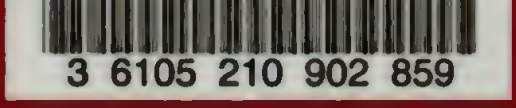
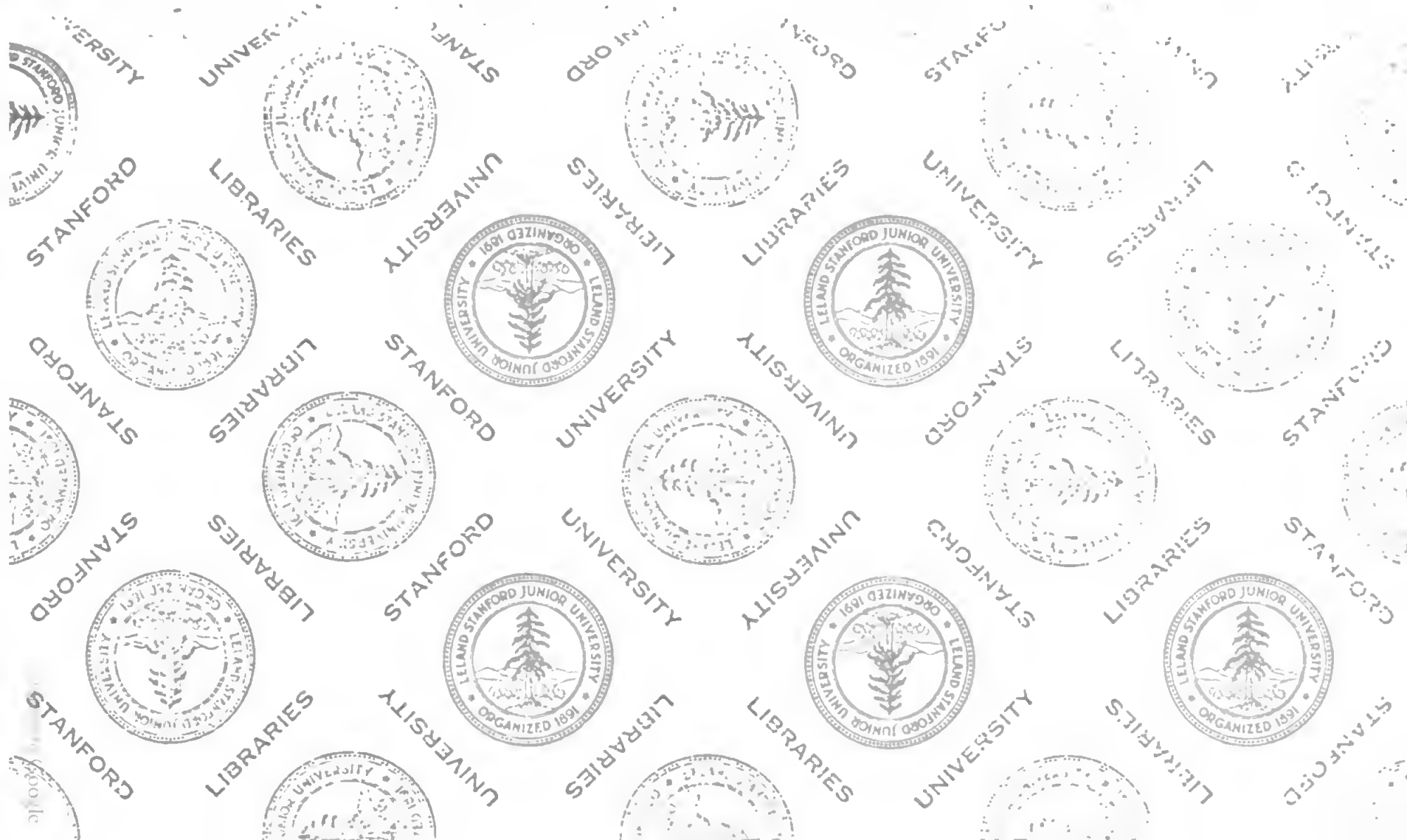

3 6105 210 902 859

Charles B. Woodruff Book Fund

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES


STANFORD
UNIVERSITY
LIBRARIES
LELAND STANFORD JUNIOR UNIVERSITY
ORGANIZED 1891

Beiträge

zur

Geschichte des Jahres 1813.

Prittwitz, Karl L. W. E. von

Beiträge

zur

Geschichte des Jahres 1813.

Von

Einem höhern Offizier
der Preußischen Armee.

Erster Band.

Potsdam, 1843.

Verlag von Ferdinand Riegel.

16

F24582

DC236.3
P7
v.1

Vorwort.

Ueber den Theil des Feldzuges vom Jahre 1813 vor dem Waffenstillstande ist verhältnißmäßig nur wenig durch den Druck veröffentlicht worden. Schon deshalb dürfte es, nach dem Verlaufe von beinahe drei Decennien, an der Zeit seyn, an Sammlung der augenblicklich noch so zahlreich vorhandenen Materialien zu denken, forderte nicht auch die Betrachtung noch dringender dazu auf, daß mit dem Abtreten der damals thätigen Generation nothwendig mancher wichtige Beitrag zur Geschichte der Zeit, der allein in ihrer Erinnerung fortlebt, verloren gehen muß.

Dem künftigen Geschichtschreiber dieses denkwürdigen Zeit-Abschnittes wird aber nicht allein an einer klaren und richtigen

Darſtellung der kriegeriſchen Ereigniſſe, ſondern auch weſentlich daran liegen, überſichtlich zu entwickeln, wie ein kleiner zu Boden geworfener, ausgeſogener und bis in das Mark des Lebens erſchütterter Staat, was Alles der Preußiſche im Jahre 1812 war, es möglich machen konnte, in dem Zeitraume von wenigen Monaten unter den ungünſtigſten Verhältniſſen, von fremden Armeen faſt ganz überzogen, den Platz wieder zu erringen, von dem er nur einige Jahre vorher gewaltſam verdrängt worden war.

Dieſe Betrachtungen haben die folgenden Zuſammenſtellungen hervorgerufen. Man wollte einige Züge zu dem eben angedeuteten, wohl noch nicht ausgeführten hiſtoriſchen Gemälde liefern. Dazu ſchien aber nichts mehr geeignet, als die Darſtellung der Ereigniſſe, welche bei den von General v. Bülow geführten Truppen in dem Zeitraume von Ende Dezember 1812 bis zur Mitte des Auguſt 1813 ſtatt fanden. Der General war in Königsberg in Preußen Augenzeuge des Rückzugs der weiland großen Franzöſiſchen Armee; er mußte unter ſehr ſchwierigen Verhältniſſen eine gewiſſe Neutralität bewahren, welche die mögliche Veränderung in der Politik des Staates zu erfordern ſchien; er hatte bei Bildung und Ausrüſtung ſeiner Truppen mit ungemeinen Hinderniſſen zu kämpfen;

endlich fiel ihm die ſchwere, nur durch ein Zuſammentreffen beſonders glücklicher Ereigniſſe gelöſte Aufgabe zu, mit wenig zahlreichen Truppen die Hauptſtadt Berlin gegen einen übermächtigen Feind zu decken.

Nur durch Benutzung eines glücklichen Zufalls, und durch eine wohlwollende, freundliche Unterſtützung von vielen Seiten her, iſt es dem Verfaſſer, wenngleich er auch als Augenzeuge ſpricht, möglich geworden, das zu liefern, was er hiemit ſeinen geneigten Leſern übergiebt.

Es war durchaus nicht die Abſicht, eine vollſtändige Geſchichte der erſten Hälfte des Jahres 1813 zu liefern. Der möglichſt ausführlichen, richtigen und begründeten Darſtellung der Ereigniſſe, welche den General v. Bülow und ſeine Truppen insbeſondere berührten, ſchließen ſich Nachrichten über die Bildung der neuen Truppen und über die Leiſtungen des Landes an. Die Letzteren können auf Vollſtändigkeit keinen Anſpruch machen, da ſie zum Theil nur einzelne Provinzen betreffen, zum Theil aus einem viel zu untergeordneten Standpunkte abgenommen werden mußten.

Sollte der vorliegende Aufſatz Theilnahme genug erwecken, um ähnliche Zuſammenſtellungen hervorzurufen, die einander ergän-

zend, zu jener Vollständigkeit führen könnten, so würde der Verfasser die aufgewandte recht erhebliche Zeit und Mühe für reichlich vergolten halten.

In einigen Beziehungen reihet sich diese Arbeit an das Tagebuch an, welches der verstorbene General-Major v. Seydlitz bereits im Jahre 1823, über den Feldzug des Preußischen Armee-Korps im Jahre 1812, unter dem Befehle des General-Lieutenants v. York, herausgab.

Inhalts-Verzeichniß.

Seite

Erſter Abſchnitt. 1—71

Lage des Generals v. Bülow in Preußen Seite 1—4. — Der König von Neapel in Königsberg 4—8. — Vorläufige Anordnungen, die General v. Bülow trifft, 8—11. — Befehle, die von Berlin eingehen 11—14. — Befehle, welche die Regierung in vertraulicher Art, mündlich, ertheilen läßt 14—15. — Ausführung der von der Regierung erlaſſenen Befehle 15—20. — Stellung des Generals v. Bülow zu dem großen Franzöſiſchen Hauptquartier 20—21. — Vorrücken des Feindes über die Preußiſche Grenze 21—22. — Major Graf Henckel in Königsberg 22. — Eine von dem mobilen Korps abgeſandte Kolonne trifft bei Königsberg ein 22—25. — Weiteres Vordringen des Feindes, Konvention von Tauroggen 25—26. — Der 1. Januar 1813 26—28. — Abmarſch von Königsberg nach der Weichſel 29—40. — Ankunft an der Weichſel 40—43. — Der weitere Rückzug wird angetreten 43—48. — Erſtes Zuſammentreffen mit den Ruſſen 48—58. — Ankunft in Neu-Stettin 58—60. — Die erſten Tage des Aufenthalts in Neu-Stettin 60—62 — Vorläufige Dislokation 62—64. — Verpflegung 64. — Verkehr mit der Feſtung Graudenz 64—67. — Unmittelbare Verbindungen mit General v. Yorck 67—68. — Berührungen mit den Ruſſiſchen Generalen 68—69. — Stellung zu dem großen Franzöſiſchen Hauptquartier 69—71. — Nachweiſung der bei General v. Bülow befindlichen Truppen und ihrer Stärke 71.

Von Ende Dezember 1812 bis Ende Januar 1813.

Zweiter Abſchnitt. 72—88

Flüchtiger Blick auf die gleichzeitigen Ereigniſſe Seite 72. — Die Ruſſiſche Armee 72. — Die Franzöſiſche Armee 72—73. — Das Preußiſche Kabinet 73—75. — Lage der einzelnen Provinzen des Preußiſchen Staates 75. — Oſt- und Weſtpreußen 75—76. — Pommern und die Neumark 76—79. — Die Kurmark 79—82. — Schleſien 82—83. — Lage des Preußiſchen Staates und Stimmung ſeiner Bewohner im Allgemeinen 83—84. — Allarm in Potsdam 84—85. — Abreiſe des Königs nach Schleſien 85—86. — Die Ober-Regierungs-Kommiſſion 86—87. — Eindruck, welchen die Abreiſe des Königs hervorbringt 87—88. — Geſetz vom 19. Januar 1813 88.

Von Ende Dezember 1812 bis Ende Januar 1813.

Seite

Dritter Abſchnitt. 89—178

Flüchtige Blicke auf die Kriegsrüſtungen im Preußiſchen Staate Seite 89. — Das Jahr 1806 mit ſeinen Folgen 89—93. — Pläne zur Wiederherſtellung der Kriegsmacht 93. — Geldmangel 94. — Die Reſerve-Bataillone 94—95. — Freiwillige Jäger 95—99. — Landwehr 99. — National-Kavallerie-Regimenter 99. — Beſondere Verhältniſſe der einzelnen Provinzen 99. — Oſt- und Weſtpreußen 99—101. — Pommern und die Neumark 101—103. — Die Kurmark 103. — Schleſien 103—104.

Bildung des Oſt- und Weſtpreußiſchen Reſerve-Korps 104. — Chronologiſche Zuſammenſtellung der von den höchſten und höhern Behörden dem General v. Bülow ertheilten Befehle und Weiſungen 104—121. — Ausführung der erhaltenen Befehle 122. — Verhandlungen und Beziehungen des Generals v. Bülow mit und zu der Weſtpreußiſchen Regierung, ſo wie mit und zu den Behörden, welche bei der auszuführenden Formation, Kompletirung und Mobilmachung des Reſerve-Korps einzuwirken hatten 122—139. — Verkehr mit der Feſtung Graudenz und den daſelbſt ſtehenden Truppen 139—149. — Nähere Angaben über die fortſchreitende Bildung des Oſt- und Weſtpreußiſchen Reſerve-Korps 149. — Die Zeit von Ende Januar bis zum 11. Februar 149—156. — Die Zeit vom 12. bis 28. Februar 156—164. — Rapporte für Februar 164—165. — Die neu errichteten neun Bataillone 166—169.

Ueberſicht der bei dem Reſerve-Korps, bis gegen Ende Februar, ſonſt noch vorgekommenen Begebenheiten 169. — Das Gouvernement von Pommern 169—172. — General v. Yorck 172—173. — Major v. Schill 173—174. — Aufhören der Geſchäfte, welche General v. Bülow bisher als einſtweiliger Gouverneur der Provinz Preußen führte 175. — Berührungen mit der Ruſſiſchen Armee 175—176. — Stellung zu dem großen Franzöſiſchen Hauptquartier 175—178.

Von Ende Januar bis Ende Februar 1813.

Vierter Abſchnitt. 179—224

Flüchtiger Blick auf die gleichzeitigen Ereigniſſe Seite 179. — Maaßregeln der Preußiſchen Regierung 179—180. — Die Ruſſiſche Armee 180—183. — Zuſammenkunft in Conitz 183—184. — Die Franzöſiſche Armee 184—185. — Kriegeriſche Scenen in der Neumark 185—187. — Lage der Kurmark während der erſten Hälfte des Monats Februar 188—191. — Lage der Kurmark während der zweiten Hälfte des Monats Februar und kriegeriſche Ereigniſſe in derſelben 191—205.

Die erſte Hälfte des Monats März 205. — Die Franzöſiſche Armee 206—207. — Die Ruſſiſche Armee 207—208. — Lage der Kurmark während der erſten Hälfte des Monats März und kriegeriſche Ereigniſſe in derſelben 208—224.

Vom 1ſten Februar bis 17ten März 1813.

Seite

Fünfter Abſchnitt. 225—261

Marſch des Generals v. Bülow von Neu-Stettin nach Stargard in Pommern Seite 225—226. — Vereinigung mit General v. Borſtell und den Pommerſchen Truppen 226—229. — Eingang neuer Königlicher Befehle 229—232. — General v. Yorck übernimmt den Ober-Befehl 232—243. — Marſch nach der Oder 243—250. — Uebergang über die Oder und Einſchließung von Stettin 250—261.

Von Ende Februar bis 17ten März 1813.

Sechster Abſchnitt. 262—319

Kriegserklärung Preußens an Frankreich Seite 262. — Maaßregeln der Preußiſchen Regierung 262—266. — Landwehr 266—269. — Landſturm 269—272. — Zahl und Aufſtellung der gegenſeitigen Streitkräfte 272. — Die Franzöſiſche Armee 272—273. — Die Preußiſch-Ruſſiſche Armee 273—275. — Kurze Ueberſicht der Operationen 275—277.

Begebenheiten bei der vom General Grafen Wittgenſtein geführten Armee 277—288. — Blick auf die Kurmark 288—290.

Rückblick auf General v. Bülow und ſeine Truppen 290—292. — Ankunft des General-Lieutenants Grafen Tauentzien 292—296. — Vorbereitungen zum Abmarſch, Zurückziehen der zum Abmarſch beſtimmten Truppen 296—303. — Dislokation für den 25. März 303—306. — Abmarſch nach Berlin 306—308. — General v. Bülow wird für ſeine Perſon nach Berlin berufen 308—311. — Einzug in Berlin 312—313. — Aufzählung der unter General v. Bülow ſtehenden Truppen 313—315. — Berechnung der Stärke dieſer Truppen 315—319.

Vom 17ten bis 31ſten März 1813.

Siebenter Abſchnitt. 320—465

Begebenheiten bei der vom General Grafen Wittgenſtein geführten Armee, vom 1. bis 9. April Seite 320—336. — Die Gefechte bei Dannigkow, Vehlitz und Zehdenick 336—357. — General v. Bülow bleibt vor Magdeburg ſtehen 357—359. — General Graf Wittgenſtein überſchreitet bei Roßlau die Elbe 359—362.

Flüchtige Blicke auf die gleichzeitigen Ereigniſſe vom 1. April bis 1. Mai 362—363. — Die Franzöſiſche Armee auf dem Kriegstheater an der Saale, an der untern Elbe 363—367. — Die Preußiſch-Ruſſiſche Armee auf dem Kriegstheater an der Saale, an der untern Elbe, im Rücken des eigentlichen Kriegstheaters 367—372. — Stellung zum Königreich Sachſen 372—373.

Ereigniſſe bei den vom General v. Bülow geführten Truppen, vom 10. April bis 1. Mai 373. — Fortgeſetzte Beobachtung von Magdeburg 373—379. — Gefecht beim Herrn-Kruge 379—383. — Maaßregeln zur künſtlichen Verſtärkung der Stellung 383—384. — Nachrichten über den Fortgang der Belagerung von Span-

Seite
dau 384—402. — Vorläufige Benachrichtigung über eine bald bevorstehende Abberufung 402—404. — General v. Bülow befiehlt eine veränderte Aufstellung seiner Truppen 404—411. — Nachrichten vom General v. Dörnberg 411—413. Mißglückter Sturm auf Spandau 413—418. — Innere Geschichte der Truppen 418—421.

General v. Bülow wird nach Dessau gezogen und durch den General Grafen Orurk ersetzt, General v. Borstell bleibt vor Magdeburg zurück 421—423. — General v. Harpe trifft vor Wittenberg ein 423—424. — Spandau ergiebt sich 424. — Neue Bestimmung des Generals v. Bülow 424—425. — Aufstellung seiner Truppen 425—433.

General v. Bülow erhält abermals eine neue Bestimmung und durch dieselbe ein selbstständiges Kommando 433—435. — Maaßregeln, die er sogleich ergreift 435—446. — Marsch nach Cöthen 446—450. — Entwürfe auf Bernburg 450—456. — Marsch nach Radegast 456—459. — Vorbereitungen zum Angriff auf Halle 459—465.

Vom 1sten April bis 1sten Mai 1813.

Achter Abschnitt. 466—519

Das Gouvernement des Landes zwischen der Elbe und Oder Seite 466. — Der Landsturm, erste Periode 466—481. — Die Landwehr 482. — General-Kommission, Organisation, die Stadt Berlin, Wahl der Offiziere, Theilnahme der Gendarmerie, Bekleidung, Bewaffnung, Chirurgen, Krankenpflege 482—507.

Verpflegungs-Angelegenheiten 507—511. — Ueber die Lage und den Zustand der Kurmark 511—515.

Die vier Militair-Gouvernements 515—519.

Vom 1sten April bis 1sten Mai 1813.

Beilagen von Nr. 1 bis Nr. 15.

Erſter Abſchnitt.

Lage des Generals v. Bülow in Preußen.

Dem General-Major v. Bülow, Chef, oder wie es damals hieß, Brigade-General der Weſtpreußiſchen Brigade, waren, nachdem das mobile Preußiſche Armee-Corps, und mit ihm der General-Lieutenant von Yorck, *) die Grenzen des Vaterlands überſchritten hatte, die Geſchäfte des General-Gouvernements der Provinzen Oſt- und Weſtpreußen und Litthauen einſtweilen zugefallen, ſo weit wenigſtens als der Franzöſiſche Gouverneur jener Länder ſie nicht an ſich zog. In dieſer Eigenſchaft mußte er von der ungeheuren Umwälzung, die aus den Erfolgen des Krieges von 1812 entſprang, nothwendig und vielfach berührt werden. Daraus ergab ſich aber wieder eine ſo ganz eigenthümliche und ungewöhnliche Stellung, daß es erlaubt ſcheint, einige Augenblicke bei derſelben zu verweilen.

Im Monat April 1812 ſchon, zwei Monate nach der mit Frankreich abgeſchloſſenen Allianz, hatte die Preußiſche Regierung alle nicht mobil gewordene Truppen in Oſt- und Weſtpreußen aus dem Kantonnements-Bezirk der mobilen nach und nach zurückgezogen.

Das 1ſte Oſtpreußiſche Grenadier-Bataillon, das Oſtpreußiſche Küraſſier-Regiment und das Weſtpreußiſche Ulanen-Regiment rückten nach Schleſien ab.

Das 2te Oſtpreußiſche Grenadier-Bataillon ging nach Pommern, und wurde zur Beſatzung der Küſten gebraucht.

In Graudenz vereinigte man das 1ſte Bat. des 1ſten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, das 2te Bat. des 2ten, das 2te Bat. des 3ten, das 2te Bat. des 4ten und das Füſilier-Bataillon des 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, die Reſte der Preußiſchen Artillerie-Brigade und der Preußiſchen Feſtungs-Pionier-Kompagnie, die Garniſon-Kompagnie des 3ten und die Garniſon-Kompagnie des 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, die 2te

*) Bereits unter dem 24. März 1812 wurde General v. Bülow, an die Stelle des Generals v. Yorck, zum interimiſtiſchen General-Gouverneur von Oſt- und Weſtpreußen ernannt.

Oſtpreußiſche Brigade-Garniſon-Kompagnie, die 1ſte Weſtpreußiſche und die 2te Weſtpreußiſche Brigade-Garniſon-Kompagnie.

In Pillau befanden ſich anfänglich allein, ſpäter im Verein mit einer Franzöſiſchen Beſatzung und nachdem des Füſilier-Bataillon 2ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments noch nachträglich dem mobilen Korps hatte einverleibt werden müſſen, die Garniſon-Kompagnie des 1ſten und die Garniſon-Kompagnie des 2ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, die 1ſte Oſtpreußiſche Brigade-Garniſon-Kompagnie, eine Kompagnie Artillerie und ein Detachement der Handwerks-Kompagnie der Preußiſchen Artillerie-Brigade.

In der Provinz ſelbſt verblieben daher nur die zwei Oſtpreußiſchen und die zwei Weſtpreußiſchen Provinzial-Invaliden-Kompagnien, ferner die, den Erſatz für das mobile Korps ſtellenden Depots.

Alle die hiervor aufgeführten demobilen Truppen waren vollzählig auf dem Friedens-Etat von 541 Köpfen per Bataillon, 481 Pferden per Kavallerie-Regiment und 120 Köpfen per Garniſon-Kompagnie. Die Bataillons und Kavallerie-Regimenter führten in ihren Liſten jedoch außerdem noch eine beträchtliche Zahl von Krümpern, d. h. ausexerzirten und mit unbeſtimmtem Urlaub in den Kanton entlaſſenen Soldaten. Solcher Krümper zählte das 1ſte Oſtpreußiſche Grenadier-Bataillon 631 Mann, die übrigen Bataillone 949 — 1012 — 1038 — 1746 Mann, das 2te Bataillon des 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments ſogar 1964 Mann. Bei der Kavallerie zählte das Litthauiſche Dragoner-Regiment 124, das 2te Weſtpreußiſche Dragoner-Regiment 269, das 1ſte Leib-Huſaren-Regiment 292, das 2te Leib-Huſaren-Regiment 235 Krümper.

Bei der eigenthümlichen Zuſammenſetzung des mobilen Preußiſchen Armee-Korps, das, mit Ausnahme des Leib-Infanterie-Regiments, nicht aus ganzen Regimentern, ſondern nur aus einzelnen Bataillonen beſtand, die in einen neuen proviſoriſchen Regiments-Verband traten, waren bei der Pommerſchen, Nieder- und Oberſchleſiſchen Truppen-Brigade Infanterie-Depots errichtet, oder eigentlich vom Jahre 1811 her nur beibehalten worden, die in 3 Abtheilungen getheilt (für jedes mobile Bataillon eine) per Brigade zählten: 7 Offiziere, 24 Unteroffiziere, 6 Spielleute, 2 Chirurgen und 300 Gemeine.

Bei der Brandenburgiſchen Brigade war das Depot des Leib-Infanterie-Regiments ſtärker und zählte in 4 Bataillons-Abtheilungen, von denen die eine für das in Schleſien befindliche Grenadier-Bataillon beſtimmt war: 9 Offiziere, 32 Unteroffiziere, 8 Spielleute, 2 Chirurgen und 400 Gemeine.

Bei der Oſt- und Weſtpreußiſchen Brigade hatte jedes alte Infanterie-Regiment ein beſonderes Depot in 3 Bataillons-Abtheilungen, das 1ſte und 3te Oſtpreußiſche Infanterie-Regiment aber, mit Rückſicht auf die Grenadier-Bataillons, in 4 Bataillons-Abtheilungen formirt oder beibehalten, welche folgende Stärke hatten: das Depot des 1ſten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments 9 Offiziere,

32 Unteroffiziere, 8 Spielleute, 2 Chirurgen, 400 Gemeine; das Depot des 2ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments 7 Offiziere, 24 Unteroffiziere, 6 Spielleute, 2 Chirurgen, 300 Gemeine; das Depot des 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments 9 Offiziere, 32 Unteroffiziere, 8 Spielleute, 2 Chirurgen, 400 Gemeine; das Depot des 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments 7 Offiziere, 24 Unteroffiziere, 6 Spielleute, 2 Chirurgen, 300 Gemeine; im Ganzen 32 Offiziere, 112 Unteroffiziere, 28 Spielleute, 8 Chirurgen und 1400 Gemeine.

Auch bei der Kavallerie waren nicht ganze Regimenter, ſondern immer nur halbe Regimenter, oder 2 Schwadronen, zu dem mobilen Korps abgegeben worden, die dort in einen neuen Regiments-Verband traten. Die zurückbleibenden demobilen Schwadronen der ſo getheilten alten Regimenter bildeten das Depot für die beiden mobilen Schwadronen und erhielten einen vereinigten Etat von zuſammen 13 Offizieren, 18 Unteroffizieren, 6 Trompetern, 2 Chirurgen, 2 Fahnenſchmieden, 106 Gemeinen und 130 Pferden.

In der Provinz Preußen befanden ſich ſolcher Kavallerie-Depots: das Depot des Litthauiſchen Dragoner-Regiments: 14 Offiziere, 18 Unteroffiziere, 6 Trompeter, 2 Chirurgen, 2 Fahnenſchmiede, 106 Gemeine, 130 Pferde; das Depot des 2ten Weſtpreußiſchen Dragoner-Regiments: 13 Offiziere, 18 Unteroffiziere, 6 Trompeter, 2 Chirurgen, 2 Fahnenſchmiede, 106 Gemeine, 130 Pferde; das Depot des 1ſten Leib-Huſaren-Regiments: 13 Offiziere, 18 Unteroffiziere, 6 Trompeter, 2 Chirurgen, 2 Fahnenſchmiede, 106 Gemeine, 130 Pferde; das Depot des 2ten Leib-Huſaren-Regiments: 13 Offiziere, 18 Unteroffiziere, 6 Trompeter, 2 Chirurgen, 2 Fahnenſchmiede, 106 Gemeine, 130 Pferde; im Ganzen 53 Offiziere, 72 Unteroffiziere, 24 Trompeter, 8 Chirurgen, 8 Fahnenſchmiede, 424 Gemeine und 520 Pferde.

Nachdem der General der Infanterie v. Grawert in Königsberg eingetroffen war und einen Theil des mobilen Korps in der Umgegend geſammelt hatte, legte er am 4. Mai Sr. Majeſtät dem Könige die Bitte vor, außer den Depots der Oſtpreußiſchen Brigade, auch die der Weſtpreußiſchen Brigade nach dem Saamlande ziehen zu dürfen, um mit ihnen die Küſten beſetzen und dagegen das mobile Korps lediglich zur Vertheidigung der Deime verwenden zu können. Dieſer Antrag wurde genehmigt und dem General-Major v. Bülow unter dem 19. Mai das Kommando über die Depots der Oſt- und Weſtpreußiſchen Truppen-Brigade, Behufs der Vertheidigung der Oſtſee-Küſten, übertragen. *)

Nach dem Abmarſch des Preußiſchen Hülfs-Korps ſämmte der zum Gouverneur von Oſt- und Weſtpreußen und Litthauen ernannte Franzöſiſche Diviſions-

*) Unter dem 12. Juni 1812 wurde dem General v. Bülow auch der Brigade-Befehl über die nicht mobilen Truppen der Oſtpreußiſchen Brigade übertragen.

General Graf Hogendorp nicht, die Geſchäfte des Gouvernements der Provinz in ſolcher Ausdehnung zu übernehmen und dabei die gewöhnlichen, dienſtlichen und konventionellen Formen ſo gänzlich außer Acht zu laſſen, daß General v. Bülow beinahe von Anfang an, nicht allein in eine ſehr unangenehme Stellung zu ihm gerieth, ſondern ſich auch veranlaßt ſah, das ſpezielle Kommando über die Garniſon-Kompagnien in Pillau und über die ſämmtlichen Depots, dem Oberſten v. Malzahn, Kommandeur des Litthauiſchen Dragoner-Regiments, zu übertragen, und ſich nur die obere Leitung aller innern Dienſtverhältniſſe der Truppen vorzubehalten. Die Depots wurden von den Küſten zurückgezogen, von dem Franzöſiſchen Gouvernement wie verfügbare, zu dem Hülfs-Korps gehörige Truppen angeſehen, willkührlich dislozirt, zu Exekutions-Kommandos, polizeilichen Anordnungen, Ordonnanzen u. dgl. m. gebraucht und dadurch aufgelöſ't. Das Land wurde in mehrere Arrondiſſements getheilt und denſelben Preußiſche Offiziere mit dem Auftrage vorgeſetzt, die von Franzöſiſcher Seite erlaſſenen Befehle in Ausführung zu bringen. So war z. B. der Major v. Kall Ober-Kommandant des Arrondiſſements von Tilſit, der Rittmeiſter v. Blankenburg Kommandant der Stadt Tilſit. Eine Maaßregel, die übrigens zum Vortheil des Landes gereichte.

An die Stelle des zu andern Funktionen abberufenen Grafen Hogendorp trat ſpäter der Diviſions-General Graf Loiſon. Mit ihm, der auf den Genuß des Lebens Werth zu legen ſchien und freundlichere Formen anwandte, kam General v. Bülow in ein beſſeres Verhältniß. Wenn auch im Weſentlichen nichts geändert werden konnte, ſo wurden doch gelegentliche Anträge und Verwendungen bereitwilliger aufgenommen und manchmal in Erfüllung gebracht. In der zweiten Hälfte des Oktobers verſammelte General Loiſon, durch das damalige Vordringen der Ruſſen gegen Warſchau veranlaßt, die Preußiſchen Depots und einige Marſch-Bataillone in der Gegend von Raſtenburg; da jenes Vordringen aber ſehr bald wieder aufgegeben werden mußte, ſo wurde auch dieſe Maaßregel eingeſtellt, und die 4 Preußiſchen Infanterie-Depots ſämmtlich nach Memel geſandt. Auch aus Pillau hatte man 2 Preußiſche Garniſon-Kompagnien weggenommen und nach Memel geſandt, ſo daß ſich im erſtern Orte die Stärke der Preußiſchen Garniſon auf 300 Köpfe verringert hatte.

Als im November General Loiſon nach Wilna aufbrach, trat an ſeine Stelle, als Gouverneur, der aus Danzig kommende General Lagrange.

Der König von Neapel in Königsberg.

Am Schluß des hier nicht weiter in Betracht zu ziehenden verhängnißvollen Jahres 1812 konnte General v. Bülow über die augenblickliche Lage der Franzöſiſchen Armee in keinem Zweifel mehr ſeyn, da bereits ſeit dem 19. Dezember der König von Neapel mit dem großen Hauptquartier in Königs-

berg eingetroffen war, außerdem aber der Augenſchein und die entſetzlichſten Bilder eines Grauſen erregenden Elends, die ſich täglich und ſtündlich erneuten, alle die gefliſſentlich beabſichtigten Täuſchungen unmöglich machten. Es bedurfte daher kaum noch der Beſtätigung und des Zeugniſſes, welches die ziemlich gleichzeitig zurückkehrenden Trümmer der beiden Preußiſchen Kavallerie-Regimenter ablegten, welche den Zug nach Moskau mitgemacht hatten.

Der General kannte die, den verſchiedenen Korps der großen Armee als Sammelplätze an der Weichſel angewieſenen Punkte, nämlich: das 5te Korps, Fürſt Poniatowski, in Warſchau; das 6te Korps, Marſchall Gouvion St. Cyr, jetzt Wrede, in Plozk; das 1ſte Korps, Marſchall Davouſt und das 8te Korps, General Vandamme, in Thorn; das 4te Korps, Vice-König von Italien, und das 9te Korps, Marſchall Victor, in Marienwerder; das 2te Korps, Marſchall Oudinot, und das 3te Korps, Marſchall Ney, in Marienburg; alle unberittene Kavallerie in Elbing,*) alle bleſſirte und kranke Offiziere in Stettin und Cüſtrin.

Der in Königsberg, unter dem 20. Dezember, im Namen des Königs von Neapel erlaſſene, und auch in der Königsbergſchen Zeitung vom 26. Dezember bekannt gemachte Tagesbefehl verordnete, daß vom Tage der Publikation deſſelben ab jeder einzelne Soldat, den man auf dem linken Weichſel-Ufer fände, ohne daß er beſondere Erlaubniß dazu erhalten habe, als Deſerteur vor dem Feinde behandelt und als ſolcher beſtraft werden ſolle. Gleichzeitig erhielten alle einzelne Offiziere und Soldaten der 34ſten Diviſion, deren Zuſammenſetzung im Einzelnen angegeben wird, den Befehl, ſich in Königsberg zu geſtellen. Jeder einzelne Soldat der 34ſten Diviſion, der hinter Königsberg auf dem Wege nach der Weichſel angetroffen würde, ſollte ebenfalls als Deſerteur behandelt und beſtraft werden.

General v. Bülow kannte aber auch die laut und öffentlich ausgeſprochenen Plane des Königs von Neapel, die allerdings von den Inſtruktionen bedeutend abwichen, welche Kaiſer Napoleon ihm am 5. Dezember 1812 in Smorghoni ertheilte. Nach dieſen Inſtruktionen ſollte er die Armee bei Wilna ſammeln und Winterquartiere beziehen laſſen, und nur wenn dies nicht ausführbar erſchiene, ſollte die Armee hinter den Niemen zurückgehen, Kauen als Brückenkopf behalten und mit ihrem rechten Flügel Warſchau decken. — Jetzt ſollte das Sammeln in Preußen vor ſich gehen, die Provinz vertheidigt, und wenn die Ruſſen den Niemen überſchritten, ihnen entgegen gegangen und eine Schlacht geliefert werden.

Zu dieſem Zweck wollte der König von Neapel benutzen:

1. Von der ehemaligen großen Armee, a) die ſchlagfähigen Reſte, im We-

*) Die eigentlichen Reſte der Kavallerie ſcheinen gleich bis zur Oder zurückgeſchickt worden zu ſeyn, theilweiſe, z. B. die des 8ten Korps (Weſtphalen), ſogar bis zur Elbe, um ſich dort zu reorganiſiren.

ſentlichen aber nur aus den Ueberreſten der kaiſerlichen Garde beſtehend, die unter Marſchall Mortier am 20. Dezember in Inſterburg ſich befanden. Die Infanterie zählte an dieſem Tage, alte Garde: 159 Offiziere, 1312 Unteroffiziere und Gemeine, von denen jedoch höchſtens 500 Mann dienſtfähig waren. Junge Garde: 278 Offiziere, 795 Unteroffiziere und Gemeine. Die Zahl der Dienſtfähigen iſt nicht bekannt. Etwas ſpäter rückte die Garde nach Wehlau, und, nachdem ſie hier durch die Diviſion Hendelet abgelöſt worden war, nach Königsberg. b) Das 10te Korps, Marſchall Macdonald, zur Zeit auf dem Rückmarſch aus Kurland begriffen. c) Das Oeſterreichiſche Hülfs-Korps, unter dem Fürſten Schwarzenberg, und das demſelben beigegebene 7te Korps, General Reynier, aus den Sächſiſchen Truppen und der 32ſten Diviſion, General Durutte, beſtehend. Doch ſah man Franzöſiſcher Seits bereits mit mißtrauiſchen Augen die mündlichen Verſtändigungen mit dem Feinde an, vermöge welcher jenes Hülfs-Korps bis Bialyſtok zurückgegangen war.

2. Die zur Zeit verfügbaren Reſerven. Es beſtanden dieſe in Theilen des 11ten Korps, Marſchall Augereau. Während nämlich der Marſchall für ſeine Perſon in Berlin blieb, um die Preußiſche Regierung im Auge zu behalten, war über ſeine Diviſionen in folgender Art verfügt worden: a) Die 32ſte Diviſion, General Durutte; ſie ſtieß gegen die Mitte des Novembers bei Wolkowiſk zu dem 7ten Korps; b) die 34ſte Diviſion, General Loiſon; ſie hatte in Mecklenburg geſtanden und war ſchon im Herbſt nach Königsberg gekommen. Nach dem Tagesbefehl vom 20ſten Dezember beſtand ſie aus folgenden Truppen: dem 3ten und 4ten Bataillon des 3ten Linien-Infanterie-Regiments, dem 4ten Bataillon des 29ſten Linien-Infanterie-Regiments, dem 3ten und 4ten Bataillon des 105ten Linien-Infanterie-Regiments, dem 3ten und 4ten Bataillon des 113ten Linien-Infanterie-Regiments, dem 4ten, 5ten und 6ten Regiment der Rheinbund-Truppen, dem Regimente des Fürſten Primas, der 3ten Kompagnie des 3ten Bataillons des Artillerie-Trains. Sie war in 3 Brigaden getheilt, hatte 16 Stück Geſchütz bei ſich, auch befanden ſich noch zwei Regimenter Neapolitaniſcher Kavallerie, zuſammen 1000 Mann ſtark, bei ihr.*) Die Diviſion befand ſich im beſten Zuſtande, beſonders zeichnete ſich das Regiment des Großherzogs von Frankfurt, durch Haltung, ſchöne Mannſchaft, gute Bekleidung und Bewaffnung aus.

Die Angaben des Marquis de Chambray und noch einige andere machen es wahrſcheinlich, daß von dieſer Diviſion der General Morand mit 2 Bataillonen des 22ſten leichten Infanterie-Regiments, 2 Bataillonen des Sächſiſchen Infanterie-Regiments Prinz Maximilian und einer Sächſiſchen Batterie,

*) Dieſe Kavallerie gehörte zur 33ſten Diviſion, marſchirte am 1. November von Danzig ab und ſtieß bei Wilna zur Diviſion. Eben ſo kamen 2 Bataillone Veliten, welche am 12. November von Danzig abmarſchirten, in Wilna zu General Loiſon.

in Stralſund zurückgelaſſen wurde, während dieſe Truppen ſpäterhin wieder als beſondere Diviſion auch unter dem Namen der 36ſten aufgeführt werden.

Anfangs November brach die Diviſion Loiſon ſchleunigſt nach Wilna auf; dadurch erfuhr man in Oſtpreußen zuerſt etwas Gewiſſes über den Rückzug der Franzöſiſchen Armee. Es iſt bekannt, daß dieſe ſchöne Diviſion ſchon einige Märſche hinter Wilna der Kälte, dem Hunger und dem Feinde erlag.*)

c) Die 31ſte Diviſion, General Claparède, ging ſpäter als die Diviſion Loiſon, und da ſie nur aus einzelnen Bataillonen Franzöſiſcher Regimenter beſtand, ziemlich unbemerkt durch Oſtpreußen. Sie gelangte nur bis an den Niemen und wurde hier in den allgemeinen Strudel mit hineingezogen.

Die Reſte der 34ſten und der 31ſten Diviſion wurden ſpäter in Königsberg zuſammengeworfen, wieder bewaffnet, durch einige Marſch-Bataillone verſtärkt und dem General Marchand übergeben. Zwei Tage nach ihrem Abmarſch aus Königsberg war dieſe 2400 Mann ſtarke kombinirte Diviſion ſchon wieder auf die Hälfte zuſammengeſchmolzen. Noch ſpäter übernahm General Bachelu das Kommando über dieſelbe, und wird ſie bei der Beſatzung von Danzig aufgeführt.

d) Die 30ſte Diviſion, General Heudelet. Sie brach erſt im November aus dem Mecklenburgſchen auf, kam im Dezember nach Danzig, ging vom 22. bis 25. Dezember durch Königsberg, und war am 26ſten bei Tapiau vereinigt. Einen oder zwei Tage ſpäter ſchloß ſich die Kavallerie-Brigade Cavaignac an ſie an. Sie beſtand aus zwei Brigaden: General Joniſſart, 6 oder 7 einzelne Bataillone: 4850 Mann, 35 Pferde; General Huſſon, 6 einzelne Bataillone: 4298 Mann, 37 Pferde; Artillerie und Train: 291 Mann, 171 Pferde; zuſammen 9439 Mann und 243 Pferde. Sie ſoll ganz aus Franzoſen beſtanden haben und nach kurzer Zeit auf 8000 Mann zuſammengeſchmolzen ſeyn. e) Die 33ſte Diviſion, General Detrées, ſtand in Danzig, und war zuſammengeſetzt aus folgenden Neapolitaniſchen Truppen: 1ſte Brigade, General Roſſarol, 5tes Regiment: 69 Offiziere, 1983 Mann, 6tes Regiment: 67 Offiziere, 1894 Mann, Marinari della guardia: 8 Offiziere, 195 Mann; 2te Brigade, General d'Ambroſio, 7tes Regiment: 64 Offiziere, 1817 Mann, Veliten (2 Bataillone): 49 Offiziere, 1479 Mann; Kavallerie: Veliten zu Pferde: 23 Offiziere, 345 Mann; Ehrengarde, 3 Eskadrons: 31 Offiziere, 403 Mann; reitende Artillerie: 6 Offiziere, 82 Mann; zuſammen 317 Offiziere und 8228 Mann. Die Artillerie erhielt erſt in Danzig die ihr bisher fehlenden Geſchütze. Dieſe Truppen waren am 2. Mai aus ihrer Heimath abmarſchirt und trafen im September und Oktober in Danzig ein. Die Kavallerie

*) In den Beiträgen zur Kunde Preußens, Jahrgang 1825, findet ſich ein werthvoller Aufſatz über dieſe Zeit, von dem Polizei-Präſidenten Schmidt in Königsberg verfaßt, und „Oſtpreußens Schickſale im Jahr 1812" benannt.

und die beiden Bataillone Veliten marſchirten nach Wilna. Drei Elite-Kompagnien, die Marinari und die Artillerie ſtießen Anfangs Januar in Elbing zur jungen Garde und gingen ſpäterhin zum 11ten Armee-Korps, Diviſion Grenier, über. f) Die 35ſte Diviſion, General Grenier, kam aus Italien, und hatte zu dieſer Zeit die Gegend von Nürnberg, Bamberg, Regensburg und Augsburg erreicht. g) Die 36ſte Diviſion, General Morand, wird hier nur beiläufig aufgeführt, da ihrer ſchon bei der 34ſten Diviſion erwähnt wurde.

3. Die in der Provinz Preußen befindlichen, irgend brauchbaren, wenn auch nicht mobilen Preußiſchen Truppen, und zwar ungeachtet des ſehr geringen Vertrauens, welches ſchon damals das große Franzöſiſche Hauptquartier in die Hingebung der Preußen für ſeine Zwecke zu ſetzen ſchien.

Der König von Neapel übertrug dem Marſchall Ney den Befehl über die bei Tapiau ſtehende 30ſte Diviſion, die Kavallerie-Brigade Cavaignac und die in Königsberg befindliche kombinirte Diviſion Marchand, zog die Garde zu Fuß nach Königsberg und ließ die Garde zu Pferde nach Elbing abgehen. Gelang es ihm, das 10te Korps mit dieſen Truppen zu vereinigen, das Oeſterreichiſche und das 7te Korps in ſeine Nähe zu bringen, ſo befand er ſich an der Spitze einer ſo beträchtlichen Zahl ſchlagfähiger Truppen, daß die ebenfalls ſehr geſchwächte Ruſſiſche Armee nothwendig darauf Rückſicht nehmen mußte. Das von ihm beabſichtigte Vorrücken mit dieſen Truppen würde mindeſtens die Fortſchritte des Generals Grafen Wittgenſtein aufgehalten und vielleicht auf die Löſung der, jetzt im Ruſſiſchen Hauptquartier unterſuchten Frage eingewirkt haben: ob es gerathen ſey, die Grenzen des eigenen Reiches zu überſchreiten.

Uebrigens befanden ſich am 20. Dezember in Königsberg, mit Einſchluß der in den Lazarethen untergebrachten Militairs, 150 Generale, 750 Stabs-Offiziere, 3550 Subaltern-Offiziere, 25—26,000 Unteroffiziere und Gemeine, größtentheils krank und widerſtandslos. Auf die von der Stadt erhobenen Beſchwerden erging der Befehl, daß diejenigen Militairs, die nicht zu Truppentheilen gehörten, die ſich in der Stadt ſammeln ſollten, ſich weiter rückwärts zu begeben hätten. Er war jedoch ziemlich erfolglos. Beſſer wirkte die Nachricht von der Annäherung der Ruſſen, die am 25ſten einlief, ſo daß am 26ſten die Einquartierung nur noch betrug, jedoch ausſchließlich der Lazarethe: 13 Generale, 46 Stabs-Offiziere, 740 Subaltern-Offiziere, 5752 Unteroffiziere und Gemeine.

Vorläufige Anordnungen, die General v. Bülow trifft.

Bei Aufſtellung und Ausführung dieſer für die Provinz Preußen ſo höchſt wichtigen Plane hatte General v. Bülow leider eine nur ziemlich machtloſe Stimme abzugeben. Er traf jedoch beim Eintritt der inhaltsſchweren, noch

nicht zu überſehenden Verhältniſſe, um ſo mehr einige vorläufige Anordnungen, als ihm am 15. Dezember bereits die völlige Auflöſung der Franzöſiſchen Armee kein Geheimniß mehr war.

Dieſe Anordnungen beſtanden: a) in dem Anhalten aller aus Preußen und aus den rückwärts liegenden Provinzen im Marſch zu dem mobilen Preußiſchen Armee-Korps begriffenen Erſatz-Kompagnien und Schwadronen, ſo lange bis ſich die Lage der Dinge mehr aufgeklärt haben würde; b) in dem Zurückbehalten aller Rekonvaleszenten jenes Korps, die ſich in Lazarethen auf Preußiſchem Grund und Boden befanden. Sie wurden armirt und geſammelt; c) in dem ſogleich begonnenen Zurückbringen der Militair-Effekten, Bekleidungs- und andern Vorräthen, von Königsberg und andern Orten nach Graudenz, um ſich nöthigenfalls ſchneller bewegen zu können; d) erhielten ſchon vor dem 15. Dezember zwei Infanterie-Depots den Befehl, von Memel über die Nehrung nach Königsberg zurückzugehen, weil der General höchſt nöthig einiger verfügbarer Truppen gebrauchte, um die bereits ernſtlich gefährdete Sicherheits-Polizei aufrecht zu erhalten. Später, vor dem 24. Dezember, erhielten auch die beiden andern Infanterie-Depots und die beiden Garniſon-Kompagnien den gleichen Befehl. Die beiden letztern, zur Garniſon von Pillau gehörig, ſandte der General wieder dahin, und zwar, wie er ſich ausdrücklich in einem gleichzeitigen Schreiben ausſpricht, ohne vorher ein Wort davon zu ſagen. Endlich wurden auch die im Lande vertheilten Kavallerie-Depots in der Gegend von Königsberg zuſammen gezogen, die unberittenen Leute derſelben aber, nebſt den vorräthigen Bekleidungs- und Ausrüſtungs-Gegenſtänden, unter Führung von dazu kommandirten Offizieren, unmittelbar nach Graudenz abgeſandt; e) in dem Befehl, daß bei Annäherung der Ruſſiſchen Truppen alle Beurlaubte und Krümper ſich nach Graudenz begeben ſollten.

In ſeiner Korreſpondenz mit General v. Yorck unterrichtete er denſelben von den genommenen Maaßregeln, bat, den Oberſten v. Maltzahn mit den nöthigen Befehlen zu verſehen, wenn Memel geräumt werden müſſe, da die Franzöſiſche Armee ſo aufgelöſt ſey, daß wohl kaum 20,000 Mann an der Weichſel geſammelt, mithin dieſe nicht würde behauptet werden können. In einem ſpätern Schreiben vom 24. Dezember drückte er ſein Erſtaunen darüber aus, wie der Befehl zum Rückzuge ſo ſpät in Mitau ankommen konnte, da der Ueberbringer ſchon am 13. durch Tilſit ging; theilte mit, was er über die Stellung der Ruſſiſchen Armee wußte, das indeß nur darin beſtand, daß am 20ſten und 21ſten ein bedeutendes Korps ſich bei Kauen und Georgenburg befand, die überall herumſchwärmenden Koſaken ſich über Tauroggen bis gegen Memel ausdehnten, Major v. Kall aus Tilſit verdrängt worden, dagegen bei Gumbinnen und Stallupöhnen noch kein Feind erſchienen ſey. Dem Oberſten v. Maltzahn habe er den Befehl ertheilt, von Memel über die Nehrung abzumarſchiren, ſobald vom mobilen Korps etwas dort eingetroffen ſeyn würde;

alsdann ſollten nach Zeit und Umſtänden die ſämmtlichen Depots nach Graudenz marſchiren, und hoffe er dort ein ziemliches Trüppchen verſammeln zu können. — Das Franzöſiſche Hauptquartier in Königsberg, welches ihm ſehr unbequem ſey, zöge Verſtärkungen aus Danzig an ſich, auch habe man 200 Pferde, die Reſte einiger Regimenter, nach Labiau vorgeſchoben.

Nach Ausführung dieſer Maaßregeln, die noch vor Ende Dezember bewirkt waren, konnte General v. Bülow nun über folgende Truppen verfügen:

1. In Memel, woſelbſt Oberſt v. Maltzahn, als Befehlshaber der Truppen, Major v. Trabenfeld vom Generalſtabe, als Kommandant fungirte, 4 Marſch-Kompagnien der 4 Oſtpreußiſchen Infanterie-Regimenter: 4 Offiziere und 522 Mann, das Depot des 1ſten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, Staabs-Kapitain v. Billerbeck: 8 Offiziere und 434 Mann, Kommandirte von den Kavallerie-Depots, hauptſächlich von dem Litthauiſchen Dragoner-Regiment: 3 Offiziere und 40 Mann zuſammen; 15 Offiziere und 996 Mann.

Weshalb das Depot des 1ſten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments eigentlich in Memel zurückblieb, hat nicht ermittelt werden können; wahrſcheinlich gehörte es zu den Detachements, welche der Kommandant von Memel, zur Aufnahme der von dem Yorck'ſchen Korps zurückkehrenden Abtheilungen, bis Polangen und Krottingen vorgeſchoben hatte. Dadurch verſpätete ſich der Abmarſch deſſelben von Memel, bis er zuletzt nicht mehr ausführbar war.

2. In Pillau, woſelbſt Oberſt-Lieutenant v. Treskow Kommandant war, über die bereits Seite 2 aufgeführte Garniſon, die durch die Rückkehr des nach Memel gegebenen Detachements zwar wieder auf 3 Garniſon-Kompagnien, eine Kompagnie Artillerie und eine Sektion Handwerker der Preußiſchen Artillerie-Brigade angewachſen war, die indeß durch eine ſtärkere Franzöſiſche Garniſon paralyſirt wurde.

3. In und bei Königsberg: das Depot des 2ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, Stabs-Kapitain v. Hegener; das Depot des 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, Stabs-Kapitain v. Petery; ein vorläufig zuſammengeſtelltes Rekonvaleszenten-Bataillon, unter Major v. Korff vom 1ſten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiment, etwa 300 Mann ſtark; eine Artillerie-Kompagnie Preußiſcher Brigade, unter Kapitain v. Spreuth; das Depot d. h. die beiden nicht mobilen Schwadronen des Litthauiſchen Dragoner-Regiments, unter Major v. Platen; das Depot des 2ten Weſtpreußiſchen Dragoner-Regiments, unter Major v. Buttlar; das Depot des 1ſten Leib-Huſaren-Regiments, unter Major v. Sandrart; das Depot des 2ten Leib-Huſaren-Regiments, unter Major v. Kall; eine Marſch-Schwadron, von den 4 Depots in Preußen geſtellt, unter Lieutenant v. Podſcharly, die, 113 Pferde ſtark, in Tilſit angehalten und an Major v. Kall gewieſen worden war. Sie hatte ſich mit demſelben von Tilſit nach Königsberg zurückgezogen, dabei aber einen Verluſt von 40 Pferden erlitten.

4. In Heilsberg: das Depot des 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, Staabs-Kapitain v. Manderode.

5. In und bei Graudenz, außer der auf Seite 1 bereits angegebenen eigentlichen Garniſon: eine Pommerſche, eine Brandenburgiſche, eine Niederſchleſiſche und eine Oberſchleſiſche Marſch-Kompagnie, die am 17. und 21. Dezember daſelbſt eintrafen, und etwa 135 Köpfe die Kompagnie ſtark waren. Ferner eine Schleſiſche Marſch-Schwadron unter Rittmeiſter v. Köckritz, die über 200 Pferde ſtark war, und aus Leuten des 1ſten Weſtpreußiſchen Dragoner-Regiments, des Brandenburgiſchen, des 1ſten Schleſiſchen, des 2ten Schleſiſchen Huſaren-Regiments, endlich aus beiläufig 50 Ulanen, unter Rittmeiſter v. Schierſtädt, beſtand. — Sie kam am 24. Dezember bei Graudenz an.

Die hiervor erwähnten Depots der 4 Oſtpreußiſchen Infanterie-Regimenter ſollten nach Seite 3 zuſammen 1400 Gemeine ſtark ſeyn. Ende Dezember konnten ſie aber, nach Abzug von 94 Kranken, 197 Kommandirten und einem Manquement von 47 Mann, nur ausrücken mit 20 Offizieren, 92 Unteroffizieren, 25 Spielleuten, 6 Chirurgen und 1062 Gemeinen. Sie hatten Ende Auguſt ſchon einen Erſatz für das mobile Korps abgeſendet, ein zweiter ſolcher Erſatz ſtand, wie wir geſehen haben, in Memel. Der dadurch entſtandene Abgang an Leuten war zwar durch Rekruten erſetzt worden, die große Beiräthigkeit der Geldmittel hatte aber nicht erlaubt, dieſe Rekruten vollſtändig zu bekleiden. Sie erhielten außer der Armatur nur Jacken, Mützen, Handſchuhe, Hoſen, Strümpfe, Mäntel und Brodbeutel und, nur auf beſondere Verfügung des Generals v. Bülow, auch Torniſter. Nur der den Depots verbliebene alte Stamm an Unteroffizieren, Spielleuten und 60 oder 80 Gemeinen, je nachdem ſie 3 oder 4 Bataillons-Abtheilungen ſtark waren, befand ſich noch vollſtändig bekleidet.

Die 4 Depots der Kavallerie, oder die nicht mobilen 8 Schwadronen, waren ebenfalls durch den ihnen aufgebürdeten Dienſt, die vielen Kommandos und durch den Umſtand, daß ſo eben erſt, und zwar zum zweitenmale, eine Marſch-Schwadron von 113 Pferden abgeſendet worden war, ſo herunter gekommen, daß ſie Ende Dezember nur ausrücken konnten mit 26 Offizieren, 42 Unteroffizieren, 19 Trompetern, 4 Chirurgen, 5 Fahnenſchmieden, 210 Gemeinen und 242 Pferden, mithin nicht die Hälfte der etatsmäßigen, Seite 3 nachgewieſenen, Stärke erreichten. 39 Mann waren krank, 209 Mann und 141 Pferde kommandirt, 128 Pferde fehlten ganz. Die Marſch-Schwadron unter Lieutenant von Podſcharly rückte zwar ſpäter, an der Weichſel, wieder bei ihnen ein, ſie hatte aber, wie ſchon bemerkt, erhebliche Verluſte erlitten.

Befehle, die von Berlin eingehen.

In Berlin ſcheint man erſt um die Mitte des Dezembers von der Lage der Dinge in Rußland vollſtändiger unterrichtet geweſen zu ſeyn; wir glau-

ben nicht zu irren, wenn wir annehmen, daß eine Verfügung vom 16. Dezember den Anfang der hierauf Bezug habenden Anordnungen machte. Sie ſchrieb den Provinzial-Behörden in Preußen vor, für den Fall, wenn das Preußiſche Hülfs-Korps aus Rußland zurückkehren und innerhalb der Grenzen des Vaterlandes ſeine Stellung nehmen ſollte, Voranſtalten zu deſſen Verpflegung zu treffen. Am 24. Dezember gingen in Königsberg von dem General v. Yorck ſelbſt Nachrichten ein, mit der Kunde, daß das Korps am 19ten ſeinen Rückzug angetreten habe, zugleich mit der ſehr beſtimmten Weiſung, in Memel Vorbereitungen zur Verpflegung deſſelben zu treffen, die auch ſchleunigſt in Ausführung gebracht wurden.

Eigentlich neue Beſchlüſſe ſcheinen in Berlin erſt am 19. und 20. Dezember gefaßt worden zu ſeyn. Sie wurden in Königsberg am 25ſten bekannt, und dürften von dem Major v. Seydlitz, Adjutanten des Generals v. Yorck, überbracht worden ſeyn. Derſelbe war am 13ten in Berlin angekommen, in der Nacht vom 20ſten zum 21ſten erhielt er ſeine Abfertigung, und traf am 24ſten ſpät Abends in Königsberg ein, wie er dies im zweiten Theile ſeines Tagebuches, Seite 243 und folgende, ſelbſt erzählt.

Die Immediat-Befehle Sr. Maj. des Königs dürften unter dem 20. Dezember erlaſſen worden ſeyn, und beſtimmt haben: Daß General v. Yorck, ſobald derſelbe mit ſeinem Korps angekommen ſey, das Kommando in der Provinz Preußen wieder übernehmen und ſo lange behalten ſolle, als er in derſelben verbliebe; daß General v. Bülow an der Weichſel ein Reſerve-Korps bilden ſolle, zu welchem Behuf ihm noch eine beſondere Anweiſung zuging.

Gleichzeitig, jedoch vom 19. Dezember datirt, ergingen von dem Staatskanzler Weiſungen zur Ausführung der obigen Beſchlüſſe an die obern Verwaltungs-Behörden auf dem rechten Ufer der Weichſel. Da man ſich auf den Fall vorbereiten zu müſſen glaubte, daß der Feind über die dieſſeitigen Grenzen vordringe, ſo ſollte im Allgemeinen alles in Sicherheit gebracht werden, was auf dem rechten Ufer der Weichſel für die Erhaltung und Vermehrung der vaterländiſchen Streitkräfte verloren gehen oder in irgend einer Art dem Feinde zum Vortheil gereichen könnte. Um dieſen Zweck zu erreichen, wären a) alle in der Provinz befindliche beurlaubte Soldaten und Krümper, ſo wie auch wo möglich ein Theil der übrigen einziehungsfähigen Mannſchaft durch die Landräthe unter Beihülfe der Gendarmerie auszuheben, an ſchicklichen Orten zu verſammeln und demnächſt ihrer Beſtimmung zuzuführen. b) Die ſämmtlichen Beſitzer zum Kavalleriedienſt tauglicher Pferde dahin zu vermögen, dieſe dem Staate gegen Bezahlung zu überlaſſen, welche möglichſt zu einem Theil gleich baar, der Reſt aber in Bons zu verheißen ſey. Abnahme müſſe gleichzeitig mit der Aushebung ad a erfolgen. c) Zu den dem Feinde zu entziehenden Mitteln zu rechnen, außer den baaren Königlichen Geldern, beſonders die zur Bekleidung der Truppen tauglichen Tuche und ſonſtigen Mate-

rialien, worunter zu Fußbekleidungen, zu Sattelzeug und dergleichen geeignetes Leder vorzüglich zu beachten ſey. Die in der Provinz vorhandenen Vorräthe hiervon ſeyen möglichſt zuſammen zu bringen. d) In ähnlicher Art, wie ad b in Anſehung der Pferde bemerkt iſt, ſolle auch mit Zuſammenbringung einer Anzahl Rindvieh verfahren und der vorräthige Branntwein für die vaterländiſchen Truppen in Beſchlag genommen und zurückgeſchafft werden. e) Die in der Provinz befindlichen Civil-Behörden ſollten dabei Hand in Hand mit dem General v. Bülow gehen, und die zuſammengebrachten Mannſchaften und Mittel zu ſeiner Dispoſition ſtellen, indem derſelbe die ſichere Fortſchaffung und weitere Beſtimmung anordnen würde. Endlich ſollten f) denen über Tilſit und Memel zurückkehrenden Militair-Effekten des mobilen Preußiſchen Armee-Korps die nöthigen Fuhren entgegengeſchickt, und die erforderlichen Relais gelegt, außerdem aber noch Pferde in Bereitſchaft gehalten werden, um, auf Erfordern, die nöthige Anzahl zur Beſpannung der Geſchütze hergeben zu können.

Die beſondere Inſtruktion, welche General v. Bülow, in Bezug auf das neu zu formirende Korps, erhielt, kennen wir nicht, und müſſen uns daher darauf beſchränken, nur einzelne hierher gehörige Beſtimmungen beizubringen.

Eine Kabinets-Ordre, zu Charlottenburg den 20. Dezember erlaſſen, enthält die Beſtimmungen über die Formation der Reſerve-Bataillons. Ein Reſerve-Bataillon ſoll beſtehen aus 1 Kommandeur, 4 Kompagnie-Führern, 1 Adjutanten, 1 Rechnungsführer, 12 Subalternen, im Ganzen 19 Offizieren; ferner aus 48 Unteroffizieren, 9 Spielleuten, 744 Gemeinen, oder 801 Köpfen, und 4 Chirurgen. — Die Offiziere werden aus überzähligen, aggregirten oder inaktiven Offizieren entnommen. Ihre Anſtellung iſt bloß proviſoriſch; ihre Beſtätigung, oder die anderweitige Beſetzung ihrer Stellen, behalten ſich Seine Majeſtät bis zum Eingang der einzureichenden Liſten vor. — Wenn die Offiziere das ganze Gehalt bereits beziehen, ſo behalten ſie ſolches; diejenigen aber, welche nur das halbe Gehalt haben, bekommen den Betrag des erſtern als Zulage. Außerdem erhalten an Zulage der Bataillons-Kommandeur monatlich 30 Rthlr., der Kompagnie-Führer 20 Rthlr., wenn ſie nicht ſchon das volle Gehalt eines Staabs-Offiziers oder wirklichen Kompagnie-Chefs, und beziehungsweiſe eines Staabs-Kapitains haben. Der Adjutant monatlich 6 Rthlr., der Rechnungsführer 10 Rthlr. Zulage. — Zu Unteroffizieren werden die etwa bei den Krümpern vorhandenen Unteroffiziere genommen, die fehlenden Stellen aber durch Unteroffiziere oder Vice-Unteroffiziere beſetzt, welche von den aktiven Truppen dahin kommandirt werden. Eben dies gilt auch von den Spielleuten. Sämmtliche Unteroffiziere erhalten den Etat der Korporale, derjenige aber, welcher die Dienſte eines Feldwebels verſieht, erhält noch eine monatliche Zulage von 2 Rthlrn. Im Uebrigen hat das Reſerve-Bataillon den nämlichen Etat wie die andern Infanterie-Bataillone. — Die Mann-

ſchaften der Reſerve-Bataillone erhalten an Bekleidung graue Jacken, graue Beinkleider, Stiefeletten, Feldmützen und Handſchuhe, ingleichen Mäntel. Die Unteroffiziere werden wo möglich mit vollſtändiger Montirung verſehen. Den Mannſchaften überhaupt wird für den Mann ein Hemde und ein Paar Socken vorläufig verabreicht, auch, inſofern es nöthig iſt, ein Paar Schuhe.

Eine zweite Kabinets-Ordre aus Charlottenburg, den 22. Dezember, überweiſet dem General v. Bülow den Oberſten v. Thümen, den zum Major ernannten Kapitain v. Gagern vom Normal-Bataillon, den Major v. Uttenhoven, aggregirt dem 1ſten Weſtpreußiſchen Infanterie-Regiment, den Major v. Schutter, aggregirt dem 2ten Schleſiſchen Infanterie-Regiment, den inaktiven Kapitain v. Löwenfeld vom ehemaligen Regiment Garde, den inaktiven Kapitain v. Reckow vom ehemaligen Regiment v. Thile, den Kapitain v. Greiffenberg von der Gendarmerie in Pommern, und außerdem noch 7 Staabs-Kapitains, 7 Premier- und 1 Sekonde-Lieutenant, theils von der Gendarmerie, theils bei verſchiedenen Regimentern aggregirt, theils endlich inaktiv, damit es demſelben an der Weichſel nicht an geeigneten Offizieren zur Aufſicht über die in Reſerve-Bataillons zuſammen zu ſtellenden Leute fehlen möge. — Der Oberſt v. Thümen ſoll den Poſten als Brigadier bei denſelben übernehmen, die andern aber können nach Erfordern als Bataillons-, als Kompagnie-Führer und als Subalternen eingetheilt werden. — Alle ſind angewieſen, ungeſäumt nach Marienwerder abzugehen, und daß ſie ihre neue Beſtimmung für jetzt nur als ein Kommando zu betrachten hätten. — Von den inaktiven Offizieren in Preußen ſoll General v. Bülow bloß die ganz dienſtfähigen bei den Reſerve-Bataillons anſtellen. Seine Majeſtät erwarten ſobald als möglich eine Anzeige, von welchem Umfange die Formation der Bataillons iſt, auch wie weit die dazu vorhandenen Offiziere ausreichen, und behalten Sich vor, noch junge Offiziere aus den andern Provinzen für die Bataillons zuzuſenden.

Befehle, welche die Regierung in vertraulicher Art mündlich ertheilen läßt.

Die hiervor aufgeführten Beſtimmungen, ſo unvollſtändig ſie auch immer beigebracht ſein mögen, ergeben, daß die Regierung nur daran dachte, die in der Provinz Preußen noch befindlichen Kriegsmittel zu retten, und ſie hinter der Weichſel in eine verfügbare Reſerve zu vereinigen. Dieſe Anſicht dürfte durch die vertraulichen Inſtruktionen, welche die Regierung gleichzeitig erließ, beſtätigt werden. Man war nämlich ſo weit gebracht worden, daß man Anſtand nahm, öffentlich, oder auch ſelbſt nur amtlich und ſchriftlich, den Wunſch auszuſprechen, die Dispoſition über die gewonnenen Streitmittel zu behalten, und ſie nicht verſplittert zu ſehen. Um dieſen Zweck indirekt zu erreichen, wurde der, zum Kommandeur des Garde-Regiments zu Fuß beſtimmte, Major v. Tippelskirch, vom Generalſtabe, nach Preußen geſandt, und ihm nichts

weiter, als eine offene, von Sr. Majeſtät dem Könige vollzogene, und in Charlottenburg am 21. Dezember 1812 ausgeſtellte Ordre, mitgegeben, die, wie folgt, lautete: „Ich habe den Major v. Tippelskirch, vom Generalſtabe, an den General-Major v. Bülow abgeordnet, um demſelben in gegenwärtiger Zeit in der Ausführung der ihm übertragenen Anordnungen beizuſtehen, auch ſchon auf ſeiner Reiſe alle diejenigen Vorkehrungen einzuleiten, welche nach Meiner ihm bekannten Abſicht erforderlich werden möchten, und befehle daher allen Militair- und Civil-Behörden hierdurch, alle Anordnungen des Majors v. Tippelskirch pflichtmäßig zu erfüllen."

Die mündlichen Inſtruktionen, welche dem Major durch den General v. Scharnhorſt zugingen, lauteten dahin: er ſolle mit den Behörden übereinkommen, daß alle Materialien für den Krieg an ſchicklichen Orten geſammelt, oder doch ſo verfügbar gehalten würden, daß ſie den Befehlen des Königs augenblicklich folgen könnten. Dieſe Vorkehrungen ſollten jedoch in der Stille geſchehen, ſo daß ſie weder dem damaligen Verbündeten, noch dem Feinde beſonders bemerkbar würden. Sollten ſie jedoch die Aufmerkſamkeit des Verbündeten erregen, ſo ſey zu erklären, daß man allerdings das Kriegs-Material aus den Provinzen herausziehen müſſe, die über kurz oder lang von dem Feinde überzogen werden dürften, und daß man in den hinter der Weichſel gelegenen Provinzen zu ihrer Organiſation ſchreiten wolle, indem man dabei einzelne Verſplitterung der Kräfte möglichſt zu vermeiden gedenke. Ganz beſonders wurde dem Major aufgegeben, darauf zu ſehen, daß die in der Provinz Preußen noch vorhandenen Kräfte nicht zu Gunſten des Verbündeten vereinzelt würden, und war dies der Gegenſtand ſeiner Verabredung mit den Behörden, namentlich aber mit dem Kommandanten von Graudenz, wohin zu gehen er beſonders angewieſen war, und mit dem Regierungs-Präſidenten Wißmann in Marienwerder; überhaupt aber auch der Weiſungen, welche er an alle die Perſonen zu ertheilen hatte, die öffentlich einzuwirken berufen, und die durch die Zeitumſtände vielleicht in Verlegenheit über ihr Thun und Laſſen gerathen waren.

Es mag hier noch eingeſchaltet werden, daß Major v. Tippelskirch, in Königsberg angekommen, den General v. Bülow von den Schritten in Kenntniß ſetzte, die er auf ſeiner Reiſe bereits gethan hatte, von ihm dagegen mit den Details der bereits getroffenen Anordnungen bekannt gemacht wurde, und ſich ſehr bald überzeugen konnte, daß der General ſchon vollſtändig in dem angegebenen Sinne gehandelt habe.

Ausführung der von der Regierung erlaſſenen Befehle.

Nach Eingang der höhern Orts erlaſſenen Befehle kam es in Königsberg darauf an, ſie möglichſt ſchnell und gut auszuführen. Die zu treffenden Maaßregeln zerfielen nothwendig in zwei verſchiedene Aufgaben: in die Sorge für

Bergung und Fortſchaffung der in der Provinz noch befindlichen Militair-Effekten, der neu zuſammengebrachten Bekleidungs- und Ausrüſtungs-Materialien, der Lebensmittel und dergleichen mehr; in die Sorge für Geſtellung und Sammlung der in der Provinz aufgebotenen Menſchen und Pferde, ihre ſichere Fortbringung, Bekleidung, Bewaffnung u. ſ. w.

Es möge uns vergönnt ſeyn, zunächſt der erſten Aufgabe mit wenigen Worten zu erwähnen. Unter gewöhnlichen Umſtänden würde ein ſolcher militairiſcher Umzug wohl ausführbar geweſen ſeyn, gegenwärtig ſtellten ſich ihm entgegen, die übergroßen Verluſte, welche die Provinz an ihrem Pferdebeſtande im Laufe dieſes Jahres erlitten hatte, ferner die Anforderungen, welche man Franzöſiſcher Seits an die Transportmittel machte, um die eigenen bedeutenden Vorräthe zu retten und nach Danzig zu bringen, die Kranken fortzuſchaffen, und wie alle die hierher gehörigen, unzähligen Bedürfniſſe ſonſt geheißen haben mögen. Graf Daru nahm es ſehr übel auf, als er bemerkte, daß man vorzugsweiſe die Preußiſchen Transporte beförderte; er wollte ſich nicht davon überzeugen, daß es Pflicht eines jeden Preußen ſey, vor allen Dingen den Befehlen ſeines Königs nachzukommen. Die Civil-Behörden hatten daher eine doppelte Sorge, einmal, von dem erſchöpften Lande die nöthigen Transportmittel aufzubringen, zweitens aber, die wirklich aufgebrachten dem Franzöſiſchen Militair mit guter Manier zu entziehen und ſie ihrer eigentlichen Beſtimmung zu erhalten.

Uebrigens war der von den Preußiſchen Behörden in Bewegung geſetzte Vorſpann keinesweges unbedeutend. Bei Memel allein bedurfte man täglich 200 Schlitten zur Fortſchaffung der Preußiſchen Munition und Effekten. Eine noch größere Menge brauchte man in Königsberg, um das dortige Preußiſche Montirungs-Depot, ſonſtige Militair-Effekten und einen Train kupferner Pontons in Bewegung zu bringen. Ueber dieſem Ponton-Train waltete ein ungünſtiges Geſtirn, er ſcheint in einzelnen kleinen Abtheilungen, geführt von einem oder zwei Artillerie-Unteroffizieren per Abtheilung, ſeinen Marſch angetreten zu haben. Am 6. Januar waren 12 Pontons in Marienwerder, eine andere Abtheilung in Elbing angekommen; wenn man nun auch Anſtalten traf, um die Verirrten nach Graudenz zu führen, ſo ſcheint dies doch nicht vollſtändig gelungen zu ſeyn, wenigſtens wurde im Monat Februar von dem General v. Yorck der Lieutenant v. Rhaden, von der mobilen Pionier-Kompagnie Nr. 2, kommandirt, um die auf dem Transport von Königsberg nach Graudenz zurückgebliebenen und zerſtreuten Pontons aufzuſuchen. — Ein anderweitiger Transport von Feldgeſchütz und Munition, den man aus Pillau ziehen wollte, und der am 31. Dezember in der Richtung auf Königsberg beginnen ſollte, mußte leider unterbleiben, weil das Heranrücken des Feindes ihn nicht mehr erlaubte. — Ein kleines Montirungs-Depot, das ſich in Elbing befand, hatte den Befehl erhalten, nach Graudenz zu gehen, aus Mangel an

Vorſpann konnte es ihn nicht ausführen, bis es in der Nacht vom 11. zum 12. Januar, bei Gelegenheit der Räumung dieſer Stadt, von Franzöſiſchen Truppen geplündert wurde.

Im Allgemeinen erreichten ſonſt alle Transporte ohne erhebliche Verluſte das Aſyl, welches ihnen die Veſte Graudenz darbot. Der Kriegsrath Lindemann, nebſt dem Montirungs-Depot aus Königsberg, kam ſchon am 2. Januar daſelbſt an, und fand Aufnahme in der Feſtung, wenngleich man wegen Mangels an Platz ſeinen baldigen Wiederabgang wünſchte, der indeß durch den Mangel an Transportmitteln verzögert wurde. Eben ſo wenig vermochte er Lohnfuhren aufzutreiben, um von hier aus, wie ihm aufgegeben worden war, der Garniſon von Pillau einige fehlende Bekleidungsſtücke zugehen zu laſſen.

Außerdem wurden in Königsberg und auch an anderen Orten Tuch und andere Vorräthe, die zur Bekleidung der Truppen dienen ſollten, ausgemittelt und beſchafft, und nach Graudenz geſandt. Dabei wurde die Ausführung dieſer Maaßregel leichter als jemals, weil ein Jeder die Ahnung hatte, oder doch die Hoffnung nährte, daß die ſo ausgedehnten Rüſtungen für andere Zwecke als die bisherigen beſtimmt wären.

Endlich hatte das Militair-Oekonomie-Departement einen Deputirten, in der Perſon des Geheimen Kriegsraths v. Marquardt, nach Königsberg geſandt, um die Leitung der Bekleidungs-Angelegenheiten für die neu zu errichtenden Truppen ſpeziell zu übernehmen.

Die Löſung der zweiten Aufgabe wurde am 25. Dezember durch den General v. Bülow eingeleitet, indem er die Königlichen Regierungen von Oſtpreußen, Litthauen und Weſtpreußen, die letztere nur in ſo weit als es den auf dem rechten Ufer der Weichſel gelegenen Theil ihres Bezirkes betraf, aufforderte, nicht allein ſämmtliche Beurlaubte und Krümper von allen Waffen einzuberufen, ſondern auch von der ſonſt vorhandenen waffenfähigen Mannſchaft ſtarke Aushebungen zu machen (die Oſtpreußiſche Regierung allein 6000 Rekruten) und die Geſtellung der zum Kavallerie-Dienſt geeigneten Pferde zu veranlaſſen.

Nähere Anweiſungen ertheilte der General am 27. Dezember. Er beſtimmte zunächſt vier Punkte, an welchen und zu welchen Tagen die eingezogenen Mannſchaften und Pferde an die von ihm gleichzeitig ernannten Militair-Kommiſſarien abgeliefert werden ſollten. Es waren

1) Königsberg. Ablieferungs-Tage: der 28. und 29. Dezember. Kommiſſarien: Major v. Below von der Kavallerie; Hauptmann v. Petery vom 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiment.
2) Heilsberg. Ablieferungs-Tage: der 30. und 31. Dezember. Kommiſſarien: Major v. Sandrart, Kommandeur des 1ſten Leib-Huſaren-Regiments; Kapitain v. Mauderode vom 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiment.

3) Osterode. Ablieferungs-Tage: der 1. und 2. Januar 1813. Kommissarien: Rittmeister v. Collrepp vom 2ten Westpreußischen Dragoner-Regiment; Premier-Lieutenant v. Lindheim vom 4ten Ostpreußischen Infanterie-Regiment.

4) Rastenburg war für Litthauen bestimmt und die Ablieferungs-Tage nicht angegeben. Kommissarien: Rittmeister v. Krafft vom 2ten Leib-Husaren-Regiment; Kapitain v. Massenbach vom 4ten Ostpreußischen Infanterie-Regiment.

Die Kommissarien sollten die auf diesen Punkten eintreffenden Mannschaften und Pferde in Empfang nehmen, in Gemeinschaft mit den zu demselben Zweck ernannten Civil-Kommissarien, für die Verpflegung, so wie für den weiteren Transport unter sicherem Geleit und für die Ablieferung derselben an die Kommandantur zu Graudenz sorgen. Die betreffenden Westpreußischen Kreise sandten ihre Kontingente wahrscheinlich unmittelbar nach Graudenz. — Sie sollten bei der Auswahl von Menschen und Pferden nicht zu strenge verfahren, von den Krümpern und Beurlaubten nur ganz undienstfähige Leute, unter persönlicher Verantwortung, wieder entlassen, und hätten die hiervor angegebenen Tage nur als die frühesten Termine anzusehen, die kaum würden eingehalten werden können. Deshalb dürften sie auch die ihnen angewiesenen Orte nicht eher verlassen, als bis sie von dem Civil-Kommissarius die Versicherung erhielten, daß keine Leute und Pferde mehr ankommen würden; vorausgesetzt, daß der Feind sie nicht durch seine Annäherung zur Entfernung zwinge.

Die Kommissarien nahmen, wo es nöthig, Kommandos von Infanterie und Kavallerie mit. Nebst noch einigen formellen Bestimmungen wurde ihnen noch ferner angedeutet, wie sie sich beim Vordringen des Feindes zu verhalten und ihren Rückzug nach Marienwerder oder Graudenz zu nehmen hätten.

Der General beabsichtigte übrigens von Anfang an, wahrscheinlich im Verfolg der erhaltenen Instruktionen, aus der gewonnenen Masse von Menschen zunächst die vorhandenen Linien-Infanterie-Bataillone auf die Stärke von 801 Kopf per Bataillon, die Garnison-Kompagnien aber auf die Stärke von 200 Köpfen per Kompagnie zu bringen, und nur den starken Ueberrest zur Errichtung neuer Truppentheile zu benutzen. Es wurden deshalb die minder felddienstfähigen Krümper zur Vermehrung der Garnison-Kompagnien bestimmt, und schon von Königsberg aus, durch den Kapitain von Petery, 280 oder 300 solcher Leute nach Pillau gesandt, und dort auch eingelassen. Wie wichtig diese Verstärkung, und die schon früher aus Memel wieder zurückgekehrten beiden Kompagnien, dem Preußischen Kommandanten einige Wochen später wurden, und wie sie ihm erlaubten, eine sehr entschiedene Sprache zu führen, ergiebt umständlich der Aufsatz „Pillau im Jahre 1813", Militair-Wochenblatt Jahrg. 1833. Nr. 886.

Endlich wurden noch die, auf dem rechten Ufer der Weichsel sich aufhaltenden inaktiven Offiziere nach Graudenz beschieden.

Von der Veste Graudenz müssen wir hier noch nachholen, daß der erste Kommandant derselben, Major Krauseneck, bereits am 21. Dezember die Ergänzung des Approvisionnements der Festung ziemlich bewirkt und nur das Eintreiben des Viehes noch ausgesetzt hatte, weil dies, bei den getroffenen Voranstalten, in einem Tage ausgeführt werden konnte. Bis zum Schluß des Monats war dieses Geschäft so gut als beendet anzusehen; die Armirung der Festung aber gut und vollständig. Eben so früh sorgte derselbe dafür, die Soldatenfrauen, deren die Garnison-Kompagnien eine große Zahl gehabt haben dürften, von Graudenz weg, nach den in der Nähe gelegenen Städten bringen, und die deshalb nöthigen Vorkehrungen treffen zu lassen.

Am 23. Dezember erhielt derselbe eine am 20sten vollzogene Kabinets-Ordre, durch welche er ermächtigt wurde:

1) den Bedarf der Festung an Leuten, Pferden und Effekten aus den Kriegsmitteln zu entnehmen, welche auf das linke Weichsel-Ufer zurückgebracht würden;
2) die Bataillone der Besatzung auf den Etat von 801 Kopf per Bataillon, die Garnison-Kompagnien auf den von 200 Köpfen zu bringen; und wenn es nöthig, auch neue Reserve-Bataillone für die Festung zu errichten;
3) die im Marsch zum mobilen Korps begriffenen Ersatz-Truppen anzuhalten, wenn ihnen auf dem weiteren Marsch Gefahr drohen sollte.

Der dritte Punkt dieses Königlichen Befehls war bereits durch General v. Bülow ausgeführt worden. Nach dem zweiten Punkt wies der Kommandant die Truppen der Garnison an und erklärte, bei der Stärke der Besatzung keiner Reserve-Bataillone zu bedürfen. In Bezug auf den ersten Punkt wünschte er nur die Ueberweisung der zur Dotation der Festung gehörigen 100 Pferde Kavallerie.

Da inzwischen die allgemeine Einberufung aller Krümper bekannt geworden war, so glaubte Major v. Lobenthal, Regiments-Kommandeur der beiden nicht mobilen Bataillone des 1sten und 2ten Ostpreußischen Infanterie-Regiments, spezielle Einberufungs-Befehle nicht mehr in seinem Kanton erlassen zu dürfen. Gleicher Meinung war der zweite Kommandant und Regiments-Kommandeur der nicht mobilen Bataillone des 3ten und 4ten Ostpreußischen Infanterie-Regiments, Major v. Jaski, so weit es das rechte Weichsel-Ufer betraf. In der Besorgniß aber, daß zu wenig Krümper einkommen könnten, und in der Absicht, wenn er zu viele dergleichen bekommen sollte, den beiden andern Bataillonen damit auszuhelfen, rief er auch alle die Krümper ein, welche sich in dem auf dem linken Ufer der Weichsel gelegenen Theile seines

Kantons befanden. Nächſtdem baten Beide um Anweiſungen zur Vervollſtändigung ihrer Munition und ähnlicher Erforderniſſe. — Am 31. Dezember hatten die Bataillone der Weſtpreußiſchen Brigade ihre Augmentation (Krümper), zum Theil ganz, zum Theil über die Hälfte; dagegen die Bataillone der Oſtpreußiſchen Brigade nur erſt wenige Leute.

Außerdem waren ſchon mehrere von den allgemein einberufenen Krümpern und ausgeſchriebenen Rekruten, auch 56 Pferde, bei Graudenz angekommen. Major Krauſeneck traf geeignete Anordnungen, um alle Leute der Infanterie unter einſtweiligem Kommando des Stabs-Kapitains v. d. Linde, 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, auf dem linken Ufer der Weichſel in Kantonnirungen unterzubringen. Eben dahin wurde der inaktive Kavallerie-Major v. Flörcken gelegt, und ihm alle Leute der Kavallerie nebſt den gelieferten Pferden überwieſen.

Auf Befehl des Generals v. Bülow rückte Major v. Kemphen, 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, mit der Pommerſchen und Brandenburgſchen Marſch-Kompagnie und einem Theil der Marſch-Schwadron des Rittmeiſters v. Köckritz, nach Deutſch-Eylau vor, um dieſen Theil des Landes im Auge behalten und ſichere Nachrichten einziehen zu können. Die Brandenburgſche Marſch-Kompagnie war ohne Gewehre angekommen, ſie mußte daher in Graudenz armirt, und beide Kompagnien mit Munition verſehen werden.

Schließlich ſetzte General v. Bülow ſich mit der Weſtpreußiſchen Regierung wegen Unterbringung der Truppen an der Weichſel in Korreſpondenz. Dieſelbe zeigte unter dem 26. Dezember an, daß die Verlegung in die Gegend von Graudenz keine Schwierigkeit finden würde, weil ſich fremde Truppen dort nicht befänden; — unter dem 31. Dezember aber, daß die Gegend von Preußiſch-Stargard zu dieſem Zweck nicht geeignet ſchiene, weil Truppenzüge von Mewe nach Danzig vorherzuſehen wären, die erſtere Stadt auch neuerdings von Franzöſiſchem Militair belegt und mit einem Kommandanten verſehen worden ſey. Uebrigens habe General Sebaſtiani ſeine Marſch-Route geändert, und werde mit den Reſten der 2ten und 4ten Küraſſier-Diviſion nicht über Graudenz und Bromberg, ſondern über Neuenburg und Konitz zurückgehen.

Stellung des Generals v. Bülow zu dem großen Franzöſiſchen Hauptquartier.

Bei den bereits erwähnten Abſichten und Planen des Königs von Neapel mußte er dem General v. Bülow wohl zumuthen, die in der Provinz Preußen befindlichen Preußiſchen Truppen, die er ſelbſt auf 10—12,000 Mann abſchätzte, zur Franzöſiſchen Armee ſtoßen zu laſſen. Die hierher gehörigen Anforderungen wurden aber ſo dringend und häufig, daß es nicht allein der ganzen Gewandtheit und Feſtigkeit des Generals bedurfte, um die Ausführung derſelben hinzuhalten und die geringe Zahl der Preußiſchen Truppen den un-

mittelbaren Befehlen des großen Hauptquartiers zu entziehen; ſondern daß derſelbe zuletzt auch dahin gebracht wurde, eine jede Gelegenheit ſorgfältig zu vermeiden, die ihn in Berührung mit dem Könige bringen konnte. Ein ſolches mittelbares Ausweichen ſchien um ſo gerathener, als in und bei Königsberg ſelbſt die Franzoſen die Mehrzahl für ſich hatten und ihre Ueberlegenheit recht gefliſſentlich, durch Revüen der irgend zeigbaren Truppen, en grande tenue, auf dem Königsgarten, geltend zu machen ſuchten. Der König von Neapel machte täglich Spazierritte in der Stadt, in dem bekannten theatraliſchen Koſtüme, und erfreute ſich dabei einer ſtets gleich rege bleibenden Theilnahme der leicht beweglichen Straßen-Jugend.

Vorrücken des Feindes über die Preußiſche Grenze.

Dürfte das Vorſtehende vielleicht hinreichen, um ein Bild von der damaligen ziemlich verworrenen Lage der Dinge in Oſtpreußen zu geben, ſo wird es jetzt darauf ankommen, die Wirkungen kennen zu lernen, welche das Vorrücken des Feindes auf die Entwickelung jenes chaotiſchen Zuſtandes hervorbrachte.

Im Allgemeinen fehlte es dem General v. Bülow wohl nicht an Nachrichten über die Ruſſiſche Armee. Die Civil-Behörden, namentlich die an der Grenze befindlichen, ſo wie durch ihn ſelbſt veranlaßte Nachforſchungen, dürften ihm hinreichende Notizen geliefert haben, um ein wenigſtens in den Hauptzügen ziemlich richtiges Bild von der Lage der Dinge zu entwerfen. Abgeſehen von der durch den Hettmann Grafen Platow, gefolgt von dem Vice-Admiral Tſchitſchakoff, bis zur Grenze von Preußiſch-Litthauen bewirkten Verfolgung, war es vorzugsweiſe das, beiläufig noch über 30,000 Mann ſtarke Korps des Ruſſiſchen Generals der Kavallerie Grafen Wittgenſtein, welches entſcheidende Ereigniſſe herbeiführte. Durch ſeinen Marſch über Wilkomirs und Kjeidani nach dem untern Niemen bedrohte es ſehr ernſtlich die Verbindungen des noch nicht aus Kurland zurückgekehrten 10ten Korps. Bereits am 22. Dezember beſetzte eine ſeiner Avantgarden, unter General Kutuſow, die Stadt Tilſit. Wurde derſelbe auch am 27. Dezember durch die Avantgarde des Marſchalls Macdonald, der ſich an dieſem Tage mit der 7ten Diviſion und einem Theil des Preußiſchen Korps näherte, aus dieſem Orte vertrieben, ſo war Graf Wittgenſtein doch am nämlichen Tage in Georgenburg am Niemen angekommen und ſäumte nicht, ſich mit dem größten Theil ſeiner Kräfte auf das linke Ufer dieſes Fluſſes zu verſetzen.

Ferner nahm am 27. Dezember der Marquis Paulucci, welcher mit einem Theil der Beſatzung von Riga zur Verfolgung des abziehenden Preußiſchen Korps aufgebrochen war, vermöge Kapitulation, die offene Stadt Memel und machte die Seite 10 aufgeführte Garniſon zu Gefangenen.

Major Graf Henckel in Königsberg.

Alle dieſe Vorgänge mußten den General v. Bülow natürlich in große Spannung verſetzen, und dieſe wurde noch erhöht, als der Major Graf Henckel, Flügel-Adjutant des Königs, in der Nacht vom 28. zum 29. Dezember, oder am 29ſten Morgens, Königsberg paſſirte und auf kurze Zeit bei ihm abtrat. Es war derſelbe am 26ſten Abends von Koltiniani abgegangen, nachdem General v. Yorck bereits in vorläufige Unterhandlungen mit dem Ruſſiſchen General v. Diebitſch getreten war, und ſoll den Auftrag gehabt haben: Sr. Majeſtät dem Könige Nachricht von der Lage des Korps zu überbringen, gleichzeitig aber auf etwaige beſondere Ereigniſſe vorzubereiten. Daß dieſe beſonderen Ereigniſſe ſich ſchon am 26ſten ziemlich vorherſehen ließen, dürfte eine Aeußerung des Grafen Henckel beweiſen, die in der nämlichen Nacht an den Major v. Perbandt gerichtet wurde, den er bei der Durchreiſe in Laptau traf, und die dahin lautete: daß General v. Yorck höchſtwahrſcheinlich eine Konvention mit den Ruſſen abgeſchloſſen habe. Zu dem General dürfte Graf Henckel noch deutlicher geſprochen haben. Uebrigens traf derſelbe erſt am 2. Januar in Berlin ein.

Eine von dem mobilen Korps abgeſandte Kolonne trifft bei Königsberg ein.

Der 29. Dezember brachte dem General v. Bülow eine neue Sorge, indem die Bagage des mobilen Preußiſchen Korps in Quednau, Trutenau, Schrödtlaken und Gegend, mithin in der Nähe von Königsberg eintraf. Major v. Perbandt, vom Generalſtabe, hatte in Mitau den Auftrag erhalten, den Marſch dieſer, wie gleich nachgewieſen werden ſoll, nicht unbeträchtlichen Kolonne zu leiten. Er war am 18. Dezember Mittags von dort aufgebrochen, und hatte mit Hülfe ſtarker Märſche, über Frauenburg und Polangen ohne Ruhetag gehend, mit der Spitze der Kolonne am 24ſten Memel erreicht, blieb den 25ſten daſelbſt, und ging am 26ſten über das Eis auf die Kuriſche Nehrung über, nach Schwarzort oder Nidden. Die Mitte der Kolonne kam am 25ſten nach Memel, hatte am 26ſten Ruhetag und rückte am 27ſten nach Nidden. Das Ende der Kolonne, bei welchem ſich der größere Theil der Eskorte befand, kam am 26ſten nach Memel und ſollte am 27ſten Ruhetag haben; das Vordringen des Marquis Paulucci machte indeß, daß der Ruhetag aufgegeben und der Marſch nach Nidden fortgeſetzt wurde. Die Arrieregarde, aus einer Füſilier-Kompagnie unter Premier-Lieutenant v. Trützſchler beſtehend, verließ Memel erſt gegen Mittag, nach dem Eintreffen der Ruſſiſchen Truppen vor dieſem Orte. Außer dieſer Störung und dem Einbrechen einer oder zweier 12pfündigen Kanonen auf dem Eiſe des Haffs, was einigen Aufenthalt und bedeutende Kraftanſtrengungen, aber keinen Verluſt veranlaßte, war der ganze

Marſch ohne eigentliche Anfechtungen oder erheblichen Schaden zurückgelegt worden.

Die Kolonne beſtand aus folgenden Abtheilungen:

1) aus dem größern Theil der Equipagen der Generalität, ſo wie dem größern Theil der etatsmäßigen Fahrzeuge der Truppen des mobilen Korps;
2) aus einem Theil des zum mobilen Korps gehörigen Train-Fuhrweſens, namentlich den Mehl-Kolonnen des Kapitains v. Preuß, Rittmeiſters v. Reitzenſtein und Lieutenants v. Arnim, unter dem Train-Direktor Major v. Katte. Sie waren nicht ganz vollzählig, da mehrere Fahrzeuge bei der Armee zurückblieben, und hatten theilweiſe Montirungs-Stücke, vier Wagen auch Gewehre geladen;
3) aus einiger Artillerie und dem größten Theil des ihr gehörigen Fuhrweſens, unter Befehl des Majors v. Rentzel, nämlich: die mobile 6pfündige Fuß-Batterie Nr. 2., Stabs-Kapitain Wegner, urſprünglich von der Preußiſchen Artillerie-Brigade; die mobile halbe 12pfündige Batterie Nr. 1, Kapitain v. Roszynski, von der Schleſiſchen Artillerie-Brigade; die Munitions-Kolonnen Nr. 1, Sekonde-Lieutenant Schliew, Nr. 2, Premier-Lieutenant Huet, Nr. 3, Premier-Lieutenant Bahrenkampf, Nr. 4, Kapitain Meyer, ſämmtlich von der Preußiſchen Artillerie-Brigade; die Munitions-Kolonne Nr. 5, Premier-Lieutenant v. Hertig von der Brandenburgiſchen Artillerie-Brigade; eine Handwerks-Kolonne, Sekonde-Lieutenant Lieben von der Preußiſchen Artillerie-Brigade. Dieſe ganze Abtheilung hatte einen ausrückenden Stand von 15 Offizieren, 27 Feuerwerkern und Unteroffizieren, 35 Bombardieren, 6 Spielleuten, 286 Kanonieren, 6 Chirurgen, 12 Handwerkern, 304 Train-Soldaten, 755 Königlichen Dienſtpferden und 34 Offizierpferden. Vom Etat gingen von der Kopfzahl nur 98 Mann, von der etatsmäßigen Pferdezahl nur 19 Stück ab. Die Ladung ſämmtlicher Fahrzeuge war völlig vollzählig, wenn man nicht ein, auf die ganze Maſſe der verladenen Munition kaum in Betracht kommendes Quantum von 154 6pfündigen und 16 7pfündigen Kartätſch-Schüſſen, 27,848 Flinten-, 184 Karabiner-, 1500 Piſtolen-Patronen und 400 Flintenſteinen in Abzug bringen will;
4) aus der Eskorte und den dazu gerechneten Abtheilungen, nämlich: das mobile Füſilier-Bataillon Nr. 3, oder das des 1ſten Pommerſchen Infanterie-Regiments, unter Major v. Borcke. Es hatte zum Dienſt: 19 Offiziere, 57 Unteroffiziere, 3 Chirurgen, 12 Spielleute und 481 Gemeine. Am Etat fehlten ihm nur 4 Offiziere, 2 Chirurgen und 9 Mann; dagegen waren 1 Offizier und 92 Mann krank; 68 Mann bleſſirt; 14 Mann kommandirt, davon 12 Mann beim Normal-Infanterie-Ba-

taillon, was, einſchließlich eines Arreſtanten, den Etat von 24 Offizieren, 61 Unteroffizieren, 5 Chirurgen, 13 Spielleuten und 664 Gemeinen giebt; die mobile Pionier-Kompagnie Nr. 1, Premier-Lieutenant Modrach. Sie bedurfte täglich 75 Portionen und 10 Rationen; Lieutenant v. Somnitz vom Brandenburgſchen Dragoner-Regiment, mit 40 Pferden vom Dragoner-Regiment Nr. 2; Lieutenant Gellert vom 2ten Schleſiſchen Huſaren-Regiment, mit 20 Pferden vom Huſaren-Regiment Nr. 3; ein Kranken-Pferde-Depot unter Rittmeiſter v. Steinwehr vom 1ſten Weſtpreußiſchen Dragoner-Regiment, beiläufig 60 Mann und 108 Pferde ſtark. Es war in Kurland gebildet worden. Die Kavallerie-Regimenter, welche ihre kranken Pferde in den beſtändigen Bivouaks nicht heilen konnten, ſandten ſie nach Mitau, woſelbſt ſie in großen Ställen vereinigt und gepflegt wurden. Natürlich mußten die Regimenter auch Leute zur Wartung kommandiren. — Zur Eskorte konnte es in ſofern gezählt werden, als man auf dem Marſch von den Kommandirten ſo viele als möglich wehrhaft und beritten gemacht hatte, während der kleinere Theil derſelben die kranken Pferde in Koppeln führte.

Endlich befand ſich bei der Artillerie noch ein beſonderes Kommando, unter dem Premier-Lieutenant von Cieſielski des 1ſten Schleſiſchen Infanterie-Regiments, aus 2 Unteroffizieren und 35 Mann vom Infanterie-Regiment Nr. 6. beſtehend. Es war zur Bedeckung der, von dem General v. Yorck bereits im Monat November von Mitau nach Szawle zurückgeſchickten Artillerie gegeben worden, und hatte ſich mit jener Artillerie, den Batterien v. Roszynski und Wegener der nach Memel marſchirenden Kolonne angeſchloſſen.

Unter den obwaltenden Umſtänden konnte dieſe nicht leicht zu bewegende Kolonne unmöglich bei Quednau ſtehen bleiben. General v. Bülow befahl daher, daß ſie am 30. Dezember hinter den Pregel, und zwar nach Kreutzburg und Gegend rücken ſollte. Der Weg dahin führte durch Königsberg, wenn man den Pregel nicht an einer andern Stelle und zwar auf ſeiner Eisdecke überſchreiten wollte, ein Verſuch, der bei dem eingetretenen Thauwetter ſehr mißlich ſchien Aus dem Marſch durch Königsberg erwuchs indeß ein anderer Uebelſtand. Es hatte der König von Neapel nämlich in Erfahrung gebracht, daß ſich bei der obenerwähnten Bagage einige ſchlagfertige Truppen und etwas Artillerie befänden, und nicht ermangelt, dem General v. Bülow aufzugeben, dieſe zur Vertheidigung der Hauptſtadt heranzuziehen. Dieſen Befehl zu umgehen, wurden eine Strecke von der Stadt das Bataillon von Borcke und die Pionier-Kompagnie ganz aufgelöſt, und zu 3 und 4 Mann bei jedem Wagen vertheilt, auch wohl ein Theil der Gewehre auf dieſe gelegt. Es war an dieſem Tage nicht allein Thauwetter, ſondern es regnete auch etwas. Die in Kurland geliefert erhaltenen Schaafpelze, wie die Bauern ſie dort tragen, und die von den Füſilieren ſtatt der Mäntel gebraucht wurden,

konnten die Näſſe nicht vertragen, dehnten ſich anſehnlich in die Länge aus und gaben ihren Trägern das Anſehn gewöhnlicher Fuhrleute. Ohne irgend einen Anſtand wurde die Stadt paſſirt, außerhalb derſelben Halt gemacht, die verſchiedenen Abtheilungen wieder formirt und dann der Marſch nach Kreutzburg fortgeſetzt.

Die beiden Batterien ließen ſich nicht verbergen, ſie wurden deshalb in Königsberg zurückgelaſſen und Major v. Rentzel blieb bei ihnen. Der bereits im Orte anweſende Major v. Tippelskirch ſetzte es indeß durch, daß die Batterien nicht, wie anfänglich beſtimmt worden war, auf den Wällen aufgefahren, ſondern ihnen erlaubt wurde, in der Stadt Quartiere zu nehmen, um ſich von dem eben zurückgelegten langen Marſche etwas zu erholen. Bei der damals herrſchenden großen Verwirrung war damit aber auch die Gelegenheit gegeben, ohne weitere Rückfrage, den Marſch beliebig fortzuſetzen. Major v. Rentzel that dies noch am nämlichen Tage, oder am andern Morgen, und kam unbehindert und wohlbehalten in Kreutzburg an.

Den Lieutenant v. Somnitz mit ſeinen 40 Dragonern ſandte General v. Bülow am 30ſten nach Crantz zurück, mit dem Auftrage: einen Avertiſſements-Poſten in Sarkau zu halten und die Kuriſche Nehrung zu beobachten. Er ſchloß ſich einige Tage ſpäter dem Detachement des Majors v. Kall wieder an.

Lieutenant v. Cieſielski mußte auf Befehl des Generals in Königsberg zurückbleiben und alsbald 1 Unteroffizier und 10 Mann kommandiren, um einen Transport Tuch nach Graudenz zu geleiten. Mit dem Reſt ſeines Kommandos übernahm er am 2. Januar einen Transport Ruſſiſcher Kriegsgefangenen, der 2 Offiziere und 87 Mann ſtark ſeyn ſollte, in der That aber nur noch aus 49 Mann beſtand, um dieſe bis Marienwerder zu führen. Hier ſollte er durch ein Kommando aus Graudenz abgelöſet werden; da die dortige Garniſon aber noch 4 Kommandos zu gleichem Zweck abweſend hatte und Mangel an Offizieren litt, ſo bat der Kommandant, die Beſatzung von dieſer Leiſtung zu entbinden. Herr v. Cieſielski mußte daher den weitern Transport nach Schleſien übernehmen, und marſchirte am 13. Januar von Neuenburg ab, nachdem er ſowohl von ſeinem Kommando als auch von den Gefangenen mehrere Kranke hatte zurücklaſſen müſſen.

Weiteres Vordringen des Feindes. Konvention von Tauroggen.

In dieſen Tagen war aber auch die Lage des am 28. Dezember in Tilſit angekommenen Marſchalls Macdonald immer bedenklicher geworden, da Graf Wittgenſtein auf dem linken Ufer des Niemen weiter vorrückte, und ſein Hauptquartier am 30ſten ſchon nach Gerſchkullen, ziemlich in gleicher Höhe mit Ragnit, verlegt hatte. Nur die Erwartung, den General v. Yorck von Stunde zu Stunde eintreffen zu ſehen, vermochte den Marſchall noch in Tilſit zurück-

zuhalten. Seine Ungeduld läßt ſich leicht begreifen, ſie wurde aber auch im großen Hauptquartier zu Königsberg, mit welchem man von Tilſit aus noch Verbindung hatte, um ſo mehr getheilt, als auf die ungefährdete Ankunft des 10ten Korps alle weitere Projekte gegründet worden waren.

Bekanntlich wurde Marſchall Macdonald am 31. Dezember durch den unerwarteten Abmarſch des General-Lieutenants v. Maſſenbach bitter enttäuſcht. Er trat ſogleich den Rückzug nach Königsberg an, und unterließ nicht, den wichtigen Vorgang ſchleunigſt dahin zu melden. Andrerſeits hatte General v. Yorck bereits von Tauroggen aus, alſo vielleicht am 30ſten Nachmittags oder am 31ſten Morgens, einen Expreſſen an General v. Bülow abgefertigt, um ihm eine mündliche Nachricht über die abgeſchloſſene Konvention zu überbringen.

Der 1. Januar 1813.

Da die Entfernung von Tilſit nach Königsberg 17 Meilen beträgt, zwiſchen beiden Orten regelmäßige Brief-Relais nicht aufgeſtellt waren, und die Couriere nicht über ausgeruhte Poſt-, ſondern nur über abgetriebene Bauer-Pferde verfügen konnten, ſo glauben wir uns zu der Annahme berechtigt: daß jene hochwichtige Nachricht erſt am 1. Januar gegen Mittag in Königsberg ankam. Wir glauben ferner, daß der von General v. Yorck abgeſandte Expreſſe noch nicht eintraf, ſondern General v. Bülow durch den König von Neapel von dieſem Ereigniß in Kenntniß geſetzt wurde, und wollen etwas näher auf die Geſchichte dieſes Tages eingehen.

Bekanntlich war auch Königsberg ein Sammelplatz für die einberufenen Krümper und Rekruten; man konnte hier indeß nur etwas für ihre Bekleidung und nichts für ihre Bewaffnung thun, und mußte ſich darauf beſchränken, ſie in größern Transporten nach Graudenz abgehen zu laſſen. Die Leute trafen übrigens fröhlich und guten Muthes ein, die allgemein gereizte Stimmung der Einwohner gegen die Franzöſiſchen Truppen recht lebhaft theilend. Am 1. Januar des Morgens ſtanden nun 4 — 500 ſolcher Krümper und Rekruten am Schloßberge bis zur Schmiede-Straße hin in zwei Gliedern aufmarſchirt, und ſperrten dadurch den Eingang zu der hinter ihnen liegenden Schloß-Kaſerne, in welcher die Pferde des Königs von Neapel, ſeiner Umgebungen und der Gendarmes d'élite ſtanden. Einer der Gendarmes d'élite wollte ſich ſchleunig nach der Kaſerne begeben, da ihm indeß nicht augenblicklich Platz gemacht wurde, ſo verſetzte er einem der vor ihm ſtehenden Rekruten einen ſo heftigen Stoß mit dem Fuße gegen den empfindlichſten Theil des Unterleibes, daß der junge Menſch ſogleich beſinnungslos zur Erde fiel. Kaum aber war dies geſchehen, ſo fielen Alle über den Gendarmen her; er ſuchte zu entfliehen und gelangte auch in die Kaſerne, hier aber fanden ſeine Verfolger Heu- und Miſtgabeln, womit ſie ihn bald tödtlich verwundeten.

Der König von Neapel ſtand am Fenſter und ſah den Vorgang mit an. Er ſandte ſogleich zwei Offiziere herunter, um die Menge zu beruhigen; allein es wurden ihnen die Degen zerbrochen, die Hüte vom Kopfe geworfen, und kaum konnten ſie ſich vor noch ärgern Mißhandlungen retten. Die Schloßwache, aus einer Kompagnie Franzöſiſcher Garde beſtehend, war ins Gewehr getreten und ſchickte ſich an Feuer zu geben. Der König, die immer wachſende Volksmenge bemerkend und wohl das allgemeine Gemetzel ſcheuend, welches bei der herrſchenden Stimmung der Gemüther unfehlbar darauf gefolgt wäre, befahl, daß die Wache ſich ruhig verhalten ſolle, und verlangte nur: daß der Preußiſche Unteroffizier, welcher dem Gendarmen die Glieder nicht gleich öffnen laſſen, vor ihn gebracht werden ſolle. Die unruhige Volksmenge widerſetzte ſich dem aber und befreite den Unteroffizier. Man ließ nun die Krümper und Rekruten zu ihrer Beſtimmung abführen, worauf die Ruhe ſich nach und nach wieder herſtellte. Der halbtodte Gendarme konnte nicht weiter als bis auf die Treppe, welche zu den Zimmern des Königs im Schloſſe führte, gebracht werden, und verſchied kurze Zeit darauf in einem nahe gelegenen Regiſtratur-Zimmer.

Es war zum Mittag eine große Cour (Neujahrs-Gratulation) bei dem Könige von Neapel angeſagt. Sie wurde plötzlich abbeſtellt, wie man glaubte in Folge des eben erzählten Ereigniſſes, wie ſich ſpäter indeß ergab, wahrſcheinlich in Folge der eben aus Tilſit eingetroffenen Nachrichten, und ſchon am Nachmittage reiſte der König mit den Notabilitäten des großen Hauptquartiers nach Elbing ab. Die Garde folgte eiligſt noch am nämlichen Tage, während das größere Gefolge erſt am 2ten aufbrach.

Wenn nun zwar die eigentliche Beſtimmung des Generals v. Bülow ihn nach der Weichſel rief, ſo war doch ſogleich zu überſehen, daß die zur Bildung des Reſerve-Korps in dieſen Tagen erſt getroffenen Einleitungen, durch das wahrſcheinlich raſche Vordringen des Feindes, ganz oder theilweiſe gehemmt werden würden. Schon deshalb mußte ihm die ſo ſchnell eingehende Beſtätigung der durch Graf Henckel erhaltenen Nachrichten ſehr unerwünſcht kommen. Nächſtdem hatte der General aber auch noch eine dornenreiche Aufgabe zu löſen. Sie lag, wie wir gleich ſehen werden, in der fernern Beſtimmung über die von dem mobilen Korps angekommene Bagage und die ſie begleitenden Truppen, oder überhaupt die Kombattanten. Sie mußte nothwendig ein unmittelbares Urtheil über den ſo eben von General v. Yorck ausgeführten Schritt enthalten.

Allerdings weckte die Konvention vom 30. Dezember 1812 nur einen im Herzen des Volks und der Armee längſt ruhenden Wunſch. In dem erſten Augenblick, von dem hier die Rede iſt, kannte man indeß ihren Inhalt nicht genau genug, um die Scheu zu beſiegen, mit der man in der Preußiſchen Armee, ſeit dem Jahre 1806, an Kapitulationen und Konventionen dachte und

denken mußte. Niemand wollte gern etwas damit zu thun haben. — War nun aber durch das Vertrauen auf den muthmaaßlichen Inhalt der Uebereinkunft, auf den bekannten kräftigen Muth des Abſchließers, und durch die allgemein als Auskunftsmittel angenommene Benennung einer „Neutralitäts-Konvention" jene Scheu auch wirklich beſiegt, ſo blieb doch noch der Zweifel: ob General v. Yorck auch ermächtigt geweſen ſey, einen ſo wichtigen Schritt zu thun, — ob er auf eigne Verantwortlichkeit gehandelt habe, — ob der König nicht ſeine Handlung mißbilligen werde? Wie man endlich auch von den perſönlichen Anſichten des Königs denken mochte, ſo wußte man ihn in Potsdam doch nur von einer ſchwachen Bedeckung umgeben, während Marſchall Augereau in Berlin und in der Mark immer noch über eine verhältnißmäßige Zahl von Marſch- und andern Truppen verfügen konnte, auch täglich der Ankunft des Generals Grenier mit der 35ſten Diviſion entgegen ſah. Es ſtand zu beſorgen, daß die Sicherheit Seiner Perſon durch die Handlung des Generals v. Yorck gefährdet werden könne. Für den Augenblick ſchien es für alle ſeine Diener Pflicht, nur zaudernd und umſichtig zu Werke zu gehen, um nicht eine Handlung der Gewalt herbeizuführen, die man dem damaligen Beherrſcher Frankreichs wohl zutrauen durfte.

General v. Bülow hatte übrigens den Major v. Tippelskirch bereits nach Marienwerder abgeſendet, um dort die in Bewegung geſetzten Kriegsmittel in Empfang zu nehmen. Er ſollte mit der Weſtpreußiſchen Regierung die nöthigen Anordnungen treffen, die ankommenden Krümper und Rekruten dislozíren und verpflegen, neue Bataillone daraus zuſammenſtellen laſſen und ſie dem Oberſten v. Thümen, ſobald er ankommen würde, zur weitern Organiſation übergeben.

Da man indeß den Marſchall Macdonald ſchon zum 3. Januar in Königsberg erwartete, und den Feind hinter ihm wußte, ſo blieb dem General v. Bülow keine andere Wahl, als Königsberg ſchleunigſt zu räumen, mitzunehmen was noch mitzunehmen war, und ſich ebenfalls nach der Weichſel in Bewegung zu ſetzen. Auf dieſem Rückzuge mußte ihm ferner ein Zuſammentreffen mit den Franzoſen nicht recht viel weniger unerwünſcht, als ein dergleichen mit den Ruſſen ſeyn; Beide bedrohten beinahe gleich ſtark die ihm vorgeſchriebene, vor fremdem Einfluß zu bewahrende Zuſammenhaltung der aufgebotenen, unorganiſirten und deshalb noch nicht widerſtandsfähigen Kräfte. Deshalb wohl wählte er zu ſeinem Marſch eine, wenigſtens von den Franzoſen, nicht benutzte Seitenſtraße, ungeachtet auf derſelben die Verpflegung ſeiner Truppen nicht geſichert war. Die Oſtpreußiſche Regierung hatte zwar in der Eile einige Vorkehrungen getroffen, ſie war indeß des Erfolges ſo wenig ſicher, daß ſie dem General rieth, die Verpflegung auf einen Tag immer aus den alten Quartieren in die neuen mitzunehmen.

Abmarsch von Königsberg nach der Weichsel.

Demgemäß ließ General v. Bülow am 2. Januar das Rekonvaleszenten-Bataillon unter Major v. Korff, die Depots des 2ten und 3ten Ostpreußischen Infanterie-Regiments, nebst den noch in Königsberg versammelten Krümpern und Rekruten, die Artillerie-Kompagnie des Kapitains v. Spreuth*) nach Kreutzburg aufbrechen.

Die 4 Kavallerie-Depots und die Marsch-Schwadron des Lieutenants v. Podscharly blieben, unter Führung des Majors v. Kall, noch in und bei Königsberg zurück, um, mit einem Tagemarsch Abstand, die Arrieregarde zu bilden; oder es war dem Major v. Kall doch wenigstens die spezielle Führung der eigentlichen Arrieregarde übertragen, die aus der gedachten Marsch-Schwadron und den Dragonern unter Lieutenant v. Somnitz bestand.

Der bereits seit dem 30. Dezember in Kreutzburg anwesende Major v. Perbandt erhielt am 2. Januar des Morgens einen schriftlichen Befehl von dem General, der zunächst die von ihm bisher geführte Abtheilung in zwei bestimmte Hälften schied. Es sollte nämlich einmal, die Bagage der Generale und der Truppen (vergleiche Seite 23 ad 1) sich sogleich nach Preußisch-Eylau in Bewegung setzen und sich dort versammeln; zweitens aber, die sämmtlichen Kombattanten, mit Einschluß des Artillerie- und Train-Fuhrwesens (vergleiche Seite 23 u. folg. ad 2, 3 und 4), am heutigen Tage noch über Zinten hinaus, Tiefensee und Gegend, — am 3. Januar nach Mehlsack und Gegend rücken.

Diese für den Augenblick befremdende Trennung, die übrigens späterhin höhern Orts ganz gebilligt wurde, fand ihre Erklärung, als General v. Bülow, nach seiner gegen Abend erfolgten Ankunft in Kreutzburg, den Major v. Perbandt nicht allein von dem Schritt des Generals v. Yorck unterrichtete, sondern ihm auch den Wunsch desselben mittheilte, die bereits angelangten Abtheilungen seines Korps so verlegt zu sehen, daß er sie bei nächster Gelegenheit an sich ziehen könne. Diesem Verlangen glaubte der General nachkommen zu müssen, jedoch nur mit der Bagage im strengsten Sinne des Wortes, und nach vorheriger Absonderung aller Kombattanten und Waffen. Auf den Vorschlag des Majors wurde Bartenstein statt Preußisch-Eylau gewählt, und die eigentliche Bagage, unter Führung des Majors v. Katte vom Train, dorthin in Bewegung gesetzt.

Außer den bereits angeführten Abtheilungen hatten sich von dem mobilen Korps noch der General-Chirurgus Dr. Büttner, mit Theilen der Haupt-

*) Es war dies die 2te Fuß-, eigentlich Handwerks-Kompagnie der Preußischen Artillerie-Brigade. 4 Offiziere 78 Köpfe waren kommandirt, 1 Offizier 30 Köpfe blieben zum Dienst, doch waren ihr einige Offiziere und mehrere Leute der 4ten, 5ten und 7ten Kompagnie ad interim beigegeben.

Feldlazarethe Nr. 1 und 2, und das fliegende Feldlazareth Nr. 1, angeſchloſſen. Auch der General-Kriegs-Kommiſſair, Staatsrath Ribbentrop, traf in Kreutzburg ein, ſcheint aber nur ſehr kurze Zeit bei General v. Bülow verblieben zu ſeyn.

Der Zweck des Generals, welcher Königsberg erſt am Nachmittage verlaſſen hatte, war, über Mehlſack, Mohrungen und Rieſenburg nach Marienwerder zu gehen, weshalb die Kommandos in Heilsberg, Oſterode und Raſtenburg (Seite 17 u. 18) gleichfalls den Befehl erhielten, am 3ten und 4ten von dort abzugehen. Im Allgemeinen wollte er Marienwerder und Schwetz mit ſchon formirten Truppen-Abtheilungen belegen, hinter dieſem Schirm die neuen Formationen vornehmen, und bei den wenigen Hülfsquellen, welche die im Rücken gelegene Tucheler Heide darbot, zur Bildung der neuen Bataillone die Städte Tuchel, Conitz, Schlochau u. ſ. w. benutzen, wohin alſo die Krümper und rohen Leute ſogleich zu dirigiren wären, wenn ſie ſich an der Weichſel zu ſehr häufen ſollten. Vielleicht iſt die Bemerkung hier nicht überflüſſig, daß damals die Weichſel von weit oberhalb Culm, bis gegen Neuenburg hin, die Grenze zwiſchen Preußen und dem Großherzogthume Warſchau machte, und erſt oberhalb Stangendorf dieſe von der Weichſel in öſtlicher Richtung nach Biſchofswerder hin abbog. Die Feſtung Graudenz war daher auf dem rechten Ufer von fremdherrlichem Gebiet eng eingeſchloſſen und auf einen kleinen Rayon beſchränkt.

Die Depots der Infanterie wollte der General nicht trennen, ſondern ein jedes derſelben auf die Stärke von 801 Mann bringen, dagegen den übrigen neuen Bataillonen nur Krümper zum Stamm geben. Major v. Tippelskirch wurde erſucht, den Oberſten v. Thümen hiervon mit dem Bemerken zu unterrichten, daß ſich gegenwärtig ein Ueberſchlag noch gar nicht machen laſſe, wie viele Leute man erhalten würde, da bei der Eile, mit welcher der Rückzug angetreten werden müſſe, nothwendig Vieles entgehen werde. Uebrigens hatte der General ſchon Kenntniß davon, daß Marſchall Macdonald die bei ihm noch befindlichen kleinern Abtheilungen des v. Yorckſchen Korps, nach der erhaltenen Anzeige von der abgeſchloſſenen Konvention, friedlich entließ.

Wir wollen hier, wenngleich in der Zeit etwas vorgreifend, doch gleich einſchalten, daß die ſchriftlichen Mittheilungen zwiſchen den Generalen v. Yorck und v. Bülow, während der erſten Hälfte des Monats Januar, nur ſehr ſparſam geweſen zu ſeyn ſcheinen, wenigſtens iſt es uns nur gelungen, Kenntniß von einem einzigen Schreiben aus dieſer Zeit zu erhalten, welches General v. Yorck am 5. Januar, von Tilſit aus, an General v. Bülow richtete. Er bedauert darin, keine Nachrichten von demſelben erhalten zu haben und über ſeine Abſichten in Zweifel zu ſeyn; dieſe Kenntniß ſey ihm aber zu wichtig, um nicht nähere Auskunft über den Inhalt ſeines Schreibens vom 1ſten d. M. zu wünſchen. Königsberg ſey geräumt, er laſſe eine ſtarke Avant-

garde gegen Labiau vorgehen und beabſichtige, die Hauptſtadt zu beſetzen, auch das ganze Korps dort zu vereinigen, um mehr bei der Hand zu ſeyn. Den General v. Bülow vermuthete er bei Graudenz, wenigſtens wünſchte er nach der Beſetzung von Königsberg die Verbindung mit ihm hergeſtellt zu ſehen.

General v. Yorck glaubte, daß Graf Wittenſtein, ungeachtet die Garniſon von Riga zu ihm geſtoßen, doch nicht mehr ſehr ſtark ſey. Es wäre möglich, daß derſelbe bei ſeinen Operationen gegen die untere Weichſel eine Schlappe erlitte. Er unterſucht nun die Frage: was er in ſolchem Falle zu thun haben würde, wenn ihm vor dem Eintritt deſſelben keine Befehle ſeines Monarchen zugegangen ſeyn ſollten. Er erwägt: ob das mögliche Zurückwerfen der Ruſſen aus Preußen nicht ſo ungünſtig auf die Stimmung der übrigen Provinzen wirken möchte, daß man Alles aufbieten müſſe, um daſſelbe zu verhindern, — ob eine ſolche Lage der Dinge nicht erfordern möchte, auch noch einen zweiten Schritt zu thun? —

Ein vereintes Wirken ſey gegenwärtig, in dem ſo hochwichtigen Augenblicke, eine große Hauptſache. Sollte etwas über Marienburg und Marienwerder vordringen, ſo käme es darauf an, vereint eine Stellung zu gewinnen, um das rückliegende Preußen zu decken.

Der Schluß betrifft eine in Graudenz für das mobile Korps angekommene Geldſumme, und enthält ferner die Frage: ob eine Beihülfe mit Bekleidungsſtücken aus Graudenz möglich ſey, ſo wie die Bitte, von den Ereigniſſen jenſeits der Weichſel Mittheilung zu machen.

Am 3. Januar ſetzte General v. Bülow den Marſch mit den von Königsberg gekommenen und den bei Kreutzburg vorgefundenen Truppen fort, und verlegte ſein Quartier nach Mehlſack. Seine Kavallerie brach aus der Gegend von Königsberg auf, nur Major v. Kall blieb für ſeine Perſon noch zurück.

Am 4. Januar rückte er nach Liebſtadt. Major v. Kall verließ für ſeine Perſon Königsberg, woſelbſt Marſchall Macdonald Anſtalten zum Rückzuge über Brandenburg traf.

Am 5. Januar wurde Ruhetag gemacht. General v. Bülow ſchrieb an Major v. Tippelskirch, ſandte ihm die Dislokation für den 7ten, Gegend von Saalfeld, für den 8ten, Gegend von Rieſenburg, und für den 9ten, an welchem Tage für die Mehrzahl Ruhetag ſeyn und das Hauptquartier nach Marienwerder kommen ſollte, indem er ihn aufforderte, die Orte namhaft zu machen, welche von den Franzöſiſchen und alliirten Truppen etwa belegt wären, um bei dem Marſch am 10ten darauf Rückſicht nehmen zu können.

In Marienwerder kam am heutigen Tage Oberſt v. Thümen an. — In Graudenz hatten ſich ſchon an 800 Krümper von allen Waffen geſammelt, und der Kommandant ſie einſtweilen am linken Ufer der Weichſel dislozirt,

auch ſie unter eine möglichſt ausreichende Aufſicht geſtellt, doch fragte er bei Major v. Tippelskirch an, was weiter mit ihnen geſchehen ſolle, wer ihre Organiſation ſpeziell zu beſorgen habe? Er wünſchte zugleich, daß bei dem bevorſtehenden Rückzuge der Franzöſiſchen Truppen die Gegend zwiſchen Neuenburg und Schwetz, als ſeine Speiſekammer, mit Durchmärſchen möglichſt verſchont bleiben möge, und erinnerte an die nach Deutſch-Eylau und Oſterode vorgeſchobenen Detachements (Seite 20). Es war nämlich nachträglich Rittmeiſter v. Köckritz mit dem größten Theil ſeiner Marſch-Schwadron, ausſchließlich der Ulanen, nach Oſterode vorgerückt, und dehnte die Beobachtung der dortigen Gegend bis Soldau aus.

Major v. Tippelskirch erwiederte, wie die Krümper in der inne habenden Dislokation bleiben, die noch Ankommenden in ähnlicher Art untergebracht werden müßten, da Graudenz der einzige Ort ſey, wo ſie bequem mit Waffen, Kleidung und Geld verſehen werden könnten. — Die durch höhere Anordnungen feſtgeſtellten Etappen-Straßen für die Franzöſiſchen Truppen würden ſich gegenwärtig nicht gut abändern laſſen. Das Kommando in Eylau und Oſterode würde wohl ſo lange ſtehen bleiben müſſen, als es ohne Gefahr für ſeinen Rückzug geſchehen könne.

Bei dem kombinirten Regiment des Majors v. Lobenthal waren am 4. Januar an Krümpern nur erſt 5 Unteroffiziere und 173 Gemeine eingekommen, von denen nur die Hälfte brauchbar zu ſeyn ſchien. — Bei dem kombinirten Regiment des Majors v. Jaski ſtellte ſich dieſe Angelegenheit viel günſtiger, doch waren aus dem Litthauiſchen Regierungs-Bezirke noch keine Krümper eingekommen, weshalb der Major in die Kreiſe Oletzko und Seheſten 417 namentliche Einberufungs-Befehle ergehen ließ.

Was die Vorbereitungen zur Bekleidung betraf, ſo berichtete darüber ein Herr Kluthmann aus Graudenz, den 4. Januar, wie nachſtehend an den General v. Bülow:

„Von dem Kriegs-Kommiſſair Jacobi, im Verfolg der Allerhöchſten Kabinets-Ordre vom 20ſten v. M., beauftragt, für die am linken Weichſel-Ufer zu formirenden Reſerve-Bataillone, durch die Kommis-Schneider und Schuſter der hieſigen Königlichen Truppen, ſogleich die erforderlichen Montirungsſtücke anfertigen zu laſſen, habe ich zwar die Königlichen Truppen erſucht, ihre ſämmtlichen Schneider damit zu beſchäftigen; allein ſie haben faſt zu gleicher Zeit einen Parole-Befehl auf den Grund einer Kabinets-Ordre von demſelben Tage erhalten, des ſchleunigſten und mit aller Anſtrengung die Montirungsſtücke, welche für ſie am 1. Juni fällig werden, anfertigen zu laſſen; wobei beſtimmt iſt, daß wenn eine zweite Materialien-Lieferung erfolge, die fertigen Stücke an die mobilen Truppen abgegeben werden ſollten ꝛc. ꝛc.“ Der Briefſteller bittet nun, zu beſtimmen, welche von beiden Arbeiten den Vorzug haben ſolle, und meint, daß die Zutheilung von Materialien an die

Handwerker in den Städten der Provinz zu gewagt seyn würde. Unter den nach Graudenz gesandten Bekleidungs-Vorräthen befänden sich übrigens an bereits angefertigten Stücken gegen 3000 Mäntel, 900 Paar Beinkleider, 900 Jacken; auch würde wohl auf einen Vorschuß von etwa 1000 Paar Schuhen, aus den Beständen der Truppen der Garnison, zu rechnen seyn.

Am 6. Januar stand General v. Bülow in Mohrungen und Gegend.

In Marienwerder traf Oberst v. Thümen die vorläufige Anordnung, daß daselbst Major v. Wittich, in Graudenz aber Major v. Gagern die ankommenden Krümper und Rekruten in Empfang nehmen, und für deren Unterbringung unter Aufsicht, der erstern in dem Raume zwischen Münsterwalde und Flötenau, der letztern in dem Raume zwischen Flötenau und Schwetz, sorgen sollten, so daß nichts in den Städten Marienwerder und Graudenz selbst bliebe. Major v. Tippelskirch gab dem Kommandanten von Graudenz hiervon Nachricht, und ersuchte ihn, den Major v. Gagern möglichst zu unterstützen, namentlich auch ihm Unteroffiziere zu leihen, die schreiben könnten, um nur die ersten und nöthigsten Listen anfertigen lassen zu können. — In Münsterwalde kam heut Kapitain v. Reckow mit 705 Krümpern und Rekruten an.

Major Krauseneck sandte dem General v. Bülow eine Dislokationsliste der in der Gegend von Graudenz kantonnirenden Abtheilungen, nach welcher, außer 2 Marsch-Kompagnien, den Ulanen unter Rittmeister v. Schierstädt, den Montirungs-Kammern und unberittenen Leuten der zwei Dragoner- und zwei Husaren-Regimenter der Ost- und Westpreußischen Brigade, auch schon 1330 Krümper und Rekruten von der Infanterie, 210 dergleichen von der Kavallerie, 135 Kranke und Genesene von der Armee, 63 Pferde versammelt waren. Die Kranken und Genesenen waren möglichst an Abtheilungen ihrer ursprünglichen Truppentheile, und zwar einschließlich der Marsch-Truppen, übergeben worden, nur einige Kavalleristen erhielt Major v. Flörcken. Die 210 Krümper der Kavallerie und die 63 Pferde bildeten das Depot unter Befehl des oben genannten Stabs-Offiziers. Die Leute der Infanterie standen unter der bereits erwähnten vorläufigen Beaufsichtigung.

Der Kommandant bemerkte noch, daß die von allen Seiten ankommenden inaktiven Offiziere den Raum in der Stadt Graudenz sehr beengten, und in einem gleichzeitigen Schreiben an Major v. Tippelskirch hob er heraus: daß wenn die Erhöhung des Etats der Linien-Truppen und der Garnison-Kompagnien vollständig bewirkt sey, die Stärke der Garnison sich auf 5950 Köpfe belaufen würde, dies sey aber beinahe 1000 Mann mehr, als in der Festung untergebracht werden könnten.

Am 7. Januar war General v. Bülow in Saalfeldt und Gegend. Er erhielt hier ein Schreiben von Major v. Tippelskirch, worin dieser ihm anzeigte, daß das 4te und 9te Französische Korps sich zur Bequartierung alle die Ortschaften vorbehalten habe, die zwischen der Weichsel und einer Linie

lägen, die bei Stuhm anfangend, über Kollosomb, Honigfelde, Littschen, Brandau, Maahren, Klösterchen, Groß-Trammau, Baaten, Bischdorf bis zur Warschauischen Grenze laufe; wenngleich in Marienwerder eigentlich Niemand wisse, ob diese Oerter, und mit was sie belegt wären. Jenseits der Weichsel seyen nur Mewe und Neuenburg von den Franzosen besetzt. Danach würde die von dem General für den 8ten d. entworfene Dislokation etwas verändert, und für den 9ten die Quartiere so nahe als möglich an jenem Bezirk genommen werden müssen, um am 10ten den ganzen besetzten Raum durchschreiten und jenseits der Weichsel Quartiere nehmen zu können. Zugleich legte der Major ein Verzeichniß derjenigen Wege bei, welche bei dem gegenwärtigen harten Frost über die Weichsel führten und selbst für Geschütz brauchbar wären.

Der General änderte hierauf die Dislokation für den 8ten theilweise ab; da er indeß aus den Quartieren, die seine Truppen am 8ten beziehen sollten, nicht in einem Marsch nach Graudenz gehen konnte, wohin mindestens alle Krümper und Rekruten, ihrer Ausrüstung wegen, gelangen mußten, und ein Umweg hinter den Quartieren der fremden Truppen, auf dem andern Ufer der Weichsel fortgehend, zu viele Zeit gekostet haben würde, so trug er dem Major auf, in seinem Namen bei dem Vice-König von Italien darauf anzutragen: daß ihm die Stadt Garnsee nebst Umgegend auf einige Tage und so lange geräumt werde, bis seine Truppen nach einander nach Graudenz durchgegangen wären. Der Major wurde ermächtigt, hierbei zu erklären, daß dem General die Stadt Marienwerder von dem Könige seinem Herrn ausdrücklich zur Formation dieser Reserve angewiesen worden sey; auch möge er für sich noch bemerklich machen, daß man Französischer Seits, durch die Räumung von Marienwerder, sich um so zweckmäßiger auf einem andern Punkt konzentriren könne, als der vorhandene Brückenkopf in dieser Jahreszeit umgangen, mithin wohl eben so wenig vertheidigt, als angegriffen werden dürfte.

General v. Bülow hatte die Nachricht, daß bereits am 5ten Russische Truppen in Friedland eingerückt wären, und zog deshalb seine Arrieregarde etwas näher heran. Er schien unter den gegebenen Umständen keine Lust zu haben, für seine Person nach Marienwerder zu kommen, und wollte fürerst in Riesenburg bleiben.

Der Kommandant von Graudenz hatte sich schon längst vorgenommen und auch mit dem Regierungs-Präsidenten Wißmann verabredet, daß er das zum Approvisionnement der Festung nöthige Fleisch, aus dem im Umkreise von einer Meile um Graudenz befindlichen Vieh bestehend, eintreiben lassen wolle, sobald der Feind an der Passarge angekommen seyn würde. Er glaubte diesen Augenblick eingetreten, und sandte in der Nacht vom 7ten zum 8ten die hierzu nöthigen Kommandos ab. Der größte Theil wurde aus dem Bezirk zwischen Neuenburg und Schwetz bezogen, dieser also etwas ausgeleert, und es schien

billig, denſelben in anderer Art zu erleichtern. Der Kommandant machte ferner darauf aufmerkſam, daß es unzweckmäßig ſeyn würde, viele Kranke in dem Lazareth der Stadt Graudenz zurückzulaſſen, die auf keinen Fall in die Feſtung aufgenommen werden könnten, und erinnerte nochmals an die Detachements in Deutſch-Eylau und Oſterode.

Am 8. Januar kam General v. Bülow nach Rieſenburg und Gegend.

Major v. Tippelskirch berichtete dem General, daß der Prinz Vice-König Garnſee und Gegend von jetzt ab bis zum 12ten d. M. räumen werde, und lud ihn ein, nach Marienwerder zu kommen. Er hatte ihm überdies ſchon einen Offizier, den Lieutenant v. Prittwitz vom Generalſtabe, entgegen geſandt, um zu bewirken, daß die ſchlagfertigen Preußiſchen Truppen, auf dem heutigen Marſche und morgen, ſo dirigirt werden möchten, daß ſie von den Franzöſiſchen Autoritäten in Marienwerder nicht bemerkt würden. Zugleich machte er den Vorſchlag, von der überſtarken Garniſon von Graudenz das kombinirte Regiment des Majors v. Lobenthal (zwei Bataillone ſtark) herauszunehmen und dafür ein neues Reſerve-Bataillon einzulegen; auch hob er heraus, daß es Zeit ſeyn würde, die Detachements in Deutſch-Eylau und Oſterode einzuziehen.

Dem Major Krauſeneck theilte derſelbe mit, daß Oberſt v. Thümen nach Rieſenburg gegangen ſey, um mit General v. Bülow Rückſprache zu nehmen, von da nach Graudenz ſich begeben und dort ſogleich Alles in Bewegung ſetzen werde. Die kranken Krümper und Rekruten müßten alle nach Conitz gebracht werden. Er habe dem General vorgeſchlagen, das Lobenthalſche Regiment aus der Feſtung zu nehmen, wenngleich daſſelbe nicht eigentlich zur Weſtpreußiſchen Brigade gehöre, und daſſelbe durch ein Reſerve-Bataillon zu erſetzen, da Major v. Jaski, als 2ter Kommandant, doch das von ihm kommandirte Regiment bei ſich behalten müſſe. Uebrigens wolle man wiſſen, daß der König von Neapel ſein Hauptquartier nach Bromberg verlegen werde.

Oberſt v. Thümen hatte, nach Entbindung von ſeinem wenig erfreulichen Poſten als Preußiſcher Neben-Kommandant in Spandau, am 31. Dezember Potsdam verlaſſen, kam am 5. Januar nach Marienwerder, und ging dem noch nicht angekommenen General v. Bülow, wie bereits bemerkt worden, am 8ten bis Rieſenburg entgegen. Auf die hier erhaltene Nachricht, daß Alles nach Graudenz dirigirt werde, begab er ſich am 9ten dahin. Der mehrtägige Aufenthalt in Marienwerder, woſelbſt Oberſt v. Thümen den Vice-König von Italien, den Marſchall Victor und mehrere andere Generale fand, brachte ihn in einige nähere Berührungen mit dieſen Perſonen. Nachdem ihm nämlich geſagt worden war, daß der Vice-König es gern ſähe, wenn die Preußiſchen Behörden ſich ihm vorſtellten, fand er ſich um ſo mehr veranlaßt hinzugehn, als er auch an den Verhandlungen Theil genommen zu haben ſcheint, die General v. Bülow durch die verlangte Räumung einiger Bezirke herbeigeführt hatte. Der Oberſt

wurde von dem Prinzen vorzugsweiſe freundlich aufgenommen, indeß kam das Geſpräch ſehr bald auf die vom General v. Yorck abgeſchloſſene Konvention, und der Franzöſiſche Feldherr äußerte, wie eine Kapitulation auf freiem Felde bei ihrer Armee unerhört und gegen alle militairiſche Ehre ſey. Auf die Erwiederung des Oberſten, daß er ſich eines Urtheils in dieſer Angelegenheit enthalten zu müſſen glaube, da er nicht genau genug von den in Betracht kommenden Verhältniſſen unterrichtet ſey, da man überdies ſich erzähle, daß der General von dem Marſchall Macdonald im Stich gelaſſen worden ſey, — ſetzte der Vice-König mildernd hinzu: wie auch er nicht vollkommen unterrichtet, mithin das Urtheil auszuſetzen ſey, bis die nähern Umſtände vollſtändig bekannt geworden wären. Uebrigens verſagte er die Räumung der Ortſchaften zwiſchen Marienwerder und Neuenburg, da dieſe zu nahe an dem ſchon früher erbauten Brückenkopfe lägen, und ging nur auf die von Garuſee und Gegend ein.

Auch Marſchall Victor empfing den Oberſten, nach ſeiner Art, ſehr holdſelig. Er litt an einem Flußfieber, ſprach von den in Rußland erlittenen Unglücksfällen, bedauerte den Verluſt aller ſeiner ſchönen in Berlin gekauften Wagen und Pferde, glaubte ſeine perſönliche Rettung lediglich einem guten Pelze danken zu müſſen, und beſorgte, daß die weiten Märſche, die er größtentheils zu Fuß zurückzulegen gezwungen geweſen wäre, ſeine Bruſt ſo ſehr angegriffen hätten, daß er wohl ſchwerlich je wieder ganz geſund werden würde.

In Marienwerder mochten ſich zu dieſer Zeit einige tauſend Mann Franzöſiſcher Truppen befinden, von denen aber nur beiläufig 500 bewaffnet waren; die Uebrigen waren nicht allein ohne Armatur, ſondern litten, der Mehrzahl nach, auch an erfrornen Händen und Füßen. Man ließ von Danzig Gewehre und Munition kommen, um wehrhaft zu machen, was nur irgend dazu geeignet ſchien. Nach Franzöſiſchen Quellen zählte das 4te Korps am 4. Januar 668 Offiziere, 2183 Unteroffiziere und Gemeine, von denen nur 515 Offiziere, 1359 Unteroffiziere und Gemeine dienſtfähig waren. Die Stärke des 9ten Korps iſt nicht bekannt.

Bis hierher war der Marſch des Generals v. Bülow nun zwar ohne Störungen fortgeſetzt worden, indeß nahte der Kriegsſchauplatz der Weichſel. Es hatten nämlich der Marſchall Macdonald mit der 7ten Diviſion, General Grandjean, von Tilſit aus, durch einen angeſtrengten Marſch, und begünſtigt durch ein Verſehen des die Ruſſiſche Avantgarde führenden Generals Scheypelow (Verwechſelung der Dörfer Szillen und Schillupiſchken), den Baumwald glücklich erreicht. Am 2. Januar ſchlug ſich ſeine Arrieregarde bei Labian, am 3ten kam er für ſeine Perſon mit einem Theil der Truppen nach Königsberg, mit ſeiner Arrieregarde nach Caymen, und übernahm auf Befehl des Königs von Neapel auch das Kommando über die von Marſchall Ney bisher geführten Truppen (Seite 8), um fortan die Arrieregarde der Armee zu bilden.

Der 4. Januar wurde dazu angewandt, um die noch in und bei Königsberg vorhandenen Vorräthe der Französischen Armee zu vernichten, z. B. das Pulver bei Karschau, die im Fort Friedrichsburg zusammengebrachten Fahrzeuge, ferner um Bekleidungs-Vorräthe zum Transport nach Danzig zu verladen. Obgleich die Truppen in beständiger Bewegung erhalten wurden und die Straßen in verschiedenen Richtungen durchziehen mußten, um recht stark zu erscheinen, so ließ sich die untere Volksklasse doch nicht ganz abhalten, störend einzugreifen und sich Mancherlei zuzueignen. Schon seit einigen Tagen hatte man Französischer Seits eine recht helle Beleuchtung der Straßen begehrt; am 4ten verlangte man noch, daß die Einwohner Abends Licht an die Fenster stellen möchten. Es waren dies die Vorboten der am 4ten spät Abends erfolgten Räumung der Stadt. Am 5ten schlug sich der Marschall bei Brandenburg, und am 7ten bei Braunsberg.

Graf Wittgenstein, in der lebhaften Verfolgung des Feindes begriffen, wählte gleichfalls die Richtung nach Elbing. Die ersten Kosaken kamen in der Nacht vom 4ten zum 5ten, Morgens 2 Uhr, nach Königsberg; eine Stunde später rückten mehrere Kosaken, 2 Kavallerie-Regimenter und eine Abtheilung Infanterie ein. Sie ruhten nur 4 oder 5 Stunden und brachen dann auf der Straße nach Elbing wieder auf. General-Major Graf Siewers wurde einstweilen zum Kommandanten von Königsberg ernannt, Graf Wittgenstein für seine Person traf erst am 6ten ein, und ging am 9ten wieder ab. — Der Hettmann Graf Platow, welcher von Insterburg über Preußisch-Holland, und der Vice-Admiral Tschitschakof, welcher von Stallupöhnen über Nordenburg die Richtung auf Elbing eingeschlagen hatten, waren noch etwas weiter zurück und erreichten die Quartiere der Bülowschen Truppen noch nicht.

Uebrigens hielten am 8ten die Franzosen ihre Sammelplätze an der Weichsel noch besetzt. Das große Hauptquartier befand sich in Elbing.

Am 9. Januar blieb General v. Bülow für seine Person in Riesenburg, um das von fremden Truppen überfüllte Marienwerder zu vermeiden; dagegen setzten seine Truppen den Marsch fort, da der früher beabsichtigte Ruhetag aufgegeben wurde. Wir wollen versuchen, nachstehend eine Dislokations-Liste für den 9ten zusammenzustellen, müssen jedoch vorher bemerken, daß Major von Tippelskirch nach Graudenz gesandt wurde, um von dort aus die Marsch-Angelegenheiten der linken Flügel-Kolonne zu leiten, und daß die früher getroffene Einrichtung, wonach die Majors v. Wittich und v. Gagern die Aufnahme der Krümper ꝛc. in den Raum zwischen Münsterwalde und Schwetz besorgen sollten, wieder aufgegeben worden war, weil man Französischer Seits, von Marienwerder aus, mit den Resten der 14ten Division die Gegend von Münsterwalde belegte, mithin nur der Raum zwischen Neuenburg und Schwetz zu benutzen blieb.

1. Rechte Flügel-Kolonne, welche unterhalb Marienwerder über die Weichsel ging. a) Das mobile Husaren-Regiment Nr. 2 und das mobile Ulanen-Regiment in Preußisch-Stargard. Die Reste beider Regimenter, mit der großen Armee von Moskau kommend, trafen am 22. Dezember in Königsberg ein, blieben daselbst 3 Tage und erhielten ihren für ein halbes Jahr rückständigen Sold ausgezahlt. Das Ulanen-Regiment fand daselbst seinen eigentlichen Kommandeur, den Major v. St. Paul, der bei Eröffnung des Feldzuges Krankheit halber hatte zurückbleiben müssen. — Am 26. Dezember verließen beide Regimenter Königsberg, gingen nach der Weichsel zurück, waren am 1. Januar in Thiergardt bei Marienburg und rückten dann nach Preußisch-Stargard, woselbst sie 8 Tage stehen blieben. Nach einem Rapport des Majors St. Paul aus Thiergardt den 1. Januar, hatte das mobile Ulanen-Regiment damals zum Dienst: 9 Offiziere, 17 Unteroffiziere, 2 Trompeter, 86 Gemeine, 2 Chirurgen, 1 Fahnenschmied, 24 Pferde, oder 105 Köpfe. Die nachzuweisenden Kranken und Kommandirten mitgerechnet, belief sich der effektive Stand auf 20 Offiziere, 24 Unteroffiziere, 3 Trompeter, 137 Gemeine, 3 Chirurgen, 1 Fahnenschmied, 49 Pferde, oder überhaupt 164 Köpfe. — Von dem Husaren-Regiment liegt ein solcher Rapport nicht vor. Zu vergleichen ist hierbei: „Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, Jahrgang 1835, 5. Heft. Der Feldzug nach Moskau 1812, von dem Major v. Kalckreuth.“ b) Die Train-Kolonnen des Kapitains v. Preuß und Rittmeisters v. Reitzenstein, welche bei Mewe über die Weichsel gingen, in Gogolewo. c) Theile der Haupt-Feldlazarethe Nr. 1 und Nr. 2, so wie das fliegende Lazareth Nr. 1 im Marsch nach Conitz.

2. Mittlere Kolonne, welche die Weichsel bei Neuenburg überschritt. a) Hauptquartier in Riesenburg. b) Füsilier-Bataillon Nr. 3, Pionier-Kompagnie Nr. 1, Kranken-Pferde-Depot und Kavallerie-Kommando des Lieutenants Gellert in Neuenburg und Gegend. c) 1½ Batterie, 5 Park-Kolonnen und 1 Handwerks-Kolonne in Garnsee und Gegend. d) Artillerie-Kompagnie v. Spreuth in Groß- und Klein-Plauth. e) Depot des Litthauischen und 2ten Westpreußischen Dragoner-Regiments, Major v. Platen, in Saalfeldt. Nach Abgang von neuerdings kommandirten 16 Pferden*) zählte das Depot des Litthauischen Dragoner-Regiments noch: 4 Offiziere, 8 Unteroffiziere, 5 Trompeter, 1 Chirurgus, 1 Fahnenschmied, 31 Gemeine und 41 Pferde; das Depot des 2ten Westpreußischen Dragoner-Regiments aber 4 Offiziere,

*) Diese 16 Pferde, nebst einem ähnlichen Kommando von den Husaren, wurden an den Uebergängen über die Passarge zurückgelassen, und sollten, die Arrieregarde einen Tagemarsch vorauslassend, ihr dann folgen. Sie wurden indessen schon früher von den Kosaken vertrieben und einige Mann davon gefangen.

7 Unteroffiziere, 3 Trompeter, 2 Chirurgen, 36 Gemeine und 53 Pferde. f) Depot des 1ſten und 2ten Leib-Huſaren-Regiments, Major v. Sandrart, in Kuppen bei Saalfeldt. g) Das Arrieregarden-Detachement des Majors v. Kall in Seegertswalde hinter Saalfeldt. Es zählte damals, von der Marſch-Schwadron des Lieutenants v. Podſcharly 1 Unteroffizier, 3 Trompeter, 24 Huſaren, 1 Fahnenſchmied und 29 Pferde, nachdem nämlich 16 Pferde, als der Ruhe bedürftig, zu den Depots abgegangen waren; von dem Kommando des Lieutenants v. Somnitz 1 Unteroffizier, 30 Dragoner und 31 Pferde.

3. Linke Flügel-Kolonne, welche theils über Graudenz gehen ſoll, theils ſich ſchon daſelbſt befindet.

A. Es ſind noch im Marſch: a) Das Rekonvaleszenten-Bataillon des Majors v. Korff in Preußiſch-Mark (es ſoll den 12. Januar in Graudenz eintreffen). b) Die Depots des 2ten und 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, unter den Kapitains v. Hegener und v. Petery, nebſt den in Königsberg übernommenen Krümpern und Rekruten, in Rieſenburg, Rieſenkirch und Jakobsdorf (ſie ſollen den 11ten in Graudenz eintreffen). c) Das Depot des 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, Kapitain v. Manderode, nebſt den in Heilsberg übernommenen Krümpern, Rekruten und Pferden, in Finckenſtein, Groß- und Klein-Albrechtau und Liebenbruch (ſoll den 11ten in Graudenz eintreffen). d) Der Hauptmann v. Maſſenbach und Rittmeiſter v. Krafft, mit den in Raſtenburg übernommenen Krümpern, Rekruten und Pferden, in Grasnitz und Langguth im Kreiſe Oſterode (ſie ſollen den 13ten in Graudenz eintreffen). e) Der Rittmeiſter v. Collrepp und Premier-Lieutenant v. Lindheim, mit den in Oſterode übernommenen Krümpern, Rekruten und Pferden, noch in Oſterode (ſie ſollen den 13ten in Graudenz eintreffen). Rittmeiſter v. Collrepp war krank geworden und hatte ſich deshalb den inaktiven Kapitain v. Manſchwitz vom ehemaligen Dragoner-Regiment v. Heyking adjungirt. Er ſtarb noch vor der Rückkehr nach Graudenz. f) Marſch-Schwadron des Rittmeiſters v. Köckritz, nach Oſterode vorgeſchoben, noch in Oſterode (ſollte den 13ten in Graudenz eintreffen). g) Major v. Kemphen vom 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiment, mit einer Pommerſchen und einer Brandenburgſchen Marſch-Kompagnie, nach Deutſch-Eylau vorgeſchoben, noch in Deutſch-Eylau (ſoll den 12ten in Graudenz eintreffen). h) Rittmeiſter v. Wins, mit einer Marſch-Schwadron aus Pommern kommend (ſoll den 14ten bei Graudenz ankommen). i) Train-Kolonne des Lieutenants v. Arnim, in Wachsmuth bei Rieſenburg (ſoll den 11ten in Graudenz eintreffen).

B. Es befinden ſich bereits bei Graudenz: a) Major v. Beyer vom Leib-Infanterie-Regiment, mit einer Ober- und einer Nieder-Schleſiſchen Marſch-Kompagnie, in Weyde, Flötenau ꝛc. b) Rittmeiſter v. Schierſtädt, mit einem Theil der Marſch-Schwadron v. Köckritz, und zwar 3 Unteroffiziere, 50 Ulanen und 51 Pferde, in Unterberg, Warlubien ꝛc. c) Unter den Kapi-

tains v. Reckow, v. Löwenfeldt, und dem vom 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiment einſtweilen dazu kommandirten Kapitain v. Linde, beiläufig 3000 Krümper und Rekruten, in dem Raume zwiſchen Oſtrowitte und Weſtphalen. d) Zwei kleine Infanterie-Kommandos, unter den Lieutenants v. Chagnian und v. Werder, des 3ten und 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, welche ihre Depots abwarten, in Graudenz. e) Ein allgemeines Kavallerie-Depot, unter dem inaktiven Major v. Flörcken, welches die eingezogenen Krümper ſämmtlicher Kavallerie-Regimenter und die vom Lande geſtellten Kavallerie-Pferde in Empfang nahm, und nach und nach eine Stärke von 397 Mann und 124 oder 159 Pferden erreichte, in Montau, Treul ꝛc. f) Unberittene Leute und Montirungs-Kammer des 1ſten Leib-Huſaren-Regiments, unter Lieutenant Krüger, 4 Offiziere, 74 Mann, 2 Chirurgen und 19 Pferde ſtark, in Schwetz. g) Unberittene Leute und Montirungs-Kammer des 2ten Leib-Huſaren-Regiments, unter Lieutenant v. Höneberger, 1 Offizier, 38 Mann und 12 Pferde ſtark, in Jungen und Sartowitz. h) Unberittene Leute und Montirungs-Kammer des Litthauiſchen und 2ten Weſtpreußiſchen Dragoner-Regiments, unter Lieutenant v. Schach, 1 Offizier, 6 Unteroffiziere, 3 Trompeter, 143 Gemeine, 22 Pferde, 1 Chirurgus, 1 Fahnenſchmied und 3 Perſonen vom Unterſtabe ſtark; ausſchließlich der von den mobilen Dragoner-Regimentern Nr. 1 und 2 einſtweilen übergebenen Rekonvaleszenten, aus 4 Unteroffizieren und 11 Mann beſtehend, in Taſchau und Zappeln. i) Die Kriegs-Kaſſe des mobilen Armee-Korps in Graudenz.

Ankunft an der Weichſel.

Am 10. Januar brach General v. Bülow für ſeine Perſon erſt ſpät von Rieſenburg nach Neuenburg auf, weil er die Nachricht erhalten hatte, daß der Feind ſchon am 9ten in Chriſtburg eingerückt ſey, und er dadurch veranlaßt wurde, einem Theile ſeiner Truppen, namentlich den nach Graudenz beſtimmten, ſtärkere Märſche vorzuſchreiben. In Marienwerder hielt er ſich nur kurze Zeit auf, und trat bei dem Präſidenten Wißmann ab.

Die mittlere Kolonne hatte heut folgende Quartiere: Das Füſilier-Bataillon Nr. 3, Pionier-Kompagnie Nr. 1, das Kranken-Pferde-Depot und das Kommando des Lieutenants Gellert, Ruhetag in und bei Neuenburg; 1½ Batterie, 5 Park-Kolonnen und 1 Handwerks-Kolonne in Nebrau, Stangendorf und Ruſſenau; Artillerie-Kompagnie v. Spreuth in Seubersdorf bei Garnſee; Depots der beiden Dragoner- und der beiden Huſaren-Regimenter in Rieſenburg*); Arrieregarde des Majors v. Kall in Rieſenkirch.

*) Major v. Sandrart erzählte dem Verfaſſer: „Sehr überraſchend für mich, der ich Poſten auf den Straßen nach Chriſtburg und Saalfeldt ausgeſetzt hatte, erſchien in Rieſenburg, von hinten, auf der Straße von Marienwerder her, eine gut equipirte

Dem Major v. Tippelskirch in Graudenz trug der General auf, den Abmarsch der dort zusammenzustellenden Abtheilungen möglichst zu beschleunigen, und wünschte, daß eines von den beiden Linien-Bataillonen des Majors v. Lobenthal, nachdem es vorher auf die Kriegsstärke gebracht, wo möglich schon den 11ten nach der Gegend von Camin aufbrechen möchte. Seinerseits setzte der Major Alles in Bewegung, um den Abmarsch aus der Gegend von Graudenz in Gang zu bringen, doch konnte das eine Linien-Bataillon erst am 12ten abmarschiren, einmal, weil es erst am 11ten von den zuerst ankommenden Transporten die ihm zugehörigen Krümper überwiesen erhalten, zweitens aber beim Eingang der Marsch-Ordre am 10ten Abends seine auf der Festung niedergelegten Sachen in der Nacht nicht füglich abholen konnte. Dem Rittmeister v. Wins sandte der Major den Befehl entgegen, halten zu bleiben, und sich bei General v. Bülow in Oschie zu melden.

Der Kommandant von Graudenz war mit dem Tausch der beiden Linien-Bataillone, gegen ein neu zu errichtendes Reserve-Bataillon, zwar einverstanden, weil er bei dem bereits bewirkten erhöhten Stande der Garnison einen Ueberschuß von 1000 Mann über das wirkliche Bedürfniß hatte; dagegen hob er heraus, wie er durch denselben eine große Menge von Offizieren verliere. Da nun überdies die Garnison daran Mangel habe, auch die verstärkten Gar-

---

und berittene Husaren-Schwadron, die im ersten Augenblick für Russen gehalten, sehr bald aber für eine Badensche Ersatz-Schwadron erkannt wurde. An ihrer Spitze befand sich ein Oberst aus dem Generalstabe des Vice-Königs.

Er war beim Bürgermeister abgestiegen, ich ging zu ihm, und erfuhr seine Absicht, den Feind aufzusuchen und seine Stärke zu erkennen. Ich versicherte, ihm hierüber Nachricht geben zu können, ohne daß er sich selbst bemühe, da meine Posten unmittelbar am Feinde ständen, und theilte ihm hierüber noch positivere Nachrichten mit, als ich sie selbst hatte. Der Oberst begnügte sich damit und ging für seine Person nach dem Hauptquartier zurück, befahl indeß dem Badenschen Offizier, sogleich aufzubrechen und den Feind aufzusuchen. Wenige Tage darauf lasen wir in den Zeitungen ein sehr phantasiereiches Bulletin, geschmückt mit allen den Nachrichten, welche ich jenem Oberst untergelegt hatte.

Da mir aber Alles daran liegen mußte, zu verhindern, daß die Badenschen Husaren nicht im Gefechte auf mich geworfen würden, weil ich, bei der äußerst geringen Stärke des Depots, und bei der Menge der auf Schlitten verpackten Militair-Effekten, eigentlich nur die Eskorte dieses Trosses bildete, so suchte ich sie von der Ausführung des erhaltenen Befehls abzuhalten. Der Offizier weigerte sich, fand sich aber darein, als ich ihm einen bestimmten Befehl gab und versicherte, daß ich die Thore verschließen und ihm nicht öffnen lassen würde; auch schien er endlich ganz gern zu bleiben, ohne daß es zur Ausführung jener Drohung kam.

Am 11. Januar marschirte ich ab, die Badenschen Husaren blieben in Riesenburg. Sie wurden vielleicht nicht 24 Stunden darauf von den Kosaken mit Uebermacht angegriffen und fast ganz aufgerieben. Ich sah später die traurigen Reste dieser hübschen Schwadron."

niſon-Kompagnien an und für ſich nur wenige, und darunter noch weniger körperlich ganz brauchbare Offiziere beſäßen, ſo müſſe er darauf antragen: daß wenigſtens das neu zu errichtende Bataillon ganz vollſtändig mit Offizieren verſehen würde. Demnächſt wünſchte er, daß noch einige zufällig in Graudenz anweſende Offiziere daſelbſt zur Aushülfe belaſſen würden.

Am heutigen Tage liefen zwei Schreiben aus dem großen Franzöſiſchen Hauptquartier ein, beide im Namen des Prinzen v. Neuchatel, von dem Diviſions-General Grafen Monthion, Chef des Generalſtabes des major-général, erlaſſen. Sie lauteten:

Elbing, le 8. Janvier 1813.

Le Roi me charge de vous faire connaître, Monsieur le Comte, que les troupes sous vos ordres, étant comprises dans le corps auxiliaire Prussien, et le Roi de Prusse s'étant prononcé contre la conduite du général d'Yorck, il est à désirer que vous employiez votre cavalerie pour éclairer les points de Willemberg, Allenstein et Heilsberg, et que vous vous mettiez en communication avec moi, pour me tenir au courant de tout ce que vous apprendrez des mouvements de l'ennemi.

Sa Majesté pense que pour en être mieux instruit, il serait convenable, que vous vous missiez en communication avec les autorités Prussiennes des frontières de la Prusse orientale.

Je vous invite, Monsieur le Comte, à me faire part de vos intentions à cet égard.

Recevez etc.

Elbing, le 9. Janvier 1813.

Monsieur le Général comte de Bulow, Sa Majesté le Roi de Naples me charge de vous faire connaître, que M. le major Natzmer, aide-de-camp de S. M. le Roi de Prusse, est passé ici ce matin, se rendant auprès de M. le Général de Kleist pour lui porter l'ordre, de prendre le commandement du corps auxiliaire prussien et de le ramener sur notre ligne d'opération. M. le Général d'Yorck, qui commandait ce corps, est rappelé.

Je vous préviens, Monsieur le Général, que quelques cosaques se sont montrés à Mülhausen et à Pruss-Holland; vraisemblablement l'ennemi poussera ses reconnaissances jusque sur vous. Le Roi de Naples m'ordonne en conséquence de vous inviter à vous tenir sur vos gardes, et à employer votre cavalerie légère pour vous éclairer. Je vous prie, Monsieur le Général, de vouloir bien m'instruire exactement de tout ce que vous apprendrez de mouvemens et de la force de l'ennemi.

Recevez etc.

Wir haben nicht ermitteln können, worauf ſich die Annahme des Königs von Neapel, die Truppen des Generals v. Bülow wären in dem Preußiſchen Hülfs-Korps mitbegriffen, begründet; wir glauben, an der Richtigkeit dieſer Vor-

ausſetzung zweifeln zu müſſen. Eben ſo wenig haben wir Kenntniß von der Antwort, welche General v. Bülow am 10ten, von Marienwerder aus, auf jene Schreiben erließ. Die ſtereotype, und zum größten Theil in der Wahrheit begründete Antwort auf ähnliche Anforderungen war damals aber immer, daß die Truppen ſämmtlich aus rohen, unausgebildeten und unbekleideten Rekruten beſtänden, die, noch aller Organiſation entbehrend, für den Augenblick durchaus nicht an kriegeriſchen Auftritten Theil nehmen könnten.

Um dieſe Zeit ging auch ein Schreiben des Allgemeinen Kriegs-Departements, am 6. Januar in Berlin erlaſſen, und folgenden Inhalts, ein:

„Des Königs Majeſtät haben uns befohlen, Ew. Hochwohlgeboren unverzüglich zu benachrichtigen, daß Sie Sich ſo lange jedweder Kommunikation mit dem mobilen Armee-Korps enthalten ſollen, als die Verbindung mit demſelben vom Feinde gehemmt iſt. Uebrigens haben Se. Majeſtät ſich veranlaßt gefunden, dem General-Major v. Kleiſt das Kommando über das mobile Korps zu übertragen, und die General-Lieutenants v. Yorck und v. Maſſenbach einſtweilen von ihren bisherigen Funktionen bei dem Korps zu entſetzen."

Der weitere Rückzug wird angetreten.

Am 11. Januar blieb General v. Bülow für ſeine Perſon in Neuenburg.

Er hatte zwar die ihm zur Bildung des Oſt- und Weſtpreußiſchen Reſerve-Korps angewieſenen Gegenden an der Weichſel glücklich erreicht, indeß bot der mit dickem Eiſe belegte Fluß für den Augenblick keinen ſchützenden Abſchnitt. Bei dem Vordringen des Feindes, bei der von den Franzoſen noch behaupteten Stellung an der Weichſel, bei dem Werthe endlich, welchen man in Marienwerder auf den in der Nähe befindlichen Brückenkopf zu legen ſchien, mußte es hier nothwendig zu kriegeriſchen Ereigniſſen kommen. Bei einem längeren Verweilen würde der General nothwendig darein verwickelt und gezwungen worden ſein, Partei zu nehmen. Abgeſehen davon, daß die Mehrzahl ſeiner Truppen keineswegs ſchlagfertig, vielmehr erſt im Entſtehen begriffen war, ſtritt dies auch gegen den Sinn der erhaltenen höheren Befehle und gegen die perſönliche Anſicht des Generals, der in Erwartung der Kriegserklärung gegen Frankreich die größtmöglichſte Maſſe von Streitmitteln bilden und aufſtellen, auch dieſelben jetzt ſchon in die Nähe der Oder bringen wollte, um im entſcheidenden Augenblicke im Stande zu ſeyn, zur Sicherung des Königs und der Hauptſtadt beizutragen.

Dieſer Anſicht folgend, hatte der General den weitern Rückzug bereits beſchloſſen, und wollte: daß die irgend ſchlagfähige Infanterie, wozu er die beiden Bataillone des Majors v. Lobenthal, das Füſilier-Bataillon Nr. 3, das Marſch-Bataillon, ſo wie die drei zu Bataillonen vermehrten Infanterie-Depots

rechnete, zwiſchen Neu-Stettin und Tempelburg Kantonnirungs-Quartiere beziehen ſollte. Die andern neu errichteten Reſerve-Bataillone und die Depots der Kavallerie waren in dem Raum zwiſchen Falkenburg, Dramburg, Callies und Märkiſch-Friedland, die Artillerie und der Train bei und hinter Bärwalde beſtimmt, die dienſtfähige Kavallerie (Marſch-Schwadronen) ſollte die Gegend von Landeck und Hammerſtein einnehmen.

Major v. Tippelskirch erhielt den Auftrag, die von Graudenz abrückenden Truppen, auf den Straßen von Graudenz nach Camin und Zempelburg, Tuchel nur wenig berührend, und dann über Preußiſch-Friedland und ſüdlich von Hammerſtein fortgehend, in die bezeichneten Räume zu leiten.

Ohne Zweifel wählte der General abſichtlich dieſe von den großen Straßen nach der Oder wenig berührte, wenngleich nicht reiche Gegend, in der Hoffnung, hier die zur Organiſation der Truppen durchaus nöthige Zeit zu finden, ferner um die Verbindung mit Colberg und im Nothfall den Rückzug dahin frei zu behalten.

Die Regierung in Marienwerder forderte der General unter dem heutigen Tage auf, jetzt auch in dem auf dem linken Ufer der Weichſel belegenen Theile ihres Verwaltungs-Bezirkes, alle Krümper und Beurlaubte einzuberufen, 3—4000 Rekruten und die zum Dienſt der Kavallerie brauchbaren Pferde auszuheben. Menſchen und Pferde ſollten am 18ten d. M. in Behrendt, Hammerſtein und Deutſch-Crone geſtellt werden, wo er ſie durch Militair-Kommiſſarien in Empfang nehmen laſſen würde.

In Folge dieſer Beſchlüſſe marſchirten heut bei der mittlern Kolonne: das Füſilier-Bataillon Nr. 3, die Pionier-Kompagnie Nr. 1 und das Kranken-Pferde-Depot nach Oſchie und Miedzno; die 1½ Batterie, die 5 Park-Kolonnen und die Handwerks-Kolonne nach Groß- und Klein-Plochoczyn, Neudorf, Sawadda, Groß- und Klein-Warlubien; die Artillerie-Kompagnie v. Sprenth nach Neuenburg; die Depots der beiden Dragoner- und der beiden Huſaren-Regimenter nach und bei Neuenburg; die Arrieregarde des Majors v. Kall nach Koszielec bei Neuenburg.

Um die zur völligen Ausſtattung der Feſtung Graudenz nöthigen 100 Pferde Kavallerie zu gewinnen, ſandte der General die von dem mobilen Korps gekommenen Lieutenants v. Somnitz und Gellert mit ihren 60 Pferden dahin, und ergänzte das Fehlende durch Kommandirte von dem Litthauiſchen, 2ten Weſtpreußiſchen Dragoner- und 2ten Leib-Huſaren-Regimente. Das Kommando über dieſe 100 Pferde übertrug er dem Rittmeiſter v. Köhler vom 1ſten Schleſiſchen Huſaren-Regiment, der zu der Marſch-Schwadron v. Köckritz gehörte.

Dagegen hielt der General den Rittmeiſter v. Schierſtädt mit ſeinen 50 Ulanen, welchen Major v. Tippelskirch von Graudenz her bereits in Be-

wegung geſetzt hatte, beim Durchmarſch durch Neuenburg an, und theilte ihn einſtweilen der Arrieregarde des Majors v. Kall zu.

Unſeren Blick nach Graudenz wendend, werden wir Mühe haben, das dort ſtattfindende rege Leben in einer gedrängten Ueberſicht darzuſtellen. Während Oberſt v. Thümen neue Bataillone gleichſam improviſirte, war Major v. Tippelskirch beſchäftigt, die hier verſammelten ziemlich fremdartigen Fragmente aller Waffenarten in eine übereinſtimmende Bewegung zu ſetzen. Zu dieſem Zweck gab er auch dem Etappen-Kommandanten in der Stadt Graudenz auf, alle ohnehin nur ſparſam vorhandene Transportmittel zu ſeiner alleinigen Dispoſition bereit zu halten und vorläufig keine dergleichen dem fremden Militair verabfolgen zu laſſen.

Den Anfang zur allgemeinen Bewegung machten heut am 11ten, die Avantgarde bildend:

a) eine Nieder- und eine Ober-Schleſiſche Marſch-Kompagnie, unter einſtweiligem Befehl des Majors v. Beyer vom Leib-Infanterie-Regiment, mit einer Marſchroute verſehen, die bis Tempelburg reichte. Späterhin ſollten die nach Deutſch-Eylau entſandt geweſenen Pommerſche und Brandenburgſche Marſch-Kompagnien zu ihnen ſtoßen, und alle 4 Kompagnien ein Bataillon unter Befehl des eben genannten Staabs-Offiziers bilden.

b) Mit dem Major v. Beyer marſchirte auch Rittmeiſter v. Schierſtädt; er ſollte ſich erſt bei Neu-Stettin von ihm trennen, um bei Rummelsburg zu den Reſten des mobilen Ulanen-Regiments zu ſtoßen. Wir haben indeß bereits geſehen, daß er von dem General v. Bülow vorläufig zurückbehalten wurde.

Demnächſt erhielten die Lieutenants v. Schach, Krüger und v. Höneberger den Befehl, ſogleich einen Theil ihrer Leute nach Graudenz zu ſenden, um Sättel und Zaumzeug für die künftige Vermehrung ihrer Regimenter, ſchleunigſt in Empfang zu nehmen.

Heut erſt trafen die Depots des 2ten, 3ten und 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments in Graudenz ein, worauf Oberſt v. Thümen ſogleich zur Bildung neuer Bataillone ſchritt. Da ſich die Gelegenheit finden wird, noch einmal umſtändlicher auf dieſe Formation zurückzukommen, ſo ſey hier nur kurz bemerkt, daß am 11ten errichtet wurden: Das Depot-Bataillon des 2ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, auch Reſerve-Bataillon Nr. 2 genannt, Kommandeur Major v. Wittich; das Depot-Bataillon des 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, Reſerve-Bataillon Nr. 3, Kommandeur Major v. Uttenhoven; das Depot-Bataillon des 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, Reſerve-Bataillon Nr. 4, Kommandeur Major v. Gagern. So wie die Depots in der Stadt ankamen, machten ſie Halt. Der Oberſt theilte ihnen von den hier verſammelten, beſonders überwieſenen oder inaktiven Offizieren, von

denen die letztern zum Theil etwas fabelhaft bekleidet und bewaffnet waren *), die für ein Bataillon nöthige Zahl zu; ferner erhielten sie von den mitgebrachten, oder zu diesem Zweck nach der Stadt gezogenen Mannschaften eine verhältnißmäßige Zahl von Krümpern und rohen Rekruten zugetheilt, bis sie per Depot auf die Stärke von 801 Kopf gebracht waren. Hierauf wurde das so zusammengestellte Bataillon in Kompagnien, Züge, Sektionen und Rotten getheilt, und marschirte aus der Stadt nach der Festung hinauf. Es empfing hier Gewehre und etwas Munition, so wie aus dem Montirungs-Depot Lederzeug, Mäntel, Jacken, Beinkleider, Mützen und Schuhe, so viel als die beschränkten Vorräthe erlauben wollten. Dies Geschäft beendet, kehrte es nach der Stadt zurück, empfing hier Brod, und wurde unmittelbar darauf in der Richtung auf Camin in Marsch gesetzt, d. h. es bezog für die Nacht Quartiere auf dem linken Ufer der Weichsel.

Um das für die erste Löhnung und überhaupt für die dringendsten Bedürfnisse nöthige Geld zu gewinnen, nahm Major v. Tippelskirch eine Summe von 16,000 Rthlrn. in Beschlag, welche die Westpreußische Regierung aus dem Bestande ihrer Hauptkasse und unter Aufsicht eines Buchhalters, der Sicherheit halber, nach Graudenz gesandt hatte.

Oberst v. Thümen wählte den Lieutenant v. Werder vom 4ten Ostpreußischen Infanterie-Regiment, einstweilen, zu seinem Adjutanten.

Am 12. Januar ging General v. Bülow nach Oschie.

Von der mittlern Kolonne kamen: Das Füsilier-Bataillon Nr. 3, die Pionier-Kompagnie Nr. 1, und das Kranken-Pferde-Depot nach Tuchel und Koslinka; die 1½ Batterie, die 5 Park-Kolonnen und die Handwerks-Kolonne nach Oschie, Klingermühle, Miedzno, Breczin und Jaszcz; die Artillerie-Kompagnie v. Spreuth nach Schrewin, Heydemühle und Krug; die Depots der beiden Dragoner- und der beiden Husaren-Regimenter hatten Ruhetag bei Neuenburg, in Treul ꝛc.; die Arrieregarde des Majors v. Kall mit dem Rittmeister v. Schierstädt hatten Ruhetag in Koszielec ꝛc.

General v. Bülow sandte den Hauptmann v. Spreuth für seine Person nach Graudenz, um in Uebereinstimmung mit Major v. Tippelskirch, und mit Vorwissen des Kommandanten und des Obersten v. Oppen, das der Festung entbehrliche Feldgeschütz und die noch abkömmlichen Artilleristen auszusuchen, und für die Abführung zu sorgen. Der General wollte zwar gern alles Geschütz mitnehmen, was überzählig wäre und sich fortbringen ließe, erklärte sich indeß für den Nothfall auch mit einer vollzähligen 6pfündigen Batterie zufrie-

*) Mehrere inaktive Offiziere erschienen mit Küraſſier-Pallaſchen oder alten Schwertern. Oberst v. Thümen meinte, daß, wenn er dies ruhig gehen lasse, nächstens Offiziere mit einem 3pfündigen Kanon an der Seite auftreten würden; er müsse daher bitten u. s. w.

den geſtellt. Da auf die zum Transport der Geſchütze nöthigen Pferde durch Stellung vom Lande nicht zu rechnen war, ſo hatte Major v. Tippelskirch angeordnet, daß die nach Graudenz gekommene Train-Kolonne des Lieutenants v. Arnim ihre Fahrzeuge in der Feſtung ſtehen laſſen, ihre Pferde vor die Geſchütze legen und am folgenden Tage abmarſchiren ſolle.

Heut den 12ten brachen von Graudenz, in der Richtung auf Camin und Tempelburg, mit Marſchrouten, die bis Neu-Stettin und Tempelburg reichten, verſehen, auf: a) Das 2te Bataillon des 2ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, Major Prinz v. Hohenzollern, obgleich demſelben von dem Oberſten v. Thümen nur erſt 126 ſeiner Krümper hatten überwieſen werden können. Es ließ einen Offizier zurück, um die noch fehlenden 74 Mann in Empfang zu nehmen; b) das Rekonvaleszenten-Bataillon, unter Führung des Majors v. Korff; c) die unberittenen Leute und die Montirungs-Kammern der 4 Kavallerie-Regimenter, unter den Lieutenants v. Schach, Krüger und v. Höneberger. Sie wurden ſo geleitet, um ſich baldmöglichſt mit ihren Stamm-Schwadronen vereinigen zu können; d) das allgemeine Kavallerie-Depot unter dem Major v. Flörcken; e) die Krieges-Kaſſe, ob die des mobilen Korps, oder die des neu zu bildenden Reſerve-Korps, bleibt dahingeſtellt.

Oberſt v. Thümen fuhr ſeinerſeits mit der Bildung neuer Bataillone in der bereits angegebenen Art fort.

Es wurden heut errichtet das Depot-Bataillon des 1ſten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, auch Reſerve-Bataillon Nr. 1 genannt, Kommandeur Major v. Schutter, doch konnten demſelben nur wenige fertige Soldaten überwieſen werden, weil das Depot dieſes Regiments in Memel gefangen worden war. Das Reſerve-Bataillon Nr. 5, Kommandeur der inaktive Major v. Rohden; es erhielt nur einen ganz kleinen Stamm von Unteroffizieren und alten Soldaten; eine Bemerkung, die für alle nachfolgende Bataillone gleichfalls gilt. Das Reſerve-Bataillon Nr. 6, Kommandeur Kapitain v. Löwenfeldt.

Da die vom Könige zu Bataillons-Kommandeuren bezeichneten Stabs-Offiziere nicht ausreichten, ſo wählte der Oberſt einweilen unter den Kapitains und aus den inaktiven Offizieren die noch fehlenden Bataillons-Kommandeure. Uebrigens wurden auch dieſe 3 Bataillone ſofort in der bekannten Richtung in Marſch geſetzt, indem ſie für die Nacht Quartiere auf dem linken Ufer der Weichſel bezogen.

In ähnlicher Art wollte man von Graudenz aus am 13ten mit dem Abmarſch fortfahren, und hoffte am 14ten Alles in Bewegung geſetzt zu haben, da die letzten Abtheilungen, von Raſtenburg und Oſterode her, erſt am 13ten daſelbſt eintreffen ſollten.

Der in Graudenz gleichfalls anweſende Kriegs-Kommiſſair der Oſtpreußiſchen Brigade, Kriegsrath Jacobi, berichtete dem General, daß es ihm nur gelungen ſey, eine Summe von 8000 Rthlrn. Münz-Courant, d. h. 42 gGr.

auf den Thaler, aufzutreiben. Es wären daſelbſt 70,000 Rthlr. angekommen, die indeß als ausdrücklich für das mobile Korps beſtimmt, nach der beſtimmten Erklärung des Kommandanten ihrem eigentlichen Zweck nicht entfremdet werden könnten. — Die Reſerve-Bataillone ſeyen ſo viel als möglich bekleidet worden, das Fehlende würde in Neu-Stettin von der Train-Kolonne des Rittmeiſters v. Reitzenſtein zu entnehmen ſeyn; ſie hätten übrigens auf 6 Tage Brod und Lebensmittel mitgenommen. — Kriegsrath Lindemann gehe morgen früh mit dem Bekleidungs-Depot nach Tuchel ab. — Er hoffe noch immer auf einige 30 daſelbſt ausgemittelte Train-, Brod- und dergleichen Wagen alle dem Militair-Oekonomie-Departement gehörige Bekleidungs-Vorräthe zu verladen; eine Hoffnung, die indeß aus Mangel an Vorſpannpferden nicht in Erfüllung ging. Die dem mobilen Armee-Korps gehörigen Bekleidungs-Vorräthe ſeyen in Graudenz niedergelegt worden. — Die Krieges-Kaſſe würde heut Abend noch nach Tuchel abgehen und den Reſt des von Major v. Tippelskirch in Beſchlag genommenen Geldes mitbringen, er ſelbſt aber eben dahin folgen.

Erſtes Zuſammentreffen mit den Ruſſen.

Alle dieſe Plane erfuhren indeß durch die heut noch eintretenden Umſtände eine bedeutende Störung. General Graf Wittgenſtein hatte nämlich die Verfolgung ſo nachdrücklich fortgeſetzt, daß das große Franzöſiſche Hauptquartier am 11. Januar von Elbing nach Poſen aufbrach. Einige kleinere Abtheilungen folgten ihm über Conitz, theils dahin, theils gingen ſie nach der Oder zurück; z. B. die Reſte der Garden unter Marſchall Mortier, die Reſte des 2ten Korps, am 10. Januar in Marienburg, 3629 Köpfe ſtark, worunter 3244 Infanteriſten, die Reſte des 3ten Korps, am 6. Januar in Marienburg, 358 Offiziere und 1627 Mann ſtark, von denen jedoch nur 293 Offiziere und 1302 Mann dienſtfähig waren.

Marſchall Macdonald mußte mit der Arrieregarde am 12ten Marienburg, am 13ten Dirſchau räumen. Er warf alle ſeine Truppen nach Danzig, woſelbſt die letzten am 16ten eintrafen, und brachte dadurch die Stärke der Beſatzung auf 35,934 Mann, von denen indeß 5919 im Lazareth lagen, nämlich: die 7te Diviſion, General Grandjean, die 30ſte Diviſion, General Heudelet, die 33ſte Diviſion, General Detrées; die 34ſte oder kombinirte Diviſion, früher General Marchand, jetzt Bachelu; die Kavallerie-Brigade, General Cavaignac; Abtheilungen von der Artillerie und dem Genie-Korps, endlich ein Depot von Militairs verſchiedener Waffen, die krank dahin gebracht worden waren.

Ruſſiſcher Seits war am 12. Januar auch der Hettmann Platow, mit ſeinen 30 Koſaken-Regimentern, in der Gegend von Marienburg eingetroffen. General Graf Tſchernitſcheff, welcher ſeine Avantgarde führte, verließ indeß

dieſe Richtung, wandte ſich von Stuhm aus plötzlich links ſeitwärts, und überfiel am nämlichen Tage den Prinzen Vice-König in Marienwerder. Nur mit Mühe und nicht ohne Verluſte gelang es demſelben, ſich und die um ihn verſammelten Trümmer zweier ehemaligen Armee-Korps, zunächſt nach dem Brükkenkopf und dann nach Neuenburg zu retten. Die Koſaken folgten über die feſtſtehende Weichſel, es kam auch bei Neuenburg zu einem kleinen Gefecht, und der Vice-König zog ſich ſpäter in der Richtung auf Schwetz zurück.

Bei dieſer Gelegenheit kamen die Koſaken nun auch in die Kantonnirungen der Bülowſchen Kavallerie, die um Neuenburg Ruhetag hielt. Wenngleich dieſe, ihrer Anweiſung gemäß, ohne an dem Gefecht irgend Theil zu nehmen, und ohne eigentlich beläſtigt zu werden, ſofort aufbrach und ſich nach Oſchie in Bewegung ſetzte, ſo wurden doch in dem Dorfe Treul der Major v. Sandrart, Rittmeiſter Wander und Lieutenant Ceſar, die eben von dem Hofe ihres Quartiers abreiten wollten, um zu ſehen, was der Lärm bedeute, von ſieben Koſaken gefangen genommen und über die Weichſel geführt. Einige gegen Münſterwalde vorgeſchickte Huſaren wurden gleichfalls vermißt. Es ſcheint, als wenn Major v. Kall noch am nämlichen Abend eine Gelegenheit benutzte, um dieſe Offiziere zurückzufordern, was jedoch abgelehnt wurde.

Kapitain v. Weyrach, Adjutant des Generals, der Geſchäfte halber länger in Neuenburg zurückgeblieben war, wurde dadurch Augenzeuge von dieſem Scharmützel und ſprach den Vice-König, der, in einen grünſammetnen Pelz mit goldenen Litzen gekleidet, am linken Ufer der Weichſel hielt. Auf ſeine Frage nach dem General v. Bülow und ſeinen Truppen konnte der Kapitain nur den bereits erfolgten Abmarſch anzeigen, und die hergebrachte Antwort ertheilen, deren wir bereits früher, Seite 42, erwähnten.*)

---

*) Major v. Sandrart theilte hierüber Folgendes mit:

Am 11. Januar kam ich in Treul an, einem aus einzelnen Höfen beſtehendem Niederungs-Dorfe am linken Ufer der Weichſel. Die feſtgefrorene Weichſel war überall paſſirbar. Dieſe Umſtände erlaubten nicht, die nöthigen Sicherheits-Maaßregeln zu treffen. Ich ritt deshalb zum General v. Bülow nach Neuenburg, und bat ihn um Verhaltungs-Befehle. Er erwiderte mir: „Sie haben nichts zu beſorgen, Major v. Kall ſichert Sie durch die Arrieregarde. Halten Sie in Treul Ruhetag und ſorgen Sie nur für Futter, Lebensmittel und Vorſpann zum Transport Ihrer Effekten durch die unwirthſame Tuchelſche Haide. Major v. Platen wird mit den Dragonern morgen ebenfalls in Neuenburg bleiben und er ſoll Sie von Allem unterrichten, was vorgeht."

Beide Verheißungen gingen nun aber nicht in Erfüllung, ſondern

am 12. Januar Mittags ſah ich einige Koſaken bei meinem Quartier vorbeireiten und die Richtung nach dem Innern des Dorfes einſchlagen. Ich warf mich ſogleich zu Pferde und eilte den Koſaken nach, die ich beſchäftigt fand, einen ſo eben gefangenen Franzöſiſchen Offizier auszuplündern. Ich machte ihnen begreiflich, daß das Dorf von Preußen beſetzt ſey, ſie ſich entfernen und mich zu ihrem General füh-

Am 13. Januar kam General v. Bülow nach Tuchel.

Das Füſilier-Bataillon Nr. 3, die Pionier-Kompagnie Nr. 1 und das Kranken-Pferde-Depot hatten Ruhetag in Tuchel, Koslinka ꝛc.; die 1½ Batterie, die 5 Park-Kolonnen und die Handwerks-Kolonne kamen nach Tuchel, Koslinka, Bladau ꝛc.; die Artillerie-Kompagnie v. Spreuth nach Junkerhoff; die auf ihrem Marſch angehaltene Marſch-Schwadron des Rittmeiſters v. Wins vom Pommerſchen Huſaren-Regiment, etatsmäßig 4 Offiziere, 10 Unteroffiziere, 3 Trompeter, 1 Chirurgus, 1 Fahnenſchmied, 112 Gemeine und 132 Pferde ſtark, nach Polniſch-Cekzyn bei Tuchel; die Depots der beiden Dragoner-Regimenter ſollten kommen nach Oſchie; die Depots der beiden Huſaren-Regimenter ſollten kommen nach Miedzno; die Arrieregarde des Majors v. Kall, mit Rittmeiſter v. Schierſtädt, ſollten kommen nach Groß-Plochoczyn und Heidemühle.

Dieſe Dislokation erlitt, für die letzten drei Kavallerie-Abtheilungen wenigſtens, eine theilweiſe Abänderung. Wie bereits bemerkt, verließ Major v. Kall ſchon am 12ten Nachmittags, oder gegen Abend, ſeine Kantonnirungen bei Neuenburg. Wir vermögen nicht mit Gewißheit anzugeben, ob er die Nacht durch marſchirte, oder während derſelben in einem in der Nähe gelegenen

---

ren möchten. Sie ließen ſich zu Allem bereitwillig finden und führten mich auf die Weichſel, wo ich mehrere hundert Koſaken abgeſeſſen, als Tirailleure zerſtreut, mit dem Angriff auf Neuenburg beſchäftigt fand, welches von dem Vice-Könige an dieſem Tage beſetzt worden war und jetzt vertheidigt wurde. Da der Angriff nicht ſehr kräftig war, ſo gelang die Vertheidigung leicht.

In dieſem Tumult wurde ich mit meiner Frage nach General Tſchernitſcheff von Einem zum Andern gewieſen, bis ich endlich erfuhr, er ſey rückwärts in einem Hauſe. Inzwiſchen hatten ſich die Lieutenants Ceſar und Wander, Adjutant und Rechnungsführer, die mir gefolgt waren, bei mir eingefunden.

Den General Tſchernitſcheff fand ich endlich in dem Hauſe eines Deich-Inſpektors, etwa auf halbem Wege nach Marienwerder. Ich ſtellte ihm vor, wie nothwendig es ſey, ſeinen Truppen Befehl zu geben, die Preußiſchen Kantonnirungen zu meiden. Er verſprach, jede Kolliſion zu verhindern, forderte aber, daß ich mich der Konvention des Generals v. Yorck anſchlöſſe, wogegen ich proteſtirte. Nach mancherlei mündlichen Verhandlungen, die mit aller diplomatiſchen Vorſicht geführt wurden, verwies er mich an die Entſcheidung des Generals Woronzow, der morgen folgen würde und heut in Marienwerder ſey. Er genehmigte, daß ich mich zu demſelben begäbe.

Auf dem Wege dahin begegnete uns ein Ulan von der Marſch-Schwadron v. Köckritz, ſeine Schwadron ſuchend und eben ſo friedlich wie wir unter den Tauſenden von Koſaken herumreitend. Ich befahl ihm, mir zu folgen, und nahm ihn unter Schutz.

General Graf Woronzow war nicht in Marienwerder anweſend und wurde auch nicht erwartet, ich ſetzte mich daher

am 13. Januar früh mit meiner Begleitung wieder in Trab und ritt zu General Tſchernitſcheff zurück. Ich fand ihn noch in demſelben Hauſe. Es gelang mir, ihn zu überzeugen, daß es mein Vertrauen mißbrauchen hieße, wenn er mich zurückhalte, und er entließ mich endlich gegen das Verſprechen: binnen 3 Tagen weder nach Graudenz noch nach Conitz zu gehen. Ich erreichte am Abende nur Nebrau bei Neuenburg.

Orte blieb. Jedenfalls ſcheint er am 13ten Morgens, mit den Depots der Dragoner und Huſaren und ſeiner Arrieregarde im Marſch nach Oſchie begriffen geweſen zu ſeyn; die Depots aber den Marſch weiter über die ihnen beſtimmt geweſenen Kantonnements hinaus fortgeſetzt zu haben, während nur die eigentliche Arrieregarde, ſtatt in Groß-Plochoczyn und Heidemühle, nunmehr in Oſchie blieb. Auf demſelben erhielt er eine Aufforderung, ſich Behufs einer Unterredung, zu einem Ruſſiſchen Oberſten nach Gr. Plochoczyn zu begeben. Er that es, während ſeine Truppe in der Bewegung nach Oſchie blieb.

Es muß dahingeſtellt bleiben, was man eigentlich verhandelte, jedoch bemerkte der Major, daß man ihn längere Zeit aufzuhalten ſuche.*) Als er endlich wieder zu Pferde und auf dem Wege nach Oſchie war, bemerkte er an den ganz friſchen Spuren in der Straße, daß kurz vor ihm Kavallerie in gleicher Richtung marſchiren müſſe. Den Zuſammenhang errathend, eilte er, auf Nebenwegen möglichſt ſchnell nach dem Orte ſeiner Beſtimmung zu kommen, und wenn es thunlich, die vor ihm marſchirende Truppe noch zu überholen. Dies gelang ihm jedoch nicht; er fand, in Oſchie angekommen, ſeine Kavallerie zwar ruhig in den Ställen, den ganzen Ort aber voller Koſaken, die auf der Straße bivonakirten, während die Offiziere beider Nationen im Poſthauſe in freundſchaftlichem Verkehr begriffen waren. Major v. Kall wollte ſofort aufbrechen, die Ruſſen jedoch dies nur unter der Bedingung zugeben, daß er verſpreche, während eines Jahres nicht gegen Rußland zu dienen, oder daß er zu General Yorck marſchire. Um Thätlichkeiten zu vermeiden, zog er es vor, in Oſchie zu bleiben und den Vorgang ſeinem General zu melden.

Lieutenant v. Cieſielski, deſſen bereits umſtändlicher (Seite 25) gedacht wurde, war heut Abend ſpät in Schiroslawek und Wyry, zwei kleine Oerter eine Meile ſüdlich von Oſchie, eingerückt. Die Zahl ſeiner Gefangenen hatte ſich auf 40, die Stärke ſeines Kommando's auf 20 Mann vermindert. In der Nacht um 1 Uhr kam der in Wyry detachirte Unteroffizier, in Begleitnng eines Koſaken-Offiziers, und mit der Meldung zu ihm nach Schiroslawek: daß dieſer Offizier nebſt 50 Koſaken dem Unteroffizier die Gefangenen abgenommen habe, und nun auch die bei ihm einquartierten verlange. Uebrigens wäre es nicht die Abſicht, ſeinen ferneren Marſch zu hindern, da die Preußen, auf Grund der abgeſchloſſenen Convention, nicht mehr als Feinde betrachtet würden. Zugleich zeigte der Koſaken-Offizier einen Befehl ſeines Befehlshabers vor, der mit angeblich 1800 Koſaken in Oſchie eingerückt ſeyn ſollte, und ihm nebſt 50 Mann den in Rede ſtehenden Auftrag ertheilte. Ferner erzählte er,

*) Major v. Kall ſcheint bei dieſer Unterredung von dem Lieutenant v. Strantz, 1ſten Leib-, und dem Lieutenant Hellwing, 2ten Leib-Huſaren-Regiments, begleitet geweſen zu ſeyn. Alle Drei ſind jedoch bereits todt.

daß Major v. Kall in Oſchie mit ſeinem Detaſchement zwar gefangen genommen, aber auch ſchon wieder freigelaſſen worden ſey. — Unter dieſen Umſtänden blieb dem Herrn v. Cieſielski wohl nichts Anderes übrig, als ſeine Gefangenen auszuliefern, die, beiläufig geſagt, dieſes Ereigniß gerade nicht mit ſehr lebhafter Freude aufnahmen. Er ſchied in Frieden und unter mancherlei Freundſchaftsbezeignngen von Seiten des Koſaken-Offiziers von demſelben, und erreichte den General v. Bülow in Conitz wieder. Dieſem war der Vorgang inſofern ganz angenehm, als die vielleicht am Tage während des Marſches verſuchte Befreiung der Gefangenen ein kleines Gefecht hätte herbeiführen können, welches er zu vermeiden wünſchte.

In Graudenz hatte das Gefecht des geſtrigen Tages bei Neuenburg, das Erſcheinen der Koſaken in Treul nnd Montau, das Streifen derſelben über Groß-Plochoczyn hinaus bis Czyrsk und Jaszcz, große Senſation erregt, wenigſtens in Rückſicht auf die noch zum Abrücken beſtimmten Truppentheile. Nicht weniger ſetzte es in dieſer Beziehung in Verlegenheit, daß die Franzöſiſchen Truppen ihren Rückzng von Neuenburg, bei Graudenz vorbei, nach Schwetz nahmen. Man beſchleunigte die Ankunft der Abtheilungen, welche erſt heut in Graudenz eintreffen ſollten, man ſetzte heut ſchon Alles in Marſch, änderte mithin den früheren Plan, nach welchem die letzten Truppen erſt den 14ten abrücken ſollten, und ſuchte überhaupt ſich zu helfen, ſo gut es nur immer gehen wollte.

In dieſen Wirren bildete Oberſt v. Thümen in bekannter Art und mit Benutzung der eben erſt von Oſterode nnd Raſtenburg eintreffenden Transporte, das Reſerve-Bataillon Nr. 7, Kommandeur Kapitain v. Bürger, das Reſerve-Bataillon Nr. 8, Kommandeur Kapitain v. Reckow.

Das Reſerve-Bataillon Nr. 7 blieb in Graudenz zurück, als Erſatz für die beiden znm Abrücken beſtimmten Linien-Bataillone; mit dem Reſerve-Bataillone Nr. 8 brach Oberſt v. Thümen ſelbſt auf. Das bei Neuenburg ſtattgehabte Gefecht beſtimmte ihn, ſich etwas weiter links zu halten; er wollte die Nacht vom 13ten znm 14ten in Schwetz bleiben. Hier traf er jedoch den Vice-König von Italien, der ſeinen Rückzug über Bromberg nach Poſen nehmen wollte, nnd fand ſich dadurch veranlaßt, noch in der Nacht bis auf den halben Weg zwiſchen Schwetz nnd Tuchel zu rücken.

Die zum Mitnehmen beſtimmten Geſchütze ſtanden auf der Feſtung, mit den Pferden der Train-Kolonne des Lieutenants v. Arnim beſpannt, und mit den dazu gehörigen bewaffneten Artilleriſten verſehen. Bei den eingetretenen Umſtänden glaubte Major v. Tippelskirch indeß es nicht vertreten zu können, die in ſolcher Eile zwar beweglich gemachten, keinrswegs aber ganz gebrauchsfähigen Geſchütze, einerſeits den Inſulten der Koſaken, andererſeits der Gefahr auszuſetzen, von den auf dem Rückzuge begriffenen Franzöſiſchen Truppen angehalten nnd zu ihrer Vertheidignng benutzt zu werden. Er beſchloß

deshalb, die Geſchütze in der Feſtung ſtehen zu laſſen, und theilte die Train-Kolonne der Arrieregarde unter Major v. Lobenthal zu, jedoch nur die Pferde derſelben, da dieſe, wie es ſcheint, theilweiſe dazu benutzt wurden, um die etatsmäßigen Fahrzeuge der Truppen fortzuſchaffen. Für ſeine Perſon ging der Major, nachdem ſich Alles von Graudenz in Bewegung geſetzt hatte, mithin ſein Auftrag erledigt war, nach Tuchel ab.

Zwei beſondere Abtheilungen waren beſtimmt, auf den nach Camin und Zempelburg führenden Wegen, die beide zum Marſch der Truppen benutzt worden waren, die Arrieregarde zu bilden. Sie brachen erſt Mittags von Graudenz auf, und beſtanden:

a) unter Major v. Lobenthal, aus dem 1ſten Bataillon des 1ſten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, Major v. Pirch, der Marſch-Schwadron des Rittmeiſters v. Köckritz, die ſo eben von Oſterode ankam, und den Train-Pferden des Lieutenants v. Arnim. Am Abend ſchloſſen ſich noch an: die aus Raſtenburg zurückgekehrten Rittmeiſter v. Krafft und Kapitain v. Maſſenbach mit ihren Kommandirten. Auch Major v. Lobenthal konnte, der Truppen des Vice-Königs wegen, nicht wie er wollte in Schwetz unterkommen, er mußte für die Nacht vom 13ten zum 14ten in diesſeits gelegenen Dörfern Quartier nehmen;

b) unter Kapitain v. Beltzig, aus der Pommerſchen und Brandenburgiſchen Marſch-Kompagnie, nebſt 40 Pferden von der Marſch-Eskadron des Rittmeiſters v. Köckritz. Es war dies das Detachement, welches unter Major v. Kemphen in Deutſch-Eylau geſtanden hatte. Der Major blieb in Graudenz zurück, die beiden Kompagnien ſollten ſich ſpäter mit denen unter Major v. Beyer vereinigen. Das Detachement ſchlug den geraden Weg nach Camin ein.

Wir müſſen hier noch einſchalten, daß die bei allen dieſen Vorgängen ſo lebhaft betheiligte Weſtpreußiſche Regierung bereits unter dem 13. Januar der Aufforderung des Generals v. Bülow vom 11ten genügt, und auch auf dem linken Ufer der Weichſel die Einziehung aller Beurlaubten und Krümper, die Aushebung der dienſtfähigen Mannſchaft, ſo wie endlich eine Aufforderung zur Geſtellung der für die Kavallerie brauchbaren Pferde, verfügt hatte. Ihrerſeits waren der Kreisrath v. Schulz für Behrendt, der Landräthliche Aſſiſtent Lieutenant Sube für Hammerſtein, der Landrath v. Falkenhayn für Deutſch-Crone, zu Abnahme-Kommiſſarien ernannt worden.

Während nun aber in der eben dargeſtellten Weiſe Alles in Bewegung war, liefen bei dem General v. Bülow und bei dem Kommandanten von Graudenz aus Berlin am 9. Januar erlaſſene Verfügungen des Allgemeinen Kriegs-Departements ein, nach welchen: die Regiments- und Brigade-Garniſon-Kompagnien in Graudenz durch halbinvalide Krümper und rohe Rekruten auf die Stärke von 400 Köpfen per Kompagnie gebracht; die entbehrlichen Feld-Ba-

taillone dagegen aus der Feſtung gezogen, und dazu vorzugsweiſe die des 3ten und 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments gewählt werden ſollten.

Da ferner alle Krümper der Artillerie auf Graudenz dirigirt worden wären, ſo ſolle ein großer Theil derſelben und das Depot der reitenden Artillerie in der Feſtung bleiben; dagegen aber 2 ganze Artillerie-Kompagnien mit dem entbehrlichen Feldgeſchütz, eine 12pfündige Batterie, mehrere 6pfündige und 3pfündige Kanonen, von dort abrücken. Die bei Graudenz verſammelten Marſch-Kompagnien und Schwadronen hätten demnächſt die Eskorte dieſer Geſchütze nach Landsberg a. d. W. hin zu übernehmen.

Unter den gegebenen Umſtänden war es indeß gar nicht mehr möglich, dieſe Anordnungen in Ausführung zu bringen. Major Krauſeneck war darüber eigentlich nicht unzufrieden, weil er die ſo ſtark vermehrten Garniſon-Kompagnien, ſchon der fehlenden Offiziere wegen, für keine der Feſtung wünſchenswerthe Verſtärkung hielt, und die Beibehaltung des mit Offizieren ziemlich vollſtändig beſetzten Reſerve-Bataillons Nr. 7 vorzog.

Durch ein ferneres Schreiben des Generals v. Hacke wurden von den 70,000 Rthlrn., die ſich in Graudenz für das mobile Korps niedergelegt befanden, der Feſtung zur Beſtreitung der nöthigſten Bedürfniſſe 20,000 Rthlr., der Reſt von 50,000 Rthlrn. aber dem General v. Bülow überwieſen. Der Kommandant mußte jedoch wie billig Anſtand nehmen, die beträchtliche Summe jetzt abzuſenden.

Am 14. Januar marſchirte General v. Bülow mit der mittlern Kolonne, der ſich die Marſch-Schwadron des Rittmeiſters v. Wins angeſchloſſen hatte, nach Conitz und Gegend. Die unausgeſetzt anhaltende Kälte machte Quartiere nöthig; die nur durch die Quartiergeber zu bewirkende Verpflegung aber zwang, dieſe nicht zu eng zu nehmen. Dabei trat noch ein beſonderer, ſpäter zu erwähnender Umſtand ein, der eine noch größere Vereinzelung herbeiführte, ſo daß nur 2 Kompagnien des Füſilier-Bataillons v. Borck nach der Stadt Conitz kamen, der Reſt deſſelben nebſt den übrigen Truppen die in der Nähe befindlichen Dörfer belegte.

Es iſt uns nicht gelungen, näher zu ermitteln, wie es zuging, daß General v. Bülow erſt in Conitz, am Nachmittage oder gegen Abend, Kunde von den Vorfällen in Oſchie des geſtrigen Tages erhielt. Nachdem ſie eingelaufen, ſuchte der General, für den Fall eines Allarms, eine Art von Stellung in der Vorſtadt von Conitz aus, und ließ von der Huſaren-Schwadron Feldwachten auf den Straßen nach Danzig und Tuchel ausſetzen. Natürlich wurde dadurch allgemein eine große Spannung erzeugt. — Er war jedoch um ſo weniger geneigt, die Vorenthaltung oder Gefangennehmung ſeiner Kavallerie ruhig zuzugeben, als ihn die Nachrichten aus Oſchie, bei ſeinem leicht aufbrauſenden Temperamente, in eine große Aufregung verſetzt hatten. Es mußte ſogleich ein ziemlich heftiges Schreiben an den General Grafen

Tſchernitſcheff aufgeſetzt werden, in welchem ein beſondres Gewicht auf das gegen Major v. Kall in Anwendung gebrachte widerrechtliche Verfahren gelegt, die ſofortige Rückgabe der Kavallerie verlangt, und die Drohung hinzugefügt wurde, im Fall der Verweigerung ihn ſogleich mit allen zu Gebote ſtehenden Mitteln angreifen und zurückwerfen zu wollen. Man ſah dem Erfolge dieſes Schrittes mit der geſpannteſten Erwartung entgegen.*)

Zu alle dem geſellte ſich am heutigen und den folgenden Tagen noch eine andere Schwierigkeit. Die von den Bülowſchen Truppen erreichten Gegenden von Conitz und Tuchel lagen auf den Straßen, welche die Franzöſiſchen Truppen benutzten, um von der untern Weichſel, von Marienburg und Dirſchau her, nach Poſen und nach der Oder zu marſchiren. Es bewegten ſich auf denſelben mehrere kleine Detachements, die nicht zur Garniſon von Danzig beſtimmt, und die häufig aus den Trümmern ganzer ehemaliger Armee-Korps zuſammengeſetzt waren. Andrerſeits betrachteten die Koſaken dieſe mehr oder minder ſtarken Häuflein ſchon halb als eine ihnen verfallene Beute, und fanden, in einer augenblicklichen Störung ihrer Zwecke, beinahe einen Eingriff in ein wohlerworbenes Recht.

So fand General v. Bülow am heutigen Tage die Stadt Conitz ſchon von Franzöſiſchen Truppen belegt, und mußte deshalb auf eine weitläuftige Dislokation der Seinigen eingehen. Ein General Maiſon, wahrſcheinlich der ſpätere Marſchall, hatte daſelbſt, wenn wir nicht irren, mit den Reſten des 2ten Korps Quartiere genommen, das aus einem bunten Gemiſch aller Waffen beſtand, und ſich allerdings in einem wenig ſchlagfertigen oder kampffähigen Zuſtande befand. Demungeachtet hatte der einzelne Soldat theilweiſe die Anmaaßung und die Ungebührlichkeiten beibehalten, welche er ſonſt wohl gegen verbündete Truppen und gegen die Einwohner zu zeigen nur zu geneigt war. Es kam daher zu unangenehmen Erörterungen. Unſerm General war dieſe nahe Nachbarſchaft grade jetzt um ſo unangenehmer, da er bei der eingetrete-

*) Der am 13ten Abends in Nebrau eingetroffene Major v. Sandrart erzählt weiter:

„Am 14. Januar traf ich in Oſchie ein, wo ich mein Regiment zu finden hoffte, und war natürlich ſehr überraſcht, dort das Detachement von Kall mit Koſaken untermiſcht zu treffen. Obgleich ich und meine Begleiter frei waren und keineswegs in die Kategorie jenes Kommandos gehörten, ſo blieb ich doch die Nacht in Oſchie, da mein Wort, in 3 Tagen nicht nach Conitz zu gehen, mich band, und mir nur kleine Märſche erlaubte.

In der Nacht kam Lieutenant Philipp v. Kall als Kourier und Träger jenes Drohbriefes von Bülow an Tſchernitſcheff aus dem Hauptquartier durch Oſchie. Er ſchilderte uns, wie aufgebracht unſer General ſey.

Ich reiſete den andern Morgen ab und wartete des jüngern Kall Rückkehr nicht ab, doch glaube ich, daß die baldige Entlaſſung des Kallſchen Detachements nur Folge jenes Briefes war.“

nen Spannung mit Graf Tſchernitſcheff, und bei ſeinem Entſchluß, nöthigen Falls Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, gern ganz freie Hand gehabt hätte. Er ſandte deshalb am Nachmittage einen ſeiner Adjutanten, den Lieutenant v. Szwykowski, zu General Maiſon, und ließ ihn um eine beſtimmte Erklärung darüber bitten: in wie weit er auf die Hülfe der Franzöſiſchen Truppen rechnen dürfe, wenn die Ruſſen die Stadt Conitz angreifen ſollten, welche er unter allen Umſtänden zu vertheidigen geſonnen ſey. — Die Antwort fiel ziemlich unbeſtimmt und ausweichend aus; am Abend indeß verließen die Franzoſen die Stadt und ſetzten ihren Marſch fort, indem ſie ſich dabei einer großen Anſpruchloſigkeit befleißigten.

In der Nacht entſtand Allarm. Eine kleine geſchloſſene Abtheilung Franzöſiſcher Infanterie oder Artillerie hatte ſich der, auf der Straße nach Danzig aufgeſtellten Huſaren-Feldwache genähert. Die Verſchiedenheit der Sprache mag es zunächſt bewirkt haben, daß man ſich nicht erkannte und gegenſeitig für Ruſſen hielt. In Conitz wurde Lärm geblaſen, die Füſiliere rückten aus und beſetzten einen Kirchhof in der Vorſtadt, die Thore der Stadt u. ſ. w. Es dauerte ziemlich lange, ehe das Mißverſtändniß aufgeklärt wurde, wozu die anſcheinend nicht recht große Gewandtheit der Huſaren mit beigetragen zu haben ſcheint. Der General mußte ſehr lange auf ſeine Reitpferde warten, ſeine Dienerſchaft ſchien auf dergleichen ungewöhnliche Fälle noch nicht recht eingerichtet; kurz das nächtliche Bild lieferte einige Züge, die in einer militairiſchen Anekdoten-Sammlung einen geeigneten Platz einnehmen könnten.

Bei der zweiten von Graudenz kommenden Kolonne mußte der, wie bereits erwähnt, übereilte Abmarſch von dort nothwendig eine Menge Störungen hervorbringen.

Oberſt v. Thümen kam am 14ten, wohl nur für ſeine Perſon, nach Tuchel, und traf hier das 2te Bataillon des 2ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, ſo wie die Depots der Oſtpreußiſchen Kavallerie-Regimenter. Da es darauf ankam, einige Tage Zeit zu gewinnen, um die neugebildeten Bataillone und andre Abtheilungen nur erſt wieder etwas vorzulaſſen, und die von allen Seiten eindringenden Franzoſen und Ruſſen abzuwehren, ſo beſchloß er, das ſpezielle Kommando im Orte, oder wenn man will, das der Arrieregarde zu übernehmen, und mit dem obenerwähnten Bataillon des Majors Prinzen von Hohenzollern, bis zum 17ten in Tuchel zu bleiben.

Unter den Kavallerie-Depots verſtehen wir die demobilen Reſte der oft genannten 4 Kavallerie-Regimenter, die am geſtrigen Tage nicht in Oſchie angehalten wurden, keineswegs aber die eigentliche Arrieregarde unter Major v. Kall, die erſt ſpäter am 15. oder 16. Januar, und wahrſcheinlich nur in Folge des mehrerwähnten Drohbriefes, freigegeben wurde. — Uebrigens folgte General Tſchernitſcheff für den Augenblick nicht weiter auf der Straße nach Tuchel; ſeine äußerſten Poſten kamen nur bis Junkerhof, indem er für einen

oder zwei Tage ſeinen Zwecken in einer veränderten Richtung nacheilte. Iſt es uns auch nicht gelungen, den fraglichen Punkt ganz aufzuklären, ſo ſteht doch die Thatſache feſt, daß nicht allein die in Oſchie angehaltene Kavallerie, ſondern auch die bei Neuenburg aufgehobenen Offiziere ungeſäumt wieder zu General v. Bülow ſtießen, ohne daß man ihnen auch nur das Geringſte abgenommen hätte*).

Major v. Lobenthal nahm mit ſeiner Arrieregarde heut Quartier auf Dörfern, in der Richtung auf Zempelburg, etwa 3 Meilen von Schwetz ententfernt. Er kam dabei noch einmal in Berührung mit den Truppen des Vice-Königs, die das zu ſeinen Quartieren gehörige Dorf Laszewo paſſirten. Vom Feinde war er nicht beunruhigt worden, obgleich in der Gegend von Schwetz die Koſaken gleich nach ſeinem Abmarſch eintrafen. Es ſchien, daß dieſelben auch dem Vice-Könige, in der Richtung auf Polniſch-Crone, nicht folgen wollten.

Uebrigens befahl General von Bülow, daß alle Abtheilungen dieſer Kolonne ihren Marſch bis zum 18ten ohne Unterbrechung fortſetzen und den früher für den 16ten beſtimmten Ruhetag nicht innehalten ſollten.

Am 15. Januar blieb General v. Bülow in Conitz ſtehen, zog jedoch das ganze Füſilier-Bataillon v. Borck nach der Stadt. Auch Oberſt v. Thümen blieb in Tuchel. — Major v. Lobenthal kam nach Pruſt, ſüdlich, und in gleicher Höhe mit Tuchel.

Am 16. Januar ſetzte General v. Bülow ſeinen Marſch nach Schlochau fort. Oberſt v. Thümen blieb noch in Tuchel.

An dieſem Tage traf Marſchall Mortier, mit beiläufig 1000 Mann von der Franzöſiſchen Garde, von denen aber nur die Hälfte bewaffnet war, und mit einem Reſte Franzöſiſchen Geſchützes, aus 4 Kanonen beſtehend, in Tuchel ein. Da der Marſchall bereits einen nicht kleinen Marſch gemacht hatte, ſo war ſein Wille daſelbſt zu verbleiben. Dagegen proteſtirte Oberſt v. Thümen, indem er geltend machte, daß ihm die Vertheidigung der Stadt gegen die Ruſſen aufgetragen ſey und er dieſe Ehre keinem Andern überlaſſen könne; auch erklärte der auf ſeine Veranlaſſung herbeigerufene Bürgermeiſter, in Gegenwart des Marſchalls, daß durchaus kein Raum mehr in dem kleinen

*) Nach einer Meldung des Lieutenants Striesbeck vom 2ten Leib-Huſaren-Regiment, aus Tuchel den 19. Januar, die wir jedoch nicht im Original geſehen haben, kehrte dieſer Offizier, der früher gefangen genommen worden war, mit einem kleinen Kommando zu General v. Bülow zurück. In Tuchel eingetroffen, meldete er ſich bei dem Grafen Tſchernitſcheff, und dieſer ſtellte ihm auf Befehl des Generals Dechterow die Wahl: entweder ſein Ehrenwort zu geben, binnen einem Jahr nicht gegen Rußland zu fechten, oder ſich zu dem Korps des Generals v. Yorck zu begeben.

Er entſchied ſich für das Letztere, erhielt indeß Tags darauf die Erlaubniß, ſeinem Regiment folgen zu dürfen.

Orte ſey, um eine ſo beträchtliche Zahl von Truppen unterbringen zu können. Marſchall Mortier ſchien darauf wenig Rückſicht nehmen, und ſich mit Gewalt einquartieren zu wollen. Der Oberſt fand ſich dadurch veranlaßt, ihn darauf aufmerkſam zu machen, ob er wohl gut thun würde, ſich unter den obwaltenden Umſtänden den Preußiſchen Behörden gradezu zu widerſetzen, und ſomit der Preußiſchen Regierung in gewiſſer Art den Krieg zu erklären. Dies ſchien Eindruck zu machen, wenigſtens verließ der Marſchall den Ort, um noch bis Camin zu gehen.

Major v. Lobenthal kam nach Zempelburg.

Ankunft in Neu-Stettin.

Am 17. Januar kam General v. Bülow nach Neu-Stettin, woſelbſt er vorläufig blieb.

Bei Oberſt v. Thümen in Tuchel waren in der Nacht vom 16ten zum 17ten Koſaken erſchienen, welche Einlaß in die Stadt begehrten. Er ließ ihnen ſagen, daß er Gewalt mit Gewalt vertreiben würde, ſie möchten ſich lieber bis zum andern Morgen gedulden, wo er Punkt 7 Uhr abmarſchiren würde. Noch in der Nacht ſandte ihm General Tſchernitſcheff den Ruſſiſchen Rittmeiſter v. Prittwitz als Parlamentair. Oberſt v. Thümen wiederholte dieſem den eben angeführten Beſcheid, und ſetzte erläuternd hinzu, wie es ihm unter den eingetretenen Verhältniſſen ſehr unerwünſcht ſeyn würde, feindlich gegen die Ruſſen handeln zu müſſen; da ſeine Regierung ſich aber noch nicht für ſie erklärt habe, ſo könne er ſie nur im Stillen mit ſeinen Wünſchen unterſtützen. Uebrigens werde er die Stadt am früheſten Morgen räumen und nach Conitz marſchiren. Da die Franzöſiſchen Truppen (Marſchall Mortier) nach Camin gezogen wären, ſo würde er dann der weitern Verfolgung nicht mehr im Wege ſtehen.

Kaum hatte Oberſt v. Thümen noch vor Tagesanbruch Tuchel geräumt, ſo eilte Graf Tſchernitſcheff durch dieſen Ort, holte die Franzoſen noch in der Gegend von Camin ein, und nahm ihnen mehr als 100 Gefangene und 2 Kanonen ab. Major v. Schutter hatte mit dem Depot-Bataillon des 1ſten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments dieſe Nacht in und bei Camin gelegen, und gerieth bei jenem Gefecht in einige Verlegenheit. Er nahm indeß ſein Bataillon in geſchloſſenen Kolonnen zuſammen, ging, ohne ſich auf irgend etwas einzulaſſen, querfeldein durch beide ſtreitende Parteien durch und kam ohne allen Verluſt davon.

Major v. Lobenthal rückte auf den halben Weg zwiſchen Zempelburg und Flatow.

Der damaligen Zeit eigenthümlich war, daß, obgleich nichts weniger als Sympathie zwiſchen Franzoſen und Preußen ſtatt fand, alle Berührungen in größern Maſſen möglichſt vermieden wurden, und wenn ſie nicht umgangen

werden konnten, in der Regel unerfreuliche Szenen herbeiführten, doch die vereinzelten Franzoſen und ſelbſt kleine Detachements derſelben ſich gar zu gern den Preußiſchen Truppen zugeſellten, und ſich dann vor den Koſaken geborgen glaubten; ſo daß es häufig Mühe koſtete, ſie wieder los zu werden. Namentlich wurde dies bei den von Graudenz kommenden Truppen, zugleich aber auch bemerkt, wie richtig die Franzoſen gerechnet hatten, da in der Regel auf die Trennung von den Preußen, ſehr bald die Gefangennehmung durch die Koſaken erfolgte.

Am 18. Januar kam Oberſt v. Thümen nach Hammerſtein, Major v. Lobenthal nach Flatow.

Am 19. Januar machte Oberſt v. Thümen einen Ruhetag. Major v. Lobenthal kam nach Ratzebuhr und Gegend, woſelbſt er vorläufig blieb.

In Hammerſtein traf unerwartet der Franzöſiſche Ingenieur-General Haro mit einem Detachement ein, deſſen Stärke auf 1000 Mann und darüber angegeben wurde, und wollte im Orte Quartier nehmen. Oberſt v. Thümen widerſprach, bediente ſich derſelben Vorwände wie gegen den Marſchall Mortier in Tuchel, und brachte es dahin, daß das Detachement auf der Straße nach Neu-Stettin weiter zog.

Leider waren die auf dieſer Straße liegenden Dörfer Groß- und Klein-Küdde, dem Füſilier-Bataillon Nr. 3 zur Kantonirung angewieſen worden. Als General Haro hier gegen Abend ankam, erklärte er ſeine Abſicht, die Nacht daſelbſt zu bleiben. Major v. Borck bot alles Mögliche auf, um die ungebetenen Gäſte los zu werden, da der Franzöſiſche General indeß alles Ernſtes auf ſeinem Vorhaben beſtand und es auf das Aeußerſte ankommen laſſen zu wollen ſchien, ſo ſah er ſich zuletzt genöthigt, die Hälfte ſeiner Quartiere zu räumen und die eine Seite beider Dörfer den Franzoſen zu überlaſſen, während er ſeine Leute auf der andern Seite vereinigte.

Es war nun aber nicht böſer Wille, oder nur der Wunſch, die Unbequemlichkeiten und Uebelſtände zu vermeiden, welche bei der damaligen Stimmung der Gemüther aus dem Zuſammenſeyn mit den unlängſt übermächtigen und übermüthigen Franzöſiſchen Truppen entſprangen; ſondern es war die Beſorgniß vor einem viel bedeutenderen Uebel, welche dieſe und ähnliche anſcheinend ſehr unfreundliche Weigerungen hervorrief. Das ungeheure Elend nämlich, welches die Franzöſiſche Armee zu ertragen gehabt hatte, oder dem ſie unterlag, hatte bei ihr ein Nervenfieber (Typhus, Lazarethfieber, Kriegspeſt) in ungemein hohem Grade entwickelt. Die Krankheit blieb leider nicht auf die unglücklichen Reſte eines jüngſt ſo zahlreichen Heeres beſchränkt, ſie trug ſich nur zu leicht auch auf die Perſonen über, welche mit ihnen in nähere Berührung kamen; der Anſteckungsſtoff haftete in den von ihnen bequartiert geweſenen Häuſern, und nur zu bald erlagen die Einwohner dem gleichen Uebel. Schon Ende Dezember zeigte ſich in Königsberg unter den Einwoh-

nern eine ungewöhnliche Sterblichkeit, die Ende Januar noch auf mehr als das Doppelte ſtieg. Vorzugsweiſe aber ſcheint die Gegend um Conitz und Tuchel von der Krankheit heimgeſucht worden zu ſeyn; es gab hier etwas ſpäter ganze Dörfer, wo es ſchwer hielt, einen geſunden Einwohner aufzufinden.

Das Füſilier-Bataillon v. Borck hatte, obgleich es aus Kurland kam, von der Krankheit bisher nicht gelitten. Der Kommandeur ließ, nachdem am andern Morgen die Franzoſen abmarſchirt waren, die von ihnen inne gehabten Quartiere erſt ſorgfältig reinigen und lüften, und ſie dann erſt von ſeinen Füſilieren wieder belegen. Ungeachtet dieſer Vorſicht, und ungeachtet der Major auch dafür ſorgte, ſeine Leute in Thätigkeit zu erhalten und ſie nicht auf einmal zur Ruhe übergehen zu laſſen, brach doch nach einigen Tagen das Nervenfieber mit einiger Heftigkeit in dem Bataillon und in beiden Dörfern aus.

Am 20. Januar rückte Oberſt v. Thümen in Neu-Stettin ein, um gleichfalls fürs Erſte daſelbſt zu bleiben.

Die erſten Tage des Aufenthalts in Neu-Stettin.

Das erſte Geſchäft des Generals v. Bülow nach der Ankunft in Neu-Stettin war, dem Allgemeinen Kriegs-Departement, unter dem 18. Januar, einen umſtändlichen Bericht zu erſtatten, woran er bisher ſich durch den Drang der Umſtände verhindert geſehen hatte. Er hob heraus, daß die höhern Orts erlaſſenen Verfügungen nicht vollſtändig hätten ausgeführt werden können, theils weil ſie zu ſpät eintrafen, theils weil ihre Ausführung übereilt werden mußte. Indeß wären doch ſämmtliche demobile Infanterie-Bataillone und die Garniſon-Kompagnien zu Pillau und Graudenz, die letztern durch halbinvalide Krümper, auf die vorgeſchriebene Stärke von beziehungsweiſe 801 und 200 Köpfe, gebracht, und 8 neue Reſerve-Bataillone, zur Stärke von 801 Kopf gebildet worden, und noch einige hundert Mann übrig geblieben; von der Kavallerie 400 Krümper, und vom Lande 134 zum Kavallerie-Dienſt brauchbarer Pferde zuſammen gekommen; von der Artillerie 450 Krümper eingekommen, von denen 180 Mann in Graudenz blieben, die andern aber einſtweilen dem Major v. Rentzel übergeben wurden.

Es wurde erwähnt, weshalb Linien-Truppen aus Graudenz gezogen, und weshalb grade das Regiment des Majors v. Lobenthal gewählt worden ſey. Dann wurde eine namentliche Liſte der bei den Reſerve-Bataillonen angeſtellten Offiziere überreicht, gebeten, die noch fehlenden zu überweiſen, dabei aber der Wunſch ausgeſprochen, keine von einem höhern Range als Staabs-Kapitain zu erhalten, um nicht in die Verlegenheit zu kommen, Offizieren, die ſchon Bataillone kommandirten, ſolche wieder abnehmen zu müſſen.

An Unteroffizieren und Spielleuten ſey noch Mangel, obgleich von ſämmt-

lichen Truppen per Kompagnie 1 bis 2 zu den Reserve-Bataillonen abgegeben, und durch Vice-Unteroffiziere ersetzt worden wären.

Das lebhafte Drängen des Feindes hätte es nothwendig gemacht, einige Truppen zu formiren, die nöthigen Falls gleich gebraucht werden konnten, deshalb seyen die Infanterie-Depots durch Krümper sogleich auf die vorschriftsmäßige Stärke gebracht worden. Die Reserve-Bataillone Nr. 2, 3 und 4 beständen hiernach ganz aus gedienten Leuten, die Nr. 1, 5, 6, 7 und 8 aber halb aus Krümpern und halb aus Rekruten.

Nicht allein alle Reserve-Bataillone, sondern auch die Krümper der Artillerie wären mit Gewehren bewaffnet, Lederzeug habe beinahe die Hälfte der Mannschaft. Diejenigen Leute, welche Patrontaschen erhielten, bekamen scharfe Steine und 30 Patronen, diejenigen Leute, welche ohne Patrontaschen blieben, erhielten nur einen Stein und 10 Patronen. Tornister fehlten beinahe ganz, Mäntel hat nur etwa die Hälfte der Mannschaft erhalten, Jacken und tuchene Beinkleider waren nur für ungefähr 1000 Mann vorhanden, an kleinen Montirungsstücken habe nur das Nothwendigste ausgegeben werden können. Es würde mit Eifer daran gearbeitet, die fehlenden kleinen und großen Montirungsstücke anzuschaffen und das fehlende Lederzeug von Colberg heranzuziehen.

Der Gründe, weshalb kein Geschütz aus Pillau und Graudenz herangezogen werden konnte, wird nochmals erwähnt. Der Kommandant von Graudenz sey jedoch von den hierauf Bezug habenden, später eingetroffenen Verfügungen unterrichtet, und ersucht worden, in Gemeinschaft mit der Regierung zu Marienwerder dahin zu wirken, daß die erforderlichen Pferde und Knechte noch gestellt, und die Batterien, so wie die Artillerie-Kompagnien, zum Abmarsch bereit gehalten würden, um nach erhaltenem Befehl sogleich aufbrechen zu können.

Der an die Westpreußische Regierung erlassenen Aufforderung, die Kreise am linken Ufer der Weichsel betreffend, wird gleichfalls erwähnt, und die Besorgniß ausgedrückt, daß die Nähe des Feindes, so wie eine vielleicht nicht auf allen Punkten gleich lebhafte Theilnahme, die Ergebnisse jener Maaßregel verkümmern möchte; auch hier sey die gegebene Zeit zu kurz. Dabei wird bemerkt, wie der Zeitmangel schon früher bewirkt habe, daß aus Litthauen nur Krümper, aber weder Rekruten noch Pferde, aus dem Ostpreußischen Regierungs-Bezirk, statt der geforderten 6000 Rekruten, nur 2000 bis 2400 Mann eingekommen wären.

Dem 2ten Ostpreußischen Grenadier-Bataillon und dem General-Major v. Borstell werde der General auf Erfordern zwar die nöthigen Rekruten überweisen, indeß müsse er bemerken: daß dem Pommerschen Gouvernement augenblicklich viel mehr Mittel zu Gebote ständen, als ihm selbst, der, den Feind vor sich habend, von seinen Hülfsquellen ganz abgeschnitten sey.

Dem Obersten v. Thümen und dem Major v. Tippelskirch wird das gebührende Lob für die so überaus rasch bewirkte Formation der Reserve-Bataillone gezollt; doch hätte diese natürlich noch nicht bis in das Detail vollendet werden können.

Bei der wenigen Kavallerie, welche der General hatte, und die er doch dringend brauchte, bittet er, daß ihm schleunigst Abtheilungen dieser Waffe überwiesen werden möchten. Er fragte an, was mit den Krümpern der Kavallerie und den vom Lande gestellten 134 Pferden begonnen werden solle, die er einstweilen in einem Depot unter Aufsicht des inaktiven Majors v. Flörcken vereinigt habe, und drückte die Hoffnung aus, daß es wohl möglich wäre, das mobile Husaren-Regiment Nr. 2 und das mobile Ulanen-Regiment hier wieder zu reorganisiren, wenn er dazu den Befehl erhielte, und ihm zugleich alle Marsch-Eskadrons, die sich gegenwärtig oder noch weiter zurück befänden, überwiesen würden.

Eine gleiche Bitte wird in Betreff der ihm eigentlich noch ganz fehlenden Artillerie gethan.

Schließlich übersendet der General eine Dislokationsliste, wie er sie für den ersten Augenblick angeordnet habe.

Vorläufige Dislokation.

Wir müssen hier einschalten, daß die von dem General v. Bülow am 18ten Januar angegebenen Zahlen in einem Augenblick, wo er noch keine genaue Uebersicht hatte, unmöglich ganz vollkommen richtig seyn konnten, und wollen hierauf die Dislokationsliste folgen lassen, welche die Verlegung der Truppen am 21. Januar nachweiset, indem wir wohl kaum hinzuzufügen brauchen, daß sie schon im Verlauf der nächsten Tage mehrfache Abänderungen erlitt.

Hauptquartier in Neu-Stettin. Oberst v. Thümen ebendaselbst; er ging jedoch am 25. Januar nach Falkenburg, um den in der dortigen Gegend zusammengezogenen neuen Bataillonen näher zu seyn. 1stes Bataillon des 1sten Ostpreußischen Infanterie-Regiments in Ratzebuhr, Barenbusch, Barken, Barkenbrügge, Plietenitz, Hasenfier; es gab ein Kommando nach Landeck, zur Unterstützung der dort stehenden Kavallerie. Ein anderes unter Lieutenant v. Gruszinski nach Deutsch-Crone, um dort vorläufig Rekruten und Pferde in Empfang zu nehmen. 2tes Bataillon des 2ten Ostpreußischen Infanterie-Regiments in Neu-Stettin, Neu-Persantzig, Raddatz. Füsilier-Bataillon Nr. 3 in Groß- und Klein-Küdde; es gab ein Kommando nach Hammerstein zur Unterstützung der dort stehenden Kavallerie. Marsch-Bataillon des Majors v. Beyer in Flackensee, Neblin, Lubow, Rackow, unweit Tempelburg; es rückte später nach Tempelburg. Rekonvaleszenten-Bataillon des Majors v. Korff nach Tempelburg; es wurde am 22. Januar aufgelöset. Die Offiziere, Unteroffiziere und Gemeinen, aus denen es bestand, wurden, so weit sie Truppentheilen angehörten,

von denen ſich Bataillone oder andre Abtheilungen gegenwärtig befanden, dieſen, — ſonſt aber dem Marſch-Bataillon v. Beyer übergeben, um bei den mit ihren urſprünglichen Truppentheilen korreſpondirenden Erſatz-Kompagnien vorläufig eingeſtellt zu werden. Reſerve-Bataillon Nr. 1 in Callies und Gegend. Reſerve-Bataillon Nr. 2 in Lottin, Lumzow, Naß- und Trocken-Glienke, ſüdlich von Neu-Stettin. Reſerve-Bataillon Nr. 3 in Wulflazig, Labenz, Trabehn, Dieck, Soldenitz, ſüdlich von Neu-Stettin. Reſerve-Bataillon Nr. 4 in Moſſin, Gellin, Hütten, Thurow, ſüdlich von Neu-Stettin. Reſerve-Bataillon Nr. 5 in Alt-Körtnitz, Alt-Lobitz, bei Märkiſch-Friedland. Reſerve-Bataillon Nr. 6 in Alt-Stüdenitz, Groß-Spiegel, Jacobsdorf bei Callies. Reſerve-Bataillon Nr. 8 in Groß- und Klein-Sabbin, Schöneſeld, Virchow, bei Märkiſch-Friedland. Depot des Litthauiſchen und 2ten Weſtpreußiſchen Dragoner-Regiments in Alt- und Neu-Dallentin, Spärſee, bei Neu-Stettin. Depot des 1ſten und 2ten Leib-Huſaren-Regiments in Dolgen, Schönberg, nördlich von Dramburg. Schleſiſche Marſch-Schwadron des Rittmeiſters v. Köckritz, ausſchließlich der Ulanen unter Rittmeiſter v. Schierſtädt, in Landeck, Wallachſee. Pommerſche Marſch-Schwadron des Rittmeiſters v. Wins in Hammerſtein; der Rittmeiſter war zugleich Abnahme-Kommiſſair für die in Hammerſtein abzuliefernden Rekruten und Pferde. Mobiles Huſaren-Regiment Nr. 2 und mobiles Ulanen-Regiment in Schievelbein, Regenwalde; [Major St. Paul war mit den Reſten beider Regimenter über Behrendt, Bütow, Rummelsburg, woſelbſt er ſich am 18. Januar befand, Bublitz nach Schievelbein marſchirt, und daſelbſt am 22ſten angekommen. In Bublitz trennten ſich die Pommerſchen Huſaren, und gingen nach Belgard zu ihrem Depot zurück. Am 23ſten war Ruhetag; am 24ſten marſchirte der Major mit den Ulanen und Brandenburgiſchen Huſaren nach der Gegend von Croſſen ab, um von da nach Schleſien zu gelangen, nicht ohne den General v. Bülow zu fragen, wie er ſich gegen die Ruſſen zu verhalten habe, Falls er auf dieſe, vielleicht in der Gegend von Landsberg a. d. W. ſtoßen ſollte. Auf Befehl des Generals hatte Major St. Paul den Lieutenant v. Lupinski in Bütow zurückgelaſſen, um den Empfang der Rekruten und Pferde in Behrendt zu bewirken. Am 19. hatte derſelbe indeß noch nichts empfangen.] Rittmeiſter v. Schierſtädt mit den 50 Pferden Erſatz für das mobile Ulanen-Regiment in Schievelbein, er ſtieß zu ſeinem Regiment und marſchirte mit demſelben nach Schleſien ab. Allgemeines Kavallerie-Depot des Majors v. Flörcken in Birkholz bei Falkenburg. Kranken-Pferde-Depot des Rittmeiſters v. Steinwehr in Bärwalde. Die mobile 1½ Batterie, die mobilen 5 Park-Kolonnen, die mobile Handwerks-Kolonne, die Artillerie-Kompagnie v. Sprenth, die Artillerie-Krümper unter Lieutenant Lindenberg und die mobile Pionier-Kompagnie Nr. 1 in Bärwalde, Balm, Wuſterhauſe, Zielkenhagen, Priebkow, Coprieben, Lucknitz, Pazig. Dieſe ganze Abtheilung ſtand unter Befehl des Majors v. Reutzel.

Von den 380 Artillerie-Krümpern, welche demſelben vorläufig überwieſen wurden, gingen 239 Mann nach Colberg ab; 71 Mann erhielt die Kompagnie v. Spreuth zu ihrer Kompletirung; 38 Mann unter Lieutenant Lindenberg wurden für reitende Artillerie zurückgeſtellt; 18 Mann wurden als Erſatz bei den mobilen Batterien und Kolonnen eingeſtellt, 14 Mann lagen im Lazareth. Auch 2 Unteroffiziere und 37 Mann Krümper von den Pionieren wurden nach Colberg geſandt. Die Kompagnie v. Spreuth, urſprünglich eine Handwerks-Kompagnie, war dadurch ſtark genug, um eine ganze 6pfündige oder 12pfündige Batterie, — Lieutenant Lindenberg, um eine halbe reitende Batterie beſetzen zu können. Train-Kolonnen des Kapitains v. Preuß und Rittmeiſters v. Reitzenſtein in Flackenheide, Gramentz, nördlich von Bärwalde. Train-Kolonne (nur Pferde) des Lieutenants v. Arnim in Wallachſee bei Landeck; er marſchirte am 26. Januar ebenfalls nach Flackenheide, und übernahm daſelbſt auch das Kommando über die Kolonne des Kapitains v. Preuß. Die Theile des Haupt-Feldlazarethes Nr. 1 und 2, ſo wie das fliegende Lazareth Nr. 1 im Marſch nach Soldin. Am 23. Januar war bereits ein Lazareth in Soldin eingerichtet.

Verpflegung.

Nur erſt vom 25. Januar ab kam eine regelmäßige Verpflegung, aus vom Lande gebildeten Magazinen, in Gang; bis dahin wurden die Truppen von den Quartiergebern beköſtigt.

Um Alles, was fernere neue Formationen, die Ergänzung, Ausrüſtung, und ſpäterhin die Mobilmachung der bereits vorhandenen Truppen betrifft, in einen beſondern Abſchnitt zuſammen faſſen zu können, mögen hier nur noch einige dort nicht füglich aufzunehmende Bemerkungen folgen.

Verkehr mit der Feſtung Graudenz.

Seitens des Generals wurde eine lebhafte Verbindung mit Graudenz unterhalten. Unter dem 19. Januar theilte Major Krauſeneck ein an ihn gerichtetes Schreiben des Generals v. Yorck aus Königsberg vom 16ten mit, worin derſelbe ihn auffordert: ſich mit General v. Bülow in Briefwechſel zu ſetzen, damit die von demſelben über die Weichſel mitgenommenen Park- und Handwerks-Kolonnen des mobilen Korps nach Graudenz zurückkehren. Einſtweilen möge der Kommandant ihm die nach Graudenz gezogene Handwerks-Kompagnie des Kapitains v. Spreuth nach Königsberg ſenden, weil Major v. Schmidt derſelben nöthig bedürfe, um das Material der Artillerie wieder in Stand zu ſetzen. Es würde nöthig ſeyn, wegen des Marſches dieſer Kompagnie mit dem Befehlshaber der Ruſſiſchen Truppen in dortiger Gegend Rückſprache zu nehmen. — Der Kommandant mußte ſich beſchränken, darauf zu erwiedern, wie er beide Verlangen dem General v. Bülow vorlegen werde,

da nicht allein die erwähnten Kolonnen, sondern auch die Kompagnie v. Spreuth ſich bei demſelben befänden, von der in der Feſtung befindlichen Handwerks-Sektion, aus 23 Mann beſtehend, aber nicht füglich etwas entbehrt werden könne.

In einem fernern Schreiben an den Kommandanten hoh. General v. Yorck die Nothwendigkeit hervor, das mobile Korps ſchleunigſt ganz wieder herzuſtellen, und fragte nach dem in Graudenz befindlichen Gelde. Major Krauſeneck konnte ihm darauf nur Nachricht von den höhern Verfügungen geben, die bereits früher (Seite 54) beigebracht wurden. Dem General v. Bülow meldete er aber noch, daß er auf dringendes Verlangen der Regierung zu Marienwerder dieſer Behörde die 16000 Rthlr. erſtattet habe, welche Major v. Tippelskirch früher in Beſchlag nahm, ſo daß überhaupt nur noch 34000 Rthlr. verfügbar blieben. Er wage nicht zu entſcheiden, welcher von beiden Generalen die gegründetſten Anſprüche auf dieſe Summe zu machen habe, und bäte deshalb um weitere Befehle. Uebrigens ſey eine Verſendung mit der Poſt jetzt nicht ausführbar, weil die Poſt-Aemter Geld nur auf Gefahr des Abſenders, und ohne Gewährleiſtung annähmen. — Endlich habe General v. Yorck von der Feſtung Gewehre, Lederzeugſtücke und Munition für das mobile Korps verlangt. Bei der gegenwärtigen Stellung dieſes Korps habe er indeß erklären müſſen: die Verabfolgung jener Bedürfniſſe ohne Genehmigung Sr. Maj. des Königs nicht bewirken zu können.

Unter dem 20. Januar zeigte der Kommandant an, daß er von dem Allgemeinen Kriegs-Departement eine Verfügung vom 11ten d. erhalten habe, welche, unter den bereits Seite 54 aufgeführten Vorausſetzungen, ihm auftrage: die von Graudenz abrückende 12pfündige Batterie, mit der zu ihrer Bedienung beſtimmten Fuß-Artillerie-Kompagnie, ſchleunigſt mobil zu machen und nach Landsberg a. d. W. in Marſch zu ſetzen; — eben dahin auch das übrige von Graudenz abgehende Feldgeſchütz, nebſt einer zweiten Artillerie-Kompagnie, jedoch ohne mobil gemacht worden zu ſeyn, unter einer von General v. Bülow zu gebenden Bedeckung abzuſenden.

Er habe hierauf dem Departement die veränderte Lage der Dinge nochmals gemeldet, und auch den Oberſten v. Oppen aufgefordert, dies ſeiner Seits ebenfalls ganz umſtändlich zu thun. Wenngleich die gegenwärtige Artillerie der Beſatzung, durch den Abgang von zwei Kompagnien, offenbar zu ſehr geſchwächt werde: ſo ſey er doch bereit, alles irgend Mögliche zu thun, und habe deshalb den Präſidenten Wißmann aufgefordert, die zur Mobilmachung nöthigen Knechte und Pferde zu ſtellen, auch den Vorſpann auszuſchreiben. Ob er dieſer Aufforderung jetzt würde nachkommen können, müſſe vorläufig dahingeſtellt bleiben. Ueber die Bedeckung würde General v. Bülow noch beſtimmen, auch für den freien Durchgang durch die Ruſſiſchen Truppen ſorgen. Sollte dieſer verweigert werden, ſo würde Major Krauſeneck

mit General v. Yorck Rückſprache nehmen, um die Artillerie ſeinem Korps zu attachiren.

Schon früher, 18. Januar, hatte General v. Bülow dem Kommandanten geſchrieben, und ihn mit näherer Anweiſung, in Bezug auf die Verſtärkung der Garniſon-Kompagnien auf 400 Mann, und die Ausrüſtung der Feld-Batterien und Park-Kolonnen verſehen. Major Krauſeneck erwiederte hierauf unter dem 20ſten: wie zur Verſtärkung der 5 Garniſon-Kompagnien 400 Rekruten und 600 alte Soldaten nöthig wären. Das in Graudenz befindliche Reſerve-Bataillon Nr. 7 habe 400 Rekruten und 400 alte Soldaten; löſte man daſſelbe auf, ſo würden den Garniſon-Kompagnien nur noch 200 Soldaten fehlen. Obgleich er dem Oberſten v. Thümen ſchon 200 Krümper und Rekruten nachgeſchickt habe, ſo ſeyen neuerdings doch noch 140 dergleichen angekommen, dieſe würde er zurückbehalten. Die dann noch fehlenden 60 Mann könnten aus den Rekruten gedeckt werden, die jetzt auf dem linken Ufer der Weichſel ausgehoben würden, wenn nicht, wie es wahrſcheinlich, noch einige Krümper nachträglich ankämen. Es würde dann nur noch darauf ankommen, zu beſtimmen, was aus den Offizieren des Reſerve-Bataillons werden ſolle. Jeder Garniſon-Kompagnie würden wenigſtens 8 Offiziere nöthig werden, und dieſer Bedarf durch die des Reſerve-Bataillons noch nicht gedeckt ſeyn. — Die Ausrüſtung der Batterien und Park-Kolonnen werde bereit gehalten, ihre Ausführung aber davon abhängen, was Präſident Wißmann unter den gegebenen Umſtänden an Knechten und Pferden noch werde zuſammenbringen können. — Der Kommandant bat wiederholt um einen Beſcheid wegen des Geldes und fügte hinzu: daß der Ruſſiſche General Graf Woronzow bei ihm angefragt habe, ob er ihn auf ſeinen Märſchen in der Gegend von Graudenz ſtören würde. Er habe ſich auf keine umſtändliche Erörterungen eingelaſſen und nur allgemein erklärt: daß er nichts von dem verſäumen werde, wozu ihn die diplomatiſchen Verhältniſſe ſeines Hofes und die Regeln des Metiers, in ſeiner Stellung als Kommandant der Feſtung Graudenz, aufforderten.

Am 25. Januar zeigte Major Krauſeneck an, daß er, nach der von General v. Bülow erhaltenen Weiſung, die noch vorräthigen 34000 Rthlr. dem mobilen Korps verabfolgt habe; ferner daß die zur Mobilmachung beſtimmte 12pfündige Batterie und eine Artillerie-Kompagnie Ende des Monats fertig ſeyn würden. — Der General hatte in die Auflöſung des Reſerve-Bataillons Nr. 7 nicht gewilligt, und wollte den Bedarf für die 5 Garniſon-Kompagnien, von beiläufig 800 Mann, durch die noch in Weſtpreußen auszuhebenden Rekruten decken. Der Kommandant ſtellte dagegen die daraus erwachſende große Ueberfüllung der Feſtung vor, wie wenig die ſo vermehrten Garniſon-Kompagnien zum Dienſt geeignet ſeyn würden; wie das Abrücken aller Feld-Bataillone der Vertheidigung durchaus ſchaden müßte, und 2 Linien-Bataillone

dazu unumgänglich nöthig wären. Da er alle dieſe Gründe ſchon unter dem 13ten Sr. Maj. dem Könige und dem Allgemeinen Kriegs-Departement vorgelegt, ohne bis jetzt eine Entſcheidung erhalten zu haben: ſo habe er ſich veranlaßt geſehen, den Präſidenten Wißmann zu erſuchen, die 6- bis 800 Rekruten zwar bereit zu halten, ſie aber nicht früher zu überſenden, bis er ihn dazu auffordern würde; ferner ihm eine Liſte der im Regierungs-Bezirk ſich noch aufhaltenden inaktiven Offiziere, vom Stabs-Kapitain abwärts, zugehen zu laſſen, um dieſe eintretenden Falles ſchleunigſt einberufen zu können. — Er bat um Genehmigung dieſer vorläufigen Anordnung, bis zum Eingange der zu erwartenden höhern Befehle.

Einige Tage ſpäter, 28. Januar, meldete der Kommandant, daß, im Verfolg der von General v. Bülow erhaltenen Anweiſung, alle in Graudenz für das mobile Korps deponirt geweſene Montirungs-Vorräthe, einſchließlich der für das Brandenburgiſche und Schleſiſche Ulanen-Regiment beſtimmten, jenem Korps bereits ausgeliefert und abgeholt worden wären. — Von den daſelbſt noch befindlichen, dem Militair-Oekonomie-Departement gehörigen Bekleidungs-Vorräthen könnten aber nur 200 Woylachs und 10,000 Ellen Futterleinwand für die Bülowſchen Truppen abgegeben werden, weil der Reſt zur Bekleidung der Verſtärkungs-Mannſchaften für die Garniſon-Kompagnien nicht hinreiche. Jene Gegenſtände würden am 31ſten d. in Tuchel eintreffen. — Die mobil gemachte 12pfündige Batterie nebſt Artillerie-Kompagnie wäre zum Abmarſch fertig, es bedürfte nur noch der Beſtimmung wohin. Daſſelbe gelte von dem andern Feldgeſchütze und der 2ten Artillerie-Kompagnie, die nicht mobil gemacht werden ſollten. — Er bäte um nähere Anweiſung in Bezug auf die letzten beiden Punkte, da ihm von Berlin aus noch keine Antwort auf ſeine desfallſigen Berichte zugegangen wäre.

Auf dem Konvert dieſes mit Eſtafette beförderten Briefes hatte das Preußiſche Poſtamt in Conitz bemerkt: „Aus Achtung für den Herrn Empfänger läßt das Ruſſiſche Militair dieſe Depeſche paſſiren.“

Unmittelbare Verbindungen mit General v. Yorck.

Außer den in dieſem Briefwechſel vorkommenden Andeutungen finden ſich wenig Spuren eines lebhaften Verkehrs zwiſchen den Generalen v. Yorck und v. Bülow; doch ſpricht dieſer in einem Schreiben an den Erſtern, Neu-Stettin den 25. Januar, ſeine Freude über eine durch Major v. Thile II., der von Berlin nach Königsberg zurückkehrte, erhaltene Nachricht aus (die Abreiſe des Königs nach Schleſien), und findet darin eine erneute Aufforderung zur Thätigkeit, um im entſcheidenden Augenblicke gehörig vorbereitet zu ſeyn. Da man die Idee habe, die Linientruppen aus den Feſtungen zu ziehen, und ſie durch die verſtärkten Garniſon-Kompagnien erſetzen wolle: ſo bittet er den General v. Yorck, mitzuwirken, daß dieſes Ziel in Graudenz bald erreicht werde, um ſo

mehr, als es ihm sehr an gleich brauchbaren Truppen fehle. Eben so nöthig sey es, die noch in Graudenz befindlichen Feldgeschütze in Batterien zu vereinigen und mobil zu machen. Wahrscheinlich wären viele Krümper der Artillerie in der Provinz, namentlich in Litthauen, zurückgeblieben; wenn General v. Yorck diese nebst noch einigen Rekruten nach Graudenz schicken wollte, so würde Oberst v. Oppen jene Geschütze mit Mannschaften besetzen können. Er wünsche die 3 in der Festung stehenden Linien-Bataillone, eine 6pfündige Fuß- und eine reitende Batterie an sich zu ziehen; für General v. Yorck würde dann noch eine 12pfündige und eine 6pfündige Fuß-Batterie verfügbar bleiben. Der Wiederherstellung seiner Kavallerie lege der Mangel an Pferden große Hindernisse in den Weg; er stelle anheim: ob es nicht einzuleiten ginge, daß man uns ein paar tausend Kavallerie-Pferde überlasse (Rußland). Mehrere Rekruten, welche aus Graudenz nachgesendet worden, seyen entsprungen; er hoffe, daß solche dem General v. Yorck wieder eingebracht werden würden.

General v. Yorck benachrichtigte, aus Königsberg den 27. Januar, den General v. Bülow, daß er den Major Krauseneck aufgefordert habe, die Batterien nicht abmarschiren zu lassen (Seite 66). Ferner sprach er die Bitte aus: den Aufenthaltsort des Majors v. Pullet vom Ingenieur-Korps zu ermitteln, und den Major in seinem Namen zu ersuchen, sich baldmöglichst zu ihm begeben zu wollen. — Da Major v. Pullet früher in Danzig gestanden hatte, und diesen Platz, so wie die neuern Anlagen genau kannte, so wird es nicht schwer, die Veranlassung zu der vorstehenden Bitte zu errathen. General v. Borstell hatte eine ähnliche Idee gehabt und sie höheren Ortes zur Sprache gebracht, indeß wurde erst viel später darauf entschieden, so daß Major v. Pullet sich noch am 9. März in seiner Garnison Colberg befand.

Berührungen mit den Russischen Generalen.

Um wenigstens anzudeuten, in welche Beziehungen General v. Bülow um diese Zeit mit den Russischen Generalen kam, müssen wir auf eine Russische Quelle, das von dem General Michailowsky-Danilewsky herausgegebene Tagebuch, zurückgehen. Nach den Angaben im 2ten Kapitel desselben trat General Graf Tschernitscheff in Unterhandlungen mit General v. Bülow. — Der Letztere soll zwar kein Hehl daraus gemacht haben, daß er die Abneigung seiner Mitbürger gegen die Franzosen persönlich theile, jedoch jedes offene Auftreten gegen dieselben bestimmt abgelehnt haben. Dagegen soll er sich verbindlich gemacht haben: sich nicht mit den Franzosen zu vereinigen, sich mit seinem Korps so fern von ihnen als möglich zu halten, ihnen den Eintritt in Graudenz nicht zu erlauben, die Bewegungen der Russischen Truppen nicht zu hindern und mit denselben in Verbindung zu bleiben.

Wir müssen dahin gestellt seyn lassen, ob der bereits erzählte Vorfall in Oschie die Gelegenheit zu dieser Verständigung gab; oder ob sie nicht, wie wir

glauben, auf eine etwas ſpätere Zeit fällt; endlich ob ſie buchſtäblich richtig iſt, — wollen aber die Wahrſcheinlichkeit derſelben nicht geradezu beſtreiten.

Die nämliche Ruſſiſche Quelle liefert ein Schreiben des Generals v. Bülow an den General v. Yorck, aus Neu-Stettin am 23. Januar erlaſſen, um damit die damalige Denkungsweiſe des Erſtern zu belegen. Nachdem daſſelbe aus dem Deutſchen ins Ruſſiſche, und aus dem Ruſſiſchen wieder ins Deutſche übertragen worden iſt, lautet es wie folgt:

„Der Krieg iſt unvermeidlich, und müſſen wir denſelben um ſo mehr erwarten, als man nicht hoffen kann, daß die Ruſſen auf dieſem Ufer der Weichſel einen hartnäckigen Widerſtand finden, oder gar eine Niederlage erleiden dürften. Wir können jedoch ohne Befehl keine Operationen beginnen, und wird es von größerem Nutzen ſeyn, in Erwartung der Kriegs-Erklärung, alle nöthige Vorbereitungen zu treffen, um alsdann mit Erfolg auftreten zu können. Ich meinerſeits beabſichtige, die Offenſive der Ruſſen zu benutzen, und mich zwiſchen Königsberg in der Neumark und Stargard in Pommern aufzuſtellen, von wo aus ich nöthigenfalls im Stande bin, die Sicherung des Königs und der Hauptſtadt zu bewirken.“

Stellung zu dem großen Franzöſiſchen Hauptquartier.

Aber auch die Verbindungen, welche General v. Bülow mit den Franzöſiſchen Behörden unterhalten mußte, können nicht mit Stillſchweigen übergangen werden.

Schon unter dem 20. Januar ſetzte ſich General Duſreſſe, Kommandant von Stettin, mit ihm in ſchriftliche Verbindung. Unterrichtet von ſeiner Aufſtellung bei Neu-Stettin und der dadurch gebotenen Gelegenheit, durch ihn Neuigkeiten vom Feinde zu erhalten, die von Wichtigkeit für die Feſtungen an der Oder werden konnten, wünſchte der Kommandant, daß zwiſchen Beiden ein vertraulicher Briefwechſel eintreten möge.

Am 25. Januar traf ein Franzöſiſcher Offizier mit einem Schreiben des Grafen Monthion in Neu-Stettin ein. Es lautete:

S. A. I. le Prince Vice-Roi d'Italie, qui est maintenant chargé du commandement en chef de l'armée, en l'absence de l'Empereur, me charge, M. le Général de Bulow, de vous expédier un officier, pour vous prier de nous faire connaître, qu'elle est actuellement l'organisation de vos troupes et combien de monde vous avez pu réunir en infanterie, cavalerie et artillerie; S. A. I. désire aussi, M. le Général, que vous nous donniez des renseignemens sur la position que vous occupez, l'ennemi que vous avez devant vous et sur ce que vous auriez appris des mouvemens de l'ennemi dans la basse Vistule. Il est necessaire que vous organisiez des partis assez forts, en infanterie, cavalerie et artillerie, pour couvrir le pays en avant de vous, et chercher à maintenir une communication avec Danzig.

Vous serez secondé par la garnison de cette place, et cela obligera l'ennemi à avoir des forces considérables dans cette partie.

L'intention de S. A. I. le Prince Vice-Roi est, que vous étendiez votre droite, ne fut ce que par des postes, jusqu'à la Netze, afin d'être constamment lié avec nous. Enfin, Monsieur le Général, il est bien important que vous nous fassiez journellement des rapports sur ce qui se passe en face de vos troupes.

Recevez etc. Posen le 23 Janvier 1813.

General v. Bülow antwortete hierauf noch am 25ſten: er habe gegenwärtig 8 Bataillone Linien-Truppen unter ſeinem Befehl, indeß durchweg neue Truppen und aus den Rekruten gebildet, welche er verſammeln konnte. Vier Wochen wären wenigſtens noch nöthig, ehe ſie bewaffnet, bekleidet und irgend brauchbar gemacht werden könnten. — Am meiſten beklage er den Mangel an Kavallerie, er könne nur über 300 Pferde verfügen. Er habe die Depots derſelben hinter Dramburg verſammelt, und bemühe ſich, noch einige hundert Pferde zu bilden. An reitender Artillerie fehle es ihm ganz und gar, deshalb könne er auch keine Rekognoszirungen machen und Nachrichten vom Feinde einziehen laſſen. — Mit der Feſtung Colberg ſtehe er in unmittelbarer Verbindung über Belgard. Seine ſo wenig zahlreiche Kavallerie erlaube ihm nicht, ſich mit Danzig in Verbindung zu ſetzen. Nach ſeinen Nachrichten ſey dieſer Platz von 25,000 Mann Infanterie und 8000 Pferden eingeſchloſſen; er werde ſuchen, ſichere Nachrichten zu erhalten. — Aus den nämlichen Gründen könne er ſich nicht bis zur Netze ausdehnen. Man würde zugeben, daß mit 300 Pferden und im Angeſicht einer überlegenen feindlichen Kavallerie es nicht möglich ſey, eine Strecke von 60 Stunden, von Bütow bis Nakel, zu beobachten. Indeß habe er den General v. Borſtell erſucht, Kavallerie-Detachements nach Lauenburg und Bütow vorzuſchicken. — Seine Truppen kantonnirten bei Deutſch-Crone, Märkiſch-Friedland, Ratzebuhr, Tempelburg, Dramburg, Neu-Stettin, Hammerſtein und Bärwalde; auch ſende er Detachements vor, ſo weit es irgend möglich ſey. — Der Feind habe ſeine Poſten bis Tuchel, ſeine Patrouillen bis Conitz vorgeſchoben, ſeine Hauptſtärke befinde ſich an der untern Weichſel, doch reiche ſeine Infanterie bis Bromberg. Das Hauptquartier des Vice-Admirals Tſchitſchakoff ſolle in Marienburg ſeyn, doch ſcheine ſich Alles nach Danzig zu ziehen. Sobald er wichtige Nachrichten erhalten, werde er nicht ermangeln, ſie S. K. H. vorzulegen. — Im Fall er von Uebermacht gedrängt werden ſollte, habe er die Abſicht, ſich nach Colberg zurückzuziehen, und im Falle der Noth ſich in dem verſchanzten Lager aufzuſtellen.

Auf dieſen Bericht folgte ſchon nach zwei Tagen die nachſtehende Antwort:

Posen le 27 Janvier 1813.

S. A. I. le Vice-Roi, Monsieur le Général Bulow, qui a pris con-

naissance de votre lettre du 25, a remarqué avec étonnement le peu de troupes disponibles que vous avez en infanterie, et aucune en artillerie et cavalerie; il a été écrit en conséquence pour presser l'arrivée de celles, qui doivent former votre corps d'armée.

D'après les rapports qne nous avons, l'ennemi n'est point en force et nullement disposé à se porter en avant, mais si, contre toute probabilité, vous vous trouviez attaqué par des forces supérieures, vous ne deviez point, M. le Général, vous retirer sur Colberg, comme vous en avez le projet, mais bien sur l'Oder, dans la direction de Schwedt. Ne negligez aucun moyen pour nous faire parvenir des nouvelles et surtout tachez de vous lier à nous, en envoyant des partis sur la Netze.

Pour le Prince Major-Général, le Général de division,
chef de l'état-major du Major-Général,
Comte Monthion.

Der General erwiederte hierauf unter dem 29. Januar, daß auch nach ſeinen Nachrichten der Feind nicht Luſt zu haben ſchiene, vorzurücken und ihn anzugreifen, daß er daher mit Grund hoffen könne, ſeine Stellung zu behaupten und die rückwärts gelegenen Provinzen zu decken. — Der König, ſein Herr, habe ihm den beſtimmten Befehl gegeben, wenn er vom Feinde gedrängt würde, ſich nach Colberg zurückzuziehen, den General v. Borſtell zu unterſtützen und in jedem Fall die Feſtung nebſt Gegend zu decken. Doch hätten Se. Maj. ihm die Freiheit gelaſſen, ſeine Bewegungen den Umſtänden anzupaſſen, und er verſichere, daß er ſuchen würde, das allgemeine Intereſſe mit den Befehlen ſeines Herrn zu vereinigen. — Die Koſaken wären neuerdings in Conitz erſchienen und ſchickten ihre Detachements bis Behrendt, Bütow, Schlochau und bis zur Netze.

Nachweiſung der bei General v. Bülow befindlichen Truppen und ihrer Stärke.

Wir glauben dieſen langen Abſchnitt nicht ſchließen zu können, ohne eine ausführliche Nachweiſung der Truppen beizulegen, welche Ende Januar 1813 unter dem Befehl des Generals ſtanden (ſ. Beilage Nr. 1.). Auf eine nähere Zuſammenſtellung und Vergleichung der aufgeführten Zahlen nicht weiter eingehend, ſey nur beiläufig auf die bedeutende Menge fehlender Offiziere und Chirurgen aufmerkſam gemacht; ſo wie auf den Umſtand, daß der General zur Zeit noch kein einziges Geſchütz bei ſich hatte, das wirklich zu ſeiner Abtheilung gehörte.

Zweiter Abschnitt.

Flüchtiger Blick auf die gleichzeitigen Ereignisse.

Ein Theil des im vorigen Abschnitte Erzählten, so wie des noch ferner Beizubringenden, dürfte unverständlich bleiben, wenn nicht ein, wenigstens flüchtiger Blick auf die Lage der Dinge im größern Maaßstabe geworfen, und das Verhältniß etwas näher geprüft würde, in welchem sich damals der Preußische Staat, so wie die verschiedenen Provinzen desselben befanden.

Die Russische Armee.

Der weit vorausgeeilte rechte Flügel der Russischen Armee hatte sich um die Mitte des Januar an der untern Weichsel, bei Marienburg und Elbing, vereinigt. Er bestand aus den Korps des Vice-Admirals Tschitschakoff, des Generals Grafen Wittgenstein, und des Hettmanns Grafen Platow. Der Vice-Admiral übernahm, dem Dienstalter nach, den Oberbefehl über denselben. Am 24. Januar wurde Danzig, anfänglich nur durch leichte Kavallerie, eingeschlossen; sonst trat hier eine bis Anfang Februar dauernde Ruhe ein, und nur die Kosaken, unter dem General Tschernitscheff und Obersten v. Tettenborn, verfolgten die Franzosen so lebhaft, daß sie Ende Januar die Grenzen der Neumark erreichten.

Die Mitte der Russischen Armee, bei welcher sich Kaiser Alexander befand, brach am 10. Januar von Wilna auf, und erreichte Ende Januar mit der Avantgarde Plozk an der Weichsel, mit dem Gros Mlawa.

Der linke Flügel der Russischen Armee brach um die Mitte des Januar nach Warschau auf, kam jedoch erst in den ersten Tagen des Februar bei diesem Orte an.

Die Französische Armee.

Das große Französische Hauptquartier, das am 11. Januar von Elbing abging, traf am 15ten in Posen ein, und es gelang ihm, nach und nach etwa 6000 Mann um sich zu versammeln. Am 17ten übergab König Murat den Oberbefehl an den Vice-König von Italien, und reiste über Züllichau und Croffen nach seinen Staaten ab.

Wir haben bereits geſehen, daß Marſchall Macdonald die Arrieregarde der Franzöſiſchen Armee nach Danzig warf, daß Marſchall Mortier mit den Reſten der Garden von Elbing, daß die Reſte des 2ten und 3ten Korps von Marienburg her ihren Rückzug durch Weſtpreußen zum Theil nach Poſen, zum Theil nach der Oder nahmen, und mit den Preußiſchen Truppen unter General v. Bülow mehrfach zuſammenſtießen; daß endlich der Vice-König ſich mit den Reſten des 4ten und 9ten Korps von Marienwerder über Schwetz und Bromberg nach Poſen wandte.

Das Vordringen der Ruſſen nach der Weichſel nöthigte nun aber auch den Marſchall Davouſt, mit den Reſten des 1ſten und 8ten Korps am 21. Januar Thorn zu räumen und ſich, nach Zurücklaſſung einer Garniſon in dieſem Orte, ebenfalls nach Poſen zurückzuziehen. Das 1ſte Korps zählte am 5. Januar in Thorn 996 Offiziere und 2362 Soldaten, von denen 729 Offiziere und 1807 Mann dienſtfähig waren. Von dem 8ten Korps liegt eine ſolche Angabe nicht vor.

Am 16. Januar brach General v. Wrede mit den Reſten des 6ten Korps von Plozk auf und ging nach Gneſen zurück, das er am 26ſten erreichte.*)

Fürſt Schwarzenberg hatte Befehle von ſeinem Hofe erhalten, die ihm vorſchrieben, mit den Oeſterreichiſchen Truppen nach Galizien zurückzukehren. Er brach am 25. Januar von Oſtrolenka nach Warſchau auf, erwirkte eine Kapitulation für dieſe Stadt und räumte ſie erſt am 7. Februar. General Reynier benutzte dieſe Friſt, um mit dem 7ten Korps, den Sachſen und der Diviſion Durutte, am 4. Februar aufzubrechen, und den Marſch über Kaliſch nach Glogau anzutreten.

Fürſt Poniatowski marſchirte am 6. Februar, mit dem 5ten Korps, Polen, nach Krakau ab, der Oeſterreichiſchen Grenze nahe bleibend.

Das Preußiſche Kabinet.

Das Preußiſche Kabinet kam ſchon in den erſten Tagen des Januar, zu einer Zeit alſo, wo ſich von Berlin aus der Umfang der von der Franzöſiſchen

*) General v. Wrede traf für ſeine Perſon am 28. Dezember in Plozk ein, die Reſte ſeiner Truppen etwas ſpäter. Er zog hier 3 im Marſch begriffene Verſtärkungs-Kolonnen, die eine jede 1500 Mann ſtark aus Baiern abmarſchirt waren, an ſich. Das 6te Korps erhielt hierauf folgende Formation: Infanterie-Diviſion General Graf Rechberg; 1ſte Brigade General v. Delamotte, 5 Bataillone, 9 leichte Kompagnien; 2te Brigade General v. Zoller, 5 Bataillone, 9 leichte Kompagnien, die Diviſion zuſammen 297 Offiziere, 3994 Mann ſtark. Kavallerie: 3 Schwadronen, 9 Offiziere, 334 Mann, 355 Pferde ſtark. Artillerie: drei 6pfündige, eine 12pfündige Batterie, 15 Offiziere, 245 Mann, 184 Pferde ſtark. Die überſchießenden Offiziere gingen nach Baiern zurück.

Am 16. Januar mußte die Brigade v. Zoller, 3000 Mann ſtark, nach Thorn abrücken, um die Beſatzung dieſes Platzes zu bilden.

Armee erlittenen Unglücksfälle keineswegs ganz überſehen ließ, noch weniger aber Berathungen mit befreundeten Höfen über die augenblickliche Lage der Dinge ſtatt gefunden haben konnten, in die peinliche Nothwendigkeit, einen entſcheidenden Beſchluß faſſen zu müſſen. Die von General v. Yorck abgeſchloſſene Konvention führte dieſe Nothwendigkeit unausweichbar herbei. Der König mißbilligte dieſen Schritt, verſagte der Konvention die Ratifikation, und befahl, daß dem General-Lieutenant v. Yorck das Kommando des Preußiſchen Hülfskorps genommen und dem General-Major v. Kleiſt übertragen, — der G. L. v. Yorck ſogleich verhaftet und vor ein Kriegsgericht geſtellt werden, — der General-Lieutenant v. Maſſenbach, welcher ſich an die Kapitulation angeſchloſſen habe, gleichfalls ſuspendirt und zur Unterſuchung gezogen, — endlich die Truppen ſelbſt aber, nach dem Inhalt des mit Frankreich abgeſchloſſenen Traktats, zur alleinigen Dispoſition Sr. Maj. des Kaiſers Napoleon, oder ſeines Stellvertreters, des Königs von Neapel Maj., verbleiben ſollten.

Major v. Natzmer, Flügel-Adjutant des Königs, ging am 5. Januar mit dieſen Beſchlüſſen zur Armee ab, traf den König von Neapel in Elbing, und begab ſich von da, in Begleitung eines Franzöſiſchen Offiziers, nach Heiligenbeil zu dem Grafen Wittgenſtein, weil er nothwendig die Ruſſiſche Armee paſſiren mußte, um zu General v. Yorck zu kommen. Der Ruſſiſche General verlangte Kenntniß von ſeinen Aufträgen, und verweigerte, nachdem er dieſe erhalten hatte, die Erlaubniß zur Weiterreiſe; geſtattete dem Herrn v. Natzmer jedoch, in Begleitung eines Ruſſiſchen Offiziers, nach Wilna zum Kaiſer Alexander zu eilen, an welchen er ein Schreiben zu überbringen hatte. — Nach den Zeitungen traf Major v. Natzmer am 20. Januar wieder in Berlin ein.

General v. Yorck blieb ſonach im Beſitz ſeines Kommandos, und glaubte auch von der ſpäterhin, am 19. Januar, in den Berliniſchen Zeitungen erſcheinenden Kundmachung, amtlich wenigſtens, keine Notiz nehmen zu dürfen. Er beſchränkte ſich darauf, in die Königsbergiſche Zeitung, im Verlage der Hartungſchen Hof-Buchdruckerei, Nr. 12, Donnerſtag den 28. Januar 1813, folgende Erklärung einrücken zu laſſen:

„Nach einem Artikel in einigen Exemplaren der Berliner Zeitung vom 19ten d. M. ſoll der Major und Flügel-Adjutant v. Natzmer an den Herrn General-Major v. Kleiſt abgeſchickt worden ſeyn, um ihm den Befehl zu überbringen, mir das Kommando des Königlichen Armee-Korps in Preußen ab- und dagegen es ſelbſt zu übernehmen.

Der Herr v. Natzmer iſt jedoch weder zu dem Herrn General-Major v. Kleiſt, noch zu mir gekommen, und ich werde daher auch um ſo unbedenklicher fortfahren, das General-Kommando des Korps und die andern Funktionen nach den Beſtimmungen der Kabinets-Ordre vom 20. Dezember v. J. ferner auszuüben, als bekanntlich im Preußiſchen Staate eine Zeitung kein

offizielles Staatsblatt iſt, und bis jetzt noch kein General ſeine Verhaltungsbefehle durch die Zeitungen erhalten hat. Um jede Irrung zu verhüten, habe ich für nöthig erachtet, dieſe Erklärung öffentlich bekannt zu machen.

Königsberg, den 27. Januar 1813.

(gezeichnet:) v. Yorck,

K. Pr. Gen.-Lieut., General-Gouverneur und kommandirender General des Armee-Korps in Preußen."

Etwas ſpäter als Major v. Natzmer, am 12. Januar, ging Fürſt Hatzfeld von Berlin nach Paris ab, um dem dortigen hohen Alliirten die nöthigen Aufklärungen vorzulegen, und die Stellung eines neuen Kontingents hoffen zu laſſen, ſobald die Noth der Finanzen es nur irgend erlauben würde.

Lage der einzelnen Provinzen des Preußiſchen Staates.

Der durch die eben angeführten Maaßregeln eingetretene Zuſtand der Dinge blieb unverändert bis in das letzte Drittheil des Januar, und erlaubt einen Blick auf die Lage der Provinzen in eben dieſer Zeit zu werfen. Es wird dabei nöthig werden, den Preußiſchen Staat, ſo klein er damals auch war, in vier beſtimmt geſchiedene Theile zu trennen.

Oſt- und Weſtpreußen.

Durch das Vorrücken eines Theils der Ruſſiſchen Armee bis zur Weichſel, durch das Vordringen der leichten Truppen bis zu den Grenzen der Neumark, war dieſe Provinz von dem übrigen Theile des Staates gewiſſermaaßen abgezweigt. Das ſelbſtſtändige Danzig war von den Franzoſen, Graudenz von den Preußen, Pillau von Beiden gemeinſchaftlich beſetzt; ſonſt aber die ganze Provinz dem Feinde anheimgefallen. Die Ruſſiſche Armee miſchte ſich jedoch nicht in die Verwaltung und ließ die vaterländiſchen Behörden ungeſtört in den angewieſenen Wirkungskreiſen. Die Weſtpreußiſche Regierung zu Marienwerder ſah ſich dadurch veranlaßt, die anfänglich eingeſchlagene Maaßregel, in den von den Ruſſen noch nicht beſetzten Diſtrikten ihres Verwaltungs-Bezirkes beſondere Regierungs-Kommiſſionen aufzuſtellen, wie z. B. erſt in Conitz, dann in Deutſch-Crone, ganz aufzugeben.

General-Lieutenant v. Yorck, dem nach Abzug der beiden bei der großen Armee geweſenen Kavallerie-Regimenter, und der zu General v. Bülow geſtoßenen Truppen noch verblieben: 19 Bataillone, einſchließlich des Jäger-Bataillons, 16 Schwadronen, 6 Batterien, ohne Park-Kolonnen, 2 Pionier-Kompagnien, konnte bald die Grenzen des ihm durch die Konvention angewieſenen engen Raumes überſchreiten und ſich bis Königsberg ausdehnen. Es wurden ihm keine Schwierigkeiten in den Weg gelegt, um ſich in den Beſitz des nöthigen Einfluſſes auf die Verwaltung der Provinz zu ſetzen, und die Mittel derſelben zu dem ihm vorſchwebenden großen Zweck vorzubereiten und

zu ſammeln; oder, wenn man will, die ihm neuerdings unter dem 20. Dezember 1812 übertragenen Funktionen eines General-Gouverneurs wirklich auszuüben.

Der Feldmarſchall Fürſt Kutuſoff, welcher auf das Preußiſche und das Oeſterreichiſche Hülfskorps ſeine beſondere Aufmerkſamkeit richtete, und von der Anſicht ausging: daß die Unterhandlungen mit G. L. v. Yorck, der beſondern Lage des Preußiſchen Staates und ſeines Monarchen wegen, ohne alles Aufſehen geführt werden müßten, — wünſchte, daß derſelbe dem Grafen Wittgenſtein in kleinen Märſchen nachrücken möchte, um dieſe Bewegung dem Feinde zu verbergen. Nur erſt wenn der König von Preußen perſönlich nicht mehr bedroht ſchiene, ſolle General v. Yorck das Korps des Grafen Wittgenſtein, und namentlich die Avantgarde deſſelben, durch Preußiſche Truppen wirklich verſtärken.

Dieſe Anſicht ſtimmte mit den Planen des Generals v. Yorck inſoweit überein, als derſelbe, bei der großen Stärke der Garniſon von Danzig, ſich dem Grafen Wittgenſtein zu nähern wünſchte, um für alle Fälle mehr bei der Hand zu ſeyn; außerdem aber ein in Elbing durch den Geheimen Kommerzien-Rath Abegg gerettetes bedeutendes Magazin die Verpflegung in jenen Gegenden erleichterte. Er ließ deshalb ſein Korps nach der Gegend von Elbing aufbrechen, und führte dieſe Bewegung in der Zeit vom 23. Januar bis 6. Februar aus.

Pommern und die Neumark.

Die auf dem rechten Ufer der Oder gelegenen Theile dieſer Provinz waren von dem übrigen Staate geſchieden, öſtlich durch die vorrückenden Ruſſiſchen Truppen, weſtlich durch die von Franzöſiſchen Truppen beſetzten Uebergänge über die Oder, und die von ihnen inne habenden Feſtungen Cüſtrin und Stettin. Der Stützpunkt dieſer Landestheile in vaterländiſch-militairiſcher Beziehung, oder der Waffenplatz für dieſelben, war die Feſtung Colberg. Der Brigade-General der Pommerſchen Truppen-Brigade und Gouverneur von Colberg, General-Major v. Borſtell konnte in dieſer Zeit verfügen über das 2te Oſtpreußiſche Grenadier-Bataillon, das Pommerſche Grenadier-Bataillon, das 1ſte Bataillon des 1ſten Pommerſchen Infanterie-Regiments, das 2te Bataillon des Colbergſchen Regiments, das Füſilier-Bataillon des Colbergſchen Regiments. 5 Bataillone auf dem Friedensfuß von 541 Köpfen per Bataillon. Ein Infanterie-Depot der Pommerſchen Brigade, von 330 Köpfen, in drei Abtheilungen formirt. Die Garniſon-Kompagnie des 1ſten Pommerſchen Infanterie-Regiments. Die Garniſon-Kompagnie des Colbergſchen Infanterie-Regiments. Die 1ſte Pommerſche, die 2te Pommerſche Brigade-Garniſon-Kompagnie, 4 Garniſon-Kompagnien auf dem Friedensfuß von 120 Köpfen per Kompagnie. Das Regiment Königin-Dragoner, 4 Schwadronen, auf

dem Friedensfuß von 441 Köpfen und 481 Pferden. Das Depot (2 demobile Schwadronen) des Brandenburgiſchen Dragoner-Regiments. Es ſollte haben 130 Köpfe und 130 Pferde; es hatte aber nur 112 Köpfe und 126 Pferde. Das Depot (2 demobile Schwadronen) des Pommerſchen Huſaren-Regiments. Es ſollte haben 130 Köpfe und 130 Pferde; es hatte aber nur 47 Köpfe und 34 Pferde, da die Marſch-Schwadron des Rittmeiſters v. Wins ſo eben abgerückt war. Einen beträchtlichen Theil der Brandenburgiſchen Artillerie-Brigade. Die Brandenburgiſch-Pommerſche Feſtungs-Pionier-Kompagnie.

Seit dem 17. Januar befand ſich auch General v. Bülow, mit den bereits namhaft gemachten Truppen, in dieſer Provinz, doch eigentlich nur als Gaſt, da er die Bezirke hatte verlaſſen müſſen, auf welche ſeine Truppen urſprünglich angewieſen waren; mithin jeden Falls ohne die aus einem ſolchen Verhältniß erwachſenden nähern Anſprüche oder Beziehungen zu derſelben.

Franzöſiſche Truppen ſtanden nicht mehr in dieſem Theile des Landes, doch war daſſelbe Augenzeuge von dem Rückzuge derſelben geweſen. Vom 12. bis 13. Januar rückten 10 Regimenter Kavallerie, über Drieſen und Landsberg a. d. W., in die Neumark ein; ſie zählten jedoch nur 1200 Mann und 1100 Pferde. Ferner gingen bis zum 15. Januar durch den Dramburgſchen Kreis, in der Richtung auf Stettin, 17 Regimenter Kavallerie, die aber nur 1980 Mann und 985 Pferde zählten. Nach Croſſen kamen am 14. und 15. Januar der General v. Hammerſtein mit den Reſten der Weſtphäliſchen Kavallerie, 410 Mann, 584 Pferde. Sie ſollten auf längere Zeit Kantonnirungen in der Provinz beziehen, traten indeß ſämmtlich ſehr bald den weitern Rückzug an, und befanden ſich am 19ten bereits jenſeits der Oder, mit Ausnahme einer Abtheilung im Sternbergſchen Kreiſe. — Man erſchöpfte ſich in Beſchreibungen von dem höchſt elenden, jammervollen Zuſtande der Mannſchaften, von denen ein Drittheil Krankheit halber gefahren werden mußte; ferner von dem der Pferde, größtentheils kleinen Bauerkleppern, die von den Soldaten, welche ſich jetzt in Sicherheit glaubten, für wenige Groſchen verkauft wurden. Uebrigens betrugen ſich dieſe Kavalleriſten gut, genügſam und beſcheiden.

Gleichzeitig und etwas ſpäter paſſirten mehrere Marſchälle, ohne bedeutendes Gefolge, dieſe Gegenden. Es verbreiteten ſich Gerüchte über das raſche Vordringen der Koſaken, und der Poſtenlauf mit Weſtpreußen blieb während 10 bis 14 Tagen unterbrochen. Die Provinzial-Behörden wollten und konnten dieſen Gerüchten keinen vollen Glauben ſchenken, da nach ihrer Anſicht noch die ganze Franzöſiſche Infanterie zurück und zum 25. Januar, auf der Straße nach Landsberg, zwei Korps zu 10000 Mann jedes, förmlich angeſagt worden waren. Es überraſchte daher nicht wenig, am 23. Januar das 3te Korps angeblich 3000, wirklich nur 1500 Mann ſtark, durch Landsberg, — und das 2te Korps gleichzeitig, etwa eben ſo ſtark, durch Soldin

nach Cüſtrin ziehen zu ſehen; während General Haro mit mehrern hundert Mann über Königsberg i. d. N. eben dahin ging. Alle übrige angeſagte Korps blieben aus, nur General Rottenbourg machte mit zwei Bataillonen Garde-Truppen, 800 Mann ſtark, eine entgegengeſetzte Bewegung, indem er von Stettin über Friedeberg und Drieſen nach Poſen ging.

Während dieſer Zeit boten aber die eigentlichen Militair-Straßen von Drieſen über Landsberg nach Cüſtrin, von Meſeritz über Zielenzig nach Frankfurt, von Züllichau nach Croſſen noch ein betrübenderes Schauſpiel dar. Schon von der Mitte des Monats ab zeigten ſich auf derſelben mehrere Flüchtlinge; gegen den 20. Januar aber kamen ſie in Maſſe, im höchſten Elend und ſo eilfertig, daß ſie gern die Etappen verdoppelt hätten. Bis zum 24. Januar ſteigerten ſich dieſe Durchzüge auf allen Straßen und in allen Richtungen ſo ſehr, daß die Etappen-Direktoren kaum mehr im Stande waren, die vorgeſchriebenen Regiſter zu führen. Ganze Detachements, einzelne Flüchtlinge von allen Korps und Waffen, Offiziere und Beamte, die mit Extrapoſt oder auf feuilles de route reiſeten, halb und ganz geheilte Verwundete, Krüppel, Bagage drängten einander. Das Elend der Menſchen und Pferde überſtieg alle Beſchreibung, viele der erſtern ſtarben ſogar ſchon auf dem Transporte und wurden todt zur nächſten Etappe gebracht. Gegen den 27. Januar verminderte ſich der Andrang auf den Straßen nach Cüſtrin und Frankfurt; es kamen meiſt nur Bleſſirte, Krüppel, Nachzügler, Leute mit erfrornen Gliedern, die ſich auf eine erbarmungswürdige Weiſe fortſchleppten. Dagegen dauerten auf der Straße nach Croſſen die Märſche von ſtärkern Abtheilungen noch fort. Gegen Ende des Monats glich das, was ſich auf den beiden erſten Straßen bewegte, nur noch einem wandernden Lazareth, welches, wie man ſich erzählte, ſelbſt von den Koſaken nicht mehr behindert wurde; während auf der letzten das alte Verhältniß noch anhielt.

Durch Pommern und den nördlichen Theil der Neumark gingen verhältnißmäßig nur wenig Durchmärſche, doch folgte eine Abtheilung Koſaken auch in dieſer Richtung, wenigſtens bis über Bütow hinaus.

Bei der von früher her höchſt gereizten Stimmung der Einwohner gegen die Franzoſen erregte ihr gegenwärtiges Elend nicht das Mitleid, welches es wohl verdiente; fand ihr jetziges anſpruchloſes und tadelfreies Benehmen nicht die Anerkennung, welche es vielleicht in Anſpruch nehmen konnte. Die Behörden mußten daher Aufmerkſamkeit anwenden, um Gewaltthätigkeiten und den leidenſchaftlichen Ausbrüchen roher Gemüther vorzubeugen; ſie wurden dabei durch die neu errichtete Gendarmerie thätig unterſtützt. Wirklich kamen nur einige wenige Fälle vor, wo einzelne Militairs gewaltſam beraubt, wo die auf der Warthe und Netze eingefrornen Kähne, mit Militair-Effekten für die große Armee beladen, geplündert wurden, und gingen bei den letztern in der Regel die Franzöſiſchen Militairs den Einwohnern mit ſchlechtem

Beiſpiele voran. Die ſofort von den Behörden eingeleiteten polizeilichen Unterſuchungen ermittelten in der Regel ſehr bald die Schuldigen.

Zur Vollſtändigkeit des Bildes würde nur etwa noch nachzuholen ſeyn, daß das Litthauiſche Landgeſtüt, welches ſchon früher theils nach Treptow a. d. R., theils nach den Aemtern Carzig und Himmelſtädt gebracht worden war, in der zweiten Hälfte des Januar nach Schleſien abging. — Ferner paſſirten die Provinz in gleicher Richtung die Reſte der mobilen Schwadronen des Brandenburgiſchen Huſaren-, des Brandenburgiſchen und Schleſiſchen Ulanen-Regiments, um in Schleſien neu formirt zu werden. — Endlich wollte man das Nervenfieber, welches ſich in der Provinz zu zeigen begann, von den Transporten Ruſſiſcher Gefangener ableiten, die durch dieſelbe geführt worden waren.

Die Kurmark,

auf der einen Seite durch die von den Franzoſen beſetzte Oder mit ihren Feſtungen von Pommern und der Neumark getrennt, wurde auch noch von Schleſien durch die Sächſiſche Nieder-Lauſitz geſchieden, welche zwiſchen Frankfurt und Croſſen die Oder auf einer beträchtlichen Strecke erreichte. Im Weſten wurde ſie von der Elbe begrenzt und von der Feſtung Magdeburg bedroht.

Bald nach Abſchluß der Allianz mit Frankreich, 14. Februar 1812, und in Folge eines allgemeinen Königlichen Beſchluſſes über die zurückbleibenden Truppen vom 23. März 1812; ferner in Folge einer mit Frankreich abgeſchloſſenen Konvention vom 24. Februar 1812, welche die Stadt Potsdam nebſt ihren nächſten Umgebungen von Durchmärſchen und von der Bequartierung mit fremden Truppen ausnahm, war über die in der Provinz vorhandenen demobilen Preußiſchen Truppen in folgender Art verfügt worden:

a) zur Beſatzung von Spandau: 2 Kompagnien Fuß-Artillerie von der Brandenburgiſchen Brigade, 2 Regiments-Garniſon-Kompagnien, 2 Brigade-Garniſon-Kompagnien mit einer Jäger-Sektion, eine halbe Handwerks-Kompagnie, ein Pionier-Detachement;

b) Depots in der Provinz, welche ſich im Nothfall nach Spandau zurückziehen: Depot des Leib-Infanterie-Regiments. Eine Garde-Garniſon-Kompagnie, ein Garde-Invaliden-Bataillon können zur Beſatzung von Spandau noch hinzutreten;

c) zur Garniſon von Potsdam: 3 Bataillone des Garde-Regiments zu Fuß, das Normal-Infanterie-Bataillon, das Bataillon zu 48 Unteroffizieren und 500 Gemeinen, giebt mit den Spielleuten 2294 Köpfe, ausſchließlich 82 Offiziere; 4 Schwadronen Regiments Garde du Corps, 1 Garde-Ulanen-Eskadron, eine Normal-Eskadron, beſtehend aus einer

Kompagnie Dragoner und einer Kompagnie Huſaren, die erſt ſpäter in Breslau zu Schwadronen vermehrt wurden.

Alle übrige nicht mobile Truppen marſchirten ſchon im Monat April 1812 nach Schleſien ab, nämlich: das Garde-Jäger-Bataillon, das Leib-Grenadier-Bataillon, das Weſtpreußiſche Grenadier-Bataillon, das Brandenburgiſche Küraſſier-Regiment, das Neumärkiſche Dragoner-Regiment, das Depot (2 demobile Schwadronen) des Brandenburgiſchen Huſaren-Regiments, das Depot (2 demobile Schwadronen) des Brandenburgiſchen Ulanen-Regiments; ſie befanden ſich ſämmtlich auf dem Friedensfuß von 541 Köpfen per Bataillon, die Grenadiere jedoch 20 Gemeine mehr, — 481 Pferden per Kavallerie-Regiment und 130 Pferden per Depot. — Für die Garde-Infanterie wurde außerdem ein Depot- oder Erſatz-Bataillon in Schleſien gebildet.

Den Befehl über die Truppen in der Mark führte der General-Lieutenant Graf Tauentzien, als Brigade-General der Königlichen Garden und der Brandenburgiſchen Brigade.

Nachdem der damalige Beherrſcher Frankreichs auch die Feſtung Spandau zu beſetzen für nöthig hielt, fand ſich in der ganzen Provinz auch nicht ein einziger feſter, der vaterländiſchen Regierung verbliebener Punkt. Es trat in Folge jener Beſetzung noch die Veränderung ein, daß die beiden Fuß-Artillerie-Kompagnien aus Spandau, Nr. 4 und 6 der Brandenburgiſchen Artillerie-Brigade, 6 Offiziere, 13 Unteroffiziere, 18 Bombardiere, 2 Tamb., 2 Chirurg., 106 Kanoniere ſtark, mit einigen unbeſpannten Geſchützen nach Potsdam, die Garniſon-Kompagnien aber ebenfalls nach Schleſien rückten, und nur das Depot des Leib-Infanterie-Regiments, ſo wie die Garde-Garniſon-Kompagnie in der Provinz, das Garde-Invaliden-Bataillon in ſeiner Garniſon Potsdam verblieben.

Es iſt bereits erwähnt worden, daß der Marſchall-Augereau, Herzog von Caſtiglione, als Befehlshaber des 11ten Korps ſich in Berlin aufhielt, mit Beaufſichtigung des Preußiſchen Staates und des nördlichen Deutſchlands überhaupt beauftragt. Da über den größten Theil ſeines Korps bereits anderweitig verfügt war, ſo wäre es wichtig zu wiſſen, über welche Truppen er eigentlich gebieten konnte. — Ende Dezember und in der erſten Hälfte des Januar können dies nur die Garniſonen der Feſtungen, die Verſtärkungen und die Erſatz-Truppen geweſen ſeyn, die, in proviſoriſche Bataillone oder Regimenter zuſammengeſtellt, der großen Armee nachzogen. Eben deshalb iſt es ungemein ſchwierig, hierüber irgend haltbare und überſichtliche Nachweiſungen zu liefern. Glücklicherweiſe bieten die in der Kurmark mit großer Sorgfalt geführten Regiſter der Etappen-Kommandanten und der ſonſt betheiligten Behörden über die Bewegungen der fremden Truppen wenigſtens einige Notizen dar. Nach denſelben rückten im Laufe des Monats Dezember 1812 in die Kurmark ein:

1. Von der Elbe her 27 höhere und Stabs-Offiziere, 568 Subaltern-Offiziere und Employés, 18,813 Unteroffiziere und Gemeine, 2879 Pferde;
2. von der großen Armee kamen über die Oder zurück 29 höhere und Stabs-Offiziere, 291 Subaltern-Offiziere und Employés, 4501 Unteroffiziere und Gemeine, 183 Pferde.

Dagegen verließen die Kurmark:

1. über die Oder vorrückend 39 höhere und Stabs-Offiziere, 608 Subaltern-Offiziere und Employés, 19,909 Unteroffiziere und Gemeine, 3082 Pferde;
2. über die Elbe zurückgehend 15 höhere und Stabs-Offiziere, 237 Subaltern-Offiziere und Employés, 5100 Unteroffiziere und Gemeine, 119 Pferde.

Unter den von der großen Armee zurückkehrenden Militairs befanden sich Bleſſirte: 10 höhere und Stabs-Offiziere, 131 Subaltern-Offiziere und Employés, 2582 Unteroffiziere und Gemeine.

Im Monat Januar 1813 wiederholten sich in der Kurmark die bereits bei der Neumark geschilderten Rückzugs-Szenen, nur mit dem Unterschiede, daß sich in Berlin eine noch größere Menge isolirter Militairs, namentlich höhere Offiziere, zusammendrängte. Die von der großen Armee zurückkehrende Kavallerie eröffnete auch hier den Zug und begab sich nach den jenseits der Elbe liegenden größern Städten, um dort Depots anzulegen. In gleicher Richtung folgten haufenweise die Trümmer der Infanterie und der übrigen Waffen.

In grade entgegengesetzter Richtung rückte dagegen die zum 11ten Korps gehörige 35ſte Infanterie-Diviſion, General Graf Grenier, 19- bis 20,000 Mann stark, vor. Sie ging vom 7. bis 14. Januar durch Gera, und erreichte, in 9 Kolonnen marschirend, vom 13. bis 21. Januar die Kurmark. Graf Grenier kam mit seiner Gemahlin am 13ten in Berlin an.

Die in der Kurmark damals gesammelten Notizen stellen die Bewegungen in folgenden Zahlen dar:

1. Von der großen Armee kehrten über Schwedt und Müncheberg in die Kurmark zurück 230 höhere und Stabs-Offiziere, 3227 Subaltern-Offiziere, 24,506 Unteroffiziere und Gemeine, 770 Employés und Domeſtiken, 5996 Pferde; ſie führten mit sich 36 Stück Geſchütz und 4 Munitionswagen, und brauchten an Vorspann 1713 vierspännige, 476 zweispännige Wagen und 664 Vorlegepferde. Gleichzeitig wurde ein Transport Russischer Kriegsgefangener, aus 14 Offizieren und 887 Mann bestehend, zurückgebracht. Als Verwundete wurden angegeben 162 Offiziere und 1107 Mann;
2. es rückten, zum größten Theil von der Elbe, und nur zu einem sehr kleinen Theil von Mecklenburg her, in die Kurmark ein 52 höhere und

Stabs-Offiziere, 645 Subaltern-Offiziere, 26,919 Unteroffiziere und Gemeine, 209 Employés und Domeſtiken, 4099 Pferde.

Dagegen verließen die Kurmark:

1. nach und über die Oder vorrückend 13 höhere und Stabs-Offiziere, 291 Subaltern-Offiziere, 8468 Unteroffiziere und Gemeine, 47 Employés und Domeſtiken, 187 Pferde;
2. über die Elbe zurückgehend 201 höhere und Stabs-Offiziere, 2334 Subaltern-Offiziere, 12,995 Unteroffiziere und Gemeine, 447 Employés und Domeſtiken, 4814 Pferde.

Man nahm an, daß ſich in den letzten 12 Tagen des Monats Januar 20- bis 25,000 Militairs allein in Berlin, 35- bis 36,000 Mann aber in der ganzen Provinz befanden. Die Diviſion Grenier hatte gegen Ende des Monats Kantonnirungen in derſelben bezogen, welche die Beilage Nr. 2 näher nachweiſet.

Im Allgemeinen war man auch hier mit dem Betragen der Truppen zufrieden, jedoch mehr mit den aus Rußland zurückkehrenden, als mit den aus dem Innern des Franzöſiſchen Reichs neu ankommenden. Der Vorſpann und die Beſorgniß vor dem Ausbruch anſteckender Krankheiten drückte und beunruhigte das Land. Theilnahme erweckte das Unglück der großen Armee nicht, ohne jedoch das Mitgefühl an den Leiden der Einzelnen auszuſchließen. Die Behörden mußten darauf ſehen, daß die ungebildete Klaſſe ihre Gefühle nicht durch Thätlichkeiten kund gab. Die neugebildete Gendarmerie und die in den Städten theils ſchon fertige, theils noch im Werden begriffene Bürger-Garde trugen weſentlich zur Erhaltung der Ordnung bei.

Schleſien.

Von den in dieſer Provinz befindlichen Feſtungen war nur eine, Glogau, durch Franzöſiſche Truppen beſetzt. Dieſem Umſtande und der durch Böhmen nach Weſten hin gedeckten Lage verdankte es die Provinz wohl, daß der oberhalb Glogau gelegene größere Theil derſelben im Jahre 1812 zu Militair-Straßen und zur Aufnahme fremder durchmaſchirender Truppen nicht zugezogen, ſondern als neutral betrachtet wurde. Die vaterländiſche Regierung benutzte dieſe günſtige Zufälligkeit, um in dieſem abgelegenen Theile des Staates die Truppen und andere Kriegsmittel zu ſammeln, welche durch Stellung des Hülfs-Korps nicht in Anſpruch genommen, oder welche in den von dem neuen Alliirten überzogenen Provinzen verfügbar wurden. Ueberdies boten die in der Provinz befindlichen, der Regierung verbliebenen Feſtungen die Gelegenheit, wenigſtens ſichere Depots anzulegen.

Zu den Reſten der in Schleſien urſprünglich ſtehenden Nieder- und Ober-Schleſiſchen Truppen-Brigaden ſtießen, wie wir bereits geſehen haben, ein Theil der in Preußen und in der Mark entbehrlich gewordenen Truppen;

dadurch wuchsen dieſe auf 12 Bataillone, 3 Infanterie-Depots, 11 Garniſon-Kompagnien, 32 Schwadronen Kavallerie, 1 Artillerie-Brigade, 1 Pionier-Kompagnie, wie dies in der Beilage Nr. 3 näher nachgewieſen wird. Alle dieſe Truppen befanden ſich auf dem bereits mehrfach erwähnten ſchwachen Friedens-Etat.

Lage des Preußiſchen Staates und Stimmung ſeiner Bewohner im Allgemeinen.

Von dieſem Blick auf die einzelnen Provinzen zurückkommend müßte nun eigentlich in einem ſorgfältig ausgeführten Gemälde dargethan werden, auf welche Stufe der Bedrängniß der, durch den Krieg von 1806 in ſeinen Grundfeſten erſchütterte, durch den Frieden von Tilſit ſpoliirte, während langer 5 Jahre durch Kriegs-Kontribution, tyranniſche und ausgeſucht veratoriſche Maaßregeln eines ergrimmten Eroberers ausgeſogene, und endlich durch die im Jahre 1812 ihm aufgebürdeten Leiſtungen ganz zu Boden gedrückte Staat damals herabgekommen war. Bei den, dieſem Aufſatz geſtatteten engern Grenzen kann dieſe peinliche Aufgabe glücklicherweiſe einer andern Feder überlaſſen bleiben. Bemerkt muß aber werden, daß, wenn die gänzliche Stockung des Handels — wenigſtens des legitimen im Sinne des Kontinental-Syſtems — das Verſiegen faſt aller Erwerbszweige, das Stocken der Fabriken, die Entwerthung der Produkte der Landwirthſchaft, die Verringerung des Viehſtandes u. ſ. w. dem ganzen Staate gemein waren, doch außerdem noch einzelne Provinzen deſſelben, durch erlittenen beſonders ſtarken Druck, ſich bis zur Agonie abgeſpannt befanden. Die zerrütteten Finanzen machten, daß die Regierung nur noch eines ſehr beſchränkten Kredites genoß; in gleicher Lage befanden ſich die Provinzen, die Kreiſe, die Korporationen, ja ſelbſt die landſchaftlichen Kredit-Inſtitute, da nicht alle derſelben und ohne Unterbrechung die Zinſen von ihren Pfandbriefen aufzubringen vermochten. Die ländlichen Grundbeſitzer ſahen den Werth ihrer Grundſtücke beinahe täglich fallen; alle die, welche nach den vielleicht künſtlich geſteigerten Preiſen vor dem Jahre 1806 gekauft, und den Kaufpreis nur theilweiſe entrichtet hatten; oder überhaupt alle die, auf deren Eigenthum irgend erhebliche Schulden hafteten, konnten beinahe den Tag berechnen, an welchem ſie aus dem Beſitz vertrieben werden würden, ungeachtet die Regierung, bei der ſtattfindenden gänzlichen Kreditloſigkeit dieſer Klaſſe, durch einſtweilen ſchützende Geſetze zu Hülfe zu kommen, ihnen wenigſtens Zeit zu gewähren ſuchte. — In den Städten vermochte ein Theil der Bürger die Laſt der Einquartierung nicht mehr zu tragen, die Beiſpiele von verlaſſenen Häuſern waren nicht ſelten. Dazu kam noch, daß die neue Geſetzgebung der eignen Regierung viele gewohnte Verhältniſſe aufhob. Neues an die Stelle ſetzte, und dadurch für den Augenblick wohl Opfer erheiſchte, während die wohlthätigen Folgen erſt ſpäter ſichtbar werden konnten,

Unter dieſen Umſtänden hatte ſich in dem ganzen denkenden Theile der Nation die Ueberzeugung herausgeſtellt, daß die Lage der Dinge ſo nicht bleiben könne, daß eine Aenderung durchaus nöthig ſey. Es handelte ſich dabei nicht allein um die Perſonen, welche den alten Preußiſchen Namen hergeſtellt ſehen und die Schmach der letzten Jahre nicht länger tragen wollten; ſondern, bei der ſtattgehabten Gefährdung faſt aller materiellen Intereſſen, auch um alle die Perſonen, welche irgend etwas zu verlieren hatten. Zunächſt ſprach ſich die Theilnahme an den öffentlichen Angelegenheiten, Ende des Jahres 1812, durch die ungewöhnliche Aufmerkſamkeit und durch die reichlichen Unterſtützungen aus, welche von dem Publikum den kranken und verwundeten Soldaten des mobilen Preußiſchen Korps zugewandt wurden. Von dem Augenblicke an, wo die Unglücksfälle der Franzöſiſchen Armee bekannt wurden, erwachte die Hoffnung auf den Eintritt beſſerer Zeiten. Mit jedem Tage aber, mit jedem Beitrage zur Kenntniß des wirklich eingetretenen, über alle Erwartung ausgedehnten Unglücks, ſtieg dieſe Hoffnung, bis ſie endlich zu dem allgemeinen Glauben führte, daß jetzt oder nie der Augenblick gekommen ſey, die letzte Kraft, den letzten Thaler daran zu ſetzen, um ſich eine beſſere Zukunft zu erringen.

Hoffnungen und Wünſche, beſonders ſo allgemein getheilte, binden ſich nicht gern an Zeit und Raum. Es war daher ziemlich natürlich, daß die Meinung der Menge, den Beſchlüſſen der Regierung vorauseilend, mit dem bisher befolgten vorſichtigen und noch nichts entſcheidenden Gange derſelben keineswegs übereinſtimmte. Die verſchiedenen Verwaltungs-Behörden ſahen ſich genöthigt, dieſe Stimmung des Publikums offen einzugeſtehen, und einzuräumen: daß es von ihrer Seite große Aufmerkſamkeit erfordere, um jede Veranlaſſung zum Ausbruch des unverkennbar unter der Aſche glimmenden Feuers zu unterdrücken.

Alarm in Potsdam.

Mittlerweile glaubte auch die Regierung, daß die Zeit zu einem beſtimmtern Auftreten, zu einem kräftigern Handeln gekommen ſey. Ehe indeß das hieher Gehörige beigebracht werden kann, muß noch eines Zuges aus dem Bilde jener Zeit, wenigſtens kurz, erwähnt werden.

Bei Gelegenheit des Einrückens der Diviſion Grenier in die Kurmark nämlich wollte eine angeblich 4000 Mann ſtarke, in der Gegend von Brandenburg angekommene Kolonne Franzöſiſcher Truppen, wider den Geiſt und den Buchſtaben der Konvention vom 24. Februar 1812, in der Stadt Potsdam nebſt ihren Umgebungen Nachtquartier nehmen. Abgeſehen von der Verletzung der eben erwähnten Uebereinkunft, durfte man bei der damaligen Lage der Dinge, und bei dem zufälligen Zuſammentreffen mit noch andern beunruhigenden Nachrichten, wohl eine tiefer liegende Abſicht vermuthen, durfte

man gerechte Beſorgniſſe für die Sicherheit des in Potsdam anweſenden Monarchen und der Königlichen Familie hegen. Die gegen jene kund gegebene Abſicht von den Provinzial-Behörden erhobenen Remonſtrationen ſchienen erfolglos, und die Ausſichten wurden überhaupt ſo drohend, daß am 17. Januar Abends die Umgebungen Sr. Maj. des Königs, im Einverſtändniß mit den Befehlshabern der Garniſon, und ohne die Befehle des Monarchen ausdrücklich einzuholen, die Truppen auf einem rendez-vous verſammelten und Vorbereitungen trafen, die eine ſchnelle Abreiſe möglich machten. Nachdem am ſpäten Abende, von dem in Berlin anweſenden Staatskanzler v. Hardenberg, beruhigendere Nachrichten eingelaufen waren, ſchienen Se. Majeſtät von den eingeleiteten Maaßregeln etwas bemerken zu wollen, und befahlen, daß die im Luſtgarten verſammelten Truppen in ihre Quartiere entlaſſen werden ſollten.

Die Befehlshaber nahmen es auf ſich, den Befehl des Monarchen nur ſcheinbar auszuführen, indem ſie die Truppen zwar nach einem andern Platz rücken ließen, ſie indeß bis zum andern Morgen und bis zum Eingang noch beſtimmterer Nachrichten vereinigt behielten. Am folgenden Morgen trafen die Oberſten v. Keſſel und v. Dolffs einige militairiſche Maaßregeln zur Beobachtung der Gegend nach Brandenburg hin, jedes Aufſehen dabei jedoch ſorgfältig vermeidend; auch wurden Verabredungen genommen, um, im Fall eines nothwendig werdenden Abmarſches von Potsdam, von den hier befindlichen Militair-Effekten, z. B. Gewehr-Fabrik, ſo viel als möglich zu retten. Glücklicherweiſe kam man nicht in den Fall, die Zweckmäßigkeit der getroffenen Anſtalten wirklich zu prüfen.

Abreiſe des Königs nach Schleſien.

Ungefähr um die nämliche Zeit entſchloß ſich Se. Maj. der König, mit ſeinen Kindern nach Breslau zu gehen, und die in Potsdam befindlichen Garden dahin folgen zu laſſen. In Folge einer mündlichen Rückſprache mit dem Staatskanzler, benachrichtigte der Präſident der Kurmärkiſchen Regierung die zu ſeinem Bezirk gehörigen landräthlichen Behörden bereits unter dem 20. Januar von dieſem Beſchluſſe, machte ſie darauf aufmerkſam, wie das Oberhaupt des Staates unmöglich in dem Raume zwiſchen zwei ſtreitenden Armeen bleiben könne, und verſah ſie mit den den Zeitumſtänden angemeſſenen Weiſungen. Beilage Nr. 4.

Die aus ihren gewöhnlichen Fugen getretene Zeit ließ nun aber für die beabſichtigte Reiſe des Monarchen mancherlei Rückſichten nehmen. Man wollte das Zuſammentreffen mit Franzöſiſchen Truppen möglichſt vermeiden und konnte deshalb die gewöhnliche Straße nicht benutzen. Es blieb nur der Weg über Beeskow; indeß näherten ſich Abtheilungen der Diviſion Grenier demſelben.

Am 20. Januar brachen die Normal-Dragoner von Potsdam in der Richtung auf Beeskow auf.

Am 21. Januar folgten das Normal-Infanterie-Bataillon und die Normal-Husaren in der nämlichen Richtung. Die Kavallerie war bestimmt, Seiner Majestät auf dieser Strecke in der Art zur Eskorte zu dienen, daß kleine Detachements derselben sich an gewissen besonders wichtig scheinenden Punkten aufstellten.

Am 22. Januar reisten Se. Majestät und Se. K. H. der Kronprinz ab und übernachteten in Beeskow, am 23sten in Sagan, am 24sten in Haynau, und trafen am 25sten, Nachmittags 3 Uhr, zur großen Freude der Einwohner, wohlbehalten in Breslau ein. Der Staatskanzler v. Hardenberg kam am 23sten nach Beeskow und folgte dem Könige.

Zufällig hatte sich das Eintreffen der Französischen Truppen in jenen Gegenden etwas verspätet, und nur in Storkow stieß das Normal-Infanterie-Bataillon mit einem dahin gewiesenen Italienischen Bataillon zusammen.

Am 23. Januar brachen, unter Führung des General-Lieutenants Grafen Tauentzien, die 3 Bataillone des Garde-Regiments zu Fuß, die beiden Artillerie-Kompagnien, das Regiment Garde du Corps, die Garde-Ulanen-Schwadron in der Richtung nach Frankfurt auf. Da sie nicht mobil waren, so bedurften sie einer großen Menge von Vorspann, auch die Geschütze wurden durch Landpferde fortgebracht. — Das Garde-Invaliden-Bataillon blieb allein in Potsdam, und sein Kommandeur, der Oberstlieutenant v. Puttkammer, übernahm einstweilen die Geschäfte als Kommandant, während der dazu eigentlich ernannte Oberst v. Kessel den Auftrag erhalten hatte, das ihm bisher anvertraut gewesene Garde-Regiment zu Fuß bis Breslau zu führen.

Die Truppen sollten bei Frankfurt wieder zusammentreffen, wenn Se. Maj. der König von Beeskow aus nicht andere Befehle ertheilte; und die Reise der zwei Tage später abgehenden Königlichen Kinder wurde so kombinirt, daß sie während der ersten Hälfte derselben in ihren Nachtquartieren immer einen Theil der marschirenden Truppen vorfanden. Der Marsch wurde übrigens nicht ohne Zusammentreffen mit fremden Truppen, jedoch ohne Störungen ausgeführt; in dem Nachtquartier Ziebingen hatte das Garde-Regiment Gelegenheit, einen dort verstorbenen Französischen Obersten mit militairischen Ehrenbezeigungen zu beerdigen.

Ober-Regierungs-Kommission.

Bei der Entfernung des Königs von Berlin wurde es für nöthig gehalten, daselbst eine hohe Central-Behörde einzusetzen. Es geschah dies unter dem 22. Januar durch Errichtung einer Ober-Regierungs-Kommission, aus dem Geheimen Staats-Minister Grafen von der Goltz, dem Geheimen Staats- und Justiz-Minister v. Kircheisen, dem General-Major und Geheimen

Staatsrath Grafen v. Lottum, dem Geheimen Staatsrath v. Schuckmann, dem Geheimen Staatsrath v. Bülow beſtehend. Die Einſetzungs-Urkunde findet ſich in der Beilage Nr. 5. Ob der in derſelben angedeutete wichtige und hohe Wirkungskreis der eigentliche Zweck dieſer Behörde, oder ob es mehr darauf abgeſehen war, den Franzöſiſchen Befehlshabern gegenüber, eine mit dem nöthigen Anſehen ausgeſtattete Inſtanz aufzuſtellen, während die wirklichen Zügel der Regierung, den Franzöſiſchen Augen mehr entzogen, in Breslau zuſammenliefen, — mag hier nicht näher unterſucht werden.

Eindruck, welchen die Abreiſe des Königs hervorbringt.

Die Kunde von der Abreiſe des Monarchen verbreitete ſich überraſchend ſchnell im Lande und wurde mit ungemeinem Jubel aufgenommen, nicht allein weil man nun den verehrten König in Sicherheit wußte, ſondern auch weil man in dieſem Schritt einen Vorboten der ſo heiß erſehnten Veränderung in der bisher von der Regierung befolgten Politik zu erblicken glaubte. Die ziemlich gleichzeitig verfügte Einberufung der Krümper und Beurlaubten, eine erſte Ausſchreibung von Rekruten, von Remonte- und von Artillerie-Pferden, ſo wie von Bekleidungs-Materialien für die neu zu errichtenden Truppen, brachte die allgemein herrſchende Spannung auf einen Grad, der kaum noch einer fernern Steigerung fähig war.

So ſauer und ſchwer dem Lande auch die neuen unvermeidlichen Opfer werden mußten, ſo übertraf daſſelbe doch noch die gehegten günſtigen Erwartungen. In der Kurmark z. B. waren die unter dem 19. und 20. Januar ausgeſchriebenen Küraſſierpferde bereits am 24. Januar vollſtändig abgeliefert und zwar von möglichſt guter Beſchaffenheit. Am 29. Januar waren ſämmtliche Artilleriepferde geſtellt. Die Stadt Berlin erhielt am 20. Januar den Befehl, binnen drei Tagen 34 Artilleriepferde in Fürſtenwalde abzuliefern. Am 21ſten Nachmittags gingen ſie dahin ab, am 22ſten trafen ſie daſelbſt ein, ehe noch der zur Abnahme ernannte Kommiſſair im Orte angekommen war. Auch die Krümper und die zuerſt ausgeſchriebenen Rekruten waren Ende des Monats beinahe ſämmtlich auf den beſtimmten Sammelplätzen eingetroffen. Freudig und mit Zuverſicht gingen ſie ihrer Beſtimmung entgegen; an vielen Orten wurden ſie beim Aus- und Durchzuge mit Muſik begleitet.

Während die Provinz Oſt- und Weſtpreußen in der Feſtung Graudenz und in dem Korps des General-Lieutenants v. Yorck, — Pommern und die Neumark in der Feſtung Colberg, — Schleſien in dem von fremden Truppen nicht berührten Theile einen Stützpunkt fanden, in welchem ſich die aufgebotenen Kräfte ſammeln und die neuen Formationen ins Leben treten konnten, entbehrte die Kurmark gänzlich einer ſolchen Hülfe. Von Franzöſiſchen Truppen ſtark beſetzt, die von ihnen bewachte Oder vor ſich, durch die Lauſitz von Schleſien getrennt, konnten die hier geſammelten Kriegsmittel nur auf Neben-

wegen, zum bei weitem größten Theil nach Schleſien, zu einem ganz kleinen Theil nach Colberg gelangen. Nur der ungewöhnlichen Thätigkeit und großen Umſicht der Verwaltungs-Behörden, ſo wie dem guten Willen des ganzen Volkes, war es beſonders etwas ſpäterhin möglich, eine Art von Etappen-Straße über Beeskow anzulegen, auf welcher die zahlreichen kleinern und größern Transporte, durch eigne Marſch-Kommiſſarien geführt, nöthigen Falls auf Schleifpfaden und häufigen durch die Umſtände gebotenen Umwegen, ihre Beſtimmung glücklich erreichten, ohne mit fremden Truppen zuſammen zu treffen, von denen man Störungen und Hinderniſſe zu erwarten ſich berechtigt glaubte. So gingen z. B. die Königlichen Marſtall- und die Neuſtädter Geſtütpferde am 23. Januar in 4 Kolonnen ab, durch den Teltowſchen, Beeskow-Storkowſchen Kreis, ohne Zuſammentreffen mit fremden Truppen, und paſſirten eben ſo glücklich die Lauſitz, da der Sächſiſche Regierungs-Präſident v. Mantenffel in Lübben, auf den Antrag des Präſidenten v. Baſſewitz, die Artigkeit gehabt hatte, einen dort angeſeſſenen ehemals Preußiſchen Offizier, Major v. Gontard, ausdrücklich mit Regulirung der Quartiere und aller Bedürfniſſe für dieſelben zu beauftragen.

Geſetz vom 19. Januar 1813.

Wenngleich der Geſchichte der Geſetzgebung und nicht der des Krieges angehörend, muß doch des Geſetzes vom 19. Januar 1813 erwähnt werden, durch welches die Regierung, um ſich die für den Augenblick ſo dringend nöthigen Geldmittel zu verſchaffen, die Ausgabe von 10 Millionen Thalern in Treſor-Scheinen anordnete, und zugleich dieſem Papiergelde einen gezwungenen Kours verlieh. War das Land zu frohen Erwartungen geſtimmt, zu Opfern vorbereitet, zu Anſtrengungen und kräftigen Leiſtungen unter den obwaltenden außerordentlichen Umſtänden (ſo vielfach es auch ſchon angezogen worden) überall bereit, ſo wurde durch jenes Edikt gleichzeitig Unwille und Muthloſigkeit hervorgerufen. Für den hier vorliegenden Zweck wird es hinreichen zu bemerken, daß die Handwerker und Fabrikanten, welche die Beſchaffung der Bekleidungs- und Ausrüſtungs-Gegenſtände übernommen hatten, alsbald mit ihren Lieferungen inne hielten, da ſie gewärtig ſeyn mußten, den Betrag dafür in Treſor-Scheinen nach dem Nennwerthe ausgezahlt zu erhalten, während der Kours der bereits in Umlauf befindlichen wenig erheblichen Summe von Treſor-Scheinen kaum noch etwas über die Hälfte des Nennwerthes betrug. Es fehlte daher nicht an Gegenvorſtellungen, und wirklich wurde dieſes Geſetz bereits unter dem 5. März näher deklarirt und der Zwangs-Kours der Treſor-Scheine wieder aufgehoben.

Dritter Abſchnitt.

Flüchtige Blicke auf die Kriegsrüſtungen im Preußiſchen Staate.

Auch in den von Potsdam entferntern Provinzen trafen Ende Januar die Befehle zur Einberufung der Krümper und Beurlaubten, zur Aushebung von Rekruten und Pferden u. dgl. m. ein; überhaupt wurde der Monat Februar vorzugsweiſe benutzt, um von den bereiteſten Kriegsmitteln die größtmöglichſte Maſſe aufzubieten, durch die allein der in ſo bedrohliche Lage verſetzte Staat ſeine Selbſtſtändigkeit zu erhalten oder wieder zu erobern hoffen durfte. Daß etwas Tüchtiges geleiſtet wurde, hat der Erfolg bewieſen: wie und auf welche Art man aber dieſes Ziel erreichte, darüber ſcheint noch keine ausführliche Darſtellung vorzuliegen. Es dürfte daher erlaubt ſeyn, auch kleinere Beiträge zu ſammeln, bis ein gewiegter Schriftſteller ſich findet, der ein gründlich ausgeführtes Gemälde jenes Zeitabſchnittes entwirft. Immer wird dabei auf das Jahr 1806 zurückgegangen, des Unterganges der damaligen Armee, der neuen Schöpfungen und der Vorbereitungen gedacht werden müſſen, die während einer ſehr bedrängten Zeit getroffen wurden.

Wir ſind weder mit den Mitteln ausgeſtattet, noch liegt es innerhalb unſeres Zweckes, über die Periode von 1807 bis 1812 Neues und gründlich Ausgeführtes zu liefern, oder liefern zu können. Für unſere Aufgabe dürfte eine gedrängte Ueberſicht hinreichen, wie General v. Clauſewitz ſie in ſeinen hinterlaſſenen Schriften [7ter Band Seite 253 u. f.] giebt, und erlauben wir uns deshalb, die betreffende Stelle hier aufzunehmen.

Das Jahr 1806 mit ſeinen Folgen.

„An den unglücklichen Tagen von Jena und Auerſtädt verlor die Preußiſche Armee ihren Ruhm, auf dem Rückzuge löſte ſie ſich auf; die Feſtungen gingen verloren, der Staat war erobert und nach vier Wochen Krieg war von Staat und Armee wenig mehr übrig. Die kleine Armee, welche ſich an die Ruſſiſche in der Provinz Preußen anſchloß, war zu ſchwach, die Mittel zu ihrer Ergänzung waren zu gering, als daß durch ſie das Verlorne hätte wieder errungen werden können. Der Tilſiter Friede vollendete die Uebel, indem

er der Größe der Armee ſchimpfliche Grenzen ſetzte. Sie durfte nicht ſtärker als 42000 Mann ſeyn, deren Waffenverhältniſſe unter einander ſogar vom Feinde vorgeſchrieben waren.

So war alſo binnen Jahresfriſt der glänzende Militairſtaat Preußens, an welchem alle Militair- und Kriegs-Freunde ſich geweidet hatten, verſchwunden; an die Stelle der Bewunderung waren Tadel und Vorwürfe, an die Stelle der Huldigung oft Demüthigung getreten.

Der Geiſt der Armee war eine niederdrückende Traurigkeit. Kein wohlthuender Blick in die Vergangenheit war möglich, keine Hoffnung für die Zukunft war vorhanden, und auch das Letzte, woran ſich ihr Muth hätte aufrichten können, das Vertrauen zu einzelnen Führern, fehlte ganz; denn keiner hatte in dem kurzen Kriege ſich bis zu einer eminenten Stelle erheben können, und die wenigen, welche ſich ausgezeichnet hatten, theilten die Stimmen ganz verſchiedener Parteien.

Bei dieſem unterdrückten Geiſte der Armee, bei dem geſunkenen Wohlſtande des Staates, den zerrütteten Finanzen, bei der gebieteriſchen Einſchränkung von Außen her und einer Partei von Muthloſen im Innern, die ſich allen energiſchen Maaßregeln widerſetzte, war es ſehr ſchwer, die Zwecke zu erreichen, welche man ſich vorſetzte. Die Armee ſollte von Neuem eingerichtet, ihr Muth ſollte belebt, ihr Geiſt gehoben, alte Mißbräuche ſollten ausgerottet und neben der Erzeugung und Ausbildung, bis zu der im Traktat beſtimmten Stärke, die Baſis zu einer größern Militairmacht gelegt werden, die einſt im entſcheidenden Augenblick emporſteigen ſollte.

Nach dieſer Idee wurde in den wenigen Jahren von 1808 bis 11 unermüdlich gearbeitet. Die Armee ſollte nach dem Traktat mit Frankreich ſtark ſeyn: 24000 Mann Infanterie, 6000 Mann Kavallerie, 6000 Mann Artillerie, 6000 Mann Garde. Im Ganzen 42000 Mann.

Es wurden dieſe in 6 Korps von allen Waffen getheilt, die man Brigaden nannte und jeder zu 6 — 7000 Mann Stärke gab. Außerdem wurde der ganze Militairſtand in 3 Gouvernements, Preußen, Schleſien und die Mark mit Pommern, eingetheilt.

Die Ergänzung der Armee bis auf 42000 Mann hatte natürlich die wenigſten Schwierigkeiten; die neue Form, in welche ſie gebracht, und vorzüglich der neue Geiſt, welcher ihr eingeflößt werden ſollte, hatten mit tauſend Vorurtheilen, mit dem üblen Willen und dem Intereſſe der Einzelnen, mit Unbehülflichkeit, mit Trägheit und Gewohnheit zu kämpfen. Trotz dieſen Hinderniſſen ſchritt man glücklich fort.

Im Jahre 1809 hatte die Armee eine neue vollendete Verfaſſung, eine neue Geſetzgebung und neue Uebungen, und man kann ſagen, einen neuen Geiſt, der ſie belebte. Sie war dem Volke näher gebracht und man durfte

hoffen, ſie als eine Schule zur kriegeriſchen Ausbildung und Erziehung des Nationalgeiſtes zu betrachten.

Eben ſo glücklich wurden nach und nach die Schwierigkeiten überwunden, die ſich dem erweiterten Fundamentalbau der ganzen Kriegsmacht Preußens entgegenſtellten. Es wäre hier zu weitläuftig, dieſe Schwierigkeiten weiter zu entwickeln, oder alle die Mittel aufzuzählen, welche ergriffen wurden. Wir müſſen uns begnügen zu ſagen, daß hier nur ein unermüdliches Streben in Anwendung kleiner unſcheinbarer Mittel, ſo wie die Verhältniſſe ſie erlaubten, zum Zwecke führen konnte.

Die Hauptgegenſtände waren:

1. Um die Armee ſchnell vermehren zu können, das beſtändige Auserexerziren von Rekruten, welche hierauf wieder entlaſſen wurden. Hierdurch ſtieg die Maſſe der ausgearbeiteten Leute im Preußiſchen Staate binnen 3 Jahren auf 150,000 Mann.
2. Die Fabrikation der nöthigen Gewehre. Es wurden Reparatur-Werkſtätten angelegt, die vorhandene Potsdamſche Fabrik auf die Fertigung von 1000 Stück neuen monatlich gebracht, eine neue Fabrik zu Neiſſe angelegt, und außerdem aus dem Oeſterreichiſchen eine beträchtliche Menge eingekauft. Die Summe der Gewehre ſtieg dadurch in 3 Jahren weit über 150,000.
3. Faſt die ſämmtliche Feld-Artillerie war verloren gegangen. Sie wurde aus den noch erhaltenen 8*) Feſtungen wieder hergeſtellt. Es befanden ſich in dieſen eine große Menge metallner Geſchütze, welche umgegoſſen und durch eiſerne erſetzt werden mußten. Die Werkſtätten zu dieſen Operationen, ſo wie die Munitions-Gießereien, hatten neu etablirt werden müſſen. In 3 Jahren erhielt die Armee eine zahlreiche Feld-Artillerie für 120,000 Mann.
4. Endlich mußten die 8 Feſtungen von Neuem in Stand geſetzt, verſorgt und armirt werden. Dieſe Feſtungen waren als die Grundpfeiler der Preußiſchen Monarchie zu betrachten, da die kleine Oberfläche derſelben leicht ſo mit Feinden überſchwemmt werden konnte, daß die Feſtungen allein, wie Felſen im Meere, von der Fluth nicht mit fortgeriſſen wurden. Es kam alſo darauf an, mit dieſen Feſtungen ſo viel als möglich von den Kriegskräften Preußens vor der Ueberſchwemmung zu retten. Deshalb wurden bei Pillau und Colberg, weil ſie am Meere liegen, verſchanzte Lager angelegt, und in Schleſien, außer den weit-

*) Neiſſe und Spandau hatte der Feind zwar nicht geſprengt, das Erſtere aber, und wenn wir nicht irren, auch das Letztere, indeß durchaus von allen Vorräthen entblößt. Nur Pillau, Graudenz, Colberg, Silberberg, Glatz und Coſel blieben vom Feinde unberührt.

läuftigen Linien von Neiſſe, auch noch bei Glatz ein verſchanztes Lager zur Aufnahme von Truppen und Streitmitteln beſtimmt. In dieſen 4 Zufluchtsörtern, Colberg, Pillau, Neiſſe und Glatz, ſollten die noch unausgebildeten Streitmittel, ſowohl an Menſchen als an Waffen und andern Materialien, verſammelt werden, um ſie dem Feinde zu entziehen und im Fall der Noth mitten im Kriege auszubilden. Auch dieſe Lager waren im Jahre 1812 vollendet.

Jenes unermüdliche Streben, und eine weiſe Oekonomie in Anwendung der noch vorhandenen, vorher kaum gekannten Hülfsmittel, hatte alſo in vier Jahren die Preußiſche Armee, welche nur 42000 Mann ſtark war, ſo baſirt, daß ſie in wenig Monaten auf die Stärke von 120 bis 130,000 Mann gebracht werden konnte. Junge, kräftige, ihrer Fächer kundige Männer ſtanden an der Spitze der verſchiedenen Abtheilungen. Die verderblichen Forderungen einer genauen Aneiennität waren eingeſchränkt, der tüchtige Mann, der, welcher ſich im Kriege ausgezeichnet oder dem Staate viele Opfer gebracht hatte, war hervorgezogen und dem Ganzen nach und nach Liebe zu ſeiner neuen Verfaſſung und neues Vertrauen zu ſich ſelbſt, auf ſeinen inneren Werth, gegeben worden.

An dieſe neue Schöpfung ſchloß ſich, zur Vollendung des ganzen Kriegsſtaats, die Idee einer Landesvertheidigung durch Landwehr und Landſturm an. Durch die erſtere konnte die Armee, ſelbſt im Augenblicke des Krieges, vielleicht auf das Doppelte gebracht werden, wodurch die Vertheidigung des kleinen Staates allein eine gewiſſe Selbſtſtändigkeit erhalten konnte. Alle Mittel, welche zur ſchleunigen Vermehrung der Armee vorbereitet waren, griffen in die Errichtung der Landesmiliz ein, in ſofern die vorräthigen Waffen und die ausgearbeiteten Leute nicht alle bei Vermehrung der Armee gebraucht würden, und die Grundlage zur Landwehr-Einrichtung abgeben konnten.

In dieſen fortſchreitenden Einrichtungen zu einer neuen Landesvertheidigung gegen fremde Unterdrückung machte der Allianz-Traktat von 1812 einen Stillſtand. Durch ihn wurde der kleinen Armee die Hälfte entriſſen, um für den entgegengeſetzten Zweck verwendet zu werden. Natürlich lähmte dies alles fernere Streben nach dem vorgeſetzten Ziel. Bei der Ungewißheit: ob die Mittel nicht für den entgegengeſetzten Zweck geſchaffen würden, wäre es unweiſe geweſen, dieſe Mittel ferner zu vermehren.

Es wurden alſo in dem Jahre 1812 nicht nur keine Fortſchritte gemacht, ſondern der gute Geiſt und die Hoffnung erſtarben auch in jedem Einzelnen, und die Hülfs-Armee kehrte am Ende des Feldzuges um 10000 Mann geſchwächt zurück, wodurch alſo dem Kern des Ganzen ein Viertel ſeiner Größe und Bildungskraft genommen wurde.

Vielleicht aber wurde dem Ganzen dieſer Nachtheil reichlich vergolten durch die Kriegserfahrung, welche das kleine Hülfskorps gemacht, durch das

Vertrauen, welches daſſelbe zu ſich und ſeinen neuen Einrichtungen gewonnen, durch die Achtung, die es ſeinen Verbündeten wie ſeinen Gegnern eingeflößt, durch den neuen Haß, den es gegen die Unterdrücker aller Völker eingeſogen hatte.

In dieſem Zuſtande befand ſich der Preußiſche Militairſtaat in dem Augenblicke, als der Strom des Verderbens über das Franzöſiſche Heer einbrach und die ſchwachen Ueberreſte deſſelben, wie Trümmer eines zerſtörten Schiffs, über Deutſchlands Fluren wegſchwemmte. —"

Plane zur Wiederherſtellung der Kriegsmacht.

In dieſem unerwartet ſchnell eingetretenen entſcheidenden Augenblicke ſollten die vielen vorbereiteten Plane nun ins Werk gerichtet werden; ſie traten aber auch wirklich ins Leben durch die Verſtärkung der vorhandenen Linien-Infanterie auf die Kriegsſtärke von 801 Köpfe per Bataillon, durch die Bildung neuer Reſerve-Bataillone in gleicher Stärke, durch die Umwandlung und Vermehrung aller vorhandenen Regiments- und Brigade-Garniſon-Kompagnien auf eben ſo viele Bataillone zu 4 Kompagnien, durch die Vollzähligmachung und beziehungsweiſe Wiederherſtellung der vorhandenen Kavallerie-Regimenter, und durch die Errichtung einer 5ten oder Depot-Schwadron für ein jedes derſelben, durch die verhältnißmäßige Vermehrung der Artillerie und Pioniere, durch die Bildung der freiwilligen Jäger zu Pferde und zu Fuß, durch die Bildung der Landwehr und des Landſturms, durch die Errichtung von 3 National-Kavallerie-Regimentern, als der einzigen Bildung neuer Linien-Kavallerie in dieſem Zeitabſchnitte.

Die Verſtärkung der Linien-Infanterie, die Vermehrung der Garniſon-Truppen, die Vollzähligmachung der Kavallerie, die Verſtärkung der Artillerie und Pioniere, ſo wie endlich die gegen Ende Februar ſtatt gefundene Mobilmachung der ins Feld rückenden Truppen, wird im Allgemeinen einer weitern Erläuterung nicht bedürfen, da ſie zu den gewöhnlichen Maaßregeln gehören, Menſchen und Waffen vorhanden waren, mithin die Hauptſchwierigkeit mehr in Beſchaffung der Pferde, der Bekleidungs- und Ausrüſtungs-Gegenſtände, oder mit andern Worten, in dem Mangel an Gelde lag. Bei den bereits angedeuteten, ſeit Jahren im Stillen getroffenen Vorbereitungen, bei der zweckmäßigen Leitung und der von allen Seiten ſich ausſprechenden rühmlichen Bereitwilligkeit wurde der ungemeinen Beſchränktheit der Mittel, und des ſich bereits zeigenden Mangels an Offizieren ungeachtet, alles dieſes mit einer Schnelligkeit und bedingten Vollkommenheit bewirkt, wovon die Geſchichte grade nicht viele Beiſpiele aufzuweiſen haben dürfte.

Geldmangel.

Natürlich machte der Mangel an Geld, abgeſehen von den eigentlichen Finanz-Operationen, ungewöhnliche Maaßregeln nöthig. Als ſolche ſtellen ſich dar: die im Monat Januar dem Lande aufgelegte Verpflichtung, auch die der Kavallerie nöthigen Remonte-Pferde zu liefern, und zweitens die demſelben gewordene Aufgabe ſämmtliche neu zu errichtende Truppen zu bekleiden und, mit Ausnahme der Waffen, auch auszurüſten. Anfangs Februar wurde ferner die vom Lande zu bewirkende Natural-Verpflegung eingeführt, dadurch aber der baare Sold der Truppen, vom Feldwebel abwärts, zum bei weitem größten Theil ganz erſpart.

Die Reſerve-Bataillone.

Den neu errichteten 52 Reſerve-Bataillonen müſſen wir unſre Aufmerkſamkeit auf einige Augenblicke um ſo mehr zuwenden, als ſie größtentheils gleich mit in das Feld, oder doch vor die Feſtungen rückten, und unbeſchadet des Werthes der andern Truppen, bis zum Waffenſtillſtande hin, mit ihren 41,652 Köpfen die weſentlichſte Verſtärkung der Armee bildeten.

Im Allgemeinen iſt es keineswegs leicht, ihrer Bildung bis ins Einzelne genau zu folgen, da ſie in verſchiedenen Provinzen, zu verſchiedenen Zeiten und unter ganz verſchiedenen Umſtänden entſtanden. Ganz zu Anfang nannte man ſie während einer kurzen Zeit auch Miliz-Bataillone und unterſchied ſie durch Nummern; kurze Zeit darauf theilte man ſie in Depot-Bataillone der alten Infanterie-Regimenter und in numerirte Reſerve-Bataillone. Nur erſt unter dem 3. März 1813 beſtimmten des Königs Majeſtät, daß die bisher neu formirten Depot-Bataillone der Infanterie von nun an 3te Bataillone, und zwar nach der Benennung des Stamm-Regiments, heißen; die Reſerve-Bataillone aber dieſen Namen behalten, jedoch durch das Zahlwort 1, 2 ꝛc. unterſchieden werden; und die Reſerve-Bataillone der Grenadier-Bataillone das 1ſte Reſerve-Bataillon des Regiments ausmachen ſollten, welches nur ein Reſerve-Bataillon habe. Hiernach zählte z. B. das urſprünglich aus 2 Musketier- und einem Füſilier-Bataillon beſtehende 3te Oſtpreußiſche Infanterie-Regiment auch noch ein 3tes Musketier-Bataillon, ein 1ſtes, ein 2tes, ein 3tes Reſerve-Bataillon.

Die Depot- oder 3ten Musketier-Bataillone der alten Infanterie-Regimenter hatten vor den Reſerve-Bataillonen den Vortheil voraus, daß ſie zum Stamm das Depot ihres Regiments erhielten; ſolche Depots aber, wie wir bereits geſehen haben, zur Leiſtung des Erſatzes für das mobile Hülfskorps beſtimmt, durchweg nur in verſchiedener Stärke vorhanden waren, — während die letztern nicht überall den vorgeſchriebenen Stamm von 5 Offizieren, 20 Unteroffizieren und 60 Gemeinen erhielten, die ſie überdies nicht ſelten

den Truppentheilen zurückgeben mußten, welche die Abgabe geleiſtet hatten. Ferner dürfte kein einziges Bataillon ausſchließlich aus Krümpern, d. h. ausgearbeiteten Soldaten, zuſammengeſetzt, ſondern einem jeden von Hauſe aus eine gewiſſe Zahl von rohen Rekruten zugewieſen worden ſeyn. Ueberhaupt aber nahm die Zahl der Krümper ſo raſch ab, daß den zuletzt errichteten Reſerve-Bataillonen von dieſen nur noch ein ſehr kleiner Theil, der bei weitem größere Theil ihrer Kopfzahl nur in rohen Rekruten zugetheilt werden konnte. Es wird daher keines weitern Beweiſes bedürfen, um darzuthun, daß die 3ten Bataillone bei weitem günſtiger als die Reſerve-Bataillone ſtanden und etwas eher fertig ſeyn konnten.

Verfügte der Staat damals auch über eine große Zahl inaktiver Offiziere, ſo waren dieſe theils nicht alle gleich brauchbar, theils reichte ihre Zahl nicht hin, um den ganzen Bedarf zu decken. Es mußte deshalb auf bereits verabſchiedete Offiziere zurückgegangen und überhaupt geeignete Auskunftsmittel gewählt werden. Man ſuchte ſich durch kommandirte Offiziere aus der Linie, durch Beförderung der vorhandenen Ported'epee-Fähnriche in Pauſch und Bogen, durch Annahme von Volontairs, durch Beförderung der irgend geeignet erſcheinenden Feldwebel und Unteroffiziere zu helfen, bis endlich einige Monate ſpäter aus der Zahl der freiwilligen Jäger eine große Menge zu Offizieren qualifizirter Subjekte zu Gebote ſtanden. Natürlich erwuchſen hieraus Ungleichheiten in Bezug auf den innern Gehalt der zuſammengeſtellten Offizier-Korps, und waren auch hierbei die zuerſt errichteten Bataillone im Vortheil, weil man bei ihrer Errichtung noch die ſpäter wegfallende Wahl aus einer größern Zahl geeigneter Offiziere hatte.

Ungeachtet des in dem Plothoſchen Werke enthaltenen genauen Verzeichniſſes erfordert es einige Aufmerkſamkeit, um herauszufinden, wie jene 52 Reſerve-Bataillone ſich während des Waffenſtillſtandes zu dem 2ten Brandenburgiſchen Infanterie-Regiment, und zu 12 Reſerve-Infanterie-Regimentern umwandelten. Man brauchte dazu: 13 Regimenter zu 3 Bataillonen, 39 Bataillone; die Reſerve-Regimenter Nr. 1, Nr. 3 und 5 waren ſtatt zu 3, anfänglich zu 4 Bataillonen formirt, 3 Bataillone; als Erſatz für die zu Bildung des 2ten Garde-Regiments zu Fuß abgegebenen beiden Linien-Bataillone, 2 Bataillone; zur Ergänzung alter Regimenter wurden aufgelöſt 7 Bataillone; das Garde-Reſerve-Bataillon, 1 Bataillon; — zuſammen 52 Bataillone.

Freiwillige Jäger.

Nach den Reſerve-Bataillonen nimmt eine jener Zeit ganz eigenthümliche Bildung die Aufmerkſamkeit in Anſpruch: wir meinen die freiwilligen Jäger zu Pferde und zu Fuß. Wahrſcheinlich lag es im Plane der Regierung, die gebildeten Klaſſen, welche nach der noch geltenden Kanton-Verfaſſung von dem Kriegsdienſte ausgenommen waren, auf eine gute Art zu demſelben heran-

zuziehen, durch ihr Beiſpiel auf die indolentere Maſſe des Volkes zu wirken und ſich in ihnen eine Pflanzſchule für künftige Offiziere und Unteroffiziere zu bilden. Wahrſcheinlich war die vorgegebene Verſtärkung des Heeres, ohne zu große Beſchwerung der Finanzen, nur ein Nebenzweck; noch wahrſcheinlicher aber übertraf der Erfolg dieſer Maaßregel bei weitem die Erwartung der Regierung. Bei dem Ungewöhnlichen des Gegenſtandes ſcheint es vielleicht zweckmäßig, die hierüber erſchienenen wichtigen Verordnungen zuſammenzuſtellen, wie dies in der Beilage Nr. 6 verſucht worden iſt.

Die übergroße Spannung, welche Anfangs Februar im Lande herrſchte, machte, daß der Aufruf vom 3. Februar wie ein elektriſcher Schlag wirkte, den aufgeregten Geiſtern eine beſtimmte Richtung gebend. Alt und Jung ergriff mit Freuden die dargebotene Gelegenheit, den guten Willen durch die That zu belegen; man eilte und drängte ſich zu den neuen Jäger-Detachements. Der Eifer war ſo groß, daß die Verordnung vom 9. Februar, die Aufhebung der bisherigen Exemtion von der Kanton-Pflichtigkeit betreffend, einen ungünſtigen Eindruck machte, nicht weil man an der Gerechtigkeit und Billigkeit derſelben zweifelte, ſondern weil man gern ganz freiwillig dargebracht hätte, was jetzt nach derſelben als Zwang erſcheinen konnte. Man hätte gewünſcht, daß dieſelbe nur 14 Tage ſpäter erſchienen wäre.

Es würde ein eignes Buch erfordern, um nur einen Theil der Züge von Vaterlandsliebe, von Edelmuth, von der rührendſten Hingebung zu ſammeln, die damals ſich ausſprachen. Alle vaterländiſche Blätter ſind von Mitte Februar bis Ende März voll davon, bis die Errichtung der Landwehr der Theilnahme an den öffentlichen Angelegenheiten eine andere Wendung gab. Beiläufig ſey hier, unter Anderm, auf die durch die Zeitungen veröffentlichten Berichte des Kommiſſions-Rathes Henn aufmerkſam gemacht, der von dem Staatskanzler unter dem 14. Februar den Auftrag erhalten hatte, die eingehenden patriotiſchen Beiträge in Empfang zu nehmen.

Durch dieſe Maaßregel erreichte die Regierung im Innern alſo ganz den beabſichtigten Zweck, und ſah ihn wohl noch übertroffen. Die bisher eximirten Klaſſen, von Enthuſiasmus ergriffen, brachten willig und gern das Theuerſte, ihre Kinder, dar. Man ſah darin kein Opfer, ſondern nur einen dem Vaterlande ſchuldigen Dienſt. Dieſer Geiſt der Hingebung wurde von ihnen auch auf die größere Maſſe der Bevölkerung übertragen, nöthigen Falles das gegebene Beiſpiel geltend gemacht, und ſo ſelbſt der Stumpfſinnige oder der einzeln Böswillige mit fortgeriſſen*). Die Theilnahme war ſo allgemein, daß

*) Zu Blankenfelde bei Berlin traten 3 Söhne des dortigen Königl. Ober-Amtmanns, von denen der eine das gewöhnliche militairpflichtige Alter ſchon überſchritten hatte, der andere zum Predigtamte berufen war, der dritte an ſtarken Klumpfüßen litt; — ferner der Sohn eines dortigen wohlhabenden Beſitzers, der bereits Referendarius

nicht allein ganze Regierungs-Kollegien ſich zum Waffendienſte erboten, ſondern daß auch das zweite Geſchlecht eine Art von Richteramt übernahm, und die einzelnen ohne triftige Gründe Zurückbleibenden mit einem Tadel überſchütteté, der im Augenblicke empfindlicher ſeyn konnte, als die durch die Verordnung vom 20. Februar angedrohten Strafen.

Nächſt dieſer Wirkung nach Innen wird aber auch die nach Außen hin, als dem Militair beſonders wichtig, in Betracht zu ziehen ſeyn. Leider liegen uns ſichere Materialien nicht vor, um die Maſſe der durch den freiwilligen Eintritt gewonnenen Streitkräfte zu berechnen, es kann daher nur ein mehr oder weniger wahrſcheinlicher Ueberſchlag beigebracht werden.

Angenommen, jedes der 11 alten Stamm-Infanterie-Regimenter habe zwei vollzählige Jäger-Detachements zu 200 Köpfen, die Garde-Infanterie nur drei dergleichen gehabt, ſo würde dies geben 25 Kompagnien zu 200 Köpfen, oder 5000 Mann; und bleiben dabei die Jäger-Detachements der Grenadier-Bataillone, ſo wie die in der That viel zahlreichern der Garde-Infanterie, ganz außer Berechnung, um den möglichen Ausfall an dieſer Annahme überreichlich zu decken.

Die 18 alten Stamm-Kavallerie-Regimenter, jedes mit einem Jäger-Detachement von 150 Pferden, die Garde-Kavallerie nur mit zwei dergleichen berechnet, giebt 20 Schwadronen zu 150 Köpfen oder 3000 Mann. Allerdings hatten einzelne Regimenter, wie z. B. das 2te Weſtpreußiſche Dragoner-Regiment, vor dem Waffenſtillſtande noch gar kein Jäger-Detachement; dagegen waren aber faſt alle Jäger-Schwadronen ſtärker als 150 Pferde, manche, z. B. die des kombinirten Leib-Huſaren-Regiments, zählten über 300 Pferde.

Ferner würden zu rechnen ſeyn, die außerdem noch bei einzelnen, ſelbſt Reſerve-Bataillonen, vorkommenden Jäger-Detachements, die Freiwilligen, welche bei der Artillerie und den Pionieren eintraten, endlich das durch Kabinets-Ordre vom 18. Februar genehmigte zahlreiche Lützowſche Frei-Korps, welches zu einem großen Theil in dieſe Klaſſe fällt, während das v. Reicheſche Jäger-Bataillon nur mit ſeiner freiwilligen Jäger-Kompagnie hierher gehört, das Ausländer-Bataillon des Majors v. Reuß aber, als aus andern Beſtandtheilen zuſammengeſetzt, hier ganz fremd bleibt.

Wir glauben daher vielleicht noch hinter der Wirklichkeit zurückzubleiben, wenn wir in runder Summe annehmen, daß durch den Eintritt der freiwilligen Jäger der Armee, und zwar bis Ende des Monats Mai, eine Verſtärkung von 10,000 Köpfen wirklich zugeführt worden iſt.

---

und ſehr kurzſichtig war, — als Freiwillige ein. Dieſem Beiſpiele folgten kurz darauf 19 junge Leute aus dem kleinen Dorfe, indem ſie ſich theils zum Eintritt in die Linie theils zur Landwehr meldeten, während ſie von der Behörde ſchwerlich alle ausgehoben worden wären, da ſie zum Theil ſchwach und gebrechlich waren.

Vielleicht wird gegenwärtig ohne weitern Einſpruch zugegeben, daß 10,000 Köpfe, als wohl organiſirte Linien-Infanterie und Kavallerie auftretend, am Tage eines Gefechts und bei Ertragung der Beſchwerden, mehr geleiſtet haben würden, als unſre freiwilligen Jäger. Durch dieſe Behauptung ſoll denſelben aber in keiner Art zu nahe getreten werden. Man denke ſich nur einen jungen Mann, der, an die Bequemlichkeiten eines auskömmlichen Lebens gewöhnt, das väterliche Haus, die Schule oder die Univerſität verläßt, und unmittelbar, ohne weitere Vorbereitung, zu einem Jäger-Detachement übertritt. Er muß hier auf einmal ſein eigner Diener, ſein eigner Koch werden; von den Anſtrengungen des Marſches erſchöpft, ſoll er, im Bivouak angekommen, Lebensmittel, Holz, Stroh u. ſ. w. holen, Alles ihm ganz neue und ungewohnte Arbeiten. Auf Unterſtützung und Anleitung von ſeinen Kameraden kann er wenig oder gar nicht rechnen, da ſie faſt alle in gleicher Lage ſich befinden, ſeine Unerfahrenheit theilen. Als Waffe führte er, mehr aus eigner, durch die Mode bedingter Wahl, als nach den Beſtimmungen der Regierung, eine Büchſe, deren Zuſammenſetzung und Gebrauch er früher gar nicht kannte, aus der er vor ſeinem Eintritt vielleicht nie einen Schuß that, und die, ſoll ſie wirkſam ſeyn, doch gerade vorzugsweiſe viele Uebung erfordert. Bei der Kavallerie trat die Pflege und Wartung des Pferdes noch hinzu, welche der Mehrzahl der Jäger, praktiſch wenigſtens, weder bekannt noch geläufig war. Malt man ſich dieſes Bild etwas umſtändlicher aus, ſo wird man zugeben müſſen, daß die Eltern oder Verwandten der jungen Leute, auch ohne die unmittelbare Gefahr vor dem Feinde in Anſchlag zu bringen, Veranlaſſung zu den ernſtlichſten Sorgen hatten; daß die freiwilligen Jäger ſelbſt aber der ganzen Kraft ihres Willens bedurften, um ſolche Hinderniſſe beſeitigen und ſich in einer ungewohnten und drückenden Sphäre frei und munter bewegen zu lernen. Man wird ihnen das Zeugniß nicht verſagen können, daß ſie rühmlichſt dieſe ſchwere Probe beſtanden, und wird gerecht genug ſeyn, um den bei ihnen ſtatt gehabten außergewöhnlich ſtarken Abgang nur dieſen ungünſtig wirkenden Verhältniſſen, nicht aber einem Mangel an muthvoller Hingebung zuzurechnen.

Aber auch der zweite Hauptzweck der Regierung, die zu bildende Pflanzſchule für Offiziere, wurde, und zwar im größern Maaßſtabe, erreicht, wie die große Zahl guter Offiziere beweiſen, welche aus den Jäger-Detachements nach und nach hervorgingen. Für die Augenzeugen braucht die Bemerkung nicht hinzugefügt zu werden*), daß die zuerſt errichteten Jäger-Detachements verhältnißmäßig eine viel größere Zahl von zu Offizieren geeigneten Subjekten

*) Vergleiche Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges, Jahrgang 1836, 6tes Heft, „Ueber die freiwilligen Jäger des Preußiſchen Heeres im Jahre 1813“ von La Motte Fouqué.

darboten, als die ſpäterhin, z. B. nach dem Waffenſtillſtande, oder im Jahr 1815 errichteten.

Landwehr.

Eine dritte und unſtreitig die gewichtigſte Maaßregel jener Zeit war die Errichtung der Landwehr und die Einleitungen zum Landſturm. Wenn nun aber die hierher gehörigen Verordnungen in eine etwas ſpätere Periode, zweite Hälfte des Monats März, fallen, die eigentliche Wirkſamkeit der Landwehr erſt in die Zeit nach dem Waffenſtillſtande trifft, auch ſich noch eine andere Gelegenheit finden wird, darüber etwas Näheres beizubringen: ſo ſey hier nur bemerkt, daß durch ſie der Armee eine Verſtärkung von wenigſtens 149 Bataillonen und 124 Schwadronen, oder über 140,000 Mann zugeführt wurden. Leider ſind die in dem Werke des Herrn v. Plotho enthaltenen ſchätzbaren Angaben, Theil II. Beilage Nr. 2, nicht mit der wünſchenswerthen Sorgfalt zuſammengeſtellt, um aus ihnen allein ein ganz ſicheres Ergebniß ziehen zu können.

National-Kavallerie-Regimenter.

Der drei National-Kavallerie-Regimenter endlich, von den Provinzen Preußen, Pommern und Schleſien geſtellt, ſey hier nur inſofern gedacht, als ſie, ganz auf Koſten der Provinz errichtet, der Regierung eine wünſchenswerthe Verſtärkung von Linien-Kavallerie lieferten, die indeß erſt während des Waffenſtillſtandes eintraf. Das Pommerſche National-Kavallerie-Regiment war nur 3 Schwadronen ſtark.

Beſondere Verhältniſſe der einzelnen Provinzen.

Bei dem Hinblick auf alle dieſe Formationen können übrigens die beſondern Verhältniſſe der einzelnen Provinzen nicht ganz mit Stillſchweigen übergangen werden.

Oſt- und Weſtpreußen.

Aus der Provinz Preußen hatte General v. Bülow bereits einen Theil der vorhandenen Krümper, ſo wie der von ihm verlangten Rekruten, mit ſich genommen. Das aus dieſen Streitmitteln hervorgehende Oſt- und Weſtpreußiſche Reſerve-Korps werden wir im Verfolge unſeres Aufſatzes einzeln kennen lernen.

Wir wiederholen ferner, daß die Provinz ſehr bald von der Ruſſiſchen Armee überzogen wurde, der General v. Yorck auf dem Fuße folgte; dieſer die beſtehenden günſtigen Verhältniſſe mit den Ruſſiſchen Behörden ſogleich benutzte, die ihm unter dem 20. Dezember 1812 neuerdings verliehene Würde eines General-Gouverneurs geltend machte, als ſolcher einen entſcheidenden

Einfluß auf die Verwaltung der Provinz gewann und ſich an die Spitze der Formations-Geſchäfte ſtellte.

Davon unterrichtet, daß die von General v. Bülow erlaſſenen Einberufungen der Krümper und Ausſchreibungen von Rekruten nicht vollſtändig hatten ausgeführt werden können, nahm er keinen Augenblick Anſtand, dieſe Angelegenheit mit Energie weiter zu verfolgen, und die Regierungen aufzufordern, die Einberufungen zu wiederholen. Zunächſt die Vollzähligmachung und Vermehrung des von ihm geführten Korps im Auge habend, benutzte er die einkommenden Krümper der Infanterie, um bei ſeinen Bataillonen nicht allein das wirkliche Manquement, ſondern auch einen großen Theil der abweſenden Kranken durch ſie zu decken. Aus den einkommenden Rekruten dagegen ward ein Exerzier-Depot von etwa 1400 Mann gebildet, welches die vorläufige Beſtimmung erhielt, bis zum 1. März, wo die Leute ziemlich ausgebildet ſeyn würden, die vorhandenen Infanterie-Bataillone auf die Stärke von 800 Köpfen, ausſchließlich der Unteroffiziere und Spielleute, zu bringen.

Für die Bekleidung dieſer Maſſen wurde Sorge getragen, und zur Bewaffnung ſollten zunächſt 2400 neue Gewehre dienen, die ſich in Graudenz befanden, bis 15,000 Stück kalibermäßige Gewehre, welche die Ruſſiſche Regierung aus dem in Kauen erbeuteten großen Franzöſiſchen Depot, dem General v. Yorck abgetreten hatte, angekommen, und durch den Major v. Schmidt, der mit dem Retabliſſement der Artillerie in Königsberg beſchäftigt war, in brauchbaren Stand geſetzt ſeyn würden. Auch war der General bereit, von dieſen Gewehren, zu ſeiner Zeit, einen Theil an General v. Bülow abzutreten.

Die Kavallerie ſeines Korps wollte General v. Yorck mit Hülfe der zurückgebliebenen Krümper dieſer Waffe nicht allein völlig ergänzen, ſondern auch eine jede Schwadron auf den Stand von 200 Pferden, ausſchließlich der Unteroffiziere und Trompeter, ſetzen. Er forderte dazu von Litthauen, Oſt- und Weſtpreußen 1050 Remonte-Pferde, und trat in einen Kontrakt ein, den der Amtsrath Dresler mit dem Allgemeinen Kriegs-Departement über Lieferung von 360 Stück dergleichen Pferden abgeſchloſſen hatte. Da indeß die Krümper der Kavallerie nicht hinreichten, um den ganzen Bedarf zu decken, ſo ſchrieb er noch 300 Rekruten für dieſe Waffe aus. Für die Bekleidung der Mannſchaften und Pferde wurde gleichfalls Sorge getragen.

Dieſe, lediglich aus eignem Antriebe und auf eigne Gefahr gefaßten Beſchlüſſe litten indeß eine Veränderung, als General v. Yorck um die Mitte des Monats Februar, und zwar wahrſcheinlich zuerſt durch General v. Bülow mit den allgemeinen Formations-Beſtimmungen bekannt wurde, welche unterdeſſen von Sr. Maj. dem Könige und dem Allgemeinen Kriegs-Departement erlaſſen worden waren. Es kam nunmehr darauf an, die vorläufig ergriffenen Maaßregeln dem allgemeinen Plane anzupaſſen, die Etats

der einzelnen Truppen-Abtheilungen in Uebereinſtimmung zu bringen, durch neue Aushebungen von Rekruten die Errichtung von noch mehrern Reſerve-Bataillonen herbeizuführen u. dgl. m.; doch wurden Depot-Schwadronen für ſeine Kavallerie nicht errichtet.

Mit dem 1. März ſollten die Formationen nach dem neuen Plan ins Leben treten. Das Exerzier-Depot der Infanterie wurde aufgehoben, und an ſeine Stelle ſollten 8 Reſerve-Bataillone treten, von denen man 3 in Königsberg, 1 in Preußiſch-Holland, 1 in Rieſenburg, 1 in Saalfeld, 1 in Heilsberg und 1 in Bartenſtein, ein jedes in der Stärke von 60 Unteroffizieren, 13 Spielleuten und 800 Gemeinen, bilden wollte.

Was bei einem jeden Bataillon an der Zahl der Mannſchaften gegen den Etat überſchoß, war dazu beſtimmt, um die in der Provinz befindlichen 8 Garniſon-Kompagnien auf den Etat von 400 Mann zu bringen.

Aber auch dieſer zweite Plan erlitt noch eine Veränderung, weil General v. Yorck inzwiſchen die aus Weſtpreußen zu ſtellende Mannſchaft dem General v. Bülow überwieſen hatte, und deshalb nur 6 neue Reſerve-Bataillone bilden zu können glaubte. Da indeß die frühere Garniſon von Memel aus der Gefangenſchaft, wenn gleich durch Deſertion anſehnlich geſchwächt, zurückkehrte und ganz mit zu den neuen Formationen benutzt werden konnte, ſo wurden in der That 7 neue Bataillone, nämlich 4 Oſtpreußiſche Reſerve-Musketier- und 3 Litthauiſche Reſerve-Füſelier-Bataillone, unter der Leitung des General-Lieutenants v. Maſſenbach und des Oberſten und Brigadiers v. Below wirklich errichtet.

Daß General v. Yorck hierbei, Hand in Hand mit den Civil-Behörden und den Ständen der Provinz gehend, den Planen der Regierung voraneilte, bereits am 5. Februar die Bildung der Landwehr und des Landſturms in Anregung brachte, und durch die Errichtung eines National-Kavallerie-Regiments, auf Koſten der Provinz, dem ganzen Lande ein bald nachgeahmtes Beiſpiel gab, darf als bekannt vorausgeſetzt werden. Eben ſo, daß dieſe letztern Maaßregeln zum Theil durch Propoſitionen hervorgerufen wurden, die der Ruſſiſche Bevollmächtigte, Miniſter v. Stein, der von ihm berufenen Ständiſchen Verſammlung vorlegte, und daß man ſehr geſchickt aus der urſprünglich Ruſſiſchen eine rein Preußiſche Angelegenheit zu machen verſtand.

Pommern und die Neumark.

Wir haben weiter oben, Seite 76, die Truppen einzeln nachgewieſen, über welche der General v. Borſtell in Pommern Ende Januar verfügen konnte. Einen Monat ſpäter, alſo Ende Februar, finden wir daſelbſt die nämlichen 5 Linien-Infanterie-Bataillone, nur von dem Friedens-Etat von 541 Köpfen per Bataillon, auf den Kriegs-Etat von 801 Köpfen gebracht, und noch ohne Aufführung von freiwilligen Jäger-Detachements; das Depot- (3te)

Bataillon des 1ſten Pommerſchen Infanterie-Regiments; das Depot- (3te) Bataillon des Colbergſchen Infanterie-Regiments; acht Pommerſche Reſerve-Bataillone von Nr. 1 bis Nr. 8; oder 10 neue Bataillone auf dem Kriegsfuß von 801 Köpfen. An dieſem Etat fehlten im Ganzen nur noch 461 Gemeine, aber die Mehrzahl der Chirurgen; das Garniſon-Bataillon des 1ſten Pommerſchen Infanterie-Regiments; das Garniſon-Bataillon des Colbergſchen Infanterie-Regiments; das 1ſte Pommerſche Brigade-Garniſon-Bataillon; das 2te Pommerſche Brigade-Garniſon-Bataillon; oder abermals 4 neue Bataillone auf der Kriegsſtärke von 801 Köpfen, an der im Ganzen nur 96 Mann fehlten, ſtatt der frühern 4 Garniſon-Kompagnien. Mithin war die Infanterie in Zeit von einem Monat von 5 Bataillonen, 4 Kompagnien und einem Depot auf nicht weniger als 19 vollzählige Bataillone angewachſen.

Bei der Kavallerie war das Regiment Königin Dragoner von dem Etat von 481 Pferden auf den von 601 gebracht worden, an dem jedoch noch 91 Pferde fehlten. Die Depot-Eskadron deſſelben zählte für den Augenblick nur erſt 132 unberittene Leute. Die beiden Schwadronen des Brandenburgiſchen Dragoner-Regiments hatten nur erſt 133 Pferde. Die Depot-Eskadron fehlte noch ganz. Das Pommerſche Huſaren-Regiment konnte, nachdem die Marſch-Schwadron des Rittmeiſters v. Wins wieder eingetroffen, und von den in Rußland geweſenen beiden Schwadronen nur 9 Offiziere, 8 Unteroffiziere, 1 Trompeter, 57 Gemeine und 27 Pferde, zum größten Theil krank, zurückgekehrt waren, wirklich nur ausrücken mit 10 Offizieren, 28 Unteroffizieren, 8 Trompetern, 1 Chirurgen, 2 Fahnenſchmieden, 268 Gemeinen, 247 Pferden. Die Depot-Eskadron fehlte ebenfalls noch ganz.

Was die Artillerie betrifft, ſo hatte Major v. Holtzendorf am 3. Februar in Breslau von Sr. Maj. dem Könige den Befehl über die in Pommern bereits befindliche und von ihm noch zu errichtende Artillerie, mithin auch über die den Generalen v. Bülow und v. Borſtell beſtimmten Batterien, erhalten. Er traf am 13. Februar in Colberg ein, und fand bei ſeiner Ankunft die Mobilmachung bereits eingeleitet, von der reitenden Batterie Nr. 5 Premier-Lieutenant v. Neindorf; von der reitenden Batterie Nr. 6 Kapitain v. Steinwehr; von der 6pfündigen Fuß-Batterie Nr. 5 Kapitain v. Glaſenapp; von der 6pfündigen Fuß-Batterie Nr. 10, vacant, Major Lehmann, geführt vom Premier-Lieutenant Henſel, ſpäter Kapitain Magenhöfer; und betrieb aus allen Kräften die Vollendung derſelben, wozu Geſchirr und Sattelzeug aus den in der Feſtung befindlichen Beſtänden entnommen, die Train-Soldaten und Pferde durch die Regierungen von Pommern und der Neumark geliefert wurden.

Ferner formirte derſelbe aus den in der Feſtung Colberg vorhandenen und noch verfügbar gemachten Geſchützen: die reitende Batterie Nr. 11 Premier-

Lieutenant Borchard, aus 8 Engliſchen 6Pfündern beſtehend; die 6pfündige Fuß-Batterie Nr. 17 Premier-Lieutenant Gleim; die 6pfündige Fuß-Batterie Nr. 18 Premier-Lieutenant Sannow; und beſetzte ſie mit Krümpern der reitenden und Fuß-Artillerie Brandenburgiſcher, ſo wie zum kleinern Theil mit dergleichen von der Preußiſchen Artillerie-Brigade, die durch General v. Bülow überwieſen wurden. Train-Soldaten und Pferde wurden durch die Regierungen ausgeſchrieben, Sättel und Geſchirre durch Requiſitionen vom Lande herbeigeſchafft.

Nächſtdem wurden alle nicht bei den Feld-Batterien eingetheilten Artillerie-Kompagnien durch Krümper auf 200 Köpfe geſetzt.

Beiläufig geſagt, beweiſet ein von S. K. H. dem Prinzen Auguſt unter dem 15. Februar in Breslau erlaſſener öffentlicher Aufruf, wie groß damals auch bei der Artillerie der Mangel an Offizieren war. Dieſer Aufruf fordert die früherhin bei der Artillerie geſtandenen, oder die ſich zum Dienſte bei dieſer Waffe eignenden Offiziere auf, bei derſelben zur proviſoriſchen Dienſtleiſtung einzutreten. Sie ſollen ſich in Preußen bei dem Oberſten v. Oppen in Graudenz, in den Marken und Pommern bei dem Major v. Holtzendorf in Colberg, in Schleſien bei dem Major Braun in Neiſſe melden. Es werden ihnen dabei für die Folge einige Vortheile und Schadloshaltungen verheißen.

Endlich wurde die Feld-Pionier-Kompagnie Nr. 5, Lieutenant v. Kloſchinsky, errichtet.

Die Kurmark.

In der Kurmark konnte, bei den bereits Seite 79 bis 82 dargeſtellten Verhältniſſen, von der Bildung neuer Truppen nicht die Rede ſeyn. Es kam hier nur darauf an, die vorhandenen Kriegsmittel bewegbar zu machen, ſie zu ſammeln und wohlbehalten nach Schleſien oder Pommern zu befördern.

Schleſien.

In Schleſien, der bevölkertſten Provinz des Staates, die zum größern Theil von fremden Truppen nicht berührt worden war, in welcher der bedeutendere Theil der noch vorhandenen Linien-Truppen ſtand, und wohin von den Marken Menſchen und Material abgegeben wurde, mußten natürlich die ſtärkſten Bildungen neuer Truppen ſtatt finden. Wir bedauern um ſo mehr, etwas Umſtändlicheres hierüber nicht beibringen zu können, als auch die Anweſenheit des Königs in Breslau dieſen Ort zum Central-Punkte machte, und die zum freiwilligen Eintritt entſchloſſene Jugend vorzugsweiſe dahin zog, ſo daß die erſte und vielleicht ſchönſte Blüthe des Inſtituts der freiwilligen Jäger, im Monat Februar und Anfang März, recht eigentlich in Breslau zu ſuchen iſt.

Wir müſſen uns begnügen, auf die ſpäter beizubringende Kabinets-Ordre vom 1. Februar, und auf das Werk des Herrn v. Plotho Bezug zu nehmen,

in welchem Theil I. Seite 38 und Beilage X. eine Ueberſicht enthalten iſt, wie die Preußiſche Armee binnen Monaten von 42,000 Mann auf die Stärke von 128,000 Mann gebracht wurde, und wollen nur bemerken, daß in Schleſien, das Garde-Reſerve-Bataillon mitgerechnet, überhaupt 26 Reſerve-Bataillone gebildet wurden.

Bildung des Oſt- und Weſtpreußiſchen Reſerve-Korps.

Nachdem wir vorſtehend eine flüchtige Ueberſicht von den Kriegsrüſtungen im Preußiſchen Staate und ihren Erfolgen gegeben haben, müſſen wir, zu unſerer ſpeziellen Geſchichte zurückkehrend, der Geſchichte der Bildung des Oſt- und Weſtpreußiſchen Reſerve-Korps nothwendig unſere Aufmerkſamkeit zuwenden. So trocken dieſer Gegenſtand an ſich auch erſcheinen mag, ſo wird das Eingehen in Einzelnheiten doch nicht zu vermeiden ſeyn, einmal weil nur dadurch die Beläge zu der vorausgeſchickten allgemeinen Ueberſicht gegeben, zweitens aber nur dadurch ein möglichſt klares Bild von der damaligen Zeit erlangt werden kann.

Chronologiſche Zuſammenſtellung der von den höchſten und hohen Behörden dem General v. Bülow ertheilten Befehle und Weiſungen.

Das Allgemeine Kriegs-Departement ging am 15. Januar, alſo zu einer Zeit, wo die umſtändlichen Berichte des Generals v. Bülow bei ihm noch nicht eingelaufen waren, von der Annahme aus, daß die durch den General zu bewirkenden Formationen ſich erſtrecken würden: auf die Errichtung von 4 Regiments-Depot-Bataillonen, auf die Errichtung einer noch nicht zu beſtimmenden Zahl von Reſerve- (Miliz-) Bataillonen, auf die Vermehrung der 5 in Graudenz ſtehenden Garniſon-Kompagnien auf den Etat von 400 Mann per Kompagnie, um durch ſie einen Theil der dort ſtehenden Linien-Bataillone verfügbar zu machen, auf die Errichtung von 3½ proviſoriſchen Fuß-Artillerie-Kompagnien, aus Krümpern gebildet, die, für die Feſtung Graudenz beſtimmt, an die Stelle der jetzt dort befindlichen Feld-Artillerie treten ſollten, auf die vorläufige Verſtärkung der Preußiſchen Feſtungs-Pionier-Kompagnie, durch 131 Krümper der Preußiſchen Pionier-Kompagnie.

Es iſt am Schluß des erſten Abſchnittes bereits dargethan worden, weshalb von dieſen Vorſchriften abgewichen werden mußte. Der Bericht des Generals v. Bülow hierüber, am 18. Januar abgeſtattet, konnte vor dem 20ſten oder 21ſten wohl nicht in Berlin eintreffen, mithin mußten noch mehrere Verfügungen in dieſem Sinne eingehen; endlich konnte die Verſetzung des Allgemeinen Kriegs-Departements von Berlin nach Breslau nicht ohne Einfluß auf die Geſchäfte bleiben.

Unter dem 15. Januar theilte dieſe Behörde den Verpflegungs-Etat für ein Regiments-Depot-Bataillon mit. Unter dem 16ten verlangte ſie eine

Abgabe von 150 Mann für die Garde; es ſollten ausgewählte Leute aus den eingezogenen Krümpern und rohen Rekruten, keine Kavalleriſten ſeyn, die an den Oberſten von Keſſel in Potsdam zu ſenden wären.

Allgemeines Kriegs-Departement. Berlin den 19. Januar.

In Folge eines Königlichen Befehls ſoll eine jede Kavallerie-Eskadron auf 125 Pferde, jedes ganze Kavallerie-Regiment auf 501 Pferde geſetzt werden; das Depot eines Kavallerie-Regiments aber eine Eskadron von 125 Pferden bilden.

In Gemäßheit einer anderweitigen Beſtimmung, nach welcher die hierzu erforderlichen Pferde vom Lande geſtellt werden ſollen, werden das Oſtpreußiſche Küraſſier- und Weſtpreußiſche Ulanen-Regiment in Schleſien zuſammen 128 Pferde empfangen; dagegen werden dem General v. Bülow in Pommern durch den General v. Borſtell 145 Pferde überwieſen werden, von denen das Depot des Litthauiſchen Dragoner-Regiments 30 Stück, das Depot des 2ten Weſtpreußiſchen Dragoner-Regiments 25 Stück, das Depot des 1ſten Leib-Huſaren-Regiments 26 Stück, das Depot des 2ten Leib-Huſaren-Regiments 64 Stück zu empfangen hätten.

Regierung zu Marienwerder, den 21. Januar.

An dieſem Tage war bei der Weſtpreußiſchen Regierung eine Verfügung der General-Kommiſſion für das Verpflegungs-, Einquartierungs- und Marſch-Weſen, zu Berlin den 16. Januar erlaſſen, eingegangen, mit der Nachricht: daß nach einem Königlichen Befehle die zuſammengezogenen Krümper nicht auf dem gewöhnlichen Wege durch das Militair-Oekonomie-Departement bekleidet, ſondern die nöthigen Bekleidungs-Materialien durch gezwungene Ausſchreibungen herbeigeſchafft werden ſollten.

Quantität und Qualität der Materialien wurden der Regierung genau bezeichnet. Von der erſtern ſollte das abgezogen werden, was General v. Bülow etwa ſchon empfangen habe. Die Regierung bat nun um Anzeige, was ſchon empfangen worden ſey, ſo wie um Angabe, wie viele Paare Schuhe und Socken noch nöthig ſeyen? in welcher Art, und an wen die Bekleidungs-Materialien abgeliefert werden ſollten? — Die Landräthe wurden von ihr gleichzeitig angewieſen, alle Vorräthe aufzuzeichnen, und von dem Ergebniß ſowohl dem General, als der Regierung Anzeige zu machen, damit der Erſtere die Beſtände gleich abholen laſſen könnte.

Es iſt vielleicht erlaubt, hier einzuſchalten, daß die vorgedachte General-Kommiſſion eine erſt in der neuſten Zeit eingeſetzte Central-Behörde war, welche die Verpflegung der fremden Truppen im Großen, ſo wie die Berechnungen mit dem Franzöſiſchen Gouvernement über die von dem Preußiſchen Staate bewirkten Leiſtungen aller Art zu leiten hatte. Sie war gegenwärtig

auch mit der Herbeiſchaffung der für die vaterländiſchen Truppen nöthigen Bedürfniſſe beauftragt worden.

Regierung zu Marienwerder, den 23. Januar.

Eine Verfügung des Militair-Oekonomie-Departements vom 18. Januar ertheilte der Regierung die Weiſung, daß auch Leinwand zu Hemden für die Krümper nöthig ſey, ein Artikel, deſſen die General-Kommiſſion nicht erwähnt hatte. Dieſe verfügte deshalb eben ſo an die Landräthe, wie früher wegen der andern Bekleidungs-Materialien, mußte ſich aber eine nähere Nachricht über die abzuliefernde Quantität von dem General v. Bülow erbitten, da ihr die Zahl der Ellen nicht genannt worden war.

Militair-Oekonomie-Departement. 3te Diviſion. Berlin den 25. Januar.

Die 3te Diviſion ſandte die Bekleidungs-Deſignationen für die neu zu bildenden Truppen, unter den dort am 15. Januar noch geltenden Vorausſetzungen. Bei den inzwiſchen eingetretenen veränderten Umſtänden mußte die Diviſion dem General v. Bülow anheimſtellen, ob und in wie weit ſie noch ausführbar ſeyn würden; jeden Falles ſollten ſie den künftigen Berechnungen zum Grunde gelegt werden.

In den Deſignationen ſelbſt war unterſchieden:

a) von der Regierung (dem Lande) wird geliefert: Feldmützen, Jacken, Beinkleider, Mäntel, Handſchuhe, Socken, Hemden, Halsbinden, Stiefeletten, Schuhe, zwillichene Säcke ſtatt der Torniſter. Zu einem ſolchen Sack wurden erfordert $1\frac{1}{16}$ Elle Zwillich à 5 ggr., $\frac{1}{4}$ Elle Leinwand à 3 ggr., $1\frac{1}{2}$ Elle Gurte à 1 ggr.

b) von dem Militair-Oekonomie-Departement wird geliefert: die Einkleidung der Unteroffiziere, Patrontaſchen mit Bandolier, Gewehrriemen, Pfannendeckel, Trommeln, Mantelknöpfe.

Den Punkt ad a betreffend, überließ die Diviſion dem General, ſich deshalb mit der Regierung in Marienwerder zu einigen, auf Grund der von der General-Kommiſſion erlaſſenen Ausſchreibung.

Den Punkt ad b betreffend, wurde derſelbe auf die Vorräthe verwieſen, die bereits zu ſeiner Dispoſition geſtellt waren. Die Macherlohns-Gelder wurden nicht beſonders angewieſen, da derſelbe mit einem Vorſchuß für die Formation verſehen war.

Von den zwillichenen Säcken wurde eine Probe verheißen, die auch einige Tage ſpäter durch den Kriegsrath Mügge geſandt, in 12 Exemplaren eintraf.

Nachträglich wurde bemerkt, daß einige von den Artikeln ad a, vorzüglich Leinwand und Zwillich, von der General-Kommiſſion nicht auf den Marienwerderſchen Bezirk ausgeſchrieben worden wären, da ſie von Pommern und der Neumark beſchafft werden ſollten. Darüber nun müſſe General

v. Bülow ſich mit dem General v. Borſtell in Verbindung ſetzen, weil dieſem die Montirungs-Artikel aus Pommern und der Neumark ſämmtlich überwieſen wären. Nächſtdem ſey bei der hier in Rede ſtehenden Leinwand und Zwillich nur auf die beſtimmt vorgeſchriebenen Formationen, nicht aber auf die noch unbeſtimmte Zahl von Reſerve-Bataillonen gerechnet worden.

Kabinets-Ordre. Breslau den 29. Januar.

Ich habe dem Staatskanzler Freiherrn v. Hardenberg und dem General-Major v. Hacke den Auftrag ertheilt: alle auf die Formirung neuer Truppen Bezug habenden Anordnungen, nach den von Mir ergangenen Befehlen, ſchleunigſt in Ausführung bringen zu laſſen, und weiſe demnach Sie hierdurch an, die in dieſer Angelegenheit Ihnen mit der Unterſchrift des Staatskanzlers zukommenden Verfügungen genau zu befolgen und auf das Eiligſte auszuführen.

Kabinets-Ordre. Breslau den 1. Februar.

An das Allgemeine Kriegs- und Militair-Oekonomie-Departement.

Zu den bereits von Mir erlaſſenen Beſtimmungen über die Truppen-Formationen ertheile Ich hierdurch dem Allgemeinen Kriegs- und Militair-Oekonomie-Departement folgenden Nachtrag:

1. Die 5 kompletten Kavallerie-Regimenter in Schleſien und das Regiment Garde du Corps werden auf 600 Pferde geſetzt, und formirt jedes Regiment außerdem eine Depot-Eskadron von ebenfalls 150 Pferden. Zum Stamm der Depot-Eskadron giebt jede Eskadron 2 Unteroffiziere und 10 Gemeine, wonächſt dieſelbe durch Krümper oder Kantoniſten komplettirt wird. Die Offiziere werden von den Ueberzähligen aus der Armee dazu gegeben.

2. Die Garde-Ulanen- und Normal-Eskadron werden ebenfalls auf 150 Pferde, letztere durch Abgaben der andern Regimenter verſtärkt; ſie formiren außer dem gemeinſchaftlichen Garde-Depot kein beſonderes.

3. Die Brandenburgiſchen und Schleſiſchen Ulanen formiren zuſammen 4 Eskadrons zu 150 Pferden und eine gleich ſtarke Depot-Eskadron.

4. Das 1ſte und 2te Schleſiſche Huſaren-Regiment völlig desgleichen.

5. Das 1ſte Weſtpreußiſche Dragoner-Regiment formirt 2 Eskadrons zu 150, und eine halbe Depot-Eskadron zu 75 Pferden.

6. Das Brandenburgiſche Huſaren-Regiment wird auf 2 Eskadrons zu 150, und eine halbe Depot-Eskadron zu 75 Pferden formirt.

7. Sämmtliche Depots müſſen in der Zuſammenſetzung der Mannſchaften und Offiziere mit eben der Sorgfalt als die Regimenter ſelbſt behandelt werden, weil es die Abſicht iſt, daß ſie durchaus in möglichſt kurzer Zeit eben ſo dienſttauglich ſeyn ſollen, als jene. Die bisher beſtandenen Marſch-Eskadrons

ſind in obiger Stärke mit einbegriffen und werden dazu benutzt, dieſe Stärke zu erreichen.

8. Der Etat einer Kavallerie-Eskadron ſoll ſeyn: 5 Offiziere, 15 Unteroffiziere, 3 Trompeter, 12 Gefreite, 120 Gemeine, wozu per Regiment hinzutreten, 1 Kommandeur, 1 Adjutant, 1 Rechnungsführer und 1 Stabs-Trompeter.

9. Die Beſpannung der Artillerie in Schleſien wird, mit Einſchluß der jetzt bereits verfügten, und in eben der Art, wie es bei dieſer geſchehen, auf 12½ Batterien ausgedehnt. Alle nicht bei den Feld-Batterien eingetheilte Artillerie-Kompagnien werden auf 200 Mann geſetzt.

10. Das Garde-Jäger- und Schleſiſche Schützen-Bataillon werden dem Etat von 800 Köpfen ſo weit angenähert, als es die Umſtände geſtatten.

11. Sämmtliche alte Grenadier-, Musketier- und Füſilier-Bataillone, die Garden allein ausgenommen, geben da, wo die Formation neuer Bataillone noch nicht zur Ausführung gebracht iſt, einen Stamm von 5 Offizieren, 20 Unteroffizieren, 60 Gemeinen zur Formation eines neuen Bataillons von 800 Mann, welches übrigens aus Krümpern zuſammengeſetzt wird, und Reſerve-Bataillon des Stamm-Grenadier-Bataillons, oder 1ſtes und 2tes Reſerve-Bataillon des Stamm-Regimentes heißen ſoll. Dieſe Reſerve-Bataillone treten an die Stelle der früher beſtimmten Miliz-Bataillone.

12. Eben ſo werden die auf 400 Mann verſtärkten Regiments-Garniſon-Kompagnien, wo es nicht ſchon geſchehen iſt, eine jede mittelſt Einziehung von Kantoniſten, zu einem Bataillon von 800 Köpfen erhoben.

13. Jedes alte Feld-Bataillon in Schleſien zieht ſogleich 100 rohe Kantoniſten ein, welche über den Etat verpflegt werden, und exerzirt ſie aus.

14. Um bis dahin, daß die neue Bekleidung beſchafft werden kann, dem Bedürfniß abzuhelfen, wird beſtimmt, daß jeder eingezogene Kantoniſt und Krümper eine noch ganze und möglichſt gute Jacke, eben ſolche Beinkleider, ein gutes Hemde und ein Paar ganze Schuhe mitbringen muß, welche, wo es nöthig iſt, die Gemeinde ihnen zu geben hat.

15. Die Bekleidung der Kavalleriſten ſoll beſtehen in Mantel, Jacke, Hoſen, Stiefeln mit Sporn, Czakot, Handſchuhen, Socken nebſt kleinen Montirungsſtücken. Die Bewaffnung in Seitengewehren und vorläufig, inſoweit es daran mangelt, nur einer Piſtole.

16. Die ſämmtlichen Feld-Bataillone, incluſive Depot- und Reſerve-Bataillone, bleiben auf dem Etat von 4 Offizieren per Kompagnie; die Regiments-Garniſon-Bataillone und Brigade-Garniſon-Kompagnien erhalten aber einſtweilen nur 3 Offiziere auf 200 Mann, und bleibt die 4te Stelle für jetzt noch vakant.

Das Allgemeine Kriegs- und Militair-Oekonomie-Departement haben

hiernach überall das Nöthige anzuordnen, auf daß dieſe Meine nachträglichen Beſtimmungen gehörig zur Ausführung gebracht werden.

Allgemeines Kriegs-Departement.
Breslau den 5. Februar, eingegangen in Neu-Stettin den 11. Februar.

Das Allgemeine Kriegs-Departement theilte den vorſtehenden Königlichen Befehl dem General v. Bülow mit, und bemerkte hierbei, daß mit den Formationen der unter ſeinem Befehl ſtehenden Truppen nunmehr in eben der Art verfahren werden müſſe. Demgemäß würden

1. jedem alten Feld-Bataillon gegenüber, wenn es noch nicht geſchehen ſeyn ſollte, ein neues Reſerve-Bataillon, unter den gegebenen Vorſchriften, zu formiren ſeyn;

2. die Depots des Litthauiſchen und 2ten Weſtpreußiſchen Dragoner-, ſo wie die des 1ſten und 2ten Leib-Huſaren-Regiments auf 2 Kavallerie-Regimenter, jedes von 5 Schwadronen, mit Einſchluß einer Depot-Schwadron, zu bringen ſeyn.

Das Departement kenne jedoch die gegenwärtige Stärke jener Depots nicht genau, und habe daher nur einen ungefähren Ueberſchlag des Bedarfs an Pferden machen können. Der General wird deshalb aufgefordert, eine genaue Nachweiſung des Bedarfs an Leuten, Pferden, Armatur-, Reitzeug- und Bekleidungsſtücken anfertigen zu laſſen, und dieſe der General-Verpflegungs-Kommiſſion in Berlin einzuſenden, welche dann das ganze Quantum, jedoch ausſchließlich der Waffen, auf die Provinzen repartiren und per modum requisitionis herbeiſchaffen würde. Doch ſey dabei noch ſo viel, als es die Umſtände irgend geſtatten wollten, aus Weſtpreußen zu beziehen.

In einem Nachtrage wird dieſe Aufforderung an den General indeß zurückgenommen, und derſelbe in Gemäßheit der Verfügung des Herrn Staatskanzlers vom 6. Februar, die weiter unten folgt, wegen dieſer Bedürfniſſe lediglich an die Provinz Weſtpreußen gewieſen. Nur im Nothfalle, wenn Weſtpreußen nicht Alles zu leiſten vermöchte, bleibe ihm der Rekurs an die General-Kommiſſion in Berlin.

Nach dem Punkt ad 7 in der Kabinets-Ordre vom 1. Februar könne der General die Marſch-Schwadron v. Köckritz in der Art zur Formation ſeiner Kavallerie benutzen, daß ſie, bis auf 150 Pferde verſtärkt, eine eigne Eskadron des zu formirenden kombinirten Huſaren-Regiments bilde, mit Ausſchluß jedoch der bereits nach Schleſien beorderten Ulanen, die früher zu derſelben gehörten. Die Marſch-Eskadron des Pommerſchen Huſaren-Regiments müſſe dagegen mit ihren ſämmtlichen Leuten und Pferden zu ihrem Stamm-Regiment zurückgehen, um zu deſſen Formation zu dienen.

Die früher empfohlene Bildung eines allgemeinen Kavallerie-Reſerve-Depots könne gegenwärtig wegfallen, da eine gemeinſchaftliche Depot-Eskadron

für die beiden Dragoner-, und eine ſolche für die beiden Huſaren-Regimenter gebildet werden müſſe.

Die von dem Departement gegebene Nachweiſung, wie die Kavallerie unter dem General v. Bülow zu formiren iſt, lautete: Litthauiſches Dragoner-Regiment, 2 Eskadrons à 150 Pferde, 2tes Weſtpreußiſches Dragoner-Regiment, 2 Eskadrons à 150 Pferde, Depot-Eskadron für beide, 1 Eskadron à 150 Pferde, ſoll ſeyn 751 Pferde, iſt jetzt ſtark 225 Pferde, bedarf noch 526 Pferde; 1ſtes Leib-Huſaren-Regiment, 2 Eskadrons à 150 Pferde, 2tes Leib-Huſaren-Regiment, 2 Eskadrons à 150 Pferde, Depot-Eskadron für beide, 1 Eskadron à 150 Pferde, ſoll ſeyn 751 Pferde, iſt jetzt ſtark 225 Pferde, bedarf noch 526 Pferde; 10 Eskadrons à 150 Pferde, ſollen ſeyn 1502 Pferde, ſind jetzt ſtark 450 Pferde, bedürfen noch 1052 Pferde; hiervon geht ab die Schleſiſche Marſch-Schwadron mit 141 Pferden, mithin bleiben noch zu liefern 911 Pferde.

3. Was die Beſpannung einer noch größern Anzahl von Feld-Batterien betreffe, ſo könne das Departement hierüber nichts mit Sicherheit beſtimmen, da es nicht zu beurtheilen vermöge, ob es möglich ſeyn würde, in Graudenz, außer der bereits beſpannten 12pfündigen Batterie, noch mehrere mobil zu machen und ob der General ſie an ſich zu ziehen im Stande ſeyn würde. Es bäte um eine Benachrichtigung hierüber. — Dem General-Major v. Borſtell ſey es überlaſſen worden, wo möglich noch eine verhältnißmäßige Anzahl von Feldgeſchützen in Colberg beſpannen zu laſſen, um erforderlichen Falles welche an General v. Bülow abtreten zu können, worüber er mit demſelben übereinkommen möchte;

4. wird erinnert, daß die früher beſtimmte Benennung „Miliz-Bataillone" wegfallen, und die Reſerve-Bataillone nach ihren Stamm-Regimentern oder Stamm-Bataillonen benannt werden müſſen. Nur die aus den Depots und den Regiments-Garniſon-Kompagnien formirten Depot- und Garniſon-Bataillone behielten ihre urſprüngliche Benennung als ſolche, und zugleich nach den Regimentern, zu denen ſie gehörten;

5. wird der General aufgefordert, ſämmtliche in Preußen befindliche deſignirte und vereidigte Train-Soldaten möglichſt an ſich zu ziehen, und ſie bei der Artillerie und bei den Truppen, nach Maaßgabe des Bedürfniſſes, einſtweilen zu vertheilen.

Im Allgemeinen wird dann noch bemerkt, daß die Augmentations-Mannſchaften der Kavallerie, nach dieſen Beſtimmungen, nicht komplett bekleidet, und auch nur nach Maaßgabe der in Graudenz und Colberg vorhandenen Waffen armirt werden könnten; ſo wie denn auch der Erſatz für die von den alten Feld-Bataillonen zur Formation der Reſerve-Bataillone abzugebenden Stamm-Mannſchaften, — welche völlig bekleidet zu den neu formirten Truppen

übergehen, — nicht wieder komplett bekleidet, ſondern nur mit den Krämper-Bekleidungen verſehen werden könnte.

Endlich würde es höhern Ortes ſehr gern geſehen werden, wenn der General, im Einverſtändniſſe mit dem Major Krauſeneck, noch ein Paar alte Bataillone aus Graudenz an ſich zu ziehen im Stande ſeyn ſollte, nur müßte unter allen Umſtänden ein altes Feld-Bataillon zur Beſatzung in gedachter Feſtung zurückbleiben.

Allgemeines Kriegs-Departement. Breslau den 5. Februar.

Theilte die Beſtimmung mit: daß der Beſoldungs-Etat der Reſerve-, Depot- und Garniſon-Bataillone dem der Feld-Bataillone gleich geſtellt ſey; für die Offiziere jedoch nur vom Stabs-Kapitain abwärts. Daſſelbe gelte für die Brigade-Garniſon-Kompagnien.

Allgemeines Kriegs-Departement. 3te Diviſion. Breslau den 5. Februar.

Die 3te Diviſion erklärte, wie ſie bei den nachträglich gegebenen Formations-Beſtimmungen und den dadurch entſtehenden Veränderungen beſorgen müſſe, daß durch die von ihr ausgehenden ſpeziellen Anweiſungen von Waffen nur zu leicht Irrthümer entſtehen könnten. Sie erſuchte deshalb den General, den Bedarf unmittelbar von den hiernach angewieſenen Artillerie-Depots zu fordern, und bittet nur um eine umſtändliche Ueberſicht des Entnommenen.

Der Staatskanzler v. Hardenberg.
Breslau den 6. Februar, eingegangen in Neu-Stettin den 16. Februar.

Aus Breslau erließ der Staatskanzler folgende Verfügung an die Deputation der Weſtpreußiſchen Regierung:

Es iſt unumgänglich nöthig, daß die unter den Befehlen der Herren General-Majors v. Bülow und v. Borſtell ſtehenden Truppen-Korps an Infanterie, Kavallerie und Artillerie auf das Schleunigſte vermehrt werden. Die gedachten Generale ſind darüber mit näherer Inſtruktion verſehen, und iſt in derſelben der Erſtere angewieſen, ſich wegen Beſchaffung des Bedarfs an die aus Weſtpreußen mit zurückgegangene Königliche Deputation der dortigen Regierung, Letzterer aber an die Pommerſche Regierung zu wenden.

Ich fordere daher die gedachte Königliche Deputation hierdurch auf, Alles, was der General v. Bülow an Leuten, Pferden, Reit-Equipage- und Bekleidungs-Gegenſtänden bedürfen wird, möglichſt aus Weſtpreußen zu beſchaffen, wozu der gedachte General, in Verbindung mit der Königlichen Deputation, wohl die Mittel aufzufinden wiſſen wird.

Es muß übrigens Alles unter den gegenwärtigen Umſtänden durch Requiſitionen vom Lande, in eben der Art aufgebracht werden, als bei der erſten Ausſchreibung geſchehen iſt. Der Bedarf an Pferden läßt ſich hier aus Mangel

an detaillirten Berichten, über die durch den General v. Bülow noch aus Preußen bezogene Anzahl, nicht bestimmt übersehen; nach einem ungefähren Ueberschlag werden indeß höchstens noch 900 leichte Kavallerie-Pferde, die Hälfte für Dragoner, die andere Hälfte für Husaren, erforderlich seyn. Die Anzahl der zu beschaffenden Artillerie-Pferde hängt davon ab, in wie weit es dem General v. Bülow gelingen wird, Geschütze aus Graudenz zu erhalten.

Die Königliche Deputation hat überhaupt über den Bedarf mit demselben Rücksprache zu nehmen, und wird es am gerathensten seyn, daß sie sogleich einen Rath aus ihrer Mitte nach dem Hauptquartier desselben sendet, um nach erhaltener Anzeige der Erfordernisse gleich von dort aus Verfügungen zur ungesäumten Einlieferung zu erlassen.

Da die Provinz Pommern zur Einlieferung für das Truppen-Korps des General-Majors v. Borstell, und die Provinz Neumark zu den Lieferungen für die Schlesischen Truppen angewiesen sind, so können sie zur Lieferung für das Korps des Generals v. Bülow nicht mit herangezogen werden; wenn es indessen durchaus unmöglich seyn sollte, diesen- oder jenen Gegenstand des Bedarfs aus Westpreußen vollständig zu beschaffen, so hat sich die Königliche Deputation an die General-Kommission für das Verpflegungs-, Einquartierungs- und Marsch-Wesen in Berlin zu wenden, um aus den Marken zu Hülfe zu kommen, wozu sie in diesem Fall angewiesen worden ist.

Die Ober-Regierungs-Kommission.
Berlin den 10. Februar, eingegangen in Neu-Stettin den 16. Februar.

Die vorstehende Verfügung des Herrn Staatskanzlers war der Ober-Regierungs-Kommission in Berlin zur weitern Besorgung übergeben worden, wie aus dem nachstehenden Schreiben dieser Behörde an den General v. Bülow hervorgeht.

„Die anliegende verschlossene Verfügung an die Regierungs-Deputation von Westpreußen ist uns von dem Herrn Staatskanzler zur Uebersendung an dieselbe mitgetheilt, weil ihm der jetzige Aufenthalt dieser Deputation nicht bekannt war. Die Verfügung betrifft die Beschaffung der Bedürfnisse für die Vermehrung E. H. Korps.

Als uns die Regierungs-Deputation aus Deutsch-Crone zu Ende vorigen Monats anzeigte, von dem Regierungs-Präsidium die Anweisung erhalten zu haben, nach Marienwerder zurückzukehren, haben wir sogleich unter dem 29sten v. M. gegen das Präsidium diese Maaßregel gemißbilligt, und dasselbe angewiesen, wieder eine Deputation in dem unbesetzten Theile der Provinz, etwa nach Deutsch-Crone, zu beordern. Darüber haben wir die verlangte Anzeige bis jetzt nicht erhalten, und wissen also nicht, wo die Deputation sich jetzt befindet.

E. H. müſſen wir daher ergebenſt überlaſſen, Erkundigungen einzuziehen, ob die Deputation wieder gebildet iſt und wo ſie ihren Sitz genommen hat, um ihr die Verfügung zugehen zu laſſen; im Fall aber, daß ſie gar nicht wieder konſtituirt wäre, mit den einzelnen Landräthen der nicht beſetzten Kreiſe über den Gegenſtand Rückſprache zu nehmen. Von der Verfügung überſenden wir hierbei Abſchrift und erbitten uns Nachricht vom Erfolge. —"

In der That war die Deputation der Weſtpreußiſchen Regierung bereits am 26. Januar von Deutſch-Crone nach Marienwerder zurückgekehrt; die Verfügung mußte daher eben dahin geſandt werden, und gelangte erſt am 18. Februar zu Händen der dortigen Regierung.

Kabinets-Ordre. Breslau den 7. Februar.

Ich will diejenigen Ported'epee-Fähnriche der unter Ihrem Befehl ſtehenden Truppen-Abtheilungen, welche den Krieg in den Jahren 180⅞ mitgemacht haben, ingleichen diejenigen, welchen von der Prüfungs-Kommiſſion das Zeugniß der Reife zum Ported'epee-Fähnrich unbedingt ertheilt worden iſt, nun zu Sekonde-Lieutenants befördern, in ſofern die Vorgeſetzten gegen dieſelben keine Ausſtellungen zu machen genöthigt ſind; trage Ihnen alſo auf, denen Ported'epee-Fähnrichen ſowohl von der Infanterie als von der Kavallerie, welche hiernach befördert werden können, ihre Ernennung zum Offizier bekannt zu machen; dann die der Infanterie in den neuen Bataillons anzuſtellen und demnächſt ſie Mir namentlich anzuzeigen, dabei auch die Ported'epee-Fähnriche obgedachter Qualifikation anzugeben, deren Beförderung etwa wegen obwaltender Mängel nicht verfügt werden kann, und die Urſach zu bemerken, warum ſie übergangen werden müſſen. —

Nach einer zwei Tage ſpäter durch den Major v. Thile I. eingehenden Erläuterung ſollte die vorſtehende Kabinets-Ordre auch auf diejenigen Ported'epee-Fähnriche Anwendung finden, welche von der Berliner Kriegsſchule entlaſſen ſind und welche der General, auf den Grund ihrer von der Studien-Direktion erhaltenen Zeugniſſe, der Beförderung zum Offizier vorzüglich werth halte.

Es ſey hier gleich eingeſchaltet, daß General v. Bülow, in Gemäßheit dieſes Königlichen Befehls, durch Parole-Befehl vom 6. März, 29 Ported'epee-Fähnriche, darunter 13 von der Kavallerie, zu Offizieren beförderte. In einem Berichte an Se. Maj. den König, aus Garz vom 20. März, legte er hierüber umſtändlich Rechenſchaft ab, und entwickelte zugleich die Gründe, weshalb er Anſtand genommen, eine nicht ganz unerhebliche Zahl noch außerdem vorhandener Ported'epee-Fähnriche gegenwärtig ſchon zu befördern.

Militair-Oekonomie-Departement. 3te Diviſion. Breslau den 7. Februar.

Da die Bekleidung, ſo wie Alles, was zur Ausrüſtung der jetzt angeordneten Vermehrung der Kavallerie gehört, als Lederzeug, Pferde-Beklei-

dungen ꝛc., durch Requiſitionen vom Lande herbeigeſchafft werden ſollen, ſo überſendet die Diviſion, um dabei als Anhalt dienen zu können, zwei Nachweiſungen, von denen die eine die Materialien-Sätze, die Etats-Preiſe und Macherlohns-Gelder der Montirungsſtücke, die andere die Etats-Preiſe für ſämmtliche Sattel-, Reit- und Putzzeug-Stücke enthält. Statt der ſchwarzen ſchaaffellenen Unterdecken könnten da, wo dieſe nicht zu beſchaffen wären, dergleichen von ſchwarzem Tuche genommen werden.

Zu dieſer bevorſtehenden Bekleidung dürften jedoch die den Truppen bereits überwieſenen Augmentations-Sachen, ſo wie die für das künftige Jahr bereits abſchläglich gelieferten Artikel nicht verwendet, ſondern dieſe müßten aſſervirt bleiben. Die Artikel, welche die Regierungen nicht zu beſchaffen vermöchten, müßten in Berlin von der General-Kommiſſion verlangt werden. Die Diviſion trete bei dieſem Geſchäfte ganz ex nexu; nur die Macherlohns-Gelder würden von ihr nächſtens angewieſen werden.

Allgemeines Kriegs-Departement. Breslau den 8. Februar.

Bei eintretender Mobilmachung ſoll

1. ein jedes der alten Bataillone einen ſeiner beiden 4ſpännigen Equipage-Wagen an das ihm gegenüber formirte Reſerve-Bataillon abgeben, und dem alten Bataillon der fehlende Wagen vom Lande erſetzt werden;

2. wird beabſichtigt, außer den bereits für ſich beſtehenden Grenadier- und Füſilier-Bataillonen, auch allen andern Bataillonen einen 2ſpännigen Wagen zur Fortſchaffung des Geldes und der Medizin zu bewilligen, wogegen die 4ſpännigen Geldwagen eingehen ſollen;

3. ſo viel wie möglich ſoll jeder Mann ein eignes Koch- und Trink-Geſchirr haben; bis der Bedarf indeß vollſtändig beſchafft werden kann, ſollen die alten Bataillone den neuen damit aushelfen.

Allgemeines Kriegs-Departement. Breslau den 8. Februar.

Alles, was unter den Krümpern und Rekruten den Jäger-Bataillonen, der Artillerie und den Pionieren angehört, ſoll ſorgfältig ausgeſchieden und dieſen Waffen übergeben werden.

Alle mit eingezogene Söhne der Forſtbedienten aller Art, wenn ſie auch nicht die Jägerei erlernt haben, und alle kantonpflichtige Leute, welche die Jägerei erlernt haben, wenn ihre Väter auch keine Forſtbediente ſind, ſollen dem Sous-Inſpekteur Major v. Jagow überwieſen werden, um zur Vollzähligmachung des Garde-Jäger- und Schleſiſchen Schützen-Bataillons, ſo wie des Depots des Oſtpreußiſchen Jäger-Bataillons zu dienen.

Allgemeines Kriegs-Departement. Breslau den 8. Februar.

Sendet dem General v. Bülow eine an ſich ganz unwichtige Beſtimmung, die er dem in Königsberg zurückgebliebenen Oberſt-Lieutenant v. Kurowski,

Brigadier der Brigade-Garniſon- und Provinzial-Invaliden-Kompagnien, mittheilen ſoll, und deren hier nur erwähnt wird, weil daraus hervorgeht, daß der General zu dieſer Zeit noch als mit der Leitung der Gouvernements-Geſchäfte in Preußen beauftragt angeſehen wurde.

General-Stabs-Chirurgus Dr. Goercke. Berlin den 8. Februar.

Hatte bereits unter dem 17. Januar dem General v. Bülow 4 Bataillons-Chirurgen zur Anſtellung bei den neuen Bataillonen überwieſen. Er ſendet jetzt abermals 4 dergleichen, die der Diviſions-General-Chirurgus Dr. Büttner vertheilen ſoll. — Es hat derſelbe außerdem die 5 Garniſon-Kompagnien in Graudenz eine jede noch mit einem zweiten Chirurgus verſehen, und dem Dr. Büttner ſchon 9 Kompagnie-Chirurgen für die Depot- und Miliz-Bataillone zugeſchickt.

Militair-Oekonomie-Departement. Breslau den 10. Februar.

Se. Maj. der König haben durch Kabinets-Ordre vom heutigen Tage befohlen, daß, zur möglichſten Erſparung des baaren Soldes der Truppen, den die erſchöpften Fonds nicht zu tragen vermögen, vom Feldwebel abwärts die Natural-Verpflegung nach den Sätzen des Feld-Verpflegungs-Regulativs durchweg eintreten ſoll; auch ſind die Regierungen aufgefordert worden, die nöthigen Einleitungen zu deren möglichſt ſchleuniger Verabreichung zu treffen. — Mit dem Eintritt dieſer Verpflegung erleidet jeder Mann einen Abzug von 1 Rthlr. 8 ggr. an der Löhnung, und von 12 ggr. Viktualien-Zulage, die bei den Verpflegungs-Berechnungen zurückgerechnet werden müſſen.

(General v. Bülow forderte, unter dem 16. Februar, die Pommerſche und Neumärkiſche Regierung, in deren Bezirken er ſtand, auf, hiernach ihre Einrichtungen zu treffen.)

Allgemeines Kriegs-Departement. Breslau den 11. Februar.

Brachte in Erinnerung, daß auch fernerhin die zum Normal-Infanterie-Bataillon kommandirten Leute bei den Truppentheilen, von denen ſie abgegeben worden ſind, als kommandirt geführt, alſo nicht erſetzt werden ſollen.

Trug dem General v. Bülow auf, dem General-Major v. Brauchitſch, zur Vermehrung der Gendarmerie in Berlin, 25 Mann zu überweiſen, die ſich nicht mehr ganz zum Felddienſte eigneten, aber noch zu Pferde dienen könnten, und die möglichſt aus den Rekonvaleszenten der Feld-Lazarethe zu nehmen wären.

Kabinets-Ordre. Breslau den 12. Februar.

Die neu angeſtellten Unteroffiziere ſollen keine Stöcke mehr tragen, auch die alten Unteroffiziere, welche jetzt noch den Stock tragen, denſelben zu Hauſe laſſen, wenn zu Felde gegangen werden ſollte.

Die Brigadiers ſollen von 8 zu 8 Tagen eine Tagesliſte einreichen, woraus zu erſehen iſt, wie weit die Formation der neuen Reſerve-Bataillone und die Ergänzung der Stamm-Regimenter und Bataillone gediehen iſt; auch muß dabei bemerkt werden, wie viel von den eingekommenen Mannſchaften aus Krümpern und neuen Kantoniſten beſtanden hat.

Kabinets-Ordre. Breslau den 13. Februar.

Wenn ſich in den Infanterie- und Kavallerie-Regimentern Unteroffiziere und Feldwebel oder Wachtmeiſter befinden, welche erwarten laſſen, daß ſie praktiſch brauchbare Offiziere ſeyn werden, die alſo ſowohl nach ihrer ſittlichen Führung, als auch nach ihren geleiſteten Dienſten und ihrer Dienſtkenntniß, zur Beförderung zum Offizier empfohlen werden können, ſo bin Ich geneigt, ſelbige möglichſt zu berückſichtigen. Ich trage Ihnen daher auf, die Regiments-Kommandeure zu fragen: ob ſie dergleichen Männer haben, und ſich dieſelben, ſo weit ſie vorhanden ſind, zur Anzeige an Mich namhaft machen zu laſſen; jedoch haben Sie dabei die Kommandeurs dafür verantwortlich zu machen, daß ſie bei Empfehlungen dieſer Art ganz pflichtmäßig zu Werke gehen. —

Es ſey hier wieder gleich eingeſchaltet, daß General v. Bülow durch einen Bericht an Seine Majeſtät, Garz den 21. März, hierauf 12 Subjekte von der Infanterie und 8 von der Kavallerie, jedoch nur ſehr bedingt in Vorſchlag brachte, nachdem er ſchon mehrere von den Truppen vorgeſchlagene zurückgewieſen hatte. Der König beförderte demnächſt durch Kabinets-Ordre vom 24. März von den vorgeſchlagenen 12 Infanteriſten 11 zu Offizieren, die ihre Anſtellung bei den vor Stettin zurückgebliebenen Reſerve-Bataillonen fanden. Die 8 Kavalleriſten dagegen wurden nur zu einer dereinſtigen Beförderung notirt.

Allgemeines Kriegs-Departement. Breslau den 13. Februar.

Auf Befehl Sr. Majeſtät ſollen ſämmtliche Brigade-Garniſon-Kompagnien, ſo wie es bereits mit den Regiments-Garniſon-Kompagnien geſchehen iſt, zu Bataillonen von 801 Mann vermehrt werden, wozu die nöthigen Mannſchaften aus den Garniſon-Krümpern, und die noch fehlenden aus den kleinern und ältern Kantoniſten zu entnehmen ſind. — Ein ſolches Bataillon erhält vorläufig, außer dem Kommandeur, dem Adjutanten und dem Rechnungsführer, nur 12 Offiziere, ſonſt aber 60 Unteroffiziere, 12 Spielleute, 728 Gemeine, 1 Bataillons-, 3 Kompagnie-Chirurgen und 1 Büchſenſchmied. — Der Kommandeur des Bataillons bezieht 800 Rthlr. Gehalt und monatlich 30 Rthlr. Zulage; die 4 Kompagnie-Führer 30 Rthlr. Gehalt und 20 Rthlr. Zulage monatlich ein jeder. — General v. Bülow ſollte den Major Krauſeneck hiernach anweiſen, um dieſe Vermehrung auch in Graudenz möglichſt in Aus-

führung zu bringen, dazu die Mannschaften und das Bekleidungs-Material einziehen ꝛc.

Kabinets-Ordre. Breslau den 15. Februar.

Ich ertheile Ihnen hierdurch den Auftrag, bei jedem Kavallerie-Regiment der Ihnen untergebenen Truppen einen Rittmeister oder Stabs-Rittmeister zu benennen, welcher die zu den 5ten Schwadronen bestimmten Leute und Pferde, so wie sie in den für sie ausgewählten Garnisonen ankommen, übernimmt, sie sammelt und darauf die Schwadron formirt. Je nachdem die Leute und Pferde sich mehren, können dann die Regiments-Kommandeure die übrigen Lieutenants zu der Schwadron kommandiren, jedoch dürfen die Offiziere ihre Anstellung bei den 5ten Schwadronen nur als vorläufig betrachten, weil Ich Mir besonders die Besetzung der Chefs-Stelle vorbehalte, und erwarte Ich eine Anzeige, welchen Offizieren die Formation gedachter Schwadronen übertragen worden ist. Der erste Offizier derselben bezieht, in sofern es ein Stabs-Rittmeister ist, die Zulage als Eskadron-Führer; sollte dazu aber ein wirklicher Rittmeister bestimmt werden, so wird dem Kommandeur dessen Schwadron die Führerzulage so lange zu Theil, als der Chef wegen der 5ten Schwadron abwesend ist.

Militair-Oekonomie-Departement. 3te Division. Breslau den 15. Februar.

Da bei dem großen Bedarf an Schuhen für die jetzt angeordneten Truppen-Vermehrungen die früheren Bestimmungen wegen der Vorraths-Schuhe nicht in Ausführung zu bringen sind, so soll auf höhern Befehl davon abstrahirt werden.

General-Stabs-Arzt Dr. Goercke. Breslau den 15. Februar.

Der Regiments-Arzt Dr. Stein von der Brandenburgischen Artillerie-Brigade ist nach Pommern gesandt worden, um der Artillerie in der dortigen Provinz in ärztlicher Hinsicht vorzustehen.

Ober-Regierungs-Kommission. Berlin den 16. Februar.

Nach einer Anzeige der Westpreußischen Regierung vom 6ten d. M. ist die Fortsetzung der in Deutsch-Crone niedergesetzt gewesenen Regierungs-Kommission um deswillen nicht mehr nöthig, weil die Französischen Truppen, für welche die Deputation bestimmt war, die Provinz ganz verlassen haben, und durch die Einziehung der Deputation die Einheit der Verwaltung gewinnt, als welche, nach der Bemerkung der Regierung, von den Russischen Truppen gar nicht gestört wird.

Allgemeines Kriegs-Departement. Breslau den 17. Februar.

So unumgänglich nöthig das Scheibenſchießen mit ſcharfen Patronen iſt, ſo macht doch die höchſt nöthige Oekonomie mit der Munition Einſchränkungen nöthig. Es ſollen daher bei der geſammten Infanterie nur 10 ſcharfe Patronen auf jeden Mann bewilligt werden, der noch nie ſcharf geſchoſſen hat, bei den Jägern und Schützen 20 bis 30 Schuß für jeden der neuen Leute, bei den freiwilligen Jägern 10 Schuß per Mann, bei der Kavallerie für die neuen Leute 8 Piſtolen- und 6 Karabiner-Patronen.

Gleiche Beſchränkung erleidet die Anweiſung der Scheiben. — Prämien können nirgend gut gethan werden.

Militair-Oekonomie-Departement. 3te Diviſion. Breslau den 18. Februar.

Die Diviſion, welche gar keine Mittel hat, die Anträge der Regimenter zu erfüllen, hat alle hieher gehörige Berichte ad acta geſchrieben, und erſucht den General:

1. die Kavallerie anzuweiſen, alle Anträge, Bekleidungs- und Ausrüſtungs-Gegenſtände betreffend, an ihn ſelbſt zur Erledigung zu richten. Dabei werden alle noch vorhandene Vorräthe zu ſeiner Dispoſition geſtellt.

2. die Infanterie in Kenntniß zu ſetzen, daß die von der Diviſion anfänglich übernommene Lieferung der Bekleidung für die Unteroffiziere jetzt auch nicht mehr geleiſtet werden kann.

Allgemeines Kriegs-Departement. 3te Diviſion. Breslau den 19. Februar.

Bei dem allgemeinen Mangel an Piſtolen iſt man zu dem Beſchluß gekommen, daß es hinreichend ſey, wenn jeder Kavalleriſt nur eine Piſtole habe. Demzufolge ſollen bei der Fortdauer der Vermehrungen, da wo dergleichen fehlen, ſolche von den Truppen entnommen werden, wo noch jeder Mann deren zwei hat. Die Anzahl der Patronen bleibt übrigens dieſelbe. Die durch die Theilung der Paare Piſtolen mehr erforderlichen Ladeſtöcke und Krätzer können, in ſoweit ſie in dem Artillerie-Depot zu Colberg vorräthig ſind, empfangen, ſonſt aber auch leicht durch jeden Büchſenſchmied angefertigt werden.

Ferner iſt beſchloſſen:

1. daß die Küraſſiere auch mit den ehemaligen Dragoner-Degen vorlieb nehmen müſſen;
2. daß mit den Karabinern möglichſt ökonomiſirt werden ſoll, damit die neuen Eskadrons wenigſtens einige erhalten können;
3. daß die neuen Huſaren-Büchſen, wo dergleichen etwa ſchon vorhanden ſeyn möchten, möglichſt gleichmäßig vertheilt werden ſollen, und es hinreichend ſey, wenn vorläufig jede Eskadron davon 3 Stück erhält,

4. daß Infanterie-Säbel jetzt gar nicht mehr gemacht, die Truppen ſich ohne dergleichen behelfen, und nur die Unteroffiziere damit zu bewaffnen ſuchen müſſen.

Allgemeines Kriegs-Departement. Breslau den 22. Februar.

Nach einem Königlichen Befehle vom 19ten d. M. wird den neu angeſtellten, unbemittelten inaktiven Offizieren erlaubt, vor der Hand ohne Schärpe Dienſte thun zu können; auch brauchen ſie ſich vorerſt keine vollſtändig dekorirte Czakots anzuſchaffen.

Weſtpreußiſche Regierung. Marienwerder den 22. Februar.

Hatte den Befehl erhalten, zur Mobilmachung des General v. Bülowſchen Armee-Korps, aus ihrem Verwaltungs-Bezirk 210 Train-Soldaten, 299 Train-Knechte, 914 Pferde zu ſtellen, und in Neu-Stettin abzuliefern.

Dieſer Befehl ſcheint in einer Verfügung des Allgemeinen Kriegs-Departements vom 12. Februar enthalten geweſen zu ſeyn. Die Regierung erließ ihre Ausſchreibungen am 22. Februar, die erſten Ablieferungen ſollten am 4. März in Neu-Stettin erfolgen, welchen Ort der General aber bereits am 28. Februar verließ.

Allgemeines Kriegs-Departement, Breslau den 26. Februar.

Ueberſendet einen Auszug aus einer Kabinets-Ordre vom 23. Februar, durch welchen ein Austauſch von Truppen-Abtheilungen zwiſchen den Generalen v. Bülow und v. Borſtell verfügt wird.

Da dieſer Befehl erſt am 7ten März in Stargard einlief, ſo konnten die dem General-Major v. Borſtell zu überweiſenden Truppen, das mobile Füſilier-Bataillon Nr. 3 und die Pommerſche Marſch-Kompagnie, erſt von da ab zu ihrer neuen Beſtimmung übergehen.

General-Stabs-Arzt Dr. Goercke. Breslau den 26. Februar.

Zeigt an, daß er von dem Allgemeinen Kriegs-Departement die Weiſung erhalten habe, außer 2 Chirurgen für die beiden kombinirten Kavallerie-Regimenter, für die 5 in Graudenz formirten Garniſon-Bataillone noch 5 Bataillons- und 15 Kompagnie-Chirurgen, unter Anrechnung der bereits bei den Garniſon-Kompagnien angeſtellt geweſenen, zu beſchaffen.

Er überweiſet die beiden Chirurgen für die Kavallerie, ernennt die 5 Bataillons-Chirurgen, und verſpricht die noch fehlenden Kompagnie-Chirurgen nach Möglichkeit herbeizuſchaffen.

Der Staatskanzler v. Hardenberg. Breslau den 27. Februar.

Empfiehlt den Königlichen Regierungen unter Beachtung der möglichſten Umſicht und Vorſicht, die Apotheker-Gehülfen ſtillſchweigend von der allge-

meinen Gestellung zum Kriegesdienste auszunehmen, um dadurch den Bedarf solcher Leute bei der Feld-Apotheke zu gewinnen.

Militair-Oekonomie-Departement. Breslau den 27. Februar.

Bestimmt, daß sowohl dem Ostpreußischen Küraſſier-Regiment, als auch den übrigen nicht mobilen vollständigen Kavallerie-Regimentern nachzulaſſen sey, die vorhandenen Augmentations-Sachen zur Bekleidung bei ihrer gegenwärtigen Vermehrung zu verwenden.

Kabinets-Ordre. Breslau den 28. Februar.

Es scheint, daß die Kavallerie-Regimenter glauben, sie müßten die aggregirten Offiziere bei der als Depot zu formirenden 5ten Schwadron anstellen und bei entstehendem Marsche zurücklaſſen. Dies ist aber nicht Meine Meinung, es bleibt vielmehr den Brigadiers überlaſſen, zu den 5ten Schwadronen diejenigen Offiziere zu setzen, welche sie zu dem Zwecke dieser Schwadronen am geeignetsten halten, ohne Rücksicht, ob sie in den Regimentern stehen oder bei denselben aggregirt sind.

Allgemeines Kriegs-Departement. Breslau den 2. März.

Wenn bei eintretendem Ausmarsch ein Theil der Bekleidungs-Materialien den Truppen noch fehlen sollte, so muß auf jeden Fall die Mannschaft marschiren; dagegen Kommandirte zum Empfange und Nachtransporte gedachter Materialien, nach Befinden der Nothwendigkeit auch ein Offizier, zurückbleiben. Der Transport geschieht sodann mit unterlegtem Vorspann.

Kabinets-Ordre. Breslau den 3. März.

Ich bestimme hierdurch: daß die bisherigen neu formirten Depot-Bataillone der Infanterie-Regimenter von nun an 3te Bataillone, und zwar nach der Benennung der Stamm-Regimenter heißen, die Reserve-Bataillone aber diesen Namen behalten, jedoch durch das Zahlwort 1stes und 2tes unterschieden werden, und die Reserve-Bataillone der Grenadier-Bataillone das 1ste Bataillon desjenigen Regiments ausmachen sollen, welches nur ein Reserve-Bataillon hat. Bei der Brandenburgischen Brigade wird das Reserve-Bataillon des Leib-Grenadier-Bataillons das 1ste, und das Reserve-Bataillon des 1sten Ostpreußischen Grenadier-Bataillons das 2te Reserve-Bataillon des Leib-Infanterie-Regiments. Das Allgemeine Kriegs-Departement wird angewiesen, diese Bestimmung der Armee bekannt zu machen.

Kabinets-Ordre. Breslau den 3. März.

Ich habe bei den Reserve-Bataillonen zwar einen zweiten Stabs-Offizier angestellt, dieser ist aber als bloßer Kompagnie-Chef zu betrachten, und soll da-

her auch nicht den Etat eines Stabs-Offiziers erhalten. Bei Anfertigung der Etats iſt darauf Rückſicht zu nehmen.

Militair-Oekonomie-Departement. Breslau den 6. März.

Se. Majeſtät der König haben befohlen, um bei der Kavallerie den Uebelſtand zu heben, welcher dadurch entſtehen würde, wenn neben komplett einmontirten Leuten andere in bloßen Jacken ritten, erſtere, welche an Kollets und Lithawken, oder an Dolmans und Pelzen, ein doppeltes Bekleidungsſtück haben, das eine derſelben an Letztere zu deren Bekleidung abgeben ſollen, indem Se. Majeſtät es nachſehen wollen, wenn der eine Theil des Regiments in Kollet oder Dolman, der andere in Lithawken oder Pelze gekleidet iſt.

Alle bei den vormaligen Depot-Eskadronen vorhandene Kollets, Lithawken, Pelze, Dolmans u. ſ. w., welche ihnen zur Bekleidung der Erſatz-Mannſchaften für das mobile Korps und zur Einkleidung der Rekruten von der 3ten Diviſion angewieſen waren, ingleichen die noch im Beſtande vorhandenen Montirungsſtücke zum Deſertions-Abgange beſtimmt, können dazu mit angewieſen werden.

Militair-Oekonomie-Departement. 3te Diviſion. Breslau den 6. März.

Die mobilen Truppen der Oſt- und Weſtpreußiſchen Brigade ſollen ihre Vorräthe an kleinen Montirungsſtücken, da es ihnen ſelbſt an Mitteln zur Fortſchaffung fehlt, gut verpackt und gezeichnet, dem Kriegs-Kommiſſair Jacobi gegen Quittung abliefern, der für die weitere Beförderung Sorge tragen wird.

Um den Anfragen wegen Bekleidung der zur Stabswacht abzugebenden Leute und der Trainknechte vorzubeugen, wird dem General v. Bülow mitgetheilt, was ſich davon aus früheren Zeiten her bei den Truppen vorräthig befinden ſoll, wie ſich dieſe etwa helfen müßten, und dann erklärt: daß der Diviſion gegenwärtig keine Mittel zu dieſem Zweck zu Gebote ſtänden.

Militair-Oekonomie-Departement. 3te Diviſion. Breslau den 14. März.

Die neu formirten Depot- (5ten) Eskadrons ſollen der Diviſion zweimal monatlich Anzeige machen, wie weit die Bekleidungs-Angelegenheit bei ihnen gediehen iſt.

Militair-Oekonomie-Departement. 3te Diviſion. Breslau den 15. März.

Vom 1. Juni ab, als dem Anfang des neuen Etats-Jahres, iſt den Unteroffizieren bei den Fußtruppen der Zuſchuß zur Beſchaffung von Stiefeln ſtatt der Schuhe nicht mehr zu zahlen.

Ausführung der erhaltenen Befehle.

Nach Aufzählung der eingegangenen Befehle bleibt uns die ſchwierige Aufgabe, nur irgend überſichtlich darzuſtellen, welchen Schwierigkeiten die Ausführung derſelben unterlag, welche Modifikationen der gewaltige Drang der Umſtände herbeiführte, und welche andere durch den Mangel an Zeit geboten wurden.

Um über den folgenden Einzelnheiten die Hauptzüge des zu entwerfenden Gemäldes nicht aus dem Geſicht zu verlieren, muß ganz beſonders hervorgehoben werden: daß General v. Bülow ſich während der zur Organiſation und Ausrüſtung gegönnten kurzen Friſt in einer Provinz befand, über deren Hülfsmittel er nicht verfügen, in welcher er nicht gebieten konnte, der ſeine Truppen fremd waren; — daß er dagegen mit allen, zur Komplettirung, Ausrüſtung und ſpäterhin Mobilmachung ſeiner Truppen nöthigen Gegenſtänden, beinahe ohne Ausnahme, auf eine andere Provinz, Weſtpreußen, verwieſen wurde, die einmal von dem Feinde faſt ganz beſetzt war, deren Kräfte zweitens aber auch von dem General v. Yorck zu ſeinen Zwecken in Anſpruch genommen wurden; — daß ferner die aus ſolchen doppelten Anforderungen entſtehenden Uebelſtände, ſo wie die Schwierigkeiten, welche hin und wieder die Ruſſiſchen Befehlshaber dem Abgange von Lenten und Pferden zu General v. Bülow in den Weg legten, nicht früher als in der zweiten Hälfte des Monats Februar gehoben wurden; — und daß endlich die Befehle, welche dem General v. Bülow von Breslau aus, zum Theil durch die Vermittelung der in Berlin gebliebenen Ober-Regierungs- und General-Verpflegungs-Kommiſſion, zugingen, nur erſt ſo ſpät eintreffen konnten, daß nicht ſelten ſie den unterdeß ganz veränderten Umſtänden kaum mehr anzupaſſen waren.

Dies vorausgeſchickt, kann es nicht überraſchen, wenn die von dem General neu gebildeten Truppen mit ihrer Ausrüſtung, im Vergleich zu denen in andern Provinzen errichteten, wohl etwas zurückblieben. Nicht weniger muß ſich der Darſteller dieſes Zeitabſchnittes ſagen, daß er es mit etwas chaotiſchen Zuſtänden zu thun habe, durch die einen ſicher leitenden und zugleich eine Ueberſicht gewährenden Weg zu finden, vielleicht nicht ganz leicht iſt.

* *

Verhandlungen und Beziehungen des Generals v. Bülow mit und zu der Weſtpreußiſchen Regierung, ſo wie mit und zu den Behörden, welche bei der auszuführenden Formation, der Komplettirung und Mobilmachung des Reſerve-Korps einzuwirken hatten.

In dem erſten Abſchnitte unſeres Aufſatzes, Seite 44 und 53, iſt bereits bemerkt, daß General v. Bülow die Regierung in Marienwerder aufgefordert hatte, die für die Provinzen auf dem rechten Ufer der Weichſel vorgeſchriebenen Maaßregeln, bei den inzwiſchen eingetretenen Umſtänden, auch in dem auf dem linken Ufer der Weichſel gelegenen Theile ihres Verwaltungs-Bezirkes in

Anwendung zu bringen; ferner, daß die gedachte Regierung hierauf ſogleich und bereitwillig eingegangen war.

Jene Maaßregeln beſtanden im Weſentlichen in der Aushebung von Menſchen, der freiwilligen Geſtellung von Pferden, endlich in dem Zuſammenbringen der zur Bekleidung und Ausrüſtung der Truppen brauchbaren Materialien. Sie wurden in ſehr verſchiedener Art und Weiſe ausgeführt, wie dies, ſelbſt bei einem überall vorausgeſetzten, gleich regen und thatkräftigen Willen, ſchon um deshalb nicht anders ſeyn konnte, weil durch das Vordringen der Ruſſiſchen Truppen und durch die Unterbrechung des Poſtenlaufes theilweiſe Stockungen nothwendig herbeigeführt werden mußten.

So z. B. wurden bereits am 19. Januar in Deutſch-Crone 127 Rekruten und 46 Krümper geſtellt, während dem Landrathe des Conitzſchen Kreiſes am 21. Januar die Weiſungen der Regierung noch nicht zugegangen waren, und er ſich deshalb nur auf vorläufige, unter eigner Vertretung getroffene Anordnungen beſchränken mußte. Dem Landes-Direktor v. Weyher in Smazin bei Neuſtadt waren die hierher gehörigen Aufträge der Regierung erſt am 25. Januar zugegangen. Ungeachtet der Weitläuftigkeit ſeines Kreiſes, ungeachtet der durch die Anweſenheit der Ruſſiſchen Truppen erwachſenden Schwierigkeiten, und ungeachtet des Austretens mehrerer Kantoniſten in das fremdherrliche Danzigſche Gebiet, hoffte er mit der Aushebung von Leuten und Pferden vom 29. Januar bis 3. Februar fertig zu werden. Unter dem 10. Februar zeigte derſelbe Landes-Direktor an, daß er zwar eine kleine Zahl von Rekruten von Dirſchau abgeſandt habe, indeß habe er 87 Pferde, welche im Putzigſchen Diſtrikt zuſammengebracht worden waren, wieder entlaſſen müſſen, weil General Tſchernitſcheff erklärt habe: daß er dieſelben nicht durchlaſſen könne, indem er wohl wiſſe, wie er mit General v. Yorck, nicht aber, wie er mit General v. Bülow ſtände. Die durch dieſe Erklärung herbeigeführte Unſicherheit hatte die landräthliche Behörde bewogen, mehrere ſchon nach Baldenburg in Bewegung geſetzte Transporte wieder umkehren zu laſſen.

Unter dem 9. Februar zeigte der Landrath des Preußiſch-Stargardſchen Kreiſes an, daß die Aushebung der Rekruten zwar noch im Gange ſey, ſie könnten aber nur einzeln abgeſchickt werden, da die Ruſſiſchen Truppen ſie ſonſt nicht durchließen. An Pferden ſeyen auf den erſten Aufruf freiwillig keine geſtellt, gegenwärtig alle geeignete Pferde für den General v. Yorck in Beſchlag genommen und nach Marienburg geſandt worden; es würden daher nur wenige für General v. Bülow übrig bleiben, dieſe ſollten aber binnen wenig Tagen nach Baldenburg geſandt werden, wenn die Ruſſiſchen Truppen ſie durchließen. — Unter dem 13. Februar erſt kamen von Bütow her ſtärkere Rekruten-Sendungen aus der Gegend von Dirſchau und Neuſtadt in Gang.

Unter ſolchen Umſtänden konnten die in Anſpruch genommenen Quellen

nicht reichlich fließen; nur in den, den Grenzen Pommerns und der Neumark näher gelegenen Kreiſen von Weſtpreußen kamen im Laufe des Januar und während der erſten Tage des Februar beiläufig 150 Pferde zuſammen. Eben ſo ſparſam gingen die Sendungen von Bekleidungs-Materialien ein, obgleich die Regierung in Marienwerder Alles aufbot, um dieſe Angelegenheit dem gewünſchten Ziele zuzuführen, und bereits unter dem 21. Januar einen eigenen Kommiſſarius abordnete, der die Ablieferungen in Behrendt, Hammerſtein und Deutſch-Crone möglichſt beſchleunigen ſollte.

In der Nachbarſchaft öffnete ſich zwar eine Ausſicht auf Hülfe, indem General v. Borſtell unter dem 21. Januar dem General v. Bülow mittheilte, wie ihm auf höhern Befehl, durch die Pommerſche Regierung, ſehr bedeutende Tuch-Lieferungen zugehen ſollten. Er beabſichtige, große Handwerksſtätten in Treptow und Cörlin zu errichten, und wolle, nach bewirkter Bekleidung ſeiner Krümper und Rekruten, gern damit zu Hülfe kommen. So dankbar dieſes Anerbieten auch erkannt werden mußte, ſo war doch, der Natur der Sache nach, nur erſt ſpät und nur mit bedingter Sicherheit darauf zu rechnen.

Während daher in angegebener Art der erſte Theil der geſtellten Aufgabe nur langſam ſeiner Erledigung entgegenging, trat unter dem 22. Januar die bereits bekannte (Seite 105 und 106) wichtige Veränderung ein, daß die geſammte Bekleidung und theilweiſe Ausrüſtung der von General v. Bülow neu formirten Truppen der Provinz Weſtpreußen aufgetragen wurde. Der General erwiederte der Regierung in Marienwerder unter dem 25. Januar auf die desfallſige Anzeige, daß bis jetzt nur eine erhebliche Lieferung von Bekleidungs-Materialien, und zwar von der Stadt Elbing, in Graudenz eingegangen ſey. Nach einem ungefähren Ueberſchlage bedürfe man noch 22,000 Ellen graues Tuch zu Mänteln und Beinkleidern, 12,000 Ellen graues Tuch zu Jacken, 30,000 Ellen Futter-Leinwand, 3000 Paar Socken, 2000 Paar Schuhe.

Schon früher, 22. Januar, hatte der General die in Deutſch-Crone anweſende Deputation der Weſtpreußiſchen Regierung aufgefordert, alle vorhandene graue und ſchwarze Tücher und weißen Boy, in ſoweit ſie ſich zur Bekleidung der Krümper eigneten, ſofort in Neu-Stettin an den Geheimen Kriegsrath v. Marquardt abliefern zu laſſen. Die Regierung in Marienwerder entſprach unter dem 26. Januar dieſer Aufforderung, indem ſie die gemeſſenſten Weiſungen deshalb an die Landräthe ergehen ließ; die Regierungs-Kommiſſion in Deutſch-Crone aber zeigte unter dem nämlichen Tage an, daß ſie nach Marienwerder zurückberufen worden ſey. Sie fügte noch die Benachrichtigung hinzu, wie die Einwohner der Stadt Tütz ſich erboten hätten, die erforderlichen Bekleidungs-Materialien für die Krümper in Menge, und nöthigenfalls bis auf die Höhe von 16,000 Mann in Entrepriſe zu übernehmen. Eben ſo habe ſich der Kaufmann Roſenthal in Flatow erboten, eine Quantität graues Tuch nach den Normal-Preiſen in kurzer Zeit zu beſchaffen.

Wir wiſſen bereits (Seite 106), daß die Regierung in Marienwerder durch eine Verfügung des Militair-Oekonomie-Departements bewogen wurde, die zur Bekleidung nöthige Leinwand ebenfalls auszuſchreiben, obgleich dieſer Artikel von der General-Kommiſſion nicht erwähnt worden war.

Unter dem 28. Januar zeigte General v. Bülow der Regierung in Marienwerder an, daß bis jetzt an Bekleidungs-Materialien nur erſt 853 Ellen Tuch und 703 Ellen Futter-Boy eingegangen wären; eine Quantität, die kaum zur Bekleidung von 100 Mann hinreiche. Er bäte dringend, die allerſchleunigſten Maaßregeln zu treffen, damit ihm wenigſtens 25,000 Ellen Tuch zu Mänteln und Beinkleidern, 16,000 Ellen Tuch zu Jacken und Mützen, 30,000 Ellen Futter-Leinwand, 20,000 Ellen Hemden-Leinwand, 3000 Paar wollene Socken, 2000 Paar Schuhe in der kürzeſten Friſt nach Neu-Stettin geliefert würden. Von dem Erbieten der Einwohner der Stadt Tütz und dem des Kaufmanns Roſenthal in Flatow könne er keinen Gebrauch machen, da der Geheime Kriegsrath v. Marquardt angewieſen ſey, die durch Requiſitionen zuſammengebrachten Materialien gegen Quittung in Empfang zu nehmen, nicht aber ſich in Entrepriſen einzulaſſen, wozu es überdies gänzlich an Geldmitteln fehle. Die in Pommern zuſammengezogenen Krümper würden bald völlig bekleidet ſeyn, während bei ihm es noch an Allem fehle. Er habe deshalb die Magiſträte in Conitz, Jaſtrow, Flatow, Deutſch-Crone, Tütz und Schlochau unmittelbar aufgefordert, ſämmtliche bei den dortigen Kaufleuten und Fabrikanten vorräthigen Tücher in Beſchlag zu nehmen und ſchleunigſt nach Neu-Stettin zu ſenden.

Beiläufig wollen wir hier einſchalten, daß dieſe letzte Maaßregel auch keinen rechten Erfolg hatte; während nämlich manche Städte, wie z. B. Elbing, bedeutende Quantitäten zuſammen brachten, kamen doch von andern, auch nach der unmittelbaren Aufforderung, nur 500, 200, ja ſelbſt nur 20 Ellen Tuch ein.

Um dieſelbe Zeit trat eine dritte Schwierigkeit ein, die Kolliſion mit General v. Yorck nämlich, welcher die Hülfsquellen der Provinz Weſtpreußen zu den von ihm ausgehenden Rüſtungen benutzen wollte. Die Regierung zu Marienwerder ſchrieb darüber unter dem 28. Januar an General v. Bülow: ſie habe von dem General v. Yorck die Aufforderung erhalten, 350 Stück Remonte-Pferde zu ſtellen, auch dieſe bereits auf die Kreiſe vertheilt. Da es indeß nicht möglich ſeyn würde, dieſe Anzahl Pferde ſogleich herbeizuſchaffen, wenn nach den früher an die Provinzial-Behörden erlaſſenen Verfügungen ſämmtliche zum Kavallerie-Dienſt geeignete Pferde an General v. Bülow abgeſchickt würden, ſo habe ſie den Behörden den Befehl ertheilt, zuerſt die für das Korps des General-Lieutenants v. Yorck nöthigen Pferde zu liefern und hiernächſt den Ueberreſt an General v. Bülow abzuſchicken. Sie hoffe, daß der General mit dieſer Maaßregel einverſtanden ſeyn werde, welche ſie, durch

den Drang der Umſtände vermocht, ohne vorherige Mittheilung getroffen habe.

Dürften ſo die drei weſentlichen Geſichtspunkte aufgeſtellt ſeyn, aus welchen das Formations-Geſchäft bei General v. Bülow hauptſächlich anzuſehen ſeyn möchte, ſo wird es nur noch darauf ankommen, den Fortgang deſſelben in chronologiſcher Ordnung zu entwickeln.

Bereits unter dem 30. Januar antwortete die Weſtpreußiſche Regierung auf das vorſtehend beigebrachte Schreiben des Generals vom 28ſten. Ihre Auseinanderſetzung giebt ein ſo deutliches Bild der damaligen Zuſtände, daß es gerechtfertigt erſcheint, dieſelbe hier umſtändlicher aufzunehmen. Es heißt dort:

„Die Verfügung der Königl. General-Kommiſſion vom 16ten d. M., wegen Bekleidung der Krümper, iſt erſt am 22ſten hier angekommen, an welchem Tage auch gleich den ſämmtlichen landräthlichen Offizien aufgegeben wurde, alle zu obgedachtem Zweck brauchbare Materialien in Beſchlag zu nehmen, und über den Befund ungeſäumt Anzeige zu machen, zugleich aber auch E. H. davon Nachricht zu geben, um allenfalls die vorgefundenen Sachen holen zu laſſen, da uns zu damaliger Zeit der Transport derſelben ohne militairiſche Bedeckung mißlich ſchien.

Anders konnte nicht verfahren werden, da wir im voraus nicht wiſſen können, was von jenen Gegenſtänden an den verſchiedenen Orten vorhanden iſt, und wenn bis jetzt noch wenig von dieſen Materialien bei E. H. eingegangen iſt, ſo liegt dies wohl vorzüglich mit in der Weitläuftigkeit des hieſigen Regierungs-Departements.

In gedachter Verfügung der Königl. General-Kommiſſion war nicht angegeben, wie viel Socken und Schuhe aufgebracht werden ſollten, daher wir E. H. dieſerhalb um Auskunft erſuchten. An Futter-Leinwand iſt in dieſer Verfügung nicht gedacht und auch nicht an Leinwand zu Hemden. In E. H. Schreiben an die Regierungs-Deputation zu Deutſch-Crone iſt Leinwand auch nicht erwähnt, und überdem ausdrücklich geſagt, daß es der Schuhe und Socken nicht mehr bedürfe. Durch das gefällige Schreiben vom 25ſten werden wir nun zwar benachrichtigt, daß 3000 Paar wollene Socken, 2000 Paar Schuhe und 30,000 Ellen Futter-Leinwand erforderlich ſind, daß aber keine Leinwand zu Hemden gebraucht werde, welche nun aber wieder nach dem geneigten Schreiben vom 28ſten d. mit 20,000 Ellen gebraucht wird. Wir haben daher nun auch erſt wegen der Leinwand, Socken und Schuhe eine Repartition machen und die Lieferung verfügen können.

Tuch läßt ſich nicht repartiren, ſondern muß da genommen werden, wo es ſich befindet. Wir haben daher den ſieben Landräthen unſeres Regierungs-Departements abermals auf das Ernſtlichſte anbefohlen, alles vorhandene, zur Bekleidung der Krümper ſich eignende graue Tuch ohne den mindeſten Zeit-

verluſt an den Geheimen Kriegsrath v. Marquardt nach Neu-Stettin zu ſchicken. Eine beiliegende Nachweiſung enthält das Nähere über die Repartition. Ob ſämmtliche Materialien werden von der hieſigen Provinz aufgebracht werden können, iſt nicht mit Gewißheit vorherzuſagen, in Anſehung der 41,000 Ellen graues Tuch aber ſehr zu bezweifeln, wenn nicht andere Farben mit zu Hülfe genommen werden dürfen. Hierüber erbitten wir uns baldigſt E. H. Beſtimmung, indem es vielleicht zuläſſig iſt, daß ſowohl zu Mänteln als zu Beinkleidern auch Tücher von allen möglichen Farben angenommen werden können."

Gleichzeitig ging die Regierung auf einen andern Wunſch des Generals ein, und beſtimmte für den Dirſchauiſchen und Preußiſch-Stargardſchen Kreis die Stadt Baldenburg ſtatt Bütows zum Ablieferungspunkte.

Am 2. Februar beantwortete General v. Bülow das Schreiben der Regierung vom 30. Januar und bemerkte: wenn in der erlaſſenen Verfügung der General-Kommiſſion von zu liefernder Futter- und Hemden-Leinwand nichts erwähnt werde, auch in ſeinem Schreiben vom 22. Januar an die Regierungs-Kommiſſion, damals zu Deutſch-Crone, der Leinwand, Schuhe und Socken keine Erwähnung geſchähe, ſo wurde er durch ein Schreiben der Königlichen Regierung zu Stargard vom 18. Januar dazu veranlaßt. In demſelben ward ihm nämlich die Zuſicherung, daß das unter ſeinen Befehlen ſtehende Korps jene Artikel aus Pommern erhalten würde. Einige Tage darauf ſchrieb ihm indeß dieſe Behörde, daß vorhin erwähnte Materialien lediglich zur Bekleidung der in Pommern neu zu errichtenden Bataillone angewieſen worden wären, und daß ihm dieſe Sachen aus Weſtpreußen überwieſen werden würden.

In der Vorausſetzung, daß die Regierung zu Marienwerder von dieſer veränderten Maaßregel unterrichtet ſey, zeigte er daher am 25. Januar nur den Bedarf an Socken, Schuhen und Futter-Leinwand an, und wenn er in ſeinem letzten Schreiben vom 28. Januar auch 20,000 Ellen Hemden-Leinwand nachträglich forderte, ſo geſchah dies aus dem Grunde, weil er früher Hoffnung hatte, 6000 Hemden aus dem in Graudenz befindlichen Montirungs-Depot zu erhalten. Es wären aber kürzlich alle dieſe Montirungs-Beſtände für das mobile Korps von Graudenz nach Königsberg geſchafft worden.

Nächſt dem Danke für die mitgetheilte Repartitions-Liſte wird um die ſchleunigſte Ablieferung aller Artikel, namentlich des Tuches, gebeten, und noch hinzugefügt, daß nach den Beſtimmungen des Militair-Oekonomie-Departements die Reſerve-Bataillone völlig in grau-melirtes Tuch eingekleidet werden ſollen. In dieſer Anordnung könne er keine Aenderung treffen, doch könne auch ſchwarzes Tuch zu Stiefeletten und Halsbinden gebraucht werden.

Die Kaufleute Roſenthal in Flatow und Senff in Conitz ſchienen nicht abgeneigt zu ſeyn, eine bedeutende Quantität von Tuch, Futter-Leinwand u. ſ. w.

zur Lieferung zu übernehmen, wenn ſie in Hinſicht der zukünftigen Bezahlung nur eine etwas beſtimmte Zuſicherung erhielten. Er glaube, daß auf dieſem Wege am eheſten eine bedeutende Menge dieſer Materialien abgeliefert werden könnte, da aber die gewünſchte Zuſicherung von ihm nicht ertheilt werden könne, ſo erſuche er die Regierung, recht bald in Unterhandlungen mit jenen Kaufleuten treten zu wollen.

Ehe das vorſtehende Schreiben des Generals nach Marienwerder kam, zeigte die dortige Regierung abermals neue Veränderungen an, nämlich: unter dem 1. Februar, daß nach einer Verfügung der General-Kommiſſion in Berlin vom 24. Januar von der Provinz Weſtpreußen keine Schuhe und Socken für die Krümper aufgebracht werden dürften, indem der erforderliche Bedarf von der Kurmark angeſchafft werden würde; ſie habe deshalb die unter dem 30. Januar ausgeſchriebenen Socken und Schuhe wieder abbeſtellt; — unter dem 3. Februar, daß nach einer Verfügung der General-Kommiſſion vom 29. Januar die zur Bekleidung der jetzt ausgehobenen Krümper erforderliche Leinwand von der Kurmark geliefert würde, und deshalb von ihr in der erſten Verfügung vom 16. Januar auch gar nicht erwähnt worden ſey. — Die Regierung bat nun, die von ihr ausgeſchriebene Leinwand (30. Januar), die etwa nach Neu-Stettin geſchickt werden möchte, dort vorläufig aufbewahren zu laſſen, indem ſie gegenwärtig für das Korps des Generals v. Yorck beſtimmt werde.

General v. Bülow fand ſich durch dieſe beiden Schreiben veranlaßt, unmittelbar bei der General-Kommiſſion in Berlin Schritte zu thun. In einem Briefe vom 6. Februar an dieſelbe ſagt er: daß die gegenwärtig der Kurmark aufgelegten Lieferungen ihm nur dann etwas helfen könnten, wenn ſie in der allerkürzeſten Zeit in Neu-Stettin eingingen. Ohne Futter-Leinwand könnten keine Kleidungsſtücke angefertigt, ohne Schuhe und Socken die Leute nicht geübt werden. Die Lage ſeiner Truppen ſey ſehr beklagenswerth, ohne Bekleidung und ohne Geld könne er ihr nicht abhelfen, und müſſe Krankheit und Deſertion einreißen ſehen. Nur bei der eiligſten Beſchaffung der fehlenden Gegenſtände könne er dem Könige die Truppen erhalten und ſie vor Elend und Auflöſung bewahren.

Die Regierung zu Marienwerder erbat ſich unter dem 4. Februar eine Auskunft über die eigentliche Farbe eines kleineren Theiles der durch das Militair-Oekonomie-Departement ausgeſchriebenen Tücher, und kam nochmals auf die bereits gemachte Anfrage zurück: ob nicht die zur Einkleidung nöthigen grauen Tücher im Nothfall durch dergleichen von anderer Farbe erſetzt werden könnten. — Der General vermochte über den erſten Punkt keine Auskunft zu geben, in Bezug auf den zweiten wiederholte er ſeine bereits am 2. Februar abgegebene Erklärung, bat nochmals um Beſchleunigung der Ablieferungen, und empfahl ſchließlich die möglichſte Berückſichtigung der von den Kaufleuten in Flatow und Conitz gemachten Anerbietungen.

Wirklich war die Regierung ſchon unter dem 7. Februar auf die Vorſchläge der Kaufleute Roſenthal und Senff eingegangen und hatte ſich erboten, ihnen den vierten Theil der übernommenen Lieferung nach erfolgter Ablieferung gleich baar zu bezahlen, über den Reſt aber vorläufig Bons zu ertheilen. Hierüber erwartete ſie die Erklärung der genannten Kaufleute.

Inzwiſchen beeilte ſich die General-Kommiſſion in Berlin, unter dem 9. Februar dem General v. Bülow zu antworten: daß, da Weſtpreußen zur Zeit der erſten Ausſchreibung, 16. Januar, bereits von den Ruſſen beſetzt, mithin auf dieſe Provinz nicht zu rechnen war, ſie die ihm nöthige Leinwand gleich auf Pommern und die Neumark, die Schuhe und Socken aber auf die Kurmark vertheilt habe. Sie habe ferner das Allgemeine Kriegs-Departement von dieſer Anordnung in Kenntniß geſetzt und gebeten, die kommandirenden Generale davon zu unterrichten. Ihrerſeits ſey Alles vollſtändig ausgeſchrieben worden, und wenn eine Verwirrung entſtanden, ſo liege dies nicht an ihr. Könne der General aus Weſtpreußen Bekleidungs-Gegenſtände erhalten, ſo habe die ꝛc. Kommiſſion gegen die Beziehung nichts einzuwenden, und überlaſſe dies einer ſeinerſeits mit der Regierung zu Marienwerder zu treffenden Einigung.

Obgleich die Truppen des Generals v. Bülow ihre Verpflegung aus Pommern und der Neumark bezogen, ſo waren doch die beiden in Hammerſtein und Landeck ſtehenden Schwadronen in dieſer Beziehung noch auf Weſtpreußen angewieſen. Dieſer Umſtand gab Veranlaſſung zu dringenden Vorſtellungen Seitens der Regierung zu Marienwerder, weil dieſe Behörde bereits am 11. Februar von dem Marſch ſtärkerer Abtheilungen Ruſſiſcher Truppen nach der Gegend von Conitz, und am 14. Februar von dem beabſichtigten Vorrücken des Generals v. Yorck von Elbing über Conitz nach Schlochau, unterrichtet war, und bei dem dort ſchon herrſchenden Mangel an Lebensmitteln und Fourage eine wirkliche Hungersnoth befürchten zu müſſen glaubte. Es kam daher ſehr gelegen, daß die beiden hier in Rede ſtehenden Schwadronen um dieſe Zeit eine neue, ſie weiter rückwärts führende Beſtimmung erhielten.

Wir haben jetzt den Zeitpunkt, 11. und beziehungsweiſe 16. Februar, erreicht, wo die wichtigen, die eigentlichen organiſchen Beſtimmungen enthaltenden Verordnungen: die Kabinets-Ordre vom 1. Februar, die Verfügung des Allgemeinen Kriegs-Departements vom 5. Februar, die Verfügung des Staatskanzlers vom 6. Februar, Seite 107 bis 113 unſeres Aufſatzes, in Neu-Stettin erſt eingingen.

Bei den hier abermals gebotenen Truppen-Vermehrungen, namentlich aber der Vollzähligmachung der Kavallerie, ſäumte General v. Bülow nicht, noch unter dem 11. Februar die nöthig werdenden Anträge an die Regierung zu Marienwerder zu richten. Es wurde der Bedarf an Menſchen und Pfer-

den angegeben und die ſchleunigſte Geſtellung bevorwortet, auch eine Nachweiſung der noch fehlenden Bekleidungs-Materialien, der nöthigen Reitzeugſtücke unter gleicher Bitte überſandt.

Die Regierung erwiederte hierauf unter dem 13ten, wie ſie zwar den Regierungs-Aſſeſſor Dengel, nachdem die übrigen Mitglieder des Kollegii theils geſtorben, theils abweſend, oder für die laufenden Geſchäfte unentbehrlich wären, beauftragt hätte, ſich zu dem General zu begeben; jedoch nicht um die Verwaltung der Provinz für die Bedürfniſſe ſeines Korps zu übernehmen, ſondern vielmehr um ihm, durch einen ausführlichen Vortrag über die obwaltenden, zur ſchriftlichen Mittheilung nicht füglich geeigneten, und dem Allgemeinen Kriegs-Departement unmöglich bekannten Verhältniſſe, die Ueberzeugung zu verſchaffen, daß die Ausführung der von ihm in Antrag gebrachten Maaßregeln außer den Kräften der Regierung liege, oder wenigſtens höchſt unangenehme, dem Intereſſe des Staates nachtheilige Kolliſionen, ſehr wahrſcheinlich ſogar eine Kompromittirung der diesſeitigen Militair- und Civil-Autoritäten zur Folge haben würde. — Die Regierung erſuche deshalb den General, ſolche Veranſtaltungen zu treffen, daß das Bedürfniß ſeines Korps, entweder aus den von fremden Truppen noch unbeſetzten Provinzen befriedigt, oder wenn ſolches von Weſtpreußen aus geſchehen ſolle, hierbei in Uebereinſtimmung mit dem General v. Yorck verfahren werde.

Auf die von dem General v. Bülow unter dem 14. Februar der Regierung zu Marienwerder überſandten genauern Nachweiſungen des Bedarfes antwortete dieſelbe am 16ten: daß ſie die erforderliche Mannſchaft von 770 Köpfen auf einen Theil der Provinz ausgeſchrieben habe. Was dagegen die Pferde anlange, ſo ſey ſie nicht im Stande, eine neue Ausſchreibung mit Wirkung zu veranlaſſen. Was bei dem überhaupt ſehr geſchwächten Pferdeſtande der Provinz an dienſttauglichen Pferden aufzubringen geweſen, ſey ſchon vor dem Einmarſch der Ruſſiſchen Truppen zur Dispoſition des Generals geſtellt worden, ſo daß auf eine ſpätere Ausſchreibung von 350 Pferden für das Korps des Generals v. Yorck nur 163 Stück annehmbar befunden worden wären, und die noch fehlenden 187 Stück jetzt mit der äußerſten Strenge aufgeſucht und zuſammengebracht würden. Sie ſollten am 1. März in Tuchel zur Abnahme geſtellt werden, und überließe es die Regierung dem General, ſich mit dem General v. Yorck darüber zu einigen, zu weſſen Dispoſition dieſe Pferde übergehen ſollten, da ſie durchaus nicht im Stande ſey, mehr dienſttaugliche Pferde in der Provinz aufzubringen.

Ueberhaupt werde der General ſich davon überzeugen, daß das bisherige Verfahren, nach welchem zwei kommandirende Generale, abgeſondert von einander, Anforderungen an die Provinz Weſtpreußen machten, mit einer geordneten Adminiſtration unvereinbar ſey, und die Regierung ihrer Pflicht gemäß darauf dringen müſſe, daß ein feſtes Uebereinkommen darüber getroffen werde,

für weſſen Bedarf die Provinz zu ſorgen habe, indem ſie unter den doppelten Anſprüchen nothwendig erliegen müſſe. Die Regierung würde ſich ſehr ungern genöthigt ſehen, dieſe Inkonvenienz Sr. Majeſtät dem Könige zur endlichen Feſtſetzung unmittelbar vorzulegen, wenn es ihr nicht gelingen ſollte, ihrer Vorſtellung bei dem General Eingang zu verſchaffen, und habe ſie vorläufig dem Herrn Staatskanzler hierüber Bericht erſtattet, zweifle indeß nicht, daß der General geneigt ſeyn werde, dieſerhalb mit dem General v. Yorck eine Einigung zu treffen. — Was die Montirungs-, Reitzeug- ꝛc. Materialien betreffe, deren in dem Schreiben des Generals gedacht werde, ſo müſſe die Regierung um eine nähere Erklärung darüber bitten, ob die Abſicht des Generals bloß dahin gehe, die erforderlichen Materialien unverarbeitet durchaus zu erhalten, oder ob er die Montirungsſtücke fertig geliefert erwarte. Zu dem Letztern ſey die Regierung ganz außer Stande, da die Anfertigung der Kleidungsſtücke und des Sattelzeuges bisher nie von ihr beſorgt worden, vielmehr dies eine Funktion des Kriegs-Kommiſſariates ſey, überdies ihr die Formen dieſer Montirungs- und Ausrüſtungsſtücke durchaus unbekannt wären. Sie erſuche deshalb den General, jene Sachen allenfalls von dem Kommiſſariate in Graudenz machen zu laſſen, und ſie nur zu benachrichtigen, welche Materialien er zu dieſem Behufe noch von ihr requirire, nachdem vor dem Einmarſch der Ruſſiſchen Truppen bereits die disponiblen Tuch- und Leder-Vorräthe für ſein Korps von ihr in Beſchlag genommen worden wären.

Auf den Vorſchlag des Majors v. Kall hatte der General den Lieutenant Céſar des 1ſten Leib-Huſaren-Regiments, einen gewandten und in Marienwerder perſönlich bekannten Offizier, dahin abgeſandt. Dieſer berichtete unter dem 16. Februar von dort, daß Präſident Wißmann bis jetzt weder die Verfügung des Allgemeinen Kriegs-Departements vom 5ten d. M. kenne, noch auch einen andern Befehl höhern Orts erhalten habe*), wodurch die Provinz Weſtpreußen angewieſen werde, den nöthigen Bedarf zur Formation der Truppen des Generals zu liefern. Demnächſt habe General v. Yorck, als General-Gouverneur von Oſt- und Weſtpreußen, bereits alles Mögliche requirirt. Der Präſident ſey zwar bereit, Alles zu geben was er habe, jedoch wären Pferde nicht mehr vorhanden, und nur die fehlenden Leute würde er noch ſtellen können. Was ferner die Bekleidung von Leuten und Pferden betreffe, ſo könne er ſich darauf gar nicht einlaſſen, und ſey nur erbötig, an Materialien herbeizuſchaffen, was noch irgend aufzutreiben wäre, nicht aber die Anfertigung zu übernehmen. Lieutenant Céſar machte demnächſt einige hieher gehörige Vorſchläge und meldete, daß er ſofort nach Königsberg abreiſe, um zu ver-

*) Die Verfügung des Staatskanzlers vom 6. Februar langte erſt am 18ten in Marienwerder an.

ſuchen: ob er nicht bei General-Lieutenant v. Yorck einige, den Zweck ſeiner Reiſe fördernde Maaßregeln zu erwirken vermöge.

Ungefähr gleichzeitig, 13. Februar, wandte General v. Bülow ſich abermals an die General-Kommiſſion in Berlin, und ſtellte ihr vor, wie, bei dem immer größer werdenden Bedürfniſſe, es ſich jetzt ſchon überſehen laſſe, daß die Provinz Weſtpreußen im Wege der Requiſition denſelben nicht werde abhelfen können. Er habe daher dem Geheimen Kriegsrathe v. Marquardt aufgetragen, anderweitige Mittel aufzuſuchen. Es hätten ſich darauf der Kaufmann A. J. Friedländer in Märkiſch-Friedland und der Kaufmann Roſenthal in Flatow erboten, bedeutende Quantitäten von Tuch ohne baare Bezahlung, gegen die von dem ꝛc. v. Marquardt auszuſtellenden Empfangſcheine, in Neu-Stettin abzuliefern; indem ſie nur die Bedingung ſtellten, daß ihnen in den Ablieferungsſcheinen die Zuſicherung ertheilt würde, die ihnen hiefür zuſtehenden Gelder durch die Königl. General-Kommiſſion nach den vorwaltenden Umſtänden ausgezahlt zu erhalten. Er habe dieſen Vorſchlag vorläufig angenommen und empfehle beide Lieferarten der General-Kommiſſion zur wohlwollenden künftigen Berückſichtigung.

Schon unter dem 17. Februar erwiederte die General-Kommiſſion, wie ihr das Anerbieten der Kaufleute Friedländer und Roſenthal ſehr willkommen ſey, ſie daſſelbe ohne Anſtand annähme, auch der Pommerſchen Regierung bereits aufgetragen habe, für die dereinſtige Bezahlung derſelben zu ſorgen, und ſich vorbehalte, den beiden Kaufleuten noch beſonders zu danken.

In der That wurde erſt durch die pünktliche Ausführung der von dieſen beiden Kaufleuten übernommenen Verpflichtungen dem Mangel an Bekleidungs-Materialien bei den Truppen des Generals abgeholfen.

Nach einer anderweitigen von der General-Kommiſſion am 15. Februar erlaſſenen Benachrichtigung ſollte, auf den Grund einer Verfügung des Allgemeinen Kriegs-Departements, ein Theil der den Truppen des Generals fehlenden Montirungs-Materialien von denjenigen Gegenſtänden entnommen werden, welche die Kurmark aufzubringen hatte. Das Detail der Empfangnahme und Ueberſendung nach Pommern war von ihr dem Kriegsrath Mügge in Berlin übertragen worden.

Die ſchon mehrerwähnte Verfügung des Allgemeinen Kriegs-Departements vom 5. Februar hatte den General v. Bülow nun aber auch veranlaßt, ſich unter dem 11ten und 12ten an den General-Lieutenant v. Yorck zu wenden. Es ſcheint, daß durch dieſe Mittheilung jenem General die erſten beſtimmten Nachrichten über die von der Landes-Regierung beabſichtigten Formationen, ſo wie über die Art und Weiſe ihrer Ausführung, zugingen. Wenigſtens ſagt ein dem General v. Yorck ſehr nahe ſtehender, von ihm viel gebrauchter Stabs-Offizier ſeines Hauptquartiers, in einem aus Königsberg den 16. Februar datirten Privat-Schreiben: „wir tappen hier ganz im Finſtern über die

Formations-Projekte in Schleſien, machen daher Alles nach unſerer eignen Manier, jedoch nicht in allen Stücken nach meinem Sinn ꝛc.“

Wie dem nun aber auch ſeyn möge, ſo fand General v. Yorck ſich doch durch das Schreiben des Generals v. Bülow veranlaßt, ihm bereits unter dem 15ten und eingegangen den 19. Februar zu erwiedern: wie er ſeiner Abſicht, die Bedürfniſſe an Menſchen und Pferden für die von ihm zu bewirkende Formation einer Reſerve aus Weſtpreußen zu beziehen, ſeine völlige Beiſtimmung gebe. Zu dieſem Zwecke ſtelle General v. Yorck die 2700 Rekruten für die Infanterie, 125 Rekruten für die Kavallerie und 350 Remonte-Pferde, welche auf ſeinen (Yorck's) Antrag in Weſtpreußen ausgeſchrieben worden ſeyen, ganz zu ſeiner Dispoſition, und habe er den Präſidenten Wißmann bereits aufgefordert, den Requiſitionen des Generals v. Bülow ohne Weiteres zu genügen. Das Gleiche gelte für die durch die Provinz Weſtpreußen zu bewirkende Bekleidung.

Er habe früher die Mobilmachung einer 6pfündigen und einer 3pfündigen Batterie in Graudenz beabſichtigt, weil dieſer Zweck aber bereits durch General v. Bülow und Major Krauſeneck errreicht worden ſey und beide Batterien zu dem Bülowſchen Korps abgerückt wären, ſo habe er die ausgeſchriebenen Knechte und Pferde gegenwärtig zur Beſpannung einer 12pfündigen und einer halben 10pfündigen Haubitz-Batterie beſtimmt.

Nachdem General v. Yorck ferner eine Ueberſicht der von ihm bereits bewirkten und noch beabſichtigten Formationen gegeben hat, fügt er ausdrücklich hinzu: „Vorſtehende Verfügungen und Beſtimmungen habe ich lediglich für mich gefaßt, da mir von den Formations-Beſtimmungen des Allgemeinen Kriegs-Departements nichts zugekommen iſt; und obgleich mir ſehr wohl bekannt war, daß E. H. laut Kabinets-Ordre vom 20. Dezember mit der Formation der Reſerve beauftragt geweſen, ſo haben doch die Umſtände, unter denen ich hier angekommen und E. H. abgegangen ſind, außerdem die günſtigen Verhältniſſe mit den Ruſſiſchen Behörden, mich nothwendig veranlaßt, das Formations-Geſchäft zu leiten.“ — Schließlich bittet er den General v. Bülow, wenn demſelben nähere Beſtimmungen über die Formation von dem Allgemeinen Kriegs-Departement zugekommen ſeyn ſollten, ihm ſolche mitzutheilen, um ſich ihrer als Richtſchnur bei ſeinen Formations-Geſchäften bedienen zu können.

In einem Nachtrage heißt es: Die verlangten 700 Kavallerie-Krümper kann ich jetzt nicht überweiſen, da nur kaum ſo viel eingekommen ſind, um meine Kavallerie zu komplettiren. Sobald ſich indeß unſere Truppen vereinigen, können alle nöthige Ausgleichungen um ſo leichter erfolgen. Mein Korps trifft am 27ſten in der Gegend von Conitz ein, und ich für meine Perſon am 22ſten in Conitz, wo ich, der Benachrichtigung des Grafen Wittgenſtein zufolge, mir ſchmeicheln darf, auch Sie anzutreffen.

Einen Tag ſpäter, 16. Februar, zeigte Major v. Brauſe an, daß von den auf Weſtpreußen gelegten 350 Pferden 163 Stück bereits abgeliefert wären und nicht gut wieder herausgegeben werden könnten; es würden daher nur 187 Stück zur Dispoſition des Generals v. Bülow bleiben.

Durch den hiervor aufgeführten Beſchluß des Generals v. Yorck gewann die Lage der Dinge ein anderes Anſehen, leider aber war ein ganzer Monat ſeit der Ankunft des Generals v. Bülow in Neu-Stettin verſtrichen, und der Abmarſch deſſelben ſtand nahe bevor.

Bereits unter dem 17. Februar theilte die Regierung zu Marienwerder dem General ein, in jenem Sinne an ſie gerichtetes Schreiben des Generals v. Yorck mit, worin derſelbe auf alle aus Weſtpreußen zu ziehende Hülfsmittel verzichtet, mit alleiniger Ausnahme der für ihn dort ausgeſchriebenen Handwerker und der für die Bäckerei beſtimmten Leute. Die Regierung war indeß durch die vielen ſich kreuzenden Requiſitionen dahin gebracht, daß ſie den General v. Bülow erſuchen mußte, beſtimmt anzugeben, was er nach Abzug der theilweiſen Ausſchreibungen jetzt noch im Ganzen an Mannſchaften und Pferden bedürfe und wohin ſolche geſtellt werden ſollten. Sie rechnete dabei darauf, daß er die zum 1. März nach Tuchel beſtellten Pferde dort in Empfang nehmen laſſen würde.

Am 18. Februar hatte die nämliche Regierung die Verfügung des Staatskanzlers vom 6. Februar endlich erhalten. Sie wiederholte ihre Bitte um Mittheilung einer Ueberſicht von dem Geſammtbedarfe, bevorwortete, daß die in jener Verfügung gedachten 900 leichten Kavallerie-Pferde in der Provinz unmöglich zu beſchaffen wären und bat, ſich deshalb in subsidium an die Märkiſchen Provinzen zu halten. Ferner zeigte ſie an, daß ſie von der General-Kommiſſion in Berlin den Auftrag erhalten habe, 5168 Czakots, 4706 Patron-Taſchen, 462 Schlagrohr-Taſchen zur Bekleidung der neuen Truppen aus der Provinz aufzubringen. Die gedachte Kommiſſion habe indeß nicht bemerkt, an wen dieſe Gegenſtände abgeliefert werden ſollten; in der Vorausſetzung, daß dies der General ſey, bäte ſie die Ablieferungspunkte zu beſtimmen. Eine Repartitions-Liſte auf die ſieben Kreiſe war beigefügt.

Der General nahm dieſes Erbieten an, und beſtimmte Neu-Stettin zum Ablieferungspunkte. Uebrigens bat ſich der Landes-Direktor v. Weyher in Neuſtadt, unter dem 5. März, von ihm ein Modell zu einer Schlagröhren-Taſche aus, da Niemand in ſeiner Umgebung wiſſe, was darunter eigentlich verſtanden ſey. Danach läßt ſich ungefähr die Zeit beurtheilen, in welcher die Ablieferung zu Stande gebracht wurde.

Der in Königsberg anweſende Lieutenant Céſar beſtätigte in ſeinen Berichten alle die hiervor ſchon aufgeführten Punkte, und fügte noch hinzu, daß auf Krümper aus Oſtpreußen und Litthauen nicht mehr zu rechnen ſey, da ſie bereits ſämmtlich eingeſtellt worden ſeyen und nicht zurückgegeben werden

könnten; ferner daß General v. Yorck am 19. Februar von Königsberg aufbrechen werde.

Von dieſer Zeit ab hörten auch die hin und wieder ſtatt gehabten Behinderungen durch die Ruſſiſchen Truppen auf. Die Provinzial-Behörden ſchritten mit erneutem Eifer zur Ausführung der ihnen gewordenen Aufträge, und wußten in einzelnen Fällen ſogar die fremden Truppen für die Förderung ihrer Zwecke zu gewinnen. Mit Ablieferung der ausgeſchriebenen Gegenſtände wurde nach und nach fortgefahren, eben ſo die Beſchlagnahme der in den Städten vorhandenen Bekleidungs-Materialien fortgeſetzt; nur aber floſſen beide Quellen noch nicht reichlich genug, um das große Bedürfniß auf einmal ganz, oder doch ſchnell genug zu decken.

Während das ſo vielſeitig in Anſpruch genommene Weſtpreußen ſeine Kräfte aufbot, um den geſtellten Anforderungen möglichſt zu genügen, hatte General v. Bülow auch anderwärts Hülfe geſucht und ſich zunächſt an die benachbarten Regierungen von Pommern und der Neumark gewandt.

Die Regierung zu Stargard nahm keinen Anſtand, die von dem General in einem Schreiben vom 16. Februar verlangten Schuhe, Socken und Leinwand bereits am 18ten auf die Provinz auszuſchreiben, beſtimmte Stargard zum Ablieferungspunkte und machte die wirkliche Ueberweiſung der gelieferten Bekleidungs-Gegenſtände von einem weitern Briefwechſel abhängig, indem ſie nur eine Quantität von beiläufig 8000 Ellen Leinwand unmittelbar nach Neu-Stettin beſtimmte. — Eine von dem General unter dem 19. Februar beantragte Hülfs-Pferde-Lieferung lehnte die Regierung unter dem 21ſten entſchieden ab, indem ſie ſich auf einen in Abſchrift beiliegenden Bericht an die General-Kommiſſion zu Berlin bezog, in welchem ſie die Leiſtungen der Provinz Pommern in den frühern Jahren hervorhob, nachwies, daß ſie vom 20. Januar bis 17. Februar 1813 bereits 2226 Pferde geſtellt habe, und ihre Provinz im Vergleich zu andern, namentlich den Marken, prägravirt glaubte. — General v. Bülow erwiederte: es ſey möglich, daß die Kurmark gegen Pommern begünſtigt, ganz gewiß aber, daß Oſt- und Weſtpreußen und Litthauen noch weit mehr hätten leiſten müſſen, als Pommern. Es bleibe traurig, daß durch das Hin- und Herſchreiben die koſtbare Zeit vergehe, daß die Truppen nicht mobil ſeyn würden, wenn man ſich ihrer bedienen müſſe. Nur die Neumark allein habe freiwillig ſehr bedeutende Opfer an Pferden dargebracht, obgleich dieſe Provinz eben ſo wie Pommern, zur Ausrüſtung der Truppen unter dem General v. Borſtell mitwirke. Ihm bleibe nichts übrig, als Alles Sr. Maj. dem Könige anzuzeigen, und wenn Allerhöchſtdieſelben beföhlen, daß er ſich mit dem Korps in Bewegung ſetzen ſolle, ohne alle Bedürfniſſe erhalten zu haben, — ſich dann ſelbſt zu helfen, wo und wie er könne.

Wir bedauern, die hiervor angedeuteten Verhandlungen mit der Neumär-

kiſchen Regierung, wegen Mangel an Nachrichten, nicht umſtändlich beibringen zu können, und müſſen uns darauf beſchränken, nur anzudeuten, daß von dieſer Provinz in den erſten Tagen des Monats März auch eine ſehr bedeutende Zahl von Kavallerie-Pferden für den General v. Bülow geliefert werden ſollte, daß die ſchlechte Beſchaffenheit des Pferdebeſtandes aber über Erwarten hindernd in den Weg trat. Wenngleich der Zeit noch weit vorgreifend, ſey doch zur Erledigung dieſes Punktes gleich bemerkt, daß die Regierung zu Königsberg in der Neumark, unter dem 12. März, dem General v. Bülow erwiederte: in Betracht, daß des Königs Majeſtät den hieſigen Ständen bereits zu erkennen geben ließen, wie Allerhöchſtſie denſelben zwar für die Abſicht, ein Provinzial-Kavallerie-Korps zu errichten, dankten, indeß es für zweckmäßiger hielten, wenn die von der Provinz dazu beſtimmten Kräfte zur Komplettirung der bereits in der Formation begriffenen Truppen verwendet würden, — habe die Regierung, dem Verlangen des Generals gemäß, ſämmtliche Landräthe aufgefordert, den verſchiedenen Kreisſtänden vorzuſtellen, daß der beabſichtigte patriotiſche Zweck am beſten zu erreichen ſeyn dürfte, wenn jeder Kreis die dem Vaterlande beſtimmten patriotiſchen Opfer dem Kommandeur des Leib-Huſaren-Regiments, Major v. Sandrart, überſendete. Die Regierung zweifle keineswegs, daß dieſe Aufforderung ihren Erwartungen entſprechen, und die Wünſche des Generals, ſo weit es die Kräfte der Provinz erlaubten, befriedigen werde. — Der General bat hierauf ſeinerſeits, die zu ſtellenden Pferde, nach ihrer Beſchaffenheit, gleich den damals ſchon errichteten zwei 5ten oder Depot-Schwadronen überweiſen zu wollen.

Inzwiſchen änderten ſich die Umſtände, und die Neumärkiſche Regierung ſah ſich am 6. April zu der Anzeige veranlaßt, daß die Idee, ein National-Kavallerie-Regiment zu errichten, der Ausführung näher gekommen ſey. Bei dieſer Lage der Dinge würde die fernere Ablieferung von Pferden wohl ganz unterbleiben. Sie legte eine Abſchrift der hierauf Bezug habenden Kabinets-Ordre bei, welche verfügte:

„Es haben ſich die Stände der Provinzen Preußen, Pommern und Schleſien erboten, auf ihre Koſten National-Kavallerie-Regimenter zu errichten. Ich will dieſes Anerbieten nun auch annehmen und den Stiftern eines ſolchen Kavallerie-Regiments die Verſicherung geben, daß, wenn die Maſſe auf eine Stärke von wenigſtens 3 Schwadronen, alſo von 4- bis 500 Pferden gebracht wird, dieſelbe als ein Regiment zuſammenhängend fortbeſtehen ſoll, welches bei geringerer Stärke nicht zuläſſig iſt; daß Ich auch in Beſetzung der Offizier-Stellen und ſelbſt in Ernennung der Schwadron-Chefs und des Regiments-Kommandeurs gern auf den Vorſchlag und die Empfehlung der Stände billige Rückſicht nehmen und das Schickſal der Individuen, welche ſich im Laufe des Krieges vorzüglich auszeichnen, durch Beförderung in der Armee oder durch Verſorgung ſicher ſtellen werde. Ich trage Ihnen auf, dieſe Meine

Erklärung den Ständen der Provinz mitzutheilen und ihnen dabei zu eröffnen: daß Ich ihnen die Fortdauer des National-Kavallerie-Regiments nach dem Frieden jetzt nicht unbedingt zusichern könnte, weil es nach beendigtem Kriege fast immer nicht möglich ist, alle im Laufe desselben neu entstandene Truppen-Abtheilungen länger zu erhalten, und dann die Auflösung der neuen Regimenter natürlich zuerst eintreten müßte; wenn indessen das National-Regiment sich im Kriege durch außerordentlichen Muth und Tapferkeit einen hervorstechenden Ruf erwerben sollte, so würde Ich in solchem Falle dessen Fortdauer gern gestatten. Hiernächst mögen Sie den Ständen den Eingang ihres Protokolls, in Betreff der für die Formation ihres Regimentes aufzustellenden Grundsätze mit dem Beifügen bekannt machen, daß sie Meine Bestimmung darüber ehestens zu gewärtigen hätten.

Berlin den 27. März 1813.

An den Gen.-Lieut. Grafen v. Tauentzien und den Staats-Minister Beyme in Stargard."

Zur Zeitrechnung in unserer Darstellung zurückkehrend, muß bemerkt werden, daß um den 18. Februar bei General v. Bülow die Befehle zur Mobilmachung der Truppen eintrafen, die in einer uns nicht vorliegenden Verfügung des Allgemeinen Kriegs-Departements vom 12. Februar enthalten gewesen seyn dürften; daß diese jedoch vorläufig nur auf die vorhandenen Linien-Truppen und die neu errichteten Depot- oder 3ten Bataillone der Infanterie-Regimenter, nicht aber auch auf die außerdem noch vorhandenen Reserve-Bataillone ausgedehnt wurde. Leider fehlen uns hier wieder genauere Nachweisungen, so daß wir uns auf die nachstehenden Bemerkungen beschränken müssen.

Es ist bereits bekannt, Seite 119, daß General v. Bülow auch in dieser Beziehung auf die Provinz Westpreußen angewiesen wurde, und daß die Regierung in Marienwerder unter dem 22. Februar die benöthigten 210 Train-Soldaten, 299 Train-Knechte und 914 Pferde ausschrieb. Der Anfang der Ablieferung sollte am 4. März in Neu-Stettin gemacht, und nach einander an mehreren Punkten fortgesetzt werden, weshalb von dem General Kommandos zur Empfangnahme gegeben, und bei seinem schon vor dem 4. März erfolgten Abmarsche zurückgelassen wurden. Bei der Weitläuftigkeit des Regierungs-Bezirkes, bei den Schwierigkeiten, welche der Eisgang der Weichsel hervorbrachte, und bei den in diese Zeit fallenden Truppen-Bewegungen, konnten die bestimmten Termine aber nicht pünktlich inne gehalten werden, und nicht allein die Gestellung der Leute und Pferde Behufs der Mobilmachung, sondern auch die nachträglichen Gestellungen der von frühern Ausschreibungen noch rückständigen Rekruten und Remonte-Pferde, dauerten ziemlich den ganzen Monat März hindurch. Die zurückgelassenen Kommandos konnten daher die endliche Ablieferung nicht abwarten, und mußten die Sorge für die

Empfangnahme und den Transport den Civil-Behörden, ſo wie dem Major v. Jaski in Graudenz überlaſſen. Nach einem Berichte deſſelben vom 31. März war die Weſtpreußiſche Regierung an dieſem Tage noch mit mehrern Knechten und mit 168 Pferden im Reſte.

Da General v. Bülow bereits am 28. Februar Neu-Stettin verließ, und am 14. März bereits die Oder überſchritten hatte, ſo folgt daraus von ſelbſt, daß ſeine Truppen zu dieſer Zeit keineswegs mobil gemacht waren. Da überdies die Erreichung dieſes Zieles noch weit ausſehend ſchien, ſo wandte ſich der General unter dem 12. März an die General-Kommiſſion in Berlin, mit der Bitte, die ihm nöthigen 914 Mobilmachungs-Pferde von der Uckermark aufbringen zu laſſen, indem er keine Hoffnung mehr habe, ſie aus Weſtpreußen zu erhalten. — Die genannte Behörde glaubte jedoch dieſen Antrag ablehnen zu müſſen, und rieth dem General unter dem 16. März, den Erfolg der Lieferung aus Weſtpreußen noch einige Zeit abzuwarten, inzwiſchen aber die Regierung zu Marienwerder zu erſuchen, zur Erfüllung derſelben die ſchleunigſten und ernſtlichſten Maaßregeln zu treffen.

Unter dem 1. März zeigte die Regierung zu Marienwerder an, daß ſie von dem Staatskanzler beauftragt ſey, den Ankauf aller guten, beſonders neuen Kleidungsſtücke und Waffen, welche von den Franzöſiſchen Truppen etwa zurückgelaſſen worden ſeyen, zu veranlaſſen. Ehe ſie aber zur Ausführung ſchritte, erſuche ſie den General, genau anzugeben, welche Stücke gebraucht oder nicht gebraucht werden könnten. Dabei kam wieder die Farbe und der Stoff der Kleidungsſtücke, namentlich aber zur Sprache, ob die Mäntel durchaus von grauem Tuche ſeyn müßten; endlich bemerkte die Regierung noch, wie es auffallend ſey, daß 2100 Paar Franzöſiſche Schuhe, welche der Landes-Direktor v. Wollſchläger dem Geh. Kr. R. v. Marquardt angeboten, zurückgewieſen worden wären, da ſie ſämmtlich zu klein geweſen ſeyn ſollten.

Um dieſe, wenngleich an ſich wichtigen, doch etwas trockenen Verhandlungen, die Bekleidung und Ausrüſtung der Truppen betreffend, ihrem Ende zuzuführen und nicht mehr darauf zurückkommen zu müſſen, möge hier noch folgen, daß der Geh. Kr. R. v. Marquardt in den erſten Tagen des Monats März ſich ebenfalls von Neu-Stettin nach Stargard begab, daſelbſt ſeine Depots anlegte und jetzt mit mehr Erfolg der Löſung ſeiner Aufgabe entgegen ging. Nächſt den bedeutenden und pünktlichen Lieferungen durch die Kaufleute Friedländer und Roſenthal trafen auch täglich die in Weſtpreußen in Beſchlag genommenen Bekleidungs-Materialien in bedeutenderer Menge daſelbſt ein, einige freiwillige Beiträge ſchloſſen ſich ihnen an; ſo daß es nur noch auf die Verarbeitung des rohen Materials ankam. Damit wurde rüſtig vorgeſchritten, am 15. März waren die 4 neu errichteten Depot-Bataillone mit ihrer Bekleidung beinahe ganz vollſtändig abgefunden; binnen 14 Tagen

hoffte man auch mit den übrigen Reſerve-Bataillonen eben ſo weit zu ſeyn, nicht weniger konnte man an der Einkleidung der Train-Soldaten arbeiten.

Uebrigens war die abweichende Anſicht über die Farbe der Tücher und über die Brauchbarkeit der Franzöſiſchen Schuhe zum Gegenſtande einer Beſchwerde geworden, welche die Regierung zu Marienwerder bei dem Staatskanzler einreichte. Der Geheime Kriegs-Rath v. Marquardt hob in ſeiner vom 29. März datirten Vertheidigungsſchrift hervor, wie ihm im Februar in Neu-Stettin nicht bekannt geweſen ſey, daß des Königs Majeſtät in Schleſien nachgegeben hätten, zur Einkleidung der Reſerve-Bataillone auch Tücher von anderer als grauer Farbe verwenden zu dürfen. Er habe damals nur graues Tuch annehmen können, ſey gegenwärtig unter den veränderten Umſtänden zur Annahme auch anderer farbiger Tücher zwar bereit, indeß wären dieſe nicht mehr nöthig, weil der Kaufmann Roſenthal in Flatow graues Tuch in hinreichender Menge geliefert habe. — Was die Franzöſiſchen Schuhe betreffe, ſo habe er ſelbſt im Januar, bei der damals herrſchenden Noth, über 3600 Paar dergleichen zu 16 bis 18 ggr. das Paar gekauft; davon wären aber nur beiläufig 1300 Paar zu brauchen, der Reſt zu klein geweſen. Um ſein Geld wieder zu bekommen, habe er ſuchen müſſen, dieſen Reſt an die Landleute, für ihre halb erwachſenen Kinder, abzuſetzen. Der Landes-Direktor v. Wollſchläger habe ihm nun zwar einige tauſend Paar ſolcher Schuhe angeboten, aber nicht als Lieferung, ſondern zum Kauf à 16 ggr. das Paar. Nach der eben erſt gemachten Erfahrung habe er natürlich auf dieſen Vorſchlag nicht eingehen können.

Schließlich muß noch der patriotiſchen Beiträge zur Equipirung der vaterländiſchen Truppen eine Erwähnung geſchehen, wenngleich dieſe bei General v. Bülow, der ſchon hervorgehobenen ungünſtigen örtlichen Verhältniſſe halber, wohl minder reichlich als an andern Orten floſſen. Im Laufe des Monats Februar und bis zum 20. März gingen an dergleichen ein: Armatur-, Sattel- und Reitzeug-Stücke 225 Stück, Pferde 19 Stück, Tuch 701 Ellen, Leinwand 1000 Ellen, Beinkleider 74 Paar, Schuhe und Stiefeln 144 Paar, Strümpfe 166 Paar, Hemden 45 Stück, Gamaſchen 7 Stück. An baarem Gelde 905 Rthlr. 18 gGr. 1 Pf.

Der General ſah ſich ſpäterhin veranlaßt, öffentlich dafür zu danken, und nannte vorzugsweiſe den Neumärkiſchen Regierungs-Rath Wiſſelink, den Landrath v. Kalckreuth, den Polizei-Direktor Struenſee und den Magiſtrat zu Stargard in Pommern.

Verkehr mit der Feſtung Graudenz und den daſelbſt ſtehenden Truppen.

In dem erſten Abſchnitte unſerer Erzählung, Seite 64 bis 67, wurde der Briefwechſel des Generals v. Bülow mit dem Kommandanten von Graudenz bis zum 28. Januar fortgeführt, der dort bewirkten Mobilmachung einer

12pfündigen Batterie und anderer auf die Artillerie Bezug habenden Anordnungen, ſo wie der Verſtärkung der Garniſon-Kompagnien auf 400 Köpfe gedacht; endlich der Zweifel erwähnt, welche durch die Berührungen mit dem General v. Yorck und dem Ruſſiſchen General Grafen Woronzow entſtanden.

Die ſo ganz eigenthümlichen Zeitumſtände mußten nothwendig und vorzugsweiſe auf den Kommandanten von Graudenz zurückwirken. Ein Bericht des Majors Krauſeneck an den General v. Bülow, vom 31. Januar, gab darüber folgende Andeutungen:

Das Allgemeine Kriegs-Departement hat, unter dem 11. Januar, die Mobilmachung einer 12pfündigen Batterie, und den Abmarſch des entbehrlichen Feldgeſchützes von hier, ohne mobil gemacht worden zu ſeyn, beſtimmt. Nach einer Verfügung des Generals v. Bülow, vom 25. Januar, ſoll alles in Graudenz vorhandene Feldgeſchütz mobil gemacht, und demſelben zugeſendet werden, wozu die Vorbereitungen getroffen worden ſind. Mittlerweile verfügte General v. Yorck, unter dem 27. Januar, daß nach einer mit General v. Bülow getroffenen Uebereinkunft (Seite 68) die mobil gemachten Batterien ſo lange in Graudenz zurückbleiben ſollten, bis das mobile Korps an die Weichſel vorrücken und ſie an ſich ziehen könne. Gleich darauf ſandte derſelbe einen Artillerie-Offizier (Lieutenant Erhardt) nach Graudenz, um dem Oberſten v. Oppen mehrere Beſtimmungen über die Mobilmachung der Feldgeſchütze zu überbringen. Oberſt v. Oppen, der weder von Sr. Maj. dem Könige, noch von dem Allgemeinen Kriegs-Departement hierauf Bezug habende Befehle erhalten hatte, wurde dadurch in manche Verlegenheit geſetzt, und ſah ſich deshalb veranlaßt, mehrere Anfragen an den Kommandanten zu richten. Dieſer verwies ihn an General v. Bülow, da ihm als Kommandanten des Platzes keine Verfügung über das nicht zur Armirung der Feſtung gehörige Feldgeſchütz zuſtehe, dieſe vielmehr nur dem Allgemeinen Kriegs-Departement, oder den Herren General-Gouverneuren gebühre.

Major Krauſeneck war nun aber bei dieſer merkwürdigen Lage der Dinge viel zu ſehr betheiligt, um nicht ſelbſt nähere Anweiſungen zu wünſchen. Er bemerkte: durch die Kabinets-Ordre vom 20. Dezember v. J. ſey allerdings feſtgeſetzt, daß, ſobald das mobile Korps die Preußiſche Grenze wieder betreten würde, das General-Gouvernement von Preußen dem General v. Yorck neuerdings zufalle. Die in der Folge bei dem mobilen Korps eingetretenen Verhältniſſe und die hierüber öffentlich ertheilten Notizen ſchienen indeß in dieſer Beziehung Modifikationen zu erzeugen, die er von ſeinem Standpunkt aus weder gehörig überſehen, noch beurtheilen könne, ungeachtet der General v. Yorck fortfahre, in der Qualität als General-Gouverneur Befehle zu ertheilen und Anordnungen zu treffen. Um weder ſeinen Obliegenheiten als Kommandant der Feſtung, noch auch ſeinen Pflichten, die er dem Ganzen ſchuldig ſey, zu nahe zu treten, müſſe er den General dringend bitten, ihm

über dieſen Gegenſtand ſeine beſtimmten Befehle zugehen zu laſſen. Dieſe Anweiſungen wären ihm um ſo nöthiger, da er ſich durchaus nicht ermächtigt glaube, von etwa eintretenden, oder ſchon eingetretenen, ihm aber nicht amtlich bekannt gewordenen politiſchen Ereigniſſen die mindeſte Notiz zu nehmen; ſondern ſich ſtrenge verpflichtet halte, als Kommandant eines feſten Platzes, auf ſeinem Poſten lediglich und allein nach den für dieſen Poſten gegebenen Königlichen Inſtruktionen zu handeln. Uebrigens habe er ſich bereits unter dem 19. Januar die Befehle Sr. Majeſtät über dieſen Punkt erbeten, zur Zeit aber noch keinen Beſcheid erhalten.

Wie dringend die vorgelegten Fragen auch immer ſeyn mochten, ſo war General v. Bülow zur Zeit doch nicht in der Lage, ſie genügend beantworten zu können. Er ſelbſt hatte unter dem 31. Januar dem Könige eine ähnliche Anfrage vorgelegt, und wurde erſt unter dem 13. Februar dahin beſchieden: daß Seine Majeſtät ſich für jetzt noch enthalten müßten, über die Betreibung der Gouvernements-Geſchäfte in Königsberg etwas zu beſtimmen.

Ein fernerer Bericht des Kommandanten von Graudenz, vom 2. Februar, enthielt die Anzeige, daß der von Breslau nach Königsberg zurückkehrende Rittmeiſter Graf Brandenburg ihm eine Kabinets-Ordre vom 28. Januar, als Antwort auf ſeine Eingaben vom 13ten, 19ten und 24ſten nämlichen Monats überbracht habe, in welcher Seine Majeſtät alle dort getroffene Anordnungen billigten und beföhlen, dem mobilen Korps, ſo lange es in der Lage ſey, worein es die abgeſchloſſene Konvention verſetzte, weder Waffen noch andre Kriegs-Bedürfniſſe verabfolgen zu laſſen; auch wurde ihm, dem Kommandanten, die Sicherſtellung der Feſtung wiederholentlich und dringend zur höchſten Pflicht gemacht. — So ſtrenge Major Krauſeneck ſich verpflichtet halte, dieſem Allerhöchſten Befehle auf das Pünktlichſte nachzukommen, ſo werde er doch nichts unterlaſſen, was er dem allgemeinen Intereſſe zuträglich glaube, und durch vorbereitende Maaßregeln die Zeit zu nutzen ſuchen, die noch bis zu dem Augenblicke, der alle jetzt bindende Rückſichten aufhöbe, verfließen dürfte.

Demnächſt meldete der Kommandant, die Vermehrung der 5 Garniſon-Kompagnien auf 400 Köpfe betreffend, wie dieſelben durch die aus Oſtpreußen und Litthauen noch eingetroffenen Krümper und Rekruten ſo verſtärkt worden wären, daß an der ganzen, 2000 Köpfe betragenden Zahl nur noch 769 Mann fehlten. Dieſe aber würden durch die 800 Rekruten gedeckt, welche in den nächſten Tagen von Weſtpreußen geſtellt werden ſollten. Da die 3 Brigade-Garniſon-Kompagnien indeß vorſchriftsmäßig nicht mit Rekruten vollzählig gemacht werden dürften, ſo werde er, ſo weit es nöthig, gediente Soldaten aus dem in Graudenz befindlichen Reſerve-Bataillon entnehmen und dagegen Rekruten einſtellen laſſen. Im Allgemeinen blieb derſelbe ſeiner Anſicht treu, die ſo verſtärkten Garniſon-Kompagnien doch nicht für eine ganz brauchbare Truppe anzuſehen und die Errichtung von ganz neuen Bataillonen vorzuzie-

hen. Schon der Mangel an Offizieren ſprach für dieſe Meinung, da theils die einberufenen inaktiven Offiziere noch nicht eingetroffen waren, theils die Offiziere ſich allgemein an den Namen Garniſon-Kompagnie ſtießen und ihre Anſtellung bei denſelben höchſt ungern ſahen. — Bei dem bereits in Ausſicht geſtellten Wegziehen der Linien-Bataillone aus der Feſtung trug der Kommandant darauf an, wenigſtens ein Linien-Bataillon in derſelben zu behalten, weil ihm dies zur Vertheidigung der Feſtung unerläßlich nöthig ſchiene. Er wünſchte das 2te Bataillon des 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments zurückzubehalten, weil daſſelbe mehr Stabs-Offiziere als die andern Bataillone beſaß und es ihm im Platz ſonſt an felddienſtfähigen Stabs-Offizieren fehlen würde. Für dieſen Fall berechnete er die Stärke der Garniſon wie folgt: ein Linien- und ein Reſerve-Bataillon 1600 Mann, fünf Garniſon-Kompagnien 2000 Mann, Artillerie 800 Mann, zuſammen 4400 Mann, und hielt dieſe Zahl zur Vertheidigung der Feſtung für ſo ausreichend, daß ihm, nur von dieſem Geſichtspunkt angeſehen, die noch weitere Verſtärkung der Regiments-Garniſon-Kompagnien auf Bataillone keineswegs nöthig ſchien.

In dieſe Tage, Anfang Februar, fiel der deutlicher ausgeſprochene Anfang des Konfliktes, der, wie wir bereits geſehen haben, zwiſchen den Generalen v. Yorck und v. Bülow über die Benutzung der Kräfte der Provinz Weſtpreußen faſt unvermeidlich eintreten mußte. Der Präſident Wißmann war in Königsberg geweſen und dort mit dem General v. Yorck übereingekommen, daß alle weitere, zur Vermehrung der Streitkräfte erforderliche Maaßregeln und Aufforderungen nur von ihm, dem General von Yorck, ausgehen dürften, da General v. Bülow die Provinz verlaſſen habe, überdies die Kabinets-Ordre vom 20. Dezember v. J. den Präſidenten anweiſe, den Erſtern bei ſeiner Rückkehr als General-Gouverneur anzuerkennen.

Major Krauſeneck ſäumte nicht, den General v. Bülow ſchon unter dem 4ten Februar von Vorſtehendem zu unterrichten, und fügte hinzu, wie er dem Präſidenten Wißmann erwiedert habe: daß er zwar über die Befugniß des Generals v. Yorck, Hinſichts der anderweitig getroffenen Verfügung über die von General v. Bülow angeordnete Mobilmachung des in Graudenz befindlichen Feldgeſchützes und der 3 Linien-Bataillone nicht urtheilen könne; daß er aber vollkommen überzeugt ſey, wie beide Generale das Beſte des Allerhöchſten Intereſſes beabſichtigten, und man daher nicht verſäumen müßte, die Zeit wenigſtens durch vorbereitende Maaßregeln zu nutzen, dadurch aber jenem Intereſſe näher zu treten und zugleich auf alle Fälle gefaßt zu ſeyn.

Er fügte noch hinzu, daß die 5 Garniſon-Kompagnien ſich abermals verſtärkt hätten, ſo daß ihnen nur noch 463 Mann fehlten. Von den einberufenen Offizieren ſey aber nur erſt einer angekommen.

Der erwartete Abmarſch von 2 Bataillonen des in Graudenz noch befindlichen kombinirten Regiments veranlaßte den Kommandeur deſſelben, Major

v. Jaski, dem General v. Bülow unter dem 6. Februar mehrere Anfragen vorzulegen. Zunächſt handelte es ſich um die Frage, ob die beiden Bataillone, mobil oder nicht mobil gemacht, von dort abmarſchiren ſollten. Bis jetzt war darin nichts weiter geſchehen, als daß der Regierung in Marienwerder die Bedürfniſſe an Knechten, Pferden und Geld, bei eintretender Mobilmachung, angezeigt worden waren. Der Befehl zur Mobilmachung ſelbſt fehlte aber noch. Dann kam es darauf an, die Vollzähligmachung der Offiziere bei beiden Bataillonen zu bewirken.

Es entſtanden die Fragen: ob der Regiments-Kommandeur, der zugleich 2ter Kommandant der Feſtung war, mit abrücken könne oder zurückbleiben müſſe: ob die noch auf der Kriegsſchule in Berlin befindlichen Offiziere und Porte'epee-Fähnriche abgerufen werden dürften. Ferner kam es darauf an, zu wiſſen, wie der Abgang an Leuten gedeckt werden ſollte, welcher durch das auch in Graudenz immer mehr zunehmende, todbringende Nervenfieber entſtanden war. Endlich knüpften ſich noch einige ſpezielle Fragen daran, den Regiments-Chirurgus und den Büchſenmacher betreffend.

Inzwiſchen beſchloß General v. Bülow unter dem 8. Februar, alſo noch vor Eingang der ſchon mehrfach erwähnten Verfügung des Allgemeinen Kriegs-Departements vom 5. Februar, zwei Linien-Bataillone der Beſatzung von Graudenz, und ſtatt der dort bereit gehaltenen beſpannten 12pfündigen Batterie und der einen nicht mobil gemachten Artillerie-Kompagnie, zwei andere Batterien, nämlich eine 6pfündige und eine 3pfündige Fuß-Batterie an ſich zu ziehen. Zu dieſem Zweck ſandte er den Lieutenant v. Prittwitz vom Generalſtabe mit ſchriftlich ertheilten Aufträgen nach Graudenz ab. Dieſer Offizier wurde in der Nacht vom 8ten zum 9ten in Schlochau von den dort ſtehenden Koſaken angehalten und von ihnen nach Conitz zu dem Oberſten v. Tettenborn geführt. Der Oberſt empfing ihn ſehr freundlich, hatte gegen die Fortſetzung ſeiner Reiſe nichts einzuwenden, verſah ihn mit einem Ruſſiſchen Paſſe und verſprach ſogar bei dem Fürſten Repnin, Befehlshaber der Avantgarde des Grafen Wittgenſtein, es auszuwirken, daß ihm bei ſeiner Rückkehr aus Graudenz ein Ruſſiſcher Offizier bis Tuchel entgegen geſendet würde, um alle die Schwierigkeiten zu beſeitigen, welche der Marſch jener Preußiſchen Truppen zufällig finden könnte. Demnächſt machte der Oberſt dem Lieutenant v. Prittwitz noch den Vorſchlag, nach Ausführung ſeines Auftrages und mit Zuſtimmung ſeines Generals, bei ihm zu bleiben, weil ihm daran liege, einen oder einige der Sprache und des Landes kundige Offiziere um ſich zu haben; ein Vorſchlag, den der Genannte indeß höflichſt ablehnen zu müſſen glaubte.

In Graudenz angekommen, welches damals das Bild eines neuen Sparta bot, fand die Ausführung der erhaltenen Aufträge, in ihrem ganzen Umfange, einige Schwierigkeiten. Ein Schreiben des Kommandanten an den General v. Bülow, vom 10. Februar, giebt hierüber Aufſchluß. Es ordnete derſelbe

nämlich, dem Befehl des Generals vom 8ten gemäß, den Abmarsch der verlangten beiden Batterien sofort zum 12ten an, und ließ zu ihrer Mobilmachung die Pferde der 12pfündigen Batterie verwenden, so daß für diese nicht ein einziges Pferd übrig blieb. Dagegen glaubte der Kommandant, nach sorgfältiger Erwägung aller Umstände und mit Rücksicht auf seine eigne Verantwortlichkeit wegen des ihm anvertrauten Platzes, nur in den Abmarsch eines Bataillons, des Füsilier-Bataillons 3ten Ostpreußischen Infanterie-Regiments willigen zu können.

Die schlagenden Gründe, welche Major Krauseneck für seinen Beschluß anführte, betrafen zunächst die Stärke der Garnison. Die Infanterie gab ein Bataillon von 800 Mann ab, und erhielt zum Ersatz nur die 400 Rekruten, welche den Garnison-Kompagnien an ihrem Etat noch fehlten. Die Artillerie wurde, durch den Abmarsch der beiden Batterien und der ebenfalls noch zum Abmarsch bestimmten 12pfündigen Batterie, um 300 Mann geschwächt. Demnächst wurde die Qualität der Truppen und der Mangel an Offizieren, besonders bei den Garnison-Kompagnien, hervorgehoben, indem von den längst aufgerufenen, aber schon vielseitig in Anspruch genommenen inaktiven Offizieren sich nur erst drei eingefunden hatten.

Ferner wurde der herrschenden Krankheiten und der daraus entstehenden, die ernstlichsten Besorgnisse erregenden Sterblichkeit erwähnt. Endlich wurde bemerkt, daß außer dem Dienste in der Festung und in der Stadt noch ein sehr beträchtlicher Vorpostendienst bestritten werden müßte, um nur den unentbehrlichsten Rayon der Festung und die am Fuße des Glacis liegenden Dörfer von der Belegung durch fremde Truppen frei zu erhalten. Alle diese Gründe schienen die Absendung nur eines Bataillons Infanterie zu rechtfertigen. Hätten die noch bestehenden politischen Verhältnisse sich nur irgend aufgeklärt, so werde der Kommandant das 2ten Bataillon 4ten Ostpreußischen Infanterie-Regiments sogleich, nöthigenfalls auf Wagen nachsenden. Er sey ferner dazu bereit, sobald die Garnison-Kompagnien die noch fehlenden 400 Rekruten und eine hinlängliche Anzahl von Offizieren erhalten haben würden. Dagegen müsse er sich ganz ausdrücklich gegen die Verlegung des dritten und letzten Linien-Bataillons der Besatzung, des 2ten Bataillons 3ten Ostpreußischen Infanterie-Regiments, erklären, weil ohne dasselbe die Sicherheit der Festung zu sehr gefährdet seyn würde, selbst wenn man nur ihre von fremdherrlichem Gebiet umgebene Lage, und die Stimmung ihrer Nachbarn in Betracht ziehen wollte.

Schließlich theilte Major Krauseneck noch die so eben von dem Präsidenten Wißmann erhaltene Nachricht mit, daß die Russischen Truppen anfingen, den Durchgang der für General v. Bülow bestimmten Rekruten und Pferde durch ihre Vorpostenlinie zu verweigern und sie an den General v. Yorck zu weisen.

Er hoffte, daß das von Graudenz abgehende Detachement ein ſolches Zuſammenſtoßen würde vermeiden können.

Der hier in Rede ſtehenden 12pfündigen Batterie Nr. 1, Preußiſcher Artillerie-Brigade, Premier-Lieutenant Witte, iſt, als für General v. Bülow beſtimmt, bereits mehrfach erwähnt worden. General v. Yorck beabſichtigte ſeiner Seits eine 6pfündige Fuß- und eine 3pfündige Batterie mobil zu machen und hatte die dazu nöthigen Knechte und Pferde ausſchreiben laſſen. Durch die ſo eben beigebrachte Anordnung des Generals v. Bülow gingen die Pferde der 12pfündigen Batterie auf die 6pfündige Fuß-Batterie Nr. 16, Preußiſcher Artillerie-Brigade, Kapitain v. Bredow, und die 3pfündige Reſerve-Batterie, Preußiſcher Artillerie-Brigade, Premier-Lieutenant v. Hertig, aus 8 Kanonen und 2 Wagen beſtehend, über. Die von General v. Yorck urſprünglich für dieſe Batterien ausgeſchriebenen Pferde wurden ſpäterhin benutzt, um die 12pfündige Batterie wieder zu beſpannen und noch eine halbe 10pfündige Haubitz-Batterie, Premier-Lieutenant Baumgarten, mobil zu machen. Für den Augenblick wurde durch dieſe Einrichtung Niemand weſentlicher berührt, als der, mit den hieher gehörigen Aufträgen des Generals v. Yorck, in Graudenz anweſende Lieutenant Erhardt. Ferner muß noch bemerkt werden, daß die Batterie des Kapitains v. Bredow urſprünglich eine reitende Reſerve-Batterie war; ſie wurde indeß, auf ausdrückliche Anordnung des Generals v. Yorck, als Fuß-Batterie mobil gemacht und erhielt als ſolche die Nr. 16. Wie der gedachte General veranlaßt wurde, einen ſolchen Befehl zu geben, ergiebt ſich zum Theil aus den vorſtehenden Andeutungen, zum Theil erklärt er ſich durch den damals herrſchenden Mangel an Pferden.

Am nämlichen 10. Februar zeigte Major v. Jaski dem General v. Bülow an, daß das, wie wir wiſſen, noch nicht mobil gemachte Füſilier-Bataillon 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments ſeine ſchlechten Kranken, deren es leider eine große Menge habe, nebſt einem Kompagnie-Chirurgus in Graudenz zurücklaſſen, ſonſt aber vollzählig marſchiren und auch die 40 Mann mitnehmen würde, welche jedes Bataillon damals über den Etat haben mußte. Dieſe eigentlich nur unbewaffneten 40 Mann würde es mit Gewehren aus ſeinem Etat verſehen, dagegen die 40 Gewehre, welche es nach dem Befehl des Generals zur Dispoſition deſſelben mitbringen ſolle, auf einem Wagen verpacken. Alle nicht felddienſtfähige Leute ſeyen bereits gegen brauchbare umgetauſcht. Den Austauſch der zurückgelaſſenen Kranken gegen geſunde Leute des 2ten Bataillons 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, ſo wie die Abgabe von 2 Offizieren eben dieſes Bataillons an das Füſilier-Bataillon, um die offenen Plätze zu beſetzen, habe der erſte Kommandant aus Gründen nicht zugeben wollen, die auf dem augenblicklichen Zuſtande der Garniſon beruhten. Schließlich ſprach der Major den ſehnlichen Wunſch aus, dem bevor-

ſtehenden Feldzuge als Kommandeur des ihm anvertrauten Regiments beiwohnen zu dürfen.

Am 12. Februar, Morgens 8 Uhr, brach Major von Gleißenberg mit dem von ihm geführten Füſilier-Bataillon und den beiden Batterien v. Bredow und v. Hertig, mit Munition und Zubehör wohl verſehen, von Graudenz auf. Lieutenant v. Prittwitz ging nach Tuchel voraus, fand hier den verheißenen Ruſſiſchen Offizier wirklich vor, kehrte mit ihm zu Major v. Gleißenberg zurück, ließ ihn bei demſelben und ging dann abermals voraus, um die Quartiere und die Verpflegung zu beſorgen. Am 15. Februar kam dies Detachement in Biſchofswalde, Bärenwalde, in der Gegend zwiſchen Schlochau und Hammerſtein an, woſelbſt es am 16ten, mit Genehmigung des Generals, einen Ruhetag machte, welcher der Artillerie ſehr nöthig war. Bei ihrer, binnen 24 Stunden bewirkten Mobilmachung hatte natürlich nicht Alles ganz regelrecht beſorgt werden können. Am 17. marſchirte es nach Hammerſtein und Gegend, jedoch konnten die Dörfer Groß- und Klein-Küdde, der dort herrſchenden Krankheit wegen, nicht belegt werden. Am 18ten traf es bei Neu-Stettin ein, und ſollte das Füſilier-Bataillon nach zwei Ruhetagen ſeinen Marſch nach Naugard weiter fortſetzen.

Störungen durch Ruſſiſche Truppen, oder ſelbſt nur ein Zuſammentreffen mit denſelben in größern Abtheilungen, waren bei dieſem Marſch um ſo weniger vorgekommen, als der in Conitz anweſende Fürſt Repnin mit zuvorkommender Güte auf die ihm vorgetragenen Wünſche einging. Abgeſehen von der ſehr kalten Witterung, machte nur ein Umſtand dieſen Marſch unangenehm, nämlich die ungemeine Verbreitung, welche das Nervenfieber in den Gegenden von Tuchel und Conitz unglücklicherweiſe erreicht hatte. In mehr als einem Dorfe war es ſchwierig, nur ſo viel geſunde Leute zu finden, als zum Vorſpann und als Boten nöthig waren. Manche Gehöfte ſtanden ganz offen, ſämmtliche Bewohner lagen krank und im heftigſten Fieber in den Stuben, nur das hungrige, ſich ſelbſt überlaſſene Vieh brüllte und tobte in den Ställen.

Beim Durchmarſch durch Tuchel erfuhr man, daß der Oberſt und General-Adjutant von dem Kneſebeck am 13ten dieſen Ort paſſirt habe, um angeblich nach Graudenz zu gehen. In der That aber hatte er ſich zu dem Fürſten Repnin begeben und von da ſeine Reiſe nach dem großen Ruſſiſchen Hauptquartier, in der Richtung auf Plozk, fortgeſetzt. — In Conitz erwartete man den Grafen Wittgenſtein zum 15. Februar.

In der Zwiſchenzeit war bei General v. Bülow nicht allein die wichtige Verfügung vom 5. Februar eingegangen, ſondern auch der von Breslau nach Königsberg zurückkehrende Major v. Thile II. hatte ihm Nachrichten von dort mitgebracht. Er fand ſich dadurch veranlaßt, den Kommandanten von Graudenz

abermals aufzufordern, ihm die beiden dort noch befindlichen Linien-Bataillone zu überſenden.

Major Krauſeneck erwiederte hierauf unter dem 18. Februar, daß das 2te Bataillon des 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments am 20ſten von Graudenz nach Neu-Stettin aufbrechen würde, wenngleich noch nicht mobil gemacht, doch mit ſämmtlichem Feldgeräth verſehen und, einſchließlich der 40 Ueberzähligen, vollſtändig bewaffnet, ſo daß nur die Kranken und ihre Waffen zurückblieben. Das 2te Bataillon des 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments könne er dagegen noch nicht abrücken laſſen, weil die jetzige Beſchaffenheit der Garniſon, das Ueberhandnehmen der Krankheiten und die noch nicht völlig bewirkte Ausarbeitung des Reſerve-Bataillons ſich dem entgegenſtellten. Den 3 Brigade-Garniſon-Kompagnien fehlten noch 300 Mann, alle 5 Garniſon-Kompagnien, alſo mit Einſchluß der gegenwärtig auf die Stärke von Bataillonen zu bringenden beiden Regiments-Garniſon-Kompagnien, hätten zuſammen nur erſt 23 Offiziere; auch ſey nach einer durch General v. Yorck erhaltenen Weiſung ein Linien-Bataillon für die Feſtung beſtimmt. Er böte Alles auf, um die Truppen der Garniſon in einen völlig brauchbaren Zuſtand zu verſetzen, und wäre dieſer Zweck erreicht, ſo würde er keinen Anſtand nehmen, auch das letzte Linien-Bataillon abgehen zu laſſen.

Der Kommandant fügte hinzu, daß General Graf Langeron Anträge wegen Ueberlaſſung von Infanterie und vorzüglich von Wurfgeſchütz, Behufs der Belagerung von Thorn, gemacht habe; auch ſolle Fürſt Kutuſow ſich in gleicher Angelegenheit an General v. Yorck gewendet haben, jedoch ſey ihm von dieſem bis jetzt hierüber nichts zugegangen. So gern er für die allgemeine Sache mitwirken möchte, ſo halte er ſich dazu doch ohne Allerhöchſte Genehmigung nicht ermächtigt; überdies ſey eine offizielle Erklärung über die genommene veränderte politiſche Partei, wohl nicht allein der Form nach, üblich, ſondern auch nöthig, um ihn außer Verantwortung zu ſetzen.

Ehe dieſe Antwort nach Neu-Stettin gelangte, waren bei General v. Bülow die Befehle zur Mobilmachung ſeiner Truppen eingelaufen. Bereits unter dem 18. Februar gingen die hiernach nöthig werdenden Weiſungen nach Graudenz ab, und unter dem 23ſten wurde die Regierung zu Marienwerder aufgefordert, die beiden Linien-Bataillone in Graudenz ungeſäumt mobil zu machen, da ſie ſchleunigſt zu ſeinem Korps ſtoßen ſollten.

Hierauf meldete der Kommandant unter dem 20. Februar, daß er das, am Morgen dieſes Tages von Graudenz abgerückte 2te Bataillon des 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments in und bei Schwetz habe Halt machen laſſen, um daſſelbe ſo ſchleunig als möglich mobil zu machen und dann ungeſäumt weiter marſchiren zu laſſen. Er habe die Regierung zu Marienwerder aufgefordert, zuerſt die Mobilmachungs-Bedürfniſſe für dieſes Bataillon, und dann die für das 2te Bataillon des 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments

ſtellen zu laſſen, damit auch dieſes Bataillon ſobald als irgend möglich zu dem General ſtoßen könne. General v. Yorck habe über das in Graudenz befindliche fliegende Lazareth bereits verfügt, dagegen würde eine Bäckerei-Kolonne für General v. Bülow mobil gemacht, und ſolle durch Lieutenant Neumann ihm zugeführt werden. Die vorhandenen Artillerie-Brodwagen bedürften einiger Reparaturen und könnten deshalb erſt in einigen Tagen nach Neu-Stettin abgehen. Beide Kommandanten ſähen bei den veränderten Umſtänden ihrer baldigen Abberufung von Graudenz entgegen; Major v. Jaski unterließ deshalb auch nicht, für die Mobilmachung eines Regiments-Kommandeurs zu ſorgen.

Am 24. Februar zeigte Major v. Jaski an, daß er die zweite Fahne jedes der beiden Musketier-Bataillone ſeines kombinirten Regiments, der allgemeinen Beſtimmung nach, auf dem Zeughauſe in Graudenz abgegeben habe. Ferner hatte er durch Annahme eines überzähligen Büchſenmeiſters einen, unter den damaligen Umſtänden dem General ſehr willkommenen Schritt gethan.

Wir wiſſen bereits, Seite 125, daß General v. Bülow, bei dem anfänglich herrſchenden großen Mangel an Bekleidungs-Materialien für ſeine Truppen, die ſtädtiſchen Behörden aufforderte, die vorhandenen hieher gehörigen Artikel mit Beſchlag zu belegen. Ein gleiches Verlangen hatte er an die Landräthe und an die Kreis-Brigadiers der Gendarmerie geſtellt, und unter dem 19. Februar auch den Kommandanten von Graudenz aufgefordert, alle in der dortigen Stadt befindliche Bekleidungs-Materialien zwängsweiſe zuſammen bringen zu laſſen. Dieſer berichtete hierauf unter dem 25ſten, wie er mit völliger Gewißheit verſichern könne, daß in Graudenz dergleichen Materialien nicht mehr aufzutreiben wären; um indeß dem Bedürfniß möglichſt abzuhelfen, wolle er alles dasjenige abgeben, was von den für die Feſtung beſtimmten Vorräthen nur irgend entbehrt werden könnte. Demgemäß würde er, ſobald der Eisgang der Weichſel es erlaube, 1500 Ellen graues, 4600 Ellen blaues Tuch, 14,000 Ellen Leinwand, 1400 Ellen rothen Boy und 900 Paar fertige Montirungs-Beinkleider abſenden.

Damit dieſer den Beziehungen zur Feſtung Graudenz beſtimmte Paragraph ſeinem Ende zugeführt werde, möge hier, wenngleich der Zeit nach vorgreifend, noch Platz finden: daß Major Krauſeneck am 9. März meldete, wie er durch Allerhöchſten Befehl vom 1. März ermächtigt worden ſey, die in der Feſtung entbehrlichen, von den Ruſſiſchen Generalen zum Angriff auf Thorn verlangten Geſchütze, zu verabfolgen. Daß die in Graudenz nachträglich mobil gemachte 12pfünd. und die halbe 10pfünd. Haubitz-Batterie, ſo wie eine Park-Kolonne am 16. März mit dem Oberſten v. Maltzahn zur Armee abgehen würden. Daß ein zweiter Transport Bekleidungs-Materialien, für die v. Bülowſchen Truppen beſtimmt, heute abgegangen, nachdem er, durch den in dieſen Tagen ſtatt gehabten

heftigen Orkan an der Weichsel aufgehalten worden sey. Daß endlich vom Lande fortdauernd Bekleidungs-Materialien zusammengebracht würden, die theils für das v. Yorcksche, theils für das v. Bülowsche Korps, so wie zur Einkleidung der Reserven bestimmt wären. Reichten die einzelnen Artikel auch noch nicht hin, um den ganzen Bedarf für die Augmentation der Besatzung von Graudenz, einschließlich der jetzt ebenfalls auf die Stärke von Bataillonen zu bringenden Brigade-Garnison-Kompagnien, zu decken: so sende er doch schon mit dem heutigen Transport etwa 4000 Ellen Leinwand mit, und werde, nach erfolgter Deckung jenes Bedürfnisses, mit ähnlichen Absendungen fortfahren.

Am 31. März zeigte Major v. Jaski aus Graudenz an, daß er, durch Kabinets-Ordre vom 17ten d. M., zum Adjutanten des General-Lieutenants v. Massenbach ernannt worden sey. Er berichtete dabei über die Art der Abgabe der von ihm bisher geführten Regiments-Geschäfte, so wie über die Ausrüstung eines Jäger-Detachements, das er, mit Hülfe einer ihm durch die Regierung zu Marienwerder gewordenen baaren Unterstützung von 400 Rthlrn., für das 4te Ostpreußische Infanterie-Regiment errichtet hatte. Er konnte dabei nicht bergen, daß diese Anstellung, die in der That nur vorübergehend war, seinen Hoffnungen nicht entsprach.

Nähere Angaben über die fortschreitende Bildung des Ost- und Westpreußischen Reserve-Korps.

Dürfte die vorstehende Entwickelung umständlicher dargethan haben, was eigentlich geschehen sollte, so wird es jetzt noch darauf ankommen, die Frage zu beantworten: was denn eigentlich, und wie es geschah?

Abgesehen von allen den bereits angedeuteten Verhandlungen und Sorgen, hatte General v. Bülow schon Ende Januar versucht, sich in Berlin, durch den am 27sten nämlichen Monats dahin abgeschickten Major v. Perbandt vom Generalstabe, einige Hülfsquellen zu eröffnen. Es bedarf nur eines Blickes auf die Lage der Hauptstadt in jenen Tagen, um zu bemerken, daß diese Sendung nur sehr wenig Erfolg haben konnte, daß dort weder ein Ueberfluß an Mitteln, noch auch im Drange der Zeit ein ganz geregelter Geschäftsgang statt fand.

Die Zeit von Ende Januar bis zum 11. Februar.

Abermals auf sich zurückgewiesen, beschäftigte den General vorzugsweise die Wiederherstellung seiner Kavallerie. Außer der bereits Seite 105 beigebrachten Verfügung des Allgemeinen Kriegs-Departements vom 19. Januar muß noch eine frühere vom 15ten nämlichen Monats über diesen Gegenstand erlassen worden seyn; wenigstens berichtete General v. Bülow dieser Behörde unter dem 21. Januar aus Neu-Stettin im Verfolg jener Verfügung vom 15ten, daß er seine Kavallerie-Depots in und bei Dramburg zusammengezo-

gezogen, und die Formation derſelben dem Major v. Kall, 2ten Leib-Huſaren-Regiments, beſonders übertragen habe. Zu dieſem Zweck habe er ihm die 134 Pferde überwieſen, welche auf dem rechten Ufer der Weichſel von dem Lande zuſammengebracht, bisher ſich in dem Depot des Majors v. Flörcken befanden. Nächſtdem ſeyen auch die Marſch-Schwadronen v. Wins und v. Köckritz, die letztere mit Ausſchluß der Ulanen unter Rittmeiſter v. Schierſtädt, auf die vorgeſchriebene Stärke von 125 Pferden dadurch herabgeſetzt worden, daß die erſtere die überſchießenden Leute und Pferde zu ihrem Regiment nach Belgard zurückgeſchickt, die letztere den Ueberſchuß an das Depot des Majors v. Flörcken abgegeben habe.

Dem General, welcher ohnehin wenig Kavallerie beſaß, war die Formation ſeiner 4 Kavallerie-Depots auf nur eine Eskadron per Depot, nicht ganz genehm. Er hob die hieraus entſtehenden mehrfachen Nachtheile hervor, und erlaubte ſich Vorſchläge zu machen, wie dieſelben wieder auf zwei Eskadrons geſetzt werden könnten, was ſie urſprünglich geweſen waren. Namentlich wünſchte er die Pferde der beiden anweſenden Marſch-Schwadronen zu dieſem Zweck zu benutzen, während er die Leute derſelben unberitten zu ihren Stamm-Regimentern zurückſchicken wollte. Auch erkundigte er ſich, ob die 3 Marſch-Schwadronen aus Schleſien, welche nach einer frühern Beſtimmung ſich bei Gumbinnen ſammeln ſollten, unter den veränderten Umſtänden noch zu ihm ſtoßen würden, oder ob ihr Abmarſch aus Schleſien ausgeſetzt worden ſey.

In der Zeit bis zum 11. Februar hin, welcher Tag nothwendig einen Abſchnitt in dem Formations-Geſchäft bildet, beſchäftigte man ſich mit Empfangnahme der durch das Allgemeine Kriegs-Departement auf die Provinz Pommern angewieſenen 145 Pferde, Seite 105; ferner mit Abnahme der von der Provinz Weſtpreußen in Deutſch-Crone, Hammerſtein und Behrendt, ſpäterhin Baldenburg abzuliefernden. (Seite 44, 53, 122 und 123.) — Die 145 Pferde von der Provinz Pommern wurden zwar richtig geſtellt, indeß beendete der Kreis Neu-Stettin ſeine Lieferung erſt am 13. Februar, und die 31 Pferde, welche der Lauenburg-Bütowſche Kreis aufzubringen hatte, wurden erſt am 17. Februar in Stolp empfangen, weil das Vordringen der Koſaken bis in den Stolpeſchen Kreis, die Behörden von einer früher angeſetzten Aushebung abgehalten hatte. — Ueber die Geſtellungen aus Weſtpreußen haben wir bereits Seite 123 berichtet.

Die empfangenen Pferde gingen zum Theil unmittelbar zu der bei Dramburg vereinten Kavallerie ab, zum Theil wurden ſie in dem allgemeinen Kavallerie-Depot des Majors v. Flörcken, zu Güntershagen bei Dramburg, abgeliefert und erſt ſpäter von da abgeholt. Dieſes allgemeine Kavallerie-Depot hatte daher eine beſtändig wechſelnde Zahl von Pferden. Etwas beſtändiger dagegen blieb die Zahl ſeiner Mannſchaften, die am 31. Januar z. B. aus 218 Krümpern oder

gedienten Leuten und 44 Rekruten beſtand. Die Krümper und gedienten Leute beſtanden aber wieder der Mehrzahl nach aus den auf den allgemeinen Aufruf in Preußen, dies- und jenſeits der Weichſel, eingekommenen Beurlaubten des Oſtpreußiſchen Küraſſier- und Weſtpreußiſchen Ulanen-Regiments, ferner aus einigen Rekonvaleszenten von den Kavallerie-Regimentern des mobilen Korps und dergleichen mehr. — Major v. Kall verſah dieſes Depot mit einem Chirurgus, vermochte aber nicht ihm einen Kurſchmied zu überweiſen, weil es an ſolchen Subjekten faſt gänzlich fehlte; er machte ferner unter dem 9. Februar einige Vorſchläge zu einer zweckmäßigern Organiſation deſſelben, namentlich wollte er in dieſem allgemeinen Kavallerie-Depot für eine jede der durch ihn gebildeten 4 Feld-Schwadronen eine eigne Abtheilung, oder beſonderes kleines Depot bilden, durch Offiziere beſetzen u. ſ. w. Dieſe Ideen kamen aber nicht zur Ausführung, weil die durch die Kabinets-Ordre vom 1. Februar befohlene Bildung der 5ten oder Depot-Schwadronen das Fortbeſtehen eines allgemeinen Kavallerie-Depots nicht weiter nöthig machten.

Was nun die Bildung der 4 Feld-Schwadronen betrifft, die aus den vier Depots oder ehemals acht nicht mobilen Schwadronen hervorgehen ſollten, ſo fehlte es dem 2ten Weſtpreußiſchen Dragoner-, 1ſten und 2ten Leib-Huſaren-Regimente nicht an Leuten, und zwar an bereits ausgebildeten Krümpern; ſie beſaßen deren vielmehr ſo viele, daß nach Herſtellung der neuen Schwadron, bei jedem Regiment, oder eigentlich Regiments-Depot, noch ein Ueberſchuß von 20—40 Krümpern blieb, der zum Stamm einer neuen Formation benutzt werden konnte, allerdings aber erſt bekleidet werden mußte. Dagegen fehlten dem Litthauiſchen Dragoner-Regimente an der neu beſtimmten Stärke von 126 Köpfen noch 51 Mann, weil ſeine in Litthauen befindlichen Krümper zum größten Theil zum Einkommen nicht Zeit gehabt hatten und jetzt nicht mehr durchkommen konnten. Major v. Kall fand es unbillig, dem 2ten Weſtpreußiſchen Dragoner-Regiment ſo viele Krümper wegzunehmen, als zur Deckung jenes Bedarfes nöthig wurden und ſtellte deshalb den Antrag, zu dieſem Zweck die in dem allgemeinen Kavallerie-Depot befindlichen, auch mit dem Säbel geübten Krümper des Weſtpreußiſchen Ulanen-Regiments benutzen zu dürfen, doch ging der General hierauf nicht ein. Ferner hatten ſich bei allen Depots Leute von den mobilen Schwadronen der Regimenter angeſchloſſen, und waren von den erſtern in ihren Etat eingeſtellt worden. Da ſich vorausſehen ließ, daß dieſe Leute in der Folge reklamirt werden würden, ſo bat Major v. Kall, ſie über den Etat behalten zu dürfen und hoffte, daß ſich künftig wohl noch die Mittel finden würden, ſie beritten zu machen.

Die Pferde betreffend, wird zu bemerken ſeyn, daß am 6. Februar das Litthauiſche Dragoner-Regiment 106 brauchbare Pferde zählte; es fehlten ihm daher, um den Etat von 126 Pferden zu erreichen, und außerdem 3 Krümper-

Pferde zu haben, noch 23 Stück; — das 2te Westpreußische Dragoner-Regiment zählte 104 brauchbare Pferde, es fehlten ihm daher, um den Etat von 125 Pferden zu erreichen, und außerdem 3 Krümper-Pferde zu haben, noch 24 Stück. Bei dem 1sten Leib-Husaren-Regiment waren 116 brauchbare Pferde vorhanden und fehlten noch 13; — bei dem 2ten Leib-Husaren-Regiment waren 111 brauchbare Pferde vorhanden, und fehlten noch 17 Stück. Im Ganzen fehlten daher noch 77 Pferde, um die Depots auf 4 Feld-Schwadronen zu 126 und 125 Pferden zu bringen, je nachdem der Stab des Regimentes zu ihnen gehörte, oder sich bei dem mobilen Korps befand.

Nachdem noch einige Ablieferungen von Pferden erfolgt waren, auch eine Ausrangirung aller selbst nur einstweilig unbrauchbaren Pferde bei den Eskadrons stattgefunden hatte, fehlten am 12. Februar: der Eskadron des Litthauischen Dragoner-Regiments noch 16, — der des 2ten Westpreußischen noch 13, — der des 1sten Leib-Husaren-Regiments noch 2, — der des 2ten Leib-Husaren-Regiments noch 1 Pferd an der vorgeschriebenen Stärke.

Die vorhandenen hiervor nachgewiesenen Leute und Pferde mußten nun aber auch bekleidet und ausgerüstet werden. Dabei wird es nöthig werden, von vorn herein zu bemerken, daß die Augmentations-Vorräthe, die bereits für das künftige Jahr abschläglich gelieferten Gegenstände, die Vorschüsse zur Bekleidung der Ersatz-Mannschaften für das mobile Korps, endlich die zur Deckung des Abganges durch Desertion bestimmten Montirungs-Materialien, welche sich eigentlich bei den Kavallerie-Depots oder bei den nicht mobilen Kavallerie-Regimentern vorräthig befinden mußten, und auf welche die 3te Division des Militair-Oekonomie-Departements sehr stark rechnete, auch gegenwärtig noch nicht herausgeben wollte, — bei unsern hier in Betracht kommenden 4 Kavallerie-Depots wohl nur noch in Resten, zum Theil unverarbeitet, vorhanden waren. Ein Theil dieser Gegenstände war bereits durch Abgaben, durch gefangene und abgekommene Leute, durch Verluste bei den häufigen und weiten Transporten der Bagage aufgezehrt worden.

In der That stellte es sich bald heraus, daß selbst zur Erreichung des neuen so beschränkten Etats manche Armatur-, Montirungs- und Pferdebekleidungsstücke fehlten. Major v. Kall fing damit an, für jedes Depot eine unparteiische Kommission, von einem fremden Regiment genommen, niederzusetzen, welche nicht allein den wirklichen Bedarf ermitteln, sondern auch die Gründe darthun sollte, wodurch der Abgang herbeigeführt worden sey. Unter dem 5. Februar reichte er dem General v. Bülow eine Nachweisung der den beiden Dragoner-Schwadronen noch fehlenden Gegenstände ein, die er schon früher der 3ten Division des Militair-Oekonomie-Departements vorgelegt hatte. Es möge aus derselben hier nur aufgenommen werden, daß beispielsweise der Schwadron des Litthauischen Dragoner-Regiments nicht weniger als 63 Mäntel und 51 vollständige Pferde-Bekleidungen fehlten.

Da das Militair-Oekonomie-Departement schon Mitte Januar 98 Reitzeuge für die v. Bülowsche Kavallerie von Berlin abgesandt hatte, da ferner in dem Montirungs-Depot des Kriegsraths Lindemann zu Neu-Stettin sich noch mehrere Ausrüstungs-Gegenstände für die Kavallerie vorräthig befanden, namentlich 200 Woylachs aus Graudenz herangezogen worden waren: so gelang es dem General v. Bülow, indem er mehr die Dringlichkeit der Umstände als den Buchstaben der Vorschrift zu Rathe zog, wenigstens den ersten Bedürfnissen abzuhelfen.

Das Resultat war, daß am 12. Februar die angeordnete Formation der 4 Depots auf 4 Schwadronen als beendet anzusehen war. Die beiden Husaren-Schwadronen waren völlig ausgerüstet, und nur den beiden Dragoner-Schwadronen fehlten noch einige Montirungen und Pferde-Bekleidungen. Die 3te Division des Militair-Oekonomie-Departements hatte auf die hieher gehörigen Anträge noch nicht geantwortet.

Wir übergehen hierbei die Schwierigkeiten, welche darin lagen, Handwerker und geeignete Handwerks-Lokale aufzufinden, die Macherlohns-Gelder zu beschaffen, und die theilweise an der Weichsel, z. B. in Schwetz, aus Mangel an Transportmitteln zurückgebliebene Bagage und Effekten nur erst wieder heranzuziehen. Es fehlte ferner nicht an Fragen über die künftige Stellung jener 4 einzelnen Schwadronen und der nothwendig überzählig werdenden Offiziere.

Der Vollständigkeit wegen muß noch der beiden nicht mobilen Kavallerie-Regimenter gedacht werden, welche sich in Schlesien befanden. General-Major v. Corswant hatte den Befehl erhalten, seine Brigade, die aus diesen Regimentern bestand, dem Obersten v. Twardowsky, Kommandeur des Ostpreußischen Küraſſier-Regiments, zu übergeben, und nach Colberg zu General v. Borstell zu gehen, oder sich dem General v. Bülow anzuschließen, und daselbst seine neue Bestimmung zu erwarten. Er begab sich deshalb vorläufig nach Treptow an der Rega. Oberst v. Twardowsky, in seiner Charge als Brigadier, zeigte dem General v. Bülow schon unter dem 27. Januar aus Breslau an, daß zur Erreichung des den Regimentern neu vorgeschriebenen Etats von 501 Mann, dem Ostpreußischen Küraſſier-Regiment 21, dem Westpreußischen Ulanen-Regiment 27 Mann fehlten, und knüpfte daran die Frage, ob er diese Leute aus Schlesien, oder aus der Zahl der durch den General aus Preußen eingezogenen Krümper zu erwarten habe? In Folge dieser Anzeige sandte Major v. Kall unter dem 10. Februar 52 Krümper dieser Regimenter, die aus dem Depot des Majors v. Flörcken entnommen wurden, von Dramburg nach Breslau ab, indem er 4 Mann auf den während des Marsches vielleicht eintretenden Abgang durch Krankheiten rechnete.

Schon unter dem 31. Januar zeigte Oberst v. Twardowsky fernerweit an, daß er von dem Obersten und Brigadier v. Zieten den Auftrag erhalten

habe: das ſchleunige Einkommen aller zum Felddienſte brauchbaren Krümper des Oſtpreußiſchen Küraſſier-Regiments zu bewirken. Das Regiment führe in ſeinen Rapporten 430 ſolcher Krümper; da er aber nicht wiſſe, wie viele General v. Bülow deren habe einziehen und ihm jetzt werde überweiſen können, ſo bäte er um nähere Anweiſung, wie er jenem Befehle zu genügen habe. Zugleich fügte er die Meldung hinzu, daß der Oberſt v. Röder, Brigadier der Oſt- und Weſtpreußiſchen Kavallerie-Brigade, am 30. Januar von dem mobilen Korps eingetroffen ſey und ihn ſeines interimiſtiſchen Brigade-Kommando's enthoben habe. — Aehnliche Anzeigen machte der Kommandeur des Weſtpreußiſchen Ulanen-Regiments, Major v. Katzeler, unter dem 1. Februar, und ſandte einige Tage darauf die namentliche Liſte von 248 Krümpern, nebſt eben ſo vielen Einberufungs-Befehlen, indem er dringend um die Herausgabe der etwa ſchon eingezogenen Leute bat.

Da, wie bereits bemerkt wurde, nur vielleicht der dritte Theil der von den beiden Regimentern verlangten Krümper ſich wirklich bei General v. Bülow vorfand, ſo nahm derſelbe hiervon Veranlaſſung, die Regierungen von Litthauen, Oſt- und Weſtpreußen, der Neumark und von Pommern neuerdings um Geſtellung der Zurückgebliebenen anzugehen. Eine ſofortige Abſendung der Anweſenden ſcheint aber nicht ſtattgefunden zu haben, und wird ſich ſpäter eine Veranlaſſung finden, nochmals auf dieſen Gegenſtand zurückzukommen.

Von der Kavallerie zu der bei General v. Bülow befindlichen Infanterie übergehend, bietet das kombinirte Infanterie-Regiment des Majors v. Lobenthal nur wenig Stoff zu Bemerkungen, da daſſelbe vollſtändig ausgerüſtet, bewaffnet, vollzählig und mit 40 Ueberzähligen per Bataillon verſehen, ſelbſt noch Leute an die Depot-Bataillone abgeben konnte; nur die Mobilmachung fehlte ihm noch.

Das mobile Füſilier-Bataillon Nr. 3 war durch die in Kurland zurückgelaſſenen Verwundeten und Kranken, ferner durch die neuerdings erhaltene große Zahl von Kranken ſehr geſchwächt worden. Es wünſchte deshalb, daß der General ihm die Pommerſche Marſch-Kompagnie des Kapitains v. Beltzig, von dem Marſch-Bataillon v. Beyer, als Erſatz überweiſen möchte; eine Bitte, die dieſer für jetzt nicht erfüllen konnte.

Die neu errichteten Depot- und Reſerve- (Miliz-) Bataillone waren Anfangs Februar nicht allein ganz vollzählig, ſondern es ſchoſſen auch noch einige 60 Krümper und Rekruten über, die vorläufig dem Major v. Gagern übergeben wurden, um ſie in dem Dorfe Gellin unter Aufſicht eines Offiziers zu verſammeln, bis weiter über ſie verfügt werden würde. Ihre Zahl verſtärkte ſich nach und nach, je nachdem noch Rekruten nachträglich einkamen. Man hatte ferner die bisher auf dem Papier geführten Krümper, welche von jenſeits der Weichſel her noch nicht eingekommen waren, in Abgang gebracht, dagegen den Bataillonen Alles attachirt, was ſich von einzelnen Soldaten und

Kommandos der nicht mobilen Infanterie vorfand, z. B. die Kommandos, welche die Garniſon von Graudenz gegeben hatte, um Ruſſiſche Kriegsgefangene nach Schleſien zu führen, und die auf dem Rückmarſch begriffen waren. Die Liſten der ganz und halb invaliden Leute wurden eingereicht, die Unbrauchbaren ohne Verſorgungs-Anſprüche, mit Laufpäſſen entlaſſen. Dem Mangel an Offizieren war zum Theil durch die Offiziere abgeholfen worden, welche Se. Majeſtät der König durch verſchiedentliche Kabinets-Ordres überwieſen, zum Theil dienten dazu die zur Beförderung geeigneten Porte d'epee-Fähnriche (Seite 113). Die Zahl der Chirurgen war auf 2 bis 3 per Bataillon geſtiegen. Man richtete ſich zum Marſch ein, ohne mobil gemacht worden zu ſeyn.

General v. Bülow, ſtets bemüht ſeine 4 Depot-Bataillone vorzugsweiſe in einen felddienſtbrauchbaren Zuſtand zu verſetzen, ſandte ihnen die noch immer nachträglich und einzeln einkommenden Krümper-Unteroffiziere und Gemeine, und ließ ſie dagegen von den früher in Graudenz erhaltenen Rekruten eine entſprechende Zahl abgeben. Schon unter dem 11. Februar konnte Oberſt v. Thümen gegen dieſe Maaßregel Einſpruch thun, weil die früher erhaltenen Rekruten in ihrer Ausbildung gegenwärtig ſchon ſo weit vorgeſchritten wären, daß die Bataillone durch einen Tauſch gegen Krümper nicht mehr gewönnen.

Bei weitem ungünſtiger ſahe es mit der Bekleidung und Ausrüſtung der neuen Bataillone aus, wie dies bereits umſtändlicher dargethan wurde. Bei der wirklich herrſchenden großen Nöth ſuchte man ſich auf alle Art zu helfen. So hatte z. B. die Stadt Falkenburg eine Lieferung von 3000 Ellen Tuch, 60 Paar Schuhen und 64 Paar Socken nach Colberg zu bewirken. Der in Falkenburg anweſende Oberſt v. Thümen legte Beſchlag auf dieſe Lieferung; General v. Bülow genehmigte unter dem 8. Februar dieſe Maaßregel und beſtimmte, daß die Materialien vorzugsweiſe für die 4 Depot-Bataillone verarbeitet werden ſollten, indem er den Geheimen Kriegsrath v. Marquardt mit dem Detail beauftragte. Von der andern Seite wurden und konnten die Anweiſungen auf das Montirungs-Depot in Colberg nicht immer honorirt werden. So beſchwerte ſich Oberſt v. Thümen unter dem 11. Februar, daß man ihm dort 860 Stück Patrontaſchen nicht verabfolgen laſſen wolle. Er nahm hiervon Gelegenheit die Schwierigkeiten zu entwickeln, mit welchen er bei der Ausrüſtung ſeiner Bataillone zu kämpfen habe, hob die relative Leichtigkeit hervor, welche man bei dieſem Geſchäfte an andern Punkten fände, und verwahrte ſich im voraus gegen einen einfachen Vergleich der erzielten Erfolge.

Abgeſehen von einigen kleinen Veränderungen in der Dislokation und einigen andern unwichtigern Dingen, bleibt nur etwa noch zu bemerken: daß ſchon am 1. Februar die Train-Kolonnen und die nicht in Thätigkeit geſetzten Lazarethe in der Gegend von Arnswalde vereinigt wurden; ferner, daß Major v. Holtzendorf unter dem 6. Februar aus Breslau ſeine Anſtellung als Kom-

mandeur der Artillerie in Pommern und ſein zum 13ten angeſetztes Eintreffen in Colberg meldete.

Nächſt der Sorge für die Ausrüſtung ſeiner Truppen, beſchäftigte den General v. Bülow aber auch die in ſeinem Rücken liegende Feſtung Stettin. Ohne der mancherlei Plane und mehr oder weniger gewagten Entwürfe zu gedenken, welche hieher gehören möchten, wurde der General doch durch die Abſicht, das Land möglichſt gegen die vorauszuſehenden Bedrückungen Seitens der Garniſon zu ſchützen, dieſe ſelbſt an den Anblick Preußiſcher Truppen zu gewöhnen, endlich durch den Wunſch, einige gleich brauchbare Truppen für alle Fälle in der Nähe zu haben, bewogen, ſchon in den erſten Tagen des Februar das Füſilier-Bataillon Nr. 3 nach Stargard, und das Marſch-Bataillon v. Beyer nach Maſſow rücken zu laſſen. Einige Tage ſpäter folgte Major Dallmer des 1ſten Leib-Huſaren-Regiments mit 200 Pferden, von denen 100 Pferde nach Stargard, Zarzig und Clempin, 1 Offizier und 40 Pferde nach Maſſow, 1 Offizier und 60 Pferde nach Rangard verlegt wurden. Um die Formation der Kavallerie durch dieſe Entſendung nicht zu ſtören, wurden nicht ganze Schwadronen, ſondern von jedem Depot nur 50 Pferde dazu genommen, indem man natürlich nur völlig ausgebildete Leute dazu wählte.

Die Zeit vom 12. bis 28. Februar.

Die wichtigen Beſtimmungen, welche am 11. Februar in Neu-Stettin einliefen; nämlich die Kabinets-Ordre vom 1. Februar, Seite 107 bis 109, und die Verfügung des Allgemeinen Kriegs-Departements vom 5ten, Seite 109 bis 111, mußten natürlich ſehr bedeutend auf die von General v. Bülow bisher betriebenen Formationen einwirken. Wie derſelbe die Lage der Dinge damals anſah, ergeben zwei ſeiner Berichte vom 12. Februar.

In dem einen, an das Allgemeine Kriegs-Departement gerichteten, verſichert er, daß er mit der größten Anſtrengung bemüht ſeyn werde, nicht allein ein 5tes Reſerve-Bataillon zu errichten, damit ein jedes der bei ihm und in Graudenz befindlichen 5 Linien-Bataillone ein ſolches Reſerve-Bataillon beſitze; ſondern auch die Kavallerie, ſo weit es nur irgend möglich ſey, auf die vorgeſchriebene Stärke zu bringen. Er habe demzufolge gleich die nöthigen Anträge bei der Weſtpreußiſchen Regierung gemacht; da es indeß beinahe unmöglich ſcheine, aus dieſer Provinz alle benöthigte Pferde-Bekleidungs-Materialien und Reitzeugſtücke zu beziehen: ſo habe er gleichzeitig der General-Kommiſſion in Berlin eine allgemeine Ueberſicht des Bedarfs mit der Bitte zugehen laſſen, ihm wenigſtens einen Theil deſſelben unverzüglich anzuweiſen.

Der General hob ferner die ungünſtigen Verhältniſſe und die Schwierigkeiten hervor, mit denen er zu kämpfen habe. Die Provinz Weſtpreußen ſey,

ſeitdem ſie von fremden Truppen ganz beſetzt worden, ſeiner Einwirkung eigentlich entzogen. Seine Entfernung von dem Sitze der Regierung verurſache nicht allein einen großen Zeitverluſt, ſondern hindere ihn auch, ſeinen Anordnungen Nachdruck zu geben. Die Provinz habe bekanntlich unendlich gelitten und ſey überaus erſchöpft; Alles was ſie irgend noch zu bieten vermöge, ziehe das mobile Korps an ſich. Namentlich habe daſſelbe 350 Kavallerie-Pferde ausgeſchrieben, während er jetzt mit mehr als 800 dergleichen wieder auf dieſelbe angewieſen würde. Ferner habe das mobile Korps aus den drei Preußiſchen Regierungs-Bezirken, ohne Unterſchied, die zurückgelaſſenen Krümper und Beurlaubten eingezogen. Zur Formation ſeiner Kavallerie fehlten ihm gegenwärtig aber noch 6- bis 700 dergleichen; er müſſe bitten, daß ſein dem General v. Yorck vorgelegter Antrag, dieſe von jenem Korps überwieſen zu erhalten, kräftigſt unterſtützt würde.

Wie mit den Pferden, ſo gehe es auch mit den Bekleidungs-Materialien. Aller Mühe und Anſtrengungen ungeachtet könne er mit der Bekleidung der Reſerve-Truppen nicht fertig werden, da die ausgeſchriebenen Lieferungen entweder gar nicht, oder langſam und nicht in der vorgeſchriebenen Menge eingingen. — Aus Pommern habe er noch nichts beziehen können, da General v. Borſtell ſich erſt jetzt geneigt erklärt habe, ihm das zu überlaſſen, was über ſeinen Bedarf vorhanden ſey. Ueber alle dieſe Verhandlungen ginge die Zeit verloren, deren Werth jetzt, mehr wie je, nach Tagen berechnet werden müſſe. Unbekannt mit den dem General v. Borſtell gewordenen Befehlen, der Stärke ſeines Korps und den Bedürfniſſen deſſelben, habe er noch kein Geſchütz von demſelben verlangen mögen. Er könne aber nicht bergen, daß ein getrenntes Kommando in einer und derſelben Provinz ihm ein Widerſpruch zu ſeyn ſcheine, der in einem Augenblick, wo die höchſte Einheit nöthig ſey, mehr wie je nachtheilig wirken müſſe.

Nachdem die in den andern Provinzen vorwaltenden günſtigern Verhältniſſe, in Bezug auf die neu zu formirenden Truppen, nochmals mit den bei ihm ſtatt gefundenen und noch beſtehenden ungünſtigern verglichen worden ſind, wird die zuverſichtliche Hoffnung ausgeſprochen, daß alle dieſe Schwierigkeiten beſiegt werden ſollten, und nur bevorwortet, daß bei Beurtheilung der Erfolge eine Würdigung dieſer Umſtände eintreten müſſe, wenn von der einen Seite keine beſondere Verdienſtlichkeit, und von der andern kein Mangel an Thätigkeit gefunden werden ſolle. — Schließlich wird noch des zum 12. Februar angeordneten Abmarſches der von Graudenz heranzuziehenden Truppen erwähnt und, wenn irgend möglich, um die ſchleunigſte Ueberweiſung von 8 Büchſenmachern und 8 Kurſchmieden, woran es beinahe gänzlich mangele, gebeten.

Der zweite, an Se. Maj. den König gerichtete Bericht betraf die Kommando-Verhältniſſe der als zwei kombinirte Regimenter herzuſtellenden 4 Kavallerie-Depots. Es muß demſelben die Bemerkung vorhergehen, daß die

Kommandeurs dieſer 4 Depots, ihrem Dienſtalter nach, wie folgt rangirten: Major v. Platen, vom Litthauiſchen Dragoner-Regiment, Major v. Kall, vom 2ten Leib-Huſaren-Regiment, Major v. Sandrart, wirklicher Kommandeur des 1ſten Leib-Huſaren-Regiments, Major v. Buttlar, vom 2ten Weſtpreußiſchen Dragoner-Regiment.

General v. Bülow war nun der Meinung, daß dem Major v. Sandrart, als wirklich ernanntem Regiments-Kommandeur, der Befehl über das kombinirte Huſaren-Regiment zuſtehe; auf der andern Seite nahm er Anſtand, den Major v. Kall, von ihm hochgeachtet und mehrfach gebraucht, als ältern Stabs-Offizier einem jüngern Regiments-Kommandeur unterzuordnen. Er ergriff dieſe Veranlaſſung, um Se. Maj. zu bitten, dem Major v. Kall das Kommando des kombinirten Dragoner-Regiments zu verleihen, um ſo mehr, als er den Major v. Platen, deſſen Tapferkeit er gern die gebührende Anerkennung zolle, doch nicht vorzugsweiſe zum Regiments-Kommandeur geeignet glaube. Der Reſt des Berichtes betraf die Beſetzung der Schwadronen, und wurde dabei der Rittmeiſter v. Köckritz als in das Huſaren-Regiment eingereiht angenommen.

Dem weitern Fortgange der Formation der Kavallerie uns wieder zuwendend, haben wir zu erwähnen, daß die Marſch-Schwadron des Rittmeiſters v. Köckritz nach der Gegend von Dramburg verlegt wurde, um die Formation des Huſaren-Regiments zu erleichtern, und daß der Rittmeiſter v. Wins, mit der Marſch-Schwadron des Pommerſchen Huſaren-Regiments, dem höhern Befehl gemäß, am 20. Februar von Hammerſtein zu ſeinem Regiment nach Belgard abrückte.

Bereits unter dem 13. Februar reichte Major v. Kall eine Berechnung des Bedarfes ein, um die 4 Kavallerie-Depots auf 2 Regimenter vermehren zu können. Da gegenwärtig jedes Depot nur eine Schwadron von 125 Pferden bildete, künftig aber aus 2 Schwadronen zu 150 und einer halben Depot-Schwadron zu 75 Pferden beſtehen ſollte, ſo kann es nicht überraſchen, wenn zur Erreichung dieſes neuen Etats fehlten: dem Litthauiſchen Dragoner-Regimente 26 Unteroffiziere, 2 Trompeter, 205 Gemeine, 20 überzählige Gemeine, 2 Fahnenſchmiede, 266 Pferde; dem 2ten Weſtpreußiſchen Dragoner-Regiment 24 Unteroffiziere, 2 Trompeter, 176 Gemeine, 20 überzählige Gemeine, 2 Fahnenſchmiede, 251 Pferde; die beiden Huſaren-Depots waren durch die Zutheilung der Marſch-Schwadron v. Köckritz etwas günſtiger geſtellt, bei ihnen fehlten nur: dem 1ſten Leib-Huſaren-Regimente 14 Unteroffiziere, 1 Trompeter, 122 Gemeine, 20 überzählige Gemeine, 1 Fahnenſchmied, 180 Pferde; dem 2ten Leib-Huſaren-Regimente 17 Unteroffiziere, 1 Trompeter, 94 Gemeine, 20 überzählige Gemeine, 1 Fahnenſchmied, 176 Pferde.

Von dem ganzen, auf 764 Köpfe und 873 Pferde berechneten Bedarfe

gingen nur etwa 60 Mann und 60 Pferde ab, welche man aus dem Kranken-Pferde-Depot des Rittmeiſters v. Steinwehr, eigentlich zum mobilen Korps gehörig, entnehmen und einſtellen wollte.

Nachdem alle bei den Depots vorhandene verfügbare Vorräthe aufgeräumt worden waren, blieb das Bedürfniß an Montirungsſtücken, an Armatur und Lederzeug, an Sätteln und Reitzeug doch beinahe eben ſo groß, als der Bedarf an Menſchen und Pferden, d. h. es fehlte die Bekleidung und Ausrüſtung für 764 Mann und 873 Pferde. Beiſpielsweiſe mögen hier die von dem Litthauiſchen Dragoner-Regiment angegebenen Zahlen folgen. Es fehlten demſelben einſchließlich der 20 überzähligen Leute: 317 Czakots, 264 Jacken, 353 Mäntel, 329 Paar Reithoſen, 203 Paar Stallhoſen, 232 Fouragir-Mützen, 302 Paar Stiefeln, 293 Paar Sporen, 284 Mantelſäcke, 276 Hemden, 156 Halsbinden, 137 Paar Socken, 174 Paar Piſtolen, 177 Säbel, 250 Cartouchen, 336 Piſtolen-Ladeſtöcke, 236 Ladeſtock-Riemen, 233 Säbel-Gehenke, 177 Säbel-Troddeln, 271 bekleidete Sattelböcke, 240 tuchene Unterdecken (Pelz-Chabraquen), 240 Ober-Gurte mit Kreuzriemen, 275 Unter-Gurte, 285 Paar Piſtolen-Halftern, 283 Paar Halfter-Riemen, 784 Pack-Rieme , 271 Mantel-Riemen, 275 Sattelſtrippen, 280 Hinterzeuge, 280 Vorderzeuge, 263 Paar Steigriemen, 315 Paar Steigbügel, 259 Woylachs, 318 Hauptgeſtelle, 350 Kandaren, 318 Trenſen mit Gebiß, 314 Halftern mit Stricken ꝛc.

Major v. Kall machte bei dieſer Gelegenheit noch den Vorſchlag (S. 131), den Lieutenant Céſar des 1ſten Leib-Huſaren-Regiments nach Marienwerder zu ſenden, um nicht allein die Herbeiſchaffung aller fehlenden Artikel von dort und aus Graudenz zu betreiben, und bei der Anfertigung derſelben mit gutem Rath an die Hand zu gehen, ſondern auch zu verſuchen, ob er nicht der zurückgebliebenen Krümper habhaft werden könnte, welche das mobile Korps etwa noch nicht an ſich gezogen haben ſollte.

Die beiden Dragoner-Regimenter, welche bisher deutſche Sättel gehabt hatten, erhielten jetzt ungariſche; das 2te Weſtpreußiſche führte noch Pallaſche oder Dragoner-Degen. Beide Regimenter mußten um dieſe Zeit 10 Mann als Erſatz an die Garde abgeben, und zwar gediente Leute, die mit der Poſt nach Breslau abgingen.

Am 14. Februar meldete Major v. Kall, daß er bis zum 18ten d. M. 2 Eskadrons von dem kombinirten Dragoner-, und 3 Eskadrons von dem kombinirten Huſaren-Regimente, eine jede zu 100 Pferden, alſo überhaupt 500 Pferde, vollſtändig und gut bekleidet, bewaffnet und ausgearbeitet, fertig haben würde (wahrſcheinlich iſt damit gemeint, ausſchließlich des Kommandos unter Major Dallmer). Mehr ſey für den Augenblick nicht zu leiſten, weil es noch an Allem mangle. Sollte das Militair-Oekonomie-Departement nicht ins Mittel treten, oder er Geld erhalten, um das Fehlende in den größern

Städten beſchaffen zu können, ſo würde es mit der Formation ſehr langſam gehen; denn wenn auch die Regierung in Marienwerder Leute und Pferde bald ſtellen ſollte, ſo würde ſie doch keine Mittel finden, die andern Ausrüſtungs-Gegenſtände anfertigen zu laſſen. Die fehlende Armatur würde wohl noch am leichteſten aus Graudenz zu beziehen ſeyn. — Für den Fall eines beabſichtigten Marſches bat er, mit den zum Marſch beſtimmten Schwadronen keinen Depot-Kommandeur von Dramburg abgehen zu laſſen, da dieſe für den Fortgang des Geſchäftes unentbehrlich wären.

Die am 17. Februar in der Gegend von Dramburg eingetroffene Marſch-Schwadron des Rittmeiſters v. Köckritz gab, zu großem Bedauern ihres Führers, 2 Unteroffiziere, 1 Trompeter, 22 Gemeine, 23 Pferde, urſprünglich vom 1ſten Weſtpreußiſchen Dragoner-Regiment, an das kombinirte Dragoner-Regiment ab; dagegen erhielt ſie aus dem Kranken-Pferde-Depot des Rittmeiſters v. Steinwehr 2 Unteroffiziere, 14 Gemeine und 12 Pferde. Sie blieb ſtark 7 Unteroffiziere, 1 Trompeter, 131 Gemeine, 134 Pferde, und zwar 26 Köpfe, 26 Pferde vom Brandenburgiſchen — 26 Köpfe, 25 Pferde vom 1ſten Schleſiſchen — 87 Köpfe, 83 Pferde vom 2ten Schleſiſchen Huſaren-Regiment. Auf den Antrag des Majors v. Kall genehmigte der General, daß die Schwadron an Mannſchaften durch Leute der beiden Schleſiſchen Huſaren-Regimenter vollzählig gemacht werden dürfte, die ſich einſtweilen in den Depots des Majors v. Flörcken und Rittmeiſters v. Steinwehr befanden.

Gleichzeitig ließ der General das Kranken-Pferde-Depot des Rittmeiſters v. Steinwehr ganz auflöſen, und trug dieſem Offizier auf, zu dem mobilen Korps zurückzukehren. Man nahm aus dieſem Depot 6 Unteroffiziere, 54 Mann und 60 brauchbare Pferde, die eigentlich den mobilen Dragoner-Regimentern Nr. 1 und 2, den mobilen Huſaren-Regimentern Nr. 2 und 3 gehörten, und ſtellte ſie, nach Abzug der bereits an die Schwadron v. Köckritz überwieſenen Leute, in die bei Dramburg verſammelte Kavallerie ein. In dem Depot blieben noch 30 und einige Mann und 21 unbrauchbare Pferde, von denen 3 gleich todtgeſtochen werden mußten. Jene Leute wurden theils zu dem Pommerſchen Huſaren-Regiment zurückgeſchickt, zu dem ſie urſprünglich gehörten, theils wurden ſie der Schwadron des Majors v. Schill überwieſen, von der wir weiter unten ſprechen werden.

In dieſer Zeit meldeten ſich ferner in Dramburg einige freiwillige Jäger. General v. Bülow genehmigte, daß ſie angenommen würden, wenn ſie beritten ankämen und ſich ſelbſt bekleiden könnten. Major v. Kall wollte das Kommando über dieſelben vorläufig dem Rittmeiſter v. Krafft übertragen und war bemüht, in Erwartung höherer Vorſchriften, einige Grundſätze über ihre Behandlung und Ausbildung einſtweilen feſtzuſtellen. Am 21. Februar zeigte der Neumärkiſche Regierungs-Rath Wiſſelink aus Dramburg an, daß der Sternbergiſche Kreis der Bülowſchen Kavallerie 18 Pferde geſchenkt und bereits

an Major v. Sandrart abgeliefert habe. Der Letztere berichtete, daß Seitens des Kreiſes dabei wohl die Nebenabſicht vorwalte, mit denſelben unbemittelte junge Leute jenes Kreiſes, die als freiwillige Jäger eintreten wollten, beritten zu machen. General v. Bülow wünſchte indeß, daß zu dieſem Zweck nur etwa 5 oder 6 Stück der geſchenkten Pferde verwendet werden möchten. Der genannte Regierungs-Rath machte außerdem Hoffnung, daß ſich noch 30 junge Leute, beritten und ausgerüſtet, binnen 8 Tagen ſtellen würden; auch nannte er die von ihm bereits zuſammengebrachten und abgelieferten patriotiſchen Gaben an Bekleidungs-Materialien und Waffen.

Das im Fortſchreiten begriffene Formations-Geſchäft der Kavallerie erlitt eine unangenehme Störung dadurch, daß Major v. Kall ſehr ernſthaft erkrankte und ſeine Geſchäfte dem Major v. Sandrart übertragen mußte. Der General genehmigte die von Jenem vorläufig getroffene Anordnung, und glaubte die Fortführung des erhaltenen Auftrages nicht minder guten Händen anvertraut. Durch dieſen Wechſel fand Major von Platen aber, in Bezug auf ſeine Anciennität, ſich beeinträchtigt. Hatte er die Leitung der Formation im Allgemeinen durch einen jüngern Stabs-Offizier, als eine Kommiſſion, ſich wohl noch gefallen laſſen, ſo proteſtirte er jedoch gegen die Erhaltung anderer Befehle durch einen ſolchen, wie Abſendung von Kommandos u. dgl. — General v. Bülow ſuchte ihn zu beruhigen, ohne in der Sache etwas zu ändern. — Am 25. Februar erlag Major v. Buttlar dem bösartigen Nervenfieber, und Rittmeiſter v. Bülzingslöwen übernahm einſtweilen das Kommando über die Schwadron des 2ten Weſtpreußiſchen Dragoner-Regiments.

Es war nun aber mit immer größerer Gewißheit vorauszuſehen, daß die Ungariſchen Sättel, andere Reitzeugſtücke u. ſ. w., welche von Weſtpreußen bezogen werden ſollten, von der dortigen Regierung entweder gar nicht, oder doch vielleicht erſt in Zeit von 6 Monaten beſchafft werden könnten, daß dadurch aber die Formation nothwendig ungemein verzögert werden müſſe. Um dieſem großen Uebelſtande abzuhelfen, wünſchten die Regimenter: daß die fehlenden Gegenſtände von dem Militair-Oekonomie-Departement, oder von der General-Kommiſſion in Berlin beſchafft, und ihnen erlaubt werden möge, über die Augmentations- und andere noch mit Beſchlag belegte Vorräthe ungehindert verfügen zu können.

In der That hatte das Militair-Oekonomie-Departement, durch Verfügung vom 7. Februar, Seite 113, auf die Augmentations- und andere vorſchußweiſe gelieferte Vorräthe Beſchlag gelegt. Es hob dieſen erſt auf durch die Verfügungen vom 27. Februar, Seite 120, und 6. März, Seite 121.

General v. Bülow konnte von dieſer Behörde, nach ihrem Schreiben vom 18. Februar, Seite 118, keine Hülfe erwarten; es blieb ihm daher nur übrig, die General-Kommiſſion zu Berlin in Anſpruch zu nehmen. Dagegen genehmigte er ſofort die Verwendung der Augmentations- und andern vor-

räthigen Sachen; leider aber zeigte es ſich ſehr bald, daß dieſe nicht mehr bei allen Depots vollzählig vorhanden, ſondern theilweiſe ſchon ausgegeben, theilweiſe verloren gegangen waren, aus den bereits öfter erwähnten Urſachen. Jeden Falls blieb eine durchgreifende Hülfe ſehr weit ausſehend.

Am 21. Februar ſandte die Kavallerie drei Kommandos nach Baldenburg, Bütow und Hammerſtein ab, um die von Weſtpreußen zu ſtellenden Remonte- und Mobilmachungs-Pferde in Empfang zu nehmen.

Am 23. Februar ſtellte Major v. Saudrart den Antrag, die 200 Pferde, welche Major Dallmer bei ſich hatte und die von den 4 Depots kommandirt waren, durch die ganz fertige Schwadron des Rittmeiſters v. Köckritz ablöſen laſſen zu dürfen, weil unter jenen 200 Pferden ſich die alten Unteroffiziere und alten Leute der bisherigen Depots befänden, deren man bei der neuen Formation nicht entbehren könne. Der General genehmigte dieſen Antrag in ſoweit, daß Major Dallmer außer der Schwadron v. Köckritz nur 60 Pferde bei ſich behalten und den Reſt nach Dramburg zurückſchicken ſollte.

Bei der Infanterie ſchritt man nach Eingang der neuen Beſtimmungen ſogleich zur Errichtung eines 5ten Oſtpreußiſchen Reſerve-Bataillons, oder des 9ten neuen Bataillons, welches General v. Bülow überhaupt bilden ließ. Den erſten Anfang dazu bildeten die überſchießenden Krümper und Rekruten, welche Major v. Gagern in Gellin verſammelt hatte, und die am 12. Februar nach Altenwalde bei Neu-Stettin verlegt wurden. Alle andre Bataillone ſandten ihre überſchießenden Leute ebenfalls dahin, und ſchon am 14. Februar hatte der, zur einſtweiligen Führung jenes neuen Bataillons beſtimmte Stabs-Kapitain v. Leslie, 1ſten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, mit Einſchluß von 104 neu angekommenen Rekruten, einen Stamm von 2 Offizieren, 6 Unteroffizieren, 3 Spielleuten, 222 Gemeinen vereinigt, ſo daß die in der Nähe von Altenwalde befindlichen Dörfer mit belegt werden mußten. Oberſt v. Thümen wollte zur Organiſation des Bataillons ſchreiten, ſobald 400 Mann verſammelt ſeyn und dem dringendſten Mangel an Bekleidung, namentlich an Schuhen, abgeholfen ſeyn würde. — Uebrigens hatte der Oberſt bei allen Bataillonen ſeiner Brigade große Mühe, einen regelrechten Geſchäftsgang einzuführen; ſo z. B. erforderte die Anfertigung der Invaliden-Liſten viele Zeit, da die Kompagnie-Führer und Feldwebel noch ſehr ungeübt waren, und ihre Leute nicht genau genug kannten.

Am 20. Februar waren 400 Mann in und bei Altenwalde verſammelt. Am 23ſten befahl General v. Bülow, daß der Kapitain Meyern v. Hohenberg, des 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, das Kommando übernehmen, alle noch bei dem General neu ankommende Offiziere dem Bataillon überwieſen, auch daſſelbe einige von den zu befördernden Porte d'epee-Fähnrichen erhalten, die noch fehlenden Offiziere und Unteroffiziere von dem ganzen Korps gegeben, und die Eintheilung in 4 Kompagnien vorgenommen werden ſolle.

Sonſt war bei dem Bataillon noch Alles ziemlich ungeordnet, es fehlte vorzugsweiſe an einem Stamm von alten Soldaten und an Bekleidung. Da ſich vorherſehen ließ, daß das neue Bataillon gegen die andern ſehr zurückbleiben würde, ſo machte Oberſt v. Thümen den nicht angenommenen Vorſchlag, daſſelbe gegen das 3te Oſtpreußiſche Reſerve-Bataillon in Graudenz zu vertauſchen.

Am 28. Februar zählte das Bataillon 472 Mann, darunter nur 39 Krümper. Außerdem waren bei demſelben von dem 3ten und 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiment kommandirt: 6 Unteroffiziere, 3 Spielleute, 1 Chirurgus, 83 Gemeine. Oberſt v. Thümen bat dringend, dieſe Kommandirten noch dort zu belaſſen, oder andre Unteroffiziere und alte Soldaten zu demſelben abgeben zu laſſen. Alle bei den Truppen überſchießende oder ſonſt verfügbare Gewehre waren dem Bataillon übergeben worden, im Ganzen 325 Stück, ſo daß noch 427 fehlten. Lederzeug war noch gar nicht vorhanden und auch an der Bekleidung fehlte es ſehr.

Ein Uebelſtand, an welchem die ganze Infanterie litt, war, daß die alten Linien-Bataillone ihre zahlreichen Kommandos zu den neuen Bataillonen zurück zu haben wünſchten, während die letztern alle gediente Soldaten ſich zu erhalten ſuchten. Es wurde bereits der von der Graudenziſchen Garniſon gegebenen und unterwegs aufgehaltenen Kommandos gedacht. Der General hatte daher nicht allein gegenwärtig, ſondern noch bis in die zweite Hälfte des Monats März hinein, eine Menge von hieher gehörigen Reklamationen zu erledigen, bei denen er aber eine billige Rückſicht auf die Erhaltung der alten Bataillone vorwalten ließ.

Abgeſehen davon, daß es allen neu errichteten Bataillonen noch ſehr an Lederzeug fehlte, war man mit ihrer Ausbildung übrigens ſo weit vorgeſchritten, um mit den Schießübungen anfangen zu können. — Die bei denſelben angeſtellten Offiziere erhielten die Uniform der Stamm-Regimenter, zu welchen die neu errichteten Bataillone gehörten. — Die Kantonnirungen der Infanterie mußten hin und wieder gewechſelt werden, da an mehreren Orten das Nervenfieber mit großer Heftigkeit auftrat.

Am 25. Februar hatte Oberſt v. Thümen Marſch-Ordre für einen Theil ſeiner Brigade bekommen und legte, in Bezug hierauf, mehrere Fragen vor. Der General erwiederte ihm, wie es ſeine Abſicht ſey, die Depot-Bataillone mit ihren Stamm-Regimentern zu vereinigen, das 1ſte und 2te Depot-Bataillon mußten daher zu dem kombinirten Infanterie-Regiment des Majors v. Lobenthal ſtoßen. Da ferner die beiden in Graudenz befindlichen Linien-Bataillone des 3ten und 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments in dieſen Tagen von dort abrücken würden, ſo werde auch das 3te und das 4te Depot-Bataillon ſich in der Gegend von Stargard mit denſelben vereinigen, und dem Oberſten für den Augenblick nur der Befehl über die 4 Reſerve-Bataillone

bleiben; der General hoffe jedoch, ihm sehr bald einen erweiterten Wirkungskreis anweisen zu können.

Uebrigens war zur Zeit von einer bewirkten Mobilmachung der Truppen noch keine Rede; selbst die etatsmäßigen Fahrzeuge des detachirten Füsilier-Bataillons 3ten Ostpreußischen Infanterie-Regiments waren nur durch Pferde der 6ten Mehlfuhrwesen-Kolonne ziemlich schlecht bespannt.

Von dem in Schlesien stehenden 1sten Ostpreußischen Grenadier-Bataillon wußte man, daß Kapitain v. Othegraven den Auftrag erhalten hatte, ein Reserve-Bataillon für dasselbe zu errichten. Nach einer Meldung des Majors v. Natzmer vom 26. Februar war das von ihm geführte Grenadier- und das dazu gehörige Reserve-Bataillon durch Krümper der beiden Pommerschen Infanterie-Regimenter vollzählig gemacht und beziehungsweise neu gebildet worden. Nur die Bekleidung des Reserve-Bataillons war noch nicht ganz bewirkt.

Die Artillerie des Generals v. Bülow, so weit sie eigentlich zu dem von ihm geführten Reserve-Korps gehörte, bestand zur Zeit, wie wir bereits wissen, nur aus zwei Batterien. Durch die am 16. Februar, von Colberg her, in Neu-Stettin erfolgte Ankunft des Majors v. Holtzendorf erhielt diese Waffe den bisher noch fehlenden Führer und das Hauptquartier des Generals einen sehr erwünschten und hochgeachteten Zuwachs.

Rapporte für Februar.

Der Rapport für den Monat Februar giebt eine Uebersicht der gewonnenen Erfolge.

Für die Kavallerie bemerken wir, daß sie etatsmäßig stark seyn sollte: die beiden kombinirten Regimenter zusammengenommen 46 Offiziere, 120 Unteroffiziere, 24 Trompeter, 8 Chirurgen, 8 Fahnenschmiede, 1056 Gemeine, 1202 Pferde; die beiden kombinirten 5ten, oder Depot-Schwadronen 16 Unteroffiziere, 284 Gemeine, 300 Pferde. Im Ganzen 46 Offiziere, 136 Unteroffiziere, 24 Trompeter, 8 Chirurgen, 8 Fahnenschmiede, 1340 Gemeine, 1502 Pferde. Bis zu Ende Februar waren jedoch zusammengenommen nur vorhanden: krank, praesentes und absentes 2 Offiziere, 7 Unteroffiziere, 5 Trompeter, 2 Fahnenschmiede, 97 Gemeine, 29 Pferde; kommandirt mit Major Dallmer, in der Festung Graudenz, 16 Pferde zur Normal-Eskadron u. s. w. 12 Offiziere, 26 Unteroffiziere, 4 Trompeter, 1 Chirurgus, 2 Fahnenschmiede, 269 Gemeine, 306 Pferde; es konnten wirklich ausrücken: 22 Offiziere, 66 Unteroffiziere, 15 Trompeter, 7 Chirurgen, 5 Fahnenschmiede, 500 Gemeine, 467 Pferde; giebt einen effektiven Stand von 36 Offizieren, 99 Unteroffizieren, 24 Trompetern, 8 Chirurgen, 9 Fahnenschmieden, 866 Gemeinen, 802 Pferden; mithin fehlten noch ganz an dem oben beigebrachten Etat: 10 Offiziere, 37 Unteroffiziere, 474 Gemeine, 700 Pferde.

Was endlich die einzelnen ehemaligen Depots betrifft, so konnten sie nach Abzug der Kranken und Kommandirten in folgender Stärke ausrücken: 2 Eskadrons des Litthauischen Dragoner-Regiments 3 Offiziere, 13 Unteroffiziere, 4 Trompeter, 1 Chirurgus, 1 Fahnenschmied, 90 Gemeine, 109 Pferde; 2 Eskadrons des 2ten Westpreußischen Dragoner-Regiments 4 Offiziere, 18 Unteroffiziere, 3 Trompeter, 2 Chirurgen, 100 Gemeine, 76 Pferde; 2 Eskadrons des 1sten Leib-Husaren-Regiments 6 Offiziere, 12 Unteroffiziere, 3 Trompeter, 1 Chirurgus, 2 Fahnenschmiede, 97 Gemeine, 89 Pferde; 2 Eskadrons des 2ten Leib-Husaren-Regiments 7 Offiziere, 15 Unteroffiziere, 4 Trompeter, 2 Chirurgen, 1 Fahnenschmied, 126 Gemeine, 85 Pferde; die Marsch-Eskadron v. Köckritz, bereits dem kombinirten Husaren-Regiment gehörig, 2 Offiziere, 8 Unteroffiziere, 1 Trompeter, 1 Chirurgus, 1 Fahnenschmied, 87 Gemeine, 108 Pferde; zusammen 22 Offiziere, 66 Unteroffiziere, 15 Trompeter, 7 Chirurgen, 5 Fahnenschmiede, 500 Gemeine, 467 Pferde.

Seit dem letzten Rapport waren an eigentlichen Remonte-Pferden 259 Stück eingestellt worden. Das allgemeine Kavallerie-Depot des Majors v. Flörcken scheint noch eine Zeit lang, wenngleich mehr der in demselben vereinten Krümper von andern Regimentern halber, fortbestanden zu haben.

Die Infanterie betreffend, verweisen wir auf Beilage Nr. 7. Es ergiebt sich aus derselben, daß ein Manquement von Gemeinen eigentlich gar nicht, und nur allein bei dem neuen 5ten Ostpreußischen Reserve-Bataillon statt fand; dagegen fehlten im Ganzen 101 Offiziere, 106 Unteroffiziere und 12 Chirurgen. Die große Krankenzahl, namentlich bei den neuen Bataillonen, fällt gleich in die Augen.

Freiwillige Jäger.

Die freiwilligen Jäger-Detachements waren, wie ebenfalls aus der Beilage 7 hervorgeht, nur erst in den schwächsten Anfängen vorhanden. Nicht allein die ungünstigen örtlichen Verhältnisse, und der Umstand, daß die Truppen der Provinz eigentlich ganz fremd waren, sondern auch noch andre Zufälligkeiten, machen diese Erscheinung erklärlich. Es hatte nämlich der Präsident der Kurmärkischen Regierung, Herr v. Bassewitz, in den Berlinischen Zeitungen vom 9. Februar, gleichzeitig mit der Bekanntmachung des Aufrufs vom 3. Februar, den betreffenden jungen Leuten den Rath ertheilt, sich sogleich nach Colberg oder Breslau zu begeben, je nachdem sie bei Märkischen, Schlesischen oder Pommerschen Regimentern einzutreten gedächten. Bei der weiten Verbreitung dieser Zeitung hatte dies die, gewiß nicht beabsichtigte Folge, daß fast Niemand sich bei den Bülowschen Truppen melden wollte. Der General sah sich veranlaßt, hiergegen Einspruch zu thun, und wirklich erfolgte unter dem 25. Februar (Berlinische Zeitungen vom 2. März) nicht allein eine Bekanntmachung des Präsidenten v. Bassewitz, durch welche die jungen Leute gleich-

zeitig an den General v. Bülow gewieſen wurden; ſondern auch der Staatskanzler v. Hardenberg erließ unter dem 1. März (Berliniſche Zeitungen vom 6. März) eine hierauf Bezug habende Kundmachung. Demungeachtet wurden die freiwilligen Jäger-Detachements erſt ſpäterhin zahlreicher und vollſtändiger, wie ſich im Laufe der Erzählung näher nachzuweiſen die Gelegenheit finden wird.

Die neu errichteten 9 Bataillone.

Bei dem Intereſſe, welches die von General v. Bülow neu errichteten Bataillone wohl in Anſpruch nehmen, nicht allein weil ſie die Erſten ihrer Art waren, ſondern auch weil ihre Bildung in Graudenz binnen 24 Stunden bewirkt werden mußte (Seite 45), glauben wir ihnen beſonders einige Zeilen widmen zu dürfen.

Ihres Anzuges, der neu eingeführten Krümper-Bekleidung, wird nicht weiter gedacht zu werden brauchen. Daß ſie, vom Kopf bis zum Fuß grau, mit Feldmützen von dieſer Farbe und zwillichenen Säcken ſtatt der Torniſter, das Auge nicht beſtachen, wird eines weitern Beweiſes wohl ſchwerlich bedürfen.

Ihre Bewaffnung beſtand in Preußiſchen Gewehren aller Art, d. h. ſolchen, wie die Armee ſie noch im Jahr 1806 hatte, nur daß dieſelben in den ſpäter angelegten Gewehr-Reparatur-Anſtalten einer Ausbeſſerung unterworfen und beſonders die Schäftung verbeſſert worden war. Demungeachtet war die Bewaffnung durchweg nur ſchlecht zu nennen. Seitengewehre führten nur die Unteroffiziere.

Die in der Beilage Nr. 8 aufgenommene Tagesliſte vom 7. März giebt eine ſo vollſtändige Ueberſicht von dem damaligen Zuſtande jener Bataillone, daß es hinreichend, wo nicht ſchon überflüſſig ſcheint, die betreffenden Angaben nur für ein Bataillon durchzugehen. Wir wählen dazu das 1ſte Bataillon, und glauben von den andern nur die verſchiedenen Namen, welche ſie nach einander führten, ſo wie die ihrer Kommandeure beibringen zu dürfen.

Das 1ſte Bataillon, von dem Major v. Schutter befehligt, hieß nach einander: Reſerve-Bataillon Nr. 1, Depot-Bataillon des 1ſten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, 3tes Bataillon dieſes Regiments, und wurde während des Waffenſtillſtandes das 1ſte Bataillon des 1ſten Reſerve-, heutigen 13ten Infanterie-Regiments.

Es ſollte nach dem Etat haben: 19 Offiziere, 48 Unteroffiziere, 9 Spielleute, 4 Chirurgen, 744 Gemeine; zuſammen 801 Köpfe, excluſive Offiziere und Chirurgen. Hatte am 7. März jedoch nur zum Dienſt 12 Offiziere, 38 Unteroffiziere, 8 Spielleute, 1 Chirurgus, 643 Gemeine; zuſammen 689 Köpfe, excluſive Offiziere und Chirurgen. Ein Offizier, 7 Unteroffiziere, 1 Chirurgus, 101 Gemeine waren krank. — 3 Unteroffiziere, 1 Spielmann waren kommandirt. — 6 Offiziere und 2 Chirurgen fehlten ganz am Etat.

Bei ſeiner Zuſammenſtellung in Graudenz hatte es erhalten: als Stamm von alten Soldaten 62 Mann, nm deshalb ſo wenig, weil das Depot des 1ſten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments in Memel gefangen worden war; an Krümpern 352 Mann, an rohen Rekruten 387 Mann; zuſammen 801 Mann.

An der Ausrüſtung fehlten ihm am 7. März noch: 49 Säbel für die Unteroffiziere und den Bataillons-Tambour, 1 Patrontaſche, 48 Kartuſchen für die Unteroffiziere, 1 Gewehr, 353 Torniſter, 44 Montirungen, 44 Czakots für die Unteroffiziere, 4 Mäntel, 19 Jacken, 71 Paar Hoſen, 22 Paar Schuhe.

Das Bataillon bildete ſich in Callies, im Laufe des Februar, ein freiwilliges Jäger-Detachement, das aber Anfangs März erſt die Stärke von 30 Köpfen erreicht hatte.

Das 2te Bataillon, von dem Major v. Wittich befehligt, hieß nach einander: Reſerve-Bataillon Nr. 2, Depot-Bataillon des 2ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, 3tes Bataillon dieſes Regiments; und wurde während des Waffenſtillſtandes das 1ſte Bataillon des 3ten Reſerve-, heutigen 15ten Infanterie-Regiments.

Das 3te Bataillon, von dem Major v. Uttenhoven befehligt, hieß nach einander: Reſerve-Bataillon Nr. 3, Depot-Bataillon des 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, 3tes Bataillon deſſelben Regiments; und wurde während des Waffenſtillſtandes das 1ſte Bataillon des 4ten Reſerve-, heutigen 16ten Infanterie-Regiments.

Das 4te Bataillon, von dem Major v. Gagern befehligt, hieß nach einander: Reſerve-Bataillon Nr. 4, Depot-Bataillon des 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, 3tes Bataillon dieſes Regiments, und wurde während des Waffenſtillſtandes das 1ſte Bataillon des 5ten Reſerve-, heutigen 17ten Infanterie-Regiments.

Das 5te Bataillon, von dem Major v. Rohden befehligt, hieß nach einander: Reſerve-Bataillon Nr. 5, 1ſtes Oſtpreußiſches Miliz-Bataillon, 1ſtes Oſtpreußiſches Reſerve-Bataillon, 1ſtes Reſerve-Bataillon des 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments*), nnd wurde während des Waffenſtillſtandes das 2te Bataillon des 4ten Reſerve-, heutigen 16ten Infanterie-Regiments.

---

*) Dieſen Namen erhielt das in Rede ſtehende Bataillon, ſo wie die nachfolgenden 4 Bataillone erſt Ende Mai. General Graf Tauentzien nämlich zeigte unter dem 9. Mai dem General v. Bülow an, wie er nicht im Beſitz der nöthigen Notizen ſey, um den vor Stettin verſammelten Reſerve-Bataillonen die richtigen Namen beilegen zu können, welche ihnen nach der Kabinets-Ordre vom 3. März zukämen. Er bat deshalb, daß General v. Bülow dieſes Geſchäft übernehmen möge. Dieſer erwiederte aus Baruth den 22. Mai, daß er auf die Benennung der von dem General v. Yorck formirten 7 Reſerve-Bataillone nicht eingehen könne; dagegen beſtimmte er für die von ihm formirten 5 Reſerve-Bataillone, ausſchließlich der vier 3ten Bataillone, die richtigen Namen.

Das 6te Bataillon, von dem Kapitain v. Löwenfeld, und von Ende März ab von dem Major v. Polczinsky befehligt, hieß nach einander: Reserve-Bataillon Nr. 6, 2tes Ostpreußisches Miliz-Bataillon, 2tes Ostpreußisches Reserve-Bataillon, 2tes Reserve-Bataillon des 3ten Ostpreußischen Infanterie-Regiments, und wurde während des Waffenstillstandes das 3te Bataillon des 4ten Reserve-, heutigen 16ten Infanterie-Regiments.

Das 7te Bataillon, von dem Kapitain v. Bürger, und seit Anfang Juni von dem Major v. Zepelin befehligt, hieß nach einander: Reserve-Bataillon No. 7, 3tes Ostpreußisches Miliz-Bataillon, 3tes Ostpreußisches Reserve-Bataillon, 3tes Reserve-Bataillon des 3ten Ostpreußischen Infanterie-Regiments, und wurde während des Waffenstillstandes das 3te Bataillon des 12ten Reserve-, heutigen 24sten Infanterie-Regiments.

Es fehlt auf der beiliegenden Tagesliste, weil es in Graudenz zurückgeblieben war. Zum Stamm erhielt es einige Unteroffiziere vom 3ten und 4ten Ostpreußischen Infanterie-Regiment, ferner 320 Krümper und den Rest in rohen Rekruten. Die Bekleidung war die gewöhnliche, da das Bataillon aber 4 Monate in Graudenz blieb, und als Theil der Besatzung wohl etwas begünstigt wurde, so konnte es diese besser herstellen und sich Czakots verschaffen, auch seine Ausbildung gründlicher betreiben. Es bekam anfänglich Preußische Gewehre neuer Art, mußte diese aber später an das mobile Korps abgeben und erhielt dafür Gewehre alter Art, in brauchbarem Zustande. Eben so hatte es neue Tornister mit weißen Riemen empfangen, mußte aber auch diese an das mobile Korps wieder abtreten und erhielt dagegen alte Tornister, die späterhin in dem Montirungs-Depot gegen bessere mit schwarzen Riemen ausgetauscht werden sollten. — Am 18. Mai marschirte es, mit Zurücklassung vieler Kranken, 717 Köpfe stark, über Bromberg und Kalisch nach Breslau, kam zur Zeit des abgeschlossenen Waffenstillstandes bei Brieg an, wurde Ende Juni mobil gemacht, und stieß Anfangs Juli zu dem 12ten Reserve-Regiment. Herr v. Plotho führt es unter dem Namen „Reserve-Bataillon von Graudenz" auf.

Das 8te Bataillon, von dem Kapitain v. Reckow, und von Ende März ab von dem Major v. Puttlitz befehligt, hieß nach einander: Reserve-Bataillon Nr. 8, 4tes Ostpreußisches Miliz-Bataillon, 4tes Ostpreußisches Reserve-Bataillon, 1stes Reserve-Bataillon des 4ten Ostpreußischen Infanterie-Regiments, und wurde während des Waffenstillstandes das 2te Bataillon des 5ten Reserve-, heutigen 17ten Infanterie-Regiments.

Das 9te Bataillon, von dem Kapitain Meyern v. Hohenberg befehligt, hieß nach einander: 5tes Ostpreußisches Reserve-Bataillon, 2tes Reserve-Bataillon des 4ten Ostpreußischen Infanterie-Regiments, und wurde während des Waffenstillstandes das 3te Bataillon des 5ten Reserve-, heutigen 17ten Infanterie-Regiments.

Wir kennen bereits ſeine in Altenwalde bei Neu-Stettin begonnene Formation. Die beiliegende Tagesliſte ergiebt, daß das Bataillon, nach einer Abgabe von 200 Mann an die Kavallerie, zu dieſer Zeit nur halb vollzählig und noch gar nicht ausgerüſtet war. Bis in den Monat Mai hinein hatte es nur 5 Offiziere, welche beinahe alle außer Dienſt geweſen waren; auch mußte es die vom 3ten und 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiment zur Formation kommandirten Unteroffiziere und Gefreiten wieder abgeben, ſo daß zum Stamm nur 4 Unteroffiziere und einige Gefreite blieben, von denen die erſtern obendrein bereits invalide waren.

Um darzuthun, daß es auch an andern Orten mit den Reſerve-Bataillonen ungefähr eben ſo ausſah, mag die nachſtehende Aeußerung des Majors v. Mirbach beweiſen, der Anfangs April die Führung des 4ten Reſerve-Bataillons des 1ſten Pommerſchen Infanterie-Regiments übernahm. Er ſagt:

„Das Bataillon war im Einzelnen nicht ausgearbeitet, in den Bewegungen und in den Märſchen nicht genug geübt und im Tirailliren gar nicht, jedoch hatte es die Chargirung inne und die Leute hatten nach dem Ziele geſchoſſen.

Das Bataillon war in graue Jacken und Feldmützen gekleidet, die Schuhe waren nicht im beſten Zuſtande, die innere ökonomiſche Ordnung noch nicht eingerichtet. Die Capitaines d'armes hatten keine Kammerbücher, die Burſchen keine Abrechnungsbücher ꝛc.

Die Wahl der Unteroffiziere war nicht die beſte, dagegen fand ich ein vorzügliches Offizier-Korps, welches von dem beſten Geiſte beſeelt war und dieſen Geiſt den Burſchen mitgetheilt hatte.

Das Bataillon war mit Preußiſchen Gewehren alter Art bewaffnet, die ſich im ſchlechteſten Zuſtande befanden, weil das Bataillon gar keinen Büchſenmacher hatte, welchen zu engagiren meine erſte Sorge war. —“

Ueberſicht der bei dem Reſerve-Korps, bis gegen Ende Februar, ſonſt noch vorgekommenen Begebenheiten.

Haben wir bis jetzt geſucht, den Gang des Formations-Geſchäftes näher nachzuweiſen, ohne dabei anderer gleichzeitiger Ereigniſſe zu erwähnen, ſo werden wir nicht umhin können, noch Eins und das Andere nachzuholen.

Das Gouvernement von Pommern.

Das benachbarte Gouvernement von Pommern mußte nothwendig in mancherlei Beziehungen zu General v. Bülow treten, wie dies auch bereits angedeutet wurde. Am 24. Februar ſandte General v. Borſtell demſelben, in Folge einer jetzt erſt erhaltenen Kabinets-Ordre vom 26. Januar, ein Verzeichniß aller in der Mark und Pommern befindlichen Offiziere, die von dem mobilen Armee-Korps zurückgekommen waren; ferner in Folge einer Kabinets-

Ordre vom 12. Februar, eine Nachweiſung von 10 dergleichen Offizieren, welche, wegen Krankheit oder Verwundungen noch für längere Zeit nicht dienſtfähig, von dem Könige die Erlaubniß erhalten hatten, ihre Geneſung an ſelbſtgewählten Orten abzuwarten.

In dieſe Zeit fiel ferner das Vorrücken des Grafen Wittgenſtein und des Generals v. Yorck, deſſen wir im folgenden Abſchnitt ausführlicher erwähnen werden. Um daſſelbe zu erleichtern, räumte General v. Bülow die ſüdlich von der Straße über Tempelburg und Dramburg nach Stargard gelegenen Oerter; namentlich erhielten die bei Arnswalde verſammelten Train- und Lazareth-Parthien ſchon am 20. Februar den Befehl, nach Daber zu marſchiren, das ſie am 27ſten erreichten.

General v. Borſtell war von dieſer Veränderung in der Dislokation und ihren Beweggründen unterrichtet worden. Am 24. Februar zeigte derſelbe an, daß die auf höhern Befehl dem General v. Bülow überwieſenen Truppen, und zwar die reitende Batterie v. Steinwehr in Cörlin, das Dragoner-Regiment Königin zwiſchen Greiffenberg und Cörlin, zu ſeiner Dispoſition ſtünden. Sollte die Kriegserklärung gegen Frankreich jetzt bald erfolgen und dadurch Maaßregeln gegen Stettin nöthig werden, ſo werde General v. Borſtell dem Dragoner-Regiment Königin eine andre Stellung geben; er wünſche aber über eine Schwadron deſſelben verfügen zu können, da er ſich in dieſem Fall in den Beſitz der Inſeln Uſedom und Wollin zu ſetzen gedenke, und für den Augenblick auf das in der Formation begriffene Brandenburgiſche Dragoner- und Pommerſche Huſaren-Regiment nicht rechnen könne, mithin ohne alle Kavallerie ſey.

Inzwiſchen hatte General v. Bülow ſchon gebeten, das Dragoner-Regiment und die reitende Batterie nach Stargard in Bewegung zu ſetzen. General v. Borſtell zeigte unter dem 25. Februar an, daß ſie am 2. März daſelbſt ankommen würden und fügte hinzu: daß der Oberſt v. Gneiſenau vor 2 Stunden aus Schweden in Colberg angekommen ſey, und daß wahrſcheinlich binnen Kurzem Waffen und Equipageſtücke für 20,000 Mann, von der Engliſchen Regierung geliefert, folgen würden.*) General v. Bülow ließ das Regiment Königin bis zum 6. März bei Maſſow ſtehen, und wies es dann an ſeine am 8. März in Pyritz ankommenden Truppen.

---

*) Die neuerdings, lange nach Vollendung des Manuſcripts, erſchienenen „Lebensbilder aus dem Befreiungs-Kriege", Jena, 1841, geben in der zweiten Abtheilung Seite 277—282 neue hierher gehörige Aufſchlüſſe. Auch iſt zu bemerken, daß General v. Borſtell den Lieutenant Stiemer des Pommerſchen Huſaren-Regiments, nach London an den Miniſter Grafen Münſter ſandte, um als Augenzeuge Nachrichten über den Zuſtand der Franzöſiſchen Armee auf dem Rückzuge von Moskau zu geben, und um die ſchleunigſte Ueberſendung der verheißenen Ausrüſtungsmittel für ein Korps von 20—30,000 Mann zu beantragen.

Das Artillerie-Depot in Colberg wurde vom General v. Bülow mehrfach in Anſpruch genommen, alle unbrauchbare Waffen dahin abgeliefert, Erſatz dafür verlangt u. ſ. w. Es war daſſelbe jedoch nicht im Stande, dem Bedürfniß vollſtändig abzuhelfen. — Die Regierung in Stargard machte unter dem 20. Februar geltend, daß es an dieſem Orte, wo man das größere Lazareth angelegt hatte, an Raum zur Unterbringung der Kranken fehle, und ſprach die Beſorgniß aus, anſteckende Krankheiten ausbrechen zu ſehen. Noch lebhaftere Vorſtellungen machte dieſe Behörde unter dem 1. März dagegen, daß die Truppen ihre Krätzkranken nicht in die Lazarethe brächten, ſondern in den Quartieren heilen wollten. Bei der Ausdehnung, welche dieſes Uebel leider gewonnen hatte, war es aber nicht füglich möglich, jenem Uebelſtande abzuhelfen. Uebrigens wurde der Dirigent des Lazarethes in Stargard, Ober-Stabs-Arzt Frick, ſorgfältig von den Veränderungen in der Dislokation unterrichtet, um die Rekonvaleszenten immer unmittelbar zu ihren Truppentheilen ſenden zu können.

Der Kriegs-Kommiſſair Dömming in Colberg hatte unter dem 13. Februar von dem Militair-Oekonomie-Departement den Befehl erhalten, eine beträchtliche Zahl von Patronen-, Medizin-, Kaſſen- und Brod-Wagen, zur Mobilmachung der v. Bülowſchen und v. Borſtellſchen Truppen anfertigen zu laſſen. Da es ihm an geeigneten Arbeitern fehlte, ſo bat er unter dem 22ſten den General v. Bülow, die Handwerks-Kompagnie des Kapitains v. Sprenth, die indeß nur noch aus einer halben Kompagnie oder vielleicht einer Sektion Handwerker beſtand, zu jenem Zweck nach Colberg zu ſenden. Ein Vorſchlag, welchen der General ſogleich genehmigte.

Lebhaft mit dem Gedanken eines Ueberganges über die Oder beſchäftigt, hatte General v. Bülow ſchon am 21. Februar an den Präſidenten der Neumärkiſchen Regierung geſchrieben, und ihm die Herſtellung der Brücken bei Schwedt empfohlen. Unter dem 26. Februar erwiederte der Präſident Troſchel, daß er für den Augenblick keine ausführliche Nachrichten über den Uebergang bei Schwedt ertheilen könne, weil der Regierungs- und Baurath Senff ſich auf Ruſſiſche Requiſition nach Güſtebieſe begeben habe, um daſelbſt eine Brücke zu bauen; er müſſe ſich daher das Nähere vorbehalten. Die Fähren bei Zeckerick, Güſtebieſe, Lietzegöricke, Zellin und Nieder-Wutzen wären nicht zerſtört. Bei Cüſtrin ſey eine Vorſtadt raſirt, die andere brenne; auf dem rechten Oder- und auf dem rechten Warthe-Ufer befinde ſich kein Franzoſe mehr.

Außerdem hatte der General aber auch noch den Lieutenant v. Prittwitz vom Generalſtabe nach der Oder vorgeſchickt. Dieſer Offizier berichtete am 28. Februar aus Königsberg i. N., daß die Franzoſen die Oder nicht vertheidigen zu wollen ſchienen. Er ſey am 27ſten in Zellin und Güſtebieſe geweſen. Die Brücke bei letzterem Orte werde wahrſcheinlich heut fertig. Fürſt

Repnin ſey an dieſem Tage in Neu-Damm und wolle am 1. März über den Fluß gehen. — Die Uebergänge bei Lietzegöricke und Zeckerick wären, wegen der ſchwierigen Wege durch das Oderbruch, nicht füglich zum Uebergange von Truppen zu gebrauchen. Es würden daher zu dieſem Zweck nur Freienwalde und Schwedt übrig bleiben. Allerdings müßten auch hier erſt Brücken gebaut werden, da indeß am 27ſten d. 200 Koſaken in 14 Oderkähnen, eine halbe Meile unterhalb Schwedt, über die Oder gegangen wären, ſo ſey der Beweis gegeben, daß außer den bei Güſtebieſe verſammelten Kähnen auch noch andre vorhanden wären. Anker und Taue fehlten, ſchon zu der Brücke bei Güſtebieſe habe man dergleichen von Landsberg a. d. W. kommen laſſen müſſen. Für den Augenblick möchte es daher vorzugsweiſe darauf ankommen, die zum Brückenbau nöthigen Materialien zu ſammeln.

General v. Yorck.

Einen zweiten Rückblick erfordern die Beziehungen, die zwiſchen den Generalen v. Yorck und v. Bülow zu dieſer Zeit beſtanden, in ſoweit deren nicht ſchon gedacht worden iſt.

Am 14. Februar, und eingegangen den 18ten, ſchrieb General v. Yorck aus Königsberg, daß ſein Korps die bisherigen Kantonnirungen verlaſſen und neue in der Gegend von Schlochau in Weſtpreußen beziehe, daſelbſt aber ſpäteſtens am 27ſten eintreffen werde. Am 22ſten werde er für ſeine Perſon in Conitz eintreffen, und mit dem Grafen Wittgenſtein, der dort ſein Hauptquartier nehme, eine Unterredung haben. — Die in Graudenz befindliche 12pfündige Batterie ſcheine ihm ſo nöthig, daß er den Befehl gegeben habe, ſie ſchleunigſt wieder mobil zu machen, um dann nachzukommen. — Rittmeiſter v. Auer (Schwager des Generals v. Bülow), welcher dieſes Schreiben überbringe, werde das Nähere mündlich mittheilen.

Wir wollen hier einſchalten, daß Rittmeiſter v. Auer bei dem General vorläufig blieb, und ſpäter bei demſelben als Adjutant angeſtellt wurde.

In einem zweiten Schreiben vom nämlichen Tage bat General v. Yorck, die Kavallerie-Waffen, welche ſeinem Korps gehörten und ſich auf den Train-Kolonnen befanden, ſo lange zu verwahren, bis er nach Conitz und Schlochau komme. Ferner wünſchte er die Handwerks-Kompagnie v. Spreuth nach Königsberg geſandt zu haben. — Dies Letztere lehnte General v. Bülow ab, weil die Kompagnie nur noch aus einer Handwerks-Sektion beſtehe, die Major v. Holtzendorf wieder zu einer Kompagnie zu vermehren gedenke, und weiter vorwärts aufſtellen wolle. Er bat, ſtatt ihrer über die Handwerks-Sektionen in Graudenz und Pillau zu verfügen.

Der Zeitfolge nach würde hier das Schreiben des Generals v. Yorck vom 15ten, und eingegangen den 19. Februar, eingeſchaltet werden müſſen, deſſen wir bereits Seite 133 gedachten.

Am 25ſten Februar in Conitz hatte General v. Yorck die Nachricht erhalten, daß Oberſt v. Maltzahn mit den in Memel gefangenen Truppen, und zwar noch 7 Offiziere, 32 Unteroffiziere, 5 Spielleute, 320 Gemeine ſtark, aus Rußland zurückgekehrt war. Da ſich unter denſelben das Depot des 1ſten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments befand, und er ungewiß war, ob unter den 4 von General v. Bülow formirten Depot-Bataillonen eins für das 1ſte Oſtpreußiſche Infanterie-Regiment beſtimmt war, ſo frug er deshalb an, indem er zugleich bevorwortete, daß es ihm aus Mangel an Offizieren ſehr ſchwer werden würde, jetzt noch das mit Oberſt v. Maltzahn zurückgekehrte Depot zu einem Bataillon zu vermehren. Wir wiſſen bereits, daß General v. Bülow, in Graudenz ſchon, ein ſolches Bataillon hatte bilden laſſen.

General v. Bülow hatte in ſeinem Bericht an das Allgemeine Kriegs-Departement vom 12. Februar, Seite 156 und 157, darauf angetragen, daß ihm von dem mobilen Korps 6- bis 700 Krümper der Kavallerie herausgegeben werden möchten, und denſelben Wunſch unter dem 19ten auch dem General v. Yorck vorgelegt. Dieſer erwiederte hierauf aus Conitz, den 26ſten, daß die Kavallerie ſeines Korps, obgleich der von ihm früher angenommene Etat auf den von des Königs Majeſtät feſtgeſetzten vermindert worden, doch bei weitem noch nicht vollzählig und er daher für jetzt wahrlich keiner Abgabe fähig ſey. Dieſes Unvollzähligſeyn rühre beſonders von dem Ausbleiben ſehr vieler Kantonpflichtigen her, weshalb er die Regierungen nochmals aufgefordert habe, die Geſtellung mit allem Ernſte zu betreiben. Wäre er erſt vollzählig und könne dem General dann aushelfen, ſo würde er es mit Vergnügen thun. Hätte derſelbe vielleicht Krümper des 1ſten Weſtpreußiſchen und Brandenburgiſchen Dragoner-Regiments, ſo könnten dieſe gegen dergleichen aus dem Kanton des Litthauiſchen und 2ten Weſtpreußiſchen Dragoner-Regiments ausgetauſcht werden.

Am 28. Februar theilte General v. Yorck aus Schlochau mit, daß er dem Staatsrath Ribbentrop überlaſſe, ſich mit dem Bülowſchen Korps über die Leinwand zu einigen, welche die Weſtpreußiſche Regierung ihm zu liefern ſich erboten, ohne daß er ſie verlangt habe. Wir müſſen bitten, hiermit zu vergleichen, was Seite 128 über dieſen Artikel geſagt worden iſt.

Major v. Schill.

Wenngleich General v. Yorck im Laufe des Monats Februar, wie wir im folgenden Abſchnitt näher ſehen werden, es noch immer ablehnte, den Wünſchen der Ruſſiſchen Generale gemäß, einige Preußiſche Schwadronen zu ihrer Avantgarde ſtoßen zu laſſen: ſo hatte er doch dem Major v. Schill vom 2ten Schleſiſchen Huſaren-Regiment, mit ſeiner Schwadron vom mobilen Huſaren-Regiment Nr. 3, erlaubt, nach der Oder aufzubrechen; wahrſcheinlich,

weil er ſich verſprach, daß derſelbe dem Beiſpiele ſeines Bruders, des bekannten Parteigängers, folgend, nicht allein dem Feinde verderblich, ſondern auch ſeines geſchichtlichen Namens wegen, von der öffentlichen Meinung beſonders begünſtigt werden würde. — Major v. Schill war am 10. Februar von Conitz aufgebrochen, am 11ten ſtand er in Barkenbrügge, am 13ten in Heinrichsdorf bei Tempelburg, und wollte ſeinen Marſch ſo fortſetzen, daß er am 15ten bei Stargard einträfe, woſelbſt er einen Ruhetag zu machen gedachte. Schon am 8ten war er für ſeine Perſon in Neu-Stettin geweſen und hatte den General v. Bülow erſucht, ihm die zu ſeiner Schwadron gehörigen Leute, welche ſich bei dem Kranken-Pferde-Depot des Rittmeiſters v. Steinwehr befanden, ſo wie den mit der Marſch-Schwadron des Rittmeiſters v. Köckritz angelangten Erſatz, verabfolgen zu laſſen. Später, unter dem 12ten, hatte er dem General ſchriftlich über den von ihm beabſichtigten, hiervor angedeuteten Marſch berichtet.

Die ganze Expedition ſchien nicht den Beifall des Generals zu haben, vielleicht auch ſprachen die Perſönlichkeiten nicht an, endlich war in der Zwiſchenzeit über die Schwadron v. Köckritz und das Depot v. Steinwehr höhern Orts anderweitig verfügt worden. Die unter dem 13ten Februar aus Heinrichsdorf vorgetragene Bitte des Majors v. Schill, der dort von jenen veränderten Befehlen Kenntniß erhalten hatte, ihm die erbetene Verſtärkung dennoch zugehen zu laſſen, wurde daher unter dem 14ten von dem General abgelehnt, und der Major angewieſen, ungeſäumt nach Bernſtein zu marſchiren, daſelbſt bis auf weitern Befehl ſtehen zu bleiben, auch ſein Eintreffen ſogleich zu melden.

Es ſcheint, daß Major v. Schill dieſer Weiſung nicht unmittelbar Folge leiſtete, weil er, durch Vermittelung des Majors v. Lützow, einen unmittelbaren Königlichen Befehl über ſeine künftige dienſtliche Stellung erwartete. Auf einen zweiten, unter dem 18ten erlaſſenen Befehl des Generals, den er am 19ten Abends erhielt, brach er am 20ſten von Stargard nach Bernſtein auf. Eine gleichzeitig von dem General an den in Stargard ſtehenden Major v. Borck erlaſſene Aufforderung, dafür zu ſorgen, daß Major v. Schill ſeinem Befehle augenblicklich Folge leiſte, wurde daher überflüſſig. Am 21. Februar meldete Major v. Schill ſein Eintreffen in Bernſtein und erklärte ſich zugleich ſehr gern bereit, die unberittenen Leute aus dem Depot v. Steinwehr aufzunehmen, Seite 160, weil Oberſt v. Tettenborn ihm zugeſichert habe, dieſelben beritten zu machen, ſobald Major v. Schill die Oder überſchritten haben würde. Später erhielt derſelbe von General v. Yorck den Befehl, bis zum 6. März in Bernſtein ſtehen zu bleiben, um ſich bei dem Durchmarſch ſeines Regimentes demſelben wieder anzuſchließen, und nur erſt 4 Wochen darauf werden wir den Major, mit einem ähnlichen Auftrage für Hamburg verſehen, wiederfinden.

Aufhören der Geschäfte, welche General v. Bülow bisher, als einstweiliger Gouverneur der Provinz Preußen, führte.

Es wurde im Laufe dieser Darstellung einigemale darauf hingewiesen, wie es unbestimmt schien, wer eigentlich in der Provinz Preußen mit der Leitung der Gouvernements-Geschäfte beauftragt sey. Ist es uns auch nicht gelungen, genau zu ermitteln, durch welche höhere Verfügung dieser Ungewißheit abgeholfen wurde, so hörte sie thatsächlich doch im letzten Drittheil des Monats Februar auf.

Am 23. Februar meldete Oberstlieutenant v. Kurowski aus Königsberg dem General, daß er angewiesen worden sey, die Rapporte von den Brigade-, Garnison- und den Provinzial-Invaliden-Kompagnien fortan dem General-Lieutenant v. Massenbach einzureichen, der von dem General v. Yorck zur Vollendung der angefangenen Formationen und Fortführung der Geschäfte in Königsberg zurückgelassen worden war. Gleiches meldeten der General v. Zieten und Andere, auch nahm General v. Bülow die in Preußen zurückbleibenden Truppen in den Rapport für Februar nicht mehr mit auf.

Berührungen mit der Russischen Armee.

Auch am Schlusse dieses Abschnitts müssen wir noch der Berührungen des Generals v. Bülow mit den Russischen Generalen, so wie seiner Verbindungen mit dem großen Französischen Hauptquartier gedenken.

Was die Erstern betrifft, so verweisen wir im Allgemeinen auf den folgenden Abschnitt, und wollen uns darauf beschränken, zu bemerken, daß, streng genommen, mit den Russen allerdings um so weniger ein Verkehr statt finden sollte, als höhern Ortes sogar jede unmittelbare Verbindung mit dem Yorckschen Korps förmlich untersagt war. Ließen sich nun aber im Laufe der Begebenheiten mehrfache Berührungen und Verständigungen nicht vermeiden, selbst wenn dazu von beiden Seiten auch weniger Neigung vorgeherrscht hätte; so bildete sich mit ihnen in dieser Zeit thatsächlich doch auch ein freundschaftliches, ja beinahe zu freundschaftliches Verhältniß aus. Schlugen die Russischen Truppen beim Vorrücken allgemein auch Straßen ein, die sie südlich der Bülowschen Quartiere, ohne Berührung derselben fortführten, überschritten sie bei dem Abrücken von Danzig auch nicht eine von Rummelsburg nach Friedland laufende Linie; war es endlich den Preußischen Quartieren zur Pflicht gemacht, weder Russische Truppen aufzunehmen, noch sie durchmarschiren zu lassen: so geschah es doch, daß einzelne Kosaken-Abtheilungen friedlich durch dieselben, ziemlich nach allen beliebigen Richtungen zogen. Eine solche Abtheilung kam sogar bis dicht vor Neu-Stettin, und zwar grade an einem Tage, als ein Offizier des Vice-Königs von Italien, mit Aufträgen an den General, sich daselbst befand. Natürlich entstand daraus keine geringe Ver-

legenheit und es mußten Vorkehrungen getroffen werden, um das unerwünſchte Zuſammentreffen den beiden Parteien zu verbergen. General v. Bülow ſah ſich durch dieſen Vorgang veranlaßt, den Major v. Perbandt am 10. Februar mit einem Schreiben an den Grafen Wittgenſtein nach Preußiſch-Stargard zu ſenden, und auf Abhülfe dieſes Uebelſtandes anzutragen. Wirklich ertheilte der Ruſſiſche General den Befehl, daß fortan Ruſſiſche Truppen ſich den Preußiſchen Quartieren nicht nähern ſollten.

Uebrigens betrachteten die Truppen des Generals v. Bülow ſich in ihren Kantonnirungen als ganz im Frieden befindlich. Während ſie zwar alle Mittel aufboten, um ſich zu dem bevorſtehenden Feldzuge zu rüſten, wurde doch z. B. der Garniſon-Dienſt ganz auf friedliche Weiſe verrichtet, die Wachen zogen mit ſtumpfen Steinen und ungeladenen Gewehren auf u. dgl. m.

Stellung zu dem großen Franzöſiſchen Hauptquartier.

Von der andern Seite hegte der Vice-König von Italien den lebhaften Wunſch, die Truppen des Generals zu ſeiner Vertheidigung zu benutzen und über ſie wie über gewöhnliche Hülfstruppen zu verfügen. Es fehlte daher nicht an Depeſchen und Kourieren aus dem Hauptquartier zu Poſen.

Der uns ſchon bekannte Diviſions-General Graf Monthion ſchrieb:

Posen le 5 Février 1813.

Monsieur le Général, nous apprenons que quelques cosaques ont paru à Driesen et à Landsberg, ils ont passé entre nous et vous pour y arriver; ils y ont été en très-petite quantité, mais leur présence seule est d'un mauvais effet*). Comme je vous l'ai déjà mandé, Général, il est très-important que vous vous étendiez par votre droite, le plus que vous pouvez, et que vous puissiez joindre la Netze.

Nous ne recevons jamais de vos nouvelles, S. A. I. le Vice-Roi qui commande l'armée, désire que vous nous envoyiez journellement vos rapports, sur-tout ce qui peut intéresser le service, et sur les mouvements de l'ennemi que vous apprendriez. Envoyez également vos situations.

Pour le Prince, Major-Général.

Dieſes Schreiben lieferte ein Franzöſiſcher Offizier am 10. Februar in Neu-Stettin ab, und ſtieß, wie bereits bemerkt, mit Koſaken zuſammen. General v. Bülow erwiederte noch nämlichen Tages:

Durch die Ankunft der Armee des Grafen Wittgenſtein in der Gegend von Schneidemühl, Krojanke, Flatow und Conitz ſey er von der Netze abgeſchnitten, und würde, um ſie wieder zu gewinnen, ohne allen Erfolg die wenige Kavallerie auf das Spiel ſetzen, die er unter ſeinen Befehlen habe.

*) Gefecht der Reſte des 1ſten Franzöſiſchen Armee-Korps beim Schönebergſchen Theerofen am 5. Februar.

An der Spitze der Ruſſiſchen Armee befänden ſich einige tauſend Koſaken unter Tettenborn und Tſchernitſcheff, welche die graden Verbindungen ganz unterbrächen. Wahrſcheinlich ſeyen die wenigen Koſaken, die ſich bei Landsberg gezeigt hätten, von dieſen fliegenden Korps entſendet. — Durch die Bewegungen des Feindes werde er in wenigen Tagen genöthigt ſeyn, die Gegend von Neu-Stettin zu verlaſſen und ſich Colberg zu nähern; um indeß die Verbindung mit der Oder zu erhalten, werde er Stargard und Gegend mit einem Bataillon und 200 Pferden beſetzen. Es ſcheine ihm dies Alles zu ſeyn, was er in ſeiner Lage thun könne. — Außerdem müſſe er bemerken, daß ſein faſt ganz aus Rekruten zuſammengeſetztes und noch keineswegs ſchlagfähiges Korps eine Reſerve bilde, über die allein ſein Monarch verfügen könne, wenngleich es keinem Zweifel unterliege, daß Seine Majeſtät über daſſelbe in dem gemeinſchaftlichen Intereſſe beſtimmen würde. —

Schon am 13. Februar lief eine zweite Depeſche von dem Marſchall Victor, Herzog von Belluno, ein, ſie lautete:

Monsieur le Général,

j'ai l'honneur de vous adresser ci-joint une lettre du Prince major-général de l'armée. Vous verrez, après en avoir pris connaissance que les dispositions qu'elle renferme, me mettent en relation avec vous. Je m'en félicite d'autant plus, que connaissant votre caractère et vos bonnes intentions, nous nous entendrons toujours pour servir nos souverains de manière à mériter leurs suffrages.

Je vous prie, Monsieur le Général, d'agréer l'assurance de ma haute considération.

Berlin le 9 Fevrier 1813. Le Maréchal, Duc de Bellune.

Die Beilage aber enthielt Folgendes:

Posen le 4 Février 1813.

à Monsieur le Général de Bulow, commandant un corps de troupes prussiennes.

Je vous préviens, Monsieur le Général de Bulow, que l'Empereur a jugé, qu'il serait utile au bien du service, que le corps prussien que vous commandez, fut mis sous les ordres de Mr. le Maréchal Duc de Bellune, commandant le 2me corps d'armée, stationné à Custrin et environs. S. A. I. le Prince Vice-Roi me charge en conséquence de vous engager, à faire connaître à Mr. le Maréchal Duc de Bellune, la situation et l'emplacement des troupes sous vos ordres, et à le tenir exactement informé de tout ce que vous apprendrez sur les mouvements de l'ennemi.

Recevez, Monsieur le Général, l'assurance de ma haute considération.

Pour le Prince de Neuchatel, Major-Général, le Général de Division, chef de l'état major du Major-Général,

Comte Monthion.

Dies war dem General v. Bülow etwas zu ſtark, er erwiederte unter dem 13. Februar dem Herzog von Belluno:

Er habe das Schreiben erhalten, welches Se. Excellenz ihm unter dem 9ten zu überſenden die Ehre erzeigt hätten. Der Herr General Graf Monthion habe ihm bereits öfters ähnliche Vorſchläge gemacht, wie die in dem Schreiben vom 4ten d. M. enthaltenen. Immer ſey darauf bemerklich gemacht worden, wie das Reſerve-Korps unter ſeinem Befehle aus ganz neu gebildeten Truppen beſtehe, die weder bekleideten noch ausgebildeten Rekruten aber keineswegs ſchon im Stande wären, ſich zu ſchlagen. Sollte der Feind in beträchtlicher Stärke gegen ihn vorrücken, ſo ſey er gezwungen, ſich nach Colberg zurückzuziehen. Er habe ferner dem Herrn General Grafen Monthion bereits mehrmals erklärt, daß er nur von dem Könige ſeinem Herrn Befehle annehmen könne, und ſtelle dem erleuchteten Ermeſſen Sr. Excellenz die Beantwortung der Frage anheim: ob es einem General erlaubt ſey, ſich unter die Befehle eines Generals einer andern Macht zu ſtellen? — ob er einen ſolchen über ein Korps verfügen laſſen könne, für das er ſeinem Souverain einzig und allein verantwortlich ſey? — Er könne ſein Erſtaunen über einen ſolchen Vorſchlag, Seitens des Generals Grafen Monthion, nicht verhehlen. Der Herr Marſchall würde ſich überzeugen, daß es ihm unmöglich ſey, auf ſeine Wünſche einzugehen, er bäte ihn vielmehr, ſich in allen auf dieſen wichtigen Gegenſtand bezüglichen Angelegenheiten an Se. Maj. den König zu wenden.

Mit der ausgezeichnetſten Hochachtung ſey er ꝛc.

Der hievor und ſchon am Schluſſe des erſten Abſchnittes beigebrachte Briefwechſel mit dem großen Franzöſiſchen Hauptquartier macht es nicht wohl begreiflich, wie der Herzog von Baſſano, in ſeiner Antwort auf die von dem General v. Kruſemarck am 27. März übergebene Note, von einer „trahison“ des Generals v. Bülow ſprechen kann. — Ferner iſt es wohl ebenfalls nicht ganz genau, wenn der Marſchall Gouvion St. Cyr in ſeinen Memoiren erzählt, daß General v. Bülow die Ruſſiſchen Parteigänger begünſtigt habe, während er noch unter den Befehlen des Prinzen Eugen ſtand, der nur erſt Vermuthungen über ſeine baldige défection hatte. Einmal ſtand der General niemals förmlich unter den Befehlen des Vice-Königs, zweitens aber möchte es ihm, auch beim beſten Willen, ſchwerlich möglich geworden ſeyn, die Ruſſiſchen leichten Truppen an einem Vordringen in dem Raume ſüdlich von Neu-Stettin bis zur Netze hin zu verhindern.

Vierter Abſchnitt.

Flüchtiger Blick auf die gleichzeitigen Ereigniſſe.

Die bewegte und an ernſten Ereigniſſen reiche Zeit ließ wenig Muße zu recht ſyſtematiſchen und bis in das kleinſte Detail ausgeführten Formationen. Es ſcheint deshalb nöthig, erſt einen Blick auf die Begebenheiten zu werfen, welche ſich im Monat Februar und in der erſten Hälfte des Monats März zuſammendrängten, ehe mit der Erzählung der Einzelnheiten fortgefahren werden kann.

Maaßregeln der Preußiſchen Regierung.

Im Preußiſchen Staate war man, wie ſchon bemerkt, eifrigſt beſchäftigt, eine Achtung gebietende Streitmacht auf die Beine zu bringen. Die hierzu getroffenen, von allen Seiten mit Freuden unterſtützten ernſtlichſten Vorbereitungen der Regierung ließen erkennen, welcher inhaltsſchweren Zukunft ſie entgegen zu gehen glaubte. Das Weſentlichſte hierüber iſt bereits beigebracht, und es würde nur noch anzuführen ſeyn, daß durch die Verordnung vom 22. Februar, wegen Tragung der Preußiſchen National-Kokarde, der ganzen Nation auch ein äußeres Erkennungs-Zeichen verliehen wurde.

Die durch alles dies ſchon hervorgerufene ungemeine Spannung wurde in einzelnen Gegenden, welche zum Schauplatz des Krieges dienten, auf einen Grad geſteigert, der die geſteckten Schranken zu durchbrechen drohte und hin und wieder auch wirklich durchbrach. Demungeachtet dauerte die peinlichſte Ungewißheit über die endlichen Zwecke der Regierung, für das größere Publikum, während des ganzen Monats Februar fort, und nur wenigen Perſonen war bekannt, daß Kapitain v. Schack, am 6. Februar von Breslau in das Ruſſiſche Hauptquartier abgefertigt, den zu Unterhandlungen bevollmächtigten Oberſten und General-Adjutanten von dem Kneſebeck anmelden ſollte. Am 16. Februar traf der Oberſt das Ruſſiſche Hauptquartier in Klodawa, die Unterhandlungen wurden eröffnet und das Bündniß, nach der Ankunft des Generals v. Scharnhorſt, am 28. Februar von dem Fürſten Kutuſoff in Kaliſch, am 27. Februar von dem Staatskanzler v. Hardenberg in Breslau unterzeichnet.

Aber auch dieſer entſcheidende Schritt gelangte in der erſten Hälfte des Monats März noch nicht zur öffentlichen Kenntniß. Seitens der Regierung ergingen in dieſer Zeit nur folgende Verordnungen von allgemeinem Intereſſe: eine fernerweite Verordnung wegen der Treſor-Scheine, Breslau den 5. März, mit folgendem Eingange:

„Wir Friedrich Wilhelm von Gottes Gnaden ꝛc. haben in den uneigennützigen und patriotiſchen Anerbietungen des Kaufmannsſtandes zu baaren Darlehen, und in Vorſtellungen und Vorſchlägen Unſerer National-Repräſentanten die Mittel gefunden, wodurch die für die Vertheidigung des Vaterlandes angeordneten Rüſtungen beſtritten, und in Rückſicht Unſerer Verordnung vom 19. Januar d. J. ſolche Beſtimmungen getroffen werden können, welche die von Uns nie verkannten nachtheiligen Wirkungen des Papiergeldes theils mildern, theils aufheben ꝛc.“;

eine fernerweite Verordnung wegen Veräußerung der Staatsgüter. Breslau den 5. März;

die Urkunde über die Stiftung des eiſernen Kreuzes. Breslau den 10. März.

Die Ruſſiſche Armee.

In der Zwiſchenzeit waren bei dem rechten Flügel der Ruſſiſchen Armee einige Veränderungen eingetreten.

Das Korps des Hettmanns Platow war aufgelöſt und unter die verſchiedenen Armee-Abtheilungen, ſo wie vor die Feſtungen vertheilt worden.

Der Vice-Admiral Tſchitſchakoff rückte mit ſeiner ehemaligen Donau-Armee vor Thorn, das er am 13. Februar berannte; und wurde kurze Zeit darauf durch General Barclay de Tolly im Kommando abgelöſt. Seine Avantgarde unter General Graf Woronzow kam am 13. Februar ſchon nach Poſen.

Graf Wittgenſtein war am 2. Februar nach Dirſchau und Preußiſch-Stargard vorgerückt, woſelbſt er bis zum 13ten ſtehen blieb. Er hatte zwei Drittheile ſeines Korps zur Blokade von Danzig und Pillau, welches letztere indeß am 8. Februar von den Franzoſen geräumt wurde, zurückgelaſſen. Mit dem ſchwachen Reſte, nicht recht viel über 10000 Mann, brach er am 14ten wieder auf und war am 15ten bis 22ſten in Conitz, am 23ſten in Preußiſch-Friedland, am 24ſten in Krojanke, am 25ſten in Schönlanke, am 26ſten in Filehne, am 27ſten in Drieſen, woſelbſt er bis zum 2. März blieb. Die Koſaken unter General Graf Tſchernitſcheff, Oberſt v. Tettenborn und General v. Benkendorf ſtreiften weit vor ihm her.

Bei der Mitte der Ruſſen kam das Hauptquartier des Kaiſers mit den Garden über Goſtin, Klodawa, Kolo und Kouin, am 24. Februar nach Kaliſch und blieb daſelbſt. General v. Winzingerode war auf dem nämlichen Wege dahin vorausgegangen, traf ſchon am 13ten daſelbſt ein, und beſtand ein

ernſtes und glückliches Gefecht gegen den General Reynier, worauf er für einige Tage Kantonnirungen bei Rawicz bezog.

Von dem linken Flügel der Ruſſen traf General Miloradowitſch, von Warſchau kommend, am 20. Februar bei Kaliſch ein, und bezog in der Gegend von Goſtin für einige Tage Kantonnirungen. General v. Sacken ſetzte ſich von Warſchau aus über Rawa und Petrikau gegen den Fürſten Poniatowski und Krakau in Bewegung. General Radt blokirte Zamosc. General Dochtorow blieb zurück, um die Beſatzung von Warſchau und die Blokade von Modlin zu bilden.

Wichtig für dieſe Periode ſind die Nachrichten, welche General Danilewski in ſeinem Tagebuche, 3tes Kapitel, mittheilt. Wir entlehnen ſie aus einer uns vorliegenden handſchriftlichen Ueberſetzung jenes Buches.

„Nach dem Abmarſche von Plozck kamen wir nach dem Städchen Kolo [17. Februar], wo folgender Operationsplan entworfen und feſtgeſtellt wurde, wie Fürſt Kutuſoff denſelben in nachſtehendem Schreiben dem Grafen Wittgenſtein mittheilte:

„„Nach der Vernichtung der Franzöſiſchen Armee in Rußland konnte Napoleon die ihm übrig gebliebenen Kräfte kaum durch das Korps des Generals Grenier verſtärken, welches nach der Vereinigung mit dem Marſchall Augereau nicht über 17000 Mann betrug. Wenn nun auch die Armee des Vice-Königs von Italien, welche in dieſen Tagen in und um Poſen ſtand und nach Cüſtrin zurückgegangen iſt, ſo wie das Korps von Reynier, welches vom General v. Winzingerode geſchlagen, dem Anſchein nach ſeinen Rückzug nach Glogau dirigirt hat, mit obigem Augereauſchen Korps ſich vereinigen: ſo können die ſämmtlichen Kräfte des Feindes, welche an der Oder zwiſchen Frankfurt und Stettin vereinigt ſind, nicht mehr als 40000 Mann betragen, in welcher Summe etwa nur 1500 Mann Kavallerie mit einbegriffen ſind. Die Ueberlegenheit unſerer Kräfte, denen ſich jetzt noch die Preußen zur Vertilgung des allgemeinen Feindes anſchließen, verleiht uns die günſtigſte chance, die beaux restes der feindlichen Armee gänzlich zu ſchlagen. Deshalb theile ich Ihnen den allgemeinen, nach dieſem Ziele ſtrebenden Operationsplan mit, welchen des Kaiſers Majeſtät bereits genehmigt haben.

Ich nehme an, daß Euer Erlaucht, mit Ausnahme des Blokade-Korps von Danzig, 25- bis 30000 Mann (?) ſtark ſind. Mit Ihnen werden ſich vereinigen die Korps v. Bülow mit 10000, und v. Yorck mit 20000 Mann, welche völlig zu Ihrer Dispoſition geſtellt werden. Den Marſch dieſer Korps haben Sie in 3 Kolonnen anzuordnen. General Bülow bildet die Kolonne des rechten Flügels, Yorck die des Centrums, und die Ruſſiſchen Truppen die des linken Flügels; das ganze ehemalige Korps des Hettmanns Grafen Platow aber die Avantgarde Ihrer Armee. Alle 3 Kolonnen dirigiren ſich zwiſchen

Stettin und Cüſtrin, über Landsberg a. d. W., auf der Straße von Wriezen nach Berlin. General Bülow muß ſich auf Potsdam dirigiren.

Der Hauptzweck dieſer Bewegung iſt, die feindliche Armee von Magdeburg abzuſchneiden, da ſich die Korps der Haupt-Armee auf dem geradeſten Wege von Kolo über Croſſen auf Magdeburg dirigiren, um auf den Feind zu ſtoßen, wenn er, nach dem Verluſte der Magdeburgſchen Straße, ſich auf Leipzig oder Dresden werfen ſollte, in welcher Richtung die Preußiſche Armee aus Schleſien vorrückt. Der Marſch E. E. an die Oder und der dem Feinde beizubringende Schlag werden aber nur dann mit Erfolg gekrönt ſeyn, wenn Sie dem Feinde einige verdeckte Märſche abgewinnen können, ſo daß er Ihre Bewegungen erſt erfährt, nachdem wir bereits die Oder überſchritten haben. Hierzu kann aber die bei Ihrer Armee befindliche große Maſſe leichter Truppen viel beitragen, indem Sie durch dieſelben die Bewegungen der Kolonnen verbergen können. Dem General-Adjutanten Tſchernitſcheff geben Sie den Auftrag, den Feind zu beobachten und ſich ſo viel als möglich zu bemühen, denſelben auf dem rechten Oder-Ufer feſtzuhalten.""

„Dieſer Plan konnte jedoch deshalb nicht zur Ausführung gebracht werden, weil General v. Yorck unter verſchiedenen Vorwänden es ablehnte, über die Weichſel zu gehen, und ohne beſondern Befehl ſeines Hofes nicht weiter als bis Schlochau zu folgen ſich entſchloſſen hatte, obgleich er zu jener Zeit dem Grafen Wittgenſtein ſchrieb: daß er ſich ſehr glücklich ſchätze, in Vereinigung mit ihm gegen den Feind operiren zu können, den jeder Preuße zu haſſen ſo gerechte Urſache habe. Ferner ſchlug er mündlich die Detachirung einiger Schwadronen Kavallerie ab, welche Graf Wittgenſtein ſeiner Avantgarde zutheilen wollte."

„Eben ſo wollte General v. Bülow nicht vorrücken, wie Tſchernitſcheff berichtete, indem er Folgendes ſchrieb: ich ſtellte Bülow die dringende Nothwendigkeit vor, Stettin unvermuthet einzuſchließen, doch erwiderte er mir: daß er, wiewohl er ſelbſt dies ſehr wünſche und die Franzoſen einzuſchläfern bezwecke, doch nicht eher, als bis er im Stande ſey einen entſcheidenden Schlag zu führen, die Abſicht habe gegen Stettin oder Landsberg vorzugehen, um die Aufmerkſamkeit der Franzoſen nicht auf ſich zu ziehen."

„Nach Eingang dieſer Nachrichten erkannte Fürſt Kutuſoff die Unmöglichkeit, offenſive über die Oder vorzudringen, und entſchloß ſich, ſeinen erſten Vorſchlägen gemäß, in Erwartung der Kriegserklärung des Preußiſchen Kabinets an Frankreich, mit der Haupt-Armee Kantonnirungs-Quartiere bei Kaliſch zu beziehen. Ruhe war überdies der Armee nöthig ꝛc."

„Die fernern Abſichten des Feldmarſchalls finden ſich in folgendem Befehl an den Grafen Wittgenſtein, aus Konin den 21. Februar:

„Da ich aus Ihren Berichten erſehe, daß General Yorck ſich nicht nur von Ihnen abgeſondert, ſondern auch, wie es ſcheint, ohne Befehl ſeines Königs

nicht weiter als bis Schlochau zu gehen beabſichtigt: ſo habe ich mich entſchloſſen Ihre Armee einige Zeit in der Gegend von Driesen ſtehen zu laſſen, wo Sie ſofort Kantonnirungs-Quartiere zu beziehen haben. Die Haupt-Armee ſteht in Kaliſch und Umgegend, als Avantgarde das Korps des Barons Winzingerode in Rawicz, und General Miloradowitſch in Goſtin. Um aber dem Feinde keine Ruhe zu laſſen, muß eine große Zahl kleiner Streif-Korps über die Oder entſendet werden, um ihn nicht nur in der Umgegend von Berlin, ſondern ſogar an der Elbe in Furcht zu ſetzen. Gleichzeitig werden von der Haupt-Armee Partiſane die Oder zwiſchen Frankfurt und Glogau überſchreiten und nach Sachſen ſtreifen. Sollte der Feind ſich entſchließen, ſich auf dem rechten Oder-Ufer zu halten und das Korps von Yorck ſich mit Ihnen vereinigen, wozu es in kurzer Zeit den Befehl von ſeinem Hofe erhalten dürfte: ſo werden Sie ohne Aufſchub den Feind angreifen, und ſobald als Sie die Möglichkeit finden über die Oder zu gehen, ſogleich nach Berlin vordringen. Wahrſcheinlich wird zu jener Zeit der Preußiſche Hof ſeine freundſchaftlichen Verhältniſſe zu uns öffentlich kund geben, und ſeine Armee von Breslau gegen Dresden vorgehen zu laſſen, in welchem Falle denn auch die Haupt-Armee ſich in Marſch ſetzen wird, um ſowohl Ihnen, als den Preußen zur Reſerve zu dienen."

„In Kaliſch ging am 25. Februar ein Bericht des Grafen Wittgenſtein folgenden Inhalts ein: die Generale v. Yorck und v. Bülow ſeyen am 22ſten d. zu ihm nach Conitz gekommen, und er habe mit ihnen verabredet, daß ſie, ohne weitere Befehle abzuwarten, zwar ihm nicht folgen, aber direkt an die Oder rücken ſollten, ſo daß ſie ſämmtlich am 8. März an dieſem Fluſſe eingetroffen wären. Er beabſichtige bei ſeiner Ankunft an der Oder für die Etablirung von Uebergängen zu ſorgen, und ſobald der König von Preußen an Frankreich den Krieg erklärt habe, einen Theil der Armee zur Einſchließung von Cüſtrin und Stettin zurückzulaſſen, ſelbſt aber nach Berlin zu gehen."

„Dieſen Marſch begünſtigten beſonders die Erfolge ſeiner Vortruppen u. ſ. w." —

Die Zuſammenkunft in Conitz.

Wir müſſen die buchſtäbliche Richtigkeit der vorſtehenden Angaben dahingeſtellt ſeyn laſſen, und enthalten uns der Bemerkungen, zu welchen ſie vielleicht Stoff bieten; jeden Falles müſſen wir aber die Thatſache einräumen, daß die Truppen des Generals v. Yorck am 17. Februar von Elbing nach Schlochau aufgebrochen waren, und der General ſich für ſeine Perſon am 22. Februar in Conitz befand. Auch General v. Bülow traf an dieſem Tage für ſeine Perſon daſelbſt ein. In der perſönlichen Zuſammenkunft, welche beide Generale mit dem Grafen Wittgenſtein hier hatten, wurde verabredet: daß Graf Wittgenſtein über Landsberg a. d. W., General v. Yorck über

Soldin, und General v. Bülow über Stargard gegen die Oder vorrücken ſollten. General v. Yorck ging demgemäß am 28ſten nach Schlochau, General v. Bülow aber brach am nämlichen Tage von Neu-Stettin nach Tempelburg auf.

Die Veranlaſſung zu dieſem Beſchluß ſcheint für die Preußiſchen Generale, außer der allgemeinen Lage der Dinge, vorzugsweiſe ein Schreiben des Oberſten v. d. Kneſebeck an den General v. Bülow gegeben zu haben, welches dieſer in Conitz dem General v. Yorck mittheilte, und welches auf ein Vorrücken bis an die Oder hingedeutet haben muß, weil General v. Bülow von dieſer Zeit ab ſchon Vorbereitungen zu einem künftigen Uebergange bei Schwedt traf.

Ferner verdient vielleicht hervorgehoben zu werden, daß General v. Yorck in einem, zu Conitz am 27ſten Februar, an das Allgemeine Kriegs-Departement erſtatteten umſtändlichen Berichte, über die von ihm in der Provinz Preußen ausgeführten und eingeleiteten Formationen, ausdrücklich bemerkt: wie ein Theil ſeiner Artillerie und ſeine ſämmtlichen Park-Kolonnen ſich noch immer bei General v. Bülow befänden, und die Rückgabe derſelben ſehr wünſchenswerth ſey, weil es ſeinem Korps ſonſt bald an Munition fehlen würde.

Die Franzöſiſche Armee.

Der Vice-König von Italien benutzte den längern Aufenthalt in Poſen, um einige Ordnung in die Reſte der Franzöſiſchen Armee zu bringen, und trug dem General Dumas auf, für die Verproviantirung der Feſtungen an der Oder zu ſorgen. Man zog aus den geretteten Trümmern die ganz dienſtfähige Mannſchaft aus und bildete aus ihnen vorläufige Kompagnien, Bataillone ꝛc.; den Reſt derſelben ſandte man unter dem Namen Depots nach den nächſten Feſtungen, z. B. das Depot des 1ſten Korps nach Stettin, des 2ten nach Cüſtrin, des 3ten nach Spandau, des 4ten nach Glogau u. ſ. w. — Die überſchießenden Offiziere und Unter-Offiziere gingen unter dem Namen von cadres nach Mainz ab, um dort bei den neu zu bildenden Truppen angeſtellt zu werden. Die Marſchälle und andern höhern Offiziere erhielten anderweitige Beſtimmungen; nur der Marſchall Gouvion St. Cyr blieb bei dem Vice-Könige.

Durch dieſe Maaßregeln gelang es, 3 Diviſionen und eine Reſerve zu bilden, nämlich: die Diviſion Gérard, aus Franzöſiſchen Truppen beſtehend; die Diviſion Wrede, aus Baiern beſtehend, die auch noch 300 Pferde Baieriſche Kavallerie bei ſich hatte; die Diviſion Girard, aus Polniſchen und Litthauiſchen Truppen beſtehend; zu ihr gehörten die Skelette zweier Litthauiſcher Kavallerie-Regimenter, unter dem Fürſten Gedroicz, welche von den Truppen des Generals Tſchernitſcheff am 12. Februar in Zirke faſt ganz gefangen wurden; die Reſerve, General Roguet, aus 2 Bataillonen junger Garde und

einigen Geſchützen, die mit General Rottembourg am 23. Januar von Stettin ankamen; ferner aus 2 Bataillonen alter Garde beſtehend, den aus Rußland zurückgekehrten Reſten, die man mit jenen vereinigte; die Kavallerie beſtand aus etwa 500 Pferden, Reſten von der Garde.

Die Stärke der drei erſten Diviſionen wird auf 11500 Mann angegeben, von denen die Baiern, etwa 3000 Mann, den ſchlagfähigſten Theil bildeten. Die Reſerve wird auf 2000 Mann abgeſchätzt.

Der Franzöſiſche Heerführer, der noch immer gehofft hatte, das Oeſterreichiſche Hülfs-Korps und das 7te Korps, General Reynier, nach Poſen ziehen zu können, ſah ſich endlich genöthigt, dieſe Hoffnung aufzugeben und trat, durch das Ueberſchreiten der Weichſel Seitens der Ruſſen, ſo wie durch das Vordringen ihrer leichten Truppen gegen die Oder, veranlaßt, am 12. Februar den Rückzug an. Er war an dieſem Tage in Pinne, am 13ten und 14ten in Schillen, am 15ten und 16ten in Meſeritz, am 17ten in Droſſen.

General Wrede hatte am 7ten Februar, Krankheit halber, das Kommando über die Baiern dem Grafen Rechberg übergeben. Sie machten die Arrieregarde des Vice-Königs, gingen jedoch über Karge, am 16. Februar nach Croſſen, und ſetzten den Rückzug über Kalau nach Meißen fort, wo ſie am 9. März einrückten, indem ſich ihre Bewegungen nach denen des Vice-Königs und des Generals Reynier richteten, und ſie die Verbindung zwiſchen Beiden erhielten. *)

General Reynier war am 12. Februar in Kaliſch angekommen und wurde am 13ten unerwartet angegriffen und geſchlagen. Mit den beiläufig 6000 Mann, welche ihm übrig blieben, ging er am 18ten durch Glogau und blieb bis zum 22ſten in der Gegend ſtehen. Am 28ſten war er bei Sprottau und Sagan, am 1. März in Bautzen, am 7ten in Dresden.

Fürſt Poniatowski mit dem 5ten Korps, 6- bis 8000 Mann, ſtand bei Czenſtochau und etwas ſpäter bei Krakau. Der bei Kaliſch abgedrängte Sächſiſche General v. Gablenz ſchloß ſich ihm bei Czenſtochau für einige Tage an, rückte dann aber zu dem Oeſterreichiſchen Korps in der Nähe von Krakau, und trat erſt am 17. April ſeinen Rückmarſch nach Sachſen durch die Oeſterreichiſchen Staaten an.

Kriegeriſche Szenen in der Neumark.

Abgeſehen von dem Gefecht bei Kaliſch und den Bewegungen der leichten Ruſſiſchen Truppen, welche die Oder ober- und unterhalb Glogau überſchrit-

*) Graf Rechberg kam am 12ten nach Poſen und verließ es am 13ten Morgens. Am 16ten, in Croſſen, hatte er noch unter den Waffen 113 Offiziere, 2253 Mann, 384 Pferde. Am 27ſten war er in Guben, mit der Beſtimmung, nach Torgau zu gehen und dabei die Verbindung mit General Reynier zu unterhalten. Am 1. März war er in Cottbus, am 2ten in Kalau, am 7ten in Ruhland und am 9ten in Meißen.

ten, um nach Sachſen vorzudringen, fällt der bedeutendere Kriegsſchauplatz, während des Monats Februar, in die Neumark und in die Kurmark. Es wird daher gerechtfertigt erſcheinen, wenn die Lage dieſer beiden Provinzen beſonders betrachtet wird.

In dem nördlich von der Warthe gelegenen Theile der Provinz Neumark fanden auf den Militair-Straßen eigentlich keine Durchmärſche Franzöſiſcher Truppen mehr ſtatt; dagegen hielten ſie auf der Straße von Züllichau nach Croſſen noch bis nach der Mitte des Monats Februar an.

Der von Poſen kommende Marſchall Davouſt war jedoch mit dem Depot des 1ſten Korps, beiläufig 1500 Mann ſtark, am 31. Januar in Schwerin, am 1. Februar in Landsberg a. d. W. eingerückt. Es führte 6 Geſchütze, jedoch ohne eigne Beſpannung, mit ſich. Die Truppen machten am 2. Februar in Landsberg Ruhetag, während der Marſchall nach Cüſtrin ging und dort während 6 Tagen blieb, die nicht ohne Einfluß auf den Zuſtand der Feſtung waren. Der Marſchall ließ die Poſten anhalten und die Reiſenden auf denſelben examiniren, indem ſie durch Androhung von Schlägen auf die posteriora zur Mittheilung von Nachrichten veranlaßt werden ſollten. Aus den Königlichen Forſten wurden 6000 Paliſſaden, 3000 Bretter und 1000 Stück ſtarkes Bauholz, jedoch gegen gleich baare Bezahlung, verlangt. Die Feſtung wurde zwar noch nicht ganz geſperrt, jedoch die Aufſicht ſehr verſchärft und den einzelnen Preußiſchen Detachements nicht mehr erlaubt, durch dieſelbe zu marſchiren. Nur erſt Ende des Monats wurde ſie förmlich in Belagerungs-Zuſtand erklärt, die Vorſtädte abgebrochen und abgebrannt, und aus der Neumark allein 495 Stück Rindvieh in dieſelbe getrieben.

Am 3. Februar brach das Depot des 1ſten Korps in der Richtung nach Soldin auf, ſeine Geſchütze mit Vorſpann fortſchaffend. Am 4. Februar war es in Soldin, erhielt hier indeß den Befehl nach Landsberg zurückzukehren. Am 5ten beſtand es das Gefecht beim Schönebergſchen Theerofen, das Herr v. Plotho Theil I. S. 31 beſchreibt, welcher Beſchreibung etwa nur noch hinzuzufügen wäre, daß die Koſaken die Einwohner von Schöneberg veranlaßten, mit Heugabeln bewaffnet auszurücken und damit in der Ferne wenigſtens zu paradiren. Es floh nach Vietze und Cüſtrin. Der darüber ergrimmte Marſchall Davouſt ſandte daſſelbe aber am 7ten nach Bärwalde, am 8ten nach Königsberg i. d. N., am 9ten nach Schwedt, woſelbſt es längere Zeit ſtehen blieb, während er ſelbſt am 8ten nach Stettin ging, um dort ſeine Inſpektion fortzuſetzen.

Außer dieſem Zuge wurde die Provinz noch berührt durch einen Theil der vorrückenden Grenierſchen (35ſten) Diviſion, indem General Freſſinet am 14ten Februar in Landsberg, eine andere Kolonne in den Sternbergſchen Kreis einrückte. Da dieſe Vorbewegung nach Poſen indeß aufgegeben wurde, ſo kehrten beide Kolonnen nach einigen Tagen wieder über die Oder zurück,

und mit dem gleichzeitig erfolgenden Rückzuge des Vice-Königs von Italien über dieſen Fluß ſah ſich die Provinz von Franzöſiſchen Truppen ganz geräumt.

Zu bemerken iſt noch, daß die Franzoſen unterhalb Schwedt bis Stettin, und in der Nähe von Cüſtrin, alle Fähren und Fluß-Fahrzeuge zerſtörten, oder, nachdem das Waſſer offen geworden war, nach den Feſtungen brachten. Nur oberhalb Schwedt war dies nicht geſchehen. Dies wurde in der Folge ſehr wichtig, da am 18. Februar das Eis auf der Oder theilweiſe brach und der Fluß ſchon am 21ſten ganz davon befreit war.

Von Ruſſiſchen Truppen rückten am 1. Februar 1 Offizier und 45 Koſaken in Drieſen ein; ſie waren am 3ten in Landsberg, lieferten am 5ten das Gefecht am Schönebergſchen Theerofen, und gingen wieder zurück, weil in Drieſen Polniſche Truppen angekommen ſeyn ſollten; ſo daß am 11ten keine Koſaken mehr in der Neumark waren. Am 12ten hatte das ſchon berührte Gefecht bei Zirke ſtatt, und nun erſt näherten ſich General Tſchernitſcheff und Oberſt v. Tettenborn mit ſtärkern Abtheilungen der Oder. Am 14ten war ein Pulk Koſaken, zu Tettenborn gehörig, in Königsberg i. d. N., er ſelbſt ſoll am 15ten in Soldin geweſen ſeyn; General Tſchernitſcheff aber wandte ſich nach Bärwalde.

Die Franzoſen hatten ſich im Allgemeinen gut betragen, doch war die Erbitterung gegen ſie zu groß und zu allgemein, als daß die öffentlichen Behörden, die bisher Alles angewandt hatten, um groben Ausbrüchen des lange verſchloſſenen Rachegefühls vorzubeugen, nicht beſorgen mußten, daß ihre Kräfte und ihr Einfluß endlich erlahmen würden, um ſo mehr als die öffentliche Stimmung dem oſtenſiblen politiſchen Syſteme der Regierung widerſtrebte. Es kamen daher auch wieder Plünderungen der auf den Flüſſen eingefrornen, mit Franzöſiſchen Militair-Effekten beladenen Kähne vor. Mit dem Betragen der Ruſſen war man dagegen in hohem Grade zufrieden, und klagte nur über den ungewöhnlich ſtarken Verbrauch von Fourage, der bei ihnen ſtatt fand. Zu den Leiden gehörte vorzugsweiſe das Lazareth-Fieber, das ſich Anfangs des Monats in der Provinz zeigte und bis zu Ende deſſelben ſich immer mehr ausbreitete und überhand nahm.

Demungeachtet ging die Aushebung der Kantoniſten, Geſtellung der Krümper, Lieferung der Pferde und Bekleidungs-Materialien ununterbrochen fort, und war wahrſcheinlich noch vor dem 15. Februar vollſtändig bewirkt und in Colberg abgegeben. Auch eine zweite, nachträglich befohlene Aushebung von Rekruten und Pferden wurde auf das Aeußerſte beſchleunigt. Der Aufruf vom 3. Februar hatte eine außerordentliche Senſation hervorgebracht, der Erfolg übertraf die kühnſten Erwartungen der Patrioten. Nur über die Wirkungen des Ediktes vom 19. Januar, die Treſor-Scheine betreffend, wurde geklagt.

Lage der Kurmark während der ersten Hälfte des Monats Februar.

Während der ersten Hälfte des Monats Februar kam es in der Kurmark noch nicht zu kriegerischen Auftritten.

Am 5. Februar brach die 35ste Division, General Grenier, angeblich nach Posen auf und zwar in 6 Kolonnen: 4 davon sollten vom 8ten bis 14ten bei Frankfurt die Oder überschreiten, um vom 14ten bis 20sten über Driesen, Zielenzig und Meseritz nach Posen zu gelangen; zwei andere Kolonnen sollten vom 10ten bis 12ten bei Cüstrin über die Oder gehen, um über Landsberg und Schwerin vom 17ten bis 20sten Posen zu erreichen. Man hielt dies in der Provinz für eine Scheinbewegung, freute sich aber, den Druck los zu werden, welchen die sehr gedrängten Kantonnirungen dieser Division hervorgebracht hatte. Im Allgemeinen war man mit dem Betragen dieser Truppe zufrieden, einzelne Exzesse abgerechnet, und wurden die Lokal-Behörden Seitens der Kurmärkschen Regierung veranlaßt, den kommandirenden Offizieren darüber schmeichelhafte Danksagungen abzustatten, in der Hoffnung, sie dadurch zu fortgesetzter Handhabung einer guten Mannszucht zu vermögen. Am 13. Februar hatte die Division die Oder in der That zum größten Theil überschritten, aber schon am 14ten erreichte die Vorbewegung ein Ende, so daß der General Zucchi mit seiner Brigade, der erst am 12ten in der Gegend von Müllrose und Frankfurt anlangte, auf dem linken Ufer des Flusses stehen blieb.

Uebrigens schien es auf eine Vertheidigung der untern Oder abgesehen zu seyn. Ungerechnet die Grenierschе Division standen noch: in Frankfurt, seit Anfang des Monats, der Brigade-General Bertrand, mit 673 Offizieren, 1479 Mann Infanterie und 179 Dragonern. Die Garnison verstärkte und verminderte sich abwechselnd. Am 10. Februar betrug sie 2 Generale, 127 Offiziere, 1415 Mann und 176 Pferde. Der Baron Larrey war mit einer Menge von Medizinal-Personen daselbst angekommen: es sollte ein großes Lazareth eingerichtet werden; jedoch wurde dieser Plan schon am 12ten aufgegeben und die Kranken weiter gebracht. In Cüstrin, unter dem General Fournier d'Albe, 3000 Mann, zusammengesetzt, wie auch in den andern Festungen, aus den Depots der Armee-Korps, deren bereits erwähnt wurde, und aus provisorischen Marsch-Bataillonen. In Schwedt, seit dem 9ten d., der Divisions-General Geoffroy mit dem Depot des 1sten Korps; ferner war von Stettin aus die 10te provisorische Halb-Brigade zu ihm gestoßen, so daß er im Ganzen zählte 178 Offiziere, 3876 Mann, 117 Pferde, 4 Geschütze und 4 Munitions-Wagen. Kurze Zeit darauf übernahm General Ravier das Kommando über diese Abtheilung. In Stettin war Gouverneur der Divisions-General Grandeau, und Kommandant der General Dufresse. Die Stärke der Garnison wird auf 9000 Mann angegeben, wahrscheinlich

mit Inbegriff des einſtweilen in Schwedt ſtehenden Detachements. Am 5. Dezember 1813, dem Tage der Uebergabe, betrug dieſelbe noch 7 Generale, 533 Offiziere, 7100 Unter-Offiziere und Gemeine, unter denen ſich 1400 Holländer befanden. In Spandau ſtand nur eine ſehr ſchwache Garniſon unter dem General Bruny, man war jedoch darauf bedacht ſie zu verſtärken, und ſchon am 7ten Februar ging ein Bataillon vom 129ſten Linien-Infanterie-Regiment, 4- bis 500 Mann ſtark, von Frankfurt dahin ab, welches am 16ten daſelbſt einrückte, nachdem es einige Tage in Teltow geſtanden hatte. In Berlin hatte ſich die Maſſe der Militair-Perſonen, nach dem Abmarſche des Generals Grenier, zwar vermindert; doch ſchlug man ſie immer noch auf 14000 Köpfe an, worunter indeß viele Offiziere und iſolirte Militairs ſich befanden. Der General Poinſot mit einigen Marſch-Bataillonen und zwei Schwadronen Würzburgiſcher Kavallerie bildeten einen Theil der Beſatzung.

Die Durchmärſche der Trümmer der großen Armee nach der Elbe hin währten fort, beſonders zogen viele Offiziere dieſen Weg, welche beinahe einſtimmig Mainz als ihren Beſtimmungsort angaben. Von der Elbe her kamen nur unbedeutende Verſtärkungen an, doch wollte man wiſſen, daß friſche Truppen über den Rhein gegangen wären. Die Franzöſiſche Kavallerie, welche jenſeits der Elbe, bis Braunſchweig und Hannover hin, kantonnirte, war zu ſehr heruntergekommen und erhielt Rekruten und Remonten viel zu ſparſam, als daß ſie bald hätte hergeſtellt ſeyn können. Nicht ganz unbedeutende Remonte-Transporte gingen von dem rechten auf das linke Elb-Ufer. — In Magdeburg arbeitete man an der Bildung neuer Artillerie, durch Frachtfuhrleute wurde eine große Menge Pulver von Magdeburg nach Cüſtrin gefahren, und dagegen metallene Geſchütze von Cüſtrin nach Magdeburg zurückgeführt. Marſchall Davouſt ging am 13. Februar durch Cremmen, auf der Reiſe von Stettin nach Magdeburg begriffen, um dort ſeine Inſpektion fortzuſetzen. Er hatte zwiſchen den Feſtungen Cüſtrin und Stettin eine neue Militair-Straße über Wrietzen, Neuſtadt-Eberswalde, Angermünde ꝛc. angelegt.

Man wußte, daß ein Detachement Polniſcher Truppen durch Cottbus nach Wittenberg gegangen war, daß Torgau zum Waffenplatz der Sächſiſchen Armee beſtimmt und das Garde-Bataillon dort angekommen war. Man kannte die erſt in Cottbus, Lübben, Lieberoſe und Kalau verſuchte Reorganiſation der Sächſiſchen Kavallerie, etwas ſpäter das Zurückziehen der Remonten von jenen Orten nach Großenhayn, wollte aber auch wiſſen, daß es dort mit Einſtellung von Menſchen nur langſam von ſtatten gehe und häufige Deſertionen vorkämen.

In der Kurmark herrſchte übrigens die regſte Theilnahme an den Rüſtungen der vaterländiſchen Armee, die Beſchaffung der Bedürfniſſe für dieſelbe machte raſche Fortſchritte. Die wohlhabendern freiwilligen Jäger, welche

durch die Sorge für ihre Ausrüstung nicht aufgehalten wurden, waren bereits nach Breslau unterwegs. Es gingen viele Beiträge zur Ausrüstung der Freiwilligen überhaupt ein und man traf Anstalten, um in die Sammlung und Vertheilung derselben etwas mehr Ordnung zu bringen. In Ausführung der Verordnung vom 10. Februar wurden Sammelplätze für die jungen Leute bestimmt und Marsch-Kommissarien ernannt, um ihre Märsche zu leiten. Bis in die Mitte des Februar zogen die nach Schlesien bestimmten Abtheilungen größtentheils von Berlin über Cöpenick, Fürstenwalde, Beeskow, und überschritten die Oder bei Fürstenberg auf dem Eise. Beeskow wurde als eine Art von Ruhepunkt angesehen, und von den Preußischen Behörden in Frankfurt möglichst dafür gesorgt, ihn von fremden Truppen frei zu halten, indem man den von der Oder zurückgehenden Detachements fremder Truppen andere Straßen anwies. Vom 14. Februar ab war das Eis bei Fürstenberg jedoch nicht mehr zu passiren; das Depot des Leib-Infanterie-Regiments und die Garde-Garnison-Kompagnie, welche am 12ten und 14ten in Beeskow eintrafen, um nach Schlesien zu marschiren, mußten deshalb über Frankfurt gehen, und fanden dabei ungemeine Schwierigkeiten unterzukommen.

Bei der gereizten Stimmung gegen die Franzosen, welche durch einzeln vorkommende schwere Exzesse noch erhöht wurde, und bei der ungeheuren Spannung, mit welcher man den nächsten Ereignissen entgegen sah, hatten die Behörden alle Hände voll zu thun, um dem Ausbruche bedeutenderer Unannehmlichkeiten mit den fremden Militairs vorzubeugen, und um die Menge dahin zu bringen, ihre Wünsche und Meinungen dem Gange der Regierung anzupassen. Die Französischen Behörden und die Offiziere nahmen wieder einen anmaaßenden Ton an; da wo sie die Uebérzahl hatten, achteten sie weder die Preußische Gendarmerie und die Bürger-Garden, noch auch die städtischen Behörden. — Bei Frankfurt hatten am 12ten Februar ein Offizier und ein Soldat des 5ten Italienischen Infanterie-Regiments, in einem Gehöfte der Nuhnen, nach Sperlingen auf den Scheunen geschossen und diese dadurch in Brand gesteckt. Nur mit Mühe konnte es dahin gebracht werden, daß das Volk davon abstand, die Thäter zu ergreifen, sie zu binden und in das Feuer zu werfen. — Uebrigens äußerten sich die Französischen Offiziere über die Aushebung der Rekruten ꝛc. im Preußischen in bedrohlicher Art; sie glaubten keine gute Absicht darunter verborgen, sprachen von Repressalien gegen das Land, vom Anhalten der Rekruten-Transporte, der freiwilligen Jäger u. dgl. m., so daß auch von dieser Seite Reibungen zu erwarten standen.

Der Pferdebestand der Provinz litt unendlich durch den übermäßigen Vorspann. Um die Mitte des Monats brach auch das Lazareth-Fieber, vorzugsweise auf den Militair-Straßen, aus. Als Beweis für die umsichtige Fürsorge der Provinzial-Behörden mag die Bemerkung dienen, daß die Kurmär-

liſche Regierung bereits unter dem 3. Februar die Portions- und Rations-Sätze der Ruſſiſchen Armee mittheilte, wie ſolche in dem Amtsblatte der Weſtpreußiſchen Regierung vom 22. Januar bekannt gemacht worden.

Lage der Kurmark während der zweiten Hälfte des Monats Februar: kriegeriſche Ereigniſſe in derſelben.

Mit der Mitte des Monats traten in der Kurmark nun aber noch ernſtere Ereigniſſe ein.

Am 15. Februar, Nachmittags, erſchien die erſte Koſaken-Patrouille von 5 Mann, und zwar vor Wriezen, kehrte indeß nach kurzem Aufenthalt nach Zellin zurück.

Abends um 6 Uhr rückte ein Bataillon Weſtphalen 450 Mann ſtark, von Cüſtrin kommend und nach Stettin beſtimmt, in Wriezen ein. Auf die Nachricht von der Nähe der Koſaken brach daſſelbe die Brücke über den dortigen Kanal ab, ſetzte eine ſtarke Wache dahinter und quartierte ſich ein.

Am 16. Februar, Morgens 6 Uhr, erſchien Major v. Benkendorf mit etwa 200 Koſaken vor Wriezen und verlangte, daß das Bataillon ſich ergeben ſollte. Dieſes forderte freien Abzug nach Berlin, und da man auf dieſe Bedingung nicht einging, ſo kam die Kapitulation erſt Mittags 11½ Uhr zu Stande. Während dieſer Zeit wurden mehrere Schüſſe gewechſelt und dadurch 4 Koſaken verwundet. Das Bataillon wurde gefangen nach Zellin abgeführt, wo eine ſtärkere Abtheilung Ruſſen ſtand, während man den General Tſchernitſcheff in Bärwalde glaubte. Major v. Benkendorf erſuchte den zufällig anweſenden Landrath des Kreiſes, dieſes Ereigniß vorläufig nicht zur öffentlichen Kunde kommen zu laſſen, und brach nach einigen Stunden Ruhe in der Richtung nach Werneuchen auf. Die Koſaken hatten ſich muſterhaft aufgeführt.

In der Nacht zum 16ten ließen die Franzoſen, von Schwedt aus, 4 oder 5 Brücken auf dem Damm von Schwedt nach Nieder-Kränig abbrennen.

Am 17. Februar traf Major v. Benkendorf, hinter Werneuchen, auf ein aus Berlin abgeſandtes Franzöſiſches Detachement, den General Poinſot nämlich, mit 2 Bataillonen und einer Schwadron Würzburger, hatte ein lebhaftes Gefecht mit ihm und mußte ſich mit einigem Verluſt nach Hirſchfelde zurückziehen.

Oberſt v. Tettenborn traf am Morgen, mit 6- bis 700 Koſaken, in Wriezen ein, hielt ſich einige Stunden daſelbſt auf und gelangte Abends nach Hirſchfelde, wo er ſich mit Benkendorf vereinigte.

Am 18. Februar beſchäftigte Oberſt v. Tettenborn, von Hirſchfelde aus, den Feind bei Werneuchen und ließ bis Bernau und Alt-Landsberg ſtreifen. Im letztern Orte fanden die Koſaken 80 Preußiſche Rekruten, die ſie ſelbſt über die Oder eskortiren wollten; ſpäter ſollen ſie ihnen Gewehre

gegeben und ſie aufgefordert haben, mit ihnen zu ziehen. Jeden Falls verliefen ſich dieſelben.

Gegen Mittag ging General Tſchernitſcheff bei Zellin noch auf dem Eiſe über die Oder. Er hatte beiläufig 2000 Pferde, darunter ein Dragoner- und ein Huſaren-Regiment, nebſt einigen Kanonen bei ſich, und blieb die Nacht in Cunersdorf bei Wrietzen und nächſtgelegenen Dörfern. Nachmittags ſchon brach das Eis bei Zellin, ſo daß um 4 Uhr auf der einen halben Seite der Oder bereits mit Kähnen übergeſetzt werden mußte.

Dies Vordringen der Ruſſen hatte die Folge, daß am 17ten und 18ten, beſonders aus Berlin, viele höhere Offiziere und Beamte eiligſt nach Leipzig und Magdeburg abreiſten; überhaupt ſchien große Beſorgniß zu herrſchen. In Spandau wurde den Einwohnern der Vorſtädte angekündigt, daß ſie ihre Wohnungen räumen möchten. Die Staats-Gefangenen mußten von dort weggebracht und auch das Zuchthaus geräumt werden, wobei der Kommandant noch Beſchlag auf die Lagerſtätten und die vorräthigen Lebensmittel legte. Die Züchtlinge brachte man einſtweilen in das Arbeitshaus nach Brandenburg. Von Spandau und von Stettin aus ergingen an das Land ſtarke Requiſitionen von Schlachtvieh und andern Bedürfniſſen.

In Frankfurt traf am Nachmittage des 18ten der Vice-König von Italien für ſeine Perſon und mit einer kleinen Bedeckung ein.

Der Präſident der Kurmärkſchen Regierung machte die Lokal-Behörden in dieſen Tagen darauf aufmerkſam, wie es jetzt darauf ankäme, muthig und feſt zuſammen zu halten, die Anſichten einzelner Perſonen nicht aufkommen, ſondern lediglich und allein die Beſtimmungen S. M. des Königs ſich zur Richtſchnur dienen zu laſſen. — Da bei den inzwiſchen eingetretenen Verhältniſſen die Franzöſiſchen Behörden das Abſenden der jungen Leute und der Rekruten zur Armee nach Schleſien, von Berlin, dem bisherigen Hauptſammelpunkte aus, nicht mehr geſtatten wollten: ſo wurde die Einrichtung getroffen, daß dieſelben nebſt Pferden und allen ſonſtigen Effekten, aus der ganzen Provinz, auf vorgeſchriebenen Wegen, nach Beeskow gehen, dort aber von dem dahin geſandten Regierungs-Rathe v. Lützow durch Sachſen nach Schleſien geſchafft werden ſollten. Man traf deshalb ein vorläufiges Uebereinkommen mit dem Sächſiſchen Regierungs-Präſidenten v. Manteuffel in Lübben, ſtellte die Quartiere und die Geld-Entſchädigung feſt ꝛc. Auch war, dieſe Straße betreffend, bereits am 16ten Februar, von Breslau aus, eine Note an den Sächſiſchen Hof gerichtet worden.

Am 19. Februar ſcheint Oberſt v. Tettenborn in Hirſchfelde geblieben zu ſeyn, oder ſich vielleicht etwas weiter ſüdlich nach Alt-Landsberg und Dahlwitz hingeſchoben zu haben.

General Tſchernitſcheff rückte nach Strausberg und Gegend, ſein Quartier in Cloſterdorf nehmend. — Bei Zinndorf, Herzfelde und Strausberg kam es

zu kleinen Gefechten, wobei die Koſaken mehrere Gefangene machten und an 300 Franzöſiſche Remonte-Pferde erbeuteten. In Vogelsdorf hielten ſie die Poſt an. Der Landrath v. Panuwitz des Nieder-Barnimſchen Kreiſes hatte heute hier Pferde ausgehoben, die nur eben erſt nach Fürſtenwalde abgegangen waren, aber doch glücklich durchkamen.

Am Abend dieſes Tages warf ſich ein Detachement von 1500 Mann Franzöſiſcher Infanterie nach Cöpenick; verſprengte einzelne Franzöſiſche Kavalleriſten kamen ſogar bis Zoſſen. Daß dies der General Poinſot aus Wernenchen geweſen, wie dies der in den Berliniſchen Zeitungen vom 11. März bekannt gemachte Bericht, und nach ihm Herr v. Plotho erzählt, iſt nicht recht wahrſcheinlich; vielmehr war es wohl ein auf der Straße nach Frankfurt, von Berlin aus, etwa bis Dahlwitz, vorgeſchobenes zweites Detachement. Eine Annahme, welche durch den Marſchall Gouvion St. Cyr beſtätigt wird, der ausdrücklich erwähnt, daß der Gouverneur von Berlin auf den Straßen nach Cüſtrin und Stettin Truppen zum Schutz der Stadt vorgeſchoben habe.

In Frankfurt hatte ſich die Garniſon durch Ankunft der Reſerve unter General Roguet bedeutend vermehrt. Außer dem Vice-König von Italien befanden ſich daſelbſt der Marſchall Gouvion St. Cyr, 27 Diviſions- und Brigade-Generale, darunter der Graf Grenier, 41 Oberſten, das Hauptquartier adminiſtratif aus 1340 Offizieren und Beamten beſtehend, 780 Mann Garde, nebſt der alten Garniſon aus 2 Bataillonen des 5ten Italieniſchen Infanterie-Regiments und 1180 Mann von verſchiedenen Korps beſtehend, und einem Lazareth von 580 Kranken. Man traf Anſtalten zur Anlegung eines Brückenkopfs, und erwartete noch das eigentliche Korps des Vice-Königs.

Den Faden der Erzählung unterbrechend, muß hier eingeſchaltet werden, daß der Marſchall St. Cyr um die Zeit der Ankunft in Frankfurt den Befehl über das 11te Korps übernahm. Es war daſſelbe zuſammengeſetzt aus der 35ſten Diviſion unter General Grenier, die indeß jetzt in 2 Diviſionen zerfiel, nämlich eine Diviſion unter General Charpentier, eine Diviſion unter General Freſſinet; ferner gehörten dazu die in Poſen formirten, eine Diviſion unter General Gérard, und eine Reſerve-Diviſion unter General Roguet, nachdem die Baiern eine andere Richtung eingeſchlagen hatten, und die ebenfalls in Poſen errichtete Diviſion Girard, wie wir ſpäter ſehen werden, bereits wieder aufgelöſt wurde.

Von dieſen 4 Diviſionen vereinigten ſich 3 bei Frankfurt, nämlich Roguet, Gérard und Freſſinet, während die 4te in Landsberg a. d. W. geſtandene, zu der auch das 4te Italieniſche Chaſſeurs-Regiment gehörte, über Cüſtrin nach Tucheband zurückgegangen war; ſie wurde von dem General Charpentier kommandirt. Bei dem Mangel an Nachrichten über dieſe Epoche wiſſen wir nicht näher anzugeben, wo der General Charpentier herkam, und weshalb der General Freſſinet, der früher die über Cüſtrin nach Landsberg gehende Kolonne

führte, nach Frankfurt verſetzt wurde. Der hier angenommene Wechſel im Kommando ſcheint aber der einzige Ausweg, um die folgenden Ereigniſſe nur einigermaaßen erklärlich zu machen.

Nach den Memoiren des Marſchalls Gouvion St. Cyr ſoll der Vice-König durch die übertriebenen Beſorgniſſe des Gouverneurs von Berlin, Marſchalls Augereau, welcher die Ruſſiſchen leichten Truppen nicht ohne Unterſtützung glaubte und einen Volksaufſtand in Berlin fürchtete, veranlaßt worden ſeyn, die Aufſtellung hinter der Oder, die durch den inzwiſchen eingetretenen Eisgang noch verſtärkt wurde, aufzugeben, — und dagegen eine nichts ſagende Poſition hinter der Spree bei Cöpenick zu wählen. Durch dieſe Aufſtellung hinter der Spree ſey aber Hamburg und die 32ſte Militair-Diviſion preis gegeben worden, woraus wieder eine Menge von Folgen abgeleitet werden. — Die Befehle zu dieſer veränderten Aufſtellung ſcheinen am 21. Februar erlaſſen worden zu ſeyn. — Nach andern Nachrichten (Labaume) wollte der Vice-König mit der Bewegung nach Berlin zugleich eine Lektion für die Ruſſiſchen leichten Truppen verbinden, indem er eine Diviſion nach der untern Oder ſandte, um ihnen den Rückweg über den Fluß abzuſchneiden.

Am 20. Februar vereinigte ſich General Tſchernitſcheff mit dem Oberſten v. Tettenborn, und ging über Alt-Landsberg gegen Berlin vor, während ein kleines Detachement Koſaken den General Poinſot in Werneuchen beobachten und feſthalten mußte. Der Marſch wurde gegen die nördliche Seite der Stadt gerichtet, es kam zu einem Gefecht in Berlin ſelbſt, gegen Abend aber wurden in und bei Pankow Quartiere und Bivouaks bezogen.

In Wrietzen waren die Einwohner nicht wenig erſtaunt, am heutigen Tage den Diviſions-General Charpentier mit einem anſehnlichen Korps, das ſich 12000 Mann ſtark angab und 40000 Portionen verlangte, von Cüſtrin oder Frankfurt her ankommen zu ſehen. Es quartierte ſich daſſelbe theils ein, theils bivouakirte es; begnügte ſich am Ende mit 3000 Portionen, ausſchließlich der reichlichen Verpflegung durch die Wirthe, und führte ſich im Allgemeinen gut auf.

In und bei Frankfurt rückten von dem Korps des Vice-Königs noch 4800 Mann mit 8 Geſchützen ein, theils Garden, theils andere Infanterie (Diviſionen Gérard und Freſſinet). Man traf vorläufige Anſtalten zum Abbrennen der Brücke.

Herr v. Plotho giebt die Garniſon der Stadt Berlin am 20ſten, nach dem Tageszettel, auf 5625 Mann an, wahrſcheinlich der ausrückende Stand; nach andern Nachrichten betrug ſie, nach dem Rapport vom 19ten, noch nicht ganz 10000 Mann, d. h. alle Kranke, Beamte und überhaupt Nicht-Kombattanten mitgerechnet, und möchten bei beiden Angaben wohl die von der Garniſon vorgeſchobenen Detachements bereits abgerechnet ſeyn. Die Berlini-

ſchen Zeitungen vom 6. März, alſo zu einer Zeit, wo die Ruſſen bereits eingerückt waren, gaben über die Ereigniſſe dieſes Tages folgende Darſtellung:

„Am 20ſten Morgens unternahm der kommandirende General, Herr v. Tſchernitſcheff, von Alt-Landsberg her eine Rekognoszirung, welche bei einem geringen Widerſtande bis zu unſern Thoren fortgeſetzt wurde. Dieſe waren offen und ſchwach beſetzt, und ſo gelang es einigen Haufen der vortrabenden Koſaken, bis in die Mitte der Stadt zu ſprengen, vereinzelt die Straßen zu durchſtreifen und einige Franzöſiſche Soldaten gefangen zu nehmen oder zu entwaffnen. Sie entfernten ſich zwar bald wieder, aber ihre unvermuthete Erſcheinung hatte großes Aufſehen, und bei dem Franzöſiſchen Militair große Bewegungen erregt. Der damals kommandirende Gouverneur glaubte daher ſtrenge Vertheidigungs-Anſtalten treffen zu müſſen. Die Gegenden vor dem Schloſſe und dem Königlichen Palais, die meiſten offenen Plätze und viele Haupt- und Neben-Straßen wurden mit Geſchütz und Munitions-Wagen bepflanzt; die Garniſon blieb unter den Waffen und bivouakirte Tag und Nacht, theils auf öffentlicher Straße, theils in den Bürgerhäuſern zu 40, 100 und 200 Mann mit geladenen Gewehren. — Während der Anweſenheit der Koſaken am 20ſten fielen ſogar in den lebhafteſten Straßen Kanonen- und Flintenſchüſſe, die mehrere unſerer Mitbürger tödteten oder verſtümmelten, und andere, die des Abends das Franzöſiſche Anrufen der Schildwachen nicht gleich zu beantworten verſtanden, mußten ihre Unwiſſenheit ebenfalls mit dem Leben büßen. Unter dieſen drückenden Umſtänden wurde indeſſen, Dank ſey es dem Bemühen der Polizei und der raſtloſen Thätigkeit der Bürgergarde und der Gendarmerie, weiteres namhaftes Unglück verhütet und Ruhe und Ordnung erhalten. —“

Die nämlichen Blätter vom 11. März geben eine zweite, mit etwas lebhaftern Farben ausgeſchmückte, und gewiſſermaaßen entſchuldigende Darſtellung, die darin von der vorſtehenden abweicht, daß ſie die Ruſſiſchen Truppen ohne Hinderniß nach Pankow gelangen läßt. Hier traf die Nachricht ein, daß feindliche Kavallerie aus der Stadt gerückt ſey und die Vorpoſten zurückgedrängt habe. Oberſt v. Tettenborn eilte ſogleich an der Spitze eines Regiments Koſaken dem Feinde entgegen, indem ſein übriges Detachement als Reſerve folgte. Die feindliche Kavallerie widerſtand dem Ungeſtüm des Angriffs nicht und warf ſich in Unordnung in die Stadt zurück; die Koſaken folgten und ſprengten den Flüchtigen nach, bis auf den Alexanderplatz, wo feindliche Infanterie und Artillerie weiterer Verfolgung ein Ziel ſetzten. Einzelne Koſaken ſprengten indeß durch alle Straßen. Es folgt dann die Schilderung einzelner Szenen. — Oberſt v. Tettenborn zog ſich nach einigen lebhaften Scharmützeln wieder aus der Stadt zurück, und ward vor dem Thore vom General Tſchernitſcheff aufgenommen. Beide vereint beſetzten eine Höhe,

die ungefähr einen Kanonenſchuß vom Thore liegt. Der Feind, der ſich vom erſten Schrecken erholt hatte, kam jetzt aus der Stadt, um die Höhe anzugreifen; alle ſeine Verſuche ſcheiterten jedoch an der Tapferkeit der Koſaken, die ſich jedesmal, wenn er die Höhe erreicht hatte, auf ihn ſtürzten und bis ans Thor zurücktrieben. Das Gefecht endigte ſich damit, daß der Feind wieder zurück in die Stadt zog und die Thore verrammelte.

Ein uns vorliegender, gleich nach dem Ereigniß niedergeſchriebener Bericht eines Augenzeugen ſchildert dieſe Begebenheit in folgender Art. Mehrere hundert Koſaken ſprengten gegen Mittag durch das Oranienburger, Landsberger, Bernauer und Frankfurter Thor in die Stadt, während die Garniſon im Innern, beſonders in der Neuſtadt, Anordnungen zur Vertheidigung traf, Kanonen an den Straßen-Ecken auffuhr u. dgl. m. Die Koſaken durchritten indeß einzeln und in kleinen Haufen faſt alle Straßen; mit Hülfe mehrerer jungen freiwilligen Jäger deſarmirten ſie einige Leute und kleinere Kommandos der alliirten Truppen. Aus der Wohnung des Geheimen Rathes Dr. Heim holten ſie einen Franzöſiſchen Oberſten heraus und führten ihn gefangen ab. Mit einem Franzöſiſchen General, der im v. Reckſchen Hauſe (Leipziger Straße) wohnte, ſollte ein Gleiches geſchehen, er vertheidigte ſich jedoch durch Schießen aus dem Fenſter, und ſoll dabei ein junger Graf Schwerin, der ſich auf der Straße befand, ſchwer verwundet worden ſeyn. — Die Koſaken, unter welchen ſich mehrere Deutſche und ſelbſt Königliche Unterthanen befunden haben ſollen, zeigten eine große Verwegenheit; erſt gegen Abend hatten ſie die Stadt gänzlich wieder geräumt. Ein großer Theil der jungen Jäger zog mit ihnen. — Marſchall Augereau bewies bei dieſer Gelegenheit eine große Kaltblütigkeit und Feſtigkeit; dagegen herrſchte unter den alliirten Truppen großer Schreck und Beſorgniß. Die Einwohner Berlins waren ſehr aufgeregt und erbittert, daß der Marſchall es in der Stadt zu blutigen Auftritten kommen ließ, und wenngleich die Bürgergarde und die Polizei Alles that, um das Volk von der thätigen Theilnahme an dieſen Auftritten abzuhalten, ſo war doch vorauszuſehen, daß bei einer etwaigen Wiederholung viel Unglück in Berlin entſtehen werde.

Am 21. Februar zog ſich General Tſchernitſcheff gegen Oranienburg zurück, ſeine Koſaken verſchwanden jedoch erſt Nachmittags aus der nächſten Umgebung von Berlin, und ein ſtarkes Detachement derſelben, welches bei Charlottenburg über die Spree gegangen war und bis Schöneberg, Zehlendorf und Spandau geſtreift hatte, hielt ſich daſelbſt noch etwas länger auf, zur großen Freude der Einwohner, welche durch daſſelbe der ausgeſchriebenen beträchtlichen Ochſen-Lieferung nach Spandau, überhoben zu werden hofften.

In Berlin wurden die Thore verrammelt, nur das Brandenburger, Potsdamer, Halleſche und Cöpenicker blieben offen. Ohne Erlaubniß des Gouverneurs konnte Niemand aus der Stadt kommen. Beſonders in der Neuſtadt

wurden an den Straßen-Ecken Kanonen aufgefahren; die Garniſon bivouakirte. Eine Todtenſtille herrſchte in den Straßen; die Geſchäfte auf der Poſt waren geſchloſſen, da weder Poſten, Eſtafetten noch Kouriere abgehen durften. Die Ober-Regierungs-Kommiſſion erließ folgende Bekanntmachungen:

„Die Königliche Ober-Regierungs-Kommiſſion macht hierdurch bekannt, daß ſie jede mögliche Verwendung zur Schonung der Stadt bisher verſucht hat und ferner unabläſſig verſuchen wird. Sie fordert daher die Einwohner auf, mit Vertrauen auf die Regierung, ferner in der bisher beobachteten löblichen Ruhe zu beharren, und die Anweiſungen der Polizei zu befolgen, indem der Herr Marſchall, Herzog von Caſtiglione, verſprochen hat, die Stadt unter allen Verhältniſſen mit Schonung zu behandeln."

Berlin den 21. Februar 1813.

Goltz. Kircheiſen. Lottum. Schuckmann. Bülow.

„Im Verfolg der heutigen Bekanntmachung eilt die unterzeichnete Ober-Regierungs-Kommiſſion nachſtehende Erklärung S. E. des Herrn Marſchalls, Herzogs von Caſtiglione, zur Beruhigung der Einwohner bekannt zu machen:

„Es würde überflüſſig ſeyn, wenn ich Ihnen auf das Schreiben, womit Sie mich heute beehrt, die Verſicherung der beſten Abſichten erneuern wollte, die mich für die Ruhe, Ordnung und Wohlfahrt der Hauptſtadt beſeelen. So ſehr ich Ihnen dies während meiner Anweſenheit zu beweiſen bemüht geweſen, eben ſo ſehr habe ich Urſache, Ihre Ueberzeugung davon unzweifelhaft zu halten; und ich werde dieſen meinen Grundſätzen treu bleiben, ſo lange das Betragen der Einwohner nicht eine Veränderung nöthig macht.

Meine militairiſchen Einrichtungen und Anordnungen ſind von den zu begegnenden Abſichten des Feindes abhängig. Er hatte die Abſicht, geſtern die Hauptſtadt zu beſetzen, ich mußte ſein Vorhaben vereiteln. Dabei iſt und wird jeder Zeit das Uebel, welches die Stadt davon empfinden könnte, nach aller Möglichkeit beſchränkt werden.

Von dieſen meinen wahrhaften Grundſätzen ſind Sie gewiß überzeugt, und ich gebe Ihnen anheim, die Einwohner damit, Ihren Wünſchen gemäß, zu beruhigen."

Die unterzeichnete Kommiſſion erwartet mit Vertrauen, und fordert die Einwohner dieſer Reſidenz und beſonders die Bürgergarden dazu auf, in ihrem bisherigen rühmlichen Eifer, die öffentliche Ruhe und Ordnung zu erhalten, fortzufahren, und ferner ihre Treue für Se. Majeſtät unſern allergnädigſten König, und ihre Sorgfalt für das Wohl ihrer Mitbürger, ſo würdig wie bisher zu beweiſen; wofür ſie des Beifalls Seiner Majeſtät und des Dankes der Mitbürger verſichert ſeyn können.

Berlin den 21. Februar 1813.

Königl. Allerhöchſtverordnete Ober-Regierungs-Kommiſſion.

General Charpentier, den wir am 20ſten in Wrietzen ankommen ſahen, marſchirte heut um 9 Uhr Morgens von da ab, und blieb die Nacht in Werneuchen, woſelbſt er ſich wahrſcheinlich mit General Poinſot vereinigte. Kaum hatte er Wrietzen verlaſſen, ſo erſchienen 40 Koſaken in der Stadt und machten noch einige Gefangene. Man erfuhr durch ſie, daß der General v. Benkendorf mit etwa 1500 Pferden bei Güſtebieſe in Fähren und Kähnen über die Oder ſetze. Nach dem Uebergange rückte er noch bis Friedland vor, woſelbſt er die Nacht blieb.

Der Vice-König von Italien brach mit ſeiner Kavallerie und der Reſerve unter General Roguet von Frankfurt nach Fürſtenwalde auf.

Die Brücke bei Croſſen wurde durch die Baiern verbrannt.

Ein Detachement von 200 Offizieren, 1550 Mann, 515 Pferde, ſämmtlich Polen, die 80 Vorſpann-Wagen brauchten, rückte von Fürſtenwalde kommend, in Mittenwalde ein. Sie zeichneten ſich durch ſchlechte Aufführung aus. Um nicht weiter auf ſie zurückkommen zu müſſen, ſey gleich bemerkt, daß die Infanterie dieſes Detachements, 12- bis 1300 Mann, am 22ſten in Teltow und Selchow war, am 23ſten aber in Spandau einrückte, wohin ſie zur Garniſon beſtimmt war. — Die Kavallerie, angeblich das 19te Polniſche oder Litthaniſche Regiment, 15 Offiziere, 250 Mann und 386 Pferde ſtark, aber erſt in der Formation begriffen und noch unbekleidet und unbewaffnet, rückte am 22ſten nach Trebbin, am 23ſten nach Brück, am 24ſten nach Görtzke, am 25ſten nach Möckern und von da nach Magdeburg.

Am 22. Februar blieb General Tſchernitſcheff in und bei Oranienburg; ſeine Koſaken ſtreiften weit umher, machten auch die Gegend um Berlin und Charlottenburg unſicher und unterbrachen überhaupt die Verbindungen.

General Charpentier und General Poinſot rückten wahrſcheinlich in Berlin ein, wenigſtens erhielt die Garniſon an dieſem Tage eine bedeutende Verſtärkung.

Der Vice-König verlegte ſein Hauptquartier nach Cöpenick, und da die dort verlangten 6000 Portionen und 3000 Rationen, ſo wie ein Vorſpann-Park von 100 Wagen nicht augenblicklich beſchafft werden konnten, ſo mußten die Scheunen und Böden herhalten. Die Truppen bezogen Kantonnirungen in und um die Stadt. Für ſeine Perſon, und nur begleitet von Franzöſiſcher und Italieniſcher Garde-Kavallerie, ging der Vice-König zwar nach Berlin, kehrte aber ſchon am folgenden Tage nach Cöpenick zurück.

Der Marſchall Gouvion St. Cyr folgte mit der Diviſion Freſſinet und rückte in Fürſtenwalde ein; die Diviſion Gérard blieb in Frankfurt. Auf dem linken Oder-Ufer, bei Cunersdorf, zeigten ſich Koſaken.

Das 4te Italieniſche Chaſſeurs-Regiment zu Pferde, 1000 Pferde ſtark, war in Verbindung mit dem Marſch des Marſchalls St. Cyr, oder mit dem der Diviſion Charpentier, in der Gegend von Müncheberg angekommen, als

es unweit Tempelberg von dem aus Friedland herbeigeeilten General v. Benkendorf mit ſolchem Erfolge angegriffen wurde, daß es an 700 Mann verlor.

Durch alle dieſe Begebenheiten kamen die Preußiſchen Verwaltungs-Behörden in die Lage, für die Verpflegung der alliirten (Franzöſiſchen) und der feindlichen (Ruſſiſchen) Truppen ſorgen zu müſſen, die aber dadurch noch eigenthümlicher wurde, daß der Feind ſich mit höchſt ſeltenen Ausnahmen muſterhaft aufführte, während der Freund zu vielen Klagen Anlaß gab. Die Schwierigkeit lag für die Behörden vorzüglich darin, nur erſt mit den leicht beweglichen Ruſſiſchen Truppen in Verbindung zu kommen, und dann für Herbeiſchaffung der Fourage zu ſorgen, welche dieſe in ungewöhnlich großen Maſſen verbrauchten.

Ein anderer und zwar Hauptzweck der Behörden, das für das vaterländiſche Heer nöthige Kriegsmaterial ſchleunigſt zu beſchaffen, wurde von dem Freunde, in Berlin wenigſtens, thatſächlich gehindert, und an anderen Orten liefen über ſeine Abſichten doch die beunruhigendſten Gerüchte um. Der Feind widerſetzte ſich dieſen Beſchaffungen zwar nicht, begünſtigte ſie vielmehr an vielen Orten, achtete auch die Preußiſchen Gendarmen, wirkte aber doch durch das Unterbrechen aller Verbindungen, die Hemmung der Poſten ꝛc. ſehr ſtörend ein, und wollte auch auf dem eigentlichen Kriegsſchauplatze die Aushebung der Rekruten z. B. nicht zulaſſen. Natürlich konnten auch in ſtark bequartierten Gegenden, oder da, wo Feindſeligkeiten ſtatt hatten, nicht Menſchen und Pferde verſammelt werden, um eine Auswahl zu treffen; überdies waren durch den unendlichen Vorſpann eine ſo große Menge junger Menſchen und Pferde in Bewegung, daß es ſchwer hielt, ſie in beſtimmten Terminen zuſammen zu bringen. So war in dieſen Tagen der Landrath des Nieder-Barnimſchen Kreiſes, in Berlin faſt hermetiſch eingeſchloſſen, ſehr in Verlegenheit, wie er den letzten Ausſchreibungen der Regierung von 105 Pferden, der Geſtellung von Train-Soldaten nach Colberg und Breslau und der Abſendung der freiwilligen Jäger genügen ſollte, während glücklicherweiſe die früher eingerufenen Krümper und Beurlaubten, die Artilleriſten, 250 nach Colberg beſtimmte Rekruten und eine erſte Lieferung von 100 Pferden bereits abgegangen waren. Nicht beſſer ging es dem Landrath des Teltowſchen Kreiſes, der überdies die, den kleinen Städten ſeines Bezirks aufgelegte Beſchaffung der geforderten Schuhe nicht leiſten konnte, weil dieſe unter dem Druck der Einquartierung erlagen.

Die Kurmärkiſche Regierung bot indeß Alles auf, um jene Beſchaffungen im Gange zu erhalten; alle bereits im Marſche begriffene Transporte wurden unmittelbar nach Beeskow dirigirt, und das neutrale Potsdam diente ſtatt Berlin zum Sammelplatze für die Kontingente der mehr rückwärts liegenden Kreiſe; ſo daß in dieſen Tagen, von da aus, über 1000 Mann in verſchiedenen Zügen nach Beeskow abgingen, wo man inzwiſchen mit Einrichtung

der Straße nach Sagan zu Stande gekommen war. Für den Nothfall wurde noch eine zweite Straße von Potsdam über Tenpitz nach Coſſenblatt eingerichtet. Auch die freiwilligen Jäger ſtrömten zahlreich in Potsdam zuſammen; aus der Stadt ſelbſt zogen 42 Bürgerkinder, von dem Regierungs-Kollegium 24 Perſonen, als ſolche fort. Von den in Berlin zurückgehaltenen freiwilligen Jägern und Rekruten war es am 19ten und 20ſten doch zwei Detachements von etwa 400 Mann gelungen, ſich heimlich zu entfernen, namentlich führte Rittmeiſter v. Schwanenfeldt eines dieſer Detachements, 230 Köpfe ſtark. Sie mußten natürlich ohne Marſch-Routen und ohne Marſch-Kommiſſarien abmarſchiren; die hiervon unter der Hand benachrichtigte Regierung ſandte ihnen beides nach, und der vorzugsweiſe zu dieſem Zweck in Königs-Wuſterhauſen ſtationirte Gendarmerie-Offizier, Lieutenant Maske, ſorgte für die Sicherheit ihres weitern Marſches nach Beeskow, indem er ſie, wenn es nöthig ſchien, durch Unterförſter auf Waldwegen führen ließ.

Die Umgebungen der Feſtungen Stettin, Cüſtrin und Spandau litten viel, weil die Lieferanten die zur Verproviantirung der Feſtungen abgeſchloſſenen Kontrakte nicht halten konnten, da ſie kein Geld bekamen, und die Garniſonen nun zu gewaltſamen Requiſitionen ſchritten.

Durch alle dieſe Ereigniſſe ſtieg die Spannung der Einwohner zu einem Grade, daß die Obrigkeiten und Polizei-Behörden ſelbſt einräumen mußten, wie es ſchwerlich noch lange möglich ſeyn werde, Ordnung und Ruhe zu erhalten. Die Kurmärkiſche Regierung, die unter ſolchen Umſtänden unmöglich allgemeine, für die ganze Provinz durchzuführende Maaßregeln ergreifen konnte, und es den einzelnen Kreiſen überlaſſen mußte, ſich ſelbſt ſo gut als möglich zu helfen, ſuchte wenigſtens zu bewirken, daß alle Gegenden ihr Theil an den Laſten trugen und dieſe nicht eine der andern aufbürdeten.

Von Magdeburg her wußte man, daß Marſchall Davouſt dort die Thätigkeit angeregt hatte, daß bei dem Dorfe Krakau neue Werke angelegt, die Neuſtadt völlig niedergeriſſen wurde. Nachdem die Elbe vom 15. bis 17. Februar aufgegangen war, wurden die Fähren und Kähne aus der Umgegend nach der Feſtung, auch weiter ober- und unterhalb derſelben, die Fahrzeuge an das linke Ufer des Fluſſes gebracht. Der Biederitziſche Buſch, eine Preußiſche Domaine, mußte das nöthige Holz für die Feſtung unentgeltlich liefern. Die Garniſon ſollte nur 3000 Mann ſtark ſeyn, am 22ſten kam jedoch General Lauriſton von Hamburg dort an, und man erwartete täglich aus jenen Gegenden bedeutende Verſtärkungen, die auch ſehr bald unter dem Namen des 5ten Korps, auch Obſervations-Korps an der Elbe benannt, erſchienen.

In Wittenberg ſollte ſich Marſchall Victor aufhalten, um dort das 2te Korps, ſtatt, wie früher beſtimmt, in und bei Cüſtrin, zu bilden.

Am 23. Februar wich General Tſchernitſcheff dem ſtärker gewordenen Feinde durch eine Seitenbewegung nach Gransee aus.

In Frankfurt ließ General Gérard, um 10 Uhr Morgens, die Brücke abbrennen und marſchirte, mit Zurücklaſſung eines Lazarethes, dem Marſchall St. Cyr folgend, nach Fürſtenwalde.

In Schwedt ließ General Ravier, der die Stadt ſehr ſchonend behandelt hatte, auch die Schiffbrücke über die Oder aufnehmen und nach Stettin abführen, wohin er mit ſeinen Truppen ebenfalls aufbrach.

Am 24. Februar blieb General Tſchernitſcheff in der Gegend von Granſee und Cremmen.

Die Beſatzung von Berlin hatte ſich noch mehr verſtärkt und betrug wohl 15000 Feuergewehre. Aus dem Havellande und aus dem Ruppinſchen Kreiſe zogen Rekruten und Pferde ungeſtört über Potsdam auf der Straße nach Beeskow ab.

Nach Frankfurt kam, Abends 10 Uhr, ein Offizier mit 17 Koſaken von dem Benkendorfſchen Detachement.

Am 25. Februar finden wir General Tſchernitſcheff noch in Granſee und Cremmen; in der Gegend waren mehrere hundert Gefangene gemacht worden, darunter Equipagen mit Frauen.

In Berlin legte Marſchall Augereau das Gouvernement nieder und reiſte über Luckenwalde ab; Marſchall Gouvion St. Cyr übernahm daſſelbe und General Gifflenga wurde Kommandant, an die Stelle des Generals Deſſair. Der neue Gouverneur befahl ſogleich, daß die Brigade Sénécal und die Artillerie, welche ſeit 6 Tagen unter den Linden bivouakirte, ohne kochen zu dürfen, in ihre Quartiere rücken ſolle; dadurch hörten die Verſammlungen der neugierigen Zuſchauer, die man früher für bedrohlich hielt, von ſelbſt auf. — Die Straße von Berlin nach Trebbin war übrigens ſchon ſehr belebt, die Züge auf derſelben dauerten bis ſpät in die Nacht hinein, dabei fehlte es nicht an Exzeſſen und Erpreſſungen von Vorſpann. Höhere Offiziere, Equipagen und Truppen kamen ſchon bis Luckenwalde, und ſetzten folgenden Tages den Marſch nach Sachſen fort. — Die Brücke bei Schmöckwitz, zwiſchen Cöpenick oder Königs-Wuſterhauſen und Fürſtenwalde, wurde von den Franzöſiſchen Truppen abgebrannt.

Ganz unerwartet kehrte General Gérard, mit etwa 3000 Mann und 8 Geſchützen, nach Frankfurt zurück und machte die geſtern daſelbſt eingetroffenen Koſaken zu Gefangenen. Er traf ſogleich Vorkehrungen, um die nur theilweiſe abgebrannte Brücke gänzlich zu zerſtören, und ließ die Kähne und andere Fahrzeuge vernichten, ſo daß die Verbindung mit dem rechten Ufer ganz gehemmt wurde.

Nach dem Abmarſche der Diviſion Gérard erſchien General v. Benkendorf mit ſeinen 12- oder 1500 Pferden vor Fürſtenwalde. Die Beſatzung von 4- oder 500 Mann, aus Piemonteſiſchen vélites beſtehend, kapitulirte in der Art, daß ſie freien Abzug nach dem Erkner erhielt. Bei dieſer Gele-

genheit, oder vielleicht auch etwas ſpäter, wurde die Brücke beim Erkner ebenfalls ein Raub der Flammen. General v. Benkendorf blieb die Nacht in Fürſtenwalde, und verſicherte dem daſelbſt zur Abnahme der Lieferungs-Pferde kommandirten Preußiſchen Offiziere, wie er ſelbſt zur Sicherheit des Transportes derſelben mit beitragen wolle. Seine Patrouillen gingen bis Storkow und Beeskow.

Am 26. Februar näherte ſich General Tſchernitſcheff der Stadt Berlin wieder, indem er nach Bötzow und Nauen rückte. Seine Gefangenen wurden über Liebenwalde abgeführt und durch die Bürgergarde von Granſee, nebſt einem Detachement Koſaken, eskortirt. Einzelne kleine Exzeſſe waren bei dieſer Truppe wohl vorgekommen, doch klagten die Einwohner eigentlich nur über Verſchwendung der Fourage und den ſtarken Vorſpann. Regelmäßige Ausſchreibungen fanden nicht ſtatt und regelrechte Quittungen waren ſchwer zu erhalten, überhaupt verurſachte die Verſchiedenheit der Sprache manche Mißverſtändniſſe. Von Nauen aus wurde ein Offizier mit 40 Koſaken über Uetz nach Baumgartenbrück geſendet, der in der Nähe von Potsdam einen mit Franzöſiſchen Militair-Effekten beladenen Kahn anhielt und ausräumen ließ.

Die Garniſon von Berlin zog die von ihr entſendeten entfernten Detachements, wie z. B. in Bernau, ein, dagegen behielt ſie die umliegenden Dörfer, wie Tegel, Hermsdorf, Pankow, Lichtenberg, Weißenſee ꝛc., beſetzt. Die Züge nach Trebbin dauerten fort, vorzugsweiſe wurden Kranke und Gepäck zurückgeſchafft, auch hielten die Klagen über ſchlechtes Benehmen der Truppen an.

General v. Benkendorf blieb in Fürſtenwalde ſtehen. Dem Lebuſiſchen Kreiſe wurde von Cüſtrin aus eine bedeutende Menge Vieh genommen.

Von Magdeburg aus wurden 100 Franzöſiſche Gendarmen nach dem Dorfe Gübs verlegt, zur beſſern Beobachtung der Gegend.

Am 27. Februar blieb General Tſchernitſcheff in der Gegend von Bötzow*), und erklärte ausdrücklich, daß er gegen die Abſendung von Rekruten ꝛc. nach Schleſien nichts einzuwenden habe, wenn ſie nur nicht zwiſchen ihn und den Feind kämen. Mehrere Poſten wurden angehalten, und da die Koſaken auch die Boten nicht durchließen, ſo hörten die Verbindungen in jenen Gegenden ziemlich auf. Nauen war von ihnen beſetzt. Der nach Baumgartenbrück geſandte Offizier hob dort den Weſtphäliſchen und Spaniſchen Geſandten am Preußiſchen Hofe, ſo wie den Franzöſiſchen Legations-Sekretair Lefebre auf, und führte ſie nach Brandenburg, woſelbſt er ſich einige Stunden aufhielt. Die genannten Perſonen nahmen daſelbſt den Schutz des Magiſtrats, aber vergeblich, in Anſpruch. Bei dem weitern Marſch nach Nauen begegnete der Offizier einem Franzöſiſchen Bataillon, 670 Mann ſtark, das, von

*) Nachträglich erhaltenen Notizen zufolge, kam General Tſchernitſcheff ſchon am 27ſten Abends nach Tegel, Oberſt v. Tettenborn aber nach Blankenfelde.

Spandau und Wuſtermark kommend, nach Brandenburg beſtimmt war; er fand jedoch noch Zeit, demſelben auch mit den bei ſich habenden Equipagen auszuweichen. Das Bataillon blieb als Beſatzung in Brandenburg.

Der Vice-König von Italien verlegte ſein Hauptquartier nach dem Dorfe Schöneberg bei Berlin; ſeine Truppen fingen an, ſich hinter der Spree mehr zuſammenzuziehen, auch die Dörfer bei Potsdam, Nowaweß, Neuendorf, Stolpe und Klein-Glienicke, wurden belegt, die Neutralität der Stadt jedoch noch geachtet. Er forderte, von Schöneberg aus, den General Reynier in Bautzen wiederholentlich auf, ſich mit dem 7ten Korps auf dem rechten Ufer der Elbe zu halten, und nur erſt 4 oder 5 Tage ſpäter ließ er demſelben die Nachricht zugehen, daß er Berlin und Frankfurt räumen würde, um ſich über die Elbe zurückzuziehen. Reynier ging hierauf nach Dresden zurück; die Baiern aber, welche in Kalau ähnliche Befehle erhalten haben mochten, zogen ſich nach Meißen. Es mag dahingeſtellt bleiben, ob die Letztern, wie verſchiedentlich erzählt wird, wirklich nach Torgau beſtimmt waren, von dem General Thielmann aber nicht eingelaſſen wurden.

General v. Benkendorf erſchien vor Frankfurt und forderte es vergeblich auf. Die Garniſon hatte ſich verſchanzt, vor den Thoren Flechen angelegt und überhaupt zweckmäßige Anſtalten getroffen.

Von Magdeburg aus begannen Franzöſiſche Truppen nach der Kurmark vorzurücken. Major Trip mit einer Halb-Brigade, 33 Offiziere, 1089 Mann ſtark, traf heut in Möckern ein.

Ungeachtet aller dieſer Wirren dauerten die Züge von Menſchen und Pferden, von Potsdam aus, über Königs-Wuſterhauſen und Beeskow fort.

Am 28. Februar rückte General Tſchernitſcheff abermals weiter gegen Berlin vor und hatte ſein Quartier in Tegel*).

Der Vice-König vereinigte ſeine Truppen in einem Raume, der von der einen Seite durch Cöpenick, Berlin, Charlottenburg und überhaupt die Spree; von der andern Seite durch eine Linie begrenzt wurde, die über die Dörfer Waltersdorf, Wasdorf, Mariendorf und Zehlendorf lief. Die einzelnen Dörfer bekamen von 600 bis 2000 Mann Einquartierung, damit aber auch alle die Leiden, welche ein ſolches halbes Bivouak, das überdies mehrere Tage dauerte, in der Regel mit ſich bringt. Die bequartierten Dörfer hatten ihre Pferde zum größten Theil und auch viel Rindvieh, über die Seite gebracht; es fehlte ihnen daher an Geſpann, um Lebensmittel aus dem Magazin zu Berlin zu holen. Aus andern Dörfern wollte Niemand gern mit Wagen und Pferden zu Hülfe eilen, aus Beſorgniß, dieſe zu verlieren; dadurch wurde ihre Lage natürlich noch ſchwieriger. — Von Waltersdorf aus ſandten die

*) Vergleiche die Anmerkung der vorigen Seite.

Franzoſen ein ſtärkeres Detachement über Königs-Wuſterhauſen gegen Storckow vor, um die Brücken bei Neue-Mühle ꝛc. zu zerſtören. Die Furcht vor den Koſaken, und auch wohl vor den zahlreich verſammelten Einwohnern, verhinderte jedoch die Ausführung.

Die Dörfer Glienicke, Nowaweß und Neuendorf bei Potsdam waren nicht ganz ſo ſtark belegt. Von hier aus wurden an der Glienickiſchen Brücke und bei den Potsdamſchen Mühlen ſtarke Wachen aufgeſtellt. Um die Neutralität der Stadt aufrecht zu erhalten, ſtellte die daſige Bürgergarde ebenfalls Wachen an dieſen Punkten auf. Zwei Kompagnien Franzoſen marſchirten, ohne die Stadt zu berühren, über Ferch und Petzow nach Baumgartenbrück, um dieſen Uebergang zu beſetzen *).

General von Benkendorf war, von Frankfurt aus, nach Müncheberg zurückgekehrt und näherte ſich ſpäter Berlin. Man wollte von dorther wiſſen, daß bei Güſtebieſe an einer Brücke gearbeitet werde.

In und bei Magdeburg ſollten 15000 Mann Franzöſiſcher Infanterie angekommen ſeyn. — Major Trip rückte nach Zieſar. — Das 155ſte Franzöſiſche Linien-Infanterie-Regiment kam nach Möckern und Lohburg, und blieb daſelbſt ſtehen. Auch nach Burg kamen 600 Mann. Die Sicherſtellung der Fahrzeuge auf der Elbe verurſachte mancherlei Verdrießlichkeiten.

In dieſen bedrängten Zeiten ſandte die Kurmärkiſche Regierung aus der Zahl ihrer Offizianten den Landräthen Gehülfen zu, um für die Verpflegung der Truppen ſorgen zu helfen; auch bei General Tſchernitſcheff befand ſich ſchon ſeit mehreren Tagen ein von ihr abgeſandter Kommiſſair, der vielleicht der Idee, die Straße von Berlin nach Magdeburg zu beunruhigen, nicht ganz fremd geweſen war **). Die Züge nach Schleſien dauerten dabei von Potsdam, und heimlich auch von Berlin aus, immer fort. Lieutenant Bree mit 280 freiwilligen Jägern ***) erreichte am 28. Februar die Gegend von Königs-Wuſter-

---

*) Sie bezogen folgende Quartiere: der Stab und ½ Kompagnie in Petzow, ½ Kompagnie an der Brücke, 1 Kompagnie im Schaafſtalle von Alt-Geltow, 4 Kanonen hinter der Brücke nach Petzow zu, auf dem Kablitzberge, 6 bis 8 Kanonen in zwei aufgeworfenen Schanzen, auf den Höhen von Baumgartenbrück.

**) Der Regierungs-Rath Böttger war der hier gemeinte Kommiſſarius. Nächſt ihm erhielt auch der Regierungs-Referendarius Salomon ein ſolches Kommiſſorium. In der Natur der Dinge lag es, daß ſie für eine regelmäßige Verpflegung nur wenig thun, und den einzelnen Ortſchaften überlaſſen mußten, ſich augenblicklich zu helfen, ſo gut ſie konnten.

***) Lieutenant Bree vom 3ten Huſaren-Regiment war früher mit den von ihm geſammelten freiwilligen Jägern ebenfalls auf das allgemeine rendez-vous Berlin beſchieden, und hier von den Ereigniſſen des 20. Februar überraſcht worden. Es gelang ihm, an dieſem Tage mehrere, zum Theil verwundete Franzöſiſche Militairs den Händen des aufgeregten Volkes zu entreißen und ſie zu ſchützen; dadurch erwarb er ſich den Dank des Gouverneurs, ſeine Jäger wurden zur Bewachung der Königlichen

Hauſen; am 1. März kam Major v. Kleiſt mit 500 Rekruten und Krümpern, und 80 freiwilligen Jägern daſelbſt an. Man hoffte künftighin ähnliche Züge aus der Provinz, wo möglich im Rücken der Ruſſiſchen Armee, in Gang zu bringen.

Im Allgemeinen war die ungewöhnlich gelinde Witterung des Monats Februar der Provinz in vielen Beziehungen zu ſtatten gekommen, der Eisgang der Elbe und Oder that keinen Schaden, auch die darauf folgenden Ueberſchwemmungen waren mäßig. Dagegen breitete ſich das Nervenfieber, in bedenklichem Grade, über die ganze Provinz aus; die Getreidevorräthe hatten ſehr abgenommen und der durch Lieferungen und Aufkäufe bereits ſtark angegriffene Beſtand an Pferden hatte durch den übermäßigen Vorſpann einen argen Stoß erlitten. Die rege Theilnahme an der Beſchaffung der Bedürfniſſe für die vaterländiſchen Truppen blieb ſich gleich; die Hoffnung, die aufgebotenen Mittel bald zu dem lang' erſehnten Zwecke verwendet zu ſehen, hielt die aufgeregten Gemüther vereint, und ließ ein baldiges Aufhören der augenblicklichen Bedrängniſſe erwarten. Die Bürgergarden hatten, da, wo ſie ordentlich eingerichtet und uniformirt waren, weſentliche Dienſte zur Erhaltung der Ordnung und Sicherheit geleiſtet. — Man hätte gewünſcht, daß es von oben herab möglich geweſen wäre, die verſchiedenen Ausſchreibungen, an Menſchen, Pferden, Materialien und andern Bedürfniſſen, auf einmal und nicht nach einander in verſchiedenen Terminen zu verfügen, um von Hauſe aus den ganzen Bedarf beſſer überſehen und regelmäßiger beſchaffen zu können. — Das Abberufen ſehr vieler Gendarmerie-Offiziere, um in der Armee angeſtellt zu werden, hatte manche Störungen im Gange der innern Verwaltung herbeigeführt. — Endlich gab man ſich mit Freuden der Ausſicht hin, das Treſorſchein-Edikt vom 19. Januar bald aufgehoben zu ſehen.

Die erſte Hälfte des Monats März.

Auch die erſte Hälfte des Monats März verfloß, ohne daß eine entſcheidende Veränderung in der politiſchen und peinlichen Lage, wenigſtens eines Theiles der Provinzen des Preußiſchen Staats erfolgt wäre. Um die unſerm Abſchnitte geſtellten Grenzen zu erreichen, mögen hier nur in einigen Umriſſen die Begebenheiten dieſer 15 Tage angedeutet werden, denen ſich dann die ausführlichere Darſtellung der Ereigniſſe in der Kurmark um ſo leichter anſchließen laſſen wird.

Schlöſſer mit benutzt und er ſelbſt mit einer von dem Gouvernement ausgeſtellten Karte verſehen, die ihm gewiſſe Rechte beilegte. Da die endliche Entſcheidung dieſer eignen Lage ſich aber verzögerte, ſo brach Lieutenant Bree am 28. Februar ſehr früh Morgens auf, wußte ſich am Thor unter dem Vorgeben, daß er zum Exerziren ausrücke, und mit Benutzung ſeiner Karte, freien Durchzug zu verſchaffen und marſchirte nach Königs-Wuſterhauſen ab.

Die Französische Armee.

Der Vice-König von Italien gab, nach General Vaudoncourt, seiner Armee bei Berlin eine neue Eintheilung. Das Ganze wurde in 3 Divisionen getheilt, unter den Generalen Charpentier, Fressinet und Gérard, außerdem bestand noch eine Reserve unter dem General Roguet, aus 2 Bataillonen alter und 2 Bataillonen junger Garde zusammengesetzt, denen noch ein Detachement von der Italienischen Garde angeschlossen wurde, so daß sie die Stärke von 2400 Mann erreichte.

Die Kavallerie bestand aus 500 Pferden von der Französischen Garde, dem Reste des 4ten Italienischen Chasseur-Regiments von 300 Pferden und 200 Würzburgischen Reitern. Nach andern Nachrichten (Labaume) scheinen ihr noch einige Toskanische und Piemontesische Eliten zugetheilt gewesen zu seyn.

Die Stärke der ganzen Armee wird auf 26,000 Mann angegeben, aber mit Einschluß der Baiern unter Graf Rechberg.

Die in Posen aus Polnischen und Litthauischen Truppen formirte Division Girard (Seite 184) scheint aufgelöst worden zu seyn, da die Truppen, aus denen sie wahrscheinlich bestand, zur Besatzung der Festungen Wittenberg und Spandau verwandt wurden und die Kavallerie nach Magdeburg ging (Seite 189 und 198).

Der Vice-König stand in den ersten Tagen des Monats März noch in seiner konzentrirten Stellung hinter der Spree. Er scheint den Rückzug hinter die Elbe für vortheilhaft gehalten zu haben, während der Marschall Gouvion St. Cyr diese Ansicht bekämpfte und das 5te Korps, General Lauriston, das Ende Februar bei Magdeburg angekommen war, zur Vertheidigung Berlins herangezogen wissen wollte, da er auf den Besitz dieser Stadt in politischer Hinsicht großen Werth legte. Der dem Anschein nach nicht sehr für den Prinzen Vice-König eingenommene Marschall wurde indeß um diese Zeit von dem Nervenfieber befallen und dadurch verhindert, seine Meinung weiter geltend zu machen, für die er seinen Feldherrn bereits halb gewonnen haben will. General Grenier folgte ihm einstweilen im Befehl über das 11te Korps.

Der Uebergang des Fürsten Repnin über die Oder, bei Güstebiese, scheint den Rückzug entschieden zu haben. Am 3. März brach General Gérard von Frankfurt auf, um über Beeskow und Jüterbogk nach Wittenberg zu rücken. Am 4. März, Morgens, brachen die in und um Berlin stehenden Truppen auf und gingen in 2 Kolonnen, die eine über Saarmund und Trebbin, die andere, über Trebbin, Luckenwalde und Jüterbogk, nach Wittenberg zurück, die an der untern Havel aufgestellten Truppen an sich ziehend. Am 7. März war diese Bewegung ausgeführt, am 9ten ging das Hauptquartier nach Leipzig. Ebenfalls am 9ten verließ General Morand Stralsund und zog nach Mecklenburg, am 14ten war er in Möllen und ging am 17ten

beim Zollenſpieker über die Elbe. Am 12ten ſchon räumte General Carra St. Cyr Hamburg, ſo daß um den 17ten März ſich keine Franzöſiſche Truppen mehr, die Feſtungen ausgenommen, auf dem rechten Ufer der Elbe befanden.

Um den 10. März hatte die Armee des Vice-Königs ungefähr folgende Aufſtellung: in Dresden, der General Reynier mit den Reſten des 7ten Korps, d. h. der Diviſion Durutte und den Sächſiſchen Truppen; in Meißen, der Graf Rechberg mit den Reſten der Baiern; in Torgau, der General Thielmann, mit der Reorganiſation der Sächſiſchen Armee beſchäftigt; in Wittenberg und Umgegend, das 11te Korps unter General Grenier; in Deſſau, der General Montbrun mit etwas Kavallerie; in Bernburg, der Marſchall Victor mit einigen Bataillonen, den Stamm des 2ten Korps bildend; in Magdeburg, der General Lauriſton mit dem 5ten Korps; in Leipzig, nächſt dem Hauptquartier, der Marſchall Davouſt mit etwa 3000 Mann. Er war erſt am 6ten von Magdeburg abgereiſt, und es wurde ihm ein Korps von 9- bis 10000 Mann gebildet, zum Theil von der Armee des Vice-Königs genommen, mit dem er am 12ten in Meißen, am 13ten und 14ten in Dresden einrückte, um den Befehl über die Truppen zwiſchen Dresden und Torgau zu übernehmen; in und um Braunſchweig, der General Sebaſtiani mit dem 2ten Kavallerie-Korps, im Werden begriffen; in und um Magdeburg, der General Latour-Maubourg mit dem 1ſten Kavallerie-Korps, gleichfalls in der Formation begriffen; in der 32ſten Militair-Diviſion, in welcher der General Carra St. Cyr befehligte, befanden ſich nur wenige Truppen, General Morand ſtieß zu ihnen.

Die Ruſſiſche Armee.

Ruſſiſcher Seits blieben das Hauptquartier des Kaiſers und die Reſerve-Armee in und um Kaliſch ſtehen. General v. Winzingerode brach jedoch in den erſten Tagen des Monats März von Rawicz auf und war am 10ten in Köben, am 16ten in Bunzlau. Seine leichten Truppen, unter Fürſt Mandatof, Graf Orlow und Oberſt Prendel, weit vor ſich habend; der Letztere war bereits am 11ten in Görlitz. — General Miloradowitſch hatte ſich gleichfalls von Goſtin in Marſch geſetzt und ſchloß am 10ten die Feſtung Glogau ein.

Graf Wittgenſtein hatte am 2. März ſein Hauptquartier in Drieſen, als ſeine Avantgarde, unter Fürſt Repnin, bei Güſtebieſe über die Oder ging. Am 3ten war er in Friedeberg, am 4ten und 5ten in Landsberg a. d. W. — Auf die hier erhaltene Nachricht von der Einnahme Berlins ging er am 6ten nach Zellin, am 7ten nach Wrietzen, am 8ten nach Alt-Landsberg, am 9ten nach Friedrichsfelde, blieb am 10ten daſelbſt und hielt am 11ten ſeinen Einzug in die Hauptſtadt.

Seine Avantgarde und ſeine leichten Truppen hatten ſich am 3. März

um Berlin verſammelt. Am 4ten rückten ſie ein. General v. Benkendorf folgte dem Feinde über Mittenwalde, Luckenwalde und Jüterbogk, und blieb zur Beobachtung von Wittenberg, bis zur Ablöſung durch General v. Diebitſch, ſtehen. General Tſchernitſcheff folgte über Saarmund, war am 6ten in Beelitz und ging über Golzow und Zieſar nach Genthin, woſelbſt er am 10ten ankam und längere Zeit blieb, um Magdeburg und einen Theil der Elbe zu beobachten. — Ein am 27ſten Februar in der Gegend von Schwedt über die Oder gegangenes Detachement Koſaken ſcheint den Auftrag gehabt zu haben, Stettin zu beobachten, und einige Zeit in der Gegend von Löckniz geſtanden zu haben. Dieſe Feſtung war in den erſten Tagen des Monats März, mit Einſchluß des Städtchens Damm, in Belagerungszuſtand erklärt und den Einwohnern aufgegeben worden, ſich entweder bis auf die unentbehrlichſten Handwerker zu entfernen, oder ſich auf ein Jahr mit Vorräthen zu verſehen und ſich auf alle zum Dienſt erforderliche Requiſitionen gefaßt zu halten.

General v. Yorck war dem Grafen Wittgenſtein nicht allein bis zur Oder, ſondern auch über dieſelbe gefolgt. Seine Hauptquartiere waren: am 1ſten März Ratzebuhr, am 2ten Zippno, am 3ten Märkiſch-Friedland, am 5ten Neuwedell, am 6ten Arnswalde, am 7ten Berlinichen, am 8ten Soldin, am 11ten Königsberg i. d. N., am 13ten Werneuchen, am 15ten Weißenſee und am 17ten hielt er ſeinen feierlichen Einzug in Berlin.

Lage der Kurmark während der erſten Hälfte des Monats März, und kriegeriſche Ereigniſſe in derſelben.

Die umſtändlichere Erzählung der die Kurmark berührenden Ereigniſſe wieder aufnehmend, iſt von

dem 1. und 2. März nur zu berichten, daß die Ruſſiſchen leichten Truppen unter den Generalen Tſchernitſcheff und v. Benkendorf ſich der Stadt Berlin ſo genähert hatten, daß man vor den Thoren auf dem rechten Ufer der Spree plänkelte und die Verbindungen mit dem Lande ganz unterbrochen waren. Bei Cöpenick ging ſogar ein Detachement von etwa 25 Koſaken über die Spree, indem die Leute einige aufgefundene kleine Kähne benutzten, die Pferde aber ſchwammen. *)

*) General Tſchernitſcheff nahm am 1ſten März ſein Quartier in Blankenfelde, Oberſt v. Tettenborn in Buch. Dieſe Bewegung erfolgte, als die Franzoſen an dieſem Tage auch die in der nächſten Umgegend von Berlin gelegenen Dörfer räumten und ſich auf die Beſetzung der Thore beſchränkten. Bei dieſer Gelegenheit waren dieſelben mit einigen Truppen aus der Stadt gerückt, ſo daß man Ruſſiſcher Seits einen Angriff vermuthete und ſich deshalb für einige Stunden hinter Blankenfelde zuſammenzog. — Im Hauptquartier von Tſchernitſcheff ſammelte ſich eine bedeutende Zahl von Reiſenden, die nicht nach Berlin gelangen konnten; außerdem eine Menge ehemaliger Preußiſcher Offiziere, freiwilliger Jäger u. dgl. m. —

In Berlin wurden die meiſten Thore geſperrt, mit Holz zugeſetzt und mit Erde beworfen; man verlangte zu dieſem Zweck 800 Bäume aus dem Thiergarten, die Brücken waren beſetzt und die Truppen in Alarm-Häuſern zuſammengezogen. Auch in den Kantonnements außerhalb der Stadt traf man die gegen plötzliche Angriffe üblichen Vorkehrungen.

Schon ſeit mehreren Tagen kamen die Poſten aus Schleſien, Preußen und von Hamburg nicht mehr an. Die Gegend nach Müncheberg hin hatte vorzugsweiſe gelitten, theils durch die vielen kleinen Gefechte, welche dort vorkamen, theils durch die ungemeine Ausbreitung des Nervenfiebers, mehrere Dörfer, z. B. Herzfelde, wurden von den Einwohnern ganz verlaſſen, welche ſich in den Rüdersdorfer Forſt zurückzogen.

Auch bei Potsdam traten kriegeriſche Ereigniſſe ein. Am 28. Februar ſchon zeigte ſich ein Koſaken-Regiment vor dem Nauenſchen Thore. Der zufällig dort anweſende Polizei-Rath Meyer eilte zu ihnen und erſuchte ſie, auch ihrerſeits, ſo wie es bisher von den Franzöſiſchen Truppen geſchehen, die Neutralität der Stadt zu achten. Wirklich gingen ſie ſogleich nach Bornſtedt zurück, hielten ſich dort nur einige Stunden auf und verließen dann die Potsdamſche Inſel wieder. Es ſcheint, daß einige Perſonen, darunter der damalige Pächter des Amtes Bornſtedt, Ober-Amtmann Kähne (der Sohn), mit ihnen in einiger Verbindung blieben.

Am 1. März zeigte der in der Umgegend ſtehende Franzöſiſche General Poinſot dem einſtweiligen Kommandanten von Potsdam, Oberſtlieutenant v. Puttkammer, Kommandeur des Garde-Invaliden-Bataillons *), an: daß er von dem Vice-Könige den Befehl erhalten habe, die Teltowſche Vorſtadt und die daſige Brücke zu beſetzen, er werde ſeine Truppen in die Scheunen legen und dort ſelbſt ſein Quartier nehmen. Dagegen nun wurde Seitens der Kurmärkiſchen Regierung, unter Berufung auf die Konvention, Proteſt eingelegt und Major v. Pirch von der Gendarmerie mit demſelben an den General abgeſendet. Dieſer blieb jedoch bei ſeinem Verlangen und wollte den Kommandanten ſelbſt ſprechen. Oberſtlieutenant v. Puttkammer und Major v. Pirch begaben ſich hierauf nach Klein-Glienicke zu dem General Poinſot; die Zuſammenkunft war aber erfolglos und endete mit einer feierlichen Verwahrung gegen den Vorſatz des Generals, der nicht allein die Vorſtadt, ſondern auch die Stadt ſelbſt mit 4 Bataillonen belegen wollte. Die Regierung ſandte ſogleich einen ihrer Räthe, Herrn Mauve, nach Berlin an die Ober-Regierungs-Kommiſſion, um dort Klage zu führen; General Poinſot aber legte ſich Abends mit 30 Offizieren und 800 Mann in die Teltowſche Vorſtadt, indem er an dem dortigen Obelisken 3 Geſchütze zur Beſtreichung der Brücke aufführen ließ.

*) Oberſt v. Keſſel, der eigentlich ernannte Kommandant, befand ſich in Schleſien.

Am 2. März proteſtirte Oberſtlieutenant v. Puttkammer nochmals ſchriftlich gegen jene Maaßregel, und unterließ nicht, herauszuheben, daß auch die Ruſſen die Konvention bisher geachtet, und er Gendarmen in Marquardt und an der Nedlitzer Fähre aufgeſtellt hätte, um ſie von der Inſel wegzuweiſen, wenn ſie ſich nähern ſollten. General Poinſot antwortete zwar ſehr artig, verwies „Monsieur le Gouverneur de Potsdam" aber an den Prinzen Vice-König, und verſicherte, daß der Stadt kein Schade geſchehen ſolle, wenn man den Ruſſen eben ſo wenig als den Franzoſen den Eingang verſtatte. — Eine Koſaken-Patrouille, welche im Lauf des Vormittags bei der Nedlitzer Fähre erſchien, ließ ſich durch den Preußiſchen Gendarmen wirklich zurückweiſen.

In der Zwiſchenzeit hatte der Miniſter Graf v. d. Goltz perſönlich bei dem Vice-König in Schöneberg reklamirt und die Verſicherung erhalten, daß die Konvention getreulich gehalten und der General Poinſot danach angewieſen werden ſolle, jedoch unter der Bedingung, daß die Stadt auch von Ruſſiſchen Truppen nicht berührt werde. Der Aufforderung des Grafen v. d. Goltz gemäß, eine ſolche Erklärung von dem General Tſchernitſcheff zu beſchaffen, wurde Major v. Pirch nach Rauen abgeſandt; er konnte jedoch nur bis Dyrotz gelangen, weil ihm ein daſelbſt ſtehender Ruſſiſcher Oberſt ſeine Depeſchen abnahm, um ſie dem General durch einen Koſaken zu überſenden, ſeinerſeits die Verſicherung hinzufügend, daß man aus Achtung für den König von Preußen das Gebiet von Potsdam nicht berühren werde, wenn nämlich die Franzöſiſchen Truppen die Konvention aufrecht erhielten.

In dieſer Lage blieben die Dinge. Die Verlegenheit in Potsdam wurde aber noch durch den Umſtand erhöht, daß ſich grade eine erhebliche Zahl von Rekruten daſelbſt befand. Man entſchloß ſich endlich ſie abzuſenden. Der Polizei-Direktor Fleſche ſetzte ſich in Uniform an ihre Spitze und führte ſie über die Teltowſche Brücke, bei dem Franzöſiſchen Geſchütz vorbei, auf dem Wege nach Trebbin bis an die Grenze ſeines Bezirkes. Wir erlauben uns folgende Stelle aus dem Werke Labaume's hier einzuſchalten, wenn ſie ſich vielleicht auch nicht grade auf den vorliegenden Fall bezieht:

„Souvent nous vîmes des détachements de grossiers campagnards qui se rendaient en Silésie, sans discipline, sans armes et sans chefs, traverser nos bataillons en poussant des cris de joie; ils regardaient d'un oeil menaçant nos soldats étonnés; tant l'enthousiasme qu'inspire l'amour de la patrie, est supérieur à cette force passive qui souvent n'obéit qu'à regret au pouvoir qui la maîtrise."

Uebrigens wurden dadurch, daß Potsdam nun auch in den Kreis des eigentlichen Kriegsſchauplatzes ſich eingeſchloſſen befand, doch mehrere Rekruten- und Tuch-Transporte aus der Priegnitz, dem Ruppinſchen u. ſ. w. aufgehalten.

Nach Brandenburg war eine bedeutende Verſtärkung gekommen, ſo daß ſich jetzt 1600 Mann unter General Bardet dort befanden; auch der Poſten von Baumgartenbrück war verſtärkt worden.

An der Oder hatte man mittlerweile, nicht ohne Mühe, 21 Oder-Kähne zuſammengebracht. Unter der obern Aufſicht des Ruſſiſchen Majors Grafen Ürküll und unter ſpezieller Leitung einiger Waſſerbau-Beamten der Neumärkiſchen Regierung, des Regierungs- und Bau-Rathes Senff und des Land-Baumeiſters Mathias, kam binnen 4 Tagen bei Güſtebieſe eine Schiffbrücke zu Stande, die man aber wegen Mangels an Ankern und Tauen, von der Windſeite her, nicht verankern konnte. Am 2. März überſchritt Fürſt Repnin dieſelbe, mit der eigentlichen Avantgarde des Grafen Wittgenſtein.

Am 3. März begann der Rückzug der Franzöſiſchen Armee damit, daß General Gérard mit 2- bis 3000 Mann um 4½ Uhr Morgens von Frankfurt über Müllroſe nach Beeskow aufbrach, ein Lazareth, eine gänzlich zerſtörte Brücke, verſenkte Fahrzeuge, einen angeſchwollenen Strom und Schanzen vor den Thoren zurücklaſſend. Am Abend ſchon traf eine Koſaken-Patrouille in der Stadt ein.

In Beeskow, wo General Gérard die Nacht blieb, befanden ſich grade zwei bedeutende Detachements freiwilliger Jäger, namentlich das des Lieutenants Bree, und Rekruten, auch eine erhebliche Anzahl von gelieferten Pferden; es bedurfte daher aller Thätigkeit des dort anweſenden Regierungs-Rathes v. Lützow und des interimiſtiſchen Landrathes v. Sellenthin, um geeignete Maaßregeln zur Vorbeugung ernſtlicher Verlegenheiten zu treffen. Man hegte auch die Beſorgniß, die dortige Brücke über die Spree zerſtört zu ſehen; ſie ging jedoch glücklicherweiſe nicht in Erfüllung, weil die Preußiſchen Jäger dieſelbe beſetzten und ſich verbindlich machten, ſie wenigſtens während einer gewiſſen Zeit gegen die Koſaken zu vertheidigen.

Bei Berlin blieb Alles ſo ziemlich wie früher, doch zeigten ſich in der Gegend von Teltow und noch weiter nach Potsdam und Saarmund hin mehr Truppen als gewöhnlich. Nach den Angaben der Franzöſiſchen Geſchichtſchreiber wurde die Ober-Regierungs-Kommiſſion von der bevorſtehenden Räumung der Hauptſtadt unterrichtet und mit ihr verabredet, daß die Bürgergarde von Mitternacht bis zum andern Morgen die Thore beſetzen, und General Tſchernitſcheff dann erſt benachrichtigt werden ſolle, daß er in die Stadt einrücken könne.

Von der Oder her erfuhr man, daß Cüſtrin ſich in Belagerungszuſtand erklärt habe, daß auch in Schwedt Ruſſiſche Kavallerie eingerückt und daß die ehemalige Franzöſiſche Garniſon von Pillau, unter Eskorte, in Schönfließ angekommen ſey.

Von der Elbe her wußte man, daß das in Möckern und Lohburg geſtan-

dene 155ſte Franzöſiſche Infanterie-Regiment nach Zerbſt abmarſchirt ſey und folgenden Tages nach Deſſau rücken wolle.

Am 4. März, Morgens 5 Uhr, noch vor Tages Anbruch, räumte die Franzöſiſche Garniſon, mit Zurücklaſſung eines Lazareths von 1600 Kranken, Berlin, indem ſie zum Halleſchen Thore ausrückte. Ziemlich gleichzeitig näherten ſich aber auch die Koſaken dem Oranienburger Thore, ebneten augenblicklich mit Hacken und Schanfeln die von den Franzoſen veranſtalteten Erd-Aufwürfe und Gräben, und ſchon um 6 Uhr zogen ſie unter Anführung des Generals Tſchernitſcheff in die Stadt. Sie ſtürzten augenblicklich den ausrückenden Truppen nach, und ereilten die letzten Bataillone noch innerhalb des Halleſchen Thores auf dem runden Platz (Platz von la belle-alliance); dieſe gaben auf die andringende Kavallerie Feuer, doch kam es nur zu einem leichten Gefechte.*) Die Ruſſen griffen in der Stadt noch über 200 Nachzügler und Verſpätete auf, verfolgten auch den Feind nach mehreren Richtungen und führten dadurch einige kleine, ziemlich blutige Gefechte, auf dem Raume zwiſchen Schöneberg, Steglitz und Teltow herbei **). Um 10 Uhr Morgens kam Fürſt Repnin mit mehreren Generalen in Berlin an, und zwiſchen 12 und 1 Uhr Mittags rückte die von ihm geführte Avantgarde ein, die im Luſtgarten und auf andern Plätzen bivouakirte. Weitere Details enthalten die betreffenden Artikel in den Berliner Zeitungen vom 6ten, 9ten und 11. März.

Während die Ruſſen ſich ihres Einzugs erfreuten, kam der Vice-König von Italien mit einigen tauſend Mann, Nachmittags, in Saarmund an und blieb daſelbſt die Nacht. Eine ſeiner Diviſionen bivouakirte in und bei Teltow, eine andere unter General Charpentier hatte die Straße nach Trebbin eingeſchlagen und ſtand bei Genshagen nebſt umliegenden Dörfern. Der General nahm ſein Quartier in Genshagen, deſſen Beſitzer, Landrath v. Hacke, alle Mittel aufbot, um die ihn und ſein Dorf heimſuchenden nur zu zahlreichen

*) Ein Augenzeuge hat uns nachträglich Folgendes mitgetheilt:

„Nachdem die Brücke über die Oder bei Güſtebieſe fertig geworden war, fand am 2. März, Nachmittags, zu Blankenburg bei Berlin eine Zuſammenkunft von Offizieren ſtatt, die einerſeits von dem Fürſten Repnin, General Tſchernitſcheff und Oberſt v. Tettenborn, andrerſeits von der Franzöſiſchen Garniſon von Berlin bevollmächtigt waren. Es wurde verabredet, daß die Räumung und beziehungsweiſe Beſitznahme von Berlin am 4. März Morgens 6 Uhr geſchehen ſollte. Auf Grund dieſer Verabredung wurden auch wirklich die Thore durch die Bürgergarde ziemlich pünktlich geöffnet, obwohl hin und wieder etwas früher, da die Ruſſen ſehr drängten. — Für den Fall, daß die Oeffnung der Thore nicht pünktlich erfolgen ſollte, hatte ſich General Tſchernitſcheff mit Leitern und Aexten verſehen, welche ihm der Beamte von Blankenfelde noch in der Nacht, in der möglichen, obwohl nur geringen Zahl, beſchaffen mußte."

Unſer Augenzeuge erinnert ſich des Feuers auf dem Platze belle-alliance nicht.

**) Unſer Augenzeuge nennt ſie ganz unbedeutend.

Gäſte zufrieden zu ſtellen, was ihm auch um ſo eher gelang, als General Charpentier, den guten Willen erkennend, ſtreng auf Ordnung hielt. Dabei blieb dem Landrath aber noch eine doppelte Sorge; er hatte nämlich nur einige Stunden vorher, in Genshagen ſelbſt, dorthin beſchiedene Pferde ausgehoben und die ausgewählten nur eben erſt abgeſendet; ferner war ein Transport Rekruten unterweges, welcher die Nacht bei ihm zubringen ſollte. Die erſtern beſchleunigten ihren Marſch und kamen glücklich fort, dem letztern wurde ein Bote entgegengeſchickt, der die Rekruten durch den Wald nach Wittſtock und dort über den Bruch auf den Weg nach Zoſſen ebenfalls ungehindert führte.

Bei Potsdam blieb die ſchon geſchilderte Lage unverändert, nur daß General Poinſot gegen Abend ſeine Wachen und Poſten bis an das Gitterthor der Teltowſchen Brücke vorſchob. Am Morgen erſchien in der Stadt ein Franzöſiſcher Kriegs-Kommiſſair aus Wittenberg, der, nachdem er ſchon alle auf der Straße dahin liegende kleine Städte in Unruhe geſetzt hatte, auch hier eine ſchriftliche Anweiſung vorzeigte, nach welcher von Erfurt her 25,000 Mann friſcher Truppen im Anmarſch wären, die am 5ten und 6ten bei Wittenberg über die Elbe gehen würden, um nach Berlin und Potsdam zu rücken und für deren Verpflegung Anſtalten getroffen werden müßten. Man hatte indeß zu gute Nachrichten von Wittenberg her, wo allerdings Truppen, aber nur 1500 Mann eingerückt waren, um den Zweck dieſer Demonſtration nicht zu durchſchauen.

Das bei Baumgartenbrück aufgeſtellte Bataillon brach Abends nach Brück auf, ließ jedoch ein Detachement zurück, welches in der Nacht, aller Vorſtellungen ungeachtet, die Brücke abbrannte und durch zwei am Ufer aufgefahrene Kanonen die aus Potsdam und aus den nächſten Orten herbeieilenden Spritzen und Mannſchaften vom Löſchen abhielt. Man hatte dies im Voraus befürchtet, und war daher ſehr erfreut geweſen zu erfahren, daß der Anführer des in der Nähe von Potsdam befindlichen Koſaken-Regiments, unter dem Schutz einer Verkleidung und in Begleitung des Ober-Amtmanns Kähne, perſönlich in Baumgartenbrück geweſen war. Auf die hierdurch erlangte Kenntniß von der Oertlichkeit ſollte ein Plan zu einem in der Nacht vom 3ten zum 4ten auszuführenden Ueberfall gegründet worden ſeyn, der leider aber aus unbekannten Gründen nicht zur Ausführung kam. *)

*) Der Ober-Amtmann Kähne in Bornſtedt (Seite 209), deſſen Vater Petzow beſaß, ſtand in ununterbrochener Verbindung mit dem letztern Orte, und war hierdurch von Allem genau unterrichtet, was bei Baumgartenbrück vorging. Bei den Koſaken, mit denen er in Verbindung blieb, befanden ſich mehrere Preußiſche Militairs (Freiwillige) in Civil-Kleidern. Sie begleiteten den Ober-Amtmann nach Petzow, der ſie für ſeine Verwalter ausgab, und frühſtückten dort mit ihm bei dem Kommandanten der Franzöſiſchen Truppen. Jene Freiwilligen unterrichteten ſich genau von der Oertlichkeit und gründeten darauf einen Plan, Baumgartenbrück mit 500 Koſaken anzu-

Abends um 7 Uhr wurden die Vorstädte von Spandau den Flammen übergeben.

Von Brandenburg rückte General Barbet mit der 11ten brigade provisoire, 50 Offiziere, 1609 Mann stark, nach Golzow und blieb daselbst am 5ten stehen. Obgleich die Soldaten bei der Kleinheit des Ortes nur in Scheunen untergebracht werden konnten, so gelang es doch dem Besitzer, Landrathe v. Rochow, sowohl den General als seine Truppen zufrieden zu stellen, so daß Klagen von keiner Seite vorkamen.

Von der Elbe und untern Havel her liefen übrigens viele Beschwerden über die von Marschall Davouſt verfügte Wegführung der Schiffsgefäße ein. Bei den bedeutenden Nachtheilen, die hieraus, sowohl für die Besitzer der Fahrzeuge, als auch für den Handel und Wandel in der Provinz überhaupt, nothwendig entstehen mußten, sah sich die Kurmärkische Regierung veranlaßt, den Lokal-Behörden und den Einwohnern zu verbieten, die Hände zur Ausführung jener Anordnung zu reichen, indem sie gleichzeitig durch die Ober-Regierungs-Kommission bei dem Vice-König um Abhülfe nachgesucht hatte. In der That gelang es den Einwohnern, den bei weitem größten Theil der Fahrzeuge durch allerlei Auskunftsmittel, Versenkungen, Bergung auf Landseen u. s. w. zu retten.

Von der Oder her hatte man keine Neuigkeiten. Ein stärkeres Kommando Kosaken war nach Frankfurt gekommen und wollte das dortige Französische Lazareth weiter zurückbringen.

Am 5. März setzten die Französischen Truppen ihren Rückzug fort. Der Vice-König verlegte sein Hauptquartier nach Treuenbrietzen, nachdem er von Saarmund aus, für seine Person, noch einmal bis gegen Gütergotz vorgegangen war. Die Kolonne des rechten Flügels kam nach Trebbin und Luckenwalde; die des linken Flügels nach Beelitz und Kähnsdorf.

General Poinsot räumte schon um 2 Uhr Morgens die Brücke bei Glienicke, um 6 Uhr die in der Teltowschen Vorstadt von Potsdam und marschirte ab.

Von Berlin aus folgte General v. Benkendorf dem zurückgehenden Feinde in der Richtung auf Mittenwalde. General Tschernitscheff kam am Nach-

---

greifen. Der Ober-Amtmann suchte diesen Entwurf durch eine eingeleitete heimliche Unterhandlung, die allerdings großen Erfolg versprach, zu unterstützen. — Es war indeß nicht möglich, schnell genug die benöthigte Zahl von Kosaken zusammen zu bringen, und die Unternehmung mußte deshalb aufgegeben werden.

Den Brand der Brücke wollte der Ober-Amtmann ebenfalls hindern; doch ließ ihm der kommandirende Französische Offizier, der sich in Petzow gefallen zu haben, und dem Besitzer Theilnahme zu beweisen schien, unter der Hand die Warnung zugehen: er möge diesen Versuch aufgeben, weil auf die zur Löschung herbeieilenden Menschen mit Kartätschen gefeuert werden würde.

mittage nach Saarmund und ſchob Poſten bis Cunersdorf und Wildenbruch vor. Durch Potsdam zog, um 10 Uhr Morgens, ein aus dem Havellande kommendes Regiment Koſaken und ging weiter über die Teltowſche Brücke.

In Berlin ſelbſt feierten, um 11 Uhr Morgens, die im Luſtgarten aufgeſtellten Ruſſiſchen Truppen ein feierliches Dankfeſt. Fürſt Repnin übernahm einſtweilen die Verwaltung des militairiſchen Gouvernements, und der Major v. Juny wurde zum interimiſtiſchen Kommandanten ernannt.

Der in Landsberg a. d. W. anweſende General Graf Wittgenſtein erließ heute, auf den Antrag des Neumärkiſchen Verpflegungs-Kommiſſarius, einen Tagesbefehl, nach welchem die Preußiſchen Gendarmen und die Poſt reſpektirt, die Etappen-Orte eingehalten und der Vorſpann beſchränkt werden ſollte; durch den ferner auch die Verpflegungs-Sätze beſtimmt wurden.

So wie durch dieſe Bewegungen ein Kreis der Provinz nur irgend frei geworden war, ging man ſogleich mit erneuertem Eifer an die Herbeiſchaffung der, an den frühern Ausſchreibungen für das vaterländiſche Heer etwa noch fehlenden Gegenſtände. Auch in Berlin ſammelte man die dort noch zurückgebliebenen freiwilligen Jäger und ſetzte ſie in Marſch. Die nördlichen Kreiſe, der Glien- und Löwenbergiſche, der Ruppinſche ꝛc. waren ganz von Truppen geräumt, und nur in Granſee etwa 60 meiſt kranke Koſaken zurückgeblieben. Der Verbrauch an Fourage, während der Anweſenheit des Korps von Tſchernitſcheff, war in der dortigen Gegend ſo groß geweſen, daß es mehreren Dörfern an dem nöthigen Hafer zur Saat fehlte. In Granſee ſelbſt war eine kleine Unannehmlichkeit vorgefallen. Nach einem, den Ruſſiſchen Offizieren zu Ohren gekommenen Gerüchte ſollte der dortige Bürgermeiſter, im Jahre 1806, dem Prinzen Murat Auskunft über den Marſch des Fürſten Hohenlohe gegeben haben. Er wurde deshalb für verdächtig gehalten, ihm eine Schildwacht vor die Thür geſetzt, und dadurch die Stadt grade in dem Augenblick ſeiner Dienſte beraubt, wo ſie derſelben dringend bedurfte.

Am 6. März war das Hauptquartier des Vice-Königs in Wittenberg. Die Kolonne des rechten Flügels paſſirte Jüterbogk, die des linken Flügels Treuenbrietzen. Die 11te Halb-Brigade unter General Bardet marſchirte von Golzow nach Beltzig, und vereinigte ſich dort mit der in Zieſar geſtandenen unter Major Trip.

Von den Ruſſen kam General v. Benkendorf nach Luckenwalde. General Tſchernitſcheff fand den Feind bei Kähnsdorf, zwiſchen zwei Seen, ſehr vortheilhaft aufgeſtellt; er ließ ihn daher nur durch ein bei Wildenbruch zurückgelaſſenes Detachement beobachten, während er mit dem Reſt über Cunersdorf aufbrach, um ihn zu umgehen. General Grénier ſoll ſelbſt die hier verſammelten 6000 Mann, 800 Pferde und 6 Kanonen befehligt haben; er ging endlich in guter Ordnung von Kähnsdorf nach Beelitz zurück. In der Gegend dieſer Stadt angekommen, wurde er des Morgens um 10 Uhr, von der

Ruſſiſchen Kavallerie durch einige Kanonen unterſtützt, plötzlich und unerwartet in der Flanke angegriffen. Die Franzoſen wollen dieſen Angriff ohne Weiteres abgewieſen haben; nach den Ruſſiſchen Berichten verloren ſie 347 Todte und Bleſſirte und 162 Gefangene, während die Angreifer nur 25 bis 27 Mann einbüßten. *)

Thatſache iſt, daß die Franzöſiſchen Truppen den Rückzug nach Treuenbrietzen eben nicht in großer Ordnung fortſetzten und die Brücke bei der Mühle von Buchholz abbrannten. General Tſchernitſcheff blieb die Nacht in Beelitz. Einige Schennen waren bei dem Gefecht in Feuer aufgegangen, und eine kleine Zahl Rekruten aus dem Zancheſchen Kreiſe, welche ſich an dieſem Tage in Beelitz ſammeln ſollte, mußte umkehren.

Graf Wittgenſtein war in Zellin, ſeine Truppen gingen über die Brücke bei Güſtebieſe. Er hatte den General Helfreich, mit zwei Infanterie-, zwei Koſaken-Regimentern und zwei ſchweren Batterien, beauftragt, die Feſtung Cüſtrin einzuſchließen. Zu ſchwach, um etwas Ernſthaftes unternehmen zu können, näherte ſich General Helfreich, in der Nacht vom 8ten zum 9ten, der Feſtung auf dem rechten Ufer der Oder, ließ etwa 200 Kanonenſchüſſe auf dieſelbe thun und forderte den Kommandanten zur Uebergabe auf. Dieſer wies den Antrag zurück, zerſtörte den Kietz und die Ziegelei des Amtes Bleyen. Das ſchwache Blokade-Korps vermochte nicht die Feſtung eng einzuſchließen, die Garniſon machte daher häufige Ausfälle, namentlich am 16ten nach dem Amte Bleyen, und that dem Lande überhaupt vielen Schaden, ſo daß die Neumärkiſche Regierung nicht aufhörte, eine Verſtärkung des Blokade-Korps in Antrag zu bringen.

Von der Elbe her erfuhr man, daß der thätige Marſchall Davouſt Magdeburg verlaſſen habe. Die Bürger und Bauern fingen an, das rechte Ufer dieſes Fluſſes zu beſetzen, um der angedrohten Wegführung ihrer Schiffsgefäße zu entgehen.

Am 7. März erreichten die Franzöſiſchen Truppen Wittenberg und gingen beinahe ſämmtlich auf das linke Ufer der Elbe; ihre Arrieregarde blieb jedoch mehrere Stunden lang bei Kropſtädt aufgeſtellt, um der über Jüterbogk gegangenen rechten Flügel-Kolonne, und namentlich auch dem aus Frankfurt auf eben dieſem Wege anlangenden General Gérard Zeit zu geben, Wittenberg zu erreichen. Am Abend ging jedoch auch ſie durch jene Stadt.

General v. Benkendorf hatte, in der eifrigen Verfolgung begriffen, ein Gefecht bei dem Dorfe Seehauſen, auf der Straße von Jüterbogk nach Zahna.

---

*) Der ſchon öfter erwähnte Augenzeuge hält das Gefecht bei Beelitz nicht für ſo bedeutend; nach ihm ſprach man dort nur von 6 oder 7 getödteten Franzoſen und einem gebliebenen Koſaken, der auch auf dem dortigen Kirchhofe begraben liegt.

General Tſchernitſcheff rückte nach Golzow, ſeine Avantgarde bis gegen Zieſar; er hatte einen Preußiſchen Civil-Kommiſſarius in ſeinem Hauptquartier.

Graf Wittgenſtein war in Wrietzen, ſeine Truppen hatten den Uebergang über die Brücke bei Güſtebieſe fortgeſetzt und ziemlich vollendet, als ein für dieſe Gegenden ganz ungewöhnlich heftiger, von einem Gewitter begleiteter Sturm die nicht gehörig verankerte Brücke auseinander riß und ſo beſchädigte, daß ſie erſt am 9ten wieder gangbar war. Die Neumark war durch dieſes Vorrücken bis auf einige kleine Detachements, die unter verſchiedenen Vorwänden zurückblieben, auch von den Ruſſen wieder geräumt. In faſt allen Städten hatten ſie jedoch Kranke zurücklaſſen müſſen, die der Sorgfalt und Pflege der ſtädtiſchen Behörden empfohlen blieben, und zwar an mehrern Orten in ſehr beträchtlicher Zahl, wie z. B. in Landsberg a. d. W. an 600 Mann. Man war in der Neumark mit dem Betragen der Ruſſen zufrieden und klagte nur über die Schwierigkeit, ſich gegenſeitig verſtändlich zu machen, nebenbei auch über den großen Verbrauch von Fourage; übrigens bereitete man ſich vor, die nachrückenden Preußiſchen Truppen zu empfangen.

Die Nachrichten aus Magdeburg ſprachen von dort eingetroffenen beträchtlichen Verſtärkungen, größtentheils Kohorten des 1ſten Ban, von denen aber ein Theil wieder nach Wittenberg und Halle abmarſchirt ſey.

Am 8. März war General v. Benkendorf zur Beobachtung von Wittenberg, die er für mehrere Tage übernahm, vorgerückt. General Tſchernitſcheff kam nach Zieſar. Oberſt v. Tettenborn rückte mit beiläufig 1500 Pferden und 2 Kanonen, auf ſeinem Zuge nach der untern Elbe begriffen, nach Gantzer und Wildberg unweit Ruppin.*) — Graf Wittgenſtein befand ſich in Alt-Landsberg.

Die Kurmärkiſche Regierung ſah ihren Verwaltungs-Bezirk von den alliirten (Franzöſiſchen) Truppen ziemlich befreit; die zurückgehaltenen, nach Schleſien beſtimmten Transporte aller Art konnten nun ungehindert in Bewegung geſetzt werden, die Rekruten aus der Priegnitz erreichten auch heute ſchon die Gegend von Mittenwalde und Königs-Wuſterhauſen. Die Straße von Beeskow nach Sagan verlor ihre Wichtigkeit, mußte aber vorläufig noch beibehalten werden, weil die Brücken bei Frankfurt und Croſſen zerſtört und regelmäßige Ueberfahrten noch nicht eingerichtet waren. Der Präſident der Regierung machte die dringendſten Vorſtellungen, um den Poſtenlauf wieder in Gang zu bringen und die Poſtämter zur Annahme von Geldern ermächtigt zu ſehen, weil nur dadurch der Verkehr der Regierungs-Haupt-Kaſſe mit den verſchiedenen Spezial-Kaſſen hergeſtellt werden konnte. Nicht weniger traf

*) Er ſcheint jedoch für ſeine Perſon erſt am 12. März von Berlin abgegangen zu ſeyn.

derſelbe die irgend ausführbar ſcheinenden Maaßregeln, um von dem aus der Provinz über die Elbe mitgenommenen Vorſpann zu retten, was irgend möglich ſey. Wir werden auf dieſen Gegenſtand noch einmal zurückkommen.

Am 9. März blieb General Tſchernitſcheff in Zieſar und dachte bereits an einen Uebergang über die Elbe, da er die Regierung in Potsdam aufforderte, die hierzu nöthigen Kähne in dem Pareyſchen Kanale zuſammenbringen zu laſſen. Der Regierungs- und Bau-Rath Günther erhielt hierauf von dieſer Behörde den Auftrag, ſich dieſer und ähnlicher Angelegenheiten an der Elbe zu unterziehen. Oberſt v. Tettenborn kam nach Kyritz.

Graf Wittgenſtein war in Friedrichsfelde. Ein ſchon in Drieſen erlaſſener Tarif zur Verpflegung ſeiner Armee wurde in Berlin öffentlich bekannt gemacht.

Am 10. März kam General Tſchernitſcheff nach Genthin und ließ ein ſchwaches Detachement Koſaken bei Ferchland über die Elbe gehen; daſſelbe ſtieß aber ſchon in Grieben auf ſo lebhaften Widerſtand, daß es auf das rechte Ufer zurückkehrte. Für ſeine Perſon ging der General, auf mehrere Tage, nach Berlin und nach dem Kaiſerlichen Hauptquartier ab.

Die Avantgarde des Oberſten v. Tettenborn kam nach Perleberg, einzelne Koſaken ſelbſt bis Lenzen, grade zur rechten Zeit, um die Einwohner zu veranlaſſen, ihre Schiffsgefäße nicht abführen zu laſſen.

Graf Wittgenſtein hatte ſein Hauptquartier noch in Friedrichsfelde.

General Graf Woronzow, der, wie wir bereits wiſſen, mit der Avantgarde der Donau-, ſpäter Weſt-Armee, am 13. Februar in Poſen eingerückt war, brach heut von dort nach Frankfurt auf, um demnächſt die Blokade von Cüſtrin zu übernehmen.

In der Umgegend von Magdeburg fing man Franzöſiſcher Seits an, die Brücken zu zerſtören; heute ging die über die Ehle bei Biederitz in Flammen auf. Auch in dieſer Stadt ſollte das Nervenfieber ſtark herrſchen.

In der ganzen Provinz hatten die Franzöſiſchen Truppen eine nicht unbeträchtliche Zahl von Gewehren und Armatur-Stücken, theils zurückgelaſſen, theils weggeworfen, theils ſogar verkauft; die Regierung traf deshalb geeignete Maaßregeln, um dieſe Gegenſtände zu ſammeln und ſpäterhin nutzbar machen zu können. Die noch dauernde Unterbrechung der Poſten und die immer mehr um ſich greifende Epidemie erzeugte fortwährend ſehr unangenehme Störungen.

Die ehemalige Franzöſiſche Beſatzung von Pillau, 1 General, 4 Oberſten, 53 Offiziere, 736 Unteroffiziere und Gemeine ſtark, traf am 8ten in Zehdenick, am 9ten in Lindow, am 10ten in Ruppin ein, woſelbſt ſie am 11ten Ruhetag hatte. Ihre Eskorte, unter Befehl des Majors v. Zaſtrow vom 1ſten Leib-Huſaren-Regiment, beſtand aus 1 Offizier und 30 Preußiſchen Kavalle-

riſten, 1 Ruſſiſchen Offizier und 7 Koſaken. Am 12ten marſchirte ſie nach Wuſterhauſen a. d. D. und mußte hier ſtehen bleiben, weil man an der Elbe keine Fahrzeuge hatte, um ſie überzuſetzen. Der Preußiſche Marſch-Kommiſſarius Weberling ging deshalb nach Werben voraus, und erhielt von dem dort kommandirenden Franzöſiſchen Offizier die Zuſicherung, daß er Fähren zum Ueberſetzen hergeben wolle. Demgemäß brach die Kolonne am 13ten nach Havelberg auf. Die in der Kapitulation ausbedungene Munition wurde dieſen Truppen nachgefahren und kam am 12ten erſt nach Neu-Ruppin, am 13ten ging ſie nach Wuſterhauſen ab. Zwiſchen Wilsberg und Gantzer angekommen, fiel ein kleines Detachement Koſaken über ſie her, brachte ſie nach dem Dorfe Mancker, plünderte ſie etwas und führte die Pulverfäſſer nach Fehrbellin ab. Der Ruſſiſche Offizier von der Eskorte, in Begleitung eines Franzöſiſchen, eilte auf die Nachricht hiervon nach Fehrbellin; es gelang ihm, den größten Theil der Sachen wieder zuſammenzubringen, ohne jedoch der betreffenden Koſaken habhaft werden zu können.

Am 11. März erreichte Oberſt v. Tettenborn Perleberg.

Graf Wittgenſtein hielt ſeinen feierlichen Einzug in Berlin. Se. K. Hoh. der Prinz Heinrich war demſelben entgegen geritten; es fand ein Vorbeimarſch auf dem Schloßplatz, dem Schloſſe gegenüber, ſtatt; dann folgte ein Diner bei Sr. Königl. Hoheit, eine Feierlichkeit im Theater und Illumination der Stadt. Der Jubel, den die lebendige Theilnahme der ganzen Bevölkerung an dieſem Ereigniß hervorgerufen hatte, dauerte bis ſpät in die Nacht, wie dies in den Berliniſchen Zeitungen vom 13. März umſtändlicher beſchrieben zu finden iſt. Nur durch die verderbliche Epidemie, gegen welche die Polizei-Behörde ernſtlichere Vorkehrungen zu treffen ſich veranlaßt ſah, wurde leider die Freude in der Stadt etwas geſtört.

Se. Majeſtät der König hatten inzwiſchen dem General-Major v. Branchitſch die Geſchäfte der Kommandantur von Berlin zu übertragen geruht; er trat mit dem heutigen Tage in Funktion.

Um die Verbindung mit den vorgeſchobenen leichten Truppen auf dem kürzeſten Wege zu erzielen, wurde bei Baumgartenbrück eine Schiffbrücke geſchlagen.

Es wurde bereits angedeutet, daß der Präſident der Kurmärkiſchen Regierung Maaßregeln traf, um den aus der Provinz über die Elbe mitgenommenen Vorſpann möglichſt zu retten. Er ſandte zu dieſem Zwecke einen gewandten Mann, den Grenz-Brigadier (Grenz-Ober-Jäger) Lieutenant a. D. Céſar, nach Wittenberg, mit einem dringenden Schreiben an den dortigen Sächſiſchen Landeshauptmann v. Leipziger verſehen, und trug ihm auf, bei dem Letztern auch mündlich die baldmögliche Ablöſung der dieſſeitigen Vorſpänner zu betreiben. Ferner verſah er denſelben, zur eignen Legitimation,

mit einem Schreiben an den General Tschernitscheff. Ein besonderer Umstand, der, als einzelner Zug aus dem Bilde jener Zeit, hier einen Platz finden mag, war dieser Sendung günstig. Es hatte der Französische General-Kriegs-Kommissair des Hauptquartiers, Guillaume, am 5. März, Morgens, beim Abmarsche von Saarmund, in seinem Quartier bei dem dortigen Schulmeister eine goldene Repetir-Uhr mit Kette liegen lassen; erst in Treuenbrietzen bemerkte er seinen Verlust, konnte hier aber keinen Boten nach Saarmund bekommen, um das Verlorne holen zu lassen. Deshalb schrieb er an den, ihm von früher her persönlich bekannten Präsidenten v. Bassewitz, und bat ihn, die Uhr absordern zu lassen, sie zu verkaufen und ihm den Erlös dafür nach Zeit und Gelegenheit zugehen zu lassen. Der Präsident ließ die Uhr wirklich holen, statt aber sie zu verkaufen, gab er sie dem ꝛc. César nebst einem Schreiben an Herrn Guillaume mit. Dieser fand in Rahnsdorf bei Zahna schon den General v. Diebitsch, welcher das an General Tschernitscheff gerichtete Schreiben öffnete, und den Ueberbringer um so bereitwilliger passiren ließ, als auch er den Präsidenten persönlich kannte. Am 10. März in Wittenberg angekommen, meldete sich ꝛc. César bei dem General Grénier und fand eine freundliche Aufnahme; man stellte ihm nicht allein eine Quittung über die abgelieferte Uhr aus, da Herr Guillaume nicht anwesend war, sondern ging auch auf seinen Antrag wegen Rückgabe der Vorspänner ein, nur gab man ihm auf, die Truppentheile zu ermitteln, bei welchen sich dergleichen befänden. Mit Hülfe eines sergeant-major und eines Sächsischen Gendarmen fand Lieutenant César solcher Pferde bei der in Pratau stehenden Artillerie. Auf schriftlichen Befehl des Generals Grénier mußten ihm nicht allein diese zurückgegeben werden, sondern auch einzelne Offiziere und die chasseurs à cheval wurden zu gleicher Rückgabe gezwungen; es scheint sogar, daß das ganze anwesende Detachement jener chasseurs ausrücken mußte, um die Pferde durchsehen zu können. Das endliche Ergebniß aber war, daß ꝛc. César am 11. März, in Begleitung von 2 Postillons, 2 Berliner Fuhrleuten, 8 Vorspann-Bauern, 4 Wagen und 26 Pferden, mit einem Paß in aller Form versehen, aus Wittenberg abzog, und später den Eigenthümern durch die Rückgabe eine unerwartete Freude bereitete. — Uebrigens blieben auch die an den Landeshauptmann v. Leipziger gerichteten Ansuchen nicht ohne Erfolg, da noch über 160 Pferde entlassen wurden und zurückkehrten.

Am 12. März kam die Avantgarde des Obersten v. Tettenborn nach Lenzen, und traf dort, wohl mit absichtlich erregtem Aufsehen, scheinbare Anstalten zu einem Uebergange. — Der General Carra St. Cyr räumte mit den bei sich habenden 1000 Mann und den Französischen Autoritäten die Stadt Hamburg, in welcher bereits am 24. Februar Volksbewegungen stattgefunden hatten, und ging den Fluß aufwärts nach Artlenburg, indem er Bergedorf

und den Zollenſpieker beſetzt hielt. Die 52 Kompagnien Bürgergarde übernahmen den Dienſt in Hamburg.

Bei den am linken Ufer der Elbe ſtehenden Franzöſiſchen Truppen fing die Deſertion an einzureißen, es traten heute und in den nächſtfolgenden Tagen einige hundert Ueberläufer auf das rechte Ufer über.

Graf Wittgenſtein ſah ſich veranlaßt, den Einwohnern Berlins, im Namen ſeines Monarchen, den wärmſten Dank zu ſagen für die von ihnen dargelegten Geſinnungen und Gefühle.

Am 13. März kam Oberſt v. Tettenborn bis Grabow.

Das noch immer vor Magdeburg ſtehende Detachement des Generals Tſchernitſcheff dehnte ſich rechts bis gegen Havelberg aus, woſelbſt man ein Lazareth anlegte; auch beſchäftigte man ſich mit Hülfe der Preußiſchen Waſſerbau-Beamten damit, Vorkehrungen zu einem künftigen Uebergange über die Elbe zu treffen. Aus Genthin und Gegend liefen Klagen ein über ſtatt findende Unregelmäßigkeiten bei Einquartierung und Verpflegung der Ruſſiſchen Truppen, ſo wie über den ſtarken Verbrauch von Fourage. Die Beſatzung von Magdeburg zerſtörte immer mehrere Brücken in der Umgegend, namentlich unterlagen die auf dem Klus-Damm dieſem Schickſale.

Von Berlin aus wurde ein ſtärkeres Detachement zur Einſchließung von Spandau abgeſandt, das ſich in Falkenhagen, Staacken u. ſ. w. aufſtellte.

General Graf Orurk traf mit einem Ulanen-, einem Huſaren-, zwei Koſaken-Regimentern und zwei reitenden Batterien bei Züllichau ein. Er gehörte eigentlich zu der von General Tſchaplitz kommandirten Avantgarde der Weſt-Armee, die ſchon am 8. Februar Thorn einſchloß, war aber von derſelben getrennt worden und gelangte am 19ten nach Croſſen, von wo aus er zu General Graf Woronzow ſtieß und bei demſelben verblieb.

Die Neumärkiſche Regierung hatte den Befehl erhalten, die Brücken bei Croſſen und Frankfurt auf Koſten des Staates herſtellen zu laſſen und war eifrig damit beſchäftigt.

Am 14. März war Oberſt v. Tettenborn in Ludwigsluſt, während ein Theil ſeines Detachements nach Boitzenburg vorrückte. Er wurde von dem Herzoge von Mecklenburg-Schwerin als Befreier empfangen, welcher auch ungeſäumt Vorkehrungen traf, um die noch vorhandene geringe Zahl ſeiner Truppen baldmöglichſt zu dem Oberſten ſtoßen zu laſſen.

General Morand erreichte auf ſeinem Rückzuge von Stralſund die Stadt Mölln, mit der Abſicht, Hamburg wieder zu beſetzen. Er ſoll durch die Proteſtation des Däniſchen Generals Ewald gegen dieſes Vorhaben, die ihrerſeits als durch Oberſt v. Tettenborn veranlaßt bezeichnet wird, bewogen worden ſeyn, ſeinen Plan aufzugeben.

In Frankfurt a. d. O. war General Woronzow bereits mit einem kleinen Theile ſeiner Truppen angekommen.

Die Neumärkiſche Regierung hatte mit Einrichtung von Lazarethen viel zu thun, da auch die Preußiſchen Truppen viele Kranke zurückließen und in der Provinz das Nervenfieber noch immer fortdauerte, wenngleich es in ſeinem Verlaufe minder tödtlich wurde.

Am 15. März war Oberſt v. Tettenborn in Lauenburg, General Morand rückte nach Bergedorf, bei Eſchenburg fand ein Gefecht ſtatt.

Von Berlin aus wurde noch ein Infanterie-Regiment und eine ſchwere Batterie zur Einſchließung von Spandau abgeſandt. Die erſte Kolonne des Yorckſchen Korps traf in der Umgegend dieſer Stadt ein.

Am 16. März blieb General Morand in Bergedorf, wo er einige von General Carra St. Cyr zurückgelaſſene Truppen gefunden hatte. Es ſcheint auch hier wieder zu einem unentſchiedenen Gefechte gekommen zu ſeyn.

Der größere Theil des Detachements unter General Tſchernitſcheff ſtand in Genthin, doch waren von demſelben auch die Oerter Burg, Möckern, Nedlitz, Lohburg und Hohenziatz beſetzt; ferner dehnte es ſich rechts bis Havelberg aus, die Elbe durch Koſaken-Poſten beobachtend. Die Bauern patrouillirten gemeinſchaftlich mit den Koſaken an dem Fluſſe. Die Vorbereitungen zu einem Uebergange wurden fortgeſetzt.

Die Franzöſiſchen Truppen hatten ſich nach Zerſtörung der Brücke bei Alt-Königsborn ganz nach Magdeburg hineingezogen; die Flußfahrzeuge der Umgegend waren verſenkt oder weggeführt, wenn die Einwohner ſie nicht zeitig genug geborgen hatten. Nicht allein die Deſertion dauerte ſtark fort, ſondern auch die Konſkribirten aus dem Weſtphäliſchen traten häufig aus, viele junge Leute von dorther meldeten ſich freiwillig zum Eintritt in Preußiſche Dienſte. Die Weſtphäliſchen Domainen-Pächter, namentlich aber die Pächter der Aemter, welche verſchiedenen Marſchällen als Dotation verliehen worden waren, ſollten ſich verabredet haben, keinen Pachtzins mehr zu zahlen.

Am 17. März ging General Morand beim Zollenſpieker über die Elbe, Oberſt v. Tettenborn verfolgte ihn und nahm ihm dabei 6 Kanonen ab. General Carra St. Cyr und General Morand ſetzten ihren Rückzug nach Bremen fort. Fürſt Reuß brach am 18ten von Lüneburg dahin auf. In der Nacht zum 17ten hatte in Hamburg die beſtehende Munizipalität ihr Amt niedergelegt und der alte Senat war an ihre Stelle getreten. Am Abend dieſes Tages kamen Abgeordnete deſſelben nach Bergedorf zu Oberſt v. Tettenborn, der folgenden Tages ſeinen Einzug in Hamburg hielt, nachdem ihm heut ſchon kleine Detachements dahin vorausgegangen waren. *)

*) Zu vergleichen bleibt: Geſchichte des Krieges an der Nieder-Elbe im Jahre 1813, von Zander. Seite 1 bis 34.

In Berlin hielt, um 10 Uhr Morgens, der General-Lieutenant v. Yorck, an der Spitze des größten Theils seines Korps, den feierlichen Einzug in die Stadt. Se. K. Hoh. der Prinz Heinrich und der General Graf Wittgenstein holten die Truppen ein, am Schloß fand ein Vorbeimarsch statt, nach welchem ein großer Theil der Truppen durch die Stadt, graden Weges nach Potsdam ging. Se. Königl. Hoheit gaben unmittelbar darauf ein großes déjeuner, zwei Tage später aber die Stadt dem General v. Yorck und dem Preußischen Offizier-Korps einen Ball. Die nach Potsdam marschirenden Truppen fanden in Zehlendorf ein Frühstück bereit, das die Stadt Berlin ihnen gab.

Am heutigen Tage wurde der General Helfreich von Cüstrin durch den General Grafen Woronzow abgelöst und marschirte nach Berlin ab. Der Letztere beschränkte sich ebenfalls nur auf eine Blokade, indem er mit dem größten Theile seiner Infanterie in Frankfurt, mit dem kleinern in Lebus stehen blieb, nach Gusow und Seelow zwei Schwadronen Dragoner legte, und nur zwei Kosaken-Regimenter nebst einer halben reitenden Batterie zur eigentlichen Einschließung gebrauchte, von denen das eine auf dem rechten Ufer der Oder stand.

Im Allgemeinen war man in der Kurmark von den Französischen Truppen nun zwar erlöst, die Festungen Spandau und Cüstrin hinderten aber den freien Verkehr zu Wasser sehr, um so mehr, als auch der Friedrich Wilhelms-Kanal, eines Schlensenbaues halber, auf längere Zeit hatte gesperrt werden müssen. Die Reminiscere-Messe in Frankfurt a. d. O. war abgehalten worden, es hatte auf derselben aber so gut wie gar kein Verkehr stattgefunden. — Bei dem mit Anfang März eingetretenen kalten Wetter und häufigen und heftigen Stürmen hatte sich die Bösartigkeit des herrschenden Nervenfiebers zwar bedeutend gemindert, noch aber hatte es an Ausdehnung nicht verloren. — Die Kurmark hatte alle zur Mobilmachung der vaterländischen Truppen geforderte Bedürfnisse abgeliefert, von den zuletzt ausgeschriebenen 6000 Rekruten war nur noch die Stadt Berlin mit 750 Mann im Rest geblieben, nebst einer geringen Kleinigkeit aus verschiedenen Kreisen. Auch die Pferde-Lieferungen waren bewirkt und nur der Beeskowsche und der Glien-Löwenbergische Kreis hatten noch 13 Stück jeder, der Teltowsche Kreis noch 81 Stück zu stellen. — Zu den von der Kaufmannschaft und den Gewerbetreibenden aufgenommenen Anleihen, Behufs Modifizirung des Tresorschein-Edikts vom 19. Januar, hatte z. B. die Stadt Potsdam mit 30,000 Rthlr. beigetragen, von denen 7000 Rthlr. baar, 23,000 Rthlr. in Wechseln erlegt wurden. Der Kours dieses Papiergeldes war übrigens auf 40 pCt. herunter gegangen. — Bei aller Sorgfalt der Behörden war es nicht immer möglich, die auf den verschiedenen Flüssen befindlichen, mit Militair-Effekten für die Französische Armee beladenen Kähne zu retten; mehrere wurden von den Einwohnern geplündert, ein Theil jedoch zum Gebrauch für die eigene Armee geborgen.

In der Neumark hatte man gleichfalls die Gestellung von Menschen und Pferden bewirkt, eine erste Lieferung von Bekleidungs-Materialien für die vaterländischen Truppen war vollendet, eine zweite hatte guten Fortgang; eine nachträglich ausgeschriebene dritte und vierte aber schien schwierig werden zu wollen, da die kleinen Städte der Provinz ganz erschöpft waren.

Fünfter Abſchnitt.

Marſch von Neu-Stettin nach Stargard in Pommern.

Haben wir am Schluſſe des vorigen Abſchnittes zwar den Zeitpunkt erreicht, an welchem Preußen an Frankreich den Krieg erklärte, ſo können wir doch nicht zur Darſtellung der dadurch veränderten Lage der Dinge übergehen, ohne vorher den General v. Bülow in Neu-Stettin, wo wir ihn verließen, wieder aufzuſuchen und ihn über die Oder bis vor Stettin zu geleiten. Es wird dabei nöthig, daß wir uns in der Zeitrechnung in die letzten Tage des Februar zurückverſetzen.

In Folge nämlich der in Conitz ſtatt gefundenen Beſprechung der Generale v. Yorck und v. Bülow mit dem Grafen Wittgenſtein (Seite 183) ſetzte General v. Bülow einen Theil ſeiner Truppen bereits am 26. Februar in Bewegung; er ſelbſt nahm ſein Quartier am 28. Februar in Tempelburg, am 1. März in Nörenberg, am 2. März in Stargard.

Ohne in eine ſpezielle Darſtellung dieſes Marſches einzugehen, der dadurch erſchwert wurde, daß in einzelnen auf der Straße gelegenen Orten, wie z. B. in Marienfließ, das Nervenfieber in zu ſtarkem Grade ausgebrochen war, um ſie belegen zu können, wollen wir nur bemerken, daß ſchon am 27. Februar die nach Stargard und Maſſow vorgeſchobenen Bataillone und die 200 Pferde unter Major Dallmer von dort aufgebrochen waren, und am 1. März die Gegend von Bahn erreicht hatten; die alten Linien-Infanterie- und die 3ten Musketier-Bataillone, denen ſich auch das Regiment Königin Dragoner anſchloß, theils nach Pyritz, theils in die Ortſchaften zwiſchen dieſer Stadt und Stargard rückten; die 4 Reſerve-Bataillone unter Oberſt v. Thümen aber öſtlich von Stargard, zwiſchen Freyenwalde und Zachan, der Oberſt für ſeine Perſon in Karckow, kantonnirten.

Die beiden kombinirten Kavallerie-Regimenter blieben in und bei Dramburg ſtehen, um in ihrer Formation und Organiſation ungeſtört fortſchreiten zu können.

In den ſieben Tagen, welche General v. Bülow in Stargard ſtehen blieb, traten ſo wichtige Veränderungen ein, daß wir ihnen nothwendig eine

beſondere Betrachtung zuwenden müſſen. Richten wir zunächſt unſern Blick auf Colberg.

Vereinigung mit General v. Borſtell und den Pommerſchen Truppen.

General v. Borſtell, bereits ſeit mehreren Wochen davon benachrichtigt, daß der Abſchluß der gewünſchten Allianz mit Rußland ſo gut als geordnet ſey, hatte einen ſeiner Adjutanten nach Breslau geſendet und durch dieſen erfahren, daß den Tag vor ſeiner Ankunft in Breslau ein Kourier an ihn, den General, abgeſandt worden ſey. Dieſer Kourier war aber eben ſo wenig, als anderweitige Nachrichten aus Breslau in Colberg angekommen.

Dieſer Umſtand, verbunden mit den ernſten Ereigniſſen, welche Ende Februar bei Berlin ſtatt fanden, bewogen den General, von Colberg aufzubrechen, hoffend, daß es dem Könige angenehm ſeyn würde, ſchlagfertige Truppen mehr in der Nähe zu haben. Er ging für ſeine Perſon am 1. März von Colberg nach Naugard, am 2ten nach Stargard.

Von Truppen hatte er nur die mobil gemachten mitgenommen und ſie Kantonnirungen zwiſchen Naugard und Stargard beziehen laſſen, nämlich: das Pommerſche Grenadier-Bataillon, Major v. Zaſtrow, das 1ſte Bataillon des 1ſten Pommerſchen Infanterie-Regiments, Major v. Creilsheim, das 2te Bataillon des Colbergſchen Infanterie-Regiments, Major v. Reineck, das Füſilier-Bataillon des Colbergſchen Infanterie-Regiments, Major v. Reckow, das 2te Oſtpreußiſche Grenadier-Bataillon, das 3te Bataillon des 1ſten Pommerſchen Infanterie-Regiments, Major v. Knobloch, das 3te Bataillon des Colbergſchen Infanterie-Regiments, Major v. Schmidt; das Dragoner-Regiment Königin, Major v. Brockhuſen, eine Marſch-Schwadron des Brandenburgiſchen Dragoner-Regiments, Major Graf Lottum, eine Marſch-Schwadron des Pommerſchen Huſaren-Regiments, Major v. Arnim; die reitende Batterie Nr. 5, Brandenburgiſche Artillerie-Brigade, Premier-Lieutenant v. Reindorf, die reitende Batterie Nr. 6, Brandenburgiſche Artillerie-Brigade, Kapitain v. Steinwehr, die 6pfündige Fuß-Batterie Nr. 5, Brandenburgiſche Artillerie-Brigade, Kapitain v. Glaſenapp, die 6pfündige Fuß-Batterie Nr. 10, Brandenburgiſche Artillerie-Brigade, vacant, Major Lehmann, geführt von dem Premier-Lieutenant Henſel, und aus ſchweren 6 Pfündern beſtehend; die Park-Kolonne Nr. 4, Lieutenant Brunk, die Park-Kolonne Nr. 6, Lieutenant Cambli; ein Detachement Pioniere von 1 Offizier und 50 Mann, als Theil der Pionier-Kompagnie Nr. 5, Lieutenant Kloſchinsky, welche in Colberg noch in der Formation begriffen war.

Dieſe 6500 Mann ſtarke Abtheilung, bei welcher Major v. Röhl den Befehl über die Artillerie führte, war zwar ſchon mobil gemacht, indeß konnte die Mobilmachung doch erſt bis zum 15. März als ganz vollſtändig bewirkt angeſehen werden.

Freiwillige Jäger-Detachements befanden ſich noch nicht bei dieſen Truppen. Auch nach Colberg waren verhältnißmäßig nicht viele junge Leute gekommen, da die Mehrzahl ſich nach Schleſien begeben hatte, und die in Colberg eingetroffenen fanden daſelbſt ſchwer zu beſeitigende Schwierigkeiten bei der Einkleidung u. ſ. w. General von Borſtell hatte die in der Bildung begriffenen Jäger-Kompagnien und Schwadronen in den kleinen Städten in der Nähe von Colberg untergebracht, woſelbſt ſie von ihren Offizieren fleißig geübt wurden. Den Kompagnien waren geeignete Leute aus der Jäger-Sektion des 1ſten Pommerſchen Brigade-Garniſon-Bataillons als Lehrmeiſter zugetheilt worden. Die Detachements zu Fuß und zu Pferde ſollten erſt herangezogen werden, wenn ſie einigermaaßen dienſtbrauchbar wären.

In und bei Colberg ließ General v. Borſtell zurück:

Die 8 dort errichteten Reſerve-Bataillone, damals nur durch die Nummern von 1 bis 8 unterſchieden, die ſpäter als 1ſtes bis 4tes Reſerve-Bataillon des 1ſten Pommerſchen, und als 1ſtes bis 4tes Reſerve-Bataillon des Colbergſchen Infanterie-Regiments auftraten. Sie waren in ihrer Bildung ſo weit vorgerückt, daß die Bataillone Nr. 1, 2, 3 und 4 bis zum 20. März, die Nr. 5 und 6 ſpäteſtens bis zum 1. April, die Nr. 7 und 8 wohl erſt etwas ſpäter, ganz feldmäßig bekleidet, bewaffnet und ausgearbeitet ſeyn ſollten; ſo daß ſie zu dieſen Terminen mobil gemacht werden und marſchiren konnten. Das Reſerve-Bataillon No. 4, unter dem Major v. Rüchel-Kleiſt, war nach Wollin verlegt worden.

Die 4 Garniſon-Bataillone, aus den beiden Regiments- und den beiden Brigade-Garniſon-Kompagnien gebildet. Der General hielt dieſe Garniſon-Bataillone nicht allein zum Küſtendienſt völlig geeignet, ſondern die beiden Regiments-Garniſon-Bataillone auch für ſo gut organiſirt, daß ſie beim Angriff auf benachbarte Feſtungen als Kerntruppen zu gebrauchen ſeyn würden.

Die 5 Eskadrons des Pommerſchen Huſaren-Regiments, einſchließlich der Depot-Eskadron, und ausſchließlich der entſendeten, 100 Pferde ſtarken Marſch-Schwadron unter Major v. Arnim. Die 2½ Eskadrons des Brandenburgiſchen Dragoner-Regiments, einſchließlich der halben Depot-Eskadron, und ausſchließlich der entſendeten, 100 Pferde ſtarken Marſch-Schwadron unter Major Graf Lottum. Die Depot-Eskadron des Dragoner-Regiments Königin. Dieſe drei Kavallerie-Abtheilungen waren noch in der allmählig fortrückenden Formation begriffen.

Die reitende Batterie Nr. 11, Brandenburgiſche Artillerie-Brigade, Premier-Lieutenant Borchard. Die 6pfündige Fuß-Batterie Nr. 17, Brandenburgiſche Artillerie-Brigade, Premier-Lieutenant Gleim. Die 6pfündige Fuß-Batterie Nr. 18, Brandenburgiſche Artillerie-Brigade, Premier-Lieutenant

Sannow. Auch dieſe Batterien waren noch in der Formation begriffen, konnten aber ſchon zwiſchen dem 14. und 17. März von Colberg abrücken, um unter Befehl des Majors v. Neander zu dem General Grafen Tauentzien zu ſtoßen.

Die Feld-Pionier-Kompagnie Nr. 5, Lieutenant v. Kloſchinsky, noch in der Formation; eine Mehl-Kolonne, urſprünglich zum mobilen Korps gehörig, in der Reorganiſation begriffen.

9 Artillerie-Kompagnien, aus der nicht ins Feld rückenden Artillerie mit Hülfe der Krümper formirt, und zuſammen 1300 Mann ſtark.

Dieſe ganze zweite Abtheilung belief ſich auf eine Stärke von 12500 Mann. Bei der meiſt fertigen Infanterie fehlte es nur noch an Offizieren. General v. Borſtell hatte aus Beſorgniß, zu viel alte, nicht mehr ganz rüſtige Offiziere in die Armee zu bringen, die vorhandenen inaktiven Kompagnie-Chefs nicht eingerufen. Davon unterrichtet, daß ſich unter denſelben doch noch kräftige Männer befänden, trug er den Inſpekteuren der inaktiven Offiziere auf, dieſe nach Pflicht und Gewiſſen zur nachträglichen Anſtellung auszuwählen. Er hoffte mit dieſem Geſchäft bis Mitte des Monats ſo weit fertig zu ſeyn, um die Rangliſten der neuen Bataillone Sr. Majeſtät dem Könige zur Beſtätigung vorlegen zu können. — In Bezug auf die Kavallerie und Pioniere hoffte man binnen 14 Tagen wenigſtens Theile derſelben heranziehen zu können.

Man ging von der Anſicht aus, daß, wenn es ſich um eine ernſtliche Vertheidigung von Colberg handeln ſollte, 10- bis 11000 Mann, mithin die ganze dort zurückgelaſſene Infanterie, erforderlich ſeyn würde. Handele es ſich dagegen nur um die für gewöhnliche Verhältniſſe nöthige Garniſon, ſo würden 3 Garniſon-Bataillone dazu ausreichen, ein viertes zum Küſtendienſt verwendet werden können und die 8 neuen Reſerve-Bataillone verfügbar bleiben.

General v. Borſtell war bereits davon unterrichtet, daß dem General Grafen Tauentzien das Kommando in Pommern und der Neumark übertragen worden war. Er hatte daher ſeine Maaßregeln ſo getroffen, um die Geſchäfte des Gouvernements dem genannten General übergeben zu können, ohne perſönlich nach Colberg zurückkehren zu müſſen. Vielleicht dürfen wir hier einſchalten, daß der theilweiſe gut unterrichtete Verfaſſer des Aufſatzes „Der Graf Tauentzien von Wittenberg und das 4te Armee-Korps", abgedruckt in den Denkſchriften und Briefen zur Charakteriſtik der Welt und Literatur, erzählt: wie Kaiſer Alexander in Kaliſch den Wunſch ausſprach, den General Grafen Tauentzien an der Spitze der Preußiſchen Armee zu ſehen, während General v. Scharnhorſt dem General v. Blücher das Wort redete.

Es iſt uns bereits bekannt, Seite 102, daß General v. Borſtell das Regiment Königin Dragoner, und die reitende Batterie Nr. 6, Kapitain

v. Steinwehr, zur Dispoſition des Generals v. Bülow geſtellt hatte. Ferner gab derſelbe noch eben dahin ab: die 6pfündige Fuß-Batterie Nr. 5, Kapitain v. Glaſenapp, die halbe Park-Kolonne Nr. 4, die Park-Kolonne Nr. 6, Lieutenant Cambli.

Es trat dieſe Veränderung aber erſt um den 14. März, zum Theil wohl auf Anordnung des Majors v. Holtzendorf, ein, welcher die Artillerie der Generale v. Bülow und v. Borſtell kommandirte, und dem, da er älter als Major v. Schmidt war, auch das Recht vorbehalten blieb, im Fall der Vereinigung mit dem Korps des Generals v. Yorck, den Befehl über die geſammte Artillerie zu führen.

Endlich gab General v. Borſtell noch das 2te Oſtpreußiſche Grenadier-Bataillon ab, und ſtieß daſſelbe am 7. März in Stargard zu General v. Bülow. Das Bataillon hatte in Rügenwalde geſtanden, war ſpäter nach Cörlin gerückt und wurde Ende Februar mobil gemacht, nachdem es ſchon einige Zeit vorher ſich durch die Einziehung der Krümper auf die Kriegsſtärke geſetzt hatte. Auch nahm daſſelbe thätigen Antheil an der Bildung des 6ten Pommerſchen Reſerve-Bataillons, indem es einen Stamm von 8 Unteroffizieren und 40 Grenadieren dazu gab, und zu ſeiner Ausbildung Offiziere kommandirte, die nach erreichtem Zweck wieder in das Bataillon zurücktraten. Es zählte damals 18 Offiziere, 60 Unteroffiziere, 17 Spielleute, 726 Grenadiere, 4 Chirurgen. Kommandeur deſſelben war Major v. Grumbkow; da derſelbe aber in Colberg zurückbleiben mußte, um einſtweilen das Kommando über die Pommerſchen Reſerve-Bataillone zu übernehmen, ſo wurde es vorläufig von dem Kapitain v. Reibnitz geführt. Ende des Monats März, und nachdem Major v. Grumbkow eine andere Beſtimmung erhalten hatte, wurde es dem Major v. Beckendorf vom 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiment verliehen.

Glauben wir in Vorſtehendem das zu unſern Zwecken Nöthige, die Pommerſchen Truppen betreffend, beigebracht zu haben, ſo wird es noch nöthig werden, ins Gedächtniß zurückzurufen, daß General v. Yorck ſein Hauptquartier am 3. März in Märkiſch-Friedland, am 5ten in Neuwedell, am 6ten in Arnswalde, am 7ten in Berlinchen, am 8ten, 9ten und 10ten in Soldin hatte.

Eingang neuer Königlicher Befehle. 5. März.

Der 5. März war der wichtige Tag, welcher endlich die längſt gewünſchte und erwartete Entſcheidung brachte. An dieſem Tage liefen bei General v. Bülow folgende Königliche Befehle ein:

1. Die abſchriftlich anliegende Ordre hatte Ich dem Oberſten v. d. Knesebeck anvertraut, um Ihnen ſolche zukommen zu laſſen, ſobald die Unterhandlungen mit des Ruſſiſchen Kaiſers Majeſtät, wegen Unſerer Allianz, es zulaſſen würden. Ich erfahre jetzt, daß ſolches noch nicht geſchehen iſt, und eile daher, Ihnen wiſſen zu laſſen, daß jene Allianz wirklich abgeſchloſſen iſt

und daß Sie nunmehr eilen müſſen, an die Oder vorzugehen. Sie werden aber den Abſchluß der Allianz noch nicht bekannt machen, da der Gang der Unterhandlungen mit Frankreich ſolches nicht erlaubt, und ſich übrigens mit dem General-Lieutenant v. Yorck zu konzertiren, auch deſſen Befehle, unter welchen Sie einſtweilen ſtehen ſollen, zu befolgen haben.

Breslau den 1. März 1813.

2. Da Ich beſchloſſen habe, Meine Truppen mit den Ruſſiſch Kaiſerlichen gegen die Oder vorrücken zu laſſen, ſo ertheile Ich Ihnen den Befehl, ſich mit Ihrem unterhabenden Korps gegen dieſen Strom in Marſch zu ſetzen, und ſo zu marſchiren, daß immer Ruſſiſche Truppen noch vor Ihnen bleiben. Bis Sie weitere Befehle von Mir erhalten, darf die gegenwärtige Ordre nicht bekannt und nicht feindlich gegen die Franzöſiſchen Truppen agirt werden. Der im Ruſſiſchen Hauptquartier befindliche Oberſt v. d. Kneſebeck iſt beauftragt, Ihnen die näheren Beſtimmungen über die Direktion Ihres Marſches und über andere, auf die gemeinſchaftlichen Bewegungen mit den Ruſſiſchen Truppen ſich beziehende Gegenſtände unmittelbar zugehen zu laſſen. Eine gleiche Ordre als die Ihrige hat der General-Lieutenant v. Yorck erhalten. Der General v. Borſtell ſoll mit ſeinen Truppen noch bei Colberg ſtehen bleiben. Breslau den 20. Februar 1813.

3. Die jetzt in Pommern befindlichen Truppen, welche mobil gemacht werden, ſollen bis zu einer anderweitigen Beſtimmung unter den Oberbefehl des General-Lieutenants v. Yorck treten. Die Abtheilung, welche Sie ſchon bisher zu Meiner Zufriedenheit geführt haben, nämlich die Oſt- und Weſtpreußiſche Brigade, die, in ſo weit es ſich von hier aus überſehen läßt, aus den in der Anlage verzeichneten Truppen beſtehen wird, will Ich Ihrem fernern Kommando anvertrauen, und unter Ihrem Befehl ſollen der General-Major Prinz von Heſſen-Homburg und der Oberſt v. Thümen die Infanterie nach der bezeichneten Abtheilung, als Brigadiers, führen. Den Erſteren habe Ich an Sie verwieſen und dem Letztern mögen Sie ſeine Beſtimmung bekannt machen. Die Kavallerie haben Sie vorläufig, nach der in der Nachweiſung getheilten Art, den beiden Infanterie-Brigaden zu attachiren.

Von Ihrer Anhänglichkeit an Meine Perſon und den Staat darf Ich Mir übrigens verſprechen, daß Sie das Ihnen übertragene Kommando mit Muth und Umſicht führen, und nach allen Ihren Kräften zum Wohl des Vaterlandes in dieſer ſo wichtigen Zeit wirkſam ſeyn werden.

Schließlich bemerke Ich noch, daß Ich dem General-Lieutenant v. Yorck aufgegeben habe, da wo es die Gelegenheit ohne Störung der Operationen begünſtigt, die detachirten Truppentheile des ihm bisher untergebenen Korps, mit denen der urſprünglichen Regimenter wieder zu vereinigen und dadurch die alte Ordnung wieder herzuſtellen, ohne jedoch ſein Korps zu ſchwächen.

Breslau, den 1. März 1813.

Anlage.

Oſt- und Weſtpreußiſche Brigade. General-Major v. Bülow. — General-Major, Prinz von Heſſen-Homburg. 1ſtes Bataillon des 1ſten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, Depot-Bataillon des 1ſten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, 1ſtes Bataillon des 2ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, Depot-Bataillon des 2ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, 2 Eskadrons des Litthauiſchen Dragoner-Regiments, 2 Eskadrons des 2ten Weſtpreußiſchen Dragoner-Regiments: Oberſt v. Thümen. — 2tes Oſtpreußiſches Grenadier-Bataillon, 2tes Bataillon des 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, Depot-Bataillon des 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, 2tes Bataillon des 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, Depot-Bataillon des 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, Füſilier-Bataillon des 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments; 2 Eskadrons des 1ſten Leib-Huſaren-Regiments, 2 Eskadrons des 2ten Leib-Huſaren-Regiments. — 1 reitende Batterie, 1 6pfündige Fuß-Batterie, 1 12pfündige Batterie, 1 Feld-Pionier-Kompagnie.

Bei dieſen 10 Bataillonen, 8 Schwadronen, 3 Batterien und 1 Pionier-Kompagnie waren die außerdem vorhandenen 4 Reſerve-Bataillone nicht mit aufgeführt, weil ſie nicht zu den mobil gemachten Truppen gehörten.

Gleiche Königliche Befehle, und am nämlichen Tage, erhielt General v. Yorck. Eine erſte Kabinets-Ordre, aus Breslau am 1. März erlaſſen, lautet beinahe wörtlich wie die ſo eben unter Nummer 1 beigebrachte, nur am Schluß hieß es verändert: „und ſich übrigens mit dem General Grafen Wittgenſtein und dem General v. Bülow, den Ich einſtweilen und bis dahin, daß die unter ihm ſtehenden Truppen eine andere Beſtimmung erhalten, unter Ihre Befehle ſtelle, konzertiren, auch dasjenige befolgen, was Ihnen von dem General v. Scharnhorſt und dem Oberſten v. d. Kneſebeck, die Beide im Hauptquartier des Kaiſers Alexander ſich befinden, um die Operationen zu konzertiren, gemeldet werden wird. Feindſeligkeiten gegen die Franzoſen müſſen von Meinen Truppen nicht eher ausgeübt werden, bis Ich Mich öffentlich erklärt haben werde, worüber Ich Ihnen Nachricht geben werde."

Eine fernere Kabinets-Ordre, aus Breslau den 1. März erlaſſen, enthielt folgende im Auszuge beigebrachte Beſtimmungen: „Ich überſende Ihnen hieneben eine Nachweiſung derjenigen Truppen, welche in Pommern mobil gemacht ſeyn werden und unter weſſen Befehlen ſie ſtehen. Nach einiger Zeit werden dieſelben eine von Ihnen abgeſonderte Beſtimmung erhalten, bis dahin aber will Ich Ihnen auch über ſie das Ober-Kommando übertragen, und ſind die General-Majors v. Bülow und v. Borſtell darnach inſtruirt. Um ſowohl die alte Ordnung herzuſtellen, als auch überall kriegserfahrne Truppen ſo viel als möglich mit ſolchen, welchen die Erfahrung noch abgeht, zu miſchen, iſt es Mein Wille, daß da, wo Truppen Ihres bisherigen Korps

mit Regimentern zuſammentreffen, von welchen bei jenem einzelne Bataillone oder Eskadrons ſich befinden, ein Austauſch in der Art geſchehe, daß die Regimenter wieder ganz beiſammen kommen, ohne daß dadurch Ihr bisheriges Korps geſchwächt wird."

Es möge hier gleich noch ein dritter Königlicher Befehl folgen, wenn gleich derſelbe erſt einen oder zwei Tage ſpäter bei General v. Yorck eintraf.

„Aus den Anlagen erſehen Sie, was Mir der General v. Borſtell wegen des von ihm unternommenen Marſches gegen die Oder berichtet hat, und was Ich ihm darauf erwiedere. Einſtweilen und bis dahin, daß dieſes Korps eine andere Beſtimmung erhält, ſtelle Ich den General-Major v. Borſtell mit demſelben ganz unter Ihre Befehle, daher Sie ihn mit ſolchen verſehen werden, und beziehe Mich übrigens auf dasjenige, was Ich Ihnen unter dem 1ſten d. M. eröffnet habe. Breslau, den 4. März 1813."

Einer Erwähnung wird es kaum bedürfen, daß General v. Borſtell gleiche Königliche Befehle und zur nämlichen Zeit erhielt; auch war demſelben gleichzeitig ein Schreiben von dem General-Major v. Scharnhorſt zugegangen, welches ihn zu einem Vorrücken über die Oder aufforderte.*)

General v. Yorck übernimmt den Ober-Befehl. 6ten März.

Am 6. März in Arnswalde erließ General v. Yorck die nöthigen nähern Anweiſungen zur Ausführung der vorſtehenden Allerhöchſten Befehle.

Dem General v. Bülow ſchrieb er: „Des Königs Majeſtät haben mir befohlen, den Marſch mit meinem Korps bis an die Oder fortzuſetzen und wegen der ferneren Operationen die weiteren Benachrichtigungen des General-Majors v. Scharnhorſt aus dem Kaiſerlich-Ruſſiſchen Hauptquartier abzuwarten. Der General v. Scharnhorſt ſchreibt mir aber ſo eben, daß ich vom 10ten d. ab, en concert mit dem Grafen Wittgenſtein, auch über die Oder gehen könne; was indeß die Ausübung von Feindſeligkeiten gegen die Franzoſen anlange, ſo ſeien darüber noch die Befehle Sr. Majeſtät zu erwarten.

Ich werde daher jetzt mit meinem Korps im Marſch bleiben; und habe gegenwärtig den General v. Kleiſt zu dem Grafen Wittgenſtein abgeſandt, um über das Nähere der Operationen mündliche Rückſprache zu nehmen. Sobald der General v. Kleiſt zurückgekommen iſt, werde ich nicht verfehlen,

*) General v. Scharnhorſt benachrichtigte den General v. Borſtell, daß, auf ſeinen Vorſchlag, demſelben ein ſelbſtſtändiges Korps verliehen und die Beſtimmung nach Hamburg und dem Holſteinſchen gegeben worden ſey, worüber ihm die Befehle Sr. Majeſtät des Königs unverzüglich mit der Weiſung zugehen würden, ſeine Truppen in der Richtung auf die Nieder-Elbe in Marſch zu ſetzen, und ſich für ſeine Perſon nach Berlin zu begeben, um die näheren Verhaltungsbefehle von dem General Grafen Wittgenſtein entgegen zu nehmen.

E. H. über die getroffenen Verabredungen die gehörigen Mittheilungen zu machen; einſtweilen erſuche ich E. H., den Marſch mit Ihrer Brigade ſo einzurichten, daß Ihre Avantgarde ungefähr den 10ten d. bei Schwedt über die Oder gehen kann, an welchem Tage die meinige bei Zellin übergehen wird.

Die vorläufige Beſtimmung mit E. H. Truppen-Korps wird die Beobachtung Stettins auf dem linken Ufer der Oder ſeyn. Da Se. Majeſtät Sich die Erklärung des Krieges noch vorbehalten haben, ſo laſſen ſich noch keine entſcheidende Schritte gegen Stettin thun, ungeachtet die Kriegs-Erklärung wohl nun in ganz Kurzem zu erwarten iſt, da der Stein des Anſtoßes, die Räumung Berlins, jetzt gehoben iſt. E. H. würden ſich daher nur darauf zu beſchränken haben, die rechte Flanke meines Marſches gegen Stettin und Vorpommern zu decken, und auf eine gute Art die Streifereien der Garniſon einzuſchränken, bis man gegen dieſelbe ohne Umſtände verfahren kann.

In Bezug auf die E. H. zugekommene Eintheilung der Oſt- und Weſtpreußiſchen Brigade, welche gegenwärtig unter Ihren Befehlen ſteht, erſuche ich nun E. H. ganz ergebenſt, die noch bei Ihrer Brigade befindliche Artillerie, Park-Kolonnen, Marſch-Bataillone, Rekonvaleszenten und überhaupt alle Individuen und alles Material, welches zum mobilen Korps gehört, exkluſive des Füſilier-Bataillons des 1ſten Pommerſchen Infanterie-Regiments, was Se. Majeſtät jetzt der Brigade des Generals v. Borſtell zugetheilt haben, des ſchleunigſten nach der Gegend von Bärwalde und Mohrin abzuſchicken, wo ſie ſich wieder an das Korps anſchließen ſollen, um mit demſelben über die Oder zu gehen. Zugleich würden E. H. mich ſehr verbinden, wenn Sie die Güte hätten, mir ſobald als möglich eine Ueberſicht von der Stärke Ihrer Truppen und den getroffenen Marſch-Anordnungen zu geben.

Die entworfene Dislokation für die zurückgeforderten Truppen liegt bei. —"

Dem General v. Borſtell ertheilte General v. Yorck den Auftrag, mit ſeinen Truppen, vom 10ten d. ab, Stettin auf dem rechten Ufer der Oder, oder eigentlich das Städtchen Damm, einzuſchließen und zu beobachten.

Es iſt hierbei zu bemerken, daß General v. Yorck es mit den zurückverlangten, urſprünglich zu ſeinem Korps gehörigen Abtheilungen ſehr genau nahm. Er rechnete dazu auch die 6pfündige Batterie Nr. 16, Kapitain v. Bredow, und die 3pfündige Batterie, Premier-Lieutenant v. Hertig, welche General v. Bülow, ſtatt der ihm beſtimmten 12pfündigen Batterie Nr. 1, Premier-Lieutenant Witte, von Graudenz an ſich gezogen hatte. Nur auf beſonderes Anſuchen des Generals v. Bülow, durch den damaligen Lieutenant Safft, Adjutanten des Majors v. Holtzendorf, überbracht, verſtand er ſich dazu, die Batterie Nr. 16 Jenem zu belaſſen, die 3pfündige Batterie mußte aber zurückgegeben werden. Dagegen verblieb die Pionier-Kompagnie Nr. 1, Premier-Lieutenant Modrach, einſtweilen noch bei Bülow, um bei dem Brückenbau bei Schwedt thätig zu ſeyn.

Der Uebergang über die Oder bei Schwedt hatte den General v. Bülow ſchon in Neu-Stettin beſchäftigt; deshalb auch erreichte die Spitze ſeiner Avantgarde ſchon am 1. März die Gegend von Bahn. Major v. Borck ſollte mit ſeinem Füſilier-Bataillon zuerſt nach Schwedt überſetzen, und der Major Prinz v. Hohenzollern, mit dem Gros der Avantgarde, ihm folgen. Die Beſtimmungen des Königs vom 1. März machten es aber nöthig, das Füſilier-Bataillon v. Borck zurückzuziehen, und trat das des 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, unter Major v. Gleißenberg, an ſeine Stelle.

Der in Schwedt anweſende Lieutenant Linde vom Ingenieur-Korps berichtete unterm 5. März von dort an General v. Bülow:

„Die hier zu beſchaffenden Uebergänge über den Strom ſind folgende: 1. über die Oder ſelbſt, 900 Fuß breit; 2. über die Mergelei, 300 Fuß breit; 3. der bei der Flacken- und 4. der bei der Bleich-Brücke, jeder 90 Fuß breit; 5. bei dem Dorfe Nieder-Krähnig, über die Melitze, 300 Fuß breit.

Er ſchlug vor, ad 1., über die Oder, wegen Mangel an Fahrzeugen, nur eine fliegende Brücke oder mehrere Fähren zu beſchaffen; ad 2., eine Schiffbrücke anzulegen, oder wenn nicht Kähne genug aufzutreiben wären, ſich ebenfalls mit einer fliegenden Brücke zu begnügen. Der Uebergang ad 3. ſollte als Brücke hergeſtellt, die ad 4. und 5. durch Floßbrücken erſetzt werden.

Er hielt eine Zeit von mindeſtens 10 Tagen zur Vollendung dieſer Arbeiten für nöthig, und verlangte einen Vorſchuß von 1500 Thalern, um wenigſtens die Handwerker bezahlen zu können. Die Neumärkiſche Regierung und die Domainen-Kammer in Schwedt unterſtützten ihn übrigens auf das thätigſte, den Requiſitionen des Generals in dieſer Beziehung Folge gebend. —"

An Se. Majeſtät den König erſtattete General v. Bülow unter dem heutigen Tage folgenden Bericht:

„Ew. Königl. Majeſtät Allerhöchſte Befehle vom 1ſten d. M. ſind mir richtig zugegangen, und ich habe nicht verfehlt, diejenigen Truppen, die hiernach nicht mehr unter meinen Befehl gehören, an die betreffenden Befehlshaber zu verweiſen.

In Betreff der Kavallerie erlaube ich mir die allerunterthänigſte Bemerkung, daß die Depots der 4 Oſt- und Weſtpreußiſchen Kavallerie-Regimenter noch mitten in ihrer Formation begriffen ſind, die deshalb ſehr verzögert wird, weil ich den größten Theil der in Oſtpreußen und Litthauen zu Hauſe gehörenden Krümper, bei meinem Abmarſch aus Preußen, nicht mehr an mich ziehen konnte, und dieſe nachher von dem General v. Yorck zuſammen berufen und unter die ganze Kavallerie ſeines Korps vertheilt worden ſind. Dennoch iſt die Formation dieſer 4 Depots zu 2 Regimentern im beſten Fortgange und ich hoffe ſie bald beendigt zu ſehen; ſehr erfreulich aber iſt es

mir, daß Ew. Königl. Majeſtät, wie ich von dem General v. Borſtell erfahren, huldreichſt geruhet haben, das Regiment Königin Dragoner unter meinen Befehlen zu belaſſen.

Mit Rückſicht auf dieſe Vermehrung der mir zugetheilten Kavallerie, und auf eine mir ſehr wünſchenswerthe und nöthige Ober-Aufſicht über das Formations-Geſchäft der 4 Kavallerie-Depots, vorzüglich aber zur Beſeitigung eines Mißverhältniſſes, welches einen ſehr verdienten Mann zu drücken droht, erdreiſte ich mich Ew. Königl. Majeſtät folgende allerunterthänigſte Bitte zu Füßen zu legen.

Der General-Major von Oppen iſt, wie ich von dem General v. Borſtell erfahren, als Brigadier der Kavallerie, bei den unter Letzterm ſtehenden Truppen angeſtellt. Beide Generale dienten einſt früher bei der Garde du corps, und der General v. Oppen befehligte als Stabs-Offizier den weit jüngern v. Borſtell. Wie unangenehm nun dies neue Verhältniß dem Erſtern ſeyn müßte, darf ich Ew. Königl. Majeſtät nicht noch erſt ſagen, nur erlaube ich mir allerunterthänigſt zu bemerken, daß dem General v. Borſtell, der den v. Oppen vorzüglich hochachtet, dieſes Verhältniß ſelbſt äußerſt ſchmerzhaft iſt, und ich wage daher an Ew. Königl. Majeſtät die ehrerbietigſte Vorſtellung zu richten:

ob der General v. Oppen nicht vielleicht bei dem mir untergebenen Korps als Brigadier der Kavallerie angeſtellt werden könnte, oder ob Allerhöchſtdieſelben vielleicht geruhen wollten, ſtatt ſeiner, einem der mir bereits zugetheilten beiden Brigadiers eine andere Beſtimmung zu geben.

Die reine Abſicht, das Beſte Ew. Königl. Majeſtät Dienſtes zu befördern, läßt mich dieſe Bitte thun und ihre huldreichſte Gewährung hoffen.

Nächſtdem erlaube ich mir noch Ew. Königl. Majeſtät allergehorſamſt vorzuſtellen, wie die zahlreiche in Graudenz und Colberg mobil gemachte Artillerie mich hoffen läßt, daß dem mir ſpeziell untergebenen Truppen-Korps eine größere Anzahl zugetheilt werden könnte; vorzüglich wünſchenswerth würde es mir ſeyn, eine 3pfündige Batterie zu behalten, der ich, vereint mit dem Major v. Holtzendorf, eine ſolche Einrichtung gegeben habe, daß ſie ſowohl fahrend als reitend, und vorzüglich dazu brauchbar iſt, um ſie detachirten Füſilier-Bataillonen theilweiſe mitzugeben. Ich wage es daher, die Beibehaltung dieſer Batterie allerunterthänigſt nachzuſuchen. —"

Ein eigner Zufall wollte, daß ein Theil dieſes Berichtes bereits am 6. März in Breslau erledigt wurde, wie die nachfolgende, an dieſem Tage vollzogene Kabinets-Ordre beweiſt.

„Ich habe den General-Major v. Oppen wieder in Meinen Dienſt gerufen und ihn bei dem Ihrem Befehle untergeordneten Korps angeſtellt. Der General-Major v. Borſtell, bei deſſen Korps Ich ihn anfänglich placirt hatte, wird ihn an Sie verweiſen. Sie werden dagegen dem General-Major

v. Corswandt, der ſich zuletzt bei Ihrem Korps befunden hat, aufgeben, ſich ſeiner frühern Beſtimmung zufolge, zu dem Korps des General-Lieutenants v. Yorck zu begeben."

7ten März.

Im Verfolg der von General v Yorck unter dem vorigen Tage erhaltenen Weiſungen, berichtete General v. Bülow demſelben aus Stargard den 7. März:

„E. E. habe ich die Ehre ganz gehorſamſt anzuzeigen, daß ich im Gefolge eines früher von dem Oberſten v. d. Kneſebeck erhaltenen Schreibens, welches ich Ihnen in Conitz mittheilte, beſonders aber deshalb, weil der Uebergang bei Schwedt von den Franzöſiſchen Truppen ruinirt worden war, mich veranlaßt fand, das Füſilier-Bataillon des 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, 200 Pferde unter dem Major Dallmer und eine halbe 3pfündige Batterie, bei Schwedt die Oder paſſiren zu laſſen. Da indeſſen E. E. die Abſendung der 3pfündigen Batterie zu Ihrem Korps befehlen, ſo wird ſolche ſogleich von dort zurückgenommen, und durch zu meinem Korps gehörige reitende Artillerie erſetzt werden.

Uebrigens habe ich bereits verfügt, daß ſämmtliche von E. E. zurückgeforderte Batterien, Park-Kolonnen u. ſ. w., nach den angewieſenen Punkten abgehen; die 3te Kompagnie (Pommerſche) des Marſch-Bataillons v. Beyer iſt jedoch, laut Kabinets-Ordre vom 23. Februar, dem General v. Borſtell überwieſen worden, auch müſſen die Artillerie- und die Park-Kolonnen über Arnswalde gehen, da bei Pyritz nicht durchzukommen iſt.

Von Morgen den 8ten an ſetze ich mich theilweiſe in Bewegung, ſo daß ich am 10ten d. M. an beiden Ufern der Oder, bei Königsberg i. d. N. und bei Schwedt eine konzentrirte Stellung einnehme. Der Uebergang bei Schwedt wird indeß ſchwierig ſeyn, und es wohl 8 Tage erfordern, ehe er einigermaaßen in Ordnung kömmt.

Nach den von E. E. erhaltenen Befehlen iſt es vorläufig meine Beſtimmung, Ihren Marſch gegen Stettin und Schwediſch-Pommern zu decken, ſo wie auch die Garniſon von Stettin zu verhindern, die dortige Gegend zu verheeren. Das Erſte ſcheint ſehr leicht durch eine Stellung zwiſchen Schwedt und Angermünde zu erreichen, ſichert aber das Land nicht; ich halte es daher für nothwendig, ſich der Feſtung auf mehreren Punkten zu nähern und ſolche gewiſſermaaßen einzuſchließen, ohne jedoch eher Feindſeligkeiten auszuüben, als bis die wirkliche Kriegs-Erklärung erfolgt; und bis dahin dürfte der Vorwand ſehr paſſend ſeyn, daß man die Beſatzung gegen die Streifereien und Beunruhigungen durch die Koſaken ſichern wolle. Ich muß dies um ſo mehr wünſchen, als das Franzöſiſche Gouvernement in Torgelow eiſerne Kugeln gießen läßt, und ich dies nur durch eine engere Einſchließung verhindern kann.

E. E. erlaube ich mir nun um die Genehmigung zu bitten, gegen den 12ten oder 13ten d. M. etwa folgende Stellung zu nehmen: 6 Bataillone, zwei 6pfündige Fuß-Batterien, eine halbe reitende Batterie und das Regiment Königin Dragoner, zwiſchen Garz und Pencun; 2 Bataillone, eine halbe reitende Batterie und 100 Pferde bei Löcknitz; 2 Bataillons von der Pommerſchen Brigade, welche bei Jaſenitz übergeſchifft werden, und 100 Pferde von meinem Korps, in Jaſenitz und Falkenwalde.

Ich glaube, daß auf dieſe Art zur Erreichung des Hauptzweckes viel gewonnen werden dürfte, und würde man dann in Bereitſchaft ſeyn, ſich auf ernſthaftere Unternehmungen vorzubereiten.

Mit dem General v. Borſtell bin ich über alle dieſe Gegenſtände übereingekommen und darf überall auf ſeine thätige Mitwirkung rechnen. Die Beobachtung des Forts Damm auf dem rechten Ufer, ſo wie die Beſetzung der Inſeln Uſedom und Wollin wird derſelbe übernehmen, ſo wie er ſich auch bereit erklärt hat, mich nöthigen Falles zu verſtärken, da die beiden in Graudenz mobil gemachten Bataillone des 3ten und 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments vor dem 20ſten oder 21ſten d. M. wohl nicht die Gegend von Stargard erreichen können."

Da die Königlichen Befehle, welche General v. Bülow erhalten hatte, in einigen Stücken und beſonders in Betreff der Nicht-Verlautbarung der abgeſchloſſenen Allianz, von denen abwichen, welche General v. Borſtell erhalten hatte, ſo erbat ſich General v. Bülow hierüber Aufklärung und ſandte zu dieſem Behuf den Lieutenant v. Prittwitz nach Berlinchen zu General v. Yorck.

General v. Borſtell, welcher durch das bereits erwähnte, von General v. Scharnhorſt erhaltene Schreiben, Seite 232, veranlaßt worden war, an einen Uebergang über die Oder zu denken, und einen ſolchen, mit Hülfe des von den Provinzial-Regierungen nach Schwedt geſandten Geldes, bis zum 9ten d. M. möglich zu machen hoffte, berichtete dem General v. Yorck in Bezug auf die von demſelben erhaltene veränderte Beſtimmung, unter dem 7ten März Abends aus Stargard:

„Ich werde mich mit 7 Bataillonen, 2 Eskadronen, einer reitenden und einer Fuß-Batterie vorläufig zwiſchen Greiffenhagen und Colbatz aufſtellen, ſobald General v. Bülow die von ihm beabſichtigte Stellung zwiſchen Garz und Löcknitz eingenommen haben wird. Dies dürfte am 13ten d. ausführbar ſeyn. 4 Eskadronen Königin Dragoner, eine, auch vielleicht beide Park-Kolonnen, werde ich demſelben zur Dispoſition überweiſen; er gebraucht ſie dort nöthiger als ich hier. Mein Quartier werde ich in Colbatz nehmen.

Am 13ten d. ſollen gleichzeitig 2 Reſerve-Bataillone unter dem Befehl des Majors v. Rüchel-Kleiſt, bei Gauſerin über das Papen-Waſſer ſetzen,

und dem General v. Bülow nach Jaſenitz und Falkenwalde zur Dispoſition zugewieſen werden.

Ein marſchfähiges Garniſon-Bataillon und ein Reſerve-Bataillon werde ich unter dem Befehl des Majors v. Collin, am 13ten d. M., von Colberg nach der Inſel Uſedom dirigiren, um dort das rechte Ufer der Peene zu beſetzen.

Ein Reſerve-Bataillon, geführt vom Kapitain v. Kleiſt, habe ich nach Gollnow beſtimmt.

Ein Reſerve-Bataillon, unter dem Major v. Podewils, wird den Ihnazoll beſetzen, und in dieſer Gegend Kantonnirungen beziehen.

Ich ſetze demnach 1 Garniſon-Bataillon und 5 Reſerve-Bataillone von Colberg und Gegend aus in Bewegung.

Fernere Bedrückungen der Königlichen Unterthanen oder ſonſtige Unregelmäßigkeiten werde ich, ohne ſelbige jedoch herbeizuführen, durch eine enge Einſchließung ohne Weiteres, mit General v. Bülow in Uebereinkunft ahnden.

Dieſe Einſchließung geſchieht durch Beſetzung von Finkenwalde, Hockendorf ꝛc. bis Friedrichsdorf und Bergland. Dann werde ich ernſtlichere Maaßregeln eintreten laſſen, ohne jedoch den Krieg zu beginnen. Hierzu erforderliche frühere Vorkehrungen, durch Armirung einiger Kanonen-Böte, werde ich einleiten, um auf dem Dammſchen See zur Unterbrechung der Verbindung, durch Wegnahme der Brücken beim Zoll- und Block-Hauſe, nützlich zu wirken.

Mein Quartier werde ich, vom Tage der Einſchließung an, in Klütz oder Sydowsane nehmen, um dem General v. Bülow, vermöge einer zu etablirenden fliegenden Brücke, nahe zu ſeyn. Eine Aufforderung werde ich mir aber erſt erlauben, wenn der Krieg eröffnet ſeyn wird."

An Einzelnheiten würde für dieſen Tag noch beizubringen ſeyn, daß General v. Borſtell den General v. Bülow erſuchte, die Pommerſche Marſch-Kompagnie des Bataillons v. Beyer, in Gemäßheit der höhern Beſtimmungen, dem Major v. Borck zur Vervollſtändigung ſeines Bataillons überweiſen zu laſſen. Die etwa noch vorhandenen Leute von der Pommerſchen Kavallerie bat er nach Stargard dirigiren zu laſſen.

Major v. Borck, von ſeiner neuen Beſtimmung noch nicht unterrichtet, berichtete dem General v. Bülow, aus Hanſeberg vom 7ten, daß Lieutenant Linde bei Petzig Holz ſchlagen laſſe, das in Flößen nach Nieder-Krähnig gehe, um zur Herſtellung der drei auf dem Damm abgebrochenen Brücken zu dienen. Ueber die Melitze ſolle eine Schiffbrücke geſchlagen werden und wären dazu 17 Kähne vorhanden. Ueber die eigentliche Oder würden nur 2 Fähren in Gebrauch geſetzt werden können, da es an Kähnen fehle; indeß hoffe man dergleichen aus Garz und Greiffenhagen zu erhalten. Erſt in 8 Tagen dürfte der Uebergang in Ordnung ſeyn. Er werde Alles aufbieten, um die Arbeit zu beſchleunigen, und nächſtens mit einem Theil ſeines Bataillons nach Schwedt

überſetzen. Die Pionier-Kompagnie des Lieutenants Modrach ſey zur Hülfsleiſtung bei dem Bau herangezogen worden.

8ten März.

Von Soldin aus, 8. März, theilte General v. Yorck dem General v. Bülow mit, daß, da nach dem Willen des Königs die Regimenter in ihre urſprünglichen Verhältniſſe geſetzt werden ſollten, für jetzt eine Umtauſchung ſtatt finden werde zwiſchen dem erſten Bataillon des 1ſten Oſtpreußiſchen und dem 2ten Bataillon des 2ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, gegen das 1ſte Bataillon des 3ten Oſtpreußiſchen und das 1ſte Bataillon des 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments. —

General v. Yorck beſtimmte zugleich, wohin er dieſe Bataillone geſandt haben wolle, und frug an, wohin er die abzuſendenden ſchicken ſolle.

Eine ähnliche Aufforderung erhielt General v. Borſtell, und zwar gab er ab: das 2te Bataillon und das Füſilier-Bataillon des Colbergſchen Infanterie-Regiments, und erhielt dagegen zurück das 2te Bataillon des 1ſten Pommerſchen Infanterie-Regiments, Major v. Linſingen, und das Füſilier-Bataillon dieſes Regiments, wie dies von dem Letztern bereits mehrfach erwähnt wurde.

Es waren dem General v. Bülow, von Königsberg i. Pr. her, auch zwei zum mobilen Korps gehörige Brigade-Gerichte, oder wenn man lieber will, nur die dazu gehörigen Juſtiz-Perſonen, nach Stargard gefolgt. Er ſandte von hier aus den einen Theil zurück, behielt aber die urſprünglich zu dem Schleſiſchen Brigade-Gerichte gehörigen Juſtiz-Perſonen noch bei ſich.

Der mit der Führung der Avantgarde beauftragte Major, Prinz von Hohenzollern, ſendete heute, von Bahn aus, den folgenden Bericht des Majors v. Gleißenberg ein, welcher inzwiſchen an die Stelle des Majors v. Borck getreten war, und fügte hinzu, daß Lieutenant Linde verſichere, wie er in 16 vorhandenen Kähnen täglich 2000 Mann Infanterie überſetzen könne, wenn nur der am 7ten eingetretene ungewöhnlich heftige und auch heute noch anhaltende Sturm aufhöre.

Major v. Gleißenberg berichtete dem Prinzen aus Nieder-Krähnig, daß heute um 11 Uhr Vormittags die nöthigſten Anſtalten zum Ueberſetzen beendet waren, und er mit den 200 Pferden unter Major Dallmer, der Pionier-Kompagnie des Lieutenants Modrach, und einer ſeiner Füſilier-Kompagnien, zur Einſchiffung bereit ſtand. Der Sturm war indeß abermals ſo heftig, daß die Ausführung unmöglich wurde. Er mußte ſeine Truppen daher wieder in der nächſten Umgebung Kantonnirungen beziehen laſſen, und ging für ſeine Perſon nach Hanſeberg. Die 3pfündige Batterie, Premier-Lieutenant v. Hertig, werde morgen den 9ten zu General v. Yorck abrücken. Wäre das Wetter morgen beſſer, ſo würde er eilen das Verſäumte nachzuholen; entgegengeſetzten

Falles dürfte der mit dem 2ten Bataillon des 2ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, dem Depot-Bataillon deſſelben Regiments und einer reitenden Batterie nachrückende Prinz, wegen der Quartiere für ſeine Truppen, in Verlegenheit kommen. Den bereits über den Uebergang bei Schwedt beigebrachten Notizen wollen wir hier noch hinzufügen, daß die Franzöſiſchen Truppen von den 13 Brücken, die ſich auf dem durch das Thal führenden Damme befanden, vom rechten Ufer aus gerechnet, die drei erſten und die fünfte, theils abgebrochen, theils abgebrannt, und die Schiffbrücke über die eigentliche Oder bei der Stadt ſelbſt, nach Stettin abgefahren hatten. Bei dem Mangel an Kähnen, an Bau-Materialien und an Zeit, mußte man ſich vorläufig mit fliegenden Brücken und Fähren begnügen, doch wurde dies Geſchäft durch die damals ſtattfindende Ueberſchwemmung der Wieſen ſehr erſchwert. Die hieher gehörigen Anſtalten verbeſſerten ſich indeß von Tage zu Tage.

Die Neumärkiſche Regierung zeigte an, wie ſie der Aufforderung des Generals v. Bülow, vom 6ten d. M., zur Förderung des Brückenbaues bei Schwedt 1500 Rthlr. dorthin zu ſenden, nur theilweiſe zu entſprechen und der dortigen Domainen-Kammer nur 500 Rthlr. zu überweiſen vermochte.

Major v. Beyer zeigte aus Wildenbruch, bei Bahn, an, wie er heut mit 3 Kompagnien ſeines Marſch-Bataillons, nach Schönfließ zu General v. Yorck abrücke, die Pommerſche Marſch-Kompagnie aber bereits dem Füſilier-Bataillon des 1ſten Pommerſchen Infanterie-Regiments überwieſen habe.

General v. Bülow ſchrieb heute der Kurmärkiſchen Regierung von Stargard aus: „Wenn nicht Witterung und Lage des Stroms es hindern, ſo werden am 10ten d. M. 3 Bataillone, 200 Pferde und eine reitende Batterie meines Korps die Oder bei Schwedt paſſiren, und ſobald ich höhern Orts den täglich erwarteten Befehl erhalte, folge ich von Königsberg i. d. N. aus; wohin ich am 10ten mein Hauptquartier verlege, mit 7 Bataillonen Infanterie, 1 Huſaren-, 1 Dragoner-Regiment und zwei 6pfündigen Fuß-Batterien.“ Umſtändlichere Nachrichten über die Dislokation wurden verheißen, und um Einrichtungen zur Sicherung der Verpflegung gebeten.

9ten März.

Von Soldin aus, unter dem 9ten, antwortete General v. Yorck den Generalen v. Bülow und v. Borſtell, auf die Berichte vom 7ten d. Dem Erſteren ſagte er, nachdem er ſeinen Dank für die zurückgeſandten Abtheilungen abgeſtattet, jedoch in der Nachweiſung die Marſch-Schwadron v. Köckritz vermißt hatte, die, wie wir bereits wiſſen, auf höhern Befehl dem kombinirten Leib-Huſaren-Regiment einverleibt worden war: „was die Aufſtellung Ihres Korps anlangt, ſo bin ich zwar ganz E. H. Meinung, nur iſt das Diffizile bei der Sache, daß Se. Majeſtät in der Kabinets-Ordre vom 1ſten d. M. ausdrücklich befohlen haben, ohne Allerhöchſt-Ihren Befehl keine Feindſeligkeiten

anzufangen, eine förmliche Einschließung aber leicht dahin führen könnte. Die von E. H. vorgeschlagene Aufstellung ist indeß sehr zweckmäßig; ohne mich zu sehr in das Detail einlassen zu wollen, würde vielleicht die Besetzung des Postens bei Löcknitz lediglich durch die 100 Pferde zu bewirken seyn, es würde dann eine bedeutende Macht zwischen Garz und Pencun stehen, zu Flanken-Angriffen bereit, auch konzentrirt, um links abmarschiren zu können. — Ich überlasse das Ganze E. H. Ermessen. Zum Vorwande der Einschließung von Stettin könnte man angeben, daß es wegen der Russen geschähe, um von ihrer Seite eine Belagerung zu verhindern. Doch kann man bei dieser Gelegenheit auch zu verstehen geben, daß man die ferneren Erpressungen von den diesseitigen Unterthanen nicht länger dulden, sonst aber alle Feindseligkeiten vermeiden würde. — Was die Differenz zwischen den, Ihnen und dem General v. Borstell zugekommenen Befehlen anlangt, so füge ich die an mich ergangenen Ordres abschriftlich bei. Der Lieutenant v. Prittwitz wird E. H. über den Marsch meines Korps mündlich Bericht erstatten."

In einem zweiten Schreiben aus Soldin, den 9ten, zeigte General v. Yorck dem General v. Bülow an, daß die beiden von ihm abzugebenden Bataillone, des 3ten und 4ten Ostpreußischen Infanterie-Regiments, am 11ten d. in Königsberg i. d. N. eintreffen würden.

General v. Bülow, der am 9ten noch in Stargard blieb und nur sein Hauptquartier nach Pyritz vorausſendete, berichtete dem General v. Yorck (im Verfolg der unter dem 8ten aus Soldin erhaltenen Weisung), daß das 1ste Bataillon des 1sten Ostpreußischen und das 2te Bataillon des 2ten Ostpreußischen Infanterie-Regiments, den Befehl erhalten hätten, zu General v. Yorck zu stoßen. Major v. Lobenthal treffe mit dem 1sten Bataillon am 10ten in Königsberg i. d. N. ein. Der Prinz von Hohenzollern aber sey instruirt, mit dem 2ten Bataillon von Schwedt, woselbst er den 10ten eintreffe, so aufzubrechen, daß er am 15ten d. in Bernau sey. — Beide Bataillone seyen mit Knechten und Pferden noch nicht völlig versehen, weil die aus Westpreußen zur Mobilmachung ausgeschriebenen noch nicht angekommen wären. Er habe daher gleichzeitig verfügt, daß die ihnen noch fehlenden 23 Knechte und 18 Pferde von dem fliegenden Pferde-Depot des Lieutenants v. Hamilton, der heute einige aus Westpreußen eingetroffene Pferde abgenommen habe, entnommen und so abgeschickt werden sollten, daß sie den 11ten in Königsberg i. d. N. einträfen, woselbst Major v. Lobenthal die weitere Vertheilung besorgen würde. — Das 1ste Bataillon des 3ten Ostpreußischen bäte er nach Königsberg i. d. N., das 1ste Bataillon des 4ten Ostpreußischen Infanterie-Regiments dagegen nach Schwedt zu senden.

Durch den hiervor erwähnten Austausch kamen das 1ste Ostpreußische Infanterie-Regiment, Kommandeur Major v. Lobenthal, und das 2te Ostpreußische Infanterie-Regiment, Kommandeur Major v. Sjöholm I., die ursprünglich zu der

Oſtpreußiſchen Brigade gehörten, ganz und ungetheilt zu General v. Yorck. Dagegen erhielt General v. Bülow die urſprünglich zur Weſtpreußiſchen Brigade gehörigen Bataillone und Regimenter, nämlich: das 2te Oſtpreußiſche Grenadier-Bataillon, Kommandeur Major v. Grumbkow, einſtweilen Kapitain v. Reibnitz; das 3te Oſtpreußiſche Infanterie-Regiment, Kommandeur Major v. Sjöholm II., das 1ſte Bataillon, Kommandeur Major v. Beckendorf, das 2te Bataillon, Kommandeur Major v. Müllenheim, das Füſilier-Bataillon, Kommandeur Major v. Gleißenberg; das 4te Oſtpreußiſche Infanterie-Regiment, Kommandeur Major Köhn v. Jacki, zur Zeit noch in Graudenz als 2ter Kommandant befindlich, das 1ſte Bataillon, Kommandeur Major v. Lübtow, das 2te Bataillon, Kommandeur Major v. Hegener; das Füſilier-Bataillon, Major v. Pfeiffer, einſtweilen Major v. Bülow, blieb noch bei General v. Yorck.

Wir erwähnen hierbei der neu errichteten Depot- und Reſerve-Bataillone abſichtlich nicht.

Die von Soldin aus, unter dem 9ten, von General v. Yorck an General v. Borſtell erlaſſene Antwort, auf den Bericht des Letztern vom 7ten, enthielt im Weſentlichen: „ich ſtimme ganz E. H. Vorſchlägen zur erſten fernen Einſchließung Damms bei, bemerke jedoch ganz ergebenſt, daß, wenn man durch angefangene Feindſeligkeiten von der Stettiner Garniſon gezwungen würde, Damm näher einzuſchließen, dies nicht mehr durch Kantonnements, ſondern ſicherer durch ſtarke Bivouaks, bei denen man keinen Ueberfall zu fürchten hat, erreicht werden dürfte. Die andern Poſten würden durch kleine Kommandos zu beſetzen ſeyn. — Die Beobachtung der Peene, durch Beſetzung der Inſel Uſedom, iſt ſehr zweckmäßig; wegen der dortigen Verſchanzungen bin ich aber der Meinung, daß man ſie unter den jetzigen Verhältniſſen ſchleifen müßte, und habe ich dieſerhalb Anträge bei des Königs Majeſtät gemacht. — Die Vorbereitungen zur Armirung von Kanonenböten ſind ſehr wichtig. Uebrigens habe ich ſchon den General v. Bülow erſucht, als Grund des nähern Heranrückens der diesſeitigen Truppen an Stettin auszugeben, daß man eine Belagerung von Seiten der Ruſſen verhindern wolle, wobei man aber auch zu verſtehen giebt, daß man nicht länger die Erpreſſungen von den Einwohnern der dortigen Gegend dulden, jedoch jede Feindſeligkeit möglichſt vermeiden würde. — Eine Aufforderung zur Räumung kann nur erſt geſchehen, wenn wir den Befehl zur Ausübung von Feindſeligkeiten haben, um dann erſt vorher einen Verſuch in der Güte zu machen; ſchlägt dieſer aber, wie wahrſcheinlich, fehl, dann muß man gleich von Anfang an durch Ernſtlichkeiten zu imponiren ſuchen. —“

Im Verfolg der am 8ten befohlenen Vertauſchung von Truppen, bat General v. Borſtell, das 2te Bataillon des 1ſten Pommerſchen Infanterie-Regiments nach Stargard zu ſenden, und fügte die Meldung hinzu, daß die beiden

Bataillone des Colbergschen Regiments, namentlich das 2te Bataillon, auf der Straße nach Königsberg folgen, und am 12ten dort eintreffen würden.

General v. Borstell sollte eigentlich einen Stabs-Offizier vom Ingenieur-Korps bei sich haben. In Colberg befanden sich aber nur zwei dergleichen, der Ingenieur vom Platz, Major v. Kleist, und der Major v. Pullet. Auf den Letztern hatte der General Se. Majestät den König besonders aufmerksam gemacht, weil er die Festung Danzig von früherer Zeit her kannte, auch über die neuerdings dort bewirkten Anlagen unterrichtet war; er glaubte daher nicht über denselben verfügen zu können.

Marsch nach der Oder. 10. März.

Am 10. März verlegte General v. Bülow sein Hauptquartier nach Königsberg i. d. N.

Bei Schwedt war General Jlowaiski der 3te mit 3 Kosaken-Regimentern schon Tags vorher eingetroffen, hatte den Uebergang bewirkt und Quartiere in der Umgegend bezogen.

Am 10. ging Prinz von Hohenzollern mit seiner Avantgarde, dem 2ten Bataillon und dem 3ten Bataillon 2ten Ostpreußischen Infanterie-Regiments, dem Füsilier-Bataillon 3ten Ostpreußischen Infanterie-Regiments, 200 Pferden unter Major Dallmer über den Fluß. Die reitende Batterie, Kapitain v. Steinwehr, hatte durch ein Mißverständniß den Befehl zum Uebergange 18 Stunden zu spät erhalten, sie konnte daher erst folgenden Tages übergesetzt werden. Die Pionier-Kompagnie des Lieutenants Modrach blieb in Nieder-Krähnig.

Der Prinz überreichte gleichzeitig mit dieser Meldung einen Bericht des Landbaumeisters Schwieger in Schwedt, nach welchem es ganz unmöglich war, daß der Brückenbau bis zum 13ten völlig beendet werde, dazu wären mindestens noch 10 Tage erforderlich, indeß könnten jetzt schon täglich 1000 Mann mit Geschützen und Wagen übergesetzt werden. Der Prinz knüpfte daran die Fragen, ob 1) der rc. Schwieger sogleich zur Einrichtung von Fähren durch Verbindung von je 2 und 2 Oderkähnen schreiten, und 2) ob er selbst auf dem linken Oder-Ufer, ober- und unterhalb, Kähne requiriren dürfe, während General v. Bülow das Gleiche auf dem rechten Oder-Ufer thun lassen könnte.

General v. Bülow erwiederte augenblicklich, da der Prinz mit seinem Bataillon zu General v. Yorck abmarschiren müsse, so möge er dem Major v. Gleißenberg den Befehl über die Avantgarde einstweilen übergeben, und ein Kommando nach Königsberg zur Empfangnahme seiner Mobilmachungs-Pferde senden. Alle Vorschläge zur Beschleunigung der Ueberfahrt wurden im voraus genehmigt, eben so der Bau der Fähren und das Zusammenbringen der Kähne. Am 11ten sollten das 1ste und 3te Depot-Bataillon, am

12ten wenigſtens 8 Bataillone Infanterie nebſt einer Batterie, und am 12ten oder 13ten auch das Dragoner-Regiment Königin übergehen.

Während General v. Bülow ſeine Avantgarde in Schwedt aufgeſtellt hatte, und ſeine übrigen Linien- und Depot- (3te) Bataillone bei Königsberg i. d. N. vereinigte, war Oberſt v. Thümen mit dem 1ſten, 2ten, 4ten und 5ten Oſtpreußiſchen Reſerve-Bataillon in den Kantonnirungen zwiſchen Zachan und Freyenwalde, — Major v. Sandrart mit den beiden kombinirten Kavallerie-Regimentern aber in und bei Dramburg zurückgeblieben. Wir werden uns daher einen Augenblick mit ihnen beſchäftigen müſſen.

Bei der Kavallerie ſorgte Major v. Sandrart für die Formation der beiden 5ten oder Depot-Schwadronen. Zum Stamm derſelben dienten, außer den abzugebenden alten Mannſchaften, die 200 Rekruten, welche, wie uns bereits bekannt, das 5te Oſtpreußiſche Reſerve-Bataillon um dieſe Zeit an die Kavallerie abgeben mußte. Der Major machte ferner den indeß nicht genehmigten Antrag, daß das von dem 2ten Weſtpreußiſchen Dragoner- und 2ten Leib-Huſaren-Regiment nach Graudenz gegebene Kommando gegenwärtig eingezogen werden dürfe. Er wünſchte ferner zu wiſſen, ob nicht die alten Stamm-Regimenter jetzt wieder zuſammenſtoßen würden, und zwar war ihm dies beſonders des kombinirten Huſaren-Regimentes wegen wichtig, da daſſelbe durch Einrangirung der Marſch-Schwadron v. Köckritz, als fortbeſtehende Schwadron, eigentlich eine ſolche zu viel hatte, mithin von den bisherigen Cadres eine Schwadron eingehen mußte.

Was die Bewaffnung und Bekleidung betraf, ſo war dieſe bei beiden Regimentern keineswegs als vollendet anzuſehen. Vorzüglich fehlte es an Pferde-Bekleidungsſtücken und an Stiefeln. Dem Mangel an letztern ließ General v. Bülow durch den Geheimen Kriegsrath v. Marquardt in Stargard abhelfen. Major v. Sandrart reichte neue Liſten des Bedarfes ein, weil die früher von Major v. Kall eingeſandten auf nicht ganz richtige Grundſätze gebaut worden waren. Er legte dabei die Stärke von 751 Köpfen und Pferden per Regiment, alſo einſchließlich der 5ten Schwadron, zum Grunde, und hatte bereits alle vorhandene Augmentations-Vorräthe von dem Bedarfe abgezogen. Unter dieſen Vorausſetzungen fehlten beiſpielsweiſe dem kombinirten Dragoner-Regiment noch: 18 Karabiner, 379 Piſtolen, 537 Piſtolen-Ladeſtöcke, 172 Säbel (Litthauiſches Dragoner-Regiment), 193 Degen (2tes Weſtpreußiſches Dragoner-Regiment). Dem kombinirten Leib-Huſaren-Regiment, mit Einſchluß der Schwadron v. Köckritz, fehlten unter Anderm noch: 410 Czakots, 414 Paar Reithoſen, 483 Paar Stiefeln, 380 Patrontaſchen, 411 Hauptgeſtelle, 359 Sattelböcke, 414 Pelz- oder Tuch-Chabraken.

Die Pferde anlangend, ſo war der Mangel nicht weniger groß. Wir wiſſen bereits, daß die von Weſtpreußen zu ſtellenden Remonte-Pferde erſt Anfangs März in Tuchel und an andern Punkten abgeliefert werden ſollten;

ſie konnten daher noch nicht in und bei Dramburg eingetroffen ſeyn. Es iſt ferner bereits bekannt, Seite 135 und 136, daß die Neumärkiſche Regierung ſich bereit erklärt hatte, mit Remonte-Pferden möglichſt aushelfen zu wollen. So weit Notizen vorliegen, ſollte der Dramburgſche Kreis am 7ten d. 62 Pferde ſtellen, es konnten aber nur 10 Stück empfangen werden; der Schievelbeinſche Kreis ſollte am 8ten d. 29 Pferde, der Friedebergſche und Arnswaldeſche Kreis am 10ten d. 131 Pferde ſtellen, es konnten indeß beziehungsweiſe nur 3 und 16 Stück in Empfang genommen werden. Die Landräthe wollten zwar neue Termine anſetzen, indeß war es mehr als wahrſcheinlich, daß dieſe ebenfalls keine günſtigere Reſultate ergeben würden. Die von dem General hierauf neuerdings an die Neumärkiſche Regierung gerichteten Aufforderungen hatten den bereits beigebrachten Briefwechſel, Seite 136 und 137, die Bildung eines National-Kavallerie-Regiments betreffend, zur Folge.

Am 10. März erhielt die Kavallerie Befehl zum Marſch, und zwar ſollte ſie am 13ten abrücken. Major v. Sandrart meldete am 10ten aus Dramburg, daß die Schwadronen ſo ſtark als nur immer möglich zu ihrer neuen Beſtimmung abgehen, jedoch ihre unberittenen Leute, ſo wie die unbekleideten und kranken Pferde, bei den 5ten Schwadronen in Labes und Dramburg zurücklaſſen, und die transportablen Kranken nach dem Haupt-Lazareth in Stargard ſenden würden, wohin der General alle die hieher gehörigen Parthien dirigirt hatte. Die aus der Neumark und aus Weſtpreußen noch nachträglich ankommenden Remonte-Pferde würden nach ihrer Beſchaffenheit gleich an die beiden 5ten Schwadronen überwieſen werden. Demnächſt fügte er noch die Meldung hinzu, daß Major v. Kall hergeſtellt ſey und die Formationsgeſchäfte wieder übernommen habe.

Oberſt v. Thümen hatte von Karckow aus in der Sorge für die bei ſich habenden 4 Reſerve-Bataillone nicht nachgelaſſen, und drang namentlich darauf, daß ihm 1629 Stück Patrontaſchen, welche mit Einſchluß des 5ten Oſtpreußiſchen Reſerve-Bataillons im Ganzen noch fehlten, aus Colberg überwieſen würden. Da der Zuſtand dieſer Bataillone aus der früher beigebrachten Tagesliſte vom 7. März bereits bekannt iſt, ſo ſey nur noch bemerkt, daß auch Oberſt v. Thümen, nebſt ſeiner Abtheilung, zum 13ten Marſch-Ordre erhielt. Nur das 5te Oſtpreußiſche Reſerve-Bataillon, Kapitain Meyern v. Hohenberg, das erſt im Entſtehen, und nach Abgabe von 200 Mann an die Kavallerie nur in den erſten Elementen vorhanden war, blieb vorläufig in Ravenſtein bei Jakobshagen ſtehen, um das Eintreffen der zu ſeiner Formation nöthigen Menſchen und Effekten aus Weſtpreußen zu erwarten.

Von Graudenz her wußte man, daß die beiden dort mobil gemachten Bataillone des 3ten und 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments am 9ten ihren Marſch angetreten hatten. Ferner meldete der Premier-Lieutenant Witte aus Ober-Gruppe bei Graudenz, vom 10ten d., daß er mit der 12pfün-

digen Batterie Nr. 1, Preußiſcher Artillerie-Brigade, und mit 9 Park-Fahrzeugen, am 14ten von dort aufbrechen würde, um zu General v. Bülow zu ſtoßen.

In dieſe Tage endlich fällt eine wichtige höhere Anordnung, die leider nicht ganz aktenmäßig nachgewieſen werden kann. General v. Borſtell nämlich, der bekanntlich mit der Einſchließung von Stettin auf dem rechten Oder-Ufer beauftragt war, erhielt die veränderte Beſtimmung, mit den bei ihm befindlichen Linien-Truppen, nämlich: dem Pommerſchen Grenadier-Bataillon, den 3 Bataillonen des 1ſten Pommerſchen Infanterie-Regiments, dem Dragoner-Regiment Königin, einer Marſch-Schwadron des Brandenburgiſchen Dragoner-Regiments, der reitenden Batterie Nr. 5, der 6pfündigen Fuß-Batterie Nr. 10, der halben Park-Kolonne Nr. 4, einem Detachement Pioniere von 1 Offizier und 50 Mann über die Oder zu gehen und einer Beſtimmung zu folgen, die ihn nach Mecklenburg und wahrſcheinlich nach Hamburg führen ſollte. Die Depot- (3ten) Bataillone der beiden Pommerſchen Infanterie-Regimenter, die 8 Reſerve-Bataillone und die Marſch-Schwadron des Pommerſchen Huſaren-Regiments blieben zurück. Der Aufbruch aus der Gegend von Stargard wurde zum 13ten beſtimmt.*)

Von einer andern Seite wünſchte Graf Wittgenſtein den General v. Bülow ſchleunigſt an ſich zu ziehen, während dieſem daran lag, noch eine kurze Friſt zu gewinnen, um die Ausrüſtung und Mobilmachung ſeiner Truppen erſt vollſtändig beendigen zu können.

Um die Feſtung Stettin aber einzuſchließen, wurden dem General-Lieutenant Grafen Tauentzien die in Pommern zurückbleibenden neu errichteten Truppen, ſo wie die von General v. Bülow zurückzulaſſenden Oſtpreußiſchen Reſerve-Bataillone überwieſen. Wir wiſſen, daß die Reſerve-Bataillone durchweg noch nicht mobil gemacht waren.

11ten März.

General v. Bülow blieb mit dem Hauptquartier in Königsberg i. d. N. Das Kreis-Direktorium der Ukermark wurde aufgefordert, für das Oſt- und Weſtpreußiſche Reſerve-Korps 4000 tägliche Rationen und 11- bis 12000 tägliche Portionen in Prenzlau auf die Dauer von 14 Tagen bereit zu halten.

Aus Schwedt meldete der Prinz von Hohenzollern, daß er das Kommando der Avantgarde dem Major v. Gleißenberg übergeben und ihn aufgefordert habe, mit ſeinem Bataillon und den 200 Pferden unter Major Dallmer, die vorgeſchriebenen Kantonnirungen gegen Stettin hin zu beziehen; General Ilowaiski 3te wolle den Befehl haben, Stettin enge einzuſchließen, er ſey

*) Die bereits (nach Seite 231) angekündigten Königlichen Befehle waren wirklich eingetroffen.

aber aus Verſehen, ſtatt nach Pritzlow bei Stettin, nach Prenzlow marſchirt; Major v. Gleißenberg werde ſuchen dieſen Irrthum zu berichtigen. — Ein Lazareth werde ſich in Schwedt ſehr leicht einrichten laſſen. Schließlich empfahl der Prinz, ſein Bataillon und ſich dem General bei ſeinem Abmarſch zum Yorckſchen Korps.

General v. Borſtell erſuchte den General, in Folge der erhaltenen neuen Beſtimmung, das Dragoner-Regiment Königin nach Templin in der Ukermark zu ſenden, woſelbſt Major v. Brockhuſen die weitern Befehle finden würde. Es wurde demzufolge ſo geleitet, daß es am 15ten in Templin eintraf.

General v. Yorck verlegte ſein Hauptquartier ebenfalls nach Königsberg i. d. N., und blieb auch am folgenden Tage daſelbſt. Die beiden Bataillone des 3ten und 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, welche von ihm vertauſcht wurden, waren nach Königsberg geſandt worden. Die Offizier-Korps hatten daher Gelegenheit, perſönlich von ihrem frühern General Abſchied zu nehmen, und ſich dem neuen Führer vorzuſtellen. General v. Yorck entließ ſie nicht ohne ſchmeichelhafte Dankſagungen und feierlichen Abſchied, die Truppen aber verließen den General an und für ſich, und gerade jetzt um ſo weniger gern, als ſie ſämmtlich auf einen feierlichen Einzug in Berlin hofften. Ein von der Stadt gegebener Ball vereinigte für den Abend einen großen Theil der Offiziere von beiden Korps. Daß die eben aus einem beſchwerlichen Feldzuge heimkehrenden Truppen von der allgemeinen Meinung etwas begünſtigt wurden und ſich ſelbſt dieſes Vorzuges nicht ganz unbewußt ſchienen, lag wohl in der Natur der Dinge.

Von der andern Seite verkannte General v. Bülow den Werth kriegserfahrner Truppen keineswegs; er konnte aber nicht überſehen, daß die eingetauſchten Bataillone, ungeachtet der in Oſtpreußen erhaltenen Erſatz-Mannſchaften und Ausrüſtungs-Gegenſtände, durch Krankheiten ſehr unvollzählig geworden waren, auch hatte ihre Ausrüſtung und Bekleidung bedeutend gelitten. Ueber den Zuſtand ſeiner Truppen berichtete derſelbe um dieſe Zeit (den 12ten), bei Einreichung der monatlichen Rapporte, an Se. Majeſtät den König unter Anderm Folgendes:

„Wiewohl die Formation der bei mir befindlichen 4 Kavallerie-Depots zu einem Dragoner- und einem Huſaren-Regiment auf dem Papiere bereits beendigt iſt, ſo hat doch der Umſtand, daß ich die völlig formirte Marſch-Eskadron des Rittmeiſters v. Köckritz, bei dem Mangel ſonſtiger Kavallerie, meiner bereits über die Oder gerückten Avantgarde zutheilen mußte, die Eingabe der Liſten noch in Form der Depots veranlaßt, welches jedoch mit dem künftigen monatlichen Rapporte aufhören ſoll.

„Mit Bedauern muß ich indeß Ew. Königl. Majeſtät allerunterthänigſt anzeigen, daß weder die Komplettirung der mir untergebenen Kavallerie, noch überhaupt die Mobilmachung der mir anvertrauten Truppen mit der Schnel-

ligkeit vorschreitet, die ich so sehnlich dabei wünsche. Der Hauptgrund liegt darin, daß die nothwendigsten Hülfsmittel mir aus Westpreußen zugewiesen worden, einer Provinz, die an und für sich schon arm, in der letzten Zeit ganz vorzüglich gelitten hat, und daher auch nur mit Mühe das mir Nöthige gewähren kann; auch ist der Umstand mir sehr hinderlich, daß ich zur Zeit der anbefohlenen Mobilmachung bereits weit aus jener Provinz entfernt war, und der General-Lieutenant v. Yorck inzwischen einen großen Theil der darin enthaltenen Hülfsmittel für sein Korps benutzt hatte.

„Die Pferde zur Komplettirung der Kavallerie kommen jetzt erst an, die zur Mobilmachung bestimmten aber, durch den Eisgang der Weichsel aufgehalten, sind noch weiter zurück. Ich habe zwar, jene Schwierigkeiten voraussehend, schon früher die Regierungen von Pommern und der Neumark zu einer Beihülfe an Pferden aufgefordert, allein nur von der letztern erfreue ich mich darin einiger Unterstützung, da die erstere wegen dort gleichfalls herrschenden Pferde-Mangels mein Ansuchen ablehnte. Dennoch aber wird hierdurch die militairische Bestimmung der mir überwiesenen Truppen nicht aufgehalten; ich habe eines Theils sie vorläufig mit Pferden von denen Trains versehen, deren Mitführung nicht schleunig nöthig ist, andern Theils aber habe ich an schicklichen Punkten Offiziere zurückgelassen, welche die noch nachkommenden Mobilmachungs-Gegenstände ihren Regimentern nachführen sollen. Sollte indessen in einigen Tagen noch nicht das Fehlende eingehen, so werde ich genöthigt seyn, die nicht so erschöpfte Kurmark zur Beihülfe aufzufordern.

„Die von Ew. Königl. Majestät anbefohlne Austauschung der Bataillone, zur Wiederherstellung der alten Regimenter, ist bereits bewirkt, und gegen Zurückgabe der Ostpreußischen Brigade befinden sich jetzt die zur Westpreußischen gehörigen beiden Regimenter bei mir: zur Zeit mit Ausnahme des noch abwesenden Füsilier-Bataillons 4ten Ostpreußischen Infanterie-Regiments.

„So nützlich indeß die Wiederherstellung der Regimenter in dieser Art ist, so muß ich doch dabei bedauern, gegen vollzählige, im besten Stande befindliche Bataillone sehr schwache, mit einer Menge von Kranken behaftete Bataillone erhalten zu haben, denen auch die, bei den abgegebenen Bataillonen schon recht brauchbar vorhandenen Jäger-Detachements gänzlich fehlen. —"

12ten März.

Während die Generale v. Yorck und v. Bülow in Königsberg i. d. N. blieben, rückte Major v. Gleißenberg mit der eigentlichen Avantgarde nach Garz und Gegend. Er übergab die Geschäfte, den Brückenbau betreffend, an den Major v. Sjöholm, der am heutigen Tage mit dem 1sten Bataillon des 3ten, und dem 1sten Bataillon des 4ten Ostpreußischen Infanterie-Regiments, so wie mit der 6pfündigen Fuß-Batterie Nr. 16, bei Schwedt über die Oder

gegangen war, und dem der General die Aufsicht über die Ueberfahrt daselbst, so wie das Kommando über die Vortruppen einstweilen übertragen hatte.

Bei dem hohen Wasserstande, den überschwemmten Wiesen und einer, wenn auch nicht ununterbrochenen Wasserfahrt von beinahe einer halben Meile, währte das Uebersetzen dieser Truppen ziemlich lange. Das Bataillon des 3ten Regimentes blieb in Schwedt, das des 4ten aber rückte nach Hohen-Selchow, Pinnow, Kaseckow u. s. w.

Der Mangel an Geld stand hauptsächlich der Vollendung eines ganz geordneten Ueberganges im Wege. Der Landbaumeister Schwieger bat dringend um die Ueberweisung einer Summe von 500 Rthlrn., welche die Pommersche Regierung versprochen haben sollte, damit er wenigstens den Mannschaften von den gepreßten Schiffen, die beim Uebersetzen nicht zu entbehren waren, lohnen, und außerdem die nöthigsten Ausgaben beim Bau der Brücke bestreiten könnte.

Durch die Kosaken erhielt man die Nachricht, daß die Franzosen am 11ten, also Tages vorher, einen starken Ausfall aus Stettin bis nach Löcknitz hin gemacht hatten. Eine von ihren 3 Kolonnen, 1000 Mann stark, sollte nicht wieder nach Stettin zurückgegangen seyn, sondern die Straße nach Berlin eingeschlagen haben. General v. Bülow gab deshalb den Befehl, wachsam zu seyn, und ermächtigte den Major v. Sjöholm, den Franzosen, wenn sie sich nähern sollten, mit den zusammengezogenen Truppen der Avantgarde auf den Hals zu gehen und ohne Weiteres feindlich gegen sie zu handeln. Eine Weisung, die schnell bekannt und, als Vorbote der sehnlichst erwarteten großen Entscheidung, von den Truppen mit dem lebhaftesten Jubel aufgenommen wurde.

Bei dem Zusammentreffen der verschiedenen Truppentheile trat bei der Infanterie der bereits angedeutete Uebelstand, die gegenseitigen Reklamationen der früher, besonders in die neu errichteten Bataillone, eingestellten Leute, recht lebhaft hervor. Es liefen so viele Rückforderungen von allen Seiten ein, daß es schwer wurde, eine in den Grenzen der Billigkeit liegende, und die alten so wie die neuen Bataillone gleichmäßig behandelnde Entscheidung zu treffen. Auch fanden mehrere der neuen Bataillone jetzt erst Zeit, nach der Scheibe zu schießen. Das 5te Ostpreußische Reserve-Bataillon erhielt von dem Generalstabs-Arzte einen Bataillons-Chirurgus zugewiesen.

13ten März.

General v. Yorck ging nach Wernenchen, General v. Bülow aber blieb noch in Königsberg. Der General-Major Prinz Ludwig von Hessen-Homburg traf daselbst ein, um den Befehl über die ihm zugewiesenen Truppen zu übernehmen.

Major v. Gleißenberg blieb bei Garz, Major v. Sjöholm in und bei

Schwedt ſtehen. Die durch die Koſaken erhaltene Nachricht berichtigte ſich dahin, daß die Franzoſen den Ausfall nur gemacht hatten, um mehrere hundert Stück Vieh und andere Lebensmittel zu requiriren und in die Feſtung zu bringen, bei welcher Gelegenheit ſie in Bismarck einen Offizier und 5 Koſaken zu Gefangenen machten. Das Gerücht von dem Marſch einer Kolonne nach Berlin erwies ſich als ungegründet. — Das Dragoner-Regiment Königin ſetzte heut bei Schwedt über die Oder, um nach Templin zu rücken.

Es wurde bereits bemerkt, daß die beiden Kavallerie-Regimenter des Generals v. Bülow am heutigen Tage von Dramburg aufbrachen. Auch Oberſt v. Thümen ſetzte ſich in Bewegung, jedoch vorläufig nur für ſeine Perſon und um das ihm beſtimmte neue Kommando anzutreten, während die von ihm einſtweilen geführten 4 Reſerve-Bataillone erſt einige Tage ſpäter folgten; wahrſcheinlich aus Rückſicht auf den Marſch der Truppen des Generals v. Borſtell, welche heut aus der Gegend von Stargard aufbrachen, um über Schwedt vorzurücken, und dadurch überhaupt einige Stockungen in den Bewegungen der Bülowſchen Truppen herbeiführten.

Uebergang über die Oder und Einſchließung von Stettin. 14. März.

Major von Gleißenberg blieb in und bei Garz ſtehen. Major v. Sjöholm brach mit dem 1ſten und 3ten Bataillone des 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments und der Fuß-Batterie Nr. 16 auf, um jenſeits der Randow nach Löcknitz zu marſchiren. Er kam heut bis Gramzow und Gegend.

Das 1ſte Bataillon des 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments rückte in der Richtung auf Garz, die beiden 3ten Bataillone des 1ſten und 2ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments in der Richtung auf Pencun vor.

General v. Bülow verlegte ſein Hauptquartier nach Schwedt, wohin auch der Prinz von Heſſen-Homburg kam, während Oberſt v. Thümen heut erſt Königsberg i. d. N. erreichte. Gleichzeitig mit dem Hauptquartier ſetzten über die Oder: das 2te Oſtpreußiſche Grenadier-Bataillon, das mit 3 Kompagnien in Vierraden, mit 1 Kompagnie in Schwedt Quartier erhielt, das 3te Bataillon des 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, die 6pfündige Fuß-Batterie Nr. 5.

General v. Borſtell erhielt heut die veränderte Beſtimmung, ſtatt über Strelitz ins Mecklenburgiſche, über Havelberg und Lenzen ins Hannöverſche vorzurücken. General v. Bülow ſollte mit ſeinen eigenen und den vom General v. Borſtell noch überwieſenen Truppen vorläufig, bis zur Ankunft des Generals Grafen Tauentzien, die Feſtung Stettin auf beiden Ufern der Oder einſchließen, und während dieſer Zeit ſein Korps vollſtändig mobil gemacht werden.

In Folge dieſer Beſtimmung befahl General v. Bülow für den 16ten die Aufſtellung ſeiner Truppen, welche die Beilage Nr. 9 umſtändlich angiebt.

Auf dem linken Ufer der Oder wurde ein kleines Avantgarden-Detachement, unter Major Dallmer, bis auf eine Meile von Stettin vorgeſchoben.

Den rechten Flügel der Kantonnements, aus 3 Bataillonen und einer reitenden Batterie beſtehend und in der Gegend vorwärts Garz aufgeſtellt, befehligte der General-Major Prinz von Heſſen-Homburg.

Den linken Flügel der Kantonnements, anfänglich aus 4 Bataillonen und einer Fuß-Batterie beſtehend, ſpäterhin durch 2 Bataillone und 1 Schwadron verſtärkt, und in der Gegend vorwärts Löcknitz aufgeſtellt, befehligte der Oberſt v. Thümen.

Die Reſerve in und bei Garz beſtand aus einem Grenadier-Bataillon und einer Fuß-Batterie. Das Bataillon hatte jedoch, des Brückenbaues wegen, eine Kompagnie in Schwedt zurückgelaſſen.

General Jlowaiski hatte ein Pulk Koſaken in Pritzlow aufgeſtellt, mit zwei andern befand er ſich in und bei Löcknitz. Man wünſchte, daß er noch ein Pulk bis Wamlitz vorrücken, und von dort Detachements nach Völſchendorf, Wuſſow und Neuendorf ſenden laſſen möchte.

Auf dem rechten Ufer der Oder kommandirte Major v. Collin einſtweilen die zur Einſchließung beſtimmten 6 Bataillone und eine Schwadron. Die Beilage weiſet jedoch nach, daß am 16ten nur erſt 2 Bataillone ſich wirklich in der Nähe von Damm befanden.

Den Herren Brigadiers blieb es überlaſſen, die Punkte auszuſuchen und zu beſtimmen, auf welchen ſich die Truppen im Fall eines Allarms ſammeln ſollten. Sie ermangelten nicht, denſelben die zu ergreifenden Maaßregeln vorzuſchreiben, wenn die Beſatzung von Stettin einen Angriff auf einen oder den andern Theil der Kantonnirungen unternehmen ſollte.

Außer den zur Einſchließung am 16ten d. beſtimmten Truppen befanden ſich noch 2 Kavallerie-Regimenter, 5 Bataillone und eine 12pfündige Batterie auf dem Marſche, um zu General v. Bülow zu ſtoßen.

Vorzugsweiſe behielt der General die Herſtellung des Ueberganges bei Schwedt im Auge. Es wurden alle Anſtalten getroffen, um ſo ſchleunig als möglich eine permanente Brücke bauen zu können; einſtweilen aber blieben 3 Fähren, die eine jede aus zwei zuſammengefügten Oderkähnen beſtanden, 10 Oderkähne und mehrere kleine Fahrzeuge, zum Ueberſetzen der Truppen im Gange.

General v. Borſtell traf für ſeine Perſon in Schwedt ein. Er zeigte von hier aus dem General v. Yorck an, daß ſeine Truppen am 17. März in Angermünde und Gegend ſtehen, ihren Marſch nach Havelberg und Lenzen

dirigiren, und daß er für seine Person, dem erhaltenen Befehle gemäß, am 16ten nach Berlin kommen würde.*) Major Graf Lottum kommandire in seiner Abwesenheit, und würde derselbe am 17ten in Joachimsthal, am 18ten in Zehdenick, am 19ten in Gransee seyn. — Wir glauben, daß die Marsch-Schwadron des Brandenburgischen Dragoner-Regiments, einstweilen von dem Rittmeister v. d. Osten geführt, um diese Zeit von dem General v. Borstell abgegeben und nach Löcknitz gesandt wurde.

Es bleibt für den heutigen Tag noch eine insofern etwas peinliche Aufgabe zu lösen, als die besonderen Bewegungsgründe gegenwärtig durchaus unbekannt sind, welche den General v. Bülow überhaupt bestimmten, jetzt schon eine Aufforderung an den Brigade-General Dufresse, interimistischen Gouverneur von Stettin, während der langwierigen Krankheit des Divisions-Generals Grandeau, zu richten, noch weniger aber weshalb grade die Form, in der es wirklich geschah, gewählt wurde. Es kann nur berichtet werden, daß der General den Major v. Kall zu sich entboten hatte und ihn hent nach Stettin sandte, mit einem Schreiben an General Dufresse versehen, das im Wesentlichen etwa enthielt:

„Die Umstände hätten die Beziehungen verändert, in denen General v. Bülow früher zu dem General Dufresse gestanden, er fühle daher das Bedürfniß, sich mit ihm über die neue Lage der Dinge zu verständigen. — Preußen habe seine Politik verändert und sich an Rußland angeschlossen. Die um das Dreifache verstärkte Preußische Armee sey bereit, im Verein mit der Russischen, in das Herz von Deutschland vorzudringen, die ganze Nation habe sich in Masse erhoben u. dgl. m. — Unter diesen Verhältnissen würde eine Berennung oder Belagerung von Stettin sehr bald eintreten, auf einen Entsatz aber durchaus nicht zu rechnen seyn. Schon deshalb würde der Kommandant an Frankreich einen großen Dienst erweisen, wenn er die Besatzung der Festung diesem Staate erhielte. Der General sey bereit, mit ihm hierüber in Unterhandlungen zu treten und auf Bedingungen einzugehen, die ihm seine große Hochachtung für denselben vorschrieben. — Als weitere Bewegungsgründe wurde die nahe bevorstehende Belagerung durch Russische Truppen angekündigt; das Beispiel von Danzig geltend gemacht, welches in Unterhandlungen begriffen seyn sollte; endlich sogar auf die Unannehmlichkeiten einer Gefangenschaft in Rußland hingewiesen. — Major v. Kall, Ueberbringer dieses Schreibens, sey von den Absichten des Generals und von der allgemeinen Lage der Dinge vollständig unterrichtet, er bäte deshalb, demselben die Einwürfe mitzutheilen, welche der Kommandant erheben zu können glaube."

*) General v. Borstell traf noch am 15. März bei General v. York in dem Hauptquartier zu Weißensee ein, um über seine veränderte Bestimmung Rücksprache zu nehmen.

16ten März.

Die für den 16. März befohlne Aufstellung oder Kantonnirung konnte auf dem linken Flügel bei Oberst v. Thümen nicht vollständig in Ausführung gebracht werden, weil General Ilowaiski 3te seine Kantonnirungen, Löcknitz und Berkholz, nicht räumen, andrerseits aber binnen kurzer Zeit nach Berlin abmarschiren wollte. Das Bataillon des Majors v. Uttenhoven wurde daher nach Menkin, Grimm und Rossow, die Batterie des Kapitains v. Bredow nach Wolschow verlegt. In einer Zusammenkunft, die Oberst v. Thümen mit General Ilowaiski in Löcknitz hatte, verstand sich der Letztere dazu, noch zwei Tage zu bleiben, was dem Erstern sehr erwünscht war, weil er zur Zeit nicht einen Mann Kavallerie hatte. Uebrigens fehlte es hier an Brod, da die Entfernung von Schwedt oder Prenzlow bedeutend war, in Löcknitz sich nur ein einziger Bäcker befand, und die Franzosen die Dörfer Bismarck und Plöwen rein ausgeleert hatten. Nächstdem wollte General Ilowaiski noch die Nachricht haben, daß 600 Mann Franzosen aus dem Mecklenburgischen im Anmarsch wären, um sich nach Stettin zu werfen.

Major v. Kall kehrte diesen Morgen von Stettin zurück. Er war gestern am Fort Preußen angehalten, und von einem Offizier zu dem interimistischen Gouverneur geführt worden. General Dufresse empfing ihn in Gegenwart mehrerer Generale und Offiziere, las das ihm übergebene Schreiben und zog sich zurück, um sogleich darauf zu antworten. Nach einer halben Stunde zurückgekehrt, lud er den Major v. Kall sehr höflich zum Diner bei sich ein, dem noch mehrere höhere Offiziere beiwohnten und bei dem man einige Stunden in heiterer Laune zubrachte. Als nach Beendigung desselben der Major sich zur Abreise anschickte, und das Antwortschreiben ihm zugestellt wurde, erklärte er dem General Dufresse, wie er noch einige mündliche Eröffnungen zu machen habe und deshalb um eine Unterredung ohne Zeugen bitte. Auch diese wurde ihm bewilligt. In derselben bemühte sich Major v. Kall, nicht ohne Gewandtheit, geltend zu machen, wie es sich im vorliegenden Falle gar nicht um eine förmliche Uebergabe oder Kapitulation handle, vielmehr nur die Frage zu entscheiden sey: ob der General unter den gegebenen Umständen seinem Lande nicht einen wichtigen Dienst erzeige, wenn er die starke Garnison der wenig haltbaren Festung, die einer unvermeidlichen Gefangenschaft entgegen gehe, unter den ehrenvollsten Bedingungen aus derselben herauszöge, und der geschwächten Französischen Armee eine so erhebliche Verstärkung zuführe. So umsichtig der Parlamentair diesen Gegenstand auch zu behandeln und immer neue Gründe dafür aufzufinden wußte, so lehnte General Dufresse den Vorschlag jedoch entschieden ab, und entwickelte dabei eine durchaus rechtliche und ehrenwerthe Gesinnung, die dadurch noch achtungswerther wurde, daß man auch sein ernstliches Bestreben nicht verkennen konnte, der Stadt Stettin und

der Umgegend die Leiden des Krieges ſo leicht zu machen, als es ſeine Pflichten nur immer erlauben wollten. Die ſchriftliche Antwort an General v. Bülow lautete:

Monsieur le Général,

Comme vous je gémis des circonstances et des évenemens qui nous forcent à changer les relations que vous aviez su rendre agréables. J'ai constamment cherché depuis mon séjour à Stettin à mériter l'estime des hommes de bien; je croyois avoir gagnée la votre, et il m'est douloureux de voir, que je me suis trompé. Monsieur le Général, il n'est pour les hommes de notre état que deux manières de quitter la vie, ou par une mort honorable, ou par l'infamie; je rejette ce dernier moyen, et sans m'effrayer de vos menaces peu généreuses, vous pouvez attaquer la place qui m'est confiée, mes camarades et moi nous la défendrons jusqu' à la dernière extremité.

Agréez, je vous prie Monsieur le Général, l'assurance de ma considération distinguée.

Le Général Commandant de Stettin, Gouverneur par interim,
(signé) Dufresse.

Stettin le 15 mars 1813.

Es ſchien nöthig, dieſer Verhandlung ſo umſtändlich zu erwähnen, weil ſie von einigen Franzöſiſchen Schriftſtellern beſonders hervorgehoben wird. So ſagt unter Andern der Marſchall Gouvion St. Cyr darüber:

„Le 15 mars, le Général Bulow, qui depuis la défection d'Yorck, se trouvait sous les ordres ou du moins sous la direction du Vice-Roi, somma la garnison française de Stettin, en notifiant à son commandant le Général Dufresse, que:

„„les malheurs de l'armée française et les succès de celle d'Alexandre avaient necessité un changement dans le système politique de la Prusse, et que son roi et sa nation s'étaient en conséquence réunis aux armées de la Russie.““

C'est ainsi que parut le premier manifeste de la Prusse. Les motifs en sont exposés avec une franchise, je dirais même avec une naïveté, qu'on peut trouver dans une sommation militaire, mais que l'on chercherait en vain dans une note diplomatique.“

In Schwedt hatte man um dieſe Zeit folgende Nachrichten aus Stettin. Die Garniſon beſteht aus 7 Bataillonen Holländern à 600 Köpfe, 4200 Mann, 2 Marſch-Bataillonen Franzoſen, 1500 Mann, Cadres des 1ſten Franzöſiſchen Armee-Korps, 2000 Mann, zuſammen 7700 Mann; außerdem noch 4 Kompagnien Artillerie und 15 Dragoner.

In den Lazarethen befinden ſich 1200 Kranke, wovon die eine Hälfte der Garniſon, die andere der großen Armee angehört. Nach Damm ſind 1500 Mann detachirt, der Reſt liegt in der Stadt Stettin.

Die Summe des in Stettin befindlichen Geſchützes konnte man nicht genau erfahren. Eine unverbürgte Angabe nannte 160 Stück, ſpäter ergab ſich die Summe von 201 Stücken. Von mobilem, beſpanntem Geſchütz fand ſich nur eine Kanone vor, die gegen die Stadt aufgefahren iſt, und bei dem letzten Ausfall, am 11ten, mitgenommen worden war.

Die Magazine der Feſtung ſollen vollkommen auf 3 Monate mit Fleiſch und Brod verſehen ſeyn, die Einwohner hingegen höchſtens auf 4 Wochen. Zur Zeit iſt der Diviſions-General Grandeau Gouverneur der Feſtung, da dieſer aber größtentheils krank iſt, ſo hat der Brigade-General Dufreſſe das Gouvernement der Stadt par interim. Derſelbe ſcheint bis jetzt die Bürgerſchaft ſchonen zu wollen. Die Vorbereitungen zum Abbrennen der Vorſtädte ſind von Seiten des Gouvernements getroffen, den Einwohnern iſt eine Friſt von 72 Stunden zur Räumung der Häuſer gegeben, die Sache ſelbſt aber noch nicht ausgeführt worden.

Für einen Augenblick zu den innern Angelegenheiten der Truppen übergehend, wird zu bemerken ſeyn, wie der Major v. Lübtow, Kommandeur des 1ſten Bataillons 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, das von dem Yorckſchen Korps eingetauſcht worden war, wiederholentlich und dringend darum bat, ihm 30 und einige Mann ſeines Bataillons, die ſich bei dem neuen 3ten Bataillon dieſes Regimentes befinden ſollten, wieder herauszugeben, weil ſeinem Bataillon nicht allein 93 Mann am Etat fehlten, ſondern daſſelbe auch 200 Kranke habe.

Major v. Sandrart meldete aus Pyritz, daß er mit dem kombinirten Huſaren-Regimente daſelbſt eingerückt ſey, die Befehle zum weitern Marſche vorgefunden und dieſe auch dem kombinirten Dragoner-Regiment bekannt gemacht habe. Die freiwillige Jäger-Eskadron des Huſaren-Regimentes werde er, mit Zuſtimmung des Generals, in Pyritz zurücklaſſen, da ſie in ihrem gegenwärtigen Zuſtande noch nicht gebraucht werden könnte.

Major v. Platen, Führer des kombinirten Dragoner-Regiments, war, auch ehe er ſich durch ſeine ausgezeichnete Tapferkeit einen Namen in der Armee erworben hatte, in derſelben doch durch einzelne Züge einer ungewöhnlichen Originalität bekannt. Er hatte dieſe Originalität auch in den letzten Monaten, bei Gelegenheit der Organiſation der Dragoner-Schwadronen, mehrfach bewieſen, und beiſpielsweiſe auf dem Marſch nach der Oder, wo er des kalten Wetters wegen öfters trabte, ſich nicht überzeugen wollen, daß das Ende ſeiner Marſch-Kolonne nicht eben ſo gut ein raſches und doch ruhiges Tempo reiten könnte, wie er ſelbſt an der Spitze derſelben auf ſeinen feurigen

und ſchönen Pferden.*) Es überraſchte daher weniger, von ihm heut folgendes Schreiben an General v. Bülow in Schwedt ankommen zu ſehen:

„E. H. bin ich ſo frei geweſen, unter dem 5ten d. M., mit den Dienſtverhältniſſen und der ancienneté zwiſchen dem Major v. Sandrart und mir bekannt zu machen, und auf eine baldige Antwort und Entſcheidung in dieſer Sache hoffend, bin ich der Aufforderung des Majors v. Sandrart, mit meinem unterhabenden Depot aus den bisherigen Kantonnirungen aufzubrechen und den Marſch bis hieher fortzuſetzen, nachgekommen. Da aber E. H. noch nicht ſo gnädig geweſen ſind, mich mit einer Antwort zu beehren und dieſe Sache zu beendigen; da der Major v. Sandrart mir heute wiederum beiliegende Marſch-Route zuſendet und mich beauftragt, dieſen Marſch auch auf die beiden, meinem Befehl noch nicht untergebenen Eskadrons des Weſtpreußiſchen Dragoner-Regiments auszudehnen: ſo ſehe ich mich genöthigt, mit den beiden Eskadrons des Litthauiſchen Dragoner-Regiments hierſelbſt ſo lange zu verweilen, auch in Betreff des Marſches der beiden Weſtpreußiſchen Dragoner-Eskadrons nichts eher zu verfügen, bis ich direkte von E. H. die nöthigen Befehle darüber werde erhalten haben."

Die bereits angedeuteten Gründe machten, daß der General dieſe Handlungsweiſe milder beurtheilte, als unter andern Umſtänden wohl geſchehen ſeyn würde, und es bei einer Berichtigung der Anſichten bewenden ließ.

17ten März.

General v. Bülow verlegte heut ſein Hauptquartier von Schwedt nach Garz.

Major Dallmer meldete aus Mandelkow, daß eine feindliche Patrouille von 30 Mann Infanterie aus Torney bei Stettin hervorgekommen ſey, um nach Nieder-Wieck zu gehen. Er ſey mit einigen Huſaren auf ſie zugeritten und habe auf ſie ſchießen laſſen, was von ihnen beantwortet worden ſey, lediglich um den Koſaken zu zeigen, daß wir es ernſtlich meinten.**) Zugleich theilte er über den bevorſtehenden Abmarſch des Generals Ilowaiski dieſelbe Nachricht mit, wie Oberſt v. Thümen Tags vorher.

Major v. Rüchel-Kleiſt ſetzte heut mit dem 2ten und 4ten Pommerſchen Reſerve-Bataillon, von Stepenitz nach Jaſenitz, über das Papen-Waſſer,

*) Er hatte verſucht, den in der Preußiſchen Armee zu jener Zeit, von einer Seite wenigſtens, aufgeſtellten Satz: daß, um einen Kavalleriſten zu haben, man nur des Bäckers Knecht auf des Müllers Pferd zu ſetzen brauche, ins Leben zu führen; indem er nämlich einen Dragoner auf ein rohes, nur mit einem Strick aufgezäumtes Bauerpferd ſetzen und ihn nun verſchiedene Bewegungen ausführen ließ. Der Verſuch fiel nicht zufriedenſtellend aus.

**) Wahrſcheinlich die erſten Feindſeligkeiten, welche im Jahre 1813 von den Preußen gegen die Franzoſen ausgeübt wurden.

indem er dabei die geeigneten militairiſchen Vorkehrungen traf, den Engen Oderkrug ſchon Tages vorher beſetzen und die Verbindung mit Stettin möglichſt abſchneiden ließ. Unter der thätigen Mitwirkung des Präſidenten v. Köller auf Jaſenitz und des Königlichen Intendanten Jahn in Stepenitz, ſo wie unter der eifrigſten Mitwirkung aller Einwohner, die ſo weit ging, daß ſelbſt die reichſten Schiffs-Kapitaine freiwillig die Ruder ergriffen, wurde das Ueberſetzen über das eine Meile breite Waſſer binnen 3 Stunden vollſtändig bewirkt. Auf dem linken Ufer wurden die Truppen mit offenen Armen empfangen und zu Ehren derſelben auf den Dörfern mit den Glocken geläutet. — Der Major hatte ſich ſchon früher mit dem General Ilowaiski in Löcknitz in Verbindung geſetzt, und derſelbe ihm 100 Koſaken nach Jaſenitz entgegen geſchickt. Der Major ſchob dieſe gegen Pölitz vor, während er mit den beiden Bataillonen für die Nacht in Hagen, Jaſenitz und Königsfelde, durch einen ſchwer zu paſſirenden Bach gedeckt, ſtehen blieb.

Um die Aufmerkſamkeit des Feindes von der untern Oder abzuziehen, ging Oberſt v. Thümen mit dem 1ſten Bataillon des 3ten und dem 3ten Bataillon des 1ſten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, mit 3 Kanonen der Batterie v. Bredow und einigen hundert Koſaken bis auf die Höhen bei Möhringen vor, woſelbſt er ſich mit großem Gepränge für einige Stunden aufſtellte.

Für den Fall eines Allarms war allgemein beſtimmt, daß die Bagagen der Truppen des rechten Flügels, ſo wie der Avantgarde, auf der Straße nach Angermünde zurückgehen und ſich bei dem Dorfe Stendel ſammeln, die des linken Flügels aber durch Löcknitz durchgehen und ſich hinter dieſem Orte ſammeln ſollten.

General v. Bülow hatte dieſe Tage benutzt, um, nachdem die Truppen einſtweilen unter die beiden Brigadiers vertheilt worden waren, den Geſchäftsgang und das Liſtenweſen ordnen zu laſſen. Die beiden vom Yorckſchen Korps gekommenen Bataillone legten die bei dem mobilen Korps geführten Benennungen ab, nahmen die alten Namen wieder an, traten in den frühern Regiments-Verband zurück und numerirten ſich und ihre Kompagnien danach. Major v. Sjöholm II. übernahm demgemäß wieder ſein Regiment, das 3te Oſtpreußiſche. Die Stabswachten wurden gebildet, jedes Bataillon mußte dazu 1 Unteroffizier und 3 Gefreite abgeben. Die Truppen klagten aber bitter, daß nach den vielfältigen Abgaben, Behufs der neuen Formationen, ihnen nun gar keine gute Unteroffiziere und Gefreite mehr blieben.

Major v. Gleißenberg hatte bei ſeinem Füſilier-Bataillon erſt 9 freiwillige Jäger. Er bat, ihm mehrere zu überweiſen, da ein Jäger-Detachement bei einem Füſilier-Bataillon wohl vorzugsweiſe wünſchenswerth ſey.

Major v. Sandrart bat aus Selchow bei Bahn, ihm eine Anweiſung zu ertheilen, um für beide Regimenter aus dem Artillerie-Depot in Colberg die

noch fehlenden Gewehre empfangen zu können. Er meldete ferner, daß die 100 Rekruten, welche eine jede der beiden Depot-Schwadronen von dem 5ten Ostpreußischen Reserve-Bataillon erhalten hätten, so elend wären, daß nur die Hälfte davon brauchbar seyn dürfte. Er bat deshalb, ihm die unbrauchbaren wieder abzunehmen, und verzichtete, was das Husaren-Regiment betrifft, auf einen Ersatz derselben, da sich bei ihm Leute genug zum freiwilligen Eintritt meldeten. Der General ließ hierauf die unbrauchbaren Rekruten dem Reserve-Bataillon zurückgeben, und genehmigte die Vollzähligmachung der Husaren durch freiwilligen Eintritt. — Endlich meldete Major v. Sandrart, daß er aus dem Depot des Majors v. Flörcken, welches um diese Zeit noch in der bereits bekannten Gestalt fortbestand, 48 Mann für das Husaren- und 55 Mann für das Dragoner-Regiment entnommen habe. Es waren dies fast sämmtlich gediente Leute oder Krümper, und zwar erhielten die Husaren: vom 1sten Schlesischen Husaren-Regiment 3 Mann, vom 2ten Schlesischen Husaren-Regiment 3 Mann, vom Brandenburgischen Husaren-Regiment 1 Mann, vom Westpreußischen Ulanen-Regiment 24 Mann, rohe Rekruten 17 Mann, zusammen 48 Mann; die Dragoner dagegen: vom Ostpreußischen Kürassier-Regiment 40 Mann, von der Garde du Corps 1 Mann, vom Brandenburgischen Ulanen-Regiment 7 Mann, rohe Rekruten 7 Mann, zusammen 55 Mann.

General v. Bülow genehmigte diese Einstellung, nur befahl er, den einen Mann von der Garde du Corps sofort nach Breslau zu seinem Regiment zu senden, ihm einen Paß dahin zu geben und dem Kommandeur hiervon Anzeige zu machen.

Bei weitem wichtigere Nachrichten liefen heut von dem General v. York, aus Weißensee bei Berlin vom 16ten datirt, ein. Der General schrieb:

„E. H. übersende ich anliegend (Beilage Nr. 10) zur weitern Bekanntmachung:

a) eine Kabinets-Ordre vom 10. März, die Eintheilung der bei meinem Korps angestellten Offiziere vom Generalstabe und der Adjutantur enthaltend;

b) eine Kabinets-Ordre vom 11. März, wodurch den Majors v. Uttenhoven, v. Wittich, v. Schutter und v. Gagern das Kommando über die 3ten Bataillone des 1sten bis 4ten Ostpreußischen Infanterie-Regiments verliehen und zugleich bestimmt wird, daß diese dritten Bataillone an Offizieren vollzählig gemacht werden sollen;

c) eine Kabinets-Ordre vom 12. März, als Antwort auf die von Ihnen (General v. Bülow) eingereichten Listen und Vorschläge. — Außer dem gewöhnlichen Avancement in den Regimentern enthielt dieser Königliche Befehl noch die Bestimmung, daß die Kapitains v. Löwenfeldt, v. Bürger und v. Reckow nicht als wirkliche Kommandeurs der von ihnen geführten Bataillone betrachtet, und deshalb auch nicht zu Majors befördert werden könnten. —

d) eine Kabinets-Ordre vom 12ten d. M., mit dem dazu gehörigen Armee-Befehle, in Betreff der von mir abgeschlossenen Konvention.

Kabinets-Ordre. „„Da Sie wegen der mit dem Russisch Kaiserlichen General v. Diebitsch abgeschlossenen Konvention, durch eine Kommission, bestehend aus dem General-Lieutenant v. Diericke und den General-Majors v. Sanitz und v. Schuler, für vorwurfsfrei erkannt worden sind; so habe Ich darüber den anliegenden Parole-Befehl hier erlassen, und trage Ihnen auf, denselben auch allen unter Ihrem Befehle stehenden Truppen bekannt zu machen. Breslau, den 12. März 1813.““

Armee-Befehl. „„Nachdem Ich durch die von dem General-Lieutenant v. Yorck eingereichte Rechtfertigung der mit dem Russisch Kaiserlichen General v. Diebitsch in Tauroggen abgeschlossenen Konvention, und durch das Urtheil der zur Untersuchung dieser Sache ernannten Kommission, aus dem General-Lieutenant v. Diericke und den General-Majors v. Schuler und v. Sanitz bestehend, Mich vollständig überzeugt habe, daß der General v. Yorck wegen jener Konvention in jeder Hinsicht ganz vorwurfsfrei, und zu ihrer Annahme nur durch die Umstände, welche den verspäteten Abmarsch des 10ten Armee-Korps aus seiner Stellung vor Riga veranlaßten, durch die gänzliche Trennung des 10ten Armee-Korps in sich, und durch die in jener kritischen Lage sehr vortheilhaften Bedingungen der ihm angetragenen Konvention bewogen worden ist; so mache Ich solches der Armee hierdurch mit dem Beifügen bekannt, daß Ich den General-Lieutenant v. Yorck solchemnach nicht nur in dem Kommando des ihm untergebenen Armee-Korps bestätige, sondern ihm, zum Beweise Meiner Zufriedenheit und Meines ungetheilten Vertrauens, auch noch den Oberbefehl über die Truppen des General-Majors v. Bülow übertragen habe. Breslau, den 11. März 1813.““

e) einen Tagsbefehl für das unter meinem Kommando stehende Armee-Korps, zur gefälligen Mittheilung an die Bataillone, die mit mir in Kurland gewesen sind. Den Eingang dieses Parole-Befehls, wegen dem Ober-Kommando des Generals Grafen Wittgenstein, belieben E. H. auch den übrigen Truppen mitzutheilen.

Tages-Befehl. „„Seine Majestät der König, unser Monarch, hat mit Seiner Majestät dem Kaiser von Rußland eine innige Allianz geschlossen, und die unter meinem Kommando stehenden Truppen, der nothwendigen Uebereinstimmung der Operationen wegen, unter das Kommando des Kaiserlich Russischen Generals der Kavallerie Grafen v. Wittgenstein, eines Feldherrn gestellt, der sich in dem letzten Kriege durch große Thaten ausgezeichnet hat.

Kameraden! nachdem wir eine beschwerliche Kampagne mit Ehren bestanden, den Ruhm der alten Preußischen Disziplin von neuem bewährt, und uns dadurch die Achtung von Freund und Feind erworben haben, gehen wir jetzt einem heiligen Kampfe entgegen, denn es gilt die Unabhängigkeit unsers

Vaterlandes, es gilt, ob wir Preußen bleiben, oder ob wir die ſchmählichen Feſſeln eines wüthenden Eroberers tragen ſollen.

Wir wollen uns den Kampf nicht leicht vorſtellen, wir ſehen aber die Möglichkeit, ihn ganz und glücklich auszukämpfen; wir wollen daher feſt und entſchloſſen auf Gott und unſern Muth vertrauen und entweder ſiegen oder ehrenvoll untergehen.

Mit Rührung erfülle ich aber jetzt noch die Pflicht, den Herren Generalen, Brigadiers, Kommandeurs der Regimenter und Bataillone, dem ganzen Offizier-Korps, ſo wie den braven Truppen überhaupt, meinen Dank für das Vertrauen zu ſagen, das ſie mir ſowohl während des Feldzuges, als in einer ſpätern ungewiſſen Zeit, mit unbezweifelter Zuverſicht bewieſen haben. Die Sache hat ſich aufgeklärt, und ich werde es für meine erſte Pflicht halten, Seiner Majeſtät dem Könige und dem ganzen Vaterlande die hohe Reſignation ins hellſte Licht zu ſetzen, mit welcher das Korps die großen Anſtrengungen und Entbehrungen eines ſeiner Meinung nicht entſprechenden Krieges ertragen; wie es unter dieſen Umſtänden nie vergeſſen, was es ſich und ſeiner Ehre ſchuldig; und wie es ſelbſt bei der fürchterlichſten Kälte, bei der von unſern vormaligen Bundesgenoſſen gleichzeitig ganze Korps auseinander liefen, ohne einen Feind zu ſehen oder je geſehen zu haben, — dennoch muthvoll und formirt ſeinen beſchwerlichen Rückzug fortſetzte.

Das große und beiſpielloſe Elend, in das die Franzöſiſche Armee wohlverdient und durch eigene Schuld gerathen, ließ unſere Reſignation weniger bemerkbar werden. Das Bewußtſeyn aber, Alles ertragen zu haben, was zu ertragen war, kann und muß uns ſchon allein zur Genugthuung gereichen. Mit Vergnügen werde ich jetzt, ſo wie vor, und in der Folge, gern die Männer Seiner Majeſtät zur Belohnung empfehlen, die ſich durch Beiſpiel vor ihren Untergebenen und Kameraden ausgezeichnet haben. Auch in dieſem neuen Kampfe rechne ich mit Zuverſicht auf das volle Vertrauen des Korps, ſo wie auf eine feſte Beharrlichkeit bei den Mühſeligkeiten, die mit jedem Kriege verknüpft ſind und deren Ueberwindung den Ruhm des Soldaten ausmacht.""

Schließlich benachrichtige ich E. H., wie es möglich iſt, daß Sie ſchon vor dem 1ſten k. M. werden aufbrechen müſſen, und ich erſuche Sie daher, ſo viel als möglich mit der Retablirung des Korps zu eilen. — Morgen rücke ich in Berlin ein."

In einem zweiten Schreiben, ebenfalls aus Weißenſee am 16ten erlaſſen, ſagte General v. Yorck:

„Graf Wittgenſtein will, meiner Vorſtellungen ungeachtet, daß Sie ſobald als möglich nach Nauen aufbrechen und dort einige Zeit bleiben, wenngleich dies Ihre Organiſation ſtören muß. — Meine Avantgarde wird Brandenburg und Potsdam beſetzen. Ueber Ihren Marſch, die zur Blokade von Stettin getroffenen Maaßregeln und die Lage der Dinge bei Stettin, bitte ich um

Nachricht. — General v. Kleist ist noch in Breslau, um die Aufwartung bei des Kaisers von Rußland Majestät zu übernehmen. Seine Majestät der König wird in kurzer Zeit nach Berlin kommen."

Als Folge dieser Benachrichtigung ertheilte General v. Bülow dem 1sten, 3ten und 5ten Pommerschen Reserve-Bataillon, welche ursprünglich gegen Damm bestimmt waren, den Befehl, nach Schwedt zu marschiren und dort über die Oder zu gehen, so daß gegen Damm nur die beiden 3ten Bataillone der Pommerschen Infanterie-Regimenter, das Garnison-Bataillon Major v. Wittken und die 100 Husaren unter Major v. Arnim stehen blieben.

Schließlich bleibt zu bemerken, daß von dieser Zeit ab die von dem General v. Bülow geführten Truppen den bisherigen Namen „Ost- und Westpreußisches Reserve-Korps" ablegten, und fortan „2te Division des v. Yorckschen Korps" hießen.

Sechster Abschnitt.

Kriegs-Erklärung Preußens an Frankreich.

Die Kriegserklärung eines Staates pflegt von einer Darstellung der Gründe begleitet zu werden, welche sie hervorriefen. Die, jene Darstellung enthaltenden Noten oder Manifeste werden von dem Gegner beantwortet und angegriffen, so daß den eigentlichen Feindseligkeiten in den meisten Fällen ein Federkrieg vorhergeht. Er fehlte auch im Jahre 1813 nicht; wir übergehen ihn jedoch gänzlich, als außerhalb der uns gestellten Grenzen liegend, und verweisen auf die halboffizielle Schrift:

„Darstellung des Benehmens der Französischen Regierung gegen Preußen seit dem Tilsiter Frieden. Von einem Preußischen Patrioten. Berlin 1813. In der Haude- und Spenerschen Zeitungs-Expedition";

ferner auf die zahlreichen Beweise des grenzenlosen Hasses, welchen Napoleon auf Preußen geworfen hatte, die sich vorzugsweise in recht charakteristischen Zügen in den Werken der Französischen Schriftsteller über diesen Abschnitt der Geschichte finden. Ist es überhaupt einem schmählich unterjochten Staate erlaubt, an seinen Banden zu rütteln, so befand sich Preußen ganz gewiß in diesem Falle.

Maaßregeln der Preußischen Regierung.

Wir müssen unsere Blicke nach Breslau, als dem Punkte wenden, von wo aus in diesem Augenblicke die wichtigsten Beschlüsse ergingen.

Am 15. März erfolgte daselbst durch einen Königlichen Befehl

die Aufhebung der unter dem 22. Januar dieses Jahres in Berlin eingesetzten Ober-Regierungs-Kommission,

so wie

die Aufhebung der seit dem vorigen Jahre bestehenden General-Kommission für das Verpflegungs-, Einquartierungs- und Marsch-Wesen;

dagegen wurde das ganze Land, von der Elbe bis zur Russischen Grenze, in vier Militair-Gouvernements eingetheilt und ihnen folgende Militair- und Civil-Gouverneurs vorgesetzt:

1. für das Land zwiſchen der Elbe und der Oder, mit Ausſchluß von Schleſien, der General der Kavallerie v. L'Eſtoeq und der Geheime Staatsrath Sack;
2. für das Land zwiſchen der Oder und der Weichſel, Schleſien ausgeſchloſſen, der General-Lieutenant Graf v. Tauentzien und der Großkanzler Beyme;
3. für das Land zwiſchen der Weichſel und der Ruſſiſchen Grenze (vorläufig) der General-Lieutenant v. Maſſenbach und der Geheime Staatsrath v. Schön;
4. für ganz Schleſien der General-Major Graf v. Götzen und der Staats-Miniſter Freiherr v. Altenſtein.

Am nämlichen 15. März, Abends 6 Uhr, traf der Kaiſer Alexander, mit großen Feierlichkeiten und einem nicht zu beſchreibenden Jubel empfangen, in Breslau ein.

Am 17. März wurde das zwiſchen Preußen und Rußland abgeſchloſſene Bündniß dem Franzöſiſchen Geſandten Grafen v. St. Marſan amtlich bekannt gemacht; am 27. März übergab der Preußiſche Geſandte in Paris, General-Major v. Kruſemark, die nämliche Notifikation und bat um ſeine Päſſe.

Ferner erſchien am 17. März in öffentlichen Kundmachungen, die kurze Anzeige (Berliniſche Zeitungen vom 28. März 1813, Nr. 35):

„Se. Majeſtät der König haben mit Sr. Majeſtät dem Kaiſer aller Reußen ein Of- und Defenſiv-Bündniß abgeſchloſſen.“

Dieſer Anzeige war angeſchloſſen der Aufruf:

a) „An Mein Volk.“

„So wenig für Mein treues Volk, als für Deutſche, bedarf es einer Rechenſchaft über die Urſachen des Krieges, welcher jetzt beginnt. Klar liegen ſie dem unverblendeten Europa vor Augen.

Wir erlagen unter der Uebermacht Frankreichs. Der Friede, der die Hälfte Meiner Unterthanen Mir entriß, gab uns ſeine Segnungen nicht; denn er ſchlug uns tiefere Wunden, als ſelbſt der Krieg. Das Mark des Landes ward ausgeſogen. Die Haupt-Feſtungen blieben vom Feinde beſetzt, der Ackerbau ward gelähmt, ſo wie der ſonſt ſo hoch gebrachte Kunſtfleiß unſerer Städte. Die Freiheit des Handels ward gehemmt, und dadurch die Quelle des Erwerbes und des Wohlſtandes verſtopft. Das Land ward ein Raub der Verarmung.

Durch die ſtrengſte Erfüllung eingegangener Verbindlichkeiten hoffte Ich, Meinem Volke Erleichterung zu bereiten und den Franzöſiſchen Kaiſer endlich zu überzeugen, daß es ſein eigner Vortheil ſey, Preußen ſeine Unabhängigkeit zu laſſen. Aber meine reinſten Abſichten wurden durch Uebermuth und Treuloſigkeit vereitelt, und nur zu deutlich ſahen wir, daß des Kaiſers Verträge mehr noch wie ſeine Kriege uns langſam verderben mußten; jetzt iſt der Augenblick gekommen, wo alle Täuſchung über unſern Zuſtand aufhört.

Brandenburger, Preußen, Schleſier, Pommern, Litthauer! Ihr wißt, was Ihr ſeit 7 Jahren geduldet habt, Ihr wißt, was Euer trauriges Loos iſt, wenn wir den beginnenden Kampf nicht ehrenvoll enden. Erinnert Euch an die Vorzeit, an den großen Kurfürſten, den großen Friedrich. Bleibet eingedenk der Güter, die unter ihnen unſere Vorfahren blutig erkämpften: Gewiſſensfreiheit, Ehre, Unabhängigkeit, Handel, Kunſtfleiß und Wiſſenſchaft. Gedenkt des großen Beiſpiels unſerer mächtigen Verbündeten der Ruſſen, der Spanier und Portugieſen; ſelbſt kleine Völker ſind für gleiche Güter gegen mächtigere Feinde in den Kampf gezogen und haben den Sieg errungen; erinnert Euch an die heldenmüthigen Schweizer und Niederländer.

Große Opfer werden von allen Ständen gefordert werden, denn unſer Beginnen iſt groß, und nicht gering die Zahl und die Mittel unſerer Feinde. Ihr werdet jene lieber bringen für das Vaterland, für euern angebornen König, als für einen fremden Herrſcher, der, wie ſo viele Beiſpiele lehren, eure Söhne und eure letzten Kräfte Zwecken widmen würde, die euch ganz fremd ſind. Vertrauen auf Gott, Ausdauer, Muth und der mächtige Beiſtand unſerer Bundesgenoſſen werden unſeren redlichen Anſtrengungen ſiegreichen Lohn gewähren.

Aber welche Opfer auch von Einzelnen gefordert werden mögen, ſie wiegen die heiligen Güter nicht auf, für die wir ſie hingeben, für die wir ſtreiten und ſiegen müſſen, wenn wir nicht aufhören wollen, Preußen und Deutſche zu ſeyn.

Es iſt der letzte entſcheidende Kampf, den wir beſtehen für unſere Exiſtenz, unſere Unabhängigkeit, unſern Wohlſtand. Keinen andern Ausweg giebt es, als einen ehrenvollen Frieden, oder einen ruhmvollen Untergang. Auch dieſem würdet ihr getroſt entgegen gehen, um der Ehre willen, weil ehrlos der Preuße und der Deutſche nicht zu leben vermag. Allein wir dürfen mit Zuverſicht vertrauen. Gott und unſer feſter Wille werden unſerer gerechten Sache den Sieg verleihen, mit ihm einen ſicheren, glorreichen Frieden, und die Wiederkehr einer glücklichen Zeit."

Breslau, den 17. März 1813.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

b) Die Verordnung über die Organiſation der Landwehr.

„Ein vor Augen liegendes Beiſpiel hat gezeigt, daß Gott die Völker in ſeinen beſondern Schutz nimmt, die ihr Vaterland in unbedingtem Vertrauen zu ihrem Beherrſcher mit Standhaftigkeit und Kraft gegen fremde Unterdrückung vertheidigen.

Preußen, würdig des Namens, theilt Ihr dies Gefühl! Auch Ihr hegt den Wunſch, von fremdem Druck Euch zu befreien. Mit Rührung werde Ich die Beweiſe davon gewahr in dem Eifer, mit welchem die Jünglinge aus allen Ständen zu den Waffen greifen und unter die Fahnen Meines Heeres

ſich ſtellen; in der Bereitwilligkeit, mit welcher gereifte Männer, voll Verachtung der Gefahr, ſich zum Kriegsdienſt erbieten; und in den Opfern, mit welchen alle Stände, Alter und Geſchlechter wetteifern, ihre Vaterlandsliebe an den Tag zu legen.

Ein mit Muth erfülltes Heer ſteht mit ſiegreichen und mächtigen Bundesgenoſſen bereit, ſolche Anſtrengungen zu unterſtützen. Dieſe Krieger werden kämpfen für unſere Unabhängigkeit und für die Ehre des Volkes. Geſichert werden beide nur werden, wenn jeder Sohn des Vaterlandes dieſen Kampf für Freiheit und Ehre theilt.

Preußen! zu dieſem Zweck iſt es nothwendig, daß eine allgemeine Landwehr aufs Schleunigſte errichtet und ein Landſturm eingeleitet werde. Ich befehle hiermit die erſtere und werde den letztern anordnen laſſen. Die Zeit erlaubt nicht, mit Meinen getreuen Ständen darüber in Berathung zu treten. Aber die Anweiſung zur Errichtung der Landwehr iſt nach den Kräften der Provinzen entworfen. Die Regierungen werden ſelbige den Ständen mittheilen. Eile iſt nöthig. Der gute Wille jedes Einzelnen kann ſich hier zeigen. Mit Recht vertraue ich auf ihn.

Mein getreues Volk wird in dem letzten, entſcheidenden Kampf für Vaterland, Unabhängigkeit, Ehre und eignen Heerd Alles anwenden, den alten Namen treu zu bewahren, den unſere Vorfahren uns mit ihrem Blute erkämpften.

Wer aber aus nichtigen Vorwänden und ohne Mangel körperlicher Kraft ſich Meinen Anordnungen zu entziehen ſuchen ſollte, den treffe nicht nur die Strafe des Geſetzes, ſondern die Verachtung Aller, die für das, was dem Menſchen ehrwürdig und heilig iſt, das Leben freudig zum Opfer bringen.

Meine Sache iſt die Sache Meines Volkes und aller Gutgeſinnten in Europa."

Gegeben Breslau, den 17. März 1813.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

c) „Was Ich heute wegen Beſtrafung von Verbrechen gegen die Sicherheit der Armee an die kommandirenden Generale erlaſſen habe, gebe Ich Ihnen aus der Anlage zu erſehen, und beauftrage Sie zugleich, ſolche als geſetzliche Vorſchrift zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. Es verſteht ſich dabei von ſelbſt, daß die den kommandirenden Generalen übertragene Gewalt auch den Gouverneurs der Provinzen und den Feſtungs-Kommandanten zuſtehen muß."

Breslau, den 17. März 1813.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

An
den Staats-Kanzler Freiherrn
v. Hardenberg.

„Nicht weil Ich glaube, daß es Verräther an der Sache des Vaterlandes unter Meinem Volke oder in Deutſchland geben könne, ſondern um die Schwachen, beſonders unter den Staatsdienern, welche Drohungen nachzugeben geneigt ſind, durch die Gewißheit größerer Gefahr von Uebelthaten abzuhalten, ſetze Ich Folgendes feſt:

1. Jeder, der, ohne durch vaterländiſche Behörden beauftragt zu ſeyn, mit dem Feinde in Verbindung bleibt, oder in ſolche tritt, ſey es durch ſchriftliche oder mündliche Mittheilungen,
2. Jeder, der dem Feinde Pferde, Waffen, Munition oder Kleidungs-Bedürfniſſe zukommen läßt,
3. Jeder, der dem Feinde erweislich Fourage oder Mund-Bedürfniſſe zuführt, ohne anders als durch überwiegende, durch Gewalt nicht abzutreibende Militair-Macht dazu gezwungen zu ſeyn,

ſoll vor ein Kriegsgericht geſtellt und hingerichtet werden;

4. das Kriegsgericht wird von dem kommandirenden Generale, in deſſen Bereich das Verbrechen vorfällt, in der gewöhnlichen Form ernannt. Es muß jedoch ein Staatsdiener der nächſten höhern Civil-Behörde als Mitglied des Kriegsgerichts zugezogen werden,
5. der Beweis muß zur Ueberzeugung der Mitglieder des Kriegsgerichts geführt ſeyn, und
6. auf den Grund deſſelben ausgeſprochen werden,
   ob der Angeklagte ſchuldig oder unſchuldig, oder Meiner Gnade zu empfehlen iſt.
7. Im erſten Falle wird gegen den Angeklagten als Verbrecher, eine Stunde nach dem Ausſpruche des Kriegsgerichts, das Urtheil vollzogen; im zweiten Falle wird er entlaſſen, im dritten wird Mir berichtet und der Angeklagte unterdeſſen nach einer Feſtung geſandt;
8. zwei Drittheile der Stimmen entſcheiden.

Nach dieſen Vorſchriften, welche der Staats-Kanzler zur allgemeinen Kenntniß im Vaterlande, und da, wo die Truppen ſonſt hinkommen, bringen wird, haben Sie in vorkommenden Fällen ſtrenge zu verfahren.“

Breslau, den 17. März 1813.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

An den General der Kavallerie v. Blücher und an den General-Lieutenant v. Yorck.

Landwehr.

Die vorerwähnte Verordnung über die Organiſation der Landwehr war wohl nur eine vorläufige Aufforderung an das Land, dieſem wichtigen Inſtitute die gebührende Theilnahme zu widmen. Die eigentliche vollſtändige Verordnung, die organiſchen Beſtimmungen enthaltend, iſt zwar auch vom 17. März

datirt, wurde jedoch erſt am 6. November durch die Geſetz-Sammlung öffentlich bekannt gemacht.

Nach derſelben errichten die Stände gemeinſchaftlich die Landwehr. Jeder Kreis bildet eine Abtheilung. Alle wehrbare Männer, welche nicht zur Landwehr gezogen werden, bilden einen Landſturm. Jeder Kreis ernennt einen Ausſchuß, um die Bildung der Landwehr zu leiten. In jeder Provinz wird von den Ständen ein General-Kommiſſarius gewählt und ein Königlicher Kommiſſarius ernannt, denen die obere Leitung übertragen iſt.

Der 15te bis 8te Mann iſt Reiter. Die Offiziere werden gewählt und vom Könige beſtätigt; vom Bataillons-Kommandeur aufwärts jedoch allein vom Könige ernannt. Eid und Disziplin ſind die des ſtehenden Heeres. Beſoldung vom Staate erhält die Landwehr nur, ſobald ſie außerhalb des Kreiſes gebraucht wird.

Der Erſatz erfolgt aus den zurückgebliebenen Landwehrpflichtigen. Die Einrichtung des Landſturms geſchieht erſt, wenn die Landwehr beendigt iſt.

Eine erſte Beilage enthält eine Anweiſung zur Formirung der Landwehr; eine zweite eine Anweiſung zur Organiſation derſelben. Bei Bildung der Korporalſchaften und Kompagnien muß darauf geſehen werden, daß die Leute nach Möglichkeit ſo zuſammen bleiben, wie ſie nahe bei einander wohnen. 4 Kompagnien werden in ein Bataillon zuſammengezogen; 4 Bataillone mit der zu ihnen gehörigen Reiterei bilden eine Brigade; die Reiter-Schwadronen ein Regiment. Je 3 und 3 Brigaden bilden eine Diviſion. — Die dritte Beilage ſpricht über die Bekleidung, die auf das allernothwendigſte beſchränkt, entweder von dem Landwehrmann ſelbſt, oder von den Kreiſen beſchafft werden muß. Der Regel nach ſollte der Landwehrmann ſie ſelbſt beſchaffen. — Die vierte Beilage beſtimmt, daß die in 3 Gliedern rangirende Infanterie im erſten Gliede mit Piken, in den beiden hintern Gliedern mit Flinten bewaffnet ſeyn ſoll. Die Gewehre und die Munition liefert die Regierung, die Piken werden von den Kreiſen beſchafft. Die Kavallerie wird wie die Ulanen bewaffnet, die Regierung giebt nur Säbel und Piſtolen, alles Uebrige wird von den Landwehrmännern oder von den Kreiſen beſchafft. — Die fünfte Beilage handelt von der Uebung der Landwehr, legt Gewicht auf Felddienſt und Scheibenſchießen, und beſtimmt, daß wenn die Landwehr eingekleidet iſt, ſie zunächſt 8 Tage kompagnieweiſe und demnächſt 14 Tage vom ganzen Kreiſe bataillonsweiſe geübt werden ſoll. Nach dieſen Uebungen erſt ſollen die Brigaden zuſammengezogen werden. —

Nächſt dieſen hier in Umriſſen gegebenen Beſtimmungen ſind die folgenden ſpätern Verordnungen nicht zu überſehen, wenn gleich dieſelben, der Zeitfolge nach, zum Theil auch außerhalb der Grenzen dieſes Abſchnittes liegen.

Die Kabinets-Ordre, Breslau den 31. März 1813, beſtimmt Termine für die Beendigung der Errichtung der Landwehr. Es ſoll:

1. die Stellung der Mannſchaft, Abtheilung in Kompagnien und Beſtimmung der Offiziere, am 15. April, — die Bekleidung, Remontirung und Armirung am 30. April geendigt ſeyn. An dieſem Tage muß eine allgemeine Revue ſtattfinden;
2. bei den Städten Berlin, Breslau, Königsberg fallen dieſe Termine früher. Hier muß die Formirung am 10ten, die Bekleidung und Armirung am 20. April beendigt ſeyn; damit die Landwehrmänner am 1. Mai ſo weit geübt ſind, daß ſie gegen den Feind geführt werden können.

Vom 1ſten bis 30. Mai wird die Landwehr in jedem Kreiſe zuſammengezogen, wenn nicht anders über dieſelbe disponirt wird.

Die Landräthe und ſpäter die Ausſchüſſe ſollen, von 10 zu 10 Tagen, über den Fortgang an das Militair-Gouvernement berichten, und ſoll in den Zeitungen von 10 zu 10 Tagen bekannt gemacht werden, wie weit jeder Kreis vorgeſchritten iſt.

Die Kabinets-Ordre, Breslau den 31. März 1813, giebt näher an, welche Rückſichten beim Zuſammentritt der Landwehr zu beobachten ſind, damit im Lande die polizeilichen und bürgerlichen Verhältniſſe nicht geſtört werden, bevor der Landſturm eintritt. Die unentbehrlichen Beamten, Gutsbeſitzer, Fabrikanten ꝛc. werden von der Landwehr ausgeſchloſſen und dem Landſturm überwieſen.

Die nachſtehende Bekanntmachung des Staats-Kanzlers, Breslau, den 2. April 1813:

„Von verſchiedenen Kreiſen ſind in Bezug auf die Organiſirung der Landwehr die Vorſchläge eingegangen:

1. um die Errichtungskoſten derſelben mehr mit gleichen Schultern zu tragen, und um mehr Uniformität in der Bekleidung zu bewirken, in jedem Kreiſe eine beſondere Landwehrkaſſe einzurichten, zu welcher ein Jeder, ohne Ausnahme, nach Maaßgabe ſeiner Steuerpflichtigkeit, zu dem Bedarfe beitrage, und aus welcher alle Leiſtungen, an Pferden, Armaturen und Bekleidungsſtücken, nach einer anfzunehmenden Taxe vergütet werden;
2. für die Kavallerie der Landwehr gute ungariſche Sättel mit Schaafdecken und dem nöthigen Riemenzeuge anzuſchaffen, und
3. die Landwehrmänner zu Pferde mit Reithoſen, und die zu Fuß mit Tuchhoſen zu verſehen.

Alle dieſe Vorſchläge werden ſehr zweckmäßig befunden; aber die Ausführung derſelben, die ſehr zu wünſchen iſt, wird der Umſicht und dem Patriotismus eines jeden einzelnen Kreiſes überlaſſen.“

Die Kabinets-Ordre, Breslau den 6. April 1813, nach welcher im Amte ſtehende Geiſtliche und Schullehrer von der Verbindlichkeit, der Landwehr beizutreten, auch entbunden werden.

Die Verordnung, Neudorf den 8. Auguſt 1813, über die Errichtung

einer Reſerve, zum Erſatz des Abganges bei der Landwehr. Für jedes Regiment (4 Bataillone) werden Mannſchaften zu 2 Reſerve-Bataillonen ausgehoben und vereidigt, jedoch nur die Hälfte, alſo die Mannſchaft zu einem Bataillon, bei der Fahne behalten. Für jedes Landwehr-Kavallerie-Regiment werden Mannſchaften und Pferde zu einer 5ten (Reſerve-) Schwadron ausgehoben. Kleidung und Bewaffnung giebt der Staat.

Landſturm.

Der durch die bisherigen Verordnungen über die Landwehr nur angedeutete Landſturm, der urſprünglich auch eine Reſerve für die Landwehr ſeyn, und den Abgang bei derſelben erſetzen ſollte, erhielt ſeine förmliche Entwickelung erſt etwas ſpäter als dieſe, und zwar zunächſt durch die zu Breslau am 21. April 1813 erlaſſene Königliche Verfügung (Geſetz-Sammlung 1813. Nr. 13, ausgegeben den 24. Juli). Es iſt nicht gut möglich, ſie im Auszuge wiederzugeben, ſie muß ganz geleſen werden; deshalb mögen nur folgende unvollſtändige Notizen hier Platz finden.

Im Eingange hebt dieſelbe die Vortheile heraus, welche auf die Länge eine ernſtliche Landesvertheidigung gewähre. Unter den allgemeinen Beſtimmungen giebt ſie an, daß jeder Staatsbürger verpflichtet ſey, ſich dem andringenden Feinde mit Waffen aller Art zu widerſetzen, ſeinen Befehlen und Ausſchreibungen nicht zu gehorchen, und wenn der Feind ſolche mit Gewalt beitreiben will, ihm durch alle nur aufzubietende Mittel zu ſchaden; ferner wird der eigentliche Zweck des Landſturms dahin erklärt: dem Feinde den Einbruch wie den Rückzug zu verſperren, ihn beſtändig außer Athem zu halten; ſeine Munition, Lebensmittel, Kouriere und Rekruten aufzufangen; ſeine Hospitäler aufzuheben, nächtliche Ueberfälle auszuführen, kurz ihn zu beunruhigen, zu peinigen, ſchlaflos zu machen, einzeln und in Trupps zu vernichten, wo es nur möglich iſt. — Die einzelnen Beſtimmungen handeln von folgenden Gegenſtänden:

Wer das Recht hat, den Landſturm aufzubieten.

Alle Armee- und Korps-Kommandanten, Alle Militair-Gouverneurs, die Kreis- und Bezirks-Vorſteher des Landſturms. Allen übrigen Perſonen iſt dies bei Todesſtrafe verboten.

Landſturm-Bezirke, Schutz-Deputationen und deren Beſchäftigung.

Jeder landräthliche Kreis bildet einen Bezirk, der wieder in Unterbezirke zerfällt. Die Militair-Gouverneurs ſind die natürlichen Häupter des Landſturms der Provinz, ſie ernennen die Anführer der Landſturmsbezirke und Unterbezirke. Jeder Unterbezirk wählt einen Deputirten. Aus dieſen Deputirten tritt in jedem Kreiſe, durch Wahl, ein Ausſchuß oder Schutz-Deputation zuſammen, welcher der Bezirks-Anführer vorſitzt. Dieſe Schutz-

Deputationen berathſchlagen, treffen die nöthigen Vorkehrungen und führen die Liſten.

Strafen des Landſturms.

Die Schutz-Deputationen entſcheiden über die Strafen. Das Nähere muß in der Verordnung nachgeſehen werden.

Sorge für den Landſturm;

betrifft die Verwundeten und die Gefangenen, die Wittwen und Waiſen. Die Gefangenen ſollen nöthigen Falls durch ſtrenge Repreſſalien geſchützt werden.

Aufmunterungen und Belohnungen.

Wie bei dem ſtehenden Heere.

Organiſation des Landſturms.

Er beſteht aus Fußvolk und Reiterei, und wird in Kompagnien formirt. Die Hauptleute werden für die erſten 3 Monate von dem Diſtrikts-Kommandanten ernannt, dann wie alle andere Offiziere gewählt. Subordination beſteht nur während der Verſammlung der Mannſchaft. Uniformen ſind nicht geſtattet. Fahnen ſollen als Belohnung nach dem Kriege gegeben werden.

Waffen-Depots und Bewaffnung.

Jeder Unterbezirk hat ein Waffen-Depot, das an abgelegenen Orten angelegt wird. Vorgeſchriebene Waffen giebt es eigentlich nicht.

Exerzitien und Signale.

Das Exerziren ſoll an Sonn- und Feſttagen und in den Abendſtunden geſchehen; es wird vorgeſchrieben, auf was daſſelbe ſich nur erſtrecken ſoll. Signale werden verabredet. Auf das erſte Sturm-Zeichen eilt Alles zu den Waffen-Depots.

Mobile Kolonnen.

Der Bezirks-Kommandant ordnet die mobilen Kolonnen an, die von den Unterbezirks-Kommandanten geführt werden. Die Spaniſchen Guerillas werden als Muſter aufgeſtellt.

Syſtem der Ordonnanzen, Boten und Späher.

Hat zum Zweck, gute und häufige Nachrichten einzuholen. Es wird eine beſondere Anleitung zur Ausführung gegeben. Dieſe Späherei iſt Pflicht gegen den Feind. Keine Unternehmung kann ohne ſie gelingen.

Von Räumung und Verwüſtung der Bezirke.

Es werden, in 15 Paragraphen, ſo ins Einzelne gehende Vorſchriften gegeben, daß ein Auszug nicht wohl möglich iſt.

Von den Städten.

Jede Stadt erhält einen Militair-Kommandanten, alle Bürger ſind zur Dispoſition deſſelben geſtellt. Von der Verwüſtung werden ſie ausgenommen; dagegen müſſen ſie ſich dem Feinde widerſetzen und vorzugsweiſe

dem Lande die Kriegsmittel liefern. Pferde und Magazine müſſen ſie fortſchaffen. Unter dem Einfluß des Feindes darf keine Bürgergarde gebildet werden, während der feindlichen Beſetzung darf keine Luſtbarkeit irgend einer Art, ja nicht einmal eine Trauung, ſtattfinden.

Nach einer allgemeinen Ermahnung ſchließt die Verordnung mit den Worten: — „ein ſolches Volk und ſolche Anſtrengungen ſegnet Gott!“ —

Die Verordnung, Berlin den 17. Juli 1813 (Geſetzſammlung 1813, Nr. 13, ausgegeben den 24. Juli), modifizirte die vorſtehende ſehr bedeutend, ſtellte die Verpflichtungen zum Landſturm milder, regelte die Verhältniſſe der größeren Städte, bildete Bürger-Bataillone in denſelben, hob die Schutz-Deputation auf und legte überhaupt die ganze Angelegenheit mehr in die Hände der beſtehenden Polizei-Obrigkeiten und der Militair-Gouvernements. Bei Annäherung des Feindes ſollen die Juſtiz-Behörden ohne Unterſchied, desgleichen die Lokal-Polizei- und die Kommunal-Behörden im Lande bleiben, die Landräthe und die adminiſtrativen Behörden jedoch nicht. Die Gerichte verhängen die Beſtrafungen über die Landſturmmänner, die Disziplinar-Strafen ausgenommen. Ueber die Signale ſoll eine beſondere Vorſchrift gegeben werden. Mobile Kolonnen können nur auf Befehl des Militair-Gouvernements in Bewegung geſetzt werden. Eben ſo darf ein Bezirk, ohne ausdrücklichen Befehl von dieſer Behörde, nicht verwüſtet werden.

Die Verordnung, Berlin den 21. Juli 1813, giebt, in Verfolg des Geſetzes vom 17. Juli, beſondere Vorſchriften über die Unterſuchung und Beſtrafung der beim Landſturm vorfallenden Verbrechen und Vergehungen. Im Allgemeinen werden die Kriegs-Geſetze nicht, ſondern das Landrecht, jedoch mit geſchärften Strafen angewandt, überhaupt aber Modifikationen vorgeſchrieben, die ſich nicht gut auszugsweiſe darſtellen laſſen.

Die Verordnung, Neudorf den 7. Auguſt 1813, endlich beſtimmt, daß in Rückſicht der Disziplinar-Strafen über die Landſturmmänner, ſowohl für die Zeit ihrer Uebungen, als wenn ſie im wirklichen Dienſte gegen den Feind ſtehen, die hierauf Bezug habenden Kriegs-Artikel der Armee gelten ſollen.

Außer dieſen ſich unmittelbar auf die Vertheidigung des Landes beziehenden Beſtimmungen, erließ die Regierung noch: Breslau den 20. März 1813, ein Edikt wegen Aufhebung des ſogenannten Kontinental-Syſtems und der hinführo von überſeeiſchen Waaren zu erhebenden Abgaben. — Breslau den 20. März 1813, ein allgemeines Paß-Reglement für die geſammten Königlich Preußiſchen Staaten. — Breslau den 12. April 1813, den in ſolchen Fällen gewöhnlichen General-Pardon, und die Abberufung der in feindlichen Kriegsdienſten ſtehenden Unterthanen. — Dresden den 4. Mai 1813, Allerhöchſte Kabinets-Ordre wegen der Suspenſion der Prozeſſe, bei welchen Militair-Perſonen intereſſirt ſind, während der Dauer des jetzigen Krieges. — Dresden den 5. Mai 1813, Verordnung über die Stiftung eines bleibenden Denkmals für

die, ſo im Kampfe für Unabhängigkeit und Vaterland bleiben (Gedächtnißtafeln in den Kirchen).

Zahl und Aufſtellung der gegenſeitigen Streitkräfte.

Reichen dieſe Andeutungen vielleicht hin, um den Gang der Preußiſchen Regierung im Innern wenigſtens allgemein zu bezeichnen, ſo möchte es jetzt darauf ankommen, eine Ueberſicht der beiderſeitigen Streitkräfte, ſo wie ihrer Aufſtellung zu geben.

Die Franzöſiſche Armee.

Von der Franzöſiſchen Armee befand ſich: in Leipzig, das Hauptquartier des Vice-Königs, und wahrſcheinlich auch die aus Garde-Truppen gebildete Reſerve unter General Roguet, 2400 Mann; in Dresden, a) das 7te Korps, General Reynier, beſtehend aus der Diviſion Durutte, die 1500 Mann ſtark geweſen ſeyn ſoll, und den Sächſiſchen Truppen, die in 4 Bataillonen nicht ganz eben ſo viel betrugen, 3000 Mann, b) der Marſchall Davouſt mit 2 Diviſionen und 20 Stück Geſchütz, 9- bis 10,000 Mann; in Meißen, der General Graf Rechberg mit Baiern (73 Offiziere, 1588 Mann, 200 Pferde), 1600 Mann; in Torgau, der General Thielmann, mit der Reorganiſation der Sächſiſchen Truppen beſchäftigt; in und bei Wittenberg, das 11te Korps, zur Zeit unter General Grenier, aus 3 Diviſionen, Charpentier, Gérard und Freſſinet, beſtehend, 18,000 Mann; in und bei Bernburg, das 2te Korps, Marſchall Victor, aus den Reſten der großen Armee gebildet, in 8 Bataillonen, 5000 Mann; in und bei Magdeburg, a) das 5te Korps, General Lauriſton, neu gebildet aus Kohorten des 1ſten Ban, den in der 32ſten Militair-Diviſion befindlich geweſenen und den neu aus Frankreich gekommenen Truppen. Es zählte 4 Diviſionen, Maiſon, Puthod, Rochambeau und Lagrange; davon befanden ſich jedoch nur die drei erſten gegenwärtig, die vierte war nach der untern Elbe detachirt. — Herr v. Plotho giebt die Stärke dieſes Korps auf 32,000 Mann an; General Vaudoncourt rechnet nur für die Diviſionen Maiſon, Puthod und Rochambeau 16,000, für die Diviſion Lagrange 6000 Mann, im Ganzen alſo 22,000 Mann; b) das 1ſte Kavallerie-Korps, General Latour-Maubourg, 1800 Mann, in und um Braunſchweig, das 2te Kavallerie-Korps, General Sebaſtiani, 1000 Mann. In und um Bremen, die Truppen unter den Generalen Carra St. Cyr und Morand, 4000 Mann; im Ganzen 69,800 Mann.

Ferner ſind in Anſchlag zu bringen, der Fürſt Poniatowski bei Krakau, jetzt das 9te Korps, mit etwa 8000 Mann, und die Beſatzungen der Feſtungen öſtlich von der Elbe, im Ganzen gewiß über 60,000 Mann.

Endlich muß der neuen Formationen gedacht werden, welche die energiſchen Maaßregeln Napoleons hervorriefen.

Das 4te Korps, General Bertrand, aus Italien kommend und aus alten

Truppen bestehend, passirte um diese Zeit Tyrol; das 3te Korps, Marschall Ney, das 12te Korps, Marschall Oudinot, formirten sich in Franken, in der Gegend von Würzburg; die Baiern sammelten eine neue Armee bei Bamberg; den Würtembergern, Badenern und Hessen-Darmstädtern war ebenfalls die Gegend von Würzburg angewiesen; den Garden, unter Marschall Bessières, und dem 6ten Korps, Marschall Marmont, diente die Gegend von Frankfurt am Main zur Versammlung; die Westphalen scheinen sich in der Gegend von Kassel reorganisirt zu haben; das 1ste Korps, General Vandamme, bildete sich bei Wesel.

Es ergiebt sich aus dieser Darstellung von selbst, daß der Vice-König von Italien für den Augenblick eigentlich nur über das 5te und 11te Korps, und mit Einschluß der kleinern Abtheilungen, über etwa 50,000 Mann verfügen konnte, ferner, daß ihm daran liegen mußte, Zeit zu gewinnen, um den in der Bildung begriffenen Truppen Muße zu ihrer Organisation zu gewähren, die entfernteren herankommen zu lassen.

Die Preußisch-Russische Armee.

Die Russische Armee, durch die Anstrengungen des vorjährigen Feldzuges ungemein mitgenommen und durch die herrschenden Krankheiten noch mehr geschwächt, hatte ihre Verluste noch nicht ersetzen können; wohl nur im Vertrauen auf den Beitritt Preußens war sie bis an die Oder vorgedrungen. Die Gewißheit dieser Unterstützung und die Hoffnung, in Deutschland noch andere Verbündete zu finden, ließ sie diesen Fluß überschreiten. Dies Vordringen hatte aber nicht geschehen können, ohne bedeutende Detachements in ihrem Rücken zurückzulassen, und dadurch war eine sehr erhebliche Zerstückelung ihrer Kräfte entstanden.

Die Preußische Armee bot ebenfalls kein geschlossenes Ganzes dar, theilweise noch in der Formation begriffen, hatten doch selbst die fertigen Abtheilungen nicht in eine Masse vereinigt werden können, da die früher obwaltenden Verhältnisse ein solches Zusammenziehen nicht erlaubten, und der gegenwärtige Drang der Umstände zu groß war, um an ein Ablösen und theilweises Vertauschen der eingenommenen Stellungen denken zu können.

Um die Mitte des Monats März war die Lage der verbündeten Armee folgende:

Rechter Flügel. Der General der Kavallerie Graf Wittgenstein, welcher am 1. Januar 1813 noch über beiläufig 32,000 Mann gebot, hatte zwei Drittheile seines Korps zur Einschließung von Danzig zurückgelassen. Diese nach einander von dem General Steinheil, General-Lieutenant Löwis und später von dem Herzoge Alexander von Würtemberg befehligten Truppen hatten im März noch eine Stärke von 15,000 Mann.

In Berlin angekommen, blieben dem Grafen Wittgenstein nur: a) die

vom General-Lieutenant Berg geführten Truppen, die einſchließlich der vor Spandau aufgeſtellten, und der als Avantgarde unter General-Major v. Diebitſch gegen Wittenberg vorgeſchobenen Abtheilungen, etwa betrugen 10,000 M.; b) die leichten Truppen unter Oberſt v. Tettenborn, den General-Majors v. Dörnberg, Grafen Tſchernitſcheff und v. Benkendorf, am rechten Ufer der Elbe von Magdeburg bis Hamburg, 5500 Mann; dagegen wurden ihm als Verſtärkung zugewieſen: c) der General-Lieutenant v. Yorck mit 20 Bataillons, 16 Schwadronen, 8½ Batterien, 5 Park-Kolonnen, 3 Kompagnien Pioniere. Die Stärke dieſer Truppen wird in dem Marſch-Tableau, welches die Kurmärkiſche Regierung in dieſer Zeit erhielt, auf 18,680 Mann und 6275 Pferde angegeben. Wenngleich dieſelbe erheblich unter der Etatszahl iſt, ſo hatte das Korps doch ſo viele Kranke, daß es hier nur angenommen wird zu 16,000 Mann; d) der General-Major v. Borſtell mit 4 Bataillonen, 4 Schwadronen, 2 Batterien und einem Detachement Pioniere, 4000 Mann; ferner ſtanden unter ſeinem Befehle: 1. der General-Lieutenant Graf Woronzow, der urſprünglich zur Donau-Armee gehörte, jetzt mit der Blokade von Cüſtrin beſchäftigt, 5450 Mann; 2. der General-Lieutenant v. Bülow, einſtweilen mit der Blokade von Stettin beſchäftigt, der in 6 alten Linien- und 4 dritten Bataillonen, 8 Schwadronen und 3 Batterien etwa zählte 8000 M. Im Ganzen 63,950 Mann.

Außerdem bildete ſich unter dem Militair-Gouverneur des Landes zwiſchen der Oder und Weichſel, General-Lieutenant Grafen Tauentzien, eine neue Abtheilung, um ſpäterhin den General-Lieutenant v. Bülow abzulöſen und die Belagerung von Stettin zu übernehmen. Sie beſtand aus den in Pommern zurückgebliebenen 2 dritten, 8 Reſerve- und 4 Garniſon-Bataillonen; ferner aus dem noch in der Formation begriffenen Pommerſchen Huſaren- und dem halben Brandenburgiſchen Dragoner-Regiment; endlich aus den von General v. Bülow zurückzulaſſenden 4 Oſtpreußiſchen Reſerve-Bataillonen. Eine reitende und 2 Fuß-Batterien ſtießen aus Colberg hinzu.

Hieraus aber ergiebt ſich, daß Graf Wittgenſtein für den Augenblick nur über beiläufig 30,000 Mann frei verfügen konnte.

Von dem linken Flügel, unter dem Befehl des Generals der Kavallerie v. Blücher, war: a) der General-Lieutenant v. Winzingerode als Avantgarde bis Bunzlau vorgerückt, und zählte 10,000 Mann; b) das Korps des Generals v. Blücher, von Breslau aufbrechend, 22 Bataillone, 43 Schwadronen, 11 Batterien, 2 Pionier-Kompagnien, 26,000 Mann. Im Ganzen 36,000 Mann.

Weiter zurück befanden ſich: 1. der General der Infanterie Miloradowitſch, einſtweilen noch mit der Blokade der Feſtung Glogau beſchäftigt, 11,500 Mann. Unter dem General-Major Schuler v. Senden ſammelte ſich eine Abtheilung Preußiſcher Truppen, zum größten Theil aus in Schleſien

formirten Reserve-Bataillonen bestehend, welche den General Miloradowitsch ablösen und die Belagerung von Glogau übernehmen sollte. 2. Die noch bei Kalisch stehende Russische Haupt- oder Reserve-Armee, 17,000 Mann; 3. der General-Lieutenant v. Sacken vor Czenstochau und zur Beobachtung des Fürsten Poniatowski 9600 Mann; 4. der General-Lieutenant Radt vor Zamosc, 3000 Mann; 5. der General der Infanterie Dochtorow, in Warschau und vor Modlin, zur Zeit etwa stark 8000 Mann; jedoch war derselbe mit Bildung einer Reserve-Armee im Herzogthum Warschau beschäftigt, die im Laufe des Monats April schon erheblich anwuchs; 6. der General der Infanterie Barclay de Tolly, vor Thorn, nach Entsendung des Generals Woronzow etwa noch stark 13,000 Mann. Zusammen 62,100 Mann.

Kurze Uebersicht der Operationen.

Da die Menge der im Rücken der alliirten Armee liegenden, vom Feinde zum Theil sehr stark besetzten Festungen nicht uneingeschlossen und das Großherzogthum Warschau nicht ohne Aufsicht bleiben konnte, endlich die festen Plätze an der Elbe nothwendig neue Entsendungen forderten; so ließ sich schon voraussehen, daß man jenseits dieses Flusses nur mit verhältnißmäßig schwachen Kräften werde auftreten können. Indeß schritt man weiter vor.

Der rechte Flügel der verbündeten Armee, unter Graf Wittgenstein, begann seine Bewegungen gegen die Elbe erst in den letzten Tagen des Monats März; wir werden darauf zurückkommen.

Auf dem linken Flügel setzte die Avantgarde unter General-Lieutenant v. Winzingerode das Vorrücken fort. Das Gros dieses Korps war vom 20. bis 25. März in Bautzen, am 27sten rückte es in Dresden ein, blieb daselbst bis zum 31sten und brach am 1. April nach Leipzig auf, welchen Ort es am 3. April erreichte. Die leichten Truppen desselben streiften weit vor und hatten bereits am 25. März die Elbe unter- und oberhalb Dresden überschritten.

Ihr folgte der General der Kavallerie v. Blücher, der sein Hauptquartier am 18. März in Neumarkt, am 22sten und 23sten in Bunzlau, am 28sten in Bautzen, am 30sten in Dresden hatte, von wo es am 2. April in der Richtung auf Chemnitz aufbrach.

General Miloradowitsch war am 30. März durch den General Schuler v. Senden vor Glogau abgelöst worden, seine Avantgarde setzte sich am 31sten in Marsch, sein Hauptquartier kam jedoch erst am 8. April nach Sprottau, den 9ten nach Sagan und war am 10ten und 11ten in Bunzlau.

Französischer Seits hatte Marschall Davoust am 19. März die Brücke in Dresden sprengen lassen und setzte sich mit seinen 9- oder 10,000 Mann nach Leipzig in Bewegung. Hier erhielt er die Bestimmung, das Kommando an der untern Elbe zu übernehmen. Wir müssen dahin gestellt seyn lassen,

ob er die von ihm geführten Truppen dahin mitnahm, oder an die Armee des Vice-Königs zurückgab; das Letztere iſt jedoch bei weitem wahrſcheinlicher. Nach Vaudoncourt war der Marſchall für ſeine Perſon am 4. April in Lüneburg.

Das 7te Korps war in Dresden zurückgeblieben, am 21. März räumte daſſelbe die Neuſtadt und ſchloß einen Waffenſtillſtand mit den Vortruppen des Generals v. Winzingerode. Am 22. März brachen die Sächſiſchen Truppen unter General le Coq nach Wilsdruf auf, erhielten indeß den Befehl, die Elbe von Meißen bis Belgern zu beſetzen, da die Baiern unter Graf Rechberg, nach Verbrennung der Brücke bei Meißen, in der Nacht vom 12. zum 13. März bewirkt, nach Dresden gezogen werden ſollten.

Mittlerweile war der Waffenſtillſtand Ruſſiſcher Seits zum 25. März Abends gekündigt worden. Dieſer Umſtand, im Verein mit dem Uebergange mehrerer Detachements Ruſſiſcher leichter Truppen über die Elbe, veranlaßte den General le Coq, die Sächſiſchen Truppen am 25ſten bei Belgern zu vereinigen, und ſie am 27ſten, 74 Offiziere und 1762 Mann ſtark, nach Torgau zu führen, woſelbſt er ſie dem General Thielmann übergab und für ſeine Perſon nach Regensburg zu ſeinem Monarchen abging.

Die Generale Durutte und Graf Rechberg verließen in der Nacht vom 26. zum 27. März die Altſtadt Dresden und Meißen, vereinigten ſich bei Wilsdruf und gingen noch bis Noſſen zurück. Die Baiern, welche die Nachhut bildeten, hatten am 27. März bei Wilsdruf ein Gefecht mit dem Rittmeiſter Grafen Orlow zu beſtehen. Beide Generale waren, nicht ohne noch einige leichte Gefechte zu liefern, am 28ſten in Waldheim, am 29ſten in Rochlitz, am 30ſten in Altenburg, am 31ſten in Gera, am 1. April in Roda, am 2ten in Jena, am 3ten in Weimar; marſchirten von hier aber am 4ten nach Eckartsberge, am 5ten nach Querfurt und ſtellten ſich bei Sandersleben auf, nachdem ſie die unmittelbare Verbindung mit dem Prinzen Vice-König wieder gewonnen hatten.

Der Vice-König von Italien ſcheint den Entſchluß gefaßt zu haben, das weitere raſche Vordringen des Feindes in das Herz von Deutſchland durch eine Flankenſtellung zwiſchen Magdeburg und dem Harze zu hindern, die Aufmerkſamkeit deſſelben auf ſich zu ziehen und ſelbſt Beſorgniſſe für Berlin zu erwecken. Am 21. März ging deshalb ſein Hauptquartier von Leipzig nach Magdeburg ab. Gleichzeitig brach das 11te Korps von Wittenberg über Deſſau dahin auf. Am 23ſten rückte die Diviſion Maiſon, vom 5ten Korps, von Magdeburg aus über die Elbe vor, war am 24ſten in Möckern und kehrte erſt am 28ſten zurück. Am Ende des Monats ſtand das 5te Korps am linken Ufer der Elbe von Magdeburg bis Stendal und Werben. Das 11te Korps in und bei Magdeburg. Das 2te Korps, oder doch die Cadres deſſelben, in

Calbe und Bernburg. Die Diviſionen Durutte und Rechberg, wie ſchon erwähnt, im Marſche nach dem Harze begriffen.

Dem Werke des General Danilewsky folgend, fand am 20. März in Kaliſch eine Verabredung ſtatt, bei welcher man von der Anſicht ausging, daß ſich 40,000 Feinde bei Erfurt, 20,000 bei Leipzig befänden. Man beſorgte, daß die Generale v. Blücher und v. Winzingerode, nach ihrem Uebergange über die Elbe, dieſen nicht völlig gewachſen ſeyn würden und wollte daher, daß auch Graf Wittgenſtein und General v. Yorck, gleichzeitig mit jenen, den Fluß überſchreiten ſollten, und zwar auf der Strecke zwiſchen Torgau und Meißen. Demnächſt ſollten ſie vereint nach Leipzig und Altenburg vorrücken, während eine Abtheilung zur Einſchließung von Torgau zurückbliebe. General v. Bülow ſollte dagegen die Beobachtung von Magdeburg und Wittenberg, ſo wie die Belagerung von Spandau übernehmen. — Der Feldmarſchall Fürſt Kutuſoff glaubte, ökonomiſcher Rückſichten auf die Truppen halber, mit der Hauptarmee noch beiläufig 14 Tage bei Kaliſch ſtehen bleiben zu müſſen. Er warnte die ihm untergeordneten Generale vor zu großer Vereinzelung, und erklärte ſich überhaupt gegen das ziemlich allgemein verlangte, weitere ſchnelle Vordringen in Deutſchland, ohne ſtarke Reſerven in der Nähe zu haben, wenngleich er die Vortheile keinesweges überſah, die dadurch herbeigeführt werden konnten.

Dem Grafen Wittgenſtein dagegen ſchien es bedenklich, über Dahme nach Großenhayn zu marſchiren, während 30- oder 40,000 Feinde bei Magdeburg ſtanden. Seine Meinung gegen die Anſichten des Fürſten Kutuſoff vertheidigend, wählte er Roßlau zum Uebergangspunkte. Die Ereigniſſe rechtfertigten ihn, wie wir ſpäter ſehen werden.

Begebenheiten bei der vom General Grafen Wittgenſtein geführten Armee.

Wir verließen den Grafen Wittgenſtein am 17. März in Berlin, dem Tage des Einzugs des Generals v. Yorck, und glauben unſere Aufmerkſamkeit zuerſt den von ihm entſendeten leichten Truppen zuwenden zu müſſen.

Die leichten Truppen.

Oberſt v. Tettenborn war am 18. März in Hamburg eingerückt und hatte nicht allein kleine Detachements auf das linke Elb-Ufer vorgeſchickt, von denen 1 Offizier mit 50 Koſaken bereits am 21. März in Lüneburg einrückte, ſondern auch den Oberſt-Lieutenant v. Benkendorf nach Lübeck abgeſendet, der daſelbſt am 21. März eintraf, nachdem am 25. Februar bereits ein Auflauf in der Stadt ſtattgefunden hatte, dieſe am 9. März von den Franzöſiſchen Truppen geräumt worden war und am 19. März die alte vaterländiſche Behörde das Regiment wieder übernommen hatte.

Es kam darauf an, die Zeit zu benutzen. Oberſt v. Tettenborn ſchritt ſchon am 20. März zur Bildung einer Hanſeatiſchen Legion, indem er die

Leitung dieſer Formation dem Major v. Pfuel übertrug; ferner zur Errichtung einer Bürgerwache unter Oberſt v. Heß.

Zu der Hanſeatiſchen Legion ſtellte Hamburg das 1ſte und 2te Bataillon, 1 Kompagnie Jäger, 6 Schwadronen und 2 Batterien zu 6 Geſchützen, Lübeck aber das 3te Bataillon und 2 Schwadronen. Die 200 Preußen unter Kapitain v. Lucadou ſtießen einſtweilen zu dem Lübeckſchen Bataillon, deſſen Führung der Genannte übernahm. Etwas ſpäter wurde die Hanſeatiſche Kavallerie noch durch die 100 Pferde unter Major v. Schill verſtärkt, jedoch bildeten dieſe eine Schwadron für ſich.

Die Bürgerwache Hamburgs wurde in 6 Kompagnien oder Bataillone zu 1200 Mann, im Ganzen alſo 7200 Mann gebildet, und war am 21. April dienſtfähig.

Die Rüſtungen blieben aber nicht auf die Hanſeſtädte beſchränkt. Der Herzog von Mecklenburg-Schwerin ſandte ſchon am 16. März ſeinen Miniſter v. Pleſſen nach Kaliſch, am 23ſten hob er die Kontinental-Sperre in ſeinem Lande auf und am 26ſten erließ er einen Aufruf zur allgemeinen Bewaffnung und zum freiwilligen Eintritt. Am 27ſten ſprach man die Abſicht aus, aus den Freiwilligen ein Jäger-Regiment oder Bataillon zu Fuß, und ein Jäger-Regiment zu Pferde zu errichten. Das Garde-Grenadier-Bataillon ſollte verſtärkt und ein Feld-Infanterie-Regiment von 2 Bataillonen neu hergeſtellt werden. Wurden zwar alle dieſe neuen Bildungen erſt Anfangs Mai brauchbar, ſo rückte doch das Garde-Bataillon, 400 Mann ſtark, ſchon am 28. März in Hamburg ein. — Der Herzog von Mecklenburg-Strelitz ſagte ſich am 30. März förmlich von dem Rheinbunde los und errichtete, nächſt einem allgemeinen Landſturm, auch ein Huſaren-Regiment.

In dem früher Hannöverſchen Herzogthume Lauenburg betrieb Major v. Berger ſehr eifrig die Erhebung des Landes. Am 19. März erſchien ein Aufruf Tettenborns an dieſes Land, am 20ſten trat die alte Regierung in Ratzeburg wieder zuſammen, am 21ſten ſchritt man zur Errichtung eines Bataillons unter Führung des Majors v. Berger. Am 29ſten hatte man zu dieſem Behufe bereits 300, Anfangs April beinahe 1000 Mann beiſammen, von denen man am 8. April bereits 600 Mann nach Bergedorf ſchicken konnte, während die Formation des ganzen Bataillons, wohl erſt Ende April, mit Hülfe der aus England erhaltenen Vorräthe bewirkt wurde.

Aber auch in den ehemals Hannöverſchen Ländern, auf dem linken Ufer der Elbe, brachte das Erſcheinen der Koſaken gleiche Wirkung hervor. Das Land bewaffnete ſich und die alten Behörden traten wieder auf, z. B. in Lüneburg am 24. März. Oberſt-Lieutenant v. Esdorf machte bekannt, daß er ein Huſaren- und ein Jäger-Regiment zu Fuß, für das angeſtammte Fürſtenhaus, errichten wolle. Unter dem 26 März überwies Oberſt v. Tettenborn demſelben 300 Koſaken, zur Förderung dieſes Zweckes und Hervorrufung des

Landſturms, namentlich im Lüneburgiſchen. Später lief von London die Weiſung ein, eine Hannöverſche Legion, nach dem Vorbilde der Engliſch-Deutſchen, zu errichten. Von der letztern wurden einige Cadres zur Unterſtützung geſendet, und auf Helgoland ein Depot von Kriegsbedürfniſſen angelegt.

Inzwiſchen veranlaßte die Schilderhebung des Landes, die ſich bis in das Herzogthum Bremen und vielleicht bis in das Oldenburgiſche erſtreckte, den General Carra St. Cyr am 24. März von Bremen, in der Richtung auf Bremerlehe, aufzubrechen, das er, den Landſturm vor ſich hertreibend, am 25ſten erreichte; während General Morand nach Rotenburg vorging, das er am 26ſten erreichte. Am 27ſten war er in Toſtädt, General Vandamme aber kam an dieſem Tage, für ſeine Perſon wenigſtens, in Bremen an.

General Morand blieb am 28ſten, 29ſten und 30ſten in Toſtädt, nicht ohne Gefechte mit den Koſaken von Tettenborn und den Landſturm, nach Harburg hin, vor ſich hertreibend. Er erhielt hier noch eine Verſtärkung von einem oder zwei Bataillonen, machte am 31ſten eine Scheinbewegung gegen Harburg, wandte ſich dann aber plötzlich gegen Lüneburg hin und erreichte am 31ſten Abends Garlsdorf. Die Stadt Lüneburg ſelbſt hatte am 28ſten 300 feindliche Reiter zurückgeſchlagen, am 29ſten war Oberſt-Lieutenant v. Esdorf daſelbſt.

In Hamburg machte dies Vorrücken des Feindes einen ſtarken Eindruck.*)

Oberſt, jetzt General v. Dörnberg, hatte ſich als Engliſcher Offizier in dem Hauptquartier des Grafen Wittgenſtein, doch größtentheils bei der Avantgarde deſſelben aufgehalten, mit der Erlaubniß, offiziell über das berichten zu dürfen, was ſich daſelbſt zutrug. Wahrſcheinlich mit Rückſicht auf ſeine Verbindungen und den Ruf, welchen er im Hannöverſchen genoß, trug man ihm, die früher dem General v. Borſtell überwieſene Unternehmung gegen Hannover und Holſtein oder die Nieder-Elbe, zum Aufruf der Bevölkerung unter die Waffen auf. Er traf von Berlin kommend am 23. März in Havelberg ein. Seinem, größtentheils nur aus Kavallerie beſtehenden Detachement wurde ein Preußiſches Füſilier-Bataillon und eine halbe reitende Batterie beigegeben, ſo daß nach der Vereinigung mit General v. Benkendorf ſein Detachement beſtand aus: einem Jäger-Bataillon, 4 Schwadronen Huſaren, 2 Schwadronen Dragoner, 3 Regimentern Koſaken, 1 Regiment Baſchkiren, 2 Kanonen reit. Art. (Ruſſen); 1 Füſilier-Bataillon, ½ reitenden Batterie (Preußen).

Die Zahl der Truppen ſtimmt nicht ganz mit den Angaben in dem Plothoſchen Werke, ſie gründet ſich auf eine aus dem Gedächtniſſe gemachte Aufzählung des Generals v. Dörnberg ſelbſt.

---

*) Zu vergleichen bleiben: 1. Oeſterreichiſche militairiſche Zeitſchrift, Jahrg. 1827, „Geſchichte des Armee-Korps unter General-Lieutenant Grafen Wallmoden-Gimborn.“ — 2. Geſchichte des Krieges an der Nieder-Elbe von Zander. — 3. Denkwürdigkeiten und vermiſchte Schriften von Varnhagen von Enſe, 3ter Band.

General v. Benkendorf war vor Wittenberg durch den General-Major v. Diebitſch abgelöſt worden, hatte in Sachſen gegen Dresden hin geſtreift und rückte am 19. März nach Brandenburg, am 22ſten nach Rathenow, am 23ſten nach Havelberg, woſelbſt er ſich mit General v. Dörnberg vereinigte.

Die an mehrern Punkten an der Elbe getroffenen Vorbereitungen erlaubten, an einen Uebergang über dieſen Fluß zu denken. In der Nacht vom 25. zum 26. März ſchifften die Truppen des Generals v. Dörnberg, unter thätiger Mitwirkung eines Preußiſchen Waſſerbau-Beamten, bei Quitzöbel über die Elbe, bemächtigten ſich der Stadt Werben und machten dabei einige Gefangene. Gleichzeitig vertheidigten die Einwohner von Lenzen ihre Fähren und Fahrzeuge durch Flintenſchüſſe gegen ein feindliches Kommando, welches ſie wegführen wollte. — In Stendal ſtand indeß die Diviſion Lagrange. General Montbrun brach von da mit 3 Bataillonen, 500 Pferden und einigen Kanonen am 28ſten über Arneburg nach Werben auf, und nöthigte den General v. Dörnberg nach Neuenkirchen zurückzugehen, dann aber bei Scharpenlohe wieder auf das rechte Ufer des Fluſſes überzuſetzen, wobei er nur einen geringen Verluſt erlitt.

General Tſchernitſcheff, durch die bevorſtehende Ankunft des Generals v. Borſtell verfügbar geworden, brach ſchon am 27. März, mit Zurücklaſſung einiger ſchwachen Detachements, von Genthin nach Havelberg auf. Er beſprach ſich mit den Generalen v. Dörnberg und v. Benkendorf, ging am 29ſten beim Sandkruge, unweit des Dorfes Baelow, unterhalb Rühſtädt, in Kähnen und Fähren über den Fluß, und beſetzte Seehauſen und Lichterfelde, um den Uebergang der Dörnbergſchen Truppen zu ſichern. Kaum waren dieſe Anordnungen getroffen, als der General Montbrun abermals erſchien, er wurde zwar mit Verluſt bis nach Werben zurückgeworfen, indeß hatte er doch den Uebergang des Generals v. Dörnberg beim Sandkruge verhindert, und dieſer konnte erſt am 31ſten bei Lenzen dieſen Fluß überſchreiten.

Am Abend des 31ſten ſtand General v. Dörnberg bei Dannenberg, General v. Benkendorf bei Lücko, General Tſchernitſcheff bei Wuſtrow.

Zwei Koſaken-Regimenter des Letztern, nach Seehauſen zur Beobachtung des Feindes entſendet, ſollten über Arendſee und Salzwedel folgen. — Man erfuhr hier, daß General Morand über Toſtädt nach Lüneburg vordringe, um die Einwohner dieſer Stadt für früher bezeigte vaterländiſche Geſinnungen und Handlungen zu beſtrafen. Man brach ſogleich dahin auf, konnte aber erſt am 2. April Morgens daſelbſt ankommen.

General Morand, von Garlsdorf kommend, zog am 1. April Mittags wirklich in Lüneburg ein, nachdem die Bürger erfolglos verſucht hatten, ihre Stadt zu vertheidigen. Er konnte verfügen über: 2 Bataillone des Sächſiſchen Infanterie-Regiments Prinz Max, 1 Franzöſiſches Bataillon der 54ſten Kohorte, 450 Mann ſtark, 2 Kompagnien Douaniers zu Fuß, 1 Sächſiſche

Batterie von 6 Geſchützen, 2 Franzöſiſche Kanonen, 30 berittene Douaniers, 1 Offizier und 15 Gendarmen zu Pferde, 1 Offizier und 30 Mann Dragoner und Chaſſeurs.

Seine urſprüngliche Stärke beim Abmarſch aus Bremen wird auf 2300 Mann angegeben, da auf dem Marſch nach Lüneburg aber Truppen zu ihm ſtießen, und andere wieder abgingen, ſo kann er wohl 2500 Mann gehabt haben.

Die Beſchreibung des am 2. April ſtattgefundenen intereſſanten Gefechts, das mit Gefangennehmung des Generals Morand und aller ſeiner Truppen endete, bei welchem ferner die Preußen, das Füſilier-Bataillon 1ſten Pommerſchen Infanterie-Regiments und die halbe reitende Batterie Nr. 5, in dieſem Kriege die erſten Lorbeeren pflückten, bitten wir in dem Plothoſchen Werke nachzuleſen, erlauben uns aber gleichzeitig auf den Bericht aufmerkſam zu machen, der ſich in dem Buche „die Feldzüge der Sachſen in den Jahren 1812 und 1813" befindet.

Weitere Folgen hatte das Gefecht nicht, denn ſchon am 3. April erſchien General Montbrun mit der Avantgarde der Diviſion Lagrange, was die Ruſſiſchen Generale veranlaßte, bei Boitzenburg und Dömitz auf das rechte Ufer der Elbe zurückzukehren. Am 4. April kam Marſchall Davouſt nach Lüneburg, und benutzte ſeinen mehrtägigen Aufenthalt daſelbſt, um das linke Ufer der Elbe von den feindlichen Parteigängern reinigen zu laſſen. Am 8ten ging er nach Gifhorn oder Braunſchweig zurück. Außer der bereits erwähnten Diviſion Lagrange vom 3ten Korps konnte der Marſchall binnen Kurzem über die von General Vandamme bei Weſel organiſirten Truppen des 1ſten Korps verfügen, da um dieſe Zeit die Diviſionen Duſour und Carra St. Cyr und die Diviſion Dumonçeau an der Weſer bereits angekommen waren. Die Stärke dieſer 4 Diviſionen ſoll zuſammen an 24,000 Mann betragen haben.

General von Borſtell ſollte, in Folge der dem General v. Dörnberg gewordenen Beſtimmung, den General Tſchernitſcheff vor Magdeburg erſetzen. Wir verließen dieſen General am 15. März in Schwedt, wo er eben den Befehl erhalten hatte, mit ſeinem kleinen Korps oder Detachement raſch über die Elbe gegen Hannover vorzudringen. Auf dieſem Marſche hatte der General zum Beſten ſeiner Truppen angeordnet, daß, wenn Truppentheile eine Entfernung, die über 4 Meilen betrug, zurückzulegen hätten, die vorausgehenden Fouriere in einem auf dem halben Wege liegenden Orte ein Mittel-Quartier, oder mit andern Worten ein Mittageſſen oder tüchtiges Frühſtück beſtellen ſollten, über welches aber keine Quittung ertheilt werden könne, als einer nicht reglementsmäßigen Erquickung. War dabei augenſcheinlich auf den guten Willen der Einwohner gerechnet, ſo kam es doch hierüber zu amtlichen Anfragen, die indeß um ſo mehr keinen weitern Erfolg hatten, als dieſe Mittel-Quartiere überhaupt nur in einigen wenigen Fällen und in Gegenden, die noch nicht viel gelitten hatten, gern gewährt, zur Ausführung gekommen

waren. — Ueber Angermünde und Joachimsthal kam das Detachement des Generals v. Borſtell, der für ſeine Perſon bis zum 26. März in Berlin blieb, am 20. März nach Zehdenick, am 21ſten nach Granſee, am 22ſten nach Neu-Ruppin, am 23ſten nach Wuſterhauſen a. d. Doſſe, woſelbſt es am 24ſten Ruhetag hatte. Die hier per Eſtafette eingegangene, abermals veränderte und den General vor Magdeburg rufende Beſtimmung ließ daſſelbe am 25ſten nach Rathenow rücken. Dem General v. Dörnberg wurde von hier aus das Füſilier-Bataillon 1ſten Pommerſchen Infanterie-Regiments, Major v. Borck, nebſt einer halben reitenden Batterie Nr. 5., unter Stabs-Kapitain v. Reindorf abgetreten, wogegen die Koſaken-Regimenter Bihalef, Ilowaiski des 4ten und Ilowaiski des 5ten zu dem Detachement ſtießen.

Am 27. März, zu der Zeit alſo, wo die aus Magdeburg hervorgebrochene Diviſion Maiſon noch bei Möckern ſtand und die Abſichten des Feindes noch nicht überſehen werden konnten, marſchirte das Detachement des Generals v. Borſtell nach Brandenburg, woſelbſt das Füſilier-Bataillon 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, Major v. Bülow (ſpäter Major v. Kemphen), etwa 500 Mann ſtark, zu ihm ſtieß, welches von General v. Yorck dahin geſandt worden war.

Das Gros der Armee.

Graf Wittgenſtein blieb mehrere Tage ruhig in Berlin, da der Feind von der Elbe her nichts unternahm, wohl aber an ſtarker Deſertion litt. Es war dies die Zeit der Proklamationen. Der Ruſſiſche General erließ dergleichen von Berlin aus, an die Einwohner des Kurfürſtenthums Hannover, an die des Herzogthums Braunſchweig-Wolfenbüttel, an die Sachſen, an die deutſchen Jünglinge und Männer und noch mehrere andere, worüber die öffentlichen Blätter aus jener Zeit Kunde geben. — Die Schiffbrücke bei Güſtebieſe hatte man beinahe nur der Obhut der Einwohner anvertraut. In Berlin war der Oberſt-Lieutenant Rogin zum Ruſſiſchen Unter-Kommandanten ernannt worden, und verſah ſein Amt unter den Auſpizien des Generals v. Brauchitſch. — General v. Yorck ſtand mit ſeinem Korps in Berlin, Potsdam und Gegend.

Am 20. März kam der vor Cüſtrin geſtandene General Helfreich in Berlin an und ging am 21ſten zur Einſchließung von Spandau ab. Am nämlichen Tage rückten 3 Bataillone des Colbergſchen Regiments, ein Huſaren-Regiment und eine reitende Batterie nach Beelitz und Gegend.

Dieſe mehrtägige Ruhe wurde zunächſt dadurch geſtört, daß der Vice-König von Italien, wie ſchon bemerkt, die Diviſion Maiſon vom 5ten Korps und etwas Kavallerie, 7- bis 8000 Mann, am 23. März aus Magdeburg ausrücken ließ, die am 24ſten bis Möckern vordrang, die Koſaken-Poſten zurückwarf und die ganze Gegend, ſo weit ſie irgend reichen konnte, mit überaus ſtarken Requiſitionen heimſuchte, überhaupt auch in den weiter rückwärts

liegenden Gegenden große Beſorgniſſe erweckte. Unter ihrem Schutze wurden zwei Brücken über die Elbe, ober- und unterhalb der Thurmſchanze, bei Magdeburg geſchlagen, und nur erſt in der Nacht vom 28ſten zum 29ſten ging ſie nach der Feſtung zurück.

Durch dieſe, wenigſtens anfänglich, nicht zu überſehenden Demonſtrationen mögen die Schritte des Grafen Wittgenſtein vielleicht noch etwas beeilt worden ſeyn. Es befanden ſich:

Am 26. März, die Spitze der Avantgarde, Ruſſiſche Truppen unter General v. Diebitſch, bei Zahna zur Beobachtung von Wittenberg. Die Avantgarde unter General-Lieutenant v. Kleiſt, aus 6 Bataillonen, 4 Schwadronen und 2 Batterien Preußen beſtehend, in und bei Treuenbrietzen. Ein Theil des Yorckſchen Korps in Potsdam, ein anderer noch in Berlin. General-Lieutenant Berg mit dem Ruſſiſchen Korps in und bei Berlin.

Am 27. März hielten die in Berlin noch anweſenden Preußiſchen Truppen einen feierlichen, bei Eröffnung des Feldzuges beſonders vorgeſchriebenen Gottesdienſt auf den großen Plätzen innerhalb der Stadt ab, bei dem auch mit allen Glocken geläutet werden ſollte, welches letztere aber nicht zur Ausführung kam, weil bei der Beſtellung am Abend vorher einige Verſehen vorgekommen waren — und brachen dann nach Potsdam auf, von Sr. Majeſtät dem Könige bis zum Dorfe Schöneberg begleitet.

Der in Brandenburg angekommene General v. Borſtell meldete von dort an General v. Yorck, daß er folgende Quartiere bezogen habe: Der General, 1½ Bataillon Pommerſchen Regts., 1 Eskadron Königin Dragoner, 1 Fuß-Batterie und das Pionier-Detachement in Brandenburg. 1 Kompagnie Pommerſchen Regts., eine halbe reitende Batterie, in Brilow, eigentlich für Plaue beſtimmt, woſelbſt eine Schiffbrücke über die Havel führte. 1 Kompagnie Pommerſchen Regts. und 3 Eskadronen Dragoner, in Göttin, Schmertzke und Wuhſt. Das Pommerſche Grenadier-Bataillon in Genthin, woſelbſt ein Regiment Koſaken von Tſchernitſcheff die vorliegende Gegend deckte. Es ſoll die Schleuſen im Plauenſchen Kanal und die Schiffe in demſelben decken. Das Koſaken-Regiment Ilowaiski des 4ten, in Zitz und Rogäſen; es kömmt heut erſt von Tremmen. Eine halbe Park-Kolonne in Ferchefer.

General v. Borſtell frug an, was mit den Fahrzeugen im Plauenſchen Kanal gemacht, ferner, ob nicht die Brücke bei Plaue abgenommen werden könnte. Er bat um fernere Befehle, und wünſchte am 28ſten mit dem Koſaken-Regiment Ilowaiski und 200 Dragonern über Zieſar hinausgehen zu können. Das ihm zugewieſene Füſilier-Bataillon wollte er nach Rogäſen haben, und bat, ſtatt der bei ſich habenden halben, eine ganze reitende Batterie zugewieſen zu erhalten. Am 29ſten wünſchte er die in Burg befindlichen Tuch-Vorräthe nach Berlin in Sicherheit bringen zu laſſen.

Am 28. März ſtand General v. Diebitſch vor Wittenberg. General v. Kleiſt bei Kropſtädt und Marzahne.

General v. Yorck, der außer der Avantgarde unter General v. Kleiſt, noch ein Bataillon an General v. Borſtell abgegeben, 2 Kompagnien des Oſtpreußiſchen Jäger-Bataillons und eine 6pfündige Fuß-Batterie vor Spandau zurückgelaſſen hatte, dem mithin nur 12 Bataillone, 2 Kompagnien Jäger, 12 Schwadronen, 5½ Batterien blieben, nahm ſein Hauptquartier in Brück. Seine Kavallerie ſtand bei Zietzo auf der Straße nach Niemegk, eine Brigade in und bei Brück, die andere bei Treuenbrietzen, die Reſerve-Artillerie in Beelitz.

Auf dieſem Marſche hatte General v. Yorck bemerkt, daß die Truppen eine Menge Bekleidungs-Materialien mit ſich führten; er befahl dieſe nach Potsdam oder Berlin zurückzuſchicken und dort verarbeiten zu laſſen, ſchon um des Vorſpanns wegen, der durchaus verringert werden müſſe.

Dem General v. Borſtell erwiederte er noch von Potsdam aus, den 21ſten Morgens 7 Uhr, auf die Meldung von geſtern, daß es nicht in ſeiner Abſicht läge, ihn in ſeinen Handlungen zu beſchränken, er möge vielmehr ſich bei Verfolgung der gegebenen Objekte frei bewegen. — Die Fahrzeuge aus dem Plauenſchen Kanale ſollten nach Potsdam geführt werden. Die Brücke bei Plaue ſey beizubehalten und nur im Nothfall aufzunehmen. Die Zurückſchaffung der Tuche aus Burg wäre zweckmäßig. Das Vorſchieben der Koſaken ſey gut, da Graf Wittgenſtein die Vorpoſten ſo nahe als möglich vor Magdeburg haben wolle. Das Füſilier-Bataillon könne nach Rogäſen gezogen werden, nur müſſe Brandenburg ſicher geſtellt bleiben, da durch den heutigen Marſch nach Brück und morgen nach Belzig die linke Flanke des Detachements ſicher genug geſtellt würde. Der Austauſch der halben Batterie ſey nicht zuläſſig.

General v. Borſtell meldete aus Zieſar den 28ſten, daß er mit dem Regiment Jlowaiski des 4ten, 1½ Eskadron Dragoner und einer halben reitenden Batterie in Zieſar eingerückt ſey, und morgen das Füſilier-Bataillon, 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, an ſich ziehen würde. — Der Feind ſtehe mit 8- bis 10,000 Mann, 10 Kanonen, 1000 Pferden bei Möckern, ſeine Vorpoſten reichten nicht bis Hohenziatz. Der Vice-König ſey von Magdeburg aus bei dieſen Truppen geweſen. — Der Feind habe ſich jenſeits der Elbe zuſammengezogen, 40- bis 50,000 Mann, Roßlau und Deſſau ſeyen geräumt, bei dem erſtern Ort würde ein Uebergang nicht ſchwierig ſeyn, da ein großer Theil der Pfähle von der im Jahre 1806 verbrannten Elbbrücke noch im Fluſſe ſtehe. — 50 Koſaken vom Regiment Bihalef hätten ihren Poſten in Hohenziatz bisher behauptet. — Der General wünſchte über Lohburg nach Nedlitz marſchiren zu dürfen, um den Feind in der Flanke angreifen zu können, wozu er, von Brandenburg aus Genthin aus, 3 Tage Zeit zu brauchen glaubte.

In einem zweiten Schreiben aus Zieſar vom 28ſten, Abends 10 Uhr, meldete General v. Borſtell, daß er ſelbſt bis Hohenziatz vor geweſen ſey. Der Feind ſolle bei Möckern höchſtens 6000 Mann ſtark ſeyn, habe ſeine Vorpoſten kurz vor Möckern, ſey hier zwar ruhig, habe aber nach Lohburg entſendet, um dort zu requiriren. Er ſey dadurch bewogen worden, ſeine Truppen näher an ſich zu ziehen und ſtehe heut: das Koſaken-Regiment Ilowaiski des 4ten in Lohburg und Hohenziatz; das Koſaken-Regiment Bihalef und eine halbe Eskadron Königin Dragoner in Burg; ein- und eine halbe Eskadron Königin Dragoner in Dernitz und Drewitz; das Füſilier-Bataillon 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, eine Eskadron Königin Dragoner und eine halbe reitende Batterie in Zieſar. Eine Kompagnie hat den Magdeburgſchen Forth beſetzt.

Haupt-Detachement. Zwei Bataillone des Pommerſchen Infanterie-Regiments und eine Fuß-Batterie in Rogäſen, Vieſen und Zitz; eine Eskadron Königin Dragoner in Paplitz; das Pommerſche Grenadier-Bataillon in Genthin und Parey; das Pionier-Detachement in Plaue.

Der General wünſchte den Feind am 31ſten von Lohburg her anzugreifen, und zu dieſem Behufe durch 2 Bataillone verſtärkt zu werden. Er frug noch an: ob er unmittelbar an den Grafen Wittgenſtein berichten ſolle.

Nach dem vorſtehenden Schreiben marſchirte das ganze Detachement des Generals v. Borſtell ſchon am 28ſten nach Zieſar und Rogäſen, alle andere Nachrichten, Tagebücher u. ſ. w. geben aber an, daß der größere Theil des Detachements in Brandenburg ꝛc. ſtehen blieb, und den wegen des bevorſtehenden Krieges allgemein angeordneten Gottesdienſt abhielt. Es wurde indeß ermittelt, daß der Marſch am 28ſten, Nachmittags, wirklich ſtattfand.

General-Lieutenant v. Berg rückte mit ſeinem Korps nach Potsdam und Gegend; die in der Stadt einquartierten 3000 Mann erhielten, auf beſonderen Befehl des hier anweſenden Königs, ein Frühſtück aus Branntwein und Semmel beſtehend. Seine Majeſtät ſahen die Truppen einrücken.

Am 29. März blieben General v. Diebitſch und General v. Kleiſt in der Stellung des vorigen Tages.

General v. Yorck nahm ſein Quartier in Belzig. Seine Kavallerie ſtand bei Klein-Marzehns, eine Brigade bei Görzke, die zweite bei Niemegk; die Reſerve-Artillerie in Kuhlewitz und Preußnitz. Für dieſen Marſch war befohlen worden, daß er mit der gehörigen Vorſicht gemacht, die Brigaden zuſammengezogen, Avantgarde und Seitenpatrouillen gegeben, und die Bagage unter gehöriger Führung, ohne überflüſſige Begleitung von zu vielen Combattanten, marſchiren ſollte. In den Quartieren wurden Allarm-Plätze beſtimmt und die nöthigen Wachen gegeben.

General-Lieutenant Berg rückte nach Brück und Beelitz.

Dem General v. Borſtell ſchrieb General v. Yorck, noch von Brück am 29ſten Morgens 7 Uhr, als Antwort auf die beiden Meldungen aus Zieſar vom 28ſten:

„Durch Ihre beiden letzten Schreiben und den Befehl des Grafen Wittgenſtein, den diesſeits Magdeburg befindlichen Feind in ſeinen Unternehmungen möglichſt zu beſchränken, bin ich veranlaßt, die Brigade des Generals v. Hünerbein, ſich heute noch (den 29ſten) bei Görzke konzentriren zu laſſen, nämlich: das Füſilier-Bataillon 1ſten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, 4te Eskadron Huſaren-Regiments Nr. 1. in Görzke; das 1ſte und 2te Bataillon des 1ſten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments in Benken, Steinsdorf, Werbig und Weitzgründe; eine Fuß-Batterie in Weitzgründe; eine reitende Batterie in Lübnitz.

Sie werden ſodann, mit der Brigade v. Hünerbein vereinigt, über Lohburg gegen Möckern vorrücken und den Feind in ſeiner rechten Flanke angreifen. Das Detail bleibt Ihnen überlaſſen. Da der Feind auch in Gommern ſteht, ſo laſſe ich das Dragoner-Regiment Nr. 2 ſo vorrücken, daß es am 30ſten bei Reetz und Reuden ſteht; Sie haben es weiter zu inſtruiren, ſo daß es gleichzeitig mit Ihrer Bewegung gegen Gommern vorrückt.

Ich erwarte Ihre Anzeige, wann Sie dieſe Bewegung ausführen können, und empfehle Eile. Graf Wittgenſtein iſt hiervon unterrichtet und erſucht, von der Diviſion v. Bülow 3 Bataillone, 4 Schwadronen, 1 Batterie zu Ihrer Unterſtützung nach Brandenburg zu dirigiren.

Was die Meldungen betrifft, ſo kömmt Graf Wittgenſtein morgen den 30ſten ebenfalls in Belzig an und beide Hauptquartiere bleiben zuſammen; es ſind daher keine Verſchiedenheiten in den Ihnen zugehenden Befehlen zu beſorgen.“

General v. Yorck gab hiervon gleichzeitig dem Grafen Wittgenſtein umſtändliche Kenntniß, hob hervor, daß er, um nicht zu große Schwächung zu erleiden, die Brigade Hünerbein bald wieder an ſich ziehen müſſe, und motivirte dadurch die, von General v. Bülow verlangte Entſendung. Er zeigte dann noch an, daß er heute nach Belzig gehe.

General v. Borſtell meldete aus Hohenziatz, den 29ſten, Morgens 9 Uhr, „Der Feind hat die Stellung bei Möckern geräumt und ſich geſtern Nachmittag nach Magdeburg gezogen. Die Generale Maiſon und Morand haben kommandirt; er ſoll 4 Bataillone und 5 Kavallerie-Regimenter, 3400 Mann, 800 Pferde, 6 Kanonen ſtark geweſen ſeyn. — In Erwartung weiterer Befehle werde ich mich in Zieſar konzentriren“ (d. h. der Haupttheil des Detachements, die Avantgarde ſtand in Hohenziatz).

General v. Yorck erwiederte hierauf nämlichen Tages: „Um fernern Verheerungen vorzubeugen, iſt es durchaus nothwendig, Magdeburg von dieſer Seite ganz einzuſchließen. Sie haben daher vorwärts Möckern, ſo nahe als

es die Umſtände erlauben wollen, eine konzentrirte Stellung zu nehmen und Ihre Vorpoſten bis dicht vor Magdeburg zu ſchieben. Zu Ihrer Unterſtützung bleibt General v. Hünerbein in Görzke ſtehen, General v. Bülow rückt zu gleichem Zwecke vor. — Mein Korps bleibt einſtweilen in engen Kantonnirungen vorwärts Belzig ſtehen."

In drei verſchiedenen Schreiben, aus Zieſar vom 29ſten, beſtätigte General v. Borſtell die Meldung von heut Morgen. Das Regiment Ilowaiski des 4ten ſtehe in Redlitz, Oberſt Bihalef in Woltersdorf, der Feind habe ſeine Vorpoſten in Königsborn. Das Regiment Ilowaiski des 5ten ſey eingetroffen und ſolle morgen nach Burg gehen, um Oberſt Bihalef abzulöſen, welcher den Befehl habe, dem General Tſchernitſcheff zu folgen. — Ferner meldete er, daß 72 Franzöſiſche Soldaten von der ehemaligen Garniſon von Pillau, welche General v. Benkendorf bei Havelberg nicht übergehen laſſen wollte, und ſie deshalb an General v. Borſtell geſendet habe, um ſie nach Magdeburg zu ſenden, von ihm, wenigſtens für einige Tage, dem Polizei-Direktor in Brandenburg übergeben worden ſeyen. — Endlich frug er an, wie die Vorpoſten ſich mit den Koſaken wegen der Loſung und Feldgeſchrei zu einigen hätten, und bat ſchließlich, ihm Parole und Feldgeſchrei für einige Tage im Voraus zu ſenden.

Am 30. März blieben die Truppen der Generale v. Yorck und Berg in ihren Kantonnirungen ſtehen. Graf Wittgenſtein verlegte ſein Hauptquartier nach Potsdam, und ſchien von der Nothwendigkeit durchdrungen zu ſeyn, von der Seite von Magdeburg her erſt völlig klar ſehen zu müſſen, ehe der vorgeſchriebene Uebergang über die Elbe ſtattfinden könne.

Dem General v. Borſtell empfahl General v. Yorck eine konzentrirte Stellung vor Magdeburg, eben ſo, die linke Flanke und den Poſten bei Gommern nicht außer Acht zu laſſen. Parole und Feldgeſchrei ſolle er erhalten, wenn Graf Wittgenſtein, der noch erwartet werde, ſie ausgegeben haben würde. Eine Verabredung wegen der Loſung, in Bezug auf die Koſaken, möge er mit dem zu ihm kommandirten Ruſſiſchen Oberſt-Lieutenant treffen. — Die 72 Franzoſen müßten noch in Brandenburg bleiben. — Das Tuch aus Burg müſſe zurückgeſchafft werden, nicht um zu Requiſitionen benutzt zu werden, ſondern der Sicherheit halber; es ſey deshalb von ihm an das Gouvernement in Berlin geſchrieben worden.

General v. Borſtell war unterdeß mit ſeinem ganzen Detachement bis Hohenziatz vorgerückt. Er meldete von da aus, den 30ſten Abends 9 Uhr: der Feind vereinigt ſich bei Magdeburg, arbeitet an Schiffbrücken, wovon die eine bei der Neuſtadt liegt, und will eine Unternehmung gegen Berlin wagen, zu der am 2. April alle Anſtalten getroffen ſeyn ſollen. — Bei Königsborn hat ein kleines Gefecht mit den Koſaken ſtattgefunden, in Folge einer vom

Feinde unternommenen Rekognoszirung. — Morgen früh 8 Uhr bin ich bei Zehdenick konzentrirt.

Am 31. März blieb General v. Yorck ſtehen. Für den Fall eines Allarms war das Rendezvous auf den Höhen von Bergholz beſtimmt. Die halbe 12pfündige Batterie in Groß-Glien ſollte das Zeichen dazu durch 3 Schüſſe geben. Die Truppen des General-Lieutenants Berg kantonnirten zwiſchen Brück und Goltzow.

General Graf Wittgenſtein kam in Belzig an. General v. Kleiſt rückte vor Wittenberg, woſelbſt die dort ſchon früher befindlich geweſenen Ruſſiſchen Truppen des Generals v. Diebitſch unter ſeine Befehle traten.

General v. Borſtell meldete aus Möckern den 31ſten: „ich ſtehe mit der Avantgarde bei Redlitz, mit dem Gros bei Möckern; die Vorpoſten am Tage jenſeits der Ehle, in der Nacht diesſeits. Der Feind hat ſich ganz in die Feſtung gezogen und arbeitet an Batterien und Verſchanzungen zum Schutz ſeiner Schiffbrücke bei der Neuſtadt. Er ſoll 10,000 Mann nach dem Halberſtädtiſchen und Braunſchweigiſchen entſendet haben. — Die Umgegend von Magdeburg iſt ganz ausgezehrt. — Ich gehe morgen mit der Avantgarde nach Königsborn, mit dem Gros nach Redlitz, wo ich mich ſolider vertheidigen kann. Die Fahrzeuge aus dem Planenſchen Kanale ſind nach Brandenburg gebracht.

General Ilowaiski wünſcht das Koſaken-Regiment Bihalef, das zum Korps von Tſchernitſcheff gehört, zum Dienſt hier zu behalten, bis ein drittes Koſaken-Regiment eintrifft, das er in 8 Tagen erwartet.“

General v. Borſtell hatte ſelbſt eine Rekognoszirung gegen Magdeburg unternommen und die Schiffbrücke des Feindes zwiſchen der alten Neuſtadt und Magdeburg beinahe fertig gefunden. Von dem General v. Dörnberg erhielt er aus Rühſtädt, den 29ſten Abends 11 Uhr (alſo nach dem nicht geglückten erſten Uebergange, und an dem Tage, an welchem General Tſchernitſcheff beim Sand-Kruge überſetzte), die Nachricht, daß der Feind Miene mache, zwiſchen Sandau und Werben auf das rechte Ufer überzugehen. —

Blick auf die Kurmark.

In der Kurmark war inzwiſchen das neu verordnete Gouvernement der Länder zwiſchen Elbe und Oder in Wirkſamkeit getreten; auch das zwiſchen Oder und Weichſel war, im letzten Drittheil des Monats März, zu Stargard in Pommern eingerichtet.

Die Provinz wurde in dieſer Zeit vorzugsweiſe durch das Vordringen des Feindes von Magdeburg her, 23. bis 28. März, um ſo mehr in Unruhe geſetzt, als man darin den Anfang eines Unternehmens gegen Berlin erkennen wollte und die zum Schutz vorhandenen Truppen dem Feinde an Zahl nicht gleich glaubte. Zunächſt war man auf Bergung der Schiffsgefäße im

Plauenſchen Kanal und auf der untern Havel bedacht, wozu die Landſeen Mittel darboten. Der bis jetzt nur erſt angedeutete, noch nirgends wirklich ins Leben getretene Landſturm bildete ſich in den an der Elbe gelegenen Kreiſen, bei Burg und bis Brandenburg hin, von ſelbſt, ſo daß die Kurmärkiſche Regierung darauf zu ſehen hatte, daß damit aus zu großem Eifer kein Mißbrauch gemacht, die vorhandenen Kräfte nicht verſchwendet und namentlich die Errichtung der Landwehr dadurch nicht verzögert würde. Die Lokal-Behörden frugen an, wie ſie ſich beim Vordringen des Feindes zu verhalten, ob ſie den Ausſchreibungen deſſelben zu genügen hätten; die gedachte Regierung verwies ſie auf die Beſtimmungen der Kabinets-Ordre vom 17. März und deutete an, daß bei weiterem Vordringen des Feindes die Lokal-Behörden nicht flüchten, ſondern zurückbleiben ſollten, um demſelben möglichſt viel zu ſchaden.

Dagegen wurde der Provinz eine große Freude durch die unerwartete Ankunft des Königs. Seine Majeſtät paſſirten am 22. März durch Frankfurt a. d. O., hielten Sich kurze Zeit bei dem General Woronzow auf und trafen Abends in Potsdam ein. Am 23ſten beſichtigten Sie die in Potsdam ſtehenden Truppen des Yorckſchen Korps und ſahen die Ruſſiſche und Preußiſche Generalität aus Berlin zum Diner bei Sich. Am 24ſten kamen Sie über Charlottenburg nach Berlin und beſichtigten die in Parade aufgeſtellten Ruſſiſchen und Preußiſchen Truppen, blieben einige Tage daſelbſt und kehrten dann nach Potsdam zurück. Am 30ſten traten Se. Majeſtät die Rückreiſe nach Breslau an, woſelbſt Sie am 31ſten wohlbehalten eintrafen.

Ferner war man im Lande auch in andern Beziehungen thätig. Die Brücke über die Oder bei Croſſen war bereits wieder gangbar gemacht, an der bei Frankfurt arbeitete man fleißig. In Potsdam traf man umfaſſendere Anſtalten zu Einrichtung eines großen Lazareths. Unter dem Schutze J. K. H. der Prinzeſſin Wilhelm fingen Frauen-Vereine ſich zu bilden an, die ſich vorzugsweiſe der Pflege der Kranken und Bleſſirten annehmen wollten. Die von der Elbe her immer noch zahlreich übertretenden Deſerteure wurden zum Theil nach Berlin geführt und zur Diſpoſition des Generals v. Brauchitſch geſtellt; aus ihnen entſtand etwas ſpäter das Ausländer-Bataillon des Majors v. Reuß (das nachherige Elb-Regiment), theils dem v. Reicheſchen Jäger-Bataillon übergeben, das ſich in der Priegnitz bildete. In dem benachbarten Mecklenburg-Schwerin war eine allgemeine Landesbewaffnung angeordnet worden; der Herzog von Strelitz errichtete ein Huſaren-Regiment, deſſen Bildung, mit Erlaubniß des Königs, der Oberſtlieutenant v. Warburg übernahm, und zu dieſem Zweck in den öffentlichen Blättern ſeine ehemaligen Waffengefährten des Regiments v. Rudorff Huſaren zum Eintritt in daſſelbe aufforderte.

Von Kaliſch her hatte man die Nachricht erhalten, daß General Kapzewitſch mit einem Detachement beſtimmt ſey, den General Woronzow vor

Cüſtrin abzulöſen und die Blokade dieſer Feſtung zu übernehmen, auch daß er ungeſäumt den Marſch dahin antreten werde. General Graf Lottum ſchrieb aus Kaliſch den 31ſten März, daß binnen Kurzem 3 Infanterie-Regimenter und eine leichte Artillerie-Kompagnie, zuſammen etwa 1500 Mann und 500 Pferde, von dort nach Cüſtrin aufbrechen würden. Das Militair-Gouvernement ließ deshalb die Magazine zu Wrietzen und Müncheberg in Stand ſetzen.

Zu den Laſten und Leiden der Provinz gehörten die ſtarken Lieferungen, die in faſt allen Theilen derſelben nöthig wurden, und die Unregelmäßigkeiten und Ungleichheiten, die beim Empfange der Fourage, beſonders bei den leichten Ruſſiſchen Truppen vorkamen; dadurch gingen die Getreidepreiſe etwas, jedoch verhältnißmäßig nicht ſtark, in die Höhe. Der Pferde-Beſtand litt noch immer durch Vorſpann und durch den nachgerade eintretenden Futtermangel. Das Nervenfieber breitete ſich noch immer aus, vorzugsweiſe auf und an der Straße von Cüſtrin nach Magdeburg, war aber lange nicht mehr ſo bösartig. Demungeachtet bewährte ſich die gute Stimmung der Einwohner: alle Lieferungen, wo ſie noch irgend aufzubringen waren, wurden gern und ſchnell geleiſtet. Einzelne Kommunen und einzelne Perſonen zeichneten ſich überdies durch wahrhaft rührende Beweiſe von Vaterlandsliebe aus.

Die öffentliche Aufmerkſamkeit wandte ſich jetzt vorzugsweiſe der zu errichtenden Landwehr zu; man ſah die Nothwendigkeit dieſer Anordnung allgemein ein, und wenngleich viele Perſonen die Anſtellung bei Linien-Truppen vorzogen, ſo fand doch keine Abneigung gegen die neue Einrichtung ſtatt. Bei der beſondern Lage der Provinz ſchritt man von allen Seiten mit Eifer zum Werke.

Rückblick auf General v. Bülow und ſeine Truppen.

In der vorſtehenden Erzählung finden ſich bereits mehrere Andeutungen, daß General v. Bülow in den erſten Tagen des April zu einer thätigen Mitwirkung bei den kriegeriſchen Ereigniſſen berufen wurde. Es wird alſo darauf ankommen, ihn vor Stettin wieder aufzuſuchen und nach Berlin zu begleiten, überhaupt aber das in dem fünften Abſchnitt mit dem 17. März abgeſchloſſene Tagebuch wieder aufzunehmen.

18ten März.

Major Dallmer meldete aus Mandelkow, daß der Feind nichts weiter unternommen habe, als die Patrouillen zu wiederholen, welche er geſtern ſchon machte. Der Koſaken-Major, welcher in Klein-Reinkendorf ſtehe und Poſten bis Pomerensdorf halte, wolle dieſen Nachmittag abmarſchiren, und verlange durch ihn abgelöſt zu werden. Die Nachricht, daß General Ilowaiski 3te nach Berlin abmarſchiren wolle, beſtätige ſich.

Dem Major wurde hierauf aufgegeben, Stöwen zu räumen, dagegen Mandelkow, Klein-Reinkendorf und Pritzlow zu beſetzen, und die Verbindung mit Rittmeiſter v. d. Oſten zu unterhalten, der mit 100 Pferden vom Brandenburgiſchen Dragoner-Regiment, am 19ten d., nicht wie früher beſtimmt nach Wamlitz und Neuenkirchen, ſondern jetzt nach Stöwen und Sparrenfelde rücken werde. Er möge ſeine Pferde nicht zu ſehr angreifen, weil er bald abgerufen werden dürfte, auch würden die Koſaken vielleicht in Pritzlow bleiben.

Da inzwiſchen ein Schreiben des Generals Jlowaiski ſelbſt einlief, worin derſelbe anzeigte, daß er von dem Grafen Wittgenſtein den Befehl erhalten hätte, mit ſeinen Koſaken abzumarſchiren, ſo wandte General v. Bülow ſich ſchriftlich an General v. Yorck und ſtellte dieſem vor, wie General Graf Tauentzien durch dieſen Abmarſch ſehr in Verlegenheit kommen würde, da in Pommern für den Augenblick nur etwa 200 Pferde Kavallerie, von dem Brandenburgiſchen Dragoner- und Pommerſchen Huſaren-Regiment, verfügbar wären.

General v. Bülow ritt heut ſelbſt gegen Stettin vor, indem er für mögliche Fälle das Füſilier-Bataillon 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments und eine halbe reitende Batterie bis auf eine gewiſſe Entfernung folgen ließ, ohne daß jedoch hierdurch irgend ein bemerkenswerthes Ereigniß herbeigeführt worden wäre.

Major v. Rüchel-Kleiſt ſtieß heut zu Oberſt v. Thümen, indem er mit dem 2ten Pommerſchen Reſerve-Bataillon nach Boock, Blankenſee und Böck, mit dem 4ten Pommerſchen Reſerve-Bataillon nach Mewegen und Pampow rückte. Die 100 Koſaken ſandte er mit vielem Danke zurück.

Von Stettin her wußte man, daß die Garniſon am geſtrigen Tage die Scheunen bei dem Städtchen Damm abgebrannt hatte. Eine anderweit eingegangene Notiz berechnete die Garniſon in folgender Art: Holländer 2250 Mann, National-Franzoſen 3000 Mann, ein aus vielen Cadres zuſammengeſetztes Regiment 1800 Mann, Artillerie 600 Mann, Train-Soldaten 100 Mann, Kavallerie 13 Mann, Garniſon von Damm, Franzoſen 740 Mann. Jm Ganzen 8503 Mann.

Die zahlreichen Kranken ſollten hierbei nicht mitgerechnet ſeyn. Nach den angeblichen Wahrnehmungen eines Preußiſchen Glockengießers wären nur 22 Stück brauchbares Geſchütz auf den Wällen, die übrigen ſeyen ſo ſchlecht, daß ſie nach einigen Schüſſen ſpringen müßten. — Am Zollhauſe befände ſich kein Geſchütz, am Casparſteige werde gearbeitet.

Die Magazine befänden ſich in der Speicherſtraße, nur das Heu und Stroh ſey in der Johannes- und Wall-Kirche untergebracht. Jn denſelben habe man vorräthig: 100 Wispel Roggen, 100 Wispel Mehl, eingeliefert durch den Lieferanten Jambar; 400 Wispel Roggen, eigner Ankauf; Pökelfleiſch auf 2½ bis 3 Monat für 8000 Mann, 800 Stück lebendes Rindvieh,

1000 Stück lebende Hammel; Salz, überflüſſig; Wein, Eſſig, ſehr hinreichend; Branntwein auf 6 Monate; Gemüſe nicht auf 6 Monate; Fourage auf 6 Monate für Pferde und Rindvieh.

Daß General v. Bülow ſich zum ſchleunigen Abmarſch rüſtete, beweiſet der heut erlaſſene Befehl, nach welchem die Truppen beim Ausmarſch aus ihren Kantonnirungen auf 6 Tage Brod, einſchließlich eines 3tägigen eiſernen Beſtandes und auf 3 Tage Fourage bei ſich haben ſollten. Der eiſerne Brodbeſtand ſollte von den über Löcknitz gehenden Truppen in Prenzlow, von den übrigen in Schwedt empfangen werden.

Schon unter dem 15. Februar hatte das Militair-Oekonomie-Departement erklärt, daß bei dem großen Bedarf an Schuhen, von den frühern Beſtimmungen wegen der Vorrathsſchuhe abgegangen werden könne. Jetzt erfolgte der Befehl, daß jede Kompagnie nur 100 Paar Reſerve-Schuhe mit ſich führen ſolle. Zugleich ſcheint die Beſtimmung gegeben worden zu ſeyn, daß die alten Linien-Bataillone von ihren Vorräthen nach den früher gegoltenen Vorſchriften, ein jedes 100 Paar Schuhe an eins der neu errichteten 3ten oder Reſerve-Bataillone abgeben ſollte. Ein Befehl der von den, vom Yorckſchen Korps abgegebenen Bataillonen nicht in Ausführung gebracht werden konnte, da dieſelben keine Reſerve-Schuhe hatten.

Durch Parole-Befehl vom heutigen Tage wurde den Truppen die Allerhöchſte Kabinets-Ordre vom 6. März bekannt gemacht, nach welcher künftig diejenigen Perſonen, welche ganze Abtheilungen Infanterie, Kavallerie und Artillerie befehligen, den Namen Brigade-Chefs, diejenigen aber, welche unter jenen die einzelnen Truppengattungen, entweder der Infanterie oder Kavallerie führen, den Namen Brigade-Kommandeurs erhalten ſollen.

Ankunft des General-Lieutenants Grafen Tauentzien.

Von dem General-Lieutenant Grafen Tauentzien lief heut ein Schreiben, Pyritz den 18. März, ein, mit der Benachrichtigung, daß derſelbe nämlichen Tages in Stargard eintreffen werde, um die Gouvernements-Geſchäfte der Provinzen zwiſchen der Oder und Weichſel zu übernehmen. Er bat, ihm ſchleunigſt eine Nachweiſung zukommen zu laſſen, wie die Truppen, welche zur Einſchließung von Stettin beſtimmt worden, gegenwärtig dislocirt wären; ferner, daß dieſelben angewieſen werden möchten, wie ſie von jetzt ab die ſie betreffenden Befehle von ihm erhalten würden.

Major v. Holtzendorf, der in Stargard, der Mobilmachung der Artillerie wegen, zurückgeblieben war, traf heut wieder im Hauptquartier ein.

19ten März.

General v. Bülow, mit Hinblick auf den bevorſtehenden Abmarſch, kündigte an, daß er nächſtens die unter ſeinem Befehle ſtehenden Bataillone

beſichtigen und es ſich zur angenehmen Pflicht machen würde, diejenigen Kommandeurs bei Sr. Majeſtät rühmend in Erwähnung zu bringen, deren Bataillone ſich vor andern auszeichnen möchten.

Nicht weniger drang er auf ſchleunige Vollendung des Brückenbaues bei Schwedt, und verwarf die bisherigen Fähranſtalten, als ungenügend, gänzlich. Der Landbaumeiſter Schwieger entwarf hierauf den Plan, den Uebergang über die Oder ſelbſt, und den über die Melitze durch zwei Schiffbrücken zu beſchaffen. Das Holz dazu ſey bereits gefällt und mit der Bearbeitung deſſelben angefangen. Die ferner dazu nöthigen 34 Oderkähne würden mit 10 Stück von dem Entrepreneur der vormaligen Oderbrücke geſtellt, der Reſt aber theils aus der Zahl der gepreßten Kähne genommen, theils von den Behörden mittelſt Königlicher Schiffsgefäße beſchafft werden. Die übrigen noch vorhandenen und zum Ueberſetzen benutzten Privat-Kähne könnten dann zur Erſparung der Koſten um ſo eher entlaſſen werden, als ſie, bei der durch die vom Feinde beſetzten Feſtungen geſperrten Schiffahrt, im Fall des Bedarfs leicht wieder heranzuziehen ſeyn würden.

Die drei zwiſchen der Oder und der Melitze liegenden Brücken wollte der Landbaumeiſter durch Rammwerke herſtellen. Er verlangte außer den bereits erhaltenen 1500 Rthlrn. noch eine Summe von 500 Rthlrn., die von der Kurmärkſchen Regierung herzugeben ſeyn dürfte, und hoffte mit dieſer Arbeit binnen 12 Tagen völlig zu Stande zu kommen. In der That war am 28. März die Herſtellung der Brücken, oder überhaupt eines freien Ueberganges wirklich bewirkt.

Der in Greiffenberg, unweit Angermünde, mit dem Huſaren-Regiment angekommene Major v. Sandrart theilte dem General v. Bülow eine Aeußerung des Landraths v. Wedell-Parlow mit, nach welcher es dieſem leicht ſeyn würde, in ſeinem Kreiſe die dem Regiment noch fehlenden Pferde zu beſchaffen, da der Pferdeſchlag in demſelben ſich allgemein für Huſaren eigne. Bei dem ungünſtigen Erfolge, welchen die Pferdelieferung in der Neumark gehabt hatte, griff der General dieſe Veranlaſſung auf, um der General-Kommiſſion in Berlin eine Anzeige von dem bisherigen ſchlechten Fortgange zu machen und abermals auf eine Hülfe durch die Ukermark anzutragen.

20ſten März.

General v. Bülow legte heut ſein Hauptquartier von Garz nach Schwedt zurück. Er erhielt hier eine Kabinets-Ordre, welche ihm ſeine Ernennung zum General-Lieutenant überbrachte.

Der Prinz von Heſſen-Homburg dagegen verließ Tantow, oder eigentlich Petershagen, das er ſpäter gewählt hatte, und legte ſich nach Garz. Oberſt v. Thümen meldete aus Gellin, wie er bei einer am vorigen Tage gemachten Rekognoszirung gefunden habe, daß die Poſten des Majors Dallmer näher

an Stettin ſtänden, als er geglaubt habe. Da dies aber ſehr zweckmäßig ſchien, ſo wolle er auch das Detachement des Rittmeiſters v. d. Oſten, aus Infanterie und Kavallerie beſtehend, etwas näher an die Feſtung nach Brunn und Neuenkirchen, mit einem Poſten in Möhringen, ſchieben, und mit Koſaken Warſow und Nemitz belegen, die einen Poſten in Zabelsdorf zu halten hätten, endlich ein Bataillon Infanterie etwas weiter nach Völſchendorf, Wamlitz und Schwennenz vorrücken laſſen, um als Soutien zu dienen. General v. Bülow ging auf dieſen Vorſchlag ein, wollte aber Wuſſow und die Waldecke nach Nemitz hin noch beſetzt haben.

General v. Oppen, über deſſen Anſtellung bereits das Nähere beigebracht wurde, traf heut in Schwedt ein. Er war nach alter Ritterſitte von ſeinem Landgute Siede bei Berlinchen zu Pferde ausgezogen, zwar nicht einen Streithengſt, aber doch eine Fuchsſtute reitend, welche der Laſt ſeines athletiſchen Körpers kaum gewachſen war. Mit einem halb militairiſchen Ueberrocke und einer Mütze bekleidet, einen breiten und gewichtigen Säbel an ſchwarzem Wehrgehenke umgeſchnallt, ritt er gleich vor das Quartier des Generals v. Bülow und wurde hier als guter alter Bekannter ſehr herzlich aufgenommen. Dieſer hatte ihm eigentlich das Kommando über die Kavallerie zugedacht und äußerte zu ſeinen Umgebungen, nachdem General v. Oppen ſich entfernt hatte: „da haben wir Einen bekommen, der das Einhauen liebt und alle Tage einhauen wird.“

Als einzelner Zug aus dem Bilde der Zeit möge hier noch Platz finden, daß der Karabinier Roſſochatzki von der 2ten Eskadron des kombinirten Huſaren-Regiments aus Maſuren von Urlaub einkam, und ein recht brauchbares Huſaren-Pferd mitbrachte, das er in die Schwadron eingeſtellt zu ſehen wünſchte, wenn ſein Vater dafür auf eine verhältnißmäßige Vergütigung, die übrigens nicht gleich baar ausgezahlt zu werden brauchte, rechnen dürfte. Natürlich wurde das Pferd taxirt und der Antrag ohne Bedenken angenommen.

Von dem General Grafen Tauentzien lief heut folgendes Schreiben ein:

„Ew. H. ſage ich den verbindlichſten Dank für das geehrte Schreiben vom geſtrigen Tage, und erwiedere auf ſelbiges ergebenſt, daß ich vollkommen mit Ihnen einverſtanden bin, wie nicht allein jede Operation vorwärts durch die im Rücken bleibenden feſten Plätze ſehr erſchwert wird, ſondern wie es auch weſentlich iſt, eine Stadt wie Stettin zu berückſichtigen und die umliegende Gegend vor Verheerungen zu ſchützen. Das, zu dieſem Zweck mir übertragene Einſchließungs-Korps iſt kaum hinreichend, um ſo mehr, als verſchiedene mir überwieſene Truppen-Abtheilungen ganz fehlen, und andere Beſtimmungen erhalten haben.

Durch ein ſo eben von dem General-Major v. Borſtell erhaltenes Schreiben bleibt der Major Graf Lottum mit den Marſch-Eskadrons des Brandenburgiſchen Dragoner- und Pommerſchen Huſaren-Regiments beim Einſchlie-

ſungs-Korps. Dadurch werde ich nothdürftig mit Kavallerie verſehen. Da ich nicht genau weiß, wo der Graf Lottum ſich heute befindet, wahrſcheinlich aber auf dem linken Ufer iſt (als woſelbſt ich ſelbigen anſtellen will), ſo erſuche ich E. H. ganz ergebenſt, gedachten Grafen Lottum mit ſeinem Detachement daſelbſt zu behalten und vorläufig eine Stelle in der Dislokation anzuweiſen.

E. H. muß ich recht dringend bitten, die zwei 3ten Bataillone des 1ſten und 2ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, vor Ihrem Abmarſch, am linken Oder-Ufer zurückzulaſſen. Da die 3 Bataillone des Colbergſchen Infanterie-Regiments, welche mir überwieſen waren, ebenfalls abmarſchirt ſind, ſo fehlt es gänzlich an geübten Truppen. Nicht nur die Wichtigkeit, ſich Stettins zu bemeiſtern, ſondern auch die Nothwendigkeit, ſich vor jedem Echek zu ſichern, erheiſchen die größten Vorſichtsmaaßregeln.

Nach dem ausdrücklichen Befehl Sr. Majeſtät des Königs ſoll dem Einſchließungs-Korps eine reitende Batterie zukommen; allein ich erfahre zu meiner größten Verwunderung durch den Major v. Neander, daß die zu Colberg mobil gemachte reitende Batterie des Lieutenants Borchard nicht unter vier Wochen marſchfertig iſt. Ich muß daher E. H. es ebenfalls anheimſtellen, bis jene heranrückt, die Batterie v. Steinwehr einſtweilen zurückzulaſſen. Da die mobilen Korps keinen Mangel an Feldgeſchütz haben, ſo ſchmeichle ich mir um ſo mehr, daß dieſes ſehr gerechte Anliegen keinen Widerſpruch erleiden wird. E. H. ſtelle ich es gänzlich anheim, dieſe Sache für ſich, oder mit Zuziehung des General-Lieutenants v. Yorck abzumachen, nur bitte ich um eine baldige Auskunft, damit ich im entgegengeſetzten Falle es Allerhöchſten Orts in Zeiten anzeigen kann.

Auf dieſe Weiſe würde ich mit Allem ſo ziemlich zu Stande kommen und der Stettiner Beſatzung die Spitze bieten können. Seit der von E. H. am 15ten d. gemachten förmlichen Aufforderung, trifft der Kommandant kräftigere Vertheidigungs-Anſtalten, welchen ich zu begegnen ſuchen werde.

Dem Oberſten v. Krafft habe ich den Befehl ertheilt, ungeſäumt das Kommando am linken Oder-Ufer zu übernehmen, das am rechten erhält der Oberſt v. Rödlich laut Allerhöchſter Ordre.

E. H. erſuche ich ebenfalls ganz ergebenſt, die Einlage dem kommandirenden Koſaken-Offizier zuſtellen zu laſſen: ſelbiger erhält die Weiſung, allhier zu verbleiben, 100 Pferde ſoll derſelbe zu Jaſenitz ein- und zu Stepenitz ausſchiffen laſſen, woſelbſt er die fernern Befehle erhalten wird. Die am linken Ufer noch übrig bleibenden Koſaken werden E. H. vorläufig gefälligſt dergeſtalt dislociren laſſen, daß Stettin enger eingeſchloſſen und die Gegend genau patrouillirt wird.

Für die mir übrigens gefälligſt mitgetheilten Nachrichten danke ich verbindlichſt und werde von den mir empfohlenen Männern Gebrauch machen.

Ich hoffe noch ſo glücklich zu ſeyn, E. H. vor Ihrem Abmarſch zu ſehen und mündlich die Verſicherung ꝛc. ꝛc.

Stargard, den 19ten März 1813."

Dieſes Schreiben enthielt drei Punkte, auf welche General v. Bülow ſich gleich erklären mußte, nämlich einmal den Auftrag für den Grafen Lottum. Er übernahm denſelben ſofort und dirigirte den Grafen Lottum dergeſtalt, daß er das bisherige Avantgarde-Detachement unter Major Dallmer ablöſen konnte. Zweitens, die verlangte Zurücklaſſung der beiden 3ten Bataillone des 1ſten und 2ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments. — General v. Bülow ging ohne Umſtände darauf ein, wahrſcheinlich wohl, weil, nach einer Aeußerung des Generals v. Yorck, das urſprünglich dem Grafen Tauentzien beſtimmte, von jenem aber mitgenommene Colbergſche Infanterie-Regiment künftighin einen Theil der 2ten (Bülowſchen) Diviſion ſeines Korps ausmachen ſollte. Dagegen lehnte General v. Bülow die Zurücklaſſung der reitenden Batterie v. Steinwehr entſchieden ab, nicht allein weil es die einzige ſey, welche er beſäße, ſondern auch, weil General v. Yorck nicht im Stande ſeyn würde, ſie ihm zu erſetzen. Er ſuchte dabei zu entwickeln, daß ſich das Einſchließungs-Korps einſtweilen recht gut mit den beiden Fuß-Batterien würde behelfen können; ferner daß die Mobilmachung der reitenden Batterie in Colberg ſich gewiß beſchleunigen laſſen würde, da es derſelben nur noch an Sätteln und an Stiefeln fehle.

Dem General v. Yorck wurde noch am 20ſten von Vorſtehendem umſtändliche Meldung gemacht, dabei aber von Neuem ein Proteſt gegen das Zurücklaſſen der Batterie v. Steinwehr eingelegt, und der General erſucht, denſelben zu unterſtützen. General v. Bülow fügte dem noch hinzu: ſo wie die zur Einſchließung beſtimmten Truppen ankommen, ziehe ich meine Bataillone zurück und vereinige ſie in der hieſigen Gegend (Schwedt). Da nun auch die zur Mobilmachung beſtimmten Knechte und Pferde in dieſen Tagen hier eintreffen, ſo hoffe ich bis zum 27ſten d. M. ganz gewiß abmarſchiren zu können, behalte mir jedoch noch eine nähere Anzeige vor.

Vorbereitungen zum Abmarſch. Zurückziehen der zum Abmarſch beſtimmten Truppen. 21ſten März.

Es wurde mit den Vorbereitungen zu dem bevorſtehenden Abmarſche fortgefahren. Major v. Rüchel meldete, daß auf der Oder, von den unterhalb Stettin liegenden Dörfern noch Lebensmittel nach dieſer Stadt gebracht würden, und ſchlug zur Verhinderung dieſer Zufuhr die Beſetzung des Engen Oderkruges vor. Alles dies wurde dem General-Lieutenant Grafen Tauentzien zur weitern Verfügung überſandt.

General Graf Tauentzien konnte über die beiden 3ten Bataillone der Pommerſchen Infanterie-Regimenter, die 8 Pommerſchen Reſerve- und 4 Pom-

merſchen Garniſon-Bataillone, ſo wie über die marſchfähigen Theile des halben Brandenburgiſchen Dragoner- und des ganzen Pommerſchen Huſaren-Regiments verfügen. Von dem General v. Bülow wurden ihm überwieſen: die beiden 3ten Bataillone des 1ſten und 2ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, ferner das 1ſte, 2te, 4te und 5te Oſtpreußiſche Reſerve-Bataillon, von denen das letztere jedoch noch, in der Formation begriffen, in Königsberg i. d. N. ſtand.

Die zum Zurückbleiben vor Stettin beſtimmten 3ten und Reſerve-Bataillone wurden von jetzt ab immer mehr vorgeſchoben, und die dem General v. Bülow verbleibenden Truppen durch ſie abgelöſt. So wurde das Füſilier-Bataillon 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments in Nadrenſe ꝛc. durch das 2te Oſtpreußiſche Reſerve-Bataillon, Kapitain v. Löwenfeld, abgelöſt und marſchirte nach Brieſt ꝛc. in der Ukermark.

Von General v. Yorck lief heut folgendes, zu Berlin am 19ten d. erlaſſene Schreiben ein.

„E. H. beide geehrte Schreiben habe ich erhalten. Der General Graf Wittgenſtein hat endlich auf die wiederholten Anträge nachgegeben, daß E. H. mit der unter Dero Kommando ſtehenden 2ten Diviſion meines Korps noch ſo lange bei Garz ſtehen bleiben können, bis die Diviſion völlig formirt iſt, doch rechnen der vorgedachte Herr General mit Zuverläſſigkeit darauf, daß Sie den 28ſten unfehlbar von dort aufbrechen werden. Ihre Marſch-Direktion geht nicht mehr nach Nauen, ſondern nunmehr nach Berlin, von wo Sie, nach einem Ruhetage, Ihren Marſch fortſetzen. Vorläufig benachrichtige ich Sie, daß 3 Bataillone Ihrer 2ten Diviſion, der größte Theil Ihrer Kavallerie und etwas Artillerie, zur Beobachtung Magdeburgs auf dem rechten Elb-Ufer ſtehen bleiben werden. Der Reſt Ihrer Diviſion wird ſich mit der 1ſten Diviſion vereinigen.

Nach einer Allerhöchſten Beſtimmung ſoll das Oſtpreußiſche Jäger-Bataillon unter beide Diviſionen getheilt werden. 2 Kompagnien des gedachten Bataillons werden daher in Berlin die Ankunft Ihrer Diviſion erwarten.

Der Chef des Generalſtabes, General d'Auvray, ſagt, daß General Jlowaiski nur den Befehl habe, mit ſeinem Koſaken-Regiment von Stettin abzumarſchiren, die beiden andern Koſaken-Regimenter aber zur Dispoſition des Generals Grafen Tauentzien dort zu laſſen.“

In einem zweiten Schreiben aus Berlin, den 21ſten erlaſſen, trat General v. Yorck ganz der Anſicht bei, das Zurücklaſſen der reitenden Batterie v. Steinwehr zu verweigern, und hatte deshalb an Graf Tauentzien geſchrieben.

Beim bevorſtehenden Abmarſch der 2ten Diviſion bat er um eine Dislokations-Liſte und Marſch-Tableau.

Der heutige Parole-Befehl machte ein großes Avancement in der Armee bekannt; es wurden befördert: zu General-Lieutenants die General-Majors

v. Scharnhorſt, Prinz Heinrich, Prinz Wilhelm, Prinz Auguſt KK. HH., und v. Bülow; zu General-Majors die Oberſten v. Raumer, v. Gneiſenau, v. Thümen, v. Hünerbein, v. d. Kneſebeck, v. Zieten und v. Röder.

Ferner brachte derſelbe zur öffentlichen Kunde

1. einen Erlaß Sr. Majeſtät des Königs an die Armee:

„Vielfältig habt Ihr das Verlangen geäußert, die Freiheit und Selbſtſtändigkeit des Vaterlandes zu erkämpfen. Der Augenblick dazu iſt gekommen! Es iſt kein Glied des Volkes, von dem es nicht gefühlt würde. Freiwillig eilen von allen Seiten Jünglinge und Männer zu den Waffen. Was bei dieſen freier Wille, das iſt Beruf für Euch, die Ihr zum ſtehenden Heere gehört. Von Euch, geweiht das Vaterland zu vertheidigen, iſt es berechtigt zu fordern, wozu Jene ſich erbieten.

Seht! wie ſo Viele Alles verlaſſen, was ihnen das Theuerſte iſt, um ihr Leben mit Euch für das Vaterland zu geben. — Fühlt alſo doppelt Eure Pflicht. Seid Alle ihrer eingedenk am Tage der Schlacht, wie bei Entbehrung, Mühſeligkeit und innerer Zucht. Des Einzelnen Ehrgeiz — er ſey der Höchſte oder der Geringſte im Heere — verſchwinde in dem Ganzen. Wer für das Vaterland fühlt, denkt nicht an ſich. Die Selbſtſüchtigen treffe Verachtung, wo dem allgemeinen Wohle es gilt; dieſem weiche jetzt Alles. Der Sieg geht aus von Gott! Zeigt Euch ſeines hohen Schutzes werth durch Gehorſam und durch Pflichterfüllung; Muth, Ausdauer, Treue und ſtrenge Ordnung ſey Euer Ruhm. Folgt dem Beiſpiel Eurer Vorfahren, ſeyd ihrer würdig und Eurer Nachkommen eingedenk. Gewiſſer Lohn wird den treffen, der ſich auszeichnet; tiefe Schande und ſtrenge Strafe den, der ſeine Pflicht vergißt.

Euer König bleibt ſtets mit Euch, mit ihm der Kronprinz und die Prinzen ſeines Hauſes. Sie werden mit Euch kämpfen — Sie und das ganze Volk werden kämpfen mit Euch, und an unſerer Seite ein, zu unſerer und zu Deutſchlands Hülfe gekommenes tapferes Volk, das durch hohe Thaten ſeine Unabhängigkeit errang. Es vertraute ſeinem Herrſcher, ſeinen Führern, ſeiner Sache, ſeiner Kraft, — und Gott war mit ihm! So auch Ihr! Denn auch wir kämpfen den großen Kampf um des Vaterlandes Unabhängigkeit. — Vertrauen auf Gott, Muth und Ausdauer ſey unſere Loſung!“

2. Einen Tagesbefehl an das Königl. Preußiſche Korps unter den Befehlen des Herrn General-Lieutenants v. Yorck, zu Berlin am $\frac{5}{17}$. März, von dem General Grafen Wittgenſtein erlaſſen.

„Seine Majeſtät der König von Preußen haben geruhet, Allerhöchſtdero Truppen unter den Befehlen des Herrn General-Lieutenants v. Yorck mit meinem Korps zu vereinigen.

Das Kommando über ſo ausgezeichnete Krieger iſt mir in jeder Hinſicht ſchmeichelhaft, ehrenvoll und eine Bürgſchaft für den Erfolg der guten Sache,

für welche ich den Degen führe. Seit 50 Jahren waren unſere beiden Nationen Freunde; ein trüber Zwiſchenraum von wenig Monaten, durch die Gewalt der Umſtände gebieteriſch herbeigeführt, hat die freundſchaftlichen Geſinnungen unſerer beiden hochherzigen Souveraine nur noch mehr befeuert, und das Band zwiſchen ihren Völkern nur noch inniger geknüpft. Es iſt nur ein, ein gemeinſchaftliches hohes Intereſſe, welches uns vereinigt. Es iſt der Kampf der Freiheit, der Tugend gegen den Feind der Unabhängigkeit aller Nationen.

Was Ihr, tapfere Preußen, gegen Euere beſſere Ueberzeugung, aus reinem Pflichtgefühl gegen uns geleiſtet habt, beweiſet die Geſchichte des verfloſſenen Feldzuges, unſer eigenes Zeugniß. Ihr werdet unüberwindlich ſeyn, nachdem Ihr dieſes Pflichtgefühl mit der erhebenden Ueberzeugung verbinden dürft, für die Selbſtſtändigkeit Eures Vaterlandes, für die Unabhängigkeit Eures Königs, für Eure eigene Ehre zu fechten. Edle Preußiſche Krieger, laßt uns in brüderlicher Eintracht und Liebe dem großen Zwecke entgegen gehen, zu dem ſich noch je Armeen vereinigt haben. Uns iſt das ſeltene Glück geworden, zwei Fürſten zu dienen, die nur für das Glück, für die Unabhängigkeit ihrer Nationen, für die Rettung von Europa, das Schwerdt ergreifen. Nur dem Namen nach noch zwei Nationen, wird uns keine kleine Rückſicht des gewöhnlichen Menſchenlebens in unſerm heiligen Kampfe theilen. Ohne Neid, ohne perſönliche Rückſichten, werden wir gemeinſchaftlich die Lorbeeren erringen, aus welchen, nach vollbrachtem Werke, die Dankbarkeit der geretteten Völker unſere Kränze flicht."

Endlich wurde durch denſelben noch bekannt gemacht, daß den Ruſſiſchen Generalen, ſo wie ſämmtlichen Ruſſiſchen Offizieren, die Honneurs eben ſo wie den Preußiſchen Offizieren abgeſtattet werden ſollten.

Die innere Geſchichte der Truppen anlangend, bleibt noch beizubringen, daß General v. Yorck, durch Schreiben aus Berlin vom 21ſten d., eine Kabinets-Ordre aus Breslau den 13. März überſandte, nach welcher die Krümper und Kantoniſten des Oſtpreußiſchen Küraſſier-Regiments, dem noch viele Leute fehlten, von allen den Truppentheilen herausgegeben werden ſollten, welche ſich nicht ſchon vorn in der Linie befänden. Sie ſollten ſich in Berlin ſammeln und daſelbſt vorläufig bleiben. — General v. Bülow, deſſen Kavallerie hierbei ſehr betheiligt war, bezog dieſen Befehl auch auf das Weſtpreußiſche Ulanen-Regiment, das in derſelben Lage, wie die Oſtpreußiſchen Küraſſiere war, und ordnete demzufolge an, daß das allgemeine Kavallerie-Depot unter Major v. Flörcken und die beiden Depot-Schwadronen des kombinirten Dragoner- und Huſaren-Regiments, alle Küraſſiere und Ulanen ſogleich herauszugeben und nach Berlin zu ſenden hätten.

22sten März.

Major Dallmer meldete heut, daß der Feind mit 900 oder 1000 Mann über Schwarzow vorrückend, die Vorposten zurückgedrückt, sich dann aber über Nemitz, und die Glashütte rechts lassend, wieder unter die Kanonen der Festung zurückgezogen habe, ehe noch die Unterstützung jener Posten herbeieilen konnte. Es sey nur zu einem Flanqueur-Gefecht gekommen, dem Rittmeister v. d. Osten dabei aber ein Mann und 2 Pferde verwundet worden. Von seinem Detachement wurden zwei Mann, von der Schwadron v. Köckritz und zwar dem 2ten Schlesischen Husaren-Regiment vermißt, von denen es ungewiß sey, ob sie gefangen wurden oder desertirt wären. — Uebrigens sey er durch den Major Grafen Lottum heut von seinem Vorposten abgelöst worden und habe in Hohen-Selchow und Hohen-Reinkendorf Kantonnirungen bezogen, um demnächst nach Greiffenberg und Frauenhagen zu marschiren, woselbst die beiden kombinirten Kavallerie-Regimenter jetzt ständen.

Einige Bataillone empfingen heut in Schwedt die zu ihrer Mobilmachung nöthigen Pferde. Der General befahl, daß alle für's Lazareth sich eignende Kranke, am 25sten d. in Angermünde gesammelt werden sollten, um von da, in einem Transport vereint, nach Berlin gebracht zu werden. Ueber die Art des Transportes, die Verpflegung, die Ablieferung an das Lazareth, den Vorspann, die Einquartierung und die Rückkehr der bei den Kranken kommandirten Mannschaften, wurden gleichzeitig umständliche Vorschriften gegeben.

23sten März.

Mit dem Ablösen der einzelnen Truppentheile wurde fortgefahren. General v. Thümen, in der Gegend von Löcknitz ersetzt, rückte heut mit den ihm verbleibenden Truppen, dem 1sten und 3ten Bataillone des 3ten Ostpreußischen Infanterie-Regiments und der Batterie Nr. 16 nämlich, nach Brüßow und Gegend. Auch das 1ste Bataillon 4ten Ostpreußischen Infanterie-Regiments verließ heut seine bisherigen Kantonnirungen und bezog neue weiter rückwärts liegende.

General v. Bülow meldete dem General v. Yorck aus Schwedt, den 23sten, daß er am 27sten und 28sten mit seiner Division aufbrechen werde, obgleich die letzten zur Mobilmachung und Komplettirung nöthigen Pferde erst am 27sten d. eintreffen würden.

Major v. Hegener, auf dem Marsch nach Berlin begriffen, meldete nämlich aus dem Marsch-Quartier Roderbeck, am 25. März: die Lieutenants v. Sommerfeld und v. d. Mülbe, welche einen Theil der zur Mobilmachung des Korps v. Bülow gehörenden Pferde und Knechte transportirten, und größtentheils immer in der Nähe des Bataillons gewesen wären, würden wahrscheinlich schon heut in Schwedt eintreffen. Die meisten der übrigen Offiziere

aber, welche mit gleichen Transporten weit ſpäter von Graudenz abgegangen, könnten für jetzt noch nicht ſo weit heran ſeyn.

Bei Stettin ſey nichts von Bedeutung vorgefallen, doch habe die Beſatzung geſtern den 22ſten einen Ausfall gemacht und dabei 4 betrunkene Koſaken in einem Dorfe gefangen. Da man dieſe in Stettin ſehr ſchlecht behandeln ſolle, ſo habe er den Major v. Kall aufs Neue dahin geſchickt, um deshalb Beſchwerde zu führen und wo möglich die mündlichen Unterhandlungen fortzuſetzen; allein er wurde nicht eingelaſſen und ihm die Depeſchen ſchon am Thore abgenommen. Auf dem Wege der Unterhandlung würde nun wohl nichts weiter zu gewinnen ſeyn, wenn nicht wenigſtens durch einige Gewaltſchritte gegen die Feſtung ein Vorwand und eine Veranlaſſung zu fernern Eröffnungen gewonnen würde. — Aus Anclam berichte man, daß in Stralſund und auch auf Rügen bereits Schwediſche Truppen gelandet ſeyn ſollen. —

Bei der großen Schwierigkeit, ja vielleicht Unmöglichkeit, die Zeit genau feſtzuſtellen, zu welcher die verſchiedenen Berichte und Schreiben in dem Hauptquartier eintrafen, ſcheint es zweckmäßiger, die minder wichtige Korreſpondenz an den Tagen aufzuführen, wo die Briefe ausgeſtellt wurden, und dem Leſer zu überlaſſen, die Zeit, welche von der Abſendung bis zum Eingange muthmaaßlich verſtrich, in Anſchlag zu bringen. Nur bei den wichtigern Depeſchen, und da wo die Zeit des Eingangs ſich mit Sicherheit ermitteln ließ, wird dieſe gehörig berückſichtigt werden.

Hiernach würde für heut noch beizubringen ſeyn, daß General v. Yorck, unter dem 23ſten, aus Berlin mehrere Monita zur letzten Tagesliſte ſandte. Z. B. die Depot-Bataillone hießen jetzt 3te Bataillone. Die Depot- oder 5ten Schwadronen gehörten nicht in die Tagesliſte, ſondern wären den General-Gouverneurs in den Provinzen zu überweiſen u. dgl. m.

Ferner ſchrieb General v. Yorck: „Da es unumgänglich nöthig iſt, daß die bei Ihnen befindliche 1ſte Feld-Pionier-Kompagnie wiederum zu mir ſtößt, ſo erſuche ich E. E. die in Graudenz neu formirte, für Ihr Truppen-Korps beſtimmte Feld-Pionier-Kompagnie ſo ſchleunig als möglich an ſich zu ziehen, nach deren Eintreffen aber die Pionier-Kompagnie des St.-Kapitains Modrach zum Hauptquartier abrücken zu laſſen.“ General v. Bülow hatte auf dieſe Rückgabe ſchon gerechnet und daher dieſe Kompagnie bereits angewieſen, am 28. März von Nieder-Krähnig aufzubrechen und am 31ſten in Berlin einzurücken.

Rittmeiſter Wander, Kommandeur der Depot-Schwadron des kombinirten Huſaren-Regiments, meldete aus Dramburg den 23ſten, daß er den Befehl zum Abmarſch erhalten habe und am 26ſten in Pyritz eintreffen würde. Von den erhaltenen 100 Rekruten habe er nur 11 als brauchbar behalten, die übrigen 89 aber, mit Ausſchluß von 6 Kranken, dem 5ten Oſtpreußiſchen Reſerve-Bataillon nach Königsberg i. d. N. zurückgeſchickt.

Gleichzeitig war die Depot-Schwadron des kombinirten Dragoner-Regiments, unter Rittmeiſter v. Winterfeldt, nach Bahn befehligt worden. Sie mußte aber Ende des Monats auf die umliegenden Dörfer verlegt werden, weil das Nervenfieber dort zu ſehr um ſich griff.

24ſten März.

General v. Thümen kam heut mit den ſchon benannten Truppen nach Prenzlow, und blieb daſelbſt 4 Tage ſtehen. Seit langer Zeit waren keine Preußiſche Truppen in dieſer Stadt geweſen, ſie wurden daher ſehr freudig und feierlich eingeholt und empfangen, auch während ihres Aufenthalts daſelbſt mit Einladungen zu Konzerten und Bällen überhäuft. Den aus dem damals ſchwer gedrückten Oſtpreußen kommenden Truppen fiel dieſer Empfang, als etwas Neues, ſehr angenehm auf.

General v. Bülow befahl, daß ſämmtliche freiwillige Jäger, die ſich bei den Bataillonen ſeiner Diviſion befänden, mit Ausnahme jedoch der von Graudenz her auf dem Marſche befindlichen beiden Bataillone des 3ten und 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, dem Füſilier-Bataillon des 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments überwieſen werden ſollten, da es nicht zweckmäßig ſey, die wenigen freiwilligen Jäger, die ſich bisher eingefunden hätten, bei allen Bataillonen zu vereinzeln.

Dem General v. Yorck wurde das zum Marſch nach Berlin entworfene Tableau überſendet.

Der heutige Parole-Befehl enthielt folgende Kabinets-Ordre, Breslau vom 14. März 1813:

„Von den Feſtungsgefangenen zu Neiſſe, Glatz und Coſel, ingleichem von den im Korrektionshauſe zu Schweidnitz und im Arbeitshauſe zu Brieg und Jauer befindlichen Züchtlingen, habe Ich mehrere, welche nach ihrem Alter, Vergehungen und dem von ihnen noch zu büßenden Reſt der Strafe, zum Militairdienſt für das Vaterland geeignet befunden worden, begnadigt und den Kommandanten der gedachten Feſtungen, ſo wie der hieſigen Regierung befohlen, ſolche in die Kanton-Regimenter, zu welchen ſie gehören, oder in ſofern Ausländer darunter ſind, dieſe an die zunächſt ſtehenden Regimenter abliefern zu laſſen. — Ich veranlaſſe Sie daher, den Regimentern den Befehl zu ertheilen, daß ſie diejenigen Begnadigten, welche von den Behörden an ſie abgeliefert werden, annehmen und zum Militairdienſt einſtellen.“

Ferner einen Befehl des Generals v. Yorck, nach welchem derſelbe bemerkt hatte, daß die Regimenter und Bataillone noch mehrere bloß entkräftete Leute, außer den in die Lazarethe abzuliefernden Kranken, auf dem Marſche mitführten. Da dieſe Leute nur Zeit zur Erholung bedürften, ſo ſollten bei dem bevorſtehenden Abmarſch von Berlin alle dieſe ſogenannten Maladen, bis zu ihrer

Erholung, von ſämmtlichen Truppen zurückgelaſſen werden. Ueber die ihnen zu gebende Aufſicht und Pflege wurden dabei nähere Vorſchriften ertheilt.

25ſten März. Dislokation für den 25ſten März.

Das 2te Oſtpreußiſche Grenadier-Bataillon rückte heut von Garz nach Schwedt und Berkholz.

Die zur Einſchließung von Stettin, unter Befehl des General-Lieutenants Grafen Tauentzien beſtimmten Truppen hatten eine ſolche Stellung eingenommen, daß die zur 2ten Diviſion des v. Yorckſchen Korps gehörigen ganz zurück gezogen werden und folgende ſchon auf den Marſch nach Berlin berechnete Dislokation beziehen konnten, wobei nur noch zu bemerken bleibt, daß dieſe 2te Diviſion hier ſo aufgeführt wird, wie ſie eigentlich zuſammengeſetzt ſeyn ſollte.

General-Lieutenant v. Bülow in Schwedt. Major v. Holtzendorf, Kommandeur der Artillerie, ebendaſelbſt.

Avantgarde.

General-Major v. Oppen, Brigade-Kommandeur der Kavallerie, in Schwedt. Kombinirtes Leib-Huſaren-Regiment, Major v. Sandrart, in Greiffenberg und Gegend. Kombinirtes Litthaniſches und 2tes Weſtpreußiſches Dragoner-Regiment, Major v. Platen, in Franenhagen, Pinnow ꝛc. Füſilier-Bataillon des 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, Major v. Gleißenberg, in Bieſenbrow, Brieſt ꝛc. Füſilier-Bataillon des Colbergſchen Infanterie-Regiments, Major v. Reckow, befand ſich noch bei dem General-Lieutenant v. Yorck. 2 Kompagnien des Oſtpreußiſchen Jäger-Bataillons, Major v. Heidenreich, Kapitain Böttcher, warten die Ankunft der Diviſion bei Berlin ab. Reitende Batterie Nr. 6, Kapitain v. Steinwehr, in Schönermarck.

Rechter Flügel.

General-Major Prinz von Heſſen-Homburg in Schwedt. Regiments-Kommandeur Major v. Sjöholm II., 1ſtes Bataillon 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, Major v. Beckendorf, in Prenzlow. 2tes Bataillon 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, Major v. Müllenheim, auf dem Marſch von Graudenz nach Berlin. 3tes Bataillon 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, Major v. Uttenhoven, in Prenzlow. Regiments-Kommandeur, Major Köhn v. Jaski, als 2ter Kommandant in Graudenz; 1ſtes Bataillon 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, Major v. Lübtow, in Vierraden, Cunow. 2tes Bataillon 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, Major v. Hegener, auf dem Marſch von Graudenz nach Berlin. 6pfündige Fuß-Batterie Nr. 16, Kapitain v. Bredow, in Prenzlow.

Linker Flügel.

General-Major v. Thümen in Prenzlow. 2tes Oſtpreußiſches Grenadier-

Bataillon, ad interim Kapitain v. Reibnitz, in Schwedt, Berkholz. 3tes Bataillon 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, Major v. Gagern, in Verkehrt-Grunow, Paſſow, Stendel. Regiments-Kommandeur Oberſt v. Steinmetz, Brigadier beim Yorckſchen Korps, 1ſtes Bataillon des Colbergſchen Infanterie-Regiments, Major v. Quednow, 2tes Bataillon des Colbergſchen Infanterie-Regiments, Major v. Reineck, befanden ſich noch beim General-Lieutenant v. Yorck. 6pfündige Fuß-Batterie Nr. 5, Kapitain v. Glaſenapp, in Blumenhagen, Gatow.

Feld-Pionier-Kompagnie Nr. 1, Stabs-Kapitain Modrach, in Nieder-Krähnig (ſollte zu General v. Yorck zurückkehren). Feld-Pionier-Kompagnie Nr. 4, Kapitain v. Zaborowski, marſchirt erſt am 9. April von Graudenz ab. Park-Kolonne Nr. 6, Lieutenant Cambli, halbe Park-Kolonne Nr. 4 in Felchow. 12pfündige Batterie Nr. 1, Premier-Lieutenant Witte, von Graudenz im Marſch, ſoll den 6. April in Berlin eintreffen.

Dirigirender Kriegs-Kommiſſair Kriegsrath Jacobi. Ein Haupt-Proviant-Amt, ein Proviant-Amt der Bäckerei, zwei Fourage-Aemter.

Train-Kapitain, Major v. Kuhſe. Eine Brodwagen-Kolonne, Rittmeiſter v. Wolfrath, eine Brodwagen-Kolonne, Hauptmann v. Brandt, eine Mehlwagen-Kolonne, Lieutenant v. Arnim, eine Bäckerei-Kolonne, Lieutenant Neumann (in Graudenz ausgerüſtet), wurden unter Leitung des Majors v. Kuhſe größtentheils erſt in Berlin gebildet.

General-Diviſions-Chirurgus Dr. Büttner. Ein Haupt-Feldlazareth in Stargard, fliegendes Feldlazareth Nr. 1, Stabs-Chirurgus Willmann, in Schwedt. Brigade-Auditoriat, Ober-Auditeur Biewald.

5te oder Depot-Schwadron des kombinirten Litthauiſchen und 2ten Weſtpreußiſchen Dragoner-Regiments, Rittmeiſter v. Winterfeldt, in Bahn. 5te oder Depot-Schwadron des kombinirten Leib-Huſaren-Regiments, Rittmeiſter Wander, in Pyritz. Freiwilliges Jäger-Detachement des kombinirten Leib-Huſaren-Regiments, unter einſtweiliger Leitung des Stabs-Rittmeiſters v. Blankenburg, in Zarzig und Schwendt bei Stargard.

Von dem General v. Yorck lief ein Schreiben, Berlin den 24ſten, mit der Nachricht ein, daß unter Befehl des Majors v. Knoblauch, Kommandeur des 3ten Bataillons Pommerſchen Infanterie-Regiments, ein Detachement, aus 3 Offizieren, 15 Unteroffizieren, 3 Spielleuten, 182 Gemeinen beſtehend, nach Hamburg geſchickt und dort dem Oberſten v. Tettenborn überwieſen werden ſolle. Jedes Bataillon der beiden Diviſionen und der Truppen unter General v. Borſtell habe dazu bis zu 6 Gemeinen und nach Verhältniß Offiziere und Unteroffiziere zu geben. — General v. Bülow ſolle den Major v. Knoblauch beordern, und denſelben ſofort nach Lenzen ſenden, wohin ein Theil der Leute ſchon aufgebrochen ſey und wohin die der 2ten Diviſion ebenfalls ungeſäumt gehen müßten. —

Da Major v. Knoblauch unter dem Befehl des Generals Grafen Tauentzien ſtand, ſo mußte dieſer von General v. Bülow natürlich von dieſer Anordnung vorher in Kenntniß geſetzt werden.

Der von General v. Yorck am 24ſten erlaſſene Parole-Befehl kündigte die Ankunft Sr. Majeſtät des Königs in Potsdam an, ſo wie daß Allerhöchſtdieſelben Ihre beſondere Zufriedenheit mit den Truppen ausgeſprochen hätten, und daß dies den Truppen, zugleich mit dem Dank des kommandirenden Generals, bekannt gemacht werden ſollte. — Die Anweſenheit Sr. Majeſtät des Königs blieb nicht ohne großen wohlthätigen Einfluß auf die Truppen, namentlich wurden eine Menge von Kommando-Verhältniſſen neu geordnet, wie in der Folge beigebracht werden ſoll. Für heut wurde, und zwar laut Kabinets-Ordre vom 18. März, befohlen:

Major v. Grumbkow, Kommandeur des 2ten Oſtpreußiſchen Grenadier-Bataillons, wird zum Ober-Brigadier der Gendarmerie in Nieder-Schleſien ernannt; Major v. Beckendorf vom 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiment, erhält das Grenadier-Bataillon; Major v. Bülow vom 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiment, wird in das 3te Oſtpreußiſche Infanterie-Regiment verſetzt, und erhält das Bataillon v. Beckendorf; Major v. Kemphen vom 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiment erhält das Füſilier-Bataillon 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments und wird in dieſes Regiment verſetzt; Major v. Linde, überzähliger Stabs-Offizier des 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, ſoll nächſtens ein anderes Kommando erhalten.

Gleichſam als Nachleſe überſandte General v. Bülow dem kommandirenden General, Schwedt den 25ſten, noch folgende Nachrichten über Stettin, die den Ausſagen zweier Deſerteure, eines Holländiſchen Sergeanten und eines Weſtphalen, entnommen waren:

In Stettin ſtehen 1 Bataillon Weſtphalen, 3 Bataillone Holländer, 3 Bataillone Franzoſen, 2 Kompagnien Franzöſiſche Artillerie, 12 Kavalleriſten. Die Bataillone ſind 600 Mann ſtark. Die Deutſchen und Holländiſchen Bataillone waren noch nicht gegen den Feind gebraucht worden; die Franzöſiſchen Bataillone beſtehen aus Ueberreſten der ehemaligen großen Armee. Epidemiſche Krankheiten herrſchen ſtark unter der Garniſon, ſie ſollte überhaupt ziemlich muthlos ſeyn. — Jede Infanterie-Kompagnie müßte 8 Mann zur Bedienung der Geſchütze kommandiren. An Laffeten zu den Geſchützen ſolle Mangel herrſchen. Außerhalb der Feſtung gehen keine Patrouillen, die Wälle derſelben werden während der Nacht durch etwa 100 Mann abpatrouillirt. Damm iſt mit einem Bataillon beſetzt, welches regelmäßig abgelöſt wird.

26ſte März.

General v. Bülow ordnete heut durch einen ausführlichen Tagesbefehl die Verpflegung ſeiner Diviſion auf dem Marſche nach und in Berlin an,

bestimmte über den Geldempfang, stellte die Zahl der Transportmittel fest, und traf überhaupt mehrere für die innere Organisation der Truppen nöthige Einrichtungen.

Der Schwedische Legations-Rath v. Palmenstjerna kam nach Schwedt zu General v. Bülow und brachte die Nachricht mit, daß der Schwedische General v. Sandel, mit einer Division von 7 — 8000 Mann, bei Stralsund und auf Rügen landen solle, daß aber der widrige Wind nur erst die Landung eines Theiles dieser Truppen erlaubt habe. Er schien vorzüglich nach Schwedt gekommen zu seyn, um zu sehen, ob die Garnison von Stettin nichts gegen jene Division unternehmen könne; deshalb theilte man ihm den Stand der hier versammelten Truppen im Allgemeinen mit. Herr v. Palmenstjerna erzählte gleichzeitig, daß General v. Sandel eine bedeutende Anzahl Kanonierböte bei sich habe; General v. Bülow schrieb daher gleich an denselben und ersuchte ihn, einige jener Böte zur Disposition des Generals Grafen Tauentzien, Behufs der Blokade von Stettin, zu stellen.

In Bezug auf das bereits gestern erwähnte, nach Hamburg zu gebende Detachement, lief heut noch ein Schreiben des Obersten v. Rauch, Chefs des Generalstabes, Berlin den 25sten, ein, des Inhalts:

„Der Zweck des zu gebenden Kommandos von 200 Mann erfordert, daß dasselbe des Schleunigsten in Lenzen versammelt werde, weshalb die von hier abgehenden Mannschaften, unter der Führung des Kapitains v. Lucadou vom Leib-Infanterie-Regiment, in forcirten Märschen den 29sten d. M. daselbst eintreffen sollen. Dann die Bitte, daß die von der 2ten Division zu stellenden Leute auf Wagen so fortgeschafft werden möchten, daß sie zugleich mit jenen, oder doch nicht viel später, in Lenzen eintreffen könnten."

Abmarsch nach Berlin. 27sten März.

General v. Bülow verlegte sein Hauptquartier nach Angermünde, und befahl, daß seine Truppen den Marsch ebenfalls in der Art antreten sollten, wie das hier beigefügte Marsch-Tableau, Beilage Nr. 11, näher angiebt.

Die beiden Depot-Schwadronen der Kavallerie blieben natürlich in ihren Kantonnirungen zurück, eben so das noch nicht fertige Jäger-Detachement des kombinirten Leib-Husaren-Regiments. Auch das Haupt-Feldlazareth blieb vorläufig noch in Stargard, die Train-Kolonnen sollten sich erst in Berlin anschließen.

Für die ganze Division war schon im Voraus ein allgemeines Rendezvous, zum 31sten März Morgens 10 Uhr bei Weißensee unweit Berlin, bestimmt worden.

Ehe General v. Bülow von Schwedt abging, schrieb er dem General v. Yorck:

„Ich habe wegen des Majors v. Knoblauch und der von den zwei 3ten Bataillonen abzugebenden Mannſchaften den General Grafen Tauentzien requiriren müſſen; derſelbe weigert ſich aber hierauf einzugehen, und ich habe keinen Stabs-Offizier, um den Major v. Knoblauch erſetzen zu können. — E. E. wünſchen, daß die abzugebenden Leute den 29ſten in Lenzen eintreffen. Die meinigen ſammeln ſich den 27ſten in Prenzlow, und der ſie führende Offizier hat Befehl, durch Tag und Nacht mit Vorſpann zu gehen, ſo daß ſie wohl ſpäteſtens den 30ſten in Lenzen eintreffen dürften.

Die Pionier-Kompagnie Nr. 1, Stabs-Kapitain Modrach, wird den 28ſten in Paarſtein, den 29ſten in Freudenberg und Beyersdorf, den 30ſten in Marzahn und Hellersdorf, am 31ſten aber in Berlin eintreffen; obgleich die für mich beſtimmte Pionier-Kompagnie des Kapitains v. Zaborowski noch nicht angekommen iſt."

Zum beſſern Verſtändniß des hier angedeuteten Konfliktes ſey noch bemerkt, daß Graf Tauentzien die, ohne ſein Vorwiſſen, über den Major v. Knoblauch getroffene Verfügung übel aufnahm. Er ſchrieb unter dem 26ſten aus Stargard deshalb an General v. Bülow: „Se. Majeſtät haben mich den Befehlen des General-Lieutenants v. Yorck nicht untergeordnet, und das mir untergebene Korps gehorcht allein meinen Befehlen, weshalb es mich ſehr wundert, daß dergleichen willkührliche Dispoſitionen ſtattfinden können. —" General v. Yorck ſah ſich veranlaßt, dem Grafen Tauentzien aus Brück den 28ſten zu erwiedern: „er habe ſich zur Kommandirung berechtigt gehalten, weil die beiden 3ten Bataillone der Pommerſchen, und die beiden 3ten Bataillone des 1ſten und 2ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments eigentlich zu ſeinem Korps gehörten und dem Grafen Tauentzien nur einſtweilen überwieſen wären; weil der Zweck des Kommandos wichtig ſey, auch einen tüchtigen Offizier erfordere, und weil General v. Borſtell den Major v. Knoblauch als hierzu geeignet vorgeſchlagen habe. Es thäte ihm leid, daß durch den eingetretenen Konflikt der Abgang des Kommandos verzögert worden ſey, und das allgemeine Beſte darunter leiden würde."

So viel uns bekannt, behielt ſchließlich Kapitain v. Lneadou den Befehl über dies Detachement, und nannte ſich ſpäterhin Kommandeur des 3ten Füſilier-Bataillons der Hanſeatiſchen Legion.

An Gegenſtänden, welche das Innere der Truppen betreffen, würde noch beizubringen ſeyn, daß Se. Majeſtät der König den Lieutenant v. Werder des 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments als Adjutanten bei dem General v. Thümen anſtellten. Ferner meldete der Kommandeur des 5ten Oſtpreußiſchen Reſerve-Bataillons, Kapitain v. Meyern, aus Königsberg i. d. N. vom 27ſten, daß er nach den erhaltenen Befehlen die Behufs der Formation des Bataillons bei ihm kommandirt geweſenen Füſiliere des 3ten, und Musketiere des 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments zu ihren Regimentern habe

zurückkehren laſſen. Es blieben ihm an alten Soldaten jetzt nur noch einige Unteroffiziere und 30 Musketiere vom 2ten Bataillon des 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, welche der Kommandeur dieſes Bataillons aber ebenfalls reklamire. Müſſe er dieſer Reklamation Folge geben, ſo blieben bei ſeinem Bataillon per Kompagnie 1 Offizier und gar kein Unteroffizier, ja nicht einmal ein Mann, der die Parole aufſchreiben könne.

General v. Bülow wird für ſeine Perſon nach Berlin berufen. 28ſten März.

Am 28ſten Vormittags erhielt General v. Bülow per Eſtafette eine Aufforderung von General v. Yorck, für ſeine Perſon ſo ſchnell als möglich nach Berlin zu kommen, auch den Marſch ſeiner Diviſion zu beſchleunigen, da nach erhaltenen Nachrichten der Feind, von Magdeburg aus, angriffsweiſe verfahren wolle. Der General reiſte ſogleich ab und traf Abends in Berlin ein. Der Marſch der Diviſion konnte indeß nicht mehr beſchleunigt werden, da es zu ſpät war, um den Truppen noch andere Marſch-Routen zu ſenden; wenigſtens ſtand zu beſorgen, daß durch die nach allen Seiten hinzuſendenden Gegenbefehle Störungen herbeigeführt werden möchten, die leicht zeitraubender werden konnten, als die urſprüngliche Anlage des Marſches.

Der heutige Parole-Befehl brachte abermals ſehr gnädige, und für die Truppen ſehr wichtige Verfügungen Sr. Majeſtät des Königs. Eine Kabinets-Ordre, Potsdam den 24ſten März, war den Bülowſchen Truppen gewidmet. Außer dem gewöhnlichen Avancement in den Regimentern, wurde der Lieutenant v. Szwykowski, aggregirt dem 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiment, dem General v. Bülow zur Dienſtleiſtung überwieſen, aber nicht zum Adjutanten ernannt. — Es wurden ferner 11 von den, von General v. Bülow vorgeſchlagenen Feldwebeln und Unteroffizieren (vergleiche Seite 116) zu Offizieren befördert und ihre Anſtellung bei den Reſerve-Bataillonen dem General v. Yorck überlaſſen. Sie gingen zu den Truppen vor Stettin. Dagegen wurden die gleichzeitig vorgeſchlagenen Wachtmeiſter und Unteroffiziere von der Kavallerie noch nicht befördert, aber dazu notirt. — Ferner wurden als Führer der freiwilligen Jäger-Detachements ernannt, beim 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiment der Premier-Lieutenant v. Kaweczynski, beim 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiment der Premier-Lieutenant v. Lindheim; dagegen wollten des Königs Majeſtät dem St.-Rittmeiſter v. Blankenburg das Kommando der Jäger-Schwadron des kombinirten Leib-Huſaren-Regiments nicht verleihen, er ſollte das Kommando einer Schwadron im Regiment erhalten, und ein anderer Rittmeiſter des Regiments die Jäger-Schwadron übernehmen.

Eine zweite Kabinets-Ordre an General v. Yorck, Berlin, den 26. März, enthielt den ſchmeichelhaften Eingang: „Um dem General und den Truppen aufs Neue zu beweiſen, wie gern Se. Majeſtät alle Gelegenheiten wahrnäh-

men, den Truppentheilen für ihr Wohlverhalten im vorigen Jahre Allerhöchſt Ihre Erkenntlichkeit zu bezeigen, hätten Sie folgende Verſetzungen und Beförderungen zu beſchließen geruht ꝛc." — Auszugsweiſe wird hier nur beizubringen ſeyn, daß die Oberſten und Brigadiers v. Steinmetz und v. Zielinski aus ihren Regimentern ſchieden, dagegen der Major v. Zepelin zum Kommandeur des Leib-Infanterie-, der Major v. Zaſtrow zum Kommandeur des Colbergſchen Infanterie-Regiments interimiſtiſch ernannt, dem Major v. Reineck das Pommerſche Grenadier-Bataillon verliehen wurde.

Der Major Köhn v. Jaski war zum Adjutanten des General-Lieutenants v. Maſſenbach ernannt worden, in ſeine Stelle wurde Major v. Clauſewitz I., Kommandeur des Oſtpreußiſchen Jäger-Bataillons, zum Kommandeur des 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments ernannt.

Major v. Both ſollte aus dem Leib-Regiment ausſcheiden und während des Krieges in das Hauptquartier des Kaiſerlich Ruſſiſchen Generals Grafen Wittgenſtein kommandirt werden.

Für die in Preußen von General v. Yorck errichteten 7 Reſerve-Bataillone ernannten Se. Majeſtät folgende Kommandeurs: den Major v. Kyckbuſch, vormals im Generalſtabe; den Major v. Lettow, 2ten Weſtpreußiſchen Infanterie-Regiments; den Major v. Welling, 1ſten Pommerſchen Infanterie-Regiments; den Kapitain v. Douglas, 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments; den Kapitain v. Schmalenſee, 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments; den Kapitain v. Zielinski, 2ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments; den Kapitain v. Clauſewitz, 2ten Weſtpreußiſchen Infanterie-Regiments.

Bei den von General v. Bülow errichteten Bataillonen wurde ernannt: der Kapitain v. Polczinski, 2ten Schleſiſchen Infanterie-Regiments.

Bei den in Pommern errichteten Reſerve-Bataillonen wurden ernannt: der Kapitain v. Röbel, 1ſten Pommerſchen Infanterie-Regiments; der Kapitain v. Cardell, Colbergſchen Infanterie-Regiments; die Kapitaine v. Zglinitzki, v. Schulz, 1ſten Pommerſchen Infanterie-Regiments; der Kapitain v. Mirbach, 1ſten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments; der Kapitain v. Funck, 1ſten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments; der Kapitain v. Funck I., 2ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments.

Sie ſchieden dabei aus ihren Regimentern aus, wurden wirkliche Kommandeurs, und die Kapitains ſämmtlich zu Majors befördert. Diejenigen von ihnen, welche bisher ſchon Reſerve-Bataillone geführt hatten, behielten dieſe. Bei den Pommerſchen Reſerve-Bataillonen iſt des Majors v. Rüchel-Kleiſt nicht erwähnt, aber bemerkt, daß Major v. Podewils, 1ſten Pommerſchen Infanterie-Regiments, der einſtweilen ein Reſerve-Bataillon führte, in das Regiment zurücktreten ſollte.

Major v. Jaski in Graudenz ſandte heut von dort abermals 18 freiwil-

ſige Jäger ab, die für das Detachement des 2ten Bataillons 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments beſtimmt waren.

29ſten März.

General v. Bülow fand den General v. Yorck nicht mehr in Berlin, er begab ſich daher am 29ſten Morgens zu dem Chef des Generalſtabes, General d'Auvray, demnächſt zu dem Grafen Wittgenſtein, und hier wurde verabredet, daß ein Theil der v. Bülowſchen Diviſion vor Spandau zurückbleiben, der andere Theil nach Brandenburg marſchiren, dort einen Ruhetag halten, dann zum General v. Borſtell, der zur Zeit bei Zieſar ſtand, ſtoßen, und General v. Bülow auch das Kommando über die Truppen deſſelben übernehmen ſolle.

Der Kriegsrath Jacobi, welcher ebenfalls nach Berlin vorausgegangen war, zeigte dem General v. Bülow ſchriftlich an, wie er ſich vergebliche Mühe gegeben habe, daſelbſt Stiefeletten und Czakots für die beiden dritten Bataillone aufzutreiben, und fügte ziemlich unbefangen hinzu, daß es darauf aber auch nicht weſentlich ankommen dürfte, da bei dem großen Enthuſiasmus, der in Berlin herrſche, das Publikum ſehr gern über dergleichen kleine Mängel der Ausrüſtung wegſehe.

Der Kommandeur des 2ten Bataillons 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, Major v. Müllenheim, reklamirte, von Freyenwalde den 29ſten aus, ein Kommando ſeines Bataillons von einigen Unteroffizieren und 30 Mann, die früher einen Transport Kriegsgefangene nach Croſſen geleitet hätten, und ſpäter dem 3ten Oſtpreußiſchen Reſerve-Bataillon zugetheilt worden wären. Ungeachtet der von dem Kapitain Meyern erhobenen Klage (27. März) ging der General auf dieſe Forderung ein, doch beſtimmte er, daß nur die Musketiere zurückgegeben, die Unteroffiziere aber dem Reſerve-Bataillon verbleiben ſollten.

30ſten März.

Aus Belzig, den 30. März, erließ General v. Yorck zwei Schreiben an General v. Bülow. Nach dem erſten bedurfte er zum Uebergange über die Elbe der 1ſten Feld-Pionier-Kompagnie, St.-Kapitain Modrach, und bat, dieſelbe ſchleunigſt über Saarmund und Beelitz nach Belzig zu ſenden, indem er anheimſtellte, die zweite Hälfte der in Colberg neu formirten Feld-Pionier-Kompagnie (Nr. 3, Lieutenant v. Kloſchinsky, 1 Offizier und 50 Mann von derſelben befanden ſich bei General v. Borſtell), welche, ſo viel hier bekannt, in Stargard ſey, ſchleunigſt an ſich zu ziehen; auch die Ankunft der eigentlich für General v. Bülow beſtimmten, in Graudenz neu formirten Feld-Pionier-Kompagnie möglichſt zu beſchleunigen.

In dem zweiten Schreiben theilte er mit, daß auf Antrag des Grafen Wittgenſtein auch ein gemiſchtes Kommando von 100 Pferden in eben der

Art nach Hamburg gegeben werden ſolle, wie bereits bei der Infanterie geſchehen ſey. Jedes Kavallerie-Regiment giebt dazu 1 Unteroffizier, 13 Gemeine und 14 Pferde. Das Kommando ſammelt ſich in Potsdam, und ſteht unter dem Major v. Schill, vom Huſaren-Regiment Nr. 3 (2tes Schleſiſches Huſaren-Regiment). — Major v. Schill traf am 1ſten April in Potsdam ein.

Durch den heutigen Parole-Befehl wurde eine Kabinets-Ordre vom 27. März bekannt gemacht, nach welcher Se. Majeſtät der König den Kommandeur des 2ten Leib-Huſaren-Regiments, Major v. Coſel, zum Oberſtlieutenant und zugleich zum Kommandanten von Graudenz *), dagegen den Major v. Kall deſſelben Regiments zum Kommandeur ernannten.

Ferner ordnete General v. Yorck den Geſchäftsgang in ſeinem Hauptquartier in folgender Art an:

a) Büreau des Chefs des Generalſtabes, Oberſt v. Rauch. Zur Dienſtleiſtung in demſelben Kapitain v. Delius, die Feldjäger Rehfeld und Sengler.

b) Aeußere Dienſtverhältniſſe. 1. Oberſtlieutenant v. Valentini beſorgt alle taktiſche Gegenſtände, Anordnungen der Märſche, Kantonnements, Bewegung der Truppen; 2. Kapitain v. Reiche übernimmt das topographiſche Büreau, die Rekognoszirungen u. ſ. w. Zur Hülfsleiſtung die Lieutenants v. Löllhöffel und v. Dedenroth, vier Ingenieur-Geographen und der Feldjäger Ewald.

c) Innere Dienſtverhältniſſe. 1. Major v. Hiller, alle perſönliche Angelegenheiten, Beſorgung der Parole-Befehle an die Detachements u. ſ. w. — Zur Hülfsleiſtung Lieutenant v. Röder und Feldjäger Brauns; 2. Major Diederich fungirt als Kommandant des Hauptquartiers, daher ſteht ihm zu: das Kommando über die Stabs-Wachen, die polizeilichen Angelegenheiten, das Examiniren der Deſerteurs und Gefangenen, das Nachrichten-Fach, die Guiden, die Beſorgung der Wachen im Hauptquartier, die Beſtimmung der nöthigen Kommandos, der Krieges- und Standrechte, Ober-Aufſicht über alle Fahrzeuge im Hauptquartier, die Ertheilung der Päſſe, alle Rechts-Angelegenheiten ꝛc.; 3. Stabs-Kapitain Selaſinski verſieht die Geſchäfte eines Brigade-Majors; 4. der Major v. Schmidt von der Artillerie, 5. der Ober-Kriegs-Kommiſſair v. Reiche behalten ihre gegenwärtigen Wirkungskreiſe.

Endlich reklamirte General v. Yorck alle Rekonvaleszenten und einzelne Leute, die von ſeinem Korps zufällig abgekommen, und in andere Truppentheile eingeſtellt ſeyn möchten. Auch wurden die rechnungsführenden Offiziere erinnert, ſchleunigſt ihre Berechnungen mit der Offizier-Wittwen-Kaſſe zu ordnen.

---

*) Oberſtlieutenant v. Loſſau, vom Generalſtabe, war in den erſten Tagen des März zum Kommandanten von Graudenz ernannt worden.

Einzug in Berlin. 31ſten März.

General v. Bülow verſammelte ſeine Diviſion, um 10 Uhr Morgens, auf dem Rendezvous bei Weißenſee, und rückte um 11 Uhr in Berlin ein. Beim Königlichen Schloſſe fand ein Vorbeimarſch en parade ſtatt, dem die in Berlin anweſenden Prinzeſſinnen der Königlichen Familie zuſahen. Da übrigens das Wittgenſteinſche und Yorckſche Korps die Erſtlinge der Freude und Aufregung der Einwohner bereits genoſſen und erſchöpft zu haben ſchienen, ſo bot der Einzug des Ungewöhnlichen nichts dar.

General v. Bülow beſtimmte, daß am folgenden Tage der General v. Thümen die Blockade von Spandau übernehmen und dazu folgende Truppen erhalten ſollte: das 1ſte, 2te, 3te Bataillon 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments; die 12pfündige Batterie Nr. 1, welche den 6ten April in Berlin eintreffen ſollte; ferner die vom General v. Yorck vor Spandau zurückgelaſſenen 2 Kompagnien des Oſtpreußiſchen Jäger-Bataillons, v. Heidenreich und Böttcher; ein freiwilliges Jäger-Detachement des 1ſten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments; die Pionier-Kompagnie Nr. 1, welche General v. Yorck inzwiſchen wiederholt zurückforderte; die 6pfündige Fuß-Batterie Nr. 6, Kapitain Ludwig; endlich an Ruſſiſchen Truppen: 500 Mann Linien-Kavallerie und Koſaken, 3 Stück ſchwere Einhörner und ſchließlich 6 Stück eiſerne 10pfündige Mortiere, welche erſt in Berlin gegoſſen worden waren. Zur Leitung der Belagerungs-Arbeiten wurden ihm der Major Markoff und der Kapitain Meinert, vom Ingenieur-Korps, überwieſen.

Der Reſt der dem General v. Bülow bleibenden Truppen ſollte morgen nach Potsdam rücken, General v. Oppen das Kommando der Avantgarde behalten, der Prinz von Heſſen-Homburg das Gros führen.

Dem General v. Yorck wurde das Einrücken in Berlin gemeldet, und hinzugefügt, daß, in Folge der von ihm erhaltenen Befehle und nach der mit Graf Wittgenſtein und General d'Auvray gehaltenen Rückſprache, der General v. Thümen morgen mit den hiervor bezeichneten Truppen das Kommando vor Spandau übernehmen, General v. Bülow aber mit dem Reſt am 1ſten April nach Potsdam, am 2ten nach Brandenburg gehen und dort weitere Befehle erwarten würde. — Es wurde gebeten, den Truppen am 3ten einen Ruhetag in Brandenburg zu geben, den man ihnen in Berlin nicht gewähren zu können glaubte. Am 4ten würde General v. Bülow ſich zwiſchen Zieſar und Brandenburg aufſtellen, um bei der Hand zu ſeyn.

Major v. Kall ſey, nach dem Parole-Befehle vom 30ſten d., zum Kommandeur des 2ten Leib-Huſaren-Regiments ernannt worden; ſolle nun derſelbe, oder der Major v. Sandrart, das bei der 1ſten Diviſion befindliche Leib-Huſaren-Regiment Nr. 1 übernehmen? Da beide kombinirte Kavallerie-Regimenter der 2ten Diviſion jetzt in der Stärke nicht mehr bedeutend von

denen der 1ſten Diviſion abwichen, ſo könnten die Schwadronen vielleicht ausgetauſcht und die alten Regimenter wieder hergeſtellt werden. Schließlich wurde noch die Ernennung eines Kommandeurs des kombinirten Dragoner-Regiments in dem Sinne angeregt, wie bereits Seite 157 und 158 bemerkt iſt. —

Nach allen dieſen vielfältigen Abänderungen und Vertauſchungen der Truppen dürfte es darauf ankommen, eine Ueberſicht zu geben, was dem General v. Bülow an Truppen eigentlich blieb und wie ſtark ſie waren. Vorher mögen aber noch einige abgeriſſene Züge aus dem Bilde der Zeit hier Platz finden.

Es wurde bereits früher der Sendung des Lieutenants Ceſar, 1ſten Leib-Huſaren-Regiments, nach Marienwerder und Königsberg erwähnt. Von dort war derſelbe nach Litthauen gegangen, und wenn er daſelbſt auch keine Krümper der Kavallerie mehr fand, ſo ſchloſſen ſich ihm doch mehrere freiwillige Jäger an. Mit denſelben nach Marienwerder gekommen, wurde er von den Behörden aufgefordert, in Preußiſch-Stargard 63 Pferde in Empfang zu nehmen und dem General v. Bülow zuzuführen, welche das fremdherrliche Danzigſche Gebiet, natürlich außerhalb der Stadtmauern, noch auf eine Quote von 140 Stück zu liefern hatte, die es als eine freiwillige Gabe unentgeltlich darbrachte. Ausfälle der Garniſon und Ueberſchwemmungen der Weichſel machten aber, daß nur 36 Stück vorgeſtellt wurden, von denen Lieutenant Ceſar nur 21 Stück annehmen konnte. Mit Hülfe einiger in Preußiſch-Stargard vorgefundenen geneſenen Huſaren beſorgte er den Transport derſelben nach Neu-Stettin, woſelbſt das ganze Detachement am 31ſten März ankam, und am 3ten April in Dramburg einen Ruhetag machen wollte. Lieutenant Ceſar ſah auf dieſem Marſch die noch immer einzeln oder in kleinen Trupps dem General v. Bülow nachgeſandten Remonte- und Mobilmachungs-Pferde, und hob beklagend hervor, daß dieſelben, von den Civil-Behörden durch Tagelöhner von Etappe zu Etappe geſchickt, bei dieſer Art des Transportes zu Grunde gingen.

Kapitain Meyern in Königsberg i. d. N. hatte einige 40 Rekruten aus der Gegend von Dirſchau bekommen. Nach einer Anzeige des Kreis-Brigadiers in Neuſtadt waren darunter 20 unſichere Kantoniſten, die mit Hülfe des Ruſſiſchen Militairs, zum Theil in dem Danzigſchen Gebiete ausgemittelt worden waren.

Major v. Jaski in Graudenz hatte ſeine neue Beſtimmung zufällig erſt am 31. März erfahren.

Aufzählung der unter General v. Bülow ſtehenden Truppen.

Zu der vorbehaltnen Aufzählung der bei General v. Bülow wirklich befindlichen Truppen, mit Einſchluß des zur Einſchließung von Spandau beſtimmten Detachements, übergehend, ſind zu nennen:

a) Infanterie.

2tes Oſtpreußiſches Grenadier-Bataillon, Major v. Beckendorf. 3tes Oſtpreußiſches Infanterie-Regiment, Major v. Sjöholm II.; das 1ſte Bataillon, Major v. Bülow; das 2te Bataillon, Major v. Müllenheim, mit einer Freiwilligen Jäger-Kompagnie, Lieutenant v. Strobiczowski; das 3te Bataillon, Major v. Uttenhoven; das Füſilier-Bataillon, Major v. Gleißenberg, mit einer Freiwilligen Jäger-Kompagnie, Premier-Lieutenant v. Kawecziński. 4tes Oſtpreußiſches Infanterie-Regiment, Major v. Clauſewitz I.; das 1ſte Bataillon, Major v. Lübtow, ſpäter Major v. Mirbach; das 2te Bataillon, Major v. Hegener, mit einer Freiwilligen Jäger-Kompagnie, Premier-Lieutenant v. Lindheim; das 3te Bataillon, Major v. Gagern; das Füſilier-Bataillon war zu General v. Borſtell detachirt. 2 Kompagnien des Oſtpreußiſchen Jäger-Bataillons, Major v. Heidenreich und Kapitain Böttcher.

Einſtweilen geliehen: Ein Freiwilliges Jäger-Detachement des 1ſten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments.

b) Kavallerie.

4 Eskadrons des Litthauiſchen und 2ten Weſtpreußiſchen Dragoner-Regiments, Major v. Platen. 4 Eskadrons des 1ſten und 2ten Leib-Huſaren-Regiments, mit zwei wirklichen Regiments-Kommandeurs, den Majors v. Kall und v. Sandrart.

Einſtweilen geliehen: 500 Pferde Ruſſiſcher Linien-Kavallerie und Koſaken.

c) Artillerie.

Reitende Batterie Nr. 6, Kapitain v. Steinwehr; 12pfündige Batterie Nr. 1, Lieutenant Witte; 6pfündige Fuß-Batterie Nr. 5, Kapitain v. Glaſenapp; 6pfündige Fuß-Batterie Nr. 16, Kapitain v. Bredow, ſpäter Kapitain v. Spreuth. Park-Kolonne Nr. 6, Lieutenant Cambli; die Hälfte der Park-Kolonne Nr. 4.

Einſtweilen geliehen: 6pfündige Fuß-Batterie Nr. 6, Kapitain Ludwig; 3 Ruſſiſche ſchwere Einhörner.

d) Pioniere.

Die Feld-Pionier-Kompagnie Nr. 4, Kapitain v. Zaborowski, war noch nicht von Graudenz angekommen; die Feld-Pionier-Kompagnie Nr. 5, Lieutenant v. Kloſchinski, war nur erſt zur Hälfte bei General v. Borſtell.

Einſtweilen geliehen: die Feld-Pionier-Kompagnie Nr. 1, Stabs-Kapitain Modrach.

Die ganze Diviſion betrug demnach, die einſtweilen geliehenen Truppen nicht mitgerechnet, jedoch einſchließlich der Batterie des Kapitains Ludwig, die fernerhin bei General v. Bülow blieb: 8 Bataillone Infanterie, 2 Kompagnien Oſtpreußiſchen Jäger-Bataillons, 3 Kompagnien Freiwilliger Jäger, 8 Schwadronen, 5 Batterien, 1½ Park Kolonne.

Da jedoch der General v. Borſtell mit ſeinem Detachement oder Korps,

wie man damals ſagte, unter die Befehle des Generals v. Bülow geſtellt worden war (Seite 310), ſo bleibt hier ein ſpezielles Verzeichniß dieſer Abtheilung nachzutragen.

General-Major v. Borſtell.

Generalſtab: Major v. Rüchel-Kleiſt, hatte früher ein Pommerſches Reſerve-Bataillon; Lieutenant v. Kamecke. Adjutanten: Rittmeiſter v. Brauchitſch, Lieutenant v. Grabowski, Lieutenant Stiemer. — Das Pommerſche Grenadier-Bataillon, Major v. Reineck, mit einer Freiwilligen Jäger-Kompagnie. 1ſtes Pommerſches Infanterie-Regiment, Major v. Schon; das 1ſte Bataillon, Major v. Creilsheim, mit einer Freiwilligen Jäger-Kompagnie; das 2te Bataillon, Major v. Linſingen; das 3te Bataillon befand ſich vor Stettin, das Füſilier-Bataillon war zum General v. Dörnberg entſendet. Füſilier-Bataillon 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, Major v. Kemphen. — 4 Eskadrons Dragoner-Regiment Königin, Major v. Brockhuſen. — Halbe reitende Batterie Nr. 5, geführt vom Lieutenant Schüler, Stabs-Kapitain v. Reindorf war mit der andern Hälfte zu General v. Dörnberg detachirt; 6pfündige Fuß-Batterie Nr. 10, Sekonde-Lieutenant Henſel, ſpäterhin Magenhöfer; halbe Park-Kolonne Nr. 4, Lieutenant Brunk; von der Feld-Pionier-Kompagnie Nr. 5, Lieutenant v. Kloſchinski, ein Detachement von 1 Offizier und 50 Mann. — Außerdem noch: das Koſaken-Regiment Bihalef, das Koſaken-Regiment Jlowaiski des 4ten, das Koſaken-Regiment Jlowaiski des 5ten. — Im Ganzen alſo: 4 Bataillone, 2 Kompagnien Freiwilliger Jäger, 4 Schwadronen, 1½ Batterie, ½ Park-Kolonne, 1 Detachement Pioniere; 3 Koſaken-Regimenter; jedoch ſteht nicht ganz feſt, ob die beiden Freiwilligen Jäger-Detachements in dieſem Augenblick ſchon zu ihren Truppentheilen wirklich geſtoßen waren.

Berechnung der Stärke dieſer Truppen.

Bei der ſchließlich beizubringenden Berechnung der Stärke der hier in Betracht kommenden Truppen iſt allerdings der Rapport für Monat März zum Grunde gelegt worden; es kann aber nicht unbemerkt bleiben, daß die einzelnen Truppentheile denſelben ſchon am 21. März abſchloſſen, er mithin am 31. März nicht mehr ganz richtig ſeyn konnte. Ferner iſt aus den Rapporten nur die Rubrik: „es bleiben zum Dienſt" ausgezogen worden, mithin jeder andere Abgang, als krank, geſtorben, beurlaubt, kommandirt u. ſ. w. bereits abgerechnet, und dies ſogar auf alle die Leute ausgedehnt, welche nur auf wenige Tage nicht bei der Fahne gegenwärtig waren. Auch die Freiwilligen Jäger-Detachements ſind in dieſen Zahlen nicht mitbegriffen.

A. Infanterie.

2tes Oſtpreußiſches Grenadier-Bataillon 11 Offiziere, 40 Unteroffiziere, 14 Spielleute, 3 Chirurgen, 634 Gemeine. Pommerſches Grenadier-Batail-

lon 13 Offiziere, 51 Unteroffiziere, 15 Spielleute, 4 Chirurgen, 650 Gemeine. 4 Bataillone des 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments 73 Offiziere, 240 Unteroffiziere, 56 Spielleute, 18 Chirurgen, 2830 Gemeine. 4 Bataillone des 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments 77 Offiziere, 235 Unteroffiziere, 55 Spielleute, 18 Chirurgen, 2754 Gemeine. 3 Bataillone des 1ſten Pommerſchen Infanterie-Regiments (mit Einſchluß des detachirten Füſilier-Bataillons) 47 Offiziere, 146 Unteroffiziere, 41 Spielleute, 9 Chirurgen, 1801 Gemeine. 2 Kompagnien des Oſtpreußiſchen Jäger-Bataillons 9 Offiziere, 13 Unteroffiziere, 3 Spielleute, 2 Chirurgen, 154 Gemeine. Summa der Infanterie: 230 Offiziere, 725 Unteroffiziere, 184 Spielleute, 54 Chirurgen 8823 Gemeine.

B. Kavallerie.

4 Eskadrons des Dragoner-Regiments Königin 17 Offiziere, 52 Unteroffiziere, 13 Trompeter, 4 Chirurgen, 4 Fahnenſchmiede, 407 Gemeine, 459 Pferde. 4 Eskadrons des kombinirten Litthauiſchen und 2ten Weſtpreußiſchen Dragoner-Regiments 7 Offiziere, 33 Unteroffiziere, 10 Trompeter, 2 Chirurgen, 2 Fahnenſchmiede, 155 Gemeine, 210 Pferde. 4 Eskadrons des kombinirten 1ſten und 2ten Leib-Huſaren-Regiments (ſpezielle Angaben liegen nicht vor, die Bemerkung weiter unten iſt zu vergleichen) 7 Offiziere, 33 Unteroffiziere, 10 Trompeter, 2 Chirurgen, 2 Fahnenſchmiede, 205 Gemeine, 260 Pferde. Summa der Kavallerie: 31 Offiziere, 118 Unteroffiziere, 33 Trompeter, 8 Chirurgen, 8 Fahnenſchmiede, 767 Gemeine, 929 Pferde.

C. Artillerie.

Reitende Batterie Nr. 5 (mit Einſchluß der detachirten halben Batterie) 4 Offiziere, 33 Unteroffiziere und Bombardiere, 2 Spielleute, 1 Chirurgus, 1 Fahnenſchmied, 110 Gemeine, 199 Pferde. Reitende Batterie Nr. 6, 4 Offiziere, 31 Unteroffiziere und Bombardiere, 2 Trompeter, 1 Chirurgus, 1 Fahnenſchmied, 107 Gemeine, 196 Pferde. 12pfündige Batterie Nr. 1, 3 Offiziere, 17 Unteroffiziere und Bombardiere, 2 Spielleute, 1 Fahnenſchmied, 156 Gemeine, 114 Pferde. 6pfündige Fuß-Batterie Nr. 5, 4 Offiziere, 29 Unteroffiziere und Bombardiere, 2 Spielleute, 1 Chirurgus, 1 Fahnenſchmied, 101 Gemeine, 91 Pferde. 6pfündige Fuß-Batterie Nr. 6, 3 Offiziere, 19 Unteroffiziere und Bombardiere, 2 Spielleute, 1 Chirurgus, 1 Fahnenſchmied, 61 Gemeine, 91 Pferde. 6pfündige Fuß-Batterie Nr. 10, 3 Offiziere, 32 Unteroffiziere und Bombardiere, 2 Spielleute, 1 Chirurgus, 1 Fahnenſchmied, 99 Gemeine, 92 Pferde. 6pfündige Fuß-Batterie Nr. 16, 3 Offiziere, 30 Unteroffiziere und Bombardiere, 2 Spielleute, 1 Chirurgus, 1 Fahnenſchmied, 95 Gemeine, 86 Pferde. Summa der Artillerie: 24 Offiziere, 191 Unteroffiziere und Bombardiere, 14 Spielleute, 6 Chirurgen, 7 Fahnenſchmiede, 729 Gemeine, 869 Pferde.

Die ganze Diviſion zählte daher an Infanterie: 230 Offiziere, 725 Unter-

offiziere, 184 Spielleute, 54 Chirurgen, 8823 Gemeine. An Kavallerie: 31 Offiziere, 118 Unteroffiziere, 33 Trompeter, 8 Chirurgen, 8 Fahnenschmiede, 767 Gemeine, 929 Pferde. An Artillerie: 24 Offiziere, 191 Unteroffiziere und Bombardiere, 14 Spielleute und Trompeter, 6 Chirurgen, 7 Fahnenschmiede, 729 Gemeine, 869 Pferde. Summa 285 Offiziere, 1034 Unteroffiziere und Bombardiere, 231 Spielleute und Trompeter, 68 Chirurgen, 15 Fahnenschmiede, 10319 Gemeine, 1798 Pferde.

Die Infanterie bestand aus Linien-Bataillonen, welche den Feldzug in Kurland mitgemacht, und aus Linien-Bataillonen, welche ihn nicht mitgemacht hatten, endlich aus neu errichteten Bataillonen. Es ist vielleicht nicht ohne Interesse, den Zustand derselben zu vergleichen; wir wählen dazu das 4te Ostpreußische Infanterie-Regiment.

Vom 1sten Bataillon, welches in Kurland gewesen, waren blessirt 1 Unteroffizier, 14 Gemeine; krank 2 Offiziere, 14 Unteroffiziere, 3 Spielleute, 235 Gemeine, 1 Chirurgus; beurlaubt keiner; kommandirt (incl. der 12 Mann zum Normal-Bataillon) 4 Offiziere, 2 Unteroffiziere, 27 Gemeine, 2 Chirurgen; in Arrest 4 Gemeine; zum Dienst 12 Offiziere, 42 Unteroffiziere, 8 Spielleute, 358 Gemeine, 1 Chirurgus; es manquiren 2 Offiziere, 1 Unteroffizier, 2 Spielleute, 90 Gemeine. Summa 20 Offiziere; 60 Unteroffiziere, 13 Spielleute, 728 Gemeine (801 Köpfe), 4 Chirurgen.

Vom 2ten Bataillon, welches am 9ten März Graudenz verließ, waren blessirt keiner; krank 3 Unteroffiziere, 2 Spielleute, 66 Gemeine; beurlaubt keiner; kommandirt (incl. der 12 Mann zum Normal-Bataillon) 3 Offiziere, 16 Unteroffiziere, 92 Gemeine, 2 Chirurgen; in Arrest keiner; zum Dienst 10 Offiziere, 41 Unteroffiziere, 21 Spielleute, 573 Gemeine, 2 Chirurgen; es manquiren 8 Offiziere. Summa 21 Offiziere; 60 Unteroffiziere, 23 Spielleute, 731 Gemeine (814 Köpfe), 4 Chirurgen; einschließlich von 10 Hautboisten, die sich noch bei demselben befanden, und 3 Ueberzähligen.

Vom 3ten Bataillon, welches in Graudenz und bei Neu-Stettin neu errichtet worden, waren blessirt keiner; krank 1 Unteroffizier, 1 Spielmann, 151 Gemeine; beurlaubt keiner; kommandirt 4 Unteroffiziere, 12 Gemeine, 1 Chirurgus; in Arrest 1 Gemeiner; zum Dienst 14 Offiziere, 43 Unteroffiziere, 8 Spielleute, 550 Gemeine, 2 Chirurgen; es manquiren 5 Offiziere, 30 Gemeine, 1 Chirurgus. Summa 19 Offiziere; 48 Unteroffiziere, 9 Spielleute, 744 Gemeine (801 Köpfe), 4 Chirurgen. Zum Normal-Bataillon hatten die neuen Bataillone keine Leute abgegeben.

Dem 1sten Bataillon des 4ten Ostpreußischen Infanterie-Regiments fehlten auf die ganze Stärke an Waffen und Lederzeugstücken: 14 Karabiner für Unteroffiziere, 149 Gewehre, 311 Säbel, 173 Säbelgehenke, 32 Tornister.

Dem 2ten Bataillon des 3ten Ostpreußischen Infanterie-Regiments, welches ebenfalls am 9ten März Graudenz verlassen hatte, fehlten dagegen

Siebenter Abſchnitt.

Begebenheiten bei der vom General Grafen Wittgenſtein geführten Armee, vom 1ſten bis 9ten April.

Wir haben das Hauptquartier des Grafen Wittgenſtein und des Generals v. Yorck in Belzig verlaſſen.

General v. Kleiſt, mit 6 Bataillonen, 4 Schwadronen, 2 Batterien Preußen und einigen Ruſſiſchen Truppen, ſtand vor Wittenberg.

Die dem General v. Yorck verbleibenden 12 Bataillone, 2 Kompagnien Jäger, 12 Schwadronen, 5½ Batterie ſtanden um Belzig, Görzke und Niemegk.

Der General-Lieutenant Berg, mit der Ruſſiſchen Reſerve-Diviſion, die nach Plotho am 1. Mai noch eine Stärke von 7450 Mann hatte, bei Brück, Goltzow und Beelitz.

1ſte April.

General v. Borſtell veränderte heute ſeine geſtrige Aufſtellung und bezog die folgende:

Das Koſaken-Regiment Bihalef in Gerwiſch, Körbelitz, Woltersdorf.

Als Soutien für daſſelbe: ½ Schwadron Königin Dragoner, 50 Pommerſche Grenadiere in Vorwerk Möſer.

Das Koſaken-Regiment Ilowaiski des 4ten in Königsborn, Menz, Gübs. Das Füſilier-Bataillon 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments in Königsborn, Menz. 2 Geſchütze reitender Artillerie in Königsborn.

Als Soutien für dieſelben: 1 Eskadron Königin Dragoner in Woltersdorf, 1 Eskadron Königin Dragoner in Wahlitz.

Das Koſaken-Regiment Ilowaiski des 5ten in Gommern.

Das Gros des Detachements: das Hauptquartier in Nedlitz, die 6pfündige Fuß-Batterie Nr. 10, 2 Geſchütze reitender Artillerie, ½ Eskadron Dragoner in Nedlitz; das 1ſte Bataillon Pommerſchen Infanterie-Regiments in Nedlitz, Büden; das 2te Bataillon Pommerſchen Infanterie-Regiments in Behlitz; das Pommerſche Grenadier-Bataillon in Karith, Pöthen; 1 Eskadron Königin Dragoner in Wallwitz.

Die Kosaken hatten ihre Vorposten bis gegen Magdeburg vorgeschoben, mit beiden Flügeln an die Elbe gelehnt. Das Füsilier-Bataillon gab einen Posten am Kluß-Damm. Der Allarm-Platz und die Aufstellung, in welcher man ein Gefecht annehmen wollte, war auf den Höhen bei Nedlitz bestimmt, mit dem rechten Flügel an der Nedlitzschen Windmühle, das Dorf Karith vor der Front behaltend. Für den Fall eines überlegenen Angriffs sollte der Rückzug nach Görzke genommen werden, woselbst ein erstes Soutien aufgestellt seyn würde.

Die Truppen bezogen die Verpflegung durch Ausschreibungen vom Lande, welche der Kriegs-Kommissair Prescher besorgte. Ein eiserner Bestand von 6 Tagen Brod, 3 Tagen Viktualien und 3 Tagen Fourage war vorhanden.

General v. Borstell meldete dem General v. Yorck aus Nedlitz den 1sten, daß der Feind in der Nacht vom 31. März zum 1. April mit etwa 500 Mann Infanterie und Kavallerie auf der Straße gegen Burg vorgegangen, aber von dem Kosaken-Regiment Bihalef wieder zurückgeworfen worden sey. Die Bürgerschaft von Burg, die Einwohner von Niegripp und Schartau rückten freiwillig mit gegen den Feind. Er nähme Anstand, den guten Willen der Einwohner in dieser Beziehung zu benutzen, da nur eine enge Einschließung der Festung sie gegen die Rache des Feindes schützen könne. —

Man hatte in jener Nacht in Burg förmlich Lärm geschlagen, die wehrbaren Männer rückten aus, die nächsten Dörfer schlossen sich an, kurz der Landsturm bildete sich von selbst, und verließ wirklich die Stadt.

General v. Bülow ließ seine Truppen in Berlin Morgens 6 Uhr den vorgeschriebenen feierlichen Gottesdienst abhalten, um den Schutz und Beistand des Himmels in dem bevorstehenden Kampfe zu erflehen, und zwar die nach Spandau bestimmten auf dem Exerzier-Platze im Thiergarten, die nach Potsdam bestimmten im Lustgarten.

General v. Thümen marschirte nach Charlottenburg, woselbst er den bisher die Blokade von Spandau kommandirenden General Helfreich traf, und diesen sogleich in der Art ablöste, daß derselbe am folgenden Tage über Potsdam zur Armee abmarschiren konnte. General Helfreich ließ ihm an Kavallerie und Artillerie zurück: 120 Mann vom Riginskischen reitenden Jäger-Regiment, 208 Mann vom Polnischen Ulanen-Regiment, Oberst Guriew, 80 Kosaken, 3 schwere Einhörner, 1 leichte Batterie unter Oberst-Lieutenant Salzmann. Die Russen befehligte der General Sagratzky.

Die nach Potsdam und Gegend bestimmten Truppen paradirten, nach dem Gottesdienste, bei dem Königl. Schlosse vorbei. Der verspätete Abmarsch und die für die Jahreszeit ungewöhnliche Wärme des Tages machte den Marsch für die Infanterie etwas beschwerlich. Die ganze Kolonne bestand noch aus 5 Bataillonen, 8 Schwadronen, 3 Batterien.

General v. Yorck erließ zwei Schreiben aus Belzig, den 1. April, an General v. Bülow. In dem erſten, als Antwort auf die aus Berlin vom 31. März gemachte Meldung, ſagte er:

„In Folge des Schreibens vom 31. v. M. erſuche ich Ew. Excellenz:

die zu den hier befindlichen Truppen gehörigen Jäger-Detachements über Saarmund und Treuenbrietzen zu meinem Korps abgehen zu laſſen (betraf das Jäger-Detachement des 1ſten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments vor Spandau);

dafür zu ſorgen, daß die 6pfündige Fuß-Batterie, die zu den hieſigen Truppen gehört, baldigſt hieher abrücken könne (Batterie Nr. 6, Kapitain Ludwig, vor Spandau);

die 1ſte Feld-Pionier-Kompagnie, wenn es noch nicht geſchehen ſeyn ſollte, unverzüglich auf Treuenbrietzen dirigiren und an den General v. Kleiſt verweiſen zu wollen.

Uebrigens genehmige ich den Ruhetag am 3ten d. in Brandenburg, bin auch mit der Aufſtellung zwiſchen Zieſar und Brandenburg einverſtanden, ſelbſt noch etwas weiter vor gegen Hohenziatz, um den General v. Borſtell unterſtützen oder aufnehmen, auch gegen Belzig oder Brandenburg marſchiren zu können.

Wie viele und welche Truppen haben Sie bei ſich — was iſt vor Spandau geblieben?

Ich breche mit meinem Korps gegen die Elbe auf, und nehme mein Quartier in Senſt. Die Ruſſiſche Reſerve bleibt vor Belzig ſtehen und beſetzt Görzke mit einem Detachement. Graf Wittgenſtein bleibt vorerſt in Belzig."

In dem zweiten Schreiben heißt es:

„Bei nächſter Gelegenheit ſollen die Schwadronen des 1ſten und 2ten Leib-Huſaren-Regiments austauſchen und die urſprünglichen Regimenter wieder zuſammentreten. Das 2te Regiment bleibt bei der 1ſten Diviſion, das 1ſte Regiment bei der 2ten Diviſion. Major v. Kall kömmt hieher, Major v. Sandrart bleibt dort.

Eben ſo ſoll es mit den Dragonern gehalten werden. Das 2te Weſtpreußiſche Dragoner-Regiment kömmt zur 1ſten Diviſion, das Litthauiſche zur 2ten Diviſion. Wegen des Majors v. Platen bin ich mit Ihnen einverſtanden, und werde darüber an Se. Majeſtät berichten." —

Der heutige Parole-Befehl brachte folgende Beſtimmungen:

Von dem Grafen von Wittgenſtein,

daß die Landfuhren nicht in den Quartieren zurückgehalten werden dürfen,

daß die Truppen den bequartierten Ortſchaften keine Hinderniſſe in den Weg legen ſollen, die auf ſie repartirte Fourage nach den Magazinen zu bringen,

daß alle Generale, Stabs- und Ober-Offiziere überall im Dienſt, ſelbſt vor höhern Vorgeſetzten, Ueberröcke und Mützen tragen können.

Von dem General v. Yorck:

daß, wenn Chirurgen in den Freiwilligen Jäger-Detachements dienen, ſolche zum Dienſt als Kompagnie-Chirurgen bei den General-Diviſions-Aerzten angemeldet werden ſollen,

daß alle permanente Eingaben dem Chef des Generalſtabes, Oberſten v. Rauch, direkt eingeſchickt werden ſollen,

daß die Fourage nur am Tage, bis 6 Uhr Abends, empfangen werden ſoll, um jedem Unglück durch Empfang bei Licht vorzubeugen.

2ten April.

Es ſtanden heute:

General v. Kleiſt unverändert vor Wittenberg,

General v. Yorck nahm ſein Hauptquartier in Senſt, die Truppen kantonnirten vorwärts Stackelitz und Gr. Marzehns. Dieſer Bewegung lag unzweifelhaft die Idee eines Uebergangs über die Elbe zum Grunde. Deshalb wurde auch ein Detachement von 1 Bataillon, 2 Kompagnien Jäger, 2 Schwadronen Huſaren und einer halben Batterie, nach Roßlau geſendet, um den Bau einer Brücke zu decken. Dem General verblieben nach dieſer Entſendung noch 11 Bataillone, 10 Schwadronen, 5 Batterien.

General-Lieutenant Berg vor Belzig, mit einem Detachement in Görzke, zur Unterſtützung des Generals v. Borſtell.

Das Hauptquartier des Grafen Wittgenſtein blieb in Belzig.

Bei General v. Borſtell war um 6 Uhr Morgens Alles ruhig. Er meldete dem General v. Yorck zu dieſer Stunde aus Nedlitz, daß das Pionier-Detachement aus Plaue, auf Wagen, nach Zerbſt abgeſchickt worden ſey, und daß auch der Lieutenant Linde vom Ingenieur-Korps ſchleunigſt dahin abgehe.

Nach 8 Uhr Morgens lief in Nedlitz von den Vorpoſten die Meldung ein, daß der Feind von Magdeburg her ſtark vordringe. Als General v. Borſtell in Königsborn ankam, fand er dieſen Poſten bereits lebhaft angegriffen und gedrängt. Die herbeieilenden Dragoner-Schwadronen und die halbe reitende Batterie nahmen das Füſilier-Bataillon 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments auf, unter ihrem Schutze und dem der Koſaken Ilowaiski des 4ten ging es nach Nedlitz zurück und beſetzte dies Dorf. Das Füſilier-Bataillon hatte Zeit gehabt, ſich in Königsborn zu vereinigen, und vertheidigte die Brücke über die Ehle eine Zeitlang. Der Rückzug nach Nedlitz geſchah unverfolgt.

Während dieſer Zeit verſammelte ſich das ganze Detachement in der Aufſtellung bei Nedlitz, die Kavallerie beobachtete die vorliegende Gegend. Der Feind entwickelte ſich ruhig auf den Anhöhen vor Königsborn, und ſchien

anfänglich nicht sehr stark zu seyn. General v. Borstell faßte daher den Entschluß, ihn den andern Morgen früh wieder anzugreifen und aus Königsborn zu vertreiben, auch wurde eine Disposition zur Vertheidigung der Aufstellung bei Nedlitz ausgegeben.

An den General v. Yorck gingen mehrere Meldungen ab:

Die erste, Nedlitz den 2. April, ohne Angabe der Stunde, traf am 3. April, Morgens 5 Uhr, in Senft ein, sie enthielt nur folgende kurze Anzeige:

„Ew. Excellenz benachrichtige ich, daß, von der Ueberlegenheit des Feindes gezwungen, ich meinen Rückzug über Möckern, Direktion auf Belzig, angetreten haben, und Denenselben von jedem Stillstands-Punkte Nachricht geben werde."

Eine andere Meldung, Nedlitz den 2. April, 8 Uhr Abends, und eingetroffen in Senft am 3ten April, Morgens 11 Uhr, besagte:

„Der Feind steht mir noch gegenüber, in Neu-Königsborn mit 6 Bataillonen, 8 Eskadrons und 13 Geschützen, in Wahlitz mit 1 Bataillon und 1 Eskadron, gegen Gommern beim Neuen Kruge mit 2 Bataillonen, 2 Schwadronen und 4 Geschützen. Wahrscheinlich steht bei Alt-Königsborn und im Puppendorfer Gehölz eine Infanterie-Reserve.

Ich gebe unter diesen Umständen die Idee auf, den Feind morgen früh anzugreifen, um so mehr, als General v. Hünerbein zu entfernt ist. Wenn der Feind nicht nach Magdeburg zurückkehrt, so gehe ich morgen mit Anbruch des Tages nach Möckern, oder eventuell nach Lohburg zurück, und decke die Straßen nach Burg und Ziesar durch Kosaken.

Den ganzen Tag in der Erwartung eines Gefechts bleibend, habe ich noch keine genaue Listen über meinen Verlust; todt sind ein Kapitain vom Regiment Ilowaiski des 4ten, einige Füsiliere und 2 Dragoner-Pferde, blessirt sind 2 Offiziere vom Regiment Ilowaiski des 4ten, mehrere Kosaken und Dragoner."

Diese veränderte Ansicht von der Stärke des Feindes scheint durch eine Nachmittags unternommene Rekognoszirung gewonnen worden zu seyn. Der General blieb indeß bei Nedlitz stehen, die vorgeschobene Kavallerie wurde rechts bis in die Höhe dieses Dorfes zurückgezogen, in das Holz bei Büden ein Infanterie-Piket gegeben, und die ganze Front durch Kavallerie-Feldwachen gedeckt, vor denen die 3 Kosaken-Regimenter noch eine Chaine bildeten.

Während dieser Vorgänge hatte General v. Bülow den Marsch von Potsdam nach Brandenburg angetreten und ließ seine Truppen folgende Kantonnirungen beziehen:

Hauptquartier in Brandenburg.

Avantgarde.

General-Major v. Oppen in Brandenburg; kombinirtes Leib-Husaren-

Regiment in Rietz, Prützke, Rekahn; kombinirtes Dragoner-Regiment in Neuendorf, Görden, Kietz bei Brandenburg; Füsilier-Bataillon 3ten Ostpreußischen Infanterie-Regiments in Schmertzke, Göttin; reitende Batterie Nr. 6 in Wuhst.

Korps.

General-Major Prinz von Hessen-Homburg in Brandenburg; 2tes Ostpreußisches Grenadier-Bataillon, das 1ste, 2te und 3te Bataillon 3ten Ostpreußischen Infanterie-Regiments, die Fuß-Batterie Nr. 5 in Brandenburg; die Fuß-Batterie Nr. 16 in Gollwitz, 1½ Park-Kolonne und fliegendes Lazareth in Jeserich und Götz.

Bei dem warmen Wetter war der Marsch von 5 Meilen beschwerlich gewesen. Den Truppen wurde bekannt gemacht, daß morgen Ruhetag sey, und sie angewiesen, sich an demselben mit Brod bis einschließlich den 9ten, mit Fourage bis einschließlich den 6ten, aus dem Magazin in Brandenburg zu verpflegen. Für den Fall eines Allarms wurde der Avantgarde als Sammelplatz der Neue Krug auf der Straße von Brandenburg nach Ziesar angewiesen. Das Korps selbst sollte sich vor dem Stein-Thore der Neustadt, auf der obengenannten Straße sammeln.

Die beiden Schreiben des Generals v. Yorck vom 1. April beantwortete General v. Bülow heute wie folgt:

General v. Thümen hat den Befehl, die Freiwilligen Jäger-Detachements sogleich abmarschiren zu lassen. (Sie marschirten am 5. April von Spandau ab.)

Die 1ste Feld-Pionier-Kompagnie ist bereits heute von Spandau, in der Richtung nach Belzig, abmarschirt.

Die Truppen, welche General v. Thümen bei sich hat, habe ich bereits namhaft gemacht (Schreiben vom 31. März). Nach Ankunft der zu meiner Division bestimmten 12pfündigen Batterie, welche den 6ten in Berlin eintrifft, bin ich gesonnen, auch diese vor Spandau rücken zu lassen.

Bei mir habe ich: das 2te Ostpreußische Grenadier-Bataillon, 4 Bataillone des 3ten Ostpreußischen Infanterie-Regiments, 4 Eskadrons Dragoner, 4 Eskadrons Husaren, 3 Batterien, mit welchen ich am 4ten bis Ziesar, am 5ten bis in die Gegend von Hohenziatz vorgehen und eine schickliche Stellung nehmen werde.

Ich muß auf die Schwäche meiner Abtheilung aufmerksam machen, besonders wenn E. E. und Graf Wittgenstein über die Elbe gehen und ich allein vor Magdeburg bleibe.

Ferner bat General v. Bülow, die Kavallerie-Regimenter unter die beiden Divisionen, doch so zu vertheilen, wie sie früher in den Brigaden standen. Da er die Infanterie der Westpreußischen Brigade bei sich habe, so würden das 2te Westpreußische Dragoner-Regiment und 2te Leib-Husaren-Regiment dazu gehören. —

Die Ruhe in Brandenburg wurde um halb 11 Uhr Abends durch folgende kurze Benachrichtigung des Generals v. Borſtell geſtört:

„E. H. benachrichtige ich, daß, von der Ueberlegenheit der Feindes gezwungen, ich meinen Rückzug über Möckern, Direktion auf Belzig, angetreten habe, und Denenſelben von jedem Stillſtands-Punkte Nachricht ertheilen werde.“

General v. Bülow ſandte ſogleich einen Offizier in das Hauptquartier nach Belzig, um ſich näher informiren zu laſſen. Dem General v. Yorck ſchrieb er um halb 12 Uhr Nachts: „Auf die anliegende unvollſtändige Meldung des Generals v. Borſtell habe ich demſelben aufgegeben, ſeinen fernern Rückzug über Görzke nach Zieſar zu nehmen, um ſeine Vereinigung mit mir zu beſchleunigen. — Dem Grafen Wittgenſtein habe ich direkt gemeldet, und mache nochmals darauf aufmerkſam, wie nöthig mir eine Verſtärkung iſt.“

Es ſcheint, daß General v. Borſtell, wenn auch von der Kabinets-Ordre vom 26. März unterrichtet, die ihn und ſeine Truppen der Diviſion v. Bülow überwies, doch von den in Berlin am 29. März getroffenen Verfügungen nicht vollſtändig in Kenntniß war. Von der andern Seite ſcheinen dem General v. Bülow umſtändlichere Nachrichten über die Stärke und die Lage des Detachements jenes Generals gefehlt zu haben. Es wird durch dieſe Annahme erklärlich, wenn General v. Bülow noch an dieſem Abende an General v. Borſtell ſchrieb, wie er überraſcht ſey, daß Jener ſich nicht nach Zieſar zurückgezogen habe, um ſich mit ihm, den er in Brandenburg wüßte, zu vereinigen. Zugleich bat er um eine Anzeige, was für Truppen General v. Borſtell gegenwärtig bei ſich habe.*)

*) Dieſer Abſatz bedarf einer Berichtigung. Als Graf Wittgenſtein dem General v. Dörnberg (Seite 281) die früher dem General v. Borſtell übertragene Beſtimmung nach Hannover zuwies, erklärte er dem Letztern, daß er ihn mit ſeinen Truppen nicht entbehren könne, ihm aber die Wahl ſtelle: ob er mit ſeinem detachirten Korps (ſelbſtſtändigen Detachement), welches durch 3 Koſaken-Regimenter verſtärkt werden ſolle, gegen Wittenberg oder gegen Magdeburg disponirt ſeyn wolle. General v. Borſtell lehnte dieſe Wahl ab, und erbat ſich über ſeine fernere Beſtimmung einen Befehl. Er erhielt hierauf den Auftrag, als ſelbſtſtändiger General, einmal vor Magdeburg zu rücken und daſſelbe auf dem rechten Elbufer ſo enge als möglich einzuſchließen, zweitens aber, für ſeine Perſon mit dem Regiment Königin Dragoner und 2 Koſaken-Regimentern unterhalb Magdeburg über die Elbe zu ſetzen, und zwar in Ermangelung von Fahrzeugen ſchwimmend, um das Halberſtädtiſche, das Magdeburgſche und die Altmark zu inſurgiren. Gegen den zweiten Theil dieſes Auftrages legte der General indeß einen beſtimmten Proteſt ein, weil er, wenn auch über die Schwierigkeit eines ſolchen Flußüberganges wegſehend und gar nicht daran zweifelnd, daß ſeine Gegenwart die Einwohner jener Gegenden zu den Waffen rufen würde, er ſich doch ſagen müſſe, daß er mit ſo ſchwachen Mitteln nicht im Stande ſeyn würde, dieſelben gegen die feindliche Uebermacht zu ſchützen, und er es vor dem Könige, ſeinem

8ten April.

General v. Kleiſt ſtand vor Wittenberg.

General v. Yorck hatte um 7 Uhr Morgens, 2 Stunden nach Eingang der erſten Meldung aus Redlitz, folgende Anordnungen getroffen:

General v. Hünerbein in Lucko ſoll eine Huſaren-Schwadron aus Roßlau zwiſchen Zerbſt und Görzke aufſtellen; ſeine Brigade in die erſten 4 Dörfer weſtlich von Senft verlegen, und Göritz zum Sammelpunkt derſelben beſtimmen. Die Truppen ſollen bivouakiren, wenn ſie nicht unterkommen. Patrouillen und Feldjäger werden vorgeſchickt.

Oberſt v. Horn konzentrirt ſich mit ſeiner Brigade in der Gegend von Senft, im Umkreis von einer ſtarken halben Meile um dieſen Ort, ſo daß immer ganze Bataillone und Batterien in einem Orte ſtehen. Der Sammelplatz iſt bei Groß-Marzehns; drei Kanonenſchüſſe werden das Signal zum Sammeln der Brigade geben.

Das Dragoner-Regiment Nr. 2 kömmt nach Klein-Marzehns und zwei Schwadronen Huſaren nach Möllensdorf. Die Huſaren unterhalten die Verbindung mit General v. Kleiſt und patrouilliren bis Roßlau. Marſchirt das Korps von hier ab, ſo übernimmt General v. Kleiſt dieſen Poſten wieder.

Oberſt-Lieutenant v. Valentini ging zum General v. Hünerbein und von da nach Roßlau. Das Detachement bei Roßlau ſollte ſtehen bleiben, und nur im Nothfall von da zum Korps abmarſchiren.

Der Ruſſiſche Oberſt-Lieutenant v. Reidhardt wurde nach Belzig zu Graf Wittgenſtein geſchickt, um das Geſchehene zu melden und um weitere Befehle zu bitten.

Auf Anordnung des Grafen Wittgenſtein wurde der Poſten in Roßlau noch durch 2 Bataillone und wahrſcheinlich auch noch durch eine Batterie verſtärkt, ſo daß dem General v. Yorck nur 9 Bataillone, 10 Schwadronen und 4 Batterien verblieben.

General-Lieutenant Berg blieb vor Belzig ſtehen, mit einem Detachement in Görzke.

Das Hauptquartier des Grafen Wittgenſtein befand ſich noch in Belzig.

Herrn, nicht verantworten zu können glaube, ſo viele treu- und gutgeſinnte ehemalige Unterthanen deſſelben der blutigen Rache des Feindes auszuſetzen.

Ferner hatte General v. Borſtell am 2. April noch keine Kenntniß von den Beſtimmungen der Kabinets-Ordre vom 26. März; eben ſo wenig war ihm die am 29. März getroffene Verabredung (Seite 310) mitgetheilt worden, er konnte ſich daher dem General v. Bülow nur koordinirt, nicht aber ſubordinirt glauben, und eben deshalb beſchränkten ſich die Meldungen an den Letztern auch nur auf die dieſer Stellung angemeſſenen Mittheilungen.

Bei General v. Borſtell blieb die Nacht über Alles ruhig. Am Morgen bemerkte man Bewegungen im feindlichen Lager. Es ſtanden auf den Höhen von Königsborn wenigſtens 12 Bataillone, 2 Batterien und nur wenig Kavallerie. Auf den Höhen bei Menz, Wahlitz, der Kluß und Alt-Königsborn mußte man wenigſtens eben ſo viel vermuthen. Später bemerkte man, daß ſich die feindlichen Truppen in Linien formirten, und daß früher nicht bemerkte Kavallerie vor denſelben aufmarſchirte. Einer ſpätern Nachricht zufolge, hielt der Vice-König von Italien eine Muſterung über die Truppen ab.

Bald nach Mittag ward gemeldet, daß der Feind ſtark nach Gommern vordringe und die linke Flanke der dieſſeitigen Stellung überflügelt habe. General v. Borſtell ließ deshalb um 3 Uhr Nachmittags das Gewehr in die Hand nehmen und die 3 Infanterie-Bataillone nebſt der Fuß-Batterie den Rückzug in der Richtung nach Möckern antreten. Das Füſilier-Bataillon, das Dragoner-Regiment und die halbe reitende Batterie blieben noch bei Nedlitz ſtehen. Das Koſaken-Regiment Ilowaiski des 4ten wurde näher an Nedlitz herangezogen, das des Oberſten Bihalef erhielt die Anweiſung, die Straße von Magdeburg nach Burg einzuhalten und zu beobachten, das Ilowaiski des 5ten, die Wege nach Leitzkau und Lohburg zu decken.

Eine halbe Stunde ſpäter ſah man den Feind ſich von Neu-Königsborn in Bewegung ſetzen, gleichzeitig zeigte ſich eine Kolonne, die von Wahlitz auf Pöthen und Karith vorrückte. Als dieſe zweite Kolonne bis gegen Karith vorgedrungen war, trat General v. Borſtell auch mit ſeiner Arrieregarde den Rückzug an. Das Füſilier-Bataillon marſchirte in Kolonne nach der Mitte, das Dragoner-Regiment zu beiden Seiten deſſelben. Von beiden Seiten waren Flankeurs vorgenommen, und der Feind beſchoß mit ſeiner Artillerie die zurückgehenden Truppen.

Durch das Artillerie-Feuer aufmerkſam gemacht, machten die vorausgegangenen 3 Bataillone und die Fuß-Batterie in der Höhe von Zehdenick Front, um die Arrieregarde aufzunehmen. Die Fuß-Batterie chargirte einigemale durch, und der Feind, welcher bereits die Höhen von Nedlitz eingenommen hatte, ließ in der heftigen Verfolgung nach.

Der Rückzug wurde vereint noch eine kurze Strecke fortgeſetzt. Das Koſaken-Regiment Ilowaiski des 4ten hatte ſich getheilt, die eine Hälfte plänkerte gegen die über Karith vorgehende Kolonne, die andere Hälfte war bei dem Detachement geblieben. Dieſe Koſaken waren gegen die Franzöſiſche Kavallerie beinahe zu brav, und nahmen es mit einer großen Uebermacht auf. General v. Borſtell ging deshalb mit 2 Schwadronen Dragoner, von ſeinem rechten Flügel, zu ihrer Unterſtützung vor. Ihr Erſcheinen machte die zahlreiche feindliche Kavallerie ſtutzen, und ein ſehr bedeutender Graben hielt den auf 3 Regimenter abgeſchätzten Feind vom Angriff und Verfolgen des nun degagirten Rückzugs der Koſaken ab.

Bei Zehdenick ſelbſt ſtellte das Detachement ſich auf*). Da der Feind nicht weiter folgte, ſo ward mit Anbruch der Nacht nachſtehende Aufſtellung genommen:

Arrieregarde. Major v. Strenge, vom Regiment Königin Dragoner, mit dem Pommerſchen Grenadier-Bataillon, 2 Eskadrons Dragonern, 2 Geſchützen reit. Art., das halbe Regiment Ilowaiski des 4ten in Zehdenick, das halbe Regiment Ilowaiski des 4ten, Lieutenant v. Winterfeld mit 40 Grenadieren in Vehlitz, das Koſaken-Regiment Bihalef in Pietzpuhl, das Koſaken-Regiment Ilowaiski des 5ten in Leitzkau.

Gros des Detachements. General v. Borſtell; das 1ſte Bataillon Pommerſchen Infanterie-Regiments, das Füſilier-Bataillon 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, 2 Eskadrons Dragoner, die Fuß-Batterie, 2 Geſchütze reit. Art. in Möckern, das 2te Bataillon Pommerſchen Infanterie-Regiments in Lühe.

Es wurde eine Dispoſition ausgegeben, um ſich nöthigen Falls hinter Möckern, mit Feſthaltung dieſes Ortes und des Dorfes Lühe, zu ſchlagen.

Der Poſten in Vehlitz wurde vom Feinde angegriffen, das Infanterie-Feuer ſchien ihn indeß abzuſchrecken, den Angriff fortzuſetzen, und Lieutenant v. Winterfeld konnte ſich unter dem Schutz der Koſaken, mit ihnen und ſeinen 40 Grenadieren, ohne allen Verluſt nach Zehdenick zurückziehen.

In der Nacht wurde Major v. Strenge bis auf den halben Weg von Zehdenick nach Möckern zurückgezogen, nur das Regiment Ilowaiski des 4ten blieb allein im erſten Orte.

An beiden Tagen hatte das Koſaken-Regiment einen Kapitain und 7 Pferde verloren, 13 Koſaken und 4 Pferde waren bleſſirt. Das Füſilier-Bataillon hatte 3 Todte und 4 Bleſſirte. Die Koſaken brachten 11 Gefangene und

---

*) Nach einer ſpäter erhaltenen Berichtigung hatte General v. Borſtell, die feindliche Uebermacht genau kennend, und in der Erwartung, durch dieſelbe im Laufe des Tages zu einem ſchnellen und vielleicht gefährdeten Rückzuge gezwungen zu werden, bereits um 11 Uhr Vormittags, das Pommerſche Grenadier-Bataillon, 2 Geſchütze der Fuß-Batterie und 40 Dragoner nach Zehdenick zurückgeſchickt. Sie erhielten den Auftrag, ſobald der Rückzug des Detachements von der Höhe bei Nedlitz beginnen und in der Richtung auf Möckern fortgeſetzt würde, aus Zehdenick hervorzukommen und in Kompagnie-Kolonnen, mit doppelten Diſtanzen, bis an den einen Terrain-Abſchnitt bildenden Floßgraben zu rücken, da wo die Straße nach Möckern auf einer Brücke über ihn führt. Dieſe Anordnung erwies ſich ſehr nützlich. Der Feind, von den Nedlitzer Höhen herab, das Vorrücken dieſer weit auseinander gezogenen Abtheilungen erblickend, ſcheint in ihnen eine bedeutende Reſerve vermuthet zu haben und ließ ſofort von dem bis dahin ſehr lebhaften Verfolgen ab.

2 Deſerteurs ein, welche die Stärke des Feindes ſehr verſchieden, auf mehrere Diviſionen, zu 20- bis zu 50,000 Mann angaben.

In der Nacht brachte ein Ordonnanz-Offizier dem General v. Borſtell, von Seiten des Grafen Wittgenſtein, nicht allein eine Benachrichtigung, wie und wo die verſchiedenen Abtheilungen ſeines Armee-Korps ſtänden, ſondern auch die Weiſung, nöthigen Falles nach Görzke zurückzugehen, um den Feind noch mehr von Magdeburg zu entfernen, auf den ein Flanken-Angriff beabſichtigt werde. Uebereinſtimmend mit den dem General v. Bülow gewordenen weiter unten aufgeführten Inſtruktionen, wurde auch General v. Borſtell angewieſen, den im Auge zu behaltenden Feind zu verleiten, weit vorzurücken, damit Graf Wittgenſtein, der mit ſeiner ganzen Macht links abmarſchire, ihm bei Magdeburg zuvorkommen könne. Häufige Meldungen wurden verlangt, und ihm empfohlen, ſich mit General v. Bülow in Verbindung zu ſetzen.

General v. Bülow in Brandenburg äuderte den für den 3ten angeſetzten Ruhetag nicht ab. Er begnügte ſich, 1 Offizier mit 40 Pferden nach Zieſar vorauszuſenden, und ein ähnliches kleines Kommando über Plaue gegen Genthin vorrücken zu laſſen.

Der aus dem Hauptquartier zu Belzig zurückkehrende Offizier brachte erſtlich eine Ueberſicht der uns bereits bekannten Stellung der Armee am heutigen Tage mit, bei der nur zu bemerken bleibt, daß General v. Borſtell als noch bei Redlitz ſtehend angenommen wurde, auch daß General v. Yorck noch ein Detachement nach Zerbſt vorgeſchickt habe. Zweitens aber die Weiſung, daß General v. Bülow zwar nach Zieſar vorrücken möge, drängen die Franzoſen indeß mit überlegenen Kräften weiter von Magdeburg vor, ſo ſolle General v. Borſtell nach Görzke, General v. Bülow nach Brandenburg zurückgehen, und Beide ſich an beiden Punkten ſo lange vertheidigen, bis Graf Wittgenſtein die Zeit gewinne, mit den übrigen Truppen den Feind in der Flanke und im Rücken anzugreifen.

Es war folglich auch hier noch immer nicht von einer Unterordnung des Generals v. Borſtell unter die Befehle des General-Lieutenants v. Bülow die Rede.

General v. Yorck erwiederte, Senft den 3. April, auf das Schreiben Bülows, den Austauſch der Kavallerie betreffend:

„Auf die mir von E. E. unterm 2ten gemachte Vorſtellung habe ich beſchloſſen, das 2te Weſtpreußiſche Dragoner- und 2te Leib-Huſaren-Regiment Ihrer unterhabenden Diviſion zu überlaſſen; das Litthauiſche Dragoner- und 1ſte Leib-Huſaren-Regiment aber meinem hieſigen Armee-Korps zuzutheilen, und benachrichtige E. E., daß die Umtauſchung der Eskadrons und dadurch bezweckte Vereinigung der Stamm-Regimenter ſogleich ausgeführt werden ſoll, wenn wir uns auf einen Tagemarſch genähert haben werden."

Der Form eines Tagebuches treu bleibend, iſt noch der heutige Parole-Befehl mit folgenden, vom General v. Yorck erlaſſenen Beſtimmungen beizubringen:

1. Juſtizrath Schulz, von der Regierung zu Marienwerder, beſtimmt 50 Rthlr. zu einer 3monatlichen Zulage von 5 Rthlr. für diejenigen beiden Unteroffiziere oder Soldaten, die, aus Weſtpreußen gebürtig, ſich zuerſt Ehrenzeichen erwerben. Se. Excellenz erwartet darüber nähere Anzeige.
2. Beſtimmung des Weges, auf welchem durch den Staatsrath v. Oelßen in Berlin diejenigen Zulagen, welche den im Felde ſtehenden Militairs von ihren Angehörigen zufließen, koſtenfrei und ſicher in deren Hände gelangen ſollen.
3. Die Proklamation Sr. Majeſtät des Königs und Sr. Majeſtät des Kaiſers von Rußland an die Deutſchen wird in mehrfachen Exemplaren an die Truppen kommen und ſoll überall zur größten Oeffentlichkeit gebracht werden.
4. Die Gewehre dürfen in den Quartier-Orten nicht auf der Straße zuſammengeſetzt ſtehen bleiben, müſſen vielmehr in trockenem Gewahrſam in den Häuſern untergebracht werden, da es bei einem Ueberfall gefährlich iſt, den Soldaten von ſeinen Waffen zu trennen.
5. Erinnerung, daß die Dringlichkeit der Briefe, für den Ritt der Ordonnanzen, durch Kreuze bezeichnet werden müſſe. † Schritt, jedoch ohne Aufenthalt, †† Trab, ††† abwechſelnd geſtreckten Galopp und Trab.
6. Der Kaiſerl. Ruſſiſche Oberſt-Lieutenant v. Reidhardt iſt dem Hauptquartier des Generals v. Yorck attachirt.

Die hiervor erwähnte Bezeichnung der Briefe durch Kreuze war nicht neu, ſondern ſchon von dem General v. Grawert in Kurland eingeführt worden. Für die Koſaken galt damals ein anderes Zeichen: man ſiegelte nämlich ein Stück von dem gewöhnlichen Federbart unter das Pettſchaft ein, das bedeutete ſymboliſch fliegen.

4ten April.

Bei General v. Kleiſt vor Wittenberg und bei dem Detachement in Roßlau und Deſſau war nichts Neues. Ein Koſaken-Regiment wurde über die Elbe geſchickt, um die Verbindung mit General Winzingerode aufzuſuchen.

General v. Yorck marſchirte nach Zerbſt. Am Nachmittage rückte General v. Hünerbein mit einer Avantgarde aus 3 Bataillonen, 6 Esladronen, 1½ Batterie nach Schoran vor; da der Feind indeß Leitzkau wieder verlaſſen hatte, ſo ließ der General am Abende auch dieſen Ort beſetzen.

General-Lieutenant Berg wurde mit der Ruſſiſchen Reſerve-Diviſion nach Lietzo, zwiſchen Zerbſt und Lohburg, dirigirt, konnte indeß, des ſtarken Marſches wegen, nur erſt Abends ſpät dort erwartet werden.

Das Hauptquartier des Grafen Wittgenſtein traf Abends gegen 9 Uhr in Zerbſt ein.

General v. Borſtell brach um halb 4 Uhr Morgens von Möckern auf, da der Feind Miene machte, ihn in ſeiner rechten Flanke zu umgehen. Der Rückzug ging nach Hohenziatz; obgleich die feindliche Kavallerie die Umgehung der rechten Flanke des Detachements fortzuſetzen ſuchte, ſo kam es doch nur zu einem Geplänkel der Kavallerie, und Hohenziatz wurde ohne Gefechtsaufenthalt erreicht. Von hier marſchirte man ungeſtört weiter nach Gloina.

In Hohenziatz übergab General v. Borſtell das Kommando für einige Stunden dem Major v. Rüchel-Kleiſt und eilte nach Zieſar, um mit General v. Bülow Rückſprache zu nehmen. Er ſchrieb von hier aus, Morgens 10½ Uhr, an General v. Yorck:

„Ich bin für meine Perſon in Zieſar, um an General v. Bülow zu rapportiren. Der Marſch der feindlichen Kavallerie in meiner rechten Flanke hat mich veranlaßt, nicht in Hohenziatz zu bleiben, ſondern meinen Marſch bis Gloina fortzuſetzen, wo ich heute wahrſcheinlich ſtehen bleibe. Mit General v. Bülow bin ich in Verbindung. Das Koſaken-Regiment Ilowaiski des 5ten ſteht noch in Leitzkau.“

Major v. Rüchel-Kleiſt fand in Gloina und in Görzke Ruſſiſche Truppen von der in Marſch begriffenen Reſerve-Diviſion des Generals Berg.

Nachdem das Detachement bei Gloina einige Stunden gehalten hatte und General v. Borſtell wieder eingetroffen war, nahmen die Truppen folgende Aufſtellung:

Avantgarde, Major v. Strenge. Das 1ſte Bataillon des Pommerſchen Regiments, 2 Eskadrons Dragoner, ½ reitende Batterie beim Vorwerke Klitſche, rückten am Abende bis Gr.-Lübars vor; Koſaken-Regiment Ilowaiski des 4ten in Hohenziatz, da der Feind nur bis auf den halben Weg zwiſchen Möckern und Hohenziatz gefolgt war, den erſten Ort beſetzt hielt und bis Zeppernick patrouillirte. Die Vorpoſten hatten Verbindung mit den Truppen des Generals v. Bülow.

Das Detachement der General, das Pommerſche Grenadier-Bataillon, die Fuß-Batterie in Gloina; das 2te Bataillon des Pommerſchen Infanterie-Regiments, 1 Eskadron Dragoner in Hohenlobbeſe; das Füſilier-Bataillon 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments in Dörnitz; 1 Eskadron Dragoner in Wendlobbeſe.

Man hielt es für gewiß, daß der Vice-König von Italien mit ſeiner ganzen Armee durch Magdeburg vorgegangen ſey, und daß er auf den Höhen von Königsborn ein Lager bezogen habe. — In Folge der mit General v. Bülow getroffenen Verabredung erhielt das Detachement den Befehl, am 5ten Morgens 10 Uhr bei Gloina verſammelt zu ſeyn.

General v. Borſtell ſchrieb aus Gloina, den 4ten Nachmittags 4 Uhr, an General v. Yorck:

„Ich überſende Abſchrift eines an Grafen Wittgenſtein erſtatteten Berichts. Der Feind ſteht bei Möckern feſt. Das Koſaken-Regiment Ilowaiski des 4ten ſteht in Hohenziatz, das des Oberſten Bihalef in Pietzpuhl, das Ilowaiski des 5ten in Leitzkau. Der Feind war am 3ten nur bis auf den halben Weg zwiſchen Magdeburg und Burg vorgerückt."

Der Bericht an Grafen Wittgenſtein enthielt nur das bereits Angeführte, und ſprach die Vermuthung aus, daß der Feind bei ſeinem langſamen Vorrücken wohl keine bedeutende Operationen vorhabe. Ferner: „da Euer Erlaucht mich angewieſen haben, mich über das nach den Umſtänden Erforderliche mit General v. Bülow zu vereinigen und Ihnen zu berichten, ſo frage ich an, ob ich in meinem bisherigen Verhältniß verpflichtet bleibe, oder von jetzt ab an die direkten Befehle des Generals v. Bülow gewieſen bin." —

In der Nacht erhielt General v. Borſtell einen Befehl vom General v. Yorck, der gleichlautend mit dem geweſen ſeyn dürfte, welcher dem General v. Bülow am 5ten Morgens in Zieſar durch Lieutenant v. Röder wurde, und der weiter unten folgt.

General v. Bülow ließ die geſtern nach Zieſar vorausgeſandten 40 Pferde bis Drewitz, auf dem Wege nach Hohenziatz, vorrücken. Ein anderer Offizier mit 50 Pferden brach heut, eine Stunde früher als die Diviſion, auf, und ging nach Zieſar voraus, um dieſe daſelbſt zu erwarten. Das nach Plaue und Genthin geſandte Detachement rückte bis in die Höhe des Amtes Gladau vor.

Den Truppen wurde ein Rendezvous beim Rad-Kruge, vorwärts Brandenburg, gegeben, und der Marſch in einer Kolonne nach Zieſar angetreten.

Der Prinz von Heſſen-Homburg mit ſeinen 4 Bataillonen und 2 Batterien machte bei Rogäſen Halt, um hinter dem dortigen Bruche ſo lange ſtehen zu bleiben, bis die Avantgarde bei Zieſar aufgeſtellt ſeyn würde.

Die Infanterie benutzte den Halt um zu kochen, dabei kam aber das 3te Bataillon 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments ſehr in Verlegenheit, da es noch immer keine Kochgeſchirre beſaß. Um ihm nur etwas aus der Noth zu helfen, liehen ihm die andern Bataillone 120 Stück dergleichen. Nach bewirkter Aufſtellung der Avantgarde wurden folgende Quartiere bezogen: der Prinz von Heſſen-Homburg in Rogäſen; das 2te Oſtpreußiſche Grenadier-Bataillon in Carow, Zitz; das 1ſte Bataillon 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments in Zieſar, das 2te in Glienicke, das 3te in Mahlenzien, Wenzlow, Grüningen; die beiden Fuß-Batterien in Rogäſen.

Die Avantgarde unter General v. Oppen, begleitet von dem General v. Bülow, blieb in Marſch bis Zieſar. Sie gab Vorpoſten nach Ringelsdorf, Magdeburgerforth, Drewitz und Roſenkrug. Das Füſilier-Bataillon

3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments und die reitende Batterie Nr. 6 bekamen Quartiere in Zieſar, das Huſaren-Regiment in Buckau, das Dragoner-Regiment in Paplitz. Uebrigens trat von jetzt ab nicht allein bei der Avantgarde ein ordentlicher Vorpoſtendienſt ein, ſondern auch die übrigen Truppen trafen die bei der Annäherung an den Feind üblichen Vorſichtsmaaßregeln.

Kaum war General v. Bülow in Zieſar angekommen, als daſelbſt auch General v. Borſtell für ſeine Perſon erſchien. Beide Generale verabredeten, daß ſie am folgenden Tage (den 5ten) gemeinſchaftlich bis Hohenziatz vorgehen, und dann ſehen wollten, was ferner zu thun ſey. Sollte dies der Nähe des Feindes halber nicht rathſam ſcheinen, ſo wollte man eine verdeckte Stellung, General v. Bülow am Rande des Waldes bei Drewitz, nehmen, einige Stunden daſelbſt ruhen und dann ſo aufbrechen, daß man den Feind am 6ten mit Tages-Anbruch angreifen könne. Es ſcheint jedoch, daß beide Generale ſich über ihre gegenſeitige Stellung zu einander nicht ganz verſtändigen konnten, weil dem General v. Borſtell noch immer kein Befehl zur Unterordnung mit ſeinem bis dahin ſelbſtſtändigen Truppen-Korps unter die Befehle des General-Lieutenants v. Bülow zugekommen war.

General v. Bülow gab ſeinen Truppen zum 5ten Morgens 10 Uhr ein Rendezvous, der Avantgarde beim Magdeburgerforth, dem Gros bei Zieſar.

Wir müſſen die bis zum 4ten Abends geführte Aufzählung der Ereigniſſe auf einen Augenblick verlaſſen, um einen Blick auf andere gleichzeitige Begebenheiten zu werfen.

In den drei ehemals Magdeburgſchen, damals zur Kurmark gehörigen Kreiſen, ferner in der Priegnitz hatte ſich der, höhern Orts zur Zeit nur erſt angedeutete Landſturm von ſelbſt gebildet, und zwar vorzugsweiſe dadurch, daß die Einwohner ſich dem Ueberſetzen kleiner Detachements feindlicher Truppen auf das rechte Elbufer, ſo wie dem Wegführen ihrer Schiffsgefäße widerſetzten. Die am 2. April in Ludwigsluſt, durch den als Kourier reiſenden Schwediſchen Major v. Engeſtröm, verbreitete Nachricht, daß baldigſt 25,000 Schweden, unter Anführung ihres Kronprinzen, durch Mecklenburg vorrücken, und binnen wenigen Tagen 800 Mann derſelben in Roſtock anlangen würden, verfehlte nicht den Eifer der Einwohner anzufachen. Es wurde bereits beigebracht, daß General v. Dörnberg in Rühſtädt am 29. März Abends (Seite 288) an einen Uebergang des Feindes über die Elbe zwiſchen Sandau und Werben glaubte. Am 3. April wollten die Franzoſen ein bei Werben verſenktes Fahrzeug wieder flott machen. Dies zu verhüten läutete man in Quitzöbel die Sturmglocke. Obgleich nun die Franzoſen ihr Vorhaben ſehr bald aufgaben, ſo verbreitete ſich das Sturmläuten doch ſehr ſchnell bis ins Ruppinſche und Mecklenburgſche hinein; es mußten die an der Elbe liegenden Orte viele reitende Boten ausſenden, um die entfernten Gemeinden

zur Rückkehr zu bewegen. Selbſt aus der Stadt Puttlitz waren die Einwohner ausgezogen, den alten 76jährigen Bäcker Bieſenthal an der Spitze, der noch den 7jährigen Krieg mitgemacht hatte, und der, ſtatt einer Fahne, eine mit einem Tuch umwundene Stange trug.

Die Nachricht von dieſem Allarm wurde ſchlennigſt nach Potsdam befördert, ehe noch die Kunde von dem Siege bei Lüneburg ſich verbreitet hatte. Präſident v. Baſſewitz ſchrieb deshalb in der Nacht vom 3ten zum 4ten an General v. Bülow nach Brandenburg, und theilte ihm die Beſorgniß mit, daß ungeachtet des Ueberganges der Generale Tſchernitſcheff und v. Dörnberg über die Elbe, doch ein Vordringen des Feindes bei Havelberg und Sandau um ſo mehr zu beſorgen ſey, als derſelbe Anſtalten zu einem Uebergange treffe, und Marſchall Davouſt mit 12,000 Mann zwiſchen Stendal und Werben ſtehen ſolle. Dieſe Nachricht wurde überdies von Ruppin her beſtätigt, mit dem Zuſatz, daß der Feind bei Gartow und bei Werben wirklich über die Elbe ginge, und daß man von Dorf zu Dorf Sturm läute. In der ganzen Priegnitz ſtänden keine Truppen, außer in Lenzen die nach Hamburg beſtimmten 200 Mann. —

General v. Bülow ſchrieb nach Eingang dieſes Briefes, noch aus Brandenburg, 7 Uhr Morgens, an General v. Yorck:

„Der Präſident v. Baſſewitz theilt mir mit ꝛc. — Ich glaube zwar nicht, daß der Feind von dorther etwas unternehmen wird, indeß ſcheint derſelbe doch, nach dem Rapport des Generals v. Borſtell vom 3ten Abends aus Möckern, eine bedeutende Macht jenſeits der Elbe zuſammen zu haben.

Ich laſſe mich in meinem Marſch nach Zieſar nicht ſtören und habe einen Feldjäger nach Havelberg geſendet."

Aus Zieſar, den 4ten Abends, alſo nach der Beſprechung mit General v. Borſtell, ſchrieb General v. Bülow an General v. Yorck:

„Nach der Kabinets-Ordre vom 26. März ſoll General v. Borſtell mit ſeinem Korps unter E. E. Oberbefehl und ſpeziell bei meiner Diviſion ſtehen. Wenn ich nun aber erfahre, daß derſelbe angewieſen iſt, immer direkt zu rapportiren, ſo bin ich unter gewiſſen Umſtänden zwar ganz damit einverſtanden, muß aber doch bitten, daß dies nur auf die nöthigen Fälle beſchränkt, und ich von dem darauf Erlaſſenen benachrichtigt werde. Ueberhaupt muß ich bitten, mir den Befehl über General v. Borſtell unbedingt einzuräumen, weil ich nur dann auf dem ſchwierigen Poſten vor Magdeburg die Verantwortlichkeit übernehmen kann.

Der von mir abgeſandte Feldjäger Harpe meldet mir aus Rathenow, daß die Generale v. Tſchernitſcheff und v. Dörnberg bei Lüneburg einen bedeutenden Vortheil über den Feind erfochten haben. Er geht weiter nach Tangermünde."

General v. Yorck antwortete einen Tag ſpäter auf dieſes Schreiben: „Gene-

ral v. Borſtell hat das Seiten-Korps der Armee gemacht, und ſowohl die Wichtigkeit ſeines Auftrages, als die Entfernung von General v. Bülow machten direkte Rapporte nöthig. Nach der Vereinigung ſteht er natürlich wieder unbedingt unter General v. Bülow, da hierdurch ſeine bisherige Beſtimmung beendigt iſt."

Am ſpäten Abende des 4ten, 11¾ Uhr, ſchrieb General v. Bülow abermals an General v. Yorck: „E. E. verſprachen mir früher, die 3 Bataillone des Colbergſchen Infanterie-Regiments zu meiner Diviſion ſtoßen zu laſſen; ich vermuthete ſie bei General v. Borſtell, habe mich aber getäuſcht. E. E. wiſſen, was ich vor Stettin und Spandau zurücklaſſen mußte; ich habe mit General v. Borſtell nur 9 Bataillone, überdies zählen die 3 Bataillone, welche ich von der Armee aus Kurland erhielt, nur zwiſchen 4- bis 500 Kombattanten jedes. Wenn Sie mit dem Grafen Wittgenſtein die Elbe überſchreiten, bin ich zu ſchwach, die Kurmark zu decken, ich bitte daher um die verheißene Verſtärkung."

Antwort einen Tag ſpäter: „General v. Yorck könne ſich nicht erinnern, das erwähnte Verſprechen gegeben zu haben. Das Colbergſche Regiment ſtehe überdies bei der Avantgarde unter General v. Kleiſt und ſey dort unentbehrlich. Uebrigens ſey daſſelbe von Sr. Majeſtät dem Könige nicht der Diviſion Bülow zugetheilt.

General v. Scharnhorſt ſey erſucht worden, zu veranlaſſen, daß die 4 dritten Bataillone des 1ſten und 2ten Oſtpreußiſchen, des Pommerſchen und Colbergſchen Regimentes von Stettin abmarſchirten. Dadurch würde General v. Bülow um 4 Bataillone verſtärkt werden, und könnte er dann von Spandau ſo viele Bataillone wegnehmen, als er von dieſen dritten Bataillonen dort zu laſſen gedächte."

Durch den heutigen Parole-Befehl wurde bekannt gemacht, daß auf Befehl des Generals der Kavallerie Grafen Wittgenſtein: nach der Vereinigung der Kaiſerlich Ruſſiſchen Truppen mit den Königlich Preußiſchen, kein Vorrecht des Ranges unter den kombinirten Truppen mehr ſtattfinde; wenn zu irgend einem Dienſte zwei Offiziere gleichen Ranges, ein Ruſſiſcher und ein Preußiſcher, kommandirt wären, ſo übernehme der im Dienſte Aeltere den Befehl.

Ferner, daß, nach einer Verfügung des Allgemeinen Kriegs-Departements vom 19. März, diejenigen kantonpflichtigen Leute, welche in die Freiwilligen Jäger-Detachements eingetreten ſind, aufgeſucht und verzeichnet werden ſollen, damit die Kanton-Rollen nach den einzureichenden Verzeichniſſen regulirt werden könnten.

Gefechte bei Dannigkow, Behlitz und Zehdenick. 5ten April.

Die Erzählung der Begebenheiten dieſes Tages müßte nothwendig ganz unvollſtändig ausfallen, wenn derſelben nicht eine Ueberſicht der Bewegungen des Feindes vorangeſchickt würde.

Schon früher (Seite 276) begleiteten wir den Vice-König nach Magdeburg, erwähnten des kurzen Vorrückens der Diviſion Maiſon, und gaben die Aufſtellung der Truppen am Ende des Monats März. Folgen wir dem Werke des Generals Vaudoncourt, ſo wollte der Vice-König ſich dem Vordringen des Grafen Wittgenſtein über die Elbe mittelbar dadurch widerſetzen, daß er ſcheinbar in die Offenſive überging und hierdurch die Kräfte des Feindes auf ſich zog. Zu dieſem Zweck ging er am 2. April mit dem 5ten und 11ten Korps über die Elbe und drängte den General v. Borſtell bis gegen Möckern zurück, am 3ten wurde dieſes Zurückdrücken fortgeſetzt; doch ſteht nicht feſt, ob die Franzöſiſche Armee bereits am 3ten oder erſt am 4ten folgende Aufſtellung nahm: Das Hauptquartier in Neu-Königsborn; das 11te Korps auf den Höhen von Redlitz, mit dem linken Flügel an dieſem Dorfe, mit dem rechten in der Richtung nach Gommern hin; das 5te Korps, mit Ausſchluß der entſendeten Diviſion Lagrange, die Diviſion Maiſon in Gerwiſch, um die Straße nach Burg zu beobachten, ſie hatte Körbelitz beſetzt; die Diviſion Rochambeau in Woltersdorf, ſie unterhielt die Verbindung mit Gerwiſch und hatte Büden beſetzt; die Diviſion Puthod, in Wahlitz, ſie diente dem 11ten Korps zur Reſerve, und hatte Gommern beſetzt; die Garde-Diviſion Roguet am Kluß-Damm zur Reſerve. — Die Front dieſer Aufſtellung wurde von Gommern bis Möckern hin durch das moraſtige Flüßchen Ehle und durch Poſten von 2 oder 3 Kompagnien gedeckt, die in Dannigkow, Vehlitz, Zehdenick und Ziepel ſtanden.

Am 4ten ſoll der Vice-König eine Rekognoszirung bis über Möckern hinaus gemacht und auch die feindlichen leichten Truppen von Leitzkau haben vertreiben laſſen.

Am 5ten beritt der Vice-König ſeine Vorpoſten bei Gommern, als er das Vordringen des Feindes von Leitzkau her bemerkte. Er begab ſich ſogleich zum 11ten Korps, und ließ zur Unterſtützung der Poſten in Dannigkow, Vehlitz und Zehdenick 2 Bataillone nach einem jeden dieſer Punkte vorgehen.

Die Beſchreibung des Gefechts iſt, in dem eben angezogenen Werke, ſo dürftig ausgefallen, daß wir ſie übergehen müſſen, und nur noch bemerken wollen, daß nach demſelben der Vice-König in der Nacht vom 5ten zum 6ten nach Magdeburg zurückging, nachdem er die Gewißheit erlangt hatte, daß der Feind gezwungen worden war, ungefähr 60,000 Mann auf dieſem Punkte zu vereinigen.

Dieſe letztere Angabe bedarf einer Berichtigung. Nach der eigenen Angabe des Generals Vaudoncourt zählte: das 11te Korps 18,000 Mann; das 5te Korps, exkluſive der detachirten Diviſion Lagrange, 16,000 Mann; die Diviſion Roguet 2,400 Mann. Es iſt wahrſcheinlich, daß ein Theil des 1ſten Kavallerie-Korps mit zu der Expedition verwendet wurde, vielleicht 1000 Mann; giebt 37,400 Mann.

Graf Wittgenſtein konnte dagegen am 5ten nur verfügen über: General

v. Yorck, mit 9 Bataillonen, 10 Eskadrons, 4 Batterien = 5900 Mann; die Generale v. Bülow und v. Borstell, mit 9 Bataillonen, 12 Eskadrons, 4½ Batterie, 6150 Mann; die Reserve-Division des General-Lieutenants Berg, einschließlich der 3 Kosaken-Regimenter des Generals v. Borstell, 8000 Mann; giebt 20,050 Mann.

Anders urtheilt der Marschall Gouvion St. Cyr über dieses Unternehmen. Bei der Strenge des Tadels scheint es gerechtfertigt, die eigenen Worte desselben anzuführen:

„Malgré cela, le Vice-Roi repassa, dans les premiers jours d'avril, la rive droite de l'Elbe près de Magdebourg, avec la majeure partie de ses forces, paraissant vouloir se porter sur Brandenbourg ou sur Berlin; mais Wittgenstein réunit contre lui tous ses moyens pour l'attaquer dans les environs de Moeckern, et quoique inférieur à lui de beaucoup, il le força, après quelque affaires assez vives, à repasser rapidement sur la rive gauche de l'Elbe, et à lever ses ponts, ce qu'il fit dans la nuit du 6 au 7. — A ce succès se joignit celui obtenu par le Général Dörnberg à Lunebourg etc. etc. L'ennemi en fut enthousiasmé à tel point, que le comte de Wittgenstein, quoique numériquement inferieur au Vice-Roi, eut l'hardiesse de jeter des ponts sur l'Elbe à Rosslau" etc. etc. —

Und in einer besondern Note:

„on n'a jamais su le véritable motif qui a decidé le Vice-Roi à faire ce mouvement si inopportun; il dit en avoir reçu l'ordre de Napoléon: celui-ci l'a nié. Une personne qui étoit assez avant dans la confiance du prince Eugène, m'a assuré, qu'il n'en avoit d'autre que celui d'essayer un de ses généraux."

Von dieser Episode zur Geschichte des 5. April von Russisch-Preußischer Seite zurückkehrend, bleibt zu wiederholen, daß Graf Wittgenstein noch in der Nacht vom 4ten zum 5ten entschlossen war, erst am Morgen des 6ten den Feind anzugreifen. Am 5ten Morgens ging jedoch in Zerbst die Nachricht ein, daß der Feind sich zurückziehe; dies bewog den Grafen zu dem Entschlusse, den Angriff sogleich zu unternehmen. Zu diesem Zwecke brach General v. Yorck um 11 Uhr Mittags von Zerbst nach Leitzkau auf, und um 1 Uhr Mittags setzte sich General v. Hünerbein von Leitzkau gegen Dannigkow in Bewegung; General-Lieutenant Berg brach, eine Avantgarde unter General Roth vor sich, ebenfalls zu einer spätern Tageszeit von Lietzo über Dalchau gegen Behlitz auf. Er sollte sich rechts und links in Verbindung setzen, und da er auf die Truppen des Generals v. Borstell stoßen mußte, sollte er diesem alsdann als 2tes Treffen, oder überhaupt zur Unterstützung dienen.

Wir bitten den Aufsatz im Militair-Wochenblatt, Jahrgang 1833, Seite 4975 bis 4981, besonders was das Gefecht bei Dannigkow betrifft, mit dem Vorstehenden zu vergleichen.

Die jetzt vereinigten Generale v. Bülow und v. Borſtell ſtanden die Nacht vom 4ten zum 5ten in und bei Zieſar, und in und bei Gloina, mit der Abſicht, am 5ten nach Hohenziatz vorzurücken.

In der Nacht überbrachte der Lieutenant v. Röder, Adjutant des Generals v. Yorck, Befehle an die Generale v. Borſtell und v. Bülow, die in Zerbſt, am 4ten Abends 11½ Uhr erlaſſen waren. Er kam bei General v. Bülow in Zieſar, am 5ten Morgens 5 Uhr an, und das von ihm übergebene Schreiben lautete:

„E. E. benachrichtige ich hierdurch ergebenſt, daß ich mit 9 Bataillonen, 10 Eskadrons, 2 reitenden und 2 Fuß-Batterien heute Mittag in Zerbſt eingerückt bin. Abends gegen 9 Uhr traf auch der kommandirende General Graf Wittgenſtein hier ein. Er trägt mir auf, Ihnen bekannt zu machen: da der Feind in ſehr bedeutender Stärke von Magdeburg vorgedrungen iſt, und ſich faſt in allen Richtungen ausgebreitet hat, mit der Haupt-Force aber der Rückzugs-Direktion des Generals v. Borſtell gefolgt zu ſeyn ſcheint, ſo hat der Graf Wittgenſtein beſchloſſen, denſelben von hier aus über Leitzkau (welches der Feind bereits ſtark beſetzt hat) anzugreifen, und ihn dadurch in ſeine rechte Flanke und Rücken zu nehmen. Zu dem Ende iſt auch die Ruſſiſche Reſerve-Diviſion unter dem General-Lieutenant Berg, circa 7000 Mann ſtark, auf Lietzo (zwiſchen Zerbſt und Lohburg) dirigirt worden, in welcher Gegend dieſe Truppen, nach einem ſtarken Marſch, heute Abend ſpät ankommen werden. Dieſe und andere Gründe, verbunden mit der Abſicht, daß E. E. Sich zuvor mit dem General v. Borſtell vereinigen und ſodann Ihrerſeits mit dem Ganzen gegen den Feind ebenfalls vorrücken ſollen, beſtimmen den Grafen Wittgenſtein dahin, daß derſelbe den Angriff erſt übermorgen früh (den 6ten) unternehmen will.

E. E. ſollen ſich daher morgen (den 5ten) auf Hohenziatz in Marſch ſetzen, ſich zuvor mit dem bei Gloina ſtehenden General v. Borſtell vereinigen, und ſodann mit dem Ganzen gegen den Feind vorgehen. — Sie ſollen denſelben jedoch nicht gleich ernſtlich angreifen, ſondern dem Feinde, wenn er ſich nicht zurückziehen ſollte, gegenüber ſtehen bleiben, auch allenfalls ſogar ein wenig zurückgehen, wenn der Feind gegen Sie vorzudringen Miene machen ſollte. Auf dieſe Art möchten E. E. den hier bei Leitzkau beginnenden Angriff abwarten, dann aber, wann Sie das Kanonenfeuer von dieſer Seite hören, auch Ihrerſeits den Feind aufs Kräftigſte angreifen, um ihn ſo auf uns und zwiſchen zwei Feuer zu bringen, wo wir ihm dann ſeinen Rückzug ſehr erſchweren würden.

Nach dieſer Anſicht wollen E. E. mit der Ihnen eigenen Umſicht und Klugheit handeln, und das darüber Erforderliche dem General v. Borſtell bekannt machen. — Der Ueberbringer dieſes, mein Adjutant, der Lieutenant v. Röder, wird E. E. über alle hieſige Verhältniſſe ausführliche Nachricht

geben können, und erſuche ich, mir denſelben ſo ſchleunig als möglich zurückzuſchicken."

Einmal wäre es dem General v. Bülow um 5 oder 6 Uhr Morgens wohl kaum möglich geweſen, den bis Carow und Mahlenzien zurückliegenden Truppen noch einen ihren Abmarſch beſchleunigenden Befehl zugehen zu laſſen; zweitens aber lag in dem eben erhaltenen Schreiben eigentlich nichts, was eine Aenderung in der für dieſen Tag bereits angeordneten Bewegung nöthig machte, nur die für eintretende Fälle projektirte Zuſammenziehung, am 5ten Abends, am Rande des Holzes bei Drewitz, wurde aufgegeben.

General v. Bülow antwortete daher dem General v. Yorck, aus Zieſar am 5ten Morgens 6 Uhr.

„E. E. mir durch den Lieutenant v. Röder heute früh um 5 Uhr gewordenen Befehle gemäß, werde ich ſogleich mit dem General v. Borſtell in Verbindung aufbrechen, und dem Feinde über Hohenziatz folgen. Ich hatte ſchon früher beſchloſſen, mich mit Anbruch der Nacht am Rande des Waldes bei Drewitz zuſammenzuziehen, dort einige Stunden zu ruhen, und dann ſogleich weiter zu marſchiren, um mit Tagesanbruch den Feind angreifen zu können. Jetzt werde ich aber ſogleich aufbrechen, obgleich ich ſo eben vom General-Major v. Borſtell die Meldung erhalte, daß der Feind ſich von Möckern völlig zurückzieht."

In einem zweiten Schreiben Bülow's, aus Zieſar den 5ten, an General v. Yorck heißt es:

„Mein Feldjäger Harpe iſt zurück. Die Nachricht von dem Uebergange bei Werben iſt ungegründet, dagegen das Allarmiren der Gegend durch Sturmläuten begründet. Ein Kahn, den die Franzoſen aus der Elbe ziehen wollten, hat die Veranlaſſung gegeben.

Marſchall Davouſt ſoll mit 14,000 Mann in Oſterburg angekommen ſeyn. Tangermünde, Berge, Sandau, Werben ſind vom Feinde beſetzt. In Havelberg ſtehen 200 Koſaken, in Perleberg ein ausländiſches Jäger-Bataillon (Kapitain v. Reiche), das gegen Sandau detachirt hat. Es iſt 600 Mann ſtark, aber nur erſt 80 ſind mit Gewehren bewaffnet, der Reſt mit Piken."

Um 8 Uhr Morgens ritt General v. Bülow, für ſeine Perſon, von Zieſar weg, und begab ſich zu der Avantgarde, die ihr Rendezvous um 10 Uhr am Magdeburgerforth hatte, dem Prinzen von Heſſen den Befehl zurücklaſſend, mit der Infanterie und Fuß-Artillerie nach Hohenziatz zu folgen, ſobald dieſelbe aus den Kantonnirungen auf dem Rendezoous bei Zieſar angekommen ſeyn würde.

Die Avantgarde marſchirte ab, und General v. Bülow traf mit ihr um 12½ Uhr in Hohenziatz ein. Hier fand er das Koſaken-Regiment Jlowaiski des 4ten vor, und erhielt durch daſſelbe die Nachricht, daß Möckern noch vom Feinde beſetzt ſey. Es wurde gefüttert, die Plätze zum Bivouak und engen

Kantonnirungen für die Truppen ausgesucht, Alles in der Voraussetzung, daß der beabsichtigte Angriff erst morgen am 6ten erfolgen sollte.

General v. Borstell war um 11 Uhr Morgens von Gloina abmarschirt, und rückte über Gr.-Lübars und die blache Haide bis zur Piß-Mühle unweit Wendgräben vor. Theils weil die Kolonne des Generals v. Bülow noch etwas zurück war, theils weil man auch hier die Nachricht erhielt, daß Möckern noch vom Feinde besetzt sey, wurde Halt gemacht, eine Avantgarde bis gegen Zeppernick vorgeschoben, und ebenfalls Maaßregeln für einen längern Aufenthalt daselbst getroffen. General v. Borstell war jedoch für seine Person mit 2 Schwadronen von Königin Dragoner, schon von Gr.-Lübars aus, zu General v. Bülow nach Hohenziatz gegangen.

In Hohenziatz wollte man einzelne Kanonenschüsse in der Richtung auf Leitzkau und Gommern hören. Um 1½ Uhr Nachmittags traf der Feldjäger Cusig mit einem Schreiben des Generals v. Yorck daselbst ein, worin es hieß: „der Feind stehe hinter Dannigkow, Vehlitz und Zehdenick. Graf Wittgenstein sey im Marsch, um ihn heut noch anzugreifen. General v. Yorck werde dies in der Richtung über Dannigkow gegen Gommern, General-Lieutenant Berg über Vehlitz thun. General v. Bülow möge sich nach Zehdenick wenden, um wo möglich den Feind in seiner linken Flanke zu umgehen und ihn zu beschäftigen, und sich dabei nach dem Kanonenfeuer richten."

Obgleich der Prinz von Hessen-Homburg um 2 Uhr Nachmittags Hohenziatz noch nicht erreicht hatte, und nach einem Marsche von 3 Meilen und darüber nothwendig eine Stunde ruhen mußte, so war dieser Aufenthalt dem General v. Bülow doch viel zu lang, um so mehr als sich jetzt Kanonenfeuer deutlich hören ließ.

Er trug deshalb dem General v. Borstell, der die beiden Schwadronen Königin Dragoner bereits zu seinem Detachement zurückgeschickt hatte, auf, von der Piß-Mühle über Zeppernick und Wallwitz gegen Zehdenick vorzugehen.

Er selbst wollte mit seiner Avantgarde auf der Straße nach Möckern vorgehen.

Das über Genthin in die Höhe von Gladau vorgerückte kleine Detachement erhielt den Befehl, auf der Straße nach Burg so weit vorzugehen, als es kommen könne.

General v. Borstell traf sehr bald nach seinen Schwadronen bei seinen Truppen wieder ein, und brach sogleich 3½ Uhr Nachmittags über Zeppernick auf. Ein sehr heftiges Kanonenfeuer, welches man in der Richtung auf Vehlitz hörte, bewog ihn, Wallwitz rechts seitwärts liegen zu lassen, und mit dem Regiment Königin Dragoner, so wie mit der halben reitenden Batterie, im Trabe nach Vehlitz zu eilen, seine Infanterie unter Major v. Schon möglichst schnell eben dahin folgen lassend.

General v. Bülow brach noch vor 3 Uhr Nachmittags mit der Avantgarde

von Hohenziatz auf, indem er dem Prinzen von Heſſen-Homburg, der mit der Kolonne eben ankam, auftrug, ihm ſo ſchnell nach Möckern zu folgen, als es die Umſtände nur immer zulaſſen würden.

Das Koſaken-Regiment Ilowaiski des 4ten eröffnete den Marſch, und erhielt den Auftrag, eine ſtarke Seiten-Patrouille rechts abzuſenden auf dem Wege über Tryppähne und Wörmlitz, um die Straße von Burg nach Magdeburg zu gewinnen. Das kombinirte Huſaren-Regiment folgte ihm, die Tete der Avantgarde bildend.

Nachdem eine halbe Stunde marſchirt worden war, ging ein großes Feuer auf, welches der Bote für Leitzkau erkannte, und von dem man ſpäter behaupten wollte, daß es ein dem Feinde, durch Verrätherei, gerade in dem Augenblick gegebenes Signal geweſen ſey, als ſich General v. Yorck von dort in Marſch ſetzte. Bald darauf hörte man ein lebhaftes Geſchütz-Feuer nach Wehlitz und weiter links hin, der Marſch wurde daher ſo viel als möglich beſchleunigt, doch ging bei dem waldigen und durchſchnittenen Terrain die Verbindung mit General v. Borſtell bald verloren.

Bei dem Heraustreten aus dem Holze zwiſchen Hohenziatz und Möckern, nach 4 Uhr Nachmittag, meldeten die Koſaken, daß Möckern zwar vom Feinde verlaſſen ſey, dagegen mehrere Schwadronen Kavallerie hinter dem Dorfe Lühe aufmarſchirt ſtänden, und bäten ſie deshalb um Unterſtützung. Der General ſandte ſogleich die beiden ſchwachen Schwadronen des 1ſten Leib-Huſaren-Regiments unter Major v. Sandrart vor; ſie gingen im Trabe durch Lühe durch, und fanden hinter dieſem Dorfe die Koſaken in eine Plänker-Linie aufgelöſt, den Feind aber zu ſtark, um ihn angreifen zu können. Man begnügte ſich daher, das Plänker-Gefecht fortzuſetzen.

Unterdeß ging General v. Bülow mit den beiden Schwadronen des 2ten Leib-Huſaren-Regiments, dem Füſilier-Bataillon 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments und einer halben reitenden Batterie durch Möckern durch. — Das kombinirte Dragoner-Regiment, zur Zeit keine 300 Mann ſtark, mit der andern halben reitenden Batterie blieb als Reſerve bei Lühe ſtehen.

Obgleich General v. Bülow in Möckern nichts von dem General v. Borſtell erfuhr, auch ihn bei Wallwitz nicht entdecken konnte, ſo ließ er ſich dadurch doch nicht abhalten, dem Feinde, der jetzt 10 bis 12 Schwadronen Kavallerie, aber keine Infanterie zeigte, jedoch ſeinen Rückzug antrat, für erſt mit der Kavallerie, in der Richtung nach Zehdenick zu folgen. Die dem Feinde folgenden Huſaren und Koſaken machten einige Gefangene, welche ausſagten, daß bei Zehdenick nur Kavallerie, aber keine Infanterie ſtehe.

Der Feind ging bis hinter Zehdenick zurück und ſchien hier ſtehen bleiben zu wollen. Seine Kavallerie, beiläufig 1000 Pferde ſtark, ſtand hinter einem breiten Graben. Sie beſtand, wie man ſpäter erfuhr, aus dem 7ten Franzöſiſchen Lanciers-, dem 8ten Huſaren- und 9ten Polniſchen Regimente, ſo

wie aus Detachements vom 3ten, 13ten, 19ten und 22sten Chasseur-Regimente. Außerdem befand sich eine Batterie bei ihr, und 3 Bataillone Infanterie zeigten sich in dem Raume zwischen Nedlitz und Vehlitz, jedoch in nicht bedeutender Entfernung von Zehdenick.

Die 4 Preußischen Husaren-Schwadronen stellten sich dem Feinde, etwas jenseits Zehdenick, mit großen Intervallen zwischen sich, gegenüber, und wurden lebhaft mit Kartätschen beschossen, die jedoch zum Glück sehr wenig Schaden thaten, da die Mehrzahl der Kugeln sich in dem weichen, frisch gepflügten Boden wirkungslos verschlug.

General v. Bülow konnte unmöglich auf die Ankunft des erst um 3 Uhr, nach einem längern Marsch, in Hohenziatz angekommenen Prinzen von Hessen-Homburg rechnen, ungeachtet der ihm gesendeten Adjutanten, die ihn zur möglichsten Beschleunigung seines Marsches auffordern sollten. Von einer andern Seite wurde das Gefecht bei Vehlitz gerade jetzt sehr lebhaft. Sein Eifer war zu groß, um sich einer fernern Verzögerung zu unterwerfen. Er ging für seine Person mit dem Füsilier-Bataillon und der reitenden halben Batterie nach Zehdenick vor, um dieses Dorf zu besetzen, und dadurch seiner Kavallerie wenigstens einen Stützpunkt zu verschaffen.

Dem Dragoner-Regiment sandte er den Befehl: durch Lühe, zur Unterstützung der Husaren, nach Zehdenick vorzugehen, die bei demselben befindliche halbe reitende Batterie aber durch Möckern zu schicken, um sich dem Füsilier-Bataillon anzuschließen.

Während General v. Bülow mit dem Füsilier-Bataillon in Zehdenick eintraf und die halbe reitende Batterie bei der Windmühle auffahren ließ, von wo aus sie die feindliche Kavallerie und auch die bereits erwähnten 3 Bataillone mit Wirkung beschoß, traf das Dragoner-Regiment bei Zehdenick ein. General v. Oppen beschloß sogleich, zur Attake überzugehen. Die Preußische Kavallerie stand jedoch nicht parallel mit dem Feinde, sondern schräg gegen denselben, den rechten Flügel vorhabend. Das im Trabe und in Zügen ankommende Dragoner-Regiment schwenkte auf dem rechten Flügel der Husaren ein, und überflügelte dadurch den Feind. Ohne sich nur einen Augenblick zu besinnen, oder die Pferde verschnaufen zu lassen, ging Major v. Platen mit den Dragonern zum Angriff über; die Husaren folgten, und nur die zweite Schwadron 1sten Leib-Husaren-Regiments, welche auf dem linken Flügel stand, wurde zur Deckung der halben reitenden Batterie zurückgehalten.

Der Feind, im Vertrauen auf den vorliegenden breiten Graben, wartete den Angriff ab. Die Dragoner kamen zuerst an denselben, Major v. Platen, einen großen Schimmel reitend, sprang zuerst über das Hinderniß, die bestberittenen Offiziere und Leute folgten, alles Uebrige suchte durchzukommen, wie es eben gehen wollte, — man stürzte sich auf den Feind. Dieser, der Mehrzahl nach mit Lanzen bewaffnet, begann ein Karabiner- und Pistolen-

Feuer, und ergriff die Flucht, als dieſes nichts half, indem er bei dem gleich darauf folgenden Handgemenge den Beweis lieferte, daß die Lanze in ungeübten Händen eine ziemlich werthloſe Waffe iſt.

Es muß ausdrücklich hervorgehoben werden, daß dieſer Angriff ſtatt hatte, als die Sonne eben untergehen wollte, 6½ Uhr Abends, daß die Mehrzahl der feindlichen Kavallerie, namentlich die Lanciers, durch die Richtung des überflügelnden Angriffs nicht nach Neblitz, ſondern auf Vehlitz zurückgeworfen wurden, daß General v. Oppen die Verfolgung des flüchtigen Feindes nur in der Richtung auf Neblitz bewerkſtelligte, dadurch ſehr bald aus dem Geſichtskreiſe des Generals v. Bülow kam und ſich dem feindlichen Lager bei Neblitz ſo näherte, daß er aus demſelben mit Kanonen beſchoſſen wurde, bis endlich einige Trupps friſcher feindlicher Kavallerie ſich ihm gegenüberſtellten und dadurch der Verfolgung ein Ziel ſetzten. Nur erſt nachdem es ganz dunkel geworden war, kam General v. Oppen mit der Kavallerie nach Zehdenick zurück.

Ungefähr gleichzeitig mit dieſem Kavallerie-Angriff kamen 2 Schwadronen vom Regiment Königin Dragoner bei General v. Bülow in Zehdenick an. Sie waren von dem General v. Borſtell abgeſchickt worden, um die verlorne Verbindung wieder herzuſtellen, und brachten die Nachricht mit, daß ihr General bei Vehlitz in einem lebhaften Gefecht begriffen ſey. Sie ſchloſſen ſich gleich darauf dem General v. Oppen an, und kehrten erſt mit einbrechender Nacht nach Vehlitz zurück.

Ferner erhielt General v. Bülow zu eben dieſer Zeit, 6½ Uhr Abends, folgenden Befehl, der in Leitzkau Nachmittags 4 Uhr ausgeſtellt, auf Befehl des Grafen Wittgenſtein und General-Lieutenants v. Yorck, von dem Kapitain v. Schack unterzeichnet war:

„Der General v. Bülow nähert ſich Möckern, wenn der Feind dieſen Ort verlaſſen hat, macht heute aber keinen Angriff, behält den Feind im Auge, und ſchickt ſo viele Meldungen als möglich über die Lage der Sachen. Hält der Feind Stand, ſo ſoll er morgen angegriffen werden. Zieht ſich der Feind zurück, ſo wird er mit Kavallerie verfolgt.“

Dieſer Befehl paßte nicht mehr auf die vorwaltenden Umſtände. Als daher die, anſcheinend ohne einen beſtimmten Zweck, zwiſchen Neblitz und Vehlitz aufgeſtellten 3 feindlichen Bataillone, in Folge des eben geſchilderten Kavallerie-Angriffs, den Rückzug anzutreten ſchienen, ließ General v. Bülow ſich durch jenen Befehl nicht abhalten, mit der einen bei ſich habenden Huſaren-Schwadron, den Tirailleurs des Füſilier-Bataillons und der halben Batterie, noch etwa 1000 Schritt weiter gegen dieſelben vorzugehen, um ſie beſſer beſchießen zu können. Hierauf rückte die ſchwache Huſaren-Schwadron noch weiter gegen die feindliche Infanterie vor, ſo daß ſie bis auf den Weg von Neblitz nach Vehlitz gelangte, ohne derſelben jedoch etwas anhaben zu können, da ſie ſich in geſchloſſenen Kolonnen mit vieler Ordnung bewegte.

Inzwiſchen war die zweite halbe, zurückgebliebene, reitende Batterie bei General v. Bülow angekommen, ſie erhielt den Befehl, den Huſaren ſchleunigſt zu folgen. Bei dem ſchwierigen, mit vielen Gräben durchſchnittenen Boden gelang es aber nur einem oder zwei Geſchützen, ſchnell genug bis auf Kartätſchen-Schußweite heranzukommen. Der zur Stelle anweſende Major v. Holtzendorf unterſagte die Anwendung von Kartätſchen auf die Infanterie-Kolonnen, und ließ mit Kugeln feuern. Man konnte deutlich bemerken, daß das Feuer zwar Eindruck, aber nicht den gewünſchten machte, denn ſtatt aus einander zu laufen, ſchloſſen ſich die Kolonnen nur um ſo enger zuſammen.

Da die feindliche Infanterie links abbog, ein noch mehr mit Gräben durchſchnittenes Terrain gewann, da ſie ferner nicht mehr weit von Nedlitz war, woſelbſt der Feind in bedeutender Stärke noch ſtand; da es endlich anfing ganz dunkel zu werden, ſo befahl der General das Aufgeben der Verfolgung und ließ die Truppen nach Zehdenick zurückgehen.

Die ſchnell marſchirende feindliche Infanterie hatte allerdings nur wenige, vielleicht nur 6 oder 8 Schuß bekommen. Eine am andern Morgen zeitig unternommene Beſichtigung des von ihr durchſchrittenen Raumes ergab jedoch, daß auf demſelben auch nicht ein einziger Todter lag.

Es war völlig finſter geworden, als ſich die Truppen des Generals v. Bülow bei Zehdenick wieder vereinigten und Vorpoſten ausſetzten. Ein Theil des Koſaken-Regiments Jlowaiski des 4ten, welcher im Laufe des Nachmittags mit vielem Erfolg zur Deckung der rechten Flanke gebraucht worden war, kam nach Ziepel, der andere Theil auf die Straße nach Nedlitz, unweit dieſes Ortes. Der Prinz von Heſſen-Homburg traf um 8 Uhr Abends bei Zehdenick ein. Die geſammte Infanterie und die Fuß-Artillerie bezog ein Bivouak unweit der Windmühle. Die Kavallerie lagerte hinter dem Dorfe, aus dem ſich, beiläufig geſagt, ſämmtliche Einwohner geflüchtet hatten.

General v. Borſtell hatte unterdeß ein ernſtliches und glückliches Gefecht zu beſtehen gehabt. Wir verließen ihn, als er, abweichend von der in Hohenziatz getroffenen Dispoſition, von Zeppernick, 4 Uhr Nachmittag, nach Vehlitz eilte, indem er mehr die von dem kommandirenden General allgemein gegebenen Geſichtspunkte im Auge behielt.

Bei Vehlitz angekommen, fand er das Dorf von Franzöſiſcher Infanterie beſetzt, die Ruſſiſche Reſerve-Diviſion, oder doch die Avantgarde derſelben unter General Roth, dagegen aufgeſtellt und im Geſchützfeuer mit dem Feinde begriffen. Der General nahm die halbe reitende Batterie vor, und ließ das Regiment Königin Dragoner hinter derſelben, zu beiden Seiten des Weges, aufmarſchiren.

Man ſchätzte die Stärke des Feindes auf 4 Bataillone, von denen eines, in Maſſe formirt, rechts neben dem Dorfe ſtand. Die halbe reitende Batterie richtete ihr Feuer vorzugsweiſe auf zwei feindliche Maſſen, und anfänglich 2, ſpäter

4 feindliche Geſchütze, welche den Eingang des Dorfes und die Brücke über die Ehle vor demſelben, vertheidigten. Dies Feuer blieb nicht ohne Wirkung, da die feindlichen Kolonnen durch daſſelbe einige Male auseinander geſprengt wurden, ſich aber immer wieder ſammelten. Andrerſeits erlitt das Regiment Königin einigen Verluſt, da die ſchwierige, von vielen Gräben durchſchnittene Gegend ihm nicht erlaubte, ſich in einer angemeſſenen Entfernung von der Artillerie aufzuſtellen.

Nach Verlauf von noch nicht ganz einer Stunde kam auch die Infanterie mit der Fuß-Batterie an. Die letztere ſtellte ſich rechts neben die reitende Batterie, um das Feuer derſelben zu verſtärken. Das Füſilier-Bataillon rückte links neben die reitende Artillerie, die andern 3 Bataillone ſtellten ſich auf dem rechten Flügel auf, und benutzten die Gräben zu ihrer Deckung.

General v. Borſtell erhielt jetzt den Befehl vom General v. Yorck, den Feind anzugreifen, ſobald die Reſerve-Diviſion des General-Lieutenants v. Berg eingetroffen ſeyn würde. Er ordnete dieſen Angriff augenblicklich in folgender Art an:

Das Füſilier-Bataillon des 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments griff die linke, ſüdliche Seite des Dorfes an. Das Pommerſche Grenadier-Bataillon ſollte dieſen Angriff unterſtützen, indem es ſich vorläufig links neben die Artillerie ſetzte.

Das 2te Bataillon des Pommerſchen Regiments griff die rechte, nördliche Seite des Dorfes an, das 1ſte Bataillon dieſes Regiments unterſtützte den Angriff.

General-Lieutenant v. Berg wurde erſucht, den Preußiſchen Bataillonen zur Reſerve zu dienen und den Angriff zu unterſtützen. Er war dazu bereit und ſandte unter Befehl des Generals Roth ein Bataillon vom 26ſten Jäger-Regiment und ein Miliz-Bataillon (Olonetz-Wologda) zur Verſtärkung des Angriffs linker Hand. Ferner ſchloß ſich eine Kompagnie Ruſſiſcher Jäger den Tirailleurs des Füſilier-Bataillons, weiter zur linken Hand hin, an.

Major v. Strenge mit der 2ten und 4ten Eskadron des Regiments Königin wurde, ſchon etwas früher, noch vor dem Eintreffen der Infanterie zur Deckung der rechten Flanke, und zur Aufſuchung der Verbindung mit General v. Bülow, gegen Zehdenick hin detachirt, weil man dort ein lebhaftes Gefecht im Gange, und feindliche Infanterie-Maſſen im Marſche ſah.

Um es ferner nur mit dem Gefecht bei Vehlitz zu thun zu haben, mag hier gleich bemerkt werden, daß dieſe beiden Schwadronen nach ihrem Abmarſche auf etwa 3 Bataillone feindlicher Infanterie ſtießen, die in der Richtung auf Vehlitz marſchirten und dort vermuthlich zu ſehr ungelegener Zeit angekommen ſeyn würden. Sie formirten ſich und gaben der Preußiſchen Kavallerie eine Salve, die indeß keine Wirkung hatte. Sie ſetzten ihren Marſch aber nicht fort, ſondern gingen in der Richtung auf Redlitz zurück.

Wahrscheinlich sind es dieselben 3 Bataillone, welche sich, ohne einen scheinbar bestimmten Zweck, in der Höhe von Zehdenick einige Zeit aufhielten, wie dies bereits beigebracht wurde. Eben so wurde der Ankunft der beiden Schwadronen bei Zehdenick, so wie ihres fernern Verbleibens, bereits gedacht.

Der Angriff auf Vehlitz war schwierig. Die Ehle, 3 bis 4 Fuß tief, 20 breit, mit morastigen Ufern, hat nur nahe vor Vehlitz eine Brücke, welche im Bereich der feindlichen Kartätschen und des Klein-Gewehrfeuers lag; vorwärts war das Terrain sumpfig und von Gräben durchschnitten. Ein schmaler, auf beiden Seiten mit Gräben versehener Damm, der etwa 1000 Schritt vor dem Dorfe anfing, war der einzige Weg, der mit Geschütz befahren werden konnte. Er gestattete keine Seitenbewegung, außer kurz vor dem Dorfe und unter dem feindlichen Feuer. Die Artillerie mußte daher in einer Entfernung von 1000 Schritt bleiben und auf ein wirksames Kartätschenfeuer verzichten. Uebrigens schien der Feind nicht allein das Dorf Vehlitz, sondern mit seinen Soutiens auch den rückwärts liegenden Windmühlenberg besetzt zu haben.

Die Infanterie, voller Eifer und Muth, ließ sich durch die Schwierigkeiten des Bodens nicht aufhalten. Unter der obern Leitung des Majors v. Schon ging das 2te Bataillon des Pommerschen Regiments, der Major v. Linsingen und die Offiziere vorauf, in entwickelter Front, rechts von Vehlitz, durch die Ehle. Das erste Bataillon dieses Regiments, Major v. Creilsheim, folgte mit gleicher Entschlossenheit, in Kolonne bleibend.

Das Füsilier-Bataillon 4ten Ostpreußischen Infanterie-Regiments, zur Zeit noch von dem Major v. Bülow geführt, setzte links von Vehlitz über die Ehle, die Tirailleurs unter Kapitain v. Meyer vor sich, Russische Truppen zur Linken habend.

Die Artillerie setzte die Beschießung des Dorfes fort.

Die Tirailleurs des Füsilier-Bataillons warfen den Feind über einen Graben zurück und drangen so schnell gegen 4 feindliche Geschütze, die nahe am Dorfe standen, vor, daß nur zwei davon Zeit gewannen, eiligst abzufahren. Der Kapitain v. Meyer, fast alle Tirailleur-Offiziere und ein großer Theil der Tirailleurs wurden verwundet.

Es scheint, daß General Roth diesen Augenblick wahrnahm, um das Pommersche Grenadier-Bataillon, das noch unweit der Artillerie stand, aufzufordern, die Brücke und das Dorf zu nehmen. Es entsprach dieser Aufforderung, nahm die Brücke und die ersten Häuser des Dorfes.

Inzwischen hatten die beiden Bataillone des Pommerschen Regiments die Ehle überschritten, und waren beschäftigt, sich wieder zu formiren, als sich auf einmal ein Hause Kavallerie von beiläufig 800 Pferden, aus mehreren Waffengattungen zusammengesetzt, zeigte, der in vollem Rennen von der rechten Seite herkam. Es war dies ein Theil der von General v. Oppen bei

Zehdenick geworfenen Kavallerie. Man war zweifelhaft, ob man Russen oder Franzosen vor sich habe, endlich erkannte Major v. Schon den Feind. Man wollte Quarre formiren, dazu war bei dem einen Bataillon die Zeit aber schon zu kurz; es begnügte sich dasselbe Kehrt zu machen und mit dem dritten Gliede vorn eine Salve zu geben. Die feindliche Kavallerie scheint sich hier getheilt zu haben, der kleinere Thril eilte um das Dorf herum, nach der Seite des Windmühlenberges hin, warf hier die Tirailleurs des Füsilier-Bataillons zurück, und veranlaßte, daß diese die beiden genommenen Geschütze stehen lassen mußten, nachdem man versucht hatte, sie durch in die Zündlöcher getriebene und nachher abgebrochene Bajonette unbrauchbar zu machen. Der größere Theil dieser Kavallerie eilte durch die beiden Bataillone durch, ohne die geringste Anstalt zum Einhauen zu machen, verlor viel Leute durch das Feuer, sprengte durch den Fluß und schien in einem kleinen Fichtengebüsch Schutz suchen zu wollen.

Zu ihrem Unglück hielt Major v. Schmiterlow*) mit 2 Schwadronen von Königin Dragoner in der Nähe; kaum hatte man auch hier den Feind erkannt, so machte die 3te Eskadron, Rittmeister v. Tümpling, gefolgt von der 1sten Eskadron, Rittmeister v. Trotha, einen überaus glücklichen Angriff auf dieselbe, worauf sie, auseinander gesprengt und lebhaft verfolgt, abermals die Flucht ergriff.**)

Die Preußische Artillerie, welche vor Vehlitz ohne Bedeckung zurückgeblieben war, nachdem das Pommersche Grenadier-Bataillon auf Veranlassung des Kaiserl. Russischen Generals v. Roth zum Angriff auf Vehlitz vorgegangen war, wurde von dieser fliehenden Kavallerie ernstlich bedroht, indem selbige durch die Geschützlinie jagte. Glücklicherweise war die Fuß-Artillerie damals mit Musketen bewaffnet, deren sie sich nicht unwirksam bediente, und in Folge dieser Gefechts-Eigenthümlichkeit im Innern ihrer Batteriestellung mehrere Gefangene machte.

Als der Rest der Französischen Kavallerie von den Dragonern verfolgt in die Nähe der Russen kam, wurde er von dem Grodnoschen Husaren-Regiment sehr kräftig in Empfang genommen, und was hier noch entging, fiel bei Leitzkau und Dannigkow in die Hände des Dragoner-Regiments Nr. 1 und der Kosaken Ilowaiski des 5ten, so daß von dem ganzen Haufen wahrscheinlich nicht ein Mann davon kam.

Durch diese Episode war der Angriff der Infanterie etwas ins Stocken gerathen. General v. Borstell brachte ihn wieder in Gang. Die Truppen kehrten sich weder an das Feuer der feindlichen Artillerie, noch an das noch

*) Major v. Brockhusen war Tags vorher erkrankt.

**) 1 Oberst, 1 Rittmeister und 113 Mann wurden gefangen.

heftigere der Tirailleurs, zu welchem die vielen und tiefen Gräben dieſer Gegend eine, leider nur zu gute Gelegenheit boten.

Das 2te Bataillon des Pommerſchen Regiments drang von der rechten Seite in Vehlitz ein.

Das 1ſte Bataillon ging mit ſtarken Schritten, Vehlitz links laſſend, den Feind aus mehreren Gräben vertreibend, gegen den Windmühlenberg vor. Zu ſchwach, das Gefecht zu entſcheiden, entſtand hier ein mörderiſcher Kampf, in welchem Major v. Schon verwundet wurde, General v. Borſtell ein Pferd verlor.

Mittlerweile war aber auch das Pommerſche Grenadier-Bataillon, dem ein Ruſſiſches Bataillon als Soutien folgte, weiter vorgedrungen, ſäuberte das Dorf und richtete ſeinen Angriff gegen den Windmühlenberg, während das Füſilier-Bataillon, gefolgt von 2 Ruſſiſchen Bataillonen, zur linken Hand, ſchon etwas weiter vorgedrungen war.

Der Feind hielt den Angriff noch einige Zeit aus, bei welcher Gelegenheit die Tirailleurs des Grenadier-Bataillons eine Kanone, die des 1ſten Bataillons zwei Munitionswagen nahmen. Endlich trat er den Rückzug nach Nedlitz an. Leider fehlte es zur Verfolgung an Kavallerie, da die beiden Dragoner-Schwadronen von ihrem Strauß mit der feindlichen Kavallerie noch nicht zurück waren.

Da man die Maſſe des auf dem Windmühlenberge geſtandenen Feindes auf wenigſtens 6000 Mann abſchätzte, ſo eilte General v. Borſtell zu dem General-Lieutenant v. Berg und bat ihn um eine Unterſtützung, theils um den Feind verfolgen, theils das Dorf beſetzen, endlich ſeine noch zurückſtehende Artillerie unter gehöriger Bedeckung durch Vehlitz vornehmen zu können. General v. Berg bewilligte dazu 1 Bataillon und 2 Schwadronen Huſaren; ehe dieſe aber vorkommen konnten, war es dunkel geworden.

Der in Vehlitz anweſende General Roth hatte inzwiſchen angeordnet, daß die Preußiſchen Bataillone in ihrer Stellung vor dem Dorfe bleiben, und ſich durch eine vorgeſchobene, in den Gräben aufgeſtellte Tirailleur-Linie decken ſollten. General v. Borſtell konnte, bei ſeiner Rückkehr, dieſe Anordnung nur als zweckmäßig beſtätigen, überdies verhinderte die jetzt völlig eingetretene Nacht fernere Bewegungen.

Während der Nacht ſtanden: das Füſilier-Bataillon vor dem Ausgange von Vehlitz nach Dannigkow; das Grenadier-Bataillon vor dem Ausgange nach Wahlitz; das 1ſte und 2te Bataillon des Pommerſchen Regiments vor dem Ausgange nach Nedlitz; 3 Ruſſiſche Bataillone, zum General Roth gehörig, ſtanden dahinter als 2tes Treffen, aber noch vor dem Dorfe; die Preußiſche Artillerie und Kavallerie, ferner die am Abende vom General-Lieutenant v. Berg erhaltenen 2 Schwadronen und 1 Bataillon ſtanden hinter Vehlitz; die Truppen des General-Lieutenants v. Berg ſelbſt noch etwas weiter zurück.

Die Preußiſchen Truppen brachten vor dem Einrücken in ihre Bivouaks Sr. Majeſtät dem Könige ein dreimaliges Lebehoch. —

Der Vollſtändigkeit wegen wird hier noch nachzutragen ſeyn, daß General v. Yorck die Nacht über in und bei Dannigkow ſtand.

Herr v. Plotho berechnet den Verluſt der Preußiſch-Ruſſiſchen Truppen am 5. April auf 9 Offiziere und 560 bis 600 Mann; die Zahl der genommenen Gefangenen auf 20 Offiziere und 935 Mann.*) Die uns vorliegenden Notizen weichen von dieſen Angaben ab; nach ihnen wurden genommen: bei General v. Yorck 4 Trommeln, 200 Gewehre; bei General v. Bülow 350 Gefangene, worunter ein Oberſt und ein Eskadron-Chef, 85 Beutepferde, ein Pulverwagen; auch ſtellten ſich mehrere Deſerteure ein; bei General v. Borſtell 250 Gefangene, worunter mehrere Offiziere, 60 Beutepferde, eine 8pfündige Kanone, 2 Munitionswagen, 50 Gewehre und Karabiner. Der Verluſt betrug: bei General v. Yorck, todt 3 Unteroffiziere, 12 Gemeine, verwundet 4 Offiziere, 2 Unteroffiziere, 79 Gemeine; bei General v. Bülow, todt 5 Gemeine, verwundet 2 Offiziere, 11 Gemeine, einer der verwundeten Offiziere wurde gefangen, außerdem 27 todte und verwundete Pferde; bei General v. Borſtell, todt 1 Unteroffizier, 15 Gemeine, verwundet 7 Offiziere, 6 Unteroffiziere, 228 Gemeine, ungerechnet 4 ganz leicht verwundete Offiziere, außerdem 20 todte und verwundete Pferde.

Es lag in den damaligen Verhältniſſen, daß der Ausgang dieſer Gefechte, ſo wenig erheblich ſie an und für ſich auch ſeyn mochten, doch einen ungemein freudigen Eindruck hervorbrachte. Die Preußiſchen Truppen maaßen ſich zum erſtenmale mit einem langjährigen Feinde; mit ganz unbedeutenden Ausnahmen kamen nur Preußen zum Gefechte; was geſchehen war, konnte man daher getroſt auf die eigene Rechnung ſtellen.

Es ſcheint unter dieſen Umſtänden erlaubt, noch einige Augenblicke bei dieſem Gegenſtande zu verweilen. Zunächſt möge der Bericht folgen, welchen General v. Bülow noch am 5ten, Abends 10½ Uhr, aus Zehdenick an General v. Yorck erſtattete, wenn gleich derſelbe, in Bezug auf die Details des Gefechts, wohl nicht ganz richtig iſt, wie ſich dies ſchon aus der Zeit, zu welcher er abgefaßt wurde, leicht erklären läßt:

„Nach E. E. mir durch den Feldjäger Cuſig gewordenem Befehle, den ich um 1 Uhr Mittags in Hohenziatz erhielt, brach ich, nachdem ich die Avantgarde, beſtehend aus dem Huſaren-Regiment, dem Füſilier-Bataillon 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, dem kombinirten Dragoner-Regiment und der reitenden Batterie v. Steinwehr, einige Stunden hatte füttern laſſen, um 3 Uhr Nachmittags von dort auf. Der Prinz von Heſſen-Homburg, welcher

*) General v. Yorck gab in einem Schreiben vom 18. April aus Cöthen die Zahl der gemachten Gefangenen auf 28 Offiziere, 935 Unteroffiziere und Gemeine an.

bis Hohenziatz ſchon 4 Meilen marſchirt war, konnte erſt eine Stunde nachher aufbrechen, welches die Folge hatte, daß er erſt nach geendigtem Gefechte hier ankam.

Sobald der Feind bei Möckern die Kanonade in ſeiner rechten Flanke bei Leitzkau hörte, hatte derſelbe ſeine Vorpoſten eingezogen und ſich bei Lühe und Zehdenick aufgeſtellt. Möckern fand ich bei meiner Ankunft verlaſſen. Der Feind ward durch das ſchwarze Huſaren-Regiment und die Koſaken von Lühe bis hinter Zehdenick geworfen. Hier konnte ich, da der Feind ungefähr 8 Bataillone und wenigſtens 12 Eskadrons, nebſt Artillerie, ſtark war, mit meiner Kavallerie nicht eher etwas unternehmen, bis die Batterie heran war.

Nachdem dieſe den Feind ziemlich wirkſam einige Zeit beſchoſſen hatte, wich er zurück und zog ſich gegen Redlitz. Bei dieſer Gelegenheit hat General v. Oppen mit der Kavallerie einige Linien-Angriffe gemacht und ſelbſt in mehrere Bataillone eingehauen. Ich kann die Bravour dieſer Regimenter nicht genug loben, aber E. E. für dieſen Augenblick noch nicht ſagen, wer ſich beſonders ausgezeichnet hat. Eben ſo iſt weder der Verluſt von unſerer Seite, noch die Anzahl der gemachten Gefangenen anzugeben, ich werde aber, ſobald es ſeyn kann, Bericht erſtatten.

Bei der Schwäche der bei mir habenden Truppen kann ich den glücklichen Erfolg des Angriffs nur dem Umſtande zuſchreiben, daß der Feind durch die Anordnung meines Marſches beſtändig in die linke Flanke und ſelbſt in den Rücken genommen worden iſt.

E. E. muß ich nun gehorſamſt um Verhaltungsbefehle für den morgenden Tag bitten. Sollte der Feind ſich während der Nacht nicht zurückziehen, ſo wird von meiner Seite der Angriff auf Redlitz nöthig werden. Da aber dieſer Ort vom Feinde ſehr ſtark beſetzt iſt, ſo bitte ich, den General v. Borſtell mit ſeiner Brigade eben dahin zu dirigiren, indem ich, nach den Wachtfeuern zu urtheilen, viel zu ſchwach ſeyn würde, den Angriff allein mit Erfolg zu unternehmen. Selbſt heute hätte ich mir keinen glücklichen Erfolg verſprechen können, wenn ich nicht auf die jetzige Verfaſſung der Franzöſiſchen Armee gerechnet hätte.

Der Feldjäger Harpe wird mir E. E. Befehle überbringen; ich bemerke nur noch, daß ich mit Tages-Anbruch zum Abmarſch bereit ſeyn werde. Mein Verluſt kann nicht bedeutend ſeyn.

Meine Vorpoſten ſtehen dem Feinde ganz nahe, die übrigen Truppen bivouakiren hier."

Die Flucht der Franzöſiſchen Kavallerie gab den Stoff zu einer Menge von Anekdoten. Nicht ohne Beſorgniß erfuhr man indeß, daß S. K. H. der Prinz Heinrich von Preußen, der damals bei der Armee des Grafen v. Wittgenſtein anweſend war, in der Gegend von Dannigkow oder Leitzkau, mit ſeinem Gefolge, in welchem ſich auch der Hofſtaats-Sekretair Kieſewetter

befand, unvermuthet in diesen Schwarm, und dadurch in augenblickliche Verlegenheit gerathen war.

Bei den von General v. Bülow geführten Truppen wurde der leicht verwundete Major v. Platen als der Held des Tages gefeiert. Er hatte einen Karabiner- oder Lanzenschuh erobert, legte diesem Siegeszeichen einen besondern Werth bei, und wandelte es, in Folge seiner eigenthümlichen Stimmung, zum Mundbecher um, aus welchem nicht allein er selbst, sondern auch seine guten Bekannten, auf das Andenken an diesen Tag und auf gute Kameradschaft trinken mußten.

Der Prinz von Hessen-Homburg und General v. Oppen hatten, nebst ihren Adjutanten, ihr Nachtquartier in einem Bauerhause genommen, dessen Wohnstube aber nur einen alten ledernen Großvaterstuhl und eine leere zweischläfrige Bettstelle enthielt. Da der Prinz von der Bettstelle keinen Gebrauch machen wollte und nur auf den Stuhl-Beschlag legte, so nahm General v. Oppen in jener Platz und lud einen der Adjutanten des Prinzen ein, sich neben ihn zu legen. Der General war aber an diesem Tage sehr thätig gewesen, er hatte unter andern in der Hitze des Gefechts einem Französischen Offizier einen Hieb gegeben, der vom linken Ohr bis zum Unterkiefer drang. Später, nachdem derselbe zurückgebracht war, nahm er sich seiner an, und wünschte, daß der General-Arzt Dr. Büttner ihn wo möglich eben so schnell, als er verwundet worden, auch wieder herstellen möchte. In der Nacht nun träumte der General von dem bestandenen Handgemenge, er griff um sich, und würgte seinen Bettgenossen dermaaßen, daß dieser um Hülfe rufen mußte. Nur die Anwendung materieller Gewalt würde im Stande gewesen seyn, ihn wieder an die Seite des Generals zurückzuführen.

Bei den Truppen des Generals v. Borstell kamen das Pommersche Grenadier-Bataillon und das Dragoner-Regiment Königin überein, keine Vorschläge zur Belohnung einzureichen, sondern lediglich auf die Versicherung der Zufriedenheit Sr. Majestät des Königs mit ihren Leistungen an diesem Tage zu hoffen.

6ten April.

In der Nacht kam Lieutenant v. Grabowski vom Generals v. Borstell gesendet, und um 2 Uhr Morgens General v. Diebitsch, General-Quartiermeister der Wittgensteinschen Armee, in Zehdenick an. Er überbrachte folgenden Befehl:

„Da man vermuthe, daß sich der Feind bei Königsborn setzen und in der ziemlich guten Stellung halten würde, so wolle man ihn nicht in derselben angreifen, um nicht viele Menschen zu verlieren, und um so mehr, als der Erfolg nicht groß seyn könnte.

Im Gegentheil wolle man alle die einzelnen Korps vereinigen und eine

Stellung hinter der Ehle bei Vehlitz nehmen, die er, General v. Diebitsch, aussuchen und den Generalen anzeigen werde."

Von ihm erhielt man zugleich nähere Nachrichten über den Ausgang des Gefechts bei Danniglow, und noch mehrere Details über das bei Vehlitz, dem er persönlich beigewohnt hatte.

Die von den nicht rastenden Kosaken und von den mit dem ersten Grauen des Tages abgesandten Patrouillen später eingebrachten Nachrichten über den, während der Nacht angetretenen Rückzug des Feindes ließen bald erkennen, daß die vorerwähnte Maaßregel nicht nöthig werden dürfte. General v. Bülow eilte für seine Person nach Nedlitz, bestieg den dortigen Kirchthurm und war um 9 Uhr Morgens in Zehdenick zurück. Er berichtete hierüber an General v. Yorck:

„Ich komme 9 Uhr Morgens von meiner Rekognoszirung zurück, die ich bis hinter Nedlitz machte. Der Feind steht noch mit einem starken Detachement zwischen Alt- und Neu-Königsborn im Lager, indeß glaube ich ihn im völligen Rückzuge begriffen.

Nach Aussage des Predigers und des Beamten zu Nedlitz ist der Vice-König von Italien bei dem Gefechte vor Vehlitz selbst gegenwärtig gewesen. General Grénier, welcher es befehligte *), ist durch die Backen geschossen, General Gründler am Beine verwundet. Die Generale Zuchy, Sénécal und Dubril von der Artillerie haben dem Gefechte beigewohnt. Der Feind ist bei Nedlitz 16,000 Mann Infanterie, 4000 Pferde und beträchtliche Artillerie stark gewesen. Sein Verlust wird für bedeutend gehalten. Um Mitternacht ist er in aller Stille von Nedlitz abgezogen.

Ich stehe noch bei Zehdenick, da es aber an Holz und Wasser fast gänzlich fehlt, der größte Theil der Einwohner noch nicht in ihre Wohnungen zurückgekehrt ist, so dürfte eine Veränderung der Stellung den Truppen sehr erwünscht seyn.

Den Ausgang des Gefechts habe ich dem General v. Thümen mitgetheilt und ihm überlassen Victoria zu schießen."

Es vergingen einige Stunden in Erwartung weiterer Befehle. S. K. H. der Prinz Heinrich beehrte den General v. Bülow in Zehdenick mit einem Besuch. In Vehlitz sah General Graf Wittgenstein die Truppen des Generals v. Borstell. Inzwischen ließen die von allen Seiten eingehenden Bestätigungen keinen Zweifel über den Rückzug des Feindes übrig und General v. Bülow erhielt folgende Weisungen:

1. Vom General v. Yorck aus Danniglow den 6. April.

*) Er wurde bei Vehlitz verwundet, die Kugel zerschlug ihm die obere Kinnlade. Der Prediger in Vehlitz mußte Betten geben, um auf einer Handtrage ein Lager bereiten und den General auf derselben nach Magdeburg bringen zu können.

„Graf Wittgenſtein will, daß eine Avantgarde vorgehe, um zu unterſuchen, ob die Defileen bei und hinter Gommern noch vom Feinde beſetzt ſind. Sollte dies noch der Fall ſeyn, ſo ſoll ſie ſich in Nichts einlaſſen, ſondern melden, und der Ruſſiſche Oberſtlieutenant v. Bietinghoff wird Ihnen und General v. Borſtell dann die Stellung anweiſen, welche Sie einnehmen ſollen. Hat der Feind, wie zu vermuthen ſteht, ſich nach Magdeburg zurückgezogen, ſo ſoll die Avantgarde die Defileen bei Gommern und Königsborn beſetzen und Sie müſſen Beide ſofort nachrücken. General v. Corswandt wird mit einer Avantgarde aus 2 Bataillonen, 4 Eskadrons und einer halben reitenden Batterie vorgehen und Sie benachrichtigen. Das Haupt-Korps bleibt für jetzt bei Dannigkow."

2. Vom Grafen Wittgenſtein aus Leitzkau, ebenfalls vom 6. April.

„E. E. werden mit dem unter Ihrem Befehl ſtehenden Korps, ſo wie auch der General v. Borſtell bis Nedlitz vorgehen und dieſen Ort beſetzen, ſo wie ſich auch auf Ihrem linken Flügel mit den General-Lieutenants v. Berg und v. Yorck in Verbindung ſetzen, welcher bis Gommern vorrückt, der ꝛc. v. Berg aber wird ſich zwiſchen Gommern und Nedlitz ſetzen. — Die Bewegung fängt um 3 Uhr Nachmittags an."

Bei dieſer Beſtimmung verblieb es. General v. Bülow rückte, mit General v. Borſtell vereint, nach Nedlitz vor. Das Hauptquartier und das Füſilier-Bataillon 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, jetzt von dem Major v. Kemphen geführt, kantonnirten in dieſem Orte. Die übrigen Truppen bezogen ein Lager auf den Höhen bei Nedlitz, wobei die von den Franzoſen erbauten Hütten benutzt wurden.

Als Vorpoſten kam das Koſaken-Regiment Bihalef nach Biederitz, ferner das Füſilier-Bataillon v. Gleißenberg und das K.-R. Ilowaiski des 4ten nach Neu-Königsborn und Menz. Wahlitz war von der Avantgarde des Generals v. Yorck beſetzt, die ſich von da über Gommern bis auf die Inſeln in der Elbe erſtreckte. Die Aufſtellung der Vorpoſten fand keine Schwierigkeiten, da der Feind ſich ganz nach Magdeburg hineinzog, und nur unmittelbar vor den beiden Brücken Abtheilungen von Truppen ſo lange ſtehen ließ, als dies zur Sicherung ſeines Rückzuges nöthig war. Es wurden noch mehrere einzelne Gefangene und Ueberläufer eingebracht.

General Graf Wittgenſtein verlegte ſein Hauptquartier nach Zerbſt, um dem wichtigen Poſten von Roßlau näher zu ſeyn. Nach Herrn v. Plotho marſchirte auch die Diviſion des General-Lieutenants v. Berg heute ſchon dahin ab.

General v. Kleiſt ſtand vor Wittenberg mit dem Hauptquartier in Thieſen, eine Schwadron in Coswig zur Verbindung mit Roßlau. Der Feind brannte heut die Vorſtädte von Wittenberg ab. — Das nach Roßlau gegebene Detachement Preußiſcher Truppen befand ſich noch daſelbſt. Nach Plotho ging

der Ruſſiſche General Helfreich heut mit ſeiner Brigade über die dortige Brücke, um Deſſau zu beſetzen.

7ten April.

Obgleich der Feind alle Brücken auf dem Klus-Damm, 16 an der Zahl, ſo wie die über die Ehle führende, endlich die Schweine- und die hohe Brücke bei Biederitz zerſtört hatte, ſo gelang es doch den Koſaken ſehr bald, Fuhrten durch die Ehle zu finden, ſo daß ſie heut ſchon ihre Poſten bis Pechau, über Gübs hinaus, und bis zum Herrn-Kruge vorſchieben konnten. Der Lieutenant v. d. Gröben, vom Regiment Königin Dragoner, der bei dem Oberſten Bihalef kommandirt war, meldete aus Biederitz, daß der Feind die unweit Magdeburg geſchlagene Schiffbrücke abzubrechen anfange, ferner, daß bei dem Herrn-Kruge 6 große Haufen Heu ſtänden, welche nach Magdeburg gehörten.

Das Kommando, welches früherhin von Genthin nach Burg dirigirt worden war, erhielt jetzt den Auftrag, über Ihleburg bis Parey am Plauenſchen Kanal zu patrouilliren und überhaupt die Elbe zu beobachten.

Der Prinz von Heſſen-Homburg hatte eine Rekognoszirung bis nahe vor Magdeburg gemacht, und deutlich ſtarke Kolonnen die Elbe aufwärts marſchiren ſehen; anderweitige Nachrichten beſtätigten dieſe Wahrnehmung. General v. Bülow glaubte, daß der Feind ernſtliche Abſichten auf Roßlau hege, und nahm an, daß General v. Yorck ſchleunigſt dahin abmarſchiren werde. Er bat daher um eine Benachrichtigung, um die von General v. Yorck in Wahlitz und an der Klus gegebenen Poſten rechtzeitig ablöſen laſſen zu können, ferner brachte er den Austauſch der noch kombinirten Kavallerie-Regimenter abermals in Anregung.

Dieſer Austauſch kam wirklich heut in Gommern zu Stande, jedoch nicht ganz in der Seite 330 bezeichneten Art. Da nämlich die zu dem Huſaren-Regimente Nr. 1 gehörigen beiden Schwadronen des 2ten Leib-Huſaren-Regiments in Roßlau zurückgelaſſen worden waren, ſo wurden die beiden anweſenden Schwadronen des 1ſten Leib-Huſaren-Regiments, ferner der Oberſtlieutenant v. Treskow mit 2 Schwadronen 2ten Weſtpreußiſchen Dragoner-Regiments von General v. Yorck der 2ten Diviſion überwieſen; dagegen gab dieſe dorthin ab den Major v. Kall mit 2 Schwadronen des 2ten Leib-Huſaren-, und den Major v. Platen mit 2 Schwadronen des Litthauiſchen Dragoner-Regiments, ſo daß ſich fortan bei General v. Bülow befanden das ganze Weſtpreußiſche Dragoner- und das ganze 1ſte Leib-Huſaren-Regiment.

Dagegen beantwortete General v. Yorck die Frage, ſeinen bevorſtehenden Abmarſch betreffend, nur erſt unbeſtimmt. Er hatte dieſelben Nachrichten wie General v. Bülow, rechnete darauf, in der Nacht abzumarſchiren und genehmigte einſtweilen die Ablöſung der benannten Poſten.

Inzwiſchen beritt General v. Yorck die Gegend und nahm auch die

Truppen der 2ten Diviſion in Augenſchein, ohne jedoch ſie ausrücken zu laſſen. Oberſt v. Rauch machte darauf aufmerkſam, wie die Oertlichkeit eine Verſtärkung der Stellung durch fortifikatoriſche Anlagen begünſtige.

Das Ergebniß dieſer Beſichtigung findet ſich in einem Schreiben, welches General v. Yorck aus Dannigkow am 7ten um 7 Uhr Abends an General v. Bülow erließ. Er ſagt: „ich breche morgen früh auf und beziehe am 9ten enge Kantonnirungen vor Deſſau gegen die Saale hin; wogegen Sie, einſchließlich General v. Borſtell, vor Magdeburg ſtehen bleiben." Es folgen dann nähere Vorſchriften wegen des Ablöſens der Vorpoſten, und die Empfehlung, ein Detachement nebſt Koſaken in der linken Flanke zu poſtiren, um die Dörfer Kahlenberge und Pretzier, ſo wie den Elbwerder im Auge zu behalten. Ferner: „ich bin der Meinung, daß die erſte Poſten-Chaine hinter der Ehle gezogen wird, den linken Flügel beim Neuen Kruge am Anfange des Klus-Dammes, den rechten Flügel an die hohe Brücke unterhalb Biederitz gelehnt. Die Ehle wäre zu ſtauen und zu verhauen. Die Hauptſtellung wird auf den Höhen bei Redlitz zu nehmen ſeyn, von wo aus man ſich nach allen Richtungen bewegen kann, doch wird ein verhältnißmäßiges Detachement bis Neu-Königsborn zur Unterſtützung der Vorpoſten vorzuſchieben ſeyn." Uebrigens blieben dem General v. Bülow alle Detail-Arrangements nach dieſer allgemeinen Anſicht überlaſſen; auch wurde noch angezeigt, daß die halbe Pionier-Kompagnie (Nr. 5. Lieut. v. Kloſchinski), welche vom General v. Borſtell nach Roßlau geſendet worden war, wieder nach Gommern disponirt worden ſey, von wo der General ſie an ſich ziehen könne.

General v. Corswandt zeigte aus Gommern den 7. April an, daß er den Befehl erhalten habe, am 8. April Morgens 7 Uhr auf dem Rendezvous bei Dannigkow einzutreffen, zuvor aber die Ablöſung der detachirten Poſten mit General v. Bülow zu verabreden. Er bat um die ungeſäumte Ablöſung der Poſten am Neuen Kruge, beim Anfange des Klus-Dammes und bei Wahlitz, durch ein Bataillon und 2 Schwadronen. Ferner ſtellte er die Beſetzung der Poſten bei Kahlenberge und Randau, ſo wie bei Plötzky und Pretzier, zur Deckung der linken Flanke und Beobachtung der Elbübergänge, anheim.

In der Nacht noch wurde dieſe Ablöſung bewirkt, indem das Füſilier-Bataillon 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments nach Wahlitz und dem Klus-Damme, das 2te Bataillon 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments nach Gommern, Kahlenberge und Plötzky, Major v. Sandrart mit 2 Schwadronen 1ſten Leib-Huſaren-Regiments ebenfalls nach dem Klus-Damme vorrückten.

General v. Borſtell hatte dem General v. Yorck Nachmittags 3 Uhr die bereits erwähnte Meldung des Lieutenants v. d. Gröben überſendet. Er glaubte unter den jetzigen Umſtänden nicht mehr unmittelbar an den Grafen Wittgen-

ſtein berichten zu dürfen, und ſtellte dem General v. Yorck anheim, dem kommandirenden General dieſe Nachricht mitzutheilen.

Für die häusliche Geſchichte war der heutige Parole-Befehl wichtig. Ein Regiment hatte ohne höhern Befehl eine bedeutende Requiſition an Bier und Branntwein in dem Anhalt-Köthenſchen Amte Dornburg gemacht. Der Kommandeur deſſelben wurde von General v. Yorck zur Erſtattung des Werthes angehalten. Am 5ten waren ſowohl in Dannigkow, als an anderen Orten, einige Unordnungen und Exzeſſe vorgekommen; um dieſe zu rügen und ihnen für die Folge vorzubeugen, wurden die ſtrengſten Maaßregeln ergriffen. Endlich ſollten alle Beſchwerden wegen Futtermangels an die Brigade-Chefs gerichtet, und denſelben von dieſen, durch Hülfe ihrer Kommiſſariats-Beamten, abgeholfen werden.

General v. Bülow bleibt vor Magdeburg. 8ten April.

Während bei Wittenberg, Roßlau und Deſſau nichts Neues vorfiel, Graf Wittgenſtein ſein Hauptquartier in Zerbſt behielt und General v. Yorck mit ſeinen Truppen von Dannigkow dahin aufbrach, ging derſelbe doch für ſeine Perſon nach Deſſau voraus. Er nahm das Koſaken-Regiment Jlowaiski des 4ten mit, ſo daß dem General v. Bülow nur die beiden Koſaken-Regimenter Jlowaiski des 5ten und Bihalef verblieben.

Die Truppen des Generals v. Bülow hatten folgende Aufſtellung genommen:

1. Die Vorpoſten unter General v. Oppen. Koſaken-Regiment Bihalef, 200 Mann von der Schützen-Gilde aus Burg in Gerwiſch und Biederitz; ſie hatten einen Vorpoſten beim Herrn-Kruge, und ſollten bei einem überlegenen Angriffe auf Körbelitz und Wörmlitz zurückgehen, ein Kommando aber ſich nach Burg zurückziehen laſſen. 2 Kompagnien des Füſilier-Bataillons v. Gleißenberg, 2 Eskadrons 1ſten Leib-Huſaren-Regiments, halbes Koſaken-Regiment Jlowaiski des 5ten in Neu-Königsborn. 2 Kompagnien des Füſilier-Bataillons v. Gleißenberg in Menz; ſie hatten Vorpoſten nach Magdeburg zu, längs der Ehle, und ſollten ſich bei einem Angriff auf Nedlitz zurückziehen. 2 Kompagnien des Füſilier-Bataillons v. Kemphen in Wahlitz. 2 Kompagnien des Füſilier-Bataillons v. Kemphen, halbes Koſaken-Regiment Jlowaiski des 5ten, Alte Klus. 2 Eskadrons des 1ſten Leib-Huſaren-Regiments im Bivouak an dem Damm zwiſchen Gommern und der alten Klus. Sie gaben eine Feldwache vor der neuen Klus, am Pechauſchen See, ferner an der Ziegelſcheune auf dem Wege nach Kahlenberge, endlich kleine Kommandos nach Kahlenberge, Plötzky und Pretzier. 2 Kompagnien des Bataillons v. Müllenheim in Gommern. 1 Kompagnie deſſelben in Kahlenberge, mit einem Detachement in Randau. 1 Kompagnie deſſelben in Plötzky, mit einem Detachement in Pretzier.

Dieſe Poſten hatten den Befehl, bei einem ernſthaften Angriff nach Vehlitz

langſam zurückzugehen und die linke Flanke der Diviſion zu decken. Die Poſten in Kahlenberge und Plötzky ſollten den Werder vor den Plünderungen der Franzoſen ſchützen und die alte Elbe patrouilliren.

2. Im Lager bei Nedlitz ſtanden:

General-Major Prinz von Heſſen-Homburg. Das 2te Oſtpreußiſche Grenadier-Bataillon, das 1ſte und 3te Bataillon 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, das 2te Weſtpreußiſche Dragoner-Regiment, 2 Fuß-Batterien Nr. 5 und 16, die reitende Batterie Nr. 6.

General-Major v. Borſtell. Das Pommerſche Grenadier-Bataillon, das 1ſte und 2te Bataillon 1ſten Pommerſchen Infanterie-Regiments, das Regiment Königin Dragoner, die Fuß-Batterie Nr. 10, die halbe reitende Batterie Nr. 5.

3. Das Hauptquartier war in Nedlitz.

Man erfuhr durch den Lieutenant v. d. Gröben aus Biederitz, daß der Feind die ganze Nacht durch am Abbrechen ſeiner Schiffbrücke gearbeitet hatte, ferner daß es dieſſeits an Wagen fehle, um das Heu beim Herren-Kruge wegzuſchaffen, wie ihm befohlen worden war. Der Feind hatte das ganze rechte Elbufer geräumt und nur noch in Krakau einen Infanterie-Poſten.

Von Schönebeck und Frohſe aus ſchien der Feind nach dem Elbwerder überſetzen zu wollen, wenigſtens hatte er mehrere Kähne dort verſammelt, er brachte es aber nicht zur Ausführung. Uebrigens ſtimmten mehrere Nachrichten darin überein, daß die Bewegung des Feindes auf dem linken Elb-Ufer nicht gegen Deſſau, ſondern gegen Halle gerichtet ſey.

General v. Yorck machte noch unter dem 8ten aus Deſſau wiederholt auf die Wichtigkeit des Elbwerders aufmerkſam, ſchon der großen Menge des auf demſelben befindlichen Viehes und anderer Lebensmittel wegen, und rieth, die 2 Kompagnien des Oſtpreußiſchen Jäger-Bataillons von Spandau heranzuziehen, um mit ihnen den Werder zu beſetzen. Ferner zeigte er an, daß der Major Markoff vom Ingenieur-Korps von Spandau nach Wittenberg zu General v. Kleiſt gehen, dagegen der Kapitain Meinert die Arbeiten bei Spandau leiten ſollte.

Ferner erließ derſelbe einen Parole-Befehl, worin das Zurückbehalten der Landfuhren und die zu ſchnelle Aufzehrung der auf mehrere Tage empfangenen Lebensmittel und Fourage gerügt wurde. Es wurde fernerweit in Erinnerung gebracht, daß erbeutete Pferde und Waffen, beziehungsweiſe an den Ober-Kriegs-Kommiſſair und den Kommandeur der Artillerie abgeliefert werden müßten. Von jetzt ab ſolle ſich dies auch auf Reit-Equipage-Stücke, Geſchirre und Wagen erſtrecken. Alle dieſe Gegenſtände ſollten nach einer angemeſſenen Taxe bezahlt werden, und zwar ſollten die Beutepferde von dem zunächſt ſtehenden Kavallerie-Regimente gewürdigt werden, wobei jedoch der Satz von 18 Rthlrn. für das Stück nicht zu überſchreiten ſey. — General

v. Bülow fügte dieſem Parole-Befehle noch hinzu, daß bei ſeiner Diviſion den Beſtimmungen deſſelben bereits entſprochen und die betreffenden Gegenſtände an den Major v. Holtzendorf und Kriegs-Kommiſſair Jacobi abgeliefert worden wären.

General Graf Wittgenſtein überſchreitet bei Roßlau die Elbe. 9ten April.

Bei Wittenberg war nichts Neues.

Der Ruſſiſche General Helfreich marſchirte mit ſeiner Brigade nach Aken.

Das bisher in Roßlau geſtandene Preußiſche Detachement ging nach Cöthen vor.

General v. Yorck rückte mit ſeinen Truppen nach Deſſau und Gegend.

General-Lieutenant v. Berg beſetzte Roßlau und die auf dem rechten Elbufer liegenden Dörfer. General Graf Wittgenſtein verlegte ſein Hauptquartier nach Deſſau.

General v. Yorck war mit der Ausführung dieſes Marſches ſehr wenig zufrieden; er gab heut folgenden Parole-Befehl: „Mit Bedauern müſſen Se. Excellenz bemerken, daß der Dienſt ſich ſehr nachläſſig macht, indem Sie Kantonnements gefunden, die keine Feldwachen und Vedetten ausgeſtellt hatten. Eben ſo iſt der heutige Marſch ſehr unmilitairiſch gegangen. Die Herren Brigadiers werden ihre Brigaden in Ordnung und zuſammenhalten; auch erinnern Se. Excellenz, daß wir im Kriege ſind und den Feind dicht vor uns haben."

General v. Bülow fand ſich durch die rauhe Witterung bewogen, eine kleine Veränderung in der Aufſtellung ſeiner Truppen vorzunehmen.

Bei der Avantgarde erhielt das 1ſte Leib-Huſaren-Regiment folgende Quartiere: 1 Eskadron in Woltersdorf, 1 Eskadron in Neu-Königsborn, 1 Eskadron in Menz, 1 Eskadron in Gommern, ſpäter Wahlitz.

Das Koſaken-Regiment Jlowaiski des 5ten wurde nach Pechau und Gübs vorgeſchoben, ſeine äußerſten Poſten beinahe am Glacis der Thurm-Schanze habend.

Das Füſilier-Bataillon v. Kemphen gab ein Piket nach Pechau.

2 Kanonen von der reitenden Batterie Nr. 6 wurden nach Neu-Königsborn verlegt.

Bei dem Gros blieb die Infanterie und die Fuß-Artillerie im Lager bei Nedlitz ſtehen, dagegen erhielten das 2te Weſtpreußiſche Dragoner-Regiment und die Hälfte der reitenden Batterie Nr. 6 Quartiere in Büden und Ziepel. Von der andern Hälfte dieſer Batterie waren, wie bereits bemerkt, 2 Geſchütze in Neu-Königsborn, die letzten beiden Geſchütze aber blieben in Nedlitz, um bei der Hand zu ſeyn.

Das Dragoner-Regiment Königin und die halbe reitende Batterie Nr. 5 erhielten Quartiere in Karith und Pöthen.

Es ſollten bei Nedlitz Fanale aufgerichtet werden, um mittelſt derſelben der Kavallerie den Befehl zu Ausrücken ſchnell ertheilen zu können.

Auf dem linken Flügel hatte Major v. Müllenheim die bei ſeinem Bataillon befindliche Freiwilligen Jäger-Kompagnie zur Beſetzung des Elbwerders benutzt und mit ihr die Oerter Ranies, Grünewalde und Elbenau belegt. Der Feind hatte Schönebeck, Frohſe und Weſterhüſen beſetzt, bei erſterem Orte and eine Kanone aufgefahren, auch hatte man ein Bataillon und einige Kavallerie dahin marſchiren ſehen. Bei Frohſe lagen 5, bei Weſterhüſen 7 Kähne zur Dispoſition des Feindes, auch waren einzelne beladene Kähne nach Magdeburg abgefahren. Uebrigens zeichneten ſich die bei Schönebeck ſtehenden 3 feindlichen Wachen durch beſondere Neigung zum Schimpfen aus. Ranies gegenüber hatte der Feind Fanale errichtet, bei denen ein Kavalleriepoſten ſtand.

Ferner wurde der Lieutenant v. Lilienthal vom Regiment Königin mit 20 Pferden nach Walter-Nienburg entſendet, um die Elbe zu beobachten und die Verbindung mit Roßlau zu unterhalten.

Auf dem rechten Flügel war das nach Burg gelangte Kommando wohl eingezogen, dagegen ein Detachement von 1 Offizier und 60 Mann vom Pommerſchen Grenadier-Bataillon, wie wir glauben, nur zu einem vorübergehenden Zwecke, nach Parey gegeben worden. In der Nacht vom 8ten zum 9ten ſchien der Feind gegenüber von dieſem Orte ein verſenktes Schiff wieder flott zu machen und mit demſelben einen Uebergang zu verſuchen; das Feuer der ausgeſtellten Wachen und Poſten hinderte ihn jedoch daran. Kurz darauf entſtand bei dem Amte Ferchland die Beſorgniß einer feindlichen Landung, man zog die Sturmglocken an und ſchnell verbreitete ſich dieſes Signal. Auch hier verzichtete der Feind auf ſein Vorhaben. General v. Bülow wurde durch dieſen Vorgang bewogen, die 60 Grenadiere vorläufig in Parey ſtehen zu laſſen, zum Schutz der dortigen Schleuſen; außerdem aber wirkte der erwähnte Allarm auf das Land ſo weit zurück, ja bis tief nach Mecklenburg hinein, daß wir uns in dem folgenden Abſchnitte noch einmal damit werden beſchäftigen müſſen.

Eine von den Generalen v. Bülow und v. Borſtell hinter Biederitz gemachte Rekognoszirung ergab, daß der Feind die Schiffbrücke bei der Alten-Neuſtadt nicht ganz, ſondern nur etwa zum dritten Theil abgebrochen hatte. Man erhielt die Nachricht, daß mehrere feindliche Kolonnen von der Straße nach Halle abgegangen und nach Halberſtadt marſchirt, auch daß beträchtliche Truppen-Abtheilungen wieder nach Magdeburg zurückgekehrt wären. Ferner verbreitete ſich eine unbeſtimmte und dunkle Nachricht, nach welcher der Feind auf dem linken Elbufer eine Schlappe erlitten haben ſollte.

General v. Yorck hatte zur beſſern Beförderung der Korreſpondenz einen

Feldpoſt-Sekretair mit 2 Poſtillonen in Zerbſt zurückgelaſſen; beim weitern Vorrücken ſollte ein zweiter in Deſſau zurückbleiben. General d'Auvray machte noch am 9ten, aus Zerbſt, darauf aufmerkſam, wie der Feind eine Verbindung, Behufs Einziehung von Nachrichten, zwiſchen dieſem Orte und Magdeburg, in der Art eingerichtet habe, daß die Ueberbringer von Zerbſt auf Dornburg und Grünewalde gingen, um ſich von da nach Weſterhüſen einzuſchiffen.

Wir übergehen den Briefwechſel, welcher durch den Austauſch der bisherigen kombinirten Kavallerie-Regimenter herbeigeführt wurde, das Ablöſen der zu den Stabswachten, in die Büreaus u. ſ. w. kommandirten Unteroffiziere und Gemeinen u. dgl. m., und wollen nur noch bemerken, daß der Kapitain v. Meyern, Kommandeur des 5ten Oſtpreußiſchen Reſerve-Bataillons in Königsberg i. d. N., mit ſeinen Klagen über die zuletzt (15. März) verfügte Abberufung der noch bei ihm kommandirten Musketiere des 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, ſo wie mit ſeiner Bemerkung, daß ihm augenblicklich auf 630 Rekruten nur noch 4 Unteroffiziere blieben, von dem General v. Bülow gänzlich an den General-Grafen Tauentzien verwieſen wurde, ſo daß fortan eine unmittelbare Verbindung mit demſelben nicht mehr ſtatt fand.

Es wurde bereits beigebracht (Seite 336), daß General v. Yorck die Vermittelung des Generals v. Scharnhorſt in Anſpruch genommen hatte, um das Abrücken der 4 vor Stettin gelaſſenen 3ten Bataillone von dort zu bewirken. General v. Bülow ſcheint den Erfolg dieſer Maaßregel, die allerdings, aber erſt viel ſpäter, wirklich in Ausführung kam, nicht abgewartet, ſondern ſich ſofort an den General Grafen Tauentzien deshalb gewandt, und auch den General v. Brauchitſch in Berlin erſucht zu haben, jenen Bataillonen, bei ihrer Ankunft daſelbſt, eine näher beſtimmte Richtung zu geben. Der Letztere erklärte ſich unter dem 8. April natürlich ſehr bereit dazu, General Graf Tauentzien aber erwiederte unter dem 9ten aus Curow vor Stettin: daß die faſt täglichen Ausfälle des Feindes die angeſtrengteſte Wachſamkeit nöthig machten, und daher von den vorhandenen Truppen augenblicklich nichts entbehrt werden könne.

Ferner wurde bereits erwähnt, Seite 321, weshalb General v. Borſtell bei ſeinem erſten Vorrücken gegen Magdeburg Anſtand nahm, den guten Willen der Einwohner von Burg und der umliegenden Dörfer zu benutzen. Das Militair-Gouvernement des Landes zwiſchen Elbe und Oder hatte hiervon Kenntniß bekommen und fand ſich veranlaßt, deshalb unter dem 6. April an General v. Bülow zu ſchreiben. Erſtens theilte es einen an General v. Borſtell gerichteten Brief mit, worin es demſelben eigentlich Reprochen darüber machte, daß er die Hülfe der Bauern und Bürger ganz zurückgewieſen haben ſollte. Es ſuchte zu entwickeln, wie nachtheilig dies auf die öffentliche Stimmung wirken dürfte, und glaubte ihm die Verantwortung dafür lediglich überlaſſen zu müſſen. Ferner erſuchte es den General v. Borſtell, den es ſich

noch mit einem beſondern Kommando, wie früher, verſehen dachte, um Mittheilung von Nachrichten.

Zweitens ſandte daſſelbe eine von ihm unter dem 4. April erlaſſene öffentliche Bekanntmachung, den Landſturm betreffend.

Drittens bat es den General v. Bülow, den Landſturm durch Militair unterſtützen, und mehrere verdächtige und deshalb arretirte Perſonen aus dortiger Gegend nach Berlin bringen zu laſſen, von allen wichtigen Vorfällen ſchleunigſt Mittheilung zu machen, und ſtellte endlich anheim, ob es nicht zur Sicherung der untern Elbe zweckmäßig ſeyn würde, durch einen nach Stralſund zu ſendenden Offizier die dort verſammelten Schweden zur Hülfe herbeizurufen.

Gleichzeitig ſchrieb Präſident v. Baſſewitz an General v. Bülow, dieſelbe Angelegenheit betreffend, theilte die von der Kurmärkiſchen Regierung an die Landräthe der Magdeburgiſchen Kreiſe und der Priegnitz unter dem 6ten d. erlaſſene Verfügung mit, und fügte hinzu, daß dieſe Perſonen angewieſen worden wären, dem General alle wichtige Nachrichten unmittelbar und ſchleunig zugehen zu laſſen. Der Provinzial-Verpflegungs-Kommiſſair, Regierungsrath Carow, habe die bündigſten Verſicherungen gegeben, daß, nach den mit Zuſtimmung des Militair-Gouvernements getroffenen Maaßregeln, keine Verlegenheit in Bezug auf die Verpflegung der Truppen entſtehen könnte.

Schließlich bat auch er um Nachrichten und bezeichnete den Weg, auf welchem er ſie am ſchnellſten erhalten könnte.

Wenngleich alle die hiervor befindlichen Andeutungen in dem nächſten Abſchnitte eine umſtändlichere Erledigung finden ſollen; wenngleich General v. Borſtell, der edelſten Bewegungsgründe ſich bewußt, von jenem Schreiben um ſo weniger eine Notiz nahm, als ſich inzwiſchen ſeine dienſtliche Stellung ganz verändert hatte: ſo mußte dieſer Angelegenheit doch um deswillen ein beſonderer Platz gegönnt werden, weil ſie zunächſt ein Einwirken des Generals v. Bülow auf die Vertheidigungs-Anſtalten in der Kurmark herbeiführte und in einigen Beziehungen den Grund zu dem legte, was einige Wochen ſpäter wirklich geſchah.

Flüchtige Blicke auf die gleichzeitigen Ereigniſſe, vom 1. April bis 1. Mai.

Haben wir den Grafen Wittgenſtein bis zum Uebergange über die Elbe begleitet, ſo wird es jetzt darauf ankommen, abermals einen flüchtigen Blick auf die allgemeinern Verhältniſſe zu werfen, weil ſonſt ein Theil der folgenden Erzählung unverſtändlich bleiben dürfte.

Im 6ten Abſchnitte, Seite 272 — 277, wurde eine Ueberſicht von dem Stande der Armeen und der Operationen bis in die erſten Tage des April gegeben.

Im 7ten Abſchnitte, Seite 337 — 338, wurde der Unternehmungen des Vice-Königs bis zum abermaligen Rückzuge bis über die Elbe, 6. April, gedacht.

Die Franzöſiſche Armee auf dem Kriegstheater an der Saale.

Nach dem verunglückten Verſuche, den Feind auf dem rechten Elb-Ufer vor Magdeburg feſtzuhalten, ſcheint der Vice-König für ſeine Verbindungen mit Erfurt und Mainz beſorgt worden, und deshalb zu ſeiner Flanken-Stellung zwiſchen der untern Saale und dem Harze zurückgekehrt zu ſeyn.

Nach Vaudoncourt hatte er am 9. April folgende Stellung angenommen: Das Hauptquartier in Stasfurth. Das 2te Korps in Calbe und Bernburg; das 5te Korps in Aſchersleben, Ermsleben, Ballenſtedt, Quedlinburg; das 11te Korps zum Theil als Reſerve bei Magdeburg, zum Theil bei Aſchersleben und Ballenſtedt; die Diviſion Durutte und die Baiern unter Graf Rechberg in Stolberg; etwas Weſtphäliſche Kavallerie in Nordhauſen.

Ferner befand ſich das 1ſte Kavallerie-Korps, General Latour-Maubourg, bei ihm, dagegen war General Sebaſtiani mit dem 2ten Kavallerie-Korps und der Diviſion Lagrange vom 5ten Korps, in die Gegend von Braunſchweig detachirt, und hatte durch den General Maurin Celle beſetzt.

Angeblich um die feindlichen Generale zu beſchäftigen und aufzuhalten, überhaupt aber um Zeit zu gewinnen, vielleicht aber auch durch die weit vorſchweifenden feindlichen leichten Truppen beunruhigt, machte der Vice-König mancherlei Scheinbewegungen und Rekognoszirungen. Am 11. April ging er nach Aſchersleben und zog das 1ſte Kavallerie-Korps und einige Bataillone Infanterie an ſich. Vom 13ten zum 15ten ging er damit nach Leimbach vor und drückte den Ruſſiſchen Oberſten Prendel nach Eisleben zurück. Am 16ten war er in Bernburg. Am 18ten in Hoymb. Am 22ſten unternahm Marſchall Victor eine Scheinbewegung gegen Cöthen.

Am 10. April ertheilte der Vice-König den Baiern unter General Graf Rechberg, noch 1052 Feuergewehre und 185 Pferde ſtark, die Erlaubniß, nach Franken zurückzukehren, um dort bei den neuen Formationen unter General Raglowich verwendet zu werden. Sie marſchirten am 11ten von Stolberg nach Sondershauſen, am 12ten nach Langenſalza, wurden am 13ten Morgens 2 Uhr überfallen, verloren ihre Batterie, bis auf eine Kanone, und gelangten an dieſem Tage noch bis Tambach. Am 18ten trafen ſie in Bamberg bei General Raglowich ein.

Inzwiſchen war Kaiſer Napoleon am 15. April von Paris abgereiſt und traf am 17ten in Mainz ein.

Am 20. April befanden ſich: das 3te Korps in Erfurt, die Diviſion

Souham dieſes Korps' ſeit dem 18ten im Weimar; das 4te Korps in Coburg; das 6te Korps in Gotha; das 12te Korps in Bamberg; die Garden in Eiſenach.

Am 25. April ſetzte ſich der Vice-König in Marſch, in der Abſicht, ſich bei Leipzig mit der großen Armee zu vereinigen; da er aber nicht beſtimmt wußte, wann das 3te Korps an der Saale ankommen würde, ſo glaubte er ſehr vorſichtig vorſchreiten zu müſſen. Die Generale Sebaſtiani und Lagrange blieben an der Aller zurück.

Es iſt verſucht worden, die Bewegungen der beiden Franzöſiſchen Armeen, vom 25. April bis 1. Mai, in der folgenden Ueberſicht darzuſtellen, ſo weit dies die vorliegenden Materialien erlauben wollten. Es bleibt dabei zu bemerken, daß die Diviſion alter Garde des Generals Roguet, welche ſich bisher bei dem Vice-König befand, am 30. April von Merſeburg aus nach dem Kaiſerlichen Hauptquartier geſandt wurde.

Hauptquartier des Vice-Königs am 25. April in Mansfeld, am 26ſten, 27ſten, 28ſten und 29ſten nicht bekannt, am 30ſten in Merſeburg, am 1. Mai in Mark-Ranſtädt.

2tes Korps, Marſchall Victor, aus den Reſten der großen Armee formirt, ſoll 8 Bataillone und etwa 7400 Mann gezählt haben; Hauptquartier am 25. April in Neu-Gattersleben, Calbe und Bernburg; blieb zur Deckung von Magdeburg ſtehen.

5tes Korps, General Lauriſton, 1. Diviſion Maiſon, 2. Puthod, 3. Rochambeau, 4. Lagrange war detachirt; am 25. April in Alsleben, Sandersleben, Gerbſtädt; die Diviſion Maiſon greift am 27ſten Wettin an, am 28ſten greift General Lauriſton Halle an, am 30ſten in Merſeburg, am 1. Mai in Günthersdorf, zwiſchen Merſeburg und Leipzig.

11tes Korps, Marſchall Macdonald, 1. Diviſion Charpentier, 2. Gérard, 3. Freſſinet, am 25. April in Mansfeld, Eisleben, am 27ſten in Querfurt, nimmt am 29ſten Merſeburg, am 30ſten in Merſeburg, am 1. Mai in Mark-Ranſtädt.

1ſtes Kavallerie-Korps, General Latour-Maubourg, nach Vaudoncourt 1500 Pferde ſtark. Es fehlen alle nähere Nachrichten über den Marſch dieſes Korps.

Hauptquartier Napoleons, verließ am 24. April Mainz, am 25ſten in Erfurt, am 28ſten in Eckartsberga, am 29ſten in Naumburg, am 30ſten in Weißenfels, am 1ſten Mai in Lützen.

Die alte und junge Garde, Marſchall Beſſieres, 1. Diviſion Roguet 6 Bataillone alte Garde, 2. Diviſion Dumoutier 16 Bataillone junge Garde, zuſammen 15000 Mann, 3. Kavallerie la Boiſſière 4000 Pferde, am 25. April in Erfurt, am 26ſten in Weimar, am 28ſten in Naumburg, am 30ſten in Weißenfels, am 1. Mai in Lützen.

3tes Korps, Marſchall Ney, 1. Diviſion Souham, 2. Girard, 3. Brenier, 4. Ricaud, 5. Marchand, Heſſen und Badener*), am 25. April in Weimar, am 26ſten in Naumburg, am 28ſten vor Naumburg, am 29ſten in Weißenfels, General Souham drückt den General Lanskoi zurück, am 30ſten vor Weißenfels, am 1. Mai Gefecht bei Rippach, — Kaya, Groß- und Klein-Görſchen, Eisdorf, Rahna, Kützen.

4tes Korps, General Bertrand, 1. Diviſion Morand, 2. Peri oder Fontanelli, Italieniſche Truppen, 3. Franquemont, waren Würtemberger, am 25. April in Saalfeld, am 26ſten in Jena, am 27ſten geht ein Theil bei Dornburg und Camburg über die Saale, am 28ſten in Jena, am 29ſten in Dornburg, am 30ſten in Stöſen, am 1. Mai in Poſerna (oder Poſern).

6tes Korps, Marſchall Marmont, 1. Diviſion Compans, 2. Bonnet, 3. Friedrichs (?), am 25ſten in Gotha, am 26ſten in Weißenſee, am 28ſten in Weimar, am 29ſten in Köſen, am 30ſten in Naumburg, am 1. Mai in Weißenfels und Poſerna.

12tes Korps, Marſchall Oudinot, 1. Diviſion Pacthod, 2. Lorencez, 3. Raglowich, Baiern, am 25. April in Coburg, am 26ſten in Saalfeld, am 30ſten in Jena, am 1. Mai in Naumburg.

Der Vollſtändigkeit wegen möge hier gleich bemerkt werden, daß die vorſtehend nicht aufgeführte Diviſion Durutte ſpäterhin im Vereine mit den Sachſen, das 7te Korps, General Reynier, bildete; auch möge hier gleich des Kavallerie-Korps des Herzogs von Padua, das ſich ſpäter in Leipzig formirte, des 14ten Korps, Marſchall Gouvion St. Cyr, der Obſervations-Armee in Baiern und des Polniſchen Korps unter Fürſt Poniatowski, gegenwärtig im Marſch durch die Oeſterreichiſchen Staaten begriffen, nur beiläufig gedacht werden.

An der untern Elbe.

Endlich iſt es nöthig, der Vorgänge an der untern Elbe wenigſtens kurz zu gedenken. Wir haben im 6ten Abſchnitte, Seite 277 bis 281, des Gefechts bei Lüneburg und ſeiner Folgen gedacht; ferner, daß Marſchall Davouſt

*) Nach der Schrift: „Die Großherzoglich Heſſiſchen Truppen in dem Feldzuge von 1813 in Schleſien, von v. D. — Darmſtadt 1840“ waren die Heſſiſchen Truppen, am 21. April, in und bei Meiningen. Am 26ſten kamen ſie nach Weimar und wollen auf den Feind geſtoßen ſeyn. Am 27ſten vereinigte ſich die Diviſion Marchand bei Jena, aus 3 Heſſiſchen, 2 Badiſchen Infanterie-Regimentern, 1 Bataillon Frankfurter, 1 Badiſchen Dragoner-Regiment, 1 Franzöſiſchen Huſaren-Regiment, 3 Batterien oder 24 Geſchützen beſtehend. Am 30ſten ſoll das ganze 3te Korps nach Stöſen gekommen ſeyn. Am 1. Mai rückte daſſelbe über Weißenfels, die Heſſen nach Lützen. Am 2ten brachen die Heſſen in der Richtung nach Leipzig auf, und bogen dann rechts nach Klein-Görſchen ab.

das linke Elbufer vom Feinde zu reinigen ſuchte. In der That drangen die Franzöſiſchen Truppen, nach dem Rückzuge der Ruſſiſchen leichten Truppen, am 6. April, bis zum Zollenſpieker unweit Hamburg vor. Marſchall Davouſt fand ſich jedoch bald (aus unbekannten Gründen) veranlaßt, zurückzugehn und ſein Hauptquartier am 9ten in Braunſchweig oder Gifhorn zu nehmen, ſeine Truppen aber hinter der Aller aufzuſtellen.

General Sebaſtiani behielt mit ſeinem 2ten Kavallerie-Korps, das 1500 Mann ſtark geweſen ſeyn ſoll, und mit der Diviſion Lagrange vom 5ten Korps den Auftrag, die linke Flanke oder den Rücken des Vice-Königs zu decken. Er ſtand in der Gegend von Gifhorn und Braunſchweig, und hatte den General Maurin in Celle.

Durch Tagesbefehl vom 3ten April gab General Vandamme ſeinem Korps, dem 1ſten, folgende Aufſtellung:

General Carra St. Cyr befehligte die Truppen in und um Bremen; General Duſour zu Nienburg ſollte Drakenburg an der Weſer, Rethem und Verden an der Aller beſetzen; General Dumonceau die bei Osnabrück zuſammengezogenen Reſerven befehligen.

Um dieſe Zeit, 17. bis 20. April, erhielt Marſchall Davouſt das Ober-Kommando in der 32ſten Militair-Diviſion, und begab ſich deshalb von Braunſchweig nach Bremen.

Es bedarf keiner Erwähnung, daß die Anführer der Ruſſiſchen leichten Truppen dieſe rückgängige Bewegung benutzten, um auf mehreren Punkten wieder über die Elbe vorzugehen.

Abgeſehen davon, daß General Maurin am 17. April die Stadt Celle räumte, welche General v. Dörnberg ſogleich beſetzen ließ, daß der Erſtere ſie jedoch am 18ten wieder nehmen mußte; abgeſehen von einer Rekognoszirung, die General Sebaſtiani am 18. und 19. April nach Uelzen hin, ohne Erfolg, machte; endlich abgeſehen von einem erſten, für die Franzoſen unglücklichen Gefechte bei Ottersberg vor Bremen, am 22. April, drang General Sebaſtiani erſt am 26. April über Gifhorn nach Uelzen, nicht ohne Gefechte, ernſtlich vor, und beſetzte am 27ſten Lüneburg, das verſchanzt wurde.

Von Bremen her begannen die Offenſiv-Bewegungen ebenfalls am 26. April, und führten zunächſt zu einem Gefecht zwiſchen Ottersberg und Rotenburg. Am 27ſten kam es abermals zu einem Gefecht bei Rotenburg, worauf ein entſchiedenes Vorgehen gegen Haarburg folgte, das noch am 29ſten in die Hände der Franzoſen fiel, auch wurde Hope, dem Zollenſpieker gegenüber, beſetzt.

Während die Ruſſiſchen Truppen ſich ganz über die Elbe zurückgezogen hatten, blieben der Marſchall Davouſt und General Sebaſtiani zwiſchen Haarburg und Lüneburg ſtehen. Der Erſtere detachirte nach Stade und Kurhaven, welchen Ort die Engländer verlaſſen mußten. Der Letztere brach erſt bedeu-

tend ſpäter in der Richtung nach Magdeburg auf. Uebrigens ließ Marſchall Davouſt die meiſten der von ihm beſetzten Städte befeſtigen, und ging bald darauf nach Bremen zurück, dem General Vandamme einſtweilen das Kommando laſſend.

Die Ruſſiſch-Preußiſche Armee auf dem Kriegstheater an der Saale.

Unter Bezugnahme auf das im vorhergehenden Abſchnitte, Seite 275 — 277, Geſagte bleibt anzuführen, daß bei dem General v. Winzingerode nach ſeiner Ankunft in Leipzig, und bei dem General v. Blücher, der am 3. April in Chemnitz war, am 14ten aber nach Altenburg rückte, ein langer Stillſtand in den Operationen eintrat, der indeß von den leichten Truppen und den Parteigängern ſehr ausgedehnt benutzt wurde. Die Ruſſiſchen Truppen drangen über Eisleben bis nach Nordhauſen vor; die Preußiſchen über Weimar bis gegen Gotha. Major von Hellwig führte in dieſer Zeit die bekannten Unternehmungen auf Langenſalza und Wanfried aus.

Unſern Zweck, eine Spezial-Geſchichte, vor Augen habend, können wir die Fragen: wodurch dieſer Stillſtand herbeigeführt wurde? weshalb man eigentlich über die Elbe ging? weshalb man eine Schlacht auf dem linken Ufer der Elbe annahm? — um ſo mehr übergehen, als gerade hierüber die werthvollſten Schriften, von ausgezeichneten Offizieren verfaßt, öffentlich vorliegen. Eben ſo wird die Frage: ob Deutſchland den auf daſſelbe geſetzten Erwartungen und Hoffnungen jetzt ſchon entſprach? ganz zu übergehen, und nur zu bemerken ſeyn, daß erſt die beiden Herzoge von Mecklenburg ſich förmlich erklärt hatten, das Königreich Sachſen betreffend, aber noch manche Zweifel obwalteten. Es ſcheint mithin auch hier nur darauf anzukommen, eine gedrängte Ueberſicht zu geben, ſo weit ſie zum Verſtändniß der folgenden Erzählung durchaus nöthig iſt, und die Punkte beſonders herauszuheben, die für den vorliegenden Zweck von beſonderem Werthe zu ſeyn ſcheinen.

Zunächſt rückte General Miloradowitſch in die ſtrategiſche Aufſtellungslinie, die Beobachtung der Straße nach Franken übernehmend. Er kam von Bautzen am 20. April in Dresden an, brach den 22ſten nach Freyberg auf und war am 25ſten in Chemnitz.

Am 7ten April brach das Hauptquartier des Kaiſers Alexander, mit den Garden, oder allgemeiner die Ruſſiſche Reſerve-Armee, von Kaliſch auf. Es kam am 10ten nach Militſch, am 14ten nach Steinau, am 18ten nach Bunzlau, am 22ſten nach Bautzen, am 24ſten nach Dresden. Mit ihm trafen auch die beiden verbündeten Souveraine daſelbſt ein.

Der Feldmarſchall Fürſt Kutuſoff, damaliger Ober-Befehlshaber der verbündeten Armee, blieb krank in Bunzlau zurück, und verſtarb daſelbſt am 28. April. — Noch am 29. März hatte er aus Kaliſch dem Grafen Wittgenſtein

geſchrieben*): „Die Elſter ſolle mit den Hauptkräften nicht überſchritten werden, indem ein weiteres Vordringen, ſo nützlich es auch ſey, um Deutſchland aufzuregen, dennoch gegen die ſtets wachſenden Kräfte des Feindes zu gefährlich erſcheine. Bis zum Eintreffen der Reſerven müſſe man auf dem linken Elbufer nur darauf ausgehen, den Feind in Ungewißheit und Unthätigkeit zu erhalten." Aus Bunzlau, den 18. April, der letzte Brief, den Graf Wittgenſtein von ihm erhielt, ſchrieb er: „Wenn der Feind aus Franken und Erfurt gegen Dresden vordringt, ſo wird ſicher der Vice-König aus Magdeburg eine Diverſion gegen Berlin machen. Darauf müſſen Sie nichts geben, und nur auf Vereinigung mit Blücher und den Reſerven denken. — Entfernen Sie ſich von Dresden, ſo bleiben dort unſere Kräfte ſchwach, und kann dann der Feind dort durchbrechen und die Verbindung mit dem Großherzogthume Warſchau gewinnen. Müſſen wir auch Berlin außer Acht laſſen, ſo behalten wir doch die Haupt-Operations-Linie. Der Preußiſche Hof erkennt dies ſelbſt als unumgänglich nöthig."

Ueber die Bewegungen der Preußiſch-Ruſſiſchen Armee vom 25. April bis 1. Mai möge nachſtehende Zuſammenſtellung wenigſtens eine oberflächliche Ueberſicht geben:

Hauptquartier des Grafen Wittgenſtein am 25. April in Delitzſch, am 27ſten in Lindenau, am 28. in Gohlis, am 30. in Zwenkau, am 1. Mai in Zwenkau.

General-Lieutenant v. Berg, 7450 Mann Ruſſen, am 25. April in Landsberg, am 27ſten in Leipzig, am 28. in Lindenau, am 30. in Zwenkau, am 1. Mai in Zwenkau.

General-Lieutenant v. Yorck, 10000 Mann Preußen, am 25. April in Zörbig, am 27. in Schkeuditz, am 28. in Schkeuditz, beſetzt am Abend Merſeburg, am 29ſten in Schkeuditz, verliert Nachmittags Merſeburg, am 30ſten in Zwenkau, am 1. Mai in Zwenkau.

General-Major v. Kleiſt, 5000 Mann Ruſſen und Preußen, am 25. April im Marſch nach Halle, am 27ſten in Halle, ſchlägt am 28ſten einen Angriff ab, räumt in der Nacht vom 29ſten zum 30ſten die Stadt Halle, am 30ſten über Schkeuditz nach Lindenau vor Leipzig, am 1. Mai in Lindenau.

General-Lieutenant v. Bülow, 5000 Mann Preußen, am 25. April in Deſſau, am 28ſten in der Nacht nach Cöthen, am 29ſten in Cöthen, am 30ſten in Radegaſt, am 1. Mai in Radegaſt und Zörbig.

Hauptquartier der beiden Monarchen am 25. April in Dresden, am 28ſten trifft die Nachricht von der Ankunft Napoleons in Erfurt ein, am 29ſten in Geringswalde, am 30. in Frohburg, am 1. Mai in Borna.

---

*) Zur Geſchichte des Feldzuges von 1813, vom General-Lieutenant v. Hoffmann, Seite 18 und 20.

General-Lieutenant v. Winzingerode, 10500 Mann Ruſſen, am 25. April die Kavallerie in Lützen, die Infanterie in Zwenkau, am 27ſten in Lützen, die Infanterie nach Pegau; am 28ſten werden die vorgeſchobenen Abtheilungen zurückgedrückt; am 30ſten die Kavallerie in Lützen, die Infanterie hinter dem Floßgraben, am 1. Mai Gefecht bei Rippach, zur Nacht, Groß- und Klein-Skorlop vor Zwenkau.

General der Kavallerie v. Blücher, 23949 Mann Preußen, am 25. April in Altenburg und Rochlitz, am 29ſten in Borna, am 30ſten in Borna, am 1. Mai in Rötha.

General der Infanterie Miloradowitſch, 11559 Mann Ruſſen, am 25. April in Chemnitz, am 29ſten in Penig, am 30ſten in Penig, am 1. Mai in Altenburg, mit Detachements in Zwickau, Gera und Zeitz.

General der Kavallerie Tormaſſow, die Ruſſiſche Reſerve-Armee, 17350 Mann Ruſſen, am 25. April in Dresden und Radeburg; am 26ſten überſchreiten die bei Radeburg gebliebenen Truppen die Elbe, am 28ſten in Noſſen und Freyberg, am 29ſten in Waldheim und Mitweyda, am 30ſten in Frohburg und Kohren, am 1. Mai in Lobſtädt bei Borna.

Am 1. Mai, Mittags 12 Uhr, wurde dem General der Kavallerie Grafen Wittgenſtein, obgleich er einer der jüngern Generale en chef bei dem verbündeten Heere war, von den Monarchen der Ober-Befehl über die ganze Armee anvertrauet, auch die von ihm für den folgenden Tag entworfene, muthmaßlich zu einer Schlacht führende Dispoſition genehmigt.

An der untern Elbe.

Haben wir die ſüdlich von Magdeburg aufgeſtellten Truppen bis zum Vorabende eines entſcheidenden Tages begleitet, ſo dürfte es nöthig werden, auch noch den Blick auf die nördlich jener Feſtung befindlichen, überhaupt auf das ganz getrennte Kriegstheater an der untern Elbe zu richten.

Nach einer Bekanntmachung, im Namen der beiden Monarchen zu Kaliſch am 6. April erlaſſen, war ein Verwaltungs-Rath für das nördliche Deutſchland angeordnet, und dem Freiherrn Carl v. Stein der einſtweilige Vorſitz in demſelben übertragen worden. Es verging einige Zeit, ehe dieſer Rath in Wirkſamkeit trat, und als der für die Gegend von Hamburg ernannte Spezial-Bevollmächtigte*), dort ankam, hatten die Verhältniſſe ſich bereits ſo ungünſtig geſtaltet, daß ſeiner Wirkſamkeit wenig Spielraum mehr blieb. Ferner hatte der Kaiſer von Rußland bereits am 30. März in Kaliſch dem General-Lieutenant Grafen Wallmoden-Gimborn das Kommando über die Nord-Armee verliehen, und ihn angewieſen, eine nähere Rückſprache mit General Graf Wittgenſtein zu nehmen. Von London aus war dem Grafen Wallmoden das

*) Der Kaiſerlich Ruſſiſche Geheime Rath Alopeus.

Kommando über die in Engliſchem Solde ſtehende, aber noch nicht anweſende Ruſſiſch-Deutſche Legion auch ſchon verliehen worden, mit welcher man fernerhin die Engliſch-Deutſche Legion zu verbinden gedachte.

Dieſe Legionen, die Truppen-Bildungen im nördlichen Deutſchland, endlich ſtärkere Detachirungen von der Haupt-Armee, ſollten das namhafte Heer bilden, welches ſchon früher dem Kronprinzen von Schweden verheißen worden war. Zur Zeit gehörten dazu aber nur die Detachements der Generale Tettenborn, Dörnberg und Tſchernitſcheff, zuſammen 6500 Mann, 4700 Pferde und 14 Geſchütze ſtark. Ferner die bereits früher erwähnten, in der Formation beariffenen Truppen, nämlich die Hanſeatiſche Legion, die Hannöverſche Legion und die Mecklenburg-Schwerinſchen. Den bereits einzeln aufgeführten Abtheilungen bleiben nur noch hinzuzufügen ein Bataillon von Bremen und Verden, das aber nur eine Stärke von etwa 300 Mann erreichte, ein von den Fürſten von Deſſau und Cöthen gemeinſchaftlich geſtelltes Bataillon, 6 Kanonen und 100 Artilleriſten, welche aus England ankamen. Obenein ſcheinen die Kommando-Verhältniſſe, namentlich über die drei vorgenannten leichten Korps, von Hauſe aus nur etwas ſchwankend hingeſtellt worden zu ſeyn.

Die Nachrichten von den glücklichen Gefechten am 2. und 5. April hatten in Hamburg das Vertrauen wieder hergeſtellt; die Vernichtung Morands und der Rückzug des Marſchalls Davouſt, einige Tage ſpäter, hinter die Aller, machten einen großen Strich Landes frei und begünſtigten die Werbungen des Oberſtlieutenants v. Esdorf und des Grafen Kielmansegge.

Oberſt, jetzt General v. Tettenborn, hatte in den erſten Tagen des April das Lübeckſche Bataillon, zum Theil wenigſtens, nach dem bedrohten Zollenſpieker gezogen. Er benutzte den Rückzug des Feindes, um den Oberſtlieutenant v. Benkendorf gegen Bremen und Verden vorgehen zu laſſen, und dieſer etablirte ſich in Ottersberg. Auch in Lüneburg erſchienen wieder Koſaken und Hanſeatiſche Kavallerie. Nächſtdem ſäumte General v. Tettenborn nicht, ſich eine unmittelbare Verbindung mit England zu eröffnen. Als Folge hiervon erhielt er ſchon in den erſten Tagen des April von dort her Gewehre, mit denen er die 3 Hanſeatiſchen Bataillone bewaffnen, und noch 3000 Stück an die Bürgerwache abgeben konnte. Er ließ Hamburg befeſtigen und die angefangenen Truppen-Formationen eifrig betreiben.

Die eigenthümliche Lage der Däniſchen Regierung, die Sendung des Fürſten Dolgoruky nach Copenhagen, die Ausſicht, vielleicht in den Beſitz der Hanſeſtädte zu kommen, als Erſatz für Norwegen, das ihr entzogen werden ſollte, ließ die Dänen zur Hülfe bereitwillig erſcheinen, während Tettenborn dieſe nur im Nothfall annehmen wollte. Von Copenhagen waren Geſandte zum Kaiſer Alexander und nach London geſchickt worden.

Von einer andern Seite ließen die Generale v. Dörnberg und v. Ben-

kendorf den Rückzug des Feindes nicht ungenutzt, ſie gingen bei Boitzenburg über die Elbe, und waren am 11. April in Lüneburg. Gleiches that Graf Tſchernitſcheff bei Dömitz, vereint drangen ſie nach Uelzen und gegen die Aller vor.

Am 17. April kam Graf Wallmoden nach Hamburg, hielt ſich aber nur kurze Zeit daſelbſt auf. Nach ſeinen Anordnungen ſollte im Allgemeinen General v. Tettenborn die Weſer beobachten, und ihm die Truppen zur Verfügung bleiben, welche in den Hanſeſtädten, im Lauenburgſchen, aus Bremen und Verden gebildet wurden. Die Generale v. Dörnberg und Graf Tſchernitſcheff ſollten die Aller beobachten, die Mecklenburgiſchen und Deſſauiſchen Truppen, ſo wie was ſonſt an der Elbe gebildet würde, ſollte zu ihrer Unterſtützung dienen. — Graf Wallmoden glaubte gleichfalls die Hülfe der Dänen ablehnen zu müſſen, dagegen wünſchte er die vor Magdeburg ſtehenden Preußiſchen Truppen auf eine gewiſſe Zeit überwieſen zu erhalten, um mit ihrer Hülfe eine entſcheidende Unternehmung gegen Marſchall Davouſt ausführen zu können. Dieſer Vorſchlag wurde im großen Hauptquartier abgelehnt, und der Graf auf Streifereien nach dem Haag hin verwieſen, auch ihm die Ausſicht eröffnet, daß General Barclay de Tolly nach der untern Elbe beſtimmt ſey. Die Dänen ſollten in Hamburg und Lübeck nicht einrücken, dagegen möchte er ihnen die Stadt Bremen anbieten. — Graf Wallmoden ſuchte hierauf eine Unterſtützung bei den bereits angekommenen Schwediſchen Generalen, aber ohne Erfolg.

Inzwiſchen hatte General Maurin am 17. April Celle geräumt und General v. Dörnberg es beſetzen laſſen, mußte es jedoch am 18ten wieder räumen. Nämlichen Tages und am 19ten, drang General Sebaſtiani gegen Uelzen vor, ging jedoch wieder zurück. Am 22. April beſtand Oberſtlieutenant v. Benkendorf bei Ottersberg, vor Bremen, ein glückliches Gefecht.

Erſt am 26. April begann Marſchall Davouſt ernſtere Operationen. An dieſem Tage drang General Sebaſtiani gegen Lüneburg vor, das er am 27ſten erreichte, während General v. Dörnberg ſchon am 26ſten bei Artlenburg und Boitzenburg über die Elbe zurückging. Gleiches that Graf Tſchernitſcheff bei Dömitz. — Ebenfalls am 26ſten brach General Vandamme von Bremen auf. Die Papiere eines aufgefangenen Kouriers gaben dem General v. Tettenborn hierüber vollen Aufſchluß.

Am 27. April kam es zu einem Gefechte bei Rotenburg, am 29ſten wurde Haarburg, und ein bei dieſem Orte aufgeſtellter bewaffneter Kutter vom Feinde genommen.

Am Schluß des Monats ſahen ſich die Verbündeten daher abermals auf das rechte Ufer der Elbe beſchränkt. Wenngleich in den nächſtfolgenden Tagen nichts Erhebliches vorfiel, ſo ging doch, durch den Verluſt von Curhaven, die Verbindung mit England wieder verloren. —

Als Epiſode fällt in dieſe Zeit, 10. und 11. April, eine ziemlich allgemeine Bewegung des Landſturms in Mecklenburg, gleichzeitig mit dem in der Kurmark.

Im Rücken der eigentlichen Kriegstheater.

Ferner wird es darauf ankommen, der Ereigniſſe im Rücken der Armee zu erwähnen.

Es ſtanden unverändert: vor Danzig, der Herzog von Würtemberg; in Warſchau, der General-Lieutenant Dochtorow, jedoch war die im Großherzogthum in der Formation begriffene Reſerve-Armee im Anwachſen; vor Zamosc, der General-Lieutenant Radt; vor Stettin, der General-Lieutenant Graf v. Tauentzien; vor Cüſtrin, jetzt der General-Lieutenant Kapzewitſch, mit angeblich 5000 Ruſſen; vor Glogau, der General-Major Schuler v. Senden mit 4600 Preußen und 1500 Ruſſen; vor Magdeburg, der General-Lieutenant Graf Woronzow mit 5450 Ruſſen und 3000 Preußen; vor Wittenberg, der General-Major Härpe mit 1500 Ruſſen und 1100 Preußen.

Dagegen waren verfügbar geworden: der General der Infanterie Barclay de Tolly mit 13000 Ruſſen, nachdem die Feſtung Thorn am 16. April ſich ergeben hatte.

Der General-Lieutenant v. Sacken mit 9- bis 10,000 Ruſſen, der am 5. April Czenſtochau genommen, am 11. April nach Zarki gerückt war, woſelbſt er zur Beobachtung des Fürſten Poniatowski ſtehen blieb, und nach deſſen Uebertritt ins Oeſterreichiſche Gebiet, in der Richtung auf Breslau abmarſchirte.

Der General-Major v. Thümen mit 2000 Preußen und 500 Ruſſen, nach der am 27. April geſchehenen Uebergabe der Feſtung Spandau.

Stellung zum Königreich Sachſen.

Schließlich muß, in beſonderer Beziehung auf General v. Bülow, der Verhältniſſe zum Königreich Sachſen etwas näher gedacht werden. Abgeſehen von den diplomatiſchen Unterhandlungen, von der Abreiſe des Königs von Sachſen nach dem Voigtlande und ſpäter nach Baiern und Prag, ſcheint man diesſeits einen Beitritt dieſes Landes zu der Ruſſiſch-Preußiſchen Allianz ſehr gewünſcht zu haben. Wenigſtens meldeten die öffentlichen Blätter aus jener Zeit, z. B. die Haude- und Spenerſche Zeitung vom 17. April 1813, daß am 2. April in Dresden, zu welcher Zeit General v. Blücher daſelbſt anweſend war, folgender Armee-Befehl erſchienen ſey: „wenn die vereinigten Truppen der beiden Mächte auf Sächſiſche Truppen ſtoßen ſollten, ſo wird auf dieſe nicht gefeuert, ſondern im Gegentheil werden dieſelben gut behandelt und ihnen jede Willfährigkeit bewieſen.“

Mit Ausnahme zweier Kavallerie-Regimenter, welche den König von

Sachsen begleiteten, befanden sich aber alle Kriegsmittel dieses Landes in Torgau vereinigt, woselbst General Thielmann mit Reorganisation dieser, wohl auf 17000 Köpfe sich belaufenden Masse beschäftigt war.

Um den 9. oder 10. April hatte General Thielmann in Uebigau eine Zusammenkunft mit den Generalen d'Auvray und v. Kleist. Er verhehlte dabei keineswegs seine Abneigung gegen die Franzosen, so wie seine Absicht, denselben persönlich nicht mehr dienen zu wollen, erklärte aber eben so bestimmt, daß seine öffentlichen Schritte lediglich von den Befehlen seines Hofes abhängig wären. In Folge dieser Unterredung schloß man eine mündliche Uebereinkunft ab, nach welcher Torgau von beiden Theilen als neutral behandelt werden sollte. Wir glauben damals gehört zu haben, daß General Thielmann den Antrag, das zur Belagerung von Wittenberg nöthige schwere Geschütz aus Torgau verabfolgen zu lassen, ablehnte, dagegen aber mit Karten und Planen zu Hülfe kam.

In diesem Sinne äußerte sich General Thielmann auch in Dresden, wohin er, um den 25. April, zu dem Kaiser Alexander berufen worden war, und vertrat diese Grundsätze auch Anfangs Mai gegen die Franzosen, bis endlich die bestimmten Befehle seines Königs eine Aenderung herbeiführten, wie dies seiner Zeit beigebracht werden soll.

Ereignisse bei den von General v. Bülow geführten Truppen, vom 10. April bis 1. Mai. Fortgesetzte Beobachtung von Magdeburg.

Von dieser nothwendigen Abschweifung zu General v. Bülow zurückkehrend, wird der abgebrochene Faden der Erzählung mit dem 10. April wieder aufzunehmen seyn.

10ten April.

In der Stellung der bei Dessau und Wittenberg befindlichen Truppen änderte sich weiter nichts, als daß General v. Yorck nach Cöthen vorrückte.

Bei General v. Bülow war durch den Lieutenant v. Lilienthal in Walter-Nienburg, der rechts bis Dornburg, links bis Tochheim patrouillirte, eine unmittelbare Verbindung mit Roßlau hergestellt, auch sandte derselbe von den Adjutanten des General-Lieutenants v. Berg mitgetheilte Nachrichten über die Besetzung des Brückenkopfs bei Roßlau ein. In Barby sollten 7- bis 800 Franzosen stehen, indeß dieselben keine Posten mehr am Ausflusse der Saale haben.

Aus Magdeburg wurden heut 6 Westphälische Deserteurs und 7 ausgetretene Conscribirte eingebracht. Sie sagten einstimmig aus, daß in der Festung nur 3 Regimenter ständen, von denen die Hälfte Westphalen wären. In Schönebeck standen etwa 400 Mann. Die Gendarmerie patrouillirte an der Elbe.

General v. Bülow erſtattete aus Nedlitz den 10ten folgenden gleichlautenden Bericht an den Grafen Wittgenſtein und an den General v. Yorck:

„E. E. melde ich gehorſamſt, daß die Bewegungen, welche man vom Feinde in dieſen Tagen auf dem linken Ufer der Elbe bemerkt hat, ſehr ſchwankend und ungewiß ſchienen; bedeutende Kolonnen ſind auf der Straße nach Bernburg marſchirt, andere haben ſich rechts nach Halberſtadt gewandt. Am 9ten trafen Verſtärkungen in Magdeburg ein, eben ſo bei Schönebeck und Barby.

Unterhalb Magdeburg ſcheint ſich der Feind auch verſtärkt zu haben, er verſuchte in der Nacht vom 8ten zum 9ten bei Parey überzuſetzen, wahrſcheinlich um die dortge Schleuſe zu ruiniren. Das Läuten der Glocken und Verſammeln des Landſturms veranlaßte ihn, ſeinen Vorſatz aufzugeben. So wenig ich für das Zerſplittern der Kräfte bin, ſo hat mich doch die Wichtigkeit des Poſtens bei Parey bewogen, ihn mit 1 Offizier und 60 Infanteriſten zu beſetzen. Zugleich hat mich das Rückkehren einer bedeutenden Truppenzahl nach Magdeburg von Neuem darauf aufmerkſam gemacht, wie ſehr ich auf meiner Hut ſeyn muß. Wenn ich nun von meiner Seite nichts zu thun unterlaſſen werde, ſo halte ich es dennoch für meine Pflicht, E. E. hiervon ebenfalls in Kenntniß zu ſetzen.

Ich habe mich mit dem Gouvernement des Landes zwiſchen Elbe und Oder in Korreſpondenz geſetzt und demſelben vorgeſchlagen, die Landesbehörden anzuweiſen, daß ſie, ſobald ich das Zuſammenziehen des Landſturms für nöthig halte und dazu das Signal durch Läuten der Glocken, das ſich von Dorf zu Dorf fortpflanzt, gebe, denſelben fürerſt aus der hieſigen Gegend bei Sandau, Parey, Genthin und Zieſar zuſammenrufen. Die Einwohner der Stadt und Gegend von Burg verſammeln ſich bei dieſer Stadt, decken dieſelbe und den Uebergang bei Rogätz.

Macht das weitere Vordringen des Feindes größere Anſtrengungen nöthig, ſo habe ich dem Gouvernement vorgeſchlagen, den in zweiter Linie aufzuſtellenden Landſturm bei Havelberg, Rathenow, Brandenburg, Potsdam, Saarmund und Trebbin zu verſammeln.

Ferner habe ich das Gouvernement erſucht, von denen noch außer dem Landſturm zu bildenden Landwehr-Bataillonen ſo viele bei Berlin und aus den weiter rückwärts liegenden Gegenden ſo ſchleunig als möglich zu formiren, um damit, im Fall des Vordringens des Feindes, die vor Spandau ſtehenden Truppen gleich ablöſen und dieſe an mich ziehen zu können.

Schließlich melde ich noch, daß ich alle zum Zweck führende Mittel ergriffen habe, um die zwiſchen Zerbſt und Magdeburg bisher beſtandene Kommunikation zu hemmen.

Nach den Nachrichten, welche ich erhalten habe, zieht ſich der Marſchall Davouſt mit ſeinem 10- bis 12000 Mann ſtarken Korps von Oſterburg nach Magdeburg zu, auch iſt ein Bataillon von Arneburg nach Tangermünde wirklich zurückgegangen. Gehet der Marſchall Davouſt aber nach Magdeburg, ſo

iſt wohl zu erwarten, daß, ſobald E. E. mit allen Truppen die Elbe bei Roßlau paſſirt haben, er mich lebhaft angreifen und vielleicht etwas auf Berlin zu unternehmen ſuchen wird."

In einem zweiten Schreiben an General v. Yorck vom heutigen Tage theilte General v. Bülow die Nachricht mit, daß die Freiwillige Jäger-Schwadron des kombinirten Leib-Huſaren-Regiments, die ſchon auf 260 Köpfe angewachſen war, von der Oder aufgebrochen ſey, aber noch einigen Aufenthalt in Berlin nöthig haben würde, um ſich vollſtändig zu bewaffnen und auszurüſten. Er ſchlug vor, dies Detachement in Berlin unter die beiden jetzt getrennten Leib-Huſaren-Regimenter theilen zu laſſen, und die für das 2te Regiment beſtimmten Jäger, durch Lieutenant Helwing über Deſſau dem General v. Yorck nachführen zu laſſen. — Der Letztere ging auf dieſen Vorſchlag ein, und bat nur um die möglichſte Beſchleunigung.

Es mag hier gleich eingeſchaltet werden, daß das Jäger-Detachement des Regiments Königin Dragoner bereits am 10. April in Berlin eintraf, aber daſelbſt des nämlichen Bedürfniſſes wegen zurückgehalten wurde.

In einem dritten Schreiben an General v. Yorck zeigte General v. Bülow an, daß, ungeachtet der ihm unter dem 30. März gewordenen Anweiſung (Seite 310), die zweite Hälfte der in Colberg formirten Feld-Pionier-Kompagnie Nr. 5 an ſich zu ziehen, der General Graf Tauentzien dieſelbe doch nicht verabfolgen laſſen wolle. Da nun die in Graudenz formirte Feld-Pionier-Kompagnie Nr. 4 ihrer Mobilmachung noch immer entgegen ſehe, ſo ſey er von dieſer Waffe ganz entblößt. — General v. Yorck erwiederte, wie dies nothwendig auf einem Mißverſtändniſſe beruhen müſſe. — In der That war dieſe zweite Hälfte der Pionier-Kompagnie Nr. 5, nachdem die erſte Hälfte mit General v. Borſtell abmarſchirte, am 9. März unter Führung des Lieutenants Simon, nach Naugarten verlegt worden, um daſelbſt ihre Formation zu beenden. Sie wurde von dem General Graf Tauentzien wirklich entlaſſen und traf am 16. April Abends bei General v. Thümen vor Spandau ein.

Am heutigen Tage wurde den Truppen eine Königliche Beſtimmung, die regelmäßige Führung von Tagebüchern betreffend, bekannt gemacht. Sie lautete:

„Es kann nicht fehlen, daß ſowohl der bisher ungewöhnliche Gebrauch der, den Infanterie-Bataillonen und Kavallerie-Regimentern attachirten Jäger-Detachements, als auch manche andere neu getroffene Einrichtungen in der Organiſation und Fechtart der Truppen überhaupt, eine Quelle mancher neuen und nützlichen Kriegserfahrung werden müſſen. Damit nun ſolche Erfahrungen für die Zukunft und für das Wohl der Armee und des Vaterlandes nicht verloren gehen mögen, ſetzen Se. Majeſtät der König hierdurch feſt: daß, vom Tage der Mobilmachung an, ein jeder Kommandeur ein Tagebuch halten ſoll,

in welchem möglichst kurz, aber dennoch vollständig, und mit gewissenhafter Treue, Alles aufgezeichnet wird, was

1. an denkwürdigen Ereignissen bei seiner unterhabenden Brigade, seinem Bataillon ꝛc. vorgefallen ist, und
2. welche, zum Nutzen und Frommen des Dienstes irgend abzweckende Bemerkungen sich ihm aufgedrungen haben;

damit nach Beendigung des Krieges, oder wenn es irgend sonst befohlen wird, aus diesen Tagebüchern sowohl eine genügende Auskunft über das Benehmen der Truppen, als auch eine Einsicht in die Beurtheilungskraft und Anordnungen der Befehlshaber selbst, gewonnen werden kann."

11ten April.

In der Stellung der Truppen bei Wittenberg, Dessau und Cöthen änderte sich im Wesentlichen nichts.

Bei General v. Bülow war die halbe Pionier-Kompagnie Nr. 5 von Roßlau zurückgekehrt (Seite 356); man dachte jetzt ernstlich an eine Verstärkung des durch die Ehle gebildeten Terrain-Abschnittes, und fing vorläufig an Faschinen zu binden, mit denen man einen Damm zur Stauung jenes Flüßchens bauen wollte. Das Forstamt zu Schweinitz unweit Lohburg war von der Kurmärkschen Regierung angewiesen, Alles zu liefern, was der kommandirende General verlangen würde. Der Landrath des 1sten Jerichowschen Kreises, Herr v. Münchhausen, versprach 70 Schanzarbeiter am Klus-Damm zu stellen.

Es ging von mehreren Seiten die Nachricht ein, daß der Feind die Schiffbrücke bei der Neustadt, oder dem Nathusiusschen Garten wieder zu bauen anfange, jedoch bestätigte sie sich nicht.

Major v. Müllenheim meldete aus Gommern, daß der Feind bei Schönebeck das linke Ufer noch immer stark besetzt halte, und daß, beim Ablösen der Wachen mit Tagesanbruch, derselbe, gegenüber Grünewalde, häufig nach dem Werder hinübergeschossen habe, was von den Freiwilligen Jägern beantwortet worden wäre, und sey dabei einer von ihnen leicht verwundet worden.

Herr v. Alvensleben auf Woltersdorff hatte von der Regierung den Auftrag erhalten, in der Gegend von Magdeburg Lärmstangen und Fanale aufrichten zu lassen, in Folge der von dieser Behörde unter dem 4ten d. erlassenen Verfügung. Er berichtete heut dem General v. Bülow hierüber, zeigte die 16 Orte an, bei welchen dergleichen aufgerichtet worden waren, und bat, dieselben nebst den bei jeder Lärmstange bestimmten 2 Mann Wache, wo möglich in eine Art von militairischer Aufsicht nehmen zu lassen.

Nach einem Rapport des General-Chirurgus Dr. Büttner, vom heutigen Tage, waren von den Bülowschen und Borstellschen Truppen an Offizieren am 5ten verwundet worden: der Major v. Schon, der Kapitain v. Meyer,

die Lieutenants v. Schupke, v. Sonbiran, v. Roſen und v. Wuſſow; ferner an Unteroffizieren und Gemeinen 157 Mann.

Von den feindlichen Truppen waren nach dieſſeitigen Lazarethen gebracht worden: 3 Offiziere und 136 Mann, größtentheils durch Hiebwunden außer Thätigkeit geſetzt, und zwar waren ſie von folgenden Regimentern: 7ten, 8ten und 18ten Franzöſiſchen Huſaren-, 3ten, 5ten, 7ten, 9ten, 19ten und 20ſten Lanciers-, 16ten und 27ſten Chaſſeur-Regiment; 2ten und 7ten Italieniſchen Chaſſeur-Regiment; 22ſten, 67ſten, 102ten, 112ten und 153ſten Franzöſiſchen Linien-Infanterie-Regiment; 2ten, 5ten und 66ſten (?) Italieniſchen Linien-Infanterie-Regiment; 2ten Artillerie-Regiment, der 12ten Train-Brigade, und ein Kourier.

Es verſteht ſich von ſelbſt, daß die genannten Kavallerie-Regimenter nicht alle vollzählig bei dem Treffen zugegen geweſen ſeyn konnten.

Präſident v. Baſſewitz theilte aus Potsdam die Nachricht mit, daß der Feind ſich aus der Altmark, namentlich aus den Gegenden Perleberg und Havelberg gegenüber, in Eilmärſchen nach Magdeburg gezogen habe, ſo daß vom 8ten ab die Verbindung mit der Altmark wieder eröffnet worden ſey. Ferner wollte er wiſſen, daß der nach Boitzenburg zurückgekehrte General v. Dörnberg bereits am 5ten wieder über die Elbe vorgegangen ſey.

General Graf Wittgenſtein erwiederte aus Deſſau den 11ten, auf den ihm unter dem geſtrigen Tage eingeſandten Bericht: „E. E. ſage ich den verbindlichſten Dank für die mir unter dem 10ten d. mitgetheilten Nachrichten und ſtimme völlig in Ihre Idee mit ein. Ich erſuche Dieſelben, alles Mögliche anzuwenden, Ihre Verſchanzungen zu vollenden und ſo zu konſolidiren, daß der Feind nur mit ſtarkem Verluſt einen Angriff wagen kann.

Durch eingezogene Nachrichten des General-Lieutenants v. Yorck ſcheint es, daß der Feind auf ſeinen weitern Rückzug bedacht iſt, indem er die längs der Saale ſtehenden Poſten ſchwächt.

Da bereits leichte Truppen die Saale paſſirt und ſich Magdeburg nahen, ſo ſteht wohl zu vermuthen, daß der Marſchall Davouſt ſeine Direktion nicht auf Magdeburg nehmen dürfte. Uebrigens werde ich meinerſeits alle Maaßregeln ſo treffen, daß ich im Stande bin, E. E. bei einem überlegenen Angriff kräftig zu unterſtützen."

General v. Bülow brachte durch den heutigen Parole-Befehl zur öffentlichen Kunde:

die Urkunde über Stiftung des eiſernen Kreuzes, zu Breslau am 10. März erlaſſen;

eine von dem General-Kriegs-Kommiſſair, Staatsrath Ribbentrop, im Hauptquartier zu Dresden am 31. März, feſtgeſtellten Tarif, nach welchem die Rationen und Portionen verabfolgt werden ſollen;

eine Verfügung des Staatskanzlers vom 1. April, nach welcher das im Lande

gebliebene Militair, vorläufig, als im wirklichen Felddienſt begriffen anzuſehen ſey, und ſowohl von der Aufnahme der Natural-Einquartierung, als von der Zahlung der Sublevations-Beiträge, befreit bleiben ſoll.

Demnächſt rügte er einige bei der Verpflegung aus dem Magazin vorgekommene Unregelmäßigkeiten, konnte aber den vorerwähnten Tarif noch nicht vollſtändig eintreten laſſen, weil nicht Vorräthe genug vorhanden waren.

12te April.

Bei Wittenberg, Deſſau und Cöthen blieb Alles ziemlich unverändert, da indeß General v. Winzingerode den Rittmeiſter Grafen Orlow näher an ſich zog, der bisher die Saale von Halle bis Könnern beſetzt gehalten hatte, ſo wurde dadurch eine weitere Ausdehnung der Vorpoſten des General-Lieutenants v. Yorck nöthig.

General v. Bülow ritt perſönlich über den Herrn-Krug vor, und gewann dadurch die Ueberzeugung, daß der Feind die Schiffbrücke bei der Neuſtadt nicht wieder geſchlagen habe. Dagegen bemerkte man, daß er ſehr eifrig auf der kleinen Inſel arbeitete, die dicht bei Magdeburg liegt.

Der Lieutenant v. Lilienthal in Walter-Nienburg hob hervor, daß er daſelbſt ſehr ſchlecht ſtehe, weil die vorliegenden Waldungen und Gebüſche ihm alle Ausſicht auf die Elbe raubten. Er wurde deshalb nach Klein-Lübs verlegt.

In der Nacht wurde Kapitain v. Orlikowski mit einer Kompagnie Füſiliere 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, nebſt 50 Huſaren und Koſaken, nach dem Dorfe Preſter geſchickt, weil man wußte, daß der Feind, von Krakau aus, dieſen Ort täglich patrouillire und zu Morgen eine Requiſition an Vieh ꝛc. ausgeſchrieben habe. Er kam noch in der Nacht in Preſter an, fand das Dorf unbeſetzt, und legte ſich neben demſelben ins Verſteck.

General v. Yorck erinnerte aus Cöthen den 12ten, daß die zur 2ten Diviſion übergetretenen 4 Schwadronen keine Kommandirte von Major v. Schill abgegeben hätten, dies ſolle nachträglich geſchehen und die Leute nach Potsdam gewieſen werden.

General v. Borſtell überſandte dem General v. Yorck einen Bericht des Majors v. Borck über das Gefecht bei Lüneburg. Das Bataillon hatte nur mit 3 Kompagnien an demſelben Theil genommen, eine Kompagnie war detachirt. Es ſtürmte das Lüner Thor und ſchlug ſpäter einen Angriff des Feindes auf das Neue Thor ab. Es verlor 5 verwundete Offiziere, von denen Lieutenant v. Trott bald ſtarb, außerdem 7 Todte und 39 Bleſſirte. General v. Dörnberg erließ folgenden Tagesbefehl an die Preußiſchen Truppen:

„Brave Preußiſche Kameraden! Ihr habt in dem geſtrigen Gefecht alle Gewandtheit der geſchickteſten Krieger, allen Muth der entſchloſſenſten, allen Gehorſam und alle Vaterlandsliebe der beſtgeſinnteſten bewieſen. Mehr hat

nie eine Truppe geleiſtet, als Ihr beim Sturm der feindlichen Kanonen, und wiederum bei Vertheidigung des Neuen Thors als der Feind, auf ſeine weit überlegene Zahl vertrauend, ſich von Neuem der Stadt bemächtigen wollte. Ich danke Euch. Würde es von mir gefordert, allen deutſchen Kriegern, die jetzt mit Euch für die große Sache der Freiheit und des Vaterlandes fechten, ein Muſter vorzuſtellen, ſo würde ich Euch dazu wählen, und würde überzeugt ſeyn, das beſte Muſter gewählt zu haben.

Boitzenburg, den 3. April 1813. (gez.) v. Dörnberg."

Gefecht beim Herrn-Kruge. 13. April.

Von Wittenberg, Deſſau und Cöthen her iſt nur zu melden, daß heut eine allgemeine Rekognoszirung gegen die untere Saale gemacht wurde. General Helfreich ging mit einem Detachement von Acken gegen das Amt Gottesgnade und Calbe, General v. Yorck mit drei Detachements gegen Bernburg, Alsleben und Wettin vor.

Bei Magdeburg verließen wir den Kapitain v. Orlikowski, im Verſteck bei Preſter liegend. Der Feind erſchien wirklich um 4½ Uhr Morgens bei dieſem Orte, mit etwa 200 Mann Infanterie, von denen er ſehr vorſichtig einen Theil, als Rückhalt, bei der Windmühle von Preſter ſtehen ließ. Die zu große Hitze unſerer Kavallerie machte, daß ſie zu früh oder doch zu raſch vorſprengte, um den Feind im Rücken anzugreifen, ſo daß unſere Infanterie nicht zeitig genug herankommen konnte. Der Feind zog ſich eiligſt auf ſeinen Rückhalt zurück, Lieutenant Melhorn, welcher die Huſaren befehligte, griff ihn zwar an, aber vergeblich, und wurde dabei verwundet. Der Feind bewirkte ſeinen Rückzug nach Krakau und verlor nur einen Gefangenen, diesſeits wurden nur noch drei Pferde leicht verwundet. Kapitain v. Orlikowski blieb bis gegen Mittag ſtehen und kehrte dann erſt zurück.

Wir wiſſen (Seite 357), daß auf dem rechten Flügel der Aufſtellung das Koſaken-Regiment Bihalef in Biederitz und Gerwiſch ſtand und einen kleinen Poſten beim Herrn-Kruge hielt. Die 200 Mann von der Schützengilde aus Burg waren bereits zurückgekehrt. Ferner wurde der beträchtlichen Menge von Heu bereits erwähnt, die bei jenem Kruge aufgeſtapelt war, und von der, bei der übergroßen Beſchränktheit der Transportmittel, nur erſt ein kleiner Theil hatte fortgeſchafft werden können. Dagegen befand ſich gegenwärtig der Lieutenant v. Cebrow vom 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiment mit einem Piket von 40 Mann in Biederitz zum Schutz der dort begonnenen Befeſtigungs-Arbeiten.

Der Feind ſchickte heute, des Morgens um 6 Uhr, 7 Elbkähne von Magdeburg ab, die mit 6 Kompagnien des 33ſten und 61ſten Linien-Infanterie-Regiments, mit mehreren jungen Leuten des 2ten Infanterie-Regiments und mit einer Abtheilung ouvriers militaires de l'Escaut beſetzt waren. Der

Brigade-General Vaſſimont, und unter ihm der Bataillons-Chef Peltry kommandirten dieſes Detachement. Es landete beim Herrn-Kruge, drängte den kleinen Koſaken-Poſten zurück, und die zu dieſem Zweck mitgenommenen ouvriers fingen an, das Heu in die Kähne zu verladen.

Der Lieutenant v. Cebrow detachirte einen Unteroffizier und 10 Mann zur Unterſtützung der Koſaken, welche bis zum jenſeitigen Saum des Biederitzer Holzes gelangten. Der Kapitain v. Pollern mit einem kleinen Theil der 9ten Kompagnie, und der Lieutenant v. Birkhahn, mit 40 Füſilieren von dem Füſilier-Bataillon 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, eilten durch den Buſch vor, vereinigten ſich mit jenen 10 Mann und griffen den Feind ſo raſch und entſchloſſen an, daß ſie ihn in die Kähne zurückwarfen.

Obgleich dieſe vermöge der Strömung hart am Ufer lagen, ſo daß der Feind in denſelben durch den Elb-Damm bis ans Kinn gedeckt war, und der Damm auch wohl vom Feinde zur Vertheidigung benutzt wurde, ſo ſetzten die genannten beiden Offiziere doch das Tirailleurgefecht in einer äußerſt geringen Entfernung, vielleicht von 50 Schritt, fort, bis endlich der ſo ſehr überlegene Feind ſich wieder geſammelt hatte, von Neuem ans Land ſprang und ſie nun Schritt vor Schritt gegen den Biederitzer Buſch zurückdrückte.

Als General v. Oppen nähere Meldungen erhielt, ſchickte er ſogleich von dem Dorfe Menz aus 50 Huſaren und eben ſo viele Tirailleure nach der linken (ſüdlichen) Spitze des Biederitzer Holzes vor, mit dem Befehl, ſich dort ſo lange verſteckt zu halten, bis ein Angriff mit Vortheil unternommen werden könnte; von Königsborn aus ſandte er den Major v. Gleißenberg mit den Reſten der beiden dort ſtehenden Füſilier-Kompagnien über die Ehle vor, und gab ihnen die Direktion durch den Biederitzer Buſch nach dem Herrn-Kruge; von Woltersdorf aus ließ er den Major Dallmer mit einer Schwadron des 1ſten Leib-Huſaren-Regiments über die Schweinebrücke, unweit Biederitz, vorrücken.

General v. Bülow aber ſchickte aus dem Lager bei Nedlitz das 1ſte Bataillon des 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments und eine Schwadron des 2ten Weſtpreußiſchen Dragoner-Regiments unmittelbar nach Biederitz, während ein Detachement von 200 Tirailleuren über Königsborn vorging, dem ſich daſelbſt die beiden reitenden Geſchütze der Batterie Nr. 6, unter Lieutenant Jenichen, anſchloſſen. Lieutenant Behrendt, Adjutant des Generals v. Oppen, erhielt den Auftrag, daſſelbe zu begleiten.

Natürlich verging über dem Ergreifen und Ausführen dieſer Maaßregeln einige Zeit. Während derſelben hatte der Feind den Kapitain v. Pollern und Lieutenant v. Birckhahn in den Biederitzer Buſch zurückgedrängt und ſich mit ſeiner Tirailleur-Linie, der zwei geſchloſſene Trupps zur Unterſtützung folgten, dem Saume deſſelben bis auf 100 Schritt genähert. Etwa 50 Mann Kavallerie unterſtützten dieſe Bewegung, während der Feind den Herrn-Krug be-

ſetzt hielt und das Verladen des Heues fortſetzte. Sehr erwünſcht für Kapitain v. Pollern erſchien jetzt Major v. Gleißenberg und konnte, durch Aufſtellung einer neuen und Verſtärkung der alten Feuer-Linie, die Vertheidigung des Holzrandes übernehmen.

Kurz darauf brachen aber auch die in Bewegung geſetzten Verſtärkungen ziemlich gleichzeitig hervor. Der Prinz von Heſſen-Homburg führte ſelbſt die Tirailleurs des 1ſten Bataillons 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, unter Kapitain v. Monſterberg, mit 20 Dragonern des 2ten Weſtpreußiſchen Regiments, unter Lieutenant v. Gotzkow, von Biederitz nach dem Herrn-Kruge vor. Major Dallmer erſchien mit ſeiner Schwadron, Lieutenant Jenichen mit den beiden Geſchützen reit. Artillerie und außerdem noch 100 Koſaken vom Regiment Ilowaiski des 5ten.

Lieutenant Jenichen beſchoß den Herrn-Krug mit Wirkung. Kapitain v. Monſterberg ging hierauf, ſeinen rechten Flügel an die Elbe lehnend, ſo raſch und entſchieden gegen die linke Flanke des Feindes vor, daß er nicht allein jenes Gehöft nahm, ſondern auch den Feind von ſeinen Kähnen abdrängte. Ein Verſuch deſſelben, ſich wieder in Beſitz des Gehöftes zu ſetzen, mißlang; in Unordnung gebracht und nach ſeinem rechten Flügel hin in ſtarke Haufen zuſammengedrängt, bot er den beiden Geſchützen eine willkommene Gelegenheit, ihr Feuer mit großer Wirkung anzubringen.

In dieſem unentſchiedenen Momente ſandte General v. Oppen die anweſende Kavallerie in die rechte Flanke des Feindes. Lieutenant Müller, welcher das Soutien der Tirailleur-Linie des Kapitains v. Monſterberg führte, drang nach der Elbe vor und beſchoß die geringe Zahl Feinde, welche ſich in die Kähne zurückgezogen hatte. Dieſe Kähne vermochten unter dem wirkſamen Feuer und von der Strömung aufgehalten nicht, ſchnell vom Ufer abzukommen; ein Theil ihrer Beſatzung ſuchte ſich durch Schwimmen zu retten. Lieutenant Müller ſprang mit dem Unteroffizier Kuſchel und mehreren ſeiner Leute ins Waſſer und nahm die größtentheils ſchon beladenen Fahrzeuge.

Inzwiſchen trat der Feind ſeinen Rückzug an, und bewegte ſich in zwei Maſſen vereint nach der Thurmſchanze. Die Kavallerie, einige Tirailleure und die beiden Geſchütze reit. Artillerie verfolgten ihn. Die letztern fanden wieder Gelegenheit, jene beiden Maſſen heftig zu beſchießen. Einige Bataillone, geſchloſſene Kolonnen, welche aus der Feſtung zur Aufnahme der Geworfenen herauskamen, erhielten gleichfalls ein wirkſames Feuer aus den beiden Geſchützen. Erſt als die Verfolger beinahe das Glacis der Werke erreicht hatten, befahl General v. Oppen den Rückzug. Kaum war derſelbe angetreten worden, als der Feind mit ſchwerem Geſchütz aus der Thurmſchanze zu feuern anfing, jedoch ohne etwas zu treffen. — Das in der linken Ecke des Biederitzer Holzes gelegte Verſteck fand keine Gelegenheit zum ſelbſtſtändigen Handeln, und ſchloß ſich den allgemeinen Bewegungen an.

Dem Feinde wurden 58 Gefangene abgenommen, von denen 9 verwundet waren, ferner die 7 Elbkähne. Der Kapitain Moryon vom 61ſten, der Kapitain Pinard vom 2ten Linien-Infanterie-Regiment und der Kapitain Gilbert vom Bataillon de l'Escaut ſollten geblieben ſeyn; zwei von ihnen wurden wirklich todt gefunden.

Diesſeits wurde Lieutenant v. Birckhahn gleich beim erſten Angriff verwundet, ließ ſich dadurch aber nicht abhalten, das ganze Gefecht mitzumachen; 1 Unteroffizier und 2 Mann blieben, 15 Mann wurden verwundet, auch einige Koſaken erhielten Wunden.

Nach dem Gefecht ließ General v. Bülow die Truppen in ihre alten Stellungen zurückgehen, nur das 1ſte Bataillon des 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments blieb vorläufig in Biederitz, zur Deckung der dort begonnenen Arbeiten, ſtehen und gab Poſten längs des Saumes des Biederitzer Holzes. Auch blieben ſtatt 2, jetzt 4 Geſchütze der reitenden Batterie von Steinwehr in Neu-Königsborn. Die erbeuteten, größtentheils ſchon beladenen und zur Schiffbrücke bei Magdeburg gehörigen 7 Kähne konnte man aus Mangel an Schiffern nicht fortbringen, ſie wurden daher verbrannt, eben ſo verfuhr man mit dem Reſt des noch unverladenen Heues.

General v. Bülow ſchien einigen Werth auf dieſes Gefecht zu legen, wie der folgende, heut erlaſſene Parole-Befehl beweiſen dürfte:

„Die Truppen, welche heut im Gefecht geweſen, haben abermals gezeigt, daß wir noch dieſelben Preußen ſind, die im Laufe des 7jährigen Krieges unter Friedrich dem Großen ſich unſterblichen Ruhm erworben haben. Ich danke allen für die bewieſene ausgezeichnete Bravour, welche auch gewiß von Sr. Majeſtät dem Könige anerkannt werden wird. Aber auch nach glücklichen Erfolgen müſſen keine Sicherheits-Maaßregeln verabſäumt werden, und ſämmtliche Truppentheile müſſen deſto vigilanter und aufmerkſamer ſeyn, insbeſondere aber die Vorpoſten. Das 1ſte Bataillon des 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments bleibt vorläufig in Biederitz ſtehen, ſo wie zur Verſtärkung der Füſiliere ein Detachement von 50 Tirailleuren in Königsborn. An der Liſière des Biederitzer Waldes werden mehrere kleine Infanterie-Poſten geſtellt, um den Feind deſto beſſer beobachten zu können. — Beim Anbruch des Tages müſſen die Leute im Lager beſtändig angezogen ſeyn.“

Uebrigens konnte wohl nur die damals allgemein herrſchende Spannung es veranlaſſen, daß die vielzüngige Fama aus dieſem ſo unbedeutenden Gefechte ein Treffen oder eine Art von Schlacht entſtehen ließ, über das dunkle Gerüchte ſich weit rückwärts, ſelbſt bis nach Schleſien hin verbreiteten.

General v. Yorck frug aus Cöthen unter dem 13ten an, ob die 2te Diviſion, einſchließlich des Generals v. Borſtell, jetzt mit Auditeuren, Predigern, Kolonnen-Jägern und Verpflegungs-Beamten verſehen ſey? Ferner, ob das

2te Westpreußische Dragoner- und 1ste Leib-Husaren-Regiment gegenwärtig vollständig mobil gemacht wären?

Von Sr. Majestät dem Könige lief eine Kabinets-Ordre an General v. Bülow, aus Breslau den 8. April, folgenden Inhalts ein:

„Um die Gerüchte, welche sich über die eintretenden Kriegs-Ereignisse verbreiten, immer gehörig würdigen zu können, trage Ich Ihnen auf, so lange Sie diesseits der Elbe getrennt von dem General-Lieutenant v. Yorck stehen, unausbleiblich Mir wöchentlich zweimal unmittelbar Bericht zu erstatten, und selbst wenn nichts vorfallen sollte, dennoch davon Anzeige zu machen, von jeder wichtigen Begebenheit aber sehe Ich einer Meldung unverzüglich entgegen. — Nachschrift. Es versteht sich, daß Sie von dem, was Sie an Mich berichten, auch dem General v. Yorck Bericht erstatten, und wird es gut seyn, Ihre Berichte an Mich zu numeriren, damit Ich übersehen kann, ob sie sämmtlich richtig eingehen."

14ten April.

Bei Wittenberg, Dessau und Cöthen änderte sich nichts.

Maasregeln zur künstlichen Verstärkung der Stellung.

Bei Magdeburg dachte man nun ernstlicher, nachdem die nöthigsten Vorkehrungen getroffen waren, an die Ausführung der beabsichtigten Verschanzungen. Major v. Rüchel-Kleist erhielt die obere Leitung dieser Arbeiten und wurde dabei von den Offizieren der halben Pionier-Kompagnie, so wie von den sonst verfügbaren Ingenieur-Offizieren unterstützt. Nach dem entworfenen Plane sollten ausgeführt werden:

1. Bei Biederitz ein Damm durch die Ehle. Man hoffte durch denselben das Flüßchen so aufzustauen, daß es bis Alt-Königsborn hinauf ungangbar würde. Dieser Damm sollte durch einen vor demselben angelegten Tambour und durch eine dahinter gelegte Redoute vertheidigt werden. Ferner sollten Redouten zur Vertheidigung der Hohen und Schweine-Brücke, unter- und oberhalb Biederitz, angelegt und bei denselben noch kleine Aufwürfe zur Flanken-Vertheidigung angebracht werden.

2. Bei Alt-Königsborn sollten einige Werke zur Deckung der dortigen Brücke angelegt;

3. bei dem Vorwerk Zibbleckleben eine mit Flanken versehene, auf 3 Geschütze eingerichtete und in der Kehle palissadirte Fleche erbaut, auch Gräben und Einschnitte gemacht werden, um den Zibbleckleben'schen See, auf der einen Seite in eine nähere und bessere Verbindung mit der Ehle und dem Menze'schen See, — auf der andern Seite eben so mit dem Pechau'schen See, zu bringen.

4. Auf dem Klus-Damm ein für 2 Geſchütze eingerichtetes, paliſſadirtes und mit kleinen Pfählen verſehenes Werk, ſo wie

5. zwiſchen der alten Elbe und Pechau eine für 3 Geſchütze berechnete Verſchanzung angebracht werden.

Man glaubte zur Beſetzung der Schanzen auf der hier angegebenen Linie nur 2 Bataillone und 8 Geſchütze zu gebrauchen.

Endlich wollte man, zur beſſern Verbindung mit dem beinahe 2 Meilen langen und mit 4 Dörfern verſehenen Elb-Werder, bei Randau und bei Plötzky Schiffbrücken ſchlagen.

Am heutigen Tage war der Damm zur Stauung der Ehle, bei Biederitz, fertig, es wurde daher an dem vor demſelben anzubringenden Tambour gearbeitet, auch das dahinter zu legende Werk traeirt.

Um ferner die Arbeiten bei Zibbleckleben beginnen zu können, rückten von dem Füſilier-Bataillon des 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments die 2 in der Alten Klus geſtandenen Kompagnien nach Pechau vor, dagegen eine Kompagnie von Wahlitz nach der Alten Klus.

Gleichzeitig wurde an der Schanze zwiſchen dem Pechauſchen See und der alten Elbe gearbeitet; auch war die Schiffbrücke bei Randau fertig, dagegen die bei Plötzky noch im Entſtehen begriffen.

Major v. Müllenheim in Gommern hatte unterdeß mit Hülfe eines Pionier-Unteroffiziers 415 Stück Paliſſaden anfertigen laſſen. An Nägeln, Stampfen und Schlägeln wurde noch gearbeitet. Er ſollte auch eine gewiſſe Zahl von Bohlen zu den Bettungen beſchaffen, bat aber, dieſe lieber aus den im Umkreiſe von einigen Meilen liegenden Schneidemühlen zu entnehmen, weil es zu lange dauern würde, wenn das zu den Bohlen nöthige Holz bei Gommern erſt gefällt, und dann geſchnitten werden ſollte.

Nach der von General v. Yorck unter dem 8. April gegebenen Andeutung, war vorläufig nur eine Kompagnie des Oſtpreußiſchen Jäger-Bataillons, die 4te, Kapitain Böttcher, von Spandau weggezogen worden. Sie kam heut in Tryppehne an, blieb aber daſelbſt ſtehen, weil ſie einen ſtarken Erſatz erhalten hatte und die jungen Leute erſt im Schießen üben ſollte. Nur ein Kommando von 1 Offizier und 30 Jägern wurde von ihr nach Biederitz gegeben. — Die 2te Kompagnie dieſes Bataillons marſchirte erſt ſpäter, um den 15. April, von Spandau ab.

Nachrichten über den Fortgang der Belagerung von Spandau.

Heut traf ferner der Lieutenant Baumgarten von der Artillerie in Nedlitz ein und brachte den Franzöſiſchen Major Villeroche mit. Er war Ueberbringer einer Konvention, welche General v. Thümen mit dem Kommandanten von Spandau abgeſchloſſen hatte. Der Major ſollte eine zweite Ausfertigung

derſelben, für den Vice-König von Italien beſtimmt, an den nächſten Franzöſiſchen Vorpoſten abgeben.

Es war nämlich am 13. April vor Spandau eine Konvention zu Stande gekommen, welche beſtimmte:

1. Die Beſatzung der Feſtung räumt gegen den 1. Mai die Stadt Spandau, und ſchränkt ſich ganz allein auf die Citadelle ein;
2. die Stadt bleibt neutral und darf von keinem der beiden Theile beſetzt oder mit Truppen belegt, und eben ſo wenig von dieſer Seite ein Angriff oder Ausfall gemacht werden;
3. der Kommandant von Spandau macht ſich zwar verbindlich, dieſe Konvention auf alle Fälle zu erfüllen, jedoch ſtellt er die Bedingung, eine Abſchrift derſelben dem Vice-Könige von Italien überſchicken und durch einen Offizier der Garniſon, in Begleitung eines Preußiſchen, an den Franzöſiſchen Vorpoſten abgeben laſſen zu dürfen.

General v. Thümen war durch folgende Betrachtungen zu dem Abſchluß dieſer Konvention bewogen worden: Einmal konnte er mit Gewißheit vorherſehen, die zu einem Bombardement nöthige Munition nicht vor der Mitte des April zu erhalten; der Feind gewann alſo höchſtens 12 bis 14 Tage; zweitens wurde die Erhaltung der Stadt geſichert und ſie eben ſowohl den Folgen eines Bombardements, als den Leiden einer langen Einſchließung entzogen; drittens verlor der auf die Citadelle eingeſchränkte Feind alle Hülfsmittel, welche die Stadt darbot. Die Citadelle hatte nur ungefähr für 1000 Mann kaſemattirte Räume, von dieſen mußte noch ein Theil zur Unterbringung der Vorräthe abgegeben werden. Zwei Drittheile der Beſatzung blieben daher unter freiem Himmel, den Wirkungen des Wurfgeſchützes gänzlich bloßgeſtellt; viertens mußte die Wirkung des Bombardements auf einen ſo kleinen und überfüllten Raum nothwendig gleich entſcheidend werden; fünftens endlich konnte der Feind dann nur noch allein nach der Jungfern-Haide hin Ausfälle machen, ein Umſtand, der für das ſo überaus ſchwache, durch Spree und Havel in drei Theile getheilte Einſchließungs-Korps überaus wichtig ſchien.

Nächſtdem bleibt zu bemerken, daß General v. Thümen ſeinen Adjutanten, den Lieutenant v. Werder, nach Breslau geſandt hatte, um Sr. Majeſtät dem Könige hiervon Meldung zu machen und die Befehle Allerhöchſtdeſſelben einzuholen.

General v. Bülow theilte nun aber die vorſtehend entwickelte Anſicht nicht. Seine Meinung und das was er verfügte, ſind in dem nachſtehenden, am 14. April an General v. Yorck erlaſſenen Schreiben enthalten:

„E. E. melde ich gehorſamſt, wie der General-Major v. Thümen unter dem 12ten (?) d. M. mit dem Ober-Kommandanten zu Spandau, General Brunn, eine Konvention abgeſchloſſen hat, in Folge welcher am 1. Mai die Stadt Spandau nebſt dem Streeſow von den Franzöſiſchen Truppen geräumt,

und während der Belagerung als neutral anerkannt, und von beiden kriegführenden Theilen nicht beſetzt werden ſoll.

General v. Thümen glaubt durch dieſe Konvention die Stadt ſowohl, als auch die von ihm Behufs einer Belagerung der Citadelle vorzunehmenden Arbeiten geſichert zu haben.

Meinerſeits glaube ich zu dieſer Konvention meine Einwilligung nicht ertheilen zu können, habe jedoch die Abſchrift derſelben dem Grafen Wittgenſtein überſchickt und deſſen Ermeſſen die Ratifikation anheimgeſtellt, wobei ich noch bemerke, daß der General v. Thümen ſeinen Adjutanten an des Königs Majeſtät abgeſchickt hat, um Allerhöchſtdeſſen Willensmeinnng einzuholen.

Mir ſcheint es unbezweifelt, daß die Garniſon von Spandau bemüht iſt, Zeit zu gewinnen, um ihre angefangenen Arbeiten zu vollenden oder zu vervollkommnen, und aus eben dieſen Gründen halte ich es für nothwendig, ihr keinen Aufſchub zu geſtatten. Auch glaube ich nicht, daß für die Stadt etwas zu beſorgen iſt, in ſofern von derſelben aus kein Angriff auf die Citadelle geführt wird.

Der Franzöſiſche Major Villeroche iſt in Gemäßheit der Konvention beauftragt, dieſelbe dem Vice-Könige zur Ratifikation zu überbringen. Ich habe es nicht für paſſend gehalten, ihn über Magdeburg gehen zu laſſen, aber auch eben ſo wenig ihn lange hier zu behalten, welches, verbunden mit der nothwendigen Kürze der Zeit, die Urſache iſt, daß ich die Konvention E. E. nicht vollſtändig mitgetheilt, ſondern ſolche dem Grafen Wittgenſtein ſogleich überſandt habe.

Der Lieutenant Baumgarten von der Artillerie, welcher den Major Villeroche begleitet, iſt von mir angewieſen worden, denſelben in Zerbſt ſo lange anzuhalten, bis ihm die weitern Befehle über deſſen fernere Reiſe von dem General Grafen Wittgenſtein daſelbſt zugekommen ſind, um deren baldige Ertheilnng ich dieſen erſucht habe."

Außerdem erwiederte General v. Yorck heut aus Cöthen, den 14ten, auf den Bericht des Generals v. Bülow vom 10ten d., wie er mit den Anordnungen deſſelben ganz einverſtanden ſey. Er fügte hinzu: „Meinerſeits beſorge ich für jetzt weniger eine Offenſive des Feindes von Magdeburg aus, da derſelbe nach allen Nachrichten ſich hauptſächlich auf Halberſtadt und gegen den Harz zurückzieht, ſo daß die obere Saale vom Feinde verlaſſen, und an der untern Saale nur noch Alsleben, Bernburg und Calbe beſetzt geblieben ſind. So lange ich hier ſtehe und Sie über Roßlau und Aken unterſtützt werden können, dürfte der Feind ſchwerlich etwas, von Magdeburg aus, unternehmen. — General Winzingerode ſteht in Leipzig, ſeine Avantgarde in Merſeburg und Halle, wir ſtehen mit ihm in Verbindung. Naumburg und Weißenfels ſind beſetzt. Ruſſiſche und Preußiſche leichte Reiterei ſtreift bis Erfurt, Sangerhauſen und über Eisleben nach Quedlinburg hin.

16ten April.

Von Wittenberg, Deſſau und Cöthen her bleibt nur zu erwähnen, daß der Feind von Bernburg aus eine Rekognoszirung mit einem ſchwachen Detachement bis gegen Baalberge machte, aber bald zum Rückzuge gezwungen wurde.

Bei Magdeburg trat in Bezug auf den Poſten bei Biederitz die Veränderung ein, daß derſelbe nur von 2 Kompagnien des 1ſten Bataillons 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments beſetzt blieb, und die beiden andern nach dem Lager zurückkehrten. Jene beiden Kompagnien ſollten von 3 zu 3 Tagen von der Brigade des Prinzen von Heſſen-Homburg abgelöſt werden. Der Offizier mit den 30 Jägern blieb dagegen ſtehen.

Da nicht genug Arbeiter vom Lande geſtellt worden waren, ſo wurden heut früh von den bei Nedlitz im Lager ſtehenden Bataillonen 400 Mann zu dieſem Behufe kommandirt. Sie marſchirten bewaffnet nach der Gegend von Pechau, um an der Verbindung der beiden Seen und dem Werke auf dem linken Flügel zu arbeiten. Der Feind, welcher von den Thürmen von Magdeburg dieſe Kolonnen auf dem langen Kluß-Damme marſchiren ſah, wurde dadurch ſo allarmirt, daß er Lärm ſchlagen ließ. Obgleich in Pechau zwei Füſilier-Kompagnien ſtanden und die Arbeiter ſich auch ſelbſt vertheidigen konnten, ſo befahl General v. Bülow dennoch, daß, ſobald es dunkel wäre, ein Offizier mit 20 Huſaren über Pechau hinausgehen und ſich als Feldwache aufſtellen ſollte.

Der den Landrath v. Münchhauſen zeitweiſe vertretende Herr v. Alvensleben auf Woltersdorf hatte ſchon vor einigen Tagen veranſtaltet, daß das Vieh und die Schaafheerden der Dörfer Preſter, Zibbleckleben und Gübs auf den großen Elbwerder gebracht wurden, wo ſie dem Feinde weniger bloßgeſtellt waren.

Der Lieutenant v. Lilienthal meldete aus Klein-Lübs, daß das Grodnoſche Huſaren-Regiment in Breitenhagen eingerückt ſey, daß man bei Roſenburg eine Brücke über die Saale ſchlagen wolle, und daß in Saalhorn ein Salzmagazin, im Werthe von 70- bis 80,000 Rthlrn., vorgefunden, welches man fortzuſchaffen bemüht ſey.

Im Allgemeinen verhielt ſich der Feind vom 13ten ab ganz ruhig, doch fand bei ihm eine beträchtliche Deſertion ſtatt, namentlich gingen Holländer und Weſtphalen häufig über, auch bot die Inſel Randau den einberufenen Konſkribirten ein willkommenes und viel benutztes Mittel, ſich dem Dienſte zu entziehen. Die Deſerteure aus der Feſtung wurden natürlich nach dem Hauptquartier gebracht, und ihnen hier, nächſt den gewöhnlichen Fragen, mitunter auch wohl die vorgelegt: wie ſie ſich mit den Koſaken, auf welche ſie nothwendig zuerſt ſtoßen mußten, verſtändigt hätten. Sie rühmten in der

Regel die Freundlichkeit der Koſaken, erzählten, daß ſie von ihnen umarmt und herzlich abgeküßt worden wären, und nur ganz kleinlaut fügte der Eine oder der Andere noch hinzu, daß die Koſaken die lange Umarmung benutzt hätten, um mit ihren Händen den Inhalt des auf dem Rücken befindlichen Torniſters zu unterſuchen, und ſich auch wohl das eine oder andere Stück anzueignen. — Bei der damaligen noch unvollkommenen Bekanntſchaft mit den Kindern des Don fiel ein ziemlich handgreiflicher, unter den Offizieren des einen Pulks ſtattgehabter Zwiſt um deswillen auf, weil er von ihnen anders angeſehen wurde, als es dieſſeits geſchehen ſeyn würde.

Der heutige Parole-Befehl brachte vom General v. Yorck folgende Bekanntmachungen:

„Seine Excellenz haben bemerkt, daß die freiwilligen Jäger ſich nicht ſtrenge genug nach den gegebenen Befehlen und militairiſchen Vorſchriften richten. Ordnung und Gehorſam iſt die erſte Pflicht des Soldaten, und nur dieſe bereiten den Sieg vor. Se. Excell. fordern daher auch mit Recht den pünktlichſten Gehorſam und die genaueſte Attention von dieſen freiwilligen Vaterlandsvertheidigern, und hoffen von deren eigenem Ehrgefühl, daß es nur dieſer Erinnerung bedarf. Sie machen es den Herren Kommandeurs zur ſtrengſten Pflicht, ohne Anſehn der Perſon nach der Strenge der Militair-Geſetze zu beſtrafen.

General-Major v. Thümen ſoll, außer dem Lieutenant v. Werder, auch den Lieutenant Kowalzig als Adjutanten behalten.“

General v. Bülow benutzte den nämlichen Weg zur Veröffentlichung folgender Beſtimmungen:

Der lang gedehnte Ruf „Werda“, der ſonſt alle Viertelſtunden erſchallte, ſoll wegfallen, dagegen die Poſten-Chaine durch Patrouillen, die alle halbe Stunden abzuſchicken ſind, wachſam erhalten werden;

Wachſamkeit auf Poſten iſt von der höchſten Wichtigkeit, und wird auf das Dringendſte eingeſchärft;

nächſt einigen andern Vorſchriften für den Lagerdienſt wird feſtgeſtellt, daß ſchlafende Schildwachen, ohne weitere Unterſuchung, 40 Stockhiebe erhalten und das National-Abzeichen auf 4 Wochen verlieren ſollen;

endlich wurde über den Empfang von Brod und Holz in Nedlitz, von Stroh in Möckern, eine genaue Anordnung getroffen.

General Graf Wittgenſtein erwiederte, aus Deſſau den 15ten, auf die Meldung von der mit dem Kommandanten von Spandau abgeſchloſſenen Konvention:

„Ich kann nicht anders, als völlig der Meinung E. Excell. beiſtimmen, daß die durch den General-Major v. Thümen abzuſchließende Konvention unter keiner Bedingung angenommen werden kann. Es geht klar die Abſicht des Kommandanten daraus hervor, nur Zeit zu gewinnen, um ſich beſſer und

ſicherer in der Citadelle zu etabliren und uns die Einnahme derſelben zu erſchweren.

Ich habe dem Artillerie-Lieutenant Baumgarten den Befehl ertheilt, den Franzöſiſchen Major Villeroche von Zerbſt aus gerade wieder nach Spandau zurückzuführen, und bitte E. Excell., dem General v. Thümen meine Unzufriedenheit zu erkennen zu geben, daß er eine ſolche Konvention nicht ſogleich zurückgewieſen und dadurch einen bedeutenden Zeitverluſt bewirkt habe, und daß er mit den Anſtalten des Bombardements, welches den 6ten d. ſchon ſeinen Anfang nehmen ſollte, bis jetzt ſo ſaumſelig verfahren hat. Ich ſehe zwar ein, daß das Mondlicht die nächtlichen Arbeiten nicht begünſtigt; allein es muß keine Zeit verſäumt werden, indem aus den Vorſchlägen der Konvention deutlich hervorgeht, daß die Citadelle noch nicht in völligem Belagerungszuſtande iſt.

Des Königs Majeſtät haben mir ſelbſt verſichert, daß Allerhöchſt Sie den Schaden, welchen die Stadt Spandau durch das Bombardement der Citadelle erleiden würde, gern verſchmerzen würden, indem wir dadurch bedeutend wegen der Waſſer-Transporte und Anlegung von Magazinen gewinnen.

E. E. wollen daher gefälligſt durch einen Kourier ſofort dem General v. Thümen aufgeben, unverzüglich mit den Arbeiten bei Spandau anzufangen und Alles anzuwenden, durch ein lebhaftes Bombardement die Citadelle zur Uebergabe zu nöthigen."

General v. Yorck dankte, einen Tag ſpäter, dem General v. Bülow für die auf dieſen Gegenſtand Bezug habende Anzeige, und verwies ihn übrigens ganz an den Grafen Wittgenſtein.

Von dem Militair-Gouvernement des Landes zwiſchen der Elbe und Oder lief heut ein Schreiben aus Berlin, vom 13ten d., an den General v. Bülow, als Antwort auf die Mittheilung vom 10ten d. (vergl. Seite 374 das Schreiben an General v. Yorck), ein, worin daſſelbe nicht allein die Meinung theilte, daß der Landſturm mit dazu benutzt werden müßte, um mögliche Angriffe von Magdeburg her abzuſchlagen, ſondern auch mit den, in Bezug hierauf, mitgetheilten Vorſchlägen ganz einverſtanden war, und den Regierungs-Präſidenten v. Baſſewitz bereits beauftragt hatte, den betreffenden Unterbehörden die nöthigen Anweiſungen zugehen zu laſſen. Demnächſt fügte das Gouvernement hinzu: die intendirte Ablöſung des Herrn Generals v. Thümen, im Fall der Noth durch Landwehr-Bataillone, können wir aber, bevor die Landwehr nicht völlig organiſirt iſt, nicht für ausführbar halten, und E. E. werden gewiß hierin mit uns einverſtanden ſeyn. Sollte der Fall der Noth eintreten, ſo würden wir für jetzt nur den Landſturm zu Hülfe ſchicken können, da der Herr General v. Thümen dann nöthiger als je zur Beobachtung der Spandauer Garniſon iſt.

Die Hauptſache iſt, daß wir von E. E. in dieſer Beziehung ſtets ſichere

Nachrichten ſo ſchleunig als möglich erhalten, und darum bitten wir Dieſelben dringend, ſo wie um gleichmäßige Mittheilung derſelben an den Herrn Präſidenten v. Baſſewitz.

Die völlige Organiſirung der Landwehr wird übrigens nach allen Kräften beeilt, und ſobald ſie vollendet iſt, wird das Militair, welches jetzt vor Spandau ſteht, dem größern Theile nach zu Ihrer Verſtärkung abgehen können, wenn Sie dieſelbe zu wünſchen Urſache finden ſollten. —

General v. Bülow ſäumte nicht, dem Gouvernement noch unter dem heutigen Tage Kenntniß von dem Gefecht am 13ten, und von den ſo eben an General v. Thümen abgeſandten Befehlen zu geben; dabei aber kam er noch einmal auf die Ablöſung der vor Spandau ſtehenden Truppen durch Landwehr-Bataillone zurück. General-Lieutenant v. L'Eſtocq erwiederte hierauf, einige Tage ſpäter, in einem von ihm perſönlich erlaſſenen Schreiben, daß die Landwehr zwar im Laufe des Monats April formirt und organiſirt ſeyn müſſe, zu ihrer Einübung aber noch Zeit gehören würde. Sollte daher Spandau bis dahin noch nicht in unſern Händen ſeyn, ſo würde es doch immer großen Bedenken unterliegen, eine ſo neu geſchaffene Truppe allein und ausſchließlich zur Belagerung einer Feſtung zu verwenden. Dagegen würde es von guter Wirkung ſeyn, dem Belagerungs-Korps einige Landwehr-Bataillone zur Hülfe beizugeben, und er glaube annehmen zu können, daß dies eigentlich auch nur die Abſicht des Generals v. Bülow ſey.

16ten April.

Graf Wittgenſtein befahl, daß General v. Yorck ſich der Uebergänge über die Saale bei Bernburg und Alsleben verſichern ſolle. Major v. Rudolphi wurde deshalb mit einem Detachement nach Alsleben geſendet, während ein Koſaken-Regiment nach Wettin ging. — Für ſeine Perſon ging derſelbe heut nach Thieſen vor Wittenberg, um ſich wo möglich dieſer Feſtung durch einen gewaltſamen Angriff zu bemächtigen. In der Nacht zum 17ten wurden, als vorbereitende Maaßregel, die Vorſtädte genommen.

Vor Magdeburg gab der Kreisdeputirte v. Griesheim, Etappen-Direktor in Möckern, die Nachricht, daß der Feind auf dem linken Elbufer, den Dörfern Nigripp und Schartau gegenüber, Anſtalten zu einem Uebergange mache. General v. Bülow befahl daher, daß von dem 2ten Weſtpreußiſchen Dragoner-Regiment 1 Offizier und 20 Pferde (Lieutenant v. Stempel) dorthin als Beobachtungs-Poſten gegeben werden ſollte. Da ferner der Müller von Neuhof ſich mit Ueberſetzen von Perſonen abgab, ſo wurde von der Brigade des Prinzen von Heſſen-Homburg 1 Unteroffizier mit 12 Mann nach dem gegenüber liegenden Dorfe Hohenwarte geſendet, um die Verbindung zu hemmen.

Auf ähnlichem Wege erfuhr man, daß ſich in Gr.-Loſtau ein Depot von 15 Wispel Weizen befände, das nach Magdeburg beſtimmt, von einem Lieſe-

ranten daſelbſt niedergelegt worden ſey. Es wurde zu den dieſſeitigen Magazinen eingezogen.

Lieutenant v. Lilienthal meldete aus Kl.-Lübs, daß das Yorckſche Korps bei Roſenburg eine Brücke über die Saale geſchlagen habe, und daß die Vorpoſten deſſelben über den Fluß gegangen wären.

Der Lieutenant Rittberg, 2ten Leib-Huſaren-Regiments, kam mit einem kleinen Detachement Erſatz-Mannſchaften aus dem Depot zu Pyritz in Möckern an, und ging mit den zu ſeinem Regiment gehörigen Leuten über Zerbſt und Deſſau weiter.

Parole-Befehl vom 16ten. „Morgen früh werden die beiden Kompagnien des 1ſten Bataillons 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments in Biederitz durch 2 Kompagnien des 3ten Bataillons dieſes Regiments abgelöſt. Dieſe marſchiren um 6 Uhr aus dem Lager, übernehmen die Poſten von den andern Kompagnien und laſſen ſich Alles genau überliefern. Die abgelöſeten beiden Kompagnien rücken ſodann in das Lager ein.

Das Kommando in Parey wird gemeinſchaftlich von der Brigade des Prinzen von Heſſen-Homburg Durchlaucht, und von der des General-Majors v. Borſtell, von morgen ab, gegeben. Zu dem Ende giebt die Brigade des Prinzen 1 Offizier, 2 Unteroffiziere, 28 Gemeine; die des General-Majors v. Borſtell 2 Unteroffiziere, 28 Gemeine, welche ſich morgen früh 5 Uhr vor der Wache des Hauptquartiers ſammeln, und dann nach Parey abgehen, um das daſelbſt befindliche Kommando des Pommerſchen Grenadier-Bataillons abzulöſen.

Es kommen täglich mehrere Leute beiderlei Geſchlechts aus den vom Korps beſetzten Ortſchaften zu mir, um Päſſe zu haben, wenn ſie von einem Dorfe zum andern, meiſtentheils in ihrem Gewerbe oder anderer Urſachen wegen, reiſen wollen, und behaupten, von den kommandirenden Offizieren der Oerter zu mir geſchickt zu ſeyn, wie dieſes namentlich der Fall bei mehreren Einwohnern aus Gommern iſt. Ich habe aber keine Zeit, um allen Bürgern und Bauern dieſer Gegend Päſſe ausfertigen zu laſſen, auch iſt es keineswegs mein Wille, daß dieſe Leute in ihrer Nahrung und innern Verkehr geſtört werden ſollen. Ich beſtimme daher:

1. Der kommandirende Offizier eines jeden Ortes iſt autoriſirt, den Einwohnern deſſelben die Erlaubniß zu ertheilen, ſich rückwärts unſerer Stellung und innerhalb unſerer Vorpoſten-Linien in ihren Geſchäften dahin zu begeben, wohin ſie wollen. Es bleibt dagegen ſeine Sache, ſich von dieſen Leuten nöthigen Falles ein Sicherheits-Certifikat von ihrer Orts-Obrigkeit zuvor vorweiſen zu laſſen, und würde ich mich bei einem Mißbrauch dieſerhalb an den kommandirenden Offizier halten müſſen.

2. Päſſe über die neue Elbe und über unſere Vorpoſten-Chaine hinaus dürfen gar nicht und unter keiner Bedingung ertheilt werden, auch ſind keine

Leute, unter keinem Vorwande, und bei höchſter Verantwortung, über dieſelbe hinaus zu laſſen, wenn ſie nicht einen von mir eigenhändig unterſchriebenen Paß haben.

Die Unteroffiziere und Soldaten, welche Briefe zur Poſt geben wollen, müſſen ſolche nicht ſelbſt, ſondern ſie an die Feldwebel und Wachtmeiſter abgeben, welche ſelbige ſammeln und mit einmal zur Poſt befördern.

Ich muß mit Mißfallen bemerken, daß die Regimenter der Preußiſchen Brigaden, in der Abgabe ihrer Leute zu meiner Stabswache, nicht nach der Vorſchrift verfahren haben, nach welcher dieſes ausgeſuchte exemplariſche Leute ſeyn ſollen, die den Dienſt der ehemaligen Ordonnanz-Offiziere verſehen können. Die Regimenter haben es ſich daher ſelbſt zuzuſchreiben, wenn ihnen dieſe Leute wieder zugeſchickt werden."

17ten April.

Bei General v. Yorck ſetzte Major v. Rudolphi ſich heut in Beſitz von Alsleben, ließ oberhalb der Stadt eine Schiffbrücke ſchlagen und dieſe ſogleich verſchanzen. General Radianof ſollte nun mit 3 Koſaken-Regimentern von Gerbſtädt auf Güſten vorgehen, um den beabſichtigten Angriff auf Bernburg zu unterſtützen. Einerſeits kehrte der Vice-König von Italien aber gerade jetzt von ſeiner Expedition nach Eisleben zurück, andererſeits fand General Helfreich, welcher unterhalb Calbe über die Saale gehen ſollte, um den Angriff auf Bernburg zu unternehmen, einen ſo ſtarken Feind ſich gegenüber, daß der ganze Angriff vorläufig aufgegeben wurde. — Graf Wittgenſtein ließ in der Nacht vom 17ten zum 18ten vor Wittenberg vier Batterien erbauen.

Vor Magdeburg wurde mit den Schanzarbeiten fortgefahren; vor dem Stauungs-Damm bei Biederitz wurde ein Tambour angelegt und mit dem Hauptwerke bei Pechau fortgefahren. Da man aber mit der Staunng nicht recht zu Stande kommen konnte, ſo wurde an einen Deich-Inſpektor in Sandau geſchrieben, um ihn hierbei zu Rathe zu ziehen.

Durch einen aus Magdeburg entwichenen Konſkribirten erfuhr man, daß daſelbſt zwei Franzöſiſche Regimenter, aus der Gegend von Halle kommend, eingerückt wären. — Major v. Uttenhoven, der ſeit heute Morgen in Biederitz ſtand, meldete am Abend von dort, daß er perſönlich wahrgenommen habe, wie der Feind an einer Redoute auf der Werderſpitze, unweit der Nathuſiusiſchen Gärten, ſo wie auf dem Glacis der Thurmſchanze, am erſtern Orte mit 200 Mann, theils Soldaten, theils Einwohnern, am letztern mit 60 bis 100 Mann arbeite. Bewaffnetes Militair war dabei nicht bemerkt worden. In Krakau ſollten 7- bis 800 Mann deutſcher Truppen liegen.

Lieutenant v. Stempel meldete aus Schartau, daß Rogätz von einem Bataillon Franzöſiſcher Infanterie beſetzt ſey, welches ſeine Poſten längs der Elbe bis Kehnert ausgedehnt habe. Es befand ſich ferner bei Rogätz ein

großer Elbkahn, und in dem kleinen Flüßchen Ohre lagen 9 dergleichen. In einer zweiten Meldung zeigte er an, daß ein ehemals im Preußiſchen Dienſt geſtandener Soldat, der 6 Wochen in Wollmirſtädt gearbeitet hatte, und der heute bei dem vom Feinde nicht beſetzten Neuhof übergeſetzt war, verſichere: es ſtänden in Wollmirſtädt 6000 Mann Infanterie und 6 Kanonen, zur Garniſon von Magdeburg gehörig. Das Bataillon in Rogätz bilde einen Theil dieſes Detachements. Dieſe Infanterie beſtände faſt nur aus jungen Leuten, die täglich im Scheibenſchießen geübt würden. — Ferner wollte Lieutenant v. Stempel aus Neu-Haldensleben die ſichere Nachricht haben, das Hauptquartier des Marſchalls Davouſt ſey am 15ten d. zu Wolfsburg bei Helmſtädt und Königslutter geweſen. Stendal ſolle von dieſſeitigen Truppen beſetzt ſeyn.

Durch den heutigen Parole-Befehl wurde folgender Tagesbefehl des kommandirenden Generals, Grafen Wittgenſtein, vom 6. April bekannt gemacht:

1. „Soldaten! ſchnell folgt ein Sieg dem andern. Der General v. Dörnberg berichtet, daß, da er die Nachricht erhielt, ein feindliches Korps, beſtehend aus 3000 Mann Infanterie, 12 Kanonen und 300 Mann Kavallerie, unter dem Befehl des Franzöſiſchen Generals Morand, habe die Stadt Lüneburg beſetzt, er ſich ſogleich mit dem Detachement des General-Adjutanten Tſchernitſcheff und dem des General-Majors v. Benkendorf vereinigte. Muthig und tapfer griffen die verbundenen Truppen den Feind an, und nach einem hartnäckigen Widerſtande wurde Lüneburg erobert. Drei Fahnen und alle 12 Kanonen fielen den Siegern in die Hände. Der General Morand, der Chef des Generalſtabes, über 80 Ober-Offiziere und mehr als 2500 Unteroffiziere und Gemeine wurden zu Gefangenen gemacht, die Uebrigen bedeckten das Schlachtfeld und Keiner entkam. Der General v. Dörnberg läßt der Tapferkeit und dem Muth der Ruſſiſchen und Preußiſchen Truppen, welche an dieſem Gefechte Theil nahmen, alle Gerechtigkeit widerfahren; ſie wetteiferten mit einander, den Feind zu bekämpfen, und waren von gleicher Rache entflammt. Se. Erlaucht der Graf Wittgenſtein benachrichtigen die unter ihrem Befehl ſtehenden Truppen von dieſem Siege, und bezeigen hierdurch ihre Erkenntlichkeit den Generalen v. Dörnberg, Tſchernitſcheff und v. Benkendorf für ihre getroffenen guten Anordnungen. Ebenſo allen Stabs-, Ober-, Unteroffizieren und Gemeinen, die in der Affaire am 5ten d. gefochten haben, beſonders den Königlich Preußiſchen Truppen, deren Kavallerie beinahe die ganze feindliche vernichtete, und deren Infanterie eine feindliche Kanone eroberte. — Preußiſche Soldaten! der Befehlshaber der Armee, als Zeuge Eurer Thaten am 5ten d., zweifelt nicht im Geringſten, daß der Sieg der beſtändige Begleiter Eurer Fahnen, uns auch jetzt vorangehen wird. Unſere Feinde werden beim Erblicken Eurer Bajonnette muthlos die Flucht als ihre einzige Rettung ergreifen. Laßt uns dem Allerhöchſten, dem Geber der Siege, durch inbrünſtige Gebete danken! Es iſt nicht Ruhmſucht noch Eigen-

nutz, der uns in den Kampf führte, ſondern das heilige Beſtreben, die Rechte und die Freiheit wieder herzuſtellen, die ein Tyrann faſt allen Nationen raubte, und dieſes wird dem allgemeinen Weltregierer gewiß wohlgefällig ſeyn!"

2. „Die einzelnen Befehlshaber werden von denen, ſo ſich in den Gefechten ausgezeichnet haben, ſowohl der Stabs- und Oberoffiziere, als denen vom untern Range, Ruſſiſcher und Preußiſcher Truppen, ſofort Liſten einſenden, mit der genauen Angabe, welche Orden und Auszeichnungen jeder bereits beſitzt. — Sogleich werden ſie, ſo ſchleunig als möglich, von denen Todten, Verwundeten und Vermißten genaue Verzeichniſſe einſenden."

3. „Der Befehlshaber der Armee hat erfahren, daß in der letzten Affaire die Ruſſiſchen Huſaren einen Preußiſchen Huſaren-Offizier leicht verwundet haben, indem ſie ihn für einen feindlichen hielten. Um dieſem in Zukunft vorzubeugen, ſollen die vereinigten Ruſſiſchen und Preußiſchen Truppen, auf den Uniformen und den Mänteln, um den linken Arm eine weiße, oder aus den Ruſſiſchen und Preußiſchen Farben vereinigte Binde tragen. Das Nähere hierüber werden Se. Excellenz der Herr General-Lieutenant v. Yorck noch verabreden und beſtimmen." *)

General v. Yorck nahm von dem vorſtehenden Tagesbefehl Veranlaſſung, die pünktliche Einſendung der Relationen über die vorgekommenen Gefechte, ſo wie die Art der Redaktion derſelben, in Erinnerung zu bringen. Gleichzeitig ſollten ſtets Liſten eingereicht werden:

a) über die Offiziere, welche ſich ausgezeichnet haben,
b) über die Feldwebel, Portepee-Fähnriche, Unteroffiziere und Gemeinen, welche ſich ausgezeichnet haben,
c) eine namentliche Liſte der todten, verwundeten oder gefangenen Offiziere,
d) eine ſummariſche Liſte der todten, verwundeten und gefangenen Unteroffiziere und Gemeinen,
e) ein ſummariſches Verzeichniß der gemachten Gefangenen, worin die Offiziere ebenfalls namentlich aufgeführt, auch bemerkt werden muß, wohin die Gefangenen oder Trophäen abgeliefert worden ſind.

Ferner machte er bekannt, daß in Folge eines Königlichen Befehls vom 1ſten d. M. Verſetzungen der Offiziere von der Infanterie zur Kavallerie nicht mehr ſtattfinden könnten. Wer in der Infanterie nicht mehr dienen könne, würde zur Gendarmerie oder zu den Garniſon-Truppen verſetzt werden.

General v. Bülow endlich befahl heute bei der Parole:

1. „Bei Empfang der Magazin-Verpflegung ſollen die Truppen niemals auf 3 Tage Kartoffeln erhalten, ſondern nur auf einen Tag dergleichen und auf 2 Tage Erbſen, welche, wenn es die Beſtände zulaſſen, mit Graupe und Grütze wechſeln.

*) Dieſe letzte Beſtimmung kam für jetzt noch nicht zur Ausführung.

2. Beſchwerden gegen Magazin-Beamte ſind bei dem Kommandanten des Ortes anzubringen.

3. Fuhren dürfen nicht in den Kantonnirungsquartieren zurückbehalten werden. Das 2te Weſtpreußiſche Dragoner-Regiment iſt deshalb eingeklagt. Die Kommandeure haften dafür, daß kein unnützer Vorſpann genommen wird.

4. Offiziere, die einige Kenntniſſe im Fortifikations-Dienſte haben, werden zur Anmeldung aufgefordert, um den Ingenieuren hülfreiche Hand zu leiſten.

Von dem General-Quartiermeiſter General v. Diebitſch lief heute noch ein Schreiben ein, welches den Wunſch ausſprach, eine Aufnahme von der Gegend um Magdeburg veranſtaltet zu ſehen.

Dem General v. Yorck berichtete General v. Bülow heute Abend um 7 Uhr:

„In und bei Wollmirſtädt kantonniren 6000 Feinde mit 6 Kanonen, zur Beſatzung von Magdeburg gehörig. Ein General ſteht in dieſem Orte; in der Ohre werden Kähne und Fähren zuſammengebracht. Rogätz iſt durch ein Bataillon beſetzt, und bis über Kehnert hinaus ſtehen Poſten längs der Elbe.

Zur genauern Beobachtung dieſer Gegend habe ich 1 Unteroffizier und 12 Mann Infanterie nach Hohenwarte, 1 Offizier und 20 Pferde nach Schartau und Rigripp detachirt, 1 Offizier, 3 Unteroffiziere und 60 Mann ſtehen bei Parey.

Lieutenant v. Stempel, 2ten Weſtpreußiſchen Dragoner-Regiments, zeigt mir aus Schartau an, daß Marſchall Davouſt am 15ten d. zu Wolfsburg bei Helmſtädt geweſen, und Stendal von unſern Truppen beſetzt ſeyn ſoll.

Es ſcheint mir, daß der Feind ſich rückwärts, in den Harz und Gegend zurückziehe, wahrſcheinlich in der Meinung, die Ueberlegenheit unſerer Kavallerie hierdurch zu ſchwächen.“

18ten April.

Bei dem Korps des General-Lieutenants v. Yorck hatte Major v. Rudolphi die Brücke bei Alsleben nicht allein vollendet, ſondern auch einen Aufwurf vor derſelben für 2 Geſchütze und eine Kompagnie anbringen laſſen. General Radianof war wirklich bis Güſten vorgedrungen, hatte am frühen Morgen daſelbſt ein Gefecht und zog ſich nach Alsleben zurück. Der von Halle aus vorgedrungene Oberſt Orlow hielt Sandersleben beſetzt. — Vor Wittenberg waren am Morgen vier Batterien fertig. Die Feſtung wurde vergeblich aufgefordert und dann heftig beſchoſſen, jedoch ohne beſondere Wirkung. Am Abend wurden die Truppen in ihre frühere Stellung zurückgezogen und nur die Vorſtädte blieben bis nahe an das Glacis beſetzt.

Vor Magdeburg überzeugte man ſich, daß der Staudamm bei Biederitz mit zu vielen Faſchinen gearbeitet worden ſey, Waſſer durchließ und deshalb

den gewünſchten Erfolg nicht hatte. Um dieſem Uebelſtande abzuhelfen, wurde noch ein Erddamm vorgelegt, ferner die Arbeiten an dem Tambour fortgeſetzt und hinter der Ehle Werke für Infanterie angelegt, um den Tambour beſtreichen zu können. Das Hauptwerk 150 Schritt hinter dem Damm wurde angefangen und bei Pechau mit den Arbeiten fortgefahren.

Major v. Uttenhoven in Biederitz ſuchte die Vergünſtigung nach, ihm die beiden übrigen Kompagnien ſeines Bataillons und eine halbe Batterie zu überweiſen, um unter Mitwirkung der in Pechau ſtehenden Infanterie einen nächtlichen Ueberfall auf das von einem feindlichen Bataillon beſetzte Dorf Krakau zu unternehmen. General v. Bülow glaubte jedoch auf dieſen Vorſchlag nicht eingehen zu können.

Ein ſicherer Mann, der nach Magdeburg geſchickt worden war, brachte die Nachricht, daß der Kommandeur des 3ten Weſtphäliſchen Infanterie-Regiments, ein Oberſt v. Hiller, und das 9te Weſtphäliſche Infanterie-Regiment nicht vollzählig ſey. Sehr viel würde der Feind auf die Weſtphalen nicht rechnen können.

Der Herr v. Avensleben auf Woltersdorf, welcher den Landrath v. Münchhauſen im 1ſten Jerichowſchen Kreiſe vertrat, während dieſer zu General v. Hünerbein auf das linke Ufer der Elbe berufen worden war, um dort die Verwaltung in den ehemals Preußiſchen Bezirken zu übernehmen, hatte ſeine Anſtalten ſo getroffen, daß aus dieſem Kreiſe täglich 200 Schanzarbeiter geſtellt und ordentlich abgelöſt wurden. Er erfuhr, daß auf Befehl des Generals v. Bülow, durch die Etappen-Verpflegungs-Kommiſſion, eine Summe von 1000 Arbeitern auf die Provinz ausgeſchrieben worden und dabei auch ſein Kreis betheiligt ſey. Er machte deshalb heute Gegenvorſtellungen und bat, daß ſein Kreis künftig überhaupt nur 100 Arbeiter ſtellen, diejenigen Arbeiter, welche ſich am 20ſten in Burg zu ſtellen hätten, um als Landwehrmänner vereidigt zu werden, entlaſſen, endlich die rückwärts liegenden Kreiſe, namentlich das Havelland, ſtärker herangezogen werden möchten, als die ohnedies bereits erſchöpften beiden Jerichowſchen Kreiſe.

Die von dem General v. Diebitſch beantragte Aufnahme der Umgegend übernahmen der Ruſſiſche Oberſtlieutenant v. Bittinghof, der Major v. Rüchel-Kleiſt, ein Artillerie- und ein Ingenieur-Offizier.

Der heutige Parole-Befehl beſtimmte: daß im Lager zur beſſern Erhaltung der Gewehre, deren Schonung dringend empfohlen wurde, Strohmäntel angefertigt werden; daß die Füſilier-Kompagnie 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, die bisher noch in Wahlitz geſtanden hatte, und jetzt zur Unterſtützung der Arbeiter vorgerückt iſt, ſich rückwärts eine Laufbrücke über die Ehle bauen müſſe, um mit Menz in unmittelbarer Verbindung zu bleiben.

General v. Bülow hatte den Feldjäger Harpe zum General v. Dörnberg abgeſchickt. Es meldete derſelbe unter dem 17ten d. aus Boitzenburg, daß der

genannte General am 11ten bei Boitzenburg, General Tschernitscheff aber ebenfalls am 11ten bei Dömitz, über die Elbe vorgegangen wären, und daß sie jetzt Beide vereint bei Uelzen ständen. Marschall Davouſt habe sich mit seinem Korps, etwa 16,000 Mann stark, über Celle hinter die Aller zurückgezogen. Ein Korps Schweden, etwa 12,000 Mann stark, solle den 15ten d. von Rostock aufgebrochen, und das Hauptquartier des Kronprinzen von Schweden zum 20sten d. in Ludwigslust angesagt seyn.

Vom General v. Thümen lief heute ein Schreiben aus Charlottenburg vom 17ten ein. Er äußerte: „E. E. Schreiben vom 15ten d., nebst dem des Grafen Wittgenstein habe ich gestern Nachmittag um 4 Uhr erhalten, dem Kommandanten von Spandau sogleich Nachricht gegeben, und den Befehl ertheilt, daß in der Nacht die Batterien erbaut werden sollten. Das Wetter hat uns begünstigt, der Himmel war bezogen; 3 Wurfbatterien mit dazu gehöriger Kommunikation sind fertig geworden, und heut Morgen um 7 Uhr hat das Bombardement begonnen und wird fortgesetzt, so lange wir Munition haben. Daß es daran nicht fehlen möge, habe ich dem Major v. Schmidt in Berlin dringend vorgestellt, und ich hoffe, er wird uns damit so viel als möglich versehen.

Es thut mir leid mit E. E. und dem Grafen Wittgenstein, in Hinsicht auf die Konvention nicht einer Meinung gewesen zu seyn, indessen wird Sie die schnelle Befolgung Ihres Willens, welchem ich auch immer mit dem größten Eifer und Thätigkeit nachleben werde, sobald ich ihn nur kenne, gewiß überzeugen: daß ich nicht allein aus Pflicht, sondern auch aus Ehrgefühl gern gehorche.

E. E. bitte ich, dem Grafen Wittgenstein zu melden, daß das Bombardement unmöglich schon den 6ten hat anfangen können, denn an diesem Tage waren noch nicht hinlänglich Bomben und Granaten gegossen; auch ist die halbe Haubitz-Batterie erst vor einigen Tagen angekommen. Da ich die Feld-Pionier-Kompagnie Nr. 1 gleich nach Wittenberg habe schicken müssen, so hat es mir auch an Arbeitern gefehlt.

Die halbe Pionier-Kompagnie aus Colberg (Nr. 5) ist gestern Abend um 8 Uhr hier eingetroffen und hat heute früh erst zu den Arbeiten gebraucht werden können; und ich kann daher versichern, daß durch die projektirte Konvention die Arbeiten und das Bombardement nicht über 24 Stunden aufgehalten worden sind.

Nachdem ich E. E. und des Grafen Wittgenstein Meinung kenne, ist mir keine andere erlaubt; indessen werden E. E. wohl erlauben, daß ich nochmals die Gründe vorstelle, welche mich zu dieser Konvention verleitet haben."

Diese Gründe wurden bereits Seite 385 beigebracht, und als Vervollständigung wird nur noch hinzuzufügen seyn, daß General v. Thümen, die Garnison weit über 2000 Köpfe stark wissend, und selbst nur 1746 Infanteristen

zählend, dabei durch das Terrain in 3 Theile getheilt, ſich darauf beſchränkt hatte, nur die Seite nach Berlin hin durch ſeine Infanterie und Artillerie zu decken, die anderen aber nur durch Kavallerie zu beſetzen. Demnächſt legte General v. Thümen aber auch noch die nicht dornenloſen Fragen vor: ob er ohne Schonung die Stadt anſtecken ſolle, wenn das Bombardement auf die Citadelle nichts fruchten ſollte? was er weiter zu beginnen habe, wenn alle Munition für das Wurfgeſchütz verſchoſſen ſeyn würde? Ohne ausdrücklichen Befehl erhalten zu haben, glaube er ein Bombardement der Stadt nicht verantworten zu können.

19ten April.

Bei General v. Yorck rückte der Feind heute Morgen mit 5- bis 6000 Mann und 10 Kanonen, von Aſchersleben und Mehringen gegen Alsleben vor. Major v. Rudolphi wurde durch den Oberſten v. Horn verſtärkt. Der Feind konnte, ungeachtet einer lebhaften Kanonade, ſich nicht in den Beſitz der Stadt und Brücke ſetzen. Von dem General Radianof mit ſeinen 3 Koſaken-Regimentern, von Gerbſtädt her, in der rechten Flanke unaufhörlich beunruhigt, trat er ſeinen Rückzug an. — General-Lieutenant v. Berg rückte mit ſeiner Diviſion zur Unterſtützung von Deſſau nach Oſternienburg vor. — General Graf Wittgenſtein verlegte ſein Hauptquartier wieder nach Deſſau. Am Abend des heutigen Tages traf bei demſelben die unrichtige, wahrſcheinlich durch das Vorrücken des Reyſchen Korps über den Thüringer Wald nach Erfurt veranlaßte Nachricht ein, daß der Kaiſer Napoleon bei ſeinem Heere eingetroffen ſey und mit demſelben vorrücke. Graf Wittgenſtein beſchloß darauf, für den 20ſten und 21ſten d., Bewegungen, welche die Vereinigung ſeiner Armee mit der des General v. Blücher hinter der Mulde ſichern ſollten.

Bei Magdeburg waren die Arbeiten auf dem linken Flügel ſo weit gediehen, daß ſie vertheidigt werden konnten, d. h. die zwiſchen der alten Elbe und dem Pechauſchen See angelegte Redoute lehnte ſich mit Hülfe von Paliſſaden an beide an; ferner war der Verbindungsgraben zwiſchen dem Pechauſchen und Zibbleklebenſchen See, endlich das kleine Werk bei Zibbleklebén ſelbſt fertig. General v. Bülow befahl deshalb, daß das Füſilier-Bataillon 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments ganz nach Pechau, 2 Kompagnien des Füſilier-Bataillons 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments von Menz nach Gübs, die 2 Kompagnien des 2ten Bataillons 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments unter Major v. Müllenheim, von Gommern nach Menz verlegt werden ſollten.

Die Freiwillige Jäger-Kompagnie des Füſilier-Bataillons 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments unter Lieutenant v. Kaweczinski, welche Behufs ihrer Ausrüſtung in Berlin zurückgelaſſen worden war, traf heute ein und wurde vorläufig nach Woltersdorf verlegt.

Im Lager bei Redlitz fand ein feierlicher Gottesdienſt und Kommunion ſtatt. Von einem heitern Frühlingsmorgen begünſtigt, hielt der Prediger Ziehe, von der Brigade Borſtell, eine recht hübſche Gelegenheitsrede, bei welcher die vor den Augen der Zuhörer daliegenden Zinnen und Thürme von Magdeburg keine unwichtige Rolle ſpielten.

Lieutenant v. Stempel meldete aus Schartau, daß in Heinrichsberg ein Detachement von 60 Mann feindlicher Infanterie eingerückt ſey und an der Elbe bivouakire.

Herr v. Alvensleben ſcheint von dem General auf das Schreiben von geſtern eine Antwort erhalten zu haben, die ihn darauf aufmerkſam machte, wie die im Werke ſeyenden Befeſtigungs-Arbeiten nur zum Beſten der Umgegend gereichen könnten. Er bat deshalb heute auch nur noch, die Ablöſung der geforderten 1000 Schanzgräber durch den Regierungs-Rath v. Lützow von dem Havelländiſchen und Luckenwaldeſchen Kreiſe bewirken zu laſſen, und kam noch einmal auf Entlaſſung der zur Landwehr beſtimmten Leute zurück.

Das Militair-Gouvernement zwiſchen Elbe und Oder zeigte aus Berlin den 19ten dem General v. Bülow an:

„Der Amtmann Stubenrauch zu Havelberg hat den Kanton-Maire Fromm zu Arneburg, welcher vom Feinde mit den Verproviantirungs-Geſchäften von Magdeburg beauftragt war, aufgehoben und hieher transportirt. Eine ſolche Operation bringt offenbar den Veranſtaltungen des Feindes den größten Nachtheil, und es wäre zu wünſchen, daß mehr ſolcher Offizianten weggeführt, namentlich der Präfekt der Altmark in Sicherheit auf das rechte Elbufer gebracht würde, damit die Verproviantirung der Feſtung, der es beſonders an Fleiſch und Mehl fehlen ſoll, verhindert werde, und die Altmärker deſto früher den Aufforderungen Sr. Majeſtät des Königs zur Bildung von Landwehr und Landſturm genügen, und die Franzoſen in ihren Einwirkungen auf das Land gelähmt werden, und haben wir deshalb den Stubenrauch aufgemuntert, möglichſt hierin weiter zum allgemeinen Beſten thätig zu ſeyn. — Indem wir uns beehren E. E. hiervon Nachricht zu geben, bitten wir zugleich ergebenſt, den Stubenrauch, der ſich bei Ihnen hiermit perſönlich melden wird, in ſeinen Unternehmungen möglichſt zu unterſtützen, und ihn deswegen mit den nöthigen Anweiſungen gefälligſt zu verſehen.“

Major v. Thile I. zeigte aus Breslau den 19ten an, daß Se. Majeſtät der König von dort nach Dresden gehen, und am 24ſten daſelbſt eintreffen würden.

In Folge des geſtern von General v. Thümen erhaltenen Schreibens berichtete General v. Bülow heute an General v. Yorck:

„E. E. überreiche ich Abſchrift eines Schreibens des Generals v. Thümen, woraus Sie entnehmen werden, wie das Bombardement der Citadelle von Spandau bereits begonnen hat, auch welche Gründe den General v. Thümen zu der früher abgeſchloſſenen Konvention bewegen konnten.

Iſt der vorgeſetzte Zweck nicht anders zu erreichen und um baldmöglichſt Herr der Citadelle zu werden, halte ich es für höchſt vortheilhaft, ſich der Stadt ohne Aufſchub zu bemeiſtern und die Beſatzung auf die Citadelle einzuſchränken. Ich habe in dieſem Falle den General v. Thümen zum Angriff der Stadt aufgefordert, auch das Gouvernement zu Berlin erſucht, zur Unterſtützung dieſes Angriffes einige Landwehr-Bataillone vor Spandau zur Dispoſition des Generals v. Thümen rücken zu laſſen. Ich glaube, daß dieſe Bataillone ſehr leicht aus Berlin, Potsdam und Brandenburg gezogen werden können, erſuche aber E. E., bei der Wichtigkeit des Gegenſtandes, meinen Antrag bei dem Militair-Gouvernement des Landes zwiſchen Elbe und Oder unterſtützen zu wollen.

An den Grafen Wittgenſtein habe ich eine andere Abſchrift geſendet.

Im Allgemeinen habe ich jedoch die Beurtheilung über die Nothwendigkeit der Wegnahme der Stadt, welche dabei immer ſehr leiden würde, dem General v. Thümen, der ſich zur Stelle befindet, überlaſſen müſſen und ihm hierüber keine beſtimmte Vorſchrift ertheilen können."

20ſten April.

Graf Wittgenſtein ließ heute, in Folge der erhaltenen falſchen Nachrichten, den General v. Yorck nach Zörbig rücken; die untere Saale blieb nur beobachtet, die Brücke bei Alsleben wurde abgebrochen, die bei Wettin dagegen wurde erhalten und blieb beſetzt; General-Lieutenant v. Berg rückte nach Delitzſch, General Helfreich rückte nach Cöthen, General v. Kleiſt marſchirte von Wittenberg nach Deſſau und ließ 2 Bataillone, 1 reitende Batterie, 1 Schwadron Huſaren (Preußen), 1 Ruſſiſche Batterie und 1 Koſaken-Regiment vor Wittenberg ſtehen; das Hauptquartier blieb in Deſſau. Inzwiſchen lief daſelbſt die beſtimmte Kunde ein, daß die Franzöſiſche Armee noch keinesweges ſo nahe ſey, als man geſtern geglaubt hatte. Graf Wittgenſtein gab daher die für morgen ſchon angeordneten, weiter nach der Mülde führenden Bewegungen wieder auf.

Vor Magdeburg hatten die Truppen des Generals v. Bülow gegenwärtig folgende Aufſtellung:

Avantgarde.

General-Major v. Oppen in Neu-Königsborn; das Koſaken-Regiment Bihalef, 2 Kompagnien von der Brigade des Prinzen von Heſſen-Homburg, die alle 3 Tage abgelöſt werden, 1 Offizier und 30 Jäger, 1 Offizier und 10 Dragoner vom 2ten Weſtpreußiſchen Dragoner-Regiment in Biederitz; der Standamm bei dieſem Orte war feſter geworden und dadurch die Ehle ſo geſtiegen, daß ſie bis gegen Königsborn hin nicht mehr leicht zu überſchreiten war. Vor dem Damm lag ein bereits fertiger Tambour, zur Seite deſſelben zwei ebenfalls fertige kleine Auswürfe, und nur an dem größern, mehr rückwärts liegenden Werke wurde noch gearbeitet. 2 Kompagnien des Füſilier-Bataillons 3ten

Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, eine halbe reitende Batterie Nr. 6, das Koſaken-Regiment Ilowaiski des 5ten in Neu-Königsborn; 2 Kompagnien des Füſilier-Bataillons 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments in Gübs; 2 Kompagnien des 2ten Bataillons 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments in Menz; dieſe beiden Infanterie-Poſten hatten die Beſtimmung, die Arbeiter zu decken, welche jetzt an einem ſchon von der Natur vorgezeichneten Graben, von der Spitze des Zibbleklebenſchen Sees bis zu der hervorſpringenden Krümmung der Ehle, unweit Königsborn, arbeiteten. Das Füſilier-Bataillon des 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments in Pechau; es hatte daſſelbe zu vertheidigen: die Redoute zwiſchen der alten Elbe und dem Pechauſchen See, die mittelſt einer Paliſſadirung an beide angelehnt war, ferner das auf dem langen Klus-Damm liegende kleinere Werk, endlich den Verbindungs-Graben zwiſchen dem Pechauſchen und Zibbleklebenſchen See. 1 Kompagnie des 2ten Bataillons 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments in Kahlenberge; hatte einen Poſten von 1 Offizier und 60 Mann in Randau, woſelbſt eine Brücke über die alte Elbe fertig geworden war. 1 Kompagnie des 2ten Bataillons 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments in Pretzier; hatte einen Poſten in Plötzky. Die Freiwillige Jäger-Kompagnie des 2ten Bataillons 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments in Grünewalde auf dem Elbwerder und zur Beobachtung von Schönebeck. Die Freiwillige Jäger-Kompagnie des Füſilier-Bataillons 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments ſtand noch in Woltersdorf. Das 1ſte Leib-Huſaren-Regiment in Gommern, Wahlitz, Menz und Woltersdorf.

Das Gros der Diviſion.

Das Hauptquartier in Nedlitz.

1. Brigade des Prinzen von Heſſen-Homburg. Das 2te Oſtpreußiſche Grenadier-Bataillon, das 1ſte und 3te Bataillon 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, die Fuß-Batterie Nr. 5, die Fuß-Batterie Nr. 16 im Lager bei Nedlitz; das 2te Weſtpreußiſche Dragoner-Regiment, eine halbe reitende Batterie Nr. 6 in Büden und Ziepel; die 4te Kompagnie des Oſtpreußiſchen Jäger-Bataillons, Kapitain Böttcher, in Tryppähne; die 2te Kompagnie dieſes Bataillons, Major v. Heidenreich, in Loburg; ſie war, von Spandau her, am 19ten d. in Loburg eingetroffen, und hatte heut dort Ruhetag.

Dieſe Brigade hatte detachirt: 1 Offizier und 30 Mann in Parey, 1 Offizier und 20 Pferde in Schartau und Nigripp, 1 Unteroffizier und 12 Mann in Hohenwarte.

2. Brigade des General-Majors v. Borſtell. Das Pommerſche Grenadier-Bataillon, das 1ſte und 2te Bataillon 1ſten Pommerſchen Infanterie-Regiments, die Fuß-Batterie Nr. 10 im Lager bei Nedlitz; das Regiment Königin Dragoner, die halbe reitende Batterie Nr. 5 in Pöthen und Karith.

Dieſe Brigade hatte detachirt: 1 Offizier und 20 Pferde in Klein-Lübs, 30 Mann Infanterie in Parey, 1 Offizier und 20 Mann in Möckern.

Aus Magdeburg trafen heute, als Deſerteure, 1 Adjutant, 1 Sergeant und 3 Gemeine, ſämmtlich Weſtphalen, ein. Ein Bürger, der aus dieſer Stadt kam und die Magdeburger Zeitung mitbrachte, wurde wieder hineingeſchickt und ihm das Volksblatt mitgegeben. Er verſprach mittelſt rother und ſchwarzer Tücher Zeichen zu geben, ob der Feind ſich verſtärke oder nicht.

Lieutenant v. Stempel meldete aus Schartau, daß der Feind ſich bei Heinrichsberg, am Abend vorher, bis auf 100 Mann verſtärkt habe; ferner, daß er die Nachricht erhalten, wie das bei Wollmirſtädt ſtehende Detachement 8000 Mann und 6 Kanonen ſtark ſey; es habe zu ſeiner Verbindung mit Magdeburg, in der Nähe von Rogätz, eine Brücke über die Ohre geſchlagen, auch wären von demſelben Allarmſtangen aufgerichtet worden. Ein General Poinſot werde als Befehlshaber deſſelben genannt. Am Vormittage habe man in Schartau, von Wollmirſtädt und Rogätz her, eine halbe Stunde lang Klein-Gewehrfeuer gehört, wahrſcheinlich eine Folge der täglich angeſtellten Uebungen, welche die vielen und ſehr jungen Rekruten dieſer Truppen-Abtheilung veranlaßten.

In Havelberg rückte heute der Lieutenant v. Schachtmeyer mit einem Detachement des Lützowſchen Freikorps ein; wahrſcheinlich um ſein Korps daſelbſt abzuwarten, das um dieſe Zeit wohl ſchon die Beſtimmung erhalten hatte, zu der Nord-Armee des Grafen Wallmoden zu ſtoßen, oder doch nach der untern Elbe zu rücken.

Der heutige Parole-Befehl beſtimmte, daß am 20ſten jeden Monats dem Major v. Holtzendorf eine Nachweiſung der vorhandenen Munition, von ſämmtlichen Truppentheilen, nach einem gegebenen Schema eingereicht werden ſollte, weil derſelbe, in Folge erhaltenen höhern Befehls, S. K. H. dem Prinzen Auguſt und dem Allgemeinen Kriegs-Departement allmonatlich einen Rapport von der Geſchütz- und Taſchen-Munition, ſo wie von ſämmtlichen Feuergewehren des Korps, mit Angabe der Kaliber der Gewehre, einſenden müſſe. Ferner wurden die Perſonen, welche Kenntniſſe in der Militair-Baukunſt und im Feldmeſſen beſäßen, nochmals aufgefordert, ſich zu melden, und ſich dieſerhalb an den Major v. Perbandt vom Generalſtabe zu wenden.

Von dem Grafen Wittgenſtein lief heute ein Schreiben, Deſſau den 19. April, ein, das nächſt einem Danke und einem Glückwunſche zu dem Gefecht vom 13ten, und der Bitte eine Zeichnung von der Stellung und den Verſchanzungen einzuſenden, noch enthielt:

Vorläufige Benachrichtigung über eine bald bevorſtehende Abberufung.

„Der General Graf Woronzow wird in einigen Tagen mit Ruſſiſchen Truppen vor Magdeburg eintreffen, und ſodann werden E. E. mit denen unter

Ihrem Befehl ſtehenden Truppen und aller Kavallerie, ſo der General v. Borſtell bei ſich hat, abmarſchiren, indem der Graf Woronzow viele Kavallerie mit ſich bringt, um ſich mit dem General v. Yorck zu vereinigen.

Der General v. Borſtell wird aber mit dem Grafen Woronzow ſtehen bleiben, bis die vereinigte Schwediſche und Däniſche Armee vorgerückt iſt, wo ich ſodann den General v. Borſtell von Magdeburg abrufen werde.

Der Kronprinz von Schweden wird mit 26,000 Mann, zwiſchen dem 20ſten und 25ſten d., bei Stralſund landen, ſeine Avantgarde iſt bereits ſchon gelandet und bis Roſtock vorgerückt. Die Dänen geben 10,000 Mann, welche ich bereits beauftragt, die Elbe zu paſſiren und am linken Ufer vorzugehn."

In den vorliegenden Beiträgen, Seite 221, wurde der Ankunft des Grafen Orurk in Croſſen, am 19. März, erwähnt; er blieb daſelbſt ſtehen. Ebendaſelbſt Seite 223, wurde die Ankunft des Grafen Woronzow vor Cüſtrin, am 17. März, gemeldet. Nach Seite 289 ſollte er durch den von Kaliſch kommenden General-Lieutenant Kapzewitſch abgelöſt werden.

Nach Plotho zählte das Detachement des General-Lieutenants Woronzow:

1. an Infanterie, unter Oberſt Kraſſowsky: 2 Jäger-Regimenter, 1 Musketier-Bataillon, 6 zuſammengeſetzte Grenadier-Bataillone, denen eine leichte Batterie beigegeben war.

2. an Kavallerie, unter General-Major Graf Orurk: 1 Huſaren-, 1 Ulanen-, 6 Koſaken-Regimenter, denen zwei reitende Batterien beigegeben waren. Die ganze Stärke wird am 1. Mai auf 5450 Mann berechnet.

Während der Blokade von Cüſtrin ſtand Graf Woronzow mit der Mehrzahl der Infanterie und Artillerie in Frankfurt a. d. O., ein kleiner Theil der Infanterie, namentlich die Jäger-Regimenter, in Lebus. In Guſow und Seelow lag etwas regulaire Kavallerie. Die Feſtung ſelbſt war nur von Koſaken eng eingeſchloſſen. General-Major Graf Orurk kantonirte bei Croſſen. — Am 14. April fand die Ablöſung durch General Kapzewitſch ſtatt, ein Theil der Woronzowſchen Truppen ging bei Göritz über die Oder. Das ganze Detachement brach in zwei Kolonnen nach der Gegend von Deſſau auf, nämlich General-Major Graf Orurk von Croſſen durch die Lauſitz, Oberſt Kraſſowsky aber über Buchholz und Jüterbogk. Der Letztere traf am 15ten in Beeskow ein, hatte am 16ten Ruhetag, und ging am 17ten nach Buchholz.

Ferner mag hier gleich eingeſchaltet werden, daß nicht allein dem General v. Borſtell, ſondern auch der Infanterie der Pommerſchen Brigade, die oben ausgeſprochene Trennung von dem Regiment Königin Dragoner ſehr nahe ging. Der General wandte ſich deshalb ſchriftlich an den Grafen Wittgenſtein, und erlangte wirklich ungeſäumt die Rücknahme jener Anordnung.

Das Gouvernement des Landes zwiſchen der Elbe und Oder hatte ſich ſchon unter dem 12. April an General v. Yorck gewandt und ihn erſucht, die vom Feinde erbeuteten Gewehre und andern Waffen, ſammeln und zum Beſten

der Landwehr nach Berlin bringen zu laſſen, da die von den feindlichen Truppen in der Provinz zurückgelaſſenen Waffen, auf Veranlaſſung der Ruſſiſchen Behörden, dem Ausländer-Bataillon des Oberſt-Lieutenants v. Reuß, und dem Jäger-Bataillon des Hauptmanns v. Reiche zugewieſen worden wären.

Es trug jetzt den gleichen Wunſch dem General v. Bülow um ſo mehr vor, als nach der Königlichen Beſtimmung die Landwehr ſchon am 1. Mai ſo weit ſeyn ſollte, um ins Feld rücken zu können.

Der bisherige Oberſt und Staatsrath v. Gneiſenau zeigte aus Altenburg den 20ſten an, daß Se. Majeſtät ihn wieder in den Dienſt aufgenommen und als General-Major angeſtellt hätten.

Ein Gerücht, mit großem Jubel aufgenommen, verkündete, daß Oeſterreich bereit ſey, den Krieg an Frankreich zu erklären, und deshalb den Fürſten Schwarzenberg mit dem Ultimatum nach Paris geſandt habe.

21ſten April.

Graf Wittgenſtein, wie ſchon bemerkt, die Bewegung nach der Mulde aufgebend, ließ heute das Korps v. Yorck bei Zörbig, und die Diviſion v. Berg bei Delitzſch Kantonnirungen beziehen.

General Helfreich blieb in Cöthen, General v. Kleiſt in Deſſau, und ſandte ein Detachement nach Aken vor.

General v. Bülow befiehlt eine veränderte Aufſtellung ſeiner Truppen.

Vor Magdeburg hatte man es durch fleißige Arbeit dahin gebracht, daß die Verſchanzungen bei Biederitz, und die von der alten Elbe bis zum Zibbleklebenſchen See vertheidigungsfähig, und nur noch die vom Zibbleklebenſchen See bis zum Anſchluß an die Ehle vor Alt-Königsborn zu vollenden blieben. General v. Bülow fand ſich hierdurch veranlaßt, ſeine Truppen näher an die Verſchanzungen heranrücken zu laſſen. Er theilte das Kommando der Vertheidigungslinie in zwei Theile, und übertrug das von Gübs bis zu dem rechten Flügel dem General-Major v. Oppen; das von Gübs bis zu dem linken Flügel dem General-Major v. Borſtell; während die verhältnißmäßig ſtarke Reſerve unter dem Befehl des Prinzen von Heſſen-Homburg blieb.

Die nachſtehend verzeichnete Aufſtellung ſollte am kommenden Morgen um 7 Uhr (22ſten) bezogen werden:

Das Hauptquartier in Neu-Königsborn.

Rechter Flügel:

General-Major v. Oppen in Woltersdorf; 2 Kompagnien des Oſtpreußiſchen Jäger-Bataillons in Gerwiſch; Füſilier-Bataillon des 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, Freiwillige Jäger-Kompagnie dieſes Bataillons, eine halbe Fuß-Batterie Nr. 16, Koſaken-Regiment Bihalef, die halbe Pionier-Kompagnie Nr. 5 in Biederitz; eine Eskadron des 1ſten Leib-Huſaren-Regi-

ments in Woltersdorf; eine desgleichen in Körbelitz; zwei desgleichen und eine halbe reitende Batterie Nr. 6 in Menz. Von den letzten beiden Schwadronen wird eine Feldwache vor Gübs gegeben.

Linker Flügel:

General-Major v. Borstell in Gommern; 2 Kompagnien des Füsilier-Bataillons 4ten Ostpreußischen Infanterie-Regiments, Freiwillige Jäger-Kompagnie des 1sten Bataillons Pommerschen Infanterie-Regiments in Randau und überhaupt auf der Insel, besetzen alle zu ihrer Sicherheit nöthige Posten; 2 Kompagnien des Füsilier-Bataillons 4ten Ostpreußischen Infanterie-Regiments, das 2te Bataillon 1sten Pommerschen Infanterie-Regiments, eine halbe Fuß-Batterie Nr. 10 in und bei Pechau.

Die Redoute zwischen der alten Elbe und dem Pechauschen See wird vorläufig von diesem Detachement mit einer Kanone und einer Haubitze besetzt. Die beiden andern Kanonen bleiben für den Augenblick rechts des Klus-Dammes zur Reserve stehen, weil die Werke noch nicht ganz fertig sind. Sie sollen dazu dienen, bei einem etwaigen Angriff auf den Raum zwischen dem Klus-Damm und dem Zibbleklebenschen See da aufgestellt zu werden, wo man sich von ihrem Gebrauch Nutzen versprechen kann.

Auf dem Klus-Damm wird ein Werk für 2 Geschütze und etwa 200 Mann, ferner an dem Vereinigungs-Punkte des neugezogenen Grabens mit dem Zibbleklebenschen See ein anderes Werk für 2 Geschütze und etwa 150 Mann angelegt. Sämmtliche hiervor genannte 3 Werke sind zur Vertheidigung den 6 Kompagnien in Pechau anvertraut. Es müssen daher, sobald sie fertig sind, noch 2 Geschütze von der jetzt in Reserve stehenden halben Fuß-Batterie vorgenommen werden.

Das 1ste Bataillon des 1sten Pommerschen Infanterie-Regiments, das Kosaken-Regiment Ilowaiski des 5ten in Gübs; letzteres ist vorläufig zur Vertheidigung der zwischen dem Zibbleklebenschen See und der Ehle angefangenen Arbeiten bestimmt, giebt später die Besatzung der Schanzen Nr. 4 und 5, und dient diesen Posten zum Rückhalt.

Das Pommersche Grenadier-Bataillon, eine halbe Fuß-Batterie Nr. 10 im Lager bei der alten Klus; dient den Posten von der alten Elbe bis zum Zibbleklebenschen See als Reserve. Die Freiwillige Jäger-Kompagnie dieses Bataillons befand sich zum Theil in Gommern, zum Theil in Pechau.

Das Regiment Königin Dragoner, die halbe reitende Batterie Nr. 5 in Gommern und Wahlitz; dies Regiment giebt die nöthigen Kavallerie-Posten vor Pechau und auf der Insel.

Reserve:

General-Major Prinz von Hessen-Homburg in Neu-Königsborn; 2te Ostpreußische Grenadier-Bataillon, 1ste, 2te und 3te Bataillon 3ten Ostpreußischen Infanterie-Regiments, Freiwilliges Jäger-Detachement des 2ten

Bataillons, Fuß-Batterie Nr. 5, halbe Fuß-Batterie Nr. 16 im Lager bei Neu-Königsborn. Vom Lager aus wird ein Zwiſchenpoſten zwiſchen Alt-Königsborn und Biederitz gegeben.

Das 2te Weſtpreußiſche Dragoner-Regiment, eine halbe reitende Batterie Nr. 6 in Büden und Nedlitz.

Dieſe für den folgenden Tag befohlene Aufſtellung und die Veränderungen in dem Kommando veranlaßten den General v. Borſtell, heut ſchon mehrere, ſogleich beantwortete Fragen vorzulegen. Die durch jene Anfragen hervorgerufenen Beſtimmungen wurden zum Theil ſchon hiervor mit aufgenommen; es bleibt aber noch nachzutragen: daß die beiden Koſaken-Regimenter die erſte und nächſte Umſchließung bildeten, in zweiter Linie ſtanden die von der Preußiſchen Kavallerie gegebenen, und die von der Infanterie, durch den Buſch von Biederitz, vorgeſchobenen Wachen, die dritte Linie endlich wurde durch die Verſchanzungen und Stauungen, ſo wie durch die zu ihrer unmittelbaren Vertheidigung aufgeſtellten Truppen gebildet. Zur Unterſtützung dieſer dritten Linie aber war wieder eine theilweiſe und eine allgemeine Reſerve vorhanden.

General v. Bülow ging von der Anſicht aus, daß bei der großen Nähe, in welcher ſich ſeine leichten Truppen von der Feſtung befanden, bei den Schwierigkeiten, welche der Feind nothwendig finden mußte, um ſich in den Beſitz des Holzes von Biederitz und überhaupt des vor der Vertheidigungslinie liegenden Terrains zu ſetzen, derſelbe ſehr bald gezwungen werden müßte, ſeine wahren Abſichten zu entwickeln; mithin die richtige und nicht zu voreilige Anwendung der Reſerven leicht werden dürfte. Den linken Flügel der Stellung hielt der General für den bei weitem ſtärkern, und deshalb einer längern Vertheidigung fähig. Im Allgemeinen wollte er die Verſchanzungen hartnäckig vertheidigt wiſſen, legte jedoch kein Gewicht darauf, eine einzelne verlorne Schanze durch die Reſerve wieder zu nehmen, oder mit andern Worten, ſich in der verſchanzten Linie bis auf den letzten Mann zu ſchlagen. Er beſtimmte vielmehr, daß wenn eine Schanze vom Feinde genommen wäre, die übrigen freiwillig geräumt, das Geſchütz aus denſelben herausgezogen und der Rückzug angetreten werden ſollte. Dieſer wurde in folgender Art beſtimmt: für die Truppen auf der Inſel und bei Pechau, nach Gommern und von dort über Vehlitz nach Möckern, — für die Truppen vom Klus-Damm und Zibblekleben über Wahlitz nach Nedlitz. Auf dem freien Terrain ſollte die Kavallerie den feindlichen Kolonnen-Spitzen entgegengeſtellt werden. Das Bataillon in Gübs ſchien durch die Nähe der Reſerve ziemlich geſichert, im ſchlimmſten Falle ſollte es über Menz nach Nedlitz zurückgehen. Durchbräche der Feind den rechten Flügel, ſo habe dieſer nach Nedlitz zurückzugehen, und in der freien Gegend bei Woltersdorf ꝛc. ſeine Kavallerie zu gebrauchen.

Die Verpflegung der Truppen wurde fürs Erſte noch aus dem Magazin in Möckern bezogen.

Ein vom General v. Yorck erlaſſener Parole-Befehl erinnerte, daß die Aufmerkſamkeit auf Reiſende, ſowohl bei den Vorpoſten als in den Kantonnirungen, aufrecht erhalten, die Päſſe derſelben unterſucht und die Verdächtigen an den Kommandanten des Hauptquartiers abgeliefert werden müßten. Es dürfe nicht vergeſſen werden, daß wir es mit einem kriegserfahrnen Feinde zu thun hätten.

General v. Bülow gab dem General v. Yorck Kenntniß von den am geſtrigen Tage von dem kommandirenden General erhaltenen Befehle, ſo wie, daß derſelbe nachträglich auch die Zurücklaſſung des Regiments Königin Dragoner verfügt habe. Er fügte hinzu: „Da nach den Nachrichten, welche ich bis jetzt über die Stärke der Truppen des Grafen Woronzow erhalten habe, bei denſelben nur 2 Regimenter Infanterie befindlich ſeyn ſollen, ſo werde ich mich in der Nothwendigkeit befinden, auch noch das Füſilier-Bataillon 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments dem General v. Borſtell hier zu laſſen, indem zwei Ruſſiſche Regimenter nach der Stärke, wie ich ſolche bisher geſehen, den Abgang von 6 Preußiſchen Bataillonen nicht decken können, und ich beſorgen muß, bei der Schwäche des Korps, die Provinz einer feindlichen Invaſion auszuſetzen.

Die Truppen, welche ich in dieſem Falle E. E. zuzuführen die Ehre haben würde, würden ſich auf 5 Bataillone, 8 ſchwache Eskadrons, 2 Fuß- und eine reitende Batterie beſchränken, wahrlich eine ſchwache Diviſion, wobei ich in Verlegenheit gerathe, die unter mir ſtehenden Herren Generale zu beſchäftigen.

Iſt es irgend möglich und der Graf Woronzow nicht zu ſchwach, ſo laſſe ich das Füſilier-Bataillon nicht zurück; übrigens habe ich mich mit demſelben in Briefwechſel geſetzt.

Nachdem ich durch die Vollendung der auf den Flügeln meiner Stellung entworfenen Werke dieſelben hinlänglich gedeckt zu haben glaube, und gegenwärtig daran arbeiten laſſe, die beiden Flügel in Verbindung zu ſetzen und die Mitte zu verſtärken, werde ich mit dem Korps etwas vorrücken und morgen mein Quartier nach Neu-Königsborn verlegen.

Seit dem 13ten d. iſt hier Alles ruhig geblieben. Das feindliche Lager bei Wollmirſtädt ſteht noch, und wird von dem General Poinſot befehligt. Aus der Stadt kommen faſt täglich Ueberläufer an, meiſtentheils Weſtphalen.“

Von General v. Thümen war in der Nacht vom 20ſten zum 21ſten folgende Meldung aus Charlottenburg den 18ten Nachmittags eingelaufen:

„E. E. melde ich, daß mit den Arbeiten und dem Bombardement fortgefahren worden iſt. Die Wurf-Batterien ſind 1100 Schritt von der Citadelle, hinter den Schüler-Bergen erbaut, und haben in den erſten 24 Stunden

393 Bomben geworfen. Es hat einigemale gebrannt, iſt aber in den erſten 24 Stunden wieder gelöſcht worden.

Die Batterie bei Ruhleben hat 154 Schuß in den verfloſſenen 24 Stunden gethan.

In der Nacht vom 17ten zum 18ten habe ich unweit der Förſterei eine Batterie von 4 Haubitzen gegen die Spree-Schanze und die Citadelle, nebſt einer Kommunikation nach dem Walde hinter der Förſterei, erbauen laſſen. Dieſe Batterie hat heute Morgen (den 18ten) angefangen zu werfen, und der Bombardier Schulze von der halben 10pfündigen Haubitz-Batterie des Lieutenants Baumgarten hat einen ſo geſchickten Wurf gethan, daß das Pulver-Magazin in der Spree-Schanze entzündet, die ganze Schanze dadurch demolirt und ſie für den Feind unbrauchbar gemacht iſt, um deswillen ich ihn E. E. zur Belohnung empfehle.

Heute Mittag (den 18ten) um 11 Uhr, als ich eben in den Wurf-Batterien hinter den Schüler-Bergen war, und die Leute ermunterte, daß ſie beſſer zielen möchten, hatte ich das Glück, daß in meiner Gegenwart 2 Bomben ſo gut geworfen wurden, daß es ſogleich an 2 Punkten in der Citadelle brannte, wodurch nun bis Mittag zwei Seiten in derſelben ganz heruntergebrannt ſind, nämlich die ehemaligen alten Magazin-Gebäude. Der Unteroffizier Henni von der 6pfündigen Batterie von Ludwig hat die beiden Würfe gethan; ich empfehle auch ihn zur Belohnung.

In dieſem Augenblick wird mir gemeldet, daß auch das ehemalige Gouvernements-Gebäude und der Julius-Thurm in vollen Flammen ſtehen, ich hoffe, daß auch die Franzöſiſche Flagge, welche ſie auf demſelben aufgeſteckt hatten, mit verbrennen wird.

Die Franzoſen feuern ſcharf mit Kanonen und Wurfgeſchütz. Zwei 12pfündige Kanonen ſind bis jetzt demontirt, 2 Artilleriſten todtgeſchoſſen, 2 Infanteriſten ſchwer, einer leicht verwundet. Der größte Theil der Beſatzung hat ſich nach der Stadt gezogen, und es ſind nur die Artilleriſten zur Bedienung des Geſchützes und einige Infanterie im bedeckten Wege der Citadelle geblieben.

Wenn nun die Citadelle ganz ausgebrannt ſeyn wird, welches ich bis auf die Kaſematten in einigen Tagen zu bewirken hoffe, ſo wird man auch die Stadt anzünden müſſen, wenn man den Platz durch ein Bombardement zwingen will. Während des Brandes wird man an den ſchwächſten Punkten einen Sturm wagen müſſen. — Wenn ich mit der Citadelle fertig bin, werde ich einen Parlamentair hineinſchicken und verſuchen, ob der Kommandant gelindere Saiten aufzieht."

General v. Bülow ſetzte ſogleich den Grafen Wittgenſtein und General v. Yorck von dieſer Meldung in Kenntniß. Uebrigens war General v. Thümen, als er dieſelbe niederſchrieb, in einem Irrthum befangen, der für die Geſchichte dieſer Belagerung zu wichtig iſt, um hier nicht berührt zu werden.

Während der Anwesenheit des Generals v. Thümen in der Batterie hinter den Schüler-Bergen nämlich entstand, wie bereits gemeldet, um 11 Uhr Morgens Feuer in der Citadelle, um 12 Uhr war dieselbe ganz in dicken Rauch gehüllt. Man hörte in der Wurf-Batterie zwar den Knall einer Explosion, da der Wind aber abstand, das eigene Feuer allen andern Schall unterdrückte, endlich der dicke Rauch jede Aussicht auf die Citadelle raubte, so wurde jene Wahrnehmung so undeutlich, daß man darauf keinen besondern Werth legte. Als der General nach 2 Uhr Nachmittags in Charlottenburg wieder eintraf, wurde ihm von der 10pfündigen Haubitz-Batterie unweit der Försterei, die durch den von der Citadelle ausgehenden Rauch sich ebenfalls an deutlichen Wahrnehmungen gehindert sah, gemeldet: daß in der Spree-Schanze eine Explosion stattgefunden habe. Erst am 10. April, mit Anbruch des Tages, entdeckte General v. Thümen aus der Batterie bei Ruhleben das stattgehabte Auffliegen des Bastions Königin und die dadurch entstandene Breche. Wäre dies am Abend vorher geschehen, so würde man die Nacht vom 18ten zum 19ten, und die große Bestürzung der Garnison wahrscheinlich benutzt haben, um einen Sturm zu versuchen.

22sten April.

Bei dem Grafen Wittgenstein drang der Feind am Nachmittage des heutigen Tages in zwei Kolonnen von Bernburg und Alsleben vor, und setzte sich in den Besitz der Dörfer Klein-Paschleben, Melz, Krüchern, Wohlsdorf und Biendorf.

General Helfreich vereinigte hierauf seine Truppen bei Cöthen.

General v. Yorck that das Nämliche zwischen Radegast und Zörbig, behielt aber den Posten von Wettin noch besetzt, der Verbindung mit dem General Radianof wegen. In der Nacht marschirte er über Prosigk nach Qualendorf und Hinsdorf.

General v. Berg rückte ebenfalls von Delitzsch ab, und gelangte am Abend nach Ramsin und Roitsch, zwischen Zörbig und Bitterfeld.

General v. Kleist stand in und bei Dessau.

Vor Magdeburg wurde die am gestrigen Tage befohlene und bereits weitläuftig erörterte Aufstellung ohne irgend ein Hinderniß von Seiten des Feindes eingenommen. General v. Borstell sandte einen umständlichen Bericht über die von ihm getroffenen Anordnungen ein, aus denen sich ergab, daß die Werke erst am 24sten vollkommen fertig seyn würden. Er ließ das Gehölz und Strauchwerk innerhalb der Schußweite der Schanzen aufräumen und dasselbe zum Bau von Hütten benutzen, suchte die Erlaubniß nach, das Dorf Prester wenigstens am Tage besetzen zu dürfen, und wünschte für seine Person sein Quartier in Randau nehmen zu können, da ihm Gommern zu weit rückwärts lag. Auch ließ er links von der Klus-Dammschanze noch einige Auf-

würfe für kleine Tirailleur-Abtheilungen anlegen. Endlich wurde die Geſtellung der nöthigen Fuhren vom Lande ein Gegenſtand des Briefwechſels, da dem General der in Redlitz aufgeſtellte, inzwiſchen nach Neu-Königsborn verlegte Fuhren-Park für ſeine Truppen zu entlegen erſchien.

Bei der Abtheilung des Generals v. Oppen ſollten eigentlich 2 Schwadronen Huſaren in Woltersdorf kantonniren; auf die Bitte des Beſitzers und auch des Generals wurde eine Schwadron nach Körbelitz verlegt.

Drei aus Krakau kommende Deſerteure beſtätigten nur die bereits bekannten Nachrichten.

Lieutenant v. Stempel meldete aus Schartau, daß der Feind die Poſten von Kehnert und Heinrichsberg eingezogen, dagegen den von Rogätz verſtärkt habe; man meſſe ihm die Abſicht bei, auf das rechte Ufer überzuſetzen, um die Gegend und beſonders das Dorf Schartau auszuplündern. Der Feind würde zu dem Ueberſetzen nur etwa eine Stunde Zeit gebrauchen, weil er bei Rogätz 9 große Elbkähne in der Ohre liegen habe. Unter ſolchen Umſtänden müßte das Kommando nothwendig einen angeſtrengten Dienſt haben. Auf den Antrag des Oberſt-Lieutenants v. Treskow wurde daſſelbe daher, mit Ausnahme des Offiziers, abgelöſt und dabei um 10 Pferde verſtärkt.

Derſelbe Offizier ſendete eine Meldung des in Hohenwarte ſtehenden Unteroffiziers von der Infanterie ein, nach welcher eine muthmaaßlich von Wollmirſtädt kommende feindliche Kolonne zum Theil nach Magdeburg marſchirt ſey, wohin heut überhaupt viel Truppen gegangen wären, der andere Theil habe ſich bei Neuhof gelagert und eine Poſtenkette an der Elbe gezogen. Lieutenant v. Stempel fügte hinzu, daß man die Stärke dieſer Truppen nicht überſehen könne, nach Ausſage der Bauern ſchien es ein Regiment Infanterie zu ſeyn.

General v. Bülow wurde durch dieſe Meldung bewogen, dem General v. Oppen aufzugeben, von den in Gerwiſch ſtehenden Jägern 1 Offizier und 20 Mann, ferner von dem Koſaken-Regiment Bihalef in Biederitz 20 Koſaken nach Hohenwarte zu ſenden. Der Jäger-Offizier ſollte das kleine Infanterie-Kommando an ſich ziehen, die Koſaken ihm zugewieſen werden, und er den Auftrag erhalten, die dortige Gegend zu beobachten, ſich mit dem Lieutenant v. Stempel in Verbindung zu ſetzen, und wenn der Feind wirklich überſetzen ſollte, den Landſturm zu verſammeln und ſeine Führung zu übernehmen.

Der Lieutenant v. d. Marwitz vom 2ten Oſtpreußiſchen Grenadier-Bataillon meldete aus Parey vom heutigen Tage, daß ſich dort nichts Neues zugetragen habe. Der Feind mache keine Verſuche, das dieſſeitige Ufer zu beunruhigen, und ſchicke nur ſtarke Patrouillen längs der Elbe. In Ringforth ſollen an 200 Mann ſich befinden, die ſtärkſte Wache aber iſt in Sandforth, zum Schutze der beiden dort befindlichen großen Fahrzeuge, deren jedes über 200 Mann faſſen kann. Dieſe zu nehmen würde ſchwierig ſeyn.

Tangermünde ſey gänzlich vom Feinde verlaſſen, ſo auch das kleine Lager bei dem Dorfe Grieben, bis wohin die äußerſten feindlichen Patrouillen jetzt gingen. Der Feind könne in dem Raume zwiſchen Wollmirſtädt, Angern, Zübrick, Mahlwinkel, Cobbel, Birckholz und Brieſt wohl einige tauſend Mann ſtark ſeyn. Zwiſchen Cobbel und Zübrick befinde ſich ein Lager.

Lieutenant v. d. Marwitz bat ſchließlich, unter Mitwirkung des Landſturms, etwas gegen den Feind unternehmen zu dürfen. General v. Bülow erwiederte hierauf, daß wenn Herr v. d. Marwitz, mit Hülfe des Landſturms, ſich der jenſeitigen großen Fahrzeuge bemeiſtern könne, ſo habe er gegen ein ſolches Unternehmen nichts einzuwenden, nur müſſe es mit großer Vorſicht ausgeführt werden und er ſich dabei keinem bedeutenden Verluſte ausſetzen.

Nachrichten vom General v. Dörnberg.

Der zu General v. Dörnberg geſchickte Feldjäger Harpe (Seite 396) kam heute zurück und brachte ein Schreiben von dem genannten General, aus Gerdau bei Uelzen am 20ſten d. erlaſſen, mit, worin es auszugsweiſe hieß:

„Der leichten Korps Auftrag iſt, ſo viel Truppen des Feindes als möglich auf ſich zu ziehen; dies haben wir bis jetzt redlich gethan, indem wir den Marſchall Davouſt mit 15000, und den General Vandamme mit 6000 Mann noch immer in dieſer Gegend aufhalten. Davouſt ſcheint hauptſächlich die Aller halten zu wollen, wir beunruhigen ihn daſelbſt ſo viel als möglich, und ich habe ſchon Parteien bis dicht vor Hannover gehabt, die mehrere Kouriere und Pikets aufgehoben haben. Ich hatte dadurch den General-Lieutenant Maurin bewogen, Celle zu verlaſſen; er ſcheint aber von Davouſt mit einem tüchtigen Verweiſe wieder zurückgeſchickt worden zu ſeyn, und hat mich mit meinen Koſaken von da vertrieben, indem ich mich auf kein ernſthaftes Gefecht einlaſſen wollte.

Davouſt iſt geſtern mit einem ſtarken Korps bis eine Stunde vor Uelzen geweſen, ſo daß ich im Anfange glaubte, ſeine Abſicht ſey, uns wieder über die Elbe zurückzutreiben, doch hat er ſich gegen Abend abermals zurückgezogen. Sein Hauptquartier iſt in Giſhorn. Vandamme hat ungefähr 6000 Mann in und um Bremen, wo er ſich ſtark verſchanzt. In Osnabrück ſucht er ſich eine Reſerve unter Dumonçeau zu bilden. Nienburg iſt durch 4 Bataillone Konſkribirter beſetzt. Alle Brücken und Fähren über die Weſer ſind ruinirt und bei Nienburg und Minden ſollen Brückenköpfe angelegt werden.

General Tſchernitſcheff ſteht in Uelzen, und ich in gleicher Höhe mit ihm, da der Graf Wallmoden, welcher das Kommando über die drei Korps übernommen hat, glaubt, es ſey beſſer ein paar Tage in einiger Entfernung zu bleiben, und bloß unſere Parteien agiren zu laſſen, welches ſie doch immer ſehr beunruhigt.“

Der Regierungs-Rath v. Lützow, welcher von der Kurmärkiſchen Regie-

rung zu General v. Bülow deputirt worden war, um die Verpflegungs-Angelegenheiten zu leiten, machte aus Möckern die Anzeige, daß ſich in dem Planeſchen Kanale ſchon ſeit Ende vorigen Monats eine gewiſſe Anzahl von Kähnen und Materialien zum Bau einer Brücke befänden, die zu jener Zeit in Beſchlag genommen, noch immer unbenutzt da lägen und durch die für die Gefäße und an die Bemannung zu zahlende Entſchädigung, ſehr erhebliche Koſten verurſachten. Er bat um Freigebung derſelben. General v. Bülow hatte von dieſer ganzen Angelegenheit keine Kenntniß und mußte ſich daher den Beſchluß bis zum Eingang der nöthigen Aufklärungen vorbehalten.

Der heutige Parole-Befehl enthielt:

1. eine Anweiſung, wie die Rekonvaleszenten nach ihrer Geneſung bei Abſendung an die Truppen von den Lazareth-Kommiſſionen ausgerüſtet und mit der nöthigen Auskunft über ihre Verhältniſſe verſehen werden ſollen;
2. die Waffen und brauchbaren Montirungsſtücke verſtorbener Militairs ſollen den Gouvernements zur weitern Beförderung mit der nöthigen Spezifikation übergeben werden;
3. die Beſtimmung der Preiſe, welche für erbeutete Waffen und Bekleidungsſtücke gezahlt werden ſollen, wenn ſolche neu und brauchbar ſind, nämlich für ein komplettes Gewehr 1 Rthlr., Patrontaſche 8 gGr., Kavallerie-Pallaſch 16 gGr., Infanterie-Säbel 8 gGr. ꝛc. Die Ablieferung geſchieht an das Bekleidungs-Depot der Diviſion;
4. wurde an fehlende Quittungen erinnert;
5. die Fouriere ſollen ſich zu gleicher Zeit, des Morgens zwiſchen 6 und 7 Uhr, bei dem Kriegs-Kommiſſair in Nedlitz, zum Empfange der Anweiſung auf Transport-Mittel einfinden. Der Park bleibt noch in dieſem Orte;
6. eine Erinnerung an den Parole-Befehl vom 26ſten v. M., die Eingaben über den Zuſtand der Bekleidung und Ausrüſtung betreffend, welche bei dem Kriegs-Kommiſſariat eingereicht werden ſollen;
7. der dirigirende Kriegs-Kommiſſair habe dafür zu ſorgen, daß in dem Magazin zu Möckern ſolche Vorräthe unterhalten würden, um bei einem ſchleunigen Aufbruche die Truppen auf 3 Tage mit Brod, Viktualien und Fourage verſehen zu können. Außerdem ſollen die Train-Kolonnen laden: auf 2 Tage Reis, auf 4 Tage Brod, auf 6 Tage Branntwein. Was auf denſelben nicht Raum haben ſollte, müßte auf Vorſpann-Wagen nachgefahren werden, weshalb ſtets ein Fuhren-Park von 150 Stück 4ſpännigen Wagen in Möckern, und außerdem noch 60 Stück 4ſpännige Wagen in Redlitz bereit ſtehen müßten.

Von dem General d'Auvray lief ein Schreiben, Deſſau den 22ſten, ein, worin derſelbe ſagte: des Kaiſers von Rußland Majeſtät hat dem Grafen Wittgenſtein Vollmacht ertheilt, das Ehrenzeichen des St. Georg-Ordens 5ter Klaſſe

zu vertheilen; demgemäß verleiht er daſſelbe dem Bombardier Schulze von der Haubitz-Batterie Baumgarten, und dem Unteroffizier Henni von der Batterie Ludwig. — Der kommandirende General dankt außerdem noch für die bei der Blokade von Magdeburg getroffenen vortrefflichen Einrichtungen.

Der nämliche General forderte unter dem heutigen Tage, im Namen des kommandirenden Generals, den Grafen Tauentzien auf, ſchleunigſt einen Brückenkopf vor der noch ſtehenden Brücke bei Güſtebieſe einrichten zu laſſen, und ſandte demſelben ein hierauf Bezug habendes Memoire.

Mißglückter Sturm auf Spandau.

General v. Thümen berichtigte durch ein Schreiben aus Charlottenburg vom 21ſten d. ſeine Meldung vom 18ten d in der bereits andeuteten Art. — Er hatte am 19ten einen Parlamentair nach der Stadt geſandt, da der Feind ſich aber Bedenkzeit ausbat, ſo wurde das Bombardement fortgeſetzt. Wir glauben den General v. Thümen jetzt ſelbſt ſprechen laſſen zu müſſen:

„Schon am 19ten war die Breche möglichſt genau rekognoszirt worden, und da der Kommandant am 20ſten gegen Mittag, auf die Aufforderung eine unbefriedigende Antwort gab, indem er Bedingungen verlangte, die nicht zugeſtanden werden konnten, ſo mußten, um zum Ziele zu gelangen, ernſtlichere Maaßregeln ergriffen werden. Man erhielt ziemlich glaubwürdige Nachrichten aus Spandau, daß die Exploſion einen großen Schreck bei der Beſatzung hervorgebracht haben ſollte, daß ein großer Theil des Walles im Graben liege, daß die beiden Flanken des Baſtions Königin ganz zerſtört, und ſelbſt die einzige Brücke, welche in die Citadelle führt, über den Haufen geworfen ſey, daß endlich die Schwimmbäume, welche vor dem Baſtion Brandenburg in der Havel lagen, geſprengt worden ſeyn ſollten. Mit der zunehmenden Muthloſigkeit der Beſatzung wurden die Bürger Spandau's unternehmender. Es wurden in der Nacht einige Kanonen auf den Wällen vernagelt, und der Kommandant hatte zwei Bürger arretirt und gedroht, ſie erſchießen zu laſſen. Es war alſo zu hoffen, daß bei einem Sturm die Bürger vielleicht mitwirken würden, und derſelbe um ſo eher gelingen könnte.

Jeder, der nur einige Begriffe von Feſtungswerken, von Angriff und Vertheidigung hat, wird leicht einſehen, daß der Angreifende, durch die im Hauptwall mittelſt einer Exploſion bewirkte Breche, noch nicht viel gewonnen hat, ſo lange noch alle Außenwerke vom Vertheidigenden beſetzt bleiben. Mit einer Breche, die durch das Feuer der Geſchütze herbeigeführt worden iſt, verhält es ſich ganz anders, weil man nicht eher Breche ſchießen kann, bis man die Außenwerke genommen ꝛc. hat.

Die Breche in der Citadelle von Spandau war aber von erſterer Art; alle Außenwerke befanden ſich noch in den Händen des Feindes, ſie lagen in

Moräſten und im Waſſer, und waren noch durch Waſſergräben von dem Hauptwalle getrennt.

Indeſſen war es ſehr wichtig, Spandau bald zu nehmen, nicht allein der Bedrohung Berlins wegen, ſondern auch, weil die Verbindungen auf der Havel und Spree gänzlich unterbrochen waren. Die Belagerer kannten die Lage der Feſtung ſehr genau, und wenn die Diſpoſition ganz richtig ausgeführt wurde, ſo war es wohl möglich, den Sturm gelingen zu ſehen. Es ſchien Pflicht, die Haltung des Feindes zu erproben, und alles nur irgend Mögliche zu verſuchen. Bei Ausbruch eines Krieges machen alle kühne Unternehmungen einen ſchönen Eindruck auf das Ganze, und im Fall ſie auch nicht gelingen, ſo macht der Entſchluß und das Unternehmen doch ſchon Ehre. Man hielt es alſo den Umſtänden nach für möglich, und dem Ruhme der Preußiſchen Waffen angemeſſen, einen Sturm zu wagen.

Nächſt der Muthloſigkeit der Beſatzung gründete ſich die Ausſicht auf einen glücklichen Erfolg vorzugsweiſe auf folgenden Umſtand. Die zwei Flanken des Baſtions Königin waren ganz zerſtört, mithin konnte die eine Face des Baſtions Brandenburg nicht beſtrichen werden. Das Revetement des Hauptwalles hatte aber 40 Fuß Höhe, man konnte oben vom Walle die Berme nicht einſehen. Es ſchien daher möglich, ſich mit Kähnen auf der Havel dem Baſtion Brandenburg ohne zu großen Verluſt zu nähern, und längs der Berme, welche 4 Fuß breit war, nach der Breche zu laufen.

Für den 20ſten wurden demgemäß folgende Anordnungen getroffen:

Die Artillerie beſchießt, vom Morgen ab, bis in die Nacht, die Citadelle aus allen Batterien auf das Lebhafteſte, um die Beſatzung aus derſelben und den dazu gehörigen Werken zu vertreiben. Von 7 Uhr Abends ab werden einige Mortiere auf die Kommunikation, von der Stadt nach der Citadelle, gerichtet, dieſe fleißig beworfen und die auf derſelben liegende Mühle angeſteckt. Gelingt dies, ſo wird auch die an die Mühle ſtoßende und mit derſelben zuſammenhängende Brücke nicht zu retten ſeyn, und der Feind die einzige noch mit der Citadelle beſtehende Verbindung verlieren, da er ſelbſt ſchon früher die beiden von dem Berliner Thore nach der Citadelle führenden Brücken abbrach. Wenngleich der kommandirende General, Graf Wittgenſtein, mir in einem Schreiben vom 15ten d. M. befohlen hatte, nichts zu ſchonen, mit der Bemerkung, daß Se. Majeſtät der König allen Schaden, der durch das Bombardement entſtehen möchte, gern tragen würde, ſo erhielt die Artillerie doch die ſtrengſte Anweiſung, ſich wohl in Acht zu nehmen, daß die Stadt nicht in Brand geſteckt würde, und wenn aller Vorſicht ungeachtet dennoch Feuer in derſelben entſtände, ihr Geſchütz gleich wieder nach der Citadelle zu richten. Da überdies der Wind an dieſem Tage aus Südweſten, mithin von der Stadt nach der Citadelle blies, ſo glaubte man allem möglichen Unglück vorgebeugt zu haben.

Der Angriff ſelbſt ſollte in 4 Abtheilungen gemacht werden:

Nr. 1. Major v. Gagern erhielt den Auftrag, den Angriff auf die Citadelle zu unternehmen. Unter Führung des Ingenieur-Kapitains Meinert und einiger früher auf der Citadelle wohnhaft geweſener Offizianten ſollte er ſich mit dem 3ten Bataillon 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments auf 3 kleinen und 3 großen Kähnen am Holzhofe (Schaafſtalle — Königlicher Stabholz-Platz?) einſchiffen. Die kleinen Kähne ſollten nur mit Tirailleurs beſetzt werden und dieſe raſch nach dem Glacis hinüberführen; die Tirailleurs dort herausſpringen und ſich auf dem Glacis vertheilt niederwerfen, um ſo lange in den bedeckten Weg und in die Werke hineinzuſchießen, bis die Mannſchaft aus den großen Kähnen gelandet ſeyn würde; demnächſt ſollten ſie den bedeckten Weg nehmen. Die großen Kähne ſollten unterdeſſen durch die geſprengten Schwimmbäume gehen und dieſe, wo ſie etwa noch feſt wären, entweder ſprengen oder abfeilen, alsdann an der rechten Face des Baſtions Brandenburg anlegen, wo ſie, der zerſtörten Flanke vom Baſtion Königin wegen, gegen Geſchützfeuer gedeckt waren; die Leute ſollten hier auf die Berme herausſpringen, auf derſelben nach der Breche laufen und die Citadelle ſtürmen.

Nr. 2. Major v. Clauſewitz erhielt den Auftrag, mit dem 1ſten Bataillon des 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments den Angriff auf das Hornwerk vor dem Plan zu machen. Der Kapitain Ludwig von der Artillerie war Direktor der auf dem Plan befindlichen Gewehrfabrik geweſen, er kannte alle Fußſteige und die ganze Gegend vollkommen; deshalb wurde er gewählt, um dieſen Angriff zu führen, auch wurden ihm Pioniere zugewieſen, welche Sturmleitern und alles das trugen, was zum Erſteigen von paliſſadirten Erdwerken nöthig ſchien. Außerdem erhielten ſämmtliche Offiziere eine nähere Anweiſung, wie ſie ſich mit ihren Leuten dabei zu benehmen hätten.

Nr. 3. Der dritte Angriff ſollte gegen die Vorſtadt Streſow gerichtet werden. Der Kapitain Schmidt von der Artillerie, der Zeug-Lieutenant in Spandau geweſen war, ſollte ſich mit einigen Tirailleuren in Pichelsdorf einſchiffen, die Havel bis hinter die Werke vom Streſow hinauffahren, ſeine Leute ausſetzen und die Werke von hinten angreifen laſſen, während der Major v. Hegener mit 2 Kompagnien vom 2ten Bataillon 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments auf der großen Straße von Ruhleben aus vordrang und einen Angriff von vorn verſuchte.

Nr. 4. Ein falſcher Angriff wurde auf das Potsdamſche Thor gerichtet. Kapitain v. Vogelſang ſollte einige Leute gegen daſſelbe vorſchicken und mit der Kompagnie im Hinterhalte bleiben, bis er bemerke, ob nicht vielleicht von der Stadt aus, durch die Bürgerſchaft, etwas zu ſeinem Vortheil geſchähe, das Thor geöffnet würde u. dgl.

Außerdem ſollte auch noch die Kavallerie, um den Feind allenthalben zu

beſchäftigen, von der Seite des Gerichts und der Scharfrichterei her, gegen die Stadt plänkeln und mit Piſtolen und Karabinern ſchießen.

Da man ſich ſchon am 19ten zu dieſem Angriff entſchloſſen hatte, und ſämmtliche Herren, welche die verſchiedenen Angriffe führen ſollten, damit bekannt gemacht, auch ihnen aufgegeben worden war, die nöthigen Kähne, an denen es bei Spandau nicht fehlte, in Bereitſchaft zu ſetzen, ſie mit einer Schutzwehr von Brettern verſehen zu laſſen, auch alle andere nöthige Werkzeuge, als Leitern, Bretter, Brecheiſen, Aexte, Sägen, Feilen u. ſ. w., anzuſchaffen; da mir ferner von ihnen Allen ſowohl, als auch von dem Bau-Inſpektor, am 20ſten Nachmittags, verſichert wurde, daß Alles in Bereitſchaft ſey: ſo durfte ich hoffen, daß es an nichts fehlen würde, und mein Entwurf ausgeführt werden könnte.

Gleich nach Untergang der Sonne, ſobald die Dunkelheit eintrat, ſollte ſich Alles in Bewegung ſetzen, ſich bis auf eine Kanonenſchußweite der Feſtung nähern, dort halten bleiben, mit dem Schlage 10 Uhr aber alle Kolonnen losbrechen.

Ein guter Erfolg war nach den getroffenen Maaßregeln wohl zu erwarten; wie derſelbe aber im Kriege ſehr oft vom Glück, oder von zufälligen Umſtänden abhängt, ſo ging es auch hier.

Bei der erſten Abtheilung, welche den entſcheidenden Angriff zu Waſſer gegen die Citadelle machen ſollte, kamen die Kähne, welche nach der feſten Verſicherung ſchon vor 9 Uhr Abends ſich an dem Orte der Einſchiffung befinden ſollten, nicht eher als um 2 Uhr des Morgens an, als alle andere Angriffe bereits längſt zurückgegangen waren. Die Unternehmung unterblieb daher von dieſer Seite ganz.

Bei der zweiten Abtheilung, dem Angriff auf das Hornwerk, befand ſich der Führer nicht an der Spitze der Tiraillenrs. Dieſe wurden durch einen ihrer Kameraden, welcher in der Gegend Beſcheid wiſſen wollte, irre geleitet, und ſtatt rechts über das Feld nach dem Hornwerke zu laufen, blieben ſie auf der großen Straße, ließen das Hornwerk zur Seite liegen und gelangten bis an die ſchwarze Brücke, die ſie abgebrochen fanden und nicht zu überſchreiten vermochten. — Der Feind verließ in der erſten Beſtürzung das Hornwerk, und ſteckte ein Haus in Brand, das auf der Kommunikations-Brücke zwiſchen dem Hornwerk und der Citadelle lag. Ich glaubte, daß das Hornwerk genommen ſey, weil hier alles Feuer aufgehört hatte, und ritt heran, fand aber Niemand, bis mir gemeldet wurde, daß der ganze Angriff links gegangen ſey, vorn nicht weiter könne und rechts durch einen nicht zu überſchreitenden Moraſt von dem Hornwerk getrennt ſey. Es blieb nun weiter nichts übrig, als die Leute aus dieſer nachtheiligen Lage, in welcher ſie aus der Feſtung mit Kartätſchen und Wurfgeſchütz, von der Seite her mit kleinem Gewehr beſchoſſen wurden, zurückzuziehen. Ich war erſt Willens, den Angriff

auf das Hornwerk nochmals von vorn zu verſuchen, allein der Feind hatte eine halbe Stunde Zeit gewonnen, ſich von ſeiner erſten Beſtürzung erholt, die Artilleriſten waren nach dem Hornwerk zurückgekehrt, machten ein heftiges Feuer und die Infanterie ſtand auch wieder hinter dem Wall. Ueberdies hatten ſich die Pioniere, welche die Angreifenden mit Leitern u. dgl. begleiten ſollten, ſo verlaufen, daß ſie in der Nacht nicht wieder zuſammenzubringen waren. Die Truppen wurden daher bis auf Kanonenſchußweite zurückgezogen, mußten ſich hier ſammeln, bis nach Mitternacht ſtehen bleiben und konnten dann ſich in ihre Bivouaks zurückziehen.

Ich begab mich ſogleich über die Spree, um bei dem dritten Angriff, auf den Streſow, thätig zu ſeyn; allein auch hier war er mißglückt. Die Kähne hatten nicht auf dem rechten Fleck angelegt, und die gelandeten Leute waren deshalb in tiefe Moräſte gekommen, durch die ſie nicht vordringen und die Schanze nicht von hinten angreifen konnten. Der Angriff von vorn konnte alſo auch keinen Erfolg haben, und nachdem der Major verwundet, und einige Leute theils getödtet, theils verwundet worden waren, mußte auch er zurückgehen.

Der vierte Angriff, gegen das Potsdamſche Thor, war nur zum Schein unternommen, man ſollte ſich hier in kein ernſtliches Gefecht einlaſſen. Da nun Seitens der Bürger nichts geſchah, da das Thor nicht geöffnet wurde und gegen Mitternacht das Feuer von allen Seiten aufhörte, ſo ging man auch hier zurück. —

Die Urſache, weshalb die Unternehmung nicht gelang, lag größtentheils in der mangelhaften Führung; denn es hatte den Angreifenden nicht an Muth gefehlt, und die Beſatzung hatte ſich nicht beſonders tapfer vertheidigt. Viele Schanzen waren von ihr verlaſſen worden, konnten aber, wegen ihrer Lage im Moraſt oder Waſſer, von den Angreifenden nicht erreicht und beſetzt werden. Der Feind hatte ſich ſelbſt einen bedeutenden Verluſt zugezogen, indem von den hintern auf die vordern Werke geſchoſſen wurde.

Dieſer Verſuch, der zwar augenblicklich mißglückte, für die Folge indeß ſehr vortheilhaft wirkte, koſtete dem Belagerungs-Korps 2 Unteroffiziere und 8 Gemeine todt, 4 Offiziere, 37 Gemeine und 2 Schiffer bleſſirt. Sehr zu beklagen blieb indeß, daß durch das Bewerfen der Mühle nicht dieſe, wohl aber die Stadt in Brand gerieth, und obgleich nur 3 Bomben in dieſelbe einſchlugen, auch das Geſchütz, gleich beim erſten Entſtehen des Feuers wieder nach der Citadelle gerichtet wurde, dennoch 60 und einige Häuſer abbrannten, indem das Feuer, gegen alles Erwarten, ſelbſt in der Richtung gegen den Wind um ſich griff."

General v. Bülow beeilte ſich, nicht die vorſtehende umſtändliche Erzählung, wohl aber die Meldung des Generals v. Thümen vom 21ſten d., die kürzer und etwas milder abgefaßt war, dem Grafen Wittgenſtein ſogleich,

und dem General v. Yorck folgenden Tages zu überſenden. Er fügte hinzu: „Iſt zwar der auf die Stadt und Feſtung Spandau unternommene Sturm nicht geglückt, ſo liegt dies doch vorzugsweiſe in zufällig zuſammentreffenden ungünſtigen Umſtänden, keinesweges aber in einem Fehler der Dispoſition, oder deren Ausführung. Ich habe daher auch nicht umhin gekonnt, dem General v. Thümen über den gefaßten muthvollen Entſchluß meine völlige Zuſtimmung zu bezeigen, und ſchmeichle mir, daß E. E. hierüber mit mir einverſtanden ſeyn werden.“ — Es verſteht ſich von ſelbſt, daß dieſe Veranlaſſung von dem General v. Bülow benutzt wurde, um auch die von dem General v. Dörnberg erhaltenen, ſo wie die in der Umgegend geſammelten Nachrichten mitzutheilen. —

Innere Geſchichte der Truppen.

Ehe unſere Erzählung von der ziemlich trockenen Geſchichte der Blockade von Magdeburg zu anziehendern Begebenheiten übergeht, dürfte es nöthig ſcheinen, auch noch die innere Geſchichte der Truppen für einen Augenblick in Betracht zu ziehen.

Von dem 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiment liefen Klagen darüber ein, daß die Rekonvaleszenten deſſelben einzeln, und ohne Waffen aus den Lazarethen entlaſſen würden. Es bat dringend, dieſem Uebelſtande abzuhelfen. Das 3te Bataillon dieſes Regiments hatte vor Stettin die 100 Paar Reſerve-Schuhe nicht erhalten können, welche das 1ſte Bataillon des 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments an daſſelbe abgeben ſollte. Ende des Monats April kam Major v. Uttenhoven dadurch in große Verlegenheit, konnte aber bei dem herrſchenden Mangel nur dahin beſchieden werden, wie es ihm überlaſſen bleiben müſſe, ſich für den Etats-Preis von 1 Rthlr. 6 gGr. Schuhe zu verſchaffen.

Bei dem 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiment war der Major v. Lübtow verſetzt worden. Das Füſilier-Bataillon deſſelben erhielt vor Magdeburg aus dem Depot einen Erſatz von 70 Mann. Dagegen hatten die drei vor Spandau ſtehenden Musketier-Bataillone nur erſt einen Erſatz von 35 Mann erhalten. Major v. Clauſewitz berechnete um dieſe Zeit den Ausfall von der Kombattanten-Zahl wie folgt:

Vom 1ſten Bataillon fehlen 60 Gemeine, absentes 20 Unteroffiziere, krank 235 Gemeine; vom 2ten Bataillon fehlen 1 Unteroffizier, 13 Gemeine, absentes 2 Unteroffiziere, krank 75 Gemeine; vom 3ten Bataillon fehlen 6 Gemeine, absentes 3 Unteroffiziere, krank 147 Gemeine. — Im Ganzen fehlen 1 Unteroffizier, 79 Gemeine, absentes 25 Unteroffiziere, krank 457 Gemeine.

Bei den Rapporten und Vorſchlägen für den Monat März hatte das Regiment angegeben, daß ihm 20 Offiziere fehlten. Dies war Sr. Majeſtät dem Könige aufgefallen und deshalb nähere Auskunft verlangt worden. Die zu

dieſem Zweck in den erſten Tagen des Mai eingereichte Rangliſte wies nach, daß 10 Offiziere gänzlich fehlten, 11 Offiziere bei dem 3ten Bataillon des Regiments und den Reſerve-Bataillonen kommandirt, 2 Offiziere noch von Kurland her in Gefangenſchaft waren, ſo daß dem Regimente nur 23 Offiziere zum Dienſt verblieben.

Bei dem 2ten Weſtpreußiſchen Dragoner-Regiment, welches damals nur 376 Pferde zum Dienſt zählte, war der Kommandeur, Oberſt-Lieutenant v. Treskow, ſehr bemüht, daſſelbe auf einen ſtärkern Fuß zu bringen. Der noch kombinirten Depot-Schwadron dieſes Regiments wurde bereits Seite 318 gedacht, auch bemerkt, daß dieſelbe einen anſehnlichen Erſatz geleiſtet hatte. Die letzte Abtheilung dieſes Erſatzes, von dem Lieutenant v. Deſſaunniers geführt, traf am 22. April in Möckern ein, und beſtand aus 28 Mann und Pferden, auch brachte derſelbe für das 1ſte Leib-Huſaren-Regiment 29 Mann und Pferde mit. Da bei der Depot-Schwadron aber immer noch eine beträchtliche Zahl dienſttauglicher Pferde blieben, ſo trug der Oberſt-Lieutenant ſchon unter dem 12. April darauf an, dieſe an ſich zu ziehen, und dagegen der Depot-Schwadron die jungen und für den Augenblick nicht dienſtfähigen Pferde überweiſen zu dürfen, die ſich in dem Regiment ſelbſt befanden. General v. Bülow ging auf dieſen Vorſchlag ein, und ordnete auch die Errichtung eines Kranken Pferde-Depots, in der Nähe ſeiner Stellung, an. — Unter dem 14. April reichte Oberſt-Lieutenant v. Treskow die folgende Nachweiſung von den Kommandirten ſeines Regiments ein, und bat, alle die permanenten Kommandos ganz abführen zu dürfen, indem er hoffte, daß das ſich hierdurch herausſtellende größere Manquement eine Veranlaſſung abgeben dürfte, ſchneller für die Vollzähligmachung des Regimentes geſorgt zu ſehen.

Rittmeiſter v. Müller zum Remonte-Empfang in Königsberg i. Pr. 2 Unteroffiziere. Zum Remonte-Empfang in Bartenſtein 1 Unteroffizier, 1 Fahnenſchmied, 16 Dragoner, 17 Pferde. Zum Remonte-Empfang in Elbing, Lieutenant v. Höpfner, 1 Dragoner, 1 Pferd. Bei den unberittenen Leuten in Königsberg befinden ſich 1 Unteroffizier, 3 Dragoner, 1 Pferd. Seit Jahr und Tag nach Graudenz kommandirt 15 Dragoner, 15 Pferde. Bei dem General-Lieutenant v. Maſſenbach 1 Dragoner, 1 Pferd. Lieutenant v. Hertel im Depot zu Bahn, mit 4 Unteroffizieren, 1 Fahnenſchmied, 36 Dragonern, 35 Pferden. Zur Normal-Eskadron 8 Dragoner, 8 Pferde. Bei dem Major v. Schill in Hamburg 1 Unteroffizier, 13 Dragoner, 14 Pferde. Bei dem verwundeten Lieutenant v. Brozowsky 1 Dragoner, 1 Pferd. Bei dem General-Major v. Corswandt 1 Dragoner, 1 Pferd. Bei dem General-Major Prinzen von Heſſen-Homburg 1 Dragoner, 1 Pferd. Bei dem General-Major v. Oppen 1 Dragoner, 1 Pferd. Auf Kommando in Biederitz 2 Unteroffiziere, 8 Dragoner, 10 Pferde. Zur Abholung von Montirungsſtücken aus

Potsdam 1 Dragoner, 1 Pferd. — Im Ganzen 10 Unteroffiziere, 2 Fahnenſchmiede; 114 Dragoner, 92 Pferde.

General v. Bülow verfolgte dieſe Angelegenheit weiter. Es ergab ſich hierbei, daß General v. Yorck in Preußen allerdings dafür geſorgt hatte, daß ſeinen Kavallerie-Regimentern ein einmaliger Erſatz, oder doch die ihnen an der Etats-Stärke noch fehlende Mannſchaft nachgeführt wurde. Eine Errichtung von Regiments-Depots oder Depot-Schwadronen hatte jedoch nicht ſtattgefunden. General v. Bülow befahl daher, daß das 2te Weſtpreußiſche Dragoner-Regiment einen Rittmeiſter in Vorſchlag bringen ſollte, der ſich ſofort nach Bahn zu begeben hätte, um dort, im Verein mit dem Rittmeiſter v. Winterfeldt des Litthauiſchen Dragoner-Regiments, die Theilung der bisherigen kombinirten Depot-Schwadron zu bewirken, und den Befehl über die Depot-Schwadron des 2ten Weſtpreußiſchen Dragoner-Regiments zu übernehmen. Ferner wurde von den eben aufgeführten Kommandirten reklamirt, was ſich irgend zurückfordern ließ, auch beſtimmt, was davon der Depot-Schwadron überwieſen werden, was im Etat des Regiments verbleiben ſollte.

Bei dem 1ſten Leib-Huſaren-Regiment, welches damals 440 Pferde zum Dienſt zählte, ſtellten ſich die Verhältniſſe ähnlich wie bei den Dragonern. Auch hier wurde die Trennung der bisherigen kombinirten Depot-Schwadron in Pyritz verfügt, und da Rittmeiſter Wahder dringend um ſeine Ablöſung gebeten hatte, der Rittmeiſter v. Goltz dazu beſtimmt.

Die kombinirte Depot-Schwadron zählte Anfangs April über 300 Köpfe, von denen jedoch 2 Offiziere, 5 Unteroffiziere, 61 Gemeine, 13 Pferde eigentlich in den Etat des 1ſten Leib-Huſaren-Regiments gehörten. Dagegen war ſie mit Pferden ſehr ſchlecht verſehen, ſie beſaß deren überhaupt nur 35 Stück, von denen überdies 29 Stück krank waren. Es fehlte natürlich nicht an Bitten um Abhülfe dieſes Uebelſtandes, auch trat von dieſer Zeit ab erſt die Einrichtung ein, daß die Depot-Schwadron als ein von dem Regiment gänzlich geſchiedenes Ganzes betrachtet wurde, ſo daß die von dem einen zu dem andern bewirkten Sendungen, beziehungsweiſe auf dem Rapport, in Abgang und Zuwachs gebracht wurden.

Was endlich die bisher noch zurückgebliebenen Train-Kolonnen u. ſ. w. betrifft, ſo war das allgemeine Kavallerie-Depot unter dem Major v. Flörcken längſt aufgelöſt, und ein fliegendes, ziemlich zahlreiches Pferde-Depot von 260 Stück, unter Rittmeiſter v. Wolfradt, an die Stelle getreten. Den Major v. Flörcken anlangend, handelte es ſich daher nur noch um die Abwickelung der Rechnungen, die ihm zu bewilligende Remuneration und um ſeine fernere Anſtellung, zu der Se. Majeſtät der König ihn aus Mangel an einer Gelegenheit notiren ließen. Rittmeiſter v. Wolfradt kam ſeinerſeits in Verlegenheit, da es ihm nach Herausgabe von 22 Krümpern des Oſtpreußiſchen Küraſſier-, und 43 dergleichen des Weſtpreußiſchen Ulanen-Regiments an zuverläſſigen

Leuten zur Wartung der Pferde fehlte. Es wurde daher der Antrag geſtellt, 2 Gefreite von der Kavallerie-Stabswacht zur Aufſicht in das fliegende Pferde-Depot kommandiren zu laſſen.

Dieſes oft erwähnte Pferde-Depot, und die 3 Train-Kolonnen, welche Seite 304 bereits namentlich aufgeführt wurden, trafen um den 20. April bei Möckern ein. Rittmeiſter v. Wolfradt führte eigentlich eine dieſer Train-Kolonnen und verſah die Geſchäfte bei dem Depot nur nebenbei; dagegen erreichte die Bäckerei-Kolonne des Lieutenants Neumann erſt am 27. April Zerbſt.

23ſten April.

Graf Wittgenſtein wollte heute den von Bernburg und Alsleben her vorgedrungenen Feind angreifen, ehe er ſich aber noch dazu in Bewegung ſetzen konnte, zog dieſer ſich ſchon wieder zurück Es rückten deshalb die verſchiedenen Korps wieder in ihre alten Quartiere, General Helfreich in Cöthen, General v. Yorck bei Zörbig, General v. Berg bei Delitzſch und General v. Kleiſt blieb in Deſſau. Der in Gerbſtedt mit 3 Koſaken-Regimentern ſtehende General Radianof hatte heute und in den nächſten Tagen mehrere kleine Gefechte mit dem Feinde, der ſich hinter der Wipper verſammelt hatte. Ueberhaupt deutete Alles auf eine Bewegung des Feindes, zur rechten Hand, hin, und Graf Wittgenſtein vermuthete ein Vordringen deſſelben über Halle, weshalb er dieſem Punkte gegenüber noch ſtehen blieb.

Vor Magdeburg blieb Alles ruhig. General v. Borſtell verlegte ſein Quartier von Gommern nach Randan, das Kommiſſariat und die Poſt im erſtern Orte laſſend. Er ſandte eine Abſchrift der ſeinen Truppen gegebenen umſtändlichen Befehle ein, die Beſetzung und Vertheidigung des ihm überwieſenen Theiles der Stellung betreffend, auch meldete er, daß Oberſt v. Krafft, Brigade-Kommandeur der Infanterie, in Pechau eingetroffen ſey. Dem Oberſten war der Lieutenant v. Trützſchler, vom Füſilier-Bataillon 1ſten Pommerſchen Infanterie-Regiments, als Adjutant überwieſen worden.

General v. Bülow wird nach Deſſau gezogen und durch den General Grafen Orurk erſetzt, General v. Borſtell bleibt vor Magdeburg zurück.

Am Nachmittage erhielt General v. Bülow ein Schreiben des Ruſſiſchen General-Majors Grafen Orurk, aus Zerbſt den 23ſten, nach welchem die Truppen des Grafen Worouzow, der Krankheitshalber in Berlin zurückgeblieben war, in folgender Ordnung bei Leitzkau eintreffen würden: am 23ſten d. 600 Koſaken; am 24ſten d., Morgens 8 Uhr, 1000 Mann leichter Kavallerie und 12 Geſchütze reitender Artillerie, Abends, 2000 Mann Infanterie und 12 Kanonen reitender Artillerie.

Am Abende um 6 Uhr aber erhielt General v. Bülow von dem Grafen Wittgenſtein folgenden Befehl aus Deſſau den 23ſten d.

„Da der Graf Woronzow heute ſchon in Zerbſt eintrifft, der Feind ſich aber an der niedern Saale verſtärkt, ſo werden E. E., Angeſichts dieſes, ſich mit Ihren Truppen nach Deſſau in Marſch ſetzen, den General v. Borſtell aber, ſo wie die beiden Koſaken-Regimenter vor Magdeburg ſtehen laſſen. Der General v. Borſtell muß, bis zur Ankunft der Truppen des Grafen Woronzow, die von E. E. angelegten Verſchanzungen beſetzen und dem Feinde bis dahin ſeine Schwäche zu verbergen ſuchen.

Die beiden Koſaken-Regimenter werden E. E. dahin inſtruiren, daß ſie, ſo wie der Graf Woronzow angekommen, in Eilmärſchen nach Deſſau gehen. E. E. muß ich gleichfalls bitten, auf das Schleunigſte Deſſau zu erreichen, welches, wie ich glaube, durch einen angeſtrengten Marſch, wenn man die Nacht etwas zu Hülfe nimmt und den Truppen einige Rendezvous giebt, daß ſie kochen können, nicht ſchwierig ſeyn dürfte.

E. E. bitte ich zugleich, gefälligſt entweder ſelbſt voran hierher zu kommen, oder einen Offizier Ihres Generalſtabes vorauszuſchicken, welcher mit dem General-Lieutenant v. Kleiſt, der bei der Ankunft Ihres Korps von hier abmarſchirt, das Weitere verabreden zu können im Stande iſt.“

In Folge dieſer beiden Schreiben entſchloß ſich General v. Bülow, auch das Füſilier-Bataillon 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments vor Magdeburg zurückzulaſſen, und trug dem General v. Borſtell auf, mit ſeiner Brigade einſtweilen die ganze Stellung zu beſetzen. Dieſer ging zu dieſem Zweck für ſeine Perſon nach Neu-Königsborn. Es ſcheint indeß, daß Graf Orurk ſeinen Marſch beſchleunigt hatte, wenigſtens fand General v. Borſtell denſelben mit einem Theile der Truppen ſchon daſelbſt vor und kehrte deshalb nach Randau zurück. Auch die beiden Koſaken-Regimenter Ilowaiski des 5ten und Bihalef durften nicht lange auf die Ablöſung warten und konnten ſchon am andern Morgen dem General v. Bülow nach Deſſau folgen.

Den Truppen, welche General v. Bülow mitnahm, nämlich: dem 2ten Oſtpreußiſchen Grenadier-Bataillon; dem 1ſten, 2ten, 3ten und Füſilier-Bataillon 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments; 2 Kompagnien des Oſtpreußiſchen Jäger-Bataillons; der reitenden Batterie Nr. 6, v. Steinwehr, der Fuß-Batterie Nr. 5, v. Glaſenapp, der Fuß-Batterie Nr. 16, v. Bredow; dem 2ten Weſtpreußiſchen Dragoner-Regiment, dem 1ſten Leib-Huſaren-Regiment, gab derſelbe, am Abende um 10 Uhr, ein Rendezvous bei Nedlitz. Nur das Füſilier-Bataillon und die beiden Jäger-Kompagnien, welche durch die Ablöſung aufgehalten wurden und die Beſtimmung hatten die Arrieregarde zu bilden, marſchirten erſt etwas ſpäter ab.

Da der General für ſeine Perſon nach Deſſau berufen war, ſo ging er dahin ab, dem Prinzen von Heſſen-Homburg die Führung der Kolonne übertragend. Regen und Schnee, überhaupt aber ſehr rauhes Wetter machten den Nachtmarſch ungemein beſchwerlich. Ein unkundiger Bote ließ die Ko-

lonne einen Umweg von beinahe einer Meile machen, auch fehlte es nicht an den mit dergleichen Märſchen in der Regel verbundenen Uebelſtänden.

24ſten April.

Graf Wittgenſtein änderte in der Aufſtellung ſeiner Truppen nur wenig. General v. Yorck ließ Halle durch ein Bataillon beſetzen und General v. Berg rückte von Delitzſch nach Landsberg vor. General v. Kleiſt erhielt den Befehl, folgenden Tages von Deſſau nach Halle aufzubrechen, das Hauptquartier des kommandirenden Generals wurde am Nachmittage oder Abende von Deſſau nach Delitzſch verlegt.

General v. Harpe trifft vor Wittenberg ein.

General v. Kleiſt hatte, als er am 20ſten von Wittenberg abrückte, den Major v. Sjöholm I., mit den beiden Musketier-Bataillonen des 2ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, einer Preußiſchen Huſaren-Schwadron, einer dergleichen reitenden Batterie, und einem Koſaken-Regiment*), ferner auf dem linken Elbufer ein Ruſſiſches Bataillon zurückgelaſſen. Heute traf der Ruſſiſche General v. Harpe mit ſeiner Brigade vor Wittenberg ein, und nahm, nachdem er abſichtlich mehrere Märſche und Contre-Märſche gemacht hatte, um den Feind über ſeine Stärke zu täuſchen, ſein Lager etwa ¼ Meile ſeitwärts von dem 2ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiment.

Dieſer General hatte, nach Plotho, Theil I. Seite 23, mit ſeiner Brigade, aus dem Tulaſchen und Nowaginskiſchen Infanterie-Regiment beſtehend, ferner mit dem 26ſten Jäger-Regiment, vor Pillau geſtanden, und war nach der Uebergabe dieſer Feſtung, nach Berlin marſchirt, woſelbſt er am 15. April ankam, während das Jäger-Regiment dieſen Ort ſchon früher erreichte und ſich bereits wieder mit ſeiner Diviſion (der 14ten) vereinigt hatte. Von Berlin rückte General v. Harpe vor Wittenberg.

Die Truppen, welche Herr v. Plotho, Theil I., Beilage Nr. 14, Seite 96, dem General v. Harpe am 1. Mai beilegt, hatte er an dieſem Tage, und noch weniger ſchon am 24. April, nicht bei ſich, wie ſich aus dem Verlauf unſerer Darſtellung ergeben wird. Er brachte vor Wittenberg anfänglich nur mit: das Tulaſche Infanterie-Regiment, Chef Oberſt Poſſon, Kommandeur (?) Oberſtlieutenant Bullach; das Nowaginskiſche Infanterie-Regiment, Chef General-Major v. Harpe.

Obgleich das Pleskowſche Bataillon dem Tulaſchen, und das Moskowſche Bataillon dem Nowaginskyſchen Infanterie-Regiment noch zukommandirt waren, ſo hatten beide Regimenter zuſammen doch nur eine Stärke von beiläufig 1000 Mann (vergleiche die Beilage Nr. 12). So ſtark wenigſtens

*) Wahrſcheinlich das Jemskiſche Koſaken-Regiment.

ſchätzten die Offiziere des 2ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments dieſe Brigade ab, als ſie vor Wittenberg ins Lager rückte. Die beiden zukommandirten Bataillone marſchirten erſt während des Waffenſtillſtandes, um den 16. Juli, beziehungsweiſe 5 Offiziere und 112 Mann, und 3 Offiziere und 102 Mann ſtark, zur großen Armee nach Schleſien ab. Uebrigens gründen ſich dieſe Angaben nicht allein auf jene Wahrnehmung und auf das Plothoſche Werk, ſondern auch auf eine Dislokations-Liſte vom 13. Juni, und eine Tages-Liſte vom 18. Juli.

Das von General v. Kleiſt auf dem linken Ufer der Elbe zurückgelaſſene Ruſſiſche Bataillon ſcheint ein Bataillon des Zewskyſchen Musketier-Regiments geweſen zu ſeyn.

Spandau ergiebt ſich.

General v. Bülow kam noch vor Tages-Anbruch in Zerbſt an, und traf hier den von General v. Thümen abgeſandten Lieutenant und Adjutanten v. Werder mit dem Entwurfe zur Kapitulation der Feſtung Spandau. Er nahm ihn ſogleich mit nach Deſſau, woſelbſt Graf Wittgenſtein noch anweſend war. Es hatte nämlich, nach dem verunglückten Sturm am 20ſten Abends, der General Bruny am 21ſten eine Deputation der Bürgerſchaft von Spandau herausgeſchickt, welche um Schonung der Stadt bitten mußte, General v. Thümen aber ſie kurz abgewieſen. Am 22ſten wurden Kommiſſarien zum Entwurf einer Kapitulation ernannt, die Unterhandlungen aber abſichtlich an dieſem und dem folgenden Tage, ja ſelbſt bis zum 24ſten gegen Abend hingehalten, weil General v. Thümen die Meinung des kommandirenden Generals über die zuzugeſtehenden Bedingungen einholen wollte. Lieutenant v. Werder, der am frühen Morgen von Deſſau abgefertigt ſeyn konnte, ſcheint die Erklärung des Grafen Wittgenſtein überbracht zu haben, daß die Bedingungen der Kapitulation von Thorn zum Grunde gelegt werden könnten.

Die Spitze der vom Prinzen von Heſſen-Homburg geführten Kolonne langte um 8 Uhr Morgens bei Zerbſt an. Die Truppen gingen durch die unbeſetzte Stadt und lagerten an der Straße nach Deſſau. Da General v. Kleiſt noch in Deſſau ſtand, ſo ließ General v. Bülow ſeine Truppen, bald nach Mittag, enge Kantonnirungs-Quartiere auf dem rechten Ufer der Elbe, möglichſt nahe bei Roßlau, beziehen, zum Theil aber lagerten ſie bei dieſem Orte.

Neue Beſtimmung des Generals v. Bülow.

Die fernere Beſtimmung des Generals v. Bülow enthält das nachſtehende Schreiben des kommandirenden Generals an denſelben, Deſſau den 24. April:

„E. E. werden mit den unter Ihrem Kommando ſtehenden Truppen hier bei Deſſau bleiben, um folgende Abſichten zu erreichen.

E. E. beſetzen Cöthen und Aken mit ſtarken Detachements und laſſen Ihre Vorpoſten, längs der Saale, von Bernburg abwärts ſtehen. Es iſt keineswegs die Abſicht, daß ſich die Vorpoſten halten ſollen, ſondern ſelbige müſſen ſich im Falle eines ernſtlichen Angriffs auf ihre Soutiens zurückziehen, und E. E. ſchränken ſich, beim weitern Vordringen des Feindes, auf die Vertheidigung des Brückenkopfes bei Roßlau ein, wodurch ich Zeit gewinne, den Feind in Flanke und Rücken zu nehmen.

Unter den Befehlen E. E. ſtehen auch die bei Wittenberg befindlichen Truppen des General-Majors v. Harpe, als 2 Regimenter Ruſſiſcher Infanterie, 2 Bataillone Preußiſcher Infanterie, 1 reitende Preußiſche Batterie, 1 Schwadron Preußiſcher Huſaren und 1 Regiment Koſaken, am rechten Elbufer, — und 1 Bataillon Ruſſiſcher Infanterie, 2 Kanonen nebſt einem Regiment Koſaken am linken Elbufer.

Der General-Lieutenant v. Kleiſt läßt im Brückenkopf von Roßlau die Ruſſiſchen ſchweren Batterien des Oberſt-Lieutenants Anthropow (ſchwere Artillerie-Kompagnie Nr. 28), bis E. E. im Stande ſind, ſelbige abzulöſen. Eben ſo bleibt das Atamanſche Koſaken-Regiment ſo lange bei E. E. ſtehen, bis Sie die vor Magdeburg ſtehen gebliebenen Koſaken-Regimenter herangezogen haben, alsdann aber werden E. E. dieſe Truppen auf das Schleunigſte dem General-Lieutenant v. Kleiſt nach Halle zuſchicken. Die Preußiſche Kavallerie-Eskadron bei Wittenberg iſt ſofort abzulöſen und dem General-Lieutenant v. Kleiſt wieder zuzuſenden.

Da E. E. zwei Koſaken- und zwei Kavallerie-Regimenter unter Ihrem Kommando haben, ſo könnten dieſe Truppen, vorzüglich die Koſaken, verſuchen, den Feind am linken Saaluſer zu beunruhigen und ihm Abbruch zu thun."

25ſten April.

Graf Wittgenſtein behielt ſein Hauptquartier in Delitzſch. General v. Yorck ſtand in und bei Zörbig; ſeine Vorpoſten an der Saale, von Gröbzig bis Halle. General v. Berg in und bei Landsberg. General Helfreich marſchirte von Cöthen bis in die Gegend von Proſigk zurück. General v. Kleiſt brach von Deſſau auf, um nach Halle zu marſchiren.

Aufſtellung der Truppen.

General v. Bülow rückte nach Deſſau vor, um nicht allein den General v. Kleiſt und die von ihm gegebenen Poſten, ſondern auch den General Helfreich in Cöthen abzulöſen. Nachdem eine Eskadron vom 2ten Weſtpreußiſchen Dragoner-Regiment und eine halbe 6pfündige Fuß-Batterie Nr. 5, v. Glaſenapp, nach Wittenberg geſendet worden war, um die Huſaren-Schwadron und die reitende Batterie des Generals v. Kleiſt abzulöſen, bezogen die Truppen folgende Aufſtellung:

Avantgarde.

General-Major v. Oppen in Cöthen. 2 Kompagnien des Füſilier-Bataillons 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, die Freiwillige Jäger-Kompagnie dieſes Bataillons, die 4te Kompagnie des Oſtpreußiſchen Jäger-Bataillons, 1 Eskadron des 1ſten Leib-Huſaren-Regiments in Aken; Major v. Gleißenberg befehligte dieſen Poſten, er ſollte über Breitenhagen nach Saalhorn, und über Kolonie Kühren nach Groß-Roſenburg patrouilliren laſſen. Das Koſaken-Regiment Ilowaiski des 5ten ſtand vor Aken und hatte ſeine Poſten an der Saale. 2 Kompagnien des Füſilier-Bataillons 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, 2 Eskadrons 1ſten Leib-Huſaren-Regiments in Micheln, Vorwerk Klitzen, Pisdorf; die Patrouillen gingen bis Groß-Roſenburg und Amt Gottesgnade. Das 3te Bataillon des 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, die 2te Kompagnie des Oſtpreußiſchen Jäger-Bataillons, eine Eskadron des 1ſten Leib-Huſaren-Regiments, eine Eskadron des 2ten Weſtpreußiſchen Dragoner-Regiments, eine halbe reitende Batterie Nr. 6 in Cöthen; mit Patrouillen gegen Bernburg, München-Nienburg und Amt Gottesgnade. Das Koſaken-Regiment Bihalef in Peiſen, hält Poſten an der Saale gegen Bernburg und Alsleben hin, namentlich hatte es Laublingen beſetzt.

Soutien der Avantgarde.

Das 2te Bataillon des 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, das Jäger-Detachement dieſes Bataillons, eine halbe reitende Batterie Nr. 6 in Moſigkau, Kahſtädt und Roſefeldt. Eine halbe Fuß-Batterie Nr. 5, v. Glaſenapp, in Alten. 2 Eskadrons des 2ten Weſtpreußiſchen Dragoner-Regiments in Zehringen und Oſternienburg.

Reſerve.

General-Major Prinz von Heſſen-Homburg in Deſſau. Das 2te Oſtpreußiſche Grenadier-Bataillon in Deſſau; das 1ſte Bataillon des 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments im Brückenkopf bei Roßlau (lag in Roßlau ſelbſt); die 6pfündige Fuß-Batterie Nr. 16, Kapitain v. Bredow, in Deſſau; die Park-Kolonnen in Wartlau und Reken; die Train-Kolonnen in Rodleben; das Hauptquartier des Generals v. Bülow in Deſſau.

Außer den hier vorgenannten Truppen befand ſich in Deſſau noch ein leichtes Infanterie-Bataillon, welches die Herzoge von Deſſau und Cöthen durch den Ruſſiſchen Major v. Krohne bilden ließen, und das nach bewirkter Formation zu der Nord-Armee des Grafen Wallmoden abrücken ſollte.

Ferner im Brückenkopf zu Roßlau die ſchon erwähnte Ruſſiſche ſchwere Batterie Nr. 28. des Oberſtlieutenants Anthropow, ſo wie die Pionier-Kompagnie Nr. 1, Kapitain Modrach, welche General v. Yorck, der Brücke wegen, hier zurückgelaſſen hatte.

Jedem Koſaken-Regiment wurde ein Preußiſcher Offizier, der Polniſchen

Sprache mächtig, beigegeben, um durch ihn die in der Regel etwas unbestimmten Meldungen der Koſaken vervollſtändigt zu erhalten. Die in den Städten untergebrachte Infanterie benutzte dieſen und die nächſten Tage, um etwas für ihr Schuhzeug zu thun, welches bedeutend gelitten hatte.

General v. Oppen meldete aus Cöthen, 6¼ Uhr Abends, daß er die Ablöſung des Generals Helfreich bewirkt habe, und theilte die Dislokation mit, welche derſelbe inne gehabt hatte, ſo wie die Nachricht, daß von demſelben für die nächſte Nacht eine Schwadron des 2ten Leib-Huſaren-Regiments in Gröbzig gelaſſen werden würde, da die Poſten des Generals v. Yorck erſt mit Könnern begönnen.

Nach den Nachrichten, welche General Helfreich ihm überliefert, ſtänden 8000 Feinde in Bernburg, 2000 Mann in Alsleben und Groß-Wirſchleben, die eine Batterie von 8 Kanonen auf den Anhöhen bei dem letzteren Orte aufgefahren hätten. Bei Groß-Wirſchleben ſolle der Feind in großen Kähnen über die Saale ſetzen; bei Laublingen befänden ſich wirklich 200 Feinde auf dem rechten Ufer der Saale, die ſich daſelbſt verſchanzt und die Koſaken von Bihalef genöthigt hätten, nach Lependorf zurückzugehen. [Es iſt uns bereits bekannt, daß Marſchall Victor mit dem 2ten Korps, oder doch den Stämmen deſſelben, von dem Vice-Könige zurückgelaſſen wurde, und während der zweiten Hälfte des April, ſo wie Anfangs Mai, in Calbe und Bernburg, mit dem Hauptquartier in Neu-Gattersleben, ruhig ſtehen blieb].

General v. Oppen bat ferner, die Aufſtellung ſeiner Avantgarde verändern zu dürfen. Den Poſten von Aken wollte er ruhig ſtehen laſſen, dagegen wollte er 3 Schwadronen 1ſten Leib-Huſaren-Regiments nach Micheln, Trinum und Biendorf verlegen; 2 Kompagnien Füſiliere ſollten in Groß-Paſchleben und Frenz den Huſaren zum Soutien dienen; die 2te Kompagnie des Oſtpreußiſchen Jäger-Bataillons ſollte halb nach Biendorf, halb nach Löbnitz an der Linde kommen; in Cöthen würde dann nur ein Bataillon, eine Dragoner-Schwadron und eine halbe reitende Batterie bleiben. Die beiden Dragoner-Schwadronen, welche zum Soutien in Zehringen und Oſternienburg ſtanden, wünſchte der General, zur Deckung ſeiner linken Flanke, nach Groß- und Klein-Wülknitz verlegt zu ſehen.

General v. Yorck theilte aus Zörbig, den 25ſten, mit, daß des Königs Majeſtät den Major Grafen Kalckreuth, aggregirt dem Brandenburgſchen Huſaren-Regiment, einſtweilen ſeinem Korps attachirt hätten, um von ihm Gebrauch zu machen. Er ſtellte ihn deshalb bei dem 2ten Weſtpreußiſchen Dragoner-Regiment unterdeß an, um vorläufig die Schwadron des kranken Majors v. Stiern zu führen. General v. Bülow dagegen ſcheint den Grafen, noch ehe er jenes Kommando übernahm, zu anderweitigen Dienſtleiſtungen auserſehen zu haben, wie die Folge ergeben wird.

Vor Magdeburg hatte der Feind die Ablöſung ruhig geſchehen laſſen,

ohne etwas zu unternehmen. General v. Borstell war unter die Befehle des im Dienst ältern Grafen Orurk getreten, auch hatte sich in der Aufstellung seiner Truppen wenig verändert. Sein Quartier war in Randau, 2 Kompagnien des Füsilier-Bataillons 4ten Ostpreußischen Infanterie-Regiments, das Jäger-Detachement des 1sten Bataillons Pommerschen Infanterie-Regiments, eine halbe Schwadron von Königin Dragoner und 2 Kanonen reitender Artillerie bildeten die Besatzung der Insel, so wie des Postens von Kahlenberge.

2 Kompagnien des Füsilier-Bataillons, das 2te Bataillon des Pommerschen Infanterie-Regiments, das Jäger-Detachement des Pommerschen Grenadier-Bataillons, eine halbe Schwadron von Königin Dragoner, die 6pfündige Fuß-Batterie Nr. 10, standen bei Pechau zur Vertheidigung der Linie von der alten Elbe bis zum Zibbleklebenschen See.

Das 1ste Bataillon des Pommerschen Regiments und 2 Geschütze reitender Artillerie in Gübs, zur Vertheidigung der Schanzen Nr. 4 und 5, theils als Reserve dieser Posten.

Das Kosaken-Regiment Diatschkin war zwischen Gübs und Pechau getheilt; es gab die äußersten Vorposten von der Elbe an, vor Pechau vorbei, bis zum nebenstehenden Kosaken-Regiment.

Das Pommersche Grenadier-Bataillon stand im Lager am Klus-Damm und diente theils zur Reserve, theils zur Besatzung der Schanzen Nr. 2 und 3.

3 Schwadronen vom Regiment Königin Dragoner kantonnirten in Wahlitz, Karith und Gommern.

Die halbe Pionier-Kompagnie Nr. 5 stand in Biederitz. Das Magazin war in Möckern, das Lazareth in Brandenburg und Potsdam.

Der Rest der Linie war durch die Russischen Truppen besetzt.

Der in Havelberg stehende Lieutenant v. Schachtmeyer, vom Lützowschen Freikorps, hatte den Präfekten der Altmark, den Präfektur-Sekretair und einen Kanton-Maire aufgehoben. Die weggeführten Personen schienen mit diesem Ereigniß ganz zufrieden zu seyn.

Auch vor Wittenberg war Alles ruhig. Zur bessern Uebersicht mögen hier die Truppen noch einmal genannt werden, welche unter dem General-Major v. Harpe vor diesem Orte standen:

Auf dem rechten Ufer: das Tulasche, das Nowaginskische Infanterie-Regiment; das 1ste und 2te Bataillon des 2ten Ostpreußischen Infanterie-Regiments; eine Eskadron des 2ten Westpreußischen Dragoner-Regiments; eine halbe 6pfündige Fuß-Batterie Nr. 5; das Jemskische Kosaken-Regiment.

Auf dem linken Ufer: ein Russisches Infanterie-Bataillon, wahrscheinlich vom Zewskyschen Infanterie-Regiment; das Kosaken-Regiment Grekoff des 9ten, das wahrscheinlich zu General Woronzow gehörte, es stand in

Eutzſch; 2 Ruſſiſche Geſchütze (ſehr zweifelhaft, kommen nur in dem Schreiben des Grafen Wittgenſtein vor).

Vor Spandau war am 24ſten die Kapitulation abgeſchloſſen worden. Kommiſſarien waren Preußiſcher Seits der Major v. Clauſewitz, Kommandeur des 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, und der Juſtiz-Rath Mila; — Franzöſiſcher Seits der Oberſt Cichocky, commandant le corps du Grand-Duché de Varsovie, und Favauge, Major im 24ſten leichten Infanterie Regiment. Der 1ſte Artikel verfügte einen Waffenſtillſtand mit 6ſtündiger Aufkündigung. Der 2te beſtimmte, daß die Garniſon mit Waffen, Bagage und militairiſchen Ehren abzieht, jedoch mit abgenommenen Bajonetten, auch dürfen die Wagen nur in Gegenwart von Kommiſſarien beladen werden. Der 3te, daß die Garniſon während 6 Monaten nicht dienen darf, General Bruny verbürgt ſich dafür durch ſein ſchriftlich abgegebenes Wort, alle Offiziere geben ebenfalls ihr Wort ſchriftlich ab. Der 4te giebt die Richtung des Marſches der Garniſon an, über Sandau nach Celle, unter Eskorte bis zu den Franzöſiſchen Vorpoſten. Der 5te gewährt der Beſatzung, außer den beizubehaltenden Waffen, auch Munition, die letztere wird jedoch vor dem Thore abgenommen, auf Wagen verpackt und nachgefahren; zugleich wird der Dienſt in den Marſch-Quartieren geordnet. Der 6te und 7te handelt von den Quartieren, Lebensmitteln, Fourage und den Transportmitteln. Der 8te von der Uebergabe des Königlichen Eigenthums, der Fortifikationen, der Artillerie, der Magazine u. ſ. w. Alles wird in dem Zuſtande übergeben, wie es ſich am 22. April befand; die Schulden der Garniſon werden vor dem Ausmarſch bezahlt. Der 9te beſchäftigt ſich mit der Lage der zurückbleibenden Kranken, die nach ihrer Herſtellung der Garniſon folgen. Der 10te beſtimmt über ein bei den Kranken zurückbleibendes Franzöſiſches Perſonal. Der 11te bewilligt Vorſpann für die näher beſtimmte Bagage, die Geneſenen und die Schonungsbedürftigen der Garniſon. Der 12te endlich verfügt, daß 48 Stunden nach erfolgter Ratifikation Citadelle und Stadt übergeben werden. Die Ratifikation wird durch einen höhern Offizier gegenſeitig überbracht, und bleiben die Ueberbringer bei den betheiligten beiden Generalen ſo lange, bis die Garniſon die Franzöſiſchen Vorpoſten erreicht hat.

Am 25ſten wurde die vorſtehend angedeutete Kapitulation von beiden Theilen ratifizirt und die Kommiſſarien zur Uebernahme und Uebergabe ernannt. Preußiſcher Seits waren dies, für die Fortifikation der Kapitain Meinert, für die Artillerie der Kapitain Schmidt, für die Kriegs-Bedürfniſſe der Kriegs-Kommiſſair Ribbentrop, für die Kaſſen und andere Vorräthe und Beſtände, der Landrath v. Sprenger.

In Bezug auf den General v. Thümen erließ der kommandirende General, Delitzſch den 25. April, folgenden Befehl an General v. Bülow.

„E. E. werden den General-Major v. Thümen befehligen, ſo wie Span-

dau über iſt, mit den Truppen abzumarſchiren und vor Wittenberg zu rücken, wohin auch alles Geſchütz und Munition geht, weswegen ich bereits dem Gouvernement von Berlin geſchrieben habe, um den nöthigen Transport zu beſorgen. Die Ruſſiſche Kavallerie aber, ſo dieſer General bei ſich hat, wird derſelbe zur Avantgarde des General-Lieutenants v. Kleiſt ſchicken, der jetzt in Halle ſteht." —

26ſten April.

Graf Wittgenſtein behielt ſein Hauptquartier in Delitzſch. General v. Yorck blieb ſtehen; er hatte Wettin noch mit einem Bataillon beſetzt, das, im Fall es zum Rückzuge genöthigt würde, die dort erbaute Brücke zerſtören ſollte. Eben ſo veränderte General-Lieutenant v. Berg ſeine Stellung nicht, doch ſtieß General Helfreich zu ihm. General v. Kleiſt gelangte nach Halle.

General v. Bülow ging auf die Vorſchläge des Generals v. Oppen vom vorigen Tage zum größern Theil ein, und die Avantgarde deſſelben bekam dadurch folgende Aufſtellung:

General-Major v. Oppen in Cöthen. 2 Kompagnien des Füſilier-Bataillons 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, das Jäger-Detachement deſſelben, die 4te Kompagnie des Oſtpreußiſchen Jäger-Bataillons, Kapitain Böttcher, eine Eskadron des 1ſten Leib-Huſaren-Regiments, 2 Geſchütze von der 6pfündigen Fuß-Batterie Nr. 16, v. Bredow, in Aken. 3 Eskadrons des 1ſten Leib-Huſaren-Regiments, unter Major v. Sandrart, in Micheln, Trinum, Biendorf. 2 Kompagnien des Füſilier-Bataillons 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, zum Soutien der Huſaren, in Frenz, Groß-Paſchleben. 3te Bataillon 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, die 2te Kompagnie des Oſtpreußiſchen Jäger-Bataillons, Major v. Heidenreich, eine Eskadron des 2ten Weſtpreußiſchen Dragoner-Regiments, eine halbe reitende Batterie Nr. 6 in Cöthen.

Die beiden Koſaken-Regimenter Ilowaiski des 3ten und Bihalef behielten ihre Aufſtellung vor Cöthen und vor Aken, zunächſt der Saale; vorzugsweiſe hielten ſie beſetzt: Lependorf, Ober- und Unter-Peiſen, Gröna, Roſchwitz, Dröbel und Klein-Paſchleben. Uebrigens litt der in Bernburg mehrere tauſend Mann ſtarke Feind, daß Major v. Sandrart ihn mit Poſten eng umſtellen konnte.

An weitern Dislokations-Veränderungen kam nur noch vor, daß 2 Kompagnien des 1ſten Bataillons 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments von Roßlau nach Deſſau gezogen wurden.

General v. Bülow erließ folgenden Befehl:

„Im Fall eines Allarms ſammelt ſich das 2te Bataillon 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments mit der halben reitenden Batterie Nr. 6 bei Moſigkau. Die halbe Fuß-Batterie Nr. 5 aus Alten rückt eben dahin vor.

Das 2te Oſtpreußiſche Grenadier-Bataillon mit der Fuß-Batterie Nr. 16 rückt von Deſſau nach Alten.

Die zwei in Deſſau ſtehenden Kompagnien des 1ſten Bataillons 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments bleiben daſelbſt, und ſtellen ſich ſo auf, daß eine Kompagnie die Straße nach Aken, die andere die Straße nach Moſigkau beobachtet.

Die zwei noch in Roßlau ſtehenden Kompagnien dieſes Bataillons rücken alsdann ſogleich in den Brückenkopf, und beſetzen den auf dem linken Ufer der Elbe liegenden Theil deſſelben. In dem auf dem rechten Ufer der Elbe liegenden Theile bleiben die Pioniere. (Feld-Pionier-Kompagnie Nr. 1.)

Alle Vorpoſten werden von dem General-Major v. Oppen kommandirt, die Dragoner in Zehringen und Oſternienburg dienen zum Soutien der Vorpoſten und erhalten ihre Befehle von General v. Oppen."

Folgende Meldungen liefen ein:

a) Nachmittags 5 Uhr. Von dem Rittmeiſter Müller, aus Biendorf 11½ Uhr Mittags. Nach Ausſage eines Koſaken haben ſich ſämmtliche Truppen aus Bernburg hinter dieſem Orte aufgeſtellt, ungefähr 2000 Mann Kavallerie, 5000 Mann Infanterie und 14 Kanonen. Außerdem ſoll eine bedeutende Kolonne, anſcheinend von Ilberſtädt her, im Marſch auf Bernburg ſeyn.

b) Um Mitternacht. Von dem General v. Oppen aus Cöthen, 8¾ Uhr Abends. Er hatte an dieſem Tage ſeine Vorpoſten beritten, und gefunden, daß ſie durch die häufigen Allarmirungen mehr litten als zu wünſchen ſey. Auch für die Verpflegung ſey, aller Erinnerungen ungeachtet, nicht hinlänglich geſorgt. Fourage könne immer nur auf einen Tag aus den Magazinen bezogen werden, und Lebensmittel erhielten ſie nur von den Quartiergebern.

Major von Sandrart meldete ihm aus Biendorf, 6 Uhr Abends, daß der Feind bei Alsleben ſtärker überzugehen und ſich daſelbſt feſtzuſetzen ſcheine. Nach einer Meldung der Koſaken habe der Feind von dort aus jedoch noch keine Bewegung vorwärts gemacht.

Lieutenant Harder, der in Beſedau unweit Alsleben poſtirt ſey, melde um 3 Uhr Nachmittags, daß auf der Landſtraße nach Rothenburg etwa 5 Regimenter feindlicher Infanterie marſchirten. Von einem Uebergange des Feindes bei Alsleben erwähne er nichts.

Lieutenant Werner aus Gröbzig melde, daß der Feind, etwa 3000 Mann ſtark, in der Richtung auf Wettin marſchire.

Die Koſaken haben außerdem noch gemeldet, daß auf der Straße nach Eisleben feindliche Infanterie und Artillerie geſehen worden ſey, auch wolle man in dieſer Richtung Kanonenfeuer gehört haben. —

Bei Magdeburg fiel nichts Neues vor, man ſetzte dort die Arbeiten an den Verſchanzungen fleißig fort. General v. Borſtell legte dem General v. Yorck die Frage vor, in welcher Art der Weſtphäliſche Kanton-Maire in

Gommern ſeine Geſchäfte zu betreiben habe, da dieſes Weſtphäliſche Amt bis jetzt von Niemand in Beſitz genommen worden ſey?

Vor Wittenberg blieb Alles ruhig. General v. Bülow übertrug dem General-Major v. Harpe das Kommando vor dieſem Orte in förmlicher Art.

Bei Spandau wurden die Außenwerke heut von General v. Thümen beſetzt, und mit der Uebergabe der Sachen wurde fortgefahren. Die Meldung dieſes Generals über die am 24ſten abgeſchloſſene und am 25ſten ratifizirte Kapitulation traf heute in Deſſau ein. Es war ihr die Anzeige beigefügt, daß, nach der am 27ſten bevorſtehenden Uebergabe, die Garniſon der Feſtung durch den Major v. Clauſewitz mit dem 2ten Bataillon des 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, und einem Bataillon der Bürgergarde Berlins, ferner durch den Oberſten Guriew mit dem Polniſchen Ulanen-Regiment, 2- bis 300 Pferde ſtark, eskortirt werden ſollte, und zwar von dem Erſtern nur bis Sandau, von dem Letztern aber bis Celle, oder doch bis zu den erſten Franzöſiſchen Poſten. Die Original-Kapitulation hatte General v. Thümen nicht beigefügt; und wenn er ſpäter verſicherte, ſie dem General v. Bülow eingeſandt zu haben, ſo kann dies doch erſt einige Tage ſpäter geſchehen ſeyn, wie ſich aus der folgenden Darſtellung ergeben wird.

General v. Bülow ſäumte nicht, dem General v. Thümen den geſtern erhaltenen Befehl mitzutheilen, der ihn ſchleunigſt vor Wittenberg rief, und trug ihm dabei auf, ſo viel Geſchütz und Munition mitzubringen, als er nur immer vermöchte.

Dem Grafen Wittgenſtein und dem General v. Yorck wurden heut Nachmittag 5 Uhr die erhaltenen Kopien von der Kapitulation von Spandau überſendet und die Einrichtung wegen der Eskorte gemeldet. Ferner wurde die veränderte Aufſtellung der Avantgarde unter General v. Oppen berichtet, und der Inhalt der erſten Meldung aus Biendorf mitgetheilt, mit dem Hinzufügen, daß Anordnungen zur Ergründung der Wahrheit getroffen worden wären.

Sr. Majeſtät dem Könige erſtattete General v. Bülow einen gedrängten Bericht über die Vorgänge vom 23ſten bis einſchließlich den 26ſten d. M.; bemerkte, daß er das Gouvernement des Landes zwiſchen Elbe und Oder aufgefordert habe, die Feſtung Spandau mit einem Landwehr-Bataillon zu beſetzen, um die Dispoſition über die Linien-Truppen des Generals v. Thümen zu behalten, und frug an: ob er, gegenwärtig mit dem General v. Yorck in nähere Verbindung getreten, mit den früher befohlenen Immediat-Berichten weiter fortfahren ſolle?

27ſten April.

Graf Wittgenſtein verlegte ſein Hauptquartier nach Lindenau vor Leipzig. General-Lieutenant v. Berg marſchirte von Landsberg nach Leipzig.

General-Lieutenant v. Yorck marſchirte aus der Gegend von Zörbig erſt nach Landsberg, dann nach Schkeuditz. Ein Detachement wurde nach dem Petersberge zur Unterſtützung des bedrohten Poſtens von Wettin vorgeſchoben. Wettin wurde von dem 5ten Franzöſiſchen Korps angegriffen, dieſer Poſten geräumt und die Brücke verbrannt, worauf die Beſatzung dieſes Poſtens und das Soutien nach Oppin zurückgingen.

General v. Kleiſt ſtand in Halle, die Vorpoſten auf dem linken Ufer der Saale, auch war das rechte Ufer dieſes Fluſſes von Trotha bis Schkopau beſetzt.

Bei General v. Bülow beſtätigte ein von einem Patrioten kommendes Schreiben die geſtern Abend von General v. Oppen gegebenen Nachrichten über die Verſtärkung des Feindes bei Alsleben. Der Deſſauiſche Major v. Krohne, welcher zugleich als Kommandant von Deſſau fungirte, beklagte ſich über einen Koſaken-Major, der durchaus nicht das ihm früher angewieſene Quartier verlaſſen und weiter marſchiren wolle. General v. Bülow befahl ihm, ſofort nach Delitzſch aufzubrechen, wenn er nicht arretirt ſeyn wolle.

Inzwiſchen änderte ſich die Lage der Dinge und der magiſche Eindruck, welchen die perſönliche Anweſenheit des Kaiſers Napoleon damals überall hervorbrachte, begann ſich zu äußern.

General v. Bülow erhält abermals eine neue Beſtimmung, und durch dieſelbe ein ſelbſtſtändiges Kommando.

General v. Yorck ſchrieb aus Zörbig den 27ſten um 5 Uhr Morgens, eingegangen in Deſſau um 9 Uhr Morgens, an General v. Bülow:

„Der Graf Wittgenſtein hat mir den anliegenden Befehl zugehen laſſen, und mir die beiliegende Inſtruktion für E. E. zugefertigt.

Ich breche dieſen Morgen um 8 Uhr auf, und werde das Korps in enge Kantonnirungen ſo verlegen, daß der rechte Flügel in Landsberg bleibt, die übrigen Truppen aber auf der Straße nach Leipzig ſtehen, und General-Lieutenant v. Kleiſt in Halle bleibt.

Der Feind hat bereits geſtern die Saale bei Alsleben paſſirt, bei Rothenburg gleichfalls kleine Abtheilungen übergeſetzt, und iſt Wettin gegenüber in beträchtlicher Stärke verſammelt; woraus mithin die Abſicht einer Offenſiv-Operation auf das rechte Ufer der Saale deutlich hervorzugehen ſcheint, wenn es anders nicht eine bloße Demonſtration ſeyn ſollte, um ſeine wahren Abſichten zu verbergen.

Wettin iſt in dieſem Augenblick noch mit 2 Bataillonen beſetzt; ich habe indeß den Oberſt-Lieutenant v. Zielinsky mit 2 Bataillonen und 8 Eskadrons gegen den Petersberg vorrücken laſſen, um ſelbige aufzunehmen, wonächſt ich alle dieſe Truppen nach Landsberg an mich ziehen werde.

Die beabsichtigte Verbindung der Vorposten des General-Lieutenants v. Kleist mit den Ihrigen dürfte bei diesem Vorrücken des Feindes nicht zu erreichen stehen; um jedoch so lange als möglich eine Verbindung mit E. E. zu unterhalten, werde ich eine Schwadron Husaren zwischen Zörbig und Radegast stehen lassen, um dadurch von Ihren Bewegungen unterrichtet zu werden.

E. E. weiterm Ermessen bleiben übrigens, der Bestimmung des Grafen Wittgenstein gemäß, die nöthigen Maaßregeln zur Deckung von Berlin und der Marken gänzlich anheimgestellt, wobei ich nur noch bemerke, daß es zweckmäßig seyn würde, das in Zerbst etablirte Lazareth weiter zurück zu schaffen.

(Eigenhändiger Nachsatz des General v. Yorck.) Um auch auf Unglücksfälle vorbereitet zu seyn, würde es wohl gut seyn, daß E. E. sich mit Berlin in Verbindung setzten, damit man sich dort auf alle Fälle gefaßt macht, die Landwehr ꝛc. in Bereitschaft hält. Aller Allarm muß dabei aber vermieden werden."

Befehl des Grafen Wittgenstein an General v. Yorck. Delitzsch den 26. April:

Da nach erhaltenen Nachrichten Napoleon in Erfurt angekommen und der Feind mit Macht gegen Naumburg vorgeht, so werden E. E. sich mit Ihrem Korps morgen in Marsch setzen und nach Landsberg gehen, woselbst Sie enge Kantonnirungen beziehen, und sich so stellen, daß Ihr rechter Flügel an Landsberg, Ihr linker aber sich gegen Leipzig erstreckt. Der General-Lieutenant v. Kleist wird in Halle stehen bleiben, der General-Lieutenant v. Berg bis Schkeuditz vorgehen. Die Vorposten des Generals v. Kleist müssen sich mit denen des Generals v. Bülow zu verbinden suchen. — Ich nehme mein Hauptquartier in Lindenau bei Leipzig. Das Korps des Generals Winzingerode wird größtentheils gegen Naumburg vorgeschoben, und hoffe ich, wenn der Feind mit Macht vordringt, ihm eine Schlacht in der Gegend von Lützen zu geben. — Der General-Lieutenant v. Bülow ist nach einliegender Ansicht zu instruiren.

Instruktion, dem General-Lieutenant v. Bülow von dem Grafen Wittgenstein gegeben.

Da der Feind sich gegen Naumburg vorschiebt, so ist das Korps des General-Lieutenants v. Bülow als selbstständig anzusehen.

Ich ziehe alle disponible Truppen bei Leipzig zusammen, und werde in Verbindung mit den Generalen v. Winzingerode und v. Blücher, wenn der Feind offensiv über Weißenfels vorgeht, ihm bei Lützen eine Schlacht anbieten.

Der General-Lieutenant v. Bülow observirt mit seinen Truppen die niedere Saale und beobachtet die Bewegungen des Vice-Königs und deckt zugleich die Belagerung von Wittenberg. Sollte der Vice-König den General v. Bülow mit aller Macht angreifen, so sucht derselbe den Brückenkopf von Roßlau zu vertheidigen. Ereignete es sich aber, daß wir bei Lützen geschlagen würden,

ſo iſt unſere Operations-Baſis auf die Ober-Elbe gerichtet, und mithin keine genaue Verbindung mit dem General v. Bülow möglich. Unter dieſen Umſtänden muß derſelbe alle Truppen, ſowohl die von Wittenberg als die von Magdeburg ſammeln, und eine Stellung zwiſchen Brandenburg, Potsdam und Wittenberg wählen, die die Reſidenz Berlin ſichert. Es ſteht zu hoffen, daß Spandau kapitulirt hat, und daß der General v. Thümen als disponibel anzuſehen iſt, um vor Wittenberg zu rücken.

Die Operations-Baſis des Generals v. Bülow iſt die niedere Oder, zwiſchen Cüſtrin und Stettin, um den Uebergang bei Güſtebieſe zu gewinnen.

Dieſen Schreiben war noch beigefügt folgender

Extrait des nouvelles reçues de l'ennemi. Le 15, le corps du Maréchal Ney s'est mis en mouvement, pour se porter de Würzbourg sur Erfurt, en deux colonnes, l'une par Meiningen, et l'autre par Ilmenau.

Le 17 (?) avril les divisions Souham et Bonnet, appartenantes à ce corps, et fortes de 5000 hommes, sont arrivées à Weimar, occupé par 120 hussards sous les ordres du Major Blücher.

Il a contenu pendant quelque tems un ennemi aussi superieur, mais a été obligé d'abandonner la ville. Le reste du corps du Maréchal Ney, arrivant par Hildbourghausen sur Ilmenau, a dû se trouver réuni à Weimar le 21, et l'on evalue la force de ce corps à 19000 hommes.

Ce mouvement paroit avoir été combiné avec la retraite du Vice-Roi et de son corps d'armée, de Magdebourg sur Halberstadt et Quedlinbourg, où il se trouvoit le 17. avec 27000 hommes.

La force des troupes françaises, cantonnées entre Frankfurt et Hanau monte à 30000 hommes, corps du Vice-Roi 27000 hommes, corps de Ney 15000 hommes, total des troupes françaises 72000 hommes, entre l'Elbe et le Rhin, excepté la garnison de Magdebourg. —

Maaßregeln, die er ſogleich ergreift.

Nach Empfang dieſer Schreiben entwarf ſich General v. Bülow folgendes Bild von der Lage der Dinge:

1. Entweder marſchirt der Vice-König mit ſeiner Armee nach Naumburg, um ſich mit dem dahin vorgedrungenen Marſchall Ney zu vereinigen, und läßt nur einzelne Poſten an der Saale ſtehen, oder
2. der Vice-König fällt über meine Diviſion her, drängt mich über die Elbe zurück, verhindert dadurch die Belagerung von Wittenberg, und erreicht, im Fall die bei Leipzig zu liefernde Schlacht unglücklich abläuft, auch wohl Torgau eher als unſere Armee, ſo daß dieſer nur der Rückzug auf Dresden übrig bleibt.

In beiden Fällen kömmt es darauf an, mich ſo viel als möglich zu verſtärken, und zwar um unter der erſten Annahme über die Poſten an der Saale

herfallen, ſie bis in den Harz zurückwerfen, und dann ſchnell mit allen Kräften nach Wittenberg zurückkehren zu können; unter der zweiten Annahme aber, um ſtark genug zu ſeyn, den Vice-König von unmittelbaren Unternehmungen gegen den Rücken der Wittgenſteinſchen Armee abzuhalten.

Im Verfolg dieſer Anſicht ſchrieb General v. Bülow an den Grafen Wittgenſtein, und bat ihn um die Ermächtigung, nicht allein den von Spandau kommenden General v. Thümen, ſondern auch den Major v. Sjöholm I. mit den vor Wittenberg ſtehenden Musketier-Bataillonen des 2ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, endlich von dem General v. Borſtell das Regiment Königin Dragoner und die halbe reitende Batterie Nr. 5 an ſich ziehen zu dürfen. Abends um 7 Uhr wurde noch der Major v. Perbandt vom Generalſtabe nach dem Hauptquartier des Grafen Wittgenſtein geſendet, um dort näher zu erfahren, was eigentlich bei der großen Armee vorgehe und was man dort zu thun geſonnen ſey.

Gleich am Morgen wurde dem General v. Borſtell das vorſtehende Schreiben des Grafen Wittgenſtein abſchriftlich mitgetheilt, und er unter Bezugnahme auf die aus der Lage der Dinge ſich ergebenden Gründe, ferner unter Hinweiſung auf die zahlreiche Kavallerie und reitende Artillerie des Grafen Orurk, aufgefordert: das Dragoner-Regiment Königin und die halbe reitende Batterie Nr. 5 ſchnell nach Deſſau abrücken zu laſſen.

Seinen Adjutanten, den Kapitain v. Weyrach, ſandte der General nach Torgau, um den General Thielmann zu bewegen, einige Sächſiſche Bataillone und ſchwere Artillerie vor Wittenberg einſtweilen rücken zu laſſen. Kapitain v. Weyrach traf zufällig an einem Tage in Torgau ein, wo die Garniſon ein Feſt durch ein Diner gefeiert hatte, welchem ein Ball folgte. Er hatte ſowohl auf dieſem Ball, als auch am folgenden Tage, wo mehrere Offiziere zu ihm kamen, Gelegenheit, ſich zu überzeugen, daß die Garniſon faſt durchgängig lebhaft wünſchte, ſich den Alliirten anſchließen zu dürfen. Auch General Thielmann ſprach dieſen Wunſch unverholen und lebhaft aus, wollte ſich aber ohne Befehl ſeines Königs in nichts einlaſſen. Mithin hatte dieſe Sendung nicht den gewünſchten Erfolg.

Des Morgens um 11 Uhr ging ferner folgendes Schreiben an das Militair-Gouvernement des Landes zwiſchen Elbe und Oder ab:

„Nach den eingegangenen Nachrichten iſt der Kaiſer Napoleon zu Erfurt angekommen, Marſchall Ney mit ſeinem Korps nach Naumburg vorgerückt, und der General Graf Wittgenſtein dürfte in Verbindung mit den Korps von Blücher und von Winzingerode dem Feinde in dieſen Tagen, vielleicht in der Gegend von Lützen, eine Schlacht liefern.

Unter dieſen Umſtänden iſt mir die Vertheidigung der untern Saale, des Brückenkopfs bei Roßlau, die Deckung der Belagerung von Wittenberg und ſelbſt, im übelſten Falle, die Deckung der Hauptſtadt übertragen worden, zu

welchen großen Zwecken ich aber nur über ſehr kleine Mittel, 5 Bataillone und 8 Eskadrons, gebieten kann.

Ein ꝛc. Militair-Gouvernement muß ich daher jetzt, wo das Wohl der Armee und des Staates auf dem Spiele ſteht, auf das inſtändigſte und dringendſte erſuchen, die Stadt und Feſtung Spandau durch Landwehr-Bataillone beſetzen zu laſſen, damit der General v. Thümen, im Fall es noch nicht geſchehen iſt, unverzüglich mit allen ſeinen Truppen anhero abmarſchiren und zu mir ſtoßen kann.

Ein ꝛc. Militair-Gouvernement wird ſich aus der abſchriftlichen Anlage (iſt die vorſtehende Inſtruktion Wittgenſteins an Bülow) gütigſt zu überzeugen belieben, wie nothwendig es jetzt iſt, alle Formen bei Seite zu ſetzen und außerordentliche Mittel zu ergreifen, um das Vaterland auf jeden Fall ſicher zu ſtellen. Ich muß daher ganz gehorſamſt und dringend darauf antragen, ſolche Vorkehrungen treffen zu wollen, daß ſich nöthigen Falles auf den von mir ſchon früher bezeichneten Punkten unverzüglich der Landſturm verſammeln könne, um dem Feinde jeden Schritt vorwärts zu erſchweren und ſtreitig zu machen, wobei jedoch allerdings jede unnöthige Unruhe und aller Allarm, ſo viel als irgend möglich, zu vermeiden ſeyn würde.

Eben ſo nothwendig iſt es, die Organiſirung der Landwehr durch alle mögliche Mittel zu beſchleunigen und durch dieſelbe die Linien-Truppen verſtärken, oder auch durch ſie die vor den Feſtungen ſtehenden Truppen baldigſt ablöſen laſſen zu können.

Um eine gefällige Antwort und Mittheilung der getroffenen Maaßregeln muß ich gehorſamſt bitten. —"

Zur vollſtändigen Ueberſicht müßte eigentlich noch ein Verzeichniß der Truppen beigebracht werden, über welche General v. Bülow nach dieſen neuen Beſtimmungen überhaupt verfügen konnte, d. h. die theils bei ihm anweſend, theils vor Magdeburg, Wittenberg und Spandau aufgeſtellt waren. Wir werden ein ſolches beim Schluſſe dieſes Abſchnittes beibringen, und wollen lieber ohne Unterbrechung in der Erzählung der Geſchichte dieſes Tages fortfahren.

Des Abends um 8 Uhr lief ein zweites Schreiben von General v. Yorck ein, zu Landsberg um 12 Uhr Mittags erlaſſen. Es lautete:

„E. E. theile ich nachſtehend ein von dem kommandirenden General erhaltenes Schreiben mit:

„„Den eingegangenen Nachrichten des General-Lieutenants v. Kleiſt zufolge ſcheint es, daß der Vice-König ſich mit ſeinem Korps gegen die obere Saale zieht, um ſich mit dem Marſchall Ney zu vereinigen. E. E. wollen daher den General v. Kleiſt dahin inſtruiren, daß er alle ſeine Kavallerie über die Saale ſchickt, um den Feind in ſeinen Bewegungen zu beobachten und zu beunruhigen.

Den General v. Bülow bitte ich von dieſem in Kenntniß zu ſetzen und

dahin zu befehligen, daß er mit ſeiner leichten Kavallerie verſucht, ſo wie die Saale frei geworden, ſelbige über dieſen Fluß gehen zu laſſen, um durch Parteien dem Feinde in den Rücken zu fallen, die Verbindung mit Magdeburg zu ſtören, und wo möglich ſich mit den Generalen v. Dörnberg und Tſchernitſcheff, am Harz und in Braunſchweig, in Verbindung zu ſetzen.

Der General v. Kleiſt hat den Poſten von Wettin verſtärkt, indem ſich der Feind dieſer Stadt mit 3000 Mann nähern ſoll. Da aber unſere ganze Bewegung links geht, ſo iſt Wettin nur durch einen Poſten zu obſerviren, und die Brücke, im Falle der Feind ſich mit Uebermacht naht, abzubrechen. Der General v. Kleiſt muß aber, wenn Halle von einer überlegenen Macht angegriffen werden ſollte, ſich, jedoch behutſam, auf Landsberg zurückziehen.""

„E. E. kann ich die Ausführung dieſer Maaßregeln nur nach den Umſtänden anheimſtellen.

Nachſchrift. So eben, gegen halb 1 Uhr, erhalte ich ein anderweitiges Schreiben von dem Grafen Wittgenſtein, wonach ich ſogleich weiter links nach Schkeuditz marſchiren ſoll. E. E. ſoll ich beauftragen, Ihrerſeits etwas gegen Wettin a. d. Saale vorzuſchicken und dieſen Punkt beobachten zu laſſen, da der Feind dort übergehen wollte. Die daſelbſt unſrerſeits früher geſchlagene Brücke iſt bereits zerſtört worden. —"

Gleichzeitig, Abends 8 Uhr, lief ferner ein Schreiben des Generals d'Auvray, noch aus Delitzſch den 27ſten datirt, ein, worin es heißt:

„E. E. gefällige Anzeige von der Kapitulation von Spandau hat der Graf Wittgenſtein erhalten, iſt aber etwas ungehalten, daß der General v. Thümen ihm, als kommandirenden General, nicht die Original-Kapitulation eingeſchickt hat, indem dieſe als ein Dokument dem Kaiſer eingereicht werden muß. Ich bitte gehorſamſt, den General v. Thümen zu befehligen, daß er bei der genauen Anzeige der in Spandau vorgefundenen Militair-Effekten auch die Original-Kapitulation dem Grafen Wittgenſtein zuſchicke." — Der Reſt war eine Wiederholung des vorſtehenden Schreibens des Generals v. Yorck, aus Landsberg 12 Uhr Mittags.

Von dieſer mehr die allgemeinen Verhältniſſe betreffenden Korreſpondenz zu dem übergehend, was den General v. Bülow im Einzelnen betraf, müſſen noch die Meldungen beigebracht werden, welche in der Nacht vom 27ſten zum 28ſten in Deſſau eingingen.

Um Mitternacht. Der General v. Oppen überſendet eine Meldung des Rittmeiſters v. Krafft, 2ten Leib-Huſaren-Regiments, aus Radegaſt 7½ Uhr Abends, nach welcher derſelbe die Verbindung zwiſchen den Korps v. Yorck und v. Bülow nicht länger halten könne, weil er den Befehl erhalten, von Radegaſt aufzubrechen und über Landsberg nach Groß-Kugel zu marſchiren, wo die andern 3 Eskadrons ſeines Regiments ſtänden. Das Hauptquartier des Generals v. Yorck ſey heut Abend von Landsberg nach Schkeuditz

verlegt worden. — Der General bemerkt dabei, wie ſeine linke Flanke nun gänzlich entblößt wäre, und es für ihn unmöglich ſey, ſeine Truppen noch mehr auszudehnen. Er wünſcht deshalb die in Zehringen ſtehende Dragoner-Eskadron nach Radegaſt und Zörbig verlegt zu ſehen.

Der General-Lieutenant v. Kleiſt zeigte an, daß gegen Abend ſeine Vorpoſten bei Halle durch zwei ſtarke feindliche Kolonnen zurückgedrängt worden wären.

Morgens 3 Uhr. General v. Oppen meldet aus Cöthen 7¼ Uhr Abends, wie er die befohlene veränderte Dislokation der 2 Schwadronen des 2ten Weſtpreußiſchen Dragoner-Regiments bewirkt, und die Schwadron aus Zehringen nach Groß-Wülknitz, die aus Oſternienburg nach Zehringen verlegt habe. Ferner überſendet er folgende Meldungen:

1. Von dem Major v. Sandrart aus Bienporf, daß das Regiment bei einem ſchleunigen Marſch keinen eiſernen Futterbeſtand mit ſich nehmen könne. Er bittet um Ueberweiſung eines ſolchen, für wenigſtens einen Tag.

2. Von demſelben, Abends nach 7 Uhr, daß die Feldwachen um 7 Uhr in der Richtung auf Halle eine entfernte Kanonade gehört hätten. Rittmeiſter v. Zeuner ſey mit ſeiner Depeſche nur bis an die Vorpoſten von Bernburg gelangt, doch habe er ausgemittelt, aus welchen Truppen die Beſatzung beſtehe, nämlich 150 Chaſſeurs, 2 Bataillone und noch 400 Mann Infanterie. — Der Feind habe ſich übrigens von Alsleben auf Gerbſtädt abgezogen und vorher die Kähne verbrannt.

3. Von dem Lieutenant Arent, 2ten Leib-Huſaren-Regiments, der mit 40 Pferden in Könnern ſtand. Es ſeyen am 27ſten 8- bis 10000 Mann, worunter 2 Kavallerie-Regimenter und 8 Kanonen, am linken Saale-Ufer von Alsleben nach Wettin gegangen, auch ſollten von Alsleben nach Gerbſtädt 4 Regimenter Kavallerie nebſt Geſchütz marſchirt ſeyn. Das Dorf Nelben iſt mit einigen 100 Mann Infanterie, wobei auch Kavallerie und 2 Geſchütze, beſetzt, die letztern jedoch ſpäter unter Bedeckung nach Gerbſtädt oder Hettſtädt abgegangen. Der Feind hat bei Nelben einige Gefäße zum Ueberſetzen verſammelt, auch bei Rotheuburg, wo von uns noch ein Poſten von 20 Mann Infanterie und 60 Dragonern ſtand, ein ſolches großes Gefäß in voriger Nacht über die Saale geholt.

4. Von dem Offizier, welcher den Poſten bei Neu-Beeſen kommandirt. Der Feind hat am 27ſten um 11½ Uhr Mittags die Kähne, welche früher zum Brückenbau bei Alsleben beſtimmt waren, bei Groß-Wirſchleben verbrannt und ſich, etwa 3000 Mann Infanterie ſtark, aus dortiger Gegend entfernt. Nur 150 — 200 Mann Kavallerie ſind zurückgeblieben.

General v. Oppen beſtätigte aus eigener Wahrnehmung, daß der Feind ſich von Laublingen zurückgezogen und die Brücken-Kähne bei Groß-Wirſchleben verbrannt habe. Auch habe er von den Höhen bei Trebnitz

deutlich geſehen, daß der Feind, ungefähr 3500 Mann Infanterie und 10 Kanonen ſtark, ſich jenſeits der Saale über Nelben nach Wettin hin bewegte, und am linken Ufer, Rothenburg gegenüber, 4000 Mann und 10 Kanonen ſtark, ein Bivouak bezogen habe. Vermuthlich wolle der Feind auch die Brücke bei Wettin zerſtören.

Wir müſſen hier abbrechen, um erſt die andern korreſpondirenden Abtheilungen für einen Augenblick in Betracht zu ziehen.

Von Magdeburg her meldete Graf Orurk unter dem 27ſten, daß der Feind ſich ruhig verhalte, die Garniſon nach wie vor aus 2 Regimentern Weſtphalen und einem Regiment Franzoſen beſtehe, und, mit Inbegriff aller andern Abtheilungen, wohl 10000 Köpfe betrage.

Einige andere minder wichtige Mittheilungen, nebſt der Bitte um Nachrichten von der Armee, und ein Rapport für den kommandirenden General, waren beigefügt.

General v. Borſtell wünſchte ſich Glück, daß, wenn er doch einmal unter dem unmittelbaren Befehle eines andern Generals ſtehen ſolle, dies der Graf Orurk ſey, deſſen Loyalität und zuvorkommende Artigkeit er gern anerkannte. Er war in Verlegenheit gekommen, dem Grafen die verlangte detaillirte Auskunft über die Verſchanzungen auf dem rechten Flügel der Stellung zu geben, da er dieſe nur oberflächlich kannte und eine ſchriftliche Ueberlieferung nicht ſtattgefunden hatte. Der Oberſt Poncet, Chef des Generalſtabes, nahm ſich der Sache mit vielem Eifer an, und ſuchte das zu ergänzen, was früher noch nicht geſchehen konnte.

Man hörte hier am 27ſten in weiter Entfernung eine Kanonade, wahrſcheinlich von dem Angriff auf Wettin.

General v. Borſtell meldete dem General v. Yorck, daß die Weſtphäliſchen Kaſſen in Gommern in Beſchlag genommen wären, und daß die Einwohner dieſer Enklave gern wieder unter Sächſiſche Hoheit treten möchten. Dann berichtete er, daß der Lieutenant Stiemer des Pommerſchen Huſaren-Regiments, den er bereits im Februar von Colberg nach London geſchickt hatte, von dort mit der Verſicherung zurückgekehrt ſey, daß durch ſeine Sendung die geſtellten Forderungen an Waffen, Bekleidungen und ſelbſt an Geld, von dem Engliſchen Miniſterium nicht allein in Betracht gezogen, ſondern auch ihre Abſendung um wenigſtens 4 Wochen beſchleunigt worden wäre. Endlich überſandte der General ein vertrauliches Schreiben des Kommandanten von Colberg, Major du Moulin, vom 21. April, das im Weſentlichen enthielt, wie die erwarteten Unterſtützungen aus England, dem Vernehmen nach zwar in Gothenburg, aber noch nicht in Colberg angekommen, und die Kriegs-Vorräthe der Feſtung gänzlich aufgeräumt wären. Ueber die Belagerung von Stettin wurden einige Details, namentlich über die gegen das Zollhaus gemachte Unternehmung, gegeben, und bemerkt, wie es der dortigen Infanterie

keinesweges an Muth, wohl aber noch an Erfahrung zu fehlen ſcheine. Auch mit dem Gange der Dinge vor Danzig ſey man nicht allgemein zufrieden. Der Depot-Schwadron des Regiments Königin fehle es noch an Sätteln. Am 21ſten ſey der erſte Transport Franzöſiſcher Kriegsgefangener in Colberg angekommen, am 22ſten folge ein zweiter, am 25ſten ein dritter Transport; ſie ſollten zu Waſſer nach Pillau gebracht werden [Major du Moulin war, einer ſchweren Wunde wegen, als Poſtmeiſter in Colberg, vielleicht nicht ohne anderweitige ſpezielle Aufträge, angeſtellt, vor Kurzem aber als Kommandant dieſer Feſtung wieder in den Dienſt aufgenommen worden].

Inzwiſchen traf vor Magdeburg, noch am 27ſten, die von General v. Bülow um 9 oder 10 Uhr Morgens erlaſſene Aufforderung, das Regiment Königin und die halbe reitende Batterie betreffend, ein. General v. Borſtell glaubte ihr nicht ohne Vorwiſſen des Grafen v. Orurk entſprechen zu können, und dieſer lehnte ſie ab. In dem hierüber an General v. Borſtell erlaſſenen Schreiben bemerkt der Graf, daß zwei Schwadronen Huſaren und ein Regiment Koſaken, zu ſeinen Truppen gehörig, noch nicht vor Magdeburg eingetroffen wären, deshalb könne er ſich, ohne einen ausdrücklichen Befehl des Grafen Wittgenſtein, nicht noch mehr ſchwächen. Fehle es dem General v. Bülow an Kavallerie, ſo würde er das Koſaken-Regiment des Oberſten Grekow des 9ten (vor Wittenberg) vorläufig an ſich ziehen können, bis die Truppen von Spandau anlangten. — General v. Borſtell ſandte den Lieutenant v. Kamecke mit dieſer Nachricht nach Deſſau.

Von Wittenberg her bleibt nichts zu berichten. In Spandau war die Uebergabe der Vorräthe vollſtändig bewirkt worden, die Garniſon marſchirte aus, und defilirte mit abgenommenen Bajonneten vor dem Belagerungs-Korps vorbei. Die bereits bekannte Eskorte übernahm die weitere Leitung derſelben. 244 Offiziere, 2985 Unteroffiziere und Gemeine traten den Marſch an, 10 Offiziere und 489 Mann blieben krank oder verwundet zurück. In der Feſtung wurden 115 Stück Geſchütz, 549½ Zentner Pulver, 5400 Stück Gewehre, 985 Piſtolen und eine Menge von Eiſen-Munition vorgefunden. Beſonders die Gewehre waren in der damaligen Zeit, und zwar für die Kurmärkſche Landwehr, ein großer Schatz.

Das ganze Belagerungs-Korps rückte in die Stadt, ſtellte ſich in der Potsdamſchen Straße in Linie auf, brachte dem Könige und ſeinen Alliirten ein dreimaliges Lebehoch und ging hierauf in die Kirche, woſelbſt ein Tedeum geſungen wurde, während von den Wällen der Feſtung Victoria geſchoſſen wurde. Das 3te Bataillon des 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments blieb einſtweilen als Beſatzung in der Stadt, die übrigen Truppen aber kehrten in ihre Kantonnirungen zurück. Die Einnahme der Feſtung hatte denſelben gekoſtet, an Todten oder an den erhaltenen Wunden Verſtorbenen: 1 Of-

fizier, 3 Unteroffiziere, 17 Gemeine, worunter 2 Kanoniere; — an Verwundeten, die wieder geheilt wurden, beiläufig 40 Mann.

Es wurde bereits der Unannehmlichkeiten gedacht, welche dem General v. Thümen aus der anfänglich beabsichtigten Konvention und später aus dem Mangel an Form bei Uebersendung der Kapitulation erwuchsen. Hierzu trat nun noch der unglückliche Brand, welcher leider in der Stadt Spandau ausbrach. Alles dies bewirkte, daß vielleicht nie ein General, für die Wegnahme einer beziehungsweise sehr wichtigen Festung, nach einem Bombardement von nur 5 Tagen, mit einem verhältnißmäßig ganz geringen Verluste, weniger Lob und Dank eingeerntet hat, als der General v. Thümen. Dabei des Umstandes gar nicht zu gedenken, daß die Belagernden an Kopfzahl wirklich um ein ganzes Drittheil schwächer waren, als die Belagerten.

Schließlich sey hier bemerkt, daß der Marsch der Spandauschen Garnison nicht ohne einige kleine Störungen blieb. Bei der damaligen Aufgeregtheit der Gemüther hatte man es nämlich in den Gegenden, welche dieselbe passirte, für nöthig gehalten, den Landsturm aufzubieten. Bei Neustadt an der Dosse hatte sich der Landsturm im Spalier zu beiden Seiten des Weges aufgestellt, die eskortirte Garnison nahm indeß Anstand, durch diese Linie zu marschiren. Auch der Landsturm aus der Gegend von Havelberg war aufgeboten, und bei dem Dorfe Stüdenitz aufgestellt worden (1. Mai). Die Französischen Truppen nahmen dies nicht als eine Ehrenbezeigung auf, sondern schimpften laut darüber; die Priegnitzer wollten die Schimpfworte nicht ungeahndet hingehen lassen, und so wäre es bald zu Thätlichkeiten gekommen, wenn man den Landsturm nicht noch zu rechter Zeit zurückgezogen hätte. Auch bei Sandau zeigte sich derselbe am Ufer der Elbe. Uebrigens litt die Garnison an Desertion, namentlich das aus Deutschen bestehende 129ste Linien-Regiment.

Jene Vorgänge erregten, vorzugsweise bei der Französischen Armee, einiges Aufsehen. Auch General Vaudoncourt gedenkt ihrer Seite 65 seiner Geschichte des Jahres 1813. Das Gouvernement des Landes zwischen Elbe und Oder sah sich veranlaßt, deshalb eine Bekanntmachung in die öffentlichen Blätter rücken zu lassen. Das Nähere findet sich in der Spenerschen Zeitung vom 17. Juni 1813, Nr. 72, unter den vermischten Nachrichten.

Endlich bleibt noch ein Parole-Befehl beizubringen, den General v. Yorck am 27. April in Landsberg erließ:

„Des Königs Majestät haben, in Ansehung des Feld-Etats der von dem mobilen Korps zurückkommenden verwundeten und kranken, so wie der gefangenen und auf ihr Ehrenwort entlassenen Offiziere, Folgendes zu bestimmen geruht:

1. Bei den gefangenen Offizieren hört der Feld-Etat von dem Augenblick der Gefangenschaft auf, und es müssen diejenigen, welche auf ihr Eh-

renwort entlaſſen werden, ſich lediglich mit dem ihnen aus Gnaden bewilligten halben Traktamente begnügen, ohne auf den fernern Genuß der Feldzulage, oder eines andern mit dem Etat verbundenen Emoluments Anſprüche machen zu dürfen.

2. Bleſſirte und kranke Offiziere, welche, ohne gefangen zu ſeyn, die Truppen, bei welchen ſie dienen, verlaſſen müſſen, behalten, vom Stabs-Kapitain und Stabs-Rittmeiſter inclusive an abwärts, die Feldzulage von 8 Rthlr. monatlich bei der Infanterie und von 6 Rthlr. bei der Kavallerie; vom wirklichen Kapitain und Rittmeiſter an aufwärts hingegen fällt die Zulage weg.

3. Alle Offiziere, welche ſich von der Armee wegen Bleſſuren oder Krankheit entfernen, haben ohne Ausnahme die Verpflichtung, diejenigen von ihren Königlichen Dienſtpferden, ohne welche ihre Stellvertreter ihren Dienſt in ihrer Abweſenheit nicht verſehen können, nebſt den dazu gehörigen Knechten, zurückzulaſſen. Iſt die Entfernung ſo groß, daß eintretenden Falles die Wiedereinziehung der Knechte zur Armee mit Schwierigkeiten verknüpft und vorauszuſehen iſt, daß die Abweſenheit lange dauern wird, ſo müſſen alle ihre Königlichen Dienſtpferde bei der Armee zurückgelaſſen werden. Dagegen aber ſoll ein jeder zur mobilen Armee gehörige, verwundete oder kranke Offizier, auf das Geleit-Schreiben eines Brigade-Chefs, Chefs vom Generalſtabe, oder des kommandirenden Generals, ingleichen des Chefs vom Kriegs-Departement oder des Militair-Gouvernements, von der Armee zurück nach dem Orte ſeiner zu hoffenden Geneſung, und nachdem dieſelbe erfolgt iſt, wieder zur Armee, mit Vorſpann, in der Eigenſchaft als Kriegsfuhre, gebracht werden.

Dieſe Beſtimmung hat aber auf geſunde, bloß Urlaub nehmende Offiziere, keine Anwendung."

28ſten April.

Die Vortruppen des Generals v. Winzingerode wurden von Naumburg zurückgedrängt.

Graf Wittgenſtein verlegte ſein Hauptquartier nach Gohlis, nördlich von Leipzig.

General-Lieutenant v. Berg ſtand in und bei Lindenau vor Leipzig.

General-Lieutenant v. Yorck zog ſich bei Schkeuditz näher zuſammen, rief die Truppen von Oppin zurück und ließ Merſeburg beſetzen. Major v. Lobenthal traf Abends 9 Uhr mit 2 Bataillonen daſelbſt ein, und löſte den General Knorring ab.

General v. Kleiſt ſchlug am Nachmittage einen Angriff auf Halle ab, nachdem der Feind, das 5te Korps, bereits auf den Höhen von Nietleben erſchienen war.

General v. Bülow wurde durch die in der Nacht vom 27ſten zum 28ſten eingelaufenen Meldungen beſtimmt, am frühen Morgen zu befehlen, daß von

der Avantgarde des Generals v. Oppen zwei Rekognoszirungen gegen Aken und Bernburg gemacht werden sollten, um sicherere Nachrichten zu schaffen, überhaupt um klarer sehen zu können.

Bis 10 Uhr Morgens blieb in Dessau Alles ruhig. Um diese Zeit lief ein Schreiben des Generals v. Kleist, aus Halle, Morgens 3 Uhr, an der hohen Brücke geschrieben, ein, das wir hier wörtlich aufnehmen, weil es uns den so allgemein verehrten nachherigen Feldmarschall, mit seiner in der Regel schwarz sehenden Unruhe vor einem Gefechte, die jedoch nach dem ersten gefallenen Schusse sogleich in eine ruhige und heitere Stimmung sich verwandelte, recht nach der Natur zu schildern scheint.

„Ihr Schreiben erhalte ich so eben; die Sachen haben sich aber verändert. Der Feind ist mit zwei starken Kolonnen gegen mich vorgerückt, hat alle meine Vorposten zurückgeworfen, und ich erwarte mit Tages-Anbruch einen Angriff. — Es scheint eine vermaledeiete Geschichte zu werden. — Indessen ist es noch möglich, daß er rechts abmarschirt ist und mich hier en échec hält. Am Tage muß sich dies aufklären. — Der Punkt von Wettin, wenn nicht die Brücke abgebrannt worden, kann auch gefährlich werden, wenn der Feind dort übergeht, so wie überhaupt, der Fuhrten in der Saale wegen, meine Lage nicht die angenehmste ist; indessen kann ich doch nicht gleich fortgehen, sondern muß zum Ableiter dienen. Uebrigens bin ich mit Ihrem Raisonnement ganz einverstanden und will sehr gern die Hände dazu bieten, sobald die Umstände die Ausführung zulassen. — Im schlimmen Falle gehe ich auf Leipzig zurück."

Eine halbe Stunde nach Empfang dieses Schreibens, ¾11 Uhr Morgens, befahl General v. Bülow dem General v. Oppen, den Oberstlieutenant v. Treskow mit den beiden Dragoner-Schwadronen aus Groß-Wülknitz und Zehringen nach Wettin, ferner eine seiner Husaren-Schwadronen nach Könnern zu senden.

Bei der Parole wurde befohlen:

Morgen empfangen die Truppen ihre Abschlags-Verpflegungsgelder für Monat Mai,

1. jedes Bataillon und Kavallerie-Regiment vorläufig 1500 Rthlr., wobei jedoch den beiden Eskadrons des 2ten Westpreußischen Dragoner- und 1sten Leib-Husaren-Regiments, welche vom Yorckschen Korps zu diesem Korps gestoßen sind, die doppelt erhobenen Verpflegungsgelder wieder verkürzt werden müssen;
2. eine Batterie 500 Rthlr.

Ueber 400 Rthlr. jährliche Besoldung soll nach Allerhöchster Bestimmung mit einem Viertheil in Tresor-Scheinen, nach dem Nennwerthe versehen werden.

Sobald die Truppen Marschordre erhalten, empfangen sie aus den Magazinen und Depots auf 3 Tage Brod und Viktualien, und auf eben so viele

Tage Fourage, jedoch bloß Haſer und Heu, und zwar ſtatt 2 Pfund Stroh 1 Pfund Heu. Wo dieſes nicht vorräthig iſt, müſſen die Truppen, jedoch mit Ordnung, fouragiren und über das Entnommene vorſchriftsmäßige Quittungen ausſtellen.

Dem General d'Auvray wurde auf das geſtern angezeigte Schreiben erwiedert:

„Zufolge der geſtern vom General-Lieutenant v. Yorck und E. E. erhaltenen Schreiben, habe ich heute den General-Major v. Oppen mit aller Kavallerie und etwas Infanterie gegen Bernburg und Calbe vorgehen laſſen, um dieſe Punkte, im Fall ſie gar nicht oder nur ſchwach beſetzt ſeyn ſollten, in Beſitz zu nehmen, und hierauf die leichte Kavallerie auf der Straße nach Magdeburg, und der nach dem Harze zu, noch weiter vorzuponſſiren.

Ferner habe ich an den General v. Thümen, des Verzeichniſſes der in Spandau gefundenen Effekten und der Original-Kapitulation wegen, geſchrieben; doch da der gedachte General die letztere nicht gleich überſchickt hat, ſo läßt mich dies beinahe vermuthen, daß er ſie direkt an Se. Majeſtät den König eingeſandt hat, welches ich freilich, im Fall es geſchehen ſeyn ſollte, nicht billigen kann, da dies ausſchließlich Sache des kommandirenden Generals iſt.

Schließlich bin ich ſo frei, E. E. einen, von dem Grafen Ornrk erhaltenen, an den Grafen Wittgenſtein gerichteten Rapport zu überſenden."

Von dem nämlichen General d'Auvray lief, Lindenau den 28ſten April, eine Abſchrift folgender Verfügung aus dem großen Hauptquartier der Monarchen ein:

„An den Ober-Befehlshaber der kombinirten Armee der alliirten Mächte, den Herrn General von der Kavallerie Grafen Wittgenſtein vom Befehlshaber des Generalſtabes, General-Adjutanten, Fürſten Wolchonsky.

Bericht. Seine Kaiſerliche Majeſtät übertragen Euer Erlaucht das Ober-Kommando aller Truppen-Korps des Herrn Generals von der Kavallerie v. Blücher, ſo wie auch die des General-Adjutanten v. Winzingerode, worüber Euer Erlaucht nächſtens das Allerhöchſte Reſkript zugeſtellt werden ſoll. In Gefolge deſſen werden Sie nach Ihrem Wohlermeſſen über dieſe Truppen beſtimmen. Der General v. Blücher iſt hiervon bereits benachrichtigt.

Das Original iſt unterzeichnet:

Fürſt Wolchonsky,

in fidem:

Graf Igelſtroem,

Dujour-General."

Inzwiſchen wurde bald nach Mittag die Aufmerkſamkeit in Deſſau durch eine lebhafte Kanonade in Anſpruch genommen, die man in der Richtung nach Halle hörte.

Nachmittags 4 Uhr kam Major v. Perbandt zurück. Er hatte in Schkeuditz das Hauptquartier des Generals v. Yorck gefunden, von dem Chef des Generalſtabes, Oberſten v. Rauch, aber nur erfahren, daß Halle und Merſeburg vom Feinde bedroht wären, und daß Major v. Lobenthal mit 2 Bataillonen nach letzterem Orte geſchickt ſey, um ihn zu vertheidigen und möglichſt lange zu halten. Er war deshalb weiter nach dem Hauptquartier des Grafen Wittgenſtein nach Lindenau gegangen. Hier beſtätigte General d'Auvray, daß ſich die feindliche Armee hinter der Saale zuſammenziehe und unſere Vorpoſten auf allen Seiten zu drängen anfange; daß die Punkte von Weißenfels und Köſen bedroht würden und der Kaiſer Napoleon in Erfurt ſey. Auch der Graf Wittgenſtein ſelbſt wiederholte das Obige und erklärte, daß eine Schlacht binnen wenigen Tagen unvermeidlich ſey, und daß er ſie auf einem Terrain geliefert zu ſehen hoffe, welches unſerer Ueberlegenheit an Kavallerie vortheilhaft wäre. General v. Bülow möge daher nur die Saale genau beobachten, und ſoviel es anginge den rechten Flügel der Armee decken, damit der Feind nicht bei Halle oder anderwärts unbemerkt übergehen und denſelben umgehen könnte. Auch General v. Kleiſt habe eben dieſe Beſtimmung.

Marſch nach Cöthen.

Noch eine oder zwei Stunden ſpäter lief vom General v. Kleiſt aus Halle die Nachricht ein, daß er vom Feinde ernſthaft angegriffen werde, ſich aber zu behaupten gedächte. Dieſe Nachricht veranlaßte den General v. Bülow noch an dieſem Abende von Deſſau nach Cöthen aufzubrechen, um mehr bei der Hand zu ſeyn, und durch einen Angriff auf Bernburg dem Poſten von Halle Luft zu machen. Deshalb wurde nach 7 Uhr Abends Generalmarſch geſchlagen, während ein großer Theil der Offiziere im Theater war, und nun der armen Aſchenbrödel, grade im 2ten Akt, den Rücken kehren mußte. Die Truppen marſchirten nach 8 Uhr Abends ab, der General ging mit ſeinem Hauptquartier nach Cöthen raſch voraus.

Die Beſetzung des Brückenkopfs würde der ſchweren Batterie des Oberſt-Lieutenants Anthropow und der Pionier-Kompagnie Nr. 1 überlaſſen geblieben ſeyn, wäre nicht die Infanterie des Lützowſchen Freikorps, auf ihrem Marſch von Leipzig nach der niedern Elbe zu General Graf Wallmoden begriffen, zufällig in dieſer Zeit in der Gegend von Roßlau angekommen und von dem General requirirt worden, mit einem Detachement die einſtweilige Beſetzung des Brückenkopfs zu übernehmen *). Auch wandte ſich der General an

*) Der Stab des v. Lützowſchen Freikorps war: am 25. April in Schkeuditz, 26ſten Schkopau, 27ſten Klepzig, 28ſten und 29ſten Deſſau, 30ſten Zerbſt; 1. Mai in Streſow, 2ten und 3ten Genthin, 4ten Wuſt, 5ten und 6ten Havelberg, 7ten und 8ten Perleberg, 9ten Lenzen, 10ten Dömitz, 11ten und 12ten Görde.

den Grafen Wittgenſtein, um die Ermächtigung zu erhalten, das Deſſauiſche Bataillon unter Major v. Krohne zu dieſem Zweck gebrauchen zu dürfen. Uebrigens war der kommandirende General bereits auf die am geſtrigen Tage vorgelegten Anträge, die Heranziehung mehrerer Truppen betreffend, entweder ſchon eingegangen, oder ſie erfolgte doch ſehr bald.

Dürften hiermit die Ereigniſſe in Deſſau, während des 28. April, vollſtändig aufgeführt ſeyn, ſo bleibt doch noch der Avantgarde zu erwähnen.

General v. Oppen war am frühen Morgen nach Aken geritten, um die dortigen Poſten zu revidiren. Hier angekommen, erfuhr er durch eine dem Major v. Gleißenberg unmittelbar zugegangene Ausfertigung des betreffenden Befehls, daß Rekognoszirungen gegen Bernburg und Calbe gemacht werden ſollten. Er eilte nach Cöthen zurück, um das Nöthige anzuordnen.

Inzwiſchen brach Major v. Gleißenberg mit einer Füſilier-, der Jäger-Kompagnie von Böttcher, dem Freiwilligen Jäger-Detachement ſeines Bataillons nnd einer Schwadron Huſaren von Aken auf. Die Füſilier-Kompagnie ließ er in Pazez ſtehen und rückte mit dem Reſt bis nach Schwartz. Von hier ſchlich er mit 20 Jägern und 50 Koſaken bis zum Amte Gottesgnade vor. Er konnte von hier aus die feindlichen Poſten an der Saale, eine Schanze, welche den beſchwerlichen Zugang zur Stadt Calbe vertheidigte und die Fuhrt, welche tief und von dem reißenden Strome gefährdet ſchien, überſehen. Endlich erblickte er den Reſt der Beſatzung in einem Bataillon zu 12 Zügen, den Zug zu 15 bis 20 Rotten formirt, welche unweit der Stadt exerzirte. Dieſe Wahrnehmungen ſchienen ihm hinreichend, um den Rückzug nach Pazez zu rechtfertigen.

General v. Oppen fand in Cöthen eine Meldung des Majors v. Sandrart vor, nach welcher derſelbe, in Ausführung des Befehls, die durch den Abmarſch der Schwadron v. Krafft aus Radegaſt unterbrochene Verbindung mit dem Yorckſchen Korps herzuſtellen, das Dragoner-Kommando aus Wörbzig (Lieutenant v. Saucken) nach Löbejün verlegt habe, mit dem Auftrage, das ganze rechte Saalufer bis Halle beobachten zu laſſen und einſtweilen die linke Flanke der Avantgarde zu decken. — Nächſtdem habe der Feind unweit München-Nienburg, gegenüber dem Vorwerk Grimsleben, am 27ſten Abends, den Bau einer Brücke angefangen, denſelben aber bald wieder aufgegeben, mithin wäre wohl anzunehmen, daß er die Aufmerkſamkeit dahin lenken, und von wichtigern Punkten abziehen wolle.

General v. Oppen trat ungeſäumt ſeine Rekognoszirung gegen Bernburg an. Er ſcheint nur Kavallerie dazu verwandt, und die beiden Füſilier-Kompagnien aus Frenz und Groß-Paſchleben, bloß zum Soutien, und nicht weit mit vorgenommen zu haben. Als man ſich der Stadt näherte und Alles that, um die Garniſon herauszulocken, erſchienen zwar 2 ſchwache Bataillone nnd 2 Eskadrons; ſie entfernten ſich aber nicht von den Verſchanzungen, beſetzten

die nächſten Umgebungen der Stadt mit Tirailleurs und vermieden überhaupt ihre Kräfte zu entwickeln. Man fand die Stadt ſo ſtark befeſtigt und beſetzt, daß ſie nur mit Verluſt von einigen 100 Menſchen zu nehmen ſchien. Ein Joch der Brücke ſollte abgetragen ſeyn und die Paſſage nur durch übergelegte Bretter erhalten werden. Die Beſatzung der Stadt glaubte man 1200 Mann Infanterie, 200 Mann Kavallerie, 5 Kanonen und 1 Haubitze ſtark. — München-Nienburg und Alsleben ſollten ebenfalls noch ſtark vom Feinde beſetzt ſeyn.

Ein bei General v. Bülow eingelaufenes anonymes Schreiben gab die Beſatzung von Bernburg auf 800 bis 1000 Mann Infanterie, 100 Kavalleriſten und einige Geſchütze an. Nach Alsleben ſollten von Aderſtedt, Plötzkau und Groß-Wirſchleben 400 bis 500 Franzoſen gezogen ſeyn. Die Stimmung des Feindes wurde als ſehr niedergeſchlagen geſchildert.

Mit ſeinem Bericht aus Cöthen, den 28ſten, 10 Uhr Abends, über die unternommene Rekognoszirung, überſandte General v. Oppen noch die nachſtehenden Meldungen, und berichtete, wie er durch dieſelben veranlaßt worden ſey, außer den 2 Schwadronen Dragoner unter Oberſt-Lieutenant v. Treskow, auch noch eine dritte in Cöthen ſtehende Dragoner-Schwadron, nach Gröbzig zu entſenden.

Dieſe Meldungen enthielten:

1. Lieutenant v. Sancken. Löbejün den 28ſten, 10½ Uhr Vormittags. — Der Feind macht Anſtalt bei Wettin überzugehen, es ſollen dort 7- bis 800 Mann ſtehen. — Dem Vernehmen nach marſchirt die Garniſon von Alsleben zu dem einen Thore hinein, zu dem andern heraus, um ſtärker zu erſcheinen, ſchließlich ſoll ſie mit Zurücklaſſung weniger Mannſchaft ganz abgezogen ſeyn. — Von Bernburg ſollen viele Truppen auf dem linken Ufer der Saale die Richtung nach Halle eingeſchlagen haben.

2. Derſelbe, eben daher, 1 Uhr Mittags. 4- bis 600 Mann ſind bei Wettin übergegangen, und zerſtören die dieſſeits aufgeworfenen Schanzen.

3. Derſelbe, aus Dentleben, 8 Uhr Abends. Iſt Nachmittags bis gegen Wettin vorgegangen, aber durch Infanterie-Feuer zurückgewieſen worden. Bald nach ihm trafen auch 80 Grodnoſche Huſaren, und dann der Ruſſiſche General Rüdiger, mit einem Ruſſiſchen Huſaren-Regiment, dem Colbergſchen Infanterie-Regiment und einigen Geſchützen (zu General v. Kleiſt gehörig) ein; noch ehe ein Angriff auf Wettin geſchehen konnte, erhielt dies Detachement Befehl, nach Halle zurückzukehren, und ließ nur 70 Huſaren und Koſaken zurück. Dieſe ſtehen bei Lettwitz und Neutz, er ſchließt mit ſeinen Vedetten an ſie an.

4. Lieutenant Harder, 1ſten Leib-Huſaren-Regiments, aus Gröbzig, 12 Uhr Mittags. Hat durch die Einwohner erfahren, daß eine Viertelſtunde von Rothenburg 5- bis 600 Mann feindliche Infanterie, 20 Kavalleriſten und

3 Geſchütze ſtehen, die ein Piquet von 40 Mann an der zerſtörten Brücke halten; auch ſollen Requiſitions-Kommandos auf das rechte Ufer der Saale übergegangen ſeyn.

5. Derſelbe, aus Gröbzig, 6½ Uhr Abends, beſtätigt die von Lieutenant v. Saucken gegebenen Nachrichten, und fügt hinzu, daß man aus der Gegend von Halle eine fortgeſetzte ſtarke Kanonade höre.

Oberſtlieutenant v. Treskow, den wir mit 2 Schwadronen ſeines Regiments in der Bewegung auf Wettin wiſſen, meldete des Nachts um 12 Uhr aus dem Bivouak bei Domnitz, daß Lieutenant v. Stempel ſo eben von Wettin zurückkehre, und einen Bericht von dem dortigen Magiſtrat mitbringe, nach welchem in der Nacht vom 27ſten zum 28ſten etwa 1000 Mann Franzöſiſcher Infanterie bei Zaſchwitz gelagert und von der Stadt begehrt hätten, daß Anſtalten zum Ueberſetzen getroffen würden. Lebensmittel ſeyen für 900 Mann verlangt und theilweiſe geliefert worden. Nur ein Detachement von 30 Mann kam nach Wettin und ſtellte ſich vor der Stadt auf, die übrigen Truppen blieben auf dem linken Ufer. — Die beiden Eskadrons würden, dem erhaltenen Befehl gemäß, nach Gröbzig zurückgehen, Lieutenant v. Stempel mit 20 Pferden bei Domnitz zurückbleiben, um Wettin zu beobachten, die Verbindung mit der Huſaren-Schwadron in Könnern unterhalten, und nach Rothenburg patrouilliren.

Ein Heranziehen aller detachirten Abtheilungen und eine dann nur mögliche Verſtärkung der Vorpoſten ſey ſehr zu wünſchen, da die Eskadrons kaum noch 50 Pferde eine jede zählten. Eine Anweiſung von Fourage für den folgenden Tag ſey noch nicht zu erhalten geweſen. Die nach Halle vorgeſchickten Offiziere ſeyen noch nicht zurück. Ein glaubwürdiger Mann, welcher bis Trotha vorgeweſen, ſage aus, daß der größte Theil des Ruſſiſch-Preußiſchen Detachements noch ¼ Stunde dieſſeits Halle geſtanden und nicht Theil an dem Gefechte genommen habe. Uebrigens ſchiene das Gefecht gut gegangen zu ſeyn, da das Feuer ſich immer mehr entfernte, und, von 8½ Uhr Abends ab, nichts mehr zu hören war. Muthmaßlich wird daſſelbe ſich am folgenden Tage erneuern.

Zu den entfernten Abtheilungen uns wendend, bleibt von Magdeburg nur zu berichten, daß man dort mit Vervollſtändigung der Verſchanzungen fortfuhr. Lieutenant v Kamecke kehrte zurück, und brachte einen ſchriftlichen Befehl des Grafen Wittgenſtein mit, nach welchem das Dragoner-Regiment Königin und die halbe reitende Batterie einſtweilen zu General v. Bülow übertreten ſollten.

Von Wittenberg aus unternahm der Feind nichts; bei Spandau gab General v. Thümen am 28ſten den Truppen einen einzigen Ruhetag, um zu dem auf morgen beſtimmten Marſch ihre Munition ergänzen und ſich mit allem Nöthigen verſehen zu können.

29ſten April.

Die urſprünglich zu dem Korps des Grafen Wittgenſtein gehörigen Truppen blieben unverändert ſtehen, mit Ausnahme einiger Vorkehrungen jedoch, die für den Fall des Vordringens des Feindes über Halle getroffen wurden. Nachmittags 5 Uhr wurde indeß Merſeburg vom Feinde genommen, und General v. Kleiſt dadurch bewogen, Halle zu räumen und nach Schkeuditz zurückzugehen. Er hatte den ganzen Tag über einen erneuerten Angriff erwarten müſſen, und verließ erſt um Mitternacht Halle.

Dem bereits in Cöthen anweſenden General v. Bülow waren die von dem Prinzen von Heſſen-Homburg geführten Truppen gefolgt, ſie kamen des Morgens um 2 und 3 Uhr in Cöthen an, und wurden in enge Quartiere verlegt.

General v. Oppen wurde mit dem 3ten Bataillon des 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, 2 Kompagnien des Füſilier-Bataillons deſſelben Regiments, der 2ten Jäger-Kompagnie, Major v. Heidenreich, 2 Eskadrons des 2ten Weſtpreußiſchen Dragoner-Regiments, in Gröbzig ſtehend, einer halben reitenden Batterie Nr. 6, in Cöthen ſtehend, nach Wettin geſchickt, um die Saale in dieſer Gegend zu beobachten.

Der Reſt der Avantgarde blieb unverändert ſtehen, nämlich: die beiden Koſaken-Regimenter Ilowaiski des 5ten und Bihalef zunächſt der Saale; der Major v. Gleißenberg mit ſeinem Detachement in Aken, der Major v. Sandrart mit dem größern Theile ſeines Huſaren-Regiments in Biendorf, Trinum u. ſ. w.

Entwürfe auf Bernburg.

General v. Bülow brach für ſeine Perſon um 8 Uhr Morgens auf, um ſich durch eine ſelbſt vorgenommene Rekognoszirung über die Oertlichkeit von Bernburg näher zu unterrichten. In Folge derſelben ward beſchloſſen, den Angriff auf dieſe Stadt in der Nacht vom 30. April bis 1. Mai vorzubereiten, und ihn mit dem erſten Grauen des Tages zu beginnen.

Im Lauf des Tages und der Nacht gingen folgende Meldungen ein:

1. Von dem Major v. Sandrart, aus Biendorf, des Morgens. In der Nacht vom 27ſten zum 28ſten iſt auf den Vorpoſten Alles ruhig geweſen. Laublingen und Beeſen ſind dieſſeits beſetzt, dagegen ſteht der Feind noch in Alsleben.

Ferner, etwas ſpäter, eine zweite Meldung, worin indeß nur um die Erlaubniß gebeten wurde, die in der linken Flanke entſendeten und gegenwärtig unnöthig gewordenen Huſaren-Kommandos einziehen zu dürfen, ſo wie die Mittheilung eines Gerüchts über den Ausgang des Gefechts bei Halle.

2. Von dem Lieutenant v. Saucken, aus Deutleben. Der Feind hat

am 29ſten gegen Morgen Wettin geräumt und ſich nach Trebitz gezogen, welcher Ort mit 900 Mann Infanterie, 4 Geſchützen und 50 Kavalleriſten beſetzt ſeyn ſoll. In der Saale liegen 3 große Fähren, 3 große Kähne und mehrere kleine Boote, welche an das dieſſeitige Ufer geſchafft ſind. Der bei Wettin mit 80 Grodnowſchen Huſaren ſtehende Rittmeiſter hat um Befehl gebeten, ob dieſe Boote in Stand geſetzt oder zerſtört werden ſollen. Bei einem ſchleunigen Abmarſch wird das Letztere geſchehen.

Aus Könnern: Der Feind hat ſich jenſeits der Saale, zwiſchen Alsleben und Wettin ruhig verhalten; nach unverbürgten Nachrichten ſind auf Halle marſchirende Kolonnen geſehen worden.

3. Von dem General-Major v. Oppen, aus Wettin, Nachmittags 4½ Uhr: Iſt in der befohlenen Art mit 2 Kompagnien Füſiliere, 1 Jäger-Kompagnie, 2 Eskadrons 2ten Weſtpreußiſchen Dragoner-Regiments und 2 Geſchützen reitender Artillerie bis Wettin vorgegangen. Das 3te Bataillon unter Major v. Uttenhoven und 2 Geſchütze reitender Artillerie ſind in Löbejün zurückgelaſſen worden. — Wettin war ſchon mit einem Detachement Koſaken und Ruſſiſchen Huſaren beſetzt, und man ſah jenſeits der Saale eine feindliche Kolonne von 1000 Mann Infanterie und einigen Wagen aus dem Dorfe Trebitz defiliren. Ungeachtet der etwas großen Entfernung wurden doch 23 Kanonenſchüſſe auf ſie abgefeuert, von denen einige wirkten. Der Feind ſchien am jenſeitigen Ufer bivouakiren zu wollen, zog ſich aber ſpäter hinter einen Wald. Der Brückenkopf bei Wettin iſt vom Feinde demolirt und verſchiedene Kähne verbrannt worden, jedoch würde mit Anwendung von langen Balken die Brücke in 10 bis 12 Stünden herzuſtellen ſeyn. Eine halbe Stunde unterhalb Wettin ſoll ſich eine Furth befinden, von der indeſſen, des hohen Waſſerſtandes wegen, jetzt nicht Gebrauch gemacht werden kann. — General v. Oppen hat den General v. Kleiſt von ſeiner jetzigen Stellung benachrichtigt, und um eine Mittheilung über das geſtrige Gefecht gebeten. Man weiß gewiß, daß General v. Kleiſt den Brückenkopf vor Halle behauptet hat. — Ein kleines Detachement war nach Rothenburg geſendet worden.

4. Von demſelben, aus Löbejün, Abends 9 Uhr: Hat die ihm vorgeſchriebene Dislokation der Truppen, wegen Ermüdung derſelben, an dieſem Abend nicht mehr bewerkſtelligen können. Da in Lobejün kein Unterkommen mehr war, ſo ſind die beiden Dragoner-Schwadronen nach Neutz verlegt worden. — Die Brücke bei Wettin wird ſchwerlich wieder hergeſtellt werden können, da es an langem Bauholz und an Ankern fehlt. Die 3 Fähren ſind noch verſenkt, können aber binnen 2 bis 3 Stunden in brauchbaren Zuſtand verſetzt werden. Eine jede kann 2 bis 3 Kanonen, oder 100 Mann Infanterie faſſen. In jedem der vorhandenen 4 oder 5 brauchbaren Kähne können 100 bis 130 Mann eingeſchifft werden.

Nächſtdem überſendet er folgendes vom General v. Kleiſt, Halle den 29ſten, eingegangene Schreiben:

„Der Feind ſteht mit 8000 Mann Infanterie, 3 Schwadronen Kavallerie und 24 Stück Geſchütz mir noch gegenüber. Geſtern von 3 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends hat er mich aus 22 Kanonen, meiſtens 12-Pfündern, beſchoſſen. Ich hatte nur 9 Bleſſirte. Geſtürmt hat er nicht, indeſſen einige Attaken auf den rechten und linken Flügel gemacht. Ein Brückenkopf iſt gar nicht vorhanden, nur ein Aufwurf auf dem rechten Saal-Ufer. Unſere Artillerie hat ſich mit Ruhm bedeckt. — Wettin wäre jetzt der Punkt, von wo ein Uebergang möglich und dem Feinde eine Diverſion in die linke Flanke gemacht werden könnte. Dies habe ich dem General-Lieutenant v. Bülow vorgeſtellt; indeß iſt es für mich auch wichtig, daß Wettin bedrohend beobachtet wird, da es ſein kann, daß der Feind, wenn er nicht von vorne durchdringen kann, mich zu umgehen ſucht. Er ſteht noch dicht vor mir, und ich erwarte augenblicklich einen neuen Angriff.“

Aber auch von andern Seiten liefen mehr oder minder wichtige Nachrichten ein, während die am ſpäten Nachmittage deutlich gehörte Kanonade von Merſeburg her die herrſchende Spannung nur vermehren konnte.

Der Rittmeiſter v. Blankenburg meldete, daß er mit dem noch kombinirten Jäger-Detachement des 1ſten und 2ten Leib-Huſaren-Regiments in Bockerode zwiſchen Deſſau und Wörlitz angekommen ſey. Es war daſſelbe 320 Pferde ſtark von Berlin abmarſchirt. Er bat dringend, in ſeiner einſtweiligen Stellung abgelöſt zu werden, und zu ſeinem Regiment abgehen zu können.

Die Kurmärkiſche Regierung ſchrieb aus Potsdam den 29ſten, daß, in Folge des von General v. Bülow, unter dem 27ſten, erlaſſenen Schreibens, überall die Landwehr und der Landſturm in Bereitſchaft geſetzt würden. Am 3. Mai würden 4 Bataillone Landwehr, unter Kommando des Brigadiers Major v. d. Marwitz, nach Magdeburg, und binnen Kurzem 2 andere Bataillone nach Spandau abrücken. Der Regierungsrath v. Lützow ſey beauftragt, ſich zu dem General zu begeben, um deſſen Beſtimmungen wegen des Landſturms ſogleich den betreffenden Landräthen zugehen zu laſſen. Der General-Major v. Hirſchfeld in Brandenburg ſey von ihr erſucht worden, das Ober-Kommando über den Landſturm aus den beiden Jerichowſchen, dem Zieſarſchen und Zaucheſchen Kreiſe, ſo wie aus der Stadt Brandenburg zu übernehmen, ſobald derſelbe in Bewegung geſetzt würde.

General v. Yorck befahl, Schkeuditz den 29. April:

„Um von den Freiwilligen Jäger-Detachements bis dahin, wo ſie ihrer Waffe gemäß angewendet und gebraucht werden können, im rangirten Gefechte die möglichſt nützlichſte Partie zu ziehen, genehmige ich, daß nach der mir vorgelegten, anliegenden abſchriftlichen Idee (war leider nicht aufzufinden)

allgemein verfahren werde, indem ſelbige dem gegenwärtigen Zuſtande der Jäger-Detachements entſpricht und mit den Allerhöchſten Beſtimmungen übereinſtimmt. — Uebrigens wird jeder Kommandeur auf dem Terrain, wo er ſich ſchlägt, auch beurtheilen können, ob ſelbiges einen zweckmäßigern und wirkſamern Gebrauch dieſer Detachements darbietet und dieſes nicht unbenutzt, dabei aber nie außer Acht laſſen, daß ſelbige nur mit Tirailleurs und erfahrenen Soldaten untermiſcht ins Gefecht kommen."

In einem zweiten Schreiben ſandte General v. Yorck 24 Georgen-Kreuze 5ter Klaſſe, für das Gefecht bei Zehdenick ertheilt, und für die Bülowſche Kavallerie beſtimmt. Die zur Belohnung vorgeſchlagenen Unteroffiziere und Gemeinen ſollten unter ſich wählen. Es konnte nicht ermittelt werden, wie viele eiſerne Kreuze die Bülowſchen Truppen, wie viele Georgen-Kreuze die Borſtellſchen Truppen, für das Gefecht am 5. April erhielten. Die letztern erhielten für Vehlitz 26 eiſerne Kreuze.

In einem dritten Schreiben aus Schkeuditz den 29. April, Morgens 10 Uhr, ſagte General v. Yorck:

„E. E. überſende ich eine geheime Inſtruktion, die ich von dem Grafen Wittgenſtein erhalten habe. Sie werden aus derſelben erſehen, welchen Antheil die unter Ihren Befehlen ſtehenden Truppen an den Gefechten nehmen werden, wenn der Feind uns angreift. Um aber auf das Allergenaueſte von den hieſigen Vorfällen und auf das Schleunigſte unterrichtet zu werden, wenn der Zeitpunkt zu E. E. Mitwirkung eintritt, erſuche ich Sie, einen Offizier Ihrer Suite hieher zu ſchicken, der als Augenzeuge E. E. einen um ſo beſtimmtern und genauern Rapport machen kann, ſo wie ich es auch Denenſelben überlaſſe, zur Verbindung mit mir, einige Relais-Ordnungen zu ſtationiren, über deren Aufſtellung ich mir eine gefällige Nachricht erbitte."

Die vorſtehend genannte geheime Inſtruktion iſt in dem Plothoſchen Werke, Theil I. Seite 89 bis 91. abgedruckt; auch General-Lieutenant v. Hoffmann erwähnt ihrer Seite 26. Alles, was den General v. Bülow im Einzelnen betrifft, iſt eigentlich ſchon in der Inſtruktion enthalten, welche demſelben durch den General v. Yorck am 27ſten des Morgens zuging. Um dem Leſer das Nachſchlagen zu erſparen, wollen wir den vom General-Lieutenant v. Hoffmann gemachten Auszug hier folgen laſſen. Graf Wittgenſtein beabſichtige, ſeinen rechten Flügel (exel. Bülow) bei Leipzig zu konzentriren, und dann mit General v. Blücher dem Feinde eine Hauptſchlacht zu liefern. General v. Bülow ſollte dabei des Feindes linke Flanke zu gewinnen ſuchen, ohne jedoch ſeine Kommunikation preis zu geben. Wittgenſteins Rückzugslinie gehe nach der obern Elbe; die von Bülow mit allen rechts von ihm befindlichen Truppen nach der untern Oder; Bülow habe Roßlau und die Verbindung mit Berlin zu decken und Wittenberg ſo lange wie möglich zu blockiren; Kleiſt ſo lange wie möglich Halle zu vertheidigen und ſich dann nach Schkeuditz zu

ziehen, wo Yorck ihn aufnehmen werde. General v. Berg decke Leipzig. General Winzingerode ſtehe als Avantgarde bei Lützen; ſeine Vorpoſten befänden ſich in Beobachtung von Merſeburg bis Jena, ſeine Infanterie ſichere Zwenckau; General v. Blücher ſtände zwiſchen Altenburg und Borna; ein ſtarkes Kavallerie-Detachement bei Gera und Vorpoſten von Jena bis Schleitz; General Miloradowitſch bleibe noch bei Chemnitz und ein Detachement in Zwickau, ſolle aber nach Waldenburg marſchiren, wenn der Feind entſchieden auf Leipzig rücken und die Reſerven ſich Rochlitz nähern würden. — Der Feind ſcheine jetzt bei Naumburg ſeine Hauptmacht zu konzentriren, wahrſcheinlich in der Abſicht, um über Leipzig gegen Torgau zu dringen und ihn dabei von Bülow abzuſchneiden; doch müſſe man ſich auf 4 Fälle gefaßt machen, daß der Feind 1. über Halle, 2. über Naumburg oder Merſeburg, 3. über Gera oder Altenburg, 4. über Gera und Plauen nach Zwickau vordringe.

Ziemlich gleichzeitig lief vom General v. Yorck ein viertes Schreiben aus Schkeuditz folgenden Inhalts ein:

„Aus der E. E. mitgetheilten Inſtruktion werden Sie bereits erſehen haben, wie die in hieſiger Gegend befindlichen dieſſeitigen Armee-Korps ſtehen, und welche Operationen durch ſelbige ausgeführt werden ſollen.

Was die Operationen des Feindes anlangt, ſo ſcheint es, als wenn die Hauptmacht deſſelben noch immer über Naumburg und Weißenfels angriffsweiſe vorgehen würde, und daß die Hauptabſicht des Vice-Königs von Italien dahin geht, ſich mit dieſer Haupt-Armee entweder ganz zu vereinigen, oder doch völlig de concert mit ſelbiger zu operiren. Derſelbe hat nämlich geſtern, den 28ſten, Nachmittags um 4 Uhr, den General v. Kleiſt mit circa 10000 Mann und 22 Kanonen nachdrücklich angegriffen, und die in der Eile von uns angelegten Verſchanzungen vor der Brücke von Halle zu nehmen verſucht, welche Verſuche zwar gänzlich abgeſchlagen ſind, uns jedoch einigen Verluſt verurſacht haben, indem mehrere von unſern Geſchützen demontirt worden ſind, wobei die Artillerie verloren hat, und auch die Ruſſiſchen Truppen, welche einen Angriff auf Wörmlitz oberhalb Halle abgeſchlagen, bedeutend verloren haben, — wogegen jedoch die ganze Poſition behauptet iſt.

Der Feind ſoll auch bei Wettin mit einigen hundert Mann übergegangen ſeyn, von dort aus aber noch nichts unternommen haben. Während des Gefechts iſt ein Theil der Stadt Halle in Brand gerathen, und es ſteht nun zu erwarten, ob der Feind den Angriff auf Halle erneuern wird.

Der Poſten von Merſeburg, welchen ich von hier aus beſetzt habe, iſt bis heute noch nicht angegriffen worden; indeß hat der Ruſſiſche General Knorring noch geſtern gegen Lauchſtedt, von Merſeburg aus, ein Kavallerie-Gefecht mit dem Feinde gehabt, wobei er denſelben durch Lauchſtedt zurückgetrieben und mehrere Gefangene abgenommen hat.

Von den Vorgängen und der Stärke des Feindes an der niedern Saale

wiſſen wir hier übrigens nichts, und ich erſuche E. E., mich ebenfalls davon zu benachrichtigen, ſo wie ich bemüht ſeyn werde, Sie von den wichtigſten hieſigen Begebenheiten zu unterrichten, zu welchem Zweck ich auch zu erfahren wünſche, ob die Kommunikation zwiſchen uns über Delitzſch und Bitterfeld noch ungefährdet iſt, und wo die von E. E. gegen die Saale vorgeſchobenen Detachements jetzt noch ſtehen."

General v. Bülow beeilte ſich, dem General v. Yorck ſogleich eine genaue Ueberſicht von der augenblicklichen Lage der Dinge bei ihm, ſo wie von ſeinen Entwürfen auf Bernburg ꝛc. zu geben. Zur gegenſeitigen Verbindung ſchlug er die Punkte Radegaſt und Landsberg vor, wünſchte jedoch, daß der letztere von Schkeuditz aus beſetzt werden möchte. Endlich zeigte er an, daß er den Major Grafen Kalckreuth und den Feldjäger Harpe nach dem Hauptquartier abgeſendet habe.

In einem fünften Schreiben endlich, das vom General v. Yorck in der Nacht vom 29ſten zum 30ſten, und zwar am frühen Morgen in Cöthen einlief und das die Bewegungen des Generals v. Bülow für den 30. April beſtimmte, hieß es: daß Merſeburg vom Feinde genommen worden ſey, und General v. Kleiſt deshalb von Halle habe zurückgehen müſſen, jedoch ſey dieſer Ort von einem Bataillon, zwei Kanonen und einer Schwadron beſetzt geblieben.

Ehe wir nun aber zur Geſchichte des folgenden Tages übergehen, muß von Magdeburg her bemerkt werden, daß das Regiment Königin Dragoner und die halbe reitende Batterie Nr. 5 von dort zu General v. Bülow abrückte. General v. Borſtell erhielt zum Erſatz 2 Eskadrons vom Wolhyniſchen Ulanen-Regiment, von denen 1 Eskadron in Wahlitz als Reſerve, ½ Eskadron in Kahlenberge, ½ Eskadron in Pechau aufgeſtellt; ferner 4 Kanonen Ruſſiſcher reitender Artillerie, von denen 2 in Kahlenberge und 2 in Gübs dislozirt wurden.

Von Wittenberg her bleibt nichts zu berichten. General v. Thümen rückte heut in folgender Ordnung in Potsdam ein:

Das Reſchenskiſche reitende Jäger-Regiment, eigentlich nur eine Eskadron ſtark, die Preußiſche halbe Pionier-Kompagnie Nr. 5, die leichte Artillerie-Kompagnie Nr. 26, des Oberſten Salzmann, drei 20pfündige Einhörner des Kapitains Eichler, wahrſcheinlich zu der ſchweren Artillerie-Kompagnie Nr. 21, des Oberſt-Lieutenants Dietrich, gehörig, das 1ſte Bataillon des 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, die 6pfündige Fuß-Batterie Nr. 6, des Kapitains Ludwig, die 12pfündige Batterie Nr. 1, Premier-Lieutenant Witte, die halbe 10pfündige Haubitz-Batterie des Lieutenants Baumgarten, das 3te Bataillon des 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, ein Detachement von 109 Maun Koſaken, und hielt daſelbſt Nachtquartier. Er befahl daſelbſt bei der Parole: „Die Garniſon von Potsdam (Oberſt-Lieutenant v. Puttkammer mit dem Garde-Invaliden-Bataillon) und die Stadt bitten ſämmliche Offi-

zier-Korps zum Ball. Um ¾3 Uhr Morgens wird General-Marsch, um ¾4 Uhr Vergatterung geschlagen. Die Fouriere versammeln sich um 2 Uhr Morgens im Lustgarten."

30sten April.

Graf Wittgenstein verlegte sein Hauptquartier nach Zwenckau.

General-Lieutenant v. Berg rückte nach Zwenckau.

General-Lieutenant v. Yorck marschirte durch Leipzig eben dahin.

General-Lieutenant v. Kleist marschirte über Schkeuditz nach Leipzig und stellte sich bei Lindenau auf.

Marsch nach Radegast.

General v. Bülow war durch das letzte, am frühen Morgen eingegangene Schreiben des Generals v. Yorck bewogen worden, dem General v. Oppen den Befehl zu ertheilen, mit den bei sich habenden Detachements sofort nach Halle zu marschiren, sich mit den dort von General v. Kleist zurückgelassenen Truppen zu vereinigen und diesen Punkt fest zu halten.

General v. Oppen berichtete indeß aus Lobejün, Mittags 1½ Uhr, daß ihm der Rittmeister v. Bültzingslöwen, von den Höhen bei Seeben, unweit der Berg-Schenke, Folgendes melde:

„Der Feind ist heut Morgen 4½ Uhr in Halle eingerückt, General v. Kleist mit seinem Korps, um 1 Uhr Nachts, zum Galgen-Thore auf Leipzig abgezogen. Ein Detachement Husaren blieb so lange in Halle, bis der Feind zum Schiffer-Thore einrückte, und folgte dann dem Korps. — Mehrere tausend Mann Französischer Infanterie sind mit klingendem Spiele in Halle einmarschirt, fast die ganze feindliche Kavallerie folgte unserm Korps zum Galgen-Thore hinaus."

General v. Oppen werde, da hiernach die befohlene Bewegung auf Halle zu spät sey, mit seinen Truppen zwischen Radegast und Zörbig die weiteren Befehle erwarten, und für seine Person in Radegast Nachtquartier nehmen.

Eine Unternehmung auf Bernburg und Nienburg scheine ihm jetzt unausführbar, noch weniger glaube er an die Möglichkeit eines Angriffs auf Halle.

Diese wohl keinem Zweifel unterworfene Meldung bestimmte den General v. Bülow, Nachmittags 5 Uhr, mit Aufgebung seiner frühern Plane, von Cöthen nach Radegast aufzubrechen, und gegen die untere Saale nur ganz schwache Beobachtungs-Posten stehen zu lassen. Auch kam jetzt die bereits früher verfügte Heranziehung eines Bataillons von dem Blokade-Korps von Wittenberg nach Dessau sehr gelegen.

Gegen die untere Saale nämlich blieben stehen: das Kosaken-Regiment Ilowaiski des 5ten in Groß-Rosenburg, überhaupt an der untern Saale; das Kosaken-Regiment Bihalef in Roschwitz, vorzugsweise gegen Bernburg bestimmt; die 4te Jäger-Kompagnie, Kapitain Böttcher, in Aken; 2 Füsilier-

Kompagnien, ein Freiwilliges Jäger-Detachement, eine Schwadron Huſaren, unter Major v. Gleißenberg, in Klein-Paſchleben; eine Schwadron 2ten Weſtpreußiſchen Dragoner-Regiments in Gröbzig, zur Beobachtung von Wettin.

Der in Aken ſtehende Major v. Gleißenberg hatte durch die Einwohner erfahren, daß der Feind bei dem Dorfe Wedlitz, unterhalb München-Nienburg, eine Menge Bauholz ꝛc. zum Brückenbau über die Saale angehäuft haben, und ſchon in der nächſten Nacht die Brücke fertig ſeyn ſolle. — Um 5 Uhr Nachmittags erhielt er den vorſtehend angegebenen, und von 3¼ Uhr datirten Befehl des Generals, demzufolge er ſogleich nach Klein-Paſchleben abmarſchirte.

General v. Oppen hatte unterdeß ſeine Bewegung beendet; er meldete um 9 Uhr Abends aus Zörbig: Die Truppen ſind folgendermaaßen untergebracht:

Das 3te Bataillon 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, eine Jäger-Kompagnie, eine Schwadron Dragoner, eine halbe reitende Batterie in Zörbig, eine Füſilier-Kompagnie, zwei Eskadrons Dragoner in Preußendorf bei Zörbig, eine Füſilier-Kompagnie, eine Eskadron Huſaren in Oppin. Ein kleiner Verbindungspoſten in Landsberg.

Alles, was ich von den Kommandos habe heranziehen können, iſt bereits geſchehen, indeß glaube ich, daß hier und da noch eins oder das andere in Verlegenheit kommen wird.

General v. Oppen berichtete ferner über eine kleine Affaire, die Rittmeiſter v. Bülzingslöwen am heutigen Tage vor Halle gehabt hatte. Wir wollen darüber einen Augenzeugen ſprechen laſſen:

„Der Rittmeiſter v. Bülzingslöwen war in der Nacht vom 29ſten zum 30ſten von dem General v. Oppen mit der dritten Eskadron zu einer Rekognoszirung gegen Halle abgeſchickt worden. Er traf noch vor Tagesanbruch bei der Bergſchenke unweit Seeben ein, blieb daſelbſt halten und ſandte den Lieutenant v. Gotzkow mit einem Zuge weiter vor. Unweit des Reilſchen Berges (Giebichenſtein) traf derſelbe auf 4 feindliche Infanteriſten, welche er zu Gefangenen machte, die indeß vorgaben, nicht zu der Beſatzung von Halle zu gehören, ſondern Verſprengte zu ſeyn. Lieutenant v. Gotzkow ſandte ſie zu dem Rittmeiſter zurück, ging mit dem eben anbrechenden Tage weiter gegen Halle vor, und ſtieß auf eine Infanterie-Vedette, welche Feuer gab und die Feldwache allarmirte. Er zog ſich hierauf langſam zurück, bemerkte indeß in einiger Entfernung, nach der Leipziger Straße hin, feindliche Kavallerie im Marſch begriffen. Lieutenant v. Gotzkow ſchickte einen Unteroffizier zu dem Rittmeiſter zurück, und ließ ihm dies mit dem Beiſatz melden, daß er ſich mit dem Feinde einlaſſen und ihn zur Verfolgung reizen würde, der Rittmeiſter möge dann aus ſeinem Hinterhalte hervorbrechen und jenem den Rückzug abſchneiden. Der Plan gelang vortrefflich. Der bei weitem überlegene Feind

verfolgte den Lieutenant v. Gotzkow hitzig und blindlings, leider aber brach Rittmeiſter v. Bültzingslöwen etwas zu früh hervor, ſo daß nur wenige feindliche Chaſſeurs gefangen, und zwei, die keinen Pardon nehmen wollten, herunter gehauen wurden. Später marſchirte die Schwadron nach Zörbig, die gemachten Gefangenen wollten ebenfalls nicht zur Garniſon von Halle gehören, und nur auf dem Durchmarſch begriffen ſeyn.

General v. Oppen fügte ſeiner Meldung noch hinzu, wie er glaube, daß der Feind morgen noch aus Halle delogirt werden könne, aber nur durch die ſämmtlichen Truppen des Generals v. Bülow.

Wir unſererſeits müſſen noch bemerken, daß General v. Oppen aus Verſehen die Dragoner-Schwadron mit ſich genommen hatte, welche in Gröbzig ſtehen bleiben ſollte. Es ſcheint, daß dieſes Mißverſtändniß am folgenden Tage ausgeglichen wurde.

Als General v. Bülow am ſpäten Abende in Radegaſt ankam und ſeine Vereinigung mit General v. Oppen bewirkt hatte, konnte er über folgende Truppen verfügen, denen ſämmtlich, ſchon der Verpflegung wegen, enge Quartiere angewieſen worden waren:

Das 2te Oſtpreußiſche Grenadier-Bataillon, das 1ſte, 2te und 3te Bataillon 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments; 2 Kompagnien vom Füſilier-Bataillon deſſelben Regiments, unter Kapitain v. Schlichting; die 2te Jäger-Kompagnie, unter Major v. Heidenreich; 2 Eskadrons des 2ten Weſtpreußiſchen Dragoner-Regiments; 3 Eskadrons des 1ſten Leib-Huſaren-Regiments; die reitende Batterie Nr. 6, des Kapitains v. Steinwehr; die halbe 6pfündige Fuß-Batterie Nr. 5, Kapitain v. Glaſenapp; die 6pfündige Fuß-Batterie Nr. 16, Kapitain v. Bredow.

Ferner:

Das Regiment Königin Dragoner, die halbe reitende Batterie Nr. 5, Lieutenant Schüler, waren am Abend vorher in Moſigkau bei Deſſau angekommen; der Rittmeiſter v. Blankenburg mit dem Jäger-Detachement des 1ſten Leib-Huſaren-Regiments, 300 Pferde ſtark, war den Abend vorher in Vockerode bei Deſſau angekommen.

An weitern Nachrichten war dieſer Tag nicht reich. General v. Hirſchfeld ſchrieb aus Brandenburg am 30ſten, daß er das ihm angebotene Kommando über den Landſturm angenommen habe, und erſuchte den General v. Bülow, ihm die Nachrichten mitzutheilen, welche für ihn wichtig ſeyn könnten.

Bei Magdeburg traf man heut eine, für die Vertheidigungs-Fähigkeit der verſchanzten Stellung wichtige Anordnung. Die Ehle nämlich wurde bei dem Klus-Damme abgedämmt und in den Zibbleklebenſchen See geleitet. Von hier lief ſie in dem neuen Graben, längs der Verſchanzungen, bis ſie bei dem Anſchluß vor Alt-Königsborn wieder in ihr altes Bett trat. — Major

v. Rüchel-Kleiſt hatte die ihm übertragene Aufnahme der dortigen Gegend, einen Plan von den Gefechten am 5ten April, ſo wie endlich eine Zeichnung von der verſchanzten Stellung vollendet.

Bei Wittenberg rief ein heute eintreffender Befehl den Major Prinzen von Hohenzollern, mit dem 2ten Bataillon des 2ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments und der noch daſelbſt ſtehenden einen Schwadron des 2ten Weſtpreußiſchen Dragoner-Regiments, ſogleich nach dem 5 Meilen entfernten Deſſau. Wurden die Wachen nun auch etwas verringert, ſo konnte doch keine ganz eingehen. Das zurückbleibende 1ſte Bataillon kam daher in den Fall, in der Zeit, während die Wachen abgelöſt wurden, nur 10 bis 15 Mann per Kompagnie bei der Fahne zu behalten. Von 9 Lieutenants, welche das Bataillon zählte, kamen täglich 4 zur Wache und einer zum Piket. Es mußte daher jedesmal des Abends ein Offizier zum Piket kommandirt werden, der des Morgens von Wache gekommen war. Der Marſch vom Lager zur Wache, ſo wie zum Piket, betrug beinahe eine Meile. — Etwas ſpäter übernahmen die Ruſſiſchen Truppen einen größern Theil des täglichen Dienſtes, auch ſcheint um dieſe Zeit das auf dem linken Elbufer ſtehende Ruſſiſche Infanterie-Bataillon auf das rechte Ufer herübergezogen, und der Brückenkopf lediglich durch Koſaken beobachtet worden zu ſeyn.

General v. Thümen erreichte heute Treuenbrietzen und Gegend, und erhielt von General v. Bülow die Weiſung, ſeinen Marſch morgen nicht nach Wittenberg, ſondern nach Coswig fortzuſetzen, woſelbſt er weitere Befehle erhalten würde.

1ſten Mai.

Das Hauptquartier des Grafen Wittgenſtein blieb in Zwenckau. Die General-Lieutenants v. Berg und v. Yorck ſtanden bei dieſem Orte im Lager. General-Lieutenant v. Kleiſt ſtand vor Lindenau.

Vorbereitungen zum Angriff auf Halle.

General v. Bülow fand ſich durch den bei Bernburg und Calbe feſtſtehenden Feind, deſſen Stärke man damals auf 8000 Mann abſchätzte, und den man von einem Marſchall kommandirt wußte, ſehr beengt. So lange er bei Radegaſt ſtand, reichten die ſchwachen Beobachtungs-Poſten unter Major v. Gleißenberg vielleicht hin, bei einer weitern Entfernung wurde aber offenbar die Verbindung mit Roßlau und ſelbſt die Sicherheit des dortigen Brückenkopfs ſtark gefährdet. Um nun vor allen Dingen ſich Sicherheit von dieſer Seite, und dadurch freie Hand zu anderweitigen Unternehmungen zu verſchaffen, ſandte General v. Bülow einen ſeiner General-Stabs-Offiziere, Lieutenant v. Prittwitz, am frühen Morgen mit folgenden Befehlen nach Deſſau und Coswig:

1. Der Major Prinz von Hohenzollern ſoll mit 3 Kompagnien ſeines Bataillons und der Dragoner-Schwadron Major v. Stiern nach Cöthen rücken, eine Kompagnie aber nach Aken ſenden.

Der Prinz war am 1. Mai, 8 Uhr Morgens, in Deſſau eingetroffen; nach einigen Stunden Ruhe rückte er zu ſeiner neuen Beſtimmung ab.

2. Den Brückenkopf von Deſſau ſoll der Ruſſiſche Major v. Krohne mit dem neu errichteten Anhalt-Deſſauiſchen Infanterie-Bataillon beſetzen und deshalb nach Roßlau rücken.

Major v. Krohne führte dieſen Befehl am 1. Mai zwar aus, löſte das Detachement vom Lützowſchen Freikorps ab, hatte aber mehrere Bedenken, weil er, zu dem Korps des Grafen Wallmoden beſtimmt, von dieſem gleichzeitig den Befehl erhalten hatte, nach Havelberg zu marſchiren, um dort einige Tage ſtehen zu bleiben und das Bataillon fleißig zu üben. Er ſuchte ſich durch eine Meldung an den Grafen Wallmoden zu helfen, bis ein, folgenden Tages von dem Grafen Wittgenſtein bei ihm eintreffender Befehl, der ihn einſtweilen ganz unter die Befehle des Generals v. Bülow ſtellte, und den Antritt ſeines Marſches nach der untern Elbe von deſſen Erlaubniß abhängig machte, allen Zweifeln ein Ziel ſetzte.

3. General v. Thümen ſoll von Coswig, wo er heut eintrifft, wieder aufbrechen, die bei ſich habende Ruſſiſche Kavallerie nach Deſſau ſenden, mit der Infanterie aber Roßlau erreichen, um am 2. Mai, mit Zurücklaſſung des größern und ſchwerern Theils der Artillerie im Brückenkopfe, den Marſch nach Cöthen fortzuſetzen.

General v. Thümen konnte nach einem Marſche von 6 Poſtmeilen, von Treuenbrietzen bis Coswig, mit den Truppen nicht zeitig im letztern Orte ankommen. Lieutenant v. Prittwitz traf ihn für ſeine Perſon, bald nach Mittag, jenſeits Coswig, unweit Möllensdorf, und beſtellte ſeine Aufträge. Aus dem nämlichen Grunde konnte der General erſt Abends um 10 Uhr von Coswig wieder aufbrechen, und Roßlau am 1. Mai nicht mehr erreichen.

Unterdeß blieb in Radegaſt Alles ruhig. General v. Oppen, ärgerlich darüber, daß die am 30. April gemachten Gefangenen gar keinen Aufſchluß über die Stärke des Feindes in Halle geben konnten, ſandte noch in der Nacht den Lieutenant v. Gotzkow abermals mit einem Kommando und mit dem Auftrage gegen Halle vor, wo möglich Gefangene zu machen, die zur Beſatzung ſelbſt gehörten. Lieutenant v. Gotzkow, der Straße von Zörbig nach Halle, nicht der heutigen Chauſſee, folgend, langte noch vor Tagesanbruch bei der Bergſchenke, unweit Seeben, an. Die dortigen Wirthsleute, welche eine treue Anhänglichkeit an ihre alte angeſtammte Regierung bewahrt hatten, ſetzten ihn davon in Kenntniß, daß ein kleines feindliches Infanterie-Piket, welches auf der Straße von Halle nach Leipzig, unweit der Breihahnſchenke aufgeſtellt ſey, täglich abgelöſt würde. Er ſchlich ſich, mit einem kundigen Boten

verſehen, gegen jene Straße vor, und kaum dort angelangt, kam auch die Ablöſung des Pikets, aus einem Unteroffizier und 10 Mann beſtehend, anmarſchirt. Dieſe Ablöſung wurde ſofort, ohne daß ſie auch nur einen Schuß that, gefangen genommen und nach dem Poſten von Oppin abgeführt. Inzwiſchen wurde es Tag. Lieutenant v. Gotzkow zog ſich mit ſeinem Kommando von der Leipziger Straße nach dem Reilſchen Berge, unweit Giebichenſtein hin. Dabei ſtieß er auf eine feindliche Kavallerie-Feldwache, griff ſie an und warf ſie bis Halle zurück. Die Feldwache bekam indeß Unterſtützung und drückte ihn nun bis über ihre erſte Aufſtellung zurück, verfolgte aber nicht weiter, vielleicht einen Hinterhalt beſorgend. Lieutenant v. Gotzkow machte mehrere Verſuche, den Feind von ſeinen Infanterie-Soutiens weg, in das freie Feld zu locken, ſie gelangen aber eben ſo wenig, als ein durch mehrere Stunden fortgeſetztes Plänkeln; er trat deshalb ſeinen Rückzug nach der Bergſchenke an.

Aber auch General v. Bülow hatte die ihm als leicht dargeſtellte Wiedereinnahme von Halle nicht auf das Gerathewohl unternehmen wollen, und war deshalb in Gemeinſchaft mit dem General v. Oppen aufgebrochen, um ſich über die Ortlichkeit zu unterrichten, eine Eskorte von der Huſaren-Schwadron in Oppin mit ſich nehmend. Der Zufall wollte, daß Lieutenant v. Gotzkow, unweit der Bergſchenke, auf einen Trupp Reiter ſtieß, an deren Spitze er den General v. Bülow erkannte. Er machte dem General ſofort einen Rapport über die Ausführung des erhaltenen Auftrags, als er aber der Kavallerie-Feldwache erwähnte, erwiederte dieſer etwas barſch: „weiß Gott, was Sie geſehen haben, zwei Offiziere des Huſaren-Regiments haben hier Patrouillen gemacht, und keine Kavallerie-Feldwache gefunden, und auf die Rapporte der ſchwarzen Huſaren kann man ſich verlaſſen.“ Lieutenant v. Gotzkow, hierdurch etwas gereizt, wandte, ohne ein Wort zu ſagen, ſein Pferd um, rief aus ſeinem ſchon vorbeimarſchirten Kommando einen gut berittenen und zuverläſſigen Dragoner zurück, und jagte mit dieſem gerade auf die feindliche Feldwache los, die hinter dem Berge ſtand und nur einen halb eingegrabenen Fußpoſten auf demſelben hielt. Natürlich wurde er vom Feinde ſehr bald über den Berg zurückgejagt, doch kehrte derſelbe gleich um, als er die Menge von Reitern unweit der Bergſchenke erblickte. Als Lieutenant v. Gotzkow zurückkehrte, klopfte ihm der General auf die Schulter, ſagte: „Sie haben eine gute Art, einen in die Augen ſpringenden Beweis zu führen,“ und erkundigte ſich angelegentlich nach ſeinem Namen.

Wir glauben nicht, daß die von General v. Bülow ſelbſt unternommene Rekognoszirung einen erheblichen Erfolg lieferte, da man ſich, der feindlichen Poſten wegen, der Stadt nicht genug nähern konnte. Auch die in der Nacht gemachten Gefangenen konnten oder wollten keine irgend wichtige Nachricht geben. Man blieb daher in Ungewißheit über die eigentliche Stärke des Feindes.

Während in Radegaſt von Mittag an eine lebhafte Kanonade, die man in der Richtung auf Leipzig hörte (die Rekognoszirung des Generals Winzingerode), die Aufmerkſamkeit in Anſpruch nahm, liefen daſelbſt nach und nach folgende Meldungen ein:

Von dem Koſaken-Regiment Bihalef, Roſchwitz vor Bernburg, um 8 Uhr Morgens:

Der Feind hat ſich um 6 Uhr Morgens mit Infanterie und Kavallerie dieſſeits der Saale gezeigt, iſt aber wieder zurückgeworfen worden. Man vermuthet, daß derſelbe die Beſatzung von Bernburg verſtärkt habe, ſo wie dies bereits in Alsleben geſchehen iſt.

Um 7 Uhr Abends:

Der Koſak, welcher die Meldung von dieſem Morgen überbrachte, ſey zwiſchen Roſchwitz und Cöthen auf keinen einzigen Preußiſchen oder Ruſſiſchen Poſten geſtoßen. Es verlaute das Gerücht, daß in Naumburg ein ſtarkes feindliches Armee-Korps eingetroffen ſeyn ſolle. Ein Einwohner aus Baalberge, unweit Bernburg, den der Feind während 8 Tagen mit ſich geführt hat, wird überſendet.

Von dem Major v. Gleißenberg, aus Klein-Paſchleben vor Cöthen, Morgens 2 Uhr:

Hat noch keine nähere Nachrichten vom Feinde. Die Koſaken haben aus Mißverſtändniß auf ſeine Patrouillen Feuer gegeben.

Um 5½ Uhr Morgens.

Eine ſeiner Kavallerie-Patrouillen iſt hinter Dröbel, unweit Bernburg, auf feindliche Poſten geſtoßen. Er bittet um eine Nachricht, wo die beiden andern Kompagnien ſeines Bataillons verblieben ſind.

Um 12 Uhr Mittags:

Der Feind verhält ſich bei Bernburg und München-Nienburg ganz ruhig. Bei erſterem Orte arbeitet er fleißig an ſeinen Verſchanzungen. Dem Vorwerk Grimsleben gegenüber hält er den jetzt ganz fertigen Brücken-Apparat in Bereitſchaft. — Da die Dragoner-Schwadron aus Gröbzig abmarſchirt iſt, ſo hält Major v. Gleißenberg ſeine Verbindung mit dem General v. Bülow für gefährdet.

Von dem Lieutenant v. Saucken, 2ten Weſtpreußiſchen Dragoner-Regiments, aus Beiderſee, zwiſchen Wettin und Halle:

Er überſendet 2 Franzöſiſche Deſerteure und meldet, daß das ganze linke Saaluſer, von Wettin bis kurz vor Halle, vom Feinde unbeſetzt ſey. Am 1ſten Morgens ſoll eine feindliche Kolonne von Wettin nach Halle und Merſeburg marſchirt ſeyn. Alle Nachrichten ſtimmen darin überein, daß bei Merſeburg ein Gefecht geweſen, in welchem der Feind gänzlich geſchlagen worden ſey. Die feindlichen Truppen waren aus Halle nach Merſeburg gezogen, kehren nunmehr aber wieder zurück. Eine ſeiner Patrouillen hat an den

Thoren von Halle zwei Kanonen unter Bedeckung von 70 bis 80 Mann geſehen.

Von dem Rittmeiſter Dallmer, 1ſten Leib-Huſaren-Regiments, aus Oppin:

Der Lieutenant v. Bernhardi iſt von ihm mit 80 Pferden nach Halle vorgeſchickt worden.

Derſelbe fand hinter dem Dorfe Tornau Wachtfeuer, die der Feind eben erſt verlaſſen hatte. Bei dem Dorfe Mötzlich ſtieß er auf eine Eskadron feindlicher Huſaren, die er angriff und 2 Gefangene machte. Der Feind ging nach Halle zurück.

Von demſelben, von der Bergſchenke, unweit Seeben:

Der Feind ſteht nur in der Stadt Halle und deren nächſter Umgebung. Er ſoll 2- bis 3000 Mann und 4 Kanonen ſtark ſeyn. Die Franzöſiſche Armee iſt über Merſeburg, wie man glaubt, auf der großen Straße nach Leipzig marſchirt. Napoleon iſt bereits angekommen, und man vermuthet eine Schlacht.

Von dem Kapitain v. Keſteloot, vom Füſilier-Bataillon 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, aus Oppin 2¾ Uhr Nachmittags:

Man hört ſeit kurzer Zeit eine ſtarke Kanonade in der Richtung auf Leipzig. Nach ſichern Nachrichten ſoll das Gefecht in der Nähe von Lützen ſtatt haben, wo Graf Wittgenſtein und General v. Yorck ſich konzentrirt haben ꝛc. In Halle ſollen nur 400 Mann ſtehen.

Von dem Oberſt-Lieutenant v. Treskow aus Zörbig:

Er überſendet die protokollariſche Ausſage eines dortigen Bürgers und ſendet ihn auch ſelbſt mit. — Dieſer Bürger war in Halle geweſen, und hat dort am 30. April höchſtens 2000 Mann und 4 Kanonen gefunden. Am 1. Mai, um 1 Uhr in der Nacht, marſchirten dieſe 2000 Mann Infanterie und die Artillerie, mit Zurücklaſſung von 200 Mann, von Halle weg. Von Nachmittags 2 Uhr ab hörte man in Halle mehrere Stunden lang eine ſtarke Kanonade aus der Gegend von Dürrenberg. Auch bei Merſeburg fing um 2½ Uhr eine Kanonade an, und zog ſich, wie es ſchien, immer mehr nach Dölitz am Berge, nördlich von Lauchſtädt hin. — Das Franzöſiſche Lager jenſeits Merſeburg wurde angezündet.

Bei weitem entſcheidender als alle dieſe, mehr oder minder wahrſcheinlichen Meldungen, waren die Nachrichten, welche am Nachmittage aus dem Hauptquartier in Radegaſt einliefen.

Graf Wittgenſtein ſchrieb an General v. Bülow aus Zwenckau den 1. Mai:

„E. E. getroffene Einrichtungen, laut den Rapporten vom 29ſten v., haben meinen völligen Beifall, und bitte ich den General v. Thümen gänzlich Ihrem Gutachten gemäß zu beordern. Um den Brückenkopf bei Roßlau gehörig beſetzen zu können, habe ich den Major v. Krohne, der das Anhaltſche neu

errichtete Bataillon kommandirt, beauftragt, nach Roßlau zu marſchiren und ihn an die Befehle E. E. verwieſen. Ich bitte aber, ſo wie ſich die Abſicht des Feindes aufgeklärt hat, und E. E. dieſes Bataillon entbehren können, ſelbiges am rechten Elbufer nach Hamburg marſchiren zu laſſen, um ſich mit den Truppen des General-Lieutenants Grafen Wallmoden zu vereinigen.

Da der Feind Halle beſetzt, und ſeine Poſten bis gegen Schkeuditz vorpouſſirt hat, ſo werden E. E. dieſen genau zu beobachten ſuchen, und wenn es die Umſtände an der untern Saale erlauben, ihm gegen Halle entgegen gehen.

Der General v. Kleiſt ſteht bei Leipzig, ich muß E. E. daher bitten, ſich mit dieſem General in Verbindung zu ſetzen, damit er nicht von dem Feinde von Halle aus überraſcht werde.

Von allen Bewegungen des Feindes und ſonſtigen Vorfällen bitte ich mich auf das Schleunigſte in Kenntniß zu ſetzen.

Nachſchrift. Da ich morgen den Feind, welcher den General v. Winzingerode heute bei Weißenfels angegriffen, angreife, ſo erſuche ich E. E. nach Möglichkeit thätig mit einzuwirken."

Offenbar bezog ſich dieſes Schreiben nur auf die Plane, welche General v. Bülow am 29. April gegen Bernburg u. ſ. w. entworfen hatte. Durch den unterdeß von Cöthen nach Radegaſt gemachten Marſch war derſelbe den eigentlichen Abſichten des Grafen Wittgenſtein bei weitem näher gerückt, wie das nachſtehende gleichzeitig eingelaufene Schreiben ergiebt.

General v. Yorck an General v. Bülow, Zwenckau den 1. Mai, Morgens 10 Uhr:

„E. E. gefälliges Schreiben vom 30ſten v. M. habe ich ſogleich dem Grafen Wittgenſtein vorgelegt. Derſelbe genehmigt ganz den von E. E. beabſichtigten Angriff auf Halle, und wünſcht dabei, daß, wenn es Ihnen gelingen möchte, ſich in den Beſitz von Halle zu ſetzen, Sie, im Fall es in der hieſigen Gegend zu einer allgemeinen Affaire käme, ſo viel als nur irgend möglich iſt, in die linke Flanke und den Rücken der feindlichen Armee operiren möchten. In jedem Falle würden Demonſtrationen gegen Halle und Leipzig von großem Nutzen ſeyn, in ſofern E. E. nur dadurch in kein nachtheiliges Gefecht verwickelt werden, und Ihre Kommunikation mit Roßlau oder Elſter*) nicht gefährdet wird.

Was die Stellung der hieſigen Armee betrifft, ſo bemerke ich, daß das Korps des Generals v. Winzingerode in und bei Lützen, das Korps des General-Lieutenants v. Berg und das meinige bei Zwenckau, das Korps des

*) Es war hier eine Schiffbrücke geſchlagen zur Verbindung für das auf beiden Elbufern aufgeſtellte Blokade-Korps von Wittenberg.

Generals v. Blücher bei Rötha, und die Haupt-Armee bei Borna vereinigt ſind. Der General v. Kleiſt aber ſteht mit einem Seiten-Detachement in Leipzig. Da der Feind mit Force zwiſchen Naumburg und Weißenfels ſteht, ſo ſehen wir täglich entſcheidenden Begebenheiten entgegen."

Es mag hier noch eingeſchaltet werden, daß Graf Wittgenſtein, ebenfalls aus Zwenckau den 1. Mai, den General der Kavallerie v. L'Eſtocq zu Berlin erſuchte, alle Truppen und Eskorten, welche ſich etwa zu ſeiner Armee begeben ſollten, von Berlin über Luckau und Elſterwerda gerade nach Meißen dirigiren zu laſſen.

General v. Bülow wurde durch die eben mitgetheilten Schreiben in ſeinen Entwürfen auf Halle nur beſtärkt, und beſtimmte den Angriff auf den kommenden Morgen. Zu dieſem Zweck würde den bei Radegaſt und Zörbig ſtehenden Truppen ein Rendezvous bei dem letztern Orte, um 11 Uhr Abends, gegeben. Das Ganze ſollte aber folgenden Tages, um 3 Uhr Morgens, bei Oppin verſammelt ſeyn und zum Abmarſch bereit ſtehen.

Von Magdeburg her, wo Alles ruhig blieb, haben wir nur noch nachzuholen, daß General v. Borſtell benachrichtigt worden war, wie eine Brigade Landwehr, aus 4 Bataillonen beſtehend, unter Major v. d. Marwitz, vom 3. bis 7. Mai in Zieſar eintreffen würde. Unbekannt mit ihrem augenblicklichen Zuſtande, und ungewiß darüber, ob General v. Bülow nicht vielleicht ſchon über ſie verfügt habe, ſchlug er vor, ſie entweder in engen Kantonnirungen, oder in einem Hüttenlager zu vereinigen, um ihre Ausbildung vollenden, und ſie im Fall eines Rückzugs als eine Reſerve benutzen zu können. — Sollten die Ereigniſſe auf dem linken Elbufer einen Rückzug nöthig machen, ſo würde Graf Orurk denſelben über Zieſar nach Brandenburg nehmen, und von da aus die Verbindung mit General v. Bülow wieder aufſuchen.

Von Wittenberg her iſt nichts zu berichten; des Generals v. Thümen wurde bereits gedacht.

Eine Nachweiſung der Truppen, über welche General v. Bülow am 1. Mai verfügen konnte und einige Notizen aus den Rapporten der Truppentheile für den Monat April geben die Beilagen Nr. 12 und Nr. 13.

Achter Abſchnitt.

Bei unſerem Beſtreben, der vorliegenden Darſtellung die Farben der in Rede ſtehenden Zeit zu geben, und ſelbſt, mit Hintenanſetzung einer ganz abgerundeten und den ſtrengen Forderungen der Kritik entſprechenden Form, vielleicht zu viel Gewicht auf die Beibringung einzelner Züge aus dem Gemälde der Zeit legend, glauben wir den Leiſtungen der vaterländiſchen Provinzen im Rücken der uns vorzugsweiſe beſchäftigenden Heeres-Abtheilung, dem Lande oder dem Gouvernement zwiſchen Elbe und Oder einen beſondern Abſchnitt widmen zu müſſen. Ohnehin würden wir dieſer Leiſtungen ſchon haben erwähnen müſſen, weil ſie von bedeutendem Einfluſſe auf die Entſchlüſſe des Generals v. Bülow im Laufe der Monate Mai und Juni ſeyn mußten.

Zunächſt nimmt der Landſturm unſere Aufmerkſamkeit in Anſpruch.

I. Der Landſturm.

Die Verordnung über die Organiſation der Landwehr vom 17. März 1813 (6ter Abſchnitt, Seite 265 und 266) deutete den Landſturm theils nur an, theils ſollte die Einrichtung deſſelben erſt erfolgen, wenn die Bildung der Landwehr beendigt wäre.

Die den Landſturm eigentlich hervorrufende Verordnung wurde zu Breslau am 21. April erlaſſen, und gelangte erſt am 2. Mai durch das Gouvernement in die Hände der Kurmärkiſchen Regierung.

Da nun aber in den Ländern zwiſchen der Elbe und Oder, durch den Drang der Umſtände, der Landſturm ſich von ſelbſt bildete (Seite 334 und 360), ſo ſind bei Betrachtung deſſelben zwei Perioden genau zu unterſcheiden, nämlich:

1. die Zeit vom 17. März bis 3. Mai, in welcher die Provinzial-Behörden lediglich nach eigenem Ermeſſen und ſo handelten, wie es die Bedürfniſſe des Augenblicks zu erheiſchen ſchienen;
2. die Zeit nach dem 3. Mai, wo es nur noch darauf ankam, die höchſten Orts erlaſſenen Befehle ins Leben zu führen.

Die dieſem Abſchnitte geſtellten Grenzen umfaſſen nur die erſte der beiden Perioden.

Die erſte allgemeine Verfügung, welche das Militair-Gouvernement des Landes zwiſchen Elbe und Oder, den Landſturm betreffend, erließ, ſcheint am 1. April ergangen zu ſeyn, und angeordnet zu haben, daß Signal-Stangen (Fanale) errichtet werden ſollten.

Die Kurmärkiſche Regierung verfügte demgemäß unter dem 4. April an ſämmtliche Landräthe ihres Bezirkes:

„Das ꝛc. Militair-Gouvernement für ꝛc., hält es für zweckmäßig für die Landwehr, daß Signal-Stangen, bei welchen regelmäßig Wachen bleiben, errichtet werden. Beſonders ſoll dieſe Einrichtung in den Gegenden gleich zur Ausführung gebracht werden, die in der Nähe des Feindes liegen, um bei Zeiten Maaßregeln gegen deſſen Annäherung zu ergreifen, und ſo wie durch die Glocken einzelne Dorfſchaften und Kirchſpiele, ſo durch ſolche Signale die Landwehr einer ganzen Gegend zuſammen rufen zu können. Es muß zu dem Ende auf Anhöhen eine hohe, ſtarke Stange errichtet, mit Stroh umwunden und mit einer Theer-Tonne bedeckt werden, welche dann im Fall der Gefahr angeſteckt wird.

Wir tragen Ihnen auf, dieſe Einrichtung einzuleiten, und ſich mit den benachbarten Kreisbehörden über die Richtung und Korreſpondenz-Punkte zu vereinigen. Es iſt jedoch die größte Vorſicht zu beobachten, daß dieſe Lärmſtangen nicht ohne wirklich vorhandene Gefahr angezündet werden, damit nicht unnöthiger Allarm entſtehe, welches den Orts-Obrigkeiten beſonders zu empfehlen iſt, ſo wie man auch wegen der Beſchwerlichkeit der ſteten Bewachung, zumal man jetzt ſorgſam bemüht ſeyn muß, nicht ohne Noth den Landmann der Arbeit zu entziehen, nur möglichſt ſparſam ſolche für jetzt errichten und erwägen muß, wo durch Glockenſchlag der Endzweck eben ſo wohl zu erreichen ſteht.“

Inzwiſchen richtete der Staats-Kanzler v. Hardenberg, aus Breslau den 30. März, folgendes Schreiben an das Militair-Gouvernement:

„Da den Verwüſtungen, welche die Garniſon zu Magdeburg und die in der dortigen Gegend befindlichen feindlichen Truppen in den Ortſchaften dieſſeits der Elbe veranlaſſen, ſchleunigſt Grenzen geſetzt werden müſſen, ſo fordere ich das ꝛc. Militair-Gouvernement hiermit auf: alle Kräfte und Mittel anzuwenden, um dieſen Verheerungen Einhalt zu thun. Ich halte es für nothwendig, daß für die dortigen Gegenden, wenn auch nur für kurze Zeit, der Landſturm angeordnet werde, und veranlaſſe das ꝛc. Militair-Gouvernement, wenn nicht andere zum Zwecke führende Mittel vorhanden ſind, ſolchen ſchleunigſt einzuführen. Ueberhaupt muß von allen Seiten aufs kräftigſte dahin gewirkt werden, daß alle feindliche Maaßregeln auf der Stelle vereitelt werden, und ſollte es auch ſelbſt mit Gefahr für das Eigenthum einzelner Individuen geſchehen müſſen. Der Staat iſt bereit, nach ſeinen beſten Kräften ſolche zu decken, und ich werde, wenn nur das ꝛc. Militair-Gouvernement

darüber Anträge macht, ſolche Sr. Majeſtät dem Könige zur Berückſichtigung vorlegen."

Das Militair-Gouvernement erließ hierauf unter dem 4. April, als vorläufige Maaßregel, eine, weiter unten folgende Bekanntmachung, und ſandte dieſelbe auch dem Präſidenten der Kurmärkiſchen Regierung, um ſie ſogleich abdrucken, in allen Krügen anſchlagen und von den Kanzeln verleſen zu laſſen. Ferner ſey es nothwendig, daß die Prediger den Gemeinden dabei vorſtellten, wie es die Ehre eines jeden Einzelnen erfordere, willig ſein Leben und Vermögen dabei aufzuopfern, und daß jeder Schade, der dem Feinde geſchähe, ihm gewiſſen Anſpruch auf Auszeichnung und Unterſtützung des Staates, ſo wie die Gewißheit einer ewigen göttlichen Vergeltung verſichere. Die Organiſation der Landwehr müſſe dabei ſchleunigſt beendet werden, damit nicht nur ſie gegen den Feind auftreten, ſondern der Landſturm ſich auch an dieſelbe anſchließen könne.

Bekanntmachung.

„Um ſich Lebensmittel zu verſchaffen, haben die in den Feſtungen bedrängten feindlichen Truppen verſchiedentlich Streifkorps ausgeſendet, und würden unter manchen Umſtänden die umliegenden Gegenden vielleicht bedeutend beläſtigt haben, wenn nicht die Bewohner der benachbarten Ortſchaften, auf die erſte Benachrichtigung von der Annäherung des Feindes, ſogleich ſich an die verbündeten Truppen angeſchloſſen, die Sturmglocken gezogen und ſich demſelben ſchleunigſt, auf jede Art bewaffnet, entgegengeſtellt, auch ſonſt alle Maaßregeln ergriffen hätten, um das weitere Vordringen zu verhüten. Dieſes, von dem beſten Erfolge begleitete, achtungswerthe Benehmen der Einwohner iſt um ſo mehr zu loben und jeder Dorf- und Stadtgemeinde als Beiſpiel aufzuſtellen, die in eine ähnliche Lage kommen könnte, als die Landwehr und der Landſturm, welche gleiche Zwecke beabſichtigen, noch nicht völlig organiſirt ſind.

So wie es uns ein beſonderes Vergnügen macht, dieſes zweckmäßige und patriotiſche Benehmen zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, ſo machen wir es auch, ſowohl ſämmtlichen öffentlichen Dienern und Obrigkeiten, als einem jeden Einwohner des Preußiſchen Gebietes zwiſchen der Oder und Elbe, zur ſtrengſten Pflicht, und autoriſiren ihn ausdrücklich dazu, in ähnlichen Fällen nach ſeinen Kräften auf das Thätigſte mitzuwirken, daß dem Feinde der Freiheit und unſeres Vaterlandes jeder mögliche Abbruch geſchehe, und er es nie wieder wagen möge, unſere Grenzen zu betreten." —

Die Kurmärkiſche Regierung ſäumte nicht, vom 4. bis 6. April dieſerhalb an ſämmtliche Landräthe und Polizei-Direktoren zu verfügen, und die Ausführung vorzugsweiſe in den Gegenden zu empfehlen, welche nahe am Feinde lagen. Nebſt einigen Modifikationen, welche die Oertlichkeiten nöthig machten, fügte ſie unter andern noch hinzu: „ꝛc. ingleichen es zur Stelle einleiten,

daß in den einigermaßen von einem feindlichen Ueberfall bedrohten, auch in den an dieſe rückwärts zunächſt grenzenden Diſtrikten, der Landſturm durch alle wehrbare Männer, die nicht in die Landwehr eingeſtellt ſind, gebildet werde. Wir können für jetzt hierbei nur noch allgemein auf den Inhalt deſſen, was die Ihnen ſchon mitgetheilte Piece über Landſturm und Landwehr rückſichtlich des erſtern enthält, Bezug nehmen, und insbeſondere erwähnen, daß es nöthig ſeyn werde, daß man jeden Ortes die Leute nach Verſchiedenheit der Waffen, die ſie führen und zu führen verſtehen, zuſammenſtelle und für gehörige Leitung ſorge; überall die kräftigſten und unternehmendſten Männer voranſtelle, und vornehmlich Obrigkeiten und Schulzen hier den nächſten Beruf und Verpflichtung, nicht nur zur thätigſten Mitwirkung, ſondern auch zur Anführung ihrer Untergebenen haben, ſo lange keine Anführer ſonſt beſtimmt oder gewählt ſind. Da indeſſen Kenntniß und Erfahrung in der Kriegskunſt hierbei ſehr wichtig für das Handeln und Gelingen der Unternehmungen iſt, ſo ſind insbeſondere die Gendarmerie-Offiziere gehalten, ſich ſogleich dem Kommando der vereinten Mannſchaften zu unterziehen, auch die Gendarmen zur Führung einzelner Trupps anzuweiſen, gleichwie auch andere gediente Militairs, die ſich vorfinden, aufzufordern ſind, größere oder kleinere Abtheilungen anzuführen. — Bekanntmachungen werden Sie in den Diſtrikten, wo Sie es den Umſtänden und dem Zeitpunkt gemäß achten, anſchlagen laſſen, auch ertheilen wir Ihnen den Auftrag, nach Lage der Verhältniſſe, die Prediger zur Verkündigung derſelben von den Kanzeln aufzufordern, mit der beigefügten Eröffnung, daß ſie der Gemeinde dabei vorzuſtellen haben, wie es die Ehre jedes Einzelnen erfordere, hier eigene Gefahr und Eigenthums-Aufopferung nicht zu ſcheuen, und daß jeder Schade, der dem Feinde dadurch geſchehe, ihm gewiſſen Anſpruch auf Auszeichnung und Unterſtützung des Staates gebe."

Schon unter dem 7. April folgte eine weitere Verfügung des Militair-Gouvernements folgenden Inhalts: „Bei dem Einrücken des Feindes in das dieſſeitige Gebiet iſt darauf mit allen Kräften zu arbeiten, daß derſelbe zurückgeworfen, aufgerieben, oder, wo er mit Uebermacht Poſto faßt, ihm jedes Mittel genommen werde, ſich zu erhalten. Hierauf gründet ſich die unter dem 30. März ertheilte Vorſchrift, daß die Civil-Behörden bei Annäherung des Feindes ihre Stellen verlaſſen müſſen. Sobald der Feind in den Kreis einrückt, tritt die Nothwendigkeit des Landſturms ein, Jeder bekämpft in demſelben den Feind, und die adminiſtrirenden Behörden ſenden Deputationen an die anderwärts gelegenen Gegenden ihres Diſtrikts, um die Adminiſtration zu handhaben, welche ſich aber ebenfalls auflöſen, ſobald der Feind ſo weit vorrückt.

Das Nähere wird die zu erwartende Organiſation des Landſturms enthalten, indeſſen iſt es doch jetzt räthlich, den Offizianten der vorliegenden Ortſchaften dieſe Anſicht mitzutheilen, damit nicht einer oder der andere durch

Fortsetzung seiner Funktion, oder durch seine Kenntnisse dem Feinde in denjenigen Orten nützlich werde, wo derselbe vordringen möchte, indem man nicht annehmen kann, daß Jeder Kraft, Muth und Selbstverläugnung genug haben wird, den vielfältigen Anreizungen zur Pflichtwidrigkeit zu widerstehen. Namentlich ist es nothwendig, daß Staatsbeamte, Akzise- und Zoll-Offizianten, und überhaupt alle diejenigen, welche mit der Erhebung der Staats-Einnahme beschäftigt sind, dem Feinde nicht zur Disposition bleiben. Einer Bekanntmachung deshalb bedarf es nicht, sondern nur einer Instruktion durch die Dienstvorgesetzten.

Im Uebrigen ist es den Generalen v. Bülow und v. Borstell von hier aus bemerklich gemacht (Seite 361), daß es nicht anders als nachtheilig auf den Geist des Volks wirken könne, wenn die Hülfsleistung der Einwohner abgelehnt wird, und ist zu erwarten, daß hierdurch und durch die erlassene Bekanntmachung dem ferneru Nachtheile werde vorgebeugt werden." —

Natürlich unterließ die Kurmärkische Regierung nicht, sämmtliche Polizei-Behörden, Steuerräthe und Ober-Forstmeister, im Sinne des vorstehenden Schreibens, mit Anweisung zu versehen.

Alle die hiervor aufgeführten Anordnungen hatten offenbar zum Zweck, im Betracht der in der Gegend von Magdeburg Ende März und Anfangs April obwaltenden bedrohlichen Verhältnisse, die Gemüther der Einwohner anzuregen, die Masse derselben in Bewegung zu bringen. Sehr bald lehrte indeß die Erfahrung, daß das bloße in Bewegungbringen der Massen nicht ausreiche, daß eine zweite eben so wesentliche Bedingung die sey, ihr eine hinreichende Leitung zu geben, sie einem führenden Zügel gehorsam zu machen.

Ohne uns darauf einzulassen, alle die einzelnen Beispiele beizubringen, welche zur Belegung dieses Satzes dienen könnten, wird es um so mehr hinreichen, nur eines hierher gehörigen Vorganges zu erwähnen, als derselbe ziemlich die ganze Provinz berührte.

Schon auf Seite 360 wurde des Allarms gedacht, der in der Nacht vom 8. zum 9. April, und am 9ten Morgens bei Parey und bei dem Amte Ferchland, unterhalb Magdeburg, entstand. Als der Landrath v. Katte am 9ten um 10 Uhr Morgens in Ferchland eintraf, fand er einige tausend Mann des noch nicht organisirten Landsturms daselbst vereinigt. Da ihre Hülfe nicht nöthig war, so entließ er sie mit vielem Dank für ihre Bereitwilligkeit, das Vaterland von einer feindlichen Invasion zu retten, und sandte reitende Boten nach allen Seiten aus, um fernere Zuzüge abzuwenden. Obgleich er von Hause aus nicht darauf rechnen konnte, Ordnung in dieser vom besten Willen beseelten Masse zu finden, so wurde er doch von dem vorgefundenen chaotischen Zustande so lebhaft ergriffen, daß er gleich zum folgenden Tage eine Kreis-Versammlung nach Genthin berief, um über die Organisation des Land-

ſturms zu berathen, und bei demſelben Ordnung im militairiſchen Sinne einzuführen.

Mit dieſer theilweiſen Beunruhigung war es aber keinesweges abgemacht, das Sturmläuten und die Verſammlung des Landſturms dehnte ſich am 9ten über Rathenow bis in die Priegnitz und das Mecklenburgſche, von der andern Seite bis ins Ruppinſche aus; ein Vordringen des Feindes über die Elbe ſollte dieſe Maaßregel nöthig machen. Am 10ten pflanzte ſich der Lärm bis Prenzlow, Joachimsthal und Schwedt fort. Bei Prenzlow kamen über 8000 Menſchen zuſammen und blieben vereint, bis ſichere Nachrichten von der Elbe her einliefen. In Joachimsthal glaubte man den Feind aus Mecklenburg kommend, und rückte ihm in der Richtung auf Zehdenick entgegen. In Schwedt war es die Garniſon von Stettin, welche einen ſtarken Ausfall gemacht haben ſollte. Am 11ten wurden die Gegenden an der Oder aufwärts, bis Frankfurt, und von hier nach Beeskow hin, beunruhigt. General Graf Woronzow ließ einige Truppen von Frankfurt gegen Cüſtrin vorrücken. Am 12ten kamen die Gegenden um Fürſtenwalde, Zoſſen und Mittenwalde an die Reihe. Wir ſind im Stande, den Punkt genau anzugeben, wo dieſer falſche Lärm endlich ſein Ziel erreichte.

Aus dem Dorfe Nowaweß bei Potsdam zogen alle Männer aus, um ſich am 12ten Nachmittags, bei Gütergotz, mit dem dort verſammelten Aufgebot aus den benachbarten Dorfſchaften zu vereinigen; nur der Schulmeiſter von Nowaweß wurde zum Schutze der Frauen und Kinder zurückgelaſſen. Doch waren einige Männer heimlich zurückgeblieben, oder eben ſo heimgekehrt. Dieſe wurden von den Weibern entdeckt, beſchimpft und geprügelt. Dadurch entſtanden in der einen Straße des weitläuftigen Ortes tumultuariſche Auftritte und großer Lärm. Die Weiber in den andern Straßen oder Theilen des Dorfes, hierdurch aufgeſchreckt, und den Feind während der Abweſenheit ihrer Männer im Orte angekommen wähnend, ſandten den Schulmeiſter nach Potsdam, um ſich von dort Hülfe zu erbitten. Nicht ohne einige Mühe wurde die Stadt vor einem blinden Lärm bewahrt, dem Major v. Pirch, von der Gendarmerie aber gelang es, in Nowaweß die Ruhe wieder herzuſtellen und die aufgeregten Gemüther zu beſchwichtigen.

Es konnte nicht fehlen, daß, bei dem Zuſammenſtrömen ſo vieler Menſchen, von Einzelnen erhebliche Exzeſſe begangen wurden. Dieſe im Verein mit den Störungen, welche dadurch der Bildung der Landwehr bereitet wurden, machten die Lokal-Behörden ſehr geneigt, nicht allein ſelbſtſtändig Maaßregeln zur Erhaltung der Ordnung zu treffen, ſondern auch die höhern Orts erlaſſenen, hierher gehörigen Vorſchriften ſchnell in Ausführung zu bringen. Die Kurmärkſche Regierung ließ darauf nicht warten, und bereits am 12. April warnte ſie wegen einiger in dieſen Tagen ſtattgefundenen Vorfälle, durch welche, wegen der angeblichen Annäherung des Feindes, ganze Gegenden

im Umkreiſe von mehreren Meilen, durch ein zu voreiliges Benehmen Einzelner, in unnöthige Furcht und Bewegung geſetzt wurden, und ſchärfte dabei Umſicht und Vorſicht ein. Die Landräthe ſollten berichten, was ſie im Verfolg der Verfügung vom 6ten d. angeordnet hätten. — Dem Polizei-Präſidenten in Berlin wurde eröffnet, daß das Militair-Gouvernement zwar die ſpezielle Leitung der Landwehr-Angelegenheiten daſelbſt übernommen habe, ſonſt aber, und namentlich in Bezug auf den Landſturm, die Stadt unter Leitung der General-Kommiſſion für die Kurmark bleibe.

Es ſcheint nöthig, die Chronologie in unſerer Darſtellung zu unterbrechen, und eine der Zeit nach vorgreifende Betrachtung hier einzuſchalten.

Wahrſcheinlich hatte keiner der Kurmärkiſchen Regierungs-Räthe je daran gedacht, daß er in den Fall kommen würde, im pleno der Regierung eine Inſtruktion zur Führung eines Partheigänger- oder Gnerilla-Krieges zu berathen. Von der andern Seite werden unſere Leſer zugeben, daß in den Verfügungen der Regierung vom 4. bis 6. April wohl kaum einige Grundzüge zu einer ſolchen Inſtruktion enthalten waren. Jetzt ſollten die Landräthe berichten, was ſie im Verfolg der Verfügung vom 6ten angeordnet hätten. Es ſpringt ſogleich in die Augen, daß die Landräthe bei der Ausführung lediglich auf ſich ſelbſt angewieſen waren, und ihnen ſo ziemlich Alles allein überlaſſen blieb.

Der Landrath v. Zieten in Wuſtrau war der Erſte, der, und zwar ſchon unter dem 13. April, einen Bericht über die von ihm getroffenen Anordnungen einſandte. Wir übergehen das Detail ſeines Berichts, weil es in dem Nachſtehenden ziemlich vollſtändig enthalten iſt.

Die Kurmärkiſche Regierung fand ſich veranlaßt, die im Ruppinſchen Kreiſe getroffenen Anordnungen, ſchon unter dem 15. April, ſämmtlichen Landräthen auszugsweiſe mitzutheilen und beſonders folgende Punkte hervorzuheben:

1. die vorgeſetzten Anführer müſſen überall auch einen Stellvertreter erhalten;
2. die Feſtſtellung im Voraus beſtimmter Verſammlungsplätze;
3. die Verabredung ſicherer Signale, wobei die Nachtheile der Lärmſtangen berührt werden und das Läuten mit den Glocken vorgezogen wird. Zugleich ſoll durch die Art des Läutens ausgedrückt werden, wem es eigentlich gilt;
4. beim Auszuge ſollen in jedem Orte einige Männer zurückbleiben.

Auch dem Militair-Gouvernement gab die Regierung von dieſer Anordnung Kenntniß, da, nach den in den letzten Tagen ſtattgefundenen Ereigniſſen, es der innern Ordnung wegen an ſich ſchon höchſt nothwendig ſey, daß dem Landſturm eine feſte Form gegeben werde. Es ſey übrigens vorauszuſehen, daß die Nothwendigkeit des Zuſammenkommens des Landſturms in der Regel ſchon durch das Zurückdrängen der regulären Truppen bekannt werden würde.

Nur da es für jetzt noch nicht unmöglich ſey, daß an der Elbe ſich kleine Streifkorps irgendwo durchſchleichen könnten, ſo wäre die Beobachtung des Fluſſes unterhalb Magdeburg eine nöthige Vorſicht, die der Landrath v. Katte ſchon angewandt habe, und die auch dem Priegnitziſchen Kreis-Direktorium zur Pflicht gemacht worden ſey.

Im Lauf des Monats April berichteten nun ſämmtliche Landräthe über die in ihren Kreiſen getroffenen Anordnungen, wobei ſie ſich mehr oder weniger den Ruppinſchen Kreis zum Muſter genommen hatten. Nur die Stadt Berlin wollte erſt die Bildung der Landwehr beenden, ehe ſie an den Landſturm ginge, und überhaupt eine höhere Verfügung deshalb abwarten, gegründet auf die Eigenthümlichkeiten der größern Städte.

Ein jeder Landrath hatte nach beſter Einſicht und Kräften angeordnet. Im Allgemeinen liefen die ergriffenen Maaßregeln darauf hinaus:

1. nur erſt einige Zucht und Ordnung in die Maſſe zu bringen. Daher die Eintheilung in Bataillone und Kompagnien, die Ernennung der Anführer und die Zutheilung einer gewiſſen Zahl von Ortſchaften an jede einzelne Kompagnie;
2. die Beſtimmung der Verſammlungsörter;
3. Beſtimmungen über die Zeichen zur Verſammlung, und Vorkehrungen, Mißbräuche dabei zu verhüten;
4. Beſtimmungen, wer ausziehen, wer zurückbleiben ſoll; — wie die Leute ſich bewaffnen; — was ſie an Lebensmitteln mitnehmen ſollen; — wie die Verbindungen zu erhalten und Nachrichten einzuziehen ſind.

Die Haupt-Tendenz ging dahin, eine möglichſt große und möglichſt geregelte Maſſe von Menſchen auf den beſtimmten Punkten zuſammen zu bringen. Man ſcheint dann nur noch an mehr oder minder raugirte Gefechte gedacht, und deshalb auch eine Menge von Vorſchriften der niedern Taktik, Handhabung der Waffen, Front- und Flanken-Märſche in die Inſtruktionen mit aufgenommen zu haben.

Nur in einem einzigen Kreiſe, dem Lebuſiſchen, war der Landſturm in ſeiner eigentlichen Bedeutung aufgefaßt worden. Der dortige Landrath Lehmann hatte den Major v. d. Marwitz auf Friedersdorf aufgefordert, einen Entwurf zur Bildung deſſelben in dieſem Kreiſe auszuarbeiten, der Major unter dem 19. April dieſem Verlangen entſprochen und ſich erboten, den Befehl über denſelben zu übernehmen. Es heißt in dieſem, wohl eine umſtändlichere Aufnahme rechtfertigenden, Entwurfe:

„Der Landſturm iſt eine nothwendige und unerläßliche Maaßregel. Sie iſt ſo tief eingreifend, daß in dem Fall, wo unſern Feinden der Sieg gegeben ſeyn ſollte, die Rettung des Landes allein von ihr abhängt und unfehlbar daraus hervorgehen muß. Wenn der Feind nirgends Unterſtützung, nirgends Bewirthung, keine Heilmittel für die Kranken und keine Transportmittel für

ſeine Bedürfniſſe findet; dagegen aber von allen Seiten angefallen wird, ſobald er ſich einzeln zeigt, kann er im Lande nicht bleiben, ſondern muß wieder hinaus. Es iſt alſo nöthig, daß der Landſturm nach allgemein feſtſtehenden Prinzipien organiſirt werde."

Folgt eine Berechnung, wie der Lebuſiſche Kreis gegen 10,000 Mann, die ganze Kurmark an 100,000 Mann ſtellen könne.

„Es iſt aber nicht genug, daß dieſe zuſammenlaufen, Frauen, Kinder, Greiſe und ihre Heerden zu Hauſe laſſen, damit, wie man es jetzt mit einem Mode-Ausdruck nennt, die Gewerbe nicht geſtört werden, ſondern es kömmt eben hauptſächlich darauf an, daß in einem ſolchen äußerſten Falle die Gewerbe ganz und gar zerſtört und vertrieben werden; denn ihre Fortſetzung iſt es eben, die den Feind erhält und unſere Vertheidiger, die Männer des Landſturms, von uns weg nach Hauſe, d. h. zu dem Feinde hinüber lockt.

Der Grund des Heils beſteht alſo darin, daß, ſobald der Augenblick wirklich naht, wo der Feind unſern Kreis betreten ſollte (daß ein jeder Kreis der ganzen Provinz, und alle Provinzen das Nämliche thun, verſteht ſich von ſelbſt), alle Dörfer und Städte rein ausgeräumt, Weiber, Greiſe, Kinder und Heerden aber ſorgfältig fortgetrieben werden.

Hieraus ergeben ſich folgende Anordnungen:

1. In jedem Orte wird ein geſetzter und zuverläſſiger Mann beſtimmt, der zurückbleibt und die Auswanderung dirigirt. Alle Leute über 60 Jahre und alle nicht ganz unbrauchbare Krüppel werden zu beſtimmten Verrichtungen eingetheilt, daß der nämlich das Rindvieh, der die Schaafe, jene aber die Schweine, die Pferde u. ſ. w. forttreiben. Da die Hirten gewöhnlich alte Leute ſind, werden ſie in den meiſten Fällen bei ihren Heerden bleiben können.

2. Alle hierdurch nicht angeſtellte Greiſe beſorgen in den Häuſern das Einpacken und Aufladen der Sachen, und fahren nachher die Wagen mit den Weibern und Kindern.

3. So bleibt Alles zur Flucht bereit und erwartet die Nachricht vom Ausgange des Gefechts. Iſt es unglücklich, ſo fliehet Alles, und läßt die Dörfer leer ſtehen. Die Flucht geht aus dem Lebuſiſchen Kreiſe ſogleich über die Brücke bei Güſtebieſe und Frankfurt in die Neumark. In dem Fall aber, daß ein ſiegender Feind von Cüſtrin her dies unmöglich machte, über Fürſtenwalde ins Beeskowſche.

4. Der Landſturm ſelbſt wird folgendermaßen organiſirt. Da ſeine Abſicht nicht ſeyn kann, einem regulirten Feinde Schlachten zu liefern, ſondern nur auf verſteckten Wegen ihm Abbruch zu thun, ſo muß er zum guten Theil beritten ſeyn. Nur dadurch können Nachrichten ſchnell durch ganze Provinzen verbreitet, der Feind umzingelt, ſeine Boten aufgefangen, kurz der Zweck des Landſturms erreicht werden.

5. In jedem Orte wird daher der vierte Mann zu Pferde gesetzt, und hierzu schon im Voraus diejenigen bestimmt, die dreist sind und gut reiten können. Die Bewaffnung besteht in einer Pike und in einem Beile. Die Uebrigen sind zu Fuß. So viel im Orte sich Feuergewehre befinden, werden sie an alte Soldaten oder Jäger gegeben; auch schafft sich ein jedes Dorf einen der Anzahl seiner Feuergewehre nach angemessenen Vorrath von Pulver an. Wer kein Feuergewehr hat, nimmt gerade geschmiedete Sensen, Heugabeln, Piken und Beile.

6. Jede Guts-Obrigkeit wählet sogleich zwei Anführer, einen für die Reiter, einen für die Fußgänger. Diese müssen die Liste der ihnen untergebenen Mannschaft haben, sie zählen sie nach und marschiren auf die gegebenen Allarmplätze.

Folgen 13 Sammelplätze für das platte Land, mit Angabe der zu jedem gehörigen Ortschaften, und den Namen derjenigen Personen, welche auf denselben das Kommando übernehmen. Die Städte bilden ihren Landsturm für sich und bleiben in ihren Mauern.

Das Ober-Kommando übernehme ich selbst, so lange ich im Kreise bin, und jedes Rendezvous wird von mir weitere Verhaltungsbefehle erhalten.

Jeder der vorgenannten 13 Hauptleute wählt sich schon im Voraus einen sichern Mann, dem er das Kommando der Kavallerie seines Bezirks anvertraut.

7. Die Landwehr, wenn sie noch im Kreise ist, versammelt sich abgesondert, auf den einer jeden Kompagnie anzuweisenden Sammelplätzen.

8. Bei jedem Dorfe werden auf der nächsten freiliegenden Anhöhe Allarmstangen errichtet. Das eigentlich hierauf zu steckende Brandsanal wird von Artilleristen verfertigt, und bleibt im Dorf unter Gewahrsam der Obrigkeit bis es gebraucht wird.

9. Das Signal zum allgemeinen Allarm wird von mir einzig und allein gegeben. So wie die Friedersdorfer Allarmstange brennt, werden sie im ganzen Kreise angezündet.

10. Nur die an den Grenzen gelegenen, namentlich aufgeführten Hauptleute haben allein das Recht, wenn sie sich von einer nahen und unerwarteten Gefahr durch ihre eigenen Augen überzeugt haben, die Lärmstange auf ihrem Versammlungsplatz anzünden zu lassen, worauf denn, sobald es gesehen wird, alle Lärmstangen im Kreise brennen, und der allarmirende Hauptmann mir einen genauen Bericht über das eingetretene Ereigniß zusendet. Alle sonst einkommende Nachrichten werden bloß nach Friedersdorf berichtet und von dort Befehle erwartet.

11. So wie ein Dorf die Lärmstange seines Allarmplatzes brennen sieht, zündet es die seinige an, der Anführer versammelt den Landsturm und mar-

ſchirt augenblicklich nach dem Allarmplatze. Der zurückbleibende Dirigent bereitet die Flucht der Weiber, Greiſe und Heerden vor.

12. Der Hauptmann verfügt ſich auf den Lärmplatz, empfängt dort die verſchiedenen Abtheilungen des Landſturms, ordnet den ganzen Haufen und marſchirt auf erhaltene Ordre dahin, wohin ihm befohlen wird.

13. Jeder ausmarſchirende Mann des Landſturms nimmt Brod und Branntwein auf 3 Tage mit.

14. Sobald die Landwehr exerzirt iſt, wird der Landſturm in den nothwendigſten Bewegungen zu Fuß und zu Pferde geübt." —

Von dieſer Epiſode zur chronologiſchen Ordnung zurückkehrend, bleibt ein Schreiben des Generals v. Bülow, deſſen bereits Seite 374 kurz erwähnt wurde, an das Militair-Gouvernement gerichtet, hier beizubringen. Es heißt in demſelben:

„Wenn der General Graf Wittgenſtein mit dem Korps die Elbe bei Roßlau paſſirt und ich, wie es wahrſcheinlich iſt, hier allein ſtehen bleibe, ſo werde ich im Fall eines Angriffes ſehr auf die Hülfe des Landſturms rechnen müſſen, um ſo mehr, wenn ſich die eingegangenen Nachrichten beſtätigen, daß ſich der Marſchall Davouſt mit ſeinem Korps auf Magdeburg zurückzieht. Die bedeutende Stärke der Garniſon von Magdeburg, das Zuſtoßen des Davouſtſchen Korps, würde alsdann eine ſehr ernſthafte Unternehmung auf Berlin fürchten laſſen. Ich finde mich daher veranlaßt, dem ꝛc. Militair-Gouvernement folgende Vorſchläge zu thun:

1. Die Landesbehörden in der hieſigen Gegend anzuweiſen, daß ſie, ſobald ich das Zuſammenziehn des Landſturms für nöthig halte, und dazu das Signal durch Länten der Glocken, welches ſich von Dorf zu Dorf fortpflanzt, gebe, denſelben vorerſt aus der hieſigen Gegend, bei Sandau, Parey, Genthin und Zieſar zuſammenziehen. Die Einwohner der Stadt und Gegend von Burg verſammeln ſich in dieſer Stadt, decken ſie und den Uebergang bei Rogätz.

2. Macht das weitere Vordringen des Feindes größere Anſtrengungen nöthig, ſo würde ich das Aufſtellen eines Landſturms in zweiter Linie ſehr gut finden, und dazu folgende Punkte vorſchlagen: Havelberg, Rathenow, Brandenburg, Potsdam, Saarmund und Trebbin.

3. Würde es ſehr gut ſeyn, wenn von den jetzt zu formirenden Landwehr-Bataillonen, bei Berlin und in den weiter rückwärts liegenden Gegenden, ſo viele gebildet würden, um bei einem Vordringen des Feindes die bei Spandau ſtehenden Truppen ſogleich ablöſen zu können, welche Verſtärkung mir in dieſem Falle von der höchſten Wichtigkeit ſeyn würde.

Ein ꝛc. Gouvernement erſuche ich ſchließlich, mich mit denen zu dem Ende getroffenen Verfügungen des baldigſten bekannt machen zu wollen.

Seit dem Gefecht vom 5ten d. M. iſt hier nichts Bedeutendes vorgefallen,

der Feind hat sich ganz in die Festung gezogen, und nur das linke Ufer der Elbe, mehrere Meilen ober- und unterhalb Magdeburg, besetzt. Durch eine Stauung des kleinen Ehle-Flusses, hinter welchem meine Vorposten stehen, soll dem Feinde das Vordringen aus Magdeburg verwehrt werden; ob aber dieses Mittel ganz seine Bestimmung erfüllen wird, kann ich noch nicht bestimmen. Die Schiffbrücke, welche bei der Neustadt geschlagen war; hat der Feind zum Theil abgebrochen. Nedlitz den 10. April 1813."

Das Militair-Gouvernement theilte dieses Schreiben dem Präsidenten v. Bassewitz mit und fügte hinzu: „Wir finden die beiden ersten darin enthaltenen speziellen Vorschläge vollkommen zweckmäßig, und beauftragen Sie, danach die einzelnen betreffenden Behörden schleunig mit bestimmter Anweisung zu versehen, und darauf zu halten, daß von den bestimmten Orten im Voraus die nöthigen Einrichtungen für den Fall des Aufgebots vollständig verabredet werden, so wie überhaupt dahin zu wirken, daß für den Landsturm überall bestimmte Versammlungsplätze bezeichnet, und das Zeichen dazu durch die mit Stroh umwundenen Fanale, welche angezündet werden müssen, gegeben werde.

Was den ad 3, in der Anlage enthaltenen Vorschlag betrifft, so ist, bevor die Landwehr nicht völlig organisirt ist, die im Fall der Noth beabsichtigte Ablösung des Generals v. Thümen durch Landwehr-Bataillone nicht ausführbar. Wir werden uns, insoweit diese noch nicht völlig organisirt sind, auf die Zuhülfesendung des Landsturms beschränken müssen, und da es in dieser Beziehung von der höchsten Wichtigkeit ist, stets schleunige und sichere Nachrichten von der bedrohten Seite zu erhalten, so haben wir den General-Lieutenant v. Bülow heute (Seite 389) ersucht, diese uns, und gleichzeitig E. H. zugehen zu lassen. — Wie nöthig aber überall die größtmöglichste Beschleunigung der Landwehr-Formation ist, brauchen wir unter solchen Umständen, als die Anlage ergiebt, und bei dem ausdrücklich erklärten Willen Sr. Majestät des Königs, nicht besonders zu bemerken. Berlin, den 13. April 1813."

Präsident v. Bassewitz theilte vorzugsweise den drei Landräthen v. Katte, v. Arnim und v. Münchhausen, der drei ehemals Magdeburgischen Kreise, das Nöthige mit, und gab ihnen auf, nähere Rücksprache mit dem General v. Bülow zu nehmen, außerdem aber die weiter rückwärts liegenden Landräthe v. Bredow und v. Rochow von dem Verabredeten zu unterrichten und der Regierung davon Meldung zu machen. Man setzte fest, daß die errichteten Lärmstangen mit dem bei Nedlitz aufgestellten Fanale (Seite 376) korrespondiren sollten. General v. Bülow wollte das Letztere zur rechten Zeit in Brand setzen lassen.

Auch von andern Seiten nahm das Militair-Gouvernement guten Rath an. Es theilte z. B. der Kurmärkschen Regierung, unter dem 15. April, einige Ideen über Allarmirung und Sammlung des Landsturms mit, die ihm von einem Polnischen Gutsbesitzer eingesandt worden waren. Sie handelten

aber eigentlich nur von Lärmſtangen, ihren Vortheilen und Nachtheilen, und den im Voraus zu beſtimmenden Verſammlungsorten.

Um eine kurze Ueberſicht von dem zu gewinnen, was bis zur Mitte des April in Bezug auf den Landſturm geſchehen war, und um zugleich eine Beglaubigung für die wirklich aktenmäßige Abfaſſung der vorſtehenden Darſtellung aufzuweiſen, möge eine in dem Amtsblatte der Kurmärkiſchen Regierung vom 19. April enthaltene Bekanntmachung hier unverkürzt einen Platz finden:

„Bereits in der Verordnung über die Organiſation der Landwehr hatten Se. Majeſtät der König beſtimmt, daß ein Landſturm angeordnet werden ſolle, der durch alle wehrbare Männer — welche nicht zur Landwehr gezogen werden — gebildet wird, und deſſen Anordnung verheißen; ferner hat Se. Excell. der Herr Staatskanzler das Königliche Militair-Gouvernement des Landes zwiſchen Elbe und Oder unter dem 30. März aufgefordert, wenn es von letzterem für nöthig erachtet würde, durch ſchleunige Einführung des Landſturms alle Kräfte anzuwenden, den verheerenden Einfällen des Feindes Einhalt zu thun. Unterdeſſen hatten die Verwüſtungen, welche die Garniſon zu Magdeburg und die in den dortigen Gegenden befindlichen feindlichen Truppen in den Orten diesſeits der Elbe veranlaßten, die ſämmtlichen Einwohner längs der Elbe bereits zum Widerſtande, um Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, gereizt, und ſo kam, bei dem kräftigen und lebendigen Sinne der Nation für König, Freiheit und Vaterland, der Landſturm von ſelbſt zuſammen, und trat auf dem Kriegsſchauplatz auf, ehe ein Schritt zu ſeiner Organiſation geſchehen war.

Um indeſſen den Streitkräften der Nation Einheit und Haltung zu geben, um zu verhindern, daß dieſelben unnöthig in Bewegung geſetzt und zerſplittert werden, haben wir die Kreisbehörden unter dem 6ten und 12ten d. M. mit allgemeiner Anweiſung, und unter dem 15ten d. M. mit einer vorläufigen Inſtruktion, wie der Landſturm in Bewegung geſetzt werden ſoll; ferner über die Eintheilung des Kreiſes in Hauptmannſchaften, über die Feſtſtellung überall vorausbeſtimmter Verſammlungsplätze beim Fall des Aufgebots, die Wahl der Anführer, Bewaffnung, Verproviantirung, ſo wie wegen Verbindung der Kreiſe unter einander, — mit Anweiſung verſehen.

Wir fordern daher hiermit einen Jeden auf, und machen es ihm zur heiligſten Pflicht, die Anordnungen der Kreisbehörden und der von ihnen hierzu beauftragten Kommiſſarien, in allen Angelegenheiten, welche den Landſturm betreffen, unbedingte und pünktliche Folge zu leiſten.

Die allgemeine Begeiſterung für die Vertheidigung des Vaterlandes und für die gerechte Sache, ſo wie das im Laufe dieſes Monats ſich bewährt gezeigte Benehmen der Einwohner hieſiger Provinz bei mehrmaligen ſtattgefundenen Allarmirungen läßt den günſtigſten Erfolg dieſer Maaßregel mit Sicherheit erwarten.“

Eigenthümlich war der lebhafte Wunſch, ja ſelbſt der Drang der Landſturm-Männer, in den Beſitz einer Uniform, oder doch einzelner Stücke einer ſolchen zu kommen. Deshalb ertheilte das Amtsblatt vom 24. April dem Landſturm die Erlaubniß, Litewkas tragen zu dürfen, nicht aber das Kreuz an der Mütze, welches der Landwehr vorbehalten bleibe.

Mittlerweile war bei dem Militair-Gouvernement die nachſtehende Kabinets-Ordre eingelaufen, oder daſſelbe hielt es jetzt erſt für gerathen, derſelben Oeffentlichkeit zu geben.

„Ich habe befohlen, daß das v. Yorckſche Armee-Korps, aus den die Feſtungen einſchließenden Truppen, Verſtärkung erhalten ſoll. Dies läßt erwarten, daß die Ausfälle aus den Feſtungen in die benachbarten Ortſchaften, um ſich Subſiſtenzmittel zu verſchaffen, welche bereits ſtattgefunden haben, öfter werden wiederholt werden; und es iſt alſo um ſo nöthiger, dieſe Ausfälle, in ſofern ſie nicht zurückgeſchlagen werden können, in ihren Folgen unſchädlicher zu machen. Deshalb mache Ich das Militair-Gouvernement auf das Mittel der Evakuation der den Feſtungen nahe gelegenen Ortſchaften aufmerkſam, welches in Rußland bei der letzten feindlichen Invaſion angewendet worden iſt. Es entgeht Mir indeſſen nicht, daß ſolches in dem minder angebauten Rußland leichter und wirkſamer ausgeführt werden kann, als in Meinen Landen, und Ich will daher dieſe Maaßregel auch nicht unbedingt vorſchreiben, ſondern nur dem Militair-Gouvernement überlaſſen, da wo die Lokalität ſie geſtattet, und dem Feinde wirklicher Abbruch dadurch geſchehen kann, Gebrauch davon zu machen. Breslau, den 13. April 1813.“

Jeden Falls theilte das Militair-Gouvernement dieſe Kabinets-Ordre, unter dem 24. April, dem Präſidenten v. Baſſewitz mit, und fügte hinzu, daß er die Behörden anzuweiſen habe, da wo die Lokalität nicht etwa ganz beſondere Behinderungen herbeiführe, eine ſolche Einrichtung zu treffen, daß bei der etwanigen Annäherung des Feindes das Vieh aus der Gegend weggetrieben und die Vorräthe möglichſt fortgeſchafft würden. Wo dieſe Wegſchaffung nicht möglich ſey, müßten die Vorräthe vergraben, oder im Fall ſie dem Feinde durchaus nicht entzogen werden könnten, lieber vernichtet werden, als daß man ſie dem Feinde überließe, der ſolche doch nur verzehre und mit ſich nehme, und ſich dadurch eine Subſiſtenz verſchaffe. — Jeder, welcher wider dieſe ausdrückliche Vorſchrift handele, ſolle ſo angeſehen werden, als ob er dem Feinde Lebensmittel zuführe, und habe zu gewärtigen, daß er vor ein Kriegsgericht geſtellt werden würde.

Die Kurmärkiſche Regierung fand es vielleicht bedenklich, das urſprünglich für die im Rayon der Feſtungen gelegenen Ortſchaften berechnete Evakuations-Syſtem auf ganze Diſtrikte auszudehnen; von der andern Seite überſah ſie die, ſich demſelben entgegenſtellenden und wohl kaum zu beſiegenden Schwierigkeiten, ſo wie die unfehlbar dagegen zu erhebenden Reklamationen

keinesweges. Es ſcheint vielmehr, daß ſie jener Verfügung für den Augenblick wenigſtens, keine weitere Folge gab.

Inzwiſchen lief bei dem Militair-Gouvernement das Schreiben des Generals v. Bülow, aus Deſſau den 27. April, Morgens 11 Uhr ein, das bereits Seite 436 wörtlich beigebracht wurde.

Das Gouvernement theilte daſſelbe unter dem 28. April dem Präſidenten v. Baſſewitz mit, und fügte hinzu: wie es dringend nöthig ſey, alle Maaßregeln und Kräfte in Bewegung zu ſetzen, um den Feind an dem möglichen Vordringen in unſerem Lande zu verhindern. Wir veranlaſſen Sie daher, ſämmtliche Landräthe der Kurmark anzuweiſen, ſolche Anordnungen zu treffen (jedoch ohne beſonderes Aufſehen zu erregen), daß die Landwehr und der Landſturm ſich auf die, von den Landräthen zuerſt ausgehende Benachrichtigung verſammeln, und ſogleich nach den bedrohten Punkten hinmarſchiren können. Zu dem Ende müſſen die Landräthe der vorliegenden Kreiſe ſich ſogleich an die vorwärts gelegenen Grenzen ihres Kreiſes begeben, und dort die nähern Anweiſungen des Herrn General-Lieutenants v. Bülow erwarten. Sie müſſen aber einen Stellvertreter zurücklaſſen, der in ihrer Abweſenheit die übrigen landräthlichen Geſchäfte wahrnimmt. Diejenigen Landräthe, von denen Sie glauben, daß ſie in dieſen entſcheidenden Momenten dem Geſchäfte nicht gewachſen ſind, haben Sie durch andere zuverläſſige und tüchtige Männer zu erſetzen, welches in den Magdeburgſchen Kreiſen durch Herrn v. ... und den Ober-Amtmann ... in ... geſchehen kann.

Da es vor Allem auf die Schnelligkeit der Ausführung der Maaßregeln und beſonders darauf ankommt, daß auf den bedrohten Punkten ſo viel Mannſchaft als möglich zuſammengebracht werde, ſo wird es zweckmäßig ſeyn, an dem Aufenthaltsorte der Landräthe reitende Boten zu halten, durch welche die nöthigen Befehle und Anweiſungen ſogleich an alle Punkte hingebracht und die nöthigen Kommunikationen erleichtert werden.

Um keine Verlegenheit in Anſehung der Verpflegung zu veranlaſſen, iſt erforderlich, daß jeder Landwehr- und Landſturm-Mann ſich mit Proviſion und Fourage auf 8 Tage verſieht.

Auf welchen Punkten zunächſt die Vertheidigungsmittel zuſammenzubringen ſeyn dürften, werden Sie aus dem Ihnen unter dem 13ten d. M. mitgetheilten Schreiben des Generals v. Bülow erſehen haben; indeſſen wird das Nähere und Beſtimmtere von den nächſten Evenements abhängen, wovon Sie von dem General v. Bülow werden unterrichtet werden.

Wir überlaſſen Ihnen, die Punkte näher zu bezeichnen, wo die Landräthe ſich am angemeſſenſten aufhalten können, und ſolche dem General v. Bülow anzuzeigen; auch wünſchen wir durch die Landräthe jedesmal ſo ſchleunig als möglich von bedeutenden Vorfällen, durch eine reitende Botenpoſt, Nachricht zu erhalten. —

Unter dieſen Umſtänden verfehlte die Kurmärkiſche Regierung nicht, ſchon am folgenden Tage, 29. April, handelnd aufzutreten. Zunächſt theilte ſie den ſämmtlichen Landräthen die Verfügung des Gouvernements vom 24. April ziemlich umſtändlich mit, die vom 28. April aber nur in einem ſo eingerichteten Auszuge, daß dadurch zu lebhafte Beſorgniſſe nicht geweckt werden konnten, und beſchränkte ſich ſonſt darauf:

1. die Einrichtung des Landſturms, nach den von den Landräthen gemachten Vorſchlägen, dringend zu empfehlen,
2. den Landräthen aufzugeben, ſich nicht von ihren Wohnorten zu entfernen, und reitende Boten in der Nähe zu haben,
3. die 8tägige Verpflegung beim Auszuge des Landſturms anzuordnen,
4. die Landräthe v. Rochow, v. Münchhauſen, v. Arnim, v. Katte und den Polizei-Direktor Körner in Brandenburg zu benachrichtigen, daß der General-Major v. Hirſchfeld in Brandenburg das Ober-Kommando über den Landſturm im Zauche-Luckenwaldeſchen, Zieſarſchen, den beiden Jerichowſchen Kreiſen und in der Stadt Brandenburg übernommen habe.

Außerdem aber ſchickte die Regierung

1. den Regierungs-Rath v. Lützow zu dem General v. Bülow, um bei demſelben zu bleiben und ſeine Requiſitionen in Bezug auf Landwehr und Landſturm, die getrennt zu behandeln ſeyn dürften, in Empfang zu nehmen und die Ausführung einzuleiten,
2. ſchrieb ſie dem General v. Bülow den bereits auf Seite 452 ausführlich beigebrachten Brief, und
3. forderte ſie den in Brandenburg ſich aufhaltenden General-Major v. Hirſchfeld auf, ſich dem Ober-Kommando über den Landſturm in den vier obengenannten Kreiſen zu unterziehen.

General v. Hirſchfeld zögerte nicht einen Augenblick, das Anerbieten anzunehmen; ſchon unter dem 30. April erklärte er ſich dazu bereit, mußte das Kommando aber bereits am 3. Mai wieder niederlegen, weil er unterdeß von Sr. Majeſtät dem Könige eine Anſtellung bei der Landwehr erhalten hatte.

Das Militair-Gouvernement billigte unter dem 1. Mai die von der Regierung getroffenen Anordnungen völlig, und empfahl ihr, ähnliche für die Priegnitz einzuleiten, da inzwiſchen der General v. Dörnberg, und überhaupt die Truppen des Generals Grafen Walmoden wieder über die Elbe hatten zurückgehen müſſen.

Hiermit aber ſind die Grenzen der erſten Periode der Geſchichte des Landſturms erreicht, und es wird zunächſt darauf ankommen, auch die Geſchichte der Organiſation der Landwehr bis zum gleichen Zeitpunkte, Anfangs Mai, in Betracht zu ziehen.

II. Die Landwehr.

Der Plan zur Schöpfung der Landwehr war zweifelsohne eine länger genährte und gründlich durchdachte Idee, welche durch die Verordnung vom 17. März wohl ausgearbeitet nun wirklich ins Leben trat. Die verschiedenen Bestimmungen derselben sind so klar und bündig, daß sie nur wenig Zweifeln Raum ließen. Ueberdies trat die Verordnung gleich als ein wohl abgerundetes Ganzes auf, und ging den verschiedenen Behörden schon so früh zu (der Kurmärkischen Regierung am 24. März), daß diese vom ersten Augenblick an wohl orientirt waren, und einen festen Ausgangspunkt für ihr Handeln gewannen.

Der Staatskanzler v. Hardenberg eilte nicht weniger, den obern Verwaltungs-Behörden die Kontingente zu bezeichnen, welche ihre Provinzen zu stellen hatten.

Eigentlich müßte die folgende Darstellung sich über die Landwehr des ganzen Gouvernements zwischen der Elbe und Oder ausdehnen; da indeß über den zu Pommern gehörigen Theil desselben nur sehr unvollständige Notizen vorliegen, so wird sie sich auf die der Kurmark beschränken müssen, und von dem Rest nur wenige Nachrichten geben können.

a) Ernennung der General-Kommission zur Organisirung der Landwehr.

Nach dem Gesetz über die Landwehr sollte in jeder Provinz von den Ständen ein General-Kommissarius gewählt, und ein Königlicher Kommissarius ernannt werden, denen die Leitung der ganzen Angelegenheiten übertragen wird.

Wurde nun zwar schon unter dem 28. März der Präsident v. Bassewitz von Sr. Majestät dem Könige zum General-Kommissarius für die Kurmark ernannt, so hatte doch ein Schreiben des Staatskanzlers vom 20. März denselben veranlaßt, auch bereits vor dieser Ernennung einige vorbereitende Schritte zu thun.

Vor allen Dingen schien es darauf anzukommen, nur erst die General-Kommission, als die leitende Behörde, einzurichten. Die Provinzial-Stände, welche das eine Glied derselben zu wählen hatten, waren damals lange nicht zusammen gewesen und nicht vorbereitet, schnell erscheinen zu können. Zu einer Einberufung derselben nach den alt hergebrachten Formen war augenscheinlich keine Zeit, der Drang der Umstände viel zu groß.

In diesem Dilemma ergriff der Präsident v. Bassewitz das Auskunftsmittel, sich unter dem 25. März an die damals grade in Berlin, allerdings zu ganz andern Zwecken, versammelten National-Repräsentanten zu wenden, so weit sie der Kurmark angehörten, und sie aufzufordern, einen ständischen General-Kommissair für die Provinz zu wählen. Diese trugen natürlich Bedenken, dem Verlangen zu entsprechen, und glaubten, daß noch eine Anzahl

von Wahlherren zu dieſem Zweck einberufen werden müßte. Hierauf wollte man von der andern Seite, wegen des damit nothwendig verbundenen Zeitverluſtes, nicht eingehen. Endlich wurde in einer Konferenz, die Präſident v. Baſſewitz am 29. März mit den Repräſentanten in Berlin hatte, von den Letztern der Herr v. d. Kneſebeck, Hauptmann außer Dienſt, in Ruppin wohnend, zum ſtändiſchen General-Kommiſſarius gewählt, mit dem Vorbehalt der Beſtätigung jedoch, da ſie ſich ohne eine ausdrückliche Anweiſung zu dieſer Wahl nicht bevollmächtigt glaubten.

Herr v. Baſſewitz berichtete unter dem 31. März über dieſen Umſtand, und bat, die Kurmärkiſchen Repräſentanten nachträglich zu einer Wahl zu ermächtigen, die bereits getroffene aber zu beſtätigen. Inzwiſchen lief ein Königlicher Befehl aus Breslau den 31. März ein, wodurch dem Präſidenten v. Baſſewitz die Vollmacht ertheilt wurde, ſo lange bis der ſtändiſche General-Kommiſſair von der Provinz gewählt ſey, deſſen Stelle mitzuvertreten, und unter Aufſicht des Militair-Gouvernements ſogleich die Errichtung der Landwehr mit derjenigen Thätigkeit einzuleiten und zu betreiben, welche die Lage des Staates dringend fordere. Er ſolle ſich deshalb ſofort an den Ort begeben, wo das Militair-Gouvernement ſeinen Sitz habe.

Unter dem 10. April berichtete Präſident v. Baſſewitz in dieſer Angelegenheit noch einmal an Se. Majeſtät den König und an den Staatskanzler, bat wiederholt, die von den Repräſentanten getroffene Wahl zu beſtätigen und dadurch die Zweifel zu heben, welche von einigen Seiten dagegen aufgeſtellt würden, fügte einige Nachrichten über das bereits Geſchehene bei, bemerkte, daß nur in dem 1ſten Jerichowſchen und dem Zieſarſchen Kreiſe die Wahl der Landwehrmänner, der dortigen Kriegsvorfälle wegen, zurückgeblieben ſey, und zeigte ſchließlich an, daß das Militair-Gouvernement ſeine beſtändige Anweſenheit in Berlin nicht für nöthig erachtet habe, da daſſelbe die Leitung der Organiſation der Landwehr in dieſer Stadt ſpeziell übernommen habe.

Unter dem 17. April genehmigte Se. Majeſtät der König die auf den Herrn v. d. Kneſebeck gefallene Wahl, und erlaubte, daß Präſident v. Baſſewitz in Potsdam verbleibe. Noch unter dem 6. Mai, aus Dresden, erließ der Staatskanzler ein auf dieſen Gegenſtand Bezug habendes Schreiben.

Der Königliche Kommiſſarius wartete die Entſcheidung auf ſeine Anträge nicht ab. Schon unter dem 31. März berief er, in Folge der getroffenen vorläufigen Wahl, den Herrn v. d. Kneſebeck nach Potsdam; unter dem 1. April ſetzte er die Kreis-Ausſchüſſe von jener Wahl in Kenntniß, und unter dem 2. April wiederholte er ſeine Aufforderung an Herrn v. d. Kneſebeck, ſchleunigſt nach Potsdam zu kommen.

Dieſer traf am 2. April auch wirklich daſelbſt ein, und von dieſem Augenblick an kann die General-Kommiſſion um ſo mehr als völlig inſtallirt und in Thätigkeit geſetzt angeſehen werden, als von dem Präſidenten bereits mehr-

fache Anordnungen, die Kleidung und ſonſtigen Bedürfniſſe der Landwehrmänner betreffend, vorbereitet waren, die nur der Genehmigung des ſtändiſchen Kommiſſarius bedurften, um ſofort den verſchiedenen Kreis-Ausſchüſſen zur Ausführung zugefertigt zu werden.

b) Organiſirung der Landwehr.

Das Gouvernement des Landes zwiſchen Elbe und Oder, aus der Kurmark und den drei ehemals Magdeburgiſchen Kreiſen, ferner aus den drei Vorpommerſchen Kreiſen Demmin, Anklam und Randow beſtehend, ſollte nach dem urſprünglichen Plan 7 Brigaden zu 4 Bataillonen und 4 Schwadronen, mithin 28 Bataillone und 28 Schwadronen ſtellen. Abgeſehen von einigen ſpäter zu erwähnenden Veränderungen in Vorpommern, die zum Theil dadurch entſtanden, daß man auf die Stadt Stettin mitgerechnet hatte, wurde die 7te Brigade nur zu 3 Bataillonen formirt, mithin der ganze Plan nur auf 27 Bataillone und 28 Schwadronen angelegt.

Unter dem 5. April wurde von der General-Kommiſſion ein Plan zur Vertheilung der Landwehr auf die Städte und Kreiſe der Kurmark, ſo wie, auf Grund der von der Pommerſchen Regierung erhaltenen Repartition, auch auf den dieſſeits der Oder gelegenen Theil von Pommern, entworfen. Dieſer Plan wurde in mündlicher Konferenz von dem Militair-Gouvernement genehmigt, und unter dem 8. April ging er ſämmtlichen Kreis-Ausſchüſſen zur Nachachtung zu. Nach demſelben ſollten geſtellt werden:

Die 1ſte Brigade

allein von der Provinz Pommern dieſſeits der Oder, und zwar: Infanterie 16 Kompagnien oder 4 Bataillone à 800 Mann, Kavallerie 4 Schwadronen à 92 und 93 Mann. Im Ganzen 3200 Infanteriſten, 370 Kavalleriſten.

Die 2te Brigade

von der Ukermark mit 2000 Infanteriſten und 336 Kavalleriſten, einem Kontingent der Provinz Pommern, Randowſche Kreis, von 630 Infanteriſten und einem Kontingent des Ober-Barnimſchen Kreiſes von 600 Infanteriſten und 48 Kavalleriſten, oder Infanterie 16 Kompagnien oder 4 Bataillone zu 800 Mann, plus 30 Mann; Kavallerie 4 Schwadronen zu 96 Mann. Im Ganzen 3230 Infanteriſten, 384 Kavalleriſten.

Die 3te Brigade

ein Kontingent des Ober-Barnimſchen Kreiſes von 300 Infanteriſten, 48 Kavalleriſten; der Nieder-Barnimſche Kreis mit 700 Infanteriſten, 72 Kavalleriſten; der Lebuſiſche Kreis mit der Stadt Frankfurt 1200 Infanteriſten, 216 Kavalleriſten; ein Kontingent der Stadt Berlin von 800 Infanteriſten; ein Kontingent vom Havellande von 200 Infanteriſten; ein Kontingent des Glien-Löwenbergſchen Kreiſes von 36 Kavalleriſten, oder Infanterie 16 Kom-

pagnien oder 4 Bataillone zu 800 Mann, Kavallerie 4 Schwadronen zu 93 Mann. Im Ganzen 3200 Infanteriſten, 372 Kavalleriſten.

Die 4te Brigade

ganz allein von der Stadt Berlin, Infanterie 16 Kompagnien oder 4 Bataillone zu 800 Mann, Kavallerie 6 Schwadronen zu 96 Köpfen. Im Ganzen 3200 Infanteriſten, 576 Kavalleriſten. Von den 6 Schwadronen ſollten 2 an die 7te Brigade abgegeben werden.

Die 5te Brigade

von den Städten Potsdam und Brandenburg mit 600 Infanteriſten und 96 Kavalleriſten; ein Kontingent des Havellandes von 1000 Infanteriſten, 192 Kavalleriſten; dem 1ſten Jerichowſchen Kreiſe mit 600 Infanteriſten, 48 Kavalleriſten; dem 2ten Jerichowſchen Kreiſe mit 800 Infanteriſten, 72 Kavalleriſten; dem Zieſarſchen Kreiſe mit 200 Infanteriſten, 36 Kavalleriſten; oder Infanterie 16 Kompagnien oder 4 Bataillone zu 800 Mann; Kavallerie 4 Schwadronen zu 111 Mann. Im Ganzen 3200 Infanteriſten, 444 Kavalleriſten.

Die 6te Brigade

von der Priegnitz mit 1800 Infanteriſten, 192 Kavalleriſten, dem Ruppinſchen Kreiſe mit 1000 Infanteriſten, 192 Kavalleriſten, ein Kontingent des Glien-Löwenbergſchen Kreiſes von 350 Infanteriſten; oder Infanterie 15 Kompagnien oder 4 Bataillone zu 800, minus 50 Mann, Kavallerie 4 Schwadronen zu 96 Mann. Im Ganzen 3150 Infanteriſten, 384 Kavalleriſten.

Die 7te Brigade

von dem Beeskow-Storkowſchen Kreiſe mit 600 Infanteriſten, 36 Kavalleriſten, dem Zauche-Luckenwaldeſchen Kreiſe mit 950 Infanteriſten, 72 Kavalleriſten; dem Teltowſchen Kreiſe mit 800 Infanteriſten, 108 Kavalleriſten; oder Infanterie 11 Kompagnien, oder 3 Bataillone zu 800, minus 50 Mann, Kavallerie 2 Schwadronen zu 108 Mann. Im Ganzen 2350 Infanteriſten, 216 Kavalleriſten. Von der 4ten Brigade ſollten die 2 überſchießenden Schwadronen zu der 7ten ſtoßen.

Das Vorſtehende dürfte hinreichen, um eine Ueberſicht der Eintheilung in Brigaden, Bataillone und Schwadronen zu geben. Die Stärke anlangend ſo ſollten die von dem Gouvernement zu ſtellenden 27 Bataillone eigentlich 21600 Köpfe betragen, ſie zählten aber nur 21530 Mann, weil ein Bataillon um 30 Mann zu ſtark, zwei andere Bataillone um 50 Mann zu ſchwach waren. Die 28 Schwadronen hatten zuſammen eine Stärke von 2746 Pferden, die einzelnen Schwadronen waren in ſich jedoch nicht ganz gleich, und zählten beziehungsweiſe 92 — 93 — 96 — 108 und 111 Pferde.

Mit dem Aufbringen dieſer an ſich ſo erheblichen Menge von Menſchen und Pferden war es allein nicht abgethan; ſie bedurfte, um brauchbar zu ſeyn, auch Anführer und überhaupt einer geregelten Gliederung. Abgeſehen von den noch zu ernennenden 2 Diviſionairen und 7 Brigadiers, waren nöthig:

Bei der Infanterie 27 Bataillons-Kommandeure, 108 Kompagnie-Chefs, 430 Subaltern-Offiziere, 108 Feldwebel, 1656 Unteroffiziere, 216 Spielleute, 19550 Gemeine;

bei der Kavallerie 7 Regiments-Kommandeure, 28 Schwadron-Chefs, 56 Subaltern-Offiziere, 28 Wachtmeister, 28 Quartiermeister, 299 Unteroffiziere, 56 Trompeter, 2335 Gemeine.

Eine so wichtige und tief eingreifende Maaßregel als die Schöpfung der Landwehr in höchst kritischer Zeit ergriffen, und großen Theils ausgeführt unter Umständen, die eine feindliche Invasion täglich erwarten ließen, scheint die Aufmerksamkeit nicht allein vorzugsweise in Anspruch zu nehmen, sondern es auch zu rechtfertigen, wenn diese selbst auf die wichtigern Einzelnheiten, auf die Unter-Abtheilungen in dem ganzen Plane, gerichtet wird. Um indeß über den Theilen nicht den Ueberblick über das Allgemeine zu verlieren, scheint es rathsam, erst eine gedrängte Uebersicht zu geben, und dann das Speziellere folgen zu lassen.

Hierzu bietet eine dem Militair-Gouvernement unter dem 11. April eingereichte Uebersicht von dem, was durch die Kurmärkische Regierung, den Präsidenten von Bassewitz im Auftrage des Herrn Staatskanzlers, und durch die General-Kommission in der Landwehr-Angelegenheit veranlaßt und zur Ausführung gebracht worden ist, — die Mittel dar. Es heißt daselbst wörtlich:

„Sobald die Allerhöchst erlassene Verordnung, dd. Breslau den 17. März, als Einleitung zum Organisations-Edikt der Landwehr, im Extra-Blatte der Berlinschen Nachrichten (Nr. 35. vom 23. März) erschien, wurden sofort unter dem 24. März Seitens der Regierung, die sämmtlichen Kreis-Behörden und die Polizei-Direktoren zu Potsdam, Brandenburg und Frankfurt angewiesen, das Publikum mit dem Sinne und Zwecke dieser Maaßregel bekannt zu machen und es von deren Nothwendigkeit zu überzeugen. Zu dem Ende wurde denselben, so wie sämmtlichen Superintendenten und Predigern, die Schrift über Landsturm und Landwehr von Arndt zur Promulgation überschickt; demnächst aber sollten die nöthigen Vorarbeiten (Konsignation der waffen- und dienstfähigen Leute und Aufnahme der vorhandenen Waffen) sofort gemacht werden. Der Präsident v. Bassewitz erließ am 24. März Abends, wo er hierzu den Auftrag von dem Herrn Staatskanzler erhielt, an den Magistrat von Berlin die Aufforderung, die Wahl des Ausschusses zu veranlassen. Inzwischen hatte gleichzeitig, auf unmittelbaren Befehl Sr. Majestät des Königs, das Militair-Gouvernement die spezielle Leitung der Landwehr-Angelegenheit in Berlin übernommen.

An demselben Tage erhielten die Superintendenten und Prediger den Aufruf an das Volk (Seite 263), um solchen in allen Kirchen zu verlesen.

Unter dem 25. März wurde ſämmtlichen Landräthen das inmittelſt eingegangene Organiſations-Edikt vom 17. März ſofort zugefertigt und ſie angewieſen, die Wahl der adeligen Gutsbeſitzer zu veranlaſſen und ihnen den Aushebungsplan mitzutheilen.

Die Repräſentanten der Städte und des Bauernſtandes wurden gleichzeitig ernannt, ſo wie die General-Repräſentanten der geſammten Kurmark zur Wahl des ſtändiſchen General-Kommiſſarius aufgefordert, welche, bei des Präſidenten v. Baſſewitz Anweſenheit in Berlin, am 31. März, nach einiger Weigerung, indem ſie ſich hierzu nicht für berechtigt hielten, den Hauptmann v. d. Kneſebeck zu Neu-Ruppin wählten, der ſich auch einige Tage nachher nach Potsdam begab. Die Kreis-Ausſchüſſe wurden hiervon durch den Regierungs-Präſidenten v. Baſſewitz unter dem 1. April benachrichtigt.

Unterm 26. März wurden die Kreis-Behörden, die Polizei-Direktoren Fleſche in Potsdam und Körner in Brandenburg, ſo wie der Polizei-Rath Meier in Frankfurt a. d. O. nochmals angewieſen, die Vorarbeiten zu beſchleunigen. An die Kreis-Ausſchüſſe erging nachträglich, unter dem 6. April, die Aufforderung, die kräftigſten Mittel zur Realiſation der Landwehr zu ergreifen.

Anliegende Nachweiſung ergiebt die ſtändiſchen, ſtädtiſchen und bäuerlichen Deputirten, aus welchen die Kreis-Ausſchüſſe zur Errichtung der Landwehr zuſammengeſetzt ſind. Es fehlen hier noch die Anzeigen von zwei Magdeburgſchen Kreis-Behörden, dem 1ſten Jerichowſchen und dem Zieſarſchen, welche wahrſcheinlich durch die, jene Gegend betroffenen kriegeriſchen Unruhen abgehalten ſind; ſie ſind indeſſen deshalb exzitirt, ſo wie die der Priegnitz und der Ukermark, die nicht vorſchriftsmäßig gewählt hatten und hierzu nachträglich angewieſen ſind.

Bereits im vorigen Monate wurde den Kreis-Ausſchüſſen eine ſchickliche Prozedur bei Konſignation der Landwehrpflichtigen, ſo wie ſolche auch in Berlin zur Anwendung gekommen iſt, empfohlen, und ſpäterhin hierbei beſtimmt, daß jeder Einländer, ohne Rückſicht auf ſeinen Geburtsort, dort, wo er zur Zeit dient, oder als wandernder Handwerker in Arbeit ſteht, zur Verloſung gezogen, und die Exemtionen erſt nachträglich geprüft werden ſollten.

In den erſten Tagen des April erhielten ſämmtliche Kreis-Ausſchüſſe durch die General-Kommiſſion Anweiſungen, Fecht- und Schießübungen zu veranſtalten, um zu den wirklich militairiſchen Exerzitien die Landwehrmänner und den Landſturm vorzubereiten und ſie mit der Handhabung der Waffen bekannt und vertraut zu machen. In Potsdam iſt bereits der Anfang gemacht, wobei die Regierungs-Offizianten ſich vorzüglich auszeichnen und mit einem guten Beiſpiele vorausgehen.

Der von der General-Kommiſſion entworfene und von dem Militair-

Gouvernement genehmigte Plan, wegen Formirung der Bataillone und Brigaden, wurde ſämmtlichen Kreis-Ausſchüſſen unter dem 8. April mitgetheilt, und ſie aufgefordert, die Wahlen der danach von jedem Kreiſe zu geſtellenden Offiziere ſofort zur Beſtätigung einzureichen; eben ſo wurden ihnen mehrere allgemeine Beſtimmungen, betreffend die Organiſation der Landwehr, im Einverſtändniß mit dem Militair-Gouvernement, mitgetheilt.

Seitens des Regierungs-Präſidenten v. Baſſewitz wurden gleich Anfangs, in Bezug auf Bewaffnung der Landwehrmänner, mehrere Schritte gethan. Er trat mit den Gebrüdern Schickler, wegen Ueberlaſſung der in der hieſigen Gewehrfabrik vorhandenen alten Gewehre, in Unterhandlungen, welche jetzt ſo weit gediehen ſind, daß unter ſehr vortheilhaften Bedingungen mit der hieſigen Gewehrfabriken-Direktion, wegen Ueberlaſſung der in Rede ſtehenden Gewehre abgeſchloſſen, und der desfallſige Kontrakt dem Militair-Gouvernement zur Beſtätigung überſandt werden wird. Letzterer enthält die nähern Beſtimmungen wegen Zahlung, Ablieferung u. ſ. w, nur wegen der Zeit der Zahlung, welche doch nach der Beſtimmung des Militair-Gouvernements anordnet, daß drei Monate nach geſchehener Ablieferung die Zahlung ſtattfinden ſoll, waltet noch eine Differenz ob, indem die Direktion der Gewehrfabrik Sicherheit wegen Einhaltung des geſetzten Zahlungs-Termins, und einen Vorſchuß zur Bezahlung der Arbeiter verlangt, worüber die Gebrüder Schickler ſich noch mit dem Militair-Gouvernement vereinigen ſollen. Demungeachtet wird mit aller Kraft an Inſtandſetzung der Gewehre gearbeitet, und werden ſolche hoffentlich gegen Ende dieſes Monats abgeliefert ſeyn. Die Anfertigung der Formen zu den Kugeln, da die Gewehre von verſchiedenem Kaliber ſind, hat der Oberſt-Lieutenant v. Witzleben, in Gemeinſchaft mit dem Zeug-Offizier Saſſe übernommen, welcher Letztere auch die Anfertigung der Patronen beſorgt.

Eben ſo wurde mit der hieſigen Gewehrfabrik wegen Anfertigung der Pikenſpitzen unterhandelt; ſpäterhin zerſchlug ſich indeſſen dies, wegen der zu hohen Preiſe und der zu langen Friſten, welche die Fabrik ſtellte. Dagegen erbot ſich der hieſige Schloſſermeiſter Krüger, der als ein ſehr guter Arbeiter bekannt iſt, die Spitzen und Schienen anzufertigen. Die Ausſchüſſe wurden hiervon benachrichtigt, ihnen Muſterſpitzen von der General-Kommiſſion zugeſchickt, und ihnen überlaſſen, ſolche, wo ſie am wohlfeilſten und beſten zu haben ſind, anfertigen zu laſſen. Nach den eingegangenen Nachrichten werden die Piken ſämmtlich in dieſem Monate fertig ſeyn. Hinſichts der Kavallerie-Piken wurde beſtimmt, daß ſie 11 Fuß lang und ohne Schienen ſeyn ſollten. Die Königlichen Forſtbedienten erhielten durch die Finanz-Deputation der Regierung die Anweiſung, die benöthigten Pikenſtangen aus den Königlichen Forſten unentgeltlich zu liefern.

Den Kreis-Ausschüssen wurden ferner Patrontaschen für die Infanterie nebst Baudolieren, Kartuschen für die Kavallerie, so wie Säbelkoppeln, an welchen Pistolentaschen (statt der Holstern) befestigt sind, als Probemuster zugeschickt, nachdem Hinsichts der Form und des Preises mit dem Militair-Gouvernement und dem Kriegsrath Mügge in Berlin Rücksprache genommen war. Endlich wurden den Ausschüssen, in Uebereinstimmung mit dem Militair-Gouvernement mehrere Bestimmungen, betreffend die Beschaffung der nicht vorhandenen Säbel und Pistolen für die Kavallerie, durch freiwillige Geschenke von Einwohnern der Provinz, das Riemenzeug, die Sättel, die benöthigten Trommeln, die Kavallerie-Uebungen u. s. w. zur Nachachtung mitgetheilt.

Was nun die Bekleidung der Landwehrmänner betrifft, so erhielten die Ausschüsse zu Anfang des April Lithawken, nach der Form der Kutkas, welche die hiesigen (Potsdam) Garde-Invaliden tragen, zum Muster; nachträglich wurde bestimmt, daß daran ganz einfache gelbe metallene Knöpfe, von denen das Stück 2 Pfennige kostet, wovon auch Muster geschickt sind, gesetzt werden sollten.

Eben so wurden ihnen Probemützen, nebst Kreuzen und Blechen, unter Mittheilung des Preises, nach der von dem Militair-Gouvernement bestellten Form, welche von demselben besorgt worden, nachgeschickt. Endlich wurden den Ausschüssen mehrere Notizen Hinsichts der Bekleidung, betreffend die Offizier-Uniformen, Farbe und Kragen der Mäntel, so wie der Mantelsäcke, Tornister, im Einverständniß mit dem Militair-Gouvernement, durch die General-Kommission zur Achtung mitgetheilt, so wie ihnen bekannt gemacht, daß für die Anstellung von Chirurgen gesorgt, und auch inaktive, auf halbem Solde stehende Offiziere, in die Landwehr eintreten müßten, welche jedoch fürs Erste ihre Uniform tragen könnten.

Was die Aufbringung und Repartition der, Behufs der Formirung der Landwehr, nothwendigen baaren Ausgaben betrifft, so hat die Polizei-Deputation der Kurmärkischen Regierung als die hierzu kompetente Behörde, deshalb die in Abschrift beiliegende Verfügung an die Landräthe erlassen, mit welcher die General-Kommission völlig einverstanden ist, da solche der Verfassung angemessen ist.

Mehreres, was individuelle Fälle und den allgemeinen Geschäftsbetrieb dieser Angelegenheit betrifft, übergehend, wird schließlich noch bemerkt, daß mehrere Ausschüsse die Offizier-Wahlen schon der General-Kommission eingereicht haben, welche baldigst, nachdem das General-Tableau zusammengestellt worden, aufs Schnellste weiter befördert werden sollen. Hinsichts der Innehaltung der Allerhöchst vorgeschriebenen Termine (Seite 267 und 268) zur Formation der Landwehr ist auch überall das Nöthige verfügt; eben so das Nö-

thige wegen Sturmläuten und Abbrennen der in den Kreisen aufgestellten Signalstangen, bei etwanigem feindlichen Einfall, oder bei Ausfällen der in den Festungen eingeschlossenen Französischen Truppen, verfügt."

Dieser ausführliche Bericht, dessen beide Beilagen nicht mit aufgenommen wurden, ist für die Zeit bis gegen die Mitte des Aprils hin so erschöpfend, daß nur wenig nachzutragen bleibt. Nur das lebhafte Interesse für die Sache mag vielleicht die Aufnahme der nachstehenden Notizen rechtfertigen.

Wo neue Sättel angefertigt werden müssen, werden Husaren- (Ungarsche) Sättel gemacht; doch sind, um keine Kosten zu verursachen, so wenig als möglich neue Sättel anzuschaffen, auch die etwa bereits angefertigten zu behalten, ihre Form mag seyn wie sie will. — Mantelsäcke und Tornister muß jeder Landwehrmann selbst, oder die Kommunen und der Kreis sie anschaffen, der Staat kann dafür nicht aufkommen. —

Bei der Versammlung der Kavallerie zu den Uebungen werden die Pferde aus zu errichtenden Kreis-Magazinen, die Leute bei den Einwohnern naturaliter verpflegt. — Vorläufig bewaffnen sich die Landwehrmänner so gut sie können; später gehen diese Waffen auf den Landsturm über. — Die Bürgergarden in den Städten, mit Ausschluß der landwehrpflichtigen Mitglieder jedoch, werden vorläufig zur Erhaltung der innern Ordnung beibehalten, auch damit der Landsturm sich an sie anschließen könne. — Die Ausnahmen von der Landwehrpflichtigkeit, welche die Kabinets-Ordre vom 31. März 1813 (S. 268) gestattet, legen den Behörden wohl nur die Verpflichtung auf, die jedesmaligen Umstände zu erwägen, und nach der Dringlichkeit derselben zu entscheiden.

Außer der Einigung über diese Grundsätze, Seitens des Militair-Gouvernements und der General-Kommission, erhielt am 5. April jeder Kreis-Ausschuß ein Exemplar der Kriegs-Artikel zugesendet, um die Landwehrmänner, sobald sie in die Landwehr wirklich eintreten, nach der darin befindlichen Eidesformel in Pflicht zu nehmen. Nämlichen Tages verlangte das Militair-Gouvernement von sämmtlichen Landräthen, in Folge der Kabinets-Ordre vom 31. März, am 1sten, 10ten und 20sten jeden Monats eine umständlich vorgeschriebene Anzeige über die Fortschritte, welche die Landwehr gemacht hat. Am 6. April wurden den Ausschüssen die vom Könige befohlenen Termine bekannt gemacht.

Die General-Kommission eröffnete den Ausschüssen unter dem 8. April, daß der Plan zur Formirung der Landwehr, mit einigen kleinen Abänderungen, auf den von dem Herrn Staatskanzler erhaltenen Bestimmungen beruhe. Reklamationen dagegen könnten gegenwärtig nicht berücksichtigt und nur erst in der Folge wieder ausgeglichen werden. Schleunige Einsendung der Anzeige über die getroffenen Offizier-Wahlen wurden verlangt. Die Kreise müßten

ſich dabei aushelfen; wären in denſelben Männer vorhanden, die ſich zur Führung von Bataillonen und Brigaden eigneten, ſo wären ſie namhaft zu machen. Vor Nachſuchung der Beſtätigung müßten die betreffenden Perſonen von der auf ſie gefallenen Wahl unterrichtet ſeyn, um ſpäterhin Reklamationen zu vermeiden.

Unter dem 9. April aber: Stellvertreter werden nicht angenommen. Die Kavallerie, nur nach Art der Koſaken eingerichtet, wird bis zum Eingang der verheißenen Inſtruktion in dem regulairen Dienſte nicht unterrichtet. Auf Chirurgen iſt beſonders Bedacht zu nehmen; es werden ſich dergleichen unter den Landwehrmännern befinden, der Staat vermag augenblicklich nicht ſie zu beſchaffen. Die Unteroffiziere der Landwehr-Infanterie tragen Säbel, wie die Bürgergarden, an Kuppeln über die Schulter.

Trommeln werden vorläufig von den Bürgergarden zu requiriren geſucht.

In dem Amtsblatte der Kurmärkiſchen Regierung vom 24. April erſchien eine Bekanntmachung, die außer einem etwas pomphaft patriotiſchen Eingange und Schluſſe, im Weſentlichen nur enthält: „Trotz ſo mancher Hinderniſſe, welche in äußern Verhältniſſen lagen, iſt die Landwehr faſt überall zuſammengetreten und formirt; ihre Bekleidung wird im Laufe dieſes Monats beendigt und die Bewaffnung nach Möglichkeit bewirkt werden. Waffenübungen aller Art fanden bereits in den meiſten Theilen der Provinz ſtatt, die Offizier-Wahlen ſind mit wenigen Ausnahmen geſchehen und Sr. Majeſtät dem Könige zur Beſtätigung vorgelegt."

Unter dem nämlichen 24. April erinnerte das Militair-Gouvernement die General-Kommiſſion an die Einreichung der Berichte wegen Errichtung der Landwehr. Dieſe überſandte darauf unter dem 26. April die nachſtehende Ueberſicht über den Fortgang der Kurmärkiſchen Landwehr, ſoweit ihre Nachrichten reichten. Sie bemerkte dabei: Am meiſten iſt der Staat, und zwar grade mit der Hauptſache, der Bewaffnung, im Rückſtande; ehe ſolche dem gegebenen Verſprechen gemäß nicht vollſtändig erfolgt, laſſen ſich in der Sache eigentliche und wahre Reſultate nicht wohl abſehen.

Der Bericht ſelbſt iſt nach den Kreiſen geordnet, und bei jedem Kreiſe die Nachrichten unter vier beſtimmte Rubriken gebracht.

1. Havelland.

a) Aushebung. Am 14. April war die Aushebung beendigt, die Wahl der Offiziere geſchehen und die Eintheilung der Kompagnien und Schwadronen entworfen. Am 24ſten, 26ſten und 27ſten ſoll die Ueberweiſung der Mannſchaften an die Kompagnie- und Schwadron-Chefs geſchehen; am 29ſten ſoll die Aushebung der Pferde erfolgen.

b) Uniformirung und Equipirung. Der Kreis iſt damit beſchäftigt.

c) Armirung. Der Kreis hat 350 Stück Gewehre aus dem Depot der hie-

ſigen Gewehrfabrik, auf meine, des v. Baſſewitz, Privat-Verbürgung erhalten. Die Piken ſind fertig. Von Säbeln und Piſtolen haben nur einige Stücke im Kreiſe aufgefunden werden können.

d) Allgemeine und ſpezielle Bemerkungen, die ſich theilweiſe auf die ganze Provinz beziehen. Die Kreis-Ausſchüſſe beſtimmen den Geldbedarf, der zur Errichtung der Landwehr erforderlich iſt, und legen ſolchen den Landräthen vor. Dieſe rufen die alten Stände ein, welche den zur Aufbringung der Koſten zum Grunde zu legenden Repartitions-Maaßſtab feſtſetzen und der Polizei-Deputation der Kurmärkiſchen Regierung vorlegen, welche darin entſcheidet. Wir haben es für nöthig erachtet, der beſtehenden Verfaſſung gemäß, und mit Rückſicht auf die Beſtimmungen der Landwehr-Dekrete, dieſen Geſchäftsgang beizubehalten.

Die Offizier-Wahlen, mit Ausſchluß des 2ten Jerichowſchen und Beeskow-Storkowſchen Kreiſes, von denen die Ausſchüſſe noch nichts eingereicht haben, ſind ſämmtlich an Se. Majeſtät den König eingereicht. Die General-Kommiſſion iſt beſchäftigt, das hierin Mangelhafte zu erſetzen und die Abänderungen, die leider nachträglich ſtattfinden müſſen, zu notiren und demnächſt Sr. Majeſtät vorzulegen.

Die Waffenübungen ſind in allen Kreiſen im Gange.

2. Ukermark.

a) Aushebung und Offizier-Wahlen ſind beendet. Am 15. April geſchah die feierliche Vereidigung;

b) iſt damit beſchäftigt;

c) hat noch gar keine Gewehre erhalten. Die Piken ſind fertig. Säbel und Piſtolen wie beim Havellande.

3. Teltowſche Kreis.

a) Die Loofung geſchehen vom 10. bis 14. April; am 15ten die Vereidigung. Am 6. April die Offizier-Wahlen. Die Kompagnien ſind formirt;

b) alle Bekleidungs-Gegenſtände ſind öffentlich meiſtbietend in Berlin in Entrepriſe ausgethan worden;

c) in dieſen Tagen hat der Kreis 482 Gewehre und 28,920 Patronen aus Neiſſe erhalten ſollen. Die Piken ſind fertig. Säbel und Piſtolen fehlen ganz.

4. Ruppinſche Kreis.

a) Die Offizier-Wahlen ſind geſchehen. Am 20. April war die Aushebung beendigt und alle Landwehrmänner in Kompagnien vertheilt;

b) iſt damit beſchäftigt und verheißen worden, daß man aufs Schnellſte damit zu Stande kommen würde;

c) hat keine Gewehre und Patronen bis jetzt erhalten. Die Piken ſind fertig. Wegen der Säbel und Piſtolen wie beim Havellande.

5. Priegnitz.

a) Vom 13. bis zum 15. April hat die Verloosung und Aushebung der Landwehrmänner stattgefunden. Am 21sten geschah die Vereidigung und Eintheilung in die Kompagnien und Schwadronen, und schon früher fanden die Offizier-Wahlen statt;

b) hoffte bis zum 26. April alle diese Bedürfnisse zu erhalten, und hatte darüber zum Theil Kontrakte abgeschlossen;

c) die Piken sind in der Arbeit. 700 Gewehre und 42,000 Patronen bekömmt die Priegnitz aus Berlin. Säbel und Pistolen fehlen fast ganz.

6. Ober-Barnimsche Kreis.

a) Die Aushebung geschah am 13. und 14. April. Die Offizier-Wahlen sind geschehen. Die Landwehr ist in Kompagnien getheilt und vereidet. Das Exerziren geht rasch vor sich;

b) bis auf die Mäntel sollte am 23. April Alles fertig und die Kavallerie beritten seyn;

c) die Piken sind fertig und vertheilt. Die Säbel, welche der Kreis beschaffen will, werden es in dieser Woche. Pistolen sollen noch fehlen;

d) der Kreis hat seine Kavallerie in Freienwalde zusammengezogen, wo sie eingeübt werden soll. Die Infanterie exerzirt schon seit dem 17ten d. Der Kreis-Deputirte v. Jena zeichnet sich hierbei aus.

7. Nieder-Barnimsche Kreis.

a) Die Aushebung war den 15. April beendet. Die Offizier-Wahlen sind erfolgt;

b) ist im Gange;

c) die Piken werden von den Schmieden im Kreise unentgeltlich angefertigt. 150 Gewehre hat der Kreis aus dem hiesigen Depot, unter denselben Umständen wie das Havelland, erhalten. Pistolen und Säbel fehlen.

8. Zauche-Luckenwaldesche Kreis.

a) Die Aushebung und die Offizier-Wahlen waren am 13. April beendet, und gleichzeitig geschah die Vereidigung. Die Mannschaft ist in Kompagnien getheilt;

b) ist im Gange;

c) die Piken sind fertig; hat von dem Werderschen Invaliden-Korps 26 Gewehre erhalten, und soll von Frankfurt her, von den aus Schlesien kommenden Gewehren, 532 Stück nebst Patronen bekommen.

9. Ziesarsche Kreis.

a) Am 15. und 16. April geschah die Aushebung, am 17ten die Vereidigung der Landwehrmänner und gleichzeitig die Offizier-Wahlen;

b) ist im Gange;

c) die Piken sind fertig. Der Kreis hat jedoch nur 112 Gewehre und 6720 Patronen zu erwarten. An Pistolen und Säbeln fehlt es;

d) der Kreis iſt jetzt, ohne ſein Verſchulden, durch die militairiſchen Ereigniſſe, in Förderung der Landwehr-Angelegenheiten zurückgeblieben.

10. Zweiter Jerichowſche Kreis.

a) Die Aushebung und Vereidigung ſollte am 10. April beendigt ſeyn. Die Offiziere ſind noch nicht vorgeſchlagen, auch die Kompagnien, als formirt, uns noch nicht angezeigt worden;

b) nach der mündlichen Verſicherung des Majors v. Katte, der zum Ausſchuß gehört, ſoll dieſe Angelegenheit im vollen Gange ſeyn;

c) die Piken ſind fertig. Beide Jerichowſche Kreiſe bekommen aus Neiſſe 672 Gewehre und 40,320 Patronen. An Piſtolen und Säbeln fehlt es;

d) wie beim Zieſarſchen Kreiſe.

11. Erſter Jerichowſche Kreis.

a) Die Offizier-Wahlen ſind geſchehen. Von der Formation iſt noch keine Anzeige gemacht worden;

b) iſt im Gange, nach dem heut eingegangenen ſpeziellen Berichte wird Alles in Verdung gegeben werden;

c) die Piken ſind fertig, übrigens wie bei dem zweiten Jerichowſchen Kreiſe;

d) ebenfalls wie beim Zieſarſchen Kreiſe.

12. Glien-Löwenbergiſche Kreis.

a) Vom 4. bis 7. April geſchah die Aushebung und Vereidigung der Landwehr. Die Wahl der Offiziere geſchah am 11ten. Die Kompagnien ſind formirt;

b) iſt im Gange;

c) erhält aus Neiſſe in dieſen Tagen 168 Gewehre und 10,080 Patronen. Die Piken ſind fertig. An Säbeln und Piſtolen fehlt es.

13. Beeskow-Storkowſche Kreis.

a) Dieſer Kreis iſt noch mit allen Anzeigen und

b) Nachrichten im Rückſtande;

c) er bekömmt aus Neiſſe 336 Gewehre und 20,160 Patronen.

14. Lebusſche Kreis.

a) Die Formation iſt beendet und werden bereits die Mannſchaften, ſowohl von der Infanterie als von der Kavallerie, zu dem Exerziren zuſammengezogen. Nur die Offizier-Wahlen ſind erſt zum geringen Theil geſchehen;

b) iſt ſehr gut im Gange;

c) bekommt aus Neiſſe 672 Gewehre und 40,320 Patronen. Die Piken ſind fertig. An Säbeln und Piſtolen fehlt es noch. —

Es läßt ſich wohl annehmen, daß die in dieſem Bericht vom 26. April gegebene Darſtellung von der Lage der Landwehr ſich bis zum 1. Mai, wenn auch etwas, doch nicht ſehr weſentlich verbeſſert haben mag. Wir würden daher, innerhalb der Grenzen des uns vorliegenden Abſchnittes, eine vielleicht

hinreichende Ueberſicht geliefert haben und uns die Kurmärkiſche Landwehr am Schluſſe des Monats April, in Kompagnien zuſammengeſtellt, vereidiget, und mit Kompagnie-Offizieren verſehen, dagegen nur zum kleinſten Theil bewaffnet, ſo gut wie noch gar nicht bekleidet und ausgerüſtet, und noch ganz ungeübt, denken müſſen.

Die von Sr. Majeſtät dem Könige am 31. März (Seite 267 und 268) feſtgeſetzten Termine hatten hiernach nicht ganz pünktlich, und nur annähernd inne gehalten werden können. Die ebendaſelbſt befohlenen Bekanntmachungen über die Fortſchritte der Landwehr, von 10 zu 10 Tagen, ſcheinen von dem Militair-Gouvernement zwiſchen Elbe und Oder, nur einmal in Ausführung gebracht, und ſpäter aus Gründen, welche die Lage der Dinge mit ſich brachte, unterlaſſen worden zu ſeyn. Wir finden in den Berliniſchen Nachrichten ꝛc. vom 1. Mai, Nr. 52, folgende wohl abſichtlich vom 13. April datirte Bekanntmachung:

„Mit Bezug auf die Vorſchrift der Allerhöchſten Kabinets-Ordre vom 31ſten v. M. machen wir hierdurch bekannt, daß die Formation der Landwehr beinahe in allen Kreiſen unſeres Gouvernements, welche nicht durch äußere Verhältniſſe darin verhindert wurden, in den vorgeſchriebenen Terminen bewirkt iſt, ſo daß ſogar einige Bataillone in dieſen Tagen ausrücken werden.

Beſonders haben ſich der Zauche-Luckenwaldeſche, Ober-Barnimſche, Lebuſſche, Glien-Löwenbergiſche und der Anklamſche Kreis ausgezeichnet.

Berlin, den 13. April 1813.

Allerhöchſtverordnetes Militair-Gouvernement für das Land zwiſchen der Elbe und Oder.

(gez.) L'Eſtocq. Sack."

Bei der Unterabtheilung ad g, Bewaffnung, wird der großen Vortheile erwähnt werden, welche der Kurmärkiſchen Landwehr durch die Uebergabe der Feſtung Spandau und durch die dort vorgefundenen Waffen-Vorräthe erwuchſen. Hier ſey vorläufig nur bemerkt, daß General v. Thümen, als er am 29. April von Spandau abmarſchirte, das einſtweilen in der Stadt ſtehende 3te Bataillon des 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments ebenfalls mitnahm. Es konnte nicht ermittelt werden, wer in dieſem Augenblick die einſtweilige Bewachung von Spandau übernahm. Das Militair-Gouvernement befahl aber bereits unter dem 28. April, daß die von der Eskorte der Franzöſiſchen Garniſon, aus Frieſack, zurückkehrende Bürgergarde Berlins einſtweilen den Dienſt in Spandau verſehen, und ſchleunigſt ein Landwehr-Bataillon aus den nächſten Kreiſen, ſo wie ein ſolches aus Berlin, nach Spandau verſetzt werden ſollte. Die General-Kommiſſion ordnete hierauf ihrerſeits an, daß 2 Kompagnien aus dem Ruppinſchen, 1 Kompagnie aus dem Glien-Löwenbergiſchen, und 1 Kompagnie aus dem Havelländiſchen Kreiſe, am 3. Mai in Spandau einrücken ſollten.

Auch verfehlte die General-Kommiſſion nicht, die Kreis-Ausſchüſſe, unter dem 27. April, abermals zur Beſchleunigung der Formation aufzufordern und ihnen ein Schema zuzuſenden, nach welchem ſie Ende des Monats berichten ſollten.

e. Die Stadt Berlin.

Das Landwehr-Kontingent der Stadt Berlin, aus 5 Bataillonen und 6 Schwadronen beſtehend, betrug beinahe ein Fünftheil der Landwehr des geſammten Gouvernements, und war daher ſchon ſeiner Stärke wegen ein beachtenswerther Gegenſtand. Obgleich in der Kabinets-Ordre vom 31. März (Seite 267 und 268) angenommen wurde, daß die Landwehr in den großen Städten früher, ſchon am 20. April völlig formirt ſeyn müſſe; obgleich die Leitung der Formation für Berlin ausdrücklich unmittelbar unter das Militair-Gouvernement geſtellt worden war, und von dem damaligen Civil-Gouverneur ſpeziell betrieben wurde; obgleich bereits unter dem 24. oder 25. März an die Wahl des Ausſchuſſes, unter dem Vorſitz des Polizei-Präſidenten le Coq, gedacht worden war — ſo ſtellten ſich doch die wohl allen großen Städten eigenen Eigenthümlichkeiten bald als ſo ſtörend heraus, daß die Bildung der Landwehr in Berlin mit dem übrigen Theile der Kurmark nicht gleichen Schritt hielt.

Wenn nun auch die Stadt nicht ganz der Einwirkung von Seiten der General-Kommiſſion der Provinz entzogen wurde: ſo folgt doch ſchon aus dem vorſtehend angegebenen Geſchäftsgange, daß die meiſten Anordnungen von dem Gouvernement ausgehen mußten und auch wirklich ausgingen.

Vielleicht reicht es hin, den Gang der Dinge in Berlin nur ungefähr anzudeuten. Das Gouvernement erließ unter dem 4. April an die Stadtverordneten ein etwas phraſenreiches und ſchwülſtiges Reſkript, in welchem es beſtimmte, daß unter den ſich in Folge des Geſetzes vor dem Ausſchuſſe ſtellenden wehrbaren Männern zunächſt diejenigen abgeſondert und beſonders geſtellt werden ſollten, welche freiwillig in die Landwehr eintreten wollten. Alle übrige ſollten looſen, und über die Nummer des gezogenen Looſes eine ſchriftliche Ausfertigung erhalten. Wenn demnächſt die einzelnen Nummern zum Dienſte aufgerufen würden, ſo ſey es Sache des Ausſchuſſes, die eine Zurückſtellung begründenden Verhältniſſe näher zu prüfen.

In den erſten Tagen des Monats Mai wurden nach und nach einige erläuternde Beſtimmungen gegeben; z. B. der §. 3 der Kabinets-Ordre vom 31. März, wegen Dispenſation der Inhaber von Fabriken und bedeutenden Handlungen, bezieht ſich nicht auf alle Geſellſchaften derſelben ohne Unterſchied, ſondern iſt höchſtens auf diejenigen anzuwenden, ohne deren perſönliche Anweſenheit der Betrieb der Fabrik oder Handlung geſtört würde. Dieſerhalb und wegen der Landwehr-Pflichtigkeit der Offizianten ſey noch eine

nähere Entſcheidung bei dem Staatskanzler beantragt. Ferner, Referendarien, die ſeit 3 Jahren und länger angeſtellt ſind, ſollen vorläufig nicht landwehrpflichtig ſeyn, ſie brauchen nur dann in die Landwehr einzutreten, wenn ſie zu Offizieren gewählt werden u. dgl. m. —

Für unſern Zweck dürfte es augenblicklich nur darauf ankommen, den Zuſtand der Landwehr von Berlin, zu Ende des Monats April, kennen zu lernen, und dazu bietet ein Bericht des Polizei-Präſidenten le Coq, vom 29. April, an die General-Kommiſſion gerichtet, die Mittel dar. Es heißt in demſelben: daß bei den zahlloſen Schwierigkeiten, welche der Geſtellung des Landwehr-Kontingents von allen Seiten entgegen träten, bis jetzt nur ein unkomplettes Bataillon (2tes Bataillon der 3ten Brigade, Major v. Hallmann) errichtet ſey. Der Ausſchuß habe es für nöthig gehalten, bei demſelben einen Offizier mehr, als der Etat beſage, als Adjutanten und Rechnungsführer, anzuſtellen, auch das Gouvernement auf die nöthige Anſtellung von Chirurgen, ſo wie eines Bataillons-Tambours, aufmerkſam gemacht. Dem Ausſchuß ſey es übrigens ganz genehm, wenn dieſes zum Abmarſch nach Spandau beſtimmte Bataillon zur 3ten Brigade und zwar als deren 2tes Bataillon gezogen werde, da es bereits mit den hiermit übereinſtimmenden Achſelklappen verſehen ſey. Nach einer beigefügten Nachweiſung von der Zuſammenſetzung dieſes Bataillons, waren für jede Kompagnie an Waffen erforderlich: 138 Gewehre und 60 Piken.

Wir werden ſpäterhin noch einmal auf die Landwehr Berlins zurückkommen müſſen, und dann Gelegenheit haben, die zu beſiegenden eigenthümlichen Schwierigkeiten umſtändlicher zu entwickeln. Vorläufig ſey nur bemerkt, daß bei weitem die Mehrzahl der Einwohner mit gutem Willen und Eifer den Behörden entgegen kam, die ihrerſeits es nicht an dem nöthigen Ernſte fehlen ließen.

Selbſt die Bedienten des Königlichen und der Prinzlichen Hofſtaaten waren von der Einſtellung in die Landwehr nicht ausgenommen; ja Se. Majeſtät der König verwieſen den Hofmarſchall v. Maltzahn noch in einer beſondern Kabinets-Ordre, wegen Geſtellung der Hof-Dienerſchaft zur Landwehr, ausdrücklich auf die Beſtimmung jenes Ediktes.

Einem Gutsbeſitzer wurde von dem Staatskanzler, auf eine in den erſten Tagen des April eingereichte Eingabe, eröffnet: daß, wenn er ſich dem Dienſt in der Landwehr entziehen wolle, aus Beſorgniß, dieſerhalb ſeine, durch die Reunion der hanſeatiſchen Departements, zum Franzöſiſchen Gebiet geſchlagenen Güter zu verlieren, — es ihm überlaſſen bleibe, ſich dahin zu begeben, wo er ſolche für geſicherter halte; denn auf Unterthanen, die ihre Wahl ſolchen Zweifeln unterwürfen, könne der Staat keinen Werth legen.

Die Geſuche der Frauen der Landwehrmänner, um Dispenſation ihrer Ehemänner, wurden mit dem Bemerken abgelehnt, daß, wenn ſie durch die

Einstellung ihrer Männer wirklich hülfsbedürftig geworden wären, sie auf Unterstützung von Seiten der Kommune Anspruch hätten.

d. Wahl der Offiziere.

Auch diese Unterabtheilung kann, mit Rücksicht auf die diesem Abschnitte gestellten Grenzen, hier noch nicht vollständig ausgeführt werden, namentlich wird alles das, was die Besetzung der höhern Stellen betrifft, erst in einem spätern Abschnitte beigebracht werden können.

Vorzugsweise nur den Monat April im Auge behaltend, bleibt beizubringen, daß das Militair-Gouvernement, unter dem 7. April, ein namentliches Verzeichniß derjenigen 183 Offiziere dem Präsidenten v. Bassewitz übersandte, welche sich in dem Lande zwischen Elbe und Oder aufhielten und das halbe Gehalt als Pension bezogen, um unter ihnen eine Wahl für die Landwehr zu treffen.

In der Zeit vom 15. bis 28. April überreichte die General-Kommission Sr. Majestät dem Könige die Tableaux zur Besetzung der Offizier-Stellen, und zwar nicht auf einmal, sondern brigadeweise.

Wir ziehen es vor hierbei die Nummer der Brigade, nicht aber die Tage der Einreichung, der Reihenfolge zum Grunde zu legen.

Die 1ste Brigade, Vorpommern, fällt aus den bereits bekannten Gründen hier ganz aus.

Die 2te Brigade, Ukermark und der Randowsche Kreis von Pommern.

Am 15ten wurde das hierher gehörige Tableau, einschließlich der Kavallerie, Sr. Majestät dem Könige zur Bestätigung vorgelegt. Die Offizier-Wahlen waren noch nicht ganz vollständig, namentlich fehlten die 3 Kompagnien ganz, welche der Randowsche Kreis zu stellen hatte. Die Stände brachten, außer den Subaltern-Offizieren, auch die Majors v. Schuckmann und v. Stengel zu Bataillons-Kommandeuren, den Oberst-Lieutenant v. Sydow, von ehemals Blücher Husaren, zum Brigadier in Vorschlag.

Die 3te Brigade, Ober- und Nieder-Barnim, Lebus, Kontingente von Berlin und dem Havellande.

Die noch sehr unvollständigen Vorschläge gingen am 23. April ab. Nur der Hauptmann v. Lavière wurde zum Bataillons-Kommandeur, der Major v. d. Marwitz auf Friedersdorf zum Brigadier vorgeschlagen.

Die 4te Brigade, Stadt Berlin.

Die Vorschläge gingen vom Militair-Gouvernement unmittelbar aus; sie sind, eben so wie die Zeit ihrer Absendung, unbekannt geblieben.

Die 5te Brigade, Potsdam, Brandenburg, Havelland, Jerichow I. und II., Ziesar.

Die ebenfalls, und namentlich in den 3 Magdeburgischen Kreisen, noch nicht vollständigen Wahlen gingen unter dem 19. April ab. Zu Bataillons-

Kommandeuren wurden in Vorſchlag gebracht: die Majors v. Kaminsky, v. Bornſtädt, v. May von der Gendarmerie, v. Katte vom ehemaligen Regiment Gensdarmes. Zum Kommandeur der Kavallerie, der Kreis-Deputirte v. Alvensleben auf Randau. Zum Brigadier lag ein doppelter Vorſchlag vor, der 1ſte Jerichowſche Kreis wünſchte den Major v. Bülow vom 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiment, das Havelland den Landrath v. Bredow, dazu ernannt zu ſehen.

Die 6te Brigade, Prieguitz, Ruppin, Glien-Löwenberg.

Die auch hier noch nicht ganz vollſtändigen Wahlen gingen bereits am 15. April ab, weil die General-Kommiſſion mit der Vorlegung nicht länger zögern zu dürfen glaubte, indem nur erſt durch die definitive Ernennung der Offiziere die Formation der Landwehr Haltung bekommen könne und würde. Die Einſendung der nachträglichen Wahlen wurde vorbehalten. Der Ruppinſche Kreis ſchlug vor: den Major v. Delitz zum Bataillons-Kommandeur, den Major v. Gandecker zum Regiments-Kommandeur der Kavallerie, den Major v. Rohr auf Triplatz zum Brigadier.

Die 7te Brigade, Beeskow-Storkow, Teltow, Zauche-Luckenwalde.

Die Vorſchläge gingen am 22. April ab, obgleich die Wahlen in dem Beeskow-Storkowſchen Kreiſe noch nicht vollſtändig waren. Zu Bataillons-Kommandeuren wurden vorgeſchlagen: die Majors v. Oſerowsky, v. Held und v. Diezelsky.

Unter dem 28. April reichte die General-Kommiſſion nachträgliche Vorſchläge, namentlich für die beiden Jerichowſchen Kreiſe, Sr. Majeſtät ein. Am nämlichen Tage aber erklärte das Gouvernement die vielen ſpeciellen Berichte an den König für unzweckmäßig. Es wollte deshalb die getroffenen Wahlen einſtweilen und auf ſo lange beſtätigen, bis ein vollſtändiges General-Tableau von denſelben entworfen und dem Könige vorgelegt werden könne.

Unter dem 2. Mai theilte das Gouvernement mit, daß Se. Majeſtät der König zwar am 27. April die Vorſchläge für die 2te und 6te Landwehr-Brigade genehmigt hätten, indeß fielen einige von den früher gedienten Offizieren aus, weil über ſie bereits anderweitig verfügt worden ſey, ſie müßten daher erſetzt werden. Uebrigens habe der König befohlen, daß bei den zur Landwehr vorgeſchlagenen, früher gedienten Offizieren das frühere Dienſtverhältniß umſtändlich angegeben werden müſſe. Die General-Kommiſſion müſſe hiernach die Tableaux für die 2te und 6te Brigade berichtigen. Die Kreis-Ausſchüſſe möchten zu Bataillons- und Eskadrons-Chefs wo möglich nur geweſene Militairs nehmen.

Unter dem 8. Mai remittirte das Gouvernement auf Königlichen Befehl, d. d. Dresden den 5. Mai, die Vorſchläge zu Offizieren für die 3te, 5te und 7te Landwehr-Brigade, um durch die General-Kommiſſion die frühern Dienſtverhältniſſe der ehemaligen Militair-Perſonen in denſelben angeben zu laſſen.

Damit es in der Folge nicht nöthig ist, noch einmal auf die Offizier-Wahlen durch die Kreis-Ausschüsse zurückzukommen, sey hier gleich bemerkt, daß von Mitte und Ende Mai ab, die Vorschläge zur Besetzung der noch offenen Offizier-Stellen, so wie alles hieher Gehörige, nicht mehr durch die Ausschüsse und die General-Kommission, sondern, auf dem gewöhnlichen Dienstwege, durch die Brigadiers und Divisionaire der Landwehr ging.

Um endlich wenigstens an einem Beispiele zu zeigen, wie die Wahlen der Offiziere zu Ende des April und Anfangs Mai wirklich getroffen waren, nehmen wir ein Tableau (Beilage Nr. 14) der Offiziere der 5ten Kurmärkischen Landwehr-Brigade aus dieser Zeit hier auf, und stellen demselben gleichzeitig ein Tableau (Beilage Nr. 15) der Offiziere der nämlichen Brigade, aber vom 11. August 1813, zum beliebigen Vergleich gegenüber.

e. Theilnahme der Gendarmerie an der Landwehr.

Die zu jener Zeit zahlreichere Gendarmerie, als sie gegenwärtig ist, lieferte einen nicht unerheblichen Beitrag zur Besetzung der Offizier-Stellen bei der Landwehr. Das Nähere kann erst später beigebracht werden.

f. Bekleidung.

So wichtig dieser Gegenstand immer ist, so kann doch für die Zeit, um die es sich hier handelt, Ende April, nur wenig darüber gesagt werden, weil die Einkleidung in dem bei weitem größten Theile der Provinz zu dieser Zeit noch keinesweges beendet war. Wir wissen bereits, daß Mützen, Lithawken und Mäntel angefertigt wurden. Die Beinkleider betreffend, so dachte man für jetzt, dem Sommer entgegengehend, nur an dergleichen von Leinwand. Die Stadt Berlin allein gab von Hause aus tuchene Beinkleider, Aermelwesten (Jacken) und ließ die Lithawken ungewöhnlich weit anfertigen, sie glaubte dadurch die Mäntel ganz unnöthig zu machen.

g. Bewaffnung.

1. Infanterie.

Nach dem Landwehr-Edikt sollte bei der Infanterie das erste Glied mit Piken, die beiden hintern Glieder mit Gewehren bewaffnet seyn. Da die Stärke der von dem ganzen Gouvernement zu stellenden Landwehr-Infanterie weiter oben auf 1656 Unteroffiziere und 19,550 Gemeine berechnet wurde, so stellte sich nach der von dem Gesetz gegebenen Bedingung der Bedarf an Gewehren, in runder Summe, auf 14,700 Stück. Der Kaufmann Crudelius in Potsdam erbot sich, die Beschaffung der Gewehre für die Landwehr zu übernehmen, da derselbe indeß, nach den eingezogenen Erkundigungen, diese Gewehre aus der Potsdamschen Fabrik zu entnehmen beabsichtigte, so zog die General-Kommission es vor, mit den Eigenthümern der Fabrik unmittelbar

zu verhandeln, und legte dem Militair-Gouvernement, unter dem 1. April die vorläufig verabredeten Kaufbedingungen zur Genehmigung vor.

Die vorhandenen alten Gewehre ſollten das Stück mit 2 Rthlrn. bezahlt, außerdem aber die Koſten des bei den meiſten ſehr nothwendigen Verkürzens mit 3 gGr. 6 Pf. vergütet werden, wogegen die Fabrik brauchbare und ſchußfähige Gewehre abzuliefern verſprach. Das Abſchneiden von Lauf und Schaft, wobei nur das Korn und Bajonnetheft neu aufzulöthen waren, konnte keine weſentliche Verzögerung veranlaſſen, indem auf Erfordern 2000 Stück wöchentlich abgeliefert werden ſollten. Eine Anzahl Gewehre ohne Bajonnet, wurden zu 1 Rthlr. 18 gGr. angeboten, ſo wie die Anfertigung neuer Bajonnette hierzu zu 16 gGr. übernommen. Auch die Krätzer fehlten und ſollten mit $1\frac{1}{2}$ gGr. für das Stück beſonders bezahlt werden. Bei den abzuſchneidenden Gewehren mit 2 gGr., weil neue Gewinde erforderlich wurden.

Auf dieſe Bedingungen wurde der Kauf von 6000 Stück Gewehren, welche hinſichtlich ihrer Brauchbarkeit durch die Gewehr-Reviſions-Kommiſſion zu Potsdam (Oberſt-Lieutenant v. Witzleben) geprüft werden ſollten, am 11. April abgeſchloſſen, nachdem das Militair-Gouvernement zuvor darein gewilligt hatte, daß, bei dem gänzlichen Mangel an andern Gewehren, über die Verſchiedenheit des Kalibers hinweggeſehen werden könne.

Die General-Kommiſſion beabſichtigte, Behufs der nöthigen Uebereinſtimmung, dafür zu ſorgen, daß die Gewehre wenigſtens bataillonsweiſe von einem und demſelben Kaliber ausgeſucht würden, und war überdies der Anſicht, daß es beim Abrücken der Landwehr ins Feld nothwendig ſeyn würde, derſelben andere Gewehre zu geben, und die jetzt übernommenen, als eiſernen Beſtand, zum Exerziren und zum Gebrauch einer Vertheidigung der Kreiſe ſelbſt zu beſtimmen.

Die Anfertigung der Patronen wurde in der Art beabſichtigt, daß die Kugeln für die verſchiedenen Kaliber in der Berlinſchen Eiſengießerei gegoſſen, und ſodann ebenfalls in Berlin, für jede Sorte Gewehre gleich die nöthigen Patronen angefertigt und zur Vertheilung bereit gehalten werden ſollten. Als das Militair-Gouvernement ſich jedoch unter dem 15. April dahin erklärte, daß die Landwehr die Anfertigung der Patronen ſelbſt übernehmen müſſe, beſtellte die General-Kommiſſion zuvörderſt bei der Potsdamſchen Fabrik zwei Arten von Kugelformen, eine von dem gewöhnlichen, und eine von einem 0,05″ ſtärkeren Kaliber, mit welchen beiden Arten, in 4 Exemplaren angefertigt, man auszureichen hoffte.

Die erſte Ablieferung der in der Potsdamſchen Fabrik hergeſtellten alten Gewehre geſchah am 14. April mit 800 Stück von drei verſchiedenen Kalibern, dem Franzöſiſchen, dem Preußiſchen und einem ſtärkern Kaliber. Oberſt-Lieutenant v. Witzleben übernahm dieſelben. Hiervon erhielten ſofort, zum Exerziren und den Schießübungen, die Potsdamſche Landwehr 142, das Havelland 350, der Ober-Barnimſche Kreis 150 Stück. Zu den Schießübungen

wurden für zwei Drittheile der Landwehrmänner 20 Patronen, für ein Drittheil derſelben (das 1ſte Glied) nur 10 Patronen beſtimmt, und die Summe der für die geſammte Landwehr hiernach nöthigen Anzahl von Patronen bei dem Artillerie-Depot in Berlin liquidirt, inſofern der Bedarf nicht ſchon durch eine Sendung aus dem Artillerie-Depot in Neiſſe gedeckt war.

Nach einer Benachrichtigung aus Breslau vom 10. April ſollten nämlich aus dem Depot zu Neiſſe, für die Kurmärkiſche Landwehr, 2974 Gewehre, nebſt 60 Patronen pro Stück, d. h. 178,440 Patronen, dergeſtalt abgeſendet werden, daß dieſelben am 22. oder 23. April in Frankfurt zum weitern Transporte übernommen und an nachbenannte Kreiſe vertheilt werden konnten:

Teltow 482 Gewehre, nebſt dazu gehörigen Patronen; Lebus 672 Gewehre, nebſt dazu gehörigen Patronen; Zauche-Luckenwalde 532 Gewehre, nebſt dazu gehörigen Patronen; Beeskow-Storkow 336 Gewehre, nebſt dazu gehörigen Patronen; Glien-Löwenberg 168 Gewehre, nebſt dazu gehörigen Patronen; Jerichow I. und II. 672 Gewehre, nebſt dazu gehörigen Patronen; Zieſar 112 Gewehre, nebſt dazu gehörigen Patronen. Im Ganzen 2974 Gewehre; ſie waren indeß, wie ſich aus den Reviſions-Verhandlungen in den erſten Tagen des Mai ergab, ebenfalls von dreierlei Kaliber. Ein großer Theil hatte das Franzöſiſche.

Laut einer zweiten Benachrichtigung aus Breslau waren aus dem dortigen Artillerie-Depot, am 16. April, 700 Gewehre und 42,000 Patronen, ebenfalls für die Kurmärkiſche Landwehr beſtimmt, auf den Transport gegeben worden. Die General-Kommiſſion erließ die nöthige Verfügung, um dieſe Sendung von Frankfurt aus, mittelſt Vorſpanns und unter Begleitung reitender Gendarmen, durch unausgeſetzten Transport durch Tag und Nacht, nach der Priegnitz gelangen zu laſſen. Dennoch waren dieſelben am 13. Mai noch nicht am Orte ihrer Beſtimmung eingetroffen, und es ergab ſich, daß man den Gewehren in Berlin eine andere Beſtimmung, wahrſcheinlich ſie der dortigen Landwehr gegeben hatte.

Inzwiſchen erlitt die Fortſetzung der Ablieferung von Gewehren aus der Potsdamſchen Fabrik eine Verzögerung, weil eine erſte abſchlägliche Zahlung von 1000 Rthlrn., welche auf die erſte Ablieferung von Gewehren folgen ſollte, unterblieben war. Selbſt nachdem dieſe Summe von dem Militair-Gouvernement angewieſen worden war, verweigerte doch die Direktion jener Fabrik noch am 28. April die Herausgabe der mittlerweile fertig gewordenen 2000 Stück Gewehre, wegen unzureichender Bezahlung.

Das Gouvernement konnte daher am 28. April, ſo weit es die Landwehr der Kurmark betrifft, nur über 4774 Gewehre verfügen. Dieſer Umſtand, verbunden mit dem herrſchenden Geldmangel, macht es erklärlich, daß man auch die kleinſten Hülfsmittel aufſuchte, und z. B. dem Garde-Invaliden-Korps in Werder die 26 Gewehre abnahm, welche daſſelbe beſaß.

Die am 27. April erfolgte Uebergabe von Spandau eröffnete endlich neue Hülfsquellen, ſo daß das Militair-Gouvernement ſchon am 28ſten dem Präſidenten v. Baſſewitz den Auftrag ertheilen konnte, von der Potsdamſchen Fabrik nur noch den nöthigſten Bedarf, und zwar höchſtens noch 1000 Stück Gewehre, zu entnehmen.

Aus dem in Spandau vorgefundenen Beſtande von beiläufig 7000 Gewehren (General v. Thümen giebt nur 5400 Gewehre und 985 Piſtolen an) ſollten zunächſt die beiden dorthin zu verlegenden Landwehr-Bataillone, dann aber die in der Richtung auf Magdeburg und Deſſau befindlichen, verſorgt werden; namentlich wurden für die zuletzt bezeichneten Bataillone 3000 Gewehre beſtimmt.

Unter dem 29. April traf die General-Kommiſſion hiernach folgende Vertheilung:

Ruppinſche Kreis 666 Gewehre, Stadt Berlin für 3 Bataillone 1600 Gewehre, Ober-Barnimſche Kreis 600 Gewehre, Nieder-Barnimſche Kreis 316 Gewehre, das Havelland 617 Gewehre, 2ter Jerichowſche Kreis 533 Gewehre, 1ſter Jerichowſche Kreis 400 Gewehre, Ziesarſche Kreis 133 Gewehre. Im Ganzen 4865 Gewehre.

Bei der wirklichen Vertheilung traten einige Veränderungen ein; die 400 Gewehre für den 1ſten Jerichowſchen Kreis wurden nicht aus Spandau gegeben, da ſie bereits durch die Sendung aus Neiſſe gedeckt waren. Berlin erhielt auch nur 533 Stück, dagegen die Ukermark 667 und der Lebusiſche Kreis noch 270 Stück.

Nach Angabe des von der General-Kommiſſion nach Spandau deputirten Regierungs-Referendarius v. Sprenger, waren die dort vorgefundenen Gewehre von Holländiſcher Fabrik, und obgleich genau das Franzöſiſche Kaliber haltend, doch beträchtlich ſchwerer als die Franzöſiſchen Gewehre, auch durch die Form der ſehr breiten Bajonnete merklich von dieſen verſchieden. — An Pulver und Blei ſollten ſich ſehr große Vorräthe in der Feſtung befinden, desgleichen 60- bis 80,000 bereits angefertigte Patronen, indeſſen befinde ſich das Ganze in ſehr großer Unordnung, und ſey beſonders bei dem Mangel an ſachkundigen Arbeitern ſchwer zu überſehen.

Hiemit wäre nun eigentlich der der Bewaffnung beſonders gewidmete Paragraph bis zu den Grenzen des vorliegenden Abſchnittes geführt. Um indeß für die ſpätere Fortſetzung einen feſtern Ausgangspunkt zu gewinnen, mögen hier gleich noch einige, wenn gleich der Zeit nach etwas vorgreifende Nachrichten Platz finden.

Präſident v. Baſſewitz war am 1. Mai ſelbſt in Spandau geweſen, und ſeiner Anordnung zufolge ſollte das Bataillon v. Bornſtädt in Brandenburg, das zum 3. Mai Marſchordre erhalten hatte, aus der Zahl der vorgefunde-

nen Holländiſchen Gewehre 540 Stück, nebſt 32,000 Patronen, in loſem Pulver und Blei, erhalten. Dagegen gab dieſes Bataillon die 350 Gewehre, die es ſchon aus der Potsdamſchen Fabrik beſaß, an andere Kompagnien des Havellandes wieder ab, auch wurde eine ganze Kompagnie dieſes beſonders weit vorgeſchrittenen Bataillons um dieſe Zeit ihm abgenommen und durch eine andere erſetzt.

Auch das Bataillon v. Lavière erhielt Gewehre aus den Vorräthen in Spandau, und gab die bisher geführten von verſchiedenem Kaliber an die Potsdamſche Reviſions-Kommiſſion ab.

Zur Anfertigung der Patronen im Großen traf man folgende Einleitungen. Der in Berlin damals anweſende Major v. Schmidt von der Artillerie nämlich übernahm es, unter ſeiner Aufſicht, durch von den Kreiſen zu ſtellende Arbeiter, nicht allein die Kugeln gießen, ſondern auch die weitere Anfertigung der Patronen beſorgen zu laſſen.

Bei den Gewehren aus Spandau waltete übrigens der große Uebelſtand ob, daß dieſelben nicht mit Krätzern verſehen waren, und dergleichen ſich unter den dortigen Vorräthen auch nicht auffinden ließen. Ueberdies waren dieſe Gewehre, wie aus einer Anzeige des Polizei-Präſidenten le Coq, vom 7. Mai, hervorgeht, zum Theil ſchadhaft und der Reparatur bedürftig.

Die General-Kommiſſion, welcher dieſer Uebelſtand nicht unbekannt geblieben war, konnte ihm für den Augenblick nicht abhelfen, und verwies deshalb auf die bei jedem Bataillon befindlichen Schloſſer, welche nicht allein die künftig nöthigen Reparaturen, ſondern auch die erſte Inſtandſetzung würden beſorgen müſſen. Etwas ſpäter ſtellte ſich jedoch die Nothwendigkeit ſelbſt umfaſſenderer Reparaturen, ſowohl bei den aus Schleſien als auch aus Spandau gekommenen Gewehren, denen mitunter Bajonnete fehlten, ſo lebhaft heraus, daß die General-Kommiſſion, unter dem 10. Mai, das Gouvernement um die Genehmigung bat, eine Gewehr-Reparatur-Anſtalt in Potsdam einrichten zu dürfen. Unter dem 18. Mai zeigte Oberſt-Lieutenant v. Witzleben an, daß dieſe Anſtalt nur dann beſtehen und guten Fortgang haben könne, wenn die Arbeiter derſelben eben ſo pünktlich bezahlt würden, als die in der Gewehrfabrik. Es wurden ihm hierauf die nöthigſten Fonds angewieſen.

Einer Klage über die Verſchiedenheit der Ladeſtöcke bei dem Bataillon v. Kaminsky ſetzte die General-Kommiſſion die Antwort entgegen, daß nur auf ein gleiches Kaliber für jede Kompagnie, ohne weitere Berückſichtigung äußerer Verſchiedenheiten der Gewehre, habe geſehen werden können. Wie erheblich dieſe Verſchiedenheiten aber waren, geht aus dem Schreiben des Majors v. Kaminsky näher hervor. Nach demſelben hatte das Bataillon Gewehre von dreierlei Art und Kaliber aus der Potsdamſchen Fabrik erhalten, nämlich:

1. mit cylinderförmigem Ladeſtock, bei denen nicht auf die Pfanne geſchüttet und der Ladeſtock nicht umgekehrt zu werden brauchte,
2. mit dünnem Ladeſtock, der umgekehrt und bei denen auf die Pfanne geſchüttet werden muß,
3. mit Ladeſtöcken, die umgekehrt werden müſſen, bei denen ſich die Pfanne aber von ſelbſt beſchüttet.

Hiernach hatte das Bataillon dreierlei Arten von Chargirungen einzuüben, es bedurfte wenigſtens zwei verſchiedener Arten von Patronen, und glaubte vier Wochen zur Inſtandſetzung der fehlerhaften Gewehre nöthig zu haben.

2. Kavallerie.

Sie war mit Piken, welche die Kreiſe beſchafft hatten, durchweg verſehen, dagegen fehlte es an Seitengewehren und Piſtolen faſt gänzlich, ſo, daß das davon Vorhandene kaum genannt zu werden verdient. Auch hier half die Feſtung Spandau mit 985 Piſtolen aus. Die Seitengewehre konnten erſt viel ſpäter beſchafft werden.

b) Chirurgen. i) Krankenpflege.

Ende April hatte die Anſtellung von Chirurgen bei der Landwehr nur erſt in einigen wenigen Fällen ſtattgehabt, theils auf eigene Veranlaſſung der Kreis-Ausſchüſſe, theils durch die General-Kommiſſion, auf Betrieb der einzelnen Kommandeure.

Ferner war für die Verpflegung der Truppen mit Arzneimitteln, ſo wie allgemein für die Krankenpflege, um ſo weniger etwas geſchehen, als die Landwehr ſich noch innerhalb der Kreiſe, oder wenn man will, innerhalb des väterlichen Hauſes befand.

Beide Gegenſtände können daher erſt in einem der folgenden Abſchnitte in Betracht kommen. —

Zum Schluß möge hier noch ein Bericht der Kurmärkiſchen Regierung, vom 6. Mai, im Auszuge folgen, wenngleich derſelbe eben dieſes ſpätern Datums wegen, etwas über die Grenzen dieſes Abſchnittes hinausreicht:

Die Formation der Landwehr hat Anfangs hin und wieder dadurch Aufenthalt gefunden, daß man, zur Schonung der bürgerlichen Verhältniſſe, die Auswahl der einzuſtellenden Landwehrmänner nicht ſo raſch betrieb, als wohl gewünſcht wurde; auch zeigte ſich mitunter in den größern Städten eine nicht vortheilhafte Stimmung für dieſes Inſtitut. Durch die lebhafte Ueberzeugung, und durch die Ausdauer aller der mit regem Eifer für die heilige Sache der Vertheidigung des Vaterlandes beſeelten Männer, die in dieſer Einrichtung nur den Hauptſchutz für den Staat, nämlich eine zu allen Zeiten gleich bereite, aus vorgeübten Maſſen beſtehende Unterſtützung der Armee erblickten, iſt es indeß in der ganzen Provinz gelungen, alle Schwierigkeiten zu beſeitigen, und

iſt die Organiſation dieſer Truppenart — mit Ausnahme von Berlin — dermalen (6. Mai) ſo weit vorgerückt, daß:

1. alle Kompagnien und Schwadronen vollzählig an Menſchen und Pferden, auch ſchon zuſammengezogen,
2. mit ſehr wenigen Ausnahmen alle Kompagnie-Chefs ernannt ſind;
3. dagegen fehlt es in manchen Gegenden noch an Subaltern-Offizieren, die man zum Theil auch gar nicht zu beſchaffen weiß. Deshalb wünſcht man, daß einige von den früher eingetretenen, bereits eingeübten, freiwilligen Jägern dieſem Bedürfniß abhelfen möchten.
4. Bei der Infanterie iſt faſt überall die Bekleidung vollſtändig bewirkt;
5. nur die Beſchaffung der kleinen Montirungsſtücke hat wegen Mangel an Arbeitern noch an manchen Orten einigen Aufenthalt gefunden, jedoch haben alle Behörden angezeigt, daß ſie auch hiermit gegen den 20. Mai überall vollſtändig zu Stande gekommen ſeyn werden.
6. Soweit die Bewaffnung der Truppen mit Piken, Beilen und Spaten geſchehen ſollte, iſt ſolche faſt vollſtändig bewirkt.
7. Mit Ausnahme von 5 Kompagnien in der Ukermark haben alle Kompagnien der Provinz ihre nöthigen Gewehre, d. h. 134 Stück per Kompagnie, wenn nämlich die 700 Gewehre, welche aus Berlin nach der Priegnitz geſchickt werden ſollen, angekommen ſeyn werden.

   Das Kaliber der Gewehre iſt zwar von dreierlei Art, jedoch hat die Landwehr von hier aus (Potsdam) ſtets bataillonsweiſe Gewehre von einem Kaliber erhalten. Mit den von Neiſſe hergeſandten und gleich für einzelne Kreiſe beſtimmten Gewehren ſoll dies nicht der Fall ſeyn.
8. Die Landwehrmänner, welchen Gewehre zu Theil wurden, haben zum größten Theil auch 60 Patronen für den Mann erhalten.
9. (Dieſer Punkt des Berichts greift in der Zeit zu weit vor, um ihn hier ſchon aufnehmen zu können. Er handelt von der einſtweiligen Ernennung der Bataillons-Kommandeure durch das Gouvernement, und dem Befehl an die Landwehr, ſich zum Abrücken aus den Kreiſen bereit zu halten. Ferner von dem Aufbruch einer proviſoriſchen Brigade unter Major v. d. Marwitz, aus 4 Bataillonen beſtehend, die zwar ſchon am 26. und 27. April aufbrach, jedoch aus verſchiedenen Kompagnien zuſammengeſetzt war, ſo daß ihre Bataillone nach dem urſprünglichen Formations-Plane nicht zuſammenbleiben konnten, ſondern ſpäterhin noch Umtauſchungen ſtattfinden mußten. Dieſe 4 Bataillone kantonnirten nach der Beſtimmung des Generals v. Bülow einſtweilen hinter der Havel. Auch erhielt die Kavallerie der 3ten Kurmärkiſchen Landwehr-Brigade Befehl, ſogleich nach Potsdam aufzubrechen, um zu der proviſoriſchen Brigade des Majors v. d. Marwitz zu ſtoßen.)

10. Die Pferde der Kavallerie ſollen nach allen Anzeigen von guter, zum größten Theil von vorzüglicher Beſchaffenheit ſeyn.
11. Auch die Equipirung der Reiter ſoll ſo weit wie die des Fußvolks gediehen ſeyn.
12. An Seitengewehren für die Kavallerie fehlt es noch ganz, und können dieſe auch gar nicht beſchafft werden; dagegen iſt der Bedarf an Piſtolen, durch die in Spandau vorgefundenen, — mit Ausſchluß der Kavallerie von Berlin, — zu zwei Drittheilen gedeckt. Durch freiwillige Gaben Einzelner iſt zu hoffen, daß die noch erforderlichen Piſtolen ſich finden werden. — Dagegen ſind die Piken ſämmtlich vorhanden.
13. Wenn die Brigadiers ernannt ſeyn werden, und die Landwehr noch etwa 14 Tage bis 3 Wochen recht eifrig exerzirt haben wird, kann dieſelbe nach dem Urtheile Sachverſtändiger ſchon mit Nutzen der aktiven Armee beigeſellt werden. Gegen Ende des Mai iſt daher auf dieſelbe mit Gewißheit zu rechnen.

In dem vorliegenden 8ten Abſchnitte war bis jetzt nur vom Landſturm und von der Landwehr die Rede; wir hoffen indeß Entſchuldigung zu finden, wenn wir, zur Vervollſtändigung des zu liefernden Bildes, noch einige andere Gegenſtände der Betrachtung unterwerfen, und mit einem Punkte, „der Verpflegung" beginnen, welcher leider, für eine Armee und das Land nur zu wichtig, doch in der Regel in den kriegsgeſchichtlichen Werken nur eine ſehr oberflächliche Bearbeitung findet.

III. Verpflegungs-Angelegenheiten.

Um in Bezug auf die ſchwierige Verpflegung der Truppen zu Ende des Jahres 1812 und in den erſten 9 Monaten des Jahres 1813, für die ganze Provinz Kurmark wenigſtens, eine Einheit in der Leitung der hieher gehörigen Geſchäfte zu erzielen, hatte die Kurmärkiſche Regierung, und ſpäter das Militair-Gouvernement, dem Provinzial-Verpflegungs-Kommiſſarius, Regierungs-Rath Carow, den ganzen hieher gehörigen Geſchäftsbetrieb übergeben. Die beiden vorgedachten Behörden griffen darin nur in ſo weit ein, als nöthig war, um den Anordnungen des ꝛc. Carow den gehörigen Nachdruck zu geben. Von dem Provinzial-Kommiſſarius gingen daher die Ausſchreibungen auf die verſchiedenen Kreiſe, die Vertheilung der gelieferten Vorräthe auf beſtimmte Punkte u. dgl. m. aus. War die Zeit zu kurz, um Hülfe von dem Provinzial-Kommiſſarius erwarten zu können, wie z. B. bei nicht vorher angekündigten Durchmärſchen, ſo mußten die Landräthe ſich durch Ausſchreibungen innerhalb ihrer Kreiſe zu helfen ſuchen.

Da es nun aber in jener Zeit durchaus an Geld fehlte, ſo war von Zuſammenbringung großer Magazine, im Style des 7jährigen Krieges, nicht die Rede. Die Verpflegung der Truppen konnte nur auf Koſten des Landes,

d. h. durch Natural-Einlieferungen der Einwohner, beſtritten werden. Man hatte auf den meiſten Straßen Etappen-Orte beſtimmt, und dieſe mit Etappen-Kommandanten und Etappen-Magazinen verſehen. Die letztern waren nur auf Durchmärſche berechnet, enthielten daher immer nur einen auf wenige Tage ausreichenden Vorrath, und wurden von den nächſtgelegenen Kreiſen, je nach dem Bedürfniß, wieder gefüllt. Dieſe Maaßregel hatte ſich im Jahre 1812 und in den erſten Monaten des Jahres 1813, ziemlich ausreichend gezeigt, weil, mit wenigen Ausnahmen, es ſich hauptſächlich nur um die Befriedigung marſchirender Truppen handelte.

Mittlerweile waren indeß die Kräfte des Landes ſehr in Anſpruch genommen worden, die Vorräthe geſchwunden. Es trat ferner die Nothwendigkeit ein, auch für die Verpflegung feſtſtehender Korps, wie z. B. die Blokade-Korps von Cüſtrin, Stettin, Spandau und Magdeburg, zu ſorgen; dazu nun wollten die bisher ergriffenen Maaßregeln nicht ausreichen.

Der Kriegs-Kommiſſair Preſcher, von dem Detachement des Generals v. Borſtell, forderte am 1. April aus Möckern, daß die beiden Jerichowſchen Kreiſe, in dieſem Orte, immer einen 6tägigen Bedarf für jenes Detachement vorräthig halten ſollten. — General v. Bülow verlangte am 2. April aus Brandenburg, daß in dem dortigen Magazin ein 6tägiger Beſtand für ſeine Truppen vorräthig gehalten werde.

Der Regierungs-Rath Carow wollte auf dieſe Forderungen nicht eingehen, behauptete, daß die Etappen-Magazine nur zur Verpflegung durchmarſchirender Truppen dienen könnten, und daß die Magdeburg näher gelegenen Kreiſe, in welchen die Truppen kantonnirten, die Verpflegung aufbringen müßten; vermöchten ſie dies nicht mehr, ſo würden ſie von den rückwärts gelegenen Kreiſen unterſtützt werden. Indeß ſah derſelbe doch bald ein, daß bei den veränderten Verhältniſſen auch eine Veränderung in den Verpflegungs-Angelegenheiten eintreten müſſe, wie ihm dies auch die Kurmärkiſche Regierung bemerklich machte; er ſchrieb deshalb unter dem 4. April in 3 Kreiſen eine ſehr beträchtliche Lieferung aus, und zwar ſollte der Havelländiſche und Ruppinſche Kreis nach Brandenburg, die Priegnitz aber nach Möckern bei Magdeburg liefern.

Am 5. April zeigte der dirigirende Kriegs-Kommiſſair Jacobi der Regierung aus Brandenburg an, daß es den v. Bülowſchen Truppen ſchon in Zieſar an Lebensmitteln und Fourage gefehlt habe, und verlangte die Sicherſtellung eines 14tägigen Bedarfes. In einer Nachſchrift erklärte er indeß, daß durch die inzwiſchen erfolgte Ausſchreibung des ꝛc. Carow, dieſem Verlangen abgeholfen ſey, und beantragte nur noch die Errichtung eines Fuhren-Parks. — Am 7. April ſandte die Kurmärkiſche Regierung den Regierungs-Rath v. Lützow nach Brandenburg und zu General v. Bülow, um, unter Lei-

tung des Provinzial-Kommiſſarius Carow, die Sorge für die Verpflegung der vor Magdeburg ſtehenden Truppen ſpeziell zu übernehmen.

Ehe nun aber die hievor angedeuteten Verpflegungs-Maaßregeln, der Natur der Sache nach, in Gang kamen, ſah ſich General v. Bülow genöthigt, durch ſelbſt ausgeſchriebene Requiſitionen dem Mangel zu begegnen. Gegen dieſe Maaßregel proteſtirte das Gouvernement; auch machte es den Regierungs-Rath Carow darauf aufmerkſam, daß der Ort Möckern zur Anlage eines Magazins wohl nicht ſicher genug ſey.

Am 9. April zeigte ꝛc. Carow der Regierung an, wie er mit Genehmigung des Gouvernements damit beſchäftigt ſey, die Verpflegung der vaterländiſchen und fremden Truppen an den verſchiedenen Etappen-Orten in der Art in Entrepriſe zu geben, daß die Unternehmer ihre Befriedigung durch Natural-Lieferungen vom Lande erhielten. Er ſah darin das einzige Mittel, dem Mangel, welcher hie und da ſich ſchon geäußert hatte, abzuhelfen und ihm für die Folge vorzubeugen. Durch Landlieferungen daſſelbe zu bewirken, ſey, wie die Erfahrung gelehrt, unmöglich.

Am 10. April berichtete der Regierungs-Rath v. Lützow aus Möckern an die Regierung, er hoffe in einigen Tagen die Hauptſchwierigkeiten überwunden, und dem erſten dringenden Bedürfniſſe abgeholfen zu haben. Die Truppen ſtänden bei Nedlitz im Lager, und man könne nicht ſagen, daß von ihnen zu hoch geſpannte Forderungen gemacht würden, wenn ſie eine regelmäßige Magazin-Verpflegung verlangten, für die bisher noch gar nicht geſorgt worden ſey. Die umliegende Gegend ſey übrigens ganz ausgezehrt und könne nichts liefern.

Als Epiſode bleibt hier einzuſchalten, daß der Regierungs-Rath Ribbentrop, als Kriegs-Kommiſſair, bei den Truppen des Generals v. Thümen angeſtellt worden war. Durch ihn wollte das Militair-Gouvernement erfahren haben, daß es bei Magdeburg mit der Verpflegung noch immer nicht recht in Ordnung komme, der ꝛc. v. Lützow nach Potsdam zurückgehen wolle, auch dem Lazareth in Brandenburg noch mancherlei fehle. Deshalb forderte daſſelbe unter dem 13. April die Kurmärkiſche Regierung auf, dieſe Angelegenheit weiter zu verfolgen. Dieſe verlangte unter dem 14ten einen Bericht von dem v. Lützow, und ſandte gleichzeitig den Regierungs- und Medizinal-Rath Auguſtin nach Brandenburg. Herr v. Lützow wies ſich am 21ſten aus, daß die Verpflegung jetzt völlig in Ordnung wäre, von 3 zu 3 Tagen regelmäßiger Empfang ſtattfände, Klagen nicht vorkämen, er nicht daran gedacht habe, nach Potsdam zurückzukehren, auch dem Lazareth in Brandenburg geholfen ſey, mithin die erwähnten Angaben näher zu erweiſen blieben. Auch ꝛc. Auguſtin hatte in Brandenburg keine weſentliche Mängel vorgefunden und hielt nur eine Erweiterung der dortigen Lazareth-Einrichtungen für nöthig.

Am 12. April zeigte der Regierungs-Rath Bonſeri der Regierung aus

Frankfurt an, wie die Neumärkiſche Regierung bereit ſey, bei der Verpflegung der Truppen vor Cüſtrin zur Hälfte aufzukommen.

Am 14. April berichtete Regierungs-Rath Carow der Regierung, wie er ſich genöthigt ſehe, abermals eine ſehr bedeutende Lieferung auszuſchreiben. Die Priegnitz, den Havelländiſchen und den Ruppinſchen Kreis habe er zur Verpflegung des v. Bülowſchen Korps beſtimmt. Der Lebuſiſche Kreis müſſe für Cüſtrin liefern; alle andere Kreiſe aber die Etappen-Magazine verſorgen.

Dieſe Ausſchreibung erfolgte wirklich am 17ten. Alle Landräthe erhoben große Beſchwerden gegen dieſelbe, und ſuchten den Beweis zu führen, daß es gar nicht möglich ſey, ſie zu erfüllen. Die Regierung forderte die Landräthe auf, zu thun, was nur irgend möglich ſey, wandte ſich doch aber unter dem 26ſten an das Gouvernement und bat, dafür zu ſorgen, daß die rückwärts gelegenen Provinzen der Kurmark zu Hülfe kommen möchten, ſo wie ſie bereits früher, eine ſtärkere Heranziehung der Sächſiſchen Provinzen zu beantragen, nicht vergeſſen hatte. Das Gouvernement erwiederte ſchon unter dem 27ſten, wie die ohne ſeine ausdrückliche Zuſtimmung geſchehene Ausſchreibung mancherlei Veränderungen werde erleiden müſſen; der daraus entſtehende große Druck ſchiene zum Theil aber auch daher zu rühren, daß die Landräthe in ihren Kreiſen die Ausſchreibungen nach einem allgemeinen Maaßſtabe erließen, ohne die Ortſchaften vorzugsweiſe heranzuziehen, die durch glückliche Zufälligkeiten weniger gelitten hätten, als andere. Die Laſt müſſe mit gleichen Schultern getragen werden.

Unter dem 29. April erhielt die Ukermark durch den Provinzial-Verpflegungs-Kommiſſarius die Anweiſung, nicht mehr für das Blokade-Korps von Stettin zu liefern, weil die Pommerſche Regierung für dieſes Bedürfniß allein aufkommen müſſe.

Außer dieſen, die in das Feld gerückten Truppen betreffenden Verpflegungs-Angelegenheiten hatte die Kurmark aber auch noch für die Erhaltung einiger nicht mobil gemachten Abtheilungen, die im Laufe des Monats April in dieſelbe einrückten, zu ſorgen. Es möge hier beiſpielsweiſe nur die 5te oder Depot-Eskadron des Regiments Garde du Corps, welche am 20ſten in Potsdam, das Depot des Oſtpreußiſchen Jäger-Bataillons, welches am 27ſten in Frankfurt eintraf, genannt werden. Auch dieſe Truppen erlitten den bekannten Soldabzug, und hatten daher Anſpruch auf die Natural-Verpflegung, oder konnten vielmehr ohne dieſelbe nicht leben.

In Bezug auf die Verpflegung der Kaiſerlich Ruſſiſchen Truppen ging der Kurmärkiſchen Regierung am 7. April ein Verpflegungs-Tarif zu, welchen der Ruſſiſche General-Intendant v. Canerin, unter dem 25. März, von dem Feldmarſchall Fürſten Kutuſof extrahirt hatte.

Am nämlichen 7. April ſchloß zu Kaliſch der General Graf Lottum mit dem Herrn v. Anſtett eine Konvention zur Feſtſtellung alles deſſen ab, was

in Betreff der Durchmärſche und der Verpflegung der Ruſſiſchen Armee während ihres Aufenthalts in den Preußiſchen Staaten erforderlich ſey. Dieſe Konvention wurde am 8ten von des Kaiſers, am 9ten von des Königs Majeſtät ratifizirt.

Am 22. April erließ das Militair-Gouvernement zwiſchen Elbe und Oder nähere Beſtimmungen zur Ausführung jener Konvention, und unter dem 1. Mai verfügte der Staatskanzler v. Hardenberg aus Dresden, daß die Leiſtungen zum Unterhalte und zum Fortkommen der Ruſſiſchen Truppen eben ſo vergütet werden ſollten, wie die für Preußiſche Truppen. Die von dem Ruſſiſchen Gouvernement dafür zu zahlende Vergütigung würde deshalb von den Staats-Kaſſen eingezogen.

Wie angelegentlich die Ruſſiſchen Behörden auf die Erhaltung der Ordnung ſahen, beweiſet unter anderm das nachſtehende, von dem General Grafen Wittgenſtein an das Militair-Gouvernement gerichtete Schreiben:

„Auf das an den General-Intendanten Szukowsky gerichtete Schreiben, vom 9. April, beehre ich mich Ein ꝛc. Gouvernement ergebenſt zu erſuchen, in jedem Falle ſo gegen die Kaiſerl. Ruſſiſchen Truppen zu verfahren, als es Ihrer Autorität als Militair-Gouvernement zukömmt, und wenn ſich Offiziere oder Soldaten Eigenmächtigkeiten erlauben ſollten, ſelbige ſofort zu arretiren und in mein Hauptquartier zu ſchicken; indem es durchaus mein Wunſch iſt, den Königl. Preuß. Landen, durch die ſtrengſte Disziplin, das harte Loos des Krieges nach Möglichkeit zu erleichtern.

Hauptquartier Lindenau, den 28. April 1813.“

IV. Ueber die Lage und den Zuſtand der Kurmark.

Außer den hiervor aufgeführten Rubriken dürfte noch ſo mancher Gegenſtand, ſo mancher einzelne Zug die Aufmerkſamkeit Desjenigen in Anſpruch nehmen, der ſich recht lebhaft in jene denkwürdige Zeit zurückverſetzen, oder ſich hineindenken will. Vielleicht werden einem Solchen die nachſtehenden vereinzelten Beiträge nicht ganz unerwünſcht ſcheinen.

Zunächſt waren es drei der eingeſchloſſenen Feſtungen, Spandau, Cüſtrin und Stettin, welche der Kurmark vorzugsweiſe wichtig waren.

Ueber Spandau möge hier nur noch beigebracht werden, daß, ſchon vor Ankunft des Generals v. Thümen vor dieſer Feſtung, mit dem Kommandanten ein Briefwechſel eröffnet worden war, um die Entlaſſung der dort befindlichen Preußiſchen Staats-Gefangenen zu bewirken. Am 3. April erklärte ſich der Kommandant dazu bereit, wenn dem Franzöſiſchen General Barthelemi, der ſich krank in der Feſtung befand, erlaubt würde, ſich nach Magdeburg zu begeben. Dies ſchlug General v. Thümen ab, ſtellte dem General Barthelemi jedoch anheim, ſich nach Berlin zu begeben, dort unter Aufſicht ſo lange zu bleiben, als ſeine Herſtellung erforderte, und ſchließlich das Schickſal der Beſatzung

von Spandau zu theilen. Wurde dieser Vorschlag auch nicht angenommen, so verstand sich der Kommandant am 4. April doch dazu, die Staats-Gefangenen zu entlassen. Es waren dies drei bejahrte höhere Offiziere, noch als eine Folge der über die Ereigniſſe des Jahres 1806 späterhin verhängten Untersuchungen. — Ein unter dem 9. April von dem Präſidenten v. Bäſſewitz gestellter Antrag, wo möglich durch Unterhandlungen die Preußiſchen Offizianten aus der Feſtung zu ziehen, und die Zerſtörung der dortigen Schleuſe zu hindern, ſcheint keinen Erfolg gehabt zu haben.

Bei Cüſtrin nahmen die von Zeit zu Zeit vorkommenden Ausfälle die Aufmerkſamkeit des Landes in Anſpruch; ſo hatten in der Nacht vom 4. zum 5. April ſich die Ruſſen der außerhalb Cüſtrin liegenden alten Friedens-Magazine bemächtigt, ſie konnten ſie aber nicht gegen einen Ausfall der Beſatzung behaupten. Am 18. wurde die Umgegend allarmirt und der Landſturm aufgeboten, weil die Garniſon nach der Seite von Göritz hin ausgebrochen war. Es ergab ſich indeß bald, daß der Zweck derſelben nur geweſen war, einen Theil des auf dieſer Seite befindlichen Geſträuches niederzuhauen, überdies eilte General Kapczewitz, der ſich näher an der Feſtung aufgeſtellt und Frankfurt nicht belegt hatte, die Einwohner mittelſt eines Schreibens aus Tucheband wieder zu beruhigen. Am 27ſten wurde dem General Kapczewitz, von Preußiſcher Seite, der inactive Kapitain Thinckel zur Dienſtleiſtung überwieſen, der 1806 als Ingenieur-Offizier in Cüſtrin geſtanden hatte.

Von Stettin her machte eigentliches Aufſehen nur der, von dem Feinde in der Nacht vom 8ten zum 9ten auf der Seite von Alt-Damm bewirkte erhebliche Ausfall.

Abgeſehen von den Feſtungen, unterließ man dieſſeits nicht, an eine ernſtliche Vertheidigung der wichtigern Punkte im Lande zu denken. Bereits ſeit dem 6. April wurde, unter Leitung Ruſſiſcher und Preußiſcher Ingenieure, bei Croſſen an Verſchanzungen gearbeitet. Am 26. April gab General Graf Tauentzien dem Militair-Gouvernement zwiſchen Elbe und Oder Nachricht von der Requiſition des Generals d'Anvray, den Brückenkopf bei Güſtebieſe betreffend. Er wollte den Major v. Kleiſt vom Ingenieur-Korps mit einem Offizier dahin ſenden, um die Sache in Gang zu bringen, und erſuchte das Gouvernement, die nöthigen Arbeiter und Fuhren zu geſtellen. Dieſes war der Meinung, daß der Brückenkopf bei Güſtebieſe weſentlich zur Sicherung von Pommern diene, und daher auch von dieſer Provinz zu bauen ſey. Nach einem längern Briefwechſel verſtanden ſich beide Gouvernements dazu, jedes die Hälfte der nöthigen Arbeiter und Fuhren zu geſtellen. Die Lieutenants v. Salviaty und v. Rothenburg übernahmen den Bau, völlig beendet wurde er aber erſt am 14. Juni.

Aus Cottbus hatte man am 5. April die Nachricht, daß die aus Schleſien dahin geſandten Bevollmächtigten zur Wiederbeſitznahme des Landes mit

großem Jubel aufgenommen worden wären und die Huldigung bereits geſchehen ſey. Die Stände hatten an freiwilligen Beiträgen ſogleich 20000 Rthlr., die Stadt 15000 Rthlr. dargebracht, mehrere Kaufleute ſich zur freiwilligen Lieferung von Tüchern, Leder, Blei u. dgl. bereit erklärt, und Deputirte waren nach Schleſien gegangen, um die Stellung von 300 Mann zur Landwehr vorzuſchlagen, auch Se. Majeſtät um Vereinigung des Kreiſes mit der Kurmark zu bitten.

In der Priegnitz, welche damals von ſtärkern Durchmärſchen noch wenig betroffen worden war, wollte man die früher vorgeſchrieben geweſenen Verzeichniſſe der durchmarſchirenden Truppen regelmäßig fortführen; man kam aber damit ſchon in den erſten Tagen des April ſehr ins Gedränge, weil einmal die Ruſſiſchen Befehlshaber die Zahl ihrer Truppen nicht angeben wollten, andererſeits man die von ihnen ertheilten Quittungen nicht leſen konnte.

Es wurden hin und wieder Klagen laut, daß in den zunächſt gelegenen Sächſiſchen Gebietstheilen, wie z. B. Brück, Belzig u. ſ. w., von Preußiſcher oder Ruſſiſcher Seite keine Etappen-Kommandanten angeſtellt wären. Die einzelnen und beſonders die kranken Militairs fänden dort nirgends Hülfe, auch ſchien man überhaupt Zweifel über die Stimmung der dortigen Einwohner zu hegen.

Zu den Gegenſtänden, welche um dieſe Zeit die Aufmerkſamkeit vorzugsweiſe rege machten, können vielleicht gerechnet werden, der Aufruf Sr. Majeſtät des Königs, dd. Breslau den 6. April, an die Bewohner der ehemaligen, durch den Frieden von Tilſit abgetretenen Preußiſch-Deutſchen Provinzen; ferner die Ankunft von Schwediſchen Truppen in Stralſund. Bei der ſtattfindenden aufgeregten Stimmung ſah man in ihnen überaus zahlreiche, ſtets gleich bereite und an Zeit und Raum nicht gebundene Helfer in der Noth. Allerdings in einem viel beſchränktern Maaßſtabe, doch nicht ohne ein gewiſſes Aufſehen, wurde die Anzeige geleſen, welche der General v. Rüchel aus Haſelei bei Naugard in die Pommerſche Zeitung einrücken ließ, und der zufolge er auf verſchiedene an ihn ergangene Anfragen bekannt machte: das Schickſal verbinde ihn, auf ſeinem Landgute bloß ſein Feld zu bebauen, ſeine Gefühle für das Vaterland wären übrigens bekannt. Auch die Spenerſche Zeitung vom 10. April 1813 Nr. 43 enthält dieſe Anzeige.

Auf die Gefahr hin, uns einer Wiederholung ſchuldig zu machen, können wir es uns doch nicht verſagen, auch noch einen Auszug aus den offiziellen Berichten der Kurmärkiſchen Regierung über die während des Monats April vorgekommenen Ereigniſſe hier aufzunehmen, bei denen nur zu bemerken bleibt, daß ſie erſt am 6. Mai geſchloſſen wurden.

Zu Anfang des April war die Witterung warm und heiter, vom 16ten bis 25ſten windig und kalt, dann wieder fruchtbar. Die Saaten ſtanden im Ganzen gut. Der Waſſerſtand der Flüſſe war ungewöhnlich niedrig.

Die Getraide- und Fourage-Preiſe waren, ungeachtet des ſtarken Verbrauchs, den die Truppen veranlaßten, doch nicht ſehr geſtiegen, wahrſcheinlich um deshalb, weil nur wenig durch Lieferanten beſchafft und faſt Alles in Natura geliefert wurde, mithin das Getreide nicht Gegenſtand des Handels geworden war.

Die kontagiöſen Krankheiten herrſchten zwar noch immer in den Orten längs der ehemaligen Militair-Straßen, waren jedoch in Abnehmen und nicht mehr ſo bösartig als zu Anfange. In einzelnen andern Ortſchaften war die Krankheit zwar durch die Ruſſiſchen Truppen gleichfalls verbreitet worden, jedoch hatte ſie bei den ſogleich getroffenen zweckmäßigen Vorſichtsmaaßregeln ſich nicht bedeutend ausbreiten können. In der Ukermark war unter den Pferden der Rotz und die Räude ausgebrochen.

In der Stadt Leitzkau waren am 5. April 64 Wohnungen, während des Gefechts bei Dannigkow, abgebrannt. Die Urſache des Entſtehens hatte nicht ausgemittelt werden können, da das Feuer aber an drei Orten zugleich und zwar in einem Augenblick ausbrach, als Geſchütze und Pulverwagen durch die Stadt fuhren, ſo vermuthete man, daß es von Gehülfen des Feindes angelegt worden ſey. In der Stadt Spandau waren durch das Bombardement 67 Häuſer abgebrannt, und zwar gerade in dem beſtgebaueten Theile derſelben, welcher die meiſten maſſiven Häuſer enthielt.

Handel und Wandel hatte für den Augenblick ganz aufgehört.

Die Provinz war im Monate April vor allen andern Provinzen des Staats durch den Krieg beſonders angeſtrengt worden, da die Ereigniſſe desſelben eine Menge von Truppen in derſelben zuſammengeführt hatten. Die Haupt-Militairſtraßen liefen von Wriezen und Frankfurt nach dem Central-Punkt Berlin, von da aber nach Lenzen, nach Möckern vor Magdeburg und nach Trenenbrietzen. Außerdem lief eine transverſale Straße von Roßlau über Zerbſt, Zieſar, Genthin und Havelberg nach Lenzen.

In Berlin und Potsdam waren Haupt-Lazarethe errichtet, aber auch in Brandenburg, Havelberg und in allen Städten zwiſchen Potsdam und der Elbe befanden ſich kleinere Neben-Lazarethe.

Die Verpflegung der Truppen hatte lediglich die Provinz bewirken müſſen und es mit Freuden gethan. Bei den ſchon früher erlittenen Verluſten, und den vielen ſonſtigen gleichzeitigen Leiſtungen, wurde den Einwohnern die Laſt aber ſchon ſehr ſchwer, und es bedurfte der vorwaltenden großen Anhänglichkeit an König und Vaterland, um dieſen günſtigen Erfolg herbeizuführen.

Das Beſtreben, den großen Zweck zu erreichen, die verlorne Freiheit und Unabhängigkeit wieder zu gewinnen, hatte eine ſeltene Höhe erreicht. Selbſt im Stillen wurden bei jeder Veranlaſſung große Opfer willig und gern gebracht. Berückſichtigte man den geſunkenen Vermögenszuſtand der Einzelnen,

ſo bezeugte Alles, wie ſehr die Nation von Vaterlandsliebe und treuer Anhänglichkeit an den König beſeelt war.

Als im Monat April die Provinz bedroht wurde, hatte ſich eine enthuſiaſtiſche Bereitwilligkeit gezeigt, dem Feinde kraftvollen Widerſtand zu leiſten. Bei den ſtattgehabten beiden Ausfällen der Garniſon von Magdeburg, bei der Nachricht von dem Vordringen des Feindes über Sandau und Tangermünde, bei einer Allarmirung des Nieder-Barnimſchen Kreiſes, durch einen Transport Kriegsgefangener veranlaßt, endlich bei den verſuchten Ausfällen der Garniſonen zu Stettin und Cüſtrin, — ſind alle Kreiſe, ſo weit ſich die Nachrichten von dem Andringen des Feindes nur verbreiteten, unter Anführung von Gutsbeſitzern, Beamten, Forſtbedienten und Geiſtlichen ausgezogen und haben den zu dieſer Zeit noch nicht organiſirten Landſturm von ſelbſt gebildet. Der Enthuſiasmus hat ſich ſogar auf die in den Ortſchaften zurückgebliebenen Weiber fortgepflanzt, welche ſich an mehreren Orten mit Heu- und Miſtgabeln bewaffneten, um während der Abweſenheit der Männer, erforderlichen Falles, ſich und ihr Eigenthum im Orte möglichſt zu vertheidigen.

An einigen Orten, wo einzelne wehrhafte Männer zurückblieben und ſich dem Aufgebote zu entziehen ſuchten, ſind ſie von den Weibern gezüchtigt und herausgetrieben worden; an andern Orten hat man ihnen die National-Kokarde abgenommen; da, wo Honoratioren zurückblieben, haben dieſe Abbitte thun müſſen. Bei ihrer Zurückkunft haben mehrere Gemeinden, wegen der abgewandten Gefahr, in den Kirchen Gott gedankt.

Beim Landſturm, der hiernach ſchon überall in den Kreiſen eingeleitet und vorläufig feſtgeſtellt iſt, bleibt nur noch nöthig, ihn nach dem nunmehr erſchienenen Geſetz vom 21. April zu modifiziren und die Einrichtung deſſelben zu vervollſtändigen, etwas, das in ſehr kurzer Zeit bewirkt ſeyn wird.

V. Die vier Militair-Gouvernements.

Das Militair-Gouvernement des Landes zwiſchen Elbe und Oder machte ſchon unter dem 30. März ſeinen drei Kollegen den Vorſchlag, ſich in wöchentlich fortgeſetztem Schriftwechſel gegenſeitig alles das mitzutheilen, was auf die Märſche von Truppen Bezug hätte, oder ſonſt von allgemeinem Intereſſe wäre. Dieſer Vorſchlag fand Beifall, und wurde bereits im erſten Drittheil des Monats April in Ausführung gebracht.

Liegt nun zwar der Inhalt dieſes Briefwechſels, der ohnehin nicht ganz vollſtändig erhalten ſeyn dürfte, eigentlich außerhalb der Grenzen unſerer Aufgabe, ſo ſteht er doch auch in ſo vielen Beziehungen zu derſelben, daß er nicht ganz unbenutzt bleiben konnte. Man ging dabei von der Vermuthung aus, daß wohl kein Gouvernement die Entſagung ſo weit übte, um bei Schilderung der eigenen Leiſtungen ſich nicht vortheilhafter Farben zu bedienen.

Für den Monat April würde

a) von dem Militair-Gouvernement des Landes zwiſchen der Weichſel und Oder, zu Stargard,

zu bemerken ſeyn, daß vor Stettin unter Befehl des Militair-Gouverneurs, General-Lieutenant Grafen Tauentzien, ſich beiläufig 15000 Mann Infanterie, 2500 Mann Kavallerie, 500 Mann Artillerie befinden ſollten, deren Mobilmachung gegenwärtig bewirkt war, und welche die Feſtung nebſt dem Fort Damm blokirten. Schwediſche Kanonier-Schaluppen wurden erwartet, und hoffte man nach ihrer Ankunft einen ernſthaften Angriff machen zu können. Ein Ausfall der Garniſon, am 9ten, von der Seite von Damm her, hatte ein nicht unbedeutendes Gefecht und die Einäſcherung des Dorfes Finkenwalde zur Folge. Zu bedeutendern Ereigniſſen kam es auch etwas ſpäterhin nicht. Um den 24. April wurde das urſprüngliche Belagerungs-Korps, wegen Abgabe von Truppen an die Armee, in ein Blokade-Korps verwandelt, das zwar den Platz eng einſchloß, indeß um ſo weniger auf einen baldigen Erfolg rechnen durfte. Der Mangel an Gewandtheit und Erfahrung, der ſich bei den dieſſeitigen Truppen herausſtellte, machte, daß bei allen Gefechten unverhältnißmäßig viele Offiziere verwundet wurden oder blieben. Die bei dieſem Korps befindlichen Reſerve-Bataillone formirten durch Abgaben Marſch-Bataillone, welche der Armee nachrücken ſollten.

Cüſtrin übergehen wir ganz. Von Thorn wurden nur unbedeutende Nachrichten gegeben. Für das Belagerungs-Korps von Danzig war der Präſident v. Schrötter zum General-Kommiſſarius für die geſammte Verpflegung beſtellt worden. Graf Wittgenſtein hatte von dieſem Korps 9 Infanterie-Regimenter, 10 — 12000 Mann, 1000 Pferde und 72 Wagen betragend, unter dem General Löwis abberufen, und ſollten ſie Ende April ihren Marſch durch Pommern über Schwedt antreten.

Im Bereich des Gouvernements wurde auf Allerhöchſten Befehl an Befeſtigungen gearbeitet: bei Croſſen und bei Landsberg a. d. W., bei Kurzebrack, unweit Marienwerder, bei Dirſchau und bei Marienburg, ferner auf dem hohen Felde bei Colberg. Die Arbeiten bei Landsberg leitete der Ingenieur-Kapitain v. Stein; hier, wie bei Croſſen, ſollten die Städte vorzugsweiſe durch Palliſadirungen ohne Anwendung zu weitläuftiger Verſchanzungen, gegen einen Ueberfall geſichert werden, um auch Magazine aufnehmen zu können. Bei den an der Weichſel gelegenen Punkten handelte es ſich vorzugsweiſe um Anlegung von Brückenköpfen auf dem linken Ufer des Fluſſes und Sicherung der dortigen Schiffbrücken. Durch den letzten Eisgang hatten die Pontons und andere zu den Brücken benutzten Schiffsgefäße bedeutend gelitten, indeß waren die Brücken doch ſchon wieder aufgeſchlagen.

Das Gouvernement hatte die Nachricht erhalten, daß nach einer Aller-

höchſten Kabinets-Ordre vom 6. April folgende Truppen aus Schleſien nach der Kurmark verlegt werden ſollten:

Die 5ten (Depot-) Eskadrons des Regiments Garde du Corps, des Regiments leichter Garde-Kavallerie, des Regiments Oſtpreußiſche Küraſſiere, des Regiments Brandenburgſche Küraſſiere, des Regiments Brandenburgſche Huſaren, des Regiments Brandenburgſche Ulanen, des Regiments Weſtpreußiſche Ulanen; ſie waren urſprünglich nach Berlin und Potsdam beſtimmt, eine Dislokation, die ſpäterhin Abänderungen erlitt.

Ferner:

Das Garniſon-Bataillon des Leib-Infanterie-Regiments nach Berlin, das Depot des Garde-Jäger-Bataillons nach Berlin, das Depot des Oſtpreußiſchen Jäger-Bataillons unter Kapitain v. Schlupetzky nach Frankfurt.

An ſonſtigen Durchmärſchen gingen etwa 3000 Mann Ruſſiſcher Truppen und einige Pulks Koſaken während des Monats April durch die Provinz. Auch einige Freiwillige Jäger-Detachements, ein Munitions-Transport von Colberg nach Berlin, und einige erſt ſpäter fertig gewordene Abtheilungen vom Trainweſen. Auch mehrere Transporte Franzöſiſcher Kriegsgefangener waren theils über die Weichſel, theils nach Colberg geleitet worden, um von dort zur See nach Pillau zu gehen.

Die Organiſation der Landwehr wurde in allen Theilen des Gouvernements mit Eifer betrieben, und damit ſo raſch vorgeſchritten, daß man dieſelbe am 1. Mai, wenigſtens mit Piken bewaffnet, aufſtellen zu können hoffte. In Pommern war der General-Landſchafts-Direktor v. Köller zum ſtändiſchen General-Kommiſſarius gewählt worden. Offiziere und Unteroffiziere der Brigade-Garniſon-Bataillone, ſo wie die etwa noch vorhandenen inaktiven Offiziere, ſollten die Landwehr exerziren, ſie reichten jedoch dazu nicht aus.

Aus den Artillerie-Depots der Feſtungen Glatz und Silberberg ſollten 1586 Gewehre und 95160 Patronen, ferner 2475 Gewehre und 148500 Patronen nach der Neumark geſchafft werden, um zur Bewaffnung der Landwehr zu dienen.

Zu der von Sr. Majeſtät dem Könige genehmigten Errichtung eines Provinzial- (National-) Kavallerie-Regiments, waren um den 17. April 300 Leute und Pferde beiſammen. Die Provinz Neumark trat jedoch wegen zu großer Erſchöpfung von der beabſichtigten Theilnahme an dieſer Schöpfung zurück.

Von dem Oſtpreußiſchen National-Kavallerie-Regiment wußte man, daß es am 1. Mai von Königsberg i. Pr. aufbrechen würde, um zu dem Korps des Generals v. Yorck zu ſtoßen.

Auch die Provinz Pommern war vor dem 15. April, alſo wahrſcheinlich in Folge des in der Kurmark ſtattgehabten allgemeinen Allarms, durch die falſche Nachricht von dem Vordringen des Feindes beunruhigt worden. Alles

bewaffnete ſich und ging dem angekündigten Feinde entgegen. Man traf Veranſtaltungen, um künftighin dergleichen unnöthigen Beunruhigungen vorzubeugen.

Das Gerücht ließ die Stimmung im Herzogthume Warſchau für die Preußiſche und Ruſſiſche Regierung ſehr bedrohlich ſeyn.

b) Von dem Militair-Gouvernement von Schleſien, zu Breslau, liefen über die Feſtung Glogau, die ſeit dem 27. März auf dem linken Oder-Ufer durch 5000 Mann Preußiſcher, und auf dem rechten Oder-Ufer durch 2000 Mann Ruſſiſcher Truppen, unter dem Befehl des General-Majors Schuler v. Senden eingeſchloſſen war, Nachrichten ein, welche ſich über die Vorbereitungen zu einer regelmäßigen Belagerung verbreiteten. Ereigniſſe von Bedeutung kamen nicht vor. Das Benehmen der Reſerve-Bataillone bei den ſtattgehabten kleinen Gefechten wurde gerühmt. Ende des Monats befanden ſich 9 Reſerve-Bataillone bei dem Blokade-Korps, ein 10tes Bataillon ſollte am 30. April von Grottkau dahin abrücken. Am 1. Mai ſollten alle dieſe Bataillone mobil gemacht werden.

General v. Schuler verlangte eine Verſtärkung durch Landwehr-Bataillone, um ſeine Infanterie auf die Stärke von 12000 Mann zu bringen; dieſem Wunſche ſollte möglichſt entſprochen werden.

Die Märſche anlangend, ſo rückten ſchon vor dem 10. April 2 Reſerve-Bataillone zu dem Korps des Generals v. Yorck ab, und das Neumärkiſche Dragoner-Regiment, welches an der Polniſchen Grenze geſtanden hatte, war im Marſch zum Blücherſchen Korps begriffen.

Fünf andere Reſerve-Bataillone wurden nach Bautzen geſendet. Zwei davon waren ſchon vor dem 27. April daſelbſt eingetroffen, die drei andern noch auf dem Marſche begriffen. Die nach der Kurmark beſtimmten fünften Eskadrons und Infanterie-Depots befanden ſich auf dem Marſche, nur die 5te Schwadron des Brandenburgſchen Huſaren-Regiments hatte in Neumarkt zurückbleiben müſſen, um ihre fehlerhaften Sättel auszutauſchen, und konnte erſt am 2. Mai aufbrechen.

Von Ruſſiſchen Truppen hatte das Korps des Generals Miloradowitſch, hier auf 16000 Mann angegeben und von Glogau aufgebrochen, — ferner die Armee des Fürſten Kutuſof, auf 25000 Mann und 9000 Pferde geſchätzt, die Provinz durchſchritten. Die letztere war vom 12. bis 15. April bei Steinau und Köben über die Oder gegangen. Se. Majeſtät der König ſtatteten in Steinau dem Kaiſer Alexander einen Beſuch ab. — Für die nachrückenden Ruſſiſchen Truppen wurde eine Militair-Straße von Militſch über Lüben nach Görlitz angelegt und in Leubus und Köben Haupt-Lazarethe eingerichtet. Ferner wurden auf dieſer Straße ſtehende Fuhren-Parks, von 200 Pferden auf jedem Etappenplatze, mittelſt Ausſchreibungen auf die ganze Provinz, aufgeſtellt.

Ueber die Landwehr ſagt das Gouvernement am 11. April, dieſe Angelegenheit werde vorzüglich in den Kreiſen (ſoll wohl heißen auf dem Lande, im Gegenſatz zu den großen Städten) mit vielem Eifer, und zum Theil vorzüglichen Erfolge betrieben, ſo daß in dem größten Theile derſelben die Einhaltung der vorgeſchriebenen Termine zu erwarten ſey. — Am 17. April. Die Formation iſt in vielen Kreiſen dem feſtgeſetzten Termine vorausgeeilt, in andern, wo beſonders die Durchmärſche der Ruſſiſchen Truppen ſtörten, zurückgeblieben. Auch in den Polniſchen Kreiſen Ober-Schleſiens geht es im Ganzen weniger ſchnell als in Nieder-Schleſien, deshalb iſt dort die Bewaffnung der Landwehr noch ausgeſetzt worden. In einigen Gemeinden der Gebirgsgegenden haben bei der Looſung zur Landwehr unruhige Bewegungen ſtattgefunden. — Am 27ſten. Die Landwehr macht gute Fortſchritte in der ganzen Provinz. Die in einigen Gemeinden vorgekommenen Unordnungen und Widerſetzlichkeiten wurden durch ein vernünftiges Benehmen der Kommiſſarien ſogleich beſeitigt.

Die Stimmung im Allgemeinen entſprach ganz den Erwartungen. Nachdem ſchon ſo viel, und beſonders neuerdings für die Landwehr geleiſtet worden iſt, darf es nicht überraſchen, wenn die freiwilligen Beiträge für die Jäger-Detachements nunmehr ſparſamer als früher eingehen ſollten.

Die Aufmerkſamkeit und die Mittheilungen des Gouvernements erſtreckten ſich endlich über die Vorgänge in den Oeſterreichiſchen Staaten, im Herzogthume Warſchau und bei dem Korps des Fürſten Poniatowski.

c) Von dem Militair-Gouvernement für das Land zwiſchen der Weichſel und der Ruſſiſchen Grenze, zu Königsberg,

kennen wir nur ein vom 23. April datirtes Bruchſtück des hieher gehörigen Briefwechſels. Es hatte die Abberufung der noch in Memel und Königsberg befindlichen Ruſſiſchen Kommandanten dringend beantragt; bemerkte, wie die Verpflegung des Belagerungs-Korps von Danzig große Verlegenheiten verurſache, und klagte ſehr über eine neue, auf die Ausfuhr des Weizens und Roggens gelegte Abgabe. Anderer Gegenſtände wurde hierbei nicht erwähnt.

Nachweisung

der, Ende Januar 1813, unter Befehl des General-Majors v. Bülow gestandenen Truppen.

Ost- und Westpreußisches Reserve-Korps.

Kommandirender General. General-Major v. Bülow.

Generalstab. Major v. Perbandt, Premier-Lieutenant v. Prittwitz.

Sie waren Beide von dem mobilen Korps mit der Kolonne über Memel angekommen, schlossen sich bei der Theilung jener Kolonne den Kombattanten an, gingen nach Marienwerder voraus und erhielten hier von des Königs Majestät den Befehl, bei dem General v. Bülow Dienste zu leisten.

Major v. Tippelskirch, der sich mit außergewöhnlichen Aufträgen bei dem General befand, ging von Neu-Stettin zu den ihm übertragenen anderweitigen Funktionen ab.

Adjutanten: Kapitain v. Weyrach, Lieutenant v. Szwykowski zur Dienstleistung. Stabs-Rittmeister v. Auer wurde erst später bei dem General angestellt, er traf am 18. Februar mit einer Sendung des Generals v. Yorck bei demselben ein.

An höheren Offizieren befand sich zur Zeit nur der Oberst v. Thümen, als Brigadier der neu errichteten Bataillone, gegenwärtig.

Lieutenant v. Werder vom 4ten Ostpreuß. Infanterie-Regiment versah bei ihm die Geschäfte als Adjutant.

Ober-Kriegs-Kommissair, der Kriegsrath Jacobi. Er war eigentlich Kriegs-Kommissair der Ostpreußischen Brigade und hatte neuerdings eine Anstellung bei der Kurmärkischen Regierung erhalten. Nach einer Bestimmung des General-Kriegs-Kommissairs, Staatsrath Ribbentrop, mußte er jedoch noch so lange auf seinem Posten bleiben, bis sein ernannter Nachfolger, der Kriegs-Kommissair Prescher, bei General v. Bülow angekommen seyn und sich unter seiner Leitung in das Geschäft eingearbeitet haben würde. Er scheint später das Ausscheiden aus dieser Partie aufgegeben zu haben.

N. Divisions-General-Chirurgus Dr. Büttner, gleichfalls von dem mobilen Yorckschen Korps übergekommen, leitete die ärztlichen Angelegenheiten.

I. Truppen die eigentlich zu dem, von dem General-Major v. Bü

Namen der Truppentheile.	Sollen nach dem S stark seyn					
a. Infanterie.	Offiziere.	Unteroffiz.	Spielleute.	Chirurgen.	Fahnenschm.	Gemeine.
Regiments-Kommandeur Major v. Lobenthal — 1stes Bataillon des 1sten Ostpreuß. Infanterie-Regiments, Major v. Pirch	24	60	23	4	—	72
Regiments-Kommandeur Major v. Lobenthal — 2tes Bataillon des 2ten Ostpreuß. Infanterie-Regiments, Major Prinz v. Hohenzollern	23	60	13	4	—	72
Depot-Bataillon des 1sten Ostpreußischen Infanterie-Regiments, Major v. Schutter	19	48	9	4	—	74
Depot-Bataillon des 2ten Ostpreußischen Infanterie-Regiments, Major v. Wittich	19	48	9	4	—	74
Depot-Bataillon des 3ten Ostpreußischen Infanterie-Regiments, Major v. Uttenhoven	19	48	9	4	—	74
Depot-Bataillon des 4ten Ostpreußischen Infanterie-Regiments, Major v. Gagern	19	48	9	4	—	74
1stes Ostpreuß. Miliz-Bataillon, Major v. Rohden	19	48	9	4	—	74
2tes Ostpreuß. Miliz-Bataillon, Kapitain v. Löwenfeld	19	48	9	4	—	74
4tes Ostpreuß. Miliz-Bataillon, Kapitain v. Reckow	19	48	9	4	—	74
Summa	180	456	99	36	—	6,66
b. Kavallerie.	Offiziere.	Unteroffiz.	Trompeter.	Chirurgen.	Fahnenschm.	Gemeine.
Depot (die beiden nicht mobilen Schwadronen) des Litthauischen Dragoner-Regiments, Major v. Platen, Rittm. v. Besser. Oberst v. Maltzahn nebst 3 Offizieren war in Memel gefangen worden	14	18	6	2	2	106
Depot des 2ten Westpreußischen Dragoner-Regiments, Major v. Buttlar, Stabs-Rittmeister v. Bültzingeslöwen	13	18	6	2	2	106
Depot des 1sten Leib-Husaren-Regiments, Major v. Sandrart, Major Dallmer	13	18	6	2	2	106
Depot des 2ten Leib-Husaren-Regiments, Major v. Kall, Stabs-Rittmeister v. Krafft	13	18	6	2	2	106
Allgemeines Kavallerie-Depot, Major v. Flörken	—	—	—	—	—	—
Summa	53	72	24	8	8	42
c. Artillerie.	Offiziere.	Unteroffiz. Bombard.	Trompeter.	Chirurgen.	Fahnenschm.	Gemeine.
Demobile Handwerks-Kompagnie Nr. 2 (Preußische Artillerie-Brigade), Kapitain v. Spreuth	5	34	2	—	—	96
Ein Detachement Krümper von der Preußischen Artillerie-Brigade, Lieutenant Lindenberg	—	—	—	—	—	—

rten, Ost- und Westpreußischen Reserve-Korps gehörten.

können aber nur ausrücken						Krank							Kommandirt							Allen zufälligen Abgang ungerechnet, fehlten noch ganz am Etat						
	Spielleute.	Chirurgen.	Fahnenschm.	Gemeine.	Köpfe.	Offiziere.	Unteroffiz.	Spielleute.	Chirurgen.	Fahnenschm.	Gemeine.	Köpfe.	Offiziere.	Unteroffiz.	Spielleute.	Chirurgen.	Fahnenschm.	Gemeine.	Köpfe.	Offiziere.	Unteroffiz.	Spielleute.	Chirurgen.	Fahnenschm.	Gemeine.	Köpfe.
1	19	1	—	630	690	—	—	—	2	—	26	26	6	18	3	1	—	74	95	3	—	—	—	—	—	—
4	12	2	—	662	718	1	2	—	—	—	33	35	7	13	1	2	—	33	47	2	—	—	—	—	—	—
3	9	2	—	677	729	—	3	—	—	—	67	72	—	—	—	—	—	—	—	6	—	—	2	—	—	—
6	9	2	—	657	712	—	2	—	—	—	56	58	—	—	—	—	—	—	—	8	—	—	2	—	29	29
6	9	2	—	650	703	5	1	—	—	—	84	85	—	1	—	4	—	4	5	5	—	—	2	—	5	5
8	8	1	—	623	669	1	—	1	—	—	112	113	2	10	—	—	—	6	16	7	—	—	2	—	—	—
3	8	2	—	600	653	—	—	1	—	—	67	68	—	3	—	—	—	—	—	7	—	—	2	—	77	77
9	9	3	—	585	633	—	6	—	—	—	100	106	—	3	—	—	—	3	6	9	—	—	1	—	56	56
6	9	2	—	593	648	—	2	—	—	—	52	54	—	—	—	—	—	2	2	8	—	—	2	—	97	97
8	92	17	—	5,677	6,155	7	18	2	2	—	597	617	15	48	4	4	—	122	171	55	—	—	13	—	264	264

	Trompeter.	Chirurgen.	Fahnenschm.	Gemeine.	Pferde.	Offiziere.	Unteroffiz.	Trompeter.	Chirurgen.	Fahnenschm.	Gemeine.	Pferde.	Offiziere.	Unteroffiz.	Trompeter.	Chirurgen.	Fahnenschm.	Gemeine.	Pferde.	Offiziere.	Unteroffiz.	Trompeter.	Chirurgen.	Fahnenschm.	Gemeine.	Pferde.
9	6	1	2	25	63	2	1	—	—	—	31	12	—	2	—	—	—	16	13	7	6	—	1	—	31	42
11	4	1	—	54	91	—	3	2	—	1	27	8	—	4	—	1	1	25	28	6	—	—	—	—	—	3
15	6	2	1	89	62	—	—	—	—	—	6	6	2	1	—	—	1	11	9	2	2	—	—	—	—	53
8	4	2	2	44	53	1	2	2	—	—	19	1	—	6	—	—	—	36	38	3	1	—	—	—	2	31
—	—	—	—	397	159	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
43	20	6	5	609	428	3	6	4	—	1	83	27	2	13	—	1	2	88	88	18	9	—	1	—	33	129

Reitende Batterie.	Trompeter.	Chirurgen.	Fahnenschm.	Gemeine.	Pferde.	
17	—	—	—	36	—	Ist Ende des Mon. durch 71 Krümper, welche eingestellt wurden, auf die Etatsstärke gebracht worden.
—	—	—	—	38	—	Zur Besetzung einer halben reitenden Batterie bestimmt.

Waren einstweilen der Abtheilung des Majors v. Rentzel beigegeben.

II. Truppen, die eigentlich zu dem mobilen Ar

Namen der Truppentheile.	Sollen nach dem Etat stark						
	Offiziere.	Unteroffiz. Bombard.	Spielleut. Trompeter.	Chirurg.	Fahnschm.	Gemeine.	Knechte.
a. Infanterie.							
Das mobile Füsilier-Bataillon Nr. 3, oder das des 1sten Pommerschen Infanterie-Regiments, Major v. Borck . .	24	61	13	5	—	664	—
Ein Marsch-Bataillon, Major v. Beyer	12	41	11	4	—	855	—
Ein Kommando vom mobilen Infanterie-Regiment Nr. 6, Lieutenant v. Cieſielsky	—	—	—	—	—	—	—
Summa	36	102	24	9	—	1519	—
b. Kavallerie.							
Kranken-Pferde-Depot, Rittmeiſter v. Steinwehr	—	—	—	—	—	—	—
Schleſiſche Marsch-Schwadron, Rittmeiſter v. Köckritz . . .	4	7	2	1	1	133	—
Pommersche Marsch-Schwadron, Rittmeiſter v. Wins . . .	4	10	3	1	1	112	—
Summa	8	17	5	2	2	247	—
c. Artillerie und Pioniere.							
Mobile 6pfünd. Fuß-Batterie Nr. 2 Preuß. Artillerie-Brigade, Stabs-Kapitain Wegner	11	44	3	—	—	189	28
Mobile halbe 12pfünd. Batterie Nr. 3, Schleſiſche Artillerie-Brigade, Stabs-Kapitain v. Roszynski							
Mobile Park-Kolonne Nr. 1, Preußiſche Artillerie-Brigade, Lieutenant Schliew							
Mobile Park-Kolonne Nr. 2, Preußiſche Artillerie-Brigade, Lieutenant Huet							
Mobile Park-Kolonne Nr. 3, Preußiſche Artillerie-Brigade, Lieutenant Bahrenkampf	6	41	5	—	—	120	20
Mobile Park-Kolonne Nr. 4, Preußiſche Artillerie-Brigade, Kapitain Meyer							
Mobile Park-Kolonne Nr. 5, Brandenburgſche Artillerie-Brigade, Lieutenant v. Hertig							
Mobile Handwerks-Kolonne Nr. 1, Preußiſche Artillerie-Brigade, Lieutenant Lieben	1	2	—	—	—	16	17
Mobile Pionier-Kompagnie Nr. 1, Prem.-Lieut. Modrach	—	—	—	—	—	—	—
Summa	18	87	8	—	—	325	35

	Offiziere.	Unteroff. und Gefreite	Train-Soldaten.	Fahrzeuge.
d. Train und Lazarethe.				
Die 1te Mehlfuhrweſen-Kolonne, Kapitain v. Preuß	nicht bekannt.			
Die 2te Mehlfuhrweſen-Kolonne, Rittmeiſter v. Reitzenſtein	1	10	41	16
Die 6te Mehlfuhrweſen-Kolonne, Lieutenant v. Arnim . . .	1	18	70	8
Ein Theil der Haupt-Feld-Lazarethe Nr. 1 und Nr. 2.				
Das fliegende Feld-Lazareth Nr. 1.				

…s des General-Lieutenants v. Yorck gehörten.

…nnen aber nur ausrücken							Bemerkungen.
Bombard.	Spielleute Trompeter.	Chirurg.	Fahnschm.	Gemeine.	Knechte.	Pferde.	
…5	10	2	—	412	—	—	2 Chirurgen, 12 Mann fehlten am Etat. 1 Offizier, 1 Chirurgus, 177 Mann waren krank. 2 Offiziere und 82 Mann waren kommandirt.
…9	10	4	—	778	—	—	Es bestand aus 1 Pommerschen, 1 Märkschen, 1 Nieder- und 1 Ober-Schlesischen Marsch-Kompagnie. 1 Offizier und 88 Mann waren krank.
…5	1	—	—	35	—	—	
…9	21	6	—	1225	—	—	
—	—	—	—	62	—	108	Nähere Angaben liegen nicht vor.
6	1	1	1	127	—	144	Die Schwadron war zusammengesetzt aus Leuten des 1sten Westpreuß. Dragoner-, Brandenburg., 1sten und 2ten Schles. Husaren-Regim.
9	3	1	1	97	—	109	Bestand nur aus Leuten des Pommerschen Husaren-Regiments.
…5	4	2	2	286	—	361	
…3	3	—	—	168	23	169	Major v. Rentzel führte das Kommando über diese Abtheilungen. Kapitain Meyer das über die 5 Park-Kolonnen.
…30	5	—	—	104	272	568	
1	—	—	—	16	17	33	
—	—	—	—	75	—	—	Nähere Angaben liegen nicht vor.
…64	8	—	—	363	312	770	

III. Truppen, welche die Besatzung von Graudenz bildeten und

1ster Kommandant Major Krausen

Namen der Truppentheile.		Sollen nach dem Etat stark					
		Offiziere.	Unteroffiz. Bombard.	Spielleute.	Chirurgen.	Gemeine.	Summe.
Regiments-Kommandeur Major Köhn von Jaski.	2tes Bataillon 3ten Ostpreuß. Infanterie-Regiments, Major v. Müllenheim	20	60	13	4	728	80
	2tes Bataillon 4ten Ostpreuß. Infanterie-Regiments, Major v. Hegener	21	60	23	4	728	81
	Füsilier-Bataillon 3ten Ostpreuß. Infanterie-Regiments, Major v. Gleißenberg	20	60	13	4	728	80
Das 3te Ostpreuß. Miliz-Bataillon, Kapitain v. Bürger		19	48	9	4	744	82
Die Garnison-Kompagnie 3ten Ostpreußischen Infanterie-Regiments, Oberst v. Frieden		3	15	3	1	182	20
Die Garnison-Kompagnie 4ten Ostpreußischen Infanterie-Regiments, Major v. Lagerström		3	15	3	1	182	20
Die 2te Ostpreußische Brigade-Garnison-Kompagnie, Oberst-Lieutenant v. Brünneck		3	15	3	1	182	20
Die 1ste Westpreußische Brigade-Garnison-Kompagnie, Oberst v. Riesewand		3	15	3	1	182	20
Die Jäger-Sektion derselben		—	2	—	—	23	25
Die 2te Westpreußische Brigade-Garnison-Kompagnie, Major v. Szczutowski		3	15	3	1	182	20
Fuß-Artillerie der Preußischen Artillerie-Brigade		24	136	19	—	384	53
Handwerks-Sektion von der Preußischen Artillerie-Brigade		1	5	—	—	19	2
Depot der reitenden Artillerie Preußischer Brigade		—	—	—	—	100	10
Preußische Festungs-Pionier-Kompagnie, Kapitain v. Bronikowski		4	11	—	—	112	12
Ein Kommando Kavallerie, Rittmeister v. Köhler		—	—		—	—	—
	Summa	124	457	92	21	4476	502

t noch unter dem Befehl des General-Majors v. Bülow ſtanden.

er Kommandant Major Köhn v. Jaski.

önnen aber nur ausrücken						Bemerkungen.
Unteroffiz. Bombard.	Subalterne.	Chirurgen.	Gemeine	Köpfe.	Pferde.	
47	11	2	603	661	—	
50	20	3	627	697	—	
50	11	3	596	657	—	
48	9	3	710	767	—	
15	3	1	171	189	—	
15	3	1	173	191	—	
13	3	1	159	175	—	
13	3	1	157	173	—	
2	—	—	22	24	—	
15	2	1	166	183	—	
116	17	—	354	487	—	
5	—	—	17	22	—	Oberſt v. Oppen kommandirte die Preußiſche Artillerie-Brigade und befand ſich in Graudenz.
—	—	—	95	95	—	
7	—	—	91	98	—	Rittmeiſter v. Köbler vom 1ſten Schleſiſchen Huſaren-Regiment und von der Marſch-Schwadron v. Kockritz.
5	1	—	92	98	98	Lieutenant v. Somnitz, 1 Unteroffizier, 1 Trompeter, 40 Mann von dem mobilen Dragoner-Regiment Nr. 2.
						Lieutenant Gellert, mit 20 Mann vom mobilen Huſaren-Regiment Nr. 3.
401	83	16	4033	4517	98	1 Offizier, 2 Unteroff., 15 Mann vom 2ten Weſtpreuß. Dragoner-Reg. 2 „ 13 „ „ 2ten Leib-Huſaren-Regiment. 4 „ „ Litthauiſchen Dragoner-Regim.

Beilage Nr. 2.

Dislokation

der 35. Diviſion, General Graf Grenier, in der Kurmark.

Ende Januar 1813.

Namen der Generale.	Namen der Truppentheile.	Anzahl der Leute.	Anzahl der Pferde.	Namen der belegten Oerter.
Gen. Graf Grenier	Haupt-Quartier	50	140	Cöpenick.
Chef des Generalſtabes, Brigade-General Thomas.	1 Detachement vom 4. Chaſſeur-Regt. zu Pferde . .	60	59	Cöpenick.
	1 Detachement desgl. . . .	12	12	Zoſſen.
	Artillerie, 2 Komp. Sapeurs und Ouvriers	391	143	Berlin.
1. Brigade:	Brigadeſtab.			
Brig.-Gen. Freſſinet.	das 1. und 2. Bataillon des 22. leichten Rgts. . .	1,352	53	Straußberg.
	das 3. und 4. Bataillon deſſelben	1,290	52	Alt-Landsberg, Bernau und Gegend.
	das 3. und 4. Bataillon des 14. leichten Infant.-Regts. und etwas Artillerie	638 605	10 17	Bieſenthal und Gegend. Liebenwalde.
2. Brigade:	Das 6. Linien-Infant.-Rgt.:			
Brigade-Gen. Baron Sénécal.	3. Bataillon und Artillerie	627	34	Oranienburg u. Gegend.
	4. Bataillon	617	33	Berlin.
	das 112 Linien-Inf.-Rgt. .	3,617	98	Berlin.
3. Brigade:	Brigadeſtab.			
Brig.-Gen. Meunier.	4. Bat. des 3. Inf.-Rgts.	768	10	Nauen u. Gegend.
	6 Komp. vom 10. Inf.-Rgt.	865	10	Cremmen.
	6 Komp. vom 20. Inf.-Rgt.	854	9	zwiſchen Cremmen u. Bötzow.
	4. Bat. des 102. Inf.-Rgts.	686	50	Fehrbellin u. Gegend.
	5. Bat. Illyrier u. Schweizer	721	10	Frieſack.
4. Brigade:	3. Bat. des 2. Italieniſchen			
Brig.-Gen. Zuchy, in Zoſſen.	leichten Inf.-Rgts. . . .	776	13	Storkow u. Gegend.
	4. Bat. deſſelben u. Artillerie	812	54	Mittenwalde u. Gegend.
	5. Italieniſches Linien-Rgt.:			
	1. Bataillon	999	40	Beelitz, Zoſſen und Cöpenick.
	2. Bataillon	855	10	Teltow und Gegend.
	3. Bataillon	869	10	Saarmund und Gegend.
	4. Bataillon	877	7	Beelitz und Gegend.
	Das 4. Regiment Chasseurs à cheval kantonnirte in u. bei Fürſtenberg im Mecklenburgiſchen und beſtand beiläufig aus	1,000	1,000	
	Summa der Diviſion	19,341	1,874	

Beilage Nr. 3.

Nachweisung

der Ende Januar 1813 in Schlesien versammelt gewesenen Preußischen Truppen.

1. Infanterie.

Das Garde-Jäger-Bataillon,
das Leib-Grenadier-Bataillon,
das 1ste Ostpreußische Grenadier-Bataillon,
das Westpreußische " "
das Schlesische " "
das 2te Bataillon
das Füsilier-Bataillon } 1sten Westpreuß. Infanterie-Regiments,
das 2te Bataillon des 2ten Westpreuß. " "
das 1ste Bataillon
das Füsilier-Bataillon } 1sten Schlesischen Infanterie-Regiments,
das 1ste Bataillon des 2ten Schlesischen " " "
das Schlesische Schützen-Bataillon.

12 Bataillone.

Das Ersatz-Bataillon des Garde-Regiments zu Fuß,
das Depot der Niederschlesischen
das Depot der Oberschlesischen } Infanterie-Brigade.

3 Depots.

Die Garnison-Kompagnie des Leib-Infanterie-Regiments,
die 1ste Brandenburgische Brigade-Garnison-Kompagnie,
die 2te " " " "
die Garnison-Kompagnie des 1sten Westpreuß. Infanterie-Regiments,
die " " des 2ten " " "
die 1ste Niederschlesische Brigade-Garnison-Kompagnie,
die 2te " " " "
die Garnison-Kompagnie des 1sten Schlesischen Infanterie-Regiments,
die " " des 2ten " " "
die 1ste Oberschlesische Brigade-Garnison-Kompagnie,
die 2te " " " "

11 Garnison-Kompagnien.

2. Kavallerie.

Das Schleſiſche Küraſſier-Regiment	4	Schwadronen,
das Oſtpreußiſche " "	4	"
das Brandenburgiſche " "	4	"
das Neumärkiſche Dragoner-Regiment	4	"
das 1ſte Weſtpreuß. " " (nur Depot)	2	"
das Brandenburgiſche Huſaren-Regiment (nur Depot)	2	"
das 1ſte Schleſiſche " " (nur Depot)	2	"
das 2te Schleſiſche " " (nur Depot)	2	"
das Weſtpreußiſche Ulanen-Regiment	4	"
das Brandenburgiſche " " (nur Depot)	2	"
das Schleſiſche " " (nur Depot)	2	"

32 Schwadronen Kavallerie, wenn die Depots, bei ihrer großen Schwäche, für zwei Schwadronen gelten ſollen, was ſie urſprünglich waren. Außerdem noch ein Depot der Garde-Kavallerie.

3. Artillerie.

Die Schleſiſche Artillerie-Brigade ganz, nur mit Abrechnung der zum mobilen Korps geſtellten wenig beträchtlichen Abtheilungen.

Von der Brandenburgiſchen Artillerie-Brigade nur einige Detachements.

4. Pioniere.

Die Schleſiſche Feſtungs-Pionier-Kompagnie.

Anmerkung. Das Depot des Oſtpreußiſchen Jäger-Bataillons, dürfte noch in dieſe Nachweiſung gehören.

Beilage Nr. 4.

Schreiben

des Präsidenten der Kurmärkischen Regierung an die Landräthe, Polizei-Direktoren und Ober-Bürgermeister seines Verwaltungs-Bezirkes.

Potsdam, den 20. Januar 1813.

Da des Königs Majestät, wegen des sich nähernden Kriegsschauplatzes, die hiesige Provinz mit Allerhöchstdero Familie und den Garden in einigen Tagen, wahrscheinlich, nach den jetzigen Bestimmungen, schon am nächsten Sonntage oder Montage, verlassen und Sich nach Breslau begeben werden, so habe ich nicht unterlassen wollen, E. hiervon zu benachrichtigen, damit, wenn sich vielleicht falsche Gerüchte in dieser Hinsicht verbreiten sollten, Sie hievon gehörig unterrichtet sind.

Es liegt in der Natur der Sache, daß bei den jetzigen Konjunkturen, die der ganzen Nation so heilige Person nicht in dem Schauplatz zwischen zwei streitenden Armeen bleiben könne. Ich hoffe übrigens mit großer Zuversicht, daß unsere Provinz das nicht leiden wird, was dem ersten Anschein nach wohl Mancher befürchten möchte; Ihnen mache ich es aber insbesondere zur strengsten Pflicht, dahin zu wirken, daß bei der Anwesenheit fremder Truppen von allen Orten Ordnung und Ruhe erhalten, und den etwanigen einseitigen Ansichten Einzelner kein Einfluß verstattet wird. Nur der Wille und die Bestimmung unseres Monarchen muß stets das Ziel seyn, wonach seine Behörden und Unterthanen streben und alle ihre Handlungen einrichten müssen. So weit die Umstände es immer gestatten, werden Sie stets hievon auf das Schnellste unterrichtet werden, und bin ich es von Ihren patriotischen Gesinnungen und denen der übrigen Behörden und Einwohner der hiesigen Provinz überzeugt, daß sie sämmtlich seine Befehle, so wie die Anordnungen der höhern Behörden, besonders wegen Beschaffung der jetzt nöthigen Bedürfnisse für die vaterländischen Truppen, selbst mit eigner Aufopferung, aufs Pünktlichste und Schnellste zur Ausführung bringen werden. Nur Einheit, festes Zusammenhalten und strenge Erfüllung unserer heiligsten Pflichten gegen den König

und Staat, können uns bei der leidenden Lage, worin wir uns befinden, erhalten und zum Ziele der Glückseligkeit führen, wohin der Wunsch unseres Monarchen gerichtet ist.

Ich empfehle es Ihnen besonders, mir von allen nur irgend wichtigen Vorfallenheiten aufs Schleunigste und auf dem sichersten Wege Nachricht zu geben, damit mir der Zusammenhang der Angelegenheiten nicht verloren gehe, und in sofern irgend etwas zur Unterstützung einzelner Theile der Provinz zu bewirken ist, solches veranlaßt werden kann.

Für die Sicherheit der Kassen wird in den größern Städten der Provinz am besten gesorgt werden können, und haben Sie allen Königlichen Kassen-Bedienten in Ihrem Bezirk anzuempfehlen, durchaus keine Bestände in ihren Kassen zu dulden, sondern alle Bestände auf das Schleunigste und auf dem sichersten Wege stets hieher abzuliefern, wenn nicht von Seiten des Kollegiums oder der hiesigen Haupt-Kasse anderweit darüber speziell bestimmt wird.

Von Ihrer Umsicht und Ihrem patriotischen Eifer für das Beste des Staats erwarte ich es übrigens, daß Sie in allen den Fällen, wo es der Natur der Sache nach nicht möglich seyn wird, spezielle Anweisungen von hier aus zu ertheilen, sich im Allgemeinen den höheren Absichten und dem Wohl der Ihrer speziellen Aufsicht anvertrauten Unterthanen Sr. Königl. Majestät gemäß benehmen werden, wozu Sie bei mir und dem Regierungs-Kollegium, wie ich nochmals wiederhole, stets die kräftigste Unterstützung, wo es die Umstände nur irgend verstatten, finden sollen.

Ich überlasse Ihnen, von dem Inhalt dieses Schreibens, da wo Sie es für zweckmäßig halten, den nöthigen Gebrauch zu machen.

(gez.) von Bassewitz.

Beilage Nr. 5.

Berlin, vom 23. Januar 1813.

Seine Majestät der König haben beschlossen, Allerhöchstihre Residenz auf einige Zeit nach Breslau zu verlegen, und während der Abwesenheit von hier eine Ober-Regierungs-Kommission anzuordnen, zu deren Mitgliedern

der Geheime Staats-Minister Graf v. d. Goltz,
der Geheime Staats- und Justiz-Minister v. Kircheisen,
der General-Major und Geheime Staatsrath Graf v. Lottum,
der Geheime Staatsrath v. Schuckmann und
der Geheime Staatsrath v. Bülow

allergnädigst ernannt sind.

Die gedachte Kommission ist ermächtigt worden, im Namen Sr. Majestät des Königs über alle Fälle zu entscheiden, oder Verfügungen zu treffen, in welchen entweder eine schnelle Entschließung erforderlich ist, oder wo Se. Majestät durch Höchstihre Entfernung von hier verhindert werden, dieselbe Höchstselbst zu nehmen, und alle Militair- und Civil-Behörden sind schuldig, solche unweigerlich zu befolgen; insbesondere aber soll sie die freundschaftlichen Verhältnisse mit den Kaiserlich Französischen Militair-Behörden sorgfältig erhalten, die bisher zur höchsten Zufriedenheit Sr. Majestät, durch das gerechte und zuvorkommende Benehmen des Herrn Reichsmarschalls Herzogs von Castiglione und die von demselben gehandhabte gute Mannszucht, bestanden haben.

In den verfassungsmäßigen Ressorts der Staats-Behörden wird übrigens durch diese Anordnung nichts verändert. Eine jede bleibt Sr. Majestät für ihre Partie und deren Details verantwortlich. Vor die Kommission gehören nur Gegenstände eines gemeinsamen Interesse; damit sie aber die Uebersicht des Ganzen habe, sind die obern Behörden angewiesen, ihre Berichte an des Königs Majestät derselben zur weitern Besorgung an mich und nöthigenfalls zu Beifügung ihres Gutachtens zuzustellen, worauf sodann auch die Königlichen Beschlüsse, der Regel nach durch sie, an die Behörden gelangen werden. Es versteht sich von selbst, daß der gedachten Kommission von allen Behörden die von ihr erforderten Nachrichten gegeben werden müssen.

Se. Königl. Majestät ermahnen Ihre sämmtlichen getreuen Unterthanen, insbesondere die guten Bürger der Residenzstadt Berlin, sich in allen Stücken gegen das Kaiserlich Französische Militair so zu betragen, als den Verhältnissen gegen Alliirte, und dem bestehenden freundschaftlichen Vernehmen mit Sr. Majestät dem Kaiser Napoleon, dessen Abgesandter Se. Majestät den König nach Breslau begleitet, gemäß ist. Höchstdieselben haben den obern Behörden die nöthigen Befehle ertheilt, mir aber, der ich Sr. Majestät nach Breslau folge, aufgegeben, diese Anordnung, wie hiermit geschiehet, zu Jedermanns Wissenschaft zu bringen.

Berlin, den 22. Januar 1813.

Der Staatskanzler.
(gez.) Hardenberg.

Zuſammenſtellung

einiger Verordnungen über die freiwilligen Jäger.

I. Die eingetretene gefahrvolle Lage des Staats erfordert eine ſchnelle Vermehrung der vorhandenen Truppen, während die Finanz-Verhältniſſe keinen großen Koſten-Aufwand verſtatten. Bei der Vaterlandsliebe und treuen Anhänglichkeit an den König, welche die Bewohner der Preußiſchen Monarchie von jeher beſeelt und ſich in den Zeiten der Gefahr immer am lebhafteſten geäußert haben, bedarf es nur einer ſchicklichen Gelegenheit, dieſen Gefühlen und dem Durſte nach Thätigkeit, welcher ſo vielen braven jungen Leuten eigen iſt, eine beſtimmte Richtung anzuweiſen, um durch ſie die Reihen der ältern Vertheidiger des Vaterlandes zu verſtärken und mit dieſen in der ſchönen Erfüllung der erſten von den uns obliegenden Pflichten zu wetteifern.

In dieſer Hinſicht haben Se. Majeſtät der König die Formirung von Jäger-Detachements bei den Infanterie-Bataillonen und Kavallerie-Regimentern der Armee zu befehlen geruht, um beſonders diejenige Klaſſe der Staatsbewohner, welche nach den bisherigen Kanton-Geſetzen vom Dienſte befreit, und wohlhabend genug ſind, um ſich ſelbſt bekleiden und beritten machen zu können, in einer ihrer Erziehung und ihren übrigen Verhältniſſen angemeſſenen Form zum Militair-Dienſte aufzufordern, und dadurch vorzüglich ſolchen jungen Männern Gelegenheit zur Auszeichnung zu geben, die durch ihre Bildung und ihren Verſtand ſogleich gute Dienſte leiſten und demnächſt geſchickte Offiziere oder Unteroffiziere abgeben können.

Zur Erreichung dieſer Allerhöchſten Abſichten haben des Königs Majeſtät folgende nähere Beſtimmungen zu erlaſſen geruht:

Ein jedes Infanterie-Bataillon oder Kavallerie-Regiment wird mit einem Jäger-Detachement vermehrt und zwar in nachfolgenden Verhältniſſen:

1. Die Jäger-Detachements beſtehen bloß aus Freiwilligen, die ſich ſelbſt kleiden und beritten machen. Sie können zu jeder Zeit den Dienſt verlaſſen, nur nicht im Laufe des Feldzuges und nicht Detachementsweiſe.

2. Die Kleidung iſt dunkelgrün. Sowohl bei der Infanterie als Kavallerie ſind die Montirungsſtücke denen der Regimenter gleich und nur durch die grüne Farbe des Rockes verſchieden. Die Jäger zu Fuß tragen Stiefeln. Die Armatur iſt der der Regimenter gleich, und ſind denjenigen Büchſen erlaubt, welche damit verſehen ſind und mit denſelben umzugehen wiſſen. Bei der Kavallerie können die Jäger, welche einen eignen Degen oder Säbel haben, den des Regiments vorziehen oder jenen tragen. Die gewöhnliche Armatur wird geliefert.

3. Die Jäger haben die Beſoldung der Truppengattung, mit der ſie dienen, ſtehen aber übrigens in dem Verhältniß des Feldjäger-Korps zu Fuß.

4. Kein junger Mann, welcher jetzt 17 Jahr erreicht, und noch nicht das 24ſte zurückgelegt hat, und in keinem aktiven Königlichen Dienſte ſtehet, kann, wenn der Krieg fortgeſetzt werden ſollte, zu irgend einer Stelle, einer Würde, einer Auszeichnung (eines Ordens ꝛc.) kommen, wenn er nicht ein Jahr bei den aktiven Truppen, oder in dieſen Jäger-Detachements gedient hat. Hiervon ſind nur diejenigen ausgenommen, deren Körper ſolche Gebrechen haben, welche ſie zum aktiven Militairdienſte unbrauchbar machen, oder die einzigen erwachſenen Söhne einer Wittwe, deren häusliche Verhältniſſe und Erhaltung den Beiſtand des Sohnes erfordern.

5. Aus dieſen Jäger-Detachements werden nach Umſtänden Offizier- und Unteroffizier-Stellen in den Bataillonen und Regimentern beſetzt, wenn die Individuen dieſe Anſtellung wünſchen, ſich dazu eignen, und ſich die Gelegenheit darbietet.

6. Die Jäger-Detachements werden bei ihren Regimentern und Bataillonen zum Detachiren, zum Dienſt der leichten Truppen ꝛc. gebraucht. Ihre vorzüglichſte Uebung iſt, ihre Waffen gehörig brauchen zu können. Zum innern Dienſt in Garniſonen, zu Schildwachen — außer zur Sicherheit des Regiments, Bataillons ꝛc. — werden ſie nicht gebraucht; auch nicht zu Arbeits-Kommandos, Ordonnanzen, Transport- und Bagage-Kommandos.

7. Sie ſind übrigens den allgemeinen militairiſchen Geſetzen, gleich den Jäger-Korps, unterworfen.

8. Ein jedes Individuum kann ſich das Regiment oder Bataillon wählen, bei welchem es dienen will, und ſich zu dem Ende bei dem Komman-

deur dieſes Regiments zur Annahme melden, wenn aber das Detachement ſo ſtark iſt, daß es beim Kavallerie-Regiment eine Eskadron, und bei dem Infanterie-Bataillon eine Kompagnie formirt, und dagegen bei andern Bataillonen und Regimentern die Anzahl der Jäger nur gering iſt, ſo werden die bei jenen ſich noch meldenden Individuen zu dieſen geſchickt.

9. Die Jäger werden von kommandirten Offizieren und Unteroffizieren befehligt, bis ſie 2 oder 3 Monat gedient haben, alsdann gehen jene nach und nach in das Regiment oder Bataillon zurück, und die Stellen derſelben werden aus den Jägern, wenn ſie ſich qualifiziren, nach ihrer eignen Wahl erſetzt. Die Erſteren werden nach dieſer bei Sr. Majeſtät und die Letzteren bei den Regiments- und Bataillons-Kommandeuren in Vorſchlag gebracht.

10. Diejenigen, welche bei dieſen Detachements ſich durch Tapferkeit, Dienſteifer und Patriotismus auszeichnen, ſollen auch in ihrer dereinſtigen Civildienſt-Laufbahn vorzugsweiſe berückſichtigt werden, ſo weit es ihre Qualifikation erlaubt.

Vorſtehende Allerhöchſte Vorſchriften werden hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, mit der vertrauungsvollen Erwartung, daß der bekannte Gemeinſinn der in obengedachter Klaſſe befindlichen Staatsbewohner nicht verabſäumen werde, durch zahlreichen Beitritt zur Vertheidigung des Vaterlandes den darauf gegründeten Hoffnungen zu entſprechen.

Breslau, den 3. Februar 1813.

(gez.) Hardenberg.

II. Wir Friedrich Wilhelm von Gottes Gnaden ꝛc. haben in Erwägung der von Unſern getreuen Unterthanen längſt anerkannten Verbindlichkeit eines jeden waffenfähigen Bürgers, ſein Vaterland zu vertheidigen, deſſen Erhaltung ihm und ſeinem Vermögen Schutz und geſetzliche bürgerliche Freiheit gewährt, bereits mittelſt der auf Unſern Befehl erlaſſenen Aufforderungen allen gebildeten Jünglingen Gelegenheit zu geben beabſichtigt, durch den Dienſt bei der Artillerie oder unter den freiwilligen Jägern ihren guten Willen mit der That zu äußern und ſich Anſprüche auf unvergänglichen Ruhm und auf den Dank eines erkenntlichen Vaterlandes zu erwerben.

In Uebereinſtimmung mit dieſen Anordnungen und um jeder Unkunde über Unſere Abſichten zu begegnen, verordnen Wir, daß für die Dauer des Krieges alle Ausnahmen von der Verpflichtung zum Militairdienſt nach der bisherigen Kanton-Verfaſſung unter nachfolgenden Beſtimmungen hiermit aufgehoben ſeyn ſollen.

Es soll zwar einem jeden bisher Eximirten zwischen dem vollendeten 17ten und 24sten Jahre überlassen werden, sich freiwillig den Jäger-Abtheilungen zu Fuß oder zu Pferde, oder der Artillerie nach eigener Wahl zu widmen; derjenige aber, der nicht binnen 8 Tagen nach der Publikation dieser Verordnung sich bei der Orts-Obrigkeit dazu freiwillig meldet, welche die Verpflichtung hat, solches sogleich dem gewählten Bataillon oder Kavallerie-Regiment anzuzeigen, soll jene Wahl nicht mehr auszuüben befugt seyn, und er soll bei derjenigen Truppen-Gattung angestellt werden, welcher die Militair-Behörden ihn zuzutheilen sich veranlaßt finden. Es haben hievon jedoch folgende Ausnahmen statt;

1. bleiben eximirt alle gebrechliche junge Männer aus dem obigen Alter;
2. alle diejenigen, welche keine Väter haben und bereits die Bewirthschaftung eines Bürgerhauses, Bauerhofes oder einer größern Besitzung führen, und Eigenthümer derselben sind;
3. die Söhne von Wittwen, wenn keine ältern, nicht im Militairdienst befindlichen Brüder vorhanden sind;
4. Jeder, der notorisch der einzige Ernährer seiner ohne ihn hülflosen Familie ist;
5. in Unserm Dienst stehende aktive und besoldete Offizianten und in geistlichen Aemtern stehende junge Männer.

Sämmtliche Behörden, die es angeht, besonders die Landräthe, Magistrate, Guts-Besitzer und Schulzen-Gerichte, haben bei der größten Verantwortlichkeit diese Verordnung sogleich in Ausübung zu bringen.

Wir wiederholen die Versicherung, daß jeder im Militairdienst Angestellte, ohne Unterschied des Standes und Vermögens, nach seinen Fähigkeiten und seinem Betragen, sobald er einen Monat gedient und sich die Gelegenheit dazu ereignet, zum Offizier oder Unteroffizier befördert werden und vorzugsweisen Anspruch auf Versorgung im Civil-Dienst erhalten soll.

Gegeben Breslau, den 9. Februar 1813.

(gez.) Friedrich Wilhelm.
Hardenberg.

Der patriotische und muthvolle Sinn so vieler braven jungen Männer, welche ihre Dienste über das auf 24 Jahre bestimmte Alter hinaus dem Vaterlande als Freiwillige zu widmen wünschen, veranlaßt mich zu erklären:

daß die gesetzliche Bestimmung der Königlichen Verordnung vom gestrigen Tage über das Dienstalter nur die Verbindlichkeit abmessen, keinesweges aber diejenigen ausschließen soll, die, älter als 24 Jahre, ihr innerer Beruf zu den Waffen führt.

Auch iſt bereits die Anordnung getroffen, daß alle Freiwilligen in jeder großen Stadt bei den Polizei-Präſidien und in jedem Kreiſe bei den Kreisbehörden erfahren können, wo die Truppen ſtehen, zu denen ſie ſich zu begeben wünſchen. Beſondere Marſch-Kommiſſarien werden ſie führen und für ihre Verpflegung ſorgen.

Die nähern Bekanntmachungen erfolgen durch die Regierungen.

Breslau, den 10. Februar 1813.

Der Staatskanzler v. Hardenberg.

III. Seine Majeſtät finden ſich bewogen über die Verhältniſſe der Jäger-Detachements noch Folgendes feſtzuſetzen:

1. Allerhöchſtdieſelben erwarten von den Civil- und Militair-Behörden, daß ſie allen jungen Männern, welche dem hohen Berufe, ſich der Vertheidigung des Vaterlandes zu widmen, folgen wollen, ihren Eintritt in dieſe Detachements mit allen ihnen zu Gebote ſtehenden Hülfsmitteln erleichtern werden.
2. Beſtimmen Se. Majeſtät, daß alle Militair-Befehlshaber anzeigen ſollen, ob ſie, wenn ſich junge Männer zu dieſem Dienſte bei ihnen gemeldet haben, Einen oder den Andern aus irgend einem Grunde, und zwar aus welchem, zurückgewieſen haben.
3. Beſtimmen Allerhöchſtdieſelben, daß, wenn ſchon eingeſtellte junge Leute den Abſchied verlangten, dieſes mit den Beweggründen der Original-Eingabe des Inviduums Allerhöchſtdenenſelben gemeldet werden ſolle.
4. Daß alle Civilbehörden anzeigen ſollen, ob von ihren Untergebenen, welche in die Kategorie der aufgebotenen freiwilligen Jäger gehören, nicht einige zurückgeblieben ſind, die ſich nicht zum Eintritt in die Detachements derſelben gemeldet haben.
5. Die Befehlshaber der Infanterie- und Kavallerie-Regimenter ſollen zu den bei den Jäger-Detachements zu kommandirenden Offizieren und Unteroffizieren ſolche wählen, welche ſich zu der Bildung der jungen Männer, aus welchen dieſe Detachements beſtehen, ſchicken. Es ſoll dahin geſehen werden, daß ihnen der Dienſt auf keine Art verleidet werde, und daß, wenn ungeſetzmäßige Handlungen oder Widerſpenſtigkeiten Statt fänden, dieſe zwar nach aller Strenge, wie bei den übrigen Kompagnien und Eskadronen, beſtraft werden, jedoch ohne in der äußern Behandlung die billige Rückſicht auf die Verhältniſſe dieſer Klaſſe von Kriegern zu verletzen.
6. Alle Individuen der Jäger-Detachements ſollen, ohne Rückſicht auf Stand und Herkunft zu nehmen, auf eine gleiche Art behandelt werden.

7. Es iſt die Abſicht Sr. Majeſtät, daß die Jäger-Detachements ſo viel wie möglich die Schule der Offiziere und Unteroffiziere werden, und daher auf ihre Bildung und Uebung ein großer Fleiß gewendet werde.
8. Sollten ſich noch kantonpflichtige Männer zu den Jäger-Detachements melden, ſo ſollen ſie nicht bei denen zu Fuß angenommen werden; nur bei der Kavallerie wollen Se. Majeſtät ſie noch aufzunehmen erlauben, wobei es ſich von ſelbſt verſteht, daß ſie ſich kleiden und beritten machen.

Breslau, den 19. Februar 1813.

Der Staatskanzler. (gez.) Hardenberg.

IV. Unter dem 19. Februar 1813 gab das Allgemeine Kriegs-Departement nähere Vorſchriften über

die Mobilmachung der bei den freiwilligen Jäger-Detachements kommandirten Offiziere.

Die Liquidirung der den Kompagnie-Führern bewilligten Zulagen.

V. Wir Friedrich Wilhelm von Gottes Gnaden ꝛc. finden bei den treuſten Geſinnungen Unſerer Unterthanen und bei der ruhmwürdigſten allgemeinen Hingebung für das Vaterland, Uns veranlaßt, um die einzelnen, wenngleich höchſt ſeltenen Beiſpiele von Schlechtheit, Schwäche oder Mangel an Gemeinſinn näher zu bezeichnen, zu beſtrafen und unſchädlich zu machen, und um dadurch der größten Mehrzahl der Kräftig- und Gutgeſinnten den Beweis zu geben, daß das Vaterland ihre Anſtrengungen zu würdigen und zu belohnen weiß, Folgendes zu verordnen:

1. Alle zwiſchen Vätern und Söhnen verabredeten Uebertragungen des Beſitzes von Grundſtücken, welche nach Erſcheinung der Verordnung vom 9ten d. M. geſchehen, ſind ungültig, wenn die Väter geſund und unter 50 Jahr alt, die Söhne aber in dem Alter unter 24 Jahren und von geſunder Leibesbeſchaffenheit ſind.
2. Alle diejenigen, denen nachgewieſen werden kann, daß ſie aus einem nichtigen Vorwande, z. B. eines reifern oder jüngern Alters, ſchwächlicher Geſundheit ꝛc., ſich dem Kriegsdienſte entziehen, ſollen, wenn ſie ſchon Bürger ſind und Gewerbe treiben, das Bürgerrecht und den Gewerbeſchein verlieren, und wenn ſie noch nicht angeſeſſen ſind, für ihr ganzes Leben vom Bürgerrecht ausgeſchloſſen ſeyn. Sie ſollen ferner unter Vormundſchaft geſtellt und wenn ſie Grundſtücke erwerben, die Beſitztitel nicht auf ſie, ſondern auf ihre Vormünder eingetragen werden. Sie bleiben endlich von der Ehre ausgeſchloſſen die National-Kokarde zu tragen und je öffentliche oder Kommunal-Aemter bekleiden zu dürfen.
3. Verluſt des Bürgerrechtes, ihrer Aemter, wenn ſie in ſolchen ſtehen, und

der National-Kokarde, soll alle diejenigen Väter oder Vormünder treffen, welche ihren Söhnen oder Pflegebefohlenen gefliſſentlich den Eintritt in den Kriegsdienſt erſchweren, oder ihnen, wenn ſie als Freiwillige dienen wollen, die nothwendigſte Ausrüſtung nach dem Maaßſtabe ihres Vermögens verweigern.

Die Landräthe, die Magiſträte und die Juſtizbehörden werden für die genaue Befolgung dieſer Vorſchriften verantwortlich gemacht.

Gegeben Breslau, den 22. Februar 1813.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

Hardenberg.

VI. Breslau, den 24. Februar 1813. Verordnungen:

a) über den Dienſt der freiwilligen Jäger-Detachements;
b) über die von den freiwilligen Jäger-Detachements zu Fuß mitzuführenden Waffen und Munition;
c) Kabinets-Ordre vom 25. Februar. Die Regimenter ſollen nicht eher neue Jäger-Kompagnien errichten, bis eine den vollen Etat erreicht hat.
d) Verordnung vom 25. Februar. Feſtſtellungen über die Verwendung der für die freiwilligen Jäger-Detachements eingehenden patriotiſchen Beiträge.

VII. Da ſich mehrere Staatsdiener erboten haben, bei den freiwilligen Jäger-Detachements, in die Reihe der Vaterlands-Vertheidiger zu treten: ſo will Ich dieſen von reinem Patriotismus beſeelten Männern den Weg — zur Erhaltung der Selbſtſtändigkeit des Staats mitzuwirken — auf alle mögliche Weiſe erleichtern und ſetze daher Folgendes feſt:

1. Den Civil-Offizianten, welchen es an Kraft und Muth nicht fehlt, ſteht es frei, die Aufnahme bei den Jäger-Detachements nachzuſuchen.
2. Ihre Stellen bleiben bis zur Rückkehr reſervirt, und die Behörden müſſen dafür ſorgen, daß die Geſchäfte von den zurückbleibenden Staatsdienern, ohne Ausnahme, und ohne Entſchädigung für die übernommenen Arbeiten, verwaltet werden. Zur Equipirung und häuslichen Einrichtung wird jedem zum Militairdienſt eintretenden Civil-Offizianten, nach den Umſtänden, ein zwei- bis dreimonatlicher Gehalts-Vorſchuß bewilligt.
3. Die Beſoldungen für die dem Militairdienſt ſich widmenden Offizianten bleiben unverkürzt, und zwar ſollen im Allgemeinen die verheiratheten Ein Drittel, die zurückbleibenden Familien Ein Drittel davon erhalten, und Ein Drittel ihres Einkommens ſoll ihnen bis zum Wiedereintritt in den Civildienſt als Beitrag zu ihrer dereinſtigen Wiedereinrichtung aufbewahrt werden. Die Unverheiratheten Ein Drittel, und Zwei Drittel

werden ihnen zur freien Disposition bei ihrer Rückkehr, zu dem nämlichen Zwecke, vom Staate in Verwahrung genommen.

4. Bei dringenden Umständen, welche besonders bei den gering besoldeten, oder denen, die eine zahlreiche Familie haben, eintreten werden, können die Besoldungen ganz zu ihrer Disposition bleiben.
5. Die Chefs der Behörden werden für die gewissenhafte Aufbewahrung dieser Gehalts-Depositа verantwortlich gemacht, und müssen, wenn sie über die nach §. 4. eintretenden Fälle zweifelhaft sind, solche Ihnen zur Entscheidung vorlegen.
6. Zur Unterstützung der Wittwen und Waisen der im Felde bleibenden Staatsdiener muß, aus Zuschüssen vom Staate und aus verhältnißmäßigen Beiträgen des Civil-Standes, ein besonderer Fonds gebildet werden.
7. Muß jeder Offiziant, welcher den Feldzug mitgemacht hat, bei seinem Avancement im Civil-Dienst besonders berücksichtiget, und ihnen vor solchen Dienern, deren Verhältnisse es gestattet hätten, auch der Fahne zu folgen, der Vorzug eingeräumt werden. Es können daher während der Dauer des Krieges alle vakant werdende Civil-Stellen nur interimistisch besetzt werden.
8. Die im Felde erworbenen Ehrenzeichen berechtigen einen solchen Vaterlands-Vertheidiger nicht allein zu einer vorzüglichen Beförderung, sondern geben ihm auch, wenn er bei sonst untadelhafter Führung den Dienst zu verlassen genöthigt wird, das Anrecht auf eine um die Hälfte zu erhöhende Pension seines Ranges.

Ich trage Ihnen hiermit auf, diese Meine Willensmeinung zur allgemeinen Kenntniß zu bringen und die Behörden anzuweisen, der guten Sache — bei harter Ahndung — nicht hinderlich zu seyn, sondern solche nach allen Kräften zu befördern.

Breslau, den 27. Februar 1813.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

An den Staatskanzler Freiherrn v. Hardenberg.

VIII. Kabinets-Ordre vom 1. März 1813. Feldwebel und Unteroffiziere, welche zu den freiwilligen Jäger-Detachements übergehen, behalten in diesem Verhältniß ihre Chargen bei. —

IX. Auf das Anerbieten des hiesigen Regierungs-Kollegii: sich zur Disposition Sr. Majestät unter die Waffen zu stellen, bin ich von Allerhöchstdemselben beauftragt, hiermit zu erklären:

daß Se. Majestät dies Anerbieten als ein treu gemeintes Opfer der reinsten Vaterlandsliebe nach seinem ganzen hohen Werthe zu würdigen wissen,

daß Sie aber den Eintritt in den Kriegsdienſt nur von denjenigen Civil-Offizianten erwartet haben, deren innerer Beruf, verbunden mit dem jugendlichen Alter und der feſten Geſundheit, welche zur Ertragung beſchwerlicher Feldzüge unumgänglich nöthig iſt, ſie zu den Fahnen führt, daß es alſo den Zurückbleibenden um ſo weniger zum Vorwurf gereichen kann, den Kriegsdienſt im Felde nicht gewählt zu haben, als auch ihre Beſchwerde durch Uebertragung der Arbeiten der Abweſenden bedeutend zunimmt, und es von ihnen zu erwarten iſt, daß ſie ſich denjenigen Vaterlandsvertheidigern anſchließen werden, deren Entfernung von ihrer Heimath am wenigſten wahrſcheinlich iſt.

Se. Majeſtät wollen überhaupt nicht, daß die innere Staats-Verwaltung im Weſentlichen leide. Sie befehlen daher, daß kein Offiziant ſich zu einem Jäger-Detachement begebe, ohne die Erlaubniß ſeines Chefs dazu nachgeſucht und erhalten zu haben. Sie überlaſſen es den Chefs der verſchiedenen Verwaltungs-Parthien, die Zahl der Offizianten zu beſtimmen, welche ſie im äußerſten Falle nicht entbehren können.

Wenn der zum Kriegsdienſt Entſchloſſene ſich bei der Entſcheidung ſeines Chefs nicht beruhigen will, ſind mir die Fälle zur Entſcheidung vorzulegen.

Se. Majeſtät werden keinen treuen Staatsdiener unbeachtet laſſen, der ſich in ſeinen Civil-Verhältniſſen vortheilhaft auszeichnet. Sie müßten indeſſen demjenigen insbeſondere die Sorge für ſeine zurückbleibende Familie abnehmen, der ſein Leben freiwillig für das Vaterland zum Opfer zu bringen bereit iſt.

Breslau, den 2. März 1813.

Der Staatskanzler v. Hardenberg.

X. Der ſchöne Eifer für die Wieder-Erkämpfung der Selbſtſtändigkeit des Vaterlandes, den Mein getreues Volk in der jetzigen Zeit ſo allgemein bewährt hat, hat ſich auch in dem Entſchluß vieler Staatsdiener, Beamten, Gutsbeſitzer und anderer Perſonen ausgeſprochen, die, ohne durch irgend ein Geſetz zum Kriegsdienſt verpflichtet zu ſeyn, ſich demungeachtet dazu melden und in den Abtheilungen der Freiwilligen zu dienen ſich bereit erklären. Ich habe die gerechte Anerkennung dieſes Sinnes ſchon in der Verordnung, wegen Belaſſung der Gehälter an die Staats-Beamten, welche in die Armee eintreten, dargethan; Ich will aber den Männern, welche ſich den Jünglingen des Volks anſchließen und ihnen ein erhebendes Beiſpiel geben, auch ein äußerliches Zeichen dieſer Anerkennung bewilligen, und habe daher feſtgeſetzt, daß alle Beſitzer größerer Landgüter und Staatsdiener, welche Räthe ſind, oder doch den Rang derſelben haben, bei ihrem Eintritt in die Armee als Freiwillige, die Offizier-Uniform derjenigen Jäger-Abtheilung,

welche ſie wählen (jedoch nur mit den Achſelklappen der Jäger) tragen, alle andere Männer aus den gebildeten Klaſſen der Nation aber, welche das Geſetz von der Verpflichtung zum Kriegsdienſte ausſchließt, und welche ſich ihm dennoch widmen, das Offizier-Port'epee erhalten ſollen. Es kann jedoch weder die eine noch die andere Auszeichnung einen Einfluß auf die Dienſtverrichtungen haben, worin dieſe Individuen ganz den andern Jägern gleich ſtehen, ſo wie ſie auch keinen nähern Anſpruch auf Beförderungen zu höhern Graden geben kann, als den der Dienſtfleiß, die Fähigkeit, Ausbildung und die Auszeichnungen vor dem Feinde einem jeden gewähren.

Ich fordere Sie auf, dieſe Verfügung zur allgemeinen Kenntniß bringen zu laſſen, und bemerke dabei, daß die Militair-Behörden bereits durch das Allgemeine Kriegs-Departement danach angewieſen worden ſind.

Breslau, den 18. März 1813.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

An den Staatskanzler Freiherrn v. Hardenberg.

Es kommen eine Menge Anerbietungen von Truppen-Errichtungen bei Sr. Majeſtät dem Könige ein, deren Ausführung erſt eine Aufforderung der Mitſtände oder Herbeiſchaffung erforderlicher Mittel voraussetzt. Da alle Kräfte nur zu einem Ganzen vereinigt und zu einem Zwecke ordnungsmäßig geleitet werden müſſen: ſo können ſolche Anerbietungen unter der bemerkten Vorausſetzung von Allerhöchſtdenenſelben nicht angenommen werden. Dagegen iſt Ihnen ein jedes freiwillige Opfer für das Wohl des Vaterlandes aus patriotiſchem Sinne, es ſey von Einzelnen oder Mehreren, dargebracht, ein Geſchenk, welches in ſeinem hohen Werthe erkannt und dankbar angenommen werden wird, es mag auch noch ſo geringe ſeyn.

Zugleich wird hierbei noch erklärt, daß es der Beſtimmung der jungen Männer, welche ſich ſelbſt bekleiden und equipiren, zuwiderläuft, daß ganze, für ſich beſtehende Korps aus ihnen formirt werden, wodurch die Blüthe des Volks der Gefahr in Maſſe ausgeſetzt werden würde.

Es kann daher, der erwähnten frühern Verordnung gemäß, keiner Truppen-Abtheilung, welchen Namen ſie immer führe, geſtattet werden, daß ſie mehr als den fünften Theil ihrer Stärke, aus dieſen jungen Männern in ſich aufnehme.

Breslau, den 22. März 1813.

Der Staatskanzler v. Hardenberg.

Unter dem nämlichen Tage wird der Staatsrath v. Delßen angewieſen, dafür zu ſorgen, daß die ins Feld ziehenden Krieger, die von ihren Eltern oder Angehörigen ihnen zugedachten Zulagen oder Unterſtützungen durch die Vermittelung der Königlichen Kaſſen richtig erhalten.

XI. Parole-Befehl vom 28. März 1813.

Uebrigens ist es Sr. Majestät Allerhöchster Wille, daß die kombinirten Regimenter nicht eine gemeinschaftliche Jäger-Eskadron, sondern jedes Regiment seine besondere Eskadron formiren soll. Wo also die Trennung des bisher aus Theilen der Regimenter bestandenen, zusammengesetzten Regiments schon erfolgt ist, muß auch deren Jäger-Detachement getheilt, jedoch jedem Jäger dabei freigestellt werden, sich das Stamm-Regiment zu erwählen, bei welchem er zu dienen wünscht. Bei den Regimentern, wo die Trennung jetzt noch nicht zulässig wird, als z. B. beim mobilen Husaren-Regiment, Nr. 3, kann die Jäger-Eskadron zwar noch vereint bleiben, es muß aber jeder Jäger gefragt werden, ob er sich bei dem 1sten oder 2ten Schlesischen Husaren-Regiment engagiren will, um danach auch die Uniform zu tragen.

von den bei Graudenz formi

Benennung der Bataillone.			
1stes	Ostpreußisches	Depot-Bataillon	.....
2tes	desgl.	desgl.	.....
3tes	desgl.	desgl.	.....
4tes	desgl.	desgl.	.....
1stes	Ostpreußisches	Reserve-Bataillon	.....
2tes	desgl.	desgl.	.....
4tes	desgl.	desgl.	.....
5tes	desgl.	desgl.	.....

Summa

Abgang.

4tes	Dep.-Bat.	—	Off.	4	Unteroff.	— M. wegen Invalidität
						1 „ gestorben.
1stes	Ref.-Bat.	1	„	—	„	— „ (Lieutenant v. Lin
						Ostpr. Inf.-Reg.)
						1 „ dimittirt.
4tes	desgl.	—	„	—	„	7 „ abgegeben.
						1 „ desertirt.
5tes	desgl.	—	„	—	„	4 „ zum 4. Dep.-Bat.
						7 „ zum 2. Ostpr. Gr
						200 „ Kavallerie.

1 Off. 4 Unteroff. 221 Mann.

Beilage Nr. 8.

Ost= u alde in Pommern. 7. März 1813.

len stark

und

Unteroffiz.	Spielleute.	Liste Zugang Unteroffiz.	Spielleute.	Chirurgen.	Gemeine.	Zum Dienst: Offiziere.	Unteroffiz.	Spielleute.	Chirurgen.	Gemeine.	Manquiren: Offiziere.	Unteroffiz.	Spielleute.	Chirurgen.	Gemeine.
48		—	—	—	—	12	38	8	1	643	6	—	—	2	—
48		—	—	—	—	11	39	5	3	624	7	—	—	1	—
48		—	—	—	—	8	44	7	3	595	8	—	—	1	5
48		—	—	—	—	10	44	7	2	564	8	—	—	1	9
48		—	1	—	2	9	45	7	3	632	7	—	—	1	1
48		—	—	—	—	13	43	7	3	629	6	—	—	1	1
48		—	—	—	5	13	44	9	3	652	6	—	—	1	15
48		4	—	—	67	4	13	1	1	325	15	34	8	3	359
384		4	1	—	74	80	310	51	19	4,664	63	34	8	11	390

ung.

befinden sich 30 freiwillige Jäger.

m 4ten

Bataillone.

Bat.

Montirungsstücke.						
Monti-en.	Czakots.	Mäntel.	Jacken.	Hosen.	Mützen.	Schuhe.

Beilage Nr. 9.

Namen der Truppentheile.	März.				
	den 15ten	den 16ten	den 17ten	den 18ten	den 19ten
Hauptquartier des Generals v. Bülow.	Schwedt.		Garz.		
I. Truppen, welche Stettin auf dem					
Avantgarde: Major Dallmer des 1. Leib-Huf.-Rgts., mit 200 Pferden. Kapitain v. Orlikowski vom Füsil. Bat. 3. Ostpr. Inf.-Rgts., mit einem Kommando v. 100 Mann.		Mandelkow und Stöwen.			
Rechter Flügel: Gen.-Major Prinz von Hessen-Homburg.		Tantow.			
Füsilier-Bat. 3. Ostpreuß. Inf.-Rgts., Major v. Gleißenberg.		Radrense. Pomellen. Rosow. Parzow.			
1. Bataillon 4. Ostpreuß. Inf.-Rgts., Major v. Lübtow.		Radeckow. Tantow. Geesow. Staffelde.			
3. Bataillon 4. Ostpreuß. Inf.-Rgts., Major v. Gagern.		Storckow. Schönfeld. Kesow. Damitzow.			
Reitende Batterie Nr. 6, Kapitain v. Steinwehr.		halb in Rosow, halb in Hoh. Reinkendorf.			
Linker Flügel: Oberst v. Thümen.	Schwedt.	Pencun.	Löcknitz.	Gellin.	
1. Bataillon des 3. Ostpreuß. Inf.-Rgts., Major v. Beckendorf.	Gramzow	Plöwen. Bismarck. Gellin.			
3. Bataillon des 3. Ostpreuß. Inf.-Rgts., Major v. Uttenhoven.	Gegend von Gramzow	Löcknitz. Menckin. Berckholtz.			

März.							
den 20sten	den 21sten	den 22sten	den 23sten	den 24sten	den 25sten	den 26sten	den 27sten

linken Ufer der Oder einſchloſſen.

Namen der Truppentheile.	März.				
	den 15ten	den 16ten	den 17ten	den 18ten	den 19ten
3. Bataillon des 1. Ostpreuß. Inf.-Rgts, Major v. Schutter.	Penenn und Gegend.	Grambow. Sonnenberg. Lebbehn. Glasow.			
3. Bataillon des 2. Ostpreuß. Inf.-Rgts., Major v. Wittich.	Penenn und Gegend.	Schmagerow. Ramin. Retzin.			
6pfündige Fuß-Batterie Nr. 16, Kapitain v. Bredow.	Gegend von Grambow	Berckholz.			
2. Pommersches Reserve-Bat., Kapitain v. Cardell.			setzten von Stepenitz nach Jasenitz über das Papenwasser.	Boock. Blankensee. Böck.	
4. Pommersches Reserve-Bat., Major v. Rüchel-Kleist.				Mewegen. Pampow.	
Marsch-Schwadron des Brandenburgschen Dragoner-Rgts., Major Graf Lottum, Rittm. v. d. Osten.	vom General v. Borstell abgegeben.			bei Löcknitz.	Wamlitz. Neuenkirchen.
Reserve: 2. Ostpreuß. Grenadier-Bat., ad int. Kapitain v. Reibnitz.	Vierraden. Schwedt.	3 Komp. Garz, 1 Komp. Schwedt.			
6pfündige Fuß-Batterie Nr. 5, Kapitain v. Glasenapp.		Pinnow.			
Feld-Pionier-Kompagnie Nr. 1, Pr.-Lieutenant Modrach.	Nieder-Kränig.				
II. Truppen, welche Stettin auf dem rechten Ufer der Oder					
3. Bat. des 1. Pommerschen Inf.-Rgts., Major v. Knobloch.		Buchholtz. Mühlenbeck. Colow.			
3. Bat. des Colbergschen Inf.-Rgts., Major v. Schmidt.					

März.							
den 20ſten	den 21ſten	den 22ſten	den 23ſten	den 24ſten	den 25ſten	den 26ſten	den 27ſten

einſchloſſen, unter einſtweiligem Befehle des Majors v. Collin.

Namen der Truppentheile.	März.				
	den 15ten	den 16ten	den 17ten	den 18ten	den 19ten
1. Pommersches Reserve-Bataillon.					
3. Pommersches Reserve-Bataillon.					Neumarck. Colbatz.
5. Pommersches Reserve-Bataillon.					Friedrichsfelde. Bruchhausen. Sarow. Serfeld. Moritzfelde.
Garnison-Bataillon, Major v. Wittken.					Gollnow.
Marsch-Schwadron des Pommerschen Husaren-Regiments, Major v. Arnim.					Massow.

III. Truppen, welche zum Korps des Generals v. Bülow

Kombinirtes Leib-Husaren-Rgt., Major v. Sandrart.		in und bei Pyritz.	bei Bahn, Selchow ꝛc.	Hohen- u. Nieder-Kränig. Grabow. Nieder-Saaten.	
Kombinirtes Litthauisches und 2. Westpreuß. Dragoner-Regt., Major v. Platen.		Isinger ꝛc. bei Pyritz.		Reichenfelde. Nahausen. Uchtdorf.	
1. Ostpreuß. Reserve-Bataillon, Major v. Rhoden.					
2. Ostpreuß. Reserve-Bataillon, Kapitain v. Löwenfeld.					
3. Ostpreuß. Reserve-Bataillon, Kapitain v. Bürger.	war einstweilen in Graudenz als Besatzung zurückgeblieben.				

März.

den 20sten	den 21sten	den 22sten	den 23sten	den 24sten	den 25sten	den 26sten	den 27sten
Massow.							

gehören und sich noch auf dem Marsche befinden.

	Wartin. Blumberg. Woltersdorf. Schönow.						
Vierraden. Gatow. Blumenhagen.							

Namen der Truppentheile.	März.				
	den 15ten	den 16ten	den 17ten	den 18ten	den 19ten
4. Ostpreuß. Reserve-Bataillon, Kapitain v. Reckow.					
3. Ostpreuß. Reserve-Bataillon, Kapitain Meyern v. Hohenberg.					
2. Bat. 3. Ostpreuß. Inf.-Rgts., Major v. Müllenheim.	waren am 9. März von Graudenz abmarschirt.				
2. Bat. 4. Ostpreuß. Inf.-Rgts., Major v. Hegener.					
12pfünd. Batterie Nr. 1, Preuß. Artillerie-Brig., Prem.-Lieut. Witte.	war am 14. März aus der Gegend von Graudenz abmarschirt.				
Feld-Pionier-Kompagnie Nr. 4, Kapitain v. Zadorowski.	war in Graudenz noch in der Formation begriffen.				
Park-Kolonne Nr. 6, Lieutenant Cambli, die halbe Park-Kolonne Nr. 4.				Schwedt.	
Pferde-Depot, unter Major v. Flörcken.					

Dirigirender Kriegs-Kommissair, Kriegsrath Jacobi.
Ein Haupt-Proviant-Amt.
Ein Proviant-Amt der Bäckerei.
Zwei Fourage-Aemter.
Train-Kapitain Major v. Kuhse.
Eine Brodwagen-Kolonne, Rittm. v. Wolfrath,
Eine Brodwagen-Kolonne, Hauptm. v. Brandt,
Eine Mehlwagen-Kolonne, Lieut. v. Arnim,
wurden unter Leitung des Majors v. Kuhse größtentheils erst in Berlin gebildet.
Eine Bäckerei-Kolonne, Lieutenant Neumann, war in Graudenz ausgerüstet worden.

März.

den 20sten	den 21sten	den 22sten	den 23sten	den 24sten	den 25sten	den 26sten	den 27sten
	Jamickow. Cummerow. Strudelchen. Paſſow.						
	Königsberg i. d. N. woſelbſt es vorläufig bleibt, um formirt zu werden.						
							Hohen- u. Nieder-Kränig.
							Schwedt. Berkholz.
Schwedt.							

General-Diviſions-Chirurgus Dr. Büttner.
Ein Haupt-Feldlazareth — befand ſich in Stargard.
Fliegendes Lazareth Nr. 1, Stabs-Chirurgus Willmann, traf am 18. März in Schwedt ein.
Ein Brigade-Auditoriat. — Ober-Auditeur Biewald.

Beilage Nr. 10.

Eintheilung

der bei dem Korps des General-Lieutenants v. Yorck angeſtellten Offiziere vom Generalſtabe und der Adjutantur.

General-Lieutenant v. Yorck.

Chef des Generalſtabes. Oberſt v. Rauch.

Adjutant. Kapitain v. Delius.

Generalſtab. Oberſt-Lieutenant v. Valentini, Kapitains v. Reiche und v. Schack, Premier-Lieutenants v. Dedenroth und Löhöffel v. Löwenſprung.

Adjutanten. Die Majors Hiller v. Gärtringen und Diederich, der Stabs-Kapitain v. Selaſinsky und der Sekonde-Lieutenant v. Röder.

Ingenieure. Der Major Markoff, Stabs-Kapitain v. Hankwitz, Sekonde-Lieutenant v. Hülſen.

General-Lieutenant v. Kleiſt.

Generalſtab. Major v. Thile II., Sekonde-Lieutenant v. Rüdiger.

Adjutanten. Major v. Schon. Zur Dienſtleiſtung die Sekonde-Lieutenants v. Voß und v. Bojanowski.

Oberſt v. Hünerbein.

Generalſtab. Premier-Lieutenant v. Canitz.

Adjutanten. Die Majors v. Collrepp und v. Folgersberg.

Major v. Steinmetz.

Adjutant. Premier-Lieutenant v. Lützow.

Oberſt v. Horn.

Generalſtab. Major Graf Dohna.

Adjutanten. Kapitain Graf Kanitz, Sekonde-Lieutenant v. Dresky. Zur Dienſtleiſtung Sekonde-Lieutenant v. Below.

Major v. Zielinski.

Adjutant. Stabs-Kapitain v. Diericke.

General-Major v. Corswandt.

Adjutanten. Major v. Paulsdorf, Rittmeiſter v. Klinkowſtroem.

General-Major v. Bülow.

Generalſtab. Major v. Perbandt, Premier-Lieutenant v. Prittwitz.

Adjutanten. Kapitain v. Weyrach, Stabs-Rittmeiſter v. Auer. Zur Dienſtleiſtung Sekonde-Lieutenant v. Szwykowski.

General-Major Prinz von Heſſen-Homburg.

Adjutanten. Major v. Leslie, Sekonde-Lieutenant v. Borſtell.

Oberſt v. Thümen.

Adjutant. Sekonde-Lieutenant Kowalzig. Der einſtweilen Dienſte leiſtende Sekonde-Lieutenant v. Werder wurde dem Oberſten ſpäterhin definitiv zugetheilt.

General-Major v. Oppen.

Adjutant. Stabs-Rittmeiſter v. Uklanski. Er trat dieſe Stellung nicht an, weil er das Jäger-Detachement des Litthaniſchen Dragoner-Regiments in Preußen bildete und führte. Sekonde-Lieut. Berendt des 1ſten Leib-Huſaren-Regiments trat an ſeine Stelle.

Dieſe Anſtellungen ſollten nur als proviſoriſch geltend angeſehen werden. General v. Yorck war ermächtigt, Verſetzungen von einem General zum andern eintreten laſſen zu können.

	Namen der Truppenabtheilungen.	Stärke. Mann.	Pferde.	den 26. März 1813.	den 27. M
A.	Hauptquartier.			Schwedt.	Angerm
	Avantgarde: General-Major v. Oppen.	101	61	Schwedt.	
	Kombinirtes Leib-Husaren-Regiment, unter Major v. Sandrart.	480	500	Greiffenberg, Bruckhagen, Güntersberg, Steinhöfel, Wilmersdorf, Welsow.	Greiffenb. Güntersb. Steinhöf. Welsow.
	Kombinirtes Litthauisches u. Westpreußisches Dragoner-Regiment, Major v. Platen.	430	450	Frauenhagen, Pinnow, Mirow, Görlsdorf, Kerkow.	daselbst.
	Füsilier-Bataill. des 3. Ostpreußischen Inf.-Regts., Major v. Gleißenberg.	830	36	Biesenbrow, Briest ꝛc.	daselbst.
	Reitende Batterie Nr. 6, Kapitain v. Steinwehr.	172	227	Schönermarck.	daselbst.
B.	Rechter Flügel: General-Major Prinz von Hessen-Homburg.	—	—	Schwedt.	daselbst.
	1. Bataill. 3. Ostpreuß. Inf.-Regts., Major v. Beckendorf.	846	38	Prenzlow.	Prenzlow.
	2. Bataill. 3. Ostpreuß. Inf.-Regts., Major v. Müllenheim.	834	36	(von Graudenz kommend) Ruhetag in Gr. Schönfeld bei Bahn.	Gr. und Kl. Dölitz und Altenfurt.
	3. Bataill. 3. Ostpreuß. Inf.-Regts., Major v. Uttenhoven.	832	35	Prenzlow.	Prenzlow.
	1. Bataill. 4. Ostpreuß. Inf.-Regts., Major v. Lübtow.	834	35	Vierraden. Cunow.	daselbst.
	2. Bataill. 4. Ostpreuß. Inf.-Regts., Major v. Hegener.	846	38	(von Graudenz kommend) Ruhetag in Uchtdorf, Nahausen, Reichenfelde.	Nieder-Ka Alt-Kütten Alt-Rädel

b l e a u.

28. März.	den 29. März.	den 30. März.	den 31. März.
:= Eberswalde.	Bernau,	Weißensee,	Berlin,
t Chorin.	Dannewitz.	Malchow.	Berlin.
Britz, Chorin mt Chorin.	Rüdenitz, Dannewitz, Tempelfelde und Schönefelde.	Heinersdorf, Malchow, Pankow.	Wilmersdorf, Schmargendorf, Steglitz, Lankwitz, Giesensdorf.
Herwst, Hüttendorf, ß-Ziethen, orinchen.	Sydow, Gründel, Tuchen, Melchow.	Blankenburg, Carow, Wartenberg.	Tempelhof, Mariendorf, Böhmisch- und Deutsch-Ricksdorf.
targendorf, rzspring, ilkendorf.	Trampow, Gersdorf, Krüge, Häckelberg.	Buch, Schwanebeck.	Berlin.
n-Ziethen.	Klobbike.	Lindenberg.	Schöneberg.
zermünde.	Neustadt-Eberswalde.	Bernau.	Berlin.
emplin.	Groß-Schönebeck, Alt- und Neu-Zerpen-Schleuse.	Schilde, Blankenfelde, Franz. Buchholz.	Berlin.
ienwalde.	Ruhetag.	Wedigendorf, Krummensee, Seefeld.	Berlin.
igenwalde und richswalde.	Steinfurth, Schöpfurth, Lichterfelde.	Birkholz, Zepernick.	Berlin.
Künkendorf, lmersdorf, lzenhagen.	Hohen-Finow, Broichsdorf, Cöthen.	Börnicke, Löhme, Wilmersdorf.	Berlin.
uenberg, teinbeck, lsickendorf.	Ruhetag.	Blumberg, Arensfelde, Falkenberg, Eiche.	Berlin.

	Namen der Truppenabtheilungen.	Stärke. Mann.	Pferde.	den 26. März 1813.	den 27. M
	6pfünd. Fuß-Batterie Nr. 16, Kapitain v. Bredow.	162	101	Prenzlow.	Prenzlow
C.	Linker Flügel: General-Major v. Thümen.	—	—	Prenzlow.	Prenzlow
	2. Oſtpreuß. Grenadier-Bataillon, Kapitain v. Reibnitz.	836	30	Schwedt. Berckholz.	daſelbſt
	3. Bataill. 4. Oſtpreuß. Inf.-Regts., Major v. Gagern.	832	35	Paſſow. Verkehrt-Grünow. Stendel.	daſelbſt
	6pfünd. Fuß-Batterie Nr. 5, Kapitain v. Glaſenapp.	162	101	Blumenhagen, Gatow.	daſelbſt
	Park-Kolonne Nr. 6, halbe dito Nr. 4, mit dem fliegenden Lazarethe Nr. 1.	102	120	Felchow, Schwedt.	daſelbſt

28. März.	den 29. März.	den 30. März.	den 31. März.
ilmersdorf.	Groß-Schönebeck.	Schönerlinde.	Berlin.
Lemplin.	Groß-Schönebeck.	Franz. Buchholz.	Berlin.
germünde, Kerkow.	Neustadt-Eberswalde. Hegermühle.	Bernau.	Berlin.
Stolpe und Grüßow.	Nieder-Finow, Falkenberg, Amalienhof.	Werneuchen, Seefeld.	Berlin.
obberzin.	Tornow bei Neustadt-Eberswalde.	Bernau.	Berlin.
elchow.	Chorinchen, Amt Chorin.	Ladeburg, Rüdenitz.	Berlin.

Beilage Nr. 12.

Nachweisung

der Truppen, über welche General v. Bülow am 1. Mai 1813 verfügen konnte.

1. Bei ihm selbst, in der Gegend von Radegast und Zörbig, befanden sich:

das 2te Ostpreußische Grenadier-Bataillon, Major v. Beckendorf;

das 1ste Bataillon, Major v. Bülow,
das 2te Bataillon, Major v. Müllenheim, mit einem Jäger-Detachement,
das 3te Bataillon, Major v. Uttenhoven,
} 3ten Ostpreußischen Infanterie-Regiments, Major v. Sjöholm II.;

2 Kompagnien vom Füsilier-Bataillon desselben Regiments unter Kapitain v. Schlichting;

die 2te Kompagnie des Ostpreuß. Jäger-Bataillons, Major v. Heidenreich;

das Regiment Königin Dragoner, 4 Eskadrons, Major v. Brockhusen;

2 Eskadrons des 2ten Westpreußischen Dragoner-Regiments, Oberst-Lieutenant v. Treskow;

3 Eskadrons des 1sten Leib-Husaren-Regiments,
das 300 Pferde starke Jäger-Detachement desselben,
} Major v. Sandrart;

die halbe reitende Batterie Nr. 5, Lieutenant Schüler;

die ganze reitende Batterie Nr. 6, Kapitain v. Steinwehr;

die halbe 6pfündige Fuß-Batterie Nr. 5, Kapitain v. Glasenapp;

die ganze 6pfündige Fuß-Batterie Nr. 16, Kapitain v. Bredow.

Summa: 4½ Bataillone, 9 Eskadrons, 24 Geschütze, die Freiwilligen Jäger nicht mitgerechnet.

2. An der untern Saale waren aufgestellt:

in Groß-Rosenburg, das Kosaken-Regiment Ilowaiski des 5ten;

in Roschwitz, das Kosaken-Regiment Bihalef;

in Aken, die 4te Kompagnie des Ostpreußischen Jäger-Bataillons, Kapitain Böttcher;

eine Kompagnie vom 2ten Bataillon des 2ten Ostpreußischen Infanterie-Regiments;

in Klein-Paſchleben, 2 Kompagnien vom Füſilier-Bataillon 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regts., Major v. Gleißenberg,
das Freiwillige Jäger-Detachement dieſes Bataillons,
eine Schwadron des 1ſten Leib-Huſaren-Regiments;
in Gröbzig, eine Schwadron des 2ten Weſtpreußiſchen Dragoner-Regts.;
in Cöthen, 3 Kompagnien des 2ten Bataillons 2ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, Major Prinz von Hohenzollern,
eine Schwadron des 2ten Weſtpreußiſchen Dragoner-Regiments, Major v. Stiern.

Summa: 1¼ Bataillone, 3 Schwadronen, 2 Koſaken-Regimenter, ohne die Freiwilligen Jäger.

3. Im Brückenkopf bei Roßlau befanden ſich:

das neu errichtete Anhalt-Deſſauiſche Infanterie-Bataillon, unter dem Major v. Krohne;
die Feld-Pionier-Kompagnie Nr. 1, Stabs-Kapitain Modrach;
die ſchwere Artillerie-Kompagnie Nr. 28 des Oberſt-Lieutenants Anthropow.

4. Im Marſch von Coswig nach Roßlau, unter General v. Thümen, waren begriffen:

das 1ſte Bataillon 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regts., Major v. Mirbach;
das 3te Bataillon deſſelben Regiments, Major v. Gagern;
die halbe Feld-Pionier-Kompagnie Nr. 5, Lieutenant v. Kloſchinsky;
die 12pfündige Batterie Nr. 1, Premier-Lieutenant Witte;
die halbe 10pfündige Haubitz-Batterie, Lieutenant Baumgarten;
die 6pfündige Fuß-Batterie Nr. 6, Kapitain Ludwig;
das Reſchenskiſche reitende Jäger-Regiment;
ein Detachement von 109 Koſaken;
die leichte Artillerie-Kompagnie Nr. 26 des Oberſten Salzmann;
drei 20pfündige Einhörner des Kapitains Eichler, wahrſcheinlich zu der ſchweren Artillerie-Kompagnie Nr. 21 des Oberſt-Lieutenants Dietrich gehörig.

5. Mit der Eskorte der Franzöſiſchen Garniſon von Spandau waren beſchäftigt:

das 2te Bataillon 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, Major v. Hegener, auch befand ſich der Regiments-Kommandeur, Major v. Clauſewitz, bei demſelben;
mit einem Jäger-Detachement, Premier-Lieutenant v. Lindheim;
das Polniſche Ulanen-Regiment, Oberſt Gurjew.

6. Vor Wittenberg, unter General-Major v. Harpe waren aufgeſtellt:

Auf dem rechten Elb-Ufer

das Tulaſche Infanterie-Regt., Chef Oberſt Potton, Oberſt-Lieut. Bullach;

das Nowaginskiſche Infanterie-Regt., Chef der General-Major v. Harpe;
das Zewskiſche Infanterie-Bataillon;
das Jemskiſche Koſaken-Regiment;
das 1ſte Bataillon des 2ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, Major v. Krauthof, und der Regiments-Kommandeur, Major v. Sjöholm I.;
eine halbe 6pfündige Fuß-Batterie Nr. 5.

Auf dem linken Elb-Ufer:

das Koſaken-Regiment des Oberſten Grekof des 9ten.

7. Vor Magdeburg, unter Befehl des General-Majors Grafen Orurk, befanden ſich:

Ruſſiſche Truppen nach Herrn v. Plotho.

Das 13te Jäger-Regiment, Chef der Oberſt Majewski,
das 14te Jäger-Regiment, Chef der Oberſt Kraſſowski,
ein Bataillon vom Zewskiſchen Musketier-Regiment,
2 zuſammengeſetzte Grenadier-Bataillone von der 9ten Infanterie-Diviſion,
2 zuſammengeſetzte Grenadier-Bataillone von der 15ten Infanterie-Diviſion,
2 zuſammengeſetzte Grenadier-Bataillone von der 18ten Infanterie-Diviſion,
die leichte Artillerie-Kompagnie Nr. 26, (?)
} Oberſt Kraſſowski;

das Pawlogrodſche Huſaren-Regt., Chef General-Lieutenant Tſchaplitz, Kommandeur Oberſt Fürſt Schewachow,
das Wolhyniſche Ulanen-Regiment, Chef General-Major Graf Orurk, Kommandeur der Oberſt-Lieutenant und Flügel-Adjutant Suchtelen,
das Koſaken-Regiment Melnikof des 5ten,
das Koſaken-Regiment Diatſchkin,
das Koſaken-Regiment Bihalef des 1ſten,
das Koſaken-Regiment Kutainikof des 6ten,
das Koſaken-Regiment Ilowaiski des 3ten,
das Koſaken-Regiment Ilowaiski des 5ten,
die reitende Artillerie-Kompagnie Nr. 11,
die reitende Artillerie-Kompagnie Nr. 13,
} General-Major Graf Orurk.

Preußiſche Truppen unter General-Major v. Borſtell.

Das Pommerſche Grenadier-Bataillon, Major v. Reineck, mit einem Jäger-Detachement;
das 1ſte Bataillon, Major v. Creilsheim, mit einem Jäger-Detachement,
das 2te Bataillon, Major v. Linſingen,
} 1ſten Pommerſchen Infanterie-Regiments, Regiments-Kommandeur Major v. Schon;

das Füſilier-Bataillon des 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, Major v. Kemphen;
die halbe Feld-Pionier-Kompagnie, Nr. 5;
die 6pfündige Fuß-Batterie Nr. 10, Lieutenant Henſel.

Unterſucht man dieſes lange Namen-Verzeichniß etwas genauer, und läßt man das nur geborgte Anhalt-Deſſauiſche Infanterie-Bataillon ganz weg, ſo finden ſich an Preußiſchen Truppen vor:

14 Infanterie-Bataillone . .	à 600 Köpfe	=	8400	Mann,
2 Fuß-Jäger-Kompagnien	à 100 "	=	200	"
4 Freiwillige Jäger-Komp.	à 100 "	=	400	"
12 Schwadronen	à 100 Pferde	=	1200	"
1 Freiwillige Jäger-Schwadron		=	300	"
1½ reitende Batterie	à 120 Mann	=	180	"
5½ Fuß-Batterie	à 100 "	=	550	"
2 Pionier-Kompagnien . . .	à 80 "	=	160	"
			11,390	Mann.

Hierzu treten die Truppen des General-Majors Grafen Orurk (General-Lieutenant Graf Woronzow), über die keine nähere Angaben vorliegen, ſie werden daher nach Herrn v. Plotho auf 5450 Mann angenommen. Eine Schätzung, die nicht zu gering ſeyn dürfte, da offenbar die Koſaken-Regimenter Bihalef und Jlowaiski des 5ten ſich nicht vor Magdeburg befanden, wie Herr v. Plotho annimmt . . . . . 5,450 "

Ferner die Ruſſiſchen Truppen des General-Majors v. Harpe vor Wittenberg. Um ihre Stärke zu beſtimmen, nehmen wir eine Mittelzahl, aus den Angaben des Herrn v. Plotho und aus einer Tagesliſte vom 18. Juli 1813:

das Tulaſche Infanterie-Regiment	511	Mann,
das Nowaginskiſche Infanterie-Regiment	470	"
ein Bataillon vom Zewskiſchen Infanterie-Regt.	400	"
das Jemskiſche Koſaken-Regiment	300	"
das Koſaken-Regiment Grekof des 9ten	250	"
	1,931	"

Endlich die noch vorhandenen, bei verſchiedenen Abtheilungen ſich befindenden Ruſſiſchen Truppen, nämlich:

das Koſaken-Regiment Jlowaiski des 5ten . . .	250	Mann,
das Koſaken-Regiment Bihalef	250	"
ein Detachement Koſaken von Spandau her . .	109	"
das Reſchenskiſche reitende Jäger-Regiment . .	163	"

(Es war am 18. Juli nicht ſtärker, nachdem

Seitenbetrag . . 18,771 Mann.

	Uebertrag . .	18,771 Mann.
eine ihm attachirt geweſene Eskadron des Staradubskiſchen Küraſſier-, und eine Eskadron des Twerſchen Dragoner-Regiments, zuſammen 2 Offiziere, 104 Mann, 92 Pferde ſtark, zur großen Armee abgerückt waren.)		
das Polniſche Ulanen-Regiment	200 Mann,	
(Am 18. Juli zählte es 519 Gemeine und 720 Pferde, nachdem am 15ten dieſes Monats 2 von der großen Armee kommende Schwadronen deſſelben — 322 Gemeine und 311 Pferde ſtark — zu ihm geſtoßen waren.)		
die leichte Artillerie-Kompagnie Nr. 26	143 „	
die ſchwere Artillerie-Kompagnie Nr. 28. . . .	192 „	
die drei Einhörner von der ſchweren Artillerie-Kompagnie Nr. 21	41 „	
		1,348 „
	Im Ganzen	20,119 Mann.

Konnte hiernach General v. Bülow, am 1. Mai, wirklich über 20,119 Mann beſtimmen, ſo ergiebt doch die Aufſtellung der Truppen, vor zwei Feſtungen und an andern weit von einander entfernten Punkten, daß ihm an dieſem Tage bei Radegaſt nur die augenblickliche Verfügung über 4,430 Mann blieb.

Beilage Nr. 13.

Einige Notizen

aus den Rapporten der Truppen für Monat April 1813.

Die vorliegenden Materialien reichen leider nicht aus, um eine vollständige Uebersicht von sämmtlichen, zu General v. Bülow gehörigen Preußischen Truppen zu geben, es wird dieselbe daher auf einzelne Truppen-Abtheilungen, die als Beispiel dienen mögen, beschränkt werden müssen.

	Es zählten bei der Fahne zum Dienst:				
	Offiziere.	Unteroffiz.	Spielleute.	Gemeine.	Chirurgen.
Das 2te Ostpreußische Grenadier-Bataillon . . . . . krank waren 1 Offizier, 78 Unteroffiziere u. Gemeine es manquirten ganz am Etat 5 Offiziere u. 1 Chirurg.	13	49	17	639	4
Die 3 Musketier-Bataillone des 3ten Ostpr. Inf.-Regts. krank waren 2 Offiz., 490 Unteroff. u. Gme. u. 2 Chir. es manquirten ganz am Etat 6 Offiziere, 26 Unteroffiziere und Gemeine, 1 Chirurgus.	43	142	41	1601	7
Das Freiwillige Jäger-Detachement vom 2ten Bataillon dieses Regiments . . . . . krank waren . . . . . 18 Unteroffiziere und Gemeine, es manquirten ganz am Etat 4 Offiziere 72 Unteroffiziere und Gemeine, 1 Chirurgus.	—	7	1	100	—
Das Füsilier-Bataillon des 3ten Ostpr. Infant.-Regts. krank und blessirt waren 1 Offiz., 117 Unteroff. u. Gem. es manquirten ganz am Etat 1 Offizier, 20 Unteroffiziere und Gemeine.	15	52	12	578	4
Das Freiwillige Jäger-Detachement dieses Füsilier-Bataillons . . . . . krank waren . . . . . 9 Unteroffiziere und Gemeine, es manquirten ganz am Etat 1 Offizier, 112 Unteroffiziere und Gemeine, 1 Chirurgus.	1	6	2	95	—
Die 3 Musketier-Bataillone des 4ten Ostpr. Inf.-Regts. krank und blessirt waren 2 Offiziere, 501 Unteroffiziere und Gemeine, 1 Chirurgus, es manquirten ganz am Etat 11 Offiziere, 69 Unteroffiziere und Gemeine, 2 Chirurgen.	36	147	37	1547	5
Die 2te Kompagnie des Ostpreußischen Jäger-Bataillons krank und blessirt waren 1 Offiz., 23 Unteroff. u. Gem. es manquirten ganz am Etat 1 Offizier, 65 Unteroffiziere und Gemeine.	3	12	2	97	1

Nach den Waffen-Rapporten fehlten den vorstehend genannten Truppen an der vollständigen etatsmäßigen Ausrüstung folgende Stücke:

	Büchsen, Karabiner.	Gewehre.	Säbel, Hirschfänger.	Gehenke.	Unteroffiz.-Kartuschen.	Patrontasch.	Tornister.
Dem 2ten Ostpreuß. Grenadier-Bataillon	—	—	44	—	—	—	—
Den 3 Musketier-Bataillonen des 3ten Ostpreußischen Infanterie-Regiments. . : .	29	178	532	843	11	180	46
Dem Freiwilligen Jäger-Detachement des 2ten Bataillons dieses Regiments	88	—	90	90	88	—	90
Dem Füsilier-Bataillon des 3ten Ostpreußischen Infanterie-Regiments	1	6	205	14	2	6	7
Den 3 Musketier-Bataillonen des 4ten Ostpreußischen Infanterie-Regiments. . . .	13	—	691	203	42	12	69
Der 2ten Kompagnie des Ostpreußischen Jäger-Bataillons.	75	—	77	76	69	—	—

Die beiden Kavallerie-Regimenter, über welche nur Notizen vorliegen, zählten:

	Zum Dienst bei der Standarte:						
	Offiziere.	Unteroffiz.	Trompeter.	Gemeine.	Chirurgen.	Fahnenschm.	Pferde.
Das 2te Westpreußische Dragoner-Regiment. . .	13	44	9	328	3	3	376
krank und blessirt waren 4 Offiziere, 71 Mann, 35 Pferde,							
kommandirt waren 5 Offiziere, 147 Mann, 114 Pferde, 1 Fahnenschmied,							
es manquirten ganz 1 Offiz., 1 Mann, 76 Pfde. 1 Chirurgus.							
Das Regiment besaß erst 12 Freiwillige Jäger.							
Das 1ste Leib-Husaren-Regiment.	15	40	10	395	4	4	440
krank und blessirt waren 3 Offiziere, 19 Mann, 8 Pferde,							
kommandirt waren 3 Offiziere, 142 Mann, 82 Pferde, 1 Fahnenschmied,							
es manquirten ganz 2 Offiz., 2 Mann, 65 Pfde.							
Das Jäger-Detachement des Regiments, welches erst am 30. April bei demselben eintraf, ist in den Rapport noch nicht mit aufgenommen.							

An der vollständigen Bewaffnung für die ganze etatsmäßige Stärke fehlten:

	dem 2ten Westpreuß. Dragoner-Regiment.	dem 1sten Leib-Husaren-Regiment.
Karabiner	9	200.
Pistolen	11	72.
Säbel	13	79.
Bandoliere	—	70.
Patrontaschen	48	70.
Gehenke	67	96.

Die Artillerie anlangend, so liegt nur ein Rapport von den bei dem General v. Borstell befindlichen Abtheilungen vor. Nach demselben zählten:

	Zum Dienst						
	Offiziere.	Unteroffiz.	Bombard.	Spielleute.	Gemeine.	Chirurgen.	Pferde.
Die halbe reitende Batterie Nr. 5 . . . . . es fehlte nur 1 Unteroffizier und 1 Pferd gänzlich.	2	3	9	1	48	—	90
Die 6pfündige Fuß-Reserve-Batterie Nr. 10. . . . es fehlte nur 1 Unteroffizier gänzlich.	3	12	20	1	99	1	92
Die Park-Kolonne Nr. 4, Lieutenant Brunck . . . Die größere Hälfte dieser Kolonne war zu General v. Bülow kommandirt. Es fehlte derselben am Etat nur 1 Pferd.	1	1	3	1	13	1	40

Nach dem Armatur-Rapporte waren die vorstehend genannten Artillerie-Abtheilungen mit den hieher gehörigen Gegenständen vollständig versehen, nur 8 Infanterie-Säbel und 8 Schlagröhren-Taschen fehlten.

Beilage Nr. 14.

Tableau

der

Offiziere der fünften Kurmärkschen Landwehr = Brigade.

(19. April 1813.)

Fünfte Kurmärkſche Brigade.

I. Bataillon.

Chef: Major v. Kamienſky, zu Brandenburg, ehemaligen Regiments Prinz Louis durch die Havelländiſchen Stände in Vorſchlag gebracht.

No. der Komp.	Kreiſe, aus denen die Kompagnien zuſammengeſetzt ſind.	Mann.	Namen der Kompagnie-Chefs.	Namen der Subaltern-Offiziere.	In welchem Kreiſe oder in welcher Stadt ſie ſich aufgehalten haben.	Ihr vorhergehender Rang, Stand oder Gewerbe.	Bemerkungen.
1	Havelland	200	v. Kauffung.	—	Potsdam.	Hauptm. und Gend. Off.	
				1) Pr. Lt. B. v. Dankelmann.	desgl.	Lieutenant.	
	und zwar Potsdam 350			2) See. Lieut. Grack.	desgl.	Regiments-Quartiermſtr.	
				3) Heſſe.	desgl.	Mühlenaufſeh.	
2	desgl.	200	Keßler.	—	desgl.	Regier.-Rath.	
				1) Pr. Lt. Graf Kayſerling.	desgl.	Hauptmann.	
				2) Sek. Lt. Helm.	desgl.	Referendar.	Iſt zum D[illegible] infanterie be[illegible] beſtimmt.
	Brandenburg 250			3) George.	desgl.	Kanzlei-Aſſiſt.	Ehem. Unteroffiz. bei der reit. Artil.
				4) Modrach.	desgl.	Unteroff. beim Regt. S. M.	
3	desgl.	200	v. Streit.	—	Brandenburg.	Kapitain.	
				1) Pr. Lt. Franceeon.	desgl.	Oberfeuerwerker.	
				2) Sek. Lt. Wilkens.	desgl.	Kondukteur.	
				3) Anders.	desgl.	Kopiſt.	
				4) Giebe.	desgl.	Handlungsdiener.	
4	desgl.	200	Stabs-Komp.	Stabs-Capitain v. Trezebiatowsky.	Potsdam.	Lieutenant.	
				1) Pr. Lt. v. Stülpnagel.	desgl.	Referendar.	
				2) Sek. Lt. Hagedorn.	desgl.	Kandidat.	
				3) Reimann.	desgl.	Kadettengouverneur.	

II. Bataillon.

Chef: Major v. Bornstädt, zu Potsdam, von den Havelländischen Ständen in Vorschlag gebracht.

Kreise, aus denen die Kompagnien zusammengesetzt sind.	Mann.	Namen der Kompagnie-Chefs.	Namen der Subaltern-Offiziere.	In welchem Kreise oder in welcher Stadt sie sich aufgehalten haben.	Ihr vorhergehender Rang, Stand oder Gewerbe.	Bemerkungen.
Havelland.	200	v. Robert.	—	Rathenow.	Kapitain.	
			1) Pr. Lt. Voigt.	desgl.	Referendar.	
			2) Sek. Lt. C. Schmielinsky.	desgl.	Kaufmann.	
			3) Wiencoop sen.	Mögelin im Havellande.	Oekonom.	
			4) Koch.	Liepe im Havellande.	Kandidat.	
desgl.	200	v. d. Hagen.	—	Rhinow.	Kapitain.	
			1) Pr. Lt. Jerichow.	Fehrbellin.	Feuerwerker.	
			2) Sek. Lt. W. Schmielinsky.	Rathenow.	Kaufmann.	
			3) Hanisch.	Fehrbellin.	Kandidat.	
			4) Wiencoop jun.	Mögelin im Havellande.	Oekonom.	
desgl.	200	v. Gelsdorff.	—	—	Lieutenant.	
			1) Pr. Lt.	—	—	
			2) Sek. Lt. Herrmann.	Fehrbellin.	Kondukteur.	
			3) Schumann.	Rauen.	Konrektor.	
			4) Spielhagen.	desgl.	Förster.	
desgl.	200	Stabs-Komp.	Stabs-Kapitain von Bredow.	Hage im Havellande.	Lieutenant.	
			1) Pr. Lt. v. Rhein.	Braudenburg.	Portepeefähnrich.	
			2) Sek. Lieut. Barleben.	desgl.	Handlungsdiener.	
			3) Krusius.	desgl.	Kopist.	
			4) Ganzer.	desgl.	Handlungsdiener.	

III. Bataillon.

: Major v. Mey, Kreis-Brigadier im 1ſten Jerichowſchen Kreiſe (iſt von den Ständen dieſes Kreiſes hierzu vorgeſchlagen).

Der Ziesarſche Kreis hat den Hauptmann v. Kutzkowsky zum Bataillons-Chef vorgeſchlagen.

Kreiſe, aus denen die Kompagnien zuſammengeſetzt ſind.	Mann.	Namen der Kompagnie-Chefs.	Namen der Subaltern-Offiziere.	In welchem Kreiſe oder in welcher Stadt ſie ſich aufgehalten haben.	Ihr vorhergehender Rang, Stand oder Gewerbe.	Bemerkungen.
Jerichow I.	200	v. Januſchowsky.	—	—	Kapitain.	
			1) de l'Homme	—	Stabs-Kapitain.	
			2) Veit.	—	Prem.-Lieutenant.	
			3) Körner.	—	Kondukteur.	
			4) Cuſig.	Biederitz i. Jerichow I.	Förſter-Sohn.	
desgl.	200	v. Bürger.	—	—	Kapitain	
			1) v. Schönholz	—	Stabs-Kapitain.	
			2) Stöckel.	—	Prem.-Lieutenant.	
			3) Schmiedecke	Burg.	Inſp.-Sekretair.	Iſt als Aktuarius decouvrirt.
			4) Brämer.	Möckern.	Wachtmeiſter.	
desgl.	200	Hildebrand.	—	—	Kapitain.	
			1) Maske.	—	Prem.-Lieutenant.	
			2) Demker.	Hohenwarthe in Jerichow I.	Feldwebel.	
			3) Lange.	Gübs desgl.	Oekon.-Verwalter.	
			4) —	—	—	Wird nöthigenfalls mit im Verſuch gebracht werden.
Ziesar.	200	v. Wulffen.	—	Grabau in Ziesar.	Lieutenant.	
			1) v. Greiffenberg.	Dretzen desgl.	desgl.	
			2) Einicke.	Amt Ziesar.	Kandidat d. Theol.	
			3) Martini.	Ziesar.	Sohn des Bürgermeiſters Martini.	
			4) Carl Laue.	Grabau in Ziesar.	Studioſus.	

IV. Bataillon.

Chef:

No. der Komp.	Kreise, aus denen die Kompagnien zusammengesetzt sind.	Mann.	Namen der Kompagnie-Chefs.	Namen der Subaltern-Offiziere.	In welchem Kreise oder in welcher Stadt sie sich aufgehalten haben.	Ihr vorhergehender Rang, Stand oder Gewerbe.	Bemerkungen.
1	Jerichow II.	200					
2	desgl.	200					
3	desgl.	200					
4	desgl.	200					

Kavallerie-Regiment.

Chef: Den Ritter-Kreis-Deputirten v. Alvensleben auf Randow haben die Stä[illegible] des 1sten Jerichowschen Kreises hierzu in Vorschlag gebracht und gebeten, daß ih[illegible] der Titel eines Obersten gegeben werden möchte.

No. der Eskadr.	Kreis, aus dem die Eskadrons zusammengesetzt sind.	Mann.	Namen der Eskadron-Chefs.	Namen der Subaltern-Offiziere.	In welchem Kreise oder in welcher Stadt sie sich aufgehalten haben.	Ihr vorhergehender Rang, Stand oder Gewerbe.	Bemerkungen.
1	Havelland incl. Potsdam u. Brandenburg.	288	v. Uckermann.	—	Potsdam.	Rittmeister.	Da jede Eskadron [illegible] 100 Mann hat, so [illegible] ben hier für jede [illegible] kadron 3 Subaltern Offiz. angenommen werden müssen, [illegible] durch 4 Subaltern Offiz. mehr als [illegible] General-Tableau [illegible] merkt sind, in [illegible] schlag kommen [illegible] den.
				1) Pr. Lieut. v. Gören.	Möser im Havellande.	Lieutenant.	
				2) Sek. Lieut. Jannasch.	Potsdam.	Referendar.	
				3) Behrmann.	Geltow im Havellande.	Oekonom.	
2			v. Bredow.	—	Stechow dgl.	Lieutenant.	Derselbe hat bemerkt, daß er diese [illegible] annehmen [illegible] wenn des [illegible] Maj. auf sein [illegible] heres Ansuchen, [illegible] in die Armee zu [illegible] ciren, nicht [illegible] weitig über ihn [illegible] ponirt hätten.
				1) Pr. Lieut. v. Bredow.	Markau dgl.	Gutsbesitzer.	
				2) Sek. Lieut. v. d Hagen.	Stöllen dgl.	desgl.	
				3) Dieskow.	Sentzke dgl.	Kreis-Sekret.	
3			v. Bredow.	—	Briesen dgl.	Rittmeister.	
				1) Pr. Lieut. v. Errleben.	Selbelang dgl.	Lieutenant.	
				2) Sek. Lieut. Seemann.	Stechow dgl.	Amtmann.	
				3) Rohrschneider.	Gröningen dgl.	Oekonom.	
4	Jerichow I.	48					
	Jerichow II.	72					
	Ziesar.	36					
				1) Pr. Lt.			
				2) Sek. Lt.			
				3) Herrmann.	Ziesar.	Amts-Aktuar.	

Beilage Nr. 13.

Tableau

der

Offiziere der fünften Kurmärkschen Landwehr = Brigade.

(11. August 1813.)

Fünfte Kurmärkſche Landwehr-Brigade.

I. Bataillon.

Chef: Major v. Treskow. Adjutant Lieutenant George.

No. der Komp.	Kreiſe, aus denen die Kompagnien zuſammengeſetzt ſind.	Mann.	Namen der Kompagnie-Chefs.	Namen der Subaltern-Offiziere.	In welchem Kreiſe oder in welcher Stadt ſie ſich aufgehalten haben.	Ihr vorhergehender Rang, Stand oder Gewerbe.	Bemerkungen.
1	Havelland.	200	v. Trzebiatowsky.	—	Potsdam.	Lt. im Regt. Herzog v. Braunſchweig-Ols.	
				Pr. Lieut.			
				—	—	—	
				Sek. Lieut.			
				Hagedorn.	desgl.	Kandid. d. Theologie.	
				Reimann.	desgl.	Gouverneur des Kadettenhauſes.	
				Kaliſch.	Brandenburg.	Kandid. d. Theologie.	
2	die Städte	200	v. Streit.	—	desgl.	Hauptmann im Regt. Pr. Louis Ferdinand.	
				Pr. Lieut.			
				Franceson.	desgl.	Oberfeuerw. b. d. Artillerie.	
				Sek. Lieut.			
	Potsdam mit 350			Wilkens.	desgl.	Regier. Konduktenr.	
				Anders.	desgl.	Kaſſenaſſiſt. d. Poſenſchen Regier., zuletzt Privatſekretair.	
				Giebe.	desgl.	Handlungsdiener.	
3	und	200	Keßler.	—	Potsdam.	Rath b. d. Kurm. Reg.	
				Pr. Lieut.			
				v. Kayſerling.	desgl.	Sek. Lieut. d. Garde.	
				Sek. Lieut.			
				Modrach.	desgl.	Unteroff. Regt. S. M. des Königs.	
				Wachsmuth.	desgl.	Sohn des Kurm. Reg. Sekretairs.	
4	Brandenburg mit 250.	200	v. Kauffung.	—	desgl.	Hauptm. b. Regt. Pr. Ferdin. zuletzt Gend. Offizier.	
				Pr. Lieut.			
				—	—	—	
				Sek. Lieut.			
				Grack.	desgl.	Regtsquartier-Mſtr. Regt. v. Möllendorff.	
				Reppenhagen.	desgl.	Töpfermeiſter.	
				Heſſe.	desgl.	Mühlenaufſeher.	

II. Bataillon.

Chef: Major v. Kamiensky. Adjutant Lieutenant Voigt.

reise, denen die npagnien mmenge- zt sind.	Mann.	Namen der Kompagnie-Chefs.	Namen der Subaltern-Offiziere.	In welchem Kreise oder in welcher Stadt sie sich aufgehalten haben.	Ihr vorhergehender Rang, Stand oder Gewerbe.	Bemerkungen.
elland.	200	v. Robert.	—	Rathenow.	Hauptm. des Füsilier-Bat. v. Ivernois.	
			Pr. Lieut. —	—	—	
			Sek. Lieut. Mühlpfort.	Brandenburg.	Kanzlei-Sekretair.	
			Wienkoop.	Mögelin im Havellande.	Oekonom.	
			Neisch.	Nauen.	Bürger u. Maurermst.	
esgl.	200	v. d. Hagen.	—	Rhinow.	Hauptm. Regt. Prinz Heinrich.	
			Pr. Lieut. Koch	Liepe i. Havell.	Kandid. d. Theologie.	
			Schmilinsky.	Rathenow.	Handlungsdiener.	
			Hanisch.	Fehrbellin.	Kandidat der Rechte.	
			Wienkoop.	Mögelin im Havellande.	Oekonom.	
esgl.	200	v. Gelsdorff.	—	Nauen.	Lt. Rgt. Pr. Heinrich.	
			Pr. Lieut. Spielhagen.	desgl.	Stadt-Förster, früher Feldjäger.	
			Schmidtsdorff	desgl.	Bürger.	
			Krüger I.	Brandenburg.	Gymnasiast.	
			Krüger II.	desgl.	desgl.	
esgl.	200	v. Bredow.	—	Hage i. Havell.	Lieut. Regt. Pr. Ferdinand.	
			Pr. Lieut. v. Rhein.	Brandenburg.	Kanzlei-Sekretair.	
			Sek. Lieut. Barleben.	desgl.	Handlungsdiener.	
			Crusius.	desgl.	Sekretair.	
			Ganzer.	desgl.	Handlungsdiener.	

III. Bataillon.

Chef: Major v. Mey. Adjutant: Hauptmann Maske.

No. der Komp.	Kreise, aus denen die Kompagnien zusammengesetzt sind.	Mann.	Namen der Kompagnie-Chefs.	Namen der Subaltern-Offiziere.	In welchem Kreise oder in welcher Stadt sie sich aufgehalten haben.	Ihr vorhergehender Rang, Stand und Gewerbe.
1	Jerichow I.	200	v. Januschowsky.	—	Burg.	Kapitain v. Rgiment v. Tschammer.
				Pr. Lieut. Demker.	Hohenwartha.	Feldwebel im Regt. Prinz Louis.
				Sek. Lieut. Nicolai.	Burg.	Handlungsdiener.
				Bennewitz.	Biederitz.	Sohn des Oberförst.
				Klingner.	Hohenziatz in Jerichow I.	Post-Sekretair.
2	desgl.	200	Hildebrandt.	—	Burg.	Stabs-Kapitain im Regt. v. Tschammer.
				Pr. Lt. Lange.	Giebe.	Oekonom.
				Sek. Lieut. Krepper.	Burg.	Akzise-Supernumer.
				Laue.	Grabau bei Burg.	Stud. jur.
				Schmelz.	Burg.	Färber.
3	desgl.	200	v. Bürger.	—	Möckern.	St. Kapit. u. Kr. Öff. d. Kurm. Gendarm.
				Pr. Lt. Kusig.	Biederitz.	Sohn des Oberförst.
				Sek. Lieut. Körner.	Burg.	Kondukteur.
				Seelheim.	desgl.	Handlungsdiener.
4	Ziesar.	200	v. Wulffen.	—	Grabau bei Burg.	Lieut. im Regiment S. M. des Königs.
				Pr. Lieut. —	—	—
				Sek. Lieut. Eimicke.	Amt Ziesar.	Theologe.
				Martini.	Ziesar.	Kaufmann.
				Laue.	Magdeburg.	Studiosus.

IV. Bataillon.

Chef: Major v. Mellersky. Adjutant: Lieutenant Andreä.

reiſe, denen die npagnien mmenge- zt ſind.	Mann.	Namen der Kompagnie-Chefs.	Namen der Subaltern-Offiziere.	In welchem Kreiſe oder in welcher Stadt ſie ſich aufgehalten haben.	Ihr vorhergehender Rang, Stand oder Gewerbe.	Bemerkungen.
chow II.	200	v. Rhein.	—	Brandenburg.	Penſ. Kapitain.	
			Pr. Lt.			
			Striez.	Schlagenthien	Oekonom.	
			Sek. Lieut.			
			Pfannen-ſchmidt.	Altenplathow.	Rechnungsführ. einer Fabrik.	
			Schuhmann.	Brandenburg.	Gymnaſiaſt.	
			Salzwedel.	Jerichow.	Domainen-Aktuar.	
gl.	200	v. Bauvryé.	—	Brandenburg.	Kapit. im Regt. Kurfürſt von Heſſen.	
			Pr. Lt.			
			Hagen.	Finerode.	Offizint. b. Torfweſen.	
			Sek. Lt.			
			Wertz.	Burg	Handlungsdiener.	
			Höfft.	Potsdam.	Polizeiaſſiſtent, nachher freiwill. Jäger.	
			Rier.	Berlin.	Gen. Poſtamts-Sekr. nachher frw. Jäger.	
gl.	200	v. Rappold.	—	Löwenberg in Schleſien.	Stabs-Kaptt. i. Regt. v. Strachwitz.	
			Pr. Lieut.			
			Steinkopf.	Finerode.	Berginſpektor.	
			Sek. Lieut.			
			Müller I.	Berlin.	Handlungsdiener.	
			Stämmler.	desgl.	Stud. theol. frw. Jäg.	
			Schrötter.	beim Bataill.	Unteroff. i. Füſil. Bat. 5. Oſtpr. Inf. Regt.	
l.	200	v. Werder.	—	Brettin.	Lt. im Regt. v. Kleiſt.	
			Pr. Lieut.			
			—	—	—	
			Sek. Lieut.			
			Bertram.	Genthin.	Handlungsdiener.	
			Müller II.	Zabakuk.	Cand. theol.	
			v. Blanken-burg.	Berlin.	Student, frw. Jäger.	

Kavallerie-Regiment

Chef: Ist vakant. Adjutant: Lieutenant Jannasch.

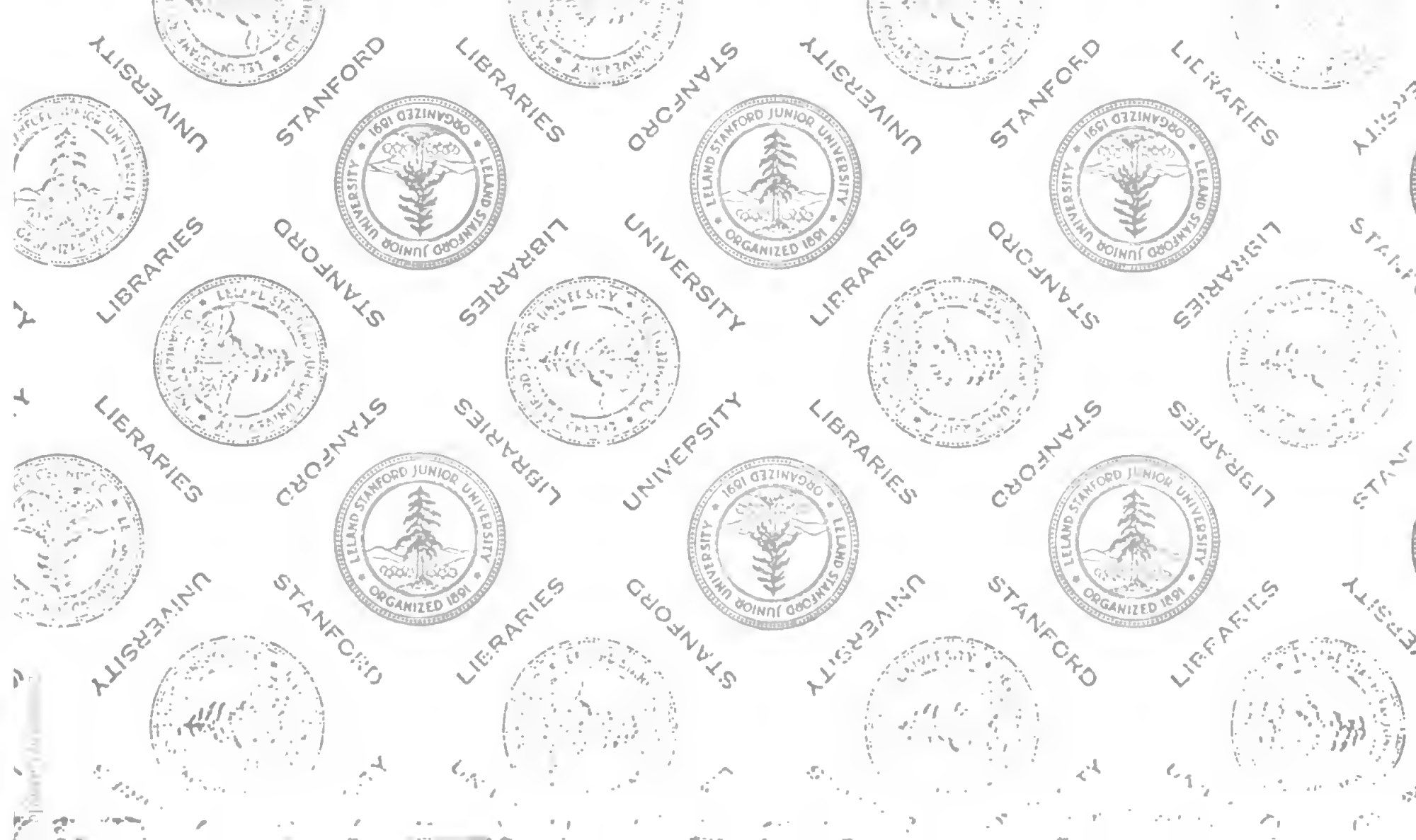
No. der Eskadr.	Kreise, aus denen die Eskadrons zusammengesetzt sind.	Mann.	Namen der Eskadron-Chefs.	Namen der Subaltern-Offiziere.	In welchem Kreise oder in welcher Stadt sie sich aufgehalten haben.	Ihr vorhergehender Rang, Stand oder Gewerbe.
1			v. Uckermann.	—	Potsdam.	Rittmst. im Leib-Kürassier-Regt.
				Pr. Lieut. Herrmann.	Amt Ziesar.	Referend. auf d. Amte.
				Sek. Lieut. Messon.	Brandenburg.	Handlungsdiener.
				Breemer.	Möckern.	Wachtmst. beim Brandenb. Husar. Regt.
2	Havelland incl. Potsdam und Brandenburg.	288	v. Bredow.	—	Stechow.	Lieut. im Leib-Kürassier-Regt.
				Pr. Lieut v. Bredow.	Markau im Havellande.	Etappendirektor zu Wustermarck.
				Sek. Lieut. v. d. Hagen.	Pessin desgl.	Gutsbesitzer.
				Körner.	Berlin.	Student.
3			v. Errleben.	—	Selbelang im Havellande.	Lieut. im Leib-Karab. Regt.
				Pr. Lieut. v. Bredow.	Markee desgl.	Lt. i. R. v. Reitzenstein.
				Sek. Lieut. Rohrschneider.	Gröningen desgl.	Oekonom.
				Lucke.	Möthlow dgl.	desgl.
4	Jerichow I.	48	v. Pünicke.	—	Mötlitz in Jerichow II.	Lieut. im Regt. Kürassier v. Borstell.
	Jerichow II.	72				
	Ziesar.	36		Pr. Lieut. Theemann.	Grüneberg in Jerichow I.	Lieut. im 2. Schlesisch. Husaren-Regt.
				Pöckner.	Burg.	Handlungsdiener.
				Mischke.	desgl.	Oekonom.

Berlin, Druck von A. W. Hayn.

Verzeichniß von Druckfehlern,

welche ſich im erſten Bande befinden.

Seite	1	Zeile	19 lies Beſetzung ſtatt Beſatzung.
"	2	"	4 l. das ſt. des.
"	3	"	13 l. verringerten ſt. vereinigten.
"	23	"	37 l. Borck ſt. Borcke.
"	24	"	3 bis 5 iſt die Interpunktion nicht ganz richtig.
"	24	"	37 l. Borck ſt. Borcke.
"	49	"	25 l. 43 ſt. 42.
"	83	"	37 hinter aufhob iſt ſtatt eines Punktes ein Komma zu ſetzen.
"	101	"	21 l. Fusilier ſt. Fuselier.
"	144	"	27 l. das 2te ſtatt 2ten.
"	223	"	10 l. vor ſt. von.
"	228	"	39 l. 170 ſt. 102.
"	246	"	38 l. 232 ſt. 231.
"	272	"	31 hinter Mann muß ein Punkt ſtehen, In muß groß geſchrieben werden.
"	286	"	9 l. 4 Eskadrons ſt. 4te Eskadron.
"	314	"	5 l. Strobiczewski ſt. Strobiczowski.
"	333	"	13 l. verbleibe ſt. verpflichtet bleibe.
"	338	"	14 l. quelques ſt. quelque.
"	352	"	32 l. General ſt. Generals.
"	360	"	4 l. zum Ausrücken ſt. zu Ausrücken.
"	363	"	2 ſteht zweimal bis, das zweite iſt zu ſtreichen.
"	369	"	18 bis 20. Die hier nach Herrn v. Plotho beigebrachte Angabe ſtimmt der Zeit nach nicht genau mit dem Seite 445 aufgenommenen Schreiben überein.
"	371	"	17 l. dem Harz ſt. dem Haag, auch iſt die Seite unrichtig mit der Zahl 271 bezeichnet.
"	378	"	28 l. an ſt. von.
"	418	"	33 bis 37 l. absentes krank ſt. absentes u. Unteroffiziere, krank u. Gemeine.
"	425	"	15 l. die Ruſſiſche ſchwere Batterie, ſt. die Ruſſiſchen ſchweren Batterien.

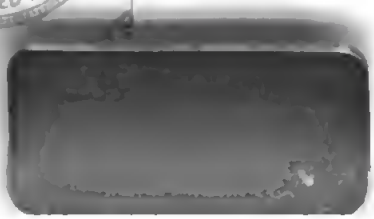

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
LELAND STANFORD JUNIOR UNIVERSITY
ORGANIZED 1891

DC
236.3
P7
V.1

Stanford University Libraries
Stanford, California

Return this book on or before date due.

DEC 9 1979



Digitized by Google